Theological Seminary.
PRINCETON, N. J.
Part of the
ADDISON ALEXANDER LIBRARY,
which was presented by
MESSRS. R. L. AND A. STUART.
Case, Division BS543
Shelf, Section 6
Book, No. R4K5
V. 1

Geschichte

der

Offenbarung Gottes

in

der heiligen Schrift,

in Verbindung

mit der Erklärung und Anwendung

derjenigen biblischen Abschnitte,

aus welchen die Entwickelung des Reiches Gottes
insonderheit hervorleuchtet;

zum Zwecke häuslicher Erbauung, so wie zum Gebrauche in Seminarien, Erziehungs- und Unterrichts-Anstalten;

von

Ernst Kirchner,
Prediger zu Prenzlau.

Erster Theil. Altes Testament.

Berlin, 1845.
G. W. F. Müller.

Geschichte

der

Offenbarung Gottes

im

Alten Testamente,

in Verbindung

mit der Erklärung und Anwendung

derjenigen Abschnitte des A. T.,

aus welchen

unter stetem Hinblick auf das N. T.

die Entwickelung des Reiches Gottes insonderheit

hervorleuchtet;

von

Ernst Kirchner,

Prediger zu Prenzlau.

Zweite, mit einem vollständigen Inhalte und einigen Anhängen vermehrte Ausgabe.

Berlin, 1845.

G. W. F. Müller.

Vorrede

zur

zweiten Ausgabe.

Es hat dem Verfasser zu großer Freude und Ermunterung gereicht, daß gegenwärtiges Werk nach seinem ersten Erscheinen von mehren Consistorien innerhalb und außerhalb Preussens demjenigen Kreise, für den es zuerst nur bestimmt war, den Lehrern der Volksschulen, so wie den Seminaristen und Präparanden, empfohlen und von Zeitschriften sehr günstig beurtheilt worden ist, namentlich von der Berliner literarischen Zeitung 1841. S. 300 und 301, von Sickels pädagogischer Literatur-Zeitung 1841. S. 272 bis 287, von der preußischen Volksschulzeitung Nr. 2. des Literatur-Blattes von 1842. und Nr. 2. von 1843, und von Hennings Monatsblatt für Pommerns Volksschullehrer 1841. S. 94. Ungeachtet der Hindernisse daher, welche sich dem eigenen Verlage, den der Verfasser bei der ersten Ausgabe übernahm, nothwendig entgegenstellen, und ungeachtet dessen, daß dies Werk in mehreren der gelesensten Zeitschriften noch nicht beurtheilt worden, hat es dennoch eine große Verbreitung bei Geistlichen, Volksschullehrern und auf Seminarien gefunden; ja es haben manche Geistliche sich bewogen gefühlt, es auch solchen Freunden des göttlichen Worts zu empfehlen, welche entweder der religiösen Erziehung ihrer Kinder sich mit Ernst annehmen, oder welche für sich selbst ein nicht zu

ausführliches Hülfsmittel suchten, mit dem sie auserwählte Abschnitte der heiligen Schrift zu ihrer Erbauung lesen und sich vor allen Dingen in der Erkenntniß dessen befestigen könnten, was die stetig sich fortentwickelnde Offenbarung der Welterlösung durch Jesum Christum in's Licht setzt. Da nun in Wahrheit die zuerst nur für die Jugend zur Lesung und Erklärung ausgewählten Abschnitte dieselben sind, an denen sich auch das Alter erbauen kann, auch die nach jedem Paragraphen gemachten Anwendungen für keinen Erwachsenen zu spät kommen, so bietet der Verfasser seine im Glauben unternommene Arbeit auch diesem größeren Kreise von christlichen Lesern dar, und hofft, wenn das Buch in häuslichen Kreisen neben den bezeichneten Abschnitten der heiligen Schrift gelesen und damit wohl auch der Gesang der angezeichneten Lieder verbunden wird, eben so die häuslichen Bibelstunden, wie die in der Volksschule, vorbereitet zu haben. Für jetzt erscheint das Buch noch in unveränderter Gestalt, indem der Verfasser nur eine vollständige Uebersicht des Inhalts und einige historische und topographische Anhänge hinzufügt, Verbesserungen und Veränderungen aber sich bis dahin vorbehält, wo ihm mehr belehrende Urtheile über das ganze Werk werden bekannt geworden sein, wie ihm solche bis jetzt nur über die ersten sechs Bogen durch die Geneigtheit einer hohen Behörde sind zu Theil geworden. Nur die Zeittafel ist in einigen Punkten verändert und des Zusammenhangs mit dem zweiten Theile wegen bis zum Ende des ersten Jahrhunderts fortgeführt.

Der Verfasser hatte übrigens bei der ersten Ausgabe die Absicht, nur das alte Testament nach dem in der Vorrede dargelegten Plane erscheinen zu lassen, weil die Unbekanntschaft mit demselben größer ist, die schiefen Urtheile darüber verbreiteter, erklärende Hülfsmittel in populärer Sprache aber minder zahlreich, als für das neue Testament vorhanden sind. Indessen sprachen bald viele Freunde des göttlichen Wortes das Verlangen aus, die Entwickelungsgeschichte des Reiches Gottes nach demselben Plane auch in einer Bearbeitung des Neuen Testaments durchge-

führt zu sehen, und der Verfasser wird daher auch diese Arbeit, mit welcher er bereits mehre Jahre zu anderen Zwecken beschäftigt war, und in welcher die Einheit des Welterlösungsplanes bis an das Ende des ersten christlichen Jahrhunderts nachgewiesen ist, als zweiten Theil dieses Werkes in Kurzem, so Gott will, folgen lassen. Die im Neuen Testamente enthaltene Offenbarung des Ewigen wird darin in folgenden Perioden abgehandelt:

I. Periode der Vorbereitung auf den nahen Beginn des Himmelreiches und auf das Hervortreten des Weltheilandes. Der Anfang der vier Evangelien, aus welchen gleichzeitig und neben einander zum Zweck einer fortlaufenden Geschichte des Herrn geschöpft ist. Vom Jahre 5 vor, bis zum Jahre 25 nach dem Anfange der christlichen Zeitrechnung.

II. Periode der unmittelbaren Offenbarung durch Jesum Christum, und zwar wie er sich darstellt 1) als den letzten und höchsten Propheten, 2) als den ewigen Hohenpriester. Die Fortsetzung der Evangelien bis zum Schluß derselben und Apostel-Geschichte Cap. 1. Von 25 bis 29 unserer Zeitrechnung.

III. Periode der ersten Pflanzung und Leitung der christlichen Kirche nach der Ausgießung des heiligen Geistes unter Christi, des ewigen Königs, Regierung, mit Hinblick auf die Offenbarung der letzten Schicksale der Gemeinde des Herrn und des triumphirenden messianischen Reiches. Ap.-Gesch. 2. bis Ende; die Briefe der Apostel und die Offenbarung Johannis. Von 29 bis zum Ende des ersten Jahrhunderts.

Möge denn der Herr der Kirche den ferneren Gebrauch dieses Werkes mit seinem Segen begleiten, und für die Beendigung des zweiten Theiles seinen Beistand in Gnaden verleihen, damit auch dieser Einiges beitrage, sein Friedensreich zu verbreiten, und seinen herrlichen Namen zu preisen.

Prenzlau, den 14. April 1845.

Kirchner.

Vorrede

zur

erſten Ausgabe.

Die Freunde des göttlichen Wortes werden es oft mit dem Verfaſſer der vorliegenden Schrift innig beklagt haben, theils, welche große Unbekanntſchaft mit dem Alten Teſtamente unter erwachſenen Chriſten überhaupt herrſcht, theils, wie ſehr noch bei dem Religions-Unterrichte in Volksſchulen dasſelbe oft hintangeſetzt oder, ähnlich wie das Neue Teſtament, zu einem bloßen Leſebuche gemißbraucht wird. Von dem unendlich reichen und wichtigen Inhalte desſelben erfahren ſelbſt die älteren Schüler mancher abgeſtuften Volksſchulen nur einzelne geſchichtliche Thatſachen aus dem Leben der Patriarchen, des Moſes, einiger Helden und Könige; und außerdem leſen ſie wohl die Pſalme, die Sprüche Salomonis, einige meſſianiſche Weisſagungen ꝛc., und zwar entweder ohne zweckmäßig und vorſichtig getroffene Auswahl, oder ohne daß man ihnen durch Sprach- und Sacherklärungen das Verſtändniß des Geleſenen erleichterte, die heiligen Lehren und Geſchichten auf ihren Geſichts- und Denkkreis anwendete, und durch eindringliche Anſprachen ihrem Herzen nahe brächte. Geſchieht aber auch dies noch je nach der Vorbildung und Freudigkeit des Lehrers, ſo fehlt es doch in den meiſten Fällen an einer Darlegung des innigen Zuſammenhanges, in welchem das Alte Teſtament mit dem Neuen ſteht; eine klare Einſicht in die heilige Erziehung des auserwählten Volkes durch den Ewigen, welche von der erſten bis zur letzten Thatſache vor der Erſcheinung des Erlöſers hindurchleuchtet, wird nicht erreicht, und inſonderheit die erhabenen und begeiſterten Reden und Weisſagungen der Propheten bleiben der Jugend meiſtens gänzlich verſchloſſen. Mangel an populären, auch dem karg beſoldeten Lehrer zugänglichen Hülfsmitteln über das A. T., welche zugleich in genaue Beziehung auf den Unterricht geſetzt wären, und daraus erklärliche Unbekanntſchaft mit einem großen Theile ſeines Inhaltes, ſind wohl Schuld an dieſer betrübenden Erſcheinung.

Was die Erklärung des göttlichen Wortes vor der Jugend betrifft, ſo giebt es allerdings viele, namentlich rein geſchichtliche und in ihrer kindlichen Einfachheit ſo anſprechende und rüh-

rende Abschnitte des A. und N. T., wobei es uns gänzlich zweckwidrig erscheinen müßte, durch mehr als die nothwendigsten Vorbereitungen, Worterklärungen und Ansprachen die heilige Sprache der Bibel zu verwässern; und eben diese wurden daher in neueren Zeiten zweckmäßig in biblischen Historien und Lesebüchern wörtlich abgedruckt. Doch man wird bei diesen Abschnitten nicht stehen bleiben wollen, welche nur für das erste Alter hinreichen möchten; daher auch vorausgesetzt wird, daß solche Lesebücher in den Händen der Kinder seien. Haben aber die Schüler, namentlich auf den oberen Stufen der Volksschule, die ganze heilige Schrift bereits in Händen, haben die Bibelgesellschaften den Besitz des ganzen göttlichen Wortes auch den ärmsten Kindern auf alle Weise erleichtert: so müssen dieselben um so mehr zur Bekanntschaft mit der ganzen heiligen Schrift, also auch zu der mit den poetischen und prophetischen Büchern des A. T. geführt werden, als nach beendeter Schulzeit ihnen entweder wenig Gelegenheit dazu dargeboten wird, oder sie solche, wie die Erfahrung lehrt, in sogenannten Bibelstunden selten benutzen möchten.

Durchdrungen nun von der hohen Wichtigkeit des A. T., und seit einer Reihe von Jahren mit dieser ältesten heiligen Urkunde bekannt und befreundet, hat der Unterzeichnete das gegenwärtige Werk zunächst für Lehrer oberer Elementarklassen verfaßt. Sein Plan umfaßt nicht bloß die sogenannte biblische Geschichte des A. T.; sondern der Verfasser will zugleich alles das dem Lehrer darbieten, dessen er bedarf, um seine Schüler in das Verständniß aller derjenigen Abschnitte des A. T. einzuführen, die auch für uns Christen von der höchsten Wichtigkeit sind, und jeden ermuntern können, die heiligen Geschichten, Lehren, Weissagungen und Trostsprüche der a. t. Offenbarung als einen unverlierbaren Schatz für das Leben zu sammeln, und als Stützpunkte unsers Glaubens an Jesum Christum, in welchem alle Verheißungen Ja und Amen sind, zu gebrauchen.

Der Verfasser findet nämlich, wie diese Ueberzeugung unter Bibelgläubigen freilich schon lange herrscht, in dem A. T. nicht eine Summe von einzelnen unzusammenhangenden Begebenheiten, lehrreichen Thatsachen und wichtigen Sprüchen für's Leben; — sondern eine fortlaufende Entwickelungs-Geschichte des Reiches Gottes von seinem ersten Keime im Paradiese an bis zur Erscheinung Jesu Christi; — er findet darin eine höchst lehrreiche Offenbarungs-Geschichte der heiligen und liebevollen Erziehung Gottes unter seinem auserwählten Volke vor der Ankunft des Erlösers, gegenüber der Verderbtheit, den Verirrungen und Lastern der gefallenen Menschheit. Diese Offenbarung Gottes darzulegen, wie sie seit der ersten Verheißung im Paradiese in der Folge der Jahrhunderte als eine fortlaufende That der ewigen Liebe zur Erlösung der Menschen immer deutlicher hervortritt, — darauf durch vorbereitende Einleitungen und durch zurückweisende Bemerkungen immer wieder aufmerksam zu machen, — ihre Bestättigung, Erfüllung und weitere Offenbarung im N. T. nachzuweisen, und die einzelnen Er-

scheinungen vom christlichen Gesichtspunkte aus zu erläutern, — war eine der Hauptaufgaben, welche sich der Verfasser stellte; und es mußten ihm dabei nothwendig die messianischen Weissagungen als der Mittelpunkt des A. T. erscheinen. Es versteht sich nun von selbst, daß er diese Darlegung nur mit seinen eigenen Worten geben konnte; er hat sich aber auch bei der Geschichte selbst seiner und nicht der biblischen Worte bedient, und zwar aus dem Grunde: weil er wünscht und voraussetzt, der Schüler habe und behalte seine Bibel bei dem Unterrichte in Händen, und die biblische Geschichte werde mit der Lesung und Erklärung der heiligen Schrift stets verbunden. Was daher von ihm in der fortlaufenden Darlegung der Geschichte oder des Inhaltes der einzelnen Bücher ꝛc. gegeben wurde, will für nichts weiter als eine zusammenfassende Vorbereitung darauf gehalten werden, was der Schüler sofort in der heiligen Schrift selbst liest. Wo dagegen aus nahe liegenden Gründen ein Abschnitt nicht aus der Bibel selbst vorgelesen werden sollte, da wurde nicht blos vollständiger und gerundeter, sondern auch oft mit den biblischen Worten die Erzählung gegeben.

Außer den einleitenden Paragraphen, außer einer Inhaltsangabe vor jedem einzelnen biblischen Buche und außer den Einleitungen und Erinnerungen bei den Perioden und Epochen, findet nun der Lehrer in der vorliegenden Schrift:

1) eine nach §§. geordnete Erzählung derjenigen Thatsachen, so wie den Inhalt derjenigen heiligen Gesänge, Sprüche und Weissagungen, welche die den neuen Bund vorbereitende Offenbarung Gottes in's Licht setzen können. Der Lehrer mag mit Rücksicht auf den Standpunkt seiner Schule und Klasse in ähnlicher Weise den Inhalt der §§. frei vortragen, um den Schüler bei der Lesung und Erklärung der bezüglichen Stellen desto aufmerksamer und vorbereiteter zu finden. Das blos Jüdische und dasjenige, was aus der Geschichte heidnischer Völker im A. T. enthalten ist, wurde entweder übergangen, oder des Zusammenhangs wegen kurz berührt. Die beigegebene genau berechnete Tabelle wird die Uebersicht erleichtern, und manche scheinbare Widersprüche in den chronologischen Angaben der biblischen Bücher befriedigend lösen;

2) die nöthigsten Erklärungen und Anmerkungen zu denjenigen nach Capiteln und Versen durch die Ueberschrift: „Erklärung ꝛc." genau bezeichneten Abschnitten, welche zum Beleg der Erzählung, zur Erbauung oder Warnung mit der Jugend gelesen werden können. Im Allgemeinen beziehen sich diese Erklärungen zunächst auf den Wortsinn, den Zusammenhang ꝛc., während die nachfolgenden Lehren und Anwendungen den religiösen Inhalt zu Herzen führen sollen. Alle diejenigen Stellen aber sind von der Vorlesung und Erklärung ausgeschlossen, an welchen wegen einzelner Ausdrücke oder ganzer Erzählungen die Jugend Anstoß nehmen könnte, oder welche die Beschäftigung mit dem A. T. in der Schule zu weit ausdehnen würden; und es muß daher ihre kürzere oder ausführlichere Erwähnung in der vorbereitenden Erzählung des Lehrers hinreichen. Bei den Erklärungen ist auch aus der biblischen

Geographie und Naturkunde, sei es in einem gedrängten Auszuge (wie die Geographie Palästina's bei dem Buche Josua), sei es in einzelnen Anmerkungen das Nöthigste beigebracht, so wie auch die Gesetze über Opfer, Gelübde, Feiertage ꝛc. in soweit erklärt sind, als zum Verständnisse vieler Stellen auch des N. T. unentbehrlich ist. Daß auch hier, wie bei dem Gebrauche des Buches überhaupt, der Lehrer selbstthätig und mit Rücksicht auf das Bedürfniß seiner Schüler zu Werke gehen werde, darf vorausgesetzt werden. Ein vollständiges Namen- und Sachregister sollte häufige Wiederholungen vermeiden. Was die Orthographie insonderheit der geographischen Namen betrifft, so wird jeder aufmerksame Bibelleser wissen, wie verschieden dieselbe in der heiligen Schrift, als einer Sammlung von Büchern aus verschiedenen Jahrhunderten, ist; der Verfasser aber fühlte keinen Beruf, eine, wenn auch sehr erwünschte, Gleichheit hierin herbeiführen zu wollen.

Da jede biblische Geschichts- und Lesestunde Frucht bringen soll für das Leben des Schülers, so folgen

3) zu jedem §. Lehren und Anwendungen für die Sphäre desselben, gestützt jedesmal auf Sprüche des A. oder N. T., wobei manche absichtlich öfter vorkommen. Sie mögen von dem Schüler, wenigstens zum Theil, auswendig gelernt werden, um daran die gemachten Anwendungen für sein Leben in der heiligen Sprache der Bibel zu fesseln; insonderheit aber mögen sie von Seminaristen und Präparanden, denen der Verfasser seine Arbeit zum Selbststudium anempfiehlt, sämmtlich und gewissenhaft beherzigt und eingeprägt werden, da die Kirche mit frohen Hoffnungen in die Zukunft schauen würde, wenn sie diese ihre künftigen Diener recht bibelfest und bibelgläubig in's Amt treten sähe;

4) die Anzeige eines Gegenstücks aus dem N. T. für diejenigen Lehrer, welche die Hinweisung von dem A. T. auf das N. als nothwendig erachten für jede christliche Religionsstunde, und welche es außerdem bedenklich finden, die Kinder auf längere Zeit mit dem A. T. allein zu beschäftigen. Daß viele derselben nur an irgend eine der vorgekommenen Hauptwahrheiten ausführlicher erinnern, liegt in der Natur der Sache. Auf Erklärung derselben konnte aber bei dem Zwecke dieses Werkes um so weniger eingegangen werden, als für das N. T. mehr Hülfsmittel, z. B. Lisco's N. T., bereits in den Händen vieler Lehrer sein werden. Endlich folgt

5) die Anzeige einiger Lieder aus dem neusten Berlinischen und aus dem Porstschen Gesangbuche, zugleich mit den Anfangsworten für solche Schulen, wo keins dieser Gesangbücher gebraucht wird. Diese Lieder mögen theilweise zum Auswendiglernen aufgegeben, auch zum Anfangs- und Schlußgesange, so wie zum Gebete benutzt werden, wenn sie die Form von Gebeten haben, d. h. Anreden an Gott oder den Erlöser enthalten.

Auf solche Weise glaubt der Verfasser sowohl den Gang als den Stoff jeder Bibelstunde einsichtsvollen und gewissenhaften Lehrern nicht unzweckmäßig vorbereitet zu haben. Da er nun bereits nach dem Erscheinen des ersten Heftes vieler beifälliger Urtheile über die

Brauchbarkeit seiner Schrift und über das Zeitgemäße seines Unternehmens sich zu erfreuen hatte, und da ihm manche aufrichtige Freunde des göttlichen Wortes und manche wahre Verehrer Jesu Christi dadurch näher geführt wurden, — die ihm bekannt gewordenen Ausstellungen aber meistens auf oben beantwortete Punkte hinauslaufen, so übergiebt er jetzt seine Arbeit nach ihrer Beendigung mit desto freudigerem Vertrauen der Beurtheilung seiner mit der Leitung von Schulen beauftragten Amtsbrüder, so wie der Benutzung eines, will's Gott, größeren Kreises vaterländischer Volksschullehrer und überhaupt solcher Männer, welchen sonst der Unterricht in der biblischen Geschichte und die Erklärung der heiligen Schrift bei der heranwachsenden Jugend obliegt. Er wünscht dabei aus vollem Herzen, daß ihn der Herr der Kirche möchte gewürdigt haben, eine Gabe darzubieten, die bei allen Mängeln, welche menschlichen Werken eigen sind, unter Seinem Segen das Ihrige beitragen könnte, zur lebendigen Erkenntniß und dankbaren Ergreifung der göttlichen Liebe und Versöhnung recht viele jugendliche Herzen vorzubereiten, und sie gegen Ihn in Liebe zu erwärmen, der insonderheit die Kinder zu sich rief, und seine Seligpreisungen zuerst über diejenigen aussprach, die da geistig arm sind.

Prenzlau, den 16. August 1841.

Kirchner.

Ausführliches

Inhalt-Verzeichniß.

Seite

Einleitung.

§. 1. Ursprung und Bedeutsamkeit der heiligen Schrift . . 1.
§. 2. Bedeutsamkeit, Inhalt und Eintheilung des Alten Testaments insonderheit . . . . . 4.

I. Periode der vorsündfluthlichen Menschen-Geschlechter überhaupt u. der Patriarchen insonderheit

unter der unmittelbaren Erziehung Gottes, von 3984 bis 1728 vor Chr.

Inhalt des ersten Buches Mosis.

A. Allgemeine Urgeschichte der Welt und der Menschen bis zur Auswanderung Abrahams aus Mesopotamien, von 3984 bis 1960 vor Chr.

§. 1. Der Ewige offenbart sich durch die Schöpfung der Welt als den Allmächtigen und Allweisen, ... 8.
§. 2. Heiligung des Sabbaths. Das Paradies . . . . . 11.
§. 3. Der Sündenfall. Väterliche Strafe Gottes und erste Verheißung . . . . . 14.
§. 4. Erste Spuren der Gottesverehrung, gegenüber der Ruchlosigkeit. Wie der heilige und väterliche Richter das eingedrungene Böse benutzt . . . . . 18.
§. 5. Verbreitung der Bösen (Kainiten), abgesondert von den Besseren (Sethiten), und allmählige Vermischung derselben . . . . . 20.
§. 6. Die Sündfluth, das Vorbild eines künftigen Weltgerichtes. Erster Bund Gottes mit dem neuen Menschen-Geschlechte 22

Seite

§. 7. Zerstreuung des neuen Menschengeschlechts über den Erdboden . . . . . 24.

B. Geschichte der Patriarchen des hebräischen Volkes, von Abrahams Auswanderung aus Mesopotamien bis zum Tode Jakobs, von 1960 bis 1728 vor Chr.

§. 8. Gott beruft in Abraham den Stammvater seines auserwählten Volkes. Abraham beginnt seine Pilgrimschaft im Glauben . . . . . 26.

§. 9. Abrahams Glaube und Umgang mit Gott . . . . 30.

§. 10. Das verbrecherische Sodom wird vertilgt, Lot gerettet, Abimelech vor einer Todsünde gewarnt . . . . . 32.

§. 11. Isaaks Geburt. Abrahams letzte Glaubensprüfungen . 33.

§. 12. Abrahams letzte Sorgen. Isaaks Verheirathung . . 35.

§. 13. Der betagte Isaak und der rauhe, leichtsinnige Esau, von Jakob betrogen . . . . . 37.

§. 14. Gottes Verheißungen und Segnungen über Jakob in Mesopotamien . . . . . 39.

§. 15. Jakobs Rückreise, Kampf vor Gott und Versöhnung mit seinem Bruder . . . . . 42.

§. 16. Jakobs Leiden über seine Söhne. Joseph verkauft . . 46.

§. 17. Joseph unschuldig in's Gefängniß gelegt und daraus errettet . . . . . 48.

§. 18. Die geprüften und geängsteten Söhne Jakobs. Josephs Großmuth und Fürsorge . . . . . 50.

§. 19. Jakob empfängt nach der Einladung Josephs den Ruf Gottes, nach Aegypten zu ziehen . . . . . 53.

§. 20. Jakobs prophetischer Segen über seine Enkel und Söhne 55.

II. Periode der Gesetzgebung bis zum Tode Mosis, einschließend die Dienstbarkeit der Israeliten in Aegypten und ihre Befreiung, von 1728 bis 1490 vor Chr.

A. Dienstbarkeit der Israeliten in Aegypten und ihre Befreiung, von 1728 bis 1530 vor Chr.

Inhalt des zweiten Buches Mosis.

§. 21. Dienstbarkeit der Israeliten in Aegypten. Mosis Errettung, Erziehung und Flucht . . . . . 59.

§. 22. Moses wird zum Retter der Israeliten von Gott berufen und ausgerüstet . . . . . 62.

§. 23. Mosis Berufung und Auftrag vor Pharao, durch göttliche Wunder beglaubigt . . . . . 64.

§. 24. Einsetzung des Passah-Festes. Auszug und Erlösung aus Aegypten . . . . . 67.

B. Der Heilige offenbart sein Gesetz am Sinai, von 1530 bis 1529 vor Chr.

§. 25. Moses führt die Israeliten bis zum Sinai. . . . . 71.

Seite

§. 26. Der Heilige offenbart zum ersten Male sein Gesetz am Sinai . . . . . 74.
§. 27. Abgötterei der Israeliten. Gottes Strafe und Vergebung 78.
§. 28. Errichtung der Stiftshütte. Beschreibung derselben. Amtskleidung der Priester . . . . . 81.

Inhalt des dritten Buches Mosis.

§. 29. Durch das Opfergesetz will der Heilige die Gefühle der unbedingten Abhängigkeit, der Schuld und der Dankbarkeit erzeugen und unterhalten . . . . . 86.
§. 30. Der Ewige sondert sich zum heiligen Dienste den Priesterstamm aus . . . . . 92.
§. 31. Jehova will ein kräftiges Volk sich erziehen in Keuschheit und heiliger Familiensitte . . . . . 95.
§. 32. Die Feiertage und Feierjahre . . . . . 97.
§. 33. Die Gesetzgebung am Sinai schließt mit gedrohtem Fluche und mit verheißenem Segen . . . . . 102.

C. Der Allmächtige führt sein Volk durch die arabische Wüste und in die Gefilde Moabs, von 1529 bis 1491 vor Chr.

Inhalt des vierten Buches Mosis . . . . . 105.

§. 34. Erster Zug vom Sinai bis zur südlichsten Grenze Kanaans. Das zuerst lüsterne und feige, dann ungehorsame Volk wird zurückgeschlagen . . . . . 106.
§. 35. Jehova bestättigt das Priesterthum Aarons gegen die Rotte Korah's 111
§. 36. Mosis Fall. Er erobert nach langjähriger Wanderung die Gefilde Moabs . . . . . 113.
§. 37. Der Prophet Bileam segnet das auserwählte Volk des wahren Gottes . . . . . 116.
§. 38. Ein Stamm der Midianiter wird vertilgt, Moses auf sein Ende vorbereitet, das östliche Jordan-Ufer vertheilt 119.

D. Der Heilige erneuert durch Moses sein Gesetz in den Gefilden Moabs, 1490 vor Chr.

Inhalt des fünften Buches Mosis.

§. 39. Wiederholung, Erklärung und Einschärfung der wichtigsten Pflichten gegen Gott und den Nächsten . . . . 122.
§. 40. Verschiedene Gesetze werden zeitgemäß ausgebildet und ein zweiter Volkserretter wird verheißen . . . 128.
§. 41. Schluß der Gesetzgebung und Erneuerung des Bundes . 131.
§. 42. Moses legt sein Amt nieder, segnet Israel und stirbt . 135.
Schlußbemerkung über Moses . . . . . 140.

Seite

III. Periode des Heldenthums, von der ersten Eroberung Kanaans unter Josua bis zur Blüthe des Reiches unter David, von 1490 bis 1042 vor Chr.

A. Erste Eroberung und Vertheilung Kanaans unter Josua, von 1490 bis 1465 vor Chr.

Inhalt des Buches Josua . . . . . 143.

§. 43. Josua führt die Israeliten über den Jordan, und heiligt sie zum Kriege wider die Kanaaniter . . . . . 144.

§. 44. Jericho und Ai zerstört, Achans Diebstahl bestraft . . 146.

§. 45. Josua's fernere Sieger-Laufbahn . . . . . 149.

§. 46. Josua theilt das gelobte Land unter die Stämme, und legt sein Amt nieder . . . . . 151.

§. 47. Kurze Beschreibung des gelobten Landes . . 153.

B. Der Heilige erzieht sein Volk durch Erhebung und Erniedrigung unter den Richtern, von 1465 bis 1095 vor Chr.

Inhalt des Buches der Richter. . . . . 170.

§. 48. Abwechselnde Züchtigung und Errettung der Israeliten unter Athniel, Ehud, Samgar, Debora und Barak . 171.

§. 49. Gideon glücklich gegen die Midianiter . . . . . 174.

§. 50. Neue Zeit der Erniedrigung und Zwietracht unter Abimelech, Thola, Jair, Jephthah, Ebzan, Elon und Abdon 177.

§. 51. Der Richter Simson während der Oberherrschaft der Philister 180,

Schlußbemerkung über das Zeitalter der Richter . 183.

Inhalt des Buches Ruth.

§. 52. Die tugendhafte Ruth wird die Stammmutter Davids 184.

Inhalt des ersten Buches Samuelis. . . . . 187.

§. 53. Geburt, Erziehung und Berufung Samuels unter dem Richter und Hohenpriester Eli . . . . . 188.

§. 54. Samuels selbstständiges Richter- und Propheten-Amt bis zur Erhebung Sauls . . . . . 192.

C. Das Reich erhebt sich allmählig zu seiner höchsten irdischen Herrlichkeit unter Saul und David, von 1095 bis 1042 vor Chr.

§. 55. Saul beginnt seine selbstständige, sieggekrönte Regierung mit Thorheit und Ungehorsam, und wird deshalb verworfen . . . . . 197.

§. 56. Davids Salbung, Heldenthaten, Freundschaft und beginnende Prüfungen . . . . . 202.

§. 57. David, als Flüchtling von Saul ins Elend gehend, beschwört mit Jonathan den Bund der Treue . . . . 205.

§. 58. Sauls Grausamkeiten und Davids Großmuth . . . 208.

§. 59. Davids freiwillige Verbannung. Sauls Tod. . . . 212.

Seite

Inhalt des zweiten Buches Samuelis und der beiden Bücher der Chronika . . . . . 216.

§. 60. Davids Trauer um Saul und Jonathan und seine Thronbesteigung . . . . . 217.

IV. Periode der dichterischen Begeisterung zur Zeit Davids und Salomo's, von 1042 bis 975 vor Chr.

A. Die dichterische Begeisterung unter David als eine Poesie des inneren Lebens der Frommen, oder die Zeit der lyrischen Poesie, von 1042 bis 1015 vor Chr.

Einleitung über die lyrische und didactische Poesie 221.

§. 61. David bewährt sich als Gesalbten des Herrn durch seine erste Sorge für die Gottesverehrung . . . . . 223.

§. 62. Des sieggekrönten David Verbrechen neben geringer Gutthat . . . . . 225.

§. 63. Davids Familien-Unglück, Gutherzigkeit und Großmuth 230.

§. 64. David, wieder eingesetzt in's Königreich, will einen Tempel bauen, und erhält die Verheißung des Messias 236.

§. 65. David zum letzten Male gedemüthigt, bereitet den Tempelbau vor, und übergiebt das Reich seinem Sohne Salomo . . . . . 240.

Einleitung in den Psalter überhaupt und die Dichtersprache der Hebräer insonderheit . . . . . 243.

§. 66. Allgemeines Lob Gottes, als des Herrn der Natur und des Vaters der Menschen. Erklärung der Psalme 8, 19, 65. 93, 97, 104, 111, 145, 29, 95, 96, 99, 135, 136, 148, 150 . . . . . 250.

§. 67. Lobgesänge auf Jehova, als den Schutzgott seines auserwählten Volkes und einzelner Frommen; die Psalme 9, 30, 33, 34, 75, 92, 116, 138, 146, 147 . . . 258.

§. 68. Vertrauen auf Gott, der Frommen Hort und Schutz; die Psalme 23, 37, 46, 49, 62, 77 90, 91, 122, 139 263.

§. 69. Allgemeine Bitten um den Schutz und die Segnungen des Allmächtigen und Allgütigen unter dem Verderben dieser Zeit; die Psalme 12, 20, 39, 61, 67, 80, 85, 132, 144 . . . . . 270.

§. 70. Gebete um die Hülfe des Höchsten unter dem besonderen Unglücke Einzelner; die Psalme 3, 7, 26, 27, 40, 86 . . . . . 275.

§. 71. Gebete der frommen Diener Jehovas um Rettung der gerechten Sache unter den Verfolgungen gottloser Brüder oder heidnischer Nationen; die Psalme 10, 36, 44, 126 . . . . . 280.

§. 72. Verwerfung der Thorheiten und Laster; Preis der Tugend und Frömmigkeit; die Psalme 14, 24, 73, 1, 15, 41, 50, 119, 133 . . . . . 332.

Seite

§. 73. Sündenbekenntnisse und Bußgebete; die Psalme 6, 32, 51, 130, 103 . . . . . 289.

§ 74. Sehnsucht nach Gott und seiner heiligen Gemeinschaft in der Versammlung der Gläubigen; die Psalme 42 u. 43, 63, 122 . . . . . 294.

§. 75. Messianische Psalme; 2, 16. 22, 72, 110, 118 . 297.

B. Die dichterische Begeisterung zur Zeit Salomo's als lehrende Poesie über die heiligen Grundsätze der Religion und das Leben der Frommen, oder die Zeit der didactischen Poesie, von 1015 bis 975 vor Chr.

Inhalt der Bücher von den Königen . . . . . 305.

§. 76. Salomo's Regierungs-Antritt, gerühmte Frömmigkeit, Herrlichkeit und Weisheit . . . . . 306.

§. 77. Salomo baut und weiht den ersten Tempel zu Jerusalem 309.

§. 78. Salomo's fernere Unternehmungen, Prachtliebe Abgötterei und Tod . . . . . 318.

Ueber das Hohelied Salomonis . . . . . 322.

Einleitung in die Sprüche Salomonis . . . . . 324.

§. 79. Ermahnungen zur Weisheit und Tugend, und Warnungen vor der Thorheit und dem Laster . . . . . 325.

§. 80. Sittensprüche für das bürgerliche und häusliche Leben . 329.

§. 81. Nachträge von Sittensprüchen für höhere und niedere Kreise des Lebens . . . . . 333.

Einleitung in den Prediger Salomo . . . . . 335.

§. 82. Betrachtungen über die Eitelkeit alles Irdischen . . . 336.

§. 83. Erfahrungen und Schlußermahnungen des Predigers unter dem Bekenntnisse seiner früheren Zweifel. . . . 338.

Einleitung in das Buch Hiob . . . . . 341.

§. 84. Hiobs Frömmigkeit und beginnende Prüfungen . . . 343.

§. 85. Hiobs erste Klagen und Verantwortungen gegen die Reden seiner Freunde . . . . . 346.

§. 86. Hiobs fernere Klagen und Verantwortungen, und Anrufung Gottes, als Retter seiner Unschuld zu erscheinen 350.

§. 87. Elihu versucht noch, den Hiob zu belehren und zu trösten. Der Allmächtige aber führt denselben durch eine Reihe von Fragen über die Wunder seiner Schöpfung zu demüthiger Unterwerfung und zu schweigender Ergebung . . . . . 356.

V. Periode der prophetischen Begeisterung, während des Verfalls, der Zerstörung und der Wiederherstellung des Reiches, von 975 bis 444 vor Chr.

A. Von der Theilung des Reiches in Juda und Israel bis zur Wegführung der Israeliten in die assyrische Gefangenschaft, von 975 bis 722 vor Chr.

Einleitung; über die Bedeutsamkeit der Propheten 361.

Seite

§. 88. Das Reich zerfällt in Juda und Israel; Rehabeam in Juda, Jerobeam I. in Israel . . . . . 365.
§. 89. Abia und Assa in Juda; Nadab. Baësa, Ela, Simri und Amri in Israel . . . . . 369.
§. 90. Ahab und Ahasja in Israel; unter ihnen der Prophet Elias . . . . . 371.
§. 91. Josaphat von Juda und seine bösen Nachfolger Joram, Ahasja und Athalia . . . . . 377.
§. 92. Joram von Israel. Des Elias Himmelfahrt. Elisa's Prophezeihungen und Wunder . . . . . 379.
§. 93. Jehu, Joahas, Joas, Jerobeam II. und Sacharja in Israel; Joas, Amazia und Usias in Juda . . . . . 385.

Der Prophet Jonas.

§. 94. Jonas wird unter Jerobeam II. an die Niniviten gesendet, und über die Barmherzigkeit Gottes belehrt . . 389.

Der Prophet Amos . . . . . 391.

§. 95. Er predigt unter Jerobeam II. die künftigen Strafgerichte Gottes gegen Israel und die dereinstige Wiederaufrichtung der zerfallenen Hütte Davids . . . . 392.

Der Prophet Joel.

§. 96. Er weissagt in Juda ein ernstes Strafgericht und die dereinstige Ausgießung des heiligen Geistes . . . . 395.

Der Prophet Hoseas.

§. 97. Seine Strafreden und Verheißungen . . . . . 397.
§. 98. Sallum, Menahem, Pekaja, Peka und Hosea von Israel und Umsturz dieses Reiches; Jotham und Ahas von Juda . . . . . 399.

B. Von der assyrischen bis zur babylonischen Gefangenschaft und Zerstörung Jerusalems, von 722 bis 588 vor Chr.

§. 99. Hiskias reinigt den Jehova's-Dienst in Juda unter dem Einflusse des Propheten Jesaias, und bekommt Ruhe von Assyrien . . . . . 402.

Der Prophet Jesaias . . . . . 406.

§. 100. Die Weihe des Jesaias zum Prophetenamte und seine Strafreden gegen die Laster des Volkes . . . . . 407.
§. 101. Weissagung über den Untergang Israels, Syriens, Assyriens und Juda's, nebst tröstlichen Blicken in die Zukunft des messianischen Reiches . . . . . 411.
§. 102. Tröstliche Hoffnungen einer bessern Zukunft überhaupt, und Weissagungen von dem Messias und seinem Reiche insbesondere . . . . . 416.

Der Prophet Micha.

§. 103. Micha straft die Laster Juda's und verheißt den Messias aus Bethlehem . . . . . 427.

Seite

Der Prophet Nahum.

Er predigt die Heiligkeit und Gerechtigkeit Jehova's und den Sturz Ninive's . . . . . 430.

§. 104. Die Könige Manasse, Amon, Josias und Joachas. Der Prophet Zephanja . . . . . 432.

Der Prophet Zephanja.

Des Propheten Strafreden gegen ungerechte Volksführer, Richter, Priester und Lehrer . . . . . 434.

§. 105. Jojakim, Jojachin und Zidekia. Die Propheten Habakuk und Jeremias und die Zerstörung Jerusalems . 436.

Der Prophet Habakuk.

Des Propheten Klagen über die Verderbtheit und das Unglück seines Volkes, nebst tröstlichen Blicken in die Zukunft . . . . . 439.

Der Prophet Jeremias . . . . . 441.

§. 106. Seine Weissagungen bis zur babylonischen Gefangenschaft . . . . . 444.

C. Von der babylonischen Gefangenschaft bis zum Ende des Prophetenthums, von 588 bis 444 vor Chr.

Geschichtlicher Uebergang . . . . . 449.

§. 107. Weissagungen des Jeremias und des Obadja während der babylonischen Gefangenschaft und gegen auswärtige Völker . . . . . 450.

Die Klagelieder des Jeremias.

Jeremias klagt über das Unglück seines Vaterlandes und über eigene Leiden . . . . . 453.

Der Prophet Obadja.

Weissagungen wider das hochmüthige Edom und für Juda . . . . . 454.

Der Prophet Hesekiel . . . . . 455.

§. 108. Er wird in Babylonien zum Prophetenamte berufen, und weissagt über die Gerechtigkeit und Gnade Gottes und über den Untergang gottloser Völker . . . 457.

§. 109. Messianische Hoffnungen Hesekiels . . . . . 459.

Der Prophet Daniel . . . . . 462.

§. 110. Daniels Erziehung, Traumdeutung und Erhebung; seiner Freunde Standhaftigkeit; Babylons Untergang . 464.

Inhalt der politischen und messianischen Weissagungen Daniels . . . . . 466.

Das Buch Esra . . . . . 468.

§. 111. Erste Rückkehr der Juden aus Babylon unter Serubabel und Jesua und Erbauung des zweiten Tempels . 469.

Der Prophet Haggai . . . . . 473.

Seite

Der Prophet Sacharja.

§. 112. Sie fördern den Bau des zweiten Tempels, und weissagen die Herrlichkeit des neuen Gottesstaates und die Segnungen des Messias . . . . . 474.

Das Buch Esther . . . . . 478.

§. 113. Die zur Königinn von Persien erhobene Jüdinn Esther wird Retterin ihres Volkes . . . . . 479.

§. 114. Esra führt eine zweite Colonie von Juden nach Palästina, richtet den Gottesdienst vollständiger wieder ein, und reinigt das Volk von heidnischen Verbindungen . 483.

Das Buch Nehemia.

§. 115. Nehemia betet in Susa für seine Brüder in Palästina, wird ihnen als persischer Statthalter gesandt, baut die Mauern Jerusalems, und wird Wohlthäter der Armen 487.

§. 116. Esra's und Nehemia's fortgesetzter Eifer für das geistige und leibliche Wohl ihrer Brüder . . . . . 491.

Der Prophet Maleachi . . . . . 494.

§. 117. Maleachi's Weissagung von Christo und Johannes dem Täufer 495

Schlußbemerkungen über die messianischen Weissagungen . . . . . 496.

VI. Periode der Erwartung von Maleachi bis auf Johannes den Täufer, von 444 vor bis 25 nach Chr.*)

A. Von den letzten Zeiten der persischen bis zur Befreiung von der syrischen Oberherrschaft, von 444 bis 135 vor Chr.

Die Apokryphischen Bücher überhaupt . . . . . 498.

Das Buch Judith.

§. 118. Jehovah schützt und errettet unter allen Gefahren seine treuen Auserwählten . . . . . 500.

Die Weisheit Salomonis . . . . . 503.

§. 119. Die Weisheit aus Gott wird als die alleinige Führerinn zur Unsterblichkeit und als die Quelle alles Wahren und Guten gepriesen; Thorheit und Abgötterei werden verworfen . . . . . 504.

Das Buch Tobiä 507

§. 120. Gott erhält seine treuen Diener unter allen Gefahren und Verfolgungen, und rechtfertigt sie oft schon in dieser Welt als die Seinigen durch zeitliche Segnungen . 508.

*) Statt 25 steht S. 498 u. 535 ungenauer 30; man vergleiche S. 537 Anmerkung unten.

Seite

Das Buch Jesus Sirach.

§. 121. Die Gottesfurcht, als die wahre Weisheit für den Menschen, lehrt unter allen Verhältnissen das Richtige und Gottgefällige . . . . . 512.

Das Buch Baruch und die kleinern apokryphischen Stücke . . . . . 518.

Die Bücher der Maccabäer . . . . . 519.

Das erste Buch der Makkabäer . . . . . 521.

Das zweite Buch der Makkabäer.

§. 122. Antiochus Epiphanes martert die Juden und entheiligt den Tempel. Matthatias erhebt sich zum Schutze der väterlichen Religion . . . . . 522.

§. 123. Judas Makkabäus besiegt zu mehren Malen die Syrer ꝛc., reinigt den Tempel zu Jerusalem, und stirbt im Kampfe für das heilige Gesetz . . . . . 526.

§. 124. Auch Jonathan fällt; Simon erkämpft vollends die Freiheit des Vaterlandes vom syrischen Joche . . . 530.

B. Die Zeit politischen und religiösen Zwiespaltes, von Johannes Hyrkanus bis zu Johannes dem Täufer, von 135 vor bis 25 nach Chr.

§. 125. Die äußeren Verhältnisse der Juden unter den letzten Makkabäern und unter den Herodianern. Erneuerung des serubabelschen Tempels. Beschreibung desselben . 535.

§. 126. Religiöser Zustand des jüdischen Volkes bis auf Johannes den Täufer. Die Sekten der Juden: Pharisäer, Sadducäer, Essäer und Therapeuten . . . . . 545.

Topographische und historische Anhänge:

1) Wahrscheinlicher Ort der Gesetzgebung im Sinai-Gebirge 552.
2) Von der Zerstörung Jerusalems durch die Römer und den Schicksalen der heiligen Stadt . . . . . 554.
3) Kurze Zusätze und Verbesserungen . . . . . 564.

Namen- und Sachregister . . . . . 574.

Zeittafel . . . . . 566.

PROPERTY OF PRINCETON THEOLOGICAL SEMINARY.

Einleitung.

§. 1. Ursprung und Bedeutsamkeit der heiligen Schrift.

Einst, als Gott der Herr unter zahllosen Sonnen und Welten auch diese Erde zu einem Schauplatze seiner Allmacht und Liebe bestimmt und den Menschen zu seinem Ebenbilde darauf erschaffen hatte, da lebte der Mensch in stetem Umgange mit dem Ewigen, ohne Kenntniß des Bösen und noch mehr: ohne Theil an demselben. Der Odem Gottes belebte und beseligte ihn und gab ihm Kraft, die höheren Winke zu verstehen, welche er als Richtschnur seines Lebens zu befolgen hatte. Er vernahm die Gebote des Ewigen durch unmittelbare Offenbarung; er schaute den Herrn und Gesetzgeber der Welt und den Vater seines eigenen Daseins von Angesicht zu Angesicht; und das in ihm wohnende göttliche Leben mußte ihm die Ueberzeugung geben, daß jene Gebote wohlthuende Obliegenheiten seien, deren Erfüllung dem Menschen zum eigenen Segen gereiche.

Doch nicht lange bestand dies selige Verhältniß. Einer äußeren Stimme der Verführung zum Hochmuthe nachgebend, und sofort die erste aller Kindespflichten, den Gehorsam verleugnend, fiel der Mensch und ward der ferneren Gemeinschaft mit Gott unwürdig. Denn der Heilige kann nicht Gemeinschaft machen mit den Unheiligen. Ihr sollt heilig sein, spricht er, denn ich bin heilig! 3. Mos. 11, 45. Indessen der barmherzige Vater zog dennoch seine leitende und segnende Hand nicht ab von seinen gefallenen Kindern. Er will nicht den Tod des Sünders, sondern, daß sich der Sünder bekehre und lebe. Hesek. 18, 23. Unsichtbar blieb er den Gefallenen zur Seite, und alle ihre Schritte, wie verderbt auch nach und nach das menschliche Herz wurde, lenkte er so, daß für die Reuigen und Bußfertigen aus dem selbstverschuldeten Uebel doch am Ende Gutes hervorgehen mußte; denn

denen, die Gott lieben, müssen alle Dinge zum Besten gereichen. Röm. 8, 28. Insonderheit aber erwählte er sich einzelne Werkzeuge unter den sündigen Menschen, denen er sich in seiner Erhabenheit und Liebe von Zeit zu Zeit auf besondere Weise offenbarte, und welche als Dolmetscher seiner gnädigen Rathschlüsse seine Gebote und Verheißungen an die Menschen bringen mußten, indem sie anfangs von Mund zu Mund, endlich aber durch die Schrift dasjenige der Nachwelt überlieferten, was unsrer Erkenntniß Licht und Trost und unsrem Leben die allein untrügliche Anweisung zu einem gottgefälligen Handeln und die Richtung auf das Ewige geben sollte.

Bei diesen Offenbarungen verfuhr Gott wie ein weiser Vater, der in den verschiedenen Lebensperioden eines Kindes auf verschiedene, jedenfalls aber auf die gerade eindringlichste und zweckmäßigste Weise zu demselben spricht, zuerst durch sinnliche, gleichsam handgreifliche Mittel die Erziehung leitend, bis die mehr vorgeschrittene Bildung des Kindes eine geistigere Erziehung fassen und würdigen kann. Diesen Unterschied in den Offenbarungen des Ewigen werden wir deutlich im Verfolge der heiligen Geschichte erkennen, wie derselbe auch besonders in die Augen fällt bei Vergleichung des Alten und Neuen Testamentes, wo Jesus Christus, als der mit der ganzen Fülle der Gottheit ausgerüstete Vollstrecker der gnädigen Rathschlüsse Gottes, unsre Natur annimmt, und die Offenbarungen des Alten Testamentes bestättigt und vollendet. Denn nachdem Gott vor Zeiten manchmal und auf mancherlei Weise geredet hat zu den Vätern durch die Propheten: hat er am letzten zu uns in diesen Tagen geredet durch den Sohn ꝛc. Hebr. 1, 1 — 3.

So entstanden nach und nach die heiligen Schriften durch jene auserwählten Werkzeuge: durch Moses, durch Helden und begeisterte Dichter, durch Propheten, Apostel und Evangelisten. Durch den heiligen Geist sie antreibend, ist es der Vater selbst und Jesus Christus, der eingeborne Sohn und das ewige Wort des Vaters, der darin zu uns redet. Eben dieses göttlichen Ursprungs wegen heißen sie die heiligen Schriften, und, weil der dreimal Heilige darin selber spricht: das Wort Gottes. Sie sind zugleich nicht blos die ältesten, sondern auch die ehrwürdigsten und wichtigsten aller Schriften, und werden deshalb auch Bibel, d. h. eigentlich Bücher in ausgezeichnetem Sinne, oder das Buch aller Bücher genannt. Diesen göttlichen Ursprung bezeugt uns die heilige Schrift selbst:

Es ist noch nie eine Weissagung aus menschlichem Willen hervorgebracht ꝛc. 2. Petr. 1, 21.

Aber auch wegen ihres Zweckes heißen sie die heiligen Schriften oder die heilige Schrift, indem wir allein durch sie zu einem gottgefälligen, heiligen Leben angeleitet und zu dem wahren, lebendigen Glauben erhoben werden können, der die einzige erwerbende Ursache unsrer dereinstigen Seligkeit ist, und durch welchen das verlorne Ebenbild der Gottheit in uns wieder soll erneuert werden. Die heilige Schrift unterweiset uns zur Seligkeit durch den Glauben an Jesum Christum; denn alle Schrift, von Gott eingegeben, ꝛc. 2. Tim. 3, 15 bis 17. Gottes Wort ist unsers Fußes Leuchte, und ein Licht auf unsern Wegen. Ps. 119, 105. Wir haben ein festes, prophetisches Wort ꝛc. 2. Petr. 1, 19. 20.

Als ein solches, wegen seines Ursprunges und seines Zweckes heiliges Buch ist die Bibel von den Frommen aller Zeiten in höchsten Ehren gehalten, als die allein untrügliche Entscheiderinn bei den Zweifeln und Irrthümern unsrer Vernunft, als die eindringlichste Trösterinn unter jeglicher Art des menschlichen Elendes benutzt und als die sicherste Stütze der Staaten und insonderheit der christlichen Kirche betrachtet worden. Denn diese Kirche hat Jesus Christus selbst gebaut auf den aus der Bibel zu schöpfenden und aus ihr immer wieder zu reinigenden Glauben, wo dieser jemals durch die trügerische Weisheit der Welt würde zurückgedrängt sein. Aus ihr wurde daher auch in der Zeit der großen Kirchen-Reformation die gereinigte Erkenntniß und Verehrung Gottes und unsers Heilandes geschöpft, auf sie die evangelische Gemeinschaft erbaut, der, so lange wir an der heiligen Schrift festhalten, die Pforten der Hölle nicht werden schaden können. Wie sehr Luther, der große Uebersetzer der heiligen Schrift auf das Wort Gottes hielt, ist allbekannt; es verdient aber auch erinnert zu werden, daß Ulrich Zwingli, durch den Gott von der Schweiz her das neue Licht des gereinigten Evangelii zu gleicher Zeit verbreitete, die heilige Schrift durch unablässiges Studium ebenfalls zur alleinigen Quelle seiner Ueberzeugung machte und davon sagte: „Alles „muß mit dem Worte Gottes vollbracht werden; darum muß „der Christ desselben vor allen Dingen wohl berichtet sein. „Dasselbe muß er allein aus der heiligen biblischen Geschrift „erlernen. Und ist das Erlernen des Buchstabens „nichts, Gott ziehe ihm denn das Herz, daß er „dem Worte Gottes Glauben gebe, und es nicht nach

„seinen Anfechtungen ziehe. Darum, wer nun Frieden haben „will, der nehme von Stund an das Wort Gottes an, das „sich zu dieser Zeit aufthut, oder aber er wird Friedens nim„mermehr genießen."

So haben denn auch wir die heilige Schrift als ein von Gott uns verliehenes Erbauungsbuch, als die alleinige Richtschnur unsers Glaubens und Lebens heilig zu halten, mit heiliger Lernbegierde ihre Geschichten, Lehren und Verheißungen zu lesen, und jedesmal den Geist des Herrn um diejenige göttliche Erleuchtung anzuflehen, ohne die wir nicht eindringen könnten in ihren wahren Sinn, ohne die wir die Worte des Herrn nicht behalten und bewahren könnten in einem feinen und guten Herzen.

§. 2. Bedeutsamkeit, Inhalt und Eintheilung des Alten Testamentes.

Was nun das Alte Testament insonderheit betrifft, so haben wir dasselbe anzusehen und zu schätzen als eine fortlaufende Offenbarungs-Geschichte der heiligen und liebevollen Erziehung Gottes unter seinem auserwählten Volke vor der Erscheinung Jesu Christi, wie sich diese Erziehung kund thut gegenüber der Verderbtheit, den Verirrungen und Lastern der abgefallenen Menschheit. Diesen Inhalt haben wir überall aufzusuchen, und wir haben zu forschen, wie das heilige Licht der Offenbarung des Ewigen durch alle Thorheiten der Menschen leuchtend hindurchscheint. Dazu haben wir uns anzueignen einen ernsten, die Sünde verabscheuenden, heiligen Sinn; weil wir ohne diesen die Bedeutsamkeit des Alten Testamentes nicht verstehen, sondern die erzählten Thatsachen wie eine gewöhnliche menschliche Geschichte betrachten würden.

Wie der heilige Gott die ersten Menschen unsündlich erschuf, — wie er die göttlichen Lebenskräfte in ihre Brust pflanzte und sie anfangs seines näheren Umganges würdigte, — wie aber die Menschen hochmüthig von dem liebenden Vater sich lossagten und in ihrer Abgewandtheit je länger desto tiefer fielen: — wie ferner der Heilige und Barmherzige seine Hand nicht abzog von den undankbaren Kindern, sondern Jahrhunderte hindurch daran arbeitete, durch Lehre, Strafe, Warnung und Verheißung, durch wunderbare Fügungen und ungezählte unverdiente Wohlthaten sie zu der verlornen Gemeinschaft mit sich zurückzuführen und auf eine gnadenvolle Zeit hinzuweisen, wo sie unter einem großen Friedensfürsten schon auf dieser

Erde die volle Genüge des himmlischen Reiches vorschmecken sollten: — dies ist der auch für uns Christen höchst wichtige Inhalt des Alten Testamentes. Und weil dieser Inhalt in dem Bunde, den Gott mit Abraham und seinen Nachkommen geschlossen hat, seinen Mittelpunkt findet, so heißen eben darum die heiligen Schriften der vorchristlichen Zeit das Alte Testament, d. h. der Alte Bund, dem nach dem Hingange Jesu Christi das Neue Testament sich anschloß, als die Urkunde des mit den Gläubigen durch Jesum Christum vermittelten und durch sein Blut besiegelten Neuen Bundes.

Es leuchtet ein, daß das A. T. als Offenbarungs-Geschichte der heiligen und erziehenden Liebe Gottes und als Geschichte der Verirrungen des menschlichen Geschlechts betrachtet, eine unendlich hohe Wichtigkeit auch für uns Christen haben muß. Die Geschichte, und namentlich also die heilige Geschichte ist immer eine höchst eindringliche Lehrerinn der Menschen. Wer aber, auch abgesehen von der Geschichte, meinen wollte, das N. T. sei für uns hinreichend, um zur vollkommnen Erkenntniß Gottes, seiner Fügungen und seines heiligen Willens zu gelangen: der würde vergessen, daß das jüdische Volk das auserwählte des Herrn war, und daß während der Jahrhunderte vor Christo viele wichtige Offenbarungen der Gottheit in seiner Geschichte niedergelegt sind. Deshalb sprach auch der Erlöser: Ich bin nicht gekommen, das Gesetz und die Propheten aufzulösen, sondern zu erfüllen. Matth. 5, 17. Er ermahnt zur gläubigen Durchforschung des A. T., das von seiner göttlichen Sendung prophetisch zeugte: Suchet in der Schrift ꝛc. Joh. 5, 39 u. 46; und eben so erinnern seine Apostel in längeren Reden und einzelnen Aussprüchen häufig an das A. T., und freuen sich in den ersten kirchlichen Versammlungen der Psalmen und Lobgesänge, so wie der Erfüllung aller a. t. Verheißungen. Außerdem, weil das N. T. nur Vervollständigung und Erfüllung des A. T. sein sollte, so brauchten die erhabenen Offenbarungen, welche wir schon durch Moses, die Dichter und Propheten über die Eigenschaften Gottes und über viele Pflichten des Menschen finden, im N. T. nicht wiederholt zu werden, weil hier wie dort derselbe heilige Gottesgeist zu uns redet. Man vergleiche hier nur einige Stellen über die Allmacht, Allwissenheit und Ewigkeit Gottes in Ps. 139, 7 bis 10 und 1 bis 4; Ps. 90.

Indessen ist nicht alles, was das A. T. darbietet, für uns Christen von gleicher Wichtigkeit, z. B. nicht das Ceremonial- und Opfer-Gesetz der Juden und mancherlei ärztliche und naturwissenschaftliche Bestimmungen. Diese konnten

aber um so mehr ihren Platz in der heiligen Schrift finden, als die Bibel das Buch aller Bücher und eine Sammlung auch aller auf dem Gebiete des Irdischen wichtigen Erkenntnisse in der vorchristlichen Zeit war. Gegenstände dieser Art dürfen wir daher bei Lesung und Erklärung des A. T. entweder übergehen, oder es reicht hin, ihrer kürzlich und mit Hinweisung auf ihre Bedeutsamkeit für den Alten Bund zu erwähnen; wogegen wir alles das beherzigen müssen, was wir als den Hauptinhalt des A. T. oben bezeichneten: die Offenbarungs-Geschichte der heiligen und liebevollen Erziehung Gottes bis auf Jesum Christum. Dabei wollen und dürfen wir nicht unterlassen, von den zu erklärenden a. t. Stellen auf die Aussprüche Jesu Christi und seiner Apostel oft hinüber zu blicken, weil das N. T. als die vollendete Offenbarung der Gottheit dem A. T. erst volles Licht geben kann.

Die, während eines Zeitraums von etwa 1500 Jahren auf Antrieb des heiligen Geistes verfaßten Schriften des A. T. werden gewöhnlich eingetheilt in geschichtliche, poetische, prophetische und apokryphische Bücher, in welcher Aufeinanderfolge sie auch in unsern deutschen Bibeln sich finden:

1) Die geschichtlichen Bücher umfassen das sogenannte Gesetz, d. h. die 5 Bücher Mosis und die übrigen geschichtlichen Bücher, nämlich: das Buch Josua, der Richter, Ruth, 2 BB. Samuelis, 2 BB. der Könige, 2 BB. der Chronik, das B. Esra, Nehemia und Esther. Sie erzählen die Geschichte der Erschaffung der Welt und die Urgeschichte des Menschengeschlechts, gehen bald über zur Geschichte des auserwählten Volkes, und setzen diese fort bis zum Wiederaufbau der Stadt Jerusalem nach der babylonischen Gefangenschaft im 6. Jahrh. vor Chr. Geb.; sie verbreiten sich über einen Zeitraum von viertehalb Jahrtausenden.

2) Die poetischen oder dichterischen Bücher, auch Lehrbücher genannt, enthalten kürzere oder längere begeisterte Lobgesänge auf die erhabenen Eigenschaften und Fügungen Gottes und Lehrgedichte über die Pflichten des Menschen. Wir haben hier das B. Hiob, den Psalter, die Sprüche, den Prediger und das hohe Lied Salomonis.

3) Die prophetischen Bücher enthalten die begeisterten lehrenden und strafenden Reden und die Weissagungen der bekannten 16 Propheten. Demnach haben wir bis hieher Geschichte, Lehre und Verheißung im A. T., wozu im N. T. die Erfüllung und der Schluß aller schriftlichen Offenbarungen kommt.

4) Die sogenannten Apokryphen sind geschrieben, nachdem der Geist der Weissagung im jüdischen Volke bereits geschwiegen hatte, und diese Bücher wurden daher schon von den Juden nicht für so heilig, wie jene älteren Bücher gehalten, wie sie auch nicht in der heiligen Sprache der Juden, in der hebräischen, sondern in der griechischen geschrieben sind. Sie sind aber nach des frommen Luthers Ausdruck: nützlich und gut zu lesen. Sie enthalten theils die Fortsetzung der Geschichte, theils sind sie belehrenden Inhalts, theils preisen sie der Gottheit erhabene Eigenschaften und Fügungen.

Da es uns darauf ankommt, jeden Zeitraum der Offenbarungs-Geschichte so vollständig wie möglich zu verstehen, so werden wir in den Zusammenhang der Geschichte die poetischen sowohl, wie die prophetischen Bücher da einfügen, wohin sie der Zeit nach gehören, und zu dem Ende den ganzen Umfang der Offenbarung des A. T. in folgende Perioden theilen:

I. Periode der vorsündfluthlichen Menschen-Geschlechter überhaupt und der Patriarchen insonderheit unter der unmittelbaren Erziehung Gottes d. h. vor dem geschriebenen Gesetze. 1. Buch Mosis. 3984 bis 1728 vor Chr. Geb.

II. Periode der Gesetzgebung bis zum Tode Mosis. 2. bis 5. B. Mosis, einschließend die Dienstbarkeit der Israeliten in Aegypten und ihre Befreiung. 1728 bis 1490.

III. Periode des Heldenthums bis zur Blüthe des Reichs unter David. Die BB. Josua, Richter, Ruth, 1. u. 2. Sam. 1 bis 5, und 1. Chron. 1 bis 13. 1490 bis 1042.

IV. Periode der dichterischen Begeisterung, zur Zeit Davids und Salomo's. 2. Sam. 6 bis 1. Kön. 11; 1. Chron. 14 bis 2. Chron. 9; das Buch Hiob, der Psalter, die Sprüche, der Prediger und das hohe Lied Salomonis. 1042 bis 975.

V. Periode der prophetischen Begeisterung, vorangehend der Verfall des Reiches. Schluß der BB. der Könige und der Chronik, das B. Esra, das B. Nehemia, die Propheten. 975 bis 444.

VI. Periode der Erwartung, einschließend die Helden-Periode der Makkabäer. Die Apokryphen. 444 bis gegen Christi Geburt.

Beispiele, wie die Apostel und die ersten Christen das A. T. gekannt und zur Erweckung der Buße und des Glaubens benutzt haben: Petri Rede Ap. Gesch. 2, 14 bis 36. Stephani Rede: Ap. Gesch. 7.

Lieder: Berl. G. N. 322. Erkenne, mein Gemüthe, den reichen Segen — Porst. G. N. 208. Wir Menschen sind zu dem, o Gott —

I. Periode der vorsündfluthlichen Menschen-Geschlechter überhaupt und der Patriarchen insonderheit unter der unmittelbaren Erziehung Gottes,

von 3984 bis 1728 vor Christo.

Das erste Buch Mosis.

Moses beginnt die heilige Geschichte nicht wie die Gesetzgeber und Geschichtsschreiber anderer Völker mit der Gründung einer einzelnen Stadt, sondern mit der Erschaffung und Bildung der ganzen Erde, Cap. 1 u. 2, daher dies Buch auch in manchen Ausgaben der heil. Schr. Genesis, d. h. Entstehung, Erschaffung genannt wird. Denn Moses mußte von vorn herein ankündigen, daß das nachher von Gott gegebene Gesetz unter allen vernünftigen Völkern des ganzen Erdbodens seine Geltung haben sollte. Hiernach wird Cap. 3 bis 11 die Urgeschichte der Welt und der Menschen und darauf Cap. 12 bis 50 die Geschichte der Patriarchen bis zum Tode Josephs gegeben.

Erster Abschnitt. Allgemeine Urgeschichte der Welt und der Menschen, bis zur Auswanderung Abrahams aus Mesopotamien, von 3984 bis 1960 vor Chr.

1. Mos. 1 bis 11.

§. 1. Der Ewige offenbart sich durch die Schöpfung der Welt als den Allmächtigen und Allweisen. Cap. 1.

Jehova der Ewige, der da ist und war und sein wird, ohne Anfang und ohne Ende, gab einst in grauer Vorzeit der Welt ihren Anfang und Ursprung; er erschuf mit dem Himmel und den ungezählten Myriaden von Weltkörpern auch die Urmasse unsrer Erde. V. 1. Lange, Jahrtausende hindurch

mag unsre Erde als eine chaotische Masse, wüste und leer und durch mancherlei Revolutionen hindurchgehend, bestanden haben — wie hier V. 2 angedeutet und von den Naturkundigen näher erwiesen wird —, während der Geist des Herrn, auf dem Wasser schwebend, die vollendete Gestaltung der Erde vorbereitete, welche Vollendung endlich durch das Allmachtswort des Ewigen in 6 Tagen eintrat, wie vom 3. V. an berichtet wird. Man setzt diesen Zeitpunkt um 3984 vor Chr. Geb.

Nachdem in fünf Tagen die Elemente geschieden, in weiser Aufeinanderfolge die Erde mit Pflanzen geschmückt, die regelmäßige Abwechselung der Tages- und Jahreszeiten angeordnet und Erde, Luft und Meer mit lebenden Wesen bevölkert war, schuf Gott am sechsten Tage den Menschen als das vollkommenste Werk seiner sichtbaren Schöpfung auf dieser Erde. Er schuf ihn zu seinem Ebenbilde d. h. ohne Sünde, und nicht blos mit einer thierischen Seele sondern mit einem höheren Geiste, mit dem Odem Gottes selbst begabt, womit er über die ganze niedere Schöpfung herrschen sollte. Denn in dem Freisein von der Sünde und in dem Herrschen über die niedere Schöpfung durch jenen höheren, zur Unsterblichkeit berufenen Geist im Namen und als begnadigtes Werkzeug des Allherrschers, besteht des Menschen Gottähnlichkeit.

Erklärung des 1. Cap.

V. 3. Das Licht, als die alles belebende und erregende Urkraft mußte zuerst erschaffen werden. Es ist zugleich in der äußeren Schöpfung ein Wiederschein des Wesens der Gottheit, das wir eben auch Licht und Liebe nennen. Gott ist ein Licht, und in ihm ist keine Finsterniß. 1. Joh. 1, 5. Daher wird auch der Erlöser, das vollkommenste Ebenbild des Vaters, als das Licht der Welt geweissagt: Mache dich auf, werde Licht! Denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des Herrn geht auf über dir. Jes. 60, 1 — und Johannes zeugt von ihm: Das ist das wahrhaftige Licht, das alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen. Joh. 1, 9.

Was die Schöpfung des Lichtes vor der Sonne betrifft (vergl. V. 16), so mag die Erde und der Mond und die Planeten unsers Sonnensystems ihr Tageslicht von der Sonne bekommen; aber darum ist die Sonne noch nicht die Quelle alles Lichtes. Wie diese Erde nur ein kleiner Punkt ist in dem uns bekannten Sonnensysteme, so ist die Sonne wiederum nur ein Punkt in dem endlosen Weltenraume, in welchem zahllose Myriaden von Sonnen, Licht- und Lebensquellen von dem Unendlichen erschaffen wurden. Man denke an die Weltkörper der nicht von der Sonne erleuchteten Milchstraße, und an die sogenannten Nebelflecke des Himmelsgewölbes, welche von großen Astronomen für eben so viel in anderen Richtungen laufende Milchstraßen gehalten werden.

V. 6. Die Veste oder das Firmament ist das schöne, blaue Himmelsgewölbe, welches als eine hohle, krystallene Halbkugel auf der äußersten von uns zu übersehenden Erdscheibe zu stehen scheint. Diese Veste macht einen Unterschied oder eine Grenze zwischen den Wassern d. h.

zwischen den Dünsten und Gewässern, welche zu unsrer Erde, und zwischen denen, welche zu den übrigen Himmelskörpern gehören.

V. 11. Die Keime alles Seins und Lebens hat der Schöpfer bei der vollendeten Bildung der Erde in die Natur gelegt. Er hörte auf, neue Arten der Wesen zu schaffen, indem er jedem die Kraft und die Bestimmung gab, sich in seiner eigenen Art fortzupflanzen, so daß der Weltschöpfer jetzt als der ewige Erhalter und Regierer der Welt sich offenbart.

V. 17. Entweder empfingen die Himmelskörper unsers Sonnensystems bei der letzten Gestaltung der Erde ebenfalls erst ihre Vollendung, oder sie fingen erst jetzt an für die Erde das zu sein, was sie sind, indem die Erde ihren Umschwung um sich selbst und um die Sonne und ihre eigenthümliche Stellung gegen die Ebene ihrer Bahn erhielt, wodurch die regelmäßige Abwechselung der Tage und Nächte und der Jahreszeiten entstand. — Daß vor der letzten Gestaltung der Erde bereits andere Weltkörper vollendet und höhere Wesen erschaffen waren, lehrt Jehova selbst Hiob 38, 6 u. 7: Wer hat der Erde ihren Eckstein gelegt, als mich die Morgensterne mit einander lobten und jauchzeten alle Kinder Gottes.

V. 26. Man erklärt den Ausdruck: Lasset uns — wohl so, daß Gott wie ein König zu sich selbst im Pluralis spräche. Indessen gab es nach Hiob 38, 7 schon Zeugen seiner Macht und Größe, und außerdem wissen wir, daß der ewige Sohn schon am Anfang unzertrennlich und eins mit dem Vater war. Joh. 1, 1 bis 3. — die da herrschen ꝛc. Der Mensch hat noch jetzt die unerklärliche Kraft, selbst die stärksten Thiere theils durch Klugheit, theils durch den geheimnißvollen Eindruck seiner Mienen und seines Blickes nach seinem Willen zu lenken, während er freilich nach dem Sündenfalle die Kraft verloren hat, sich selbst zu beherrschen in seinen Leidenschaften. Man vergl. Jac. 3.

V. 27. Aus dem Zusammenhange mit dem vorigen Verse geht hervor, daß unter dem Ebenbilde Gottes des Menschen Herrscherwürde über die niedere Natur zunächst zu verstehen ist. Aber diese muß freilich durch die richtig angewandten Vorzüge seines unsterblichen Geistes, durch Weisheit, Gerechtigkeit und Billigkeit ausgeübt, nicht durch Tyrannei gemißbraucht werden.

V. 29 u. 30. Obgleich aber dem Menschen alles unterthan gemacht wird, so werden doch ihm wie den Thieren nur Pflanzenspeisen zur Nahrung angewiesen, weil ein allgemeiner Friede in der Schöpfung herrschen sollte, durch Fleischspeisen aber die Leidenschaften erregt werden. Erst nach der Entartung und Entnervung des Menschengeschlechtes erlaubt Gott auch Fleischspeisen zur Stärkung. Vergl. Cap. 9, 3 u. 4. In dem vollendeten messianischen Reiche aber wird auch jener äußere Friede in der Natur wieder hergestellt werden. Vergl. Jes. 11, 6 bis 8.

V. 31. Vollkommen ging alles aus der Hand des heiligen und liebevollen Weltschöpfers hervor; was nicht so ist, ist durch eigene oder fremde Schuld von seiner ursprünglichen Vollkommenheit gefallen.

Lehren und Anwendungen.

Die Betrachtung der Werke des Allmächtigen und Alliebenden ist die älteste und verständlichste Erkenntniß-Quelle seiner Offenbarungen. Denn, daß man weiß ꝛc. Röm. 1, 19 u. 20.

Sie soll den Menschen zur tiefsten Demuth und freudigsten Anbetung ermuntern, um so mehr, da schon die Natur auch ohne Sprache so laut den Schöpfer lobt. Die Himmel erzählen die Ehre Gottes — Ps. 19, 1 bis 4 (Sinn von 3 u. 4: Obgleich sie keine Sprache noch Rede

haben und man ihre Stimme nicht höret: so gehet dennoch ihr Klang aus in alle Lande und ihre Rede (womit sie Gott preisen) bis an der Welt Ende).

Lasset uns mit Weisheit und Billigkeit, mit Heiligkeit und Gerechtigkeit über die niedere Schöpfung herrschen. O Gott meiner Väter ꝛc. Weish. 9, 1 bis 4. Der Gerechte erbarmt sich auch seines Viehs. Spr. Sal. 12, 10.

Gegenstück. Die neue, geistige Schöpfung durch Jesum Christum: Joh. 1, 1 bis 18. Als fortlaufende Erklärung der Schöpfungs-Geschichte vergl. Ps. 104, worin nach der Reihe der Tagewerke gezeigt wird, wie alltäglich der Allgütige seine erste Schöpfung in der Erhaltung und Regierung der Welt wiederholt.

Berl. G. N. 74. Fleug auf, mein Psalm, mein Lobgesang —
Porst. G. N. 579. Du hochgelobter Gott —

§. 2. Heiligung des Sabbaths. Das Paradies. Cap. 2.

Die erschaffenen Werke in ihrer Vollendung überschauend, ruht der Ewige am siebenten Tage, und beginnt damit seine Erhaltung und Regierung der Welt. Zu demselben Zwecke wird dieser Tag von Gott gesegnet und geheiligt, daß der Mensch an demselben von den gewöhnlichen Werken seiner Hände ruhen und sich eben sowohl zum Anschauen der Werke Gottes und zur Erforschung seines heiligen Willens erheben, als auch seine künftigen Berufspflichten überschauen und ordnen soll. Diese göttliche Wohlthat wird später ausdrücklich auch auf die dienende Klasse der Menschen und selbst auf die Lastthiere ausgedehnt. 5. Mos. 5, 14.

Die Erschaffung des Menschen, welcher im vor. Cap. nur nach seiner geistigen Würde genannt war, wird jetzt näher dargestellt. Es wird gezeigt, wie der liebende Vater durch die Einrichtung des Paradieses, durch das erste Gesetz und durch die Einsetzung des Ehestandes dafür gesorgt habe, daß der seinem Körper nach aus irdischen Stoffen bestehende Mensch in seiner ursprünglichen Unsündlichkeit und Gottähnlichkeit gesichert werden sollte. Denn ein mildes, gesegnetes Land, Eden genannt, d. h. Garten der Lieblichkeit, wird ihm zu seiner Benutzung angewiesen, worin alles die Erhaltung der sanfteren Regungen seines Geistes begünstigte.

Aber die Unsündlichkeit des Menschen sollte sich zur Tugend stärken; darum empfing er ein Gebot, um sich in der ersten aller Kindespflichten, im Gehorsam zu üben, der Bedingung aller Tugend. Dann aber sollte diese Unsündlichkeit zugleich gesichert werden; darum bezog sich dies Gebot darauf, daß der Mensch sich fern hielte von schädlicher Klugheit. Es standen nämlich zwei besondere Bäume in Eden, der Baum

des Lebens und der Baum des Erkenntnisses des Guten und des Bösen. Von dem letzteren war dem Menschen verboten zu essen, weil die Erkenntniß des Bösen dem in Unschuld und Tugend noch unbefestigten Menschen eine unwiderstehliche Reizung werden mußte, das erkannte Böse selbst auszuüben, worauf dann nichts anderes als Entfernung von dem Heiligen und der Tod eintreten konnte, als ein Sold und eine Strafe der Sünde. Röm. 6, 23.

Nachdem noch der Mensch als erste That seiner Herrscherwürde allen Thieren des Gartens bestimmte Namen gegeben und dabei das Bedürfniß eines ihm gleichen Geschöpfes empfunden hatte, schuf ihm Gott eine Gehülfinn und Lebensgefährtinn. Indem Gott von des Mannes eigenem körperlichen Dasein einen Theil ihrer Natur nahm, stiftete er den Ehestand als eine unzertrennliche Einheit in Freude und Leid, in Wünschen und Bestrebungen, und wollte, daß der Mann in dem Weibe sich selbst lieben sollte. Die Ehe ist somit die ehrwürdigste und älteste Einsetzung des himmlischen Vaters und zugleich diejenige, aus der sich Familien, Völker und Staaten erbauen sollten, damit alle Menschen sich betrachten könnten als ein großes, von Gott gesegnetes Brudergeschlecht. Von diesem ersten Adam (d. h. dem Erdensohne) und von Eva (d. h. der Mutter aller Lebendigen) stammen wirklich alle Menschen ab; denn alle offenbaren noch jetzt auf jeder Stufe der Bildung, der Länder- und Völkerverschiedenheiten dieselben ursprünglichen Anlagen und Vorzüge über die niedere Schöpfung, leider freilich auch dieselbe sittliche Verderbtheit, welche durch den Sündenfall herbeigeführt wurde. Aber der Allbarmherzige will, daß seine ewigen Rathschlüsse dennoch einst in Erfüllung gehen. Darum sollten unter Christo, dem zweiten Adam (vergl. Cap. 3, 15) alle Völker der Erde wieder zu einer großen Familie Gottes geheiligt und zur ursprünglichen Unschuld und Gottähnlichkeit wieder erhoben werden. Und ich habe noch andere Schafe ꝛc. Joh. 10, 16. Der erste Mensch ist von der Erde und irdisch ꝛc. 1. Corinth. 15, 47 bis 49.

Erklärung des 2. Cap.

V. 3. Die Heiligung des Sabbaths, d. h. der Ruhe, des Ruhetags Gottes, wird nur dem auserwählten Volke und zwar durch Moses erst offenbaret, nachdem das wieder vergessen worden war, was Gott dem ersten Menschenpaare darüber wird offenbaret haben. Die um Palästina wohnenden Völker: Aegypter, Chaldäer, Midianiter ꝛc. hatten keinen wöchentlichen Ruhetag.

V. 9. Der Baum des Lebens, von dem noch später in den Propheten und in der Offenbarung Johannis die Rede ist, muß wohl unterschieden

werden von dem Baume der Erkenntniß des Guten und Bösen. Vergl. hier Cap. 3, 22. Offenb. Joh. 22, 2 u. 14.

V. 11. Hevila wird von Einigen für Indien, von Anderen für einen Theil Arabiens gehalten. Letzteres ist nach dem Zusammenhange das Wahrscheinlichere.

V. 12. Bdellion ist wahrscheinlich ein durchsichtiges, wohlriechendes Harz, ähnlich unserm Bernstein. An wohlriechenden Harzen, Weihrauch und Myrrhe ist das Morgenland reich; sie waren seit den ältesten Zeiten für Palästina und Aegypten die theuersten Handelsartikel.

V. 13. Mohrenland d. h. wieder entweder ein Theil Indiens oder des südlichen Arabiens, von wo erst die afrikanischen Mohren, d. h. die Aethiopier stammen.

V. 10 bis 14. Die geographische Bestimmung der vier Flüsse läßt sich nach den darüber vorhandenen Erklärungen sehr verschieden geben. Jedenfalls aber lagen sie nach V. 10 außerhalb des Paradieses, denn in demselben bildeten sie einen Strom; auch wird sich ihr Lauf nach der Sündfluth sehr geändert haben, so daß es unmöglich ist, den Ort des Paradieses genauer anzugeben. Viele denken indessen an das auch später so berühmt gewordene Mesopotamien, und zwar an eine Gegend nicht weit von dem Ursprunge des Euphrat und des Tigris, weil Phrath V. 14 wahrscheinlich gleich Euphrat, und Hidekel nach der Erklärung vieler Alten den Tigris bedeutet. Dazu kommt, daß viele alte Schriftsteller vor und nach Christo die Fruchtbarkeit und Anmuth des Landes, so wie die Schönheit der dortigen Menschen nicht genug zu rühmen wissen. In einer diesen Flüssen nahen Strecke Hochasiens werden wir allerdings das Paradies zu suchen haben, welche am vorzüglichsten für die Heimath der ersten Menschen geeignet war, und woher auch die meisten Getraide- und Obstarten und Hausthiere stammen. Andere Erklärer denken an Indien, und zwar an ein glückliches Thal im Himalaya-Gebirge, und nehmen dann als die beiden daher kommenden Hauptflüsse den Indus und Ganges an. Bemerkenswerth ist auch, was Herder von dem Lande Kaschmir, nordöstlich von Persien, sagt, als welches „mitten im Schoße der höchsten Gebirge verborgen wie ein Paradies der Welt liegt. Fruchtbare und schöne Hügel sind mit höheren und höheren Bergen umschlossen, deren letzten sich, mit ewigem Schnee bedeckt, zu den Wolken erheben. Hier rinnen schöne Bäche und Ströme: das Erdreich schmückt sich mit gesunden Kräutern und Früchten: Inseln und Gärten stehen in erquickendem Grün: mit Viehweiden ist alles überdeckt: giftige und wilde Thiere sind aus diesem Paradiese verbannt, und man könnte dies die unschuldigen Berge nennen, auf denen Milch und Honig fließt. Auch ist die Menschengattung daselbst der Natur nicht unwerth; denn die Kaschmiren werden für die geistreichsten Indier gehalten, die wohlgebildetsten Menschen, zur Dichtkunst und Wissenschaft, zu Handthierungen und Künsten gleich geschickt. Ueberhaupt sind die Indier der sanftmüthigste Stamm der Menschen. Kein Lebendiges beleidigen sie gern; sie ehren, was Leben bringt, und nähren sich mit der unschuldigsten Speise, der Milch, dem Reiß, den Baumfrüchten, den gesunden Kräutern, die ihnen das Mutterland darbietet."

V. 15. Es geht hieraus hervor, daß von Anfang an der Mensch keineswegs zu trägem Genuß erschaffen war.

V. 17. Du wirst des Todes sterben d. h. des Todes schuldig sein, und auch zugleich den Tod der Sünden fühlen. Denn Adam starb nicht leiblicher Weise an dem Tage seiner Uebertretung. Durch diese kam der Tod des Leibes, als ein Sold oder eine Strafe der Sünde in die Welt. Luther erklärt: Wäre der Mensch nicht gefallen, so wäre er zwar

auch nicht auf dieser Erde geblieben, aber er wäre ohne Tod in das Leben der Engel abgefodert und hinaufgerückt worden. Durch Jesum Christum ist Leben und Unsterblichkeit wieder gebracht. Röm. 5, 12 ꝛc. bes. V. 21.

V. 21. Luther findet in diesem Schlafe „ein Vorbild der wohlthätigen Veränderung, welche mit dem Menschen bei dem Uebergang in das himmlische Leben wäre vorgegangen, wenn der Mensch im Stande der Unschuld geblieben wäre. Er wäre in das geistliche Leben versetzt worden, und hätte eben so wenig Wehe und Schmerzen empfunden, so wenig er hier fühlet, daß ihm eine Rippe genommen wird. Nun muß aber die verderbte Natur den Tod leiden, — darauf aber bei den Frommen und Gläubigen ein sehr süßer Schlaf folget so lange, bis sie zu einem neuen und ewigen Leben erwachen werden."

V. 24. Christus, welcher Matth. 19, 4 bis 6 an diese Erschaffung des Weibes vom Manne erinnert, gründet darauf die Unzertrennlichkeit und Unauflöslichkeit des ehelichen Bundes.

V. 25. Da die Menschen ohne Sünde waren, so bedurften sie nicht der Scham. Nach dem Sündenfalle aber werden sie bekleidet, nicht allein, um sich vor den Widerwärtigkeiten der Witterung zu schützen, sondern auch, um nicht zu bösen Begierden entzündet zu werden.

Lehren und Anwendungen.

Die Anbetung des Ewigen läßt den Menschen eben so sehr seine ursprüngliche Würde fühlen, wie sie ihn erquickt und stärkt für seine irdischen Berufsgeschäfte. Darum, dienet dem Herrn mit Freuden ꝛc. Ps. 100, 2.

Laßt uns überall mit unbedingtem Gehorsam Gotte dienen, denn daraus geht alles Gute hervor. Auch Christus war gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuze. Er erniedrigte sich selbst ꝛc. Philipp. 2, 8 bis 11. Und wiewohl er Gottes Sohn war ꝛc. Hebr. 5, 8 u. 9.

Jede Theilnahme an dem gemeinsamen Gottesdienste der Christen erinnere uns, daß alle Menschen ein großes, erlöstes Brudergeschlecht bilden sollen, daß gleicher Ursprung uns das Leben gab, und daß uns allen dasselbe Ziel himmlischer Berufung vorgesteckt ist. Denn dann werden wir uns einander mit Demuth entgegenkommen und mit Liebe umfassen. Bei Gott ist kein Ansehen der Person. Röm. 2, 11.

Gegenstück. Wie die Apostel und ersten Christen stets einmüthig bei einander waren, und was ein aufrichtiger Gottesdienst bei uns bewirken soll: Ap. Gesch. 2, 38 bis 47. Jac. 1, 22 bis 27.

Berl. G. N. 27. Froh versammelt sind wir hier —

Porst. G. N. 189. Der Herr, der aller Enden —

§. 3. Der Sündenfall. Väterliche Strafe Gottes und erste Verheißung. Cap. 3.

Nicht lange blieben die ersten Menschen in dem Zustande der Unschuld und Sündlosigkeit. Durch listige Vorspiegelung der Schlange, als würde ihnen der Genuß des verbotenen Baumes ein großes Gut bringen, wurde der Hochmuth, die Quelle aller Uebertretungen in ihnen erweckt, dem sogleich der Ungehorsam gegen das Gebot des himmlischen Vaters folgte. Sie würden Gott gleich werden, meinten sie,

und somit seiner Leitung nicht mehr bedürfen. Das schwächere Weib fiel zuerst, da sie lüstern die verbotene Frucht betrachtete, statt unter dem festen Vorsatze treuen Gehorsams sich abzuwenden. Ihr Beispiel reizte zur Nachahmung. So war es die Verläugnung der kindlichen Demuth, wodurch alle Sünde und das Böse sammt dem Heer aller Uebel über die menschliche Natur gekommen ist. V. 1 bis 6.

Der Mensch war nun dem Gerichte Gottes anheimgefallen, und es offenbart sich ihm auch sogleich die Stimme des Richters im Garten. V. 10. Indessen, während Gericht und Strafe bei Menschen oft nur darauf abzielen, dem Uebertreter wehe zu thun, so straft Gott zugleich als der Barmherzige und als der erziehende Vater. Denn was Verbotenes und Unzeitiges der Mensch durch die erste Uebertretung erlangte, die Unterscheidung des Guten und des Bösen, diese sollte ihm nun dazu dienen, sich zu dem Urquell des Guten aus eigener Wahl wieder hinzuwenden, eine aufrichtige Sehnsucht zu empfinden nach der verlornen Unschuld und Sündlosigkeit, und treu zu kämpfen gegen das Böse.

Drei Mittel sollten fortan den Menschen dabei unterstützen: die Leiden und Widerwärtigkeiten, denen er nun ausgesetzt wurde, die Stimme des Gewissens, welche der erziehende Vater in ihm erschuf, und die Hoffnung auf endliche Erlösung von dem Bösen. Jene Leiden, Arbeiten und Entbehrungen dienen ihm nämlich, an das verlorene Gut ihn fühlbar zu erinnern, und die Herrschaft des Geistes über das Fleisch zu erringen. V. 16 bis 19. Das Gewissen aber sollte ihn vor künftigen Fehltritten warnen, oder ihn bei fortgesetztem Ungehorsam züchtigen und strafen. Wie das Gewissen sich hier kund giebt, sehen wir deutlich. Denn 1) es ermahnt vor der That an die Pflicht, indem Eva sehr genau (V. 2 u. 3) das von Gott auferlegte Gebot wiederholen kann; 2) das Gewissen sucht, während wir schon in die Sünde willigen wollen, auf mannichfache Weise vom Bösen abzuhalten: Eva wird ermuntert, mit sich selbst zu Rathe zu gehen, unterliegt aber freilich dem verführenden Sinnenreize (V. 6); 3) das Gewissen kündigt den strafenden Richter an: Eva sucht geängstet einen Theilnehmer der Schuld, und beide erkennen sich als Sünder, indem sie in dem Bewußtsein der äußeren Nacktheit sogleich eine Ahnung empfinden der eben verschuldeten eigentlichen Hülflosigkeit und Blöße. (V. 7 u. 8).

Durch dies Gewissen ermuntert stehen nun das Weib und ihr Same, d. h. zuvörderst ihre nächsten Nachkommen, in

nothwendiger Feindschaft, in einem unablässigen Kampfe mit der verführenden Schlange, welche uns die Seligkeit des Paradieses raubte. Aber das Böse, einmal eingedrungen in das menschliche Herz, erzeugt fortwährend Böses; daher sogleich zur Unterstützung der menschlichen Schwachheit der Rathschluß der ewigen Liebe offenbaret wird, daß einst ein bestimmter Same des Weibes, ein zweiter, vollkommner Adam, nämlich Christus, würde gesandt werden, in einem blutigen Kampfe der verführenden Schlange den Kopf zu zertreten, die Seinigen von dem Dienste des Bösen zu erlösen, das Ebenbild Gottes zu erneuern, und sie in das verlorne Paradies und zum Baume des Lebens voll Früchten der Unsterblichkeit zurückzuführen. (V. 15).

Damit nun der vorher nicht verbotene Baum des Lebens dem Menschen nach seinem Falle nicht dazu gereiche, das Bewußtsein schwerer Verschuldungen ewig mit sich herumzutragen in diesem sündigen Leibe, ist auch dies eine segenbringende Strafe Gottes, daß der Mensch verstoßen wird aus dem Paradiese und anheimgegeben dem Tode des Leibes, der den gedrückten Geist nach längerem oder kürzerem Kampfe von dem sündigen Leibe entbindet. V. 22 bis 24.

Erklärung des 3. Cap.

V. 1. Das Mittel der Verführung war die listige Lüge, die Menschen würden Gotte gleich werden. Darum nennt Christus den Teufel einen Mörder der Unschuld, einen Lügner und den Vater der Lügen; Joh. 8, 44. Vor seiner Verfluchung (V. 14) war der böse Geist ein edleres Wesen. Die Morgenländer wissen noch jetzt von der Schlange viel Wunderbares zu erzählen. Sie soll sich im Alter verjüngen, das Gesicht sich wiedergeben können, Geheimnisse der Kunst und Wissenschaft besitzen, von einem mächtigen Geiste beseelt werden, Kranke gesund machen, auf Musik horchen, und der Stimme der Priester folgen. Offenbar finden wir hier, wie bei so vielen lehrreichen Sagen des Morgenlandes, Wahres mit Falschem vermischt.

V. 6. Es giebt nur eine wahre Klugheit und Weisheit, zu der die heilige Schrift uns ermahnt: die Gottesfurcht und das Halten seiner Gebote. Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang ꝛc. Ps. 111, 10. Da Gott dem Winde sein Gewicht machte ꝛc. Hiob 28, 25 bis 28.

V. 7. In dem Stande der Unschuld wäre die äußere Blöße nicht Schande gewesen. Sie wurde es aber nach dem Falle, und erinnerte zugleich an das geistige Elend des Sünders, welches indessen der Erlöser bedecken und heilen will; vergl. Offenb. Joh. 3, 17 u. 18: Du sprichst: Ich bin reich ꝛc.

V. 15. Ich will Feindschaft setzen — Eine merkwürdige Erscheinung ist der noch bis auf den heutigen Tag fortgepflanzte Abscheu des Menschen, namentlich des weiblichen Geschlechts vor allen schleichenden Thieren, besonders vor der Schlange, — und, was die Hauptsache ist, der Abscheu vor Sünde und Verführung, der dem weiblichen Geschlechte mei-

stens tiefer einzuwohnen pflegt. — Du wirst ihn in die Ferse stechen. Als der Erlöser sein großes Werk vollendete, da konnte er zwar von dem Bösen verwundet werden, indem er nämlich am Kreuze litt und starb; aber dennoch zertrat er der verführenden Schlange den Kopf, der Fürst dieser Welt wurde gerichtet. Joh. 12, 31.

V. 16. Aus der Gehülfinn und Freundinn des Lebens wird nun die Dienerinn, ja bei den meisten alten Völkern die Sclavinn des Hauses, bis durch das Christenthum das weibliche Geschlecht wieder erhoben wird zu seiner ursprünglichen Würde. Denn zwar ist der Mann des Weibes Haupt, gleichwie Christus ist das Haupt der Gemeinde; aber der Mann soll auch lieben sein Weib, gleichwie Christus geliebet hat die Gemeinde und sich selbst für sie geopfert. Ephes. 5, 22 bis 33.

V. 17 u. 18. Um der Sünde der Menschen willen fiel auch die Natur von ihrer ursprünglichen Vollkommenheit. Man vergleiche die Darstellung Pauli Röm. 8, 18 bis 23, daß auch die Creatur d. h. die vernunftlose Schöpfung einst wieder soll zu einer Verklärung emporgehoben werden, die im Verhältnisse steht mit (V. 21: zu) der herrlichen Freiheit der erlösten Kinder Gottes.

V. 21. Durch diesen sinnlichen Ausdruck soll wieder die geistige Wahrheit bezeichnet werden, wie der Herr selbst es ist, der unsers Herzens Armuth und Blöße decken will. Denn also hat Gott die Welt geliebet ꝛc. Joh. 3, 16.

V. 22. Die Erkenntniß des Guten und Bösen ist nur eine einzelne Seite der Vollkommenheiten Gottes. Es ist daher nicht wörtlich zu verstehen, wenn der Herr sagt: Adam ist geworden, als unser einer. Man verstehe: O siehe, das ist nun das beklagenswerthe Elend, was Adam über sich und das menschliche Geschlecht hereingezogen hat, als er der verführenden Schlange glaubt, er würde werden als unser einer.

V. 23. Man verstehe diesen Vers als Nachsatz des vorigen.

V. 24. Die Cherubs oder Cherubim, hier die Hüter des Paradieses, wurden bei vielen alten Völkern als geflügelte Wesen gedacht, welche heilige, unzugängliche Orte und Geheimnisse zu bewahren hatten, wie später die Bundeslade im Tempel. Genug, der gerechte und dabei väterliche Richter verhindert jetzt eine Unsterblichkeit auf dieser Erde, welche nur ein ewig unseliges Leben würde gewesen sein.

Lehren und Anwendungen.

Sei auf deiner Hut gegen die List des Teufels und seiner Werkzeuge; denn jener hat Macht, sich in einen Engel des Lichts zu verstellen; 2. Cor. 11, 14. Schaue das Böse nicht lüstern an, wo und bei wem du es erblickst. Ein kleiner Schritt weiter ist es nur von der Lust zur That; denn die Lust, wenn sie empfangen hat, gebiert sie die Sünde; die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, gebiert sie den Tod. Jac. 1, 15.

Suche nicht eitele Entschuldigungen, wo du gesündigt hast; opfere Gott innige Reue und Buße, und bete um göttlichen Beistand in dem Augenblicke der Schwachheit. Niemand sage, wenn er versucht wird ꝛc. Jac. 1, 13 u. 14.

Nie mit Menschen, wie tief sie auch gesunken wären, — aber mit dem Bösen und mit der Sünde bleibe in immerwährender und unversöhnlicher Feindschaft. Der Gerechte ist der Lüge feind ꝛc. Spr. Sal. 13, 5.

Im Schweiße deines Angesichts iß dein Brod; dies ist die von Gott gesetzte Ordnung, die dich vor unzähligen Sünden schützen wird. Auch des Menschen Sohn hatte keinen Ort, da er sein Haupt zur Ruhe hinlegen konnte; weshalb schon Jesaias von ihm weissagt Cap. 53, 11:

Darum, daß seine Seele gearbeitet hat, wird er seine Lust sehen und die Fülle haben ꝛc.

Gegenstücke. Wie Christus die Versuchungen des Teufels überwindet, und wie alle Menschen durch den Sündenfall zu Knechten der Sünde gemacht aber durch den Heiland wieder erlöst sind: Matth. 4, 1 bis 11. Röm. 7, 14 bis 25 und 8, 1 bis 39.

Berl. G. N. 516. Christe, mein Leben, mein Hoffen — Porst. G. N. 329. Porst. G. N. 802. O Durchbrecher aller Bande — Berl. G. N. 311.

§. 4. Erste Spuren der Gottesverehrung, gegenüber der Ruchlosigkeit. Wie der heilige und väterliche Richter das eingedrungene Böse benutzt. Cap. 4, 1 bis 15.

Da Adam wußte und oft daran durch des Gewissens Stimme gemahnt wurde, wie er durch Hochmuth und Ungehorsam sich unglücklich gemacht hatte, so mochte er gleich seinen ersten Söhnen durch eine sinnliche That eingeprägt haben, wie der Mensch Gotte für alles dankbar sein und von ihm alles erbitten müsse. Von dem im Schweiße des Angesichtes Erworbenen sollten sie nämlich Einiges und zwar das Erste und Beste zum Opfer darbringen mit Dank und Gebet, weil der himmlische Vater zu jeder angewandten Mühe auch das Gedeihen giebt.

Aber diese Gesinnung theilte Kain, der älteste Sohn Adams, nicht, denn sonst würde Gott, der Herzenskündiger, auch sein Opfer wohlgefällig angenommen haben. Sondern er hielt sich nach angewandter Mühe und Arbeit selbst für den Schöpfer seines Glückes (Kain d. h. der Schaffende, Bildende), und brachte mit unwilligem Herzen sein Opfer.

Der Schmerz dagegen über jene erste, frevelhafte Entfernung von Gott hatte sich auf den zweiten Sohn, auf Abel (d. h. den Trauernden) fortgepflanzt. Mit gedehmüthigtem Herzen brachte er die Erstlinge seiner Heerde nicht als sein, sondern als Gottes Eigenthum; — und der Herr, der nur das Herz, nicht die Gabe ansieht, bezeugt durch das Gewissen dem Kain sein Mißfallen, dem Abel aber seine Gnade. In diesem Bewußtsein mußte Abel auch äußerlich froh und glückselig erscheinen, dagegen Kain ergrimmte und seine Gebehrde sich verstellte.

Zu jener Gottlosigkeit Kains gesellt sich sogleich die Sünde des Neides gegen den glücklicheren Bruder, die Quelle vielfacher Laster, welche sich hier zur heftigsten Aeußerung des Zornes gestaltet.

Zwar unterläßt der heilige Erzieher der Menschen nicht, ihn warnend darauf hinzuführen, daß man nur im Bewußtsein guter Gesinnungen freudig und angenehm (V. 7) aufblicken könne, daß sein finsterer Blick den verderblichen Neid seines Herzens bekunde: daß daher über diese erste böse Regung sein besserer Geist herrschen solle. Aber Kain stößt diese Bekehrungs-Versuche des liebenden Vaters zurück; denn mit Abel auf das Feld gegangen, begeht er den gräßlichen Brudermord.

Sogleich offenbart sich nun mit fürchterlichen Gewissensbissen der strafende Richter. Kain, dem die blutigen Spuren des Mordes keine Ruhe lassen, muß in Verzweiflung bekennen: Meine Sünde ist größer, als daß sie mir vergeben werden könnte. Indessen zeigt sich auch, wie das einmal verübte Böse für den Plan der göttlichen Weltregierung wirken soll: den Sünder unablässig mit Gewissensbissen verfolgen und ihn zur Buße treiben, den Unschuldigen aber vor Begehung ähnlicher Thaten warnen. Denn Gott befiehlt, daß Kain nicht durch Menschenhände seinen verdienten Lohn empfangen sollte. Das Bewußtsein seiner unvertilgbaren Schuld sollte ihn ein langes unglückliches Leben hindurch verfolgen. Die Empfindungen des Grams und der Verzweiflung stehen als abschreckendes Zeichen auf seinem Angesichte.

So offenbart sich der Heilige als den gerechten Richter des vergossenen Bruderblutes, das um Rache schreit, — zugleich aber auch als den Vater voller Barmherzigkeit, der den Mörder mit dem Leben begnadigt, und ihm Raum zur Buße läßt.

Erklärung von Cap. 4, 1 bis 15.

V. 1. Sinn der letzten Worte: Einen Mann habe ich geboren mit Hülfe des Herrn.

V. 3. — nach etlichen Tagen, nämlich der ersten Erndte, die sie gewonnen hatten.

V. 7. Du bist angenehm, d. h. gefällig in deinen Mienen. — Die Sünde ruhet d. h. sie lauert vor der Thüre, wie ein blutdürstiges Geschöpf, über das du aber als Mensch obsiegen sollst und kannst. Nehmen wir Gottes Prüfungen mit Murren hin, gehen wir mit Widerwillen an unsre Pflichten: dann ist schon die erste Sünde wider Gott gethan, welcher ersten Sünde bald böse Entwürfe und böse Thaten folgen werden. Darum lasset die Sünde nicht herrschen in euren sterblichen Leibern ꝛc. Röm. 6, 12 u. 16.

V. 9. Kain versucht nicht blos, die gräßliche That zu läugnen, sondern er ist in einem solchen Tumulte der Leidenschaften, daß er sich sogar trotzig seinem Richter gegenüberstellt mit den Worten: Soll ich meines Bruders Hüter sein? Bald aber, als ihn der zermalmende Donner des Heiligen getroffen hatte, fällt ihm Angst und Schrecken unerbittlich an die Seele.

V. 10. Das schreiende Blut Abels erinnert daran, wie Gott auch die von der Welt unerkannten Sünden enthüllt und bestraft, und wie bei jedem, der mit seinen Sünden im Finstern schleicht, früher oder später eine Zeit kommt, wo er unerbittlich die Vorahnung eines ewigen Gerichtes empfindet. Indessen dürfen wir auch hier nicht die Herrlichkeit des Neuen Bundes vergessen. Während Abels Blut nur um Rache schreit, bittet das Blut der Besprengung auf Golgatha, das Leiden und Sterben Jesu Christi, um Begnadigung und Versöhnung. Hebr. 12, 22 bis 24.

V. 15. Das Zeichen an Kain waren die zurückschreckenden, durch Gram und Verzweiflung entstellten Gesichtszüge.

Lehren und Anwendungen.

Sei gegen niemand mißtrauischer als gegen dein eigenes Herz; denn des Menschen Herz ist ein trotziges und verzagtes Ding; Jerem. 17, 9 — und aus demselben kommen arge Gedanken ꝛc. Matth. 15, 19.

Fliehe den Neid; er verzehret dein eigenes Leben, und Verbrechen und Laster sind in seinem Gefolge. Habt ihr aber bitteren Neid und Zank ꝛc. Jac. 3, 14 bis 18.

Laß der Sünde nicht ihren Willen, sondern herrsche über sie mit den Gnadenmitteln, die Gott darreicht, mit Gebet zu ihm und zu seinem Sohne. Es muß dir der Sieg gelingen; denn keine Macht der Erde kann dich zur Sünde zwingen, so du nicht selbst darein willigst. Was ihr bitten werdet in meinem Namen ꝛc. Joh. 14, 13. Ich vermag alles ꝛc. Phil. 4, 13.

Gegenstück. Der Wandel im Geiste und der Wandel nach dem Fleische: Galat. 5, 14 bis 6, 10.

Berl. G. N. 413. Schaff in mir, Gott, ein reines Herz —

Porst. G. N. 68. Wer ist wohl wie Du — Berl. G. N. 559.

§. 5. Verbreitung der Bösen (Kainiten), abgesondert von den Besseren (Sethiten) und allmählige Vermischung derselben. Cap. 4, 16 bis 6, 4.

Von dem nun verstoßenen Kain stammen in dem Lande Nod d. h. Verbannung, welches gegen Morgen von Eden lag, eine Reihe von Nachkommen, in welchen das Böse mit Schnelligkeit fortwucherte. Unter diesen werden uns drei Brüder genannt als Erfinder einiger Künste und Beschäftigungen: Jabal als Stammvater der umherziehenden Nomaden, Jubal, von dem die Spieler der Zither und Harfe stammen, und Thubalkain, als Meister in Erz und Eisen. Ihr Vater Lamech zeugt von seiner rohen Gesinnung, indem er, wahrscheinlich sich freuend über ein von Thubalkain erfundenes Schwerdt, spricht: daß wenn er auch einen Mord wie Kain beginge, so würde doch ein Rächer, der ihn mit Wunden und Beulen bestrafen wollte, 7 mal 70 mal von ihm selbst Rache empfangen können. Man erklärt nämlich Cap. 4, 23 u. 24 als ein altes Triumphlied auf die furchtbare Gewalt des

Schwerdtes, ohne daß wir annehmen müßten, Lamech habe wirklich schon einen Mord begangen.

Neben diesen Bösen pflanzte sich aber auch eine bessere Nachkommenschaft des Adam von einem dritten Sohne, von Seth (d. h. der Gegebene) fort, der ihm statt des Abel von Gott geschenkt war. Dessen Sohn Enos (d. h. Mensch Gottes) fing schon mit einer regelmäßigen Verehrung Gottes an. Cap. 4, 26. Unter diesen besseren Nachkommen, deren Geschlechtsregister Cap. 5 mitgetheilt wird, zeichnete sich besonders Henoch wegen seiner Frömmigkeit aus, der deshalb mit einem seligen Leben belohnt wurde; denn weder von Adam, der zwar noch das göttliche Leben Henochs sah, dennoch aber vor ihm starb, noch von den übrigen Stammvätern wird etwas Aehnliches gerühmt. Es heißt auch von ihm, daß er gepredigt und geweissagt habe: Siehe, der Herr kommt mit vielen Tausend Engeln Gericht zu halten über alle und zu strafen alle Gottlosen. Br. Jud. 14 u. 15. Eben so zeichnete sich durch ein göttliches Leben aus der Sohn eines anderen Lamech, — nicht zu verwechseln mit dem vorher genannten Lamech — dem der Vater den Namen Noah gab, d. h. der Tröster oder Verleiher der Ruhe, weil Lamech glaubte, daß Gott der Frömmigkeit dieses Sohnes wegen dem menschlichen Geschlechte die Mühen des Lebens erleichtern werde.

Jene erste Scheidung der Sethiten und Kainiten mochte aber nicht lange bestanden haben, als die Nachkommen Seths, welche Cap. 6, 2 Kinder Gottes genannt werden, sich verbanden mit den Kainiten, welche schlechthin Menschen heißen. Aus dieser Verbindung ging ein noch schlechteres Geschlecht hervor, rohe Helden, Tyrannen, welche die höheren Geistesfähigkeiten zur Ausübung von Bosheit und Gewaltthätigkeit mißbrauchten, so daß nun das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens als böse sich zeigte immerdar. Dies Geschlecht war um so gefährlicher, weil die Menschen damals ungleich kräftiger aus der Hand der Natur hervorgingen, und jeder eine Reihe von Jahrhunderten die Sünde fortpflanzen konnte. Denn um nur an die bessere Nachkommenschaft Adams zu erinnern, so wurde Adam 930, Seth 912, Enos 905, Kenan 910, Mahalaleel 895, Jared 962, Henoch 365, Methusalah, der älteste Mensch 969, Lamech 777 und Noah, der zehnte Stammvater des menschlichen Geschlechts, 950 Jahre alt. Gleich nach der Sündfluth, nachdem die heillosen Folgen der Sünde durch Entnervung und Verweichlichung sich immer weiter verbreitet hatten, nahm das Lebensalter sichtbar und

immer mehr ab, so daß nach wiederum 9 Gliedern Abraham nur 175 Jahre alt wurde, 500 Jahre hernach Moses nur 120 Jahre; ja zu Davids Zeiten heißt es schon Ps. 90, 10: des Menschen Leben währet 70 Jahre, und wenns hoch kommt 80, und wenns köstlich gewesen ist, so ists Mühe und Arbeit gewesen.

§. 6. Die Sündfluth, das Vorbild eines künftigen Welt-Gerichtes. Erster Bund Gottes mit dem neuen Menschen-Geschlechte. Cap. 6, 5 bis 9, 17.

Als nun die Erde voll Frevels war, beschloß Gott, nach einer zur Besserung verstatteten Frist von 120 Jahren, das Menschen-Geschlecht durch eine allgemeine Wasserfluth von der Erde zu vertilgen, zum warnenden Zeichen für alle Zeiten und zum Vorbilde eines künftigen allgemeinen Weltgerichtes. Dies geschah im Jahre der Welt 1656, oder 2328 vor Christo. Aus dieser Fluth wurde nur Noah mit seiner Familie in einem Schiffe gerettet, das er nach der Vorschrift des Herrn gebaut hatte, und worin er zugleich von den reinen oder nützlichen Thieren je 7 Paare, von den unreinen, weniger nützlichen Thieren aber, die zur Erhaltung des Gleichgewichts in der Natur dienen, je ein Paar aufnahm. Nachdem die Gewässer der Fluth, welche etwa ein Jahr gedauert hatte, wieder verlaufen waren, blieb das Schiff auf dem Gebirge Ararat im nord-östlichen Theile von Klein-Asien oder in Armenien stehen. Von der völligen Trockenheit der Erde überzeugte den Noah eine entlassene Taube, welche mit einem Oelblatte, dem Sinnbilde der Ruhe und des Friedens, zurückkehrte.

Der gerettete Noah baut nun einen Altar zur Verehrung und Anbetung Gottes, und bringt darauf Brandopfer zum Zeichen seiner dankbaren Gesinnungen. Gott, der das Herz ansieht, nimmt sie gnädig an, und errichtet sogleich den ersten Bund der Gnade mit dem sündigen Menschen-Geschlechte. Denn er verheißt, so lange die Erde in der gegenwärtigen Weltordnung stehen werde (8, 22), wolle er sie nicht mehr um der Bosheit der Menschen willen heimsuchen; sondern fortan sollten darauf ununterbrochen die heilsamen Naturkräfte zur Erhaltung aller Lebendigen dienen. Denn zur endlichen Bestrafung aller späteren Frevel bestimmte der Heilige jenes große Gericht, wo alle Völker und Zungen vor seinem Throne sollen versammelt stehen, vor dem übrigens auch in diesem zeitlichen Leben die einzelnen Sünder zu strafen dem

Allmächtigen viele Mittel zu Gebote stehen. Zum tröstenden Zeichen dieses ersten Gnadenbundes sollte bei drohendem Naturunglücke der prächtige Regenbogen gereichen.

Auch die Herrschaft über die niedere Schöpfung wird dem Menschen noch unbedingter als zuvor überlassen, und es wird ihm erlaubt, neben den Pflanzen auch Thiere zur Speise zu benutzen. Endlich wird mit großem Nachdrucke das Vergießen von Menschenblut verboten, die Strafe solchen Verbrechens aber den Menschen anheimgegeben.

Erklärung von Cap. 6, 9 bis 9, 17.

Cap. 6, 19. In diesem Verse sind erst die unreinen Thiere gemeint; vergl. 7, 2.

Cap. 7, 6. Aus diesem Verse und den Angaben des 5. Cap. läßt sich das Jahr der Welt berechnen, in welchem die Sündfluth ausbrach. Man addirt nämlich bei jedem Stammvater sein Alter bis er den ersten Sohn bekam, bei Noah aber noch 100 Jahre mehr, die bereits seit der Geburt seiner Söhne vergangen waren (vergl. 5, 32), und erhält dann das Jahr 1656. Es könnte übrigens aus Vergleichung von 5, 32 u. 7, 6 scheinen, als seien von dem Rathschlusse Gottes 6, 3 bis zur Sündfluth nicht 120, sondern nur 100 Jahre verflossen. Indessen man muß bedenken, daß die zu Anfange von Cap. 6 erzählten Begebenheiten schon in das frühere Leben Noahs fielen, aber Cap. 5 nicht erzählt wurden, um die kurzen Angaben des Geschlechtsregisters nicht damit zu unterbrechen.

Cap. 7, 11. Aehnlich wie bei uns der Anfang des bürgerlichen und des kirchlichen Jahres in verschiedene Zeiten fallen, so bei den Hebräern. Ihr bürgerliches Jahr, das von Erschaffung der Welt abhing, begann mit dem October. Diese Eintheilung ist wahrscheinlich hier zu verstehen; der zweite Monat ist also der November. In religiöser Rücksicht zählten sie später den April als den ersten Monat, weil in diesen das Osterfest fiel zum Andenken an die Erlösung aus Aegypten.

Cap. 7, 23. Auch viele andere Völker der alten Welt hatten Erzählungen von einer allgemeinen Ueberschwemmung über den Erdboden, von der wunderbaren Errettung weniger besserer Menschen, von einer vorhergegangenen Offenbarung der Gottheit an diese besseren, und der Anweisung, sich ein Schiff zu bauen — von der Niederlassung dieses Schiffes in Armenien, namentlich auch, daß der errettete Familien-Vater der zehnte nach dem ersten Menschen gewesen sei. Nur daß diese Erzählungen bei den verschiedenen Völkern mehr oder weniger entstellt oder unvollständig sind, und besonders die Namen wegen Verschiedenheit der Sprachen anders lauten, weil die Namen in den ältesten Sprachen jedesmal eine Bedeutung hatten, welche den Character oder die Lebensschicksale der Personen ausdrückten. So wird bei den Griechen Ogyges und Deucalion, bei den Chinesen Yao, bei den Chaldäern Xisuthrus genannt. — Unwiderstehliche Zeugen der Sündfluth sind bis auf den heutigen Tag die unzähligen versteinerten Ueberreste von vierfüßigen Thieren, Vögeln, Amphibien, Seethieren und Pflanzen, welche sich in den tiefsten Schachten der Erde wie auf den höchsten Bergen finden. Viele von ihnen mögen allerdings bei späteren, theilweisen Revolutionen verschüttet sein. Daß man in unseren Gegenden noch nicht mit Sicherheit menschliche Ueberreste gefunden hat, ist natürlich, da das Menschengeschlecht noch nicht bis Europa verbreitet war. Wie übrigens die Cap. 6, 4 genannten Rie-

sen und Tyrannen des Menschengeschlechts damals untergingen, eben so auch viele Arten von riesenhaften Säugethieren und Eidexen, welche wir jetzt nach den aufgefundenen Ueberresten kennen.

Cap. 8, 13. Die Sündfluth hat gedauert vom 17ten Tage des zweiten Monats (November) bis zum 1sten Tage des ersten Monats (October), also beinahe ein Jahr (vergl. 7, 11): aber nach dem folgenden Verse konnte Noah erst wieder nach Jahresfrist die Erde betreten, als sie wiederum ganz trocken war (im November).

Cap. 9, 4. Es wird also verboten, frisch getödtete und noch in ihrem Blute warme Thiere zu essen, weil dies von der größten Wildheit zeugen würde.

Cap. 9, 16. Man vergleiche die Bestättigung und Erneuerung dieses Bundes in der ergreifenden Stelle Jes. 54, 7 bis 10.

Cap. 9, 17. Wie damals sich die Erscheinung des Regenbogens zum erstenmale darbot, dessen Erklärung die Physik giebt, so konnten auch andere Naturereignisse in der Hand Gottes beigetragen haben, die Sündfluth auf den Wink des Allmächtigen hervorzurufen. Bemerkenswerth ist wenigstens die Nachricht, welche bereits 1607 der Astronom David Herlicius von den Morgenländern entlehnte. Für die Erde soll nämlich im Jahre 2312 vor Chr., also um die Zeit der Sündfluth, der erste Komet erschienen sein. Er durchlief den ganzen Thierkreis in 29 Tagen. Man schließt daraus, daß damals der Mond in die jetzige Nähe der Erde gekommen, oder daß durch eine andere Wirkung der Allmacht die jetzige schiefe Stellung unsrer Erdare eingetreten sei, womit nothwendig durchgreifende Veränderungen und Revolutionen verbunden gewesen sein müßten.

Lehren und Anwendungen.

Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten. Denn was der Mensch säet, das ꝛc. Galat. 6, 7 bis 9. Der Tag des Gerichtes und der Belohnung kommt einst, so gewiß Gott heilig ist.

Aber auch während dieses zeitlichen Lebens weiß der Herr heimzusuchen einzelne Menschen und ganze Völker durch Feuers- und Wassersnoth, durch Hagel und Unwetter, durch Pestilenz und theure Zeiten, durch Gewissensbisse und Verzweiflung. Jes. 66, 24: Denn ihr Wurm wird nicht sterben ꝛc.

Opfere, wie Noah, Gott Dank ꝛc. Ps. 50, 14 u. 15, denn zahllos sind die Wohlthaten, welche er dir von Kindesbeinen an erwiesen hat, dein Leben oft von augenscheinlichem Verderben errettend.

Schiebe Dank und Gottvertrauen und fromme Gebetsübung nicht bis in die Zeit der Noth auf, damit nicht bittere Erinnerungen deine späteren Tage vergällen. Gedenke an deinen Schöpfer in deiner Jugend ꝛc. Pred. 12, 1.

Gegenstücke. Wie der Heiland und der Ap. Petrus das Weltgericht ankündigen: Matth. 25, 31 bis 46. 2. Petr. 3.

Berl. G. N. 759. Der Heiland kommt zum Weltgericht —
Porst. G. N. 891. Es ist gewißlich an der Zeit —

§. 7. Zerstreuung des neuen Menschengeschlechts über den Erdboden. Cap. 9, 18 bis Cap. 11.

Noah bebaute nun mit seinen drei Söhnen, Japhet, Sem und Ham, von Neuem das Land, indem er Acker- und

Weinbau trieb. Die berauschende Kraft des Weines lernte er an einer doppelt betrübenden Erfahrung kennen. Denn als er davon einst trunken geworden war und in seinem Zelte schlief, versündigte sich an ihm sein jüngster Sohn Ham durch Spott und unkeuschen Muthwillen, wofür er mit seinen Nachkommen zum Knechte seiner verständigeren Brüder bestimmt wurde.

Von diesen Söhnen Noahs stammen alle verschiedenen Völker der Erde, und zwar sollten sie nach Gottes Willen bald nach der Sündfluth sich zerstreuen; denn Gott hat gemacht, daß von Einem Blute ꝛc. Ap. Gesch. 17, 26. Zwar wollten die Menschen solcher Zerstreuung zuvorkommen, indem sie in der fruchtbaren Ebene Sinear am Euphrat eine gemeinschaftliche Stadt mit einem himmelanstrebenden Thurme bauten. Aber der Herr vernichtet ihren thörichten Anschlag durch ein sehr einfaches Mittel; er verwirrt ihre Sprachen, worauf die Familien nach verschiedenen Gegenden hin die angefangene Stadt verlassen, die nun Babel d. h. Verwirrung genannt wurde. Babel ist von jetzt an in der heiligen Schrift ein fortgehendes Bild der frechen und thörichten Empörung wider Gott.

Von Japhet stammen die Europäer; seine Nachkommen, da sie Götzendiener wurden, verschwinden sogleich aus der heiligen Geschichte. Von Hams Söhnen sind wichtig: Chus, der Vater des Nimrod, der als ein stolzer Unterdrücker (Jäger) und als ein frecher Empörer wider Gott geschildert wird; sein Reich ging von Babel bis Assyrien, dessen Hauptstadt Ninive er erbaute; — ferner: Mizraim, Stammvater der Aegypter, und Kanaan, von dem die späteren Bewohner Kanaans und Phöniziens stammen. Von Sem stammen die morgenländischen Völker ab, namentlich die Araber, Edomiter, Syrer, Perser, ein Theil der Assyrer und die Juden, und zwar im 9ten Gliede nach Sem: Abraham, der Vater der Gläubigen.

Nimmt man an, daß Sem 97 Jahre vor der Sündfluth oder 1559 nach Erschaffung der Welt geboren wurde, so läßt sich aus Cap. 11 für Abrahams Geburt das Jahr der Welt 1949 oder 2035 vor Chr. berechnen.

Erklärung von Cap. 11, 1 bis 9.

V. 3. Unter dem Thon ist hier das in jenen Gegenden sich vorfindende Erdharz (Asphalt, Judenpech) zu verstehen, welches unverwüstlichen Mörtel liefert, selbst für jene durch Ueberschwemmungen heimgesuchte Gegenden. Es wurde auch im Thale Siddim gefunden (Cap. 14, 10), welches später mit seinen vier Städten Sodom ꝛc. versank, indem dies Erdharz durch Feuer vom Himmel entzündet wurde.

V. 4. Auch diese Erzählung ist mit mancherlei Entstellungen z. B. bei den Griechen zu finden. Riesen thürmen Berge auf einander, und werden von dem obersten Gotte mit Blitzen in die Unterwelt geschleudert. Solchen Aufwandes bedarf der wahre Gott nicht. Er bläst die Thoren gleichsam nur an, verwirrt so ihre Sprache, und macht sie zu Schanden.

V. 6 u. 7. „Sie werden nicht ablassen" — bis „lasset uns herniederfahren" diese Worte ahmen offenbar jene thörichten Worte nach: Wohlauf, lasset uns in den Himmel fahren! — um die Thorheit der Menschen in ihrer ganzen Größe uns vor Augen zu führen.

Lehren und Anwendungen.

Niemals darfst du deiner Eltern spotten, mögen sie, wie Noah, unwissentlich, oder mögen sie wissentlich sündigen. Sondern ehre Vater und Mutter ꝛc. Sir. 3, 9 bis 13.

Die Nachkommen des Ham, die Kanaaniter, beweisen die furchtbare Gewalt jenes muthwilligen und frechen Spottes ihres Stammvaters. Ihre Sünden vorherwissend wird Kanaan in den Fluch über Ham sogleich mit eingeschlossen. Denn Gott sucht die Missethat der Väter heim ꝛc. 2. Mos. 20, 5 u. 6.

Nur über die guten Kinder kommt der Segen, welchen der Herr beim 4. Gebote verheißt: 2. Mos. 20, 12.

Jegliche Hoffart ist dem Herrn ein Greuel. Darum demüthigt euch unter die gewaltige Hand Gottes, und bewahret auch eine pflichtmäßige Demuth vor Menschen. Desselbigen gleichen, ihr Jungen, ꝛc. 1. Petr. 5, 5 u. 6.

Gegenstück. Nicht die Hoffärtigen, sondern die Demüthigen und Sanftmüthigen preist der Herr selig: Matth. 5, 1 bis 12.

Berl. G. N. 698. O, selig Loos hienieden —

Porst. G. N. 764. Was frag ich nach der Welt —

Zweiter Abschnitt. Geschichte der Patriarchen des hebräischen Volkes, von Abrahams Auswanderung aus Mesopotamien bis zum Tode Jakobs, 1960 bis 1728 vor Chr.

1. Mos. 12 bis 50.

§. 8. Gott beruft in Abraham den Stammvater seines auserwählten Volkes. Abraham beginnt seine Pilgrimschaft im Glauben. Cap. 12 bis 14.

Während in Chaldäa oder Mesopotamien, wo sich zuerst die Völker-Stämme gehäuft hatten, bereits Götzendienst herrschte (Jos. 24, 2), sonderte sich Gott zur Verehrung seines Namens einen frommen Mann aus, den Abraham, dessen Vater Tharah bereits seinen ersten Wohnsitz in Ur, einer nördlichen Provinz von Chaldäa, verlassen hatte in der Absicht, nach Kanaan zu ziehen. Dieser blieb jedoch zu Haran, woselbst

er später starb, wie auch sein zweiter Sohn Nahor mit seiner Frau Milka daselbst blieb. Ein dritter Sohn Tharahs, Haran, war bereits in Chaldäa gestorben und hatte einen Sohn Lot hinterlassen.

Cap. 12. Abraham aber erhält den Befehl von Gott, Vaterland und Freunde verlassend nach Kanaan zu ziehen, woselbst seine Nachkommen ein großes, von Gott gesegnetes Volk ausmachen würden; ja selbst alle Geschlechter der Menschen, alle Völker der Erde sollten von Gott gesegnet werden, sofern sie den Abraham segnen d. h. sein Andenken fromm ehren und ihm in Frömmigkeit nachfolgen würden. Abraham, dieser Verheißung glaubend, beginnt im 75. Jahre seines Lebens, 1960 vor Chr., von Haran aus mit seiner Frau Sara und seinem Neffen Lot seine Wanderung; und wir haben es sogleich festzuhalten, daß sein ganzes Leben eine fortgesetzte Pilgrimschaft bleibt, während welcher er glaubt und hofft auf die Erfüllung der göttlichen Verheißung, welche zunächst davon abhing, daß er einen Sohn bekäme. Er durchzieht als reicher Nomaden-Fürst nach und nach Kanaan bis Sichem, bis Ai und Bethel, sogar während einer Hungersnoth geht er bis Aegypten, überall von seiner Anbetung des wahren Gottes frommes Zeugniß ablegend.

Cap. 13. Zurückgekehrt aus Aegypten sucht er zunächst seinen früheren Anbetungsort zwischen Ai und Bethel wieder auf, trennt sich nach freundschaftlicher Uebereinkunft von seinem Neffen Lot, da die Hirten ihrer zahlreichen Heerden öfter in Streit um die Weideplätze geriethen, und wählt zu seinem Aufenthalte die Gegend bei dem Terebinthen-Haine Mamre unweit Hebron, während Lot sich östlich von ihm die reiche Jordan-Aue wählt, worin damals die Städte Sodom, Gomorrha, Adama, Zeboim und Zoar blühten.

Cap. 14. Als aber die Könige dieser Städte gegen andere aus Chaldäa eingefallene unglücklich gewesen, wird Lot nebst vielen Sodomitern u. a. gefangen, und soll nach Chaldäa geführt werden. Abraham, auf die Nachricht davon, befreit mit 318 seiner Knechte den Lot bei Dan im Norden Kanaans, verfolgt die Feinde bis nördlich von Damaskus, nimmt aber nichts von der gemachten Beute, — da er sich nur als einen Mann hatte zeigen wollen, der zur Erhaltung des Friedens ungerechten Frevel zu bestrafen wisse.

Die bisherigen Beweise seiner Anbetung des einigen Gottes verbunden mit frommer Tapferkeit und Freundesliebe ziehen bei seiner Rückkehr den Melchisedek (d. h. König der Gerechtigkeit) herbei, welcher König zu Salem (dem spä-

teren Jerusalem) und zugleich ein Priester des wahren Gottes war. Er labt den Abraham mit Speise und Trank, und in der sicheren Hoffnung, daß durch ihn die Verehrung des einigen Gottes werde verbreitet werden, spricht er über ihn den Segen des Allmächtigen, — wogegen der fromme Abraham zum Zeichen seines Dankes gegen Gott und der Anerkennung der priesterlichen Würde Melchisedeks diesem den zehnten Theil seiner Habe giebt. Weil auf diese Weise Melchisedek den Vater der Gläubigen erkennt und segnet, so wird er später als ein Vorbild Jesu Christi, des ewigen Hohenpriesters, durch den alle Gläubigen den vollen Segen des Höchsten erhalten sollen, in der heil. Schrift genannt. Ps. 110, 4: Du bist ein Priester ꝛc. d. h. der wie Melchisedek die Gläubigen aller Zeiten wahrhaft segnet. Vergl. Hebr. 5, 5 u. 6, wo die Stelle des Psalms ausdrücklich auf Christum gedeutet wird.

Erklärung des 12. Cap.

V. 1. Abram, d. h. hoher Vater, ist der frühere Name unsers Glaubens-Helden; nachher (Cap. 17, 5) wird ihm der Ehrenname Abraham ertheilt, d. h. Vater vieler Völker, in Bezug auf die Völker, welche ihm im Glauben würden nachfolgen. Aehnlich heißt seine Frau früher Sarai, später Sara d. h. Fürstinn, Regiererinn. Luther sagt: „Gleichwie Gott den Abraham mit einem neuen Namen Vater nennt: also wird Sara genannt eine Haus-Regiererinn, auf daß sie allein sei eine Mutter vieler und unzähliger Geschlechter in der Kirche. Mit beiden Namen wird daher gepreiset die Einigkeit der Kirche."

V. 7. Nicht dem Abraham, sondern seinem Samen, seinen Nachkommen will Gott das Land geben; er, wie Isaak und Jakob, bleibt Pilger und Fremdling darin.

V. 8. Abraham war gleichsam der Priester seines Hauses und seiner zahlreichen Dienerschaft, d. h. er versammelte sie zu Opfern und frommen Gebetsübungen um sich, wie dies ähnlich jeder Hausvater thun soll. Außerdem gab es schon eine wirkliche Priesterwürde, wie wir an Melchisedek Cap. 14, 18 und später an Mosis Schwiegervater Jethro sehen.

V. 13. Die hier von Abraham ausgesprochene Lüge findet keine Rechtfertigung, auch nicht darin, was er bei einer zweiten Gelegenheit Cap. 20, 12 sagt. Selbst die größten Tugendhelden behalten ihre Mängel, in denen man ihnen nicht nachahmen darf.

V. 20. Der ägyptische König erschrickt also schon, als er unwissentlich den heiligen und göttlichen Bund zweier Eheleute zu trennen im Begriffe war. Ueberhaupt war die Furcht Gottes damals noch nicht überall erloschen. Auch zu Salem wurde noch der wahre Gott angebetet. Dagegen waren die Sodomiter wie die Chaldäer bereits dem Götzendienste ergeben, daher eben Abraham aus Chaldäa wandern mußte, um in dem von der Natur so reich gesegneten und so abgeschlossenen Kanaan die Verehrung des wahren Gottes zu verbreiten, von wo sie sich später über alle Völker der Erde nach Vollendung des großen Erlösungswerkes Jesu Christi fortpflanzen sollte.

Erklärung des 13. Cap.

V. 8 u. 9. Ein schönes Beispiel von Freundesliebe und großmüthiger Nachgiebigkeit. Der Streit der Dienstboten soll für die Herrschaften keine Veranlassung werden, die heiligen Bande der Freundschaft zu trennen.

V. 10. Die Gegend oder Aue des Jordans ist die südlichste Strecke des damaligen Jordan, die bald darauf zum todten Meere wird.

V. 18. Der Hain Mamre bei Hebron bestand aus Terebinthen, hohen, immergrünen Bäumen im Morgenlande, welche bis 1000 Jahre alt werden können.

Erklärung von Cap. 14, 10 bis 24.

V. 10. Thongruben, d. h. worin Erdharz oder Asphalt gefunden wurde, wie im Lande Sinear, Cap. 11, 3.

V. 13. — dem Ausländer oder Hebräer, welche Benennung hier zum ersten Male vorkommt, wörtlich: dem von jenseits (des Euphrat) Eingewanderten.

V. 14. Bruder heißt in der heil. Schrift oft ein naher Verwandter.

V. 24. Abraham will auf keine Weise als ein Eroberer erscheinen; es war einzig sein Zweck, einen unschuldigen Verwandten zu erretten. Der König von Sodom, da er nach V. 21 seine Mannschaft vermehren will, bekundet die entgegengesetzte Gesinnung.

Lehren und Anwendungen.

Wie Abraham Vaterland und Freundschaft um Gottes willen verließ, so sollen auch wir dem Rufe der Religion alles andere nachsetzen. Wohl dem, welcher mit Petrus sprechen kann: Siehe, wir haben alles verlassen ꝛc. Matth. 19, 27 bis 30.

Man halte nicht so leicht etwas für eine Nothlüge, die nur da statt findet, wo man durch Aussprechen der Wahrheit Andere in augenscheinliche Lebensgefahr setzen und dem Reiche der Wahrheit offenbaren Schaden zufügen würde. Durch Aufopferung des eigenen Lebens dagegen wird oft das Gute sogar befördert, wie uns die Geschichte aller Märtyrer lehrt. Sonst ist die Lüge immer ein häßlicher Schandfleck an einem Menschen ꝛc. Sir. 20 26.

Entferne um jeden Preis alles, was den Frieden zwischen dir und den Deinigen stören könnte; wer am meisten nachzugeben versteht, triumphirt am gottgefälligsten. Insonderheit strebe nach Einigkeit des Glaubens, als der Wurzel aller wohlthuenden Verbindungen. Ist nun bei euch Ermahnung in Christo ꝛc. Philipp. 2, 1 bis 4.

Jeder gottgefällige Krieg wird geführt, um Friede und Schutz zu schaffen den Bedrängten; nur in solchem Falle opfert man gern Gut und Leben, und es gilt dann das Wort: Der Sieg kommt vom Himmel ꝛc. 1. Macc. 3, 19.

Gegenstück. Wie die zu Aposteln Berufenen alles verlassen, um ihrem Heilande nachzufolgen: Joh. 1, 35 bis 51.

Berl. G. N. 674. Herz und Herz vereint zusammen —
Porst. G. N. 829. Großer Immanuel, schaue von oben — Berl. G. N. 305.

§. 9. Abrahams Glaube und Umgang mit Gott. Cap. 15 bis 18.

Cap. 15. Abraham, welcher noch kinderlos war, verlor wohl zuweilen die Hoffnung, daß jene Verheißung einer zahlreichen und gesegneten Nachkommenschaft könnte in Erfüllung gehen. Aber hingeführt zum Anblicke des prächtigen Sternenhimmels versichert ihn der Ewige, daß seine Nachkommen zahllos werden sollten wie das Heer der Sterne. Hierdurch fühlte er sich neu gestärkt in dem unbedingten Glauben an die Erfüllung der göttlichen Verheißung, und *solcher unbedingter Glaube wurde ihm* wie seinen gläubigen Nachkommen *für Gerechtigkeit gerechnet*. Indem Gott ein darauf zugerichtetes Opfer wohlgefällig aufnimmt, und durch eine neue Offenbarung den Bund der Gnade mit Abraham bestättigt, wird ihm nochmals auf die unzweideutigste Weise die Erfüllung der schon erregten Hoffnungen mit Hinweisung auf die späteren Schicksale des hebräischen Volkes in Aegypten wiederholt.

Cap. 16. Nach einiger Zeit, 1949 vor Chr., als Abraham 86 Jahr alt war, wird ihm auf Veranlassung seiner Frau Sara von seiner ägyptischen Sclavinn *Hagar* ein Sohn geboren, den man *Ismaël* (*Gott hört mich*) nannte. Auch er sollte ein Vater unzählbarer Völker, die östlich von ihren Brüdern wohnen würden, nach Gottes Verheißung werden. Von ihm stammen wirklich die *Araber*.

Cap. 17. Doch war Ismael nicht der Verheißene; sondern nachdem Abraham wiederum bis zum 99. Jahre geharrt hatte, wird ihm die Verheißung ganz bestimmt gegeben, daß ihm allerdings von der Sara ein Sohn sollte geboren werden, auf dessen Nachkommen der Segen des Allerhöchsten kommen würde. Zur Bekräftigung dieser Verheißung werden jetzt die Namen Abram und Sarai in Abraham und Sara verwandelt, auch die *Beschneidung*, eine religiöse Handlung, eingesetzt, wodurch die Einzelnen zu einem heiligen Wandel dem heiligen Gotte verpflichtet werden, ähnlich wie die Christen durch die heilige Taufe.

So hatte der Ewige durch mancherlei Prüfungen, Offenbarungen und immer wiederholte Verheißungen sich dem Abraham auf die unzweideutigste Weise als Herrn und Vater seines Lebens offenbaret; und es muß uns in jenem Kindesalter der Menschheit als höchst weise erscheinen, wenn der Unsichtbare und Allgegenwärtige den Glauben seines Auserwählten öfter durch sinnliche Mittel unterstützte. Auch erscheint Abraham vollkommen würdig der göttlichen Herablassung; und sein

kindlicher, unbedingter Glaube, zumal er sich in manchen schönen Erweisungen der Menschenliebe wirksam zeigt, gilt daher noch im Neuen Bunde als Vorbild für die Christen. Denn das war auch der Sinn der oftmaligen Verheißung, daß nicht in oder wegen der Person des Abraham, sondern wegen seines Glaubens gesegnet werden sollten alle Geschlechter der Menschen.

Cap. 18. Dieser vertrauliche und väterliche Umgang Gottes mit Abraham wird uns nun noch ausführlicher auf die rührendste Weise vor Augen geführt. Abraham bewirthet in der Schwüle des Mittags drei Wanderer, und als sie ihm die Verheißung Gottes wegen der Geburt eines Sohnes wiederholen, erkennt er bald, daß er höhere Wesen, durch die Gott selbst zu ihm redet, vor sich habe. Gott thut ihm darauf seinen Rathschluß kund, daß er Sodom und Gomorrha vertilgen wolle. Und hier giebt Abraham ein nachahmungswürdiges Beispiel mitleidiger Fürbitte. Das Gefühl seiner Unwürdigkeit, vor Gott mit Bitten zu stehen, drückt er aus in den Worten: Ich habe mich unterwunden zu reden mit dem Herrn, wiewohl ich Erde und Asche bin! Aber er hofft Verzeihung und Erhörung. Mit kindlicher Freimüthigkeit drückt er sein Vertrauen aus, daß Gott, aller Welt Richter, nicht den Unschuldigen mit dem Schuldigen richten werde, und bittet sechsmal, die Schuldigen in Sodom wegen der Unschuldigen zu verschonen. Solche Fürbitte mußte wohl dem Herrn wohlgefällig sein, wie er seine Langmuth und Schonung gegen die Schuldigen auch später dem Jonas in Bezug auf die Unschuldigen in Ninive bestimmt offenbart. Vergl. Jonas 4.

Erklärung des 15. Cap.

V. 9. Das hier veranstaltete Opfer ist ein sogenanntes Bundes-Opfer. Ein solches wurde in zwei Theile getheilt, und die den Bund Schließenden mußten in der Mitte hindurchgehen, um anzudeuten, daß der Uebertreter sich dasselbe Schicksal wolle gefallen lassen. Vergl. Jerem. 34, 18.

V. 13. Ueber die Dauer der Dienstbarkeit in Aegypten wird unten das Nähere berechnet werden.

V. 17. Es war das Zeichen der wohlgefälligen Annahme eines Opfers, wenn es vom Himmel entzündet wurde.

V. 18. Die geistige Bedeutung des göttlichen Segens über Abraham konnte dieser selbst nur dunkel ahnen; die Seinigen aber und unzählige seiner Nachkommen hielten sich an den äußerlichsten Sinn der Verheißung, daß sie zu einem großen, mächtigen Volke werden sollten, welches den Allmächtigen als seinen besonderen Schutzgott verehren müßte. Daß es dieses Volkes schönste Bestimmung sei, die Verehrung des einigen Gottes über alle Völker der Erde zu verbreiten, daß Reinheit des Herzens und Wandels, unbedingter Glaube und kindliche Ergebung gegen Gott es

auszeichnen sollte, und daß, wenn diese Tugenden fehlten, Gott auch wissen werde, sich aus Steinen, aus den verhärteten Herzen der Heiden Kinder zu erwecken, — dies geistige Verständniß konnte erst durch die Propheten eingeschärft und durch die Zeiten des Neuen Bundes möglich gemacht werden.

Erklärung von Cap. 18, 16 bis Ende.

V. 17. Der Name Gottes ist hier jedesmal bis Ende des Cap. mit Herr übersetzt. Aus dem hebr. Urtext aber sehen wir, wie genau der Hebräer die Namen Gottes unterscheidet. Wo der heil. Geschichtsschreiber spricht, nennt er Gott immer Jehova; wo Abraham ihn anredet, braucht er das Wort Adonai. Der Name Jehova — d. h. der da ist, der da war und der da sein wird, also der Ewige, Unveränderliche — wird noch jetzt so heilig gehalten, daß ihn die Juden nie aussprechen, sondern dafür jedesmal jene Anrede des Abraham lesen: Adonai d. h. mein Herr.

Lehren und Anwendungen.

Nicht auf Geld und Gut, nicht auf Ansehen und Ehre vor Menschen, nicht auf Schönheit und Jugendblüthe, nicht auf eigene Klugheit und menschliche Hülfe — sondern auf den lebendigen Gott setze überall ein unbedingtes Vertrauen in kindlicher Demuth. Das ist meine Freude, daß ich mich zu Gott halte ꝛc. Ps. 73, 28.

Heiliger und unverbrüchlicher als den Israeliten die Beschneidung sei uns der Bund der Taufe, durch welche wir dem dreieinigen Gotte zu einem heiligen Leben verpflichtet wurden. Wisset ihr nicht ꝛc. Röm. 6, 3 u. 4.

Baue daher nicht in fleischlicher Sicherheit auf die Erfüllung der Verheißungen Gottes in Jesu Christo, wenn du nicht eifrig beflissen bist, in der Kraft des wahren, lebendig machenden Glaubens ihm nachzufolgen. Es werden nicht alle ꝛc. Matth. 7, 21.

Es zeugt von einem edlen, menschenfreundlichen Herzen, wenn man auch für Andere, selbst für die Feinde zu bitten sich gedrungen fühlt. So ermahne ich nun ꝛc. 1. Timoth. 2, 1 bis 4.

Gegenstück. Preis des seligmachenden Glaubens: Hebr. 11 bis 12, 2.

Berl. G. N. 433. Du sollst glauben, und du Armer —
Porst. G. N. 529. Mich kann Gott nicht verlassen —

§. 10. Das verbrecherische Sodom wird vertilgt, Lot gerettet, Abimelech vor einer Todsünde gewarnt. Cap. 19 u. 20.

Cap. 19. Die beiden Engel, welche den Abraham besucht hatten, wenden sich darauf zu Lot nach Sodom, und werden dort eben so gastfreundschaftlich wie von Abraham aufgenommen. Die boshaften Sodomiter aber wollen jene Fremden mißhandeln; es drängt sich Jung und Alt um das Haus. Lot beschwört sie, ihm eher das Liebste zu nehmen, als sich an den Fremden zu versündigen; denn sein Haus solle eine heilige Zufluchtsstätte der Gastfreundschaft sein. Seine Bitten scheinen zwar fruchtlos; aber Lot wird nun von den Engeln vor der Rache der Sodomiter geschützt und belehrt, daß am

nächsten Tage Sodom vertilgt werden, er mit seinen Verwandten aber durch die Flucht sich retten sollte. Diese letzteren schenken ihm keinen Glauben und werden daher, wie die zögernde Frau des Lot, bei dem nun eintretenden Strafgerichte mit vertilgt. Indem Gott die in jener Gegend befindlichen Erdharz- und Naphtha-Quellen durch Feuer vom Himmel entzündete, brach zu gleicher Zeit die Erde auf, und die unterirdischen Wassermassen überschwemmten hervorbrechend das ganze Thal Siddim, die fruchtbare und volkreiche Jordan-Aue, so daß der jetzige todte See entstand. Dieser Land-See zeugt noch jetzt mit seinen schauerlich öden und wie verbrannten Ufern und mit der Todtenstille, welche um ihn herrscht, von jenem Gerichte des Herrn. — Die nach dieser Zeit in blutschänderischer Verbindung gebornen Söhne Lots, Moab und Ammon, zeigten sich des Vaters unwürdig; daher den Moabitern und Ammonitern später ein ähnliches Schicksal wie den Sodomitern angedroht wird. Vergl. Zeph. 2, 9.

Cap. 20. Als Abraham später nach Gerar (im Stamme Juda) aufgebrochen war, und daselbst mit seinen Heerden wohnen wollte, verfiel er wieder in den früheren Fehler der Menschenfurcht und gab Sara für seine Schwester aus. Auch hier rettet ihn sein väterlicher Beschützer; denn der dortige König oder Abimelech der Philister wird durch einen Traum abgehalten, die Frau eines Anderen zu nehmen und dadurch eine Todsünde zu begehen; und eben so gottesfürchtig und edel wie der ägyptische König beschenkt Abimelech den Abraham, und erlaubt ihm sein Land zur Benutzung.

§. 11. Isaaks Geburt. Abrahams letzte Glaubensprüfungen. Cap. 21 u. 22.

Cap. 21. Als Abraham hundert Jahr alt war, wurde ihm 1935 vor Chr. endlich der so oft verheißene Sohn Isaak von der Sara geboren. Ismael war unterdessen zum Jünglinge herangewachsen, und hatte nichts von der Frömmigkeit des Vaters angenommen. Er war ein Spötter geworden, spottend über die kindliche und fromme Ergebung des Abraham, spottend auch wahrscheinlich über den jüngeren Bruder und ihn verfolgend (vergl. Gal. 4, 29), den er gewiß mit der zärtlichsten Liebe gepflegt sah; und so begann er in Erfüllung zu bringen, was schon seiner Mutter Hagar über ihn geweissagt war: Er wird ein Mensch sein dem wilden Esel gleich, seine Hand wider jedermann, und jedermanns Hand wider ihn. Cap. 16, 12.

Abraham empfängt jetzt die Weisung von Gott, dem Verlangen der Sara nachzugeben, die früher bevorzugte und nun übermüthig gewordene Sclavinn mit Ismael von sich zu lassen. Desselben Nachkommen sollten nämlich nicht erben mit denen des Isaak in Kanaan, da die dem Glauben Abrahams ähnlichen Nachkommen in dem verheißenen Lande unvermischt bleiben mußten. Mit wenigen Lebensmitteln irrt Hagar eine Zeit lang in der Wüste umher, kommt mit ihrem Sohne dem Hungertode nahe, wird aber bei Kadesch Barnea von dem Allbarmherzigen wunderbar errettet. Ismael, unter dem ferneren göttlichen Schutze aufgewachsen, führte ein ungebundenes Leben, ähnlich wie noch jetzt die Araber, seine Nachkommen, ihr nomadisches Leben für einen schätzbaren Beruf halten, und sogar in dem Straßenraube keine Sünde erkennen wollen. — Zur selben Zeit schließt Abraham ein Freundschaftsbündniß zu Versaba nahe bei Gerar mit jenem Abimelech, der sich so edelmüthig gegen ihn betragen hatte, und pflanzt daselbst zum Andenken an diese Begebenheit Bäume, unter denen er zugleich eine neue Stätte der Verehrung des Herrn, des ewigen Gottes heiligt.

Cap. 22. Als Isaak größer geworden war, stellt Gott den schon vielgeprüften Abraham noch auf die härteste Probe, indem er ihm den Befehl ertheilt, unter allen Besitzthümern das liebste und theuerste, nämlich diesen einst so lang ersehnten Sohn zu opfern. Obgleich mit dem Tode dieses Sohnes auch alle früheren Verheißungen keine Bedeutung mehr hätten haben können, so bleibt Abraham doch in unbedingter Ergebung Dem getreu, den er als Jehova, als den Ewigen und Unveränderlichen, aus so vielen väterlichen Führungen erkannt hatte. Im Glauben an ihn, von dem er selbst bei diesem Befehle mit dem inhaltsschweren Namen: Abraham, Vater vieler Völker, zweimal gerufen wurde, konnte er ja noch auf eine wunderbare Errettung und Wiedererweckung des Sohnes hoffen (vergl. Hebr. 11, 19: Gott kann auch wohl von den Todten erwecken). Auch der Sohn erscheint uns nicht unwürdig neben dem heldenmüthigen Glauben eines solchen Vaters, da er so willig sich dem Opfertode Preis geben will. In diesem Augenblicke aber, als der Vater bereits das Messer ergriffen hat, erschallt die göttliche Stimme, den Befehl Gottes nur als eine Prüfung seines gläubigen Gehorsams ankündigend. Freudig nimmt der Vater den ihm zum zweiten Male geschenkten Sohn zurück, und empfängt während seines Dankopfers die neue Versicherung, daß Gott um dieses Heldenglaubens und um dieses schweigenden Gehorsams

willen seine zahlreichen Nachkommen mit geistigen und leiblichen Wohlthaten segnen und endlich diesen Segen auf alle gläubigen Geschlechter der Menschen ausdehnen wolle.

Erklärung von Cap. 22, 1 bis 19.

V. 2. Moria war einer von den Hügeln, worauf später Jerusalem erbaut war; namentlich war er gänzlich eingenommen von dem Tempel und seinen Vorhöfen. Als Bedeutung dieses Wortes geben schon die Alten an: die Schauende, übereinstimmend mit der Erklärung in V. 14. Auch ist nicht zu vergessen, daß jener Priesterkönig Melchisedek zu Salem, d. h. auf dem nebengelegenen Hügel Zion, vielleicht dieselbe Stätte bereits zur Verehrung Gottes geheiligt hatte.

V. 6 bis 8. Das tiefe Stillschweigen, welches während dieser erschütternden Augenblicke herrschte, und welches nur der erwartungsvolle Sohn ein Mal unterbricht, wird angedeutet durch Wiederholung der Worte: „Und gingen die Beiden mit einander."

V. 14. Der Herr siehet. „Er sieht die stumme Thräne im Auge des Leidenden, er sieht des Herzens Jammer, der ängstlicher ruft als alles Geschrei. Mächtig über alles ist die Thräne des Verlassenen, der fest an Gott auch im Angesichte des Todes hält. Sie sprenget Pforten und Riegel; sie dringt zum Herzen Gottes und bringet den Blick des Schauenden hernieder." Herder.

Lehren und Anwendungen.

Traue unerschütterlich auf Gottes Verheißungen, auch wenn er zögert mit der Erfüllung und schwer prüft. Denn des Herrn Wort ist wahrhaftig ꝛc. Ps. 33, 4. Es hat euch noch keine, denn menschliche Versuchung ꝛc. 1. Cor. 10, 13. Selig ist der Mann ꝛc. Jac. 1, 12. Siehe, wir preisen selig ꝛc. Jac. 5, 11.

Isaaks Willigkeit, dem Opfertode sich Preis zu geben, ein Vorbild der Hingebung Jesu Christi, der sich selbst erniedrigte und gehorsam war bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuze (Phil. 2, 8), — der, als er gestraft und gemartert ward, seinen Mund nicht aufthat, wie ein Lamm ꝛc. Jes. 53, 7. Aber der unendliche Unterschied liegt darin, daß Christus um unsrer Missethat willen verwundet ist ꝛc. Jes. 53, 4 u. 5.

Gegenstück. Die Vortrefflichkeit des Versöhnungsopfers Jesu Christi: Hebr. 10.

Berl. G. N. 208. Wir sind alle Jesu Glieder —

Porst. G. N. 88. Ich danke Dir für deinen Tod — Berl. G. N. 181.

§. 12. Abrahams letzte Sorgen. Isaaks Verheirathung. Cap. 23 bis 25, 10.

Cap. 23. Der Tod der Sara, welcher in Hebron erfolgte, veranlaßte den Abraham, sich von den Hethitern ein ausgehauenes Grabgewölbe nebst anstoßendem Acker, dem Haine Mamre gegenüber, zu kaufen. Auf dies Besitzthum des Abraham, wie freilich auch auf Gottes ausdrückliches Gebot, beriefen sich später die Israeliten bei der Eroberung Kanaans; denn es galt im Alterthume für ein zugestandenes Recht, daß die Nachkommen bei ihren Vätern ruhten.

Cap. 24. Die letzte Sorge Abrahams war noch die Verheirathung seines geliebten Sohnes Isaak. Damit derselbe nicht eine der abgöttischen Kanaaniterinnen heimführe, sandte der fromme Greis nach Sitte des Alterthums seinen ältesten und treusten Knecht Elieser nach Mesopotamien, um aus der dort zurückgebliebenen Freundschaft eine Gattinn für Isaak zu suchen. Mit Gebet beginnt er in Mesopotamien seinen ehrenvollen Auftrag zu erfüllen. Vor ihrem Wohnorte begegnet er durch besondere Fügung der Rebekka, Enkelinn Nahors, Tochter Bethuels, welche ihn durch ihre liebenswürdige Zuvorkommenheit so einnimmt, daß er, nachdem er von Bethuel und Laban, dem Bruder Rebekka's, gastlich aufgenommen war, um jene wirbt, und sie nach empfangenem väterlichen Segen nach Kanaan dem Isaak zuführt. Diesen findet er im Gebete an bei Kadesch Barnea, bei demjenigen Brunnen, den die verstoßene und von Gott erquickte Hagar einst den Brunnen des Lebens und des Schauens genannt hatte.

Cap. 25, 1 bis 10. Abraham starb später, als er noch die Geburt seiner Enkel Esau und Jakob erlebt hatte, 175 Jahre alt und lebenssatt, 1860 vor Chr., und seine ältesten Söhne Isaak und Ismael, welche sich also trotz jener Vertreibung des Ismael später friedlich gegen einander betrugen, begruben ihn in seinem Erbbegräbnisse bei der Sara.

Erklärung des 24. Cap.

V. 10. Die Stadt Nahors, d. h. Ur in Chaldäa, denn dort war Abrahams Bruder Nahor geblieben. Vergl. Cap. 11, 31.

V. 22. Der Sekel, in den ältesten Zeiten ein Münz-Gewicht, später eine geprägte Münze. Der Werth eines silbernen betrug in den verschiedenen Zeitaltern 7 bis 16 Ggr. Den letzten Werth hatte er erst unter den Makkabäern.

Lehren und Anwendungen.

Wie Abraham keine Verbindung wollte seines Sohnes mit Abgöttischen, also müssen auch wir jede zu nahe Verbindung mit Gottlosen vermeiden, ohne deshalb von den Versuchen abzustehen, sie zur Besserung zu führen; denn auch Christus suchte zu diesem Zwecke die Zöllner und Sünder auf. Luc. 15, 1 bis 10. Böse Geschwätze ꝛc. 1. Cor. 15, 33.

Jedes Geschäft beginne mit aufrichtigem Gebete. Es reinigt und heiligt deine Wünsche und bringt dir Erhörung, so du im Glauben und im Namen Christi bittest. Alles, was ihr bittet ꝛc. Matth. 21, 22. Was ihr bitten werdet in meinem Namen ꝛc. Joh. 14, 13. So seid nun mäßig und nüchtern zum Gebete, 1. Petr. 4, 8.

Benutzet die Rechte und Pflichten der Gastfreundschaft zu gegenseitiger Heiligung. Gastfrei zu sein vergesset nicht ꝛc. Hebr. 13, 2. Seid gastfrei ꝛc. 1. Petr. 4, 9 u. 10.

Wie Isaak und Ismael, wie später Esau und Jakob (Cap. 35, 29), so benutze jede Gelegenheit, insonderheit die Tage der Prüfung und Trauer,

dich mit den Deinigen zu versöhnen. Siehe, wie fein und lieblich ist es ꝛc. Ps. 133.

Gegenstücke. Wie der Erlöser die Gastfreundschaft benutzte: Joh. 2, 1 bis 11. Luc. 19, 1 bis 10.

Berl. G. N. 19. Vor Dich, Herr, will ich treten —
Porst. G. N. 285. Ach, bleib mit deiner Gnade — Berl. G. N. 1.

§. 13. Der betagte Isaak und der rauhe, leichtsinnige Esau von Jakob betrogen. Cap. 25, 11 bis Cap. 27.

Cap. 25, 11 ꝛc. Isaak, bei Versaba wohnend, wurde im 60. Lebensjahre, 1875 vor Chr., von Rebekka mit Zwillingssöhnen beschenkt. Ueber sie empfing Rebekka die Verheißung, daß sie die Stammväter zweier Völker werden sollten, und daß der ältere Esau oder Edom dem jüngeren Jakob dienstbar werden würde. Isaak hatte die Frömmigkeit und Gerechtigkeit seines Vaters nicht, daher auch nur wenige achtungswerthe Züge von ihm uns zur Nachahmung dienen können. Er liebte den Esau mehr, blos deshalb, weil er gern von dessen erlegtem Wildprete aß; dagegen Rebekka den ruhigeren und frömmeren Jakob vorzog, ja sogar es durch listigen Betrug glaubte beschleunigen zu dürfen, daß jene Verheißung in Erfüllung ginge, und der dem Abraham verheißene Segen auf den jüngeren Sohn vererbt würde. Der einst von der Jagd ermüdet zurückkehrende Esau verkauft für ein Linsengericht dem Jakob leichtsinnig seine Erstgeburtsrechte, indem er spricht: Was soll mir meine Erstgeburt; denn ich gehe doch stets dem Tode bei meinem gefährlichen Jäger-Geschäfte entgegen. Von der rothen Farbe jener Speise wurde er nun auch Edom d. h. der Rothe genannt, da sein früherer Name Esau: den Rauhen, den mit Haaren Bedeckten, bedeutet. Der seine Schwachheit klüglich benutzende Bruder hieß Jakob d. h. der Berücker.

Für jene Zeit hatte dieser Vertrag der Brüder wichtige Folgen. Der erstgeborne Sohn bekam nach dem Tode des Vaters nicht nur ein doppeltes Erbtheil (5. Mos. 21, 17), sondern hatte auch eine vormundschaftliche Aufsicht über seine unverheiratheten Geschwister (Cap. 27, 29).

Cap. 26. Um Abrahams willen wird Isaak, der sich während einer Theuerung zu dem Abimelech, dem Könige der Philister nach Gerar begab, reichlich gesegnet, muß sich aber bald wieder nach Versaba zurückziehen, da er wegen des Glücks, das ihm Gott zu Theil werden ließ, von den

Philistern beneidet und verfolgt wird. Doch schließt der Philister-König mit ihm wie einst mit dem Abraham einen Freundschaftsbund, da er in ihm einen Schützling Gottes erkennt.

Cap. 27. Esau machte seinen Eltern viel Herzeleid, besonders durch seine Heirath mit zwei Frauen aus den Hethitern. Dennoch wollte ihm Isaak, der sein Ende herannahen fühlte, den väterlichen Segen nicht entziehen. Auf solchen wurde im Alterthume viel Gewicht gelegt. Man betrachtete ihn als ein prophetisches Vermächtniß des Sterbenden, und jeder hielt sich heilig verpflichtet, die Wünsche des Segnenden in Erfüllung bringen zu helfen; ja es hatte der Vater nicht einmal die Macht, den Segen wieder zurückzunehmen. Jakob nun weiß durch listigen Betrug, wozu ihm seine Mutter die Anweisung gab, seinen älteren Bruder um diesen Segen zu betrügen, wofür er in der Folge mit harten und langwierigen Prüfungen bestraft wird, durch die der Allweise freilich wieder alles zu einem desto schöneren Ziele zu führen weiß. Als der erblindete Vater den Betrug entdeckt, verheißt er dem weinenden und bittenden Esau: daß, obgleich sein Wohnsitz sein werde ohne Fruchtbarkeit des Bodens, so werde er sich doch von seiner Jagd hinreichend nähren, auch einst das Joch des Bruders abschütteln, wenn er ihm widerstände.

Da nun Esau, für den Augenblick noch nicht zufrieden mit dieser Verheißung, blutige Rache sich vornimmt, so wird Jakob veranlaßt, nach Haran in Mesopotamien zu Laban, dem Bruder der Rebekka zu fliehen, bis sich der Zorn des Bruders gelegt haben würde.

Erklärung des 27. Cap.

V. 3. — deinen Zeug, d. h. dein Jagdgeräthe.

V. 10. Jakob erscheint zwar wegen seines ruhigeren und frömmeren Charakters des väterlichen Segens würdiger, und es sollte auch ohne Verdienst der Segen Abrahams nach Gottes Rathschlusse über ihn kommen; aber das Mittel, ihn zu erlangen, bleibt dennoch höchst strafbar. Isaak hätte freilich nach Verdienst segnen sollen.

V. 36 bis 38. Man übersehe nicht, mit welcher Theilnahme der heilige Geschichtsschreiber von dem betrogenen Esau spricht.

V. 39. Das richtige Verständniß dieses Verses erhellt aus dem Worte vom Thau, d. h. entfernt vom Thau. Man umschreibe diesen Vers und den folgenden also: Zwar entfernt vom Fette der Erde wird sein deine Wohnung und entfernt vom Thau des Himmels von oben her: aber deines Schwerdtes wirst du dich nähren ꝛc. Diese Erklärung rechtfertigt sich aus dem Erfolge, da Esau, Stammvater der Edomiter, in den unfruchtbaren Gegenden südlich von Kanaan wohnte. So wie der Vers in unserer Uebersetzung steht, könnte es scheinen, als habe Esau denselben Segen wie Jakob empfangen.

Lehren und Anwendungen.

Nur äußere, nichts sagende Vorrechte magst du aufgeben, nicht diejenigen, welche dir eine ehrenvolle Wirksamkeit sichern. Doppelt strafbar bist du, wenn du von solchen lässest um deinen sinnlichen Neigungen zu fröhnen. Bei äußeren Vortheilen also sprich wie Abraham zu Lot: Willst du zur Linken, so will ich zur Rechten ꝛc. Cap. 13, 9. Aber wo du zum Werkzeuge für das Reich Gottes berufen bist, da fürchte nicht Neid und Verfolgung, sondern tröste dich mit dem Worte des Heilandes: Selig seid ihr, so euch die Menschen ꝛc. Matth. 5, 11 u. 12.

Hüte dich, den Leichtsinn und die sinnlichen Neigungen Anderer zu deinem Vortheile zu mißbrauchen; auch entschuldigt es dich nicht, ob dich Andere zu solcher Sünde verleiten wollen. Was wahrhaftig ist ꝛc. Phil. 4, 8. Man muß Gotte mehr gehorchen ꝛc. Ap. Gesch. 5, 29. Sehet auf Jesum, welcher keine Sünde gethan hat ꝛc. 1. Petr. 2, 22 u. 23.

Gegenstück. Wie das Anschauen des heiligen Vorbildes Jesu Christi uns zu den Erweisungen der Liebe, der Demuth und Selbstverläugnung treiben soll: Philipp. 2, 1 bis 21.

Berl. G. N. 675. So jemand spricht: ich liebe Gott — Porst. G. Anh. N. 221.

Porst. G. N. 821. Wenn einer alle Kunst —

§. 14. Gottes Verheißungen und Segnungen über Jakob in Mesopotamien. Cap. 28 bis 30.

Cap. 28. Freundlich von seinen Eltern entlassen, aber doch eigentlich flüchtig vor seinem erzürnten Bruder, zog Jakob nach Mesopotamien, und wanderte einst bis nach Sonnenuntergang ohne ein gastliches Dach zu erreichen. Bange wohl über sein künftiges Schicksal legte er sich zur Ruhe nieder, einen Stein zum Kopfkissen gebrauchend. Aber, wie hart er auch gebettet war, der zum Stammvater des auserwählten Volkes Bestimmte sollte den Muth nicht verlieren. Denn mochte auch manches Tadelnswerthe in seinem bisherigen Charakter sein: Gott beruft die Menschen nie ihrer etwanigen Verdienste wegen, sondern immer nach seiner freien Gnade. Nicht aus Verdienst der Werke, sondern aus Gnade des Berufers war zur Rebekka gesagt worden: Der Größere soll dienstbar werden dem Kleineren. Röm. 9, 12. Ein himmlisches Traumgesicht stärkte daher den Jakob: Engel Gottes sieht er an einer Leiter auf- und absteigen, und Jehova selbst, als seiner Väter Schutzgott sich ankündigend, verspricht alles Verheißene an ihm zu erfüllen, in dem fremden Lande ihn zu schützen und ihn wohlbehalten in das verheißene Land zurückzuführen. Erwacht aus diesem Traume glaubt der fromme Hirtenjüngling hier besonders den Herrn nahe, und gelobt voll heiliger Ehrfurcht, hier, wo Gottes Haus (Bethel) und des Himmels Pforte sei, einen Altar zu errichten und den

Höchsten als seinen Schutzgott treu zu verehren, wenn er ihn glücklich hieher würde zurückgeführt haben.

Cap. 29 u. 30. Glücklich gelangt Jakob nach Mesopotamien, und gleich die erste Bekanntschaft, welche er unweit Haran machte, war Rahel, die Tochter Labans, seines Onkels. Weinend giebt er sich der verwunderten Jungfrau zu erkennen, tritt bei ihrem Vater in Hirtendienste, und will, damit Rahel sein Weib werden könnte, sieben Jahre um sie dienen. Diese Jahre schwinden ihm wie einzelne Tage hin, da er Rahel aufrichtig und uneigennützig liebt. Als er aber die Zeit ausgehalten hatte, wurde er von Laban hintergangen, der ihm seine Tochter Lea zur Ehe gab; fast gleichzeitig jedoch gab er ihm auch die jüngere Rahel unter der Bedingung, noch andere sieben Jahre um diese zu dienen. Durch diesen Betrug, den er mit der Sitte des Landes zu entschuldigen suchte, erregte Laban nicht nur Jakobs gerechtes Mißvergnügen, sondern er stiftete auch dadurch zwischen seinen Töchtern eine unvermeidliche Eifersucht. Die Schwestern triumphiren über einander, wenn eine vor der andern mit Kindern gesegnet wird, und pflanzen selbst durch die Bedeutung der Namen, die sie ihren Kindern geben, das Andenken an ihre Eifersucht fort. Die Geschichte lehrt uns, wie diese Eifersucht der Mütter sich auf das Volk bis in die spätesten Zeiten forterbte. Es gab wohl nie einen Staat in der Welt, welcher im Glücke wie im Unglücke zerrissener in sich selbst gewesen wäre; nie gab es Volksverwandte, welche mit mehr Eifersucht und Rachsucht alles Böse durch eigene oder fremde Macht auf einander gehäuft und dadurch endlich sich alle in ein unvermeidliches Elend gestürzt hätten. Aber je unwürdiger sich dies Volk der göttlichen Wohlthaten machte, desto herrlicher leuchtet hervor die Barmherzigkeit des himmlischen Vaters, der es sich zum Eigenthume erwählt hatte, und seine heiligen Plane der Erlösung des gefallenen Menschengeschlechts gerade unter diesem Volke in Erfüllung zu bringen wußte.

Die dem Jakob in Mesopotamien gebornen Söhne sind folgende:

von der Lea:	von ihrer Magd Silpa:	von der Rahel:	von deren Magd Bilha:
1. Ruben	7. Gad	11. Joseph	5. Dan
2. Simeon	8. Asser		6. Naphthali
3. Levi			
4. Juda			
9. Isaschar			
10. Sebulon			

Nachdem Jakob so Vater von elf Söhnen geworden war, wünscht er mit seinen Frauen in seine Heimath ziehen zu dürfen. Auf Labans Bitten bleibt er noch, weiß aber eine mit Laban getroffene Uebereinkunft so klüglich zu benutzen, daß er zu großem Reichthume an Knechten und Mägden und Heerden gelangt.

Erklärung von Cap. 28, 10 bis Ende.

V. 12. Der Träume bediente sich die göttliche Vorsehung oft im A. und N. B. zur Offenbarung ihrer Rathschlüsse, zu Tröstungen, Warnungen ꝛc. Man muß übrigens noch jetzt unterscheiden zwischen denjenigen Träumen, wo der Körper durch übermäßiges oder späteres Essen und Trinken aufgeregt ist, und solchen, wo der Geist, wie bei den Morgenträumen, nicht mehr durch das Geschäft der Verdauung gestört wird. In letzteren können auch wir noch mancherlei ernste Gedanken fassen, und Belehrungen über die Anordnung unsers Lebens für die Zukunft empfangen. Daher wird auch von der messianischen Zeit schon durch Joël Cap. 3, 1 geweissagt, daß wichtige Belehrungen durch Träume würden gegeben werden. Es ist daher Pflicht des Christen, die im Traume gefaßten Gedanken zu prüfen und das Gute zu behalten. Solche Unterscheidung machten aber leider viele Betrogene und Betrüger nicht, daher vor ihnen, wie vor den Traumdeutern, die heilige Schrift ernstlich warnt. Vergl. Jerem. 23, 32. 5. Mos. 13, 1 bis 5. Die Traumdeuter waren im Alterthume sehr gesucht; aber es ist bei ihnen wohl zu unterscheiden, ob sie ein Gewerbe trieben mit der Deutung von Träumen, oder ob bei außerordentlichen Gelegenheiten einzelnen Männern ein Blick in die Zukunft eröffnet war. So wurden später durch Joseph vor dem Pharao in Aegypten Cap. 41 und durch Daniel vor Nebucadnezar Dan. 2 die Traumdeuter als Betrüger zu Schanden.

V. 22. Daß unter Gotteshaus nur ein Altar zu verstehen ist, erhellet aus der Erfüllung dieses Gelübdes Cap. 35, 7. Tempel oder auch nur Häuser zu gottesdienstlichen Zwecken sind dieser Zeit noch fern.

Lehren und Anwendungen.

Wandle mit Vertrauen und Muth die Lebensbahn, welche dir der Herr angewiesen hat. Er führt dich oft wunderbarlich, dennoch aber stets zum herrlichsten Ziele, so du Glauben und Gehorsam hältst. Wer unter dem Schirme ꝛc. Ps. 91, 1 u. 2.

Scheue die Leiden des Lebens nicht; sie prüfen und läutern dich für ein besseres Leben. Trübsal bringt Geduld ꝛc. Röm. 5, 3 bis 5. Ist Gott für uns ꝛc. Röm. 8, 31 u. 32.

Wo sich dir etwas aufdrängen will als höhere Offenbarung, da prüfe alles und das Gute behalte. 1. Thess. 5, 21.

Diene fleißig und treu deinem rechtmäßigen Herrn, selbst wenn du unbillig behandelt wirst. Ihr Knechte, seid unterthan mit aller Furcht ꝛc. 1. Petr. 2, 18 bis 23.

Gegenstück. Wie der Herr uns segnet in unsrer Wirksamkeit, wenn wir alles in seinem Auftrage thun: Lucä 5, 1 bis 11.

Berl. G. N. 575. Christ, alles, was dich kränket —
Porst. G. N. 793. Herr Jesu, Gnadensonne — Berl. G. N. 475.

§. 15. Jakobs Rückreise, Kampf vor Gott und Versöhnung mit seinem Bruder. Cap. 31 bis 36.

Cap. 31. Jakob empfängt jetzt Befehl von Gott, nach zwanzigjährigem Aufenthalte bei Laban in das gelobte oder verheißene Land zurückzukehren, beschließt aber, diese Rückreise mit seinen Frauen und Heerden heimlich vor Laban anzutreten, da er schon einmal von demselben war zurückgehalten worden. Seine Frauen sind damit einverstanden, da sie von ihrem Vater wie Sclavinnen verhandelt worden seien, und doch keinen Theil an dem väterlichen Erbe haben würden. Jakob gelangt bis zum Gebirge Gilead östlich vom Jordan, wo er von dem habsüchtigen Laban und seiner Begleitung eingeholt wird. Derselbe hatte jedoch schon seine rachsüchtigen Gesinnungen gemäßigt; denn er war durch ein Traumgesicht erinnert worden, mit Jakob nicht anders als freundlich zu reden. Den Vorwürfen Labans antwortet Jakob mit bitteren Entgegnungen, worin er nicht ohne Uebertreibung und Heuchelei seine zwanzigjährigen treuen Dienste herzählt: wie er des Tags vor Hitze und des Nachts vor Frost verschmachtet und wie kein Schlaf in seine Augen gekommen sei. Aber der Höchste habe ihn gesegnet, sonst hätte er leer von Laban ziehen müssen. Darauf schließen beide einen Bund der Freundschaft, worin Jakob namentlich gelobt, seine Frauen wohl zu behandeln. So kehrt denn Laban nach freundlichem Abschiede von Jakob und nach dem Segen über seine Töchter und Enkel, in seine Heimath zurück.

Cap. 32. Jakob hatte jetzt mit einer neuen Furcht, mit der vor seinem einst erzürnten Bruder zu kämpfen, den er nun wiedersehen sollte. Aber, wie er bei seiner Flucht vor Esau die Engel Gottes zu seinem Dienste hatte auf- und absteigen sehen: so begegnen ihm dieselben jetzt zu einem tröstenden Zeichen, daß er unter Gottes Schutze nichts werde zu fürchten haben. Er sendet darauf Boten und Geschenke zu seinem Bruder nach dem Lande Seir oder Edom, südlich von Palästina, ihm anzusagen, daß er aus Mesopotamien komme, und von ihm freundlich empfangen zu werden wünsche. Zweifelhaft jedoch über den Empfang, sucht er sich klüglich zu schützen, vergißt jedoch auch nicht, mit einem inbrünstigen Gebete sich an seinen Schutzgott zu wenden. Er beruft sich darin auf die Verheißungen Jehova's, bekennt, daß er unwerth sei aller ihm erwiesenen Treue und Barmherzigkeit, und fleht, ihn und seine Frauen vor dem gefürchteten Esau zu schützen. Schlaflos die Nacht in Furcht vor seinem heranzie-

henden Bruder durchwachend, blieb er allein, und wiederholte wohl oft jenes inbrünstige Gebet, in welchem er mit Gott rang. Dies beharrliche Beten verwandelte sich nun in ein sinnliches Erinnerungs-Mittel. Es rang nämlich in den Schatten der Nacht ein Mann mit ihm (V. 24) bis zur Morgenröthe, den wir theils aus dem Verfolge, theils aus anderen Stellen der heiligen Schrift für ein höheres Wesen zu halten berechtigt sind. Es ist unnöthig seinen Namen auszusprechen, wie dieser Unbekannte selbst zu Jakob sprach; aber das ist nothwendig zu wissen, daß wir nur nach treuem Glauben und beharrlichem Kämpfen den Segen Gottes ererben können. Jakob, gestärkt durch die immer gleich bleibende Kraft des Gebetes, legte nun seine bisherige oft feige List ab, und hielt tapfer den Kampf aus, so daß er bis zur Morgenröthe unbesiegt blieb, und den unbekannten Kämpfer nicht entlassen wollte, bevor dieser ihn gesegnet hätte. Aber nicht trotzend, sondern weinend und bittend, sagt Hoseas 12, 4 u. 5, begehrte er diesen Segen von dem himmlischen Wesen. Jakobs Bitte wurde erhört, indem der Unbekannte nach diesem männlichen Kampfe den früheren schimpflichen Namen Jakob oder Verücker, in Israel, d. h. Kämpfer Gottes verwandelte: denn er habe mit Gott (im Gebet) und mit Menschen (durch Körperkraft) gekämpft und sei siegreich hervorgegangen. Jakob nannte nun diese am Jabok jenseits des Jordan gelegene Stätte Pniel, d. h. Angesicht Gottes, weil er hier die göttlichen Eigenschaften, seine Gnade und Liebe gegenwärtig erkannt habe, und dennoch unbeschädigt davon gekommen sei.

Cap. 33. Gestärkt und ermuthigt konnte jetzt Jakob dem Esau entgegengehen. Seine frühere Besorgniß war übrigens unnöthig. Großmüthig hatte Esau alle rachsüchtigen Gedanken aus seinem Herzen längst verbannt. Mit brüderlicher Zärtlichkeit und mit Freudenthränen eilt er dem demüthigen Jakob in die Arme. Zufrieden mit seiner Habe nimmt Esau Jakobs Geschenke erst nach vieler Weigerung an. Brüderlich scheiden sie von einander, Esau nach Seir gehend, Jakob nach Suchoth (westlich von Pniel am Jabok) und von da westlich über den Jordan nach Sichem, woselbst er dem starken Gotte Israels einen Altar erbaute.

Cap. 34. In Sichem hält sich Jakob mit seiner Familie nur kurze Zeit auf. Da nämlich dort die Ehre seiner Tochter Dina gekränkt wird, so brüten Jakobs Söhne fürchterliche Rache. Aber nicht in offenem Kampfe wagen sie dem Ehrenschänder Sichem gegenüberzutreten; sondern erst Freundschaft

erheuchelnd, ermorden besonders Simeon und Levi in feiger Hinterlist alle Männer der Stadt, und führen Weiber und Kinder mit aller Habe davon. Diese fürchterliche That setzt den vielgeprüften Jakob in gerechtes Schrecken; er fürchtet mit Recht die Rache der Kanaaniter; ja, als er vor dieser längst sicher war, entzog er doch noch am Schlusse seines Lebens jenen beiden Söhnen den väterlichen Segen.

Cap. 35. Nachdem Jakob wieder dem wahren Gotte mehre Stätten der Anbetung geweiht und die fremden Götzen, welche von den Seinigen aus Mesopotamien mitgebracht waren, unter einer Terebinthe vergraben hatte, starb ihm seine geliebte Rahel bei Rama oder Ephrath, dem späteren Bethlehem. Ihren zweiten Sohn nannte sie Ben Oni d. h. Schmerzenssohn; Jakob aber nannte ihn Ben Jamin d. h. den Sohn der Rechten. Rahel, obgleich sie den Sohn zunächst nur in Beziehung auf ihre eigenen Schmerzen den Schmerzenssohn genannt hatte, wird doch später noch einigemal in der heiligen Schrift in sofern als die Stammmutter der Israeliten hervorgehoben, als sie über das Schicksal ihrer Kinder klagt. Bei Jeremias 31, 15 klagt sie nämlich über ihre Kinder, daß sie in die Gefangenschaft der Heiden geführt sind. Matth. 2, 18 beweint sie den schrecklichen Kindermord des Herodes zu Bethlehem, mit welchem Morde sie das viel härtere Schicksal des Messias und der Seinigen beginnen sieht. — Auf Jakobs fernerem Zuge gegen Süden verging sich noch Ruben an dem Vater, weshalb das Erstgeburts-Recht später auf die Söhne Josephs, Ephraim und Manasse, übertragen wurde. Nach so vielen Schicksalen gelangt endlich Jakob mit seinen zwölf Söhnen zu seinem Vater Isaak nach Hebron, der auch bald daselbst alt und lebenssatt stirbt.

Cap. 36. Da Jakob und Esau nicht mehr beide für ihre Heerden Raum in Kanaan hatten, so zog Esau mit aller seiner Habe wieder nach dem Lande Seir südlich von Palästina, woselbst seine Nachkommen die Horiter oder Höhlenbewohner vertreiben. Unter den Nachkommen Esaus ist sein Enkel Amalek, Stammvater der Amalekiter. Früher als bei den Israeliten gab es Könige in diesem Lande. Als der zweite wird Jobab genannt, welches Wort wahrscheinlich gleich ist der verkürzten Form Job oder Hiob. Man glaubt daher, daß Hiob ein edomitischer Stammfürst oder König gewesen, und daß der Schauplatz des Buches Hiob in Edom zu suchen sei, zumal auch noch einige andere Personen- und Ortsnamen dieses Buches unter den Nachkommen des Esau und der Horiter vorkommen, namentlich: Eliphas, Themam und Uz.

Erklärung des 32. Cap.

V. 4. — meinem Herrn Esau. Es liegt hierin eigentlich keine übertriebene Unterwürfigkeit; denn der jüngere Bruder hat den älteren in der patriarchalischen Zeit gewissermaßen als seinen Herrn anzusehen, und es geht daher aus diesem Worte nur hervor, daß Jakob auf die Erstgeburtsrechte jetzt keine Ansprüche machen wolle.

V. 6. Der Verfolg lehrt, daß Esau nur einen ehrenvollen Empfang seines Bruders beabsichtigte.

V. 15. Jakob will mit diesen Geschenken beweisen, daß es ihm nicht mehr darauf ankommen könne, ein doppeltes Erbtheil nach dem Rechte der Erstgeburt einst von seinem Vater zu bekommen.

Erklärung des 33. Cap.

V. 10. Aus der ganzen Erzählung, in welcher der biedere, versöhnliche Charakter des Esau so glänzend hervortritt, geht deutlich hervor, daß dem Jakob nichts mehr zu seinem Glücke fehlte, als die Liebe des Bruders.

V. 17. Suchoth d. h. Hütten, von den daselbst aufgeschlagenen Wohnungen, an der Mündung des Jabok in den Jordan.

V. 18. — gegen Salem zu der Stadt des Sichem. Da Salem oder Jerusalem viel südlicher liegt, und aus dem Zusammenhange hervorgeht, daß hier von der Stadt Sichem die Rede ist (Cap. 35, 4), so ist man genöthigt, das Wort Salem zu übersetzen, und von Jerusalem ganz abzusehen. Es heißt dies Wort wohlbehalten, gesund an Leib und Seele, und wir verstehen also diese Worte so: Nach jenem nächtlichen Kampfe kam Jakob wohlbehalten und geheiligt nach Sichem.

V. 19. Groschen d. h. ein bestimmtes Gewicht an Gold oder Silber ohne Prägung, dessen man sich gleich dem Sekel zum Auszahlen bediente. Die alten Uebersetzer geben es durch Lamm, d. h. ein Stück Metall, wofür man ein Lamm kaufen kann.

Lehren und Anwendungen.

Bleibe den Winken Gottes gehorsam, damit du von ihm gesegnet werdest. Doch vergiß nicht, auch den Segen und die frommen Wünsche der Brüder dir zuzukehren. Ists möglich, so viel an euch ist ꝛc. Röm. 12, 18.

Ueberhebe dich nicht deiner Verdienste um Andere. Gott ist's, der dir überall Kräfte gab. Dienet einander, ein jeglicher mit der Gabe ꝛc. 1. Petr. 4, 10 u. 11. Denn Gott ist's, der in euch wirket, beides ꝛc. Philipp. 2, 13.

Laß dich durch keine Schickung irre machen in jenem unerschütterlichen Gottvertrauen, in welchem du anhalten sollst an dem Gebete Jakobs: Herr, ich lasse dich nicht, du segnest mich denn. Cap. 32, 26.

Meide jede feige Hinterlist und unwürdige Rache. Rächet euch selber nicht ꝛc. Röm. 12, 19 bis 21.

Gegenstück. Wie der Ap. Paulus ungeachtet zahllos übernommener Arbeiten und Kämpfe für das Reich Gottes sich dennoch nur seiner Schwachheit rühmen wollte: 2. Cor. 11, 19 bis 12, 9.

Berl. G. N. 336. O welche Seligkeit —

Porst. G. N. 515. Alles ist an Gottes Segen — Berl. G. N. 566.

§. 16. Jakobs Leiden über seine Söhne. Joseph verkauft. Cap. 37 u. 38.

Cap. 37. Nach dem Tode seiner geliebten Rahel geht Jakob neuen harten Prüfungen entgegen, die ihm seine Kinder bereiten. Unter diesen zeichnet sich aber Joseph durch stilleren und frömmeren Charakter aus, und er wird daher des Vaters Liebling. Deswegen beneiden und hassen ihn die älteren Brüder, besonders weil der Vater unweise ihn dazu gebraucht, sich die unordentlichen Handlungen der älteren Söhne hinterbringen zu lassen; und dann auch, weil Joseph ihnen zwei Träume erzählte, worin vorbedeutet zu sein schien, daß er einst ihr Herr werden sollte. Den Anschlag, den Träumer, wie sie den Joseph nannten, zu tödten, geben sie auf Rubens Ermahnung auf, werfen ihn aber in einen wasserleeren Brunnen, und verkaufen ihn später in Rubens Abwesenheit auf Juda's Rath an ismaelitische Kaufleute, welche eben mit arabischen Produkten nach Aegypten reisten. Den alten Vater machen sie glauben, ein wildes Thier habe den Joseph zerrissen. Lange Zeit beweinte Jakob seinen Liebling wie einen Todten, während Joseph von den Kaufleuten an Potiphar, den Schatzmeister des ägyptischen Königs, wiederum verkauft war. So begann denn, veranlaßt durch den Neid treuloser Brüder, in Erfüllung zu gehen, was der Ewige dem Abraham schon vorhergesagt hatte, daß seine Nachkommen in einem fremden Lande mehre Jahrhunderte lang dienen würden.

Cap. 38. Die Leiden Jakobs mehrten sich dadurch, daß sein Sohn Juda, von seinen Brüdern sich trennend, ein Weib aus den Kanaanitern nahm, und dadurch über sich und die Nachkommen verschuldet und unverschuldet Unglück und Laster häufte.

Erklärung des 37. Cap.

V. 2 u. 3. Jakob macht sich hier schuldig einer unweisen Behandlung gegen seine älteren Söhne. Man muß nicht die jüngeren den älteren zu Aufpassern geben; Neid und Haß sind sonst unvermeidliche Folgen. Die bevorzugten Kinder laufen außerdem Gefahr, in Stolz und Dünkel zu fallen. Indessen weiß auch hier wie überall die allweise Vorsehung alles zum Guten zu lenken. Jakob wird bitter geprüft; die verrätherischen Brüder werden hart geängstet; der bevorzugte Joseph wird durch Elend vor Stolz und Dünkel bewahrt, und endlich, nachdem er bewährt erfunden, wird er der Retter seiner Familie und unzähliger Menschen.

V. 20. Es ist hier ein gegrabener Brunnen zu verstehen, der eben wasserleer war. Deren giebt es in Palästina und in anderen heißen Ländern viele, da die von selbst rinnenden Brunnen selten sind. Sie wurden

vor Verschüttung durch Sand mit einem Deckelsteine geschützt, und trockneten oft in der heißen Jahreszeit aus, wo sie nicht durch Regen genährt wurden.

V. 25. Man sieht, wie früh mit den orientalischen Gewürzen und Wohlgerüchen Handel getrieben wurde. Unter Balsam versteht man sogenannte ätherische und stärkend riechende Oele, welche aus verschiedenen Gewächsen theils von selbst, theils durch gemachte Einschnitte fließen, und an der Luft sich zu einer zähen, klebrigen Masse verdichten, ähnlich wie bei uns an den Knospen der Balsampappel. Man kennt mehre Arten des Balsams, die aus verschiedenen Bäumen Asiens, Amerika's und Europa's kommen. Der in der heil. Schrift genannte Balsam, welcher von dem gileadischen und mekkaschen Balsamstrauch (Amyris gileadensis und A. Opobalsamum) im glücklichen Arabien, in Gilead, bei Jericho ꝛc. gewonnen wurde, wird von den ältesten Schriftstellern als das kostbarste und heilsamste Naturproduct gepriesen. Die Sträucher schwitzen ihn nur sparsam aus, und er kommt daher nicht rein zu uns. — Unter Myrrhe ist ein wohlriechendes und wahrscheinlich auch heilsames Harz zu verstehen, jetzt Ladanum genannt, von der Ladanum-Cistenrose (Cistus ladaniferus), einem 2 Fuß hohen Strauche im Morgenlande und im südlichen Europa, besonders in Spanien und Portugal.

V. 28. Die vorher Ismaeliter genannten Kaufleute heißen hier Midianiter. Sie wohnten im steinigen Arabien, und stammten ab von Abrahams späterer Frau Ketura. Indem hier beide Namen abwechselnd gebraucht werden, soll nur das Vaterland dieser beiden Stämme, Arabien, bezeichnet werden, wo sie vereinigt lebten. Beide sind ja auch auf denselben Stammvater zurückzuführen, wie denn auch die heutigen Muhamedaner unter den Arabern den Abraham als den Vater der Gläubigen verehren.

V. 29. Es ist eine von den leidenschaftlichen Schmerzensäußerungen im Morgenlande, die Kleider zu zerreißen, nämlich vorn an der Brust, wie es dort zum Theil noch jetzt Sitte ist. Ein anderes Zeichen tiefer Trauer war ein aus rauhem Zeuge verfertigtes Kleid, das ohne allen Zuschnitt wie ein Sack um den Leib gehängt und mit einem Gürtel zusammengehalten wurde.

Lehren und Anwendungen.

Auch hier wieder die heillosen Folgen des Neides. Die Neidischen wurden Feinde und Hasser des Bruders und endlich Seelenverkäufer. Ihre Schandthat aber suchten sie mit Heuchelei und Lügen zu verdecken. Darum leget nun ab alle Bosheit ꝛc. 1. Petr. 2, 1 bis 3. Denn wir waren auch weiland unweise ꝛc. Tit. 3, 3 u. 4.

Gebet nicht durch unweises Betragen Veranlassung zum Neide. Es frommte nicht, daß Joseph seine Träume erzählte. Verbreitet nie den Schein, als wolltet ihr euch hoher Offenbarungen rühmen. Christus sprach: Laß dir an meiner Gnade genügen ꝛc. 2. Cor. 12, 9. Selig sind die Friedfertigen ꝛc. Matth. 5, 9.

Schon hier werden die Strafen des Gewissens Niemanden verschonen, der die Brüder verrieth und unterdrückte. Dies sehen wir an den Brüdern Josephs in der Noth, wo sie sprachen: Das haben wir an unserm Bruder verdient — und an Judas, dem Verräther, als er das Blutgeld in den Tempel warf und sich erhängte. Ihr Wurm wird nicht sterben ꝛc. Jes. 66, 24.

Wirst du aber unschuldig beneidet und verfolgt, so fürchte nichts. Darum verlasse ich mich nicht auf meinen Bogen ꝛc. Ps. 44, 7 u. 8. Und wer ist, der euch schaden könnte ꝛc. 1. Petr. 3, 13.

Gegenstück. Wie der von Judas verrathene Heiland die letzten Augenblicke unter seinen Jüngern zu einer unversiegbaren Quelle des Trostes für alle Zeiten macht: Lucä 22, 1 bis 23.

Berl. G. N. 486. In Deiner Liebe, Gott, nicht zu erkalten —
Porst. G. N. 322. Kommt, und laßt den Herrn euch lehren — Berl. G. N. 487.

§. 17. Joseph unschuldig ins Gefängniß gelegt und daraus errettet. Cap. 39 bis 41.

Cap. 39. Noch hatte jene Vorliebe des Jakob den Joseph nicht verzärtelt und verderbt, als er nach Aegypten verkauft wurde; mit gutem Gewissen konnte er ins Elend wandern, und er behielt dort Gott vor Augen und im Herzen. Er glaubte an ihn als an den Lenker seiner Schicksale; denn als solchen hatte er ihn kennen gelernt aus den Erzählungen seines vielgeprüften Vaters. „Ich bin der Gott Abrahams — so mußte es oft in seinem Herzen ertönen —, der ich alle deine Tage auf mein Buch geschrieben habe, der ich deinen Odem bewahre." Dies Gefühl der unsichtbaren Nähe des Heiligen hielt ihn denn auch aufrecht, als von dem lüsternen Weibe des Potiphar seiner Unschuld Gefahr gedroht wurde. Er, der von Potiphar begünstigt war, weil um Josephs Frömmigkeit willen sein Haus von Gott in allen Stücken gesegnet wurde, sollte durch schmeichelnde Ueberredung und endlich durch Gewalt zur Unkeuschheit und zum Ehebruche verführt werden. Aber mit der heiligen Empfindung: Wie sollte ich ein so großes Uebel thun, daß ich mich wider den Herrn, meinen Gott, versündigte, — erhielt er sich aufrecht in der Tugend. — Das buhlerische Weib nun sinnt auf schändliche Rache. Sie beschuldigt den Hebräer vor ihrem Manne derselben Sünde, welche sie ihm zugemuthet hatte, und er wird ins königliche Gefängniß gelegt. Aber auch hier erwarb er sich bald die Liebe des Aufsehers, so daß dieser ihm die übrigen Gefangenen zur nächsten Aufsicht und Behandlung übergab.

Cap. 40. In dies Gefängniß kommen später auch der Mundschenk und der Bäcker des Königs. Bedeutungsvolle Träume derselben legte Joseph ihnen mit Bescheidenheit aus, indem er dem Mundschenken Begnadigung, dem Bäcker Todesstrafe vorhersagte. Nach wenigen Tagen ging die Weissagung für den Mundschenken in Erfüllung; aber er vergaß der Bitte Josephs, für seine Befreiung bei dem Könige zu sprechen, bis nach zwei Jahren eine besondere Veranlassung ihn wieder daran erinnerte.

Cap. 41. Da nämlich keiner der Traumdeuter einen bedeutungsvollen Traum des Pharao deuten konnte, so wird Joseph aus dem Gefängnisse geholt. Joseph, die Deutung der Träume wieder bescheiden auf Gott zurückführend, sieht 7 sehr fruchtbare und darauf 7 sehr unfruchtbare Jahre vorher, und giebt den Rath, in den fruchtbaren Jahren Getraide aufzusammeln. Der Pharao, die Weisheit dieses Rathes anerkennend, ernennt den Joseph zur Ausführung dieses Geschäftes, und erhebt ihn wohlverdient zur höchsten Ehrenstelle, da er, wenn die Deutung eintraf, der Vater und Wohlthäter vieler Tausende werden mußte. Auch verheirathet ihn der Pharao an Asnath, Tochter eines der ersten Priester des Landes, von welcher ihm noch während der fruchtbaren Jahre zwei Söhne, Ephraim und Manasse, geboren wurden. Während der Theurung verkauft nun Joseph nicht blos den Aegyptern, sondern auch den Einwohnern der umliegenden Länder von dem überaus reichlich aufgeschüttetem Getraide.

Erklärung des 40. Cap.

V. 20. Der Jahrestag oder Geburtstag wurde bei den Begüterten schon im hohen Alterthume als ein Freudenfest begangen.

Erklärung des 41. Cap.

V. 1. Unter Wasser ist hier der Nilstrom zu verstehen, von dessen regelmäßigen Ueberschwemmungen die Fruchtbarkeit Aegyptens abhangt. Das Thal Aegyptens, durch welches er fließt, ist meistens von kahlen Gebirgen eingeengt und nur 2 bis 3 Meilen breit; aber im Norden, wo sich der Fluß in mehre Arme theilt, wird es zuletzt 50 Meilen breit. Das Land ist zu beiden Seiten jenseits des Thales meistens dürr und unfruchtbar; nur in einigen östlichen Gegenden, wo später die Juden lebten, finden sich üppige Viehweiden. Der Nil tritt jährlich zu Anfange des Juni aus seinen Ufern, und überschwemmt bis Ende Octobers das ganze Thal gleich einem Meere, aus welchem die Ortschaften gleich Inseln hervorragen. In seine Ufer zurücktretend läßt er dann düngenden Schlamm zurück, aus welchem rasch und herrlich das üppigste Pflanzenleben emporkeimt, so daß noch eine mehrmalige Erndte von Getraidearten, Gartengewächsen und vielen schönen Südfrüchten möglich ist. Diese außerordentliche Fruchtbarkeit hat häufig auch entfernten Ländern Getraide geliefert, namentlich war Aegypten später die Kornkammer Roms und Konstantinopels.

V. 34. Entweder waren diese Amtleute nur zur Einziehung eines verordneten Tributes an Getraide bestimmt, oder der König gab ihnen Ländereien in Pacht nach unsrem Sinne, so, daß sie den Fünften des Ertrages als jährlichen Pachtzins entrichten mußten. Schon dies mußte, wenn an jedem Orte mehre Amtleute waren, einen ungeheuren Ertrag geben; denn Aegypten zählte einst 20000 Ortschaften, wie der griech. Geschichtsschreiber Herodot (444 vor Chr.) berichtet.

V. 42. Unter der weißen Seide ist hier die feinste Baumwolle der Aegypter zu verstehen, welche unter dem Namen Byssus im Alterthume bekannt war. Sie wurde besonders von der krautartigen Baumwollenstaude (Gossypium herbaceum) gewonnen, einem 2 bis 3 Fuß

hohen krautartigen Gewächse, unsrer Malwe nicht unähnlich, welches braune erbsengroße Samen trägt, die mit sehr reichlicher, weißer Wolle umgeben sind. Das Weben der Baumwolle lernten die Hebräer wahrscheinlich von den Aegyptern, welche diese Kunst schon früh trieben. Später lernten sie von den Phöniziern kunstreichere Gewebe mit eingewirkten Goldfäden und Figuren.

V. 45. Durch diese Heirath kam Joseph in eine der ehrenvollsten Verbindungen; denn der Priesterstamm, von welchem auch die Königssöhne erzogen wurden, war im Besitze aller Kunst und Wissenschaft. On hält man für die Stadt Heliopolis (Sonnenstadt) in Nieder-Aegypten. Sie war Hauptsitz der Verehrung des Osiris d. h. der Sonne, welche neben Isis d. h. dem Monde als die größte Gottheit in Aegypten verehrt wurde, wozu noch ein mannichfach zusammengesetzter Thier- und Sterndienst kam.

Lehren und Anwendungen.

Fliehet die Lüste des Fleisches. Fleischlich gesinnet sein ist eine Feindschaft wider Gott. Röm. 8, 7. Wie sollt ich denn ein solch großes Uebel thun, und wider Gott sündigen — dies bleibe unser Wahlspruch, der, mit aufrichtigem Gebete verbunden, uns gegen jede Verführung aufrecht erhalten wird. Cap. 39, 9.

Der Unkeusche, der Ehebrecherische begeht nicht blos wider sich, sondern wider Gott eine schwere Sünde. Wisset ihr nicht, daß euer Leib ꝛc. 1. Cor. 6, 19 u. 20. Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seid ꝛc. 1. Cor. 3, 16 u. 17.

Haltet es für eine Ehre, wenn ihr in der Ausübung der Tugend leidet und verfolgt werdet. Denn das ist Gnade ꝛc. 1. Petr. 2, 19 bis 21.

Weiche auch unter Trübsalen keinen Finger breit von Gottes Wegen; dann bleibt er dir mit seiner Hülfe nahe. Die, so ihr den Herrn fürchtet, ꝛc. Sir. 2, 9 bis 13.

Vergiß nie im Glücke deiner früheren Wohlthäter, insonderheit nicht der Eltern und der treuen Freunde deiner hülflosen Jugend. Denn der Wohlthat, dem Vater erzeiget ꝛc. Sir. 3, 16 bis 18. Lehre die Kinder, den Eltern Gleiches vergelten ꝛc. 1. Tim. 5, 4.

Strebe nach nützlichen Kenntnissen, und erforsche insonderheit, so viel du vermagst, die heilsamen Kräfte der Natur; du kannst dadurch oft der Wohlthäter und Erretter Einzelner und Tausender werden. Auch zu diesem Zwecke hat Gott den Menschen eingesetzt zum Herrn der sichtbaren Schöpfung. Was ist der Mensch, daß du sein gedenkest ꝛc. Ps. 8, 5 bis 10.

Gegenstück. Wie wir durch die Gnade Gottes und Jesu Christi in jeder Versuchung siegen können: 1. Cor. 10, 1 bis 13.

Berl. G. N. 855. Herr, der Du vormals hast Dein Land —
Porst. G. N. 807. Schaffet, daß ihr selig werdet —

§. 18. Die geprüften und geängsteten Söhne Jakobs. Josephs Großmuth und Fürsorge. Cap. 42 bis 45.

Cap. 42. Da jene Theurung auch Kanaan heimsuchte, so wurden die ältesten 10 Brüder Josephs nach Aegypten geschickt, um Getraide zu kaufen. Joseph erkannte sie zwar sogleich, stellte sich aber fremd und hart gegen sie. Er nannte

sie Kundschafter, und wollte den Erzählungen über ihre Familie nicht eher Glauben schenken, bis sie auch ihren jüngsten Bruder Benjamin mitgebracht hätten. Auch foderte er bis dahin als Bürgen einen der Brüder, während die anderen mit dem gekauften Getraide nach Hause reisen möchten. Sehr wohl aber wußten die Brüder, wie sehr der betagte Vater sich weigern würde, den von seiner geliebten Rahel noch übrig gebliebenen Sohn mit auf die Reise zu geben. In dieser Noth von ihrem Gewissen geängstet, sprechen sie unter einander: Das haben wir an unserm Bruder Joseph verschuldet, daß wir sahen die Angst seiner Seele, da er uns flehte, und wir wollten ihn nicht erhören. Joseph wurde hierüber innigst gerühret, blieb aber seinem Vorsatze getreu, sich erst in Benjamins Gegenwart zu erkennen zu geben. Beharrlich weigerte sich aber der Vater, ihn bei einer zweiten Reise mitziehen zu lassen.

Cap. 43. Als aber das Gekaufte verzehrt war, sah sich dennoch Jakob genöthigt, den geliebten Benjamin unter vielen Segenswünschen mitzugeben. Die Brüder werden in Josephs Hause ehrenvoll aufgenommen. Er begrüßt sie freundlich, erkundigt sich theilnehmend nach ihrem Vater, und hält kaum seine innige Rührung zurück.

Cap. 44. Jedoch, um sie jene Angst seines Herzens nachempfinden zu lassen, die er einst ausstand, als er von ihnen verkauft wurde, befiehlt er seinem Haushalter, seinen silbernen Trinkbecher in Benjamins Getraide-Sack zu legen, sie zu entlassen, dann aber ihnen wie Dieben nachzusetzen. Nichts grenzt an ihre Bestürzung, als sich der Becher in Benjamins Sacke fand. Sie glauben in dieser unerklärlichen Sache Gottes gerechte Strafen zu erkennen. Juda aber, der sich für Benjamins Rückkunft bei dem Vater verbürgt hatte, bietet sich an, statt des Benjamin als Sclave bei Joseph zu bleiben.

Cap. 45. Nach solchen Prüfungen giebt sich Joseph unter vielen Thränen zu erkennen, macht ihnen nicht den leisesten Vorwurf über ihre unmenschliche Handlung, sondern stellt dagegen dar, wie Gott, der auch das Böse zum Besten zu lenken weiß, ihre Sünde zur Rettung der Familie gewendet habe, und läßt seinen Vater dringend einladen, mit seiner ganzen Familie zu ihm zu ziehen. Auch der Pharao macht der Familie die freigebigsten Anerbietungen. Durch diese zuerst unglaublich scheinende Nachricht wurde der lange geprüfte Geist Jakobs wieder neu belebt, und er rief freudig aus: Ich habe genug, daß mein Sohn Joseph noch lebet. Ich will hin und ihn sehen, ehe ich sterbe.

Erklärung des 42. Cap.

V. 21. Man bemerke in diesen Versen, wie der Heilige und Gerechte durch die bittere Noth des Lebens die verrätherischen Brüder zu inniger Reue bewegt.

V. 28. Sie fürchten also sogleich, als Diebe erfunden zu werden. Der Schuldbewußte hat keinen Augenblick der Ruhe; überall fühlet er Angst, daß die verdiente Strafe über ihn einbrechen werde.

V. 34. — im Lande werben, d. h. verkehren, euch aufhalten.

V. 37. Aus Cap. 46, 9 erhellet, daß Ruben 4 Söhne hatte; man verstehe also: 2 von meinen Söhnen, und er bietet also einen doppelten Ersatz an.

Erklärung des 43. Cap.

V. 11. Die noch jetzt im Morgenlande bestehende Sitte, als Ehrenbezeugung Geschenke zu bringen, ist uralt. Solche Geschenke bestanden in Früchten und Räucherwerken, in Kleidern und Waffen. Besonders mußten Unterthanen ihre Könige und Fürsten beschenken, welche aus dieser Sitte einen Theil ihrer Einkünfte zogen. — Unter Datteln sind hier die Nüsse der ächten Pistazie (Pistacia vera) zu verstehen, welche 12 bis 20 Fuß hoch, mit der Terebinthe Aehnlichkeit hat. Die Frucht hat die Größe einer Haselnuß; ihr lieblich und gewürzhaft schmeckender Kern wird noch jetzt von den Orientalen statt der Mandeln an Speisen benutzt.

V. 14. — euren anderen Bruder, nämlich Simeon, der nach Cap. 42, 24 hatte zurückbleiben müssen.

V. 32. In Aegypten bestand wie bei den Persern, Indern u. a. Völkern die sogenannte Kasteneintheilung des Volkes, nach der die Kinder den Stand, die Geschäfte, Vorrechte und Pflichten ihrer Eltern übernehmen mußten. In Aegypten gab es 7 Kasten: die der Priester, der Krieger, der Handwerker, der Schiffer, der Dolmetscher und zwei Hirtenkasten, welche letzteren, besonders die der Schweinehirten, die verachtetsten und sogar ausgeschlossen waren vom Besuche der Tempel. Da nun die Hebräer Hirten waren, so durften Josephs Tischgenossen natürlich nicht zusammen mit seinen Brüdern essen.

Erklärung des 44. Cap.

V. 5. Der Sinn dieses Verses wird aus V. 15 klar, nämlich: Habt ihr nicht den Becher, woraus mein Herr trinket. Er konnte es wohl merken; ihr habt übel gethan.

V. 16. Gott hat die Missethat deiner Knechte funden, — nämlich nicht in dieser Angelegenheit, da Juda wohl den Benjamin für unschuldig hielt, — sondern: Gott will durch diese Fügung uns für frühere Sünden bestrafen.

V. 20. — einen jungen Knaben, d. h. auch einen jungen Bruder; denn er war bereits nach Cap. 46, 21 verheirathet, aber gegen die Brüder freilich jung.

V. 21. Gnade erzeigen meint hier Juda in dem Sinne von betrachten. Aber wenn hohe Personen niedere betrachten, die Augen auf sie richten, so hat dies jenen Sinn. Eben so, wenn Gott die Menschen anblickt.

Erklärung des 45. Cap.

V. 8. Auch diejenigen Ereignisse, welche unzweifelhaft von Menschen

herbeigeführt scheinen, stehen unter der weisen Leitung des Allmächtigen und Alliebenden.

V. 10. Gosen ist eine nord-östliche Provinz Aegyptens, zwischen der und Kanaan noch die Wüste Etham oder Schur gelegen war.

V. 12. — mündlich, d. h. in meiner Muttersprache.

V. 22. Feierkleider oder Ehrenkleider wurden als Gunstbezeugungen und als Gastgeschenke gegeben.

V. 24. Eine freundliche und brüderliche Ermahnung, nicht darüber zu streiten, wer die meiste Schuld an dem früheren treulosen Verrathe gehabt habe.

Lehren und Anwendungen.

Die bittere Noth des Lebens hatte die Brüder Josephs zur Reue und Buße gebracht. Laßt uns nicht darauf warten, klug zu werden durch Schaden; werdet klug durch Erfahrung, die ihr einsammeln könnt schon durch die Beispiele der heiligen Schrift. Indem ihr in Zeiten bedenket, was zu eurem Frieden dient: wie viel Sünden werden dann ungeschehen bleiben! Denn alle Schrift von Gott eingegeben ꝛc. 2. Tim. 3, 16 u. 17. Und wohl dem, welchen der Herr noch in Zeiten züchtigt! Das weiß ich aber fürwahr: ꝛc. Tob. 3, 22.

Nehmet auch das Geld wieder mit; es möchte dort ein Irrthum vorgefallen sein, sprach der geprüfte Jakob. Strenge Rechtlichkeit, unverbrüchliche Ehrlichkeit bleibe im Leben unser Grundsatz. Falsche Wage ꝛc. Spr. Sal. 11, 1. Rechte Wage, rechte Pfunde ꝛc. 3. Mos. 19, 36.

Der Schuldbewußte fürchtet bei jedem unerwarteten Ereignisse die wohlverdiente Strafe. Uebe dich daher, zu haben ein gutes Gewissen ꝛc. Ap. Gesch. 24, 16.

Wer segnet, wo er verfolgt wurde, der ist ein wahrer Nachfolger Jesu Christi. Endlich aber seid allesammt gleichgesinnt ꝛc. 1. Petr. 3, 8 bis 15.

Werdet die Versorger eurer Eltern in ihrem Alter, die Wohlthäter eurer Familie und aller derer, die euch Gott nahe gestellt hat. Vermeide alles, wodurch du die grauen Haare deiner Eltern mit Herzeleid in die Grube bringen würdest. Liebes Kind, pflege deines Vaters ꝛc. Sir. 3, 14.

Bleibe wie Joseph deiner Religion und den frommen Gebräuchen deiner Glaubensgenossen getreu; aber ehre daneben auch die Bekenner jeder anderen Religion, die es aufrichtig meinen. Ja, bete für sie, wie für alle Menschen. Ich bitte aber nicht allein für sie ꝛc. Joh. 17, 20 u. 21.

Gegenstück. Wie Paulus zur Geduld und Gottseligkeit und zum Eifer in der Heiligung ermahnt: Hebr. 12, 1 bis 14.

Berl. G. N. 677. Verleih mir, Jesu, Deinen Sinn —

Porst. G. Anh. N. 219. Gieb mir, o Gott, ein Herz — Berl. G. N. 672.

§. 19. Jakob empfängt nach der Einladung Josephs den Ruf Gottes, nach Aegypten zu ziehen. Cap. 46 und 47.

Cap. 46. Zu Versaba empfängt Jakob die Bestättigung Gottes für sein Vorhaben, und zieht nun 1745 vor Chr. mit Kindern und Kindeskindern, zusammen gegen 70 Personen

(die Weiber seiner Kinder und ihr Gesinde ungerechnet) nach Gosen, welche Provinz die fruchtbarsten Viehweiden darbot. Joseph schärft seinen Brüdern ein, vor Pharao ihren Stand als Viehhirten nicht zu verläugnen; sie sollten keine andere Lebensart ergreifen, und sich mit den Aegyptern nicht vermischen, damit sie nicht veranlaßt würden, dem ägyptischen Götzendienste zu huldigen.

Cap. 47. Der Pharao bestättigt alles dies, und wird von dem betagten Patriarchen gesegnet, der das Schicksal seiner Wallfahrt nach so mannichfachen Prüfungen und mit Bezug auf die kurze Lebensdauer wenig und böse nennt. — So verband nun Joseph die Sorgfalt für seine Familie mit der Treue gegen den Pharao, auf dessen Vortheil er bei der immer zunehmenden Theurung bedacht blieb. Denn als die Aegypter kein Geld mehr hatten, Getraide zu kaufen, nimmt Joseph zuerst ihre Heerden, endlich aber sogar ihre Aecker und sie selbst als Leibeigene für Geld an. Die Aegypter werden mit Aussaat von Joseph versehen, sind nun als Pächter des Königs zu betrachten, und müssen den fünften Theil des Ertrages als Pachtzins entrichten. Nur die Priester waren hiervon ausgenommen; denn da sie nach älteren Einrichtungen von den Königen unterhalten werden mußten, so hatten sie nicht nöthig, ihr besonderes Eigenthum für Getraide zu verkaufen. —

Siebzehn Jahre, bis 1728 vor Chr., lebte noch Jakob in Gosen. Als er sein Ende herannahen fühlte, mußte ihm Joseph schwören, ihn bei seinen Voreltern in Kanaan begraben zu lassen.

Erklärung des 46. Cap.

V. 4. Joseph soll seine Hände auf deine Augen legen, d. h. dir die Augen zudrücken, bei deinem Sterbebette stehen.

V. 26 u. 27. Zählt man die oben genannten Personen zusammen, so erhält man 70, — aber 67 ohne Joseph und seine beiden Söhne, welche bereits in Aegypten waren. Da nun V. 26 nur 66 Seelen angegeben werden, so muß man Juda nicht mit verstehen, welcher nach V. 28 vorangeschickt worden war.

Erklärung des 47. Cap.

V. 11. Im Lande Raemses, d. h. im Lande, in der Provinz, wo Raemses vielleicht Hauptstadt war.

V. 22. — von dem Benannten, d. h. von den ihnen schon immer zugesicherten Lebensmitteln. Die jetzigen Kopten, eine christliche Secte, welche man für Nachkommen der Priesterkaste hält, haben unter allen Staatsumwälzungen die Verwaltung des Landes und besonders die Erhebung und Berechnung der Abgaben sich zu erhalten gewußt, zumal sie allein eine genaue Kunde des Landes und der Sprache besitzen. Es giebt deren noch etwa 30 Tausend Familien in Aegypten.

V. 30. Ich will liegen bei meinen Vätern ꝛc. Der nächste Sinn dieses Wunsches bei Jakob, wie nachher bei Joseph Cap. 50, 25 scheint freilich nur, daß sie wollten bei ihren Vätern ruhen in dem Lande der Verheißung, wo einst auch ihre Nachkommen zu ihren Vätern würden versammelt werden. Aber außerdem haben sie auch hiermit andeuten wollen, daß sie sich auf Erden nur als Gäste und Fremdlinge ansahen, die ein fernes, ein himmlisches Kanaan suchten bei Gott unter den Geistern der vollendeten Gerechten. Vergl. Hebr. 11, 13 bis 16.

V. 31. Da neigete ꝛc. d. h. sich zum Tode bereitend und Gotte dankend für alle wunderbaren Prüfungen seines vielbewegten Lebens, betete er an dem Kopfende seines Bettes.

Lehren und Anwendungen.

Hoffe auf den Herrn, und thue Gutes; bleibe im Lande, und nähre dich redlich. Ps. 37, 3. Nur in sehr seltenen Fällen, nur bei einem ausdrücklichen Rufe Gottes dürften wir Vaterland und Freunde verlassen.

Meide alle nähere Gemeinschaft mit Ungläubigen, Gottesvergessenen, Spöttern; nur die Versuche, sie zu bessern, sollst du bei günstiger Gelegenheit nicht versäumen. Einen ketzerischen Menschen ꝛc. Tit. 3, 10 u. 11.

Halte dich bereit, zu jeder Stunde von hinnen scheiden zu können in dem Glauben und in der Demuth Jakobs: Ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und Treue, die du an deinem Knechte gethan hast. Cap. 32, 10.

Gegenstück. Wie der freundliche Erlöser uns am Ziele unsrer Wallfahrt die ewigen Wohnungen bereitet hält, und bis dahin mit dem rechten Frieden begnadigt: Ev. Joh. 14.

Berl. G. N. 88. Wunderbar ist Gottes Schicken —
Porst. G. Anh. N. 214. Herr, ich hab aus Deiner Treu — Berl. G. N. 474.

§. 20. Jakobs prophetischer Segen über seine Enkel und Söhne. Cap. 48 bis 50.

Cap. 48. Auf die Nachricht, daß Israel kränker geworden sei, begab sich Joseph mit seinen beiden Söhnen zu ihm. Der alte Vater, gedenkend an die Verheißungen Gottes, daß seine Nachkommen Kanaan besitzen sollten, will zwar den Joseph nicht bewegen, Aegypten, das Land seines Ruhmes, zu verlassen, nimmt aber dafür Josephs Söhne als seine eigenen Kinder an, damit einst ihre Nachkommen in Kanaan erbeten. Sie empfangen den ersten väterlichen Segen, da Ruben sich früher gegen den Vater versündigt hatte; und zwar wird dem jüngeren Ephraim nach der Bedeutung seines Namens: fruchtbar hat mich Gott gemacht — ein größerer Ruhm für seine Nachkommen verheißen.

Cap. 49. Der nun folgende vollständige Segen Israels über alle seine Söhne ist, wie jeder väterliche Segen, anzusehen als das Testament des sterbenden Vaters. Zugleich aber ist er

auch mit einem prophetischen Blicke in die Zukunft ausgesprochen. Im Allgemeinen bezieht er sich auf die spätere Vertheilung Kanaans. So wird Ruben des Erstgeburtrechtes beraubt, und läßt sich später jenseits des Jordans nieder. Simeon und Levi werden wegen ihres Verbrechens, das sie an den Sichemiten einst verübt hatten, ebenfalls bestraft; daher Levi später nur 48 Städte, die zerstreut im Lande lagen, Simeon aber einen unfruchtbaren Theil in dem späteren Gebiete Juda's erhielt. Den Nachkommen Juda's wird der ehrenvolle Beruf ertheilt, des Volkes Führer zu sein bei der Eroberung des Landes, und nicht eher wie ein Löwe in stolzer Ruhe sich zu lagern, bis die Feinde völlig würden besiegt sein. Nur theilweise hat dieser Stamm in der Zeit des Eroberungskriegs seinen Beruf erfüllt, bis zur Zeit Davids das Bild des Löwen auf diesen Herrscher wieder angewandt wurde. Aber in seiner höchsten Bedeutung sollte dieser Stamm dadurch erscheinen, daß der Messias aus ihm geboren wurde, wie denn auch in Jerusalem (d. h. Gesicht des Friedens) der König des Friedens und der Ruhe thronen sollte. So verstand diesen Segen bereits Jesaias, der große Prophet und Apostel des A. T. Er verheißt den Messias als einen König und Friedefürsten, als einen Löwen aus dem Stamme Juda's, als einen Sieger im röthlichen, weingewaschenen Kleide mit der sanften Sprache reiner Unschuld und Menschenliebe.

Nach mehren kürzeren Aussprüchen über einige andere Söhne, und nach einem Seufzer des schwächer und schwächer werdenden Greises: Herr, ich warte auf dein Heil — nimmt derselbe für den Segen über Joseph noch einmal alle seine Kräfte zusammen V. 22 bis 26. Er gedenkt der harten Prüfungen, die Joseph würdig und zur Ehre des Hauses bestanden habe. Er preist, wie Gott den frevelnden Rath der treulosen Brüder zu nichte gemacht und zu ihrem Heile gewandt habe, wobei er mit den letzten Worten an die königliche Würde des Joseph (Nasir d. h. der Gekrönte) erinnert. — Der ganze Segen Jakobs ist übrigens in dichterischer Sprache, ähnlich wie die Psalmen, viele Reden der Propheten ꝛc. verfaßt. Diese dichterische Sprache nachgeahmt, könnte man den Segen über Joseph etwa so umschreiben:

V. 22. Sohn eines fruchtbaren Baumes ist Joseph,
Sproß eines Fruchtbaums über dem Quell,
Hoch die Mauer hinan seine Zweige.

23. Zwar zornig waren und schossen auf ihn,
Zwar haßten ihn die Pfeilregierer:

24. Doch blieb ihm fest sein Bogen,
Und Arm und Hände stärkten sich.
Von den Händen des Mächtigen Jakob's,
Vom Namen dessen, der beim Steine mich bewachte
(Cap. 28, 11):

25. Von deines Vaters Gott, der dir geholfen,
Von dem Allmächtigen, der ferner dich wird segnen:
Komme dir Segen des Himmels von oben,
Segen der Tiefe und Fruchtbarkeit.

26. Die Segen deines Vaters übersteigen den Segen der Berge,
Uebersteigen den Reiz der ewigen Hügel!
Ja, kommen werden sie auf Josephs Haupt,
Und auf den Scheitel des Gekrönten seiner Brüder!

Wir werden bei dem Segen Mosis (5. Mos. 33) wieder auf diesen Segen Jakobs zurückblicken.

Cap. 50. Joseph erhielt nun von dem Pharao Erlaubniß, in Begleitung seiner Brüder und unter einem großen Gefolge von Aegyptern den Vater in Kanaan zu begraben. Fürchtend, daß Joseph jetzt seine Gesinnungen ändern möchte, bitten die Brüder noch einmal fußfällig um Verzeihung ihrer früheren Missethat. Aber der großmüthige Bruder beruhigt sie weinend mit den Worten: Fürchtet euch nicht; denn ich bin unter Gott. Ihr gedachtet's böse mit mir zu machen: aber Gott gedachte es gut zu machen! Lange und glücklich lebte noch Joseph. Er sah sich immer als Hebräer an, und nahm deshalb auch sterbend von seinen Brüdern einen Eid, daß sie einst seine Gebeine mit nach Kanaan nehmen wollten, wenn sie Gott zurückführen würde aus Aegypten. Moses nahm sie wirklich mit (2. Mos. 13, 19), und später wurden sie zu Sichem begraben. (Jos. 24, 32).

Erklärung des 48. Cap.

V. 3. Mit Recht bleibt dem Jakob jene heilige Nacht unvergeßlich, wo er im Begriffe, sein Vaterland zu verlassen, obgleich hart gebettet, bei Bethel den Himmel offen und zu einem tröstlichen Zeichen für sich die Engel Gottes hinauf und herabsteigen sah. Cap. 28.

V. 19. Der Stamm Ephraim bekam später bei der Vertheilung des Landes einen sehr fruchtbaren Landstrich. Die hier ausgesprochene Weissagung in Ansehung der Größe Ephraims erfüllte sich auch sehr bald; denn bereits Jos. 17, 14 wird er als sehr zahlreich und mächtig beschrieben, zugleich aber auch als sehr eifersüchtig gegen Juda. Diese Eifersucht zog sich bis in späte Zeiten. Nach Sauls Tode demüthigte er mit den meisten Stämmen sich nicht sogleich unter Davids Scepter, und seit Salomo's Tode geschah der Bruch für immer, indem Ephraim das Haupt blieb des israelitischen Königreichs, wie denn auch der Berg Garizim mit seinem Tempel in diesem Lande gelegen war.

Erklärung des 50. Cap.

V. 4. Die Aegypter betrauerten den Jakob, der nach Landessitte einbalsamirt wurde, 70 Tage. Damit waren aber für Joseph die Trauertage noch nicht vorüber, und er durfte daher in Trauerkleidern nicht selbst zu dem Pharao gehen, um die Einwilligung zur Reise nachzusuchen.

V. 26. — in eine Lade, d. h. in einen ägyptischen Sarg, wie noch heutiges Tages viele dergleichen mit einbalsamirten Leichen oder Mumien dort gefunden werden.

Lehren und Anwendungen.

Vergiß nicht deiner ärmeren Verwandten, wenn dich Gott glücklicher gemacht hat, als sie; und bleibe auch so treu mit ihnen verbunden, entfernt von jeglicher Hoffart. Siehe, wie fein ꝛc. Ps. 133, 1. Drei schöne Dinge sind ꝛc. Sir. 25, 1 u. 2.

Der edle Wohlthäter führt bei dem Danke der von ihm Erquickten bescheiden alles auf Gott zurück. Herr, du bist würdig ꝛc. Offenb. Joh. 4, 11. Denn Gott ist's, der in euch wirket, beides ꝛc. Philipp. 2, 13.

Der Gläubige weiß, daß Gott alles, selbst die bösen Anschläge der Menschen denjenigen zum Besten gereichen lasse, welche ihn lieben. Wir wissen aber ꝛc. Röm. 8, 28.

Strebe nach einer solchen Lebensführung, daß dich die Deinigen nach deinem Tode aufrichtig beweinen mögen, und du in deinen Gesinnungen und Thaten lange leben könnest auf Erden. Selig sind die Todten ꝛc. Offenb. Joh. 14, 13.

Gegenstücke. Wie der scheidende Erlöser für die Seinen betet und sie mit seinem Frieden segnet: Joh. 17. Joh. 20, 19 bis 31.

Berl. G. N. 747. Selig sind des Himmels Erben —

Porst. G. N. 862. Ich bin ja, Herr, in Deiner Macht — Berl. G. N. 737.

II. Periode der Gesetzgebung bis zum Tode Mosis, einschließend die Dienstbarkeit der Israeliten in Aegypten und ihre Befreiung.

1728 bis 1490 vor Christo.

Das zweite bis fünfte Buch Mosis.

Erster Abschnitt. Dienstbarkeit der Juden in Aegypten und ihre Befreiung,

von 1728 bis 1530 vor Chr.

2. Mos. 1 bis 15.

Das zweite Buch Mosis.

Auch dies Buch hat von der ersten wichtigen Thatsache, dem Auszuge der Israeliten aus Aegypten, seinen Namen, nämlich: Exodus d. h. der Ausgang. Denn nach einer kurzen Erzählung über die Dienstbarkeit der Israeliten in Aegypten folgt zuerst dieser Auszug bis Cap. 15, worauf die Geschichte der Gesetzgebung am Sinai bis zur Aufrichtung des ersten tragbaren Tempels, der Stiftshütte, gegeben wird. Es umfaßt, von der Verpflanzung der Israeliten nach Aegypten an gerechnet, einen Zeitraum von 216 Jahren, wovon auf ihren Aufenthalt in Aegypten 215 Jahre kommen, auf die erste Gesetzgebung am Sinai aber 1 Jahr.

§. 21. Dienstbarkeit der Israeliten in Aegypten. Mosis Errettung, Erziehung und Flucht. Cap. 1 u. 2.

Ueber den Zeitraum von dem Tode Josephs und der Einwanderung der Israeliten in Aegypten bis zu ihrem Auszuge in das gelobte Land, d. h. über einen Zeitraum von mehren hundert Jahren, erzählt uns die heilige Geschichte nichts Näheres. Die Verpflanzung der Familie Jakobs nach Aegypten

war nicht ohne weise Absichten Gottes geschehen. Die Israeliten sollten einst das Land der Verheißung in Besitz nehmen, zuvor aber in Aegypten zu einem zahlreichen und mächtigen Volke erwachsen, und den Glauben ihrer Väter bewahren mitten unter dem Aberglauben, unter dem Natur- und Sterndienste der Aegypter. Da sie in dieser Prüfung nicht bestanden, so wurden sie von dem heiligen Gotte erniedrigender Knechtschaft Preis gegeben, endlich aber von dem Allmächtigen daraus wieder befreit und durch Wiederholung aller früheren Verheißungen getröstet, welche unter der Bedingung ihnen sollten erfüllt werden, daß sie die heiligen Gebote Gottes, die ihnen durch Moses gegeben wurden, unverbrüchlich halten würden. Auf diese Weise wurden trotz aller Undankbarkeit des Volkes die gnadenreichen Absichten des Ewigen ihrem Ziele näher geführt, wie denn der erziehenden Allmacht und Gnade nichts auf immer widerstehen kann.

Cap. 1. Nachdem sich die zahlreichen Nachkommen Jakobs weit in Aegypten ausgebreitet hatten, fingen sie an, den Aegyptern ein Gegenstand der Besorgniß zu werden, wie sie ihnen als Hirten schon immer ein Gegenstand des Abscheus gewesen waren. Als daher ein neuer Königsstamm auf den Thron gekommen war, und man die Verdienste Josephs um das Land vergessen hatte, wollte man ihrer weiteren Verbreitung Schranken setzen. Man quälte sie mit harten Arbeiten, und setzte Frohnvögte über sie, welche grausam sie zu schweren Bauten und Feldarbeiten zwangen, damit aus den Israeliten ein schwaches, entnervtes Geschlecht würde. Ja endlich gab ein König den unmenschlichen Befehl, alle männlichen Kinder sogleich nach der Geburt in den Nilstrom zu werfen.

Cap. 2. Allein gerade diese Grausamkeit mußte unter der Leitung der alles wohlmachenden Vorsehung die Veranlassung werden zur Errettung des Volkes. Aus jenem Knabenmorde wird Moses (d. h. der aus dem Wasser Gerettete) wunderbar erhalten. Seine Mutter Jochebed nämlich, Frau des Amram (Cap. 6, 20) legt ihr neugebornes Knäbchen in ein Kästchen, welches sie in das Schilf am Ufer des Nilstroms setzt. Mirjam, die Schwester desselben, muß Acht geben auf das Schicksal ihres Bruders. Bald findet es Thermutis, die Tochter des Königs; es jammert sie des weinenden, schönen Knaben; die herbeigekommene Schwester erbietet sich, eine Amme zu suchen und bringt die eigene Mutter. Der Gerettete wird darauf wie ein Königssohn erzogen, und in aller Weisheit der Aegypter durch die Priester unterrichtet. Wer erkennt nicht hier überall die Leitung der gött-

lichen Vorsehung! Erst spät erfuhr Moses seine eigentliche Abkunft, nahm herzlichen Theil an dem kläglichen Schicksale seines Volkes, und als er einst im 40. Jahre seines Alters einen Hebräer von einem Aegypter gemißhandelt sah, erschlug er letzteren in einer Aufwallung des Zornes. Er glaubte sich hierbei unbeobachtet; aber, als er bald darauf zwei streitende Hebräer zum brüderlichen Frieden ermahnte, warf ihm einer derselben die an dem Aegypter vollzogene Rache mit den Worten vor: Wer hat dich zum Obersten und Richter über uns gesetzt? Willst du mich auch wie jenen Aegypter ermorden? — Dies, und daß der Vorfall vor den König gebracht war, bewog den Moses, aus dem Lande zu fliehen.

Moses floh nach dem Lande Midian, welches zwischen den nördlichsten Spitzen des arabischen Meerbusens, auch nord-östlich davon, gelegen war. Hier hatte er das Glück, bald mit einem Stammfürsten und Priester dieses Volkes bekannt zu werden, der ihm eine seiner Töchter, Zipora, zur Ehe gab, von der er später zwei Söhne, Gerson und Elieser, bekam. Der Name des Priesters war in der midianitischen Sprache Reguel; er heißt aber auch sehr häufig Jethro (d. h. mein Vorzug), wahrscheinlich ein Ehren-Name, den ihm Moses gab. — Unterdessen war die Knechtschaft der Hebräer immer drückender geworden, und auf ihre herzlichen und reuigen Gebete beschloß der Allmächtige, sie von ihren Drängern zu erlösen.

Lehren und Anwendungen.

Keine Trübsal trifft dich ohne die Zulassung Gottes, der sie zu deinem Heile zu lenken weiß und dir Kraft zum Dulden giebt, sofern du in kindlicher Liebe und Demuth verharrest. Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft ꝛc. Jes. 40, 31.

Der Ausführung der Rathschlüsse des Ewigen kann nichts widerstehen; seine Wege sind oft wunderbar, aber er führet alles herrlich hinaus. Erkennet doch, daß der Herr ꝛc. Ps. 4, 4.

Die Rache Mosis an dem Aegypter geschah ohne göttlichen Befehl und noch dazu lange vor seiner Berufung. Moses ist ein sündiger Mensch, wie alle Kinder des Staubes. Darum mögen wir stets verharren in dem demüthigen Gebete Davids: Gehe nicht ins Gericht mit deinem Knechte ꝛc. Ps. 143, 2.

Gott führt auch dich, trotz der augenscheinlichsten Gefahren, zum vorbestimmten Ziele. Deine Augen sahen mich, betet der Fromme, da ich noch unbereitet war ꝛc. Ps. 139, 16.

Gegenstück. Wie Jesus Christus aus dem Kindermorde des Herodes wunderbar errettet wird: Matth. 2.

Berl. G. N. 571. Auf, mein Herz, sei unverzagt —
Porst. G. N. 353. Befiehl Du deine Wege — Berl. G. N. 573.

§. 22. Moses wird zum Retter der Israeliten von Gott berufen und ausgerüstet. Cap. 3 u. 4.

Cap. 3. Als die Zeit erfüllet war, welche Gott dem Abraham für die Wanderungen und die Dienstbarkeit seiner Nachkommen vorhergesagt hatte, wird Moses zum Retter derselben erkoren, als er bereits 40 Jahre in der Wüste gewesen war, und gewiß, wie in Aegypten, so auch in der Gemeinschaft des priesterlichen Schwiegervaters der Betrachtung der ewigen Dinge sich fortdauernd gewidmet hatte. Als nämlich Moses einst beim Berge Horeb die Schafe des Jethro weidete, erschien ihm der Engel des Herrn in einer glänzenden Erscheinung, den göttlichen Rathschluß ihm offenbarend. Moses weigert sich zwar im Gefühle seiner Schwäche und seines Alters, diesem Rufe zu folgen; denn es mußte ihm natürlich als etwas Uebermenschliches erscheinen, die rohe Masse eines durch Sclaverei aller hochherzigen Gesinnungen beraubten Volkes zu einem wohlgeordneten Ganzen zu verbinden, und zu dem kindlichen und starken Glauben der Voreltern zurückzuführen. Ja, Moses scheint nicht ohne Grund sich darauf zu berufen, daß die Israeliten, so lange gedrückt von einem fremden Volke, nicht vertrauen würden auf einen ihnen bisher fremden Gott. Aber ihm wird befohlen, auf die Allmacht des Herrn der Welt die Ungläubigen hinzuweisen, und auf die Wunder, die er durch Gottes Macht thun werde.

Cap. 4. Auf Mosis fernere Weigerungen und Bedenklichkeiten empfängt er die Kraft, Wunder zu thun, und zugleich den Befehl, da er eine schwere, stammelnde Sprache hatte, seines Bruders Aaron als Sprechers sich zu bedienen vor dem Pharao und dem hebräischen Volke. Aaron war bereits 83 Jahre alt (Cap. 7, 7), also älter als Moses, dennoch in allen Stücken demselben unterworfen. Moses trennt sich nun in Frieden mit Weib und Kindern von Jethro, findet seinen Bruder in Aegypten, und beglaubigt vor ihm wie vor dem israelitischen Volke seine göttliche Sendung.

Erklärung des 3. Cap.

V. 1. Der Sinai und Horeb, jener 7, dieser 6 Tausend Fuß hoch, sind zwei durch ein Thal geschiedene Berge in den Gebirgsmassen, welche zwischen den nördlichen Spitzen des arabischen Meerbusens an einander gethürmt sind, und die ganze Halbinsel zu einem Felsenlande machen. Ueber dieses Land ist reicher Segen der Natur ausgeschüttet. Zahllose Quellen befruchten die oft anmuthigen Thäler; ihr Wasser ist im Gebirge rein und trinkbar, während in den Abdachungen nach dem Meere und in der eigentlichen Wüste sonst nur salziges und bitteres Wasser gefunden wird. Die sengende Hitze der arabischen Wüste verwandelt sich hier zu

einem milden Alpenklima. Dattelpalmen und Feigenbäume liefern erquickende Früchte, Tamarisken ein süßes Manna, Akazien das bekannte und heilsame arabische Gummi, Cypressen geben kühlenden Schatten. Reiche Pflanzungen von Oel- und Mandelbäumen, von Aprikosen, Pfirsichen und Kirschen gedeihen; selbst die Felsen sind mit wohlriechenden, gewürzhaften Kräutern bedeckt, welche besonders des Morgens nach dem Thaue einen stärkenden Geruch verbreiten. Dazu sind diese Berge von Gazellen, Rebhühnern, Wachteln, Tauben ꝛc. belebt. Dies ist das Land, dessen höchste Spitzen der Ewige zur Offenbarung seines heiligen Gesetzes sich ersehen hatte. Die Namen Sinai und Horeb werden übrigens mit einander oft verwechselt, namentlich wird in der Geschichte der ersten Gesetzgebung immer der Sinai als derjenige genannt, worauf sich der Herr dem Moses offenbarte, im letzten Buche Mosis aber der Horeb, welches vielleicht zu jener Zeit im weiteren Sinne der allgemeinere Name des ganzen Gebirges war, wie auch an unserer Stelle nicht von einer hohen Gebirgsspitze, sondern von einer Berggegend die Rede ist. Die Masse dieses Gebirges besteht aus Granit, dann aus rothem und buntem Sandsteine mit Porphyr und feuersteinhaltigem Kalke. Die Felsenthäler bieten viele Klüfte und Höhlen dar, welche den ersten christlichen Einsiedlern (Paulus im dritten und Antonius im vierten Jahrh.) und später unzähligen griechischen Mönchen zum Aufenthalte gedient haben. An dem Horeb im engeren Sinne, welcher nord-westlich unter dem Sinai liegt, zeigt man auch die Höhle, wohin einst der Prophet Elias vor seinen Verfolgern geflohen war, und wo er die Offenbarung des Ewigen in einem stillen, sanften Säuseln erhielt. 1. Kön. 19.

V. 4. Da der Engel im Namen Gottes spricht, so wird im Laufe der Erzählung oft Gott selbst genannt. Daß der Ewige den Menschen nicht in körperlicher Erscheinung sich zeigen wolle, ist ausführlich zu lesen Cap. 33, 18 bis 23. Moses hat Gott gesehen und gehört; aber auf welche Weise, darüber zu grübeln steht uns ohnmächtigen Menschen nicht zu.

V. 5. Zeuch deine Schuhe aus ꝛc. Diese Aufforderung ergeht noch an uns, so oft wir uns Gotte nahen. Luther sagt: „Man muß erstlich beichten und die Sünden bekennen, ablegen und sich rein machen, ehe man zu Gott kommt. Das heißt aber nicht, als sollte man sich auf sogenannte gute Werke stützen. Man muß vielmehr alle Vermessenheit auf das Gesetz, Menschen-Lehre und gute Werke ausziehen, und frisch hinan auf Christum sich wagen, als auf unsern Heiland."

V. 8. Kanaaniter sind hier die Einwohner des gelobten Landes um den Berg Thabor, Hethiter um Hebron, Amoriter und Pheresiter um Sichem, Heviter bei Tyrus, Jebusiter um Jerusalem.

V. 14. Ich werde sein, der ich sein werde, oder: der ich bin — die Uebersetzung des Namens: Jehova, bezeichnend den, der da ist, der da war und sein wird d. h. den Ewigen und Unveränderlichen, den allein wahren und allmächtigen Gott. Vergl. Offenb. Joh. 1, 4 u. 8.

V. 15. Indem sich Gott in dieser Offenbarung mehremal den Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs nennt, ist der nächste Sinn allerdings der, daß er derselbe sei, der jenen Patriarchen sich als allmächtigen Schutzgott erwiesen habe. Zugleich aber kündigt sich Gott in diesen Worten an als den Herrn des unermeßlichen Weltalls, der Erde wie des Himmels, der Lebendigen und der hier Verstorbenen, welche jetzt in anderen Räumen der Unendlichkeit fortleben. Denn, wie der Heiland spricht, Gott ist nicht ein Gott der Todten, sondern der Lebendigen. Matth. 22, 32. Als dieser die Erde und den Himmel, die Gegenwart und Vergangenheit und Zukunft, das Leben und den Tod beherrschende Gott will demnach der Ewige zu allen Zeiten erkannt und gepriesen werden.

V. 22. Der Befehl, den Aegyptern Gold, Silber und Kleider zu entwenden ist für uns unverständlich, wenn wir nicht annehmen, daß er den abgöttischen Aegyptern als eine That der göttlichen Strafgerechtigkeit erscheinen sollte für die lange, harte und unbelohnte Knechtschaft der Hebräer. Diese Erklärung wird um so wahrscheinlicher, als der Herr schon 1. Mos. 15, 14 sprach: Ich will richten das Volk, dem sie dienen müssen; darnach sollen sie ausziehen mit großem Gute.

Erklärung von Cap. 4, 1 bis 18.

V. 14. — er wird herausgehen, nämlich aus Aegypten, und dir auf deiner Heimreise begegnen.

V. 16. In dem durch diese Worte angedeuteten Abstande von Moses sehen wir den Aaron überall; um so mehr, da letzterer sich oft durch Theilnahme an der Abgötterei der Israeliten einer höheren Würde unwerth zeigte, namentlich, als er dem Volke das goldene Kalb machte, während Moses auf dem Sinai mit Gott redete.

Lehren und Anwendungen.

Groß und schwer war der Beruf, zu dem Moses ausgesondert wurde; ähnlich ist es der deinige, wenn du nicht leichtsinnig dahin leben, sondern die Zwecke des Ewigen erfüllen willst. Darum schaffe mit Furcht und Zittern vor der Sünde deine Seligkeit, und laß den Wahlspruch des Ap. Paulus auch den deinigen sein: Nicht, daß ich's schon ergriffen hätte ꝛc. Philipp. 2, 12. Philipp. 3, 12 bis 14.

Ahme dem Moses nach in seiner Demuth, in der er sprach: Wer bin ich, daß ich zu Pharao gehe, und führe die Kinder Israel aus Aegypten. — Den Demüthigen giebt Gott Gnade, und in den Schwachen ist er mächtig. 2. Cor. 12, 9. Jac. 4, 6. Es ist dir gesagt, Mensch, was gut sei ꝛc. Micha 6, 8.

Mit dieser Demuth verbinde aber auch christlichen Muth unter Gefahren und Hindernissen; denn Gott, wie der Erlöser, schützt die Seinen. Ich vermag alles ꝛc. Philipp. 4, 13.

Gegenstück. Wie Christus in der Wüste versucht wird, über seine Berufung zeugt und verschiedene Wunder thut: Luc. 4.

Berl. G. N. 451. Auf ihr Streiter, durchgedrungen —
Porst. G. N. 469. Ein Christ, ein tapfrer Kriegesheld — Berl. G. N. 459.

§. 23. Mosis Berufung und Auftrag vor Pharao durch göttliche Wunder beglaubigt. Cap. 5 bis 11.

Moses und Aaron erscheinen nun vor Pharao mit der Bitte, das Volk der Hebräer 3 Tagereisen weit in die Wüste zur Verrichtung von Opfern ziehen zu lassen. Der König beschuldigt das Volk des Hanges zum Müßiggange, schlägt die Bitte ab, und legt demselben ungleich härtere Dienste auf. Daher beginnt Moses vor Pharao viele Zeichen und Wunder zu thun, und da diese ohne Erfolg bleiben, so sendet Gott mancherlei Plagen, welche den starren Sinn des Königs immer nur auf kurze Zeit brechen.

Die von Moses verrichteten Wunder und die von ihm vorhergesagten göttlichen Zeichen waren: 1) der weggeworfene Stab Aarons wurde in eine Schlange und 2) das Wasser Aegyptens in Blut verwandelt; 3) unzählige Frösche wurden aus dem Nil gelockt und starben wieder auf Mosis Geheiß; 4) auf die Ausreckung des Stabes erschienen eine unzählige Menge von Läusen oder mückenähnlichen Insecten, eben so 5) Fliegenschwärme. Die Priester, welche vermöge ihrer Kenntniß der Natur manches dieser Wunder bis zu einem gewissen Grade verrichten konnten, bezeugen dennoch selbst dem Pharao, daß hier Gottes Finger zu erkennen sei; dieser aber bricht jetzt und öfter sein Versprechen, das Volk ziehen zu lassen. Es tritt ferner ein: 6) das von Moses vorhergesagte Viehsterben, 7) ein pestartiger Ausschlag befällt die Aegypter und selbst ihre Zauberer, 8) unerhörter Donner und Hagel; von allem aber bleibt das Land Gosen verschont. Es erklärt übrigens gar nichts, wenn man dies oder jenes Ereigniß auf gewöhnliche Naturerscheinungen und Landplagen zurückführen will. Denn wenn jährlich zweimal beim Steigen und Fallen des Nils sein Wasser röthlich wird, — wenn sonst Frösche, mückenähnliche Insecten, Aussatz und Hagel gewöhnlich sind, so wußten dies die Aegypter, und hatten nicht nöthig, sich zu wundern, und noch weniger brauchten dann die Priester zu verstummen mit ihrer Weisheit.

Als Moses 9) eine Heuschreckenplage vorhersagte, drangen die Aegypter selbst in den König, die Israeliten ziehen zu lassen. Indessen auf seine Weigerung tritt die Plage ein, eben so 10) eine dicke Finsterniß, während es in den Wohnungen der Israeliten licht blieb. Da die Erlaubniß zur Reise in die Wüste nur theilweise vom Pharao ertheilt wird, so sieht sich Moses endlich genöthigt, 11) das letzte und größte Wunder, das Sterben aller Erstgeburt bei Menschen und Vieh, mit glühendem Zorne zu verkündigen.

Erklärung des 5. Cap.

V. 5. Des Volkes ist schon zu viel — d. h. sie verzehren schon zu viel von des Landes Gute, als daß sie noch feiern dürften.

V. 16. Dein Volk muß Sünder sein, d. h. muß nothwendig die ihm aufgelegten Gesetze übertreten, da sie dieselben nicht erfüllen können.

V. 21. — und haben ihnen das Schwerdt gegeben, d. h. Ursach gegeben, uns mit dem Schwerdte zu bestrafen.

Chronologische Bemerkung zu Cap. 6, 16 ꝛc.

Das gegenwärtige Geschlechtsregister ist von V. 14 bis 16 eine Wiederholung von 1. Mos. 46, 8 bis 11 über die 3 Kinder Jakobs: Ruben, Simeon und Levi. Darauf wird die Stammtafel Levi's bis auf Moses

fortgesetzt, zu dem Ende, um an Einem und zwar dem wichtigsten Stamme nachzuweisen, wie die dem Abraham 1. Mos. 15, 16 gegebene Verheißung erfüllt sei, daß die Kinder Israels 4 Menschenalter nach ihrer Verpflanzung aus Kanaan wieder aus Aegypten erlöst werden sollten. Es ergiebt sich nämlich folgende Linie vom Vater auf den Sohn: Jakob, Levi, Kahath, Amram, Moses, also 4 volle Menschenalter, den betagten Jakob abgerechnet. — Etwas schwieriger ist es, die 1. Mos. 15, 13 genannten 400 Jahre mit anderen Angaben in Uebereinstimmung zu bringen. Man darf aber nicht diese ganze Zeit als Aufenthalt der Israeliten in Aegypten verstehen, sondern muß hinzunehmen, daß die Hebräer, seit Abraham aus Mesopotamien wanderte, Pilger und Fremdlinge und daher in größerem oder geringerem Grade dienstbar waren. Dies beweist schon gegenwärtiges Geschlechtsregister; denn Levi wurde überhaupt 137 Jahre, Kahath 133, Amram 137, dies sind zusammen 407 Jahre, welches scheinbar die genannte Zahl überträfe; aber doch darf man nicht annehmen, daß Levi im ersten Jahre seines Lebens nach Aegypten gekommen sei, und bei seinem Tode erst einen Sohn bekommen hätte; eben so Kahath und Amram. Also wird jene Summe um vieles kleiner.

Das Richtige ist Folgendes: Man muß in der Stelle 2. Mos. 12, 40 lesen: Die Zeit aber der Kinder Israels, welche sie in dem Lande Aegypten und im Lande Kanaan (die Pilgrimschaft Abrahams ꝛc. mitgerechnet) gewohnt haben, ist 430 Jahre. Die Worte: und im Lande Kanaan sind in den gewöhnlichen hebr. Bibeln ausgefallen, stehen aber in der ältesten griech. Uebersetzung. Paulus hat jene Worte noch gelesen, vergl. Gal. 3, 17, wo er die beiden Termine setzt: die dem Abraham gegebene Verheißung und die Gesetzgebung durch Moses. — Hierzu nehme man folgende Berechnung:

Abraham lebte seit seinem Auszuge aus Haran bis er war (1. Mos. 21, 5), also bis zur Geburt Isaaks	100 Jahre alt 25 Jahre,
denn er war 75 Jahre alt, als mit seinem Auszuge aus Haran seine Wanderungen begannen (1. Mos. 12, 4).	
Isaak lebte (bei Lebzeiten Abrahams) bis zur Geburt Jakobs als Pilger und Fremdling in Kanaan (1. Mos. 25, 26)	60 "
Jakob lebte in Kanaan und Mesopotamien, bis er nach Aegypten zog (1. Mos. 47, 9)	130 "
Dies giebt eine Summe von	215 Jahren,

welche von 430 Jahren abgezogen für den bloßen Aufenthalt in Aegypten 215 Jahre übrig lassen. Diese Zahl giebt auch wirklich die Ausgabe der Bücher Mosis bei den Samaritanern an, welche von der ersten Pilgrimschaft in Kanaan absehen, und nur die Zeit in Aegypten als der eigentlichen Dienstbarkeit berechnen. So viel zur Rechtfertigung unserer Tabelle.

Erklärung des 9. Cap.

V. 7. Das Herz Pharao's ward verstocket — Es heißt oft in diesen wunderbaren Geschichten: Gott verstockte ihm sein Herz. Es ist aber dies nicht so zu verstehen, als ob der Heilige nach seinem ewigen Rathe diese Verstockung gewollt habe, sondern er hat sie vorhergesehen und zugelassen; daher heißt es auch unten V. 34: Pharao versündigte sich weiter, und verhärtete sein Herz. — Der Heilige kann nur die Besserung jedes Sünders wollen. Daher erklärt Luther die Bitte: Führe uns nicht in Versuchung —: Gott versucht zwar niemand ꝛc.

V. 11. Mit jedem neuen Wunder wird die Weisheit der Aegypter mehr zu Schanden.

Lehren und Anwendungen.

Hüte dich vor jenem irdischen und genußsüchtigen Sinne, welcher entweder spottet oder schmäht bei den frommen Uebungen der Menschen. Bete und arbeite, und halte daran fest: Die Gottseligkeit ist zu allen Dingen ꝛc. 1. Tim. 4, 8. Trachte am ersten nach dem Reiche Gottes ꝛc. Matth. 6, 33.

Gott ist der höchste Lenker der Welt- und Menschengeschichte, daher die Erfüllung seiner Weissagungen selbst in Geschlechtsregistern zu erkennen ist. Denn er hat gemacht, ꝛc. Ap. Gesch. 17, 26 bis 28.

Gott selbst will nicht die Verstockung des Sünders, sondern er will, daß allen Menschen geholfen werde ꝛc. 1. Tim. 2, 4. Darum sehet zu, lieben Brüder, daß nicht jemand ꝛc. Hebr. 3, 12 u. 13.

Der Ewige benutzte von jeher auch sündige Menschen als Werkzeuge bei seinen Wunderthaten, so den Moses, Elias, die Apostel ꝛc. Ja er will noch jetzt durch Menschen Wunder thun, aber wir sollen die neuen Wunder seiner Gnade auf dem Gebiete des Geistes suchen, so wir Glauben haben. Aus sündigen Menschen getreue und geheiligte Arbeiter zu machen des Weinberges Gottes durch Hinführung zu Jesu Christo, das sind diese neuen Wunder. Wer an mich glaubet, der wird die Werke auch thun ꝛc. Joh. 14, 12 bis 14.

Unter strafenden Naturerscheinungen weiß der Allmächtige seine Auserwählten zu schützen: Ob Tausend fallen ꝛc. Ps. 91, 7.

Gegenstück. Wie die Vorzüglichkeit der Wunder Christi schon an dem ersten zu erkennen ist, geschehen, um seine Herrlichkeit zu offenbaren: Joh. 2, 1 bis 11.

Berl. G. N. 310. Mitten in Stürmen und tobenden Wellen, —
Porst. G. N. 356. Gott der wirds wohl machen — Berl. G. N. 78.

§. 24. Einsetzung des Passah-Festes. Auszug und Erlösung aus Aegypten. Cap. 12 bis 15.

Cap. 12. Bevor die letzte Plage für die Aegypter wirklich eintrat, — das Sterben aller Erstgeburt bei Menschen und Vieh — wird für die Israeliten das Passahfest eingesetzt. Am 14. Tage des Monats Abib oder Nisan d. h. des Aehrenmonats 1530 vor Chr., der mit dem Neumonde unsers Aprils beginnt, sollte jede Familie ein gebratenes Lamm zu ungesäuertem Brodte verzehren, und zwar sollte jeder dabei reisefertig und eilig sein. Mit dem Blute des Lammes sollten die Pfosten und Oberschwellen der Thüren bestrichen werden. Denn es sei das Passah d. h. der Vorübergang des Herrn, weil Gott in derselben Nacht durch ganz Aegypten gehen, alle Erstgeburt schlagen, vor den mit Blute bezeichneten Thüren der Hebräer aber vorübergehen wolle. Dies Fest sollte alle Jahre als eine Gedächtnißfeier der Erlösung aus der Knechtschaft der Aegypter 7 Tage lang begangen werden.

Diesem Befehle gehorchte das Volk; und als die vorhergesagte Plage für die Aegypter wirklich in derselben Nacht eintrat, so wurde endlich der starre Sinn des Pharao gebeugt.

Er befiehlt nun den Israeliten auszuziehen, und seine Unterthanen drängen ebenfalls zur Eile. Von Raemses nehmen die Israeliten ohne weitere Speise, als den noch rohen Teig für das ungesäuerte Brodt, ihren Weg südlich nach Suchoth, 600 Tausend an Zahl, wobei die Kinder nicht, wahrscheinlich aber sehr viel umherziehendes Volk gezählt waren. Auch die sehr zahlreichen Viehheerden wurden mitgenommen.

Cap. 13. Das Andenken an die Erlösung aus Aegypten soll nun allen Israeliten stets vorschweben, weshalb ihnen befohlen wird, sie auf Denkzettel zu schreiben und solche um Stirn und Hand zu tragen. Vergl. später die Anmerkung zu 5. Mos. 6, 8. Außerdem sollte diese Erlösung durch Heiligung aller Erstgeburt verewigt werden. Da nämlich Jehova durch Tödtung aller Erstgeburt in Aegypten der Hebräer verschont hatte, so sollten ihm von jetzt an alle erstgebornen männlichen Hausthiere geopfert, die erstgebornen Söhne aber zum Priesterthume geweiht werden. Hiernach also wollte der Höchste in jeder Familie einen Priester haben, wie ja auch zur Zeit der Patriarchen der Erstgeborne nach dem Tode des Vaters dem Hause vorstehen mußte, die jüngeren Geschwister leitend und unterweisend. Vergehungen aber, von denen wir bald hören, machten den großen Haufen des Volkes unwerth des Priesterthums.

Der nächste Weg nach Kanaan hätte nun die Israeliten durch die Wüste nordwärts nach dem Lande der Philister geführt. Allein dieser wurde bestimmt vermieden, damit jene nicht im Angesichte des unvermeidlichen Streites wieder umkehren möchten; und es wird ein Umweg südlich nach der Wüste von Etham am rothen Meere eingeschlagen, woselbst sie sich lagerten. Der Zug ging übrigens in der ersten Zeit aus Furcht vor den Aegyptern Tag und Nacht, indem bei Tage eine Wolkensäule, des Nachts eine Feuersäule dem ausgebreiteten Zuge als Wegweiser diente. Die Gebeine Josephs waren, zufolge des demselben einst geleisteten Eides, aus Aegypten mitgenommen worden.

Cap. 14. Während die Israeliten gegen die nördliche Spitze des rothen Meeres bei Etham ihr Lager aufgeschlagen hatten, wurde dem Pharao angesagt, daß sie mit aller Habe geflohen wären. Mit großer Macht eilt er ihnen nach, da ihre Dienstbarkeit dem Lande so großen Vortheil gebracht hatte. Als er sie fast erreicht hatte, entfällt den Israeliten der Muth, wiewohl sie ebenfalls bewaffnet ausgezogen waren. Moses, dem von dem Volke bittere Vorwürfe gemacht werden, verheißt zuversichtlich den Schutz des Allmächtigen. Dieser wurde den

Israeliten; denn nachdem der Herr durch die Wolken- und Feuersäule beide Heere von einander geschieden hatte, führte er die Israeliten trockenen Fußes durch das Meer, die nacheilenden Aegypter aber wurden alle von den sogleich anstürmenden Wogen verschlungen. Nach den ältesten, übereinstimmenden Ueberlieferungen geschah dieser Durchzug etwa 3 Stunden südlich von der kleinen Stadt Suez aus der jetzigen Thalebene Bede zwischen dem Berge Attaka (Baal Zephon) und dem südlicheren Kuaiba (Migdol). V. 2. Das Meer ist hier 5 bis 6 Stunden breit; auf der asiatischen Seite wird unter Dattelpalmen der sogenannte Mosesbrunnen gezeigt.

Cap. 15. Diese wunderbare Errettung nöthigte die Israeliten zum erneuerten Glauben an Jehova. Sie vereinigen sich mit Moses und seiner Schwester Mirjam, einer Prophetinn, zu einem herrlichen Triumphgesange. Es wird darin die Hoffnung geäußert, daß nun die Philister, Edomiter und Kanaaniter, von Furcht und Schrecken erstarrt, ihnen den Durchzug ins gelobte Land gewähren würden, damit sie zu dem heiligen Berge Gottes, d. h. dem Moria, gelangen könnten, den der Herr sich zur Wohnung und zum Heiligthume ausersehen habe.

Moses zieht darauf jenseit des Schilfmeeres an dem Ufer desselben entlang durch die öde und wasserleere Wüste Sur, wo er bei einem Wassermangel das bittere Wasser eines Ortes durch einen hineingelegten Baum süß macht. Der Ort hieß daher Mara d. h. bitter. Gott verhieß daselbst bei dieser ersten Prüfung den Israeliten, daß sie unter der Bedingung der Folgsamkeit gegen seine Befehle keine der Plagen erdulden sollten, die er auf die Aegypter gelegt hatte.

Erklärung des 12. Cap.

V. 2. — die Monde des Jahres anheben, nämlich des Kirchenjahres; vergl. zu 1. Mos. 7, 11 pag. 23.

V. 8. — mit bitteren Salzen oder Kräutern, deren es in den mehr oder weniger wüsten Gegenden um den arabischen Meerbusen viele Arten giebt.

V. 11. Das Wort Passah wird V. 27 mit Durchgang oder Vorübergang des Herrn erklärt. Da aber dieser Vorübergang zugleich eine Verschonung der Erstgeburt war und die Erlösung der Israeliten unmittelbar darauf folgte, so übersetzt man dies Wort auch durch Erlösung. Es ist von selbst klar, wie sich das Auferstehungsfest Jesu Christi an dies jüdische Fest anschließen mußte, da wir an demselben die Erlösung aus der Knechtschaft der Sünde feiern, indem wir eben so von der blutigen Versöhnung Christi die Erlösung von der Sünde herleiten, wie die Israeliten ihre Befreiung aus äußerlicher Knechtschaft von dem Blute ihres Osterlammes. Das jüdische Osterfest ist daher nur ein schwaches Vorbild, ein Schatten der christlichen Osterfeier. Unser Osterlamm ist

Jesus Christus. Die Juden durften nur ungesäuertes Brodt essen, daher: das Fest der süßen Brodte; — wir sollen die Befreiung aus der Knechtschaft der Sünde durch Tugenden bewähren, und Ostern halten im Süßteige der Lauterkeit und Wahrheit. Wie bei den Juden theils wegen jener Erlösung, theils wegen der beginnenden Erndte die folgenden Wochen bis zum Erndtefeste (Pfingstfeste) Tage fortdauernder Freude vor Jehova waren, so sollen in viel höherem Sinne uns diese Tage mit Freude erfüllen über die durch Jesu Christi Geist von dem Leben der Sünde aufgerichtete, zu Gott erhobene Menschheit. —

V. 16. — ohne was zur Speise gehört ꝛc. Es wird also hierin gesagt, daß nur die Arbeiten, welche zur Bereitung der nothwendigsten Speisen, zur Reinlichkeit ꝛc. unumgänglich sind, außer den Werken der Liebe und der Noth, an den Sonn- und Festtagen erlaubt seien.

V. 32. Es erhellet aus dem Vorigen und Folgenden, daß der König nur die Erlaubniß zum Opfer ertheilt, daher er auch dabei Fürbitten für sich und sein Volk wünscht.

V. 38. Unter dem Pöbelvolk sind streitbare Aegypter aus den unterdrückten Kasten zu verstehen. Sie werden Weish. 10, 15 unsträflicher Same aus den Heiden genannt. Auch ist die Sage nicht unwichtig, daß nomadisirende Stämme der alten Hebräer aus den anstoßenden Wüsten sich sogleich dem Zuge der Israeliten angeschlossen haben.

V. 40. Hinter Aegypten ist nach dem Obigen: und in Kanaan zu ergänzen.

Erklärung des 15. Cap.

V. 1. Dieser Triumph-Gesang ist das Vorbild aller späteren begeisterten Lobgesänge der Hebräer. Sie wurden entweder von einzelnen Sängern mit einfallendem Chore oder von abwechselnden Chören vorgetragen, und mit Pauken und Reigen, also mit Musik und Tanz begleitet; denn diese beiden Künste standen im Alterthume durchaus im Dienste der Religion. So mag auch hier Moses oder Mirjam die fortlaufende Geschichte, der Chor aber den Anfang und den Schluß und die allgemeinen Ausdrücke der Verherrlichung Jehova's gesungen haben. In den Psalmen steht oft für den einfallenden Chor das Wort Halleluja, d. h. Preiset den Jah oder Jehova.

V. 10. Abgesehen von dem augenscheinlichen Wunder, welches hier geschah, hat auch noch jetzt der Wind viel Einfluß auf dies Meer. Bei anhaltendem Nordwestwinde zur Zeit der Ebbe treibt das Wasser nach Süden, und wird dann oft so seicht, daß man bei Suez durchreiten oder durchwaten kann. Wenn aber der Wind plötzlich von Südost kommt, steigt es um 6 Fuß. So kam bekanntlich Napoleon in Lebensgefahr, als er das Meer hier durchreiten wollte.

V. 13. Moses spricht hier mit prophetischer Gewißheit von der Zukunft, als wäre Kanaan schon erobert und Moria als Wohnung Jehova's schon auserkohren. Von V. 16 an betet der heilige Sänger wieder, daß jenes in der Zukunft geschehe.

V. 17. Daß Moria zum Tempelberge von Gott ersehen, konnte dem Geiste Mosis aus der Geschichte Abrahams so wie aus besonderer Offenbarung vorschweben.

V. 20. Die Pauken oder Handtrommeln waren hölzerne oder metallene mit Fell überzogene Reifen, außen mit dünnen metallenen Scheiben versehen, welche besonders von Frauen gespielt wurden und beim Tanze den Takt erhielten, ähnlich wie die jetzigen Tambourins. Sie sind noch heute im Morgenlande beliebt.

V. 21. Man vergl. mit diesem Stücke den Triumph-Gesang der Debora nach einem Siege über die Kanaaniter Richt. 5. Wie hier, so finden auch viele Ausdrücke in den Psalmen und Propheten ihre Erklärung in den Begebenheiten zur Zeit Mosis, namentlich: wie Gott Israel als seinen Erstgebornen erwählt habe, wie er aus Meerestiefen errette und Wüsteneien in fruchtbare Gefilde verwandele ꝛc.

V. 23. Noch heute zeigt man einige Tagereisen südlich vom Mosesbrunnen einen Brunnen Howara von klarem aber sehr bitterem Wasser.

V. 26. Ich bin der Herr, dein Arzt. Der Zusammenhang ist dieser: Die Israeliten sollten durch diese ersten drei Tage der Entbehrung und der darauf erfolgten Erquickung die Lehre zu Herzen nehmen, daß der Allmächtige auf ähnliche Weise alle Bitterkeiten und Prüfungen des ferneren Lebens ihnen versüßen wolle, wenn sie würden in Demuth und Folgsamkeit verharrt sein.

Lehren und Anwendungen.

Das Andenken an die durch Jesum Christum geschehene Erlösung aus der Knechtschaft der Sünde und von den Strafen der göttlichen Gerechtigkeit soll uns eine stete Veranlassung zur freudigsten Dankbarkeit bleiben. Der Tod ist verschlungen ꝛc. 1. Cor. 15, 55 bis 58.

Diese Dankbarkeit offenbare sich in einem aufrichtigen Streben nach der Heiligung des Lebens, nach Lauterkeit und Wahrheit. Denn wir haben auch ein Opferlamm ꝛc. 1. Cor. 5, 7 u. 8.

In dem unumstößlichen Glauben an die Gnade Gottes in Christo Jesu können wir uns aller trüben Sorgen um die Zukunft entschlagen, jeder Gefahr getrost entgegengehen, und alle Anfechtungen mit christlichem Muthe erdulden. Ist Gott für uns ꝛc. Röm. 8, 31 bis 39.

Sind wir aber aus menschlicher Schwäche, aus Leichtsinn und Uebereilung in die Sünden wieder gefallen, die wir längst verabscheut hatten, dann laßt uns mit immer neuer Sehnsucht den Glauben an Jesum Christum als den Arzt und Bischof unsres Herzens ergreifen. Denn er heilet, die zerbrochenen Herzens sind ꝛc. Ps. 147, 3. Denn ihr waret wie die irrenden Schafe ꝛc. 1. Petr. 2, 25.

Gegenstück. Wie Zacharias die Erlösung Jesu Christi weissagt: Lucä 1, 67 bis 79.

Berl. G. N. 678. Alles ist euer! o, Worte des ewigen Lebens —
Porst. G. N. 140. Ihr Christen seht, daß ihr ausfegt —

Zweiter Abschnitt. Der Heilige offenbart sein Gesetz am Sinai,

1530 bis 1529 vor Chr.

2. Mos. 16 bis 3. Mos. 27.

§. 25. Moses führt die Israeliten bis zum Sinai. Cap. 16 bis 18.

Cap. 16. Moses führt nun von Mara die Juden südlicher entlang zuerst nach Elim, dann in die Wüste Sin.

Die Israeliten klagen, daß Moses sie nicht bei der Fülle des Brodtes und bei den Fleischtöpfen in Aegypten gelassen habe, ähnlich wie sie in ihrer genußsüchtigen Weise später 4. Mos. 11, 5 auch die dortigen Kürbisse, Melonen, Zwiebeln, den Lauch und Knoblauch loben. Den Murrenden wird gerechter Tadel, zugleich aber auch das Versprechen, daß sie am Abende schon Fleisch und am nächsten Morgen Brodt vom Himmel finden sollten. Am Abende bedeckten Wachteln das Heereslager, und am nächsten Morgen fanden sie zum ersten Male das wunderbare Manna, was ihnen von jetzt an 40 Jahre den Mangel des Brodtes ersetzte. Es waren Körner rund und klein, von Farbe weiß, von Geschmack wie Kuchen oder Semmel mit Honig. Es wurde später auf Handmühlen zermalmt, in Mörsern gestampft, in Töpfen gekocht und zu Kuchen verbacken; vergl. 4. Mos. 11, 7 u. 8. Am Freitage fand jede Familie den Bedarf für zwei Tage, damit nicht die heilige Ruhe des Sabbaths durch das Sammeln gestört werden dürfte. Zum Andenken an die wunderbare Speisung durch das Manna mußte Aaron ein Gefäß davon für die Nachkommen aufbewahren. Es wurde vor das bald darauf gegebene Gesetz gestellt, und fand später in dem Allerheiligsten der Stiftshütte und des Tempels seinen Platz.

Cap. 17. Bei einem Wassermangel nähert sich Moses mit mehren Aeltesten auf Befehl Gottes dem Horeb, und erweckt mit seinem wunderbaren Stabe Wasser aus einem Felsen. Hier finden auch die Israeliten den ersten feindlichen Widerstand von Seiten der Amalekiter. Während Josua dem Feinde widersteht, betet Moses auf der Spitze eines Berges für den Sieg und erlangt ihn durch Gottes Beistand. Hierauf baut Moses dem Allmächtigen den ersten Altar, und nennt ihn: der Herr Nissi d. h. Jehova, mein Panier! woraus sich der spätere Begriff Jehova Zebaoth, Gott der Heerschaaren gebildet hat, in welchen Begriff nach und nach die ganze Hoheit und Majestät Gottes über alle irdischen und himmlischen Kräfte zusammengefaßt wurde. Auf Gottes Befehl beginnt auch Moses das erste schriftliche Denkmahl der Siege Gottes. Die ersten Worte darin lauteten in ihrer schlagenden Kürze etwa also (V. 16): In meiner Hand das Panier Jah's! Krieg Jehova's gegen Amalek von Geschlecht zu Geschlecht.

Cap. 18. Die Kunde von Mosis wunderbarem Auszuge aus Aegypten war nun auch zu seinem Schwiegervater Jethro gelangt, der sich mit Mosis Weib und Kindern aufmacht, und am Berge Horeb von Moses ehrerbietig empfangen wird.

Jethro freut sich der Errettung Mosis, erkennt die Macht Jehova's über alle Götter, und opfert dem allein wahren Gotte. Als er darauf Zeuge gewesen war, wie Moses vom Morgen bis an den Abend vor dem Volke saß, allen Fragenden im Namen Jehova's Rath zu ertheilen und alle Händel selbst zu schlichten, räth ihm Jethro, diese mühselige Arbeit mit anderen redlichen, gottesfürchtigen, wahrhaftigen und von Geiz entfernten Männern zu theilen und zwar so, daß Moses durch Gott dem Volke Gesetze und Rechte stelle, selbst dann nur die größeren und schwierigeren Sachen entscheide, die kleineren aber durch jene erwählten Obersten über 1000, 100, 50 und 10 nach dem Gesetze entscheiden lasse. Diesem Rathe folgte Moses; und die unmittelbar hierauf folgende göttliche Gesetzgebung bekundet, wie weise und von Gott eingegeben dieser Rath des midianitischen Priesters war. Darauf entließ Moses den Schwiegervater wieder in sein Land, Weib und Kinder wahrscheinlich bei sich behaltend.

Erklärung des 16. Cap.

V. 5. — weder oder als sie sonst täglich sammeln. Dies Wunder, daß die Israeliten Freitags gerade die doppelte Menge des Manna fanden, wird durch keine natürliche Erklärungsweise gelöst.

V. 7. — des Herrn Herrlichkeit oder Allmacht sehen, nämlich in dem bevorstehenden Wunder, — ähnlich wie im vorigen Verse das: inne werden ꝛc.

V. 14. Man hat sich vergeblich bemüht, das Manna natürlich zu erklären. Es giebt allerdings noch jetzt in Arabien mehre Bäume und Sträucher, welche ein süßes, eßbares Harz ausschwitzen, namentlich der türkische Süßklee (Hedysarum Alhagi), die gallische Tamariske (Tamarix gallica) u. a. Namentlich von dem letzteren Baume sammeln noch heute die Beduinen ein Manna, welches, durch den Stich kleiner Schildläuse veranlaßt, besonders des Morgens in Gestalt fester Kügelchen an den Zweigen hangt. Es hat einen honigartigen Geschmack, und sie essen es theils selbst, theils verkaufen sie es an die Mönche des Sinai oder nach Kairo hin, das Loth ungefähr zu 14 Sgr. In den ergiebigsten Jahren sammelt man aber kaum 6 Zentner auf der ganzen Halbinsel. Das in den Apotheken bekannte Manna, welches von der Manna-Esche (Fraxinus Ornus) aus Süd-Europa kommt, ist hiermit nicht zu verwechseln. Auch von dem Gummi arabicum, welches aus mehren Arten der ächten Akazie schwitzt, ist es bekannt, daß Karavanen sich noch jetzt oft desselben statt anderer Nahrungsmittel bedienen. Aber keins dieser Harze paßt auf das hier beschriebene Manna; namentlich ist jenes von der Tamariske des Sinai purpurroth.

V. 15. Die erstaunten Israeliten nennen es: Was (ist das)!? Bei den Arabern bedeutet das Wort Man: Himmelsgabe.

V. 16. Ein Gomor ist der zehnte Theil eines Epha d. h. etwa eines Scheffels, also über eine und eine halbe Metze.

V. 35. Es ist hierbei nicht zu vergessen, theils, daß man in heißen Ländern viel weniger ißt, als bei uns, theils, daß die Israeliten auch von der Milch und dem Fleische ihrer Heerden zehren konnten, und das Manna also nur das Brodt und die Küchengewächse zu ersetzen hatte.

Lehren und Anwendungen.

Murre nicht wider den Höchsten unter Unglück und Noth. Er weiß dir zu rechter Zeit zu helfen, und führt alles herrlicher hinaus als wir bitten und verstehen. Denn der Herr verstößt nicht ewiglich ꝛc. Klagl. 3, 31 bis 33. Wie murren denn die Leute ꝛc. Vers 39 bis 42. O, welch eine Tiefe ꝛc. Röm. 11, 33 bis 36.

Die übertriebene Sorge für das Irdische und Leibliche ist Gotte mißfällig. Sorget nicht für euer Leben ꝛc. Matth. 6, 25 u. 26. Die Sorge für die geistigen Güter des Himmelreiches gehört zu unsern ersten Pflichten, und lehrt uns, das Irdische auf rechtmäßige und erfolgreiche Weise erwerben. Der Mensch lebet nicht vom Brodte allein ꝛc. Matth. 4, 4.

Nimm, wie Moses von Jethro, den guten Rath an, wo er dir geboten wird, und schone weise deiner körperlichen Kräfte, auf welche du nicht trotzen darfst. Ein Starker rühme sich nicht seiner Stärke ꝛc. Jerem. 9, 23 u. 24.

Gegenstück. Wie Jesus Christus sich für das wahre Brodt des ewigen Lebens erklärt: Joh. 6, 26 bis 71.

Berl. G. N. 657. Lobe den Herrn, den mächtigen König — Porst. G. N. 591.
Porst. G. N. 365. Warum willst du doch für morgen — Berl. G. N. 629.

§. 26. Der Heilige offenbart zum ersten Male sein Gesetz am Sinai. Cap. 19 bis 31.

Cap. 19. Nach mehren Lagerplätzen südlich von der Wüste Sin gelangen die Israeliten in die Wüste beim Sinai. Hier geschah im dritten Monate nach dem Auszuge unter großen und schreckenden Natur-Erscheinungen die feierliche Gesetzgebung; denn das an harte Knechtschaft und an die Abgötterei der Aegypter gewöhnte Volk wäre keineswegs empfänglich gewesen für jene sanfte Sprache des himmlischen Menschenfreundes: Kommet her zu mir alle ꝛc. Matth. 11, 28 bis 30. Das Volk war aus dem Kindesalter, das sich durch freudigen und getrosten Glauben auszeichnet, getreten in das Alter des Leichtsinns und der Widerspänstigkeit, der Gott als strenger Herr und Gesetzgeber gegenübertreten mußte. — Eine Vorbereitung für das Volk geht der weltgeschichtlichen, heiligen Thatsache voran. Moses soll die Israeliten daran erinnern, wie der Herr sie getragen auf Adlers-Flügeln. Er soll ihnen offenbaren, daß Gott sie, obgleich die ganze Erde sein sei, vor allen Völkern sich zum besonderen Eigenthume erwählen und sie zu einem priesterlichen Königreiche und heiligen Volke bilden wolle, wenn sie seine Gesetze halten würden. Da versprach das Volk einstimmig, Gottes Gebote zu halten. Ein Gehege um den Berg wird gemacht, und das Hinaufsteigen selbst den Priestern bei Todesstrafe verboten. Das erschreckte und zagende Volk bittet selbst, zurückbleiben zu dürfen, als sich

der Allmächtige unter heftigem Donner, unter dem Beben und Rauchen des ganzen Berges offenbarte.

Cap. 20. So empfängt denn Moses als Vermittler zwischen Gott und dem Volke allein auf der Spitze des Berges, aus der Ferne nur von Aaron begleitet, zuerst die bekannten zehn Gebote.

Für die Verehrung Jehova's wird darauf als erstes Geräth zu dem heiligen Dienste ein Altar von Erde zu bauen befohlen, oder auch von Steinen, die aber nicht durch Meißel oder durch Getöse der Arbeiter entweiht sein dürften.

Cap. 21 bis 24. Außer jenen zehn Hauptsätzen über die Pflichten gegen Gott und den Nächsten empfängt nun Moses die näheren Gebote und Verbote für die verschiedenen einzelnen Fälle des Lebens, so daß namentlich die anfangs nur in schlagender Kürze ausgesprochenen Pflichten gegen den Nächsten jetzt ausführlicher dargelegt werden, unter besonderer Einschärfung der Menschenfreundlichkeit gegen Sclaven, Arme, Fremde, Wittwen und Waise. Als gottesdienstliche Gesetze werden Cap. 23, 14 ꝛc. drei hohe Feste angeordnet: das Passah, das Fest der ersten Erndte der Feldfrüchte oder das Pfingst- oder Wochenfest, und das Fest der Einsammlung der Früchte am Ende des Jahres oder das Laubhüttenfest. Das Nähere darüber wollen wir später mit den übrigen gottesdienstlichen Gebräuchen in einen Ueberblick zusammenstellen.

Alle diese Gesetze theilt Moses wieder dem Volke mit, welches sie mit Ehrfurcht anhört und zu halten einstimmig verspricht. Darauf wird ein Altar auf 12 Säulen erbaut, zum Zeugnisse, daß alle Stämme das Gesetz angenommen hätten, und ein Bundesopfer wird dargebracht. Moses und Aaron, nebst Nadab und Abihu (2 der vier Söhne Aarons) werden darauf einer näheren Gegenwart Jehova's gewürdigt. Doch schauten sie nur gleichsam seine Füße, unter denen es war wie durchsichtiger Sapphir und wie der Himmel selbst, wenn er in Klarheit ist.

Um fernere Belehrungen zu empfangen steigt Moses mit Josua abermals auf den Berg, Aaron und Hur als einstweilige Richter zurücklassend. Nach 6 Tagen des Beisammenseins tritt er allein zur Herrlichkeit des Herrn, die sich darstellte ähnlich einem verzehrenden Feuer. Daselbst blieb er auf der Spitze des Berges 40 Tage und 40 Nächte.

Cap. 25 bis 31. Die näheren Belehrungen Gottes, welche er jetzt empfing, beziehen sich auf die Einrichtung des Gottesdienstes, namentlich auf die Errichtung eines heiligen

Zeltes oder der Stiftshütte, welche wir weiter unten beschreiben werden. Moses sollte dazu ein Hebopfer d. h. freiwillige Geschenke an Gold, Edelsteinen ꝛc. von dem Volke annehmen. Auch befiehlt Jehova, den Aaron und seine Söhne Nadab, Abihu, Eleasar und Ithamar zu Priestern zu weihen, und sie auch mit heiligen Kleidern zur Pracht und zur Zierde zu versehen. Zur Bestreitung des nöthigen Aufwandes sollte außer jenem Hebopfer jeder Israelit von 20 Jahren und darüber ½ Sekel als Lösegeld zur Versöhnung seines Lebens geben. Als Werkmeister der Stiftshütte wird Bezaleel, Enkel des Hur vom Stamme Juda, berufen.

Schließlich wird die genaue Beobachtung des Sabbaths wieder eingeschärft, und auf die Uebertretung dieses Befehls Todesstrafe gesetzt, worauf Jehova dem Moses zwei steinerne Gesetztafeln übergiebt, geschrieben mit dem Finger, der allmächtigen Kraft Gottes.

Erklärung des 19. Cap.

V. 2. Die Wüste Sinai, die Felsengegend um den Sinai, nicht zu verwechseln mit der nördlicher am Meere gelegenen Wüste Sin.

V. 6. Ihr sollt mir ein priesterlich Königreich und ein heiliges Volk sein. Wegen der Unzuverlässigkeit und des Wankelmuths der Israeliten mußte zwar ein besonderer Priesterstamm auserwählt werden zur Verrichtung der gottesdienstlichen Gebräuche und zur Reinerhaltung der Erkenntniß und Verehrung Jehova's; aber dennoch sollte die Ahnung früh erweckt werden, daß eigentlich jeder Israelit ein Priester des Höchsten sein müsse. Daher hoben auch die Propheten diese Idee wieder hervor, und sagten von der messianischen Zeit dies voraus, daß kein Bruder den andern lehren und sagen würde: Erkenne den Herrn; sondern sie sollten ihn alle kennen, weil sie alle von Gott selbst würden gelehret sein. Jerem. 31, 34. Daher spricht auch Petrus zur ganzen Gemeinde: Ihr seid das auserwählte Geschlecht, das königliche Priesterthum ꝛc. 1. Petr. 2, 9.

V. 12 u. 13. Diese Entfernung des Volkes von Jehova und der heiligen Stätte seiner Verehrung ist durchweg im A. B. aufrecht erhalten. Die kindliche Liebe und Furcht des N. B. sollte sich stützen auf die heilige Ehrerbietung, die im A. B. gelehrt wird.

V. 16. Die ausdrückliche Beschreibung eines starken Gewitters, welches namentlich in Gebirgen um so furchtbarer ertönt, erinnert uns daran, wie Gott die erhabenen Wunder seiner Schöpfung benutzt habe, um auf alle Weise den Eindruck seiner Gesetzgebung unauslöschlich zu machen in dem zur Abgötterei so geneigten Volke. Das Gesetz sollte und mußte nach der damaligen Lage der Welt als etwas Zwingendes und für die Uebertreter Furchtbares erscheinen. Erst nach dem Hingange Christi und nach der Ausgießung des heiligen Geistes konnte sich der sonst eifrige Gott als den Gott der Liebe offenbaren.

Erklärung des 20. Cap.

V. 1. Es wird nicht ausdrücklich gesagt, ob das Volk unmittelbar diese 10 Gebote von einer fürchterlich-erhabenen Stimme habe aussprechen hören;

doch scheint es so, da die Israeliten nachher weiter vom Berge sich entfernten, und den Moses bitten, mit Gott ferner allein zu sprechen. Was Paulus an die Galater 3, 19 sagt, daß das Gesetz von den Engeln dem Moses gestellt oder übergeben sei *durch die Hand eines Mittlers* oder Sprechers unter ihnen, bezieht sich auch gewiß auf diese erste Offenbarung des Gesetzes. Mögen aber auch die näheren Umstände so oder anders gewesen sein: genug, daß dies Gesetz sich in seinen Wirkungen als göttlich bewährt hat, und von allen gebildeten Völkern der Erde als solches anerkannt worden ist, auch unser vernünftiger Geist sich keine edlere Art der Weltregierung zu denken vermag, als daß der Ewige seine heiligen Rathschlüsse und seinen Willen ausdrücklich und unzweideutig offenbare.

V. 2 u. 3. Hier die Grundlage der ganzen Religion des A. T., mit der es sich dem Aberglauben und der Vielgötterei des ganzen Alterthums gegenüber stellte. Es bedurfte bei heidnischen Völkern noch eines Zeitraums von mehr als 1000 Jahren, bis z. B. Socrates die Wahrheit von Einem Gotte erkannte, doch aber kaum wagen durfte, sie vor dem Volke auszusprechen.

V. 4 bis 6. Diese Worte bilden in dem Katechismus der Reformirten das zweite Gebot, dagegen das 9. und 10. des lutherischen Katechismus dort in eins zusammengezogen sind, wie hier V. 17. In unsern Worten ist ein ausdrückliches Verbot gegen jede künstlerische Abbildung *Gottes des Vaters* enthalten; und da zur Zeit der Reformatoren, ja noch heute namentlich in katholischen Ländern dagegen gesündigt wird, so hielten es die Reformirten für angemessen, es ausdrücklich hervorzuheben. Luther dagegen fürchtete, daß ein Mißverstand des Gebotes die Bilderstürmerei, die Entfernung jeder religiösen Darstellung aus den Kirchen, begünstigen werde.

V. 12. Wie die ungetheilte Verehrung des einigen Gottes die Grundlage sein soll jeder frommen Beziehung auf die ewigen Güter: — so die Achtung der Eltern die Grundlage aller wohlthuenden und gottgefälligen Verbindungen unter den Menschen. — Man bemerke übrigens, wie auf jeder Gesetztafel ein Fortschritt stattfindet vom Verbote der gröberen Sünden bis zu den sogenannten feineren, von der Abgötterei bis zur Entheiligung des Sabbaths, von der Verunehrung der Eltern bis zu jedem bösen Gelüste. An letzteres Gebot schließen sich die Foderungen des Christenthums an, das sich nicht mit dem äußeren Scheine, nicht mit einer oberflächlichen Haltung der Gesetze überhaupt und der Vermeidung der gröbsten Laster begnügt, sondern schon *jede böse Lust* verbietet, und alles aus Liebe gegen Gott und mit der Kraft des Glaubens an Jesum Christum gedacht und gethan wissen will.

V. 26. — *nicht auf Stufen* ꝛc. Die Altäre waren sehr hoch, damit das Volk aus der Ferne den Opfer-Gebräuchen zuschauen konnte. Es führte aber zu ihnen ein schräger Anbau hinauf.

Lehren und Anwendungen.

So lange du im Glauben an Jesum Christum und in der Liebe gegen Gott bleibest, giebt es für dich kein zwingendes Gesetz. Was das Gesetz gebietet, ist dann dein eigener Wille. *Denn das ist Liebe zu Gott* ꝛc. 1. Joh. 5, 3.

Gedenke stets deines heiligen Berufs, nicht blos zu verkündigen das heilige Vorbild Jesu Christi unter den Deinen, sondern dich auch durch die Nachfolge in seinen Tugenden als ächten Jünger zu bewähren. Denn der Erlöser giebt allen Gläubigen dazu himmlische Kraft, und spricht zu allen: *Nehmet hin den heiligen Geist; gleichwie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.* Joh. 20, 21 u. 22.

Gehe allerdings in Feierkleidern zum Tempel des Herrn; aber vergiß nicht, dir dort den Schmuck der Seele zu erbitten, welchen der freundliche Herr den Sündern anbietet. Du sprichst: ich bin reich ꝛc. Off. Joh. 3, 17 u. 18.

Fühle also täglich und dankbar das Glück, als liebevollen Vater den Heiligen verehren zu dürfen, der den Israeliten ein Gegenstand der Furcht war. Denn ihr habt nicht einen knechtlichen Geist ꝛc. Röm. 8, 15.

Nicht mit einer oberflächlichen Haltung der Gesetze begnüge dich; sondern suche jedes Gebot seinem ganzen Sinne und Umfange nach zu erfüllen. Denn der Heiland spricht: Es sei denn eure Gerechtigkeit besser ꝛc. Matth. 5, 20.

Gegenstücke. Wie viel beseligender der Ruf zu der Gemeinschaft des N. Bundes ist, — wie viel mehr aber auch der Heiland deshalb von den Seinigen fodert: Hebr. 12, 18 bis 24. Matth. 5, 13 bis 48.

Berl. G. N. 319. Dein Recht, o Gott, und Dein Gebot —
Porst. G. N. 795. Hilf mir, mein Gott! hilf daß nach Dir —

§. 27. Abgötterei der Israeliten. Gottes Strafe und Vergebung. Cap. 32 bis 34.

Cap. 32. Während Moses 40 Tage auf dem Berge bleibt, werden die Israeliten ungewiß über seine Rückkehr, und verlangen von Aaron, daß er ihnen ein Götzenbild mache, von dem sie sich ferner wollen führen lassen. Aaron willfahrt ihnen ohne den geringsten Widerstand, und sie feiern ein lärmendes, ausgelassenes Fest nach Sitte der Heiden. Diese Uebertretung des ersten und heiligsten Grundgesetzes will Gott durch eine große Strafe rächen. Moses bittet aufrichtig für die Uebertreter; aber mit den beiden Gesetztafeln vom Berge heruntergekommen, die lärmende Freude und den Opfertanz mit eigenen Augen sehend, zerbricht er zornentbrannt die Gesetztafeln. In heiligem Eifer verbrennt er das Kalb, ruft diejenigen zu sich, welche ferner an Jehova treu halten wollten, und als sich alle Nachkommen Levi's zu ihm gesellt hatten, läßt er durch diese 3000 Mann der Uebertreter tödten.

Cap. 33. Jehova's Zorn über jene Abgötterei wird dem halsstarrigen Volke noch einmal angekündigt. Nicht durch ihn selbst, sondern durch einen Engel sollten sie nun in das verheißene Land geführt werden, da sie seine Gegenwart nicht ertragen würden. Doch war hiermit nur gemeint, daß der Glanz der Herrlichkeit des Ewigen von ihnen ferne bleiben sollte. — Statt der bereits gebotenen Stiftshütte baut Moses vorläufig ein Zelt außerhalb des Lagers, woselbst er des ferneren Umgangs mit Gott gewürdigt wird. Seine wiederholten Fürbitten für das Volk finden Erhörung. Doch solle er Gottes Angesicht nicht schauen, weil kein Mensch leben könne, der Gott sähe. Nur gleichsam den Saum seines Gewandes solle er sehen,

außerdem des Herrn Namen ausrufen und predigen hören, und Gott daran erkennen, daß alle seine Gnade mit ihm und dem Volke sein werde.

Cap. 34. Darauf verfertigt Moses selbst zwei neue Gesetztafeln. Als er damit auf den Berg tritt, hört er die Erfüllung der letzten Verheißung, indem bei ihm ausgerufen wird: Jehova, Jehova, ein barmherziger und gnädiger Gott, geduldig und von großer Treue und Gnade. Der du bewahrest Gnade in tausend Glied, und vergiebst Missethat, Uebertretung und Sünde, und vor welchem niemand unschuldig ist. Neue Verheißungen großer Wunderwerke folgen unter Einschärfung der früheren Bedingungen: die Haltung der Gebote, Vermeidung jedes Bündnisses mit den Kanaanitern, Vernichtung der Götzenaltäre und Haine. — Vierzig Tage und Nächte vergehen wieder, bis dem Moses alle Gesetze gegeben und erneuert sind, und bis er die Summe derselben nun selbst auf die neuen Tafeln geschrieben hat. Mit glänzendem, verklärtem Angesichte steigt er darauf wieder zum Volke herab, verhüllt aber, da er die Israeliten sich fürchten sieht über seine veränderte Erscheinung, sein Angesicht, so oft er mit ihnen spricht. Dies hat Gelegenheit gegeben zu derjenigen Darstellung Mosis, wo man zwei Lichtsäulen aus seinem Haupte strahlen sieht, welche bei Christo, der Maria ꝛc. zu dem sogenannten Heiligenscheine geworden sind. Auch wird Moses wohl mit zwei Hörnern abgebildet, um dadurch seine Kraft als Gesetzgeber und Vollstrecker des göttlichen Willens anzudeuten, — welche Versinnlichung um so weniger befremden kann, als auch von Christo geweissagt wird, er werde sein ein Horn des Heils. Luc. 1, 69.

Erklärung des 32. Cap.

V. 4. Man sieht, wie schwer es dem Volke bisher muß geworden sein, an einen unsichtbaren Gott zu glauben. Daß sie in dem Götzenbilde sogleich ein höheres Wesen erblicken wollten, lag darin, weil sie in Aegypten an Abgötterei gewöhnt waren, wo namentlich unter anderen ein Stier verehrt wurde.

V. 10. — so will ich dich zum großen Volke machen, nämlich nach Ausrottung aller Götzendiener wird es dir leichter werden, die frommen Israeliten zu dem ihnen bestimmten Ziele eines geistig großen, gesegneten Volkes zu führen.

V. 25. Sinn: Da nun Moses sah, daß das Volk in der Freude über den Götzen zügellos geworden war, so daß derjenige sie schlagen könnte, der gegen sie aufstände (weil sie im Taumel der Freude an nichts weniger als an einen Kampf dachten), so trat er ꝛc.

V. 27. u. 28. Diese harte Strafe wird nicht so sehr befremden, wenn man bedenkt, wie gegen ein so rohes, zur Abgötterei geneigtes Volk

Strenge nothwendig war, wie erst vor 40 Tagen die Abgötter mit Verbannung bedroht waren, auch schon Cap. 31, 14 die Uebertretung des Sabbaths bei Todesstrafe verboten worden war. Uebrigens geht aus V. 27 und 35 hervor, daß auch bei dieser Strafe Moses auf Befehl Gottes handelte, vor dem wir uns schweigend beugen müssen.

V. 29. Sinn: Weihet euch heute dem Herrn, ein jeder mit seinem Sohne und Bruder, damit Segen über euch komme. Die Leviten sollten sich nämlich von diesem Tage an als Streiter und Kämpfer Jehova's betrachten.

Erklärung des 33. Cap.

V. 3. Ich möchte dich unterwegs auffressen; — denn Gott ist dem halsstarrigen Volke gegenüber ein verzehrend Feuer.

V. 7. Die eigentliche Stiftshütte wird erst später beschrieben. Man kann das Wort auch übersetzen: Versammlungszelt, d. h. entweder ein Zelt, um welches sich nach den 4 Himmelsgegenden das Volk lagerte, oder wo Moses mit Gott zusammenkam.

V. 11. Von Angesicht zu Angesicht, d. h. auf eine, nicht näher zu beschreibende, unmittelbare Weise. Denn daß Gott nicht in körperlicher Gestalt mit Moses geredet, sondern sich geistig offenbaret habe, geht aus dem Verfolge des Cap. unwidersprechlich hervor.

V. 14. Mein Angesicht, d. h. meine Vorsehung mit der Allmacht verbunden, woraus hervorgeht, daß der Heilige allerdings selbst sein Volk führen würde. Da aber Moses unter Angesicht dennoch eine sichtbare Erscheinung versteht, so wird ihm V. 20 bestimmt gesagt: Mein Angesicht kannst du nicht sehen. An der Fülle der Segnungen, welche der Ewige alle Morgen neu seinen Kindern zutheilt, wird er dennoch unzweideutig erkannt.

Lehren und Anwendungen.

Benutze jedes religiöse Familien-Fest zu ernsthaften Gesprächen über das Eine, was Noth ist; ziehe dich wenigstens still in dich selbst zurück, wenn man solche Feste dazu entweiht, blos zu essen und zu trinken und aufzustehen, um zu spielen. Mache dich nicht theilhaftig fremder Sünden, 1. Tim. 5, 22. Denn jenes ist uns zum warnenden Vorbilde geschehen ꝛc. 1. Cor. 10, 6 u. 7.

Es giebt mancherlei sogenannte feine Abgötterei, namentlich jene fleischliche Gesinnung, in der man nach nichts strebt, als die sinnlichen Genüsse des Lebens zu erjagen. Der Apostel ermahnt und warnt dagegen: Folget mir, lieben Brüder (werdet meine Mitnachfolger Jesu Christi) ꝛc. Philipp. 3, 17 bis 19.

Lerne an dem Beispiele Moses und Hiobs, wie man im Schmerze über die Sünden Anderer der Fürbitte für sie nicht vergessen dürfe. Und wenn ein Tag des Wohllebens um war ꝛc. Hiob 1, 5.

Hüte dich vor den leidenschaftlichen Aufwallungen des Zorns; wie er den Moses hinriß, die heiligen Tafeln zu zerstören, so auch würde er dich verleiten zu Mißhandlungen, zu Verfluchungen ꝛc. Der Zorn gehört mit zu den Werken des Fleisches; denn offenbar sind die Werke des Fleisches ꝛc. Gal. 5, 19 bis 21.

Es liegt ganz an dir, ob du den Heiligen als ein verzehrend Feuer, oder als Liebe und Barmherzigkeit verehren darfst. Dem verstockten Sünder ist er ein rächender Gott, der die Missethat heimsucht; dem reuigen Sünder, der in Jesu Christo seinen Versöhner glaubt, ist er ein Gott der Liebe und ein barmherziger Vater. Meine Kindlein ꝛc. 1. Joh. 2, 1. Gott ist die Liebe ꝛc. 1. Joh. 4, 16.

Niemand hat Gott je gesehen; aber wer Christum siehet, der siehet den Vater. Denn ich, spricht er selbst, und der Vater sind Eins. Joh. 10, 30. Er strahlte wieder das reinste Bild des Vaters; denn wir sahen seine Herrlichkeit ꝛc. Joh. 1, 14 u. 16.

Gegenstücke. Wie die Mammons-Diener noch jetzt Abgötterei treiben, — und welche überschwängliche Klarheit das evangelische Predigtamt hat gegen das Priesteramt des A. T.: Matth. 6, 24 bis 34 und 2. Cor. 3.

Berl. G. N. 384. Allein zu Dir, Herr Jesu Christ — Porst. G. N. 248. Porst. G. N. 204. O Mensch, wie ist dein Herz bestellt —

§. 28. Errichtung der Stiftshütte. Amts-Kleidung der Priester. Cap. 35 bis 40.

Der noch übrige Theil dieses Buches beschreibt die Ausführung des göttlichen Befehls Cap. 25 bis 31, nämlich die Erbauung der Stiftshütte und die Einweihung der ersten Priester. Wir wollen hier eine übersichtliche Beschreibung dieses tragbaren Tempels geben, der ein Vorbild des salomonischen Tempels geworden ist.

Cap. 35 bis 38. Die Stiftshütte war ein aus Föhrenholz oder Akazien-Brettern zusammengesetztes Zelt, welches in der Mitte des jedesmaligen Lagerplatzes stand, und 30 Ellen von Abend nach Morgen lang, 10 Ellen breit und 10 Ellen hoch war. Die Bretter bildeten jedoch nur die südliche, nördliche und westliche Seitenwand. Statt der Decke war es mit 4 mehr oder weniger kostbaren Teppichen behängt, welche auch über die drei Seitenwände herabreichten. Gegen Morgen, wo der Eingang war, war das Zelt mit einem kostbaren Vorhange geziert. Der innere Raum war in zwei ungleiche Theile getheilt, deren vorderer, zunächst dem Eingange, das Heilige hieß und 20 Ellen lang war, deren hinterer, das Allerheiligste, 10 Ellen maß. Statt der Wand zwischen beiden Gemächern diente wieder ein kostbar gestickter Vorhang, der an vergoldeten hölzernen Säulen hing, die mit silbernen Füßen und vergoldeten Knäufen oder Kugeln geziert waren. Das Heilige war zu gewissen Amtsverrichtungen den gewöhnlichen Priestern zugänglich; das Allerheiligste aber, nach Westen gelegen, durfte nur Moses und der jedesmalige Hohepriester betreten, und letzterer auch nur in der Regel jährlich ein Mal am großen Versöhnungstage. Um dies heilige Zelt war durch hölzerne Säulen ein längliches Viereck, 100 Ellen von Abend nach Morgen lang und 50 Ellen von Mittag nach Mitternacht breit, abgesteckt. Die Säulen waren durch einen Umhang von weißer, gezwirnter Baumwolle verbunden, und boten nur gegen Morgen einen Eingang von 20 Ellen Breite dar, an welchem

an Säulen ein buntgewirkter Vorhang angebracht war. Dieser ganze innere Raum um die Stiftshütte hieß der Vorhof der Priester, und war nur dann Einzelnen aus dem Volke zugänglich, wenn sie Opfer darzubringen hatten. In diesem Vorhofe stand ein hölzerner Brandopfer-Altar, mit Kupfer überzogen und mit Erde ausgefüllt, an den Ecken mit 4 hervorragenden Hörnern oder Säulen versehen. Er war 5 Ellen lang und breit, und 3 Ellen hoch. Zwischen ihm und der Stiftshütte stand ein kupfernes Waschbecken oder Handfaß, worin sich die Priester Hände und Füße, die beim heiligen Dienste stets bloß waren, waschen mußten, so oft sie zum Altare oder in das heilige Zelt gehen wollten.

In dem Heiligen, also dem vordersten Gemache, stand dem Vorhange vor dem Allerheiligsten gegenüber ein übergoldeter Räucher-Altar, 2 Ellen hoch, 1 Elle lang und breit, worauf Morgens und Abends ein Räucherwerk und Speiseopfer von dem Hohenpriester angezündet wurden. In der nordwestlichen Ecke stand ein vergoldeter Tisch für die sogenannten Schaubrodte; es lagen stets deren 12 darauf (gleichsam zum Anschauen der dankbaren Gesinnungen des Volkes für Jehova), die alle Woche am Sabbathe mit frischen gewechselt wurden. In der südwestlichen Ecke stand ein siebenarmiger Leuchter aus lauterem Golde, durch den von Abend bis Morgen, also die Nacht hindurch, das Heilige mit 7 Lampen, von kostbarem Oele genährt, erleuchtet wurde; bei Tage, wo auch wegen Mangel an Fenstern bei heruntergeschlagenem Vorhange das Heilige dunkel gewesen wäre, brannten nur 3 Lampen. In dem Allerheiligsten, einem stets dunklen Gemache, stand an der westlichen Wand die Bundeslade, ein Kasten von Akazienholz, $2\frac{1}{2}$ Elle lang, $1\frac{1}{2}$ Elle breit und hoch. Die Seiten desselben waren mit goldenen Platten belegt, der Deckel aber, welcher der Gnadenstuhl hieß, war von lauterem Golde. Auf dem Gnadenstuhle befanden sich zu beiden Seiten zwei Cherubim mit gegen einander gesenktem Antlitze. Die Gestalt derselben war, wie man aus Hesek. 1 und anderen Stellen schließen kann, zusammengesetzt aus der des Menschen, des Löwen, des Stiers und des Adlers. Sie waren Bilder höherer Geister; denn durch die von dem Löwen und Stier entlehnten Füße sollte Kraft und Stärke, durch das menschliche Antlitz Verstand und Einsicht, und durch die Adlerflügel der Aufschwung des Geistes zu Gott versinnlicht werden. Zwischen diesen Cherubim offenbarte sich Jehova in der Wolken- und Feuersäule dem Moses und später dem jedesmaligen Hohenpriester. Gott thronte hier über seinem heiligen

Gesetze; denn die Gesetztafeln wurden in der Bundeslade aufbewahrt. Sonst war im Allerheiligsten noch ein Gefäß voll des wunderbaren Manna, und später noch der Mandel-Stab Aarons.

Sowohl die Bundeslade wie der Räucher-Altar ꝛc. waren durch Ringe an den Seitenwänden und durch eingeschobene Stangen so eingerichtet, daß sie bequem fortgeschafft werden konnten, wie sich auch das ganze Zelt und der Umhang beim Weiterziehen des Volkes leicht auseinander nehmen und eben so leicht wieder aufschlagen ließen. Denn wenn während des wunderbaren Zuges der Israeliten durch die Wüste jene Wolken- und Feuersäule durch ihr Fortbewegen das Zeichen zum Aufbruche des Lagers und zum Weiterziehen des Volkes gegeben hatte, so wurden die einzelnen Stücke des Heligthums von den Priestern, der Umbau aber ꝛc. von den Leviten fortgetragen. Durch ihr Stillstehen aber gab jene sichtbare Offenbarung Jehova's das Zeichen zum Aufschlagen des Lagers. Im letzteren Falle wurde zuerst von den Priestern und Leviten die Stiftshütte zusammengesetzt, worauf sich zunächst nach Osten Moses, Aaron und die Priester, nach den drei übrigen Himmelsgegenden die drei Familien der Leviten: die Merariter, Gersoniter und Kahathiter, endlich weiter von der Stiftshütte entfernt nach den vier Seiten die übrigen 12 Stämme (Ephraim und Manasse als 2 gerechnet) lagerten.

Man hat sich übrigens schon seit dem Alterthume bemüht, in den bei diesem Zelte vorkommenden Farben, Zahlen ꝛc. höhere Bedeutungen zu finden. Die bei den Stickereien der Vorhänge gebrauchten Farben waren Himmelblau (Luther: gele oder gelbe Seide), Purpur (Scharlach), Carmoisin (Rosenroth) und das Weiß des gezwirnten Byssus oder der Baumwolle. Hierdurch sollen nun, wie Einige meinen, die 4 Elemente und gleichsam das ganze Weltall vorgestellt werden, durch Blau die Luft, durch Weiß das Wasser, durch Carmoisin das Feuer, durch Purpur die Erde. Durch die 7 Arme des Leuchters sollen die im Alterthume nur bekannten 7 Planeten sinnbildlich dargestellt werden (Erde, Mond, Merkur, Venus, Mars, Jupiter und Saturn). In den mannichfachen Schicksalen der wandelbaren Stiftshütte findet man ein Vorbild der streitenden Kirche des N. T., wie sie in der Wüste dieses Lebens wallend und mit vielen Feinden kämpfend, dennoch getrost und unbezwinglich bleibt, weil der Herr in ihr wohnt und wandelt. Der spätere Tempel aber, worin der Heiland selbst lehrte, giebt uns ein Vorbild der triumphirenden Kirche in dem himmlischen Jerusalem, wo ohne Wechsel und Wandel ein

neuer Himmel und eine neue Erde uns die Herrlichkeit des Vaters und des Sohnes schauen läßt von Angesicht zu Angesicht (Offenb. Joh. 21 u. 22, 1 bis 5).

Cap. 39. Nach Aufrichtung der Stiftshütte und nach Verfertigung der einzelnen Geräthe waren noch die vorgeschriebenen Amts-Kleider für die Priester herzustellen übrig. Die Amts-Kleidung des Hohenpriesters war höchst prachtvoll. Er trug nämlich: 1) Beinkleider von ägyptischer Baumwolle; auf den Füßen trug er nichts, wie die übrigen Priester, da er aus Ehrfurcht vor Jehova barfuß im Heiligen und Allerheiligsten erscheinen mußte; 2) ein würflig gewirktes Untergewand mit Aermeln, bis an die Knöchel reichend; 3) einen baumwollenen, himmelblauen Oberrock ohne Aermel, bis an's Knie reichend, am Saume mit dreifarbigen Quasten in Gestalt von Granatäpfeln, zwischen welchen goldene Schellen hingen, durch deren Klang bei seinem Herannahen Ehrfurcht dem Volke geboten wurde (ähnlich wie noch jetzt bei den griechisch-katholischen Priestern); 4) darüber einen kürzeren Prachtrock, ebenfalls ohne Aermel, und bis unter die Hüften reichend. Er bestand aus einem Vorder- und Hinterblatte, war stark mit Gold und den oben genannten drei Farben durchwirkt, und mittelst eines kostbaren Gürtels zusammengehalten. An jedem Schulterstücke war ein mit Gold eingefaßter Edelstein angebracht, worauf je 6 Namen der Stämme Israels eingegraben waren, damit der Hohepriester dieselben stets zum Gedächtnisse vor Jehova im Heiligthume trüge, gleichsam um ihn an seine dem auserwählten Volke gegebenen Verheißungen zu erinnern. An diesem Prachtrocke befestigt trug der Hohepriester 5) ein Brustschild, das Schildlein des Rechts genannt, durch goldene Ringe und Ketten an den 4 Ecken befestigt. Es war ein reich gesticktes, viereckiges Tuch, worauf sich in Gold eingefaßt 12 köstliche Edelsteine mit den Namen der 12 Stämme befanden. Auch standen wahrscheinlich noch auf jedem Steine einzelne bedeutungsvolle Zeichen, weil gesagt wird: Moses sollte darauf thun Licht und Recht, damit er das Recht, das Gesetz der Söhne Israels auf der Brust vor Jehova trage allezeit. Auf dem Kopfe trug er endlich 6) einen Turban aus der feinsten ägyptischen Baumwolle, und daran ein goldenes Stirnblech mit den Worten: Heilig dem Jehova. Diesen Amtsschmuck durfte übrigens der Hohepriester in späteren Zeiten nie, außer bei seinen Amtsverrichtungen tragen, da er mit demselben überirdischer Ehre genoß, und sein Ansehen leicht zu Empörungen des Volkes hätte mißbrauchen können.

Die Kleidung der gewöhnlichen Priester bestand 1) in leinenen Beinkleidern, 2) in einem Rocke mit engen Aermeln vom Halse bis auf die Fußsohlen, 3) in einem Gürtel von feiner, purpurfarbener Baumwolle, 4) in einem feinen, weißen Turbane von Baumwolle. Die Farbe des Rockes war die weiße, welche fast bei allen Völkern des Alterthums bis zum Mittelalter die gottesdienstliche war, dagegen die schwarze nur bei Hofe getragen wurde.

Cap. 40. Mit allen diesen Arbeiten, wozu das Volk ein sehr reiches Hebeopfer von edlen Metallen, Edelsteinen ꝛc. mit willigem Herzen dargebracht hatte, waren neun Monate nach dem Anfange der Gesetzgebung am Sinai vergangen, und es war nun fast ein Jahr verflossen seit dem Auszuge aus Aegypten; denn am ersten Tage des Ostermonats Nisan richtete Moses die vollendete Arbeit auf und segnete die Arbeiter. Darauf weihte er das ganze Zelt und alle Geräthe mit köstlichem Salböle, brachte die ersten Opfer, und salbte und weihte endlich Aaron und seine Söhne vorläufig zum Priesterthume. Diese Ceremonien dauerten 7 Tage hinter einander, an deren erstem bereits eine Wolke das heilige Zelt bedeckte, und die Herrlichkeit Jehova's dasselbe erfüllte.

Lehren und Anwendungen.

Es ist noch jetzt eine schöne, fromme Sitte, die Tempel und Altäre ihres erhabenen Zweckes würdig zu erbauen, und sie zu schmücken, sei es mit Werken ernster Kunst, sei es, wenn die Jahreszeit dazu auffodert, mit Blüthen und Früchten der mütterlichen Erde. Der Heiland selbst trauerte im Vorherwissen der baldigen Zerstörung des damaligen Heiligthums, als seine Jünger ihm zeigten des Tempels prachtvolle Gebäude. Matth. 24, 1 u. 2.

Das Erste und Wichtigste freilich bleibt immer, daß wir Sorge tragen durch willige Opfer für die Erhaltung aller Anstalten, die im Dienste der Religion stehen, des Lehr- und Predigtamtes, der Almosen- und Krankenpflege ꝛc. Ihr möget's essen ꝛc. 4. Mos. 18, 31. Es taugt nicht, daß wir das Wort Gottes unterlassen ꝛc. Ap. Gesch. 6, 2 bis 4. Wiewohl sie sehr arm waren ꝛc. 2. Cor. 8, 2 bis 4.

Auch für die Diener der christlichen Religion geziemt es sich, in Ehrfurcht gebietender Amtstracht zu erscheinen, und in ihrem ganzen Auftreten die Würde ihres Amtes zu offenbaren; denn auch Christus, verschieden von Johannes dem Täufer und manchen Propheten des A. T., kleidete sich seiner messianischen Würde gemäß. Der Rock aber war ungenähet ꝛc. Joh. 19, 23.

Noch jetzt werden nicht blos Kirchen und Schulen, sondern auch einzelne Geräthe der Kirche, als Orgel, Abendmahlskelch u. dergl. zu dem heiligen Dienste besonders geweiht; und wer sich an ihnen, wie an milden Stiftungen, Almosen-Geldern ꝛc. vergreifen würde, müßte als ein Kirchenräuber der strengsten Strafe unterworfen werden. Mag daher jeder, welchem Versuchungen dieser Art nicht fern sind, mit Salomo beten: Zweierlei bitte ich von dir ꝛc. Spr. Sal. 30, 7 bis 9.

Gegenstücke. Wie viel herrlicher das hohepriesterliche Amt Christi ist gegen den Dienst bei der Stiftshütte, — und wie Paulus zu milden Steuern ermahnt: Hebr. 9. 2. Cor. 8 u. 9.

Berl. G. N. 30. Hehr und heilig ist die Stätte —
Porst. G. N. 92. Jesus Christus, Gottes Lamm — Berl. G. N. 183.

Das dritte Buch Mosis.

Die beschriebene Stiftshütte diente keineswegs wie unsre Kirchen zu gemeinsamen Erbauungen durch Gesang, Gebet und Verkündigung des göttlichen Wortes; sondern hauptsächlich zur Verrichtung der mannichfachen Opfer und Reinigungen, entweder für Einzelne, oder für das ganze Volk. Das dritte Buch Mosis erzählt nun die Vollendung der Gesetzgebung am Sinai, und zwar enthält es alle diejenigen Bestimmungen, welche die Verwaltung des Opferdienstes durch die Priester betreffen, daher es auch den Namen Leviticus d. h. Priestergesetz hat. Es umfaßt nur den Zeitraum eines Monats; denn das vorige Buch schloß mit dem Anfange des 2. Jahres nach dem Auszuge, und das vierte Buch beginnt mit dem 2. Monate desselben Jahres. Wir wollen auch hier wie bei der Stiftshütte alles in einen kurzen Ueberblick zusammenstellen.

§. 29. Durch das Opfergesetz will der Heilige die Gefühle der unbedingten Abhängigkeit, der Schuld und Dankbarkeit erzeugen und unterhalten. Cap. 1 bis 7.

Die Opfer sollten, ähnlich wie bei allen alten Völkern, in der Absicht dargebracht werden, entweder den Zorn der Gottheit über begangene Sünden zu versöhnen und Strafen abzuwenden, oder sich dankbar für erhaltene Wohlthaten zu bezeigen, oder überhaupt die Gefühle heiliger Ehrfurcht und unbedingter Abhängigkeit auf eine sinnliche Weise kund zu thun. Sie waren entweder blutige d. h. geschlachtete Thiere, oder unblutige, die aus Mehl, Opferkuchen und Wein bestanden. Zu den blutigen Opfern konnten nur Rinder, Ziegen und Schafe, und in Fällen der Armuth Turteltauben oder junge Tauben genommen werden. Jedenfalls aber mußten diese Thiere vorzüglich in ihrer Art und in dem Alter sein, wo sie zur Speise am schmackhaftesten waren, d. h. nicht unter 8 Tage und nicht über 3 Jahre alt. Es gab folgende Arten blutiger Opfer:

1) Brandopfer, so genannt, weil sie auf dem Altare zwar zerstückt aber dennoch ganz verbrannt wurden. Sie wurden theils für das ganze Volk dargebracht, wie das tägliche Morgen- und Abendopfer, theils von Einzelnen entweder freiwillig oder bei besonderen Veranlassungen, z. B. von solchen, die den Aussatz oder andere Krankheiten gehabt hatten, oder sich zum Priesterthume weihen ließen. Cap. 1 u. and. Stellen.

2) Sündopfer mußten für mancherlei begangene Sünden dargebracht werden, z. B. wenn gegen irgend ein Gesetz aus Versehen gesündigt und solches nachher entdeckt war. Wer aber aus Frevel etwas verschuldet hatte, sollte keine Versöhnung finden, sondern ausgerottet werden aus seinem Volke. Cap. 4 u. a. St.

3) Schuldopfer mußten dargebracht werden von demjenigen, der etwas Böses, z. B. einen Fluch, von Andern gehört oder gesehen, es nicht angezeigt hatte, nachher aber Vorwürfe in seinem Gewissen darüber empfand; ferner, wer sich unvorsetzlich auf irgend eine Weise verunreinigt hatte, z. B. durch Anrührung eines todten Thieres; — wer geschworen hatte, etwas zu thun, die Erfüllung aber vergessen hatte; — wer seinem Nächsten etwas Anvertrautes oder Versprochenes, Gestohlenes oder Gefundenes abgeläugnet hatte, nachher aber in sich gegangen war. Ein solcher mußte seine Schuld bekennen, das mit Unrecht zurückbehaltene Gut sammt einem Fünftel des Preises darüber zur Entschädigung zurückgeben, und außerdem ein Thier zum Schuldopfer bringen. Cap. 5 u. a. St.

4) Dankopfer wurden entweder im Namen des ganzen Volkes, z. B. am Pfingstfeste dargebracht, oder von Einzelnen für erhaltene Wohlthaten und als Erfüllung von Gelübden. Von den geopferten Thieren wurden nur die Fettstücke auf dem Altare verbrannt, weil weder Fett noch Blut gegessen werden durfte. Die Brust des Thieres, welche von dem Priester gewebt, d. h. hin und her bewegt war (die Webebrust), und die rechte Schulter, welche er emporgehoben hatte (die Hebeschulter) gehörten dem Priester, der das Thier im Namen des Opfernden darbrachte; das übrige Fleisch aber wurde von dem Opfernden und dessen Hausgenossen, so wie von anderen dazu geladenen Freunden in seiner Wohnung verzehrt. Ein solches Dank- oder Freudenopfer durfte aber bei Todesstrafe niemand bringen, der nach dem Gesetze wegen Krankheit ꝛc. als unrein angesehen wurde. Cap. 3 u. a. St. Eine besondere Art der Opfer waren noch

5) die Bundesopfer, wovon wir bereits bei 1. Mos. 15, 9 ꝛc. ein Beispiel hatten.

Bei allen jenen Opfern mußte der Opfernde das Thier zuerst am Eingange des Priestervorhofs darstellen, um von dem gerade dienenden Priester beurtheilen zu lassen, ob es wohlgefällig sei vor Jehova. Ferner mußte er seine Hand auf den Kopf des Thieres legen, zum Zeichen, daß er dasselbe feierlich an Jehova übergebe, und daß es an seiner Statt für die begangene Sünde sterben solle. Endlich schlachtete er das Thier selbst, zog ihm die Haut ab, zerlegte es in Stücke, und wusch die Eingeweide aus. War der Opfernde ein Priester, so that er natürlich alles selbst; diente das Opfer für die ganze Gemeinde, so thaten es die Aeltesten.

Die unblutigen Opfer waren:

1) Speiseopfer. Sie bestanden in der Regel aus feinem Weizenmehle, das entweder ohne Zubereitung, manchmal nur als geröstete oder gestoßene Aehren, oder auf verschiedene Weise gebacken, geopfert wurde. Ein solches mußte immer gesalzen und mit Oel begossen und damit eingeknetet sein. Bei einigen wurde auch etwas Weihrauch dargebracht. Es wurde aber nur etwas von jedem Speisopfer auf dem Altare verbrannt; das übrige wurde von den Priestern vor der Stiftshütte und später vor dem Tempel gegessen. Meistens waren diese Opfer nur Zugaben zu den Dank- und Brandopfern. Ihre besondere Bedeutsamkeit hatten 1) die 12 Schaubrodte, welche alle Sonnabende dargebracht wurden; 2) die erste Gerstengarbe am zweiten Tage des Passahfestes zur Danksagung für die ersten Feldfrüchte, denn die Gerste wurde in Palästina gewöhnlich in der Mitte des Aprils reif; 3) die Erstlinge am Pfingstfeste, nämlich 2 Brodte von dem eben geerndteten Weizen; endlich 4) das Schuldopfer eines Armen, der nicht einmal Tauben darbringen konnte, bestehend in einem Maße Weizenmehls. Cap. 2. 4. Mos. 15 u. 28. u. a. St.

2) Trankopfer. Diese waren eine Zugabe zu mehren Schlacht- und Speisopfern, und bestanden aus Wein oder einem anderen Getränke, das aus Früchten bereitet war. Ein solches wurde am Fuße des Brandopfer-Altars rings herum ausgegossen. In späteren Zeiten wurde auch in den ersten 7 Tagen des Laubhüttenfestes bei dem täglichen Morgenopfer Wasser dargebracht. Man war nun gewohnt, diesen Gebrauch für eine Bitte um Regen zu halten; aber wie überall, so sollte auch hierin ein höherer Sinn gesucht werden; daher der Heiland die Israeliten auffodert, die Fülle des göttlichen Lebens von ihm dankbar anzunehmen, welches die Propheten als von dem Messias ausströmend längst geweissagt hatten (Joh. 7, 37 bis 39. vergl. Jes. 44, 3). 4. Mos. 15 u. 28.

Des Zusammenhangs wegen führen wir hier sogleich an die Darbringung der Erstgeburt, der Erstlinge und der Zehnten, als besondere Arten der Opfer.

Alles Erstgeborne nämlich männlichen Geschlechts von Menschen und Thieren war dem Höchsten heilig und ihm in besonderem Sinne gehörig, seit in der Nacht vor dem Auszuge aus Aegypten die Erstgeburt der Israeliten vom Tode war verschont geblieben. Was nun die erstgebornen Söhne betrifft, so hätten sie hiernach alle müssen Priester werden (da Gott nicht Menschenopfer verlangt), denn dies heißt: heilig dem Jehova. Weil aber wegen jener Abgötterei am Sinai (2. Mos. 32) nur der Stamm Levi zum Opferdienste gebraucht werden sollte, so mußten alle übrigen ersten Söhne, wenn sie einen Monat alt waren, vor der Stiftshütte und später im Tempel dargestellt und nach der Schätzung des Priesters losgekauft werden, wobei er nicht über 5 Sekel gehen durfte. Deshalb wurde auch das Kind Jesus im Tempel dargestellt und losgekauft, weil Maria aus dem Stamme Juda war (Luc. 2, 22). Die männliche Erstgeburt der Thiere dagegen mußte wirklich zum Opfer dargebracht werden, wenn sie fehlerlos war, und überhaupt auf den Opferaltar kommen durfte. Denn die vom Opferaltare ausgeschlossenen Thiere, z. B. Esel, Kameele, Pferde ꝛc., mußten entweder getödtet, oder durch ein Lamm gelöst, oder nach einer billigen Schätzung ebenfalls losgekauft werden. Cap. 27. 5. Mos. 15.

Die Erstlinge waren die ersten Früchte aus dem Pflanzenreiche, deren Darbringung von der Dankbarkeit des ganzen Volkes oder Einzelner gegen den allgütigen Herrn der Natur zeugen sollte. Außer der ersten Gerstengarbe am Osterfeste und den ersten Weizenbrodten am Pfingstfeste, welche für das ganze Volk geopfert wurden, mußte jeder Hausvater alljährlich die Erstlinge seiner Feld- und Baumfrüchte, des Gebackenen, ja auch des Honigs und der Schafschur darbringen. Das Maß aber richtete sich nach dem guten Willen der Einzelnen. Cap. 2 u. a. St.

Der Zehnte, d. h. der zehnte Theil des Ertrages von allen Feld- und Baumfrüchten, so wie von Rindern, Schafen und Ziegen mußte ebenfalls als Jehova heilig abgeliefert werden. —

Dieser Zehnte nun, so wie manche andere Antheile von den Opfern, dienten zugleich zur Erhaltung der Priester und Leviten, und waren um so nothwendiger in den späteren Zeiten, als der Priesterstamm bei der Vertheilung des gelobten Landes keine bestimmte Provinz, sondern nur 48 Städte zu Wohnsitzen,

bekam. Indessen blieb der erste und eigentliche Zweck der Opfer immer ein religiöser. Alle ersten und schönsten Besitzthümer sollten als vom Herrn kommend und als ihm geheiligt angesehen werden; und je zahlreicher die verschiedenen Arten der Opfer waren, je mannichfaltiger und für alle Fälle des Lebens berechnet sie gebracht werden mußten, als ein desto zeitgemäßeres Mittel müssen sie uns erscheinen, um ein stets dankbares Andenken an den Allgütigen, ein immer erneuertes Bewußtsein der Strafwürdigkeit für die begangenen Sünden und damit Reue und Besserung zu erzeugen. Auch müssen wir hinzunehmen, daß durch solche dem wahren Gotte dargebrachte Opfer allein die Götzendienerei, zu der die Israeliten durch ihre Nachbarn überall Veranlassung fanden, vermieden, endlich auch eine brüderliche Eintracht des ganzen Volkes erzeugt werden konnte, um so mehr, da es gesetzlich jedesmal nur einen Ort in den verschiedenen Zeitaltern gab, wo geopfert werden durfte. Indessen erreichten die Opfer leider bei dem großen Haufen des Volkes diesen bessernden und heiligenden Zweck nicht, in welchem Falle ihnen schon zu Davids Zeiten und von den Propheten aller Nutzen abgesprochen wird. Man vergleiche nur einige Stellen: Du hast nicht Lust zum Opfer ꝛc. Ps. 51, 18 u. 19. Was soll mir die Menge eurer Opfer ꝛc. Jes. 1, 11 bis 18. Meinest du, daß ich Ochsenfleisch essen wolle ꝛc. Ps. 50, 13 bis 15. Wenn daher der Erlöser selbst noch jeden von ihm wunderbar Geheilten auf die Dank- und Reinigungs-Opfer hinwies, so geschah es eben in der Absicht, durch dies äußerliche Werk die Gefühle des Dankes und der heiligen Ehrfurcht zu erzeugen. Denn, daß das äußerliche Werk nicht hinreiche, giebt er selbst zu erkennen, als von 10 Geretteten einst nur einer nach seiner Reinerklärung durch die Priester zu ihm dankend zurückkehrte, da denn der Heiland sprach: Sind ihrer nicht zehn rein geworden, und ist keiner, der wieder umkehre, und gäbe Gott die Ehre, denn dieser Fremdling! Luc. 17, 17 bis 19. Was aber die nothwendige Versöhnung unsrer Sünden durch Opfer betrifft, da kündigt er bei der Einsetzung des heiligen Abendmahls an, wie er als das letzte Sünd- und Schuld- und Bundesopfer am Stamme des Kreuzes für alle sterben werde. Matth. 26, 26 bis 28. Hieraus ging von selbst hervor, daß das ganze Opfergesetz nur ein Vorbild, ein Schattenriß sein sollte auf das vollkommene Opfer, was der längst verheißene Mittler mit seinem heiligen Leibe und Blute bringen würde. Nach seinem Opfer sollten daher alle äußerlichen aufhören; darum sprach der Heiland schon früher zu jener

Samariterinn: Glaube mir, es kommt die Zeit, daß ihr weder auf diesem Berge (Garizim) noch zu Jerusalem werdet den Vater anbeten (d. h. ihm opfern) ꝛc. Joh. 4, 21 bis 24. Als diese Zeit nun erschienen und Jesus Christus als das dem Vater allein wohlgefällige Opfer gefallen war, die Juden aber ihn nicht als den erwarteten Messias anerkennen wollten: da entnahm ihnen Gott bei der Zerstörung Jerusalems jene unzulängliche Beruhigung des Gewissens durch äußerliche Opfer, die nach der Besitznahme Kanaans einzig und allein auf dem Moria, oder, wie die Samaritaner glaubten, auf dem Garizim gebracht werden durften, da jeder andere Altar bei Todesstrafe verboten war. Cap. 17, 1 bis 9. Auch jetzt daher ist kein Opferdienst bei den Juden möglich, und sie haben zum Ersatze dafür festgesetzte tägliche oder monatliche Gebete, deren einige noch aus den Zeiten Esra's und Nehemia's sein sollen.

Lehren und Anwendungen.

Mehr als den Israeliten geziemt uns ein fortdauerndes Gefühl der Schuld, da nach Offenbarung des geistigen Gesetzes höhere Foderungen an uns gestellt sind, wir aber oft versäumen, Glaube und Gebet zu gebrauchen gegen die Reizungen zur Sünde. Darum will ich mich aufmachen ꝛc. Luc. 15, 18 u. 19.

Gott will uns aber vergeben bei solcher Reue und Buße aus freier Gnade um seines Sohnes willen. Denn es ist hier kein Unterschied ꝛc. Röm. 3, 23 bis 25. Siehe, das ist Gottes Lamm ꝛc. Joh. 1, 29.

Obwohl wir indeß ohne des Gesetzes Werke allein durch den Glauben gerecht werden können, so wird dennoch der wahrhaft Gläubige mit der ihm zuströmenden Kraft des Erlösers sein Leben bessern. Darum an ihren Früchten ꝛc. Matth. 7, 20 u. 21. Denn wie Jesus Christus selbst heilig war, unschuldig, unbefleckt, höher denn der Himmel und von den Sündern abgesondert (Hebr. 7, 26): so hat er sich nur deshalb dahingegeben, auf daß er sich ihm selbst darstellte eine Gemeinde, die da herrlich sei ꝛc. Ephes. 5, 27.

Alles nun, was dir unter seinem Beistande Gutes und Unsträfliches gelingt, das opfere dem Ewigen, aber nicht als Schuld- und Sühnopfer: sondern allein als Dank- und Freudenopfer. Denn der Heiland hat ein Mal für alle Zeiten geopfert. Nicht durch der Böcke oder Kälber Blut, sondern ꝛc. Hebr. 9, 12. Darum hören wir nicht auf, für euch zu beten und zu bitten, daß ihr wandelt würdiglich ꝛc. Col. 1, 9 bis 14.

Gegenstück. Wie ohne Zuthun des Gesetzes alle Menschen durch den Glauben an Jesum Christum gerecht werden: Röm. 3, 19 bis 31.

Berl. G. N. 172. Es ist vollbracht das Opfer für die Welt —

Porst. G. N. 85. Herzliebster Jesu! was hast Du verbrochen — Berl. G. N. 178.

§. 30. Der Ewige sondert sich zum heiligen Dienste den Priesterstamm aus. Cap. 8 bis 10 und 21.

Statt aller erstgebornen männlichen Israeliten sonderte sich der Ewige den Stamm Levi aus „auf daß sie dieneten am Amte in der Hütte des Stiftes, die Kinder Israel zu versöhnen" so daß alle übrigen Israeliten vom Heiligthume ausgeschlossen blieben. 4. Mos. 8, 16 bis 19. Doch konnten nicht alle Leviten eigentliche Priester werden, sondern diese Auszeichnung wurde nur der Familie Aarons zu Theil, und in dieser Familie hatte wiederum gewöhnlich der älteste Sohn in gerader Abstammung von Aaron das Amt des Hohenpriesters und allein Zutritt zu dem innersten Heiligthume der Stiftshütte und später des Tempels. Er mußte, wie die übrigen Priester, frei von allen Leibesgebrechen sein, durfte seine Familie nicht durch entehrende Verbindungen entweihen, mußte alle Gesetze aufs Strengste halten, und in jeder Rücksicht durch Unbescholtenheit vorleuchten. Er war auch in späteren Zeiten der erste Mann im Staate, und wurde als Vermittler zwischen Gott und dem Volke verehrt, daher selbst die Könige selten eine Gewalt über ihn geltend machten. Zur Zeit der römischen Oberherrschaft war er wenigstens der Vorsteher des höchsten geistlichen Gerichtes, des hohen Rathes zu Jerusalem.

Diese hohe Stellung machte eine besonders feierliche Einweihung zu seinem Amte nöthig, welche 7 Tage hinter einander währte, und durch Baden, Salben, Anlegen der Amtskleider, durch blutige und unblutige Opfer und andere Ceremonien vollbracht wurde. Wie die ganze Stiftshütte, alle Geräthe und Kleider, so wurde dadurch auch der Hohepriester heilig d. h. als besonders Gotte geweiht, aber dennoch keineswegs als unsündlich angesehen.

Seine gewöhnlichen Amtsverrichtungen bestanden darin, daß er täglich ein Speiseopfer auf dem Räucheraltare darbrachte, und daß er jährlich ein Mal am großen Versöhnungstage unter vielen Feierlichkeiten ins Allerheiligste ging, um zuerst sich selbst und dann das Volk zu entsündigen. Bei außerordentlichen Staatsereignissen durfte er vermöge seines Brustschildes Gott im Allerheiligsten um Entscheidung bitten. Indem er in diesem schauerlich-ernsten Gemache entfernt war von dem Geräusche der sündigen Welt, und indem er auf die heiligen Zeichen des von Edelsteinen leuchtenden Brustschildes schaute, wurde er zur Vernehmung der göttlichen Offenbarungen vorbereitet. Doch geschah dies nur in der alten Zeit der

Begeisterung des Glaubens, so lange die Stiftshütte und der erste Tempel standen, nie mehr nach der babylonischen Gefangenschaft. Denn theils fehlte seitdem die Bundeslade im Allerheiligsten, mithin auch die Gegenwart des Allerhöchsten in der Wolken- und Feuersäule, theils war die Bedeutung des Priesterthums: für die Reinheit des Gottesdienstes und das richtige Verständniß des Gesetzes zu sorgen, so gesunken, daß der Heilige dazu fast ausschließlich Propheten von Zeit zu Zeit erweckte, welche nicht nothwendig aus den Priestern waren.

Auf ähnliche feierliche Weise wurden auch die gewöhnlichen Priester eingeweiht. Ihr Hauptgeschäft bestand im Darbringen der Opfer im Heiligen und im Vorhofe. Hierbei mußten sie bei gewissen Arten der Opfer die Thiere vor dem Altare erst weben d. h. hin und her führen. Das Blut derselben mußten sie bei Brandopfern am Fuße des Altars ausgießen, bei Sündopfern aber die Hörner desselben, manchmal auch den Vorhang vor dem Allerheiligsten, damit besprengen. Sie hatten ferner die Schaubrodte wöchentlich darzubringen, und über das versammelte Volk denselben Segen zu sprechen, den wir noch jetzt von den christlichen Predigern empfangen. 4. Mos. 6, 22 bis 27. Indessen würden diese Verrichtungen ihre Zeit noch keineswegs ausgefüllt haben. Wir finden die Priester daher, ähnlich denen des heidnischen Alterthums, als Inhaber und Verbreiter aller Kunst und Wissenschaft, als Baumeister (wie später beim salomonischen Tempel), als Richter und Magistrats-Personen, als Aufbewahrer und Ausleger des Gesetzes und als Aerzte, in welcher letzteren Eigenschaft sie auch über den Aussatz und andere Krankheiten urtheilen und die Reinigungs-Ceremonien an den Genesenen, an Leichenhäusern ꝛc. vornehmen mußten.

Alle übrigen Nachkommen Levi's, nach dessen 3 Söhnen Gerson, Kahath und Merari: Gersoniter, Kahathiter und Merariter genannt, welche man unter dem gemeinschaftlichen Namen Leviten begreift, waren nur Gehülfen der Priester. Sie hatten als solche die Aufsicht über den Vorhof und die Vorräthe, sorgten für die Reinlichkeit der heiligen Plätze und Geräthe, und wurden in späteren Zeiten auch als Beamte, Richter und Gelehrte, als Sänger und Musiker und als Thorwächter beschäftigt.

Am achten Tage der Einweihung brachte Aaron die ersten Opfer für seine eigenen und des Volkes Sünden, und segnete dann in Gemeinschaft Mosis die versammelte Gemeinde, worauf die Herrlichkeit des Herrn in jener Wolken- und Feuersäule

erschien, und das Opfer auf dem Brandopfer-Altare verzehrte. Dies war dem frohlockenden Volke ein Beweis, daß Jehova wohlgefällig das Opfer aufgenommen habe. Cap. 9.

Die Gesetze strenger Pflichterfüllung übertraten zuerst zwei der 4 Söhne Aarons, Nadab und Abihu, indem sie fremdes Feuer vor den Herrn brachten, nämlich mit Feuer, was nicht von dem ewigen Feuer genommen war, das auf dem Altare unterhalten werden mußte, ein Räucherwerk anzünden wollten. Sie wurden daher sofort vom Feuer verzehrt, außerhalb des Lagers begraben, und durften nicht einmal von ihrem Vater und ihren Brüdern betrauert werden. Dabei wird sogleich auf eine geistige Bedeutung des vor den Herrn zu bringenden Feuers hingewiesen. Es ist die reine, religiöse Begeisterung zu verstehen, mit der man anbetend vor Gott erscheinen soll; und fremdes Feuer vor ihn bringen, heißt, sich durch Wein und starke Getränke erhitzen. Daher gebot der Herr dem Aaron und sprach: Du und deine Söhne mit dir sollt keinen Wein ꝛc. Cap. 10, 9 bis 11.

Lehren und Anwendungen.

Es bedarf jetzt keines menschlichen Mittlers und Hohenpriesters mehr zwischen dem heiligen Gotte und den sündigen Menschen, nachdem Jesus Christus als ewiger Hoherpriester uns beglaubigt ist. Denn einen solchen Hohenpriester sollten wir haben, dem nicht täglich Noth wäre ꝛc. Hebr. 7, 27.

Er ist es, der für seine Gläubigen von dem Vater alle Kraft zur Gottseligkeit und Tugend und die Vergebung ihrer Sünden erbittet. Denn weil er bleibet ewiglich, hat er ein unvergängliches Priesterthum ꝛc. Hebr. 7, 24 u. 25. Und ob jemand sündigt ꝛc. 1. Joh. 2, 1.

Jedoch hat er jedem Gläubigen auch die Macht verliehen, selbst mit kindlichen, vertrauensvollen Bitten zum Vater zu treten. Ich sage nicht, daß ich den Vater für euch bitten will ꝛc. Joh. 16, 26 u. 27.

Was aber das Amt der gewöhnlichen Priester betrifft, so hat der göttliche Mittler allen Gläubigen geheißen, sein Werk fortzusetzen, und als ein heiliges, gottgeweihtes Geschlecht an seinem Reiche zu bauen. Denn wenn er sich auch Apostel und Lehrer zur Verwaltung des Lehramtes und der Sacramente ausgesondert hat, so nehmen diese dennoch nach den Grundsätzen der evangelischen Kirche keine höhere Würde vor Gott selbst ein. Darum auch ihr, als die lebendigen Steine, bauet euch zum geistlichen Hause ꝛc. 1. Petr. 2, 5.

Sind wir denn alle zu Priestern des Höchsten berufen, so laßt uns überall um so eifriger unsers Amtes warten, jedes Aergerniß vermeiden, und niemals fremdes Feuer bringen vor den Herrn. Denn sonst hätten wir auch jetzt noch Gott zu fürchten als ein verzehrend Feuer. Darum, dieweil wir empfangen ein unbeweglich Reich ꝛc. Hebr. 12, 28 u. 29. Wer aber ärgert dieser Geringsten einen ꝛc. Matth. 18, 6 u. 7.

Gegenstück. Wie der Apostel Petrus den priesterlichen Beruf als einen allgemein-christlichen beschreibt: 1. Petr. 2, 1 bis 9.

Berl. G. N. 252. Großer Mittler, der zur Rechten —
Porst. G. N. 57. Großer Prophete! mein Herze begehret —

§. 31. Jehova will ein kräftiges Volk sich erziehen in Keuschheit und heiliger Familien-Sitte. Cap. 11 bis 15 und 18.

Außer dem religiösen Zwecke der mancherlei Opfer und Reinigungen hatten einige auch einen medicinischen Nutzen. Der Heilige wollte nicht blos ein gottesfürchtiges, sondern auch ein gesundes und kräftiges Volk sich erziehen. Die darauf abzielenden Gesetze wurden aber um so mehr mit den religiösen verbunden, als die Erhaltung der Gesundheit zu den Pflichten des Menschen gegen sich und gegen Gott gehört, der uns Gesundheit und Kräfte verliehen.

Deshalb wurden viele Cap. 11 genannte Thiere vom Opferaltare ausgeschlossen, um so mehr also zu essen verboten und unreine genannt. Es waren solche, deren Fleisch, wie das des Schweines, in jenen heißen Ländern ansteckende Krankheiten verbreitet, — oder welche, wie der Esel und das Kameel, eine unverdauliche Speise darbieten, — oder welche, wie der Geier, sich vom Aase nähren, — oder endlich solche, welche wegen ihrer widrigen Lebensweise dem Menschen schon von Natur widerstehen, wie alle vielfüßigen und schleichenden Thiere. Machet eure Seelen nicht zum Scheusale, heißt es V. 43, und verunreinigt euch nicht mit jenem Ungeziefer.

Mit großem Nachdrucke werden daher auch verschiedene Arten äußerlicher Reinigungen und Absonderungen von der Gemeinde, sogar in einigen Fällen von den Mitgliedern derselben Familie, geboten, z. B. nach gewissen Krankheiten, wie dem Aussatze (Cap. 12 bis 14), nach der zufälligen oder pflichtmäßigen Berührung entweder der Kranken oder der gestorbenen Thiere und Menschen (4. Mos. 19) ꝛc. Vor allen aber mußten sich die Priester aller Verunreinigungen enthalten, da sie Jehova geweiht waren, und seine Opfer brachten. Sie durften nicht einmal einer Leiche nahen, außer bei Blutsverwandten; ja dem Hohenpriester war es auch in diesem Falle verboten. — Aus ähnlichen Gründen mußte alles Blut der Opfer ausgegossen und alles Fett verbrannt werden, weil Blut überall die Leidenschaften erweckt, und Fett der Verdauung schädlich ist.

Endlich wurden auch für die Erhaltung der Gesundheit des Leibes und der Seele die Gesetze der Keuschheit, der Zucht und heiligen Sitte innerhalb der Familien eingeschärft, die zu nahen Grade der Blutsverwandtschaft für eheliche Verbindungen streng verboten, und auf jede Art der Blutschande Todesstrafe gesetzt. Die hierher gehörigen Verbote einer Ehe zwischen Eltern und Kindern, Großeltern und Enkeln, zwischen Brüdern und Schwestern ꝛc. finden wir auch bei andern Völkern des Alterthums; und es galt daher um so mehr für ein schreiendes Verbrechen der Kanaaniter, daß sie dieser Verbote nicht achteten, die jeder fühlende Mensch schon von Natur anerkennen muß. Cap. 18, 26 bis 30.

Lehren und Anwendungen.

Zu einer vernünftigen Selbstliebe gehört auch die pflichtmäßige Sorge für Erhaltung der Gesundheit durch Einfachheit der Lebensweise, durch Mäßigkeit und durch Enthaltung von fleischlichen Lüsten. Begebet nicht der Sünde eure Glieder ꝛc. Röm. 6, 13. Saufet euch nicht voll Weins ꝛc. Epheſ. 5, 18. Mein Kind, prüfe was deinem Leibe gesund ist ꝛc. Sir. 37, 30 bis 34.

Insonderheit aber soll Keuschheit, heilige Zucht und Sitte innerhalb der Familien nicht blos als eine Pflicht gegen uns selbst, nicht blos als ein Mittel, in erwünschtem häuslichen Frieden und bei dauerhafter Gesundheit zu bleiben: — sondern auch als eine Pflicht gegen den heiligen Gott beobachtet werden. Denn jede Unzucht, jede Selbstbefleckung und Blutschande wird er um so mehr unerbittlich ahnen, als bürgerliche Gesetze wenig Macht haben, solche Gräuel zu verhindern. Darum schütze uns das stete Andenken an den Allgegenwärtigen, unserer Freiheit nicht gottlos zu mißbrauchen. Die Nacht ist vergangen ꝛc. Röm. 13, 12 bis 14. Wisset ihr nicht, daß die Ungerechten ꝛc. 1. Cor. 6, 9 u. 10. Das sind Brunnen ohne Wasser ꝛc. 2. Petr. 2, 17 bis 19.

Bei der Bestimmung nützlicher oder für die Gesundheit schädlicher Thiere und Speisen macht allerdings das Klima einen Unterschied. Darum sind wir nicht mehr an diese alttestamentlichen Bestimmungen gebunden, haben aber dafür um so mehr auf die Bestimmungen und Rathschläge erfahrener Aerzte zu hören. Ehre den Arzt mit gebührlicher Verehrung ꝛc. Sir. 38, 1 bis 4.

Wärest du aus irgend einem Grunde mit einer ansteckenden Krankheit einmal behaftet, so hättest du schon von selbst jede unnöthige Gemeinschaft mit Anderen zu vermeiden, auch wenn das bürgerliche Gesetz nicht schon dazu nöthigte. Denn alles, was ihr wollt, ꝛc. Matth. 7, 12.

Gegenstücke. Wie Petrus durch ein himmlisches Gesicht an dem Gleichnisse unreiner Thiere belehrt wird, daß wir keinen Menschen gemein oder unrein nennen dürfen, sondern auch dem von der Welt Verachteten christlichen Unterricht und Beistand sollen angedeihen lassen, — wie Christus dies durch sein Beispiel lehrt, — und wie Paulus zu einem sittlich-heiligen Wandel ermahnt: Ap. Gesch. 10. Luc. 15, 1 bis 10. Epheſ. 5, 1 bis 21.

Berl. G. N. 655. Ich singe Dir mit Herz und Mund — Porst. G. N. 588.

Porst. G. N. 813. Fleuch, mein Geist, zerreiß die Bande —

§. 32. Die Feiertage und Feierjahre. Cap. 23. 16 und 25.

Um die Gefühle heiliger Ehrerbietung, Dankbarkeit und Freude vor Jehova desto sicherer zu erwecken und zu erhalten, wurden noch am Sinai einige neue Festtage angeordnet, so daß jetzt die folgenden begangen werden sollten. Alle fingen übrigens von Sonnen-Untergang des vorigen Tages schon an, und wurden dem Volke mit heiligem Ausrufe und durch silberne Trompeten verkündigt (4. Mos. 10, 1 bis 10).

1) Die gewöhnlichen Wochentage wurden durch ein jähriges Schaf als Brandopfer, sowohl Morgens als Abends, ferner durch ein Speiseopfer und andere Ceremonien gefeiert. Erst nach der babylonischen Gefangenschaft kam dazu ein täglicher Gottesdienst in den Synagogen durch Vorlesung des Gesetzes und der Propheten, durch Gebete ꝛc.

2) Der Sonnabend oder Sabbath mußte außer einigen Opfern mit gänzlicher Enthaltung von allen Arbeiten gefeiert werden.

3) Das Passah oder Osterfest begann am 14ten des ersten Monats Abends. Nach ihm richtet sich die Zeitbestimmung aller übrigen Feste. Es mußte gefeiert werden mit siebentägigen Opfern, mit Essen des Osterlamms in der ersten Nacht und des ungesäuerten oder Trübsals-Brodtes durch alle 7 Tage. Eigentlich wurden hier, wie bei den übrigen mehrtägigen Festen, alle Tage Sabbathe genannt, woraus z. B. Luc. 24, 1 und ähnliche Stellen zu erklären sind: an einem der Sabbathe. In den späteren Zeiten, wo die Israeliten Kanaan besaßen, gehörte ferner dazu das Darbringen der ersten Gerstengarbe, wie denn auch alle männlichen Israeliten besonders an diesem ersten der drei hohen Feste in Jerusalem erscheinen sollten; an den übrigen beiden war ihnen dies mehr freigestellt. Jetzt begehen die Juden den 1. und 2., dann den 7. und 8. Tag besonders feierlich, dagegen ihnen die Mitteltage zum Handel erlaubt sind. Die Vergleichung mit dem christlichen Osterfeste siehe zu 2. Mos. 12, 11. Die 50 Tage zwischen Ostern und Pfingsten wurden als Tage ununterbrochener Freude begangen (pag. 70). Jetzt werden diese Tage als Tage tiefer Trauer gehalten um die Zerstörung ihres Tempels und Staates und um ihre Zerstreuung in alle Welt. Die Trauer um die Zerstörung Jerusalems wird außerdem später im Jahre noch besonders begangen.

4) Das jüdische Pfingstfest, am 6. Tage des 3. Monats, war das zweite hohe Fest, und sollte theils an die Gesetzgebung

auf dem Sinai erinnern, theils war es ein Erndte-Dankfest; denn die Getraide-Erndte war beendet, daher außer den übrigen Opfern zwei Weizenbrodte als Erstlings-Opfer gebracht wurden. Es wird bei den Juden auch Wochenfest genannt, und jetzt zwei Tage gefeiert. Die Dankbarkeit gegen die göttlichen Wohlthaten sollten die Besitzer von Aeckern ꝛc. auch dadurch ausdrücken, daß sie die Ecken der Felder und die einzelnen Aehren den Armen und Fremden überließen.

5) Das Neujahrsfest, am 1. Tage des 7. Monats, zu feiern mit Jubelklang und mit Opfern. Während mit dem Passah gleichsam das Kirchenjahr begann, so wurden nach diesem Feste die Jahre von Erschaffung der Welt gezählt. Es wird von den jetzigen Juden zwei Tage gefeiert.

6) Der große Versöhnungstag am 10. desselben Monats, der größte Sabbath des Jahres genannt. Er mußte begangen werden in gänzlicher Ruhe von der Arbeit, mit Kasteiung oder Fasten und besonderen Opfern. An diesem Tage erschien der Hohepriester in anspruchsloseren, nämlich in leinenen Kleidern, und versöhnte zuerst mit einem jungen Stiere als Sündopfer sich und sein Haus, indem er mit dessen Blute siebenmal gegen den Deckel der Bundeslade sprengte. Darauf nahm er 2 Ziegenböcke von der Gemeinde, deren einen er als Sündopfer darbrachte, und mit dessen Blute er ebenfalls gegen den Gnadenstuhl sprengte, zum Zeichen, daß die Sünden des Volkes versöhnt seien; den andern aber ließ er lebendig in die Wüste treiben, nachdem er ihm gleichsam alle Sünden des Volkes auf's Haupt geladen hatte. Dieser Bock hieß ein Fegeopfer. Hiernach ist der Ausdruck bei Paulus zu verstehen 1. Cor. 4, 13: wir sind ein Fegeopfer aller Leute, d. h. für Kehricht und Koth geachtet, den man ausfegt, damit das Haus rein werde. Bei den Griechen und Römern hießen auch diejenigen Missethäter so, die man bei allgemeinen Landplagen lebendig der erzürnten Gottheit opferte. Aus dem Besprengen des Gnadenstuhls sind die Worte des Apostels zu erklären: Gott hat uns Christum vorgestellt zu einem Gnadenstuhle ꝛc. Röm. 3, 25 — da nämlich die Wunden des Heilandes uns zum Unterpfande gereichen, daß unsre Sünden versöhnt sind. — Darauf versöhnte der Hohepriester auch mit dem Blute jener Opferthiere den Brandopferaltar, die ganze Stiftshütte und alle heiligen Geräthe, und brachte endlich nach Anlegung seines Amtsschmuckes noch andere Opfer. Dies Fest wird von den heutigen Juden mit einem Fasttage gefeiert, an dem sie ununterbrochen mit Andacht in der Synagoge beschäftigt sein sollen. Cap. 16.

7) Das Laubhüttenfest, am 15. Tage des 7. Monats, wenn der Wein und die Baumfrüchte eingesammelt waren. Es sollte 8 Tage unter Laubhütten, geschmückt mit Blumen ꝛc. vorzüglich mit Dankopfern und mit Fröhlichkeit vor Jehova gefeiert werden, und namentlich in späteren Zeiten daran erinnern, wie der Allmächtige sein Volk in der Wüste unter Laubhütten erhalten habe. Es wurde auch wirklich stets als das freudigste Fest von den Israeliten begangen. Jetzt gelten der 1. und 2. und der 7. und 8. Tag als volle Feiertage. Ueber alle Feste, außer dem vorigen, siehe Cap. 23.

8) Außer diesen Festen geschieht später in der Wüste (4. Mos. 10, 10 und 28, 11 bis 14) der Neumonde Erwähnung, wofür Brandopfer mit Speise- und Trankopfern und Sündopfer befohlen werden. Diese Tage werden jetzt von den Juden durch eine Zusammenkunft in der Synagoge ohne besondere Feierlichkeit begangen.

Wir können hier die pag. 69 und 70 angefangene Vergleichung der jüdischen mit den christlichen Festen fortsetzen. Wie die Israeliten das Gesetz des Buchstabens unter großen und furchtbaren Natur-Erscheinungen am Sinai empfingen, und an ihrem Pfingstfeste schon dankbar sich freuten, daß sie dadurch die Erkenntniß des göttlichen Willens empfangen hatten: so sollen wir an unserm Pfingstfeste die Ausgießung des heiligen Geistes als der göttlichen und begeisternden Kraft feiern, durch deren Aneignung wir erst den göttlichen Willen zu erfüllen vermögen. Wie die Juden in der Wüste unter Laubhütten erhalten und durch die Allmacht des Herrn auf wunderbare Weise gespeiset und getränkt wurden, damit sie inne würden: der Mensch lebe nicht vom Brodte allein, sondern von einem jeglichen Worte, das durch den Mund Gottes geht (5. Mos. 8, 3): so sollen wir mit weit innigerem Danke in dem Evangelio Jesu Christi eine himmlische Speise und einen Trank finden, der, die ihn getrunken, nicht mehr dursten läßt. (Joh. 4, 14. Cap. 7, 37 u. 38). Wenn schon die Juden durch die Feierlichkeiten des großen Versöhnungstages Beruhigung fanden über ihre Sünden: wie vielmehr dürfen wir auf die Gnade Gottes vertrauen, wenn wir unsers ewigen Hohenpriesters gedenken: der nicht mit dem Blute unvernünftiger Thiere, sondern mit seinem eigenen heiligen Blute geopfert hat, — der nicht in dem beschränkten Raume der Stiftshütte oder des Tempels, sondern unter dem unendlichen Himmelszelte und daher für alle Völker sich dargebracht hat, — und der nicht, wie jene sündige Menschen, alle Jahr sein Opfer wiederholen mußte,

sondern indem er ein Mal in das Heilige gegangen, eine ewige Erlösung erfunden hat. Hebr. 9, 11 u. 12.

Wir können hinzufügen: Wie endlich nur diejenigen Israeliten zum Besitze des gelobten Landes gelangen durften, welche in treuer Befolgung der göttlichen Gebote und in tapferem Kampfe gegen die Feinde Jehova's bewährt wurden, — so sollen wir nur dann zum Frieden und zur Seligkeit im himmlischen Kanaan gelangen, wenn wir gläubig und tugendhaft und im muthigen Kämpfen wider die Sünde durch dieses Lebens Wüste dem Heilande der Welt nachwandeln.

Zu allen jenen Festtagen werden noch zwei Fest-Jahre eingesetzt (Cap. 25), welche zugleich als große bürgerliche Wohlthaten erscheinen: das Sabbath- oder Feierjahr und das Hall- oder Jubeljahr. Jedes siebente Jahr hieß nämlich ein Sabbathjahr. Es sollten in demselben alle Felder, Gärten ꝛc. unbearbeitet bleiben und ausruhen, und was sie als freiwilligen Ertrag brächten, sollten die Armen und Fremden erndten dürfen. Ferner sollten, wie später festgesetzt wird, den Armen die bis dahin gemachten Schulden erlassen werden, auch die hebräischen Sclaven und Sclavinnen, nicht aber die aus fremden Völkern, ihre Freiheit wieder erlangen. In dem Jubeljahre aber, d. h. jedem funfzigsten, das auch Erlaßjahr hieß, sollten außerdem alle verpfändeten und verkauften Besitzthümer wieder an ihre früheren Eigenthümer oder deren Nachkommen ohne Lösegeld gelangen, wodurch einem gänzlichen und anhaltenden Verarmen der einzelnen Familien wohlthätig vorgebeugt war. In diesem Jahre mußten auch die unter den Israeliten wohnenden Fremden ihre etwa gekauften hebräischen Sclaven ohne Lösegeld freigeben, wenn solche nicht etwa schon vorher durch ihre Verwandten gelöst waren. Ein solches Erlaßjahr in Ansehung der Sündenschuld aller Menschen herbeizuführen verhieß einst der Erlöser in der Synagoge zu Nazareth, als er die Stelle des Propheten Jesaias Cap. 61, 1 auf sich deutete: Der Geist des Herrn ist bei mir ꝛc. Luc. 4, 18 u. 19.

Erklärung des 23. Cap.

V. 2. — die ihr meine Feste heißen d. h. als solche verkündigen sollt.

V. 5. Am 14. Tage des ersten Monats ꝛc. Ob der erste Monat des jüdischen Kirchenjahres mit dem Neumonde des März oder des Aprils begann (pag. 67), bleibt eine unentschiedene Streitfrage der Gelehrten. Später richtete sich dies nach dem Frühlingsanfange, weil mit dem Osterfeste zugleich die Gerstenerndte zusammenfiel. Man bestimmte daher denjenigen Neumond als den ersten Tag des Jahres, der dem Frühlings-Anfange vorherging. Daher fiel das Osterfest einen halben Monat später mit dem ersten Vollmonde des Frühlings zusammen, ohne Unterschied, ob

an einem Sabbathe oder an einem Wochentage. Aber eben der Erndte wegen giebt es auch Fälle, wo es einen Monat später gefeiert wurde, wenn dieser erste Vollmond zu früh eintrat. Die Christen dagegen bestimmten nach mancherlei vorhergegangenen Streitigkeiten auf der Kirchenversammlung zu Nicäa im Jahre 325, daß unser Osterfest stets an einem Sonntage, und zwar ebenfalls nach dem ersten Vollmonde des Frühlings sollte gefeiert werden.

V. 11. — des andern Tages nach dem Sabbath d. h. am zweiten Sabbath, an unserm Sonntage, sollte die Gerstengarbe gebracht werden.

V. 13. Zwei Zehntel nämlich des Epha, oder zwei Gomor, deren 10 auf ein Epha gingen. Ein Gomor faßte so viel, wie ein einzelner Mensch täglich verzehren konnte. Hin war der zehnte Theil eines Bath, beides Maße für flüssige, wie jene für trockene Dinge. An Größe war das Bath dem Epha, d. h. etwa einem Scheffel, also auch das Hin dem Gomor gleich.

V. 14. Unter Sangen ist wahrscheinlich geröstetes Korn zu verstehen. Also war auf keinerlei Weise erlaubt, das neu geerndtete Getraide zu essen, bevor nicht die erste Garbe dem allgütigen Geber geopfert war.

V. 15. — sieben ganzer Sabbathe, d. h. 7 volle Wochen, also bis zum Pfingstfeste.

V. 22. — sollt ihr's nicht gar auf dem Felde einschneiden d. h. nicht die Ecken der Felder abmähen.

V. 24. Hier ist also von dem Neujahrsfeste die Rede.

V. 36. Der Versammlungstag; dieser wurde besonders heiter unter Versammlung der ganzen Gemeinde begangen. An diesem, dem herrlichsten Tage des Festes, erschien einst der Erlöser zu Jerusalem mit seiner Friedensbotschaft: Wen da dürstet ꝛc. Joh. 7, 37 bis 39.

Erklärung des 25. Cap.

V. 2. — seine Feier oder seinen Sabbath, seine Ruhe dem Herrn feiern. Dies haben wir oben durch Sabbath-Jahr ausgedrückt, wo alle Felder ꝛc. ruhen sollen.

V. 6 u. 7. Sinn: Jeder, selbst das Vieh des Feldes, soll berechtigt sein, den freiwilligen Ertrag der Länder und Gärten, wo es sei, an Ort und Stelle zu verzehren.

V. 10. — zu seinem Geschlechte kommen, d. h. der verkaufte Knecht erhielt wieder Freiheit, und konnte also wieder zu seinem Stamme gehen.

V. 12. — ihr sollt aber essen ꝛc. Sinn wie V. 7: vom Felde sollt ihr essen, was es trägt, nicht es einsammeln und nach Hause bringen.

V. 15. Sinn: Jeder Kauf kann nur bis zum nächsten Erlaßjahre gültig sein, und danach muß sich also der Preis richten.

V. 24. — das Land zu lösen geben. Auch vor dem Halljahre soll jeder sein verkauftes Eigenthum wieder einlösen dürfen, — wie in den folgenden Versen unter gewissen Einschränkungen näher erklärt wird.

V. 32. Die Städte der Leviten ꝛc. Man vergesse nicht das V. 2 Gesagte, daß diese Gesetze gegeben sind für die Zeit, wo die Israeliten Kanaan besitzen würden.

V. 35 ꝛc. Man sieht, wie auf alle Weise darauf gedrungen wird, daß Menschenfreundlichkeit und thätige Hülfe gegen den verarmten Bruder ausgeübt werde, weil jeder als ein Erlöster des Herrn angesehen werden sollte.

Lehren und Anwendungen.

Wenn wir jenen Opferdienst der Israeliten an den verschiedenen Festtagen, womit außer der Vorhaltung des göttlichen Gesetzes keine weitere geistbildende Erbauung verbunden war, gegen unsre Gottesverehrung halten: wie viel Dank sind wir dann dem Herrn der Kirche schuldig! Und gleichwohl wie wenige dürfen von sich rühmen: Herr, ich habe lieb die Stätte ꝛc. Ps. 26, 8. Bei wie wenigen trägt der Besuch der Gotteshäuser die Frucht, daß sie auch daheim des Apostels Ermahnung befolgen möchten: Redet unter einander von Psalmen und Lobgesängen ꝛc. Ephes. 5, 19 bis 21.

Wie beschämend die menschenfreundliche Gesetzgebung unter des Sinai's Donner für diejenigen, welche den verarmten Bruder und den unter seiner Last keuchenden Knecht oft keines Blickes, geschweige eines freundlichen Wortes würdigen! Und doch ist er ein Kind desselben Vaters, der nicht mit Strenge und Tyrannei über den Bruder will geherrscht wissen, Cap. 25, 46 — doch ist er ein Erlöster desselben Heilandes, der jenen einst, wenn sie selbstgerecht vor seinem Throne erscheinen werden, antworten wird: Was ihr nicht gethan habt ꝛc. Matth. 25, 45 u. 46.

Mögen wir keinen blos äußerlichen Dienst des A. T. wieder aufnehmen in die Verehrung dessen, von dem der Heiland gesprochen: Gott ist ein Geist, und die ihn anbeten, müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten Joh. 4, 24 — mögen wir auch auf Fasten und Kasteiungen keinen Werth legen. Aber es mag uns dennoch die tiefe Ehrfurcht vor Jehova, welche Moses predigt, ermuntern, im Gefühle unsrer Gottesvergessenheit, Kälte und Herzenshärtigkeit oft wie Hiob zu beten: Darum schuldige ich mich und thue Buße in Staub und Asche. Hiob 42, 6.

Gegenstücke. Wie der Erlöser die von Gott gebotenen Feiertage hält, und 12 Jahre alt schon spricht: Muß ich nicht sein in dem, das meines Vaters ist! — und wie der Apostel die gegenseitigen Pflichten zwischen Herren und Dienstboten einschärft: Luc. 2, 41 bis 52. Ephes. 6, 5 bis 9.

Berl. G. N. 292. Des Herrn Gesetz verkündet den Gemeinen —
Porst. G. N. 195. Heut ist des Herren Ruhetag —

§. 33. Die Gesetzgebung am Sinai schließt mit gedrohtem Fluche und mit verheißenem Segen. Cap. 19 und 20, 26 und 27.

Außer der Offenbarung des vorstehenden Priester-Gesetzes werden noch in demselben letzten Monate am Sinai einige der früheren Gesetze für das ganze Volk theils von Neuem eingeschärft, theils weiter ausgeführt und auf die verschiedenen Fälle des Lebens angewendet, und es werden mit ganzer Strenge diejenigen Sünden verworfen, welche theils verführende Beispiele für die Gemeinde darbieten, theils für einzelne Familien leibliches und geistiges Elend nach sich ziehen mußten. Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig — dieser Ruf des Herrn soll uns überall zur Heiligung jeder Gesinnung und That ermuntern. Der Abfall von Jehova, die Entheiligung

seines Namens, das Opfern zu Ehren fremder Götzen, das Zaubern und Todtenbeschwören, ja schon das Hingehen zu solchen Leuten wird ausdrücklich mit Todesstrafe belegt.

Nicht minder wird die Ehrfurcht und Dankbarkeit gegen die Eltern wiederum eingeschärft, weil die heiligsten Bande der Gesellschaft zerrissen wären, wo jene Gefühle aufhörten. Wer aber Vater oder Mutter fluche, der sollte des Todes sterben. Cap. 20, 9. Hierzu gehört auch die Ehrerbietung gegen das Alter. Vor einem grauen Haupte sollst du aufstehen ꝛc. Cap. 19, 32.

Jehova's auserwähltes Volk soll sich ferner durch strenge Keuschheit und durch Heilighaltung des ehelichen Bundes auszeichnen vor den Götzendienern. Der Ehebruch, die Blutschande und jeder Mißbrauch des Geschlechtstriebes, ja schon jede Handlung, welche die böse Lust zur verbrecherischen That entflammen könnte, wird mit Todesstrafe belegt. Wenn jemand seine Schwester nimmt, und ihre Scham beschauet und sie wieder seine Scham, das ist eine Blutschande, und sollen beide ausgerottet werden aus ihrem Volke. Cap. 20, 17.

Eben so werden von Neuem geboten: Gerechtigkeit und Unpartheilichkeit gegen die Brüder, strenge Rechtschaffenheit und Ehrlichkeit in Maß und Gewicht, Wahrhaftigkeit, thätige Liebe in der Besserung des Nächsten, Menschenliebe gegen Arme und Fremde. Man soll nicht einmal bis an den andern Morgen des Tagelöhners Lohn bei sich behalten, Cap. 19, 13. Wenn ein Fremdling in eurem Lande wohnen wird, den sollt ihr nicht schinden. Er soll bei euch wohnen wie ein Einheimischer unter euch, und du sollst ihn lieben wie dich selbst; denn ihr seid auch Fremdlinge in Aegypten gewesen. Cap. 19, 33 u. 34.

Als Arten der Todesstrafe werden uns bereits der Feuertod bei der Blutschande und die Steinigung genannt. Letztere mußte bereits am Sinai gegen einen Mann verhängt werden, der den göttlichen Namen gelästert hatte. Vor dem Lager mußten alle, die ihn hatten lästern hören, die Hände auf sein Haupt legen, d. h. die Schuld als Zeugen auf sein Haupt laden, und dann mit der ganzen Gemeinde ihn steinigen. Denn damals sollte jeder durch Theilnahme an der Vollziehung der Todesstrafe seinen tiefen Abscheu gegen die Sünde zu erkennen geben. Cap. 24, 10 bis 16.

Es folgt nun Cap. 26 die Verheißung des Segens für die treuen Verehrer Jehova's und der angedrohte Fluch gegen

die Uebertreter seiner Gebote. Fruchtbarkeit des Landes, Vertilgung der abgöttischen Völker, Ausbreitung des Volkes, insonderheit Gottes Gegenwart unter demselben sollten die Belohnungen sein des treuen Festhaltens am Gesetze. Dagegen werden die Uebertreter mit vielfachem Unglücke bedroht: mit Krankheiten, Mißwachs und Unterjochung. Doch wolle Jehova auch bei der größten Halsstarrigkeit des Volkes nie gänzlich seine Gnade entziehen, sondern seiner ersten Verheißungen und seines Bundes mit den Stammvätern gedenken, sobald die bis auf den äußersten Grad geschärften Strafen nur bei Einigen noch Demuth bewirken würden. Derselbe Segen und Fluch wird später von Moses der Hauptsache nach wiederholt.

Endlich schärft Moses auf göttlichen Befehl Cap. 27 noch einmal die treue Erfüllung mehrer von Gott auferlegter Pflichten, so wie der freiwillig übernommenen Gelübde ein; womit die Gesetzgebung am Sinai schließt.

Erklärung des 26. Cap.

V. 5. Die Dreschzeit soll reichen ꝛc. d. h. ein so großer Segen soll euch zuströmen, daß jede Jahreszeit mit Einsammlung ihrer eigenthümlichen Produkte gänzlich soll ausgefüllt werden.

V. 10. Das Firne ist der alte Vorrath vom vorigen Jahre; also, wenn neue Vorräthe eingesammelt werden, sollen die vorjährigen noch nicht aufgezehrt sein.

V. 29. Auch ein so gräuliches Elend, die eigenen Kinder essen zu müssen, ist mehr als einmal eingetroffen, z. B. bei einer Hungersnoth in Samaria, 2. Kön. 6, 28 u. 29, zur Zeit des Propheten Jeremias, Klaglieder 4, 10, und nach dem Berichte von Augenzeugen bei der letzten Zerstörung Jerusalems im Jahre 70 nach Chr.

V. 30. — eure Höhen vertilgen, d. h. die Plätze auf Bergen, wo ihr gegen den ausdrücklichen Befehl den Feldteufeln opfert.

V. 34 u. 35. Es war vorauszusehen, daß die Habsucht auch das Gebot vom Sabbathjahre übertreten würde. Würde nun aber das verwüstete, von Einwohnern entblößte Land zur Ruhe kommen, so sollte es selbst gleichsam die Gerechtigkeit der göttlichen Strafgerichte anerkennen und sich seiner Ruhe freuen.

V. 36. Es ist allbekannt, wie diese und die vorigen Drohungen bis auf den heutigen Tag an den Israeliten buchstäblich sind erfüllt worden.

V. 41. — dann werden sie ihnen die Strafe ihrer Missethat gefallen lassen, d. h. wie V. 34 sich dieser Strafe freuen, in sofern sie erkennen werden, daß des Herrn Gnade diese Strafe zu ihrer Besserung gesendet hat.

Lehren und Anwendungen.

Für die wahren Christen und Kinder Gottes bedarf es nicht so schrecklicher Drohungen. So lange der Erlöser auf der Erde weilte, galt das Wort: Ich bin gekommen zu suchen und selig zu machen, was verloren ist; Luc. 19, 10. So lange wir hier weilen, dürfen wir uns dieses Wortes freuen; denn der Herr spricht noch heute: Siehe, ich stehe vor der Thür ꝛc. Offenb. Joh. 3, 20.

Diejenigen, welche eine unbedingte, ungetheilte Liebe zu ihm haben, dürfen die Ueberzeugung theilen: Daran ist die Liebe völlig bei uns ꝛc. 1. Joh. 4, 17 u. 18.

Wer aber des Heilandes freundliche Einladung und seine Kraft verschmäht, der trägt schon die Vorahnung des ewigen Gerichtes in sich. Denn wer nicht glaubet ꝛc. Joh. 3, 18. Mögen wir daher unter den Züchtigungen des Schicksals uns derselben freuen, weil sie uns zur Buße und Besserung leiten sollen. Siehe, selig ist der Mensch ꝛc. Hiob 5, 17 u. 18. Mein Sohn, achte nicht gering ꝛc. Hebr. 12, 5 u. 6.

So lasset uns denn an Gotte, dem barmherzigen Vater, und an dem guten Hirten bleiben wie die Reben am Weinstocke, damit er uns einst hinüberführe zu dem himmlischen Kanaan, bis dahin aber auch hier erfülle sein Macht- und Gnadenwort: Siehe, ich bin bei euch ꝛc. Matth. 28, 20.

Gegenstück. Wie dem Apostel Johannes der neue Himmel und die neue Erde offenbaret wird: Offenb. Joh. 21 bis 22, 5.

Berl. G. N. 765. Erhebe mit der Andacht Schwingen —
Porst. G. N. 907. O Ewigkeit, du Freudenwort —

Dritter Abschnitt. Der Allmächtige führt sein Volk durch die arabische Wüste und in die Gefilde Moabs, von 1529 bis 1491 vor Chr.

Das vierte Buch Mosis.

Das vorliegende Buch erzählt den ganzen Aufenthalt der Israeliten in der arabischen Wüste seit der Gesetzgebung bis zur Vertheilung des Landes jenseit des Jordans unter drittehalb Stämme, und umfaßt einen Zeitraum von beinahe 39 Jahren. Es beginnt mit dem ersten Tage des zweiten Monats im zweiten Jahre nach dem Auszuge aus Aegypten, und enthält 1) Cap. 1 bis 10, 10 einige Nachträge zum Gesetze und die Vorbereitungen zum Aufbruche des Lagers, welcher 20 Tage später erfolgte. Zu diesen Vorbereitungen gehörte eine allgemeine Zählung der streitbaren Mannschaft, von welcher Zählung das Buch auch Numeri, eigentlich: die Zahlen heißt. Nach jenen Vorbereitungen folgt 2) der erste vergebliche Zug bis zur südlichen Grenze Palästina's, die Bestättigung des Priesterthums für die Familie Aarons, die Eroberung der Gefilde Moabs, die Segnungen Bileams über Israel und die Vertheilung des östlichen Jordan-Ufers.

§. 34. Erster Zug vom Sinai bis zur südlichsten Grenze Kanaans. Das zuerst lüsterne und feige, dann ungehorsame Volk wird zurückgeschlagen. Cap. 10, 11 bis Cap. 14.

Cap. 1 bis 10, 10. Bei jener Zählung fanden sich 603550 männliche Israeliten über 20 Jahre, und 8580 Leviten zwischen 30 und 50 Jahren. Kurz vor der Austheilung des Landes, nachdem alle früher gezählten Israeliten bis auf Josua und Kaleb gestorben waren, fanden sich 601730 streitbare Männer und 23000 Leviten von einem Monate und darüber. Vergl. Cap. 26. Nach jener ersten Zählung folgen die Bestimmungen, wie sich die einzelnen Stämme um die aufgeschlagene Stiftshütte jedesmal lagern (pag. 83) und welche Ordnung sie auf den Zügen beobachten sollten; ferner folgen die Gesetze über die Pflichten der Leviten als der Gehülfen der Priester und ihre Einweihung, wozu noch außer einigen Einzelnheiten Verordnungen kamen für die sogenannten Nasiräer oder Nazareer oder Verlobten Gottes. Diese hatten sich zu Ehren Jehova's durch ein feierliches Gelübde verpflichtet, sich des Weins und aller berauschenden Getränke, ja selbst der frischen und getrockneten Trauben zu enthalten, das Haupthaar nicht abzuschneiden, und sich auf keinerlei Weise gesetzlich zu verunreinigen, namentlich nicht durch den Besuch eines Hauses, worin sich eine Leiche befand. Diese Gelübde, welche sowohl Männer als Frauen thun konnten, galten entweder für eine bestimmte Zeit oder für das ganze Leben. Waren im ersteren Falle die Tage des Gelübdes zu Ende, so brachte der Nasiräer festgesetzte und freiwillige Opfer und ließ sich die Haare abscheeren, welche als Gotte geweiht in das Opferfeuer geworfen wurden. Auf Lebenszeit hatten dies Gelübde übernommen Simson (Richt. 13, 7) und Johannes der Täufer (Luc. 1, 15); auf einige Zeit übernahm es noch der Apostel Paulus, um die gegen ihn erzürnten Juden zu Jerusalem zu besänftigen. Ap. Gesch. 21, 26. Auch Samuel war dem Herrn verlobt (1. Sam. 1, 11).

Cap. 10, 11 ꝛc. Nach jenen Vorbereitungen beginnt am 20. Tage des 2. Monats im 2. Jahre das Volk, angeführt von dem Stamme Juda, den langjährigen Zug durch die Wüste, in Begleitung des Hobab, des Schwagers Mosis, der des Landes kundig war. Die Bundeslade wurde vorangetragen unter dem Gebete Mosis: Herr, stehe auf! Laß deine Feinde zerstreut und, die dich hassen, flüchtig werden vor dir! Wenn sie nach dem Stillestehen der

Wolken- und Feuersäule ruhte, so sprach er: Komm wieder, Herr, zu der Menge der Tausende Israels.

Cap. 11. Schon nach 3 Tagereisen entfällt den Israeliten wieder der Muth, und ein Feuer Jehova's am Ende des Lagers muß sie warnen vor übertriebenen Klagen. Ihre Lüsternheit nach Fleisch preßt ihnen Thränen und bittere Klagen aus, wobei selbst dem Moses bange wird, so daß auch er vor Gott klagt, es sei ihm zu schwer, für das unzufriedene Volk in jeder Rücksicht zu sorgen. Wie er daher schon einst auf Rath seines Schwiegervaters sich Gehülfen zum Rechtsprechen erwählt hatte, so mußte er jetzt dieselben 70 Aeltesten vor die Stiftshütte bringen; und Jehova rüstete sie aus mit Weisheit, damit sie die Last mit Moses in der Führung des Volks theilten. Dem ungläubigen und lüsternen Volke aber giebt Gott wieder einen Beweis seiner allmächtigen Vorsehung, indem sich eine zahllose Menge von Wachteln wie schon einmal im Lager niederließen. Bei diesem Ueberflusse übernahm sich aber der große Haufe des Pöbelvolkes. Viele Tausende starben in ihren Sünden, und die Stätte hieß seitdem Lustgräber. Von hier ging der Zug nördlicher nach Hazeroth.

Cap. 12. Auch mit seiner eigenen Familie hatte der vielgeprüfte Mann Gottes zu kämpfen. Aaron und Mirjam machen ihm Vorwürfe, daß er einst eine Fremde geheirathet hatte, und meinen, Jehova habe sich ihnen wie dem Moses offenbaret. Sie werden aber von Gott belehret, wie sie nur durch Gesichte und Träume göttliche Belehrungen empfingen, mit Moses aber Gott von Angesicht zu Angesicht rede. Die wahrscheinlich schuldigere Mirjam wird für ihre frevelhafte Auflehnung mit dem Aussatze bestraft, und muß 7 Tage außerhalb des Lagers verschlossen wohnen. Von Hazeroth zogen jetzt die Israeliten nördlicher in die Wüste Paran, welche sich zwischen der arabischen Halbinsel und Edom hinzieht.

Cap. 13 u. 14. Moses sendet jetzt 12 Stammhäupter ins Land Kanaan, welche als Kundschafter sich von der natürlichen Beschaffenheit des Landes und der Einwohner unterrichten sollten. Sie kamen bis Hebron und bis zum Bache Eskol, und kehrten nach 40 Tagen zurück, während welcher Moses schon bis Kadesch vorgedrungen war. Unter Ueberreichung von Früchten des Landes beschrieben sie das Land als fließend von Milch und Honig, das Volk aber als sehr groß und die Städte als stark befestigt. Kaleb und Josua hatten guten Muth; die übrigen aber, vorgebend, die Einwohner seien Riesen und sie wie Heuschrecken gegen dieselben, veranlaßten das Volk zu Furcht und Klagen und zu dem Vorsatze, nach Aegypten zurückzukehren.

Schon war man im Begriffe, Moses und Aaron, Josua und Kaleb zu steinigen, als die Herrlichkeit des Herrn in der Stiftshütte vor Aller Augen erschien. Jehova's Zorn und seinen Rathschluß, alle Feigen und Abtrünnigen sofort mit der Pest zu bestrafen, besänftigt Moses durch Fürbitten, und die verdiente Strafe wird dahin gewendet, daß alle jetzt streitbaren Männer außer Josua und Kaleb das gelobte Land nicht erreichen sollten, da sie durch die bisherigen zahlreichen Wunder sich nicht hätten zum Glauben und zum Gehorsam erziehen lassen. Vierzig Jahre lang sollten die jetzt Unwürdigen, nach der Zahl der Tage, welche die Kundschafter entfernt gewesen waren, die Schuld ihrer Väter tragen; doch starben sogleich jene 10 Kundschafter. Für jetzt sollte der Zug wieder rückwärts gehen in die Wüste am Schilfmeere. Durch Ankündigung dieser göttlichen Strafe erschreckt wollen nun die Israeliten die Eroberung Kanaans beginnen. Aber Moses, den Befehlen Gottes gehorsam, bleibt mit der Bundeslade zurück, und die bis zum todten Meere, bis zu den Kanaanitern und Amalekitern, vorgedrungenen Israeliten werden daher geschlagen, und bis Horma, bis zur südlichsten Stadt im späteren Gebiete Simeons, verfolgt.

Erklärung des 11. Cap.

V. 1. — die äußersten Lager d. h. die äußersten Enden desselben litten von einem göttlichen Strafgerichte, weil wahrscheinlich dort das Murren angehoben hatte.

V. 3. Tabeera d. h. Feuersbrunst.

V. 4. Unter dem Pöbelvolk sind wieder wie 2. Mos. 12, 38 Aegypter aus den unterdrückten Kasten zu verstehen, welche in Hoffnung irdischen Glückes mitgezogen waren. Sie werden ja ausdrücklich von den Israeliten unterschieden.

V. 5. Pfeben d. h. Melonen.

V. 16. — die du weißt, daß sie Aelteste im Volk und seine Amtleute sind. Es waren also dieselben, welche schon vorher zu Richtern erwählt und später mit Moses nach der ersten Gesetzgebung auf dem Sinai gewesen waren. 2. Mos. 18, 21 und 24, 9.

V. 20. — darum, daß ihr den Herrn verworfen habt ꝛc. Der Wunsch nämlich nach stärkender Speise wäre verzeihlich gewesen. Aber strafbar war das Murren wider Gott und der Wunsch, daß man lieber noch die Knechtschaft der Aegypter als die Prüfungen des Allmächtigen ertragen möchte. Eben dieser Wunsch ist eine Verwerfung Gottes und seiner Wohlthaten.

V. 25. Sie weissagten, d. h. sie sprachen weise Rathschläge aus über die gegenwärtige Noth, und priesen außerdem die allmächtigen Führungen Jehova's.

V. 29. Eine schöne Parallele zu der Stelle Luc. 9, 49 u. 50, da ein Mensch Teufel ausgetrieben hatte im Namen Christi, ohne demselben doch nachzufolgen. Der Heiland antwortete dem Johannes, der jenem gewehrt hatte: Wehret ihm nicht; denn wer nicht wider uns ist, der ist für uns.

V. 32. Homor, auch Chomer, Chor und Hor genannt (nicht zu verwechseln mit dem Gomer 3. Mos. 23, 13), ein großes Maß für trockene Dinge, 10 Bath oder Scheffel enthaltend; 100 Scheffel also sammelte jeder wenigstens. Andere übersetzen das Wort auch zulässig durch Haufen, da bei der unendlichen Menge die Wachteln nicht werden gemessen worden sein.

Erklärung des 12. Cap.

V. 1. — eine Mohrinn oder nach dem hebr. Texte: eine Cuschitinn. Unter dem Lande Cusch kann man theils Aethiopien in Nord-Afrika, theils einen Theil von Arabien verstehen. Letzteres ist hier gemeint, namentlich die Provinz Midian, und es ist hier also die Rede von Zipora, welche sich mit ihrem Bruder Hobab bei Moses befand. Der Vorwurf der Geschwister Mosis war übrigens um so ungerechter, als Zipora sich längst zu den Sitten der Israeliten gehalten hatte, auch die Verbindung lange vor der Gesetzgebung und der strengen Absonderung der Israeliten geschlossen war.

V. 7. — der in meinem ganzen Hause treu ist oder: dem mein ganzes Haus anvertraut ist.

V. 12. Außer dem hier genannten weißen Aussatze giebt es noch mehre Arten dieser fürchterlichen Krankheit, welche nicht blos die Oberhaut des Körpers, sondern auch das Fleisch und die Knochen angreift, und fast jedesmal nach der Berührung ansteckt.

Erklärung des 13. Cap.

V. 9. Hosea und Josua ist nach V. 17 dieselbe Person; beide Namen haben auch ungefähr dieselbe Bedeutung, nämlich Hosea = Ach hilf! und Josua = Helfer, Heiland. Indem Moses ihm den letzteren Namen giebt, sieht er also prophetisch voraus, daß Gott durch diesen dem Volke einst helfen werde zum Besitze des gelobten Landes. Wir kennen ihn schon seit der ersten Gesetzgebung als treuen Gefährten und als Vertrauten Mosis.

V. 18. — auf das Gebirge, nämlich an den westlichen Grenzen des todten Meeres, auf das Gebirge von Edom und Juda.

V. 22. Die Wüste Zin oder Kades im Süden, und Rehob im späteren Stamme Asser, in der Gegend von Sidon; Hamath noch nördlicher im späteren Stamme Naphthali. Sie sollten also das Land in seiner ganzen Ausdehnung erkunden.

V. 23. Enak ein Riese und der Stammvater einer ganzen Riesen-Nation, welche in der Gegend von Hebron in Höhlen wohnte. Kaleb vertrieb sie später aus Hebron, und Josua rottete sie noch in mehren Städten aus, so daß sie später nur noch in einigen Plätzen Philistäa's Zuflucht fanden.

V. 24. Eskol d. h. Traubenbach, ein Fluß unweit Jerusalem, im sogenannten Eichgrunde entspringend, der mit dem Askalon verbunden bei der Stadt gl. N. in das große Meer fällt. Unter den vielen Varietäten des Weins zieht man noch jetzt die sogenannte Traube von Jericho, welche in Frankreich 24 bis 30 Zoll lang wird. In ihrem Vaterlande mußte sie natürlich noch besser gedeihen.

Erklärung des 14. Cap.

V. 9. Es ist ihr Schutz von ihnen gewichen, nämlich der allmächtige Herr, der sie bis hieher aus Gnaden erhalten hatte.

V. 11 ꝛc. Diese ganze Unterredung Jehova's mit Moses ist nicht so zu verstehen, als hätte Gott durch die Vorstellungen Mosis können irre gemacht werden in seinen unveränderlichen Rathschlüssen. Gott prüft vielmehr seinen Knecht, ob er noch in dem rechten Mitgefühle sei für sein Volk, -- und findet ihn bewährt.

V. 18. Zu rechter Zeit erinnert Moses den Herrn an jene gnädige Offenbarung seiner Eigenschaften, die er einst auf dem Sinai vom Himmel zu hören war gewürdigt worden. 2. Mos. 34, 6 u. 7.

V. 21. Der ganze Vers ist als ein Schwur und als Vordersatz der beiden folgenden zu verstehen: So wahr ich lebe, und so wahr die Erde voll ist der Herrlichkeit Jehova's, — so sollen alle die Männer ꝛc.

V. 23. Auf die Erfüllung dieses göttlichen Eides weisen die Apostel öfter warnend hin, z. B. 1. Cor. 10, 1 bis 13. Hebr. 3, 7 bis 19.

V. 24. Josua, welcher bei dieser Gelegenheit in Mosis Nähe bei der Stiftshütte, nicht also unter dem Volke war, wird hier nicht, wohl aber V. 30 genannt. Eben so werden hier noch nicht Moses und Aaron ausgeschlossen; denn sie verscherzten erst bei einer späteren Gelegenheit (Cap. 20, 7 bis 12) das Glück, in das gelobte Land zu kommen.

V. 25. Morgen wendet euch ꝛc. Hiermit war der göttliche Befehl ausgesprochen, umzukehren in der Richtung nach dem arabischen Meerbusen, und so das langjährige Umherziehen in der arabischen Wüste zu beginnen.

V. 33. — eure Hurerei tragen, d. h. euren Abfall von Gott büßen.

Lehren und Anwendungen.

Lerne an dem Beispiele des murrenden Pöbelvolkes, wie man durch Fleischeslust zuerst ungläubig und gottvergessen, endlich auch feige und ungeschickt wird zu jeder Unternehmung, welche Thatkraft erfodert. Diese sind's, spricht der Heiland, die unter die Dornen gesäet sind ꝛc. Marc. 4, 18 u. 19.

Je richtiger deine Erkenntniß ist über die Allmacht des Herrn, desto mehr leuchte anderen in Zeiten der Gefahr vor durch christlichen Muth, und erinnere an das Wort des Herrn: Ist meine Hand nun so kurz geworden ꝛc. Jes. 50, 2 u. 3.

Ueberall freue dich des vollbrachten Guten ohne Ansehen der Person, die es vollbringt, selbst wenn sie nicht deinen Glauben theilte. Denn wo nur jemand guten Willen hat, da gilt das Wort des Heilandes: Wer nicht wider uns ist, der ist für uns; Luc. 9, 50. Nur bei gänzlicher Kälte gegen Tugend und Frömmigkeit gilt das andere Wort des Herrn: Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich ꝛc. Luc. 11, 23.

Laß dich wieder durch das Beispiel Aarons und der Mirjam vor dem Neide warnen, der sogar die geistigen Vollkommenheiten Anderer zum Gemeinen herabziehen möchte, und darum stets von einem schlechten Herzen zeugt. Durch des Teufels Neid ist der Tod in die Welt gekommen, und die seines Theils sind helfen auch dazu. Weish. 2, 24 u. 25. Darum will ich mit dem giftigen Neide ꝛc. Weish. 6, 25. Freue dich also vielmehr über jeden Fortschritt deines Bruders auf dem Pfade der Vollkommenheit, wie die Engel des Himmels sich freuen über jeden Sünder ꝛc. Luc. 15, 10.

Wo du unter dem Verderben und der Gottlosigkeit deiner Brüder zu ihrer Besserung zu schwach bist, da bete wenigstens aufrichtig für sie mit Jesu Christo: Vater, vergieb ihnen ꝛc. Luc. 23, 34. Denn solche Fürbitte ist gut, dazu auch angenehm ꝛc. 1. Tim. 2, 3 u. 4.

Gegenstück. Wie die Apostel Petrus und Paulus die Wiedergebornen zum pflichtmäßigen Gehorsame gegen die Obrigkeit und zu einem guten Wandel ermahnen: 1. Petr. 2, 11 bis 25; Tit. 3, 1 bis 9.

Berl. G. N. 461. Erhebet, Christen, euren Sinn —
Porst. G. N. 288. Mache dich mein Geist bereit — Berl. G. N. 334.

§. 35. Jehova bestättigt das Priesterthum Aarons gegen die Rotte Korah's. Cap. 16 bis 18.

Nach einigen Einzelnheiten Cap. 15 über Opfer und über die Franzen, welche die Israeliten an den Säumen der Kleider zum Andenken an die Gebote Gottes tragen sollen, wird Cap. 16 ein gefährlicher Aufstand erzählt, den der Levit Korah erregte, um das kaum eingesetzte Priesterthum der Familie Aarons zu entreißen. Verbunden mit den Rubenitern Dathan und Abiram und 250 bedeutenden Männern aus den übrigen Stämmen, erklärte er es für Anmaßung, daß sich Aarons Familie über die Gemeinde erhöbe, die doch auf gleiche Weise dem Höchsten heilig sei. Moses beruft sich auf die göttliche Einsetzung, und Korah wird mit vielen, die sein Thun gebilligt hatten, von der Erde verschlungen, während jene 250 Vornehme, da sie es versuchen, vor der Stiftshütte zu räuchern, von dem Feuer Jehova's verzehrt werden.

Das Ansehen jener Männer veranlaßte nun ein allgemeines Murren des Volkes wider Moses und Aaron, und wegen dieses neuen Unglaubens trotz des augenscheinlichen Fingers Gottes zog eine große rächende Plage herbei, woran 14700 Mann starben.

Cap. 17. Vor den Uebrigbleibenden wurde darauf das Priesterthum Aarons von Neuem bestättigt. Jeder der 12 Stammhäupter mußte, wie Aaron, einen Stab zu Moses bringen. Diese Stäbe wurden vor die Bundeslade gelegt, und während die der 12 Fürsten blattlos blieben, grünte und blühte über Nacht der Stab Aarons. Furcht vor ähnlicher Strafe erfüllte darauf alle; jener Stab aber wurde zur immerwährenden Warnung gegen die Widerspenstigen vor der Bundeslade aufbewahrt.

Cap. 18. Hiernach wird das Amt der Priester und Leviten als bestättigt erachtet, und zugleich genau bestimmt, was den Priestern und was den Leviten gebühre von den Opfern und Abgaben der Gemeinde zur Entschädigung dafür, daß sie den Dienst am Heiligthume verrichten und im verheißenen Lande keinen Antheil außer den 48 Wohn-Städten bekommen sollten. Du sollst, sprach der Herr zu Aaron und seiner Familie,

in dem Lande nichts besitzen, auch kein Theil unter ihnen haben; denn Ich bin dein Theil und dein Erbgut unter den Kindern Israel.

Erklärung des 16. Cap.

V. 2. — ehrliche d. h. namhafte Leute, von gutem Rufe und Ansehen, dennoch aber so schwach, sich zur Empörung verleiten zu lassen, da ihre Eitelkeit rege gemacht wurde.

V. 3. Die ganze Gemeinde ist heilig. Es war nur ein Vorwand, daß sie der ganzen Gemeinde zu deren vermeintlichen Rechten verhelfen wollten, wie aus der nachfolgenden Strafe hervorgeht. Einen bloßen Irrthum hätte der Barmherzige anders behandelt.

V. 9. — daß ihr ihm opfern sollt, nämlich Handreichungen thun, wie aus dem Zusammenhange erhellt. Dies hätte ihnen genügen sollen, da sie schon auf solche Weise bevorzugt genug waren vor der Gemeinde. Aber die man unverdient erhebt, wollen gewöhnlich noch höher sein, und gerade die verdienstvollen Menschen sind in der Regel die demüthigsten und anspruchslosesten.

V. 11. Was ist Aaron ꝛc. nämlich, nicht gegen ihn, sondern gegen die Ordnung des Herrn lehnet ihr euch auf.

V. 15. Das Leben Mosis zeugt hinreichend von seiner Aufopferung und Anspruchslosigkeit. Er selbst machte keinen Anspruch auf die Vorrechte der Priester, und ließ seine eigenen Söhne gemeine Leviten bleiben.

V. 24. — von der Wohnung, d. h. von den Zelten, wo Korah ꝛc. sind.

V. 32. In diesem Augenblicke waren die eigenen Söhne Korahs nicht zu ihrem Vater getreten, daher sie auch erhalten wurden. Cap. 26, 11.

Erklärung des 17. Cap.

V. 4. — vor dem Zeugniß d. h. der Bundeslade.

V. 8. Dieses wunderbare Ereigniß wurde später den Israeliten durch die geprägten Silberlinge oder Sekel zum steten Andenken vor Augen gebracht. Auf der einen Seite derselben war nämlich ein blühender Mandelzweig abgebildet mit der Umschrift: Jerusalem die heilige, — auf der andern ein Räucherfaß mit der Umschrift: jüdischer Sekel.

V. 13. Sollen wir denn gar untergehen? Das zagende Volk fürchtet, daß bei solchem Vorzuge des Priesterthums sie gänzlich versäumt seien von der göttlichen Gnade. Daher enthält Cap. 18, 1 die tröstliche Antwort für sie: Aaron und seine Söhne sollen die Missethat des Heiligthums und des Priesterthums tragen, d. h. alle Schuld auf sich nehmen und versöhnen, welche die Gemeinde durch die verschiedenen Sünden gegen Jehova begehen werde.

Lehren und Anwendungen.

Es giebt zwar kein so offenbares Auflehnen mehr wider die geweihten Diener des göttlichen Wortes und wider ihr heiliges Amt; aber folgt auch denen nicht, welche, wie die Tempel und Altäre, so auch ihre Seelsorger verlassen. Wie lieblich sind die Füße der Boten ꝛc. Jes. 52, 7.

Nicht den Menschen, der das Wort des Herrn predigt und seine Sacramente verwaltet, sondern den Herrn der Kirche selbst, der ihn dazu ausrüstete, hast du zu ehren bei allen heiligen Handlungen. Darum ehrte Paulus sogar den feindlich gesinnten Hohenpriester: Lieben Brüder, ich wußte es nicht, daß ꝛc. Ap. Gesch. 23, 5. Darum bleibe es dabei:

Gehorchet euren Lehrern und folget ihnen ꝛc. Hebr. 13, 17. Wir bitten euch aber, lieben Brüder, daß ihr erkennet ꝛc. 1. Thess. 5, 12 u. 13.

Hütet euch vor Rotten- und Sectenstiftern! Sie, indem sie das edle Wort der Freiheit mißbrauchen, sind die gefährlichsten Tyrannen der Menschheit. Das ist der Wille Gottes, daß ihr mit Wohlthun verstopfet ꝛc. 1. Petr. 2, 15 u. 16.

Der rechtschaffene Volkslehrer wird noch jetzt dafür halten, daß er die Sünden der Gemeinde in gewissem Sinne zu tragen, d. h. mit Bußgebeten vor Gott zu bringen, ja sie wie seine eigenen herzlich zu betrauern habe. Aber dort, vor dem Stuhle der Herrlichkeit und des Gerichtes trägt sie Der wirklich, von dem geschrieben steht: Fürwahr, er trug unsre Krankheit ꝛc. Jes. 53, 4. 5 u. 12.

Gegenstück. Wie Paulus die Bedeutsamkeit der christlichen Lehrer und ihres Amtes beschreibt: 1. Cor. 4.

Berl. G. N. 290. Dein ist das Licht, das uns erhellt —
Porst. G. N. 187. Ach, bleib bei uns Herr Jesu Christ —

§. 36. Mosis Fall. Er erobert nach langjähriger Wanderung die Gefilde Moabs. Cap. 20 u. 21.

Cap. 20. Nach der unglücklichen Schlacht gegen die Amalekiter und Kanaaniter bei Horma, wahrscheinlich zu Ende des zweiten Jahres, fanden sich die Israeliten zuerst sämmtlich bei Kades Barnea mit Moses zusammen, der von hier aus im dritten Jahre den Rückzug nach dem rothen Meere begann, und unter gewiß ganz ähnlichen Schicksalen wie vorher, kämpfend mit Unglauben und Verzagtheit, noch beinahe 38 Jahre lang die Israeliten in der Wüste führte. (5. Mos. 2, 14). Wir kennen von diesem Zuge nichts weiter als die Namen der Lagerplätze, welche nachträglich Cap. 33 genannt werden, und die wohl sämmtlich auf beiden Seiten des Gebirges Seir lagen, das man nach allen Richtungen umzog (5. Mos. 2, 1). Diese Plätze auf der Karte näher nachweisen zu wollen, würde ein vergebliches Unternehmen sein; nur so viel wissen wir, daß die Israeliten von Kades bis nach Ezeongaber, welches unbezweifelt am östlichen Busen des rothen Meeres lag, zurückkehren mußten, dann wieder bis nach Kades vordrangen, endlich noch einmal südlich bis zum Hor kamen, von wo aus sie stetig nach Nord-Osten vordrangen. Dies wird uns aus diesem und dem folgenden Cap., verglichen mit Cap. 33, 35 ꝛc. klar. Mit dem gegenwärtigen Cap. beginnt nämlich der erste Monat des 40. und glorreichsten Jahres, in dem wir wieder die Israeliten bei Kades Barnea finden, woselbst Mirjam starb.

So nahe dem Lande der Verheißung hadert dennoch wieder das Volk bei einem eintretenden Wassermangel mit Moses, und

hier ist es, wo dem vielgeprüften Manne Gottes nicht blos selbst der Muth entfällt, sondern wo er auch durch Ungehorsam und Unglauben zugleich sündigt. Der Herr hatte ihm geheißen, im Angesichte der Gemeinde mit dem Felsen zu reden, so werde dieser für Menschen und Vieh Wasser geben. Aber Moses, nicht glaubend, daß das Reden mit dem Felsen hinreichend sein werde, schlug denselben zweimal mit dem wunderthätigen Stabe Aarons, und wird eben dafür mit Aaron, der anwesend dieses Mittel in demselben Unglauben gebilligt haben mußte, von dem Besitze des gelobten Landes ausgeschlossen.

Da der König der Edomiter, nicht achtend die Verwandtschaft mit den Israeliten, denselben ungeachtet der freundlichen Bitten Mosis den Durchzug durch sein Land verweigert, so wenden sich die Israeliten von Kades Barnea wieder südöstlich, und lagern sich an dem Berge Hor, woselbst Aaron stirbt, dem sein Sohn Eleasar in der hohenpriesterlichen Würde folgt.

Cap. 21. Der kanaanitische König von Arad, südwestlich vom todten Meere, sucht hierauf Streit, wiewohl sich die Israeliten bereits östlich von seinem Lande abgewendet hatten. Er wird bei dem Berge Hor geschlagen und bis Horma vertrieben, seine Städte aber und der größte Theil der Einwohner werden vernichtet. Darauf an der südlichen Grenze Edoms nach Morgen weiter ziehend bis Zalmona und Phunon (Cap. 33, 41 u. 42) werden die Israeliten für ein abermaliges Hadern von giftigen Schlangen heimgesucht, diejenigen aber wieder geheilt, welche zu einer aufgerichteten ehernen Schlange bußfertig und gläubig hinaufschauten. Nun kommen sie unaufgehalten nach Oboth, ferner um das todte Meer herum nach Ije Abarim oder Ijim bis zum Flusse Sared, sich überall friedlich gegen die Moabiter und Ammoniter betragend wegen deren Abstammung von Lot. Darauf überschreiten sie den Arnon, die damalige Grenze der Amoriter, und gelangen hier nach 5 kurzen Reise-Stationen auf das Gebirge Pisga. Endlich, da Sihon, König der Amoriter den Durchzug durch sein Land verweigert, wird er geschlagen, und sein ganzes Land vom Arnon bis zum Jabok, und vom Jordan bis zur Grenze der östlich wohnenden Ammoniter, nebst seiner Hauptstadt Hesbon und allen Tochterstädten eingenommen, die Einwohner aber werden sämmtlich vertilgt. 5. Mos. 2, 34.

Hier in den Gefilden Moabs fanden nun die Israeliten ihren ungefähr einjährigen Aufenthalt bis zur Bekämpfung des

diesseitigen Kanaan. Sie benutzten diese Zeit zu kleineren und größeren Streifzügen, wie sie z. B. den König Og von Basan nördlich vom Jabok im späteren Stamme Manasse besiegten. Außerdem aber wurde hier die Gesetzgebung und der Bund Jehova's mit ihnen erneuert, wie im folgenden Buche erzählt wird.

Erklärung des 20. Cap.

V. 1. Daß das 40. Jahr hier zu verstehen ist, lehrt Cap. 33, 38 verglichen mit V. 28 dieses Cap. — Die Wüste Zin wird sonst auch die Wüste Kades genannt, weil Kades darin lag. Cap. 33, 36.

V. 5. Die Israeliten befanden sich eben in der ödesten Gegend der arabischen Wüste, wie dieselbe von Kades bis zur arabischen Halbinsel auch noch jetzt beschrieben wird.

V. 9. Durch das bloße Reden mit dem Felsen sollte die Herrlichkeit und Allmacht Jehova's dem Volke um so offenbarer werden. Die Worte: wie er ihm geboten hatte beziehen sich blos auf das Nehmen des Stabes, nicht auf das Schlagen mit demselben.

V. 14. Die Botschaft zeugt von einer höchst schätzbaren Achtung der Verwandtschaftsverhältnisse; denn die Edomiter hatten sich nicht so ausgezeichnet, daß sie Moses hätte fürchten müssen.

V. 22. — gen Hor am Gebirge, nämlich Seir, etwa anderthalb Tagereisen südlich vom todten Meere.

Erklärung von Cap. 21, 1 bis 9.

V. 1. Arad liegt schon nördlicher als der südliche Theil des todten Meeres; jener König muß also wohl gefürchtet haben, daß die Israeliten durch sein Land eindringen wollten, da sie doch vorhatten, durch Moab vorzudringen. — durch den Weg der Kundschafter, d. h. wo jene 12 Kundschafter einst nach Kanaan hineinkamen.

V. 2. — verbannen d. h. Gotte weihen und vertilgen.

V. 4. — auf dem Wege vom Schilfmeere, d. h. sie nahmen zuerst die Richtung oder die gewohnte Karavanen-Straße nach dem arabischen Meerbusen, aber nur bis an die südöstlichste Grenze Edoms.

V. 6. — feurige Schlangen, d. h. solche giftige Schlangen, deren Biß sogleich tödtliche Entzündungen verursachte.

V. 9. Diese wunderthätige Heilung gab dem Erlöser Veranlassung zu den bedeutungsvollen Worten: Wie Moses in der Wüste ꝛc. Joh. 3, 14 u. 15, d. h. wie dort durch das gläubige Aufsehen zu der Schlange, welche das Gericht Gottes brachte, das reuige und gläubige Volk Genesung fand: so sollen alle, welche mit herzlichem Glauben zu dem Richter über die Lebendigen und Todten hinaufschauen und das Wort von dem Versöhnungstode Jesu Christi aufnehmen würden, Genesung von den Krankheiten der Seele, von den Sünden und ihren Strafen finden.

Lehren und Anwendungen.

Glauben und unbedingtes Vertrauen, diese Kindertugenden fodert der Herr als erste Bedingung unsrer Beseligung. Denn sie sind entgegengesetzt dem Hochmuthe, der dem Herrn ein Greuel ist. Darum spricht der Heiland: Wahrlich, ich sage euch, es sei denn, daß ihr euch umkehret ꝛc. Matth. 18, 3 u. 4 — und der Apostel spricht: Was nicht aus dem Glauben gehet ꝛc. Röm. 14, 23.

Aber wiewohl Kindertugenden, so sind sie doch oft schwer zu üben unter den Prüfungen des Höchsten, so daß selbst Moses, der treue Gottesmann, fallen konnte. Darum lasset uns oft mit jenem geängsteten Vater, der vor dem Herrn Jesu stand, beten: Ich glaube, lieber Herr; hilf meinem Unglauben! Marc. 9, 24.

Und fühlet ihr immer von Neuem Mangel an dieser nothwendigen Bedingung jedes Friedens mit Gott für Zeit und Ewigkeit, so tretet nur hin zu dem Kreuze des göttlichen Mittlers, beherzigt alle die Leiden und Martern, die er im Gehorsame gegen seinen Vater und aus Liebe zu uns erduldet hat, — und gewiß, es wird sich auch an euch sein Wort erfüllen: Und ich, wenn ich erhöhet werde ꝛc. Joh. 12, 32.

Habt ihr nun Jesum Christum im Glauben ergriffen, dann habt ihr auch in Ihm den einigen Führer zu dem himmlischen Kanaan. Denn er spricht: Ich bin der Weg ꝛc. Joh. 14, 6.

Gegenstück. Wie Paulus den Frieden mit Gott und alle Früchte der Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, aus dem Glauben an Jesum Christum herleitet: Röm. 5.

Berl. G. N. 436. Ich habe nun den Grund gefunden —
Porst. G. N. 527. Ist Gott für mich, so trete — Berl. G. N. 438.

§. 37. Der Prophet Bileam segnet das auserwählte Volk des wahren Gottes. Cap. 22 bis 24.

Cap. 22. Während die Israeliten in den Gefilden Moabs, Jericho gegenüber, verweilen, wagen die Moabiter nicht, in offenem Kampfe denselben in den Rücken zu fallen; sondern ihr König Balak meint erst dann glücklich gegen jene zu sein, wenn ein Prophet dieselben verflucht hätte. Der hierzu aus Syrien oder Mesopotamien unter großen Versprechungen eingeladene Prophet Bileam erhält den Befehl Gottes, das Volk nicht zu verfluchen, da es von ihm gesegnet sei; und er bekennt daher ehrlich vor den Boten Balaks, daß er selbst für ein Haus voll Silbers und Goldes diesen Befehl nicht übertreten dürfe. Nichts desto weniger besteht Balak auf seiner Foderung, und führt den Bileam auf die Höhen Baals, d. h. auf eine Spitze des Pisga-Gebirges, von wo er das Lager der Israeliten überschauen konnte.

Cap. 23. Nach feierlichen Opfern erklärt Bileam abermals, das Volk Gottes nicht verfluchen zu können; er wünsche einst einen Tod, wie das Ende dieser Gerechten. — Weiter geführt spricht er seine zweite Weissagung schon mit gesteigerter Begeisterung aus: Gott habe ihm zu segnen befohlen, und Gott selbst sei unter dem Volke und habe es aus Aegypten gerettet. Das Volk sei gleich dem aufstehenden Löwen, der sich nicht eher niederlege, als bis er den Raub verzehre und das Blut der Erschlagenen trinke.

Cap. 24. Wiederum auf einen andern Berg geführt preist

er in immer steigender Begeisterung die Schönheit des israelitischen Lagers, das sich gleich üppigen Gärten an befruchtenden Gewässern hinstrecke. Er sieht das Volk gleich Wasserfluthen sich ausbreiten, und die Feinde des durch Jehova erlösten Volkes verzehrt werden. Zornentbrannt befiehlt Balak dem Bileam zu fliehen. Aber dieser weissagt noch das Schicksal der Moabiter durch die Israeliten, namentlich, daß ein großer Held derselben Moab wie die umliegenden Länder, über die noch einige kürzere Weisfagungen folgen, verwüsten werde.

Diese Aussprüche eines damals weitberühmten und hochgeachteten Propheten, der sich als Verehrer des einigen, wahren Gottes rechtfertigt, mußten nicht blos für die Israeliten höchst tröstlich sein, sondern auch allen umwohnenden Völkern gerechtes Schrecken einflößen.

Erklärung des 23. Cap.

Cap. 22, 41. Die Israeliten waren bereits über die Grenzen der Moabiter hinaus; aber Balak glaubt, daß Verwünschungen eines heiligen Mannes ihnen unfehlbar noch Verderben bringen müßten. Bileam überschaute von den Höhen Baals das israelitische Lager. Diese Höhen werden auch Baal Peor genannt. Es ist hier der nördlichste Höhenzug von den drei namhaften Bergen des Gebirges Abarim zu verstehen; denn Nebo und Pisga hat man südlicher zu suchen. Doch ist hier und V. 11 und 28 keine genaue geographische Bestimmung möglich. Pisga kann nämlich auch als der allgemeine Name desjenigen Theils vom Gebirge Abarim gefaßt werden, der sich vom Arnon bis zur nördlichsten Spitze des todten Meeres hinzog. Man hat hier nur festzuhalten, daß Bileam jedesmal einen anderen, nicht weit von dem vorigen entfernten Platz einnehmen mußte.

V. 9. — sehe ich ihn wohl d. h. Israel oder die Israeliten. — Das Volk wird besonders wohnen, oder: als ein dem Jehova geheiligtes sich seines Schutzes erfreuen.

V. 13. — sein Ende und doch nicht ganz sehest d. h. nur die äußersten Enden des Lagers, damit dich nicht die Masse erschrecke.

V. 19. Sinn: Gott kann den vorigen Segen, den ich in seinem Namen aussprach, nicht wieder zurücknehmen. Was er segnet, muß gesegnet bleiben.

V. 21. Mühe und Arbeit hier für Unrecht, das verflucht werden müßte. — Das Trommeten des Königs nämlich Jehova's, des Königs aller Könige.

V. 22. Das Einhorn, ein sehr schnelles, bösartiges Thier, ähnlich dem Pferde, aber mit einem geraden Horne auf der Stirn, an dessen Existenz früher viele zweifelten, lebt noch jetzt im Innern Afrika's.

V. 23. Sinn: Es hilft keine Zauberei gegen Jakob ꝛc. — ein schönes Zeugniß des fremden Propheten, wie beachtenswerth die Gesetze Mosis gegen allen Aberglauben seien; — zugleich aber auch ein kräftiger Trost für alle Gotteskinder, daß keine Verwünschung und kein Fluch der Bösen ihnen schaden könne.

Erklärung des 24. Cap.

V. 1. Sinn: Er ging nicht mehr an einen besonderen Ort nach Sitte

der Zauberer, um göttliche Eingebungen zu empfangen, sondern, unmittelbar vom Geiste Gottes getrieben, richtete er sein Angesicht zu der Wüste, ꝛc.

V. 6. — wie die Hütten oder Bäume, die der Herr gepflanzet.

V. 7. Es wird Wasser aus seinem Eimer fließen ꝛc. Wasser und Ströme sind Bilder einer alles zerstörenden und mit sich fortreißenden Macht. Israels Same, seine Nachkommen, werden solche Macht üben. — höher denn Agag; dies ist ein bei den Amalekitern oft vorkommender Königsname. Bileam gedenkt hier und V. 20 dieses Volkes als eines der mächtigsten der damaligen Zeit.

V. 11. Der Herr hat dir die Ehre verwehret, — mit welchen Worten Balak den Gott der Hebräer als ein mächtiges Wesen anerkennt, ohne aber in ihm den allein Allmächtigen zu glauben.

V. 14. Wenn oder da ich zu meinem Volke ziehe ꝛc. Bileam will zum Abschiede noch das Schicksal der Moabiter weissagen, wie es die Israeliten ihnen bereiten würden. Hier erhebt sich seine Begeisterung auf den höchsten Gipfel.

V. 17. Sinn: Was ich jetzt mit prophetischem Geiste durchschaue, wird in der Zukunft erfüllt werden. Während Bileam diese Weissagung von dem Sterne aus Jakob und von dem Scepter aus Israel aussprach, konnte er freilich nur an einen irdischen Helden denken, der, wie er auch sagte: in ferner Zukunft erscheinen würde. Die Stelle auf den Messias zu deuten würden wir uns also hier noch nicht genöthigt sehen, da die gebrauchten Ausdrücke: zerschmettern, verstören, umbringen ꝛc. nicht auf ihn passen, so lange er auf Erden weilte. Siehe aber unten V. 24. — alle Nachkommen Seths d. h. eigentlich alle Menschen oder Völker, nämlich seiner Zeit und Umgebung. Alle Menschen nämlich stammten entweder von Adam durch Seth oder durch Kain ab; die Kainiten aber hatten sich nach 1. Mos. 6 mit den Sethiten bald vermischt.

V. 18. Seir ist hier das meistens öde Gebirgsland im Süden des todten Meeres, was zuerst von den Horitern, dann von den Edomitern bewohnt wurde. Hiernach ist im zweiten Gliede des Verses dasselbe Edom zu verstehen, aber mit den übrigen ältesten Einwohnern, namentlich den Horitern.

V. 20. Von hier an scheint nicht mehr der Stern aus Jakob als Sieger zu verstehen zu sein.

V. 21. Die Keniter wohnten eine Zeit lang unter den Amalekitern an der südöstlichen Grenze Palästina's, schlossen sich aber später an die Israeliten an. Richt. 1, 16 u. a. St. Aus ihnen war bekanntlich Hobab, der Schwager Mosis.

V. 22. Unter Kain haben wir wahrscheinlich den Stammvater der Keniter zu verstehen.

V. 24. Chittim ist der allgemeine Name für die Küstenländer des mittelländischen Meeres, insonderheit Griechenlands, Macedoniens und Italiens. Es ist bekannt, wie Alexander der Große und später die Römer Assyrien, Palästina (Eber, die Hebräer) ꝛc. und alle Völker des bekannten Ostens unterworfen haben. Hiernach sah denn Bileam den Umsturz aller Reiche, selbst des israelitischen voraus, worauf sich auch der klagende Ausruf in V. 23 bezieht: Ach, wer wird leben ꝛc. Dieser allmählige und allgemeine Umsturz lag freilich in der Hand des Allmächtigen und dessen, dem er alles Gericht über die Lebendigen und Todten übergeben hat; und nehmen wir daher auch die ganze Stelle von V. 20 zum Vorigen als ein Ganzes, so müssen wir freilich an den Messias in dem Stande seiner Erhöhung denken.

V. 25. Da Bileam nach Cap. 31, 8 in dem Vertilgungskriege gegen die Midianiter umkam, so ist er wahrscheinlich noch einmal aus seinem

Lande gerufen worden, und hat sich diesmal nicht bewährt in dem Gehorsame gegen den Geist des Herrn. Cap. 31, 16.

Lehren und Anwendungen.

Auch aus der Geschichte Bileams erkennen wir die Wahrheit: Gott hat sich nie und unter keinem Volke ganz unbezeugt gelassen; sondern er hat schon lange vor dem Erscheinen Jesu Christi durch diesen die Welt mit einzelnen Strahlen seines ewigen Lichtes erfüllt. Darum spricht Johannes: Alle Dinge sind durch dasselbige gemacht — In ihm war das Leben — Er war in der Welt ꝛc. Joh. 1, 3. 4 u. 10.

Thue nie etwas gegen dein Gewissen, die Stimme Gottes. Denn wo du dieses wirklich und klar vernommen hättest, und dennoch dagegen handeltest, würdest du dich schuldig machen einer Sünde wider den heiligen Geist. Alle Sünde und Lästerung aber ꝛc. Matth. 12, 31.

Widerstehe, wie Bileam diesmal that, muthig den Bestechungen und jeder Art der Vorspiegelung irdischer Vortheile. Denn was hülfe es dem Menschen ꝛc. Marc. 8, 36 u. 37. Fürchtet euch nicht vor denen ꝛc. Matth. 10, 28. Auch den über dich verhängten Verfolgungen unterwirf dich um Gottes und der Wahrheit willen. Denn man muß Gott ꝛc. Ap. Gesch. 5, 29.

Bleibe aber auf dem Wege der Gottesfurcht und Tugend nicht einzelne Zeiten und Stunden, sondern bis ans Ende. Dann braucht dich Furcht vor dem Gerichte nicht zu schrecken. Sei getreu bis in den Tod ꝛc. Offenb. Joh. 2, 10.

Gegenstück. Wie Petrus im Namen der übrigen Apostel freimüthig vor dem hohen Rathe von Jesu Christo zeugt: Ap. Gesch. 5, 25 bis 42.

Berl. G. N. 498. Nicht nur streiten, überwinden —

Porst. G. Anh. N. 165. Auf Dich, Herr! nicht auf meinen Rath — Berl. G. N. 569.

§. 38. Ein Stamm der Midianiter wird vertilgt, Moses auf sein Ende vorbereitet, das östliche Jordan-Ufer vertheilt. Cap. 25 bis 36.

Cap. 25. Während die Israeliten bei Sittim, Jericho gegenüber, lagerten, versündigten sie sich durch ehebrecherische Verbindungen mit den Moabitinnen und Midianitinnen und durch Anbetung dasiger Götzen. Dafür starben an einer Plage 24 Tausend Israeliten, die Midianiter aber sollten nun befeindet werden zur Strafe für ihre List, daß sie die Israeliten durch Abgötterei und Unzucht zum Falle gebracht hätten.

Nach einer neuen Volkszählung Cap. 26 wird Cap. 27 dem Moses befohlen, von dem Gebirge Abarim das gelobte Land zu überschauen, und sich zum Tode zu bereiten. Josua wird auf göttlichen Befehl zum Nachfolger Mosis in der Leitung des Volkes bestimmt, doch so, daß Eleasar das Hohepriesterthum verwalten und Jehova's Befehle für Josua stets mit dem Brustschilde erforschen sollte. Er wird darauf feierlich unter Handauflegung von Moses eingeweiht.

Nach erneuerter Bestimmung über mehre Arten der Opfer Cap. 28 und 29 und nach Einschärfung der Heilighaltung von Gelübden Cap. 30, wird zufolge des 31. Cap. die schon Cap. 25 befohlene Rache an denjenigen Midianitern ausgeführt, welche östlich von den Moabitern wohnten. Unter Anführung des Pinehas, Eleasars Sohn, tödten 12 Tausend Israeliten alles Männliche, darunter 5 Könige und den Propheten Bileam, verbrennen alle Wohnörter, und führen alle Weiber, Kinder, Heerden und beweglichen Güter in die Gefilde Moabs. Moses läßt noch alle männlichen Kinder und die verheirathet gewesenen Weiber tödten. Unermeßliche Beute wird unter die Sieger und das ganze Volk vertheilt.

Cap. 32. Hiernach wünschen die Stämme Ruben und Gad das jenseitige Jordan-Ufer zu besitzen, welches sie mit Recht für ihre zahlreichen Viehheerden vortheilhafter hielten als das eigentliche gelobte Land diesseit des Jordan. Sie nebst einer Hälfte des Stammes Manasse erhalten die Erlaubniß dazu von Moses unter der Bedingung, zuvor ihren Brüdern bei der Eroberung Kanaans zu helfen.

Cap. 33. Nach Aufzählung sämmtlicher Lagerstätten in der Wüste wird der Befehl Jehova's offenbaret, in Kanaan alle Einwohner zu vertreiben, ihre Götzensäulen, Bilder und Höhen zu vertilgen, und dann das Land durchs Loos zu vertheilen.

Cap. 34. Es werden nun die Grenzen des Landes für die noch nicht bedachten 9½ Stämme bestimmt, innerhalb welcher nach der Einnahme des Landes Eleasar und Josua nebst 10 Stammfürsten die Eintheilung vornehmen sollten. Die spätere Geschichte zeigt aber, wie sehr viele Kanaaniter mitten unter den Israeliten wohnen blieben, und wie außerdem ganze Gegenden, wie Philistäa, selten unter die Botmäßigkeit der Israeliten gebracht werden konnten.

Cap. 35. Es wird jetzt der Flächenraum für jede der 48 Priesterstädte bestimmt. Darauf folgen die näheren Bestimmungen über diejenigen 6 Priesterstädte, welche zugleich als Freistätten für unvorsätzliche Mörder dienen sollten. Hatte nämlich jemand einen Todtschlag begangen, so durfte er in eine dieser Städte fliehen. War der Mord unvorsätzlich geschehen, so wurde derjenige, der ihn begangen hatte, von der Todesstrafe freigesprochen, mußte aber doch bis zum Tode des jedesmaligen Hohenpriesters in der Freistätte wohnen bleiben, wenn er sich nicht der Rache der nächsten Verwandten bloßstellen wollte. Vorsätzlicher Todtschlag dagegen fand weder Begnadigung noch Lösung.

Cap. 36. Endlich wird noch dafür gesorgt, daß die Güter der einzelnen Stämme stets bei einander blieben. Da nämlich jedesmal die Töchter erbten, wo keine Söhne den Vater überlebten (Cap. 27, 1 bis 8), so sollten solche Töchter nur Angehörige ihres Stammes heirathen dürfen.

Erklärung des 32. Cap.

V. 1. Jaeser und Gilead stehen hier für das ganze östliche Land; sonst gab es auch eine Stadt Jaeser im Stamme Gad, die später zu einer Levitenstadt bestimmt wurde.

V. 8. Also thaten auch eure Väter ꝛc. Sie waren bereits bis auf Josua und Kaleb alle gestorben. Vergl. Cap. 26 und hier V. 13.

V. 33. Basan fiel dem halben Stamme Manasse, das Königreich Sihons aber den Stämmen Ruben und Gad zu. Die Moabiter blieben südlich vom Arnon und unangefochten.

V. 39. Gilead, nämlich das Land um den nördlichen Gebirgszug Gilead; denn im engeren Sinne gab es auch einen gleichnamigen als nördliche Fortsetzung des Gebirges Abarim. Zwischen beiden zog sich das Gebirge Basan hin.

Erklärung des 35. Cap.

V. 3. Vorstädte sind die sogleich näher bestimmten Bezirke um die Städte zu Feldern und Viehweiden.

V. 12. Zu Vollstreckern der Todesstrafe waren keine bestimmte Personen festgesetzt. Sondern bei Sünden wider die Gottheit hatte die ganze Gemeinde die Verpflichtung, durch Steinigung ꝛc. die Strafe zu vollziehen. Bei Verbrechen gegen das Leben eines Menschen aber war der nächste Verwandte gehalten, als Bluträcher aufzutreten, wie noch jetzt bei mehren asiatischen Völkern. — vor der Gemeinde, natürlich nämlich da, wo die Stiftshütte sich befand.

V. 25. Die Gemeinde war also verpflichtet, den Freigesprochenen wieder sicher nach der Freistätte zu geleiten, die jener sich gewählt hatte.

V. 27. So menschenfreundlich das göttliche Gesetz gegen den unvorsätzlichen Mörder war, so billig war es auch gegen den durch den Tod eines Verwandten tief Betrübten, wenn der Anblick jenes Mörders ihn zu freilich strafbarer Leidenschaft und zu ungerechter Rache hinriß. Erst nach Jahren konnte solches Rachegefühl in jenen Zeiten menschlicheren Empfindungen Platz machen.

V. 30. Ein Zeuge sollte nicht hinreichen, wegen möglicher böswilliger Verläumdung.

V. 33. Schändet das Land nicht, nämlich durch übel angebrachte Nachsicht gegen einen überwiesenen Verbrecher.

Lehren und Anwendungen.

Wer durch unzüchtige Worte und Thaten insonderheit der Jugend Anstoß und Aergerniß giebt, der setzt sich der härtesten Strafe aus, und wird den Abgöttischen gleich gerechnet. So tödtet nun eure Glieder, die auf Erden sind: Hurerei ꝛc. Col. 3, 5 u. 6.

Wo der Heilige und Gerechte schon hier an solchen Sündern, wie an den Midianitern, Strafe verhängt, da können wir nicht über Grausamkeit klagen. Wisset ihr nicht, daß die Ungerechten ꝛc. 1. Cor. 6, 9 u. 10.

Gott hat nirgends geboten, andere Gelübde zu thun, als die sich auf einen gottseligen und fleckenlosen Wandel beziehen. Aber die von dem

Menschen nach vernünftiger und besonnener Ueberlegung gethanen Gelübde will er gleichwohl gehalten wissen. Wenn du Gott ein Gelübde thust ꝛc. Pred. 5, 3 u. 4.

Verlaß die Brüder nie in der Noth und in gottgebotenem Kampfe. Denke an Abrahams Tapferkeit für seinen Brudersohn Lot, 1. Mos. 14, 14 bis 16, und an die Kinder Ruben und Gad, die da sprachen: Wir wollen nicht heimkehren ꝛc. Cap. 32, 18.

Moses fand die Sitte, daß der nächste Verwandte als Bluträcher eines Erschlagenen aufträte, bereits vor, und Gott ließ sie für jene Zeit stehen; zugleich aber auch ließ er dem möglichen Mißbrauche wehren. Jetzt gebührt der Obrigkeit dieses Recht und diese Verpflichtung; und wo sie nicht im Stande wäre, den Verbrecher zu erreichen und zu überweisen, da dürfen wir uns immer noch beruhigen mit dem Worte: Die Rache ist mein ꝛc. Röm. 12, 19.

Gegenstück. Wie Jesus Christus von falschen Zeugen vor Pilatus hart verklagt, von diesem als unschuldig erkannt, dennoch aber zum Tode geführt wird, und für seine Verkläger betet: Luc. 23, 1 bis 31.

Berl. G. N. 450. Auf, ihr Christen, Christi Glieder — Porst. G. N. 464. Porst. G. N. 260. Herr, nicht schicke Deine Rache —

Vierter Abschnitt. Der Heilige erneuert durch Moses sein Gesetz in den Gefilden Moabs, 1490 vor Chr.

Das fünfte Buch Mosis.

Dies Buch enthält die Wiederholung und Erneuerung des Gesetzes vom Sinai und des Bundes, den Gott daselbst mit seinem auserwählten Volke aufgerichtet hatte, und es heißt daher Deuteronomium, das zweite Gesetz. Außer einigen neuen Gesetzen wird häufig und ausführlich auf die wunderbaren Fügungen Gottes warnend und ermahnend zurückgewiesen, namentlich in der Rede Mosis Cap. 1 bis 4. Nach der Wiederholung des Gesetzes Cap. 5 bis 26, wird die treue Beobachtung desselben mit Nachdruck Cap. 27 bis 30 eingeschärft, worauf diese ganze Periode der Gesetzgebung mit dem Abschiede und dem Segen Mosis und mit der Erzählung von seinem Tode Cap. 31 bis 34 schließt.

§. 39. Wiederholung, Erklärung und Einschärfung der wichtigsten Pflichten gegen Gott und den Nächsten. Cap. 1 bis 11.

Cap. 1 bis 4. Der Wiederholung des Gesetzes schickt

Moses eine herzliche Rede voraus, welche er am ersten Tage des 11. Monats im 40. Jahre in der moabitischen Ebene an das Volk des Herrn hält, und worin er zuvörderst die Geschichte seit dem Aufbruche vom Sinai und alle die Mühseligkeiten des langjährigen Zuges dem neu aufgewachsenen Geschlechte erzählt. Darauf ermahnt er das Volk, die Gebote Gottes unverbrüchlich zu halten, ein warnendes Beispiel aber zu nehmen an denen, welche noch neulich dem Götzendienste gehuldigt hätten. Die Beobachtung der Gesetze würde ihnen Weisheit und Verstand sein, und Ruhm bringen vor allen Völkern der Erde. Auch ihren Kindern sollten sie die durch große Wunder beglaubigte Gesetzgebung kund thun. Himmel und Erde rufe er zu Zeugen an, daß sie im gelobten Lande bald würden vertilgt werden, wenn sie der Abgötterei huldigten, und daß nur ein geringer Pöbel von ihnen unter den Heiden übrig bleiben würde. Freilich auch dann noch würde sich der Barmherzige finden lassen, wenn ihn die Unglücklichen von ganzem Herzen suchten; denn es sei ja kein Volk der Erde so mitten aus allen Völkern von Gott erwählt, und durch so viele Wunder der Allmacht geführt worden.

Cap. 5. An die Spitze der Wiederholung stellt nun Moses die ersten 10 Gebote, hebt aber zu Anfange, um die Dankbarkeit dafür zu erhöhen, hervor, wie das jetzige Geschlecht viel Vorzüge habe vor dem früheren, da Gott den Erz-Vätern nur die Verheißung der Gnade und des Lebens gegeben, mit dem jetzigen Geschlechte aber den Bund der Gnade wirklich geschlossen habe. Indem Moses nach der fast wörtlichen Wiederholung der Gebote weiter erzählt, wie damals das Volk ihn gebeten habe, als Vermittler zwischen ihnen und Gotte zu stehen, fügt er hinzu, daß Gott diese Bitte, da sie heilige Ehrfurcht vor ihm bekunde, mit den Worten gebilligt habe: Ach, daß sie ein solches Herz immer hätten, mich zu fürchten und zu halten alle meine Gebote ihr Lebelang, auf daß es ihnen wohl ginge, und ihren Kindern ewiglich!

Cap. 6. Bei der erneuerten Einschärfung der Pflichten gegen Jehova macht den Mittelpunkt die Pflicht der Liebe gegen den allein wahren Gott von ganzem Herzen und aus allen Kräften: Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist ein einiger Herr. Und du sollst den Herrn, deinen Gott, lieb haben ꝛc. V. 4 u. 5. Daß diese Liebe gegen Gott, so wie andrerseits die Geschichte der alliebenden Leitung Gottes den Kindern eingeschärft werden sollte, wird wiederholt.

Cap. 7. Um das Volk des Herrn rein zu erhalten von aller Vermischung mit den abgöttischen Kanaanitern, wird nun jede Verschwägerung mit denselben nachdrücklich verboten. Alle Kanaaniter, so wie alle Gegenstände abgöttischer Verehrung sollten verbannt, d. h. vertilgt werden, selbst das Silber und Gold daran. Denn Israel sei ein Volk des Heiligthums, aus allen Völkern der Erde ausgesondert, obgleich der Zahl nach das geringste. Aber gegen die Ueberzahl der Feinde werde sich Jehova als großen und schrecklichen Gott allmächtig erweisen.

Uebrigens wird hierbei V. 22, ähnlich wie schon 2. Mos. 29 u. 30 vorhergesagt: Er, der Herr, dein Gott, wird diese Leute ausrotten vor dir einzeln nach einander. Du kannst sie nicht eilend vertilgen ꝛc. Nicht also ein Zeit-Moment, sondern ein langer, durch neue Prüfungen bezeichneter Zeit-Raum sollte erforderlich sein von der Austheilung des Landes bis zu seinem ruhigen Besitze. Es verflossen aber wirklich 450 Jahre darüber, wie man aus Vergleichung mit anderen Stellen sieht, namentlich mit 1. Kön. 6, 1. Wir haben nämlich vom Schlusse der Wanderungen durch die Wüste: 25 Jahre unter Josua, 371 unter den Richtern, 40 unter Saul, 14 von Davids Regierung, nach denen er im vollen Besitze aller Verheißungen war; dies giebt:

450 Jahre. Dazu rechne man, um zu der 1. Kön. 6, 1 genannten Zahl zu kommen:

26 = die letzten der Regierung Davids, und

3 = von Salomo's Regierung, nach denen er den Tempelbau begann, also

---

479 Jahre oder im 480. nach dem Auszuge aus Aegypten, welcher erst dann als vollendet angesehen werden konnte, als die Israeliten Kanaan einzunehmen begannen. Nach Ap. Gesch. 13, 17 bis 20 scheinen zwar die Richter 450 Jahre geherrscht zu haben; aber mehre alte Handschriften haben jene Zahl einige Reihen früher, so daß wir die Stelle in der Ap. Gesch. so zu verstehen haben: Und vertilgte 7 Völker im Lande Kanaan 450 Jahre hindurch, und theilte unter sie das Land nach dem Loose. Und nach diesem, nämlich nach der 40jährigen Wanderschaft, gab er ihnen Richter ꝛc.

Cap. 8. Der langjährige Zug durch die Wüste wird dargestellt als Demüthigung und Prüfung, ob Israel in den Geboten Gottes wandeln würde. Die Demüthigung durch Hunger und die darauf erfolgte Speisung durch Manna sollte ihnen insonderheit zeigen, daß der Mensch nicht lebe vom Brodte allein, sondern daß des Menschen unsterblicher

Geist eben so nothwendig müsse genährt werden, wie sein vergänglicher Körper. Auf solche Weise die zu dem großen Ziele der göttlichen Erziehung führenden Wohlthaten weise austheilend, habe Gott das Volk wie einen Sohn erzogen. Aber darum sollte man sich auch fürchten, unter der Fülle des Besitzes Gottes zu vergessen und hochmüthig zu meinen, die eigenen menschlichen Kräfte hätten die leiblichen Segnungen erworben.

Cap. 9. Die Israeliten werden ermahnt, nicht ihrer Gerechtigkeit etwa zuzuschreiben, wenn Gott die mächtigen Völker Kanaans jetzt vertreiben werde. Diese empfingen zwar jetzt gerechte Strafe; aber die Israeliten seien auch ein halsstarriges Volk, wie namentlich die Geschichte des Abfalles am Horeb und ähnliche zeigen.

Cap. 10. Für alle bisherigen gnädigen Führungen fodere Jehova von Israel Liebe und Gehorsam. Denn obgleich ihm die Himmel aller Himmel und das unermeßliche Weltall unterthan seien, so habe doch seine Gnade sich Israel als sein besonderes Eigenthum erwählt. Daher sollten sie nun ihre bisherige Halsstarrigkeit ablegen; die Liebe, die Ehrfurcht, der Gehorsam gegen Gott sollten ihnen Reichthum und Zierde sein. Aber sie sollten diese Gesinnungen auch durch Gerechtigkeit und Gutthätigkeit gegen die Wittwen und Waisen und gegen Fremde an den Tag legen.

Cap. 11. Endlich sollten sie ein abschreckendes Beispiel nehmen an den von Gott vollzogenen Strafen gegen die abtrünnigen Israeliten, und darum auch die Warnung vor Abgötterei (V. 16 u. 17), wie jenes Gesetz der Liebe gegen Gott, im innersten Herzen, auf Denkzetteln ꝛc. tragen und ihren Kindern einprägen. So sei ihnen denn zur freien Wahl Segen und Fluch vorgelegt; und beides sollte, um den Eindruck davon unauslöschlich zu machen, nach dem Einzuge in Kanaan an bestimmten Oertern feierlich und wiederholentlich ausgesprochen werden.

Erklärung des 4. Cap.

V. 3. — wider den Baal Peor, den Götzen, der besonders von den Midianitern angebetet wurde. Dadurch, daß die Midianiter und auch alle abtrünnigen Israeliten vertilgt wurden (4. Mos. 25 u. 31), ist jener als ein Götze zu Schanden geworden.

V. 12. — kein Gleichniß, d. h. keine körperliche Gestalt; denn Gott ist ein Geist, und ihr dürfet euch daher kein Bildniß von ihm machen.

V. 28. Es sind hier sowohl die eigentlichen Götzendiener gemeint, welche die aus Holz ꝛc. verfertigten Gestalten wirklich für höhere Wesen halten, — als auch die gebildeteren Heiden, welche die höheren Wesen

selbst als im Himmel wohnend dachten, und nur deshalb Bilder und Statuen verfertigten, um sich jene eingebildeten Wesen daran zu veranschaulichen.

V. 33. — wie du gehöret hast. Es wird hier Israel als Volk angeredet, nicht jeder Einzelne; denn die, welche Gottes Stimme selbst gehöret hatten, waren bis auf Josua und Kaleb bereits gestorben. — und dennoch lebest. Nach der Lehre des A. T. kann der ohnmächtige Mensch des Herrn Anblick mit leiblichem Auge nicht ertragen, ohne nicht sofort zu sterben. Dasselbe, meinte Moses, könnten wir fürchten, wenn der Mensch Gott mit leiblichem Ohre hörete.

V. 44 bis Ende kann man als Einleitung und besondere Ueberschrift fassen zu der nachfolgenden Wiederholung des Gesetzes.

V. 46. Das Haus Peors oder Beth Peor (das erste Wort unübersetzt gelassen), ein Ort nord-östlich beim todten Meere.

V. 49. Blachfeld, d. h. Ebene oder Gefilde.

Erklärung des 6. Cap.

V. 8. — zum Zeichen auf deine Hand. Damit das erste und wichtigste aller Gebote, das der Liebe gegen Gott, den Israeliten stets vor Augen schwebe, mußten sie die Worte V. 4 u. 5 auf sogenannte Denkzettel schreiben. Eben so die Stelle über die Erlösung aus Aegypten 2. Mos. 13, 3 bis 9, und die Stelle 5. Mos. 11, 18 bis 17 als Warnung vor Abgötterei. Es waren diese Denkzettel in späteren Zeiten Pergament-Stücke, welche in ein Kästchen gelegt und dann vermittelst lederner Bänder auf der Stirn und an dem linken Arme in der Gegend des Herzens befestigt wurden. Außerdem steckte man Pergamente, wie noch jetzt, worauf dies ganze 6. Cap. geschrieben steht, an die Thürpfosten der Häuser und Zimmer. Die Pharisäer, um aller Welt zu zeigen, wie sie den göttlichen Befehl erfüllt hätten, machten ihre Denkzettel breit, und die Säume an ihren Kleidern groß, Matth. 23, 5 — unter welchen Säumen die Franzen und dunkelblauen Schnurren an den Ecken der Kleider zu verstehen sind, welche die Israeliten nach 4. Mos. 15, 38 u. 39 ebenfalls zum steten Andenken an die Gebote Gottes tragen sollten. Jetzt haben sie dafür ein längliches Stück Zeug mit Franzen an den vier Zipfeln, was die männlichen Israeliten auf der Brust unter der Weste tragen.

V. 16. Zu Massa (Zank) hatten die Israeliten mit Moses wegen des Wassermangels gezankt. 2. Mos. 17, 2. Dies wird hier genannt Gott versuchen, insofern man Gott gleichsam auf die Probe stellen wollte, ob er werde auf außernatürlichem Wege dem Mangel abhelfen. Man soll dagegen, heißt es V. 17, Gottes Gebote halten, und auch unter Prüfungen nur rechtmäßige und gebührende Mittel anwenden, der irdischen Noth zu wehren.

Erklärung des 8. Cap.

V. 3. — nicht lebe vom Brodte allein. Das Manna wird hier ein Nahrungsmittel genannt, das weniger nähret, als das gewöhnliche Brodt. Die Nahrung des Geistes durch die Gebote Jehova's, so wie die Demüthigungen und Prüfungen, welche er schickt, sollen uns den fehlenden leiblichen Ueberfluß ersetzen. In demselben Sinne braucht Jesus Christus diese Worte Matth. 4, 4, womit zu vergleichen ist Joh. 6, 31 bis 35, wo Jesus Christus mit dem Glauben, den er an Gottes Barmherzigkeit erzeugt, das rechte Brodt vom Himmel genannt wird. Was daher die Israeliten in der Wüste genossen: unter leiblichem Hunger die Erzie-

hung im Glauben an die Allmacht des Ewigen durch Demüthigungen und Prüfungen, — war nur ein schwaches Vorbild auf Christum, der diejenigen, welche ihn im wahren Glauben ergreifen, nähret zum ewigen Leben.

V. 18. — solche mächtige Thaten zu thun, d. h. nach dem Zusammenhange: zeitliches Vermögen zu erwerben und anzuwenden.

Erklärung von Cap. 10, 12 bis Ende des 11. Cap.

Cap. 10, 16. — beschneidet eures Herzens Vorhaut, d. h. macht euch los von allen Hindernissen, welche sich der Ausführung der göttlichen Gebote im eigenen Herzen entgegenstellen, insonderheit von der Liebe zur Welt und ihrer Lust.

Cap. 11, 10. — und selbst tränken mußtest; der hebr. Text hat noch den Zusatz mit dem Rade oder mit dem Fuße. In vielen wasserarmen Gegenden Aegyptens wurden nämlich die Felder durch Wasserleitungen getränkt; die dabei nöthigen Räder wurden mit dem Fuße getreten. Die Fruchtbarkeit Palästina's wird also hier noch größer als die des Landes Gosen beschrieben.

V. 14. Der Frühregen heißt in Palästina der, welcher im Herbste fällt, wenn die Saaten der Erde anvertraut sind; der Spatregen fällt im Frühjahre, und giebt dem Getraide die letzte Fruchtbarkeit und Reife.

V. 24. Die Geschichte weiset nach, wie David wirklich die Grenzen des Reiches so weit, nämlich vom Euphrat bis zum rothen Meere und von Arabien bis zum mittelländischen Meere erweitert hat.

V. 29. Grisim oder Garizim und Ebal zwei Spitzen des Gebirges Ephraim, zwischen welchen in einem 500 bis 1000 Schritte breiten Thale Sichem erbaut war. Der Garizim wird von neueren Reisenden als ein sehr fruchtbarer Berg, Ebal dagegen als ein rauher, nackter Felsen geschildert, woraus sich erklärt, daß auf jenem der Segen, auf diesem der Fluch ausgesprochen werden sollte. Vergl. Jos. 8, 33 ꝛc. die Ausführung dieses Befehls.

Lehren und Anwendungen.

Gedenke oft deines bisherigen Lebens mit Dank gegen den himmlischen Vater, mit Reue über deine Vergehungen, mit neuen Entschlüssen der Besserung. Bis hieher hat uns der Herr geholfen! 1. Sam. 7, 12. Gedenke nicht der Sünden meiner Jugend ꝛc. Ps. 25, 7. Ich will dem Herrn singen ꝛc. Ps. 104, 33 bis 35.

Was fodert denn nun der Herr, dein Gott, von dir? Kindliche Furcht, Gehorsam aus reiner Liebe zu ihm, Anbetung seines Namens allein, Anerkennung seiner Herrlichkeit und Weisheit auch unter seinen züchtigenden Prüfungen, und Liebe gegen alle Menschen, die in irgend einem Augenblicke unsrer Liebe bedürfen. Nun, Israel, was fodert ꝛc. Cap. 10, 11 u. 12. Du sollst Gott, deinen Herrn, lieben ꝛc. Luc. 10, 27 u. 28.

Dieser Gebote zu gedenken brauchen wir keiner Denkzettel mehr; sondern sie sollen in unsrem Herzen geschrieben stehen. Wohl dem, der nicht wandelt ꝛc. Ps. 1, 1 bis 3.

Hüte dich eben so sehr, unter leiblicher Noth Gott zu versuchen, wie in der Fülle leiblichen Segens dich hochmüthig in deinem Herzen zu erheben. Du sollst Gott, deinen Herrn, nicht versuchen; Matth. 4, 7. Wenn du nun gegessen hast und satt bist, sollst du den Herrn, deinen Gott, loben ꝛc. Cap. 8, 10 bis 14 und 17 bis 18.

Wie Moses immer an die Erlösung aus Aegypten, so erinnern die Apostel immer an die Auferstehung Jesu Christi, als der herrlichsten That der Allmacht Gottes, welche uns unsre Erlösung aus der Knechtschaft der Sünden und die uns vor Gott erworbene Gerechtigkeit beglaubigt. Denn um unsrer Sünde willen ist Christus dahingegeben ꝛc. Röm. 4, 25.

Wie den Israeliten als Lohn für die Befolgung der göttlichen Gebote die Einnahme des gelobten Landes vorgehalten wird: so uns als Lohn der Frömmigkeit und der treuen Nachfolge Jesu Christi das Eingehen in das himmlische Kanaan, wo wir Miterben werden sollen der Herrlichkeit unsers Erlösers. Sind wir denn Kinder ꝛc. Röm. 8, 17.

Gegenstück. Wie der Heiland und der Apostel Johannes die Pflicht der Liebe gegen Gott und die der Liebe gegen den Nächsten zusammenstellen. Matth. 22, 34 bis 40, 1. Joh. 4, 16 bis 21.

Berl. G. N. 662. O, daß ich tausend Zungen hätte — Porst. G. N. 598. Porst. G. N. 596. Nun danket alle Gott — Berl. G. N. 659.

§. 40. Verschiedene Gesetze werden zeitgemäß ausgebildet und ein zweiter Volkserretter wird verheißen. Cap. 12 bis 18.

Wie wenig es die Absicht des heiligen Erziehers der Menschen war, daß sein Volk bei dem todten Buchstaben des Gesetzes stehen bleiben sollte, geht augenscheinlich theils aus der weiteren Ausbildung und zeitgemäßen Veränderung vieler einzelnen Gesetze Cap. 12 bis 17, theils aus der Weissagung eines künftigen zweiten Gesetzgebers und Volkserretters Cap. 18 hervor.

Cap. 12. Die Israeliten werden darauf vorbereitet, daß der Allerhöchste künftig einen Ort zu gemeinsamer Verehrung auswählen werde, wohin alle zu bestimmten Zeiten mit ihren Opfern, Zehnten und freiwilligen Gaben kommen und fröhlich sein sollten vor Jehova. Das Schlachten und Essen des Fleisches aber, insofern es nicht als Opfer angesehen würde, sollte unter Vermeidung des Blutes im gelobten Lande jedem an seinem Wohnorte frei stehen, während früher alles vor der Stiftshütte geschlachtet werden mußte.

Cap. 13. Falsche Propheten und Träumer und alle die, welche zum Götzendienste zu verführen nur versuchen würden, sollten unnachsichtlich, selbst von ihren nächsten Verwandten, die Strafe der Steinigung erleiden. Auch ganze Städte, aus denen in größerer Zahl Verführer ausgehen würden, sollten mit der Schärfe des Schwerdtes geschlagen und für immer von dem Erdboden vertilgt werden.

Cap. 14. In der Trauer über geliebte Verstorbene soll man sich keine Mähler am Körper machen, da alle auszeichnenden Eigenschaften an den Israeliten sich nur auf Jehova

beziehen dürfen. Die Priester und Leviten sollen nicht blos als Anwohner in den verschiedenen Städten betrachtet werden, sondern als Hausfreunde, daher es öfter ausdrücklich heißt: der Levit, der in deinen Thoren d. h. in deinem Hause ist.

Cap. 15. Das Gesetz über jedes 7. Jahr als ein Sabbath-Jahr (2. Mos. 23, 10 u. 11 und 3. Mos. 25, 4), welches zuerst nur den Armen durch das Nicht-Erndten der Felder Vortheil gewährte, wird jetzt noch menschenfreundlicher dahin erweitert, daß dann jedem Hebräer die gemachten Schulden erlassen werden sollten. Man dürfe nicht vor dem Armen Herz und Hand verschließen, sondern solle ihm so viel, als er bedürfe, leihen, sei auch das Sabbath-Jahr nahe, an welchem die nicht bezahlten Schulden erlassen werden müßten. — Die im 7. Jahre entlassenen hebr. Sclaven und Sclavinnen sollen mit einem Geschenke an Vieh, Getraide ꝛc. bedacht werden zur Bethätigung der Dankbarkeit gegen den allgütigen Geber aller Güter, der die Israeliten aus dem ägyptischen Diensthause erlöst habe. Nur diejenigen, welche aus Liebe zu ihren Herren nicht frei werden wollten, könnten für immer Knechte und Mägde bleiben.

Cap. 16. Die drei hohen Feste sollten an dem gemeinsamen Anbetungsorte alljährlich von jedem männlichen Israeliten gefeiert, — und zur Handhabung des Richter- und Vorsteher-Amtes in allen Städten Männer bestellt werden, welche ohne Ansehen der Person und ohne Eigennutz die Angelegenheiten des Volkes zu entscheiden hätten.

Cap. 17. Für schwierige Rechtsfälle sollte ein oberstes Gericht von Priestern und Leviten eingesetzt werden, von dessen Entscheidung man bei Todesstrafe nicht abgehen dürfe. Ueber einen künftig zu erwählenden König wird bestimmt, daß er unter Leitung Jehova's aus den gebornen Hebräern erwählt werden und daß er aus einer Abschrift des Gesetzes sein Lebelang forschen müsse, um Ehrfurcht gegen den König aller Könige und Gerechtigkeit gegen die Brüder zu lernen.

Cap. 18. Moses warnt darauf noch einmal vor jeder Art abergläubischer Gebräuche, Zaubereien und falscher Wahrsagerkünste, und befiehlt im Namen Gottes, an dem göttlichen Gesetze ganz und vollständig zu halten. Hieran knüpft er indessen sogleich eine höchst wichtige Weissagung über den Messias, die eben so sehr von der unmittelbaren Einwirkung des Geistes Gottes auf ihn zeugt, wie sie das ehrwürdigste Licht auf seinen Charakter wirft. Denn wiewohl er sein Gesetz als von Gott offenbart und daher heilig und unverletzlich wußte: so sieht er doch voraus, daß Gott bei verän-

derten geistigen Bedürfnissen der Welt in der Folge der Zeiten neue Offenbarungen zum Heile der Völker durch einen Propheten geben würde, der ihm an Ansehen wenigstens gleich sein müßte; und er selbst will nun der erste sein, der das Ansehen dieses künftigen Volksretters empfiehlt. Er ist also weit entfernt, sich als den ersten und letzten Propheten von der Welt verehren zu lassen, und spricht es vielmehr unumwunden aus: Einen Propheten, wie mich, wird der Herr, dein Gott dir erwecken aus dir und deinen Brüdern; dem sollt ihr gehorchen.

Wann und wie nun dieser Prophet kommen werde, darüber hatte der Geist des Herrn dem Moses nichts weiter eröffnet. Was aber die gewöhnlichen Propheten betrifft, die Unterscheidung wahrer und falscher Gottesboten, so giebt Moses zwei Kennzeichen falscher Propheten an: sie würden nämlich theils zur Abgötterei verleiten, theils unrichtige Vorhersagungen aussprechen, — und solche sollten, wie Zauberer und Wahrsager, mit dem Tode bestraft werden.

Erklärung des 15. Cap.

V. 4. — kein Bettler, nämlich im eigentlichen Sinne. Man soll den armen Bruder nie so weit sinken lassen, daß er an den Bettelstab kommt, sondern ihm bei Zeiten helfen.

V. 9. — ein Belialstück, d. h. ein böser, arglistiger, habsüchtiger Gedanke, nach dem Sinne des hebräischen Wortes. Später wurde Belial ein Beiname des Teufels, namentlich zur Zeit des Neuen Testamentes, daher 2. Cor. 6, 15: Wie stimmt Christus mit Belial, d. h. der Fürst des Lichtes mit dem der Finsterniß.

V. 18. — als ein zwiefältiger Tagelöhner, weil nämlich der Volksverwandte den Vortheil seines Herrn treuer bedenkt, als ein Fremder.

V. 22. — wie ein Reh und Hirsch, d. h. wie Thiere, welche nicht auf den Opferaltar kommen dürfen.

Erklärung von Cap. 18, 15 bis 22.

V. 15. Aus den Worten: wie mich geht hinlänglich hervor, daß hier weder von Priestern noch von gewöhnlichen Propheten die Rede sein kann, da solche immer nur das mosaische Gesetz auszulegen und danach ihre Ermahnungen und Warnungen an das Volk zu richten hatten. Es muß also hier von einem göttlichen Gesandten die Rede sein, der dem ganzen Gottes-Staate eine neue Einrichtung geben könnte. Dies, daß nicht von einem gewöhnlichen Nachfolger die Rede ist, bestättigt auch der Verfasser des letzten Cap. in diesem Buche V. 10 durch die Worte: Es stand hinfort kein Prophet in Israel auf, wie Moses. Außer Zweifel ist also die Stelle auf Jesum Christum zu deuten, zumal dieser selbst spricht: Ihr sollt nicht meinen, daß ich euch vor dem Vater verklagen werde ꝛc. Joh. 5, 45 u. 46. Eben so deuten die Apostel diese Stelle auf Christum: Philippus findet Nathanael und spricht: Wir haben den gefunden ꝛc. Joh. 1, 45. Eben so Ap. Gesch. 3, 22 u. 23. Cap. 7, 37.

V. 17. Sie haben wohl geredet. Man ergänze: Es soll ihnen also auch künftig einmal wieder ein Mittler gegeben werden, wie du bist.

V. 19. — von dem will ichs fodern; in diesen Worten verklagt (wie Christus Joh. 5, 45 spricht) Moses diejenigen, welche Christo nicht gehorchen würden.

V. 22. — darum scheue dich nicht vor ihm, nämlich ihn zum Tode zu verdammen.

Lehren und Anwendungen.

Das mosaische Gesetz mußte in der Folge der Zeiten durch die Propheten und endlich durch den Sohn Gottes ausgebildet und vervollständigt werden. Wenn nun auch eine solche Ausbildung nicht für die letzte und vollkommenste Offenbarung Gottes, für das Evangelium, jemals zu erwarten steht: so haben wir doch danach zu streben, daß wir immer tiefer eindringen in das Verständniß desselben, und es gilt noch immer davon das Wort des Erlösers: Ich habe euch noch viel zu sagen, aber ꝛc. Joh. 16, 12 u. 13.

Verschließe nicht Herz und Hand vor den Armen deines Volkes; hilf ihnen vielmehr durch Geschenke und zweckmäßige Beschäftigung, ehe sie ganz sinken. Denn wisse: Wer Barmherzigkeit seinem Nächsten weigert ꝛc. Hiob 6, 14. Es wird aber ein unbarmherziges Gericht über den ergehen ꝛc. Jac. 2, 13.

Es ist eine schöne und unerläßliche Pflicht für christliche Herrschaften, nicht blos mit Menschenfreundlichkeit ihre Dienstboten zu behandeln, sondern auch ihrer in Krankheitsfällen zu pflegen, und wenn sie im Dienste alt und schwach geworden sind, für sie nach Kräften zu sorgen. Wenn du deinen Knecht frei los giebst ꝛc. Cap. 15, 13 u. 14. Wisset, was ein jeglicher Gutes thun wird ꝛc. Ephes. 6, 8 u. 9. Ihr Herren, was recht und gleich ist ꝛc. Col. 4, 1.

Für Erfüllung aller deiner Pflichten suche Ermunterung und Stärkung in den gottesdienstlichen Versammlungen der Christen. Denn ein Tag in deinen Vorhöfen ist besser ꝛc. Ps. 84, 11. Gehet zu seinen Thoren ein mit Danken ꝛc. Ps. 100, 4 u. 5.

Insonderheit versuche dich, ob du fest stehest im Glauben und im treuen Gehorsam gegen den großen Propheten, den der Herr dir erweckt hat, damit er es nicht einst strafend von dir fodere. Wer da glaubet und getauft wird ꝛc. Marc. 16, 16.

Gegenstück. Wie Jesus Christus den Glauben an sich als den Wiederbringer des Lebens und als den dereinstigen Richter mit Hinweisung auf seine Thaten und auf die Zeugnisse Johannis und Mosis fodert: Joh. 5, 17 bis 47.

Berl. G. N. 264. Geist der Wahrheit, lehre mich —
Porst. G. N. 172. Herr Jesu Christ, dich zu uns wend —

§. 41. Schluß der Gesetzgebung und Erneuerung des Bundes. Cap. 19 bis 30.

Cap. 19. Nach jener höchst wichtigen messianischen Weissagung folgen nun noch mehre einzelne theils neue, theils wieder nach dem Bedürfnisse der Zeit weiter ausgebildete Gesetze. Der Richter soll bei Rechtsstreitigkeiten die Glaubwürdigkeit der Zeugen genau prüfen, gegen den Verläumder aber die Strafe

vollziehen, welche dieser gegen den Unschuldigen hatte veranlassen wollen, und daher den Grundsatz gelten lassen: Leben um Leben muß verloren werden, Auge um Auge, Zahn um Zahn, Hand um Hand, Fuß um Fuß.

Cap. 20. In Kriegszeiten sollte das Volk auf die Hülfe seines Gottes vertrauen, zu welchem Vertrauen der Priester vor der Schlacht zu ermuntern hätte. Wer aber wegen häuslicher Verbindungen getheilten Herzens oder sonst feige wäre, sollte von dem Kampfe zurückgewiesen werden. Feindliche Städte sollten erst zum Frieden aufgefodert und, hätten sie ihn angenommen, mit Schonung behandelt werden. Bei Belagerungen sollten keine Fruchtbäume muthwillig verdorben werden; nur andere Bäume dürfe man zu Belagerungswerkzeugen gebrauchen.

Cap. 21. Ungehorsame, bösartige und liederliche Söhne, wenn sie nicht auf die Züchtigungen der Eltern hören würden, sollten vor die Aeltesten der Stadt geführt und von allen Einwohnern gesteinigt werden.

Cap. 22. Mehre auf Erregung und Bethätigung mitleidiger und menschenwürdiger Gefühle hinwirkende Gesetze: wie man verirrtes Vieh oder anderes verlorene Eigenthum zu dem rechtmäßigen Herrn bringen, nicht junge und alte Vögel ausnehmen, auf platten Dächern Lehnen zur Verhütung von Unglück anbringen und denjenigen bestrafen solle, der seine Ehefrau beschimpfen würde.

Cap. 23. Vermischte Gesetze über die Menschlichkeit gegen Knechte, über die Keuschheit, über das Strafbare des Wuchers gegen Brüder ꝛc.

Cap. 24. Gesetze besonders zu Gunsten der Armen, denen die nothdürftigsten Dinge nicht als Pfand genommen werden dürften, namentlich nicht der Mantel, der Nachts zur Decke diente. Das Recht der Wittwen, Waisen und Fremden sollte nicht gebeugt, bei keiner Art der Erndte Nachlese gehalten werden. Menschendiebe sollten mit dem Tode bestraft werden. Jede Barmherzigkeit an dürftigen Schuldnern rechne Gott für Gerechtigkeit.

Cap. 25. Da bei den Israeliten viel Gewicht auf männliche Nachkommen und somit auf Fortpflanzung des Stammbaums gelegt wurde, so wird befohlen: Wenn ein Mann ohne männliche Nachkommen stirbt, so soll der jüngere (falls noch unverheirathete) Bruder oder der sonst nächste Verwandte die Wittwe heirathen, und seinen erstgebornen Sohn in den Stammbaum des Verstorbenen eintragen lassen. Eine solche Ehe nennt man Levirats- d. h. Schwager-Ehe.

Cap. 26. Nach genaueren Bestimmungen über die erste Ablieferung der Erstlinge und Zehnten schließt diese Erneuerung des Gesetzes mit einer kurzen Ermahnung: Man solle alle diese Satzungen von ganzem Herzen und ganzer Seele halten, und des heiligen Bundes stets eingedenk bleiben, den Jehova mit seinem auserwählten Volke geschlossen habe, damit Israel das höchste über alle Völker werde: gepriesen, gerühmt, geehrt vor der Welt und heilig dem Jehova.

Cap. 27 u. 28. Es folgen nun ausführliche Bestimmungen, wie einst der Segen auf dem Berge Garizim über die Vollbringer und der Fluch auf dem Berge Ebal über die Uebertreter der göttlichen Gebote sollte gesprochen werden. Dem Fluche sollten anheimfallen: der Götzendiener, der, welcher seinen Eltern fluche, der die Grenzen des Nächsten verrücke, der einen Blinden irre führe, der das Recht der Wittwen, Waisen und Fremden beuge, endlich der Blutschänder und der Todtschläger. Die Art und Weise, wie jener Segen durch mannichfaches Glück und wie jener Fluch durch mannichfaches Elend in Erfüllung gehen müsse, wird genau beschrieben.

Cap. 29 u. 30. Endlich hält Moses eine zweite Rede in den Gefilden Moabs, worin er die großen Thaten Gottes dem Volke vorhält, und, zur treuen Beobachtung des Gesetzes ermahnend, den Bund erneuert, den Gott einst am Horeb mit den Israeliten geschlossen hatte. Vor allem warnt er diejenigen, welche bei Anhörung des Fluches sich segnen und in ihrem Herzen sprechen würden: Es wird mir doch wohl gehen, wenn ich auch in der Bosheit meines Herzens wandele. Aber der wahrhaft Bußfertigen werde sich der Höchste jederzeit erbarmen, und sein Volk aus der Gefangenschaft zurückführen, wie weit es auch einst würde zerstreut werden. Er würde selbst die Herzen der Uebrigbleibenden rühren und heiligen, so daß sie ihn wahrhaft würden lieben können. Um so mehr aber würde dies geschehen, als das nun offenbarte Gesetz so angemessen der menschlichen Natur, jedem zugänglich, ja eigentlich in jedes Menschen Herz geschrieben sei. Hiernach durfte denn Moses nochmals Himmel und Erde zu Zeugen anrufen, daß er ihnen Leben und Tod, Segen und Fluch vorgelegt habe, damit sie das Leben erwählen und die Krone der Gerechtigkeit erlangen könnten.

Erklärung des 29. Cap.

V. 5. Eure Kleider sind nicht veraltet, d. h. es hat euch an keiner Nothdurft gemangelt; Nahrung und Kleidung, allmächtigen Schutz und wunderbare Hülfe hat euch der gnädige Gott zu Theil werden lassen.

V. 6. Sinn: Was euch von den gewöhnlichen Lebensbedürfnissen abging, hat er euch mit seiner Allmacht ersetzt.

V. 10 bis 12. Ihr stehet heute vor dem Herrn — bis: daß ihr einhergehen sollt in dem Bunde. Alle nämlich waren vor der Stiftshütte versammelt, um sich dazu feierlich zu verpflichten. Ob nachher Bundesopfer gebracht wurden, ist zwar nicht gesagt, aber nach dem Zusammenhange höchst wahrscheinlich.

V. 15. — die heute nicht mit uns sind d. h. die Nachkommen, für welche die Väter die Verpflichtungen eingingen, um so mehr, da die Nachkommen auch bei den göttlichen Verheißungen immer genannt werden. Uebrigens wird ja diese ganze Rede zugleich an die Nachkommen gerichtet, wie aus mehren Sätzen klar ist, z. B. Cap. 30, 5: das Land, das deine Väter besessen haben, wo die jetzt anwesenden Israeliten unter den Vätern gemeint sind.

V. 18. — die Galle oder Gift und Wermuth trage. Verführerische Beispiele werden öfter mit bitteren Wurzeln verglichen, z. B. Hebr. 12, 15: Sehet darauf, daß nicht jemand Gottes Gnade versäume ꝛc.

V. 19. Sich segnen in seinem Herzen heißt öfter: sich frech auf seine Bosheiten stützen, und sich Glück und Wohlsein auf andere Weise bereiten wollen, als das göttliche Gesetz vorschreibt. Die Worte: auf daß die Trunkene ꝛc. haben den Sinn: auf daß er alles ins Verderben bringe.

V. 26. Götter, die sie nicht kennen, d. h. die ihnen keinen Beweis ihres Daseins gegeben haben.

V. 29. Das Geheimniß ꝛc. d. h. die sonst undurchdringliche Zukunft ist uns sonach offenbaret, und wir sollen uns daher von den Greueln der Abgötterei durch die angedrohten Strafen zurückschrecken lassen.

Erklärung des 30. Cap.

V. 1 ꝛc. Man übersehe nicht, wie der Allbarmherzige ungeachtet der vorausgesehenen Uebertretungen doch sogleich mit seiner unerschöpflichen Gnade tröstet unter der Bedingung aufrichtiger Buße und Bekehrung.

V. 6. Das Herz beschneiden, d. h. reinigen von jedem sündhaften Gelüste, namentlich nach fremden Gottesdiensten und den Ausschweifungen, die damit stets verbunden waren.

V. 11 bis 14. Sinn: Das dir gegebene Gesetz kann deinem besseren Inneren unmöglich als etwas Fernes und Fremdes vorkommen. Dein vernünftiger, von dem Ewigen selbst entsprossener Geist muß dir vielmehr die Angemessenheit dieses Gesetzes in den besseren Augenblicken deines Lebens vorhalten, so wie dich auch derselbe bessere Geist zum Glauben und zum Vertrauen auf des Allmächtigen Hülfe treibt. Vergl. Röm. 10, 5 bis 8, wo Paulus die Worte: Das Wort ist dir nahe in deinem Munde und in deinem Herzen auf den Inhalt des Evangelii bezieht, der so bekannt und offenbar ist, daß man ihn nicht erst vom Himmel oder von der Tiefe zu holen braucht.

V. 20. Wir werden als Christen nicht umhin können, das Leben und das lange Alter und das Land, darin wir wohnen sollen, auf jenen Zustand zu beziehen, wo wir nach treuem Kämpfen wider die Sünde mit Jesu Christo vereint leben und herrschen sollen, da, wo er uns die Stätte bereitet hat. Joh. 14, 1 bis 3.

Lehren und Anwendungen.

Nicht jede Beleidigung, welche dir von dem Nächsten widerfährt, bringe vor Gericht, wo immer nur nach strenger Gerechtigkeit, nicht nach den

ſanften Regungen der Liebe kann entſchieden werden. Erwiedere vielmehr erträgliche Beleidigungen durch Großmuth. Ihr habt gehört, daß da geſagt iſt: Auge um Auge ꝛc. Matth. 5, 38 bis 41.

Wenn heutiges Tages die obrigkeitlichen Strafen auf gewiſſe Vergehungen milder ſind, ſo laß dir dies zur Dankbarkeit und zur Ermunterung gereichen, deſto treuer Gottes Gebote zu erfüllen, und dich der milderen Behandlung würdig zu beweiſen. Die verbotenen Sünden ſind darum nicht weniger ſtrafwürdig geworden; noch immer verdienen z. B. ſchlechte Kinder, was geſchrieben ſteht: Ein Auge, das den Vater verſpottet ꝛc. Spr. Sal. 30, 17.

Wenn du die hier gedrohten Strafen nicht immer den Böſewicht ereilen und die verheißenen Belohnungen nicht immer dem Frommen zu Theil werden ſiehſt, ſo vergiß nicht, daß ein Tag kommt, der alle ſcheinbaren Ungerechtigkeiten des Schickſals ausgleichen wird. Irret euch nicht ꝛc. Gal. 6, 7 bis 10.

Willſt du Theil haben an den Verheißungen, den Vätern gegeben, ſo übernimm auch ihre Verpflichtungen, und ſtrebe nach einer ſolchen Lebensführung, daß dich am Ende deiner Tage das ſelige Bewußtſein belohnen kann: Ich habe einen guten Kampf gekämpfet ꝛc. 2. Tim. 4, 7 u. 8.

Gegenſtück. Wie dem Ap. Johannes der Tag der Belohnung über die gläubige und der Tag des Gerichtes über die abgefallene Welt offenbaret wird: Offenb. Joh. 14.

Berl. G. N. 774. Jeruſalem, du heil'ge Gottesſtadt —
Porſt. G. Anh. N. 132. Nach einer Prüfung kurzer Tage — Berl. G. N. 776.

§. 42. Moſes legt ſein Amt nieder, ſegnet Israel und ſtirbt. Cap. 31 bis 34.

Cap. 31. An ſeinem Geburtstage, als Moſes 120 Jahre alt war, 1490 vor Chr., legte er feierlich ſein Amt nieder vor den Augen des ganzen Israel. Es geſchah dies zuvörderſt mit Ermahnungen an Joſua und an das Volk, das gelobte Land muthig anzugreifen und einzunehmen, und dabei auf den Beiſtand Jehova's zu vertrauen, der ſelbſt vor ihnen hergehen werde. Sodann geſchah es durch Uebergabe des von ihm geſchriebenen Geſetzbuches an die Prieſter und Leviten, die es zum Zeugniſſe an der Seite der Bundeslade aufbewahren, auch in jedem Sabbathjahre am Laubhüttenfeſte dem geſammten Volke, Männern und Weibern, Kindern und Fremdlingen vorleſen ſollten. An demſelben Tage empfingen außerdem Moſes und Joſua eine beſondere Offenbarung Gottes in der Stiftshütte, worin der künftige Abfall des Volkes dem Moſes vorhergeſagt, er aber auch zugleich für ein Lied begeiſtert wird, was er ebenfalls dem Geſetze hinzufügen ſollte zum Zeugniſſe für künftige Zeiten, daß der Allwiſſende vor jeglichem Abfalle gewarnt und alle rächenden Folgen desſelben vorhergeſagt habe.

Cap. 32. Es folgt nun bis V. 43 dies Lied. Himmel und Erde sollen aufmerken, wie Moses den Namen Jehova's preise, damit demselben überall Ehre gegeben werde. Er rühmt Gottes Gerechtigkeit und Treue, und stellt ihr gegenüber die Falschheit und Treulosigkeit des undankbaren Volkes, das selbst durch die wunderbarsten Fügungen nicht habe gerührt werden können. Diese Fügungen werden jetzt in erhabener und begeisterter Sprache gepriesen, und es wird nachgewiesen, daß gerade der Ueberfluß der Wohlthaten zum Uebermuthe und Götzendienste verleitet, aber auch Gottes Zorn herbeigezogen habe. Nur um nicht auch den abgöttischen Völkern Veranlassung zum Uebermuthe zu geben, wolle Gott nicht ganz das Volk vertilgen, sondern sich den Israeliten nach erlangter besserer Einsicht wieder offenbaren, damit sie inne würden: Er könne tödten und beleben, er zerschlagen und heilen, und aus seiner Hand errette keiner. Den Feinden seines Volkes werde Jehova rächend vergelten, Israel aber werde er entsündigen, und darum dürfe das Volk frohlocken. Nach diesem Liede empfängt Moses den Befehl, von dem Berge Nebo aus das gelobte Land zu überschauen.

Cap. 33. Ehe er aber auf die Spitze des Gebirges geht, beendet er seine öffentliche Laufbahn mit einem Segen über die 12 Stämme. Dieser Segen ist ähnlich dem des Jakob. Jedoch veranlaßten ihn manche betrübende und manche erfreuliche Erfahrungen zu mehren Veränderungen; wie denn überhaupt das Ganze nicht die Innigkeit eines segnenden Vaters, sondern mehr den Ernst des göttlichen Gesetzgebers offenbart.

Cap. 34. Hierauf überschaut Moses vom Berge Nebo das gelobte Land nach seiner ganzen Ausdehnung, und stirbt noch lebenskräftig, herzlich beweint von seinem Volke. Niemand hat sein Grabmahl erfahren, gewiß deshalb, damit nicht abergläubische Verehrung mit seiner Asche oder dem Orte seines Begräbnisses sollte getrieben werden.

Nun, nach den Tagen allgemeiner Trauer, gehorchte Israel dem Josua, der mit dem Geiste der Weisheit von oben war erfüllt worden. Aber wie Moses stand kein Prophet in Israel mehr auf, der mit Jehova von Angesicht zu Angesicht geredet und so ausgezeichnete Wunder im Namen des Herrn verrichtet hätte.

Erklärung des 32. Cap.

V. 8. Sinn: Da Gott allen Völkern auf Erden ihre verschiedenen Wohnsitze anwies, da bestimmte er nach besonderem Rathschlusse auch die Grenzen der Stämme des jüdischen Volkes, indem er die Größe der Erbtheile abhängig machte von der Würdigkeit jedes Stammes.

V. 9. — die Schnur seines Erbes, d. h. sein Eigenthum.

V. 13. — hoch herfahren, d. h. er machte ihn (nämlich den Jakob oder sein Volk) angesehen und glücklich, welcher Ausspruch, wie viele hier und bei den Propheten, von der Zukunft zu verstehen ist. Man erinnere sich aus der Inhalts-Angabe des vor. Cap., daß dies Lied später zum Zeugnisse dienen sollte gegen Israel. — und ließ ihn Honig saugen ꝛc. In Palästina halten sich die Bienen häufig in Wäldern und Steinklüften auf, so wie auch die Oel- oder Oliven-Bäume auf Bergen und Felsen gewöhnlich waren.

V. 21. — an einem närrischen Volke will ich sie erzürnen; d. h. in der Gefangenschaft bei einer rohen, gottlosen Nation soll ihr Unwille gereizt werden.

V. 22. — und wird brennen bis in die unterste Hölle, Ausdruck für gänzliche Vernichtung. Nicht werden etwa vorübergehende natürliche Strafen eintreten; sondern ähnlich, wie die Jordan-Aue mit Sodom ꝛc., sollen Plätze des gelobten Landes durch unterirdisches Feuer verwüstet werden. Als z. B. der abtrünnige Kaiser Julian um 360 nach Chr. Geb. der christlichen Religion auch dadurch Abbruch thun wollte, daß er den Juden die Erlaubniß zum Wiederaufbaue des Tempels zu Jerusalem gab, wurden die Arbeiter durch hervorbrechendes Feuer von der Grundlegung zurückgeschreckt, und der Bau unterblieb für immer.

V. 26. Von hier der Uebergang zur Ankündigung der Gnade. Man verstehe die zweite Hälfte dieses Verses als Vordersatz zu dem folgenden. Sinn: Ich würde ihr Gedächtniß ganz vertilgen unter den Menschen, wenn ich nicht wüßte, daß dann die Gottlosen glauben würden, durch ihre Macht sei Israel gestürzt.

V. 30. Wie geht's zu, daß einer, nämlich von den Israeliten, könnte ihrer Tausend jagen. Von hier bis V. 42 wird nämlich die Strafwürdigkeit und Ohnmacht der abgöttischen Völker beschrieben, die Jehova's Zorn einst treffen wird.

V. 31. Die Heiden selbst erkannten oft die Majestät und Allmacht des wahren Gottes. Vergl. das Bekenntniß der Aegypter 2. Mos. 14, 25, das des Bileam 4. Mos. 23, 21 ꝛc. In dem späteren Tempel fanden sich oft Heiden ein, welche bis vor den äußeren Vorhof kommen und aus der Ferne dem Opferdienste zuschauen durften.

V. 34. — verborgen, nämlich vor Menschen; meine Allwissenheit und Vorsehung leitet dies alles.

V. 36. Das Verschlossene und Verlassene ist hier das noch mit äußerster Anstrengung Beschützte und Verwahrte, und das, was man bereits aufgegeben hatte. Wenn so wird alles dahin sein, dann wird Gott Hülfe und Errettung senden.

V. 40. Ich lebe ewiglich oder: So wahr ich lebe! Von hier nämlich bis V. 42 ein Eid Jehova's, hinter welchem V. 43 das Lied Mosis schließt.

Erklärung des 33. Cap.

V. 1 bis 5. Im Eingange preiset Moses die erhabene Art der Gesetzgebung und der allmächtigen Führung Gottes durch die Wüste, wobei er sich selbst als den königlichen Gesetzgeber und Herrscher des Volkes nennt.

V. 2. Es werden hier mehre Berge der Wüste genannt, bei denen Jehova sich dem Volke majestätisch offenbaret hatte. Da durch jene Offenbarungen Licht und Erkenntniß in die Finsterniß der Welt gebracht wurde, so werden sie hier verglichen mit dem Aufgange der alles erleuchtenden und segnenden Sonne. — Tausende von Heiligen oder Engeln umge-

den stets den Allmächtigen, bereit zu seinem Dienste; auch bei der Gesetzgebung auf dem Sinai war es so (Gal. 3, 19), wenn auch dem Volke nichts davon offenbar wurde. — Ein feuriges Gesetz, d. h. was unter Feuer, Donner und Blitz bekannt gemacht wurde.

V. 3. Wie hat er die Leute, nämlich die Israeliten, so lieb. Alle seine (Israels) Heiligen, Frommen sind in deiner (Gottes) Hand. Sie werden sich setzen ꝛc. d. h. die versammelten Frommen werden gleichsam zu den Füßen der göttlichen Gnade sitzen, um das Gesetz zu lernen, wie Jünger zu den Füßen ihres Meisters.

V. 6. Nun der Segen über die einzelnen Stämme, den man mit Jakobs Segen 1. Mos. 49 vergleiche. Dem Stamme Ruben, welchem schon von Jakob das Erstgeburtsrecht genommen war, wird auch jetzt keine Auszeichnung zu Theil. Sein Pöbel, d. h. sein Volk sei gering. Die Karte Palästina's zeigt, wie er einen der kleinsten Landstriche bekam.

V. 7. Dem Stamme Juda wird wieder die äußere Regentschaft über seine Brüder zugetheilt, jedoch sein Glück viel weniger als durch Jakob gepriesen. Daß der Cap. 18 geweissagte Prophet aus diesem Stamme kommen werde, sagt Moses nicht noch einmal, da es aus Jakobs Segen bekannt war, — vielleicht, um nicht Hochmuth zu erregen.

V. 8 bis 11. Dem Stamme Levi, der mit Simeon so gerecht von Jakob gestraft war, geschieht hier die meiste Auszeichnung, da er während des Zuges so treu dem Jehova gewesen war.

V. 8. Dein Recht und dein Licht (das bekannte Brustschild des Hohenpriesters) bleibe bei deinem heiligen Manne d. h. bei Aarons Familie, dem er hier, als dem ersten Hohenpriester, ein ehrendes Denkmahl setzt, so daß also Recht und Licht hier das Hohepriesterthum überhaupt bedeutet. Aaron wie Moses waren durch das Hadern der Israeliten zweimal hart geprüft (2. Mos. 17, 7; 4. Mos. 20, 13) und bestanden in der letzten Versuchung nicht, so daß sie schon genug durch das Andenken daran und durch ihren früheren Tod bestraft wurden.

V. 9. Nun die Pflichten des Priesterstammes überhaupt, und zwar geht dieser Vers theils auf die Unpartheilichkeit in der Rechtspflege, theils darauf, daß die Leviten müßten im Stande sein, dem Dienste Jehova's alles, auch die liebsten Verbindungen nachzusetzen.

V. 12. Der Stamm Benjamin, dessen Stammvater von dem betagten Jakob einst mit so zärtlicher Sorgfalt bedacht war, wird hier als Liebling Jehova's geschildert, der auf seinen Schultern, d. h. Bergen sicher wohnen werde.

V. 13 bis 17. Der Segen über Joseph, also über die Stämme Ephraim und Manasse, wird mit derselben Innigkeit und oft mit denselben Ausdrücken wie einst von Jakob ausgesprochen, außerdem aber noch seine Tapferkeit und Stärke im Zurücktreiben der Götzendiener hervorgehoben.

V. 16. Man verstehe am Schlusse wieder: auf den Scheitel des Gekrönten unter seinen Brüdern. Es erscheinen somit zwei Stämme Jakobs als Gekrönte unter ihren Brüdern, Juda und Joseph oder Ephraim, der bevorzugte seiner beiden Söhne. Hieraus mag sich die spätere Eifersucht zwischen Juda und Ephraim erklären, welche endlich nach Salomo's Tode zu einer gänzlichen Trennung Israels in 2 Staaten sich gestaltete.

V. 18 u. 19. Sebulon und Isaschar werden im Ganzen mit demselben Segen wie von Jakob bedacht. Sie sollen froh werden ihres Auszugs oder Antheils, Sebulon seiner günstigen Lage unweit des Meeres, Isaschar seiner sicheren Zelte im Gebirge und am Jordan. — Sie werden die Völker auf den Berg rufen ꝛc. Manche Ausleger denken

an den Berg Thabor, welcher voller erhabenen Naturschönheiten zwischen beiden Stämmen lag. Dann hätte Moses diesen Berg zum Orte der gemeinsamen Gottesverehrung ersehen. Aber er wußte aus der Geschichte Abrahams, daß der Moria von Gott dazu bestimmt war, wenn er auch selbst noch nicht näher davon spricht. Man muß vielmehr hier so erklären: Sebulon insonderheit und das mit ihm verbundene Isaschar werden, wenn sie durch ihre Handelsverbindungen die Menge oder Schätze des Meeres ꝛc. werden gesogen haben, den ehrenvollen Beruf erkennen, auch fremde Völker zum Dienste Jehova's auf seinem Berge, nämlich in Jerusalem, zu bekehren.

V. 20 u. 21. Gad, dessen Charakter im Segen Jakobs ähnlich beschrieben wird, heißt hier Raummacher, theils insofern er sich selbst bald einen Raum, ein Land jenseits des Jordans ersah, theils insofern er als einer der tapfersten auftrat bei der Eroberung Kanaans. Wenn man V. 21 unter Haupt das erste Land versteht, und unter Lehrer nach dem Zusammenhange dasselbe mit einem synonymen Worte ausgedrückt, so kann man auch so übersetzen: „Das erste Land ersah er sich, ein Erbtheil ihm vom Führer übergeben. Doch geht er noch voran dem Volke, um die Gerechtigkeit Jehova's zu vollstrecken und die Gerichte Gottes für sein Volk."

V. 22. Die folgenden Segenssprüche erinnern dem Inhalte nach wieder an Jakobs Segen. Dan wird fließen von Basan. Das Bild ist hergenommen von Wasserbächen, die oft alles mit sich fortreißen. So wird Dan tapfer eindringen in das zu erobernde Land.

V. 25. Man sollte noch einen Segen für Simeon erwarten; aber er bleibt gänzlich ausgeschlossen, weil der Stamm jenen alten mit Levi verübten Frevel durch keine ausgezeichnete That gesühnt hatte. Die Simeoniten wurden als Unterthanen Juda's betrachtet, und von diesem Stamme im gelobten Lande auch gänzlich umschlossen.

V. 26 bis 29. Zum Schlusse des Segens ein Preis Jehova's, der in der Natur sich majestätisch offenbare, und nach Vertilgung seiner Feinde Israel zu einem herrlichen und beglückten Volke erheben werde.

V. 27. — und unter den Armen, nämlich Gottes, bist du ewiglich, d. h. unter seinem allmächtigen Schutze, wie bisher, wo du zahllose Wunder seiner Gnade erfahren hast.

V. 29. — auf ihrer Höhe einhertreten, d. h. ihre erträumte Hoheit siegend niederstürzen.

Erklärung des 34. Cap.

V. 1. Daß das Gebirge Pisga und Abarim eins und dasselbe ist, geht hervor aus Vergleichung mit Cap. 32, 49. — bis gen Dan, die nördlichste Stadt im jenseitigen Palästina. Es werden hier und im Folgenden nur die Hauptrichtungen genannt, nach denen Moses das Land überschaute.

V. 5. — im Lande der Moabiter. Diese wohnten zwar nur bis an den Arnon, hatten aber das Land bis zum Jabok früher besessen, ehe sie von den Amoritern waren besiegt worden.

V. 12. — und großen Gesichten, d. h. ebenfalls Wunderthaten.

Lehren und Anwendungen.

Die Verpflanzung der Israeliten nach Aegypten, die Zurückführung in das gelobte Land, die Ausbreitung jedes Stammes daselbst, eben so wie die Zerstreuung aller Menschen auf der Erde — alles geschieht unter Gottes besonderer Leitung. Gott hat gemacht, daß von Einem Blute ꝛc. Ap. Gesch. 17, 26.

Was zur Zeit des Alten Bundes hauptsächlich nur den Leviten zur Pflicht gemacht war, alle anderen Verbindungen dem Dienste Jehova's nachzusetzen, ist jetzt eine Verpflichtung aller Christen. Der Heiland selbst spricht, als er sich nicht stören lassen will in seinen göttlichen Berufsgeschäften von seinen leiblichen Verwandten, auf seine Zuhörer zeigend: Siehe da, das ist meine Mutter ꝛc. Matth. 12, 46 bis 50. Zu uns allen aber spricht er: Wer Vater oder Mutter mehr liebt ꝛc. Matth. 10, 37 bis 38.

Soll in dir das Gesetz Mosis vollständig Erkenntniß der Sünde und Sehnsucht nach Erlösung bewirken, dann mache keinen Unterschied zwischen sogenannten großen und kleinen Sünden. Denn, so jemand das ganze ꝛc. Jac. 2, 10. Nur im Bewußtsein, gegen alles Böse in und außer dir redlich angekämpft zu haben, kannst du einst mit dem Troste zum himmlischen Kanaan emporblicken: Wer überwindet ꝛc. Off. Joh. 3, 21.

Schlußbemerkung über Moses.

Wer die Geschichte Mosis mit Aufmerksamkeit verfolgt hat, dem wird es nicht entgangen sein, daß er der größte, einflußreichste und ehrwürdigste Mann der Vorzeit gewesen ist. Schon früher von dem Geiste des Herrn zu einer Ahnung des allein wahren Gottes und demnächst zum Glauben an ihn erweckt, wollte er nicht mehr ein Sohn heißen der Tochter Pharao's, und erwählte viel lieber mit dem Volke Gottes Ungemach zu leiden, als die zeitliche Ergötzung der Sünde zu haben; Hebr. 11, 24 bis 29. Als er darauf mit dem Rufe Gottes begnadigt wurde, kam er demselben mit tiefer Demuth entgegen; und als er die Sendung übernommen hatte, da wich er keinen Finger breit von dem ihm vorgezeichneten Wege, und war trotz der Halsstarrigkeit und Undankbarkeit seines Volkes treu in allen Stücken, wie ihm der Herr selbst dies Zeugniß giebt; 4. Mos. 12, 7. Den Glauben an den Einen, unsichtbaren und wahren Gott, den Allmächtigen, den Heiligen und Gerechten, aber auch Allliebenden und Barmherzigen, hielt er unter allen Anfechtungen fest; und auch da, wo er nicht die unmittelbaren Worte des Herrn wiedergab, sondern aus seiner Ueberzeugung als lehrender und erziehender Vater auftrat, wurde er nicht müde, diesen Glauben und die Furcht des Herrn zu preisen als den Grundstein für jedes geistige und leibliche Glück Israels.

Das ihm anvertraute Volk liebte er treu und wahr, und führte es auf die geduldigste und langmüthigste Weise; ja selbst bei den gröbsten Sünden desselben, wo er mit göttlicher Machtvollkommenheit die Strafen der göttlichen Gerechtigkeit mußte vollziehen lassen, hat er nicht aufgehört, inbrünstig für die Uebertreter zum Herrn zu flehen. Wie er die Einzelnen geliebt

hat, wie menschenfreundlich er namentlich gegen Wittwen und Waise, gegen Arme und Verlassene und selbst gegen Fremde, welche der Abgötterei entsagt hatten, gewesen, wie seine Theilnahme sogar in Beziehung auf unvernünftige Geschöpfe sich ausgesprochen, ist aus vielen Stellen des Gesetzes bekannt; — denn wenn er auch dasselbe auf unmittelbare göttliche Eingebung kund gethan hat, so erkennen wir doch deutlich genug, wie er selbst allen einzelnen Anordnungen von Herzen zustimmte. Müssen wir nun auch aus demselben Grunde sagen, daß er eben so den göttlichen Befehlen über die Bestrafung manches Frevels in Israel und über die Ausrottung der Kanaaniter werde zugestimmt haben, so werden wir ihn nicht richten wollen, wo der Herr selbst geboten hatte; zumal wir uns leicht überzeugen, daß eine strenge Bestrafung jedes Frevels in Israel gegen die heiligsten Grundgesetze des Reiches Gottes und eine unbedingte Absonderung von jedem heidnischen Volke allein zu dem Ziele führen konnte, die Verehrung des einigen Gottes in Palästina zu erhalten bis auf die Zeit, wo die Fülle der Herrlichkeit Jesu Christi Gnade und Wahrheit bringen sollte.

Uebrigens bekannte Moses sich offen als einen sündigen Menschen, der als ein solcher nicht die Güter des gelobten Landes theilen dürfe; und er war daher auch fern von der Anmaßung, der letzte und größte Prophet des Höchsten sein zu wollen. Nichts wollte und konnte er bewirken, als Erkenntniß der Sünde durch das Gesetz; daher er auch, selbst wo er den Fluch der unerbittlichen Gerechtigkeit ausgesprochen hatte, zugleich auf die Gnade des Ewigen hinweiset, der die Reuigen nicht auf immer verlassen werde; und er hat es vorausgesehen, daß es das Geschäft des von ihm angekündigten Propheten sein werde, diese Gnade des Ewigen zu erwerben und zu bringen. Seht da, welche Größe und welche Tugenden wir an ihm zu achten und mit allem Eifer nachzuahmen haben: Standhaftigkeit im Bekenntnisse unsers Glaubens, Treue und Unermüdlichkeit in unserem Berufe, Demuth vor Gott und Menschen, treue, langmüthige, fürbittende Liebe und thätige Menschenfreundlichkeit!

Was das von ihm gestellte Gesetz anlangt, so ist es bekannt genug, daß es durch alle Zeiten auf die Bildung aller gesitteten Völker der Erde den allerwichtigsten und sichtbarsten Einfluß ausgeübt hat; denn noch bis auf den heutigen Tag macht es die Grundlage der Gesetzgebung aller einzelnen Staaten aus. Da es aber zu einer Zeit gegeben wurde, wo noch keiner der gefeierten Namen eines Lykurgus, Solon u. a.

in der Welt erklungen war, sondern wo die Welt in den unwürdigsten Aberglauben, in den unvernünftigsten Götzendienst, in die tiefste Sittenlosigkeit versunken war, so ist es auch keineswegs als ein natürliches Produkt jener Zeit und des Verstandes Mosis zu erklären; und wir können also nicht umhin, den, der es gegeben, und der die Schicksale seines Volkes buchstäblich vorhergesagt hat, als einen unmittelbaren Gesandten des Ewigen anzuerkennen. Der Ewige ist aber auch zugleich der Unveränderliche; und sehen wir daher von dem ab, was das Gesetz nur als Vorbild und Schattenriß auf das Evangelium Jesu Christi enthält, so hält noch jetzt und für alle Zeiten das Religions- und Sittengesetz Mosis uns alles das vor, was zur Erkenntniß der Sünde uns nothwendig ist, und was der Heilige als Frucht unsers Glaubens an den größeren Propheten von Nazareth fodert. Daher bleibt es also bei der Versicherung und Weissagung Jesu Christi: Ihr sollt nicht wähnen, daß ich gekommen bin, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen. Ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen. Denn ich sage euch wahrlich: bis daß Himmel und Erde vergehe, wird nicht vergehen der kleinste Buchstabe noch ein Titel vom Gesetze, bis daß es alles geschehe. Matth. 5, 17 u. 18.

Gegenstück. Wie der Apostel uns durch Vergleichung der Treue Mosis und Christi ermahnt, der Drohung des Heiligen zu gedenken (Ps. 95, 7 ff.), daß die Ungläubigen und Ungehorsamen nicht zur Ruhe Gottes gelangen sollen: Hebr. 3.

Berl. G. N. 483. Ich soll zum Leben dringen —
Porst. G. Anh. N. 130. Es ist noch eine Ruh vorhanden — Berl. G. N. 769.

III. Periode des Heldenthums, von der ersten Eroberung Kanaans unter Josua, bis zur Blüthe des Reiches unter David.

1490 bis 1042 vor Christo.

Die Bücher Josua, Richter, Ruth, 1. u. 2. Samuelis 1 bis 5 und 1. Chron. 11 bis 13.

Erster Abschnitt. Die erste Eroberung und Vertheilung Kanaans unter Josua,

von 1490 bis 1465 vor Chr.

Das Buch Josua.

Das durch Moses vermittelte Gesetz sollte nun durch eine Reihe von Jahrhunderten sein unverkürztes Ansehen behaupten, bis seit David heilige Sänger und gottbegeisterte Propheten aufstanden, welche theils den geistigen Sinn des Gesetzes zu lehren, theils die Eigenschaften des Allliebenden zu preisen, theils die religiösen Pflichten wiederholt einzuschärfen hatten, theils auf den hinweisen sollten, welcher als der längst verheißene Friedensfürst das Gesetz des Heiligen in Herz und Sinn schreiben würde. Für jetzt kam es nun darauf an, dem auserwählten Volke das gelobte Land, dem Heiligen einen Ort zu seiner ausschließlichen Verehrung durch gottgesandte Helden zu erwerben, und damit zugleich das Gericht über die kanaanitischen Völker zu vollziehen. Wie der Anfang hiermit durch Josua gemacht wurde, erzählt das vorliegende Buch. Es enthält 1) die theilweise Eroberung Kanaans Cap. 1 bis 12, 2) die Vertheilung desselben unter 9½ Stämme Cap. 13 bis 21 und 3) die Rückkehr der drittehalb Stämme nach dem jenseitigen Lande, Josua's Abschied und Tod Cap. 22 bis 24, und umfaßt einen Zeitraum von ungefähr 25 Jahren.

§. 43. Josua, von dem Allmächtigen berufen, führt die Israeliten über den Jordan, und heiligt sie zum Kriege wider die Kanaaniter. Cap. 1 bis 5.

Cap. 1. Josua erhält unter Verheißung göttlichen Beistandes den Befehl, Kanaan einzunehmen, das den Israeliten vom Euphrat bis zum rothen Meere und vom mittelländischen Meere bis zur arabischen Wüste bestimmt sei. Er wird von Gott deshalb zur Freudigkeit und Tapferkeit und zur Festigkeit sowohl in der täglichen Beherzigung und Ausübung des Gesetzes, als auch im Angreifen der Feinde ermuntert. Darauf fodert er sein Volk auf, sich zum Kriege zu bereiten, und erinnert die drittehalb Stämme an ihr dem Moses gegebenes Versprechen. Alles Volk gelobt ihm treuen Gehorsam unter der Bedingung, daß die Hand des Herrn mit ihm wie mit Moses sein werde.

Cap. 2. Von Sittim sendet Josua zwei Kundschafter nach Jericho, welche bei einem Weibe Rahab Schutz gegen die Nachsuchungen der Einwohner finden, und zugleich erfahren, daß das ganze Land in großer Furcht vor den Israeliten lebe, da man wisse, welche Wunder geschehen seien für dies Volk. Sie glaubt an die Allmacht Jehova's, und bittet, künftig ihres Lebens und dessen ihrer Angehörigen zu schonen; und läßt endlich nach gegenseitigen Versprechungen bei Nacht die Kundschafter an einem Seile die Stadtmauer hinab, an welche ihr Haus stieß.

Cap. 3. Darauf lagert sich Josua, von Sittim aufbrechend, an dem Ufer des Jordans, und befiehlt nach mehren Tagen dem Volke, sich zu heiligen für den Uebergang über den Fluß. Die Bundeslade werde von den Priestern und Leviten bis mitten in den Fluß vorangetragen werden, und dies solle allen ein Zeichen sein, daß der Herr selbst mit ihnen sei. Nun geschah ein ähnliches Wunder wie einst beim Durchzuge durchs rothe Meer; denn ganz Israel ging trocknen Fußes durch den Jordan, und zwar zu Anfange der Erndtezeit, wo der Fluß schon wasserreich war, nämlich am zehnten Tage des ersten Monats, d. h. im April.

Cap. 4. Zum Andenken an diese wunderbare Begebenheit und zum Zeugnisse für die Nachkommen müssen 12 erwählte Männer aus der Mitte des Jordans 12 Steine mitnehmen, welche zu Gilgal, dem ersten Lagerplatze, aufgerichtet wurden. Josua aber errichtete auch mitten im Jordan 12 Steine an dem Orte, wo die Priester bis zum vollendeten Uebergange des ganzen Volkes mit der Bundeslade gestanden hatten.

Cap. 5. Auf die Nachricht von jenem Wunder entschwand der Muth sämmtlichen amoritischen und kanaanitischen Königen. Josua aber durfte diese günstigen Umstände zum Angriffe nicht eher benutzen, als bis er an dem ganzen Volke den Bund Jehova's durch die Beschneidung hatte vollziehen lassen, welche in der Wüste unterblieben war. Damit war die Schande Aegyptens von ihnen gewendet (V. 9), insofern die bisher aufgewachsene junge Mannschaft nun erst als ein dem Jehova geheiligtes, von den götzendienerischen Gebräuchen Aegyptens abgewendetes Volk konnte betrachtet werden. Mit doppelter Freude feierten sie sodann das Passah als ein Erlösungsfest, ungesäuertes Brodt von den Erzeugnissen des Landes genießend, da von jetzt an das Manna aufhörte. Josua aber empfing durch einen Engel des Herrn die trostreiche Offenbarung, daß er nun in dem geheiligten, so lange ersehnten Lande sich befinde, und daß der Ewige wohlgefällig auf ihn herabsehe; denn es hieß zu ihm, wie einst zu Moses (2. Mos. 3, 5) Zeuch deine Schuh aus von deinen Füßen; denn die Stätte, darauf du stehst, ist heilig!

Erklärung des 1. Cap.

V. 1. Der Ausdruck Knecht des Herrn hat außer der gewöhnlichen Bedeutung die höchst ehrenvolle eines besonderen Vertrauten und Gesandten Gottes. Darum werden die Erzväter, Moses, fromme Könige, Propheten, Apostel und Lehrer, ja der Messias selbst so genannt. Darum wird auf Jesum Christum angewandt die Stelle des Propheten Jesaias: Siehe, das ist mein Knecht, den ich erwählet habe ꝛc. Matth. 12, 18.

V. 4. Die Hethiter wohnten ursprünglich in der Gegend von Hebron neben den Amoritern, später zu Josua's und der Richter Zeit bei Bethel. Sie müssen eine der tapfersten kanaanitischen Völkerschaften gewesen sein; denn sie erhielten sich bis nach der babylonischen Gefangenschaft, und werden daher vorzugsweise statt der übrigen Kanaaniter genannt.

V. 8. Die Ausführung dieses göttlichen Befehls war natürlich die nothwendige Bedingung, wenn die Verheißung V. 5 sollte erfüllt werden: Es soll dir niemand widerstehen dein Lebelang.

Erklärung des 3. Cap.

V. 3. Die Wolken- und Feuersäule wird nicht mehr genannt als ein außerordentliches Zeichen der Gegenwart Jehova's. Sie zeigte sich nur noch in der Stiftshütte und im ersten Tempel.

V. 5. Solches Heiligen bestand freilich bei dem großen Haufen des Volkes nur in äußerlichen Waschungen und anderen Ceremonien. Wenige dachten dabei an die dem Herrn wahrhaft wohlgefällige Heiligung der Gesinnungen, mit welcher man sich auf das Empfangen außerordentlicher Wohlthaten bereiten soll.

V. 13. Wir sehen, daß die göttliche Vorsehung überall da, wo sie etwas Großes ins Werk setzen will, durch Wunder unterstützt, um den Glauben und das Vertrauen der Menschen zu erzeugen; so in den vorigen Zeiten

bis Moses, so später zur Zeit der Propheten, Jesu Christi und der ersten Pflanzung der christlichen Kirche. Ist aber so ein Werk von Gott beglaubigt, dann soll der Mensch nicht wundersüchtig immer neue außerordentliche Thatsachen gegen den gewöhnlichen Gang der Natur erwarten, sondern willig seine eigenen Kräfte, seinen guten Willen und Gehorsam opfern, um die Plane der Vorsehung zur Ausführung bringen zu helfen.

Lehren und Anwendungen.

Fühle überall den ehrenvollen Beruf, der jetzt allen Christen gemein ist, ein Knecht Gottes zu sein, und darum von der Sünde je länger je mehr frei zu werden. Nun ihr aber seid von der Sünde frei und Gottes Knechte geworden ꝛc. Röm. 6, 22.

Prüfe zu dem Ende, ob alle deine Absichten, Wünsche und Arbeiten in den Plan der großen Haushaltung Gottes hineinpassen, und ob du einst als ein treuer Knecht des Herrn kannst erfunden werden. Ist dies, dann hast du nichts zu fürchten in Zeit und Ewigkeit. Denn siehe, spricht der Herr, ich habe dir geboten, daß du getrost und freudig seist ꝛc. Cap. 1, 9.

Heilige dich, wie überall, so insbesondere für jeden Tag, für jede Gelegenheit, wo der Herr etwas Außerordentliches an dir thun will und gethan hat; aber vergiß nicht, worin die wahre Heiligung und Reinigung besteht, nämlich in den Entschließungen, mit Jesu Christi Beistand erfüllen zu wollen Gottes Gebot: Waschet, reiniget euch, thuet euer böses Wesen von meinen Augen ꝛc. Jes. 1, 16 u. 17.

Vor Menschen magst du manches verborgen halten können; der Allwissende aber sieht und weiß alle Dinge; an allen Orten hast du ihn, den Herzenskündiger, zu fürchten und zu lieben, überall den Ruf des Engels zu beachten: Zeuch deine Schuhe aus ꝛc. Cap. 5, 15.

Gegenstücke. Wie dem Erlöser Wind und Meer gehorsam sind: Luc. 8, 22 bis 25 und Matth. 14, 22 bis 36.

Berl. G. N. 492. Mein Gott, Du prüfst des Herzens Triebe —
Porst. G. N. 600. Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut — Berl. G. N. 664.

§. 44. Jericho und Ai werden zerstört, Achans Diebstahl bestraft. Cap. 6 bis 8.

Cap. 6. Die seit jenem Uebergange der Israeliten wohl verschlossene Stadt Jericho wird nun von Jehova zuerst dem Untergange bestimmt. Auf göttlichen Befehl nämlich mußte das Heer in Begleitung der Bundeslade 6 Tage nach einander täglich einmal des Morgens stillschweigend die Stadt umgehen, indem die Priester nur die 7 Posaunen des Halljahrs bliesen; am 7. Tage aber mußte dies 7 mal unter großem Feldgeschrei des ganzen Volkes geschehen. Da fielen die Mauern der Stadt plötzlich zusammen; die Israeliten drangen in die offene Stadt, und verbannten alle Einwohner und alle Hausthiere mit der Schärfe des Schwerdtes. Nur Rahab blieb mit allen ihren Angehörigen verschont, und wurde, wegen jenes Schutzes, den sie den Kundschaftern geleistet hatte, in die Gemeinde aufge-

nommen. Die Stadt wurde darauf verbrannt und auf ihre Wiedererbauung von Josua ein Fluch gesetzt, welchen später zur Zeit des bösen Königs Ahab von Israel (918 bis 897) Hiel von Bethel auf zwei seiner Söhne lud. 1. Kön. 16, 34. Alles Gold und Silber Jericho's, so wie alle kupfernen und eisernen Geräthe sollten als Jehova geheiligt zum Schatze der Stiftshütte abgeliefert werden.

Cap. 7. Bei Ablieferung dieser Gegenstände versündigte sich Achan aus dem Stamme Juda sehr schwer, indem er einen babylonischen Mantel, viel Gold und Silber heimlich für sich behielt, und in seinem Zelte vergrub. Da jeder Frevel in Israel das ganze Volk verunreinigte, so lange er nicht gerächt war, so offenbart sich Jehova's Gericht sogleich dadurch, daß ein gegen die Stadt Ai gesandtes Heer geschlagen wird. Als nun Josua klagend vor dem Herrn liegt, erhält er hierüber Aufschluß und zugleich Anweisung, durchs Loos den Dieb aus allen Stämmen und Familien herauszufinden, der dann zum Geständnisse genöthigt, mit seiner ganzen Familie gesteinigt und mit allem Viehe und aller Habe verbannt wird.

Cap. 8. Nun erhalten die Israeliten Befehl, mit neuem Muthe gegen Ai zu ziehen. Doch, um des Blutes der Israeliten zu schonen, muß Josua einen bedeutenden Hinterhalt um die Stadt senden, rückt dann mit einer zweiten Abtheilung seines Heeres im Angesichte der Stadt vor, und flieht verabredeter Maßen vor den Feinden, welche sämmtlich die Stadt verlassend, den Israeliten nachjagen. Jetzt aber bricht der Hinterhalt hervor und steckt die Stadt an; Josua kehrt mit seinem Heere um, und richtet ein so schreckliches Blutbad unter den Feinden an, daß nicht einer übrig blieb. Die Stadt wird völlig zerstört; aber das Vieh und die sonstige Beute wird diesmal nach dem Befehle des Herrn unter die Sieger vertheilt.

Josua vollzieht nun den nach 5. Mos. 27 gegebenen Befehl, indem er zuerst auf dem Berge Ebal einen Altar erbaut von unbehauenen, also unentweihten Steinen, und Dank- und Brandopfer darbringt, — dann auf große Steine das wiederholte Gesetz Mosis schreiben, endlich die Priester auf dem Berge Garizim den Segen und auf Ebal den Fluch des Gesetzes aussprechen läßt. Die späteren Samaritaner meinten, daß auf dem fruchtbareren Garizim jener Altar gestanden habe, und ließen daher dort ihren Tempel um 408 vor Chr. bauen.

Erklärung des 7. Cap.

V. 1. Die Kinder Israel ꝛc. Die Sünde des Achan, um die,

wie aus dem letzten Urtheile erhellt, doch seine Verwandten werden gewußt haben, wird sogleich auf das ganze Volk gelegt, da in einer durch die Religion so eng verbrüderten Gemeinschaft die Schuld des Einzelnen den Uebrigen nicht gleichgültig sein darf.

V. 11. — dazu haben sie ꝛc. Es ist mit diesen Worten keine Sünde gemeint, die von der in den vorigen Worten bezeichneten verschieden gewesen wäre; denn man kann das Wort dazu auch durch ja übersetzen; so daß also die letzten Worte die Erklärung der ersten enthalten.

V. 12. — sie sind im Bann, es lastet ein Fluch auf ihnen; sie sind aus meiner Gemeinschaft verbannt, und haben also keine Hülfe von mir zu hoffen.

V. 14. — der Herr treffen wird, nämlich durch das Loos, wie aus Vergleichung mit anderen Stellen hervorgeht, z. B. 1. Sam. 14, 38 bis 42, wo durch das Loos herausgebracht wurde, daß Jonathan gegen seines Vaters Befehl, bei dessen Ertheilung er nicht zugegen war, Speise zu sich genommen hatte, als er nach einer Heldenthat gegen die Philister ermattet war. Außer in ähnlichen Fällen bediente man sich des Looses bei Theilungen, bei Entscheidungen, wer von mehren Bewerbern um ein Amt von Gott dazu ersehen sei ꝛc. Vergl. die Erwählung des Matthias zum Apostel, Ap. Gesch. 1, 26.

V. 21. — eine goldene Zunge oder Stange. Wir sehen übrigens in diesem Verse, daß noch heute jede Sünde auf ähnliche Weise erzeugt wird. Achan sieht das verbotene Gut an, es gelüstet ihn danach, er bemächtigt sich desselben und verbirgt es, um desselben später in Sicherheit zu genießen.

V. 26. — das Thal Achor d. h. der Kränkung.

Lehren und Anwendungen.

Wo wir fest halten an dem Gebote des Herrn, weder zur Rechten noch zur Linken weichend, da muß uns alles als sein Werk gelingen, und wir dürfen unserm Glauben und Vertrauen keine Grenzen setzen. Denn er spricht zu uns: Fürchte dich nicht, ich bin mit dir ꝛc. Jes. 41, 10 u. 11.

Wenn von den Deinigen ein Unrecht geschehen ist, so laß dir nicht sowohl die Nachtheile zu Herzen gehen, die dir persönlich daraus erwachsen, sondern vornehmlich die deiner Familie angethane Schmach und Schande; und so lange das Unrecht nicht gesühnt ist durch aufrichtige Besserung, bekenne mit dem heiligen Sänger: Täglich ist meine Schmach vor mir, und mein Antlitz ist voller Schande. Ps. 44, 16.

Hast du aber selbst Sünde gethan, so mache die Strafe durch Läugnen nicht größer; gieb Gotte die Ehre, am liebsten aus eigenem Entschlusse, und wenigstens dann, wenn dich deine Eltern, Erzieher oder Richter dazu auffodern: Mein Sohn, gieb dem Herrn ꝛc. Cap. 7, 19.

Den Werth deiner Reue endlich bethätige durch verdoppelten Tugendeifer, nach jeder löblichen Seite des Lebens hin. Wer gestohlen hat ꝛc. Eph. 4, 28.

Gegenstück. Wie Ananias und Sapphira durch einen plötzlichen Tod bestraft wurden, als sie einen Theil dessen heimlich zurückbehielten, was sie der Gemeinde ganz zu widmen vorgegeben hatten: Ap. Gesch. 5, 1 bis 11.

Berl. G. N. 442. So hab ich nun den Fels erreichet —
Porst. G. Anh. N. 188. Gieb Gott, wenn ich Dir diene — Berl. G. N. 468.

§. 45. Josua's fernere Sieger-Laufbahn. Cap. 9 bis 12.

Cap. 9. Jetzt ergriff Schrecken alle Völker Kanaans, und sie machten unter sich einen Bund wider die Israeliten. Hieran nahmen aber die Bürger Gibeons (im späteren Antheile Benjamins) und einige mit ihnen verbündeten Städte keinen Theil, sondern suchten ihr Leben durch eine List zu retten. Sie schicken nämlich Boten an Josua, welche mit alten zerrissenen Kleidern und verdorbenen Lebensmitteln sich stellen müssen, als kämen sie aus weit entlegenen Ländern, und welche unter dem heuchlerischen Vorgeben, Theil nehmen zu wollen an der Verehrung des wahren Gottes, einen Bund mit den Israeliten begehren. Ohne den Herrn vor der Stiftshütte zu fragen, nimmt Josua sie an, und die Obersten beschwören den Bund; weshalb man keine Gewaltthätigkeiten gegen sie ausüben konnte, als der Betrug bald darauf entdeckt wurde. Indessen wurden die Gibeoniten nun zu Holzhauern und Wasserträgern und zu den niederen Diensten am Heiligthume, kurz zu Knechten der Israeliten bestimmt.

Cap. 10. Um den Abfall der Gibeoniten zu bestrafen, verbünden sich jetzt 5 Könige der Amoriter gegen sie, nämlich die von Jerusalem, Hebron, Jarmuth, Lachis und Eglon im späteren Antheile Juda's. Aber der von Gilgal zu Hülfe gerufene Josua verjagte zuerst die Feinde von Gibeon, ein fürchterlicher Hagel richtete darauf Verderben unter ihnen an, und Sonne und Mond verzogen, wie im Buche der Helden besungen ist, so lange mit ihrem Untergange und Aufgange, bis die Israeliten den vollständigsten Sieg errungen hatten. Dazu wurden noch die 5 Könige in einer Höhle bei Makeda im Norden des Gebietes Juda gefangen genommen und getödtet, und viele Städte von Kades Barnea bis Gibeon eingenommen und verbrannt, so daß bereits der ganze Süden mit Ausnahme des von den Philistern bewohnten Meeresufers unterworfen war.

Cap. 11. Was nun noch im nördlichen Kanaan unbesiegt war, wo Hazor im Norden Naphthali's als Hauptstadt aller dortigen Königreiche gerechnet wurde, verband sich jetzt zu einem ungeheuren Heere am See Merom. Aber auch dies wurde durch einen plötzlichen Ueberfall von Josua geschlagen und vernichtet; die Städte wurden verbrannt außer denen, welche auf Hügeln lagen; die Menschen wurden getödtet, der Raub ausgetheilt. So war das ganze Land vom Gebirge Seir bis Baal Gad am Berge Hermon im Allgemeinen unterworfen. Josua fing auch an, das riesenartige Geschlecht

der Enakim in Philistäa auszurotten. Doch ließ er die Einwohner von Gaza, Gath und Asdod ungekränkt, und erfreute sich der Ruhe nach diesem Vertilgungskriege.

Cap. 12. Es folgt die Aufzählung von 31 kanaanitischen Königen, welche Josua unterwarf, woraus, wenn man sie auf der Karte verfolgt, hervorgeht, daß Josua zwar in der ganzen Ausdehnung des Landes siegreich war, jedoch viele einzelne Kanaaniter in Höhlen, Festungen und Städten, besonders an der Meeresküste, unbesiegt ließ, ihre Gebiete aber sofort den einzelnen Stämmen zu selbstständiger Eroberung zutheilte.

Erklärung von Cap. 10, 1 bis 15.

V. 5 u. 6. Man vergegenwärtige sich hier sogleich, wie groß und gefährlich die zusammengezogene Macht sein mußte, um daraus den Ausdruck V. 14 zu erklären: Und war kein Tag diesem gleich.

V. 10. Man überschaue den Schauplatz dieses Tages auf der Karte. Gibeon, nord-westlich im Stamme Benjamin, wird entsetzt; dann wird den Feinden nachgejagt bis westlich in den Stamm Ephraim nach Beth Horon und südlich durch den ganzen Stamm Dan nach Juda hinein über Ajalon und Aseka bis Makeda.

V. 12. Sonne, stehe still zu Gibeon ꝛc. Der Sinn ist: die Sonne, welche ihnen bei Gibeon leuchtete sollte nicht eher untergehen, und der Mond vom Thale Ajalon unweit Aseka nicht eher aufgehen, als bis der Sieg vollständig würde errungen und verfolgt sein.

V. 13. Jener Wunsch Josua's ging in Erfüllung; die Israeliten hatten noch vor Untergang der Sonne Zeit, ihren Zweck vollständig zu erreichen. Ob aber dieser Sonnen-Untergang später als gewöhnlich erfolgt sei, — ob Gott wegen dieser Schlacht die Tageszeit für die ganze bewohnte Erde geändert habe, daran haben viele, und zwar sehr wohlmeinende und ernste Schriftforscher gezweifelt. Denn die folgende Frage scheint eine natürliche Auffassungsweise zu begünstigen: Ist dies nicht geschrieben im Buche der Frommen?, womit die folgenden Worte V. 13 bis 14 eingeleitet werden als solche, welche in einer dichterischen Beschreibung der Thaten Josua's gestanden haben. Wenn aber ein Dichter auf solche Weise das Auffallende eines so großen, durch Hülfe Jehova's errungenen Sieges besang, so konnte dies nicht befremden.

Lehren und Anwendungen.

Jede listige Lüge und Verstellung ist dem Herrn verhaßt, am meisten, wo unter dem Vorwande, der Religion zu dienen, niedere Absichten sollen erreicht werden. Gott sucht daher auch diese Sünden heim, wie wir an den langen Prüfungen Jakobs u. A. sehen. Denn, der die Niedrigen erhöhet und den Betrübten emporhilft: er machet zu nichte ꝛc. Hiob 5, 11 bis 14.

Wo du hintergangen bist, da halte auch gegen den listigen Betrüger und Heuchler deine Versprechungen, wenn du nicht gegen deutliche Gebote Gottes dabei sündigst. Gottes Hülfe ist dir dann nahe; du kannst heilsam wirken auf den Listigen, und es wird in Erfüllung gehen des Frommen Gebot: Daß Güte und Treue einander begegnen ꝛc. Ps. 85, 11 bis 14.

Dem Allerhöchsten ist kein Wunder unmöglich. Wir dürfen daher keins der offenbaren Wunder des Herrn läugnen; aber wir sollen auch nicht

wunderſüchtig ſein, damit nicht der Tadel Jeſu Chriſti auch gegen uns müſſe gerichtet werden: Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder ſehet ꝛc. Joh. 4, 48. Die böſe und ehebrecheriſche Art ſucht ein Zeichen ꝛc. Matth. 12, 39.

Gegenſtück. Mit welchen Waffen wir aller Liſt des Böſen Widerſtand thun ſollen: Epheſ. 6, 10 bis 18.

Berl. G. N. 55. Der Herr iſt Gott und keiner mehr! Porſt. G. Anh. N. 2. Porſt. G. N. 519. Eine feſte Burg iſt unſer Gott — Berl. G. N. 296.

§. 46. Josua theilt das gelobte Land unter die Stämme und legt ſein Amt nieder. Cap. 13 bis 24.

Cap. 13 bis 17. Als Josua alt und wohl betaget war, empfing er den Befehl vom Herrn, bereits an die Austheilung des Landes zu gehen, damit jeder einzelne Stamm um ſo tapferer den Krieg nach ihm fortſetzen möchte, wenn er wiſſe, daß er um ſein Eigenthum kämpfe. Hierbei mußte Kaleb nach den früheren Verſprechungen beſonders berückſichtigt werden, und er bekam Hebron und die umliegende Gegend, um noch in ſeinem hohen Alter dasſelbe Rieſengeſchlecht der Enakim zu verdrängen, vor dem er ſich einſt als Jüngling nicht gefürchtet hatte. Dies gelang ihm auch wirklich. Dagegen vermochte der Stamm Juda nicht, die Jebuſiter aus Jeruſalem zu vertreiben, und ſie wohnten daher noch bis auf die Zeiten Davids dort mit den Israeliten gemeinſchaftlich. Aehnlich machten der Stamm Ephraim und der halbe Stamm Manaſſe viele Einwohner nur zinsbar.

Cap. 18 u. 19. Nachdem die genannten 3 Stämme ihr Erbtheil empfangen hatten, wurde zu Silo im Stamme Ephraim die Stiftshütte aufgerichtet und dieſer Ort für mehre Jahrhunderte zur gemeinſamen Gottesverehrung beſtimmt; wenigſtens ſtand hier die Stiftshütte bis zur Zeit Sauls (1. Sam. 14, 3), obgleich man auch an andern Stellen öfter opferte. Darauf müſſen 3 ausgeſendete Männer das übrige Land unterſuchen und beſchreiben, ehe jeder ſein Erbtheil erhielt. Endlich bekam auch Joſua die Stadt Thimnath Serah auf dem Gebirge Ephraim zum beſonderen Erbtheile, die er ausbaute und bis an ſeinen Tod bewohnte.

Cap. 20 u. 21. Es war nur noch übrig, theils die 48 Levitenſtädte, theils unter dieſen 3 diesſeits und 3 jenſeits des Jordans zu Freiſtätten für unvorſätzliche Todtſchläger nach 4. Moſ. 35, 6 ꝛc. zu beſtimmen. Nach dieſer Austheilung erfreuten ſich die Israeliten einer wohlthätigen Ruhe, und es wurden ihnen bei Lebzeiten Joſua's alle Güter zu Theil, die ihnen der Herr verheißen hatte.

Cap. 22. Nun entließ Josua von Silo aus die dritthalb Stämme mit der Ermahnung, dem Gesetze Jehova's treu zu bleiben. Am Jordan angekommen, errichten sie einen großen und schönen Altar, nicht etwa um von dem Orte der gemeinsamen Gottesverehrung abzufallen, sondern nur zum Zeugnisse für ein ferneres brüderliches Verhalten zwischen den diesseitigen und jenseitigen Israeliten.

Cap. 23 u. 24. In einer Versammlung des ganzen Volkes und zum letzten Male in einer ähnlichen Versammlung zu Sichem, erinnert Josua ausführlich an die ihnen von Gott zugetheilten Wohlthaten, und ermahnt, ähnlich wie einst Moses, zur unverbrüchlichen Treue gegen das Gesetz des Herrn, welche feierlich angelobt wird. Den so von Neuem geschlossenen Bund, so wie die neuste Geschichte des auserwählten Volkes schrieb Josua in das Gesetzbuch Gottes, d. h. er fügte alle unter ihm geschehenen Wunderthaten Gottes, seine Kriege, die Austheilung des Landes ꝛc. den Büchern Mosis an, so daß daraus das gegenwärtige Buch entstand. Bald darauf starben er, 110 Jahr alt, und der Hohepriester Eleasar, Aarons Sohn.

Erklärung des 24. Cap.

V. 1. — vor Gott ꝛc. Man sollte erwarten, diese Rede Josua's sei vor der Stiftshütte gehalten. Aber diese befand sich nach Cap. 18, 1 zu Silo. Indessen kann der Ausdruck: vor Gott auch heißen: vor der Bundeslade, welche öfter von Eli, Samuel, Saul und David bei außerordentlichen Ereignissen herbeigebracht wurde. Josua konnte für seine Rede gerade Sichem wählen, weil diese Stadt, zwischen Ebal und Garizim gelegen, an die Vorhaltung des Segens und Fluches erinnerte, nach den ersten Siegen hier geschehen. Cap. 8, 30 ꝛc.

V. 7. — eine Finsterniß; diese war bekanntlich durch die Wolken-Säule entstanden, welche auf der Seite der Israeliten als Feuer-Säule leuchtete.

V. 12. Hornisse. Da von solchen in der vorigen Geschichte Josua's nicht die Rede gewesen ist, so sind hier im Allgemeinen große Naturkräfte zu verstehen, durch welche der Allmächtige den Israeliten zu Hülfe gekommen ist.

V. 19. Ihr könnt dem Herrn nicht dienen d. h. nicht so, wie ihr jetzt noch seid, ohne zuvor alles Götzendienerische abgelegt und die Götzendiener vollends ausgerottet zu haben. Vergl. V. 23.

V. 29. Nach der gewöhnlichen, unbegründeten Angabe führte Josua nur 17 Jahre nach Moses die Israeliten, nach des jüdischen Geschichtsschreibers Josephus Angabe 25 Jahre. Diese stimmt viel besser zu dem Ausdrucke Cap. 23, 1: nach langer Zeit der Ruhe ꝛc. Biblische Angaben fehlen uns.

Lehren und Anwendungen.

Laßt uns hier noch einmal zurücksehen auf das reiche Leben auch dieses ausgezeichneten Rüstzeuges Gottes. Schon früh, gleich nach dem Auszuge

aus Aegypten, hielt er sich an Moses, den treuen Knecht Gottes, und blieb 40 Jahre lang dessen treuster Diener. Dieselbe Treue gegen fromme Diener des Höchsten sollen auch wir stets bewahren. Bespricht dich, sagt Jesus Sirach Cap. 9, 22 u. 23, mit den Verständigen ꝛc.

Moses erkannte sofort in ihm seine Frömmigkeit und seinen Glaubensmuth, ernannte ihn zum Anführer bei dem ersten Zuge gegen die Amalekiter (2. Mos. 17, 8 bis 16), nahm ihn später allein mit auf die höheren Berge des Sinai, während selbst Aaron tiefer verweilen mußte (2. Mos. 24, 13. 14), erwählte ihn zu einem der 12 Kundschafter, und übertrug ihm endlich auf göttlichen Befehl feierlich die fernere Führung des Volkes und die Eroberung des gelobten Landes (4. Mos. 31, 7. 14 u. 23). Wie ihm der Name Josua d. h. Helfer, Heiland, den ihm Moses gab, dazu gedient hat, durch Treue und Gehorsam seines wichtigen Amtes immer würdiger zu werden, hat der Erfolg gelehrt. Zu einem gleichen Antriebe für ausdauernden Tugendeifer und für eine treue Nachfolge Jesu Christi sind auch uns die Vornamen beigelegt; wir sollen dabei uns erinnern, auf wessen Tod wir getauft, zu wessen Dienst wir verpflichtet sind. Denn solche religiöse Zwecke hatten immer die Namen der Kinder Gottes. So wurde der vielgeprüfte Jakob: Israel genannt, Gotteskämpfer — so Abram: Abraham, Vater vieler Völker, — so der Apostel Simon: Petrus, d. h. Fels; denn auf diesen Felsen, auf dein felsenfestes Bekenntniß, sprach der Heiland, will ich meine Gemeinde bauen ꝛc. Matth. 16, 18.

Wiewohl nun Josua bei dem Tode Mosis bereits wenigstens 85 Jahre alt war, so ging er doch mit Muth an das ihm übertragene Werk, — er brachte Israel ins Land der Verheißung, und führte Gottes Werk so lange fort, bis er alt und wohl betaget war. Unvollendet, wie er, werden auch wir freilich einst unsre Werke zurücklassen müssen. Aber lasset uns nur treu sein in dem Kämpfen wider die Sünde, und wie dem Josua sei bis zum letzten Athemzuge dies unser Wahlspruch: Ich und mein Haus wollen dem Herrn dienen! Cap. 24, 15.

Gegenstück. Wie der Apostel Paulus mit Freudigkeit hinblickt auf die himmlische Krone der Gerechtigkeit, die ihm und allen treuen Dienern Jesu Christi bereitet ist: 2. Tim. 4, 1 bis 8.

Berl. G. N. 504. Steil und dornig ist der Pfad —
Porst. G. N. 803. O Gott, du frommer Gott — Berl. G. N. 18.

§. 47. Kurze Beschreibung des gelobten Landes, mit Bezug auf Cap. 13 bis 21.

Um nachzuweisen, wie die Verheißungen Gottes auf ein gesegnetes Land in Erfüllung gegangen sind, ist hier der Ort, im Ueberblicke das Wichtigste aus der Geographie Palästina's zusammenzustellen.

Lage, Größe und Grenzen.

Das gelobte d. h. verheißene Land, welches auch Palästina, Kanaan, das jüdische und das heilige Land genannt wird, liegt, wenn wir hier nur seine natürlichen Grenzen betrachten, zwischen dem 31. bis 33½. Grad nördlicher

Breite und zwischen dem 52. bis 54½. Grad östlicher Länge, ist also in seiner größten Ausdehnung etwa 37 Meilen lang und im mittleren Theile 20 bis 25 Meilen breit, und nimmt einen Flächenraum von etwa 465 □Meilen d. h. ungefähr die Hälfte der Schweiz ein. Sehen wir davon ab, daß im Osten ursprünglich der Jordan die Grenze bilden sollte, so grenzt es gegen Osten (d. h. in der Bibel vorn, mit dem Gesichte nach dem Aufgange der Sonne gerichtet) an das peträische Arabien, gegen Westen (hinten) an das mittelländische, große oder Philister-Meer, gegen Süden (rechts) wird es durch die Wüste Kadesch Barnea und das Gebirge Seir ebenfalls von dem peträischen Arabien, gegen Norden (links) durch das Gebirge Libanon von Phönizien und Syrien geschieden. Seine politischen Grenzen anlangend, so zeigt der Verlauf der Geschichte, daß diese in den meisten Zeiten ungefähr die eben genannten waren, jedoch auch bald verengt, bald erweitert wurden.

Gebirge, Thäler und Ebenen.

Wir haben hier zuerst den in so vielen biblischen Stellen hochberühmten Libanon. Dies Gebirge theilt sich im Norden Palästina's in zwei ziemlich parallel laufende Gebirgsketten, von denen die nord-westliche, der Libanon im engeren Sinne, Palästina nicht erreicht; die süd-östliche, der Antilibanon, bildet die Nordgrenze des Landes. Der süd-östliche Theil dieses Antilibanon wird in der Bibel Hermon, mit seinem sidonischen Namen Sion oder Sirion, von den Amoritern aber Senir genannt. Dieser, wie überhaupt der ungefähr 10000 Fuß hohe Kamm des Gebirges ist mit ewigem Schnee bedeckt. Gegen das Meer fällt der Libanon ziemlich steil ab, so daß eine Handelsstraße unweit des Ufers von Syrien nach Phönizien sich hinzieht. Ein reges Leben herrscht hier, und vom Meere bis zu den bewohnten Höhen hinauf ist alles benutzt, hauptsächlich zu Maulbeer-Plantagen, da sich die meisten Einwohner jetzt von der Zucht der Seidenwürmer nähren. Daneben findet sich der üppigste Pflanzenreichthum; unter den Bäumen zeichnen sich aus Eichen, Platanen, Silberpappeln, Akazien und fast auf einer seiner höchsten Höhen der Ueberrest jenes berühmten Cedern-Waldes, aus dem Salomo das Holz zu seinen mancherlei Bauten erhielt. Die Stämme dieser ungefähr 3000 Jahre alten Bäume, deren sich noch zwischen 3 bis 4 Hunderte finden, messen bis 90 Fuß Höhe und 3 bis 10 Fuß im Durchmesser bei der Wurzel. Das Hauptgestein des Libanon, von Salomo ebenfalls zu seinen Bauten benutzt, ist eine Art des

Jurakalkes, der bis zu einer Höhe von 3000 Fuß viele Versteinerungen enthält.

Gehen wir im Westen des Jordan südlicher bis in die Richtung des Sees Genezareth, so haben wir das Gebirge Naphthali, von welchem der südlichste fast ganz isolirt stehende Berg der Thabor im St. Sebulon ist, der eine entzückende Aussicht über das hochgelegene, einst sehr fruchtbare, jetzt verödete Galiläa und den See Genezareth darbietet. Der Thabor ist 3000, nach neueren Messungen aber nur etwa 1800 Fuß hoch, und gleicht einem abgestumpften Kegel; an seinem Fuße hat er ungefähr 4 Stunden, auf seiner ovalen, grasreichen Kuppe ¼ Stunde im Umfange. Ein üppiger Pflanzenreichthum, mit einem Walde von Eichen und Terebinthen, zeichnet ihn aus. Hier soll nach übereinstimmender Meinung der älteren Christen der Heiland verklärt worden sein. Verschieden davon und zwar 2 Stunden nördlicher ist der Berg der 7 Seligkeiten, 3 bis 4 Stunden von der Stadt Tiberias am See Genezareth entfernt, worauf der Erlöser die Bergrede soll gehalten haben. An das Gebirge Naphthali grenzt süd-westlich die Ebene Zabulon im St. Sebulon, südlich an den Thabor und an das Hochland Galiläa's die Ebene Jesreel im St. Issaschar, einstens sehr fruchtbar, jetzt auch öde und wüste, 8 Stunden von Westen nach Osten lang, und 4 bis 5 Stunden breit. Die Ebene Esdrelon und das Gefilde Megiddo sind gleichbedeutende Namen von ihr.

Oestlich von dieser Ebene im Stamme Issaschar haben wir wieder einen Berg Hermon, der mit dem weiter nach Süden ziehenden Gebirge Gilboa zusammenhangt. Letzteres erreicht eine Höhe von 1200 Fuß, reiht sich an das südlichere Gebirge von Samaria in Issaschar und Halb-Manasse an, und erstreckt sich westlich bis zum Meere, wo es das 1500 bis 2000 Fuß hohe Vorgebirge Karmel (d. h. Fruchtgefilde) bildet, das seiner Fruchtbarkeit wegen berühmt ist. Es besteht aus Kreide mit Feuersteinen, und hat besonders auf seiner Westseite viele Hundert Höhlen, in deren einer einst Elias wohnte. Der Karmel ist auf seinem Gipfel mit Eichen und Nadelholz, tiefer mit Oel- und Lorbeerbäumen und üppigen Blumen bewachsen.

Die südliche Fortsetzung dieses Gebirges bis in den St. Benjamin hinein trägt den Namen Geb. Ephraim, dessen berühmteste Spitzen nördlich der rauhe, unfruchtbare Ebal, südlich der lieblichere und wohl angebaute Garizim sind. Westlich vom Gebirge von Samaria und Ephraim, und zwar vom Karmel an bis zur Stadt Joppe zieht die 5 bis 8 Stunden breite Küstenebene Saron, welche außer einigen unfruchtba-

ren Stellen als höchst reizend und anmuthig beschrieben wird, und deren Fluren von Rosen, Narzissen, Lilien, Levkojen und Anemonen geziert sind. Ihre südliche Fortsetzung, das eigentliche Land der Philister, ist die Ebene Sephela; sie reicht bis Gaza, und wechselt mit fruchtbaren Aeckern und Weideplätzen. Von dem südlichen Ende der Ebene Saron erstreckt sich das Gefilde Ono nach dem Stamme Benjamin hin.

Vom Gebirge Ephraim bis zur südlichsten Grenze Palästina's haben wir das Gebirge Juda, das sich besonders bei Jerusalem und an dem westlichen Ufer des todten Meeres zu einer mehr oder weniger bedeutenden Höhe erhebt, namentlich in Jerusalem schon der Zion und Moria, und ¼ Stunde davon der Oelberg. Dieser letztere hat an seinem westlichen Fuße den mit einer Art Mauer umgebenen Garten Gethsemane, worin sich noch 8 Oelbäume von sehr hohem Alter befinden. Er geht in 3 Kuppen aus, und wird zu Weiden und Getraidefeldern benutzt. Von der mittleren Kuppe aus soll der Heiland gen Himmel gefahren sein. Man genießt hier einer entzückenden Aussicht über Jerusalem und die umliegenden Gegenden. Der nord-östliche Theil dieses Gebirges zwischen Jericho und Jerusalem heißt die Wüste, durch Räubereien schon zur Zeit Christi berüchtigt. Ein steiler Berg desselben wird in der neueren Geschichte Quarantania genannt, weil er derjenige sein soll, worauf der Erlöser 40 Tage fastete. Er ist ziemlich hoch, voller Höhlen, und bietet an der einen Seite einen jähen Abgrund dar. Der südliche Theil dieses Gebirges heißt das Geb. der Amoriter, worin unter andern die Wüste Maon und Siph in Davids Geschichte berühmt werden. Die Gegend von hier bis zum Sinai wird von neueren Reisebeschreibern als die ödeste und unfruchtbarste Wildniß beschrieben. Auch in diesem Gebirge wie im Karmel herrscht die Kreide mit Feuersteinen, zuweilen auch festeres Kalkgestein, und unzählige natürliche und künstliche Höhlen sind darin, welche zu allen Zeiten den Verfolgten zu Zufluchtsörtern und sonst zu Gräbern dienten. Unter den Ebenen dieses Gebirges ist vor allen berühmt das Thal Josaphat zwischen dem Moria und dem Oelberge bis zum todten Meere, wodurch der Bach Kidron fließt. Es hangt zusammen mit dem sehr engen Felsen-Thale Hinnom auf der Südseite Jerusalems, wo zu verschiedenen Zeiten die abgöttischen Israeliten dem moabitischen Götzen Moloch Kinder opferten, daher hier das dereinstige Gericht, im Thale Josaphat aber die Auferstehung der Frommen erwartet wurde.

An das Gebirge Juda reiht sich im Süden des todten

Meeres das meistens rauhe und öde, doch gesunde Gebirge Seir an, welches sich im weiteren Sinne bis zum arabischen Meerbusen hinzieht. In manchen Districten reifen jedoch auch Aprikosen, Feigen, Oliven ꝛc. Anderthalb Tagereisen südlich vom todten Meere ist der durch Aarons Tod bekannte Berg Hor, eine Stunde davon die Stadt Selah, d. h. Fels, von den Römern Petra genannt, woher der Name peträisches oder steiniges Arabien abgeleitet ist. Von ihr sind noch prächtige und großartige Ruinen vorhanden. Es unterscheidet sich dies Gebirge bis zum Sinai durch Sandstein und durch die älteren Gebirgsformationen: Granit, Porphyr und Serpentin. Von diesem Gebirge bis zum arabischen Meerbusen und westlich bis Aegypten zog sich eine große, wüste Ebene, nur von einzelnen Bergreihen unterbrochen, deren Theile nördlich die Wüsten von Bersaba und Kadesch Barnea oder Zin, südlich bis zum Sinai-Gebirge Paran, und westlich bis Aegypten Schur oder Etham heißen.

Gehen wir nun jenseits des Jordans wiederum von Norden nach Süden, so treffen wir unterhalb des Hermon zuerst eine weite Hochebene, die dann bald zu einem Gebirge ansteigt, das bis zum todten Meere im weiteren Sinne das Gebirge Gilead heißt, und mit anderen, meistens öden Hochebenen wechselt, die nach Osten sich zur arabischen Wüste, nach Westen bis zum Jordan erstrecken. Ein Theil dieser Kette, in Halb-Manasse nämlich, heißt auch das Gebirge Basan. Die südliche Fortsetzung des Geb. Gilead von der Nord- bis zur Südspitze des todten Meeres heißt das Geb. Abarim, der nördliche Theil davon auch das Geb. Pisga, mit den drei namhaften Bergen Baal Peor, Nebo und Pisga. Auch dies ostjordanische Gebirge besteht meistens aus Kreide mit Feuersteinen, aus Sandstein und Kalk, wiederum mit unzähligen Höhlen, aber auch zum Theile aus höhlenlosem Basalt, vornehmlich im Geb. Basan, wo daher die Israeliten bei der Eroberung dieses Landes viele festgemauerte Städte fanden. Dieses ostjordanische Land, welches von Norden nach Süden durch die arabische Wüste immer enger wird, ist meistentheils, besonders um den Jabok, außerordentlich fruchtbar, und mit Eichen-, Terebinthen- und Fichtenwaldungen, mit Oelbäumen und Weinreben, mit Getraide- besonders Weizen-Feldern und schönen Viehweiden geschmückt. Auch um den Arnon ist noch alles fruchtbar, aber ohne Waldungen.

Flüsse und Seen.

Der Libanon, im weiteren Sinne, sendet gegen Norden

den Orontes, der bei Antiochien in Syrien in das mittelländische Meer fällt, — gegen Süd-Westen den reißenden Leontes, der nördlich von Tyrus mündet, — gegen Osten den Amana, der nach Damaskus fließt, — gegen Süden den Jordan. Dieser bedeutendste Fluß des heiligen Landes entsteht aus mehren Quellen, deren nord-östliche, der kleine Jordan, am Hermon, deren südlichere bei der Stadt Paneas oder Cäsarea Philippi aus einer Felsengrotte entspringt, welche für die wahre Jordanquelle gilt. Bald nach ihrer Verbindung erweitert sich der Jordan zu dem See Merom, der ungefähr ½ Meile lang und 1¼ Meile breit ist. Er ist fischreich, und wird an seinen reich mit Schilf bewachsenen Ufern auch von wilden Schweinen und Schlangen bewohnt. Einige Meilen südlicher bildet der Jordan den aus der Geschichte Jesu Christi so berühmten See Genezareth, der von romantischen und gebirgigen Ufern eingeschlossen ist. Ursprünglich trägt sein östliches Ufer diesen Namen Genezareth d. h. Gartenland. Er wird in den ältesten Büchern der heil. Schrift See Cinneroth oder Cinneroth, später erst der See Genezareth, das Meer Tiberias, das galiläische Meer oder kurz das Meer genannt. Er ist ungefähr 2 Meilen lang und ¾ Meilen breit, im Norden sehr fischreich, zuweilen stürmisch, und an seinen schönen, durch Berge eingeschlossenen Ufern durch ein heißes Klima ausgezeichnet, worin Palmen, Feigen, Weinstöcke und Oliven gedeihen. Selten im A. T. genannt, wird er später durch manche Wunder und Offenbarungen Christi mit seinen Uferstädten eine der wichtigsten Gegenden des heiligen Landes.

Von hier aus durchströmt der Jordan eine schöne und fruchtbare, etwa 13 Meilen lange, meistens 1 Meile breite Ebene, das Jordan-Gefilde, das vor dem Einflusse des Jordan in das todte Meer auf dem östlichen Ufer das Gefilde Moab, auf dem westlichen das Gefilde Jericho heißt. Das Klima ist wegen der felsigen Ufer heißer als in anderen Gegenden. Wegen der bei Bethabara, Jericho gegenüber, im Jordan geschehenen Taufe Christi wallfahrten alljährlich Tausende von Pilgern hieher, welche in dem reißenden Flusse baden, und mancherlei Ceremonien feiern. Den Jordan nimmt jetzt das todte Meer auf. Dieser Land-See, welcher auch Salzmeer oder Asphalt-See genannt wird, ist etwa 11 Meilen lang und 3 Meilen breit, mit unfruchtbaren, hohen und steilen Felsen umgeben, welche einst das fruchtbare, volkreiche Thal Siddim einschlossen. Vergl. pag. 33. Der See hat ein außerordentlich bitteres, reichlich mit Salz und Alaun

gesättigtes Wasser, so daß hineingeworfene schwere Körper darin kaum untergehen. Die dort herumstreifenden Araber wissen daraus Salz zu sieden. Die brennbaren Stoffe des Thales brannten damals nicht ganz aus, daher noch jetzt auf seiner Oberfläche viel Naphtha und auf seinem Grunde ganze Lager von Asphalt und gediegenem Schwefel sich finden. Das Wasser verbreitet stets übelriechende Dämpfe über dem See; die aus dem Jordan hineingeführten Fische sterben, und viele Reisende behaupteten, daß er kein lebendiges Geschöpf ernähre, und daß sogar die Vögel, welche darüber hinfliegen, todt in den See fallen. So viel ist gewiß, daß es außer einigem Rohre selbst an Pflanzen fehlt, und daß besonders das westliche Ufer Meilen weit ganz öde ist, und wie ausgebrannt und mit weißer Asche bedeckt erscheint. Doch soll es eine Art kleiner Fische zu Millionen in dem See geben. — Nach einer sehr wahrscheinlichen Vermuthung hat sich einst der Jordan in den östlichen Busen des rothen Meeres ergossen, da, wo später in der Geschichte Salomo's die Häfen Elath und Ezeongeber berühmt waren.

Was die übrigen Flüsse des gelobten Landes betrifft, so sind zuerst folgende Nebenflüsse des Jordan und seiner Seen: von Westen nach Osten nur sehr unbedeutende Bäche, z. B. der Bach Crith und der Bach Kidron, der bei Jerusalem entspringt und sich südlich in das todte Meer ergießt. Von Osten nach Westen ist der Hieromar, auf dem Gebirge Gilead entspringend, 1 Meile unterhalb des Sees Genezareth in den Jordan fließend; er wird in der heil. Schrift nicht genannt, von manchen aber unrichtig mit dem Bach Crith gleich gesetzt. Der Jabok, die Grenze von Halb-Manasse und Gad bildend, ist aus der Vereinigung zweier Flüsse entstanden, welche mitten aus dem Gebirge Basan und Gilead kommen. Ins todte Meer fließt der Arnon, das Gebirge Abarim durchschneidend, und die Grenze von Ost-Palästina, und zwar von den Rubenitern und Moabitern bildend. Noch südlicher fließt durch schmale Felsenwände der Bach Sared ins todte Meer, der wahrscheinlich einst die Moabiter von den Edomitern schied. — Ins mittelländische Meer endlich fließen: der unbedeutende Belus, in der Bibel Sihor Libnath d. h. Glasfluß, genannt, aus dem Stamme Asser in den Meerbusen von Akko oder Ptolemais, berühmt wegen der Erfindung des Glases, welche die Phönizier hier vor 3 bis 4 Tausend Jahren gemacht haben, — der Kischon, am Thabor entspringend, mit fruchtbaren Ufern, mündend am nördlichen Fuße des Karmel, — der Kanah, auf der Grenze zwischen Halb-Manasse und

Ephraim, — der Askalon, bei Askalon mündend, der den Sorek (eine feine Art von Trauben) oder Eskol (die Traube) aufnimmt, d. h. den Traubenbach, so genannt, weil Josua mit den Kundschaftern an diesem Bache oder in dem gleichnamigen Thale bei Hebron die berühmte Traube schnitt; — der Besor, entspringend an dem Karmel im Gebirge Juda, mündend bei Gaza, — endlich der Sihor oder Bach Aegyptens an der südwestlichsten Grenze Palästina's.

Das Land war außerdem noch reich an Quellen und Brunnen; — jedoch gab es auch Landstriche, woselbst solche entweder selten waren, oder in der heißen Jahreszeit mehr oder weniger versiegten, daher oft Streit darüber entstand.

Klima.

Palästina gehört im Allgemeinen zu den heißeren Ländern der Erde; denn außerdem, daß es viel südlicher liegt als die heißesten Länder Europa's, halten auch die vielen Gebirge die Hitze in den Thälern zusammen und hindern die Abkühlung durch Winde. Doch ist natürlich das Klima sehr verschieden nach der Höhe der Orte und nach ihrer Lage zum Meere, so daß alles an dem einen Orte noch im schönsten Frühlingsschmucke prangt, während an dem andern schon alles welkt. Es giebt eigentlich nur zwei Jahreszeiten, eine nasse und eine trockene. Die nasse, zugleich kältere Jahreszeit, in welcher die Saaten ausgestreut wurden, beginnt in unserm Spätherbste; es fällt in ihr der Frühregen, so genannt, weil dies die ersten Monate des jüdischen und zwar bürgerlichen Kalenders sind, da Neujahr mit dem 7. Monate nach Ostern beginnt. Schnee und Eis kommen nur höchstens einen Monat und zwar im December vor. Im März, wo der Spätregen oft mit Gewittern eintritt, werden die Saaten zur letzten Reife getränkt, und im April beginnt mit der trockenen und heißen Jahreszeit die Erndte bis zum Pfingstfeste. Die Hitze steigt dann vom Juni bis zum September, und nur starker Thau erquickt öfters die erschöpften Fluren. Während derselben sammelte man die Wein- und Fruchterndte, die mit dem Laubhüttenfeste fröhlich beschlossen wurde. Das Klima ist übrigens hier und in den angrenzenden Ländern gesund und ein hohes Alter begünstigend.

Produkte.

Fruchtbar im gesegnetsten Maße war einst das verheißene Land. Es bestättigte sich den Israeliten, so lange sie treu an dem Gesetze hingen, die Verheißung des Herrn: Der Herr,

dein Gott, führet dich in ein gutes Land, in ein Land, darinnen Bäche und Brunnen und Seen sind, die an den Bergen und in den Auen fließen, — in ein Land, darin Weizen, Gerste, Weinstöcke, Feigenbäume und Granatäpfel sind, in ein Land, darin Oelbäume und Honig wächset ꝛc. 5. Mos. 8, 7 bis 9 und Cap. 11, 10 bis 12. Nur in selteneren Fällen traten Landplagen durch heiße Ostwinde, durch Heuschrecken und Erdbeben ein. Zu den Landplagen, aber nur der angrenzenden Wüsten, gehört noch jetzt der Glutwind Samum. Jene Fruchtbarkeit hat in neueren Zeiten sehr abgenommen; und da, wo sonst wasserreiche und üppige Fluren das Auge entzückten, sieht man oft jetzt die traurigste Oede mitten unter den Ruinen zerstörter Städte, da seit mehr als 2000 Jahren unaufhörliche Kriege diesen Garten Gottes verwüsteten, wie solches alles der Herr schon durch Moses vorhergesagt hatte für den Fall, daß die Israeliten selbstverschuldet den Fluch des Gesetzes würden auf sich laden. — Stellen wir hier die wichtigsten Produkte des gelobten Landes zusammen, welche auf irgend eine Weise zum Nutzen der Einwohner dienten, so haben wir aus dem Thierreiche: wilde Esel, Schakals, Gazellen, Damhirsche, Büffel, Eber, Tiegerkatzen, mancherlei Geflügel, Bienen, Fische, die Purpurschnecken und die Kokkoswürmer von der Stechpalme zur Färberei; gepflegt wurden: Rindvieh, Schafe, Ziegen, Kameele, Pferde, Esel und Federvieh. — Aus dem Pflanzenreiche fanden sich: Cedern und andere Nadelhölzer, Eichen, Platanen, Pappeln, Akazien, Terebinthen und Pistazien, verschiedene Harze, als: Weihrauch und Myrrhe, Tamarisken, Maulbeerfeigen, Johannisbrodt, Wallnüsse und viele balsamische Kräuter und Stauden; durch Garten- und Feldbau wurden gewonnen: Weizen, Gerste, Spelt, Bohnen, Linsen, Meerhirse, Kümmel, Schwarzkümmel, Gurken, Flachs (vielleicht auch Baumwolle), Lorbeerbäume, Balsamstauden; auch viele köstliche Südfrüchte, als: Wein, Feigen, Datteln, Granaten, Mandeln, Aprikosen ꝛc. Aus dem Mineralreiche wurden gebraucht die älteren und neueren Gesteine, als Granit, Porphyr, Sandstein, Kalk, Marmor, Kreide, endlich: Salz, Asphalt, Eisen und Kupfer.

Aeltere Völkerstämme.

Beginnen wir auf dem westlichen Ufer des Jordan, so finden wir noch oberhalb desselben die Arkiter am nordwestlichen Fuße des Libanon, südlicher in der Gegend der Jordan-Quellen die Heviter, deren auch bei Sichem Erwähnung

geschieht. Westlich von beiden wohnten an der Meeresküste die Phönizier in den Hauptstädten Sidon und Tyrus oder Zor. Zwischen den Seen Merom und Genezareth wohnten die Girgositer, am See Genezareth die Kanaaniter im engeren Sinne, während im weiteren Sinne alle älteren Einwohner so heißen. Vom Thabor bis Sichem, auch tiefer noch zwischen Bethel und Ai finden wir die Pheresiter und einen Stamm der weit verbreiteten Amoriter. In Jerusalem oder Jebus, wie es außer dem Namen Salem früher hieß, wohnten die Jebusiter und Hethiter, welche letzteren auch auf dem Gebirge Juda bis Hebron sich finden. Hier wohnten ferner die Enakskinder, welche schon unter Josua ausgerottet wurden. Westlich von diesen besaßen die Philister die Ebene Sephela. Sie stammen ab von Mizraim, einem Sohne Hams, und bewohnten früher die Insel Caphthor, d. h. entweder Cypern oder Creta. Ihre Hauptstädte waren Gath, Ekron, Asdod, Askalon und Gaza. Sie machten den Israeliten bis in die spätesten Zeiten am meisten zu schaffen. Süd-östlich von diesen am todten Meere und tiefer hinab bis in die Wüste Schur oder Etham, welche Palästina von Aegypten trennt, saßen die kriegerischen Amalekiter, so genannt von einem Enkel Esau's (1. Mos. 36, 12). Sie waren die ersten Feinde der Israeliten, sobald diese aus Aegypten gezogen waren, und blieben solche bis zu Davids Zeiten. Unter ihnen finden wir wieder einen Stamm der Amoriter, ferner die Kenisiter und die Keniter, aus welchen letzteren Hobab, der Schwager Mosis war.

Die Bewohner der östlichen Hälfte heißen manchmal mit einem gemeinschaftlichen Namen Kadmoniter. Einzeln werden unterschieden: die Ammoniter, von Lots Sohne Ammi abstammend, vom Jabok bis zum Arnon. Sie führten, gewöhnlich in Verbindung mit den Moabitern, fast beständige Kriege gegen die Israeliten, obgleich diese sich bei ihrem Einzuge in das östliche Land friedlich gegen sie betragen hatten. Die Moabiter, abstammend von Lots Sohne Moab, wohnten schon zu Josua's Zeit südlich vom Arnon, gehörten also nicht mehr zu den Völkern Palästina's, nachdem sie aus den nördlichen Gegenden, wo sie mit den Ammonitern zusammen gelebt hatten, von den Amoritern, die auch hier sich weit ausgebreitet hatten, waren verdrängt worden. Von ihrem Götzen Camos hießen sie auch das Volk des Camos. Schon vor Josua's Zeit waren aus diesem östlichen Lande verdrängt oder ausgerottet worden die Rephaim oder Riesen, die Sammesumim und die Emim, ebenfalls große und starke Völker. Umgeben

sind die genannten Stämme in einem Halbkreise von den Ammonitern bis zu den Philistern, von den Ismaelitern, Midianitern und Edomitern, unter denen sich noch einzelne Stämme der Horiter als Höhlenbewohner im Gebirge Seir aufhielten. Unter den letztgenannten Völkern zeigen sich am feindseligsten in häufigen Kriegen die Edomiter; und da auch sie Götzendiener waren, so wird ihnen, obgleich sie mit den Israeliten am nächsten verwandt waren, zeitig der Untergang angedroht.

Religiöser Zustand der kanaanitischen Völker.

Zur Zeit der Eroberung des jenseitigen und diesseitigen Landes unter Moses und Josua finden wir nur noch bei einzelnen Menschen schwache Spuren einer besseren Erkenntniß des höchsten Wesens. Der sinnloseste Aberglaube, der unvernünftigste Götzendienst, verbunden mit Wahrsagerei, Traumdeuterei und Zauberei, ja selbst mit allen Gräueln der Menschenopfer und der Unzucht, hatten das ursprüngliche Gottesbewußtsein in den Völkern gänzlich verwischt. Gegen alle Götzendiener mit unerbittlicher Strenge zu verfahren und alle Tempel und Haine zu zerstören, war daher eins der Grundgesetze für das Volk des allein wahren Gottes. Die im A. T. genannten Götzen sind hauptsächlich folgende:

Baal (Plur. Baalim) die männliche Hauptgottheit der Phönizier und anderer morgenländischer Völker, wurde in Tempeln und an Altären, welche besonders auf Höhen standen, verehrt durch Räucherungen, blutige Opfer von Thieren und sogar von Kindern ꝛc. Man meint, daß dieser Baal, ähnlich wie der Bel bei den Babyloniern, den Planeten Jupiter habe versinnlichen sollen, welcher als der männliche Glücksstern von den Morgenländern angesehen wurde. — Derselbe Götze kommt noch mit verschiedenen Beinamen vor, namentlich Baal Sebub oder Beelzebub d. h. der Fliegen-Baal, welcher von den Philistern zu Ekron gegen die Fliegen-Landplagen verehrt wurde. Bei den Midianitern hieß er Baal Peor.

Astharoth oder Astoreth, griech. Astarte, war die weibliche Hauptgottheit der Phönizier, Syrer und Philister, mit deren Verehrung die unsittlichsten Gebräuche verbunden waren. Unter ihrem Bilde soll der weibliche Glücksstern, die Venus, dargestellt worden sein. Sie trug als Zeichen ihrer Herrschaft einen Stierkopf. — Andere Erklärer meinen, daß Astarte als Mondgöttinn, Baal als Sonnengott verehrt worden sei.

Chamos oder Kamos wurde von den Moabitern, vielleicht als Kriegsgott, verehrt. Wir können hierbei an den Planeten

Mars denken, der von den Morgenländern als ein unheilbringendes Gestirn, als blutvergießender Planet angesehen wurde, wozu sein röthliches Licht Veranlassung gegeben hatte. Man bildete ihn ab in der einen Hand ein erhobenes Schwerdt, in der andern einen abgehauenen Kopf bei den Haaren haltend, in blutfarbigem Gewande, und opferte ihm einen Krieger in blutbesprengten Kleidern, der in einen Pfuhl gestürzt wurde.

Malchom, Milcom oder Molech, der Gräuel der Ammoniter, wurde durch Menschenopfer, namentlich auch oft von den Juden im Thale Hinnom, und zwar unter einem menschenähnlichen, aber mit einem Ochsenkopfe versehenen, ehernen Bilde verehrt. Diese Statue wurde von innen, wo sie hohl war, glühend gemacht, und dann wurden derselben die aufzuopfernden Kinder in die Arme gelegt. Man meint, daß hierunter der Planet Saturn versinnlicht worden sei, der ebenfalls als unheilbringendes Gestirn von den Morgenländern verehrt wurde. Namentlich brachten ihm die Araber Sonnabends in einem schwarzen, sechseckigen Tempel unter Gebeten Stiere zum Opfer.

Dagon wurde von den Philistern verehrt unter einem Bilde, das Gesicht und Hände vom Menschen hatte, übrigens aber einem Fische ähnlich war, wie auch bei anderen Küstenvölkern Fische angebetet wurden. Er hatte einen Tempel zu Asdod und zu Gaza, d. h. wahrscheinlich geräumige Hallen, auf deren Dächern man zu Ehren des Götzen lärmende Feste hielt, wie aus der Geschichte Simsons bekannt ist.

Die Stämme der Israeliten von Norden nach Süden,

a) auf dem westlichen Jordan-Ufer.

1) Der Stamm Naphthali. Kedesch, früher eine feste kanaanitische Königsstadt, zur Levitenstadt und Freistätte bestimmt. Hazor, später die nördlichste Grenzfestung des Reiches, oberhalb des Sees Merom, schon von Josua erobert. Kapernaum am See Genezareth, als Wohnort des Heilandes berühmt, und Bethsaida (unterschieden von einer gleichnamigen Stadt jenseit des Sees), Wohnort des Petrus, Andreas und Philippus, werden im A. T. noch nicht genannt.

2) Der Stamm Asser, sollte bis Akko reichen, welche Stadt, eine alte Kolonie der Phönizier, an einem Meerbusen oberhalb des Flusses Belus liegt. Sie wurde aber nicht erobert; später seit der Zeit der Makkabäer heißt sie Ptolemais, und war zur Zeit der Kreuzzüge ein wichtiger Hafen-

platz, den die Christen zuletzt von allen verloren. Hepha, berühmt wegen ihrer Purpurfischerei, am Vorgebirge Karmel.

3) Der Stamm Sebulon. Kana, ein kleiner Ort, wo Jesus zuerst seine Herrlichkeit auf der Hochzeit offenbarte, und wohin der Königische seines kranken Sohnes wegen zu ihm kam. Jokneam, früher Sitz eines kanaanitischen Königs, später Levitenstadt, am Kischon unweit des Karmel. Gath Hachephar, Geburtsort des Propheten Jonas. Nazareth, Vaterstadt Jesu und sein Aufenthaltsort vor dem Antritte seiner erlösenden Laufbahn. Tiberias, kurz vor den Zeiten des N. T. von Herodes Antipas, der Johannes den Täufer enthaupten ließ, angelegt, und zu Ehren des Kaisers Tiberius so genannt, nach Jerusalems Zerstörung Sitz der höchsten jüdischen Obrigkeit (des Sanhedrin oder Synedriums) und der Rabbinen. Siphoris, zur Zeit Christi Diocäsarea genannt, schön gebaut und zur Hauptstadt Galiläa's erhoben.

4) Der Stamm Isaschar. Nain, im nördlichen Theile, unfern des Kischon und Thabor, wo Christus den Jüngling auferweckte. Gilboa am gleichnamigen Gebirge; hier gab sich Saul den Tod nach verlorner Schlacht gegen die Philister. Besek im Jordan-Gefilde, wo der Stamm Juda gleich nach Sauls Tode eine entscheidende Schlacht gegen die Kanaaniter und Pheresiter gewann. Jesreel, wo der Richter Gideon die Midianiter schlug, wird auch später in der Zeit des getheilten Reiches als eine der Hauptstädte Samariens bekannt. Thirza d. h. die Anmuth, einst eine kanaanitische Königsstadt, wird von Jerobeam I. (975 bis 954) zur Hauptstadt seines Reiches erhoben, und diente als solche unter den ersten israelitischen Königen.

5) Der Stamm Manasse diesseit des Jordan. Bethsean lag im Stamme Isaschar, wurde aber diesem Stamme zugetheilt, hieß später Scythopolis, und war die einzige der in den Evangelien öfter genannten zehn Städte auf dieser Seite des Jordan. Samaria, auf einem Berge gelegen, groß und stark befestigt, von dem 6. israelitischen Könige Amri (929 bis 918) angelegt und darauf Hauptstadt des israelitischen Reiches. Im Laufe der Zeiten wurde sie öfter zerstört. Noch heute sollen in ihrer Nähe Abkömmlinge der alten Samariter leben. Stratons Burg oder Cäsarea Stratonis (zum Unterschiede von Cäsarea Philippi oder Paneas am Ursprunge des kleinen Jordan), am Meere gelegen, war von Herodes dem Großen durch prächtige Bauwerke geziert, und kommt öfter im N. T. als Sitz der römischen Statthalter vor.

6) Der Stamm Ephraim. Sichem, in einem höchst fruchtbaren und anmuthigen Thale zwischen den Bergen Ebal und Garizim gelegen; unweit davon der Jakobsbrunnen, wo Jesus sich der Samariterinn als den Messias offenbarte, — und der Hain oder die Terebinthe More, wo der Herr zum ersten Male dem Abraham die Verheißung gab, daß seine Nachkommen Kanaan besitzen sollten, und wo Abraham den ersten Altar baute. Sichem, schon bekannt in der Geschichte Abrahams, Jakobs, Josephs (der hier begraben wird) und Josua's, der hier seine letzte Rede an das Volk hielt, war zugleich Levitenstadt und Freistätte, und wurde auf kurze Zeit Residenz Jerobeams I. Später war sie Hauptsitz des samaritanischen Gottesdienstes, da auf Garizim der Tempel, später nur ein Altar stand, nachdem der jüdische Fürst Johannes Hyrkanus den Tempel 135 vor Chr. zerstört hatte. Die Stadt ist auch in den Kreuzzügen und bis auf die heutigen Zeiten berühmt; auch wohnen noch Samaritaner daselbst. Silo wurde bald nach den ersten Siegen Josua's zum Platze der allgemeinen Gottesverehrung und der Volksversammlungen gemacht. Thimnath Serach, Josua's Erbe und Wohnort bis an seinen Tod, auf dem Gebirge Ephraim.

7) Der Stamm Dan. Joppe, eine sehr alte Stadt am mittelländischen Meere, 15 Stunden von Jerusalem, wurde seit Salomo's Zeiten ein Hafenplatz, besonders aber seit Simon Makkabäus und später in den Kreuzzügen. Die Stadt war einst sehr volkreich, lag zwischen Gärten und Olivenwäldern, und man hatte nach allen Seiten eine schöne Aussicht von ihr. Jamnia und Ekron, Städte der Philister. In letzterer war ein Tempel des Götzen Baal Sebub, des Beschützers gegen schädliche Fliegen. Gath, ebenfalls eine Philisterstadt, Geburtsort des Goliath. Sie wurde zwar von David eingenommen, fiel aber bald wieder ab, und wurde erst von Usia (811 bis 759) durch Schleifung der Festungswerke zur Ruhe gebracht. Ajalon, berühmt durch einen Sieg Josua's über die Kanaaniter. Modin, eine Bergstadt, wird später als Wohnsitz und Begräbnißort der Makkabäer bekannt.

8) Der Stamm Benjamin. Lus, eine der ältesten Plätze des jüdischen Landes, schon zur Zeit der Erzväter bekannt und von Jakob bereits Bethel d. h. Gotteshaus genannt, als er vor seiner Reise nach Mesopotamien durch ein Traumgesicht erquickt worden war. Obgleich zu Benjamin gehörend, war sie doch die südlichste der dem Jerobeam I. zugethanen Städte, daher derselbe hier ein Götzenbild aufrichtete, um die Israeliten von dem Jehova's-Dienste in Jerusalem abzuziehen. Der

König Josias (642 bis 611) zerstörte es. Jericho, genannt die Palmenstadt, in einer an Dattelpalmen und Balsamstauden reichen und fruchtbaren Gegend, die erste Eroberung der Israeliten in Kanaan. Gilgal, erster Lagerplatz nach dem Uebergange über den Jordan. Gibeon, zur Zeit Josua's eine große, meist von Hevitern bewohnte Stadt, welche durch List sich in Israels Bund aufnehmen ließ. Hier finden wir unter David und Salomo eine Zeit lang die Stiftshütte. Vorher stand sie wahrscheinlich eine kurze Zeit zu Nobe, unweit Jerusalem, bis Saul diesen Ort sammt allen daselbst wohnenden Priestern vertilgte. Ai, schon aus der Geschichte Abrahams bekannt, eine sehr volkreiche Stadt, welche Josua zerstörte. Mizpa, ein allgemeiner Versammlungsort der Israeliten unter Samuel, wo auch Saul zum Könige erwählt wird. Rama, Ramoth, Ramathaim oder Arimathia, auf dem Gebirge Ephraim, das sich bis hieher erstreckte, Samuels Geburts- und Wohnort, wo er ein Najoth d. h. eine Propheten-Schule anlegte, und später den Saul zum Könige salbte, auch begraben wurde. Auch war sie die Vaterstadt Josephs, des Verehrers Jesu. Sie trägt auch den Beinamen Zophim, weil sie in Zuph d. h. dem Honiglande lag. Anathoth, Geburtsort des Propheten Jeremias. Bethphage und nahe dabei Bethania, zwei kleine Flecken am östlichen Abhange des Oelberges; in letzterem hielt sich öfter der Erlöser bei Lazarus und dessen Schwestern auf.

Jerusalem, auf der Grenze Benjamins und Juda's gelegen, seit David Hauptstadt des ganzen Landes. Sie wurde in Folge der Zeiten immer stärker befestigt, so daß ihre Eroberung jedesmal viel Blut kostete, indem sie namentlich nach Christi Zeiten mit einer dreifachen Mauer umgeben war. Sie lag auf 5 Hügeln: Zion mit der Festung, Moria, worauf Abraham seinen Sohn opfern wollte, später mit dem Tempel, Akra, Bezetha und Ophel; ihr Umfang betrug 2½, die Mauern eingerechnet 6 Stunden. Zur Zeit der Wegführung der Juden durch Nebukadnezar zählte sie 150, jetzt etwa 15 Tausend Einwohner. Der Berg Golgatha ist im Westen der Stadt zu suchen.

9) Der Stamm Juda. Die diesem Stamme zugetheilten Philisterstädte am Meere Asdod, Askalon und Gaza waren selten in den Händen der Israeliten. In Asdod stand ein Tempel des Götzen Dagon, in welchen die Philister einst die erbeutete Bundeslade stellten. In Gaza starb Simson, als er sich und viele Philister unter den Trümmern eines zweiten Tempels des Dagon begrub. Diese Stadt wurde oft eingenommen und zer-

stört, und ist noch jetzt eine der bedeutendsten Städte Palästina's. Libna, Lachis, Eglon und Debir, kanaanitische Königsstädte, welche Josua schon eroberte. Adullam, ebenfalls eine alte Königsstadt; dabei eine große Höhle, welche in Davids Geschichte berühmt wird. Hebron, früher Kiriath Arba genannt, eine der ältesten Städte des Landes, war Levitenstadt und Freistätte; in deren Nähe der Terebinthen-Hain Mamre, wo Abraham und Isaak lange wohnten und auch starben. Nach ihrer Eroberung durch Josua erhielt sie Kaleb. David residirte hier die ersten 7 Jahre seiner vierzigjährigen Regierung. Engaddi, eine der bedeutendsten Städte Juda's, unweit des todten Meeres in einer palmenreichen Gegend. Gerar, eine alte Stadt der Philister, gegen die Wüste Kadesch und am Flusse Besor gelegen, wo Abraham und später Isaak bei dem jedesmaligen Abimelech sich aufhielten. Bethlehem, früher Ephrata, 2 Stunden südlich von Jerusalem, Grabstätte der Rahel, Geburtsort Davids und Jesu Christi.

10) Der Stamm Simeon, von den Städten Juda's umgeben. Ziklag, früher den Philistern gehörig, und von ihnen an David während der letzten Regierungsjahre Sauls abgetreten. Horma, wo zuerst die widerspenstigen Israeliten in Abwesenheit Mosis von den Amalekitern und Kanaanitern geschlagen wurden. Versaba, eine der südlichsten Städte Palästina's, bekannt aus der Geschichte Abrahams, der Hagar, Isaaks, der hier längere Zeit lebte, Jakobs, Samuels, des Elias ꝛc.

Die Stämme der Israeliten
b) auf dem östlichen Jordan-Ufer.

11) Der Stamm Manasse jenseit des Jordan. Dan, die nördlichste Stadt Palästina's, von einigen Hundert Daniten zur Zeit der Richter auf den Trümmern der von ihnen zerstörten Stadt Lais erbaut, welche den Sidoniern gehört hatte. Jerobeam richtete hier wie in Bethel einen Götzendienst für die Israeliten ein. „Von Dan bis Versaba" ist der Ausdruck, wenn die ganze Ausdehnung des Landes von Norden nach Süden soll bezeichnet werden. Paneas oder Cäsarea Philippi, unweit der Quellen des kleinen Jordan, von dem Vierfürsten Philippus entweder aufgebaut oder erweitert, in einer schönen, aber von wilden Thieren heimgesuchten Gegend. Bethsaida, Julias genannt, zum Unterschiede von der gleichnamigen Stadt im diesseitigen Palästina, Chorazin und Magdala, bekannt aus den heiligen Evangelien. Von letzterem Orte hat Maria Magdalena ihren Beinamen. Gaulan oder Golan, im Königreiche Basan gelegen,

Levitenstadt und Freistätte. Argob, Edrei und Astharoth, uralte Städte und zu Mosis Zeiten Residenzien des Königs Og von Basan. Die ganze Gegend war einst von den Rephäern oder Riesen und anderen starken Völkern bewohnt. Pella im südlichen Theile dieses Stammes, kommt in der heil. Schrift nicht vor, ist aber berühmt geworden, da sie während der Belagerung Jerusalems unter Titus den Christen eine sichere Zufluchtsstätte gewährte.

12) Der Stamm Gad. Mahanaim, wobei Jakob die Engelheere Gottes sah, wo Sauls Sohn Isboseth sich zum Könige gegen David ausrufen ließ, und wohin letzterer einst vor seinem bösen Sohne Absalon floh. Pniel, bekannt aus Jakobs Geschichte wegen seines nächtlichen Kampfes, wo er den Herrn anrief: „ich lasse dich nicht, du segnest mich denn!" und wo er den Namen Israel d. h. Gotteskämpfer bekam. Suchoth, wo Jakob eine Zeit lang in Hütten wohnte. Zwischen beiden Oertern geschah die Versöhnung zwischen ihm und seinem Bruder Esau. In der Gegend von hier bis Zarthan diesseit des Jordan ließ Solomo Tempelgeräthe gießen. Ramoth mit dem Zusatze in Gilead oder Mizpa, eine große Stadt, die besonders seit Salomo berühmt wird. Sie war Levitenstadt und Freistätte, und wird für das Mizpa gehalten, wo der Richter Jephthah wohnte. Aroer, östlich davon an einem Nebenflusse des Jabok, wo Jephthah die Ammoniter schlug. Eine gleichnamige Stadt war am Arnon. Bethabara, ein Uebergangsort über den Jordan, wo Johannes taufte. Hesbon, eine uralte Stadt, früher den Moabitern gehörig, dann Residenz des Amoriterkönigs Sihon. Später war sie abwechselnd in den Händen der Israeliten und der Moabiter. Rabbath Ammon, Hauptstadt der Ammoniter, erst von David erobert.

13) Der Stamm Ruben. Beth Peor im Pisga-Gebirge, mit dem Tempel des moabitischen Götzen Kamos. Bezer, Levitenstadt und Freistätte. Machärus, eine Felsenfestung in demselben Gebirge, wo Johannes der Täufer enthauptet wurde. Kiriathaim, einst von den Emim bewohnt, von den Moabitern diesen entrissen, und endlich von Moses erobert. Jahza, wo zum ersten Male Sihon von den Israeliten geschlagen wurde. Ar oder Rabbath Moab, Hauptstadt der Moabiter, schon außerhalb des Stammes unweit des Arnon gelegen, von der öfter die Rede ist. Eben so gehörte den Moabitern Zoar, wohin sich Lot beim Untergange Sodoms rettete.

Spätere Eintheilung des Landes.

Nach Salomo zerfiel das ganze Reich in die Reiche Israel und Juda. Zu letzterem gehörten nur die Stämme Juda und Benjamin, und der von ersterem umschlossene Stamm Simeon; zu ersterem die übrigen 10 Stammtheile. Nach der babylonischen Gefangenschaft ist von jener Stamm-Eintheilung nicht mehr die Rede, sondern seit den Zeiten der Makkabäer und namentlich zur Zeit des N. T. wird ganz Palästina in folgende 4 Provinzen getheilt:

1) Judäa, bestehend aus den Stämmen Juda, Benjamin, Simeon und Dan,

2) Samaria, welches nur die Stämme Ephraim und Halb-Manasse diesseit des Jordans begreift,

3) Galiläa, die Stämme Isaschar, Sebulon, Naphthali und Asser umfassend,

4) Peräa, entweder das ganze jenseitige Land begreifend, oder nur die Stämme Gad und Ruben. Dem Stamme Halb-Manasse gab man die Namen Gaulonitis, Batanäa und Trachonitis, deren Grenzen unter einander sich nicht genau bestimmen lassen.

Zweiter Abschnitt. Der Heilige erzieht sein Volk durch Erhebung und Erniedrigung unter den Richtern,

von 1465 bis 1095 vor Chr.

Das Buch der Richter, Ruth, 1. Samuelis 1 bis 12.

Das Buch der Richter.

Das vorliegende Buch erzählt die Geschichte der Israeliten vom Tode Josua's bis zum Tode Simsons, oder die Geschichte der göttlichen Führungen unter 14 Richtern, d. h. Helden oder Heerführern. Diese Helden, welche freilich auch über Recht und Gesetz entschieden, waren von Gotte berufen, die Israeliten von Zeit zu Zeit von dem Joche der Kanaaniter zu befreien, unter das sie sich so oft beugen mußten, als sie verderbliche Bündnisse mit diesen Heiden geschlossen hatten, und von der Verehrung des Einigen abgefallen waren. Solchen

Abfalls machten sich freilich die Israeliten fast fortdauernd schuldig, und dies Buch bietet daher neben den durch den Allmächtigen bewirkten Großthaten einen traurigen Wechsel von Abfall und Rückkehr, von Unterdrückung und Befreiung dar. Die einzelnen Richter, welche des göttlichen Berufes übrigens mit sehr verschiedenem Werthe wahrnahmen, und ihre natürlichen Heldengaben der eine mehr, der andere weniger durch den Geist des Herrn weihen ließen, herrschten nicht jedesmal über alle Stämme; sondern es müssen manchmal zwei gleichzeitig in verschiedenen Theilen des Reiches gelebt haben. Dies erkennt man z. B. sogleich, wenn man Cap. 3 u. 4 vergleicht, wo die 80 Jahre der Ruhe Südpalästina's unter und nach Ehud mit der 20jährigen Dienstbarkeit in Nordpalästina zusammenfallen werden. Jeder Stamm verfolgte leider meistens nur sein eigenes Interesse, persönliche Ruhe und irdischen Vollgenuß, nicht die Ehre der ganzen, gottgeweihten Nation; daher keine Kraft des Ganzen sichtbar war, weil solche nur aus frommer Vereinigung der Einzelnen entspringen kann. Zählte man nämlich die einzelnen Zeitangaben des Buches in eine Summe zusammen, so erhielte man ungefähr 500 Jahre; diese Heldenperiode kann aber, die letzten Richter Eli und Samuel mitgerechnet, nur 371 Jahre gedauert haben, wie bereits pag. 124 nachgewiesen ist. Zur Belebung und Reinigung der Gottesverehrung haben die Richter bis auf Samuel sehr wenig gethan.

Das Buch zerfällt in 2 Theile: 1) Allgemeine Geschichte der Israeliten unter den ersten 14 Richtern Cap. 1 bis 16; 2) mehre Einzelnheiten, namentlich vom Götzendienste und den Eroberungen der Daniten, Cap. 17 u. 18, und die Ausrottung und Wiedererbauung des Stammes Ephraim, Cap. 19 bis 21.

§. 48. Die gottesvergessenen und trägen Israeliten werden abwechselnd gezüchtigt und errettet, unter Athniel, Ehud, Samgar, Debora und Barak. Cap. 1 bis 5.

Cap. 1. Wie sehr es für die zur Gottesvergessenheit und Undankbarkeit geneigten Israeliten der Anregung von oben durch handgreifliche Wunder und durch außerordentliche Werkzeuge der göttlichen Gnade bedurfte, zeigte sich sofort nach Josua's Tode, als ein neues Geschlecht aufgekommen war, das die großen Thaten des Allmächtigen nicht mit eigenen Augen geschaut hatte. Denn zwar führte anfangs der Stamm Juda verbunden mit Simeon etwa 18 Jahre hindurch den Krieg

glücklich fort — da er den Herrn darum gefragt hatte —, und nahm Jerusalem, Hebron, Debir, Gaza, Askalon, Ekron u. a. Städte ein; desto träger aber zeigten sich die übrigen Stämme, und begnügten sich gegen den ausdrücklichen Befehl Gottes, hie und da die Kanaaniter dienstbar zu machen, oder Bündnisse mit ihnen zu schließen.

Cap. 2. Dies gab ihnen denn eine unwiderstehliche Versuchung, den fremden Götzen zu dienen, worauf jedesmal die vorhergesagte Strafe eintrat: Besiegung durch ihre Feinde und mannichfaches Elend. Denn erbarmte sich auch der Herr über sie, bald über diesen, bald über jenen Stamm, und half er ihnen zu Zeiten durch Helden: so ließen sie doch nicht von ihrem Vornehmen und von ihrem halsstarrigen Wesen. Deshalb beschloß der Herr, sie auch in dem Lande der Verheißung durch seine züchtigende Gnade zu erziehen, und zur Prüfung, ob sie auf seinem Wege bleiben würden, die Heiden nicht so bald zu vertreiben.

Cap. 3. Da die Israeliten in jener Prüfung nicht bestanden, so gab sie der Herr zuerst 8 Jahre unter die Gewalt des Königs Kusan Risathaim von Mesopotamien, ließ sie aber, als sie sich zu ihm bekehrten, durch den zum Richter erweckten Athniel, den Schwiegersohn Kalebs, wieder befreien, der sich bereits in dem Kriege des Stammes Juda ausgezeichnet hatte. Unter ihm genoß das Land sodann einer 40jährigen Ruhe. Von einer ähnlichen Dienstbarkeit, in welcher die Einwohner von Jericho 18 Jahre unter den Moabitern geseufzt hatten, befreite sie später der Richter Ehud durch einen Meuchelmord, den er an dem Könige Eglon verübte, und verschaffte wenigstens dem südlichen Lande eine 80jährige Ruhe. Um dieselbe Zeit machte sich Samgar gegen die Philister berühmt, deren er 600 mit einem Ochsenstecken in die Flucht jagte.

Cap. 4 u. 5. Während so Südpalästina beruhigt war, sehen wir das nördliche Land zum Schauplatze der Erniedrigung werden, indem nämlich nach Ehuds Tode (womit nicht zugleich die 80 Jahre der Ruhe für das südliche Land abgelaufen waren), der kanaanitische König Jabin zu Hazor in Naphthali 20 Jahre das nördliche Land bedrückt. Da veranlaßt die von dem Herrn begeisterte Richterinn Debora, welche auf dem Gebirge Ephraim zwischen Bethel und Rama wohnte, den Barak von Kedesch in Naphthali, mit einem Heere aus den Stämmen Naphthali, Sebulon, Isaschar und Halb-Manasse diesseit des Jordans als Richter aufzutreten, indem sie sich selbst mit Benjaminiten und Ephraimiten anschließt.

Barak schlägt zuerst den Sissera, den Feldhauptmann Jabins, zwischen dem Thabor und Kischon völlig aufs Haupt, worauf dieser durch Meuchelmord der Jael, einer Frau aus den Kenitern, umkam, bei der er Zuflucht gesucht hatte. Auch Jabin wurde in dem fortgesetzten Kriege ausgerottet, und dem geplagten Lande wurde eine 40jährige Ruhe gegeben. Ueber diese Errettung singt Debora dem Herrn ein Triumphlied, welches eine ähnliche Begeisterung athmet, wie das Triumphlied Mosis und der Mirjam. 2. Mos. 15.

Erklärung des 5. Cap.

V. 4 u. 5. Der Dichterinn Geist wird über das Gebirge Seir und über Edom hinaus nach dem Sinai geführt, wo der Heilige sein Gesetz gegeben hatte, also auf besondere Weise thronend gedacht wurde. Von da her war er ihnen also zu Hülfe gekommen.

V. 6. Man sieht, wie Samgar in Südpalästina gleichzeitig gesetzt wird mit der Jael im nördlichen Lande, welche den fliehenden Feldherrn Sissera erst zu sich gelockt und dann meuchlings ermordet hatte. Die Wege waren vergangen d. h. die gebahnten Straßen unbetreten aus Furcht vor den Feinden. Zugleich aber wird ein gerechter Tadel ausgesprochen. Die auf geraden Pfaden hätten gehen, mit offenem Muthe sich dem Feinde gegenüberstellen sollen, sie machten wie Jael und ihr Haus Bündnisse mit den Götzendienern, und verließen sie doch endlich treulos.

V. 7. — an Bauern, Bürgern, tapferen Streitern, die alle für einen Mann gestanden hätten.

V. 8. Sinn: Da kein Schild noch Speer sich mit wahrer, frommer Tapferkeit für den Herrn erhob, so hat er selbst die Thore, d. h. die Macht der Feinde gebrochen.

V. 9. Lobende Anrede an diejenigen, welche sich freiwillig stellten zum gottgebotenen Kampfe.

V. 11. Sinn: Da, wo die Schützen oder Krieger vereinigt sind mit den Schöpfern, d. h. mit denen, welche für ihre Erquickung sorgen, da wurde des Herrn Gerechtigkeit und die Eintracht seiner Streiter gerühmt.

V. 12. — deine Fänger, d. h. diejenigen, welche dich fangen und unterjochen wollten.

V. 14. — ihre Wurzel ꝛc., d. h. die größte Stärke, die Seele des Ganzen, Debora und ihre Getreuen waren aus Ephraim, an welche sich auch Benjaminiten anschlossen. — Machir steht hier dichterisch für den Stamm Manasse; denn Machir war ein Sohn Manasse's. — durch die Schreibfeder werden jetzt die Soldaten zum Kampfe beordert. Für die damaligen Zeitverhältnisse verstehe man: Herrscherstab.

V. 15 ꝛc. Man sieht also, daß besonders Manasse diesseit des Jordans, Sebulon, Isaschar und Naphthali außer den freiwilligen Ephraimiten und Benjamiten gepriesen, die Israeliten jenseit des Jordans aber nebst Dan und Asser getadelt werden. Die südlichen Stämme, Juda und Simeon, konnten wohl nicht getadelt werden, da sie wegen der stets kampflustigen Philister u. a. genug zu thun hatten, sich den Frieden zu erhalten.

V. 19. Thaanach eine kanaanitische Königsstadt im Gefilde Megiddo in Halb-Manasse diesseit des Jordans am Flusse Chorseus. Dahin also war Sissera nach der am Fuße des Thabor verlorenen Schlacht geflohen.

V. 21. Kedumim, d. h. Bach der Krümmungen, ein anderer Name für den Bach Kischon.

V. 23. Meros eine sonst nicht vorkommende Stadt Nord-Palästina's, deren Einwohner sich diesem Feldzuge nicht angeschlossen hatten.

V. 24. Gesegnet sei ꝛc. Man vergesse nicht, daß die irdische Richterinn Debora singt. Sissera mußte fallen; aber ob durch Verrath und Meuchelmord?!

Lehren und Anwendungen.

Gehören wir auch zu demjenigen Geschlechte, das den Herrn nicht kennt? Dann beten wir wohl nicht mit Hiob: Leben und Wohlthat hast du an mir gethan ꝛc. Hiob 10, 12 —; dann vergessen wir, uns im Lobe Gottes die erhebendsten Freuden zu bereiten. Das ist ein köstliches Ding ꝛc. Ps. 92, 2 u. 3.

Nur durch Eintracht und treues Festhalten an einander in Glück und Unglück kann etwas Großes erreicht, können die heiligsten Güter des Lebens uns bewahret bleiben. Daran haben wir erkannt die Liebe Jesu Christi ꝛc. 1. Joh. 3, 16.

Nur der offene, muthige Kampf gegen die Feinde des Reiches Gottes oder gegen die Zerstörer unsrer leiblichen Wohlfahrt kann dem Herrn wohlgefällig — jede Hinterlist und Tücke, Meuchelmord ꝛc. muß ihm ein Gräuel sein. Denn die abweichen auf ihre krummen Wege ꝛc. Ps. 125, 5. Diese sechs Stücke hasset der Herr ꝛc. Spr. Salom. 6, 16 bis 19.

Gegenstück. Wie die ersten Christen stets in Eintracht und aufopfernder Liebe an einander hielten: Ap. Gesch. 2, 36 bis 47.

Berl. G. N. 350. Von des Himmels Thron —
Porst. G. N. 806. O Vater, sieh, wie mich —

§. 49. Gideon, der streitbare Held, glücklich gegen die Midianiter. Cap. 6 bis 8.

Cap. 6. Wegen neuen Abfalls kommen darauf die Einwohner des nördlichen und jenseitigen Reiches 7 Jahre lang unter die Midianiter und Amalekiter, vor deren Menge man nur Zuflucht in den Höhlen des Landes finden konnte. Auf Israels Buße wird Gideon aus Ophra im Stamme Manasse von einem Engel des Herrn zum Richter berufen, als er eben Weizen drasch. Von der Wahrheit seiner Berufung überzeugte ihn ein wohlgefällig aufgenommenes Opfer, worauf er in seinem Wohnorte dem Gotte des Friedens einen Altar baute, den Altar Baals aber, der seinem eigenen Vater zugehörte, zerstörte. Dafür sollte er von den erschrockenen Einwohnern ermordet werden; der verständigere Vater aber stellte dem Volke vor, Baal möge um sich selber rechten, falls er Gott wäre. Hiervon wurde nun Gideon genannt: Jerub Baal d. h. Baal rechte um sich selbst. Darauf lagerte sich das feindliche Heer bei Jesreel im St. Isaschar, gegen welche Gideon, vom Geiste des Herrn ergriffen, den Stamm Manasse, Asser, Sebulon und Naphthali zusammenruft.

Cap. 7. Da aber Gott der Allmächtige als Helfer in dem Streite wollte offenbar werden, so mußte Gideon noch bekannt machen, daß die Verzagten nach Hause gehen sollten, worauf 22 Tausend von 32 Tausend umkehrten. Allein auch die übrig gebliebenen 10 Tausend wurden noch näher geprüft, und nur 300 würdig befunden zum Streite. Mit seinem Waffendiener geht nun Gideon zur Nachtzeit an das Lager der Midianiter, und hört, wie einer einem anderen einen bedeutungsvollen Traum erzählt, und wie sie ahnen, daß Gideon sie besiegen werde. Hierdurch von Neuem gestärkt, theilt dieser seine 300 Mann in 3 Haufen, und giebt ihnen Posaunen, ledige Krüge und Fackeln. So überfallen sie die schlaftrunkenen Feinde, blasen in die Posaunen, zerschlagen die Krüge und jeder ruft: Hier Schwerdt des Herrn und Gideon! Da zerstoben die Feinde in wilder Flucht, und kehrten in der Dunkelheit der Nacht noch die Schwerdter gegen einander selbst; die herbeigerufenen Ephraimiten aber mußten ihnen noch den Uebergang über den Jordan abschneiden bis hinunter nach Bethabara.

Cap. 8. Nach einer scheinbar friedlichen Verständigung mit den Ephraimiten setzt Gideon den Feinden nach bis Suchoth und Pniel jenseit des Jordans, findet in diesen Städten unfreundliche Aufnahme, und schlägt noch einmal die Midianiter aufs Haupt. Zurückgekehrt läßt er die 77 Aeltesten von Suchoth mit Dornen züchtigen, und bestraft die Einwohner von Pniel noch härter.

Als darauf mehre dankbare Stämme dem Gideon und seinen Nachkommen die Herrschaft über sich anbieten, führt sie Gideon demuthsvoll darauf zurück, daß nur Jehova unter ihnen Herr sein dürfe. Nur die von den Midianitern oder Ismaelitern erbeuteten goldenen Stirnbänder ließ er sich geben, und daraus einen hohenpriesterlichen Schmuck verfertigen, den er nach Ophra, seinem Wohnorte, bringen ließ, und vielleicht sogar selbst anlegte. Aber da nicht Ophra der gemeinsame Anbetungsort war, und er den ihm zugewandten Theil der Israeliten dadurch von ihren Brüdern schied, so gereichte dies ihm und seinem Hause später zum Verderben. Bis zu seinem Tode, der 40 Jahre nachher erfolgte, hatten nun die Israeliten im ganzen Lande Frieden, fielen aber dann sogleich wieder von Gotte ab, und bezeigten sich auch höchst undankbar gegen die zahlreiche Familie Gideons.

Erklärung des 6. Cap.

V. 1. Die Midianiter finden wir als ein weitverbreitetes Volk theils

an den beiden Busen des rothen, theils im Osten des todten Meeres, von wo diese einen Einfall gemacht hatten ins nördliche Reich; denn sie fliehen nachher bei Bethabara über den Jordan. Man kann aber auch nach Cap. 8, 24 die Ismaeliter verstehen, welche nördlicher im peträischen Arabien wohnten.

V. 4. — bis Gaza, also bis an die südlichste Stadt der Philister. Es scheint, als habe ein Theil des feindlichen Heeres zugleich einen Einfall von Süd-Osten gemacht, und als seien die Stämme Juda bis Ephraim verschont geblieben.

V. 11. — daß er flöhe ꝛc. Den gedroschenen Weizen wollte er nämlich auf der Flucht mitnehmen. Dies Ophra ist wohl zu unterscheiden von der St. Ophra in Ephraim. Ob es aber im diesseitigen oder jenseitigen Manasse gewesen sei, läßt sich nicht sicher bestimmen. Das nachherige Treffen aber war offenbar im diesseitigen Manasse.

V. 14. — in dieser deiner Kraft, die du nämlich so eben durch mich empfängst.

V. 26. Wenn auch Gideon diesen Altar auf göttlichen Befehl baute, so war er doch nicht berechtigt, ein hohepriesterliches Amt daselbst einzurichten, wie er nach Cap. 8, 27 that.

V. 35. Der St. Isaschar ist hier zwar nicht genannt; da aber der Kriegsschauplatz Jesreel darin lag, so versteht sich wohl die Theilnahme dieses Stammes von selbst.

Erklärung des 7. Cap.

V. 3. — vom Gebirge Gilead. Da das Gebirge Gilead jenseit des Jordans lag, so kann nicht verstanden werden, die Verzagten sollen sich von diesem Gebirge wegbegeben, da der Kriegsschauplatz diesseit des Jordans war. Manche verstehen daher: aufs Gebirge Gilead —; Andere meinen mit vollem Rechte, Gideon habe nach Cap. 6, 35 und 7, 23 auch das jenseitige Manasse zu Hülfe gerufen, und diejenigen, welche von dort, also wirklich vom Gebirge Gilead, verzagt wären, sollten zurückkehren.

V. 4. — hinab ans Wasser, d. h. an den Kischon, da nach Cap. 6, 33 die Feinde bei Jesreel lagen. Diese Gegend war bis in die neusten Zeiten herab häufig Schauplatz von Kriegen.

V. 6. Die knieend getrunken hatten, also mit vollen Zügen, waren nicht so enthaltsam, wie jene anderen.

V. 22. Die hier genannten Oerter müssen in Mittel-Palästina unfern des Jordans gelegen haben, lassen sich aber nicht näher bestimmen.

V. 23. Die vorher zurückgesendeten wurden also jetzt noch nützlich bei dem Verfolgen der Feinde.

V. 24. Beth Bara oder Bethabara am Jordan, gegenüber der südlichen Grenze des St. Ephraim. Hier brauchte ihnen nur der Uebergang gewehrt zu werden, da der Jordan wegen seines tiefen Felsenbettes an wenigen Stellen zu passiren ist.

Lehren und Anwendungen.

Wie in der Geschichte Gideons, so finden wir öfter Beispiele, daß Männer, zu außerordentlichen Thaten berufen, ein Zeichen begehren zur Bestättigung. Nachdem aber der Geist des Herrn ausgegossen ist über die Gläubigen, soll er als sicherer, untrüglicher Richter uns solche Gewähr geben; mit ihm sollen wir alles prüfen und das Beste behalten. 1. Thess. 5, 21. Solche besonnene Prüfung liegt uns überhaupt für alle Beziehungen des Lebens ob. Ich ermahne euch ꝛc. Röm. 12, 1 u. 2. Sind wir irgendwo des göttlichen Rufes gewiß, dann dürfen wir auch vor einer größeren Zahl von Feinden und Hindernissen nicht erschrecken.

Der Herr giebt den Seinigen den Sieg. Einem Könige hilft nicht seine große Macht ꝛc. Pf. 33, 16 bis 22. Es ist dem Herrn nicht schwer ꝛc. 1. Sam. 14, 6.

Das schöne Wort des Gideon bleibe der demüthige Wahlspruch eines jeden von uns, besonders in Sachen des Glaubens: Ich will nicht Herr sein über euch; sondern der Herr soll Herr über euch sein. Denn, spricht der Heiland, Einer ist euer Meister, Christus; ihr aber seid alle Brüder. Matth. 23, 8.

Dennoch verließ leider Gideon selbst in Sachen der gemeinsamen Gottesverehrung jene Bescheidenheit, und erinnert uns also warnend an jene unselige Sectenstifterei, welche bis auf die neusten Zeiten den Frieden der Kirche gestört hat. Ist nun bei euch Ermahnung in Christo ꝛc. Philipp. 2, 1 bis 4. Denn das Reich Gottes stehet nicht in Worten ꝛc. 1. Cor. 4, 20.

Gegenstück. Wie der Apostel Paulus gegen die Sectirerei spricht: 1. Cor. 3.

Berl. G. N. 302. Geist des Herrn, Dein Licht allein —
Porst. G. N. 608. Wunderbarer König — Berl. G. N. 668.

§. 50. Neue Zeit der Erniedrigung und Zwietracht unter Abimelech, Thola, Jair, Jephthah, Ebzan, Elon und Abdon. Cap. 9 bis 12.

Cap. 9. Außer 70 Söhnen hatte Gideon noch einen Sohn Abimelech hinterlassen, der sich nach des Vaters Tode mit dem gräßlichsten Morde befleckte, indem er mit Hülfe der zu Sichem wohnenden Verwandten seiner Mutter alle seine Brüder zu Ophra ermordete, mit Ausnahme des jüngsten, Jotham, welcher versteckt war. Dieser versammelte darauf die Sichemiten auf dem Berge Garizim, und stellt ihnen zuerst in einer Fabel, darauf mit klaren Worten dar, wie verwerflich sie gehandelt hätten, dem Brudermörder bei seiner gräßlichen That zu helfen, und ihn zum Könige zu machen. Hätten sie Recht gethan, so möchten sie sich nun ihres Königs freuen, — wenn nicht, so möchten sie durch Abimelech bestraft werden, und er durch sie. Nach dieser Strafpredigt entfloh Jotham.

Bald ging dies Wort in Erfüllung. Ein Theil des Volkes sucht Rache zu nehmen an Abimelech und seiner Parthei, und erregt unter Gaad einen Bürgerkrieg. Zwar gelingt es jenem noch, diese Parthei zu besiegen, Sichem zu zerstören, und gegen 1000 seiner Widersacher in einem Götzentempel zu verbrennen, wohin sie sich geflüchtet hatten. Als aber Abimelech darauf nach der Stadt Thebez unweit Sichem gezogen war, und den Einwohnern ein Gleiches thun wollte, verwundete ihn ein Weib mit einem herabgeworfenen Steine tödtlich, worauf er sich von seinem Waffendiener erstechen ließ, nachdem er etwa

3 Jahre die angemaßte Gewalt behauptet hatte. — Nach ihm richtete Thola aus dem Stamme Isaschar Israel 23, und dann Jair in Gilead 22 Jahre. — Während dieser 48 Jahre seufzte das südliche Land meistens unter dem Drucke der Philister, nur 20 Jahre hindurch erleichtert durch Simson, dessen Geschichte erst später erzählt wird, indem wir zuerst die Geschichte des nördlichen und jenseitigen Landes bis zu den Zeiten Eli's fortgeführt finden.

Cap. 10. Wegen ihrer Abgötterei kamen nämlich die Israeliten jenseits des Jordans 18 Jahre unter die Gewalt der Philister und Ammoniter, und ein gleiches Loos theilten zugleich die Stämme Benjamin, Juda und Ephraim. In ihrer Noth schrieen sie zum Herrn, und schafften die Götzen ab. Auch versammelte sich ein Heer wider die Ammoniter in Gilead, und es wurde verkündigt, daß derjenige über ganz Gilead herrschen sollte, der den Streit wider die Ammoniter beginnen würde.

Cap. 11. Da sich niemand meldete, so riefen die versammelten Israeliten den Jephthah zu ihrem Richter aus, der, von Stiefbrüdern verstoßen, sich durch Tapferkeit in fernen Gegenden bekannt gemacht hatte, und so eben zu Mizpa in Gad wohnte. Eine friedliche Aussöhnung Jephthahs mit den Ammonitern schlägt fehl; sie fodern das ganze Land vom Arnon bis zum Jabok zurück, und Jephthah zieht daher in den Streit, thut aber zuvor das Gelübde, daß er dasjenige als Brandopfer dem Herrn darbringen wolle, was ihm aus seiner Hausthür entgegenkommen würde, wenn er siegreich heimkehrte. Bei Aroer unweit des Arnon gewinnt er darauf eine große Schlacht. Aber zurückkehrend kommt ihm zu seinem Schrecken seine einzige Tochter mit Pauken und Reigen entgegen, um ihn als Sieger zu empfangen. Mit herzzerreißendem Schmerze erzählt er der Tochter das Gelübde; sie aber ermuntert ihn, das Gelübde zu halten, und bittet nur um 2 Monate Frist, um auf dem Gebirge mit ihren Gespielinnen ihr junges Leben betrauern zu dürfen, worauf sie wirklich als Opfer fällt.

Cap. 12. Wie einst zur Zeit Gideons, so sind auch jetzt wieder die Ephraimiten voll Neides über den Sieg Jephthahs, dringen in Gilead ein, und wollen ihn bestrafen, daß er sie nicht zu Hülfe gerufen hätte in den Streit. Aber Jephthah siegt vollständig über sie, so daß mit den Flüchtigen, welche bei der Flucht über den Jordan getödtet wurden, 42 Tausend fielen. Jephthah starb nach 6 Jahren seines Richteramtes.

Nach ihm richtete, wahrscheinlich im nördlichen und jenseitigen Lande, Ebzan von Bethlehem 7 Jahre, Elon aus dem St. Sebulon 10 Jahre, Abdon aus dem St. Ephraim

8 Jahre, worauf dort völlige Gesetzlosigkeit bis zu den Zeiten Samuels eintrat.

Erklärung des 10. Cap.

V. 4. Auf 30 Eselsfüllen ꝛc., damals ein Zeichen königlicher Würde. Darum zog auch einst der Erlöser so ein in Jerusalem zufolge der Weissagung des Propheten Sacharja 9, 9: Aber du Tochter Zion, freue dich sehr ꝛc. Vergl. Matth. 21, 5.

V. 6. Baalim der Plur. von Baal. Vergl. zu diesem Verse pag. 163.

V. 13. Sinn: Dennoch habt ihr mich wieder verlassen, uneingedenk der früheren Vergebung und außerordentlichen Errettung. Versucht es nun mit den Götzen!

V. 17. Mizpa, wahrscheinlich gleich Ramoth in Gad, und Wohnort des Jephthah.

Erklärung von Cap. 11, 28 bis 40.

V. 33. Aroer, das hier gemeinte, lag an einem Nebenflusse des Jabok im Stamme Gad, unweit Ramoth oder Mizpa. Minnith muß östlich davon gelegen haben.

V. 36. So unbesonnen Jephthah bei seinem Gelübde erscheint, so männlich und heldenmüthig zeigt sich die Tochter, welche in der Freude darüber, daß das Vaterland durch ihren Vater errettet sei, gern sterben will.

Lehren und Anwendungen.

Auch an Abimelech und seinen Zeitgenossen lernen wir, daß, wo nicht Gottesfurcht die Herzen erfüllt, von den Einzelnen grobe Laster verübt werden, das Ganze aber sich in Sittenlosigkeit, Zwietracht und Elend auflöset. Irret euch nicht ꝛc. Gal. 6, 7 u. 8. Gerechtigkeit nur erhöhet ein Volk ꝛc. Spr. Sal. 14, 34.

Vermeide jedes Gelübde, das sich nicht auf ein gottesfürchtiges und aufopferndes Leben überhaupt bezieht; du möchtest sonst mit anderen und höchst wichtigen Pflichten in Widerspruch gerathen. Wenn du Gotte ein Gelübde thust ꝛc. Pred. 5, 3 u. 4.

Eifersucht, Neid und Mißgunst zersplittern die Kräfte, und lassen nichts Großes und Gutes aufkommen, wozu immer die Vereinigung Vieler erfoderlich ist. Darum bleibe uns die Gemeinschaft der ersten Christen ein stetes Vorbild, von der es heißt: Der Menge aber der Gläubigen war Ein Herz und Eine Seele ꝛc. Ap. Gesch. 4, 32 u. 33.

Auch jetzt noch giebt es einen Götzendienst, da man nämlich die irdischen Güter oder die sinnlichen Freuden über alles schätzt, und von ihnen das Glück des Lebens erwartet; und dieser Götzendienst zieht dieselben unseligen Folgen nach sich. Niemand kann zween Herren dienen ꝛc. Matth. 6, 24. Denn viele wandeln, von welchen ich euch oft gesagt habe ꝛc. Philipp. 3, 18 u. 19.

Gegenstück. Wie nach einem entstandenen Zwiespalte unter den ersten Christen die Apostel, insonderheit Petrus und Jakobus, den Frieden wieder herstellen: Ap. Gesch. 15, 7 bis 33.

Berl. G. N. 347. Ich bin getauft auf Deinen Namen — Porst. G. Anh. N. 101.

Porst. G. N. 804. O Jesu, meiner Seelen Leben —

§. 51. Der Richter Simson, während der Oberherrschaft der Philister. Cap. 13 bis 16.

Cap. 13. Der heilige Geschichtsschreiber wendet jetzt unsre Blicke auf das südliche Land, wo bereits früher die Israeliten unter die Herrschaft der Philister gerathen waren. Hier wird einem Manne vom Stamme Dan, Namens Manoah, und seinem Weibe die freudige Verkündigung, daß sie mit einem Sohne sollten beschenkt werden, den der Allmächtige von seiner Geburt an sich als Verlobten ersehen hätte, der daher, wie seine Mutter, sich von allem starken Getränke und von allem Unreinen enthalten müßte, und dem auch kein Scheermesser ans Haupt kommen dürfe. Mit kindlicher Lernbegierde vernehmen die lange kinderlosen Eheleute die göttlichen Belehrungen hierüber; und als der Sohn geboren war, so nannten sie ihn Simson, und erkannten bald, wie er in großer Kraft gedieh, und vom Geiste des Herrn zur Befreiung der Seinigen getrieben wurde.

Cap. 14. Gegen den Rath seiner Eltern wählte sich Simson später ein Weib aus den Philistern von Thimnath im Stamme Dan. Als er aber mit seinen Eltern dahin zur Hochzeit reiste, zerriß er etwas entfernt von der Straße mit Leichtigkeit einen jungen Löwen, fand nach mehren Tagen in dessen Körper einen Bienenschwarm, aß von dem Honige, und theilte auch seinen Eltern davon mit, ohne ihnen von seiner That etwas zu sagen. Auf der nach Landessitte gefeierten Hochzeit stellte er den 30 Jünglingen der Philister, welche als Gäste eingeladen waren, folgendes Räthsel zur Lösung: Speise ging von dem Fresser und Süßigkeit von dem Starken — und versprach ihnen 30 Hemden und 30 Feierkleider, wenn sie in 7 Tagen das Räthsel lösen würden; im Gegentheile sollten sie ihm so viel geben. Er hoffte hierdurch eine Veranlassung zu finden, die seinem Volke angethane Schmach zu rächen. Jene nun lösen mit Hülfe seines Weibes, die mit Bitten und Thränen das Geheimniß von Simson erfahren hatte, das Räthsel, worauf er 30 Philister erschlug, den Gästen deren Kleider gab, und zurückging in seines Vaters Haus.

Cap. 15. Nach einigen Tagen, als er sein Weib abholen wollte, erfuhr er, daß sie einem der Philister gegeben war. Um sich zu rächen, fing er 300 Füchse, knüpfte sie je zwei mit den Schwänzen zusammen, band ihnen Feuerbrände auf den Rücken, und verbrannte so der Philister Getraide, Weinberge und Oelbäume. Dafür verbrannten diese das Weib und

ihren Vater zu Thimnath, was Simson mit männlicher Faust bestrafte.

Darauf zog er sich nach einer Steinkluft bei Etham im St. Juda zurück. Die Philister aber foderten von den Israeliten seine Auslieferung. Letztere banden ihn mit zwei neuen Stricken, und brachten ihn zu seinen Feinden. Als diese aber schon von weitem freudenvoll jauchzten, zerriß er die Stricke wie Fäden, und schlug mit einem Eselskinnbacken 1000 Philister.

Cap. 16. Einst war er bei einem Weibe zu Gaza eingekehrt. Da glaubten ihn die Philister mit leichter Mühe fangen zu können. Er aber machte sich um Mitternacht auf, hob die Stadtthore aus ihren Angeln, und trug sie auf die Höhe des Berges vor Hebron, d. h. auf einen Berg bei Gaza, der nach der Himmelsgegend von Hebron gelegen war. Nun suchten die Philister ein anderes Weib, Delila, durch Versprechung eines großen Lohns zu bereden, daß sie von ihm herausbringen möchte, worin seine Kraft läge, und wie man ihn binden könne. Als diese ihn unabläßig mit Bitten bestürmte, und als sein bei aller rohen Kraft gutgeartetes Herz matt geworden war bis in den Tod, offenbarte er ihr endlich, daß er ein Verlobter Gottes sei, und daß in den Haaren seine Kraft läge, d. h. wenn er sich scheeren ließe, so wäre sein Gelübde gebrochen, und Gottes Kraft würde sofort von ihm weichen. Die Verrätherinn ließ ihm nun, da er einst eingeschlafen war, 7 Locken abschneiden, worauf die Philister ihn leicht bändigen konnten, ihm die Augen ausstachen, ihn mit eisernen Ketten banden, und ihn im Gefängnisse harte Arbeit thun ließen. Mit dem Haupthaare wuchs aber auch bald wieder seine Kraft, was freilich seine Feinde nicht ahneten. Sie veranstalteten einst ein großes Opferfest, wobei sie ihren Götzen besonders deshalb priesen, daß er ihnen den Simson in die Hände geliefert habe. Um sich an dem Anblicke desselben zu weiden, ließen sie ihn aus dem Gefängnisse holen, damit er vor ihnen sänge und spielte, und stellten ihn zu dem Ende zwischen die beiden Mittelsäulen des Hauses, auf dessen Dache die Fürsten sammt 3000 Menschen vereinigt waren. Simson aber, nachdem er Gott um Stärke angerufen hatte, faßte das Haus an den beiden Mittelsäulen, und mit den Worten: Meine Seele sterbe mit den Philistern — begrub er sich unter den Trümmern desselben mit so vielen Philistern, als er bei Lebzeiten nicht hatte verderben können. Er hatte Israel 20 Jahre gerichtet, und sein Volk wenigstens vor harten Bedrückungen sicher gestellt.

Erklärung des 14. Cap.

V. 3. — die unbeschnitten d. h. dem Gesetze des allein wahren Gottes nicht zugethan sind.

V. 4. — daß es von dem Herrn wäre d. h. ihm von dem Herrn eingegeben wäre, auf solche Weise Gelegenheit zu bekommen, an den Philistern seine Macht zu üben. Zu einer eigentlichen ehelichen Verbindung mit jener Philister-Tochter kam es ja nicht, wie der Verfolg lehrt; denn solche Verbindung wäre freilich nicht von Gott geboten worden.

V. 6. Der Geist des Herrn gerieth über ihn. Der Geist des Herrn äußert sich so vielfach, wie wir geistige Vollkommenheiten kennen, deren Aeußerungen ja oft mit leiblicher Kraft gepaart sein müssen. Er wird daher genannt der Geist der Wahrheit, wo er uns zu reiner Erkenntniß leitet, — der Tröster, der Geist des Trostes, wo er uns über die Trauer dieser Erde erhebt, — der Geist der Kraft, wo er unsern Willen zu außerordentlichen Thaten hinreißt.

V. 12. Die Räthsel waren bei den Morgenländern und also auch bei den Hebräern beliebt, und wurden insbesondere bei Freudenfesten und fröhlichen Mahlzeiten aufgegeben. Darum besuchte auch die Königinn von Saba aus dem glücklichen Arabien einst den Salomo, ihn zu versuchen oder mit ihm zu wetteifern in Räthseln. Ein anderes Räthsel wird Hesek. 17, 2 ꝛc. vorgetragen von einem Weinstocke, der mit dem guten Boden, auf dem er gewurzelt war, nicht zufrieden, eines andern begehrte.

V. 17. Wir finden hier eine oft sich wiederholende Erfahrung bestätigt, daß sonst rohe, auch wohl leidenschaftliche Menschen, mit einem weichen Gemüthe begabt sind, das sie freilich leider eben so leicht auf etwas Böses hinkehren.

Lehren und Anwendungen.

Mit kindlicher Lernbegierde, wie Simsons Eltern, suche überall zu erfahren, was Gottes Wille an dich sei, wie du immer vollkommener deines Berufes warten und deine Mängel erkennen könnest. Denn, wer kann merken ꝛc. Ps. 19, 13. Siehe, du hast Lust zur Weisheit ꝛc. Ps. 51, 8. Weiter, lieben Brüder, was wahrhaftig ist ꝛc. Philipp. 4, 8.

So lange du treu im Glauben an den Herrn bleibst, und im Gebete um seinen Beistand dein Taufgelübde zu halten strebst, bist du stärker als Simson, stark nämlich gegen das Gelüste des Fleisches, gegen Verführung und jegliche Sünde. Denn zwar gelüstet das Fleisch ꝛc. Gal. 5, 17 — aber: Ich vermag alles ꝛc. Philipp. 4, 13. Zuletzt meine Brüder ꝛc. Ephes. 6, 10.

Verrath und Heuchelei, Verleumdung und Schmeichelei sind immer im Gefolge der Gottlosigkeit und bei dem Hange nach sinnlicher Lust; treue Freundschaft und Liebe aber wurzeln nur in frommen und guten Herzen. Darum paßt unter Gottlosen das Wort: Ein jeglicher hüte sich vor seinem Freunde ꝛc. Jerem. 9, 4 bis 6.

Erlaube dir keine wissentliche Uebertretung irgend einer Pflicht aus Menschengefälligkeit und mißverstandener Gutmüthigkeit. Wer Vater oder Mutter mehr liebet, denn mich, spricht der Heiland, der ist mein nicht werth ꝛc. Matth. 10, 37 u. 38. Nur wenn wir unverrückt bleiben auf dem Pfade der Gottesfurcht und Tugend, dürfen wir uns aufrichten an dem Wahlspruche: Ist Gott für uns ꝛc. Röm. 8, 31 bis 34.

Die Selbstaufopferung Simsons, des von mancherlei ungezügelten Lei-

denschaften erfüllten Helden, erinnere uns an den wahren Helden aus Davids Stamm, von dem geschrieben steht: Fürwahr er trug unsre Krankheit ꝛc. Jes. 53, 4 u. 5.

Schlußbemerkung.

Die folgenden Capitel dieses Buches führen das unerfreuliche und abschreckende Bild der Gottlosigkeit, Uneinigkeit und Gesetzlosigkeit weiter aus, was, wenige Lichtseiten ausgenommen, das Zeitalter der Richter uns bereits darbot. Der Zeit nach gehören sie an den Anfang dieses Buches bald nach Josua's Tode, wie man aus der öfteren Anführung: Zu der Zeit war kein König in Israel (Cap. 18, 1; 19, 1; 21, 25) und noch deutlicher aus Cap. 20, 28 sieht, wo Pinehas, Eleasars Sohn, als Hoherpriester genannt wird; Eleasar aber war ungefähr zu gleicher Zeit mit Josua gestorben. Es sind nämlich zuerst Cap. 17 u. 18 eine Anzahl Daniten, welche, da sie nicht mit männlicher Tapferkeit das ihnen zugetheilte Erbe von den Philistern erobern wollen, nach der unweit des Hermon gelegenen Stadt Lais, einer Kolonie der Sidonier, ziehen, die friedlichen Einwohner ausrotten, und nach Erbauung einer neuen Stadt, die sie Dan nannten, einen Leviten Jonathan dingen, der ihnen mit der im mosaischen Gesetze vorgeschriebenen hohenpriesterlichen Kleidung einen vollständigen Götzendienst anrichtet (Cap. 18, 14), welcher, später von Jerobeam I. gebilligt, sich bis zur assyrischen Gefangenschaft erhielt (Cap. 18, 30). Sodann wird uns Cap. 19 bis 21 erzählt, wie auf Veranlassung einer schändlichen That, welche von den bösen Buben der Stadt Gibea in Benjamin an dem Weibe eines Leviten verübt wurde, fast der ganze Stamm Benjamin von dem versammelten Israel auf Befehl des Herrn (Cap. 20, 28) ausgerottet wurde, weil die Benjaminiten die Verbrecher nicht der gerechten Strafe überliefern wollten; und endlich, wie man die übrig gebliebenen Benjaminiten mit Frauen aus der Stadt Jabes in Gilead verband, deren Väter, weil sie nicht mit in den Rachekrieg gezogen waren, hatten sterben müssen. Doch wir haben der Thatsachen genug, welche uns bestättigen, wie alle Arten von Lastern und Gräueln, von Unglück und Elend, im Gefolge der Gottlosigkeit sind, und wenden uns zur Betrachtung einer erfreulicheren Scene.

Gegenstück. Wie der Erlöser sich als den guten Hirten darstellt, der freiwillig sein Leben läßt für die Seinen: Joh. 10, 1 bis 18.

Berl. G. N. 673. Herr, mein Versöhner, der Du für mich bittest — Porst. G. Anh. N. 225.

Porst. G. N. 115. O Welt, sieh hier dein Leben — Berl. G. N. 196.

Das Buch Ruth.

Mitten aus jener Zeit der Abgötterei und Gesetzlosigkeit tritt uns das liebliche Bild einer frommen, auch im Unglücke musterhaften Familie entgegen, und überzeugt uns namentlich an dem Beispiele der Ruth, der Heldinn dieser Geschichte, wie Gott sich auch aus den Heiden Kinder erwecke, und wie er Frömmigkeit und Tugend oft schon auf dieser Erde reichlich belohne, und späteren Geschlechtern zum Segen gereichen lasse.

§. 52. Die tugendhafte Ruth wird die Stammmutter Davids.

Cap. 1. Zur Zeit der Richter nämlich, als eine Theurung im Lande war, zog Elimelech aus Bethlehem mit seinem Weibe Naëmi und ihren beiden Söhnen Mahlon und Chil Jon in das Land der Moabiter. Bald starb Elimelech, und die beiden Söhne heiratheten moabitische Weiber, Arpa und Ruth. Doch nach wenigen Jahren wurde Naemi auch noch durch den Tod ihrer Söhne betrübt, welche kinderlos starben, so daß sie allein übrig blieb von den vier ausgewanderten Israeliten. Da sie nun erfuhr, daß der Herr sein Volk heimgesucht und ihnen wieder Brodt gegeben hatte, wollte sie wieder in ihr Vaterland zurück, und sprach zu ihren Schwiegertöchtern, die auch ferner mit ihr wünschten vereint zu bleiben: Gehet hin und kehret um, eine jegliche zu ihrer Mutter Hause; der Herr thue an euch Barmherzigkeit, wie ihr an den Todten und an mir gethan habt. Der Herr gebe euch, daß ihr Ruhe findet, und jede eine neue glückliche Ehe schließe. Mit diesen Worten wollte Naemi ihre Schwiegertöchter entlassen, und küssete sie. Jene aber hoben ihre Stimme auf, und weineten, und sprachen zu ihr: Wir wollen mit dir zu deinem Volke gehen. Auf abermalige Vorstellungen, ihr Elend nicht länger mit ihr zu theilen, kehrte endlich Arpa nach herzlichem Abschiede zu ihrem Volke um; aber Ruth blieb bei ihr. Da sprach Naemi: Siehe, deine Schwägerinn ist umgewandt zu ihrem Volke und zu ihrem Gotte; kehre du auch um, deiner Schwägerinn nach. Ruth aber sprach bittend: Rede mir nicht darein, daß ich dich verlassen sollte. Wo du hingehest, da will ich auch hingehen; wo du bleibest, da bleibe ich auch. Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott. Wo du stirbst, da sterbe ich auch, da will ich auch begraben werden. Nur der Tod soll mich und dich scheiden.

Als Naemi sah, daß Ruth fest im Sinne war, mit ihr zu

gehen, ließ sie ab, mit ihr davon zu reden. Da sie nun beide, arm wie sie waren, nach Bethlehem kamen, regte sich die ganze Stadt, und die Leute, erstaunt über den Wechsel des Schicksals, sprachen: Ist das die Naemi? Sie aber sprach zu ihnen: Nennet mich nicht mehr Naemi, die Freudenvolle, sondern Mara, die Bekümmerte; denn der Allmächtige hat mich sehr betrübet. Voll zog ich aus; aber leer hat mich der Herr wieder heimgebracht. Warum heißet ihr mich denn Naemi, so mich doch der Herr gedemüthigt und der Allmächtige betrübt hat! — Es war aber gerade die Gerstenerndte, als Naemi und ihre Schwiegertochter Ruth, die Moabitinn, nach Bethlehem zurückkamen, und sogleich begann Ruth ihre kindliche Liebe gegen die verarmte Schwiegermutter an den Tag zu legen durch ein Geschäft, dessen sich viele an ihrem Platze würden geschämt haben.

Cap. 2. Sie las nämlich Aehren auf dem Felde, und traf dabei durch Gottes Fügung sogleich den Acker, der einem ihrer entfernten Verwandten, Namens Boas, zugehörte. Dieser veranlaßte es mit schonungsvoller Zuvorkommenheit, daß Ruth einen sehr reichen Ertrag an Getraide während der ganzen Erndte einsammelte.

Erklärung des 2. Cap.

V. 1. — ein weidlicher d. h. begüterter Mann.

V. 2. — vor dem ich Gnade finde, d. h. der mir mit willigem Herzen, ohne mich zu beschämen, Erlaubniß dazu ertheilt. Denn viele mochten jenes Gesetz Mosis, den Armen beim Erndten übrig zu lassen, hartherzig umgehen.

V. 4. Auch Boas also zeigt sich durch diesen frommen Gruß gegen seine Knechte, wie nachher durch sein ganzes Verhalten, dieser Familie würdig.

V. 10. — daß du mich erkenneſt d. h. im biblischen Sinne: mir solche Wohlthat erweiseſt.

V. 14. — Sangen, d. h. geröstete Aehren.

V. 17. Epha, s. v. a. 10 Gomer, oder ungefähr ein Scheffel, also ein reicher Segen für zwei anspruchslose Personen.

V. 20. Der Mann iſt unſer Erbe. Die liegenden Güter des verstorbenen Elimelech gehörten der Naemi noch; denn solche konnten gar nicht, wie wir aus dem Gesetze Mosis wissen, für immer von einer Familie kommen. Aber sie waren natürlich sehr verschuldet. Wäre nun Boas wirklich der nächste Erbe gewesen, so hätte er die Verpflichtung gehabt, die Ruth, da ihr Mann kinderlos verstorben und er selbst noch unverheirathet war, nach dem Gesetze der Levirats-Ehe (pag. 132) zu heirathen, auch die Güter Elimelechs zu übernehmen, mochten sie verschuldet sein oder nicht.

Cap. 3. Naemi nun, um ihrer tugendsamen Schwiegertochter eine sorgenfreie und glückliche Zukunft zu bereiten, wünscht, daß jener Boas, der sich bereits so gutherzig bewiesen, jenes mosaische Gesetz erfülle, und die Ruth als seine

Gattinn heimführe; daher giebt sie dieser Anweisung, wie sie dem Boas nach Landessitte ihren Wunsch soll zu erkennen geben. Auch hierüber ist Boas hocherfreut und spricht: Gesegnet seist du dem Herrn, meine Tochter! Du hast eine bessere Barmherzigkeit und eine verständigere Tugend hierin jetzt erwiesen als vorhin, daß du nicht bist den Jünglingen nachgegangen, weder reich noch arm. Nun, meine Tochter, fürchte dich nicht. Alles, was du sagst, will ich dir thun; denn die ganze Stadt meines Volkes weiß, daß du ein tugendsam Weib bist. Allein er eröffnete ihr zugleich, daß es noch einen näheren Erben in der Familie gebe, welcher erst zurückstehen müsse, entließ sie mit einem reichen Geschenke, und sorgte dafür, daß der auf den Willen der Schwiegermutter in aller Zucht gemachte Antrag von bösen Zungen nicht verlästert würde.

Cap. 4. Des anderen Tages fragt nun Boas den näheren Erben vor 10 Zeugen im Thore, ob er den Acker des Elimelech kaufen und so in dessen Erbtheil eintreten wolle, sonst wolle Boas als der nächste Erbe es thun. Jener will anfangs die Erbschaft annehmen. Als er aber hört, daß er dann auch die Ruth heirathen müsse, steht er zurück, vorgebend, daß er seinen eigenen Acker verderben oder vernachlässigen könne, wenn er jenen übernähme. So tritt denn Boas vor jenen Zeugen in seine Rechte ein, und führt die Ruth als Gattinn heim unter vielen Segenswünschen des über diese ganze Geschichte gerührten Volkes. Beide führten eine glückliche, von Gott gesegnete Ehe, und ihre Tugend war so anerkannt im Volke, daß jene Rührung kein vorübergehender Eindruck blieb, sondern man insonderheit die tugendhafte Ruth auch bei jeder neuen Gnadenbezeugung des Herrn aufrichtig segnete. Eben so pries man das Glück ihrer Schwiegermutter, daß ihr Alter nicht unversorgt sei, und daß Ruth ihr mehr Gutes erwiesen habe, als sieben Söhne vielleicht nicht würden gethan haben.

Aus dieser Ehe des Boas und der Ruth stammte zuerst Obed, dann dessen Sohn Isai, endlich David als Urenkel, dessen Stammmutter also, wiewohl von einem heidnischen Volke kommend, sich aufrichtig dem Dienste Jehova's unter Erfüllung der heiligsten Tugenden zugewandt hatte, so daß David sich dieser Abkunft von einer frommen und gottgesegneten Familie zu erfreuen alle Ursach hatte. Daher findet sich auch diese fromme Moabitinn, welche die Götzen und Altäre ihres Landes verließ, in dem Geschlechtsregister des Heilandes Matth. 1, 5.

Lehren und Anwendungen.

Diese ganze, liebliche Geschichte sei eine Lehre, welche wir in dem stillen Kreise des häuslichen Lebens zur Richtschnur unsrer Handlungen, zur Läuterung unsrer Gefühle gegen einander gebrauchen wollen. Wir wollen also unsern Eltern und Wohlthätern ihr Alter erleichtern, und wo nicht Amt und Geschäft uns leiblicher Weise trennen müssen, da bleibe der fromme Sohn, die dankbare Tochter dabei: Wo du hingehest ꝛc. Cap. 1, 16 u. 17. Der gnadenreiche Herr wird dann jede unsrer Aufopferungen reichlich zu vergelten wissen. Es ist niemand, so er verläßt ꝛc. Marc. 10, 29 u. 30.

Wir wollen uns unsrer beschränkten Verhältnisse, unsrer Armuth nicht schämen, sondern uns durch fleißige Arbeit ehrlich durch die Welt zu bringen suchen. Wir sind wohl arm; aber wir werden viel Gutes haben ꝛc. Tob. 4, 22. Es ist besser ein Armer, der in seiner Frömmigkeit gehet ꝛc. Spr. Sal. 28, 6.

Sehen wir von dem Allgütigen gesegnet das Werk unsrer Hände, dann wollen wir auch wie Boas die Dürftigen erquicken, sie gegen den Spott und die Beschämung der Hoffärtigen schützen, und niemals uns der armen Verwandten schämen. Wer sich des Armen erbarmet ꝛc. Spr. Sal. 19, 17.

Wir wollen mit denen, welche uns Gott nahe gestellt hat, in Eintracht und Liebe uns gegenseitig dieses Lebens Mühen erleichtern; denn: Drei schöne Dinge sind ꝛc. Sir. 25, 1 u. 2.

Auch mit Untergebenen wollen wir freundlich und gütig umgehen, und, wissend, daß wir auch einen Herrn im Himmel haben, ihnen das Wort des Boas bei ihrer oft sauren Arbeit von Herzen zurufen: Der Herr mit euch! Cap. 2, 4. Dann wird auch ihr Wort: Der Herr segne dich! des Herrn Gnade uns zukehren.

Unser ganzes Leben aber zu einem Gottesdienste heiligend, werden wir jeder Zukunft entgegen gehen können in der Ueberzeugung: Wir wissen aber, daß denen, die Gott lieben ꝛc. Röm. 8, 28. Denn das weiß ich fürwahr: Wer Gott dienet ꝛc. Tob. 3, 22 u. 23.

Gegenstücke. Wie der freundliche Heiland liebend und zur Liebe ermahnend unter seinen Jüngern und in der frommen Familie des Lazarus weilt: Joh. 15, 1 bis 21. Luc. 10, 38 bis 42.

Berl. G. N. 521. Eins ist Noth, o Herr, dies Eine — Porst. G. N. 741.
Porst. G. N. 366. Wer nur den lieben Gott läßt walten — Berl. G. N. 635.

Das erste Buch Samuelis.

Die Bücher Samuelis (so genannt, weil Samuel die erste der darin vorkommenden Hauptpersonen ist, und weil er auch vielleicht Cap. 1 bis 24 geschrieben hat), umfassen einen höchst wichtigen Abschnitt der Entwickelung des Reiches Gottes unter den letzten beiden Richtern Eli und Samuel und den ersten beiden Königen Saul und David. In diesem Zeitraume von ungefähr 152 bis 160 Jahren erhielt nämlich zuerst das Amt der Richter eine veränderte Bestimmung, indem die Kriegführung anderen Männern überlassen wurde,

diese Richter aber sich dem göttlichen Dienste neben dem Richteramte widmeten. So war Eli Richter und Hoherpriester, Samuel aber Richter und Prophet. Sodann aber wurde aus der richterlichen die königliche Würde. Denn wiewohl Samuels Stellung jener des Moses sehr ähnlich war, so wollte doch das Volk, welches stets nach dem sinnlichen Glücke zuerst fragte, die Unterordnung unter die priesterlichen Richter nicht mehr dulden, und erwartete von einer höheren irdischen, von der königlichen Würde, größeres Heil für die Nation. So tritt denn die priesterliche Würde, wie sie schon immer sich nicht hatte dauernd geltend machen können, noch mehr in den Augen des Volkes zurück, entwickelte sich aber dennoch neben der königlichen, so daß unter ihnen öftere Reibungen entstanden. Zwischen beiden endlich aber wurde durch Samuel eine neue, geistige Macht, der Stand der Propheten, vorbereitet, welche Männer, beseelt von dem Geiste Gottes, vermittelnd oft zwischen jene traten, und zu denen man in Zeiten der Noth zurückzukehren sich gedrungen sah, so daß dennoch die eigentlich bewegenden und leitenden Kräfte von oben kamen.

Das erste Buch Samuelis erzählt 1) die Geschichte der beiden letzten Richter Eli und Samuel, Cap. 1 bis 12; 2) die Geschichte des ersten Königs Saul von Anfang seiner selbstständigen Regierung bis zu seiner Verwerfung durch Jehova, Cap. 13 bis 15; 3) die Berufung und das Leben Davids vor seinem Regierungsantritte bis zu Sauls Tode, Cap. 16 bis 31.

§. 53. Geburt, Erziehung und Berufung Samuels unter dem Richter und Hohenpriester Eli. Cap. 1 bis 4.

Cap. 1. Ueber das Richteramt, welches Eli zugleich als Hoherpriester 40 Jahre lang verwaltete, erfahren wir erst da etwas, als er bereits alt war, und das Unglück hatte, seine beiden Söhne als unwürdige Priester sich erweisen zu sehen, deren Laster zu zügeln er bereits zu schwach war. Die Gottesverehrung sank daher unter Eli zu einem bloßen Ceremonien-Dienste hinab. Sein Hauptverdienst war die Erziehung Samuels, mit dessen Geburt und Jugendgeschichte das gegenwärtige Buch beginnt.

Elkana aus Bethlehem, also aus dem Stamme Juda, aber zu Rama im Stamme Benjamin auf dem Gebirge Ephraim wohnend, opferte einst nach seiner frommen Gewohnheit Dank-

opfer zu Silo; aber er konnte nur traurig mit seiner Frau Hanna die Opfermahlzeit halten, da ihre sonst glückliche Ehe nicht mit Kindern gesegnet war. Diese war eben so herzlich betrübt, um so mehr, da Elkana von einer anderen Frau Peninna Kinder hatte, und diese deshalb übermüthig gegen Hanna sich betrug. Einst, als gerade Eli vor der Stiftshütte saß, war Hanna wieder recht von Herzen betrübt, betete zum Herrn und weinte, und that das Gelübde, wenn ihr Gott einen Sohn bescheren wollte, so sollte dieser von Jugend auf ein Verlobter des Herrn sein. Als Eli sie lange Zeit während des Gebetes beobachtet und sich überzeugt hatte, daß sie aus reinem Herzen gebetet, sprach er zu ihr: Gehe hin mit Frieden, der Gott Israels wird dir erfüllen deine Bitte. Diesen Worten glaubend wurde sie hocherfreut, bekam wirklich einen Sohn, und nannte denselben Samuel d. h. den von Gott Erbetenen. Bis er entwöhnt war, behielt ihn die Mutter bei sich; dann aber zog sie hinauf gen Silo, gab sich dem Eli als das Weib zu erkennen, dem er einst eine so tröstliche Weissagung gethan, und nach Darbringung von Opfern gab sie unter Zustimmung ihres Mannes den Knaben zur Erziehung dem Eli mit den Worten: Der Herr hat meine Bitte erhöret; darum gebe ich den Knaben dem Herrn wieder sein Lebelang, weil er vom Herrn erbeten ist.

Cap. 2. Darauf ergoß sich Hanna in einen frommen Lobgesang über die Erhörung ihres Gebetes und die Begnadigung, deren die Demüthigen stets theilhaftig werden, und kehrte dann mit Elkana in ihr Haus zurück. Samuel aber wurde, obgleich nicht aus dem Stamme Levi, aber als ein Verlobter Gottes, zum Diener Jehova's von Eli erzogen, der die fürsorgliche Mutter, so oft sie ihren Sohn besucht hatte, mit tröstlichen Segenswünschen entließ. Samuel gedieh nämlich bald an Körper und Geist, und mußte um so mehr dem Eli zum Troste und zur Freude in seinem Alter gereichen, als seine eigenen Söhne, Hophni und Pinehas, böse Buben waren, die Opfernden auf alle Weise ärgerten, und sie in ihren religiösen Uebungen störten. Eli's Ermahnungen an seine Söhne, und wie sie nicht blos an Menschen, sondern auch an Gott sich versündigten, halfen nichts; dagegen Samuel angenehm vor Gott und Menschen wurde. Vor Eli erscheint nun ein Mann Gottes, ein Prophet, der die Sünden seiner Söhne auf ihn legt, und ihm, obgleich er Hoherpriester war, gerechte Vorwürfe macht über die schlaffe und allzu nachsichtige Erziehung derselben. Es wird ihm das drohende

Wort des Herrn vorgehalten: Wer mich ehret, den will ich auch ehren, und wer mich verachtet, der soll wieder verachtet werden. Es wird ihm vorhergesagt, daß jene bösen Söhne an einem Tage sterben würden, und daß sich der Herr später mit Verwerfung seiner unmittelbaren Nachkommenschaft einen treueren Hohenpriester erwecken wolle, der vor ihm thun werde, was dem Herzen Gottes wohlgefalle. So geschah es wirklich; denn als nach Eli's und seiner bösen Söhne Tode das Hohepriesterthum in der Achtung des Volkes gesunken war, und außerordentlich berufene Propheten, wie sogleich Samuel, den Dienst derselben in schwierigen Zeiten erfüllt hatten, wurde zugleich mit dem Könige Salomo Zadok, ein Seitenverwandter Eli's, zum Hohenpriester erwählt und gesalbet, die von Eli in gerader Linie aber abstammenden Priester wurden zu bloßen Dienern der anderen gemacht, und mußten von deren Mildthätigkeit leben. Vergl. 1. Kön. 2, 27, hier V. 36 und 2. Kön. 23, 9.

Cap. 3. Als einst Samuel unter dem sehr betagten und schon erblindeten Eli im Tempel diente, zu einer Zeit, wo wenig Weissagung und religiöse Begeisterung in Israel war, geschah es, daß Samuel zur Nachtzeit, als er mit Eli in der Stiftshütte schlief, zum Prophetenamte berufen wurde. Den Ruf „Samuel" welchen er vernahm, erkannte er nicht sogleich als eine göttliche Stimme, daher er dreimal zu Eli lief, in der Meinung, dieser bedürfe seiner Hülfe. Erst von Eli unterrichtet antwortete er auf den vierten Ruf: Herr, rede, dein Knecht höret! Er empfängt nun die Offenbarung, daß der Herr die angedrohte Strafe an Eli's Hause vollziehen wolle, weil Eli das schändliche Betragen seiner Söhne gewußt, aber nicht einmal sauer dazu gesehen habe, und darum solle diese Sünde seines hohenpriesterlichen Hauses keine Versöhnung finden. Am andern Morgen mußte Samuel dem Eli die ganze Offenbarung mittheilen, und dieser sprach ergeben: Es ist der Herr, er thue, was ihm wohlgefällt. Von nun an, wo der Herr aus dem Knaben, d. h. Tempeldiener Samuel ein Werkzeug seines Geistes gemacht hatte, begann eine neue Zeit der Offenbarungen Gottes zu Silo, wie denn auch Samuel sofort seine lehrende Laufbahn antrat, verbunden in außerordentlichen Fällen mit weissagender Thätigkeit. Das ganze Volk von Dan bis Berseba erkannte daher auch bald, daß Samuel ein treuer Prophet des Herrn sei.

Cap. 4. Ein Krieg der Philister gegen Israel beschleunigte nun das Ende Eli's. Die Israeliten waren geschlagen worden, und ließen darauf die Bundeslade ins Lager holen,

weil sie von deren Gegenwart den Sieg hofften. Aber da die unwürdigen Söhne Eli's sie leiteten, und keine Offenbarung erbeten war, ob das größte Heiligthum aus der Stiftshütte genommen werden dürfe, so war ihre Sendung wieder ein Beweis der Schwäche Eli's. Als die Lade ins Lager kam, jauchzten die Israeliten, und erwarteten eine wunderthätige Hülfe; die Philister dagegen fürchteten sich sehr, da sie den Gott Israels gegenwärtig glaubten. Dennoch gingen sie muthig in den Streit, schlugen die Israeliten, und nahmen die Bundeslade, wobei die Söhne Eli's starben. Als Eli zu Silo von dem geschehenen Unglücke Kunde erhielt, starb er vor Schreck darüber, und es gereicht ihm eben dies noch zum Lobe, daß ihn der Verlust des Heiligthums mehr erschütterte, als der seiner ungerathenen Söhne. Er war 98 Jahre alt, und hatte Israel 40 Jahre gerichtet. Auch seine Schwiegertochter, Frau des Pinehas, starb an demselben Tage unter dem Schmerzensrufe: Die Herrlichkeit ist dahin von Israel; denn die Lade Gottes ist genommen!

Erklärung von Cap. 2, 1 bis 10.

V. 1. Mein Horn, ein häufiger bildlicher Ausdruck für Kraft, Ehre. Mein Mund hat sich weit aufgethan d. h. im Preise des Herrn, der die schadenfrohen Kränkungen derer zu nichte gemacht hat, die der Hanna ihre frühere Kinderlosigkeit vorgeworfen hatten.

V. 3. — das Alte, d. h. die alten harten Reden, als sei es eine durch Sünden verdiente Schmach, keine Kinder zu haben.

V. 4. Hanna gedenkt jetzt der vorübergegangenen Heldenzeit, erkennt aber zugleich, wie der Herr sich neue, geistige Gewalten aus den stillen Heiligthümern frommer Familien zum Heile seines Volkes erwecken werde.

V. 7. Von hier an dienten mehre Ausdrücke der Maria zum Vorbilde, als sie den Herrn pries, da ihr der Messias geweissagt wurde. Luc. 1, 46 ꝛc.

V. 8. — daß er ihn setze unter die Fürsten. Gewiß ahnet hier bereits die begeisterte Mutter, wie ihr Sohn, dem Herrn verlobt, dem trägen Priesterstamme gegenüber, zu hohem Ansehen gelangen werde.

V. 10. Gott wird Macht geben seinem Könige. Da noch kein irdischer König erwählt war, so wird Hanna's Lobgesang hier noch prophetischer; sie gedenkt des Friedensfürsten, den schon Jakob verheißen.

Erklärung des 3. Cap.

V. 1. Sinn: Man begnügte sich mit religiösen Ceremonien, und selbst hierbei ging es unter den bösen Söhnen Eli's nicht ehrerbietig zu.

V. 3. — im Tempel, d. h. in dem Heiligen der Stiftshütte.

V. 11. Sinn: Es wird eine Strafe verhängt werden an dem Hause Eli's, darüber Israel sich entsetzen wird.

V. 17. Gott thue dir dies und das, ein milder Ausdruck statt: Gott soll dich strafen!

Lehren und Anwendungen.

Wie Hanna in ihrem Herzen betete, ohne Gepränge, unerkannt, ja

sogar mißverstanden von Menschen, so wollen auch wir mit aufrichtiger Inbrunst zu Gott und zu seinem Gesalbten beten, und niemals heiße es von uns: Dies Volk nahet sich zu mir mit seinem Munde ꝛc. Matth. 15, 8 u. 9.

Alles, was uns der Herr auf unsre Bitten bescheret, sollen wir, wie Hanna, ihm heiligen und zum Dienste in seinem Reiche gebrauchen; denn ihm gehören wir an mit Leib und Seele, mit allem, was wir sind und haben. Ich ermahne euch, lieben Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, daß ihr eure Leiber ꝛc. Röm. 12, 1.

Was diejenigen verschulden, die unsrer Aufsicht und Erziehung anvertraut sind, wird uns selbst zur Schuld gerechnet, wenn wir mit schlaffer Nachsicht ihre Fehler übersahen. Ein verwöhntes Kind wird muthwillig ꝛc. Sir. 30, 8 bis 13. Wer seiner Ruthe schonet ꝛc. Spr. Sal. 13, 24. Denn nur gegen Wohlmeinende gilt das Wort des Apostels: Lieben Brüder, so ein Mensch etwa von einem Fehler übereilet würde ꝛc. Gal. 6, 1.

Wer, wie die Israeliten mit der Bundeslade, Aberglauben treibt mit heiligen Geräthen, oder sonst überall wunderthätige Hülfe erwartet, ohne die Kräfte, die ihm Gott gegeben, willig und muthig anzuwenden, den gilt die Warnung: Du sollst Gott, deinen Herrn, nicht versuchen. Matth. 4, 7.

Hütet euch, die Andacht und die religiösen Gebräuche der Gläubigen irgendwo zu stören, und ihnen zum Aergernisse zu werden durch gottlose Reden und Thaten. Das Verderben ereilet die Verächter des Höchsten, wie die Söhne Eli's. So höret nun des Herrn Wort ꝛc. Jes. 28, 14 bis 18.

Gegenstück. Der Lobgesang der Maria über die Verheißung des göttlichen Sohnes: Luc. 1, 46 bis 55.

Berl. G. N. 332. Du, deß sich alle Himmel freun —
Porst. G. N. 286. Dir, Dir Jehova, will ich singen — Berl. G. N. 331.

§. 54. Samuels selbstständiges Richter- und Propheten-Amt bis zur Erhebung Sauls. Cap. 7 bis 12.

Cap. 5 u. 6. Da die Philister keinen Segen von dem Besitze der Bundeslade hatten, sondern mancherlei Plagen und Zeichen sie von dem Zorne Jehova's überzeugten, so beschlossen sie nach 7 Monaten, sie den Israeliten wieder zu senden, welches mit Hinzufügung gewisser Geschenke geschah. Sie wurde nach Kiriath Jearim gebracht, wo sie bis in die Regierungszeit Davids blieb, der sie nach Jerusalem holen ließ. 2. Chron. 1, 4.

Cap. 7. Die Feindseligkeiten der Philister dauerten indessen fort, und Samuel ermahnte daher das Volk, die noch an vielen Orten verehrten Götzen abzuthun, und so die Gnade Gottes seinem Volke wieder zuzuwenden. Zu Mizpa im St. Benjamin versammelte er darauf das ganze Volk zum Opfer; und als die Philister mit feindlichem Ueberfalle drohten, schreckte sie Jehova auf Samuels Fürbitte so, daß sie geschlagen wurden.

Diesen Sieg erkannte der Prophet für so entscheidend, daß er dankend sprach: Bis hieher hat uns der Herr geholfen. Wirklich kamen während seiner selbstständigen Führung des Volkes, deren Zeitdauer auf 12 bis 20 Jahre geschätzt wird, die Philister nicht mehr über die Grenzen der Israeliten. Er aber zog jährlich nach Bethel, Gilgal und Mizpa, um hier und in Rama, seinem Wohnorte, das Volk zu richten. So wurde denn unter ihm der St. Benjamin zu großer Bedeutsamkeit erhoben, da die genannten Städte, in demselben gelegen, jetzt Versammlungsplätze des Volkes wurden, von da und von Jericho aus sich Samuels Propheten-Schüler verbreiteten, auch der erste König aus diesem Stamme genommen wurde.

Cap. 8. Als Samuel alt geworden war, bestellte er seine Söhne Joel und Abia, welche zu Bersaba wohnten, zu seinen Gehülfen im Richteramte. Da diese aber nicht in den Wegen ihres Vaters wandelten, sondern geizig und habsüchtig das Recht beugten, so verlangten alle Aeltesten einmüthig von Samuel, daß er ihnen einen König gäbe, wie alle Heiden hätten, hauptsächlich, damit er sie als Heerführer groß und angesehen mache. Dies war eigentlich eine Verwerfung Gottes, den Israel als höchsten König und Richter verehren sollte; um Abhülfe der eingeschlichenen Mißbräuche hätten sie freilich bitten dürfen, nicht aber an den Heiden ein Muster nehmen sollen. Doch erhielt Samuel den Befehl von Gott, dem Volke zu willfahren, zuvor aber die Rechte ihnen bekannt zu machen, welche ein sichtbarer König habe: wie er sie zu Dienern und Dienerinnen seines Hauses machen, zu Kriegsdiensten, zu allerlei Abgaben ꝛc. zwingen werde.

Cap. 9. Samuel erwählt nun den Saul, Sohn des Kis aus dem St. Benjamin, ausgezeichnet durch Größe, Körperkraft und Schönheit, als dieser eben vertrauensvoll ihn, den Propheten, suchte, um von ihm zu erfahren, wo er die verlorenen Eselinnen seines Vaters finden könne. Denn es war schon seit langer Zeit in Israel Sitte, daß man zu einem Seher oder Propheten ging, wenn man Gott um etwas fragen wollte. Samuel brachte so eben Dankopfer mit dem Volke, und war bereits durch eine Offenbarung belehrt, daß Gott durch Saul Israel von den Philistern erlösen wolle. Saul wird ehrenvoll empfangen, und zeigt sich demuthsvoll, als er hört, daß ihm und seines Vaters Hause bald das Beste d. h. die höchste irdische Würde in Israel gehören werde.

Cap. 10. Als er des anderen Tages seine Rückreise an-

treten wollte, salbte ihn Samuel nach Entfernung aller Zeugen, indem er ein Oelglas über seinem Haupte ausgoß, und ihn mit den Worten küßte: Siehst du, daß dich der Herr zum Fürsten über sein Erbtheil gesalbt hat. Darauf sagte er ihm mehres vorher, was ihm auf dem Wege begegnen würde, und beschied ihn nach Gilgal, woselbst er seiner warten sollte. Gott gab nun dem Saul ein anderes Herz; denn als er unterweges einem Prophetenhaufen begegnete, weissagte er auch, so daß alle, die ihn vorhin in seiner anspruchslosen Weise gekannt hatten, sprachen: Was ist dem Sohne des Kis geschehen? Ist Saul auch unter den Propheten?

Nun beschied Samuel das Volk gen Mizpa, und nach einer gerechten Strafrede, wie sie den Allerhöchsten verworfen hätten, und von einem irdischen Könige alles Heil erwarten wollten, wurde Saul durchs Loos zum Könige öffentlich erwählt. Indem er herbeigeholt unter das Volk trat, eines Hauptes größer als alle übrigen Männer, da jauchzte alles Volk und sprach: Glück zu dem Könige. Nachdem Samuel jene Rechte des Königs dem Volke noch einmal vorgehalten hatte, ging jeder wieder in seine Stadt. Doch blieb gleich ein Theil der streitbaren Mannschaft bei Saul, der nach seinem Wohnorte Gibea anspruchslos zurückkehrte, und fürs erste die Spöttereien einiger Menschen großmüthig überhörte, die sich von ihm nicht viel versprachen. Samuel blieb indessen in seiner Stellung zum Volke, und man sieht von Neuem, wie man nur die Führung des Heeres von einem Könige erwartet hatte. Bald bot sich auch eine Gelegenheit dar für Saul, den Erwartungen zu entsprechen.

Cap. 11. Nahas, der Ammoniter-König, belagerte Jabes in Gilead unter großen Drohungen und unter Verwerfung aller friedlichen Anträge. Gesandte von Jabes kommen nun nach Gibea, um die Hülfe ihrer Brüder anzusprechen. Da gerieth über Saul, der so eben, folgend der alten Beschäftigung, mit seinen Rindern zur Stadt kam, der Geist des Herrn. Er ließ alle Stämme aufbieten, mit ihm und Samuel in den Streit zu ziehen. Nach einem vollständigen Siege bei Jabes wollen die begeisterten Anhänger Sauls diejenigen tödten, welche vorher denselben verachtet hatten. Allein Saul wollte an diesem freudigen Tage Großmuth geübt wissen; und man folgte daher der Einladung Samuels, zu Gilgal das Königreich zu erneuern, und dem Saul gemeinsam vor Gott zu huldigen. Dies geschieht, und von nun an ist Saul erst allgemein anerkannt.

Cap. 12. Zugleich legt Samuel vor Gott und seinem Gesalbten, dem Könige, öffentliche Rechenschaft ab von seinem Richteramte, erzählt noch einmal in der Kürze Gottes Wohlthaten, die das Volk mit Undank vergolten habe, da mit unfrommer Gesinnung ein König begehrt worden sei. Gott wolle es ihnen indessen wohl gehen lassen, verheißt er, wenn sie und ihr König der Stimme des Heiligen gehorchen würden. Da sie ihr Unrecht einsahen, tröstete sie Samuel, und ermahnte sie, nicht dem Eitelen und Zeitlichen nachzujagen, sondern fortan Gotte zu dienen von ganzem Herzen. Er selbst wolle nicht aufhören, für Israel zu beten, und im Namen des Herrn den richtigen Weg zu lehren. Wirklich trat der betagte Samuel nur von dem öffentlichen Schauplatze bescheiden zurück, diente aber hauptsächlich in seinen Propheten-Schulen noch lange Zeit zum Heile des Volkes mit derjenigen Macht, welche der Geist des Herrn zu allen Zeiten in der Welt geübt hat.

Erklärung des 7. Cap.

V. 1. Kiriath Jearim an der westlichen Grenze Benjamins. — zu Gibea d. h. auf den Hügel, wo Abinadab wohnte. Es ist nicht die Stadt Gibea gemeint, sondern ein Ort in der Stadt Kiriath Jearim.

V. 2. Israel weinete vor dem Herrn, nämlich über das Elend, was während dieser Zeit der Gesetzlosigkeit von inneren und äußeren Feinden bereitet war. Man verstehe nämlich, daß nach Eli's Tode 20 Jahre hindurch das Land ohne Führer und Richter gewesen war.

V. 3. Von hier an tritt also der von Gott berufene Samuel als Prophet und Richter hervor.

V. 6. — und schöpften Wasser ꝛc., eine Reinigungs-Ceremonie, zum Zeichen, daß sie von ihrer Abgötterei möchten gereinigt und dann von dem Drucke der Feinde erlöset sein.

V. 12. Eben Ezer d. h. Stein der Hülfe.

V. 17. — und baute einen Altar. Dies war scheinbar gegen das mosaische Gesetz, nach welchem nur bei der Stiftshütte, die zu Silo stand, geopfert werden durfte. Indessen thaten die Propheten vieles gegen die gewöhnliche Sitte auf außerordentlichen göttlichen Befehl, namentlich in Zeiten der Zerwürfniß und Gesetzlosigkeit. Aus derselben prophetischen Machtvollkommenheit durfte er ja auch opfern, obgleich er bekanntlich nicht Priester war.

Erklärung des 9. Cap.

V. 4. Saalim oder Salim lag unweit des Jordan, Bethabara gegenüber. Auch die übrigen hier genannten Länder d. h. Umgebungen von — sind im St. Benjamin zu suchen. Das Land Jemini nehmen Einige für den ganzen Stamm Benjamin, den also Saul durchsucht habe.

V. 5. — ins Land Zuph d. h. in die Gegend von Rama, was Cap. 1, 1 Ramathaim Zophim genannt wird, also Samuels Wohnort.

V. 9. Da man nicht weiß, wann und von wem dies erste Buch Samuelis geschrieben sei, so läßt sich auch nicht genau bestimmen, welche Periode wir unter dem: vor Zeiten zu verstehen haben. Indessen geht

aus dem Zusammenhange hervor, daß man Samuel unter diesem Seher verstand, und zwar ist der Ausdruck Seher höchst bezeichnend für die Gewißheit, mit welcher der Prophet die Offenbarungen der Gottheit erkennt, in geistiger Anschauung sieht.

V. 13. Es ist hier von Dankopfern die Rede.

V. 25. — redete er mit Saul ꝛc., natürlich über die Würde, die ihm der König aller Könige wollte zutheilen, und über die Art und Weise, dem Lande zum Segen zu dienen.

Erklärung des 10. Cap.

V. 1. Sieheſt du ꝛc. Man kann auch das ganze Wort als einen würdevollen Ausruf des Propheten verstehen: Siehe! also ꝛc.

V. 5. — ein Haufe Propheten. Wir haben hier unter Propheten nicht Wahrsager oder Weissager in dem Sinne zu verstehen, daß sie zukünftige Dinge vorhergesagt hätten, sondern Männer, welche in dem Verständnisse und in der geistigen Auffassung des Gesetzes, im Halten religiöser Reden, im Vortragen begeisterter Lobgesänge, die mit Musik begleitet wurden, sich übten, und zu dem Ende seit Samuel in sogenannten Schulen zusammen wohnten. Nur einzelne dieser Männer wurden von Gott ausgerüstet, zukünftige Dinge zu offenbaren.

V. 6. Sinn: Einstimmend in die Lobgesänge der Propheten-Schüler wirst du eine höhere Ansicht des Lebens und deines künftigen Berufes gewinnen.

V. 20. — ward getroffen, nämlich durchs Loos.

V. 26. Gibea im St. Benjamin ist die Geburtsstadt Sauls, und bleibt nachher seine Residenz, ohne aber sich zu äußerem Glanze zu erheben.

Erklärung des 11. Cap.

V. 8. Man machte die Ordnung zu Baſek, d. h. Saul musterte das Heer zu Basek auf der Grenze von Juda und Benjamin, vielleicht unfern des Jordan.

V. 9. Morgen ſoll euch Hülfe geſchehen, d. h. so sagten die Boten, als sie ankamen, also hatte Saul einen Tag länger nöthig, um mit dem Heere nach Jabes zu kommen.

Erklärung des 12. Cap.

V. 11. Samuel nennt hier außer sich selbst die wichtigsten der Richter. Da nun Bedan früher nicht vorkommt, so versteht man darunter den Simson.

V. 17. Zur Zeit der Weizenerndte war die regelmäßige Regenzeit in Palästina längst vorüber.

V. 18. — den Herrn und Samuel. Man fürchtete, diesen Mann Gottes, auf dessen Bitte der Herr hörte, beleidigt zu haben durch die Foderung eines Königs.

V. 20. Sinn: Die Veränderung, welche in der Leitung des Staates jetzt eintritt, kann euch dennoch zum Heile gereichen, wenn ihr, wie euer König, den Herrn als höchſten König verehret, und von ihm alle Hülfe vertrauensvoll erwartet und erbittet.

V. 21. Weichet nicht dem Eitelen nach, strebet nicht eroberungssüchtig über die von Gott gesetzten Grenzen hinaus; denket vielmehr an höhere Güter und Freuden, die ihr in der Liebe und alleinigen Verehrung Gottes findet.

Lehren und Anwendungen.

Möchten doch auch wir nach jeder neuen Gnade, die uns der Herr hat zu Theil werden lassen, bei jedem neuen Abschnitte unsers Lebens, freudig gegen einander bekennen: Bis hieher hat uns der Herr geholfen! Cap. 7, 12.

Nur daß die Israeliten bei der Foderung eines Königs auf die Heiden sahen, und daß sie das Vertrauen auf den Himmelskönig verläugnet hatten, war tadelnswerth. Jetzt ist der König des Landes als Gesalbter Gottes zu verehren, der im Namen des Herrn Recht und Gerechtigkeit handhabt; und die Ehrfurcht vor ihm soll mit der Furcht Gottes und der Liebe gegen die Brüder stets verbunden bleiben. Thut Ehre jedermann ꝛc. 1. Petr. 2, 17.

Lasset uns jeden ehrenvollen Ruf wie Saul demuthsvoll vernehmen, daneben aber auch nichts diesem Rufe aus Menschenfurcht und Menschen-Gefälligkeit vergeben. Sprach doch der Apostel: Ich bin der geringste unter den Aposteln ꝛc. 1. Cor. 15, 9 u. 10.

War schon der erwählte König Saul so bescheiden und folgsam gegen Samuel, wo dieser ihm göttliche Befehle eröffnete: — wie sollten wir nicht viel mehr derselben Tugend uns befleißigen gegen unsre Lehrer und Erzieher, welche nebst unsern Eltern an Gottes Statt uns unterweisen in dem, was zu unserm Frieden dient. Gehorchet euren Lehrern ꝛc. Hebr. 13, 17.

Laßt auch uns danach streben, wie Samuel vor menschlichen Gerichten und einst vor dem Richterstuhle Gottes ohne Vorwurf des Gewissens Rechenschaft ablegen zu können von unsern Worten und Werken. Denn ich sage euch, spricht der Heiland, daß die Menschen müssen Rechenschaft geben ꝛc. Matth. 12, 36 u. 37. Wir müssen alle offenbar werden ꝛc. 2. Cor. 5, 10.

Gegenstück. Wie Jesus Christus gesalbet, als König von Israel eingeholt und von den Erstlingen der Heiden gesucht wird: Joh. 12, 1 bis 23.

Berl. G. N. 100. König, dem kein König gleichet —
Porst. G. N. 605. Unser Herrscher, unser König —

Dritter Abschnitt. Das Reich erhebt sich allmählig zu seiner höchsten irdischen Herrlichkeit und Blüthe unter Saul und David,

von 1095 bis 1042 vor Chr.

1. Sam. 13 bis 2. Sam. 5, und 1. Chron. 11 bis 13.

§. 55. Saul beginnt seine selbstständige, sieggekrönte Regierung mit Thorheit und Ungehorsam, und wird deshalb verworfen. Cap. 13 bis 15.

Wir werden in diesem Abschnitte das Reich des Volkes Gottes sich erheben sehen zu seiner höchsten, aber freilich nur

irdischen Herrlichkeit und Blüthe. Die Trennung war geschehen zwischen der königlichen, als einer irdischen, und zwischen der priesterlichen und prophetischen, als einer geistigen Macht; und es konnte nicht anders Heil dem Volke widerfahren, als wenn beide Mächte Hand in Hand gingen, wie es nachher unter David und auch eine Zeit lang unter Salomo geschah. Aber Saul verkannte diese allein Gotte wohlgefällige Ordnung; er wünschte auch die geistige Macht an sich zu reißen, und übertrat außerdem die ihm durch Samuel kund gewordenen Befehle Gottes. Darum wurde er wieder verworfen; und es waren daher nur einzelne Zeiten der Erhebung, deren sich das Volk unter ihm erfreute.

Cap. 13. Denn obgleich sowohl er bei Michmas und Bethel, als sein Sohn Jonathan bei Gibea sich ein stehendes Heer hielten, auch letzterer die Philister schlug, so wurden diese doch bald so mächtig, daß das Volk in Furcht und Schrecken gerieth, ein Theil sich in Höhlen verkroch, ein anderer ins Land Gilead floh. Diese Prüfung des Herrn zu ertragen, war Saul nicht stark genug; daher aus Furcht, der Herr möge sich gänzlich von ihm wenden, und das Volk sich noch mehr zerstreuen, opferte er eigenmächtig Brandopfer, ohne den Samuel für diesen ihm zukommenden heiligen Dienst zu erwarten. Da rückte ihm Samuel seine Thorheit und Uebertretung der göttlichen Anordnungen vor, und verkündete ihm, daß nun sein Reich nicht bestehen werde. Denn der Herr habe sich einen Mann ersehen nach seinem Herzen, und ihm geboten, Fürst zu sein über sein Volk. Sofort mußte Saul mit trübem Blicke in die Zukanft sehen; denn wenige und zwar waffenlose Israeliten waren ihm treu geblieben, während die Philister das Land verwüsteten.

Cap. 14. In dieser Zeit der Noth, wo Saul mit 600 Mann bei Gibea lag, ließ der Allmächtige Heil widerfahren durch Jonathans Heldenmuth. Dieser, in der Ueberzeugung: Es ist dem Herrn nicht schwer, durch viel oder wenig zu helfen — überstieg allein mit seinem Waffenträger im Angesichte der Philister deren Verschanzungen, worüber dieselben so erschracken, daß sie sich zerstreuten. Saul, der diese That seines Sohnes nun erst erfuhr, ließ durch den damaligen Hohenpriester Ahia die Bundeslade ins Lager bringen, wodurch der Schrecken unter den Feinden noch größer wurde, und jeder sein Schwerdt gegen den andern kehrte. Lange verfolgte Saul die Flüchtigen, und mit solcher Eile, daß er einen Fluch darauf setzte, wer sich mit Speise vor dem Abende stärken würde. Jonathan übertrat unwissend den Befehl des Vaters,

und hätte zufolge eines Gelübdes von Saul sterben müssen, wenn nicht das Volk ihn gerettet und sich dem Vater muthig gegenübergestellt hätte mit den Worten: So wahr der Herr lebet, es soll kein Haar von seinem Haupte auf die Erde fallen; denn durch ihn hat Gott heute den Israeliten Heil gegeben. — Saul behielt nun alle rüstigen Leute um sich versammelt, und sah bald sein Reich wachsen durch glückliche Kriege wider die Philister, Moabiter, Ammoniter, Edomiter und Amalekiter.

Cap. 15. Darauf wird ihm durch Samuel, der dem gefallenen Könige gegenüber jetzt seine prophetische Würde um so mehr aufrecht erhielt, der göttliche Befehl, die Amalekiter mit aller ihrer Habe zu verbannen, wegen der früheren Sünden, die sie an dem auserwählten Volke bald nach dem Auszuge aus Aegypten begangen hatten. Aber diesen Befehl erfüllt er nur halb; denn zwar schlägt er sie, und verbannt mit der Schärfe des Schwerdtes das Volk, behält aber die Heerden und alle sonstige brauchbare Habe. Samuel straft ihn deshalb zum zweiten Male. Er hält ihm vor, Saul habe vergessen, wie ihn der Herr aus seinem Dunkel hervorgezogen; und er habe jetzt diesen Krieg zu einem Anlasse des Raubes gemacht. Und als Saul vorwendet, man habe die besten Thiere leben lassen zum Opfer für Jehova, erwiedert Samuel: Meinest du, daß der Herr Lust habe am Opfer mehr, als am Gehorsam gegen die Stimme des Herrn? Siehe, Gehorsam ist besser, denn Opfer, und Aufmerken besser, denn das Fett von Widdern. Denn Ungehorsam ist gleich Zauberei, und Widerstreben ist gleich Abgötterei und Götzendienst. Weil du nun des Herrn Wort verworfen hast, hat er dich auch verworfen, daß du nicht König seist.

Auf Sauls demüthige und reuige Bitte, Samuel möchte ihm vergeben und für ihn opfern, willfahrt Samuel nicht; und als Saul dringender werdend ihn beim Rocke festhält, und diesen wider Willen zerreißt, spricht Samuel: So hat der Herr das Königreich von dir gerissen. Zwar ehrte er ihn noch insofern, als er mit ihm zum Volke zurückkehrte, und Zeuge war seiner Anbetung Gottes; aber von der Zeit an sah er den König nicht mehr, sondern blieb zu Rama, trug jedoch Leide um Sauls Ungehorsam und um seine Verwerfung.

Erklärung des 13. Cap.

V. 2. Michmas, eine Stadt in Benjamin in einer äußerst fruchtbaren Gegend.

V. 6. So freudig die Israeliten über jenen Sieg gewesen waren, eben so rasch verloren sie auch wieder den Muth, da es ihnen an Glauben fehlte.

V. 7. Die Ebräer, hier von Israel verschieden. Aus dem Verfolge geht hervor, daß diejenigen in dieser Erzählung so genannt werden, welche es nicht mit dem geordneten Heere hielten, sondern sich entweder zurückzogen, oder gar im Heere der Philister dienten. Vergl. Cap. 14, 11 u. 21.

V. 8. Samuel hatte bestimmt, zu opfern und zu beten zu Gilgal für einen erwünschten Ausgang der gegenwärtigen Kriegsnoth.

V. 10. — ihn zu segnen d. h. ehrerbietig zu begrüßen.

V. 12. — da wagte ichs. Saul fühlt selbst, wie er gegen die ausdrücklichen Gebote Gottes gehandelt habe, ein priesterliches Geschäft sich anzumaßen. Waren schon Nadab und Abihu, die Söhne Aarons, als sie fremdes Feuer vor den Herrn brachten, war die Rotte Korahs mit dem Tode bestraft worden, als sie das Priesterthum an sich reißen wollte, so mußte auch Saul bestraft werden.

V. 14. — dein Reich wird nicht bestehen, nämlich nicht auf Kinder und Kindes-Kinder. Er selbst sollte bis an sein Ende König bleiben, wie denn auch David ihn stets als den Gesalbten des Herrn ehrte.

V. 17 u. 18. Die genannten Oerter sind im St. Benjamin, Beth Horon auf der Grenze von Ephraim zu suchen.

Erklärung des 14. Cap.

V. 3. — trug den Leibrock an d. h. den hohenpriesterlichen Prachtrock, ein anderer Ausdruck für: er war Hoherpriester.

V. 8 bis 10. Wir finden öfter im A. T., daß auf die hier angegebene Art Entschlüsse abhängig gemacht wurden von scheinbar zufälligen Umständen oder von ausdrücklich erbetenen göttlichen Zeichen. Wir können nicht beurtheilen, wie weit man in einzelnen Fällen zur Zeit des A. T. hierin gehen durfte. Aber für die Zeit des N. B. gilt nur vernünftige Abwägung aller Umstände und der Grundsatz: Prüfet alles, und das Gute behaltet! Der Erfolg aber ist überall des Herrn.

V. 14. — beinahe eine halbe Hufe ꝛc., die Erschlagenen nämlich lagen beinahe auf einer halben Hufe Ackers zerstreut, d. h. so viel man mit einem Joche Ochsen umpflügt.

V. 19. Ziehe deine Hand ab, d. h. laß es geschehen. Es war bekanntlich öfter geschehen, daß zur Ermuthigung der Streitenden die Bundeslade geholt wurde.

V. 26. — da floß der Honig, oder es wurde reichlich dergleichen gefunden. Palästina war reich an Bienen, welche in hohlen Bäumen bauten.

V. 36. Lasset uns hieher zu Gott nahen, d. h. ich will erst Gott für euch fragen, ob wir noch weiter die Philister verfolgen sollen.

V. 38. Saul will aus der ihm versagten Antwort wissen, daß eine große Sünde wider Gott begangen sei. Da nun Jonathan von dem Befehle seines Vaters nicht gewußt hatte, so konnte Jehova eben sowohl gegen Saul zürnen wegen jenes unnützen Gelübdes. Indessen wurde doch durch das Loos Jonathan als der Schuldige bezeichnet, da er in dieser ganzen Sache zu eigenwillig erscheint, und um die Befehle des königlichen Vaters sich zu wenig kümmerte. Er mußte wenigstens für künftig nachdrücklich gewarnt werden.

V. 47. Zoba ein Staat in Syrien, dessen Könige unter Saul und David öfter feindliche Einfälle in Israel machten.

Erklärung des 15. Cap.

V. 4. Thelaim, bis wohin Saul, seine Mannschaften sammelnd, bereits vorgedrungen war, ist wahrscheinlich gleich Telem, einem Orte im Süden Juda's unweit der edomitischen Grenze, wo der Hauptsitz der Amalekiter war.

V. 5. — zu der Amalekiter Stadt oder Hauptstadt, welche indessen nirgends namentlich genannt wird.

V. 6. — dem Keniter, nämlich dem Keniter-Volke, gegen welches sich die Israeliten aus Dankbarkeit stets friedlich betrugen, da Hobab, Mosis Schwager, ihnen einst als Wegweiser durch die Wüste gedient hatte.

V. 7. Sinn: nach ihrer ganzen Ausdehnung östlich von Hevila, oder vom peträischen Arabien, bis westlich zur Wüste Schur.

V. 12. Karmel, nicht das Vorgebirge, sondern eine Stadt westlich vom todten Meere.

V. 17. Da du klein, d. h. demüthig wareſt ꝛc.

V. 21. Saul beschönigt hier heuchlerisch die Verschonung des besten Viehes.

V. 22. Ein hohes, prophetisches Wort Samuels, wie solche, den bloßen Ceremonien-Dienst verwerfende Worte später unter David und unter den Propheten wiederholt erklangen; vergl. Ps. 50, 9 ꝛc. 51, 18. Jes. 1, 11 ꝛc.

V. 23. Saul hätte nach jener ersten Sünde, als er unbefugt opferte, noch Begnadigung finden können, wie wir öfter lesen, daß eine angedrohte Strafe den Herrn gereute, d. h. daß er sie vergab, wenn aufrichtige Reue und wirkliche Besserung, oder auch nur demüthiges Bekenntniß der Sünde erfolgt war.

V. 30. — aber ehre mich doch ꝛc. d. h. wenn du nun auch mit Recht zürneſt, so kehre wenigstens zum Volke und zum Opfer mit mir zurück, damit mein Ansehen nicht leide.

Lehren und Anwendungen.

Wo du Andere in Gefahren, die Tugend unbeschützt, die Unschuld gefährdet siehst: da nimm dich muthig deiner Brüder an, ohne auf deine eigene Schwachheit zu sehen; denn: Es ist dem Herrn nicht schwer ꝛc. Cap. 14, 6.

Mische dich nie eitel und selbstgefällig mit Urtheilen oder mit der That in fremde Berufsgeschäfte. Und was deines Amts nicht ist ꝛc. Sir. 3, 24. Die sich in Fremdes mischen, sind gewöhnlich träge in ihrem eigenen Berufe. Denn wir hören, daß Etliche unter euch wandeln unordentlich ꝛc. 2. Thess. 3, 11 u. 12.

Alle selbsterdachten Reinigungsmittel, alle äußeren Opfer und Bußübungen, selbst alle einzelnen Gaben für die nothleidende Menschheit gelten nichts vor Gott, wenn nicht alles hervorgeht aus der kindlichen Liebe, aus dem Glauben und dem Gehorsame gegen Gottes Gebote. Meineſt du, daß der Herr Lust habe ꝛc. Cap. 15, 22.

Wie Samuel Leid trug um Saul, so sollen auch wir um die Gottesvergessenheit der Menschen, um ihre Thorheiten und Laster nach dem Vorbilde Jesu Christi trauern, und herzlich für ihre Besserung beten. Als Jesus nahe hinzu kam, sah er die Stadt an ꝛc. Luc. 19, 41 u. 42.

Schwer war allerdings der Beruf Sauls insbesondere in jener Zeit, wo das Licht Jehova's noch so wenige Menschen durchstrahlt hatte; schwer ist der Beruf aller Hochgestellten dieser Erde und vieler derer, über deren

Fall nur die Bösen triumphiren. Sei also milde in der Beurtheilung fremder Fehler: Lieben Brüder, so ein Mensch etwa von einem Fehl übereilet würde ꝛc. Gal. 6, 1 bis 5. Darum richtet nicht vor der Zeit ꝛc. 1. Cor. 4, 5.

Gegenstück. Wie der Erlöser gegen die Heuchelei der Pharisäer und Schriftgelehrten predigt: Matth. 23.

Berl. G. N. 858. In Deiner Stärke freue sich —
Porst. G. Anh. N. 197. Nach meiner Seelen Seligkeit — Berl. G. N. 496.

§. 56. Davids Salbung, Heldenthaten, Freundschaft und beginnende Prüfungen. Cap. 16 bis 18.

Cap. 16. Nachdem Samuel die Furcht vor Sauls Rache überwunden hatte, ging er auf göttlichen Befehl nach Bethlehem, um mit der Familie des Isai zu opfern, in welcher er denjenigen finden sollte, den der Herr nach Sauls Verwerfung zum Könige seines Volkes erwählt hatte. David, der jüngste von den 8 Söhnen Isai's, war der Erkohrene, begabt mit einem empfehlenden Aeußeren, und, obgleich noch jung, dennoch unter den Seinigen bereits als rüstig, streitbar und verständig bekannt. Als er vom Felde geholt war, wo er der Schafe seines Vaters gehütet hatte, salbte ihn Samuel sofort zum künftigen Könige, worauf der Geist des Herrn über ihn gerieth.

Zu derselben Zeit wich der Geist des Herrn von Saul, und es bemächtigte sich seiner Trübsinn und Schwermuth. Um diese zu lindern, läßt er auf den Rath der Seinigen nach einem Harfenspieler suchen, wozu David erwählt wird. Saul gewann ihn lieb, machte ihn zu seinem Waffenträger, und ließ sich den bösen Geist, so oft dieser ihn beunruhigte, durch Saitenspiel vertreiben.

Cap. 17. Als einst die Philister gegen die Israeliten bei Aseka streiten wollten, trat Goliath, ein Mann aus Gath von außerordentlicher Größe und Kraft, allein den Israeliten gegenüber, verhöhnte sie 40 Tage lang, und foderte einen Zweikampf, der das Schicksal beider Völker entscheiden sollte. David war, als Saul in diesen Krieg gezogen war, zu den Schafen seines Vaters zurückgekehrt; erfuhr aber nun von dem Hohne des Philisters, als er von seinem alten Vater ausgesandt war, dreien seiner Brüder, die im Heere dienten, Speise zu bringen. Gegen den König, der einen großen Lohn auf die Besiegung Goliaths gesetzt hatte, erbietet er sich, mit letzterem zu kämpfen; und da Saul Mißtrauen setzt in seine Kraft, so erzählt er, wie er schon früher einen Löwen und einen Bären erschlagen habe. Eben so werde ihm der Herr gegen den Philister beistehen, der das Heer des lebendigen

Gottes verhöhnt habe. Die Rüstung, welche ihm Saul anlegt, kann er nicht tragen; er erwählt sich statt derselben eine Schleuder und glatte Steine, tritt muthig dem Philister entgegen, und spricht: Du kommst zu mir mit Schwerdt, Spieß und Schild; ich aber komme zu dir im Namen des Herrn Zebaoth, den du gehöhnet hast. Darauf tödtet er ihn mit einem Steine; die Philister aber zerstreuen sich in eiliger Flucht, werden noch weit von den Israeliten verfolgt, und ihrer viele erschlagen. David brachte nun den Kopf Goliaths zu Saul, der verwundert über diese That jenen Harfenspieler und seinen Waffenträger in David nicht erkennt.

Cap. 18. Während der bescheidenen Worte, welche der heldenmüthige Jüngling an Saul richtete, verband sich das Herz Jonathans mit dem Herzen Davids, daß er ihn lieb gewann, wie sein eigenes Herz, und beide schlossen einen innigen Freundschaftsbund. Nicht minder stieg David in der Gunst des Volkes und Sauls, der ihn über die Kriegsleute setzte, und ihm manche wichtige Unternehmungen übertrug. Als aber Saul mit dem siegreichen Heere zurückkam, und die Weiber aus allen Städten die Sieger mit Musik und Triumph-Gesängen und mit den Worten begrüßten: Saul hat 1000 geschlagen, aber David 10000 —, so wurde Saul darüber zornig, und fürchtete für sein Königreich. Ja, als der böse Geist ihn einst bei dem Harfenspiele Davids ergriff, schoß er mit dem Spieße nach diesem. Zwar kam er bald wieder zur Besinnung; aber die steigende Liebe des Volkes gegen David, der sich unter den nun beginnenden Verfolgungen Sauls stets klüglich betrug, und in allem Thun des Herrn Beistand erfuhr, konnte der König nicht verschmerzen. Er gab ihm seine Tochter Michal zum Weibe, um so Veranlassung zu haben, die ehrenvollsten, aber freilich auch die gefährlichsten Kriege ihm als seinem Schwiegersohne zu übertragen; denn er hoffte, daß David in diesen Kriegen fallen werde. Aber dieser kehrte stets siegreich zurück, und erschlug unter andern 400 Philister, welche Saul statt der Morgengabe verlangt hatte.

Erklärung des 16. Cap.

V. 4. Da Samuel früher nicht nach Bethlehem zu kommen gewohnt war, so vermutheten die Aeltesten mit Recht etwas Außerordentliches, und fürchteten, daß feindliche Einfälle oder Verfolgungen Sauls den Greis aus seinem Wohnsitze Rama möchten vertrieben haben.

V. 6. Samuel, welcher bei der Opfermahlzeit mit der Familie Isai's allein war, wird dem Isai den Auftrag des Herrn mitgetheilt haben, der nun seine einzelnen Söhne, vom ersten an, dem Propheten vorführte. Von der nachherigen Salbung erfuhr außer Isai niemand etwas.

V. 7. Ich habe ihn verworfen. Hatte der Herr die Familie Isai's erwählet, die Königskrone künftig zu tragen, so gebührte nach menschlicher Ueberlegung dem ältesten Sohne diese Ehre. Da dieser aber nach Cap. 17, 28 als ein jähzorniger, herrischer Mensch erscheint, so wurde er mit Recht verworfen.

V. 10. — seine sieben Söhne, die schon genannten mit eingerechnet, denn er hatte mit David nur deren acht; vergl. Cap. 17, 12.

V. 13. — mitten unter seinen Brüdern, d. h. ihn allein aus allen seinen Brüdern, welche nicht nothwendig dabei zugegen gewesen sind. Er würde sonst ihrem Neide oder der Rache Sauls nicht entgangen sein. Auch würde Eliab Cap. 17, 28 nicht so verachtend zu dem Gesalbten des Herrn gesprochen haben.

V. 14. Sobald David mit der äußeren Ceremonie der Salbung diejenigen Gaben des heiligen Geistes empfangen hatte, deren er als künftiger Herrscher bedurfte, wurden dem Saul eben dieselben von Gott entzogen. Der Heilige und Gerechte ließ es zu, daß ein böser Geist des innern Unfriedens, der Furcht vor den durch Samuel angedrohten Folgen der Verwerfung und eines Trübsinns, der oft an Wahnsinn grenzte, den Saul überfiel. Daß dieser böse Geist ein Geist von Gott oder Gottes genannt wird (V. 14. 15. 16 ꝛc.), hat darin seinen Grund, weil auch die bösen Geister dem Allmächtigen unterthan sind.

V. 18. — und der Herr ist mit ihm. Man könnte dies zwar als einen allgemeinen Ausdruck verstehen, daß der Herr alles sein Thun bisher gesegnet habe. Indessen liegt wohl hier die Beziehung darin, daß der Hirtenjüngling in frommer und ergreifender Weise des Herrn Lob auf Saitenspiel zu verkündigen und den Geist der Verzagten zum freudigen Vertrauen auf Gott zu führen wisse.

V. 20. David bringt hier freiwillige Geschenke, wie es die morgenländische Sitte ist, wenn man vor dem Herrscher erscheint. Legel ist s. v. a. Schlauch, worin man im Alterthume den Wein aufbewahrte.

Erklärung des 17. Cap.

V. 4. Die hebräische Elle maß 6 Handbreiten oder 2 Spannen oder die ganze Länge vom Ellenbogen bis zur Spitze des Mittelfingers, d. h. etwa 15 Zoll. Goliath maß also etwas über $7\frac{1}{2}$ Fuß.

V. 5. Der Sekel war ursprünglich ein bestimmtes Gewicht, etwa $\frac{1}{2}$ Loth betragend, daher man sich auch diejenigen Metallstücke, welche als Geld gezahlt werden sollten, einander zuwog. Hiernach hätte der Panzer des Goliath etwa 78 Pfund gewogen.

V. 10. Man übersehe nicht, wie Goliath, auf seine eigene Kraft trotzend, gerade dadurch von David beschämt wird, daß dieser sich selbst schwach weiß, aber, stark geworden durch den Geist des Herrn, sich dem Riesen muthig entgegenstellt, um die Ehre seines Gottes zu verherrlichen.

V. 36. David geht aus der rechten Gesinnung in den Kampf gegen Goliath. Dieser hat dem Zeuge, dem Heere des wahrhaftigen Gottes Hohn gesprochen, und es muß daher dies Heer als Gotte geweiht und unter seinem allmächtigen Schutze stehend gerechtfertigt werden.

V. 46. — und gebe den Leichnam oder die Leichen ꝛc. Außer Goliath wurden noch viele Philister erschlagen, wie V. 52 zeigt.

V. 55. Es löset die Schwierigkeiten dieses Verses nicht, wenn man annimmt, daß dies Cap. eigentlich vor das vorige gehöre, in die Zeit, wo Saul den David noch nicht kannte. Denn wozu hätte es dann einer so kräftigen Betheurung Abners bedurft? Auch heißt es V. 15 ausdrücklich, daß David vor diesem Streite gegen die Philister Sauls Hof wieder

verlassen habe. Man denke vielmehr, daß entweder Sauls Sinne durch den bösen Geist eben sehr gestört waren, oder, daß er, höchlich erstaunt über die That, in dem ihm längst bekannten Jünglinge ein höheres, mächtiges Wesen zu erkennen glaubte.

Lehren und Anwendungen.

Handle, denk' und sprich überall so vor den Augen der Menschen, daß du damit auch vor Gott, dem Herzenskündiger, bestehen und ohne Furcht an die Wahrheit denken kannst: Ein Mensch siehet ꝛc. Cap. 16, 7.

Wer nicht den Frieden mit Gott gefunden hat durch unsern Herrn Jesum Christum, den wird Unfriede und Gram zu seiner Zeit verzehren. Denn das strafende Gewissen erwacht doch endlich, und bringt jenen Zustand innerer Zerissenheit hervor, von dem Paulus spricht: Ich habe Lust an Gottes Gesetz ꝛc. Röm. 7, 22 bis 24.

Darum wollen wir nicht warten, bis uns die Noth beten lehrt: sondern in Zeiten jeden Unmuth und jede Verzagtheit in frommer Gemeinschaft vertreiben durch Erfüllung der apostol. Ermahnung: Redet unter einander von Psalmen ꝛc. Ephes. 5, 19 bis 21.

Vor Gott hilft nicht rohe, ungemessene Körperkraft, sondern allein die Gerechtigkeit der Sache, der wir in seinem Namen dienen sollen. Laßt uns darauf bauen: Der Streit ist des Herrn! Wir sind unüberwindlich, wo wir Gottes und unsres Heilandes Ehre vertheidigen, und wo jeder mit David sprechen kann: Ich komme im Namen des Herrn Zebaoth! Cap. 17, 45 u. 47.

Wie der Erlöser sich den Nachstellungen seiner Feinde so lange weise entzog, bis die Zeit seiner Aufopferung erfüllet war: so darfst auch du mit David vorsichtig den Verfolgungen ausweichen, wenn du dabei der Wahrheit und deinem Glauben nichts vergiebst. Darum seid klug wie die Schlangen ꝛc. Matth. 10, 16.

Gegenstück. Welche Verhaltungsregeln der Heiland seinen Jüngern giebt, und wie er sie für ihren gefahrvollen Beruf ermuthigt: Matth. 10.

Berl. G. N. 646. Du, meine Seele, singe — Porst. G. N. 580.
Porst. G. N. 577. Dankt dem Herrn, ihr Gottes-Knechte — Berl. G. N. 644.

§. 57. David muß als Flüchtling vor Saul ins Elend gehen, und beschwört mit Jonathan den Bund der Treue. Cap. 19 bis 21.

Cap. 19. Endlich faßt Saul einen Mordanschlag auf Davids Leben, der demselben von Jonathan hinterbracht wird. Dieser zählt seinem Vater die tapferen Thaten Davids auf, und bittet ihn dringend, sich nicht an unschuldigem Blute zu versündigen. Hierdurch ließ sich Saul auf einige Zeit beruhigen. Als aber nach einem abermaligen Siege Davids über die Philister Saul nach diesem mit dem Speere geworfen hatte, entfloh David zur Nachtzeit durch Hülfe seines Weibes Michal nach Rama zu Samuel. Dahin sandte Saul Boten, den David zu tödten. Aber diese, da sie dem Samuel mit zweien weissagenden Propheten-Chören begegneten, wurden von dem Geiste der Weissagung ergriffen, und vermochten nicht, dem

David zu schaden. So ging es einer zweiten und dritten Gesandtschaft, und endlich dem Saul selbst, der seines königlichen Schmuckes sich entäußernd, einen ganzen Tag und eine Nacht unter den Weissagenden blieb.

Cap. 20. David, sich hier nicht mehr sicher glaubend, klagt nun gegen Jonathan über die Lebensgefahr, darin er täglich vor seinem Vater schweben müsse. Jonathan verspricht ihm eidlich, mit seinem Vater zu reden, und den Freund zu rechter Zeit zu warnen, wenn Saul bei seinem bösen Vorsatze verharren wolle. Darauf erneuern beide ihren Bund vor dem Herrn, und da Jonathan bereits ahnt oder weiß, daß der Allmächtige seinen Freund zum Könige erhöhen werde, so bittet er ihn, seine Barmherzigkeit, seine Liebe, nie von Jonathans Hause zu wenden. Am nächsten Feste des Neumondes vermißte nun Saul den David an seinem Tische. Jonathan giebt vor, David sei nach Bethlehem gereist, um mit seiner Familie zu opfern. Aber Saul merkt, daß Jonathan mit David gemeinsame Sache mache, tadelt ihn hart deshalb, und will, daß er ihn holen lasse, damit derselbe getödtet werde; ja er strebt sogar nach seines Sohnes Leben, als dieser des Freundes Unschuld vertheidigt. Des andern Tages brachte er dem David die böse Botschaft, nahm unter vielen Thränen von ihm Abschied, und sprach: Gehe hin mit Frieden! Was wir beide geschworen haben im Namen des Herrn, das bleibe ewiglich!

Cap. 21. Nun begannen die Tage noch härterer Prüfung für David, wodurch ihn der Herr für seinen Beruf erziehen wollte. Wie er auch dafür seinen allmächtigen Beschützer gelobt, wie er jede eigene Rache an seinem Feinde verschmäht und sie Gotte überlassen habe, werden wir theils aus dem Verfolge der Geschichte, theils aus seinen Psalmen lesen. Zuerst floh David nach Nobe zu dem Priester Ahimelech, der, nicht wissend, daß er von Saul verfolgt werde, ihm von den geheiligten Schaubrodten zu essen gab, auch ihm auf seine Bitte das Schwerdt des erschlagenen Goliath überlieferte, weil David vorgab, einen wichtigen Auftrag von Saul zu haben. Dies alles sah und hörte ein gewisser Doeg aus Edom, der mächtigste unter den Hirten Sauls, der es diesem nachher verrieth. David aber floh zu den Philistern nach Gath, und, da er dort als der Ueberwinder Goliaths erkannt wurde, stellte er sich wahnsinnig, und suchte bald wieder ungekränkt davon zu kommen.

Erklärung des 19. Cap.

V. 13. — *ein Bild*, nämlich Götzenbild, dergleichen Rahel ihrem Vater Laban entwendete (1. Mos. 31, 19), und mit denen man immer noch Abgötterei trieb neben dem Dienste des wahren Gottes.

V. 17. Wir finden in diesem bis zum 21. Cap. ein Gewebe von Lügen und Verstellungen, die nur schwach durch die Noth Davids und seiner Freunde können vertheidigt werden. Der Allweise würde, wenn jeder Theil bei der Wahrheit geblieben wäre, dennoch Mittel gefunden haben, seinen Knecht David zu erretten.

V. 18. — *zu Najoth* d. h. im Hause der Propheten, in der Propheten-Schule, welche Samuel dort gestiftet hatte.

V. 20. Die erhabenen Lobgesänge der Propheten waren so ergreifend und begeisternd, daß die Boten, wie nachher Saul selbst, nicht im Stande waren, ihren boshaften Anschlag auszuführen, ja sogar in die Begeisterung der Propheten unwillkührlich einstimmen mußten.

V. 24. — *fiel bloß nieder*, d. h. betete Gott an, nachdem er seinen königlichen Schmuck demuthsvoll abgelegt hatte.

Erklärung des 20. Cap.

V. 13. *Der Herr thue mir dies und jenes*, eine Schwurformel der Hebräer für: Gott soll mich strafen.

V. 15. Wiewohl Jonathan nach dem gewöhnlichen Laufe der Dinge auf die Königskrone Anspruch machen konnte, so gönnt er mit freudigem Herzen dem Freunde seine künftige Herrlichkeit, und bittet nur, daß David einst in der Erinnerung an die gegenwärtige Liebe seinen Nachkommen eine gleiche Liebe erweisen wolle.

V. 16. *Der Herr fodere es* d. h. sofern einer von beiden den Bund der Treue brechen sollte, so möchte zwar der andere Theil nicht Böses mit Bösem vergelten, aber die Feinde Davids möchten dann die verdiente Rache vollziehen.

V. 30. — *dir und deiner unartigen Mutter* ꝛc. Saul meint, es würde einst dem Jonathan und seiner Mutter wie der ganzen Familie zur Schande gereichen, wenn das Königreich auf David käme.

V. 34. Der Zorn Jonathans gegen den grausamen und ungerechten *Angriff* war gerecht; dabei aber blieb er in kindlicher Ehrerbietung mit seinem *Vater* verbunden, und ging in seinen Entwürfen mit David nicht weiter, als zu dessen persönlicher Sicherheit nothwendig war.

V. 41. — *und betete dreimal an*, d. h. verneigte sich dreimal in dankbarer Rührung über die Treue des Königssohns gegen ihn, den wehrlosen Geächteten und Verfolgten.

Lehren und Anwendungen.

Seht hier die Pflichten und Erweisungen treuer Freundschaft. Der Freund opfert dem Freunde seinen persönlichen Vortheil, freut sich über dessen Wohlsein und Glück, theilt mit ihm Schmerz und Freude, offenbart ihm sein ganzes Herz, vertheidigt ihn gegen falsche Beschuldigungen, wendet alles für ihn zum Besten, und begiebt sich selbst in die größten Gefahren. So war der Erlöser der treuste Freund den Seinigen. *Denn niemand hat größere Liebe* ꝛc. Joh. 15, 13 bis 15.

Aber nur da können diese Erweisungen offenbar werden, und wie bei David und Jonathan lebenslänglich bleiben, wo der Bund im Herrn geschlossen wurde, wo die kindliche Furcht Gottes das Leben heiligte. *Ein treuer Freund ist ein starker Schutz* ꝛc. Sir. 6, 14 bis 16. *Ein treuer Freund liebt mehr* ꝛc. Spr. Sal. 18, 24.

Eine solche in Gott geschlossene Verbindung heiligt und veredelt das ganze Leben, und ihre Pflichten stehen nicht im Widerspruche mit denen gegen Eltern, Geschwister ꝛc. So hatte auch Jonathan trotz seines gerechten Unwillens Kraft, die groben Schwächen seines Vaters mit Geduld zu ertragen. Denn wer den Herrn fürchtet ꝛc. Sir. 3, 8 bis 10.

Nicht blos auf die Gläubigen selbst, sondern auch auf die, welche die Erweisungen des Glaubens und der Gottesfurcht beobachten, hat ungeheuchelte Gottesfurcht zu seiner Zeit den gesegnetsten Einfluß. Darum, willst du frei werden von Rachegefühl und anderen bösen Bewegungen des Herzens, so mische dich in die frommen Versammlungen derer, welche Gott aufrichtig preisen; und gewiß, auch du wirst, wie Saul und seine Boten, einstimmen in die Anbetung und die Lobpreisungen des Höchsten. Darum: Wie lieblich sind deine Wohnungen ꝛc. Ps. 84, 2 u. 3.

Gegenstück. Was Paulus zu Ephesus ausgerichtet, und wie ihm seine Freunde aus augenscheinlicher Lebensgefahr errettet haben: Ap. Gesch. 19.

Berl. G. N. 549. O Jesu, Freund der Seelen —
Porst. G. N. 816. Jesu, allerliebster Bruder —

§. 58. Sauls Grausamkeiten und Davids Großmuth. Cap. 22 bis 26.

Cap. 22. Von den Philistern floh David in eine Höhle bei Adullam in Juda, wohin sich bald seine ganze Familie, und außerdem gegen 400 Männer sammelten, welche in äußerer Bedrängniß und in Schulden, auch sonst wohl mit Sauls Regierung unzufrieden waren. Seine Eltern brachte er zu dem damaligen Könige der Moabiter nach Mizpa in Sicherheit. Nun nahm Saul eine fürchterliche Rache an denen, welche dem David auf seiner Flucht Vorschub geleistet hatten, ohne doch um seine Flucht gewußt zu haben. Denn Saul ließ 85 Priester, unter ihnen den Ahimelech von Nobe, durch jenen Edomiter Doeg tödten, und schlug außerdem diese Priesterstadt mit der Schärfe des Schwerdtes. Nur Abjathar, ein Sohn Ahimelechs, entrann mit dem hohenpriesterlichen Amtsschmucke zu David.

Cap. 23. Obgleich so verfolgt, suchte doch David mit seinem Anhange dem auserwählten Volke noch nützlich zu werden, indem er die Philister von der festen Stadt Kegila in Juda vertrieb. Nun glaubte Saul seinen Gegner in dieser Stadt einschließen zu können. Aber es wurde diesem durch Gott geoffenbart, daß ihn die undankbaren Bürger dem Könige überantworten würden, und er entfloh daher mit seinem Anhange in die bergigen Gegenden der Wüste Siph, süd-östlich beim todten Meere. Doch auch hier war seines Bleibens nicht. Zwar hatte er die Freude, daß sein Freund Jonathan ihn hier besuchte, den Bund der Treue mit ihm erneuerte und sein Vertrauen auf Gott stärkte; aber die Siphiter verriethen dem

Saul seinen Aufenthalt, und als David in die nahe gelegene Wüste Maon zog, war Saul nahe daran, ihn gefangen zu nehmen. Doch eine eben eintreffende Nachricht, daß die Philister ins Land gefallen seien, rief den König von der Verfolgung zurück, worauf sich der so wunderbar errettete David etwas nördlicher auf die Berghöhen von Engaddi beim todten Meere begab.

Cap. 24. Nach seinem Feldzuge wider die Philister wendet sich Saul wieder zur Verfolgung Davids. Als er in den felsigen und wüsten Gegenden denselben noch suchte, ging er einst in eine große Höhle, um auszuruhen. In dieser aber war gerade David mit seinem Anhange versteckt, und er hätte leicht für immer seinem Elende ein Ziel setzen können. Aber David hört nicht auf die Einflüsterungen der Seinigen, übersieht großmüthig alles ihm von Saul zugefügte Leid, schneidet nur zum Beweise, daß dieser in seiner Macht gewesen, einen Zipfel von seinem Kleide, und spricht zu den Seinigen: Das lasse der Herr ferne von mir sein, daß ich meine Hand legen sollte an meinen König, den Gesalbten des Herrn. Als nun Saul hinausgegangen war, folgte ihm David, rief ihn, neigte sein Haupt ehrerbietig zur Erde, nannte ihn Vater, und bewies ihm, daß er nichts Böses wider ihn im Sinne habe. Unschuldig werde also seine Seele von Saul gejagt und geängstet, und Gott würde ihn daher wohl einst rächen, doch wolle er selbst nie seine Hand wider ihn kehren.

Gerührt über diese Großmuth Davids weinte Saul, nannte ihn seinen Sohn und sprach: Du bist gerechter, denn ich. Du hast mir Gutes erwiesen, aber ich habe dir Böses erwiesen. Der Herr vergelte dir Gutes für diesen Tag! — Nun mußte ihm noch David schwören, daß er einst, wenn ihm der Herr werde das Königreich gegeben haben, auch an Sauls Nachkommen keine Rache üben wolle; worauf beide wieder von einander schieden, weil doch der besseren Gesinnung Sauls nicht lange zu trauen war.

Cap. 25. Zu der Zeit starb Samuel zu Rama, und ganz Israel trug Leid um ihn. Unbekümmert, ob sein Betragen gegen den von Gott verworfenen Saul als schonungslose Härte ausgelegt würde, war er bis ans Ende in dem Geiste und der Kraft des Herrn, fest und ohne Menschenfurcht, bei dem Gesetze des Herrn und voll Liebe für das wahre Heil seines Volkes geblieben: daher es auch dankbar durch alle Zeiten erkannt wurde, daß er nach Moses der zweite Begründer des israelitischen Gottesstaates

war, insonderheit dadurch, daß er die Gemeinde des Herrn über den bloßen Ceremonien-Dienst der Priester zu erheben wußte. — David zog nun in die Wüste Paran. Als er daselbst Mangel litt, schickte er zu Nabal, einem sehr reichen Manne bei Karmel in Juda, und ließ ihn unter segnenden Grüßen bitten, den Abgesandten von seinem Ueberflusse mitzutheilen, zumal seine Hirten einst in Davids Umgebung gewesen wären, und mit ihren Heerden Schutz von ihm empfangen hätten. Da Nabal, ein harter und boshafter Mann, die Boten mit unfreundlicher Rede von sich ließ, so beabsichtigt David, ihn dafür zu bestrafen, daß er Gutes mit Bösem vergelte.

Indessen hört Abigail, die Gattinn Nabals, von der harten Antwort ihres Mannes, und eilt, um Unglück zu verhüten, mit 200 Brodten und anderen Lebensmitteln dem David entgegen, und ehrerbietig sich verneigend spricht sie: Mein Herr setze nicht sein Herz wider diesen Nabal, den heillosen Mann; denn er ist ein Narr, wie sein Name heißt. Ich aber, deine Magd, habe die Jünglinge meines Herrn nicht gesehen. So, ihn klüglich abmahnend von der vorgehabten Rache, übergab sie das reiche Geschenk, verhieß dem David Segen und Königreich vom Herrn, und bat ihn, daß er möchte kein Böses an sich finden lassen sein Lebelang, damit er nie Gewissensbisse über unschuldig vergossenes Blut empfinden müsse. David, dessen großmüthige und edle Gesinnung hierdurch sofort wieder erweckt wurde, sprach: Gelobet sei der Herr, der Gott Israels, der dich heutiges Tages hat mir entgegen gesandt! Und gesegnet seist du, daß du mir heute gewehret hast, mich mit eigener Hand zu erlösen! — Bei ihrer Rückkunft fand sie ihren Mann bei einem großen Mahle und sehr trunken, daher sie ihm erst am andern Morgen die Geschichte erzählte, worüber dieser außerordentlich erschrack, und nach 10 Tagen starb. So hatte David abermals dem Herrn die Rache überlassen. Hierauf heirathete David die Abigail und später noch die Ahinoam von Jesreel; Saul aber gab zu der Zeit seine Tochter Michal einem Anderen.

Cap. 26. Davids Aufenthalt wurde von den Einwohnern zu Siph abermals dem Saul verrathen, und dieser zog mit einem bedeutenden Heere wieder zu ihm hinab. Als dort Saul einmal Nachts in seinem Lager sammt allen Wächtern schlief, ging David mit einem treuen Gefährten in sein Zelt, und hielt großmüthig diesen ab, den König zu tödten, indem er sprach: Verderbe ihn nicht; denn wer will die Hand an

den Gesalbten des Herrn legen, und ungestraft bleiben! Bis nämlich der Herr selbst den Saul schlagen würde, wollte David keinen Anspruch auf das Reich machen. Nur den Spieß des Königs und seinen Trinkbecher nahm David, und auf die Spitze eines gegenüberliegenden Hügels gelangt, erweckte er Sauls Feldhauptmann Abner, und machte ihm Vorwürfe, daß er seinen König nicht besser beschützt habe. Saul, die Stimme Davids erkennend und gerührt von seiner Großmuth, sprach zu ihm: Ich habe gesündigt; komm wieder, mein Sohn David. Ich will dir kein Leid förder thun, darum, daß meine Seele heutiges Tages theuer gewesen ist in deinen Augen. Siehe, ich habe thörlich und sehr unweise gethan! Doch David trennte sich wieder von ihm, nachdem er noch einmal versichert hatte, nie seine Hand legen zu wollen an den Gesalbten des Herrn, wobei er nur die Hoffnung aussprach, daß Gott ihm alles Gute vergelten und aus der Trübsal erlösen werde.

Erklärung des 23. Cap.

V. 2. David fragte den Herrn, nämlich vermittelst des hohenpriesterlichen Brustschildes, welches Abjathar sammt den übrigen Amtskleidern des Hohenpriesters aus Nobe gerettet hatte. Es wird übrigens zu Samuels und Davids Zeiten am häufigsten auf diese Weise des Herrn Willen befragt. Später und auch in dieser Zeit bei Unwürdigen schwieg der Herr.

V. 10. David, obgleich nicht aus dem priesterlichen Stamme, hat, wie Samuel auf außerordentliche Weise begeistert, Zutritt zu den Heiligthümern des Volkes; er legt öfter den hohenpriesterlichen Schmuck bei besonderen Gelegenheiten an.

V. 14. — in der Burg, d. h. auf Berghöhen.

V. 28. Sela Mahelkoth d. h. Fels des Entschlüpfens oder der Vertheilung.

Erklärung des 24. Cap.

V. 6. Darnach schlug ihm sein Herz, d. h. er erschrack selbst, daß er den Gesalbten so nahe in seiner Gewalt habe, und daß ihm diese That als eine Verhöhnung desselben könnte ausgelegt werden.

V. 12. Ich habe auch an dir nicht gesündigt — denn David gebrauchte z. B. nicht einmal seinen Anhang zur Vertheidigung, viel weniger zum Angriffe gegen Saul.

V. 14. Sinn: Nur gottlose Leute könnten so grobe Sünden begehen. Aber ich stelle meinem allmächtigen Beschützer die Rache anheim.

V. 20. Wie sollte jemand seinen Feind ꝛc. Man denke hinzu: Du also kannst im Herzen mir nicht feindlich gesinnet sein.

Erklärung des 26. Cap.

V. 12. — ein tiefer Schlaf vom Herrn, womit angedeutet wird, daß Davids Großmuth durch den Herrn sollte geprüft und er von Neuem bewährt werden.

V. 19. — so lasse man ein Speisopfer riechen, d. h. man versöhne die von mir oder dir begangene Sünde, damit der Herr dir mildere Gesinnungen gegen mich einflößen könne. — so seien sie verflucht vor dem Herrn. Dieser scheinbar harte Ausdruck wird dadurch gerechtfertigt, daß David, indem er von der Gemeinschaft der Jehova-Diener ausgestoßen und endlich gezwungen war, zu den Philistern zu gehen (Cap. 27), in die augenscheinlichste Versuchung gerieth, unter einem fremden Volke sich der Abgötterei zu ergeben.

Lehren und Anwendungen.

Wo ihr unschuldig verläumdet und verfolgt werdet, da dürft ihr euch wohl zu rechter Zeit und mit Bescheidenheit wie David vertheidigen; aber überlasset auch wie er die Rache dem Herrn. Denn du darfst dich mit ihm trösten: Der Herr lebet, und gelobet sei mein Hort ꝛc. Ps. 18, 47 u. 49.

Je demüthiger du unter solchen Prüfungen bleibst, desto eher wird der Herr die Anschläge deiner Widersacher zu nichte machen. Denn seine Barmherzigkeit währet immer ꝛc. Luc. 1, 50 bis 52.

Wollen Boshafte den besseren Sinn in dir ersticken, und dich zur Rache entflammen, so höre nicht auf ihre Einflüsterungen. Denn auch hier gilt das Wort: Mein Kind, wenn dich die bösen Buben locken ꝛc. Spr. Sal. 1, 10 bis 16. Führe im Gegentheile den Rachedürstigen und den Schadenfrohen wie Abigail zu edleren Gesinnungen mit der Ermahnung: Laß kein Böses an dir erfunden werden dein Lebelang (Cap. 25, 28), und durch Vorhaltung des Gebotes Jesu Christi: Liebet eure Feinde ꝛc. Matth. 5, 44 bis 48.

Wenn du hörst von Aufruhr und Empörungen gegen die rechtmäßige Obrigkeit und die Gesalbten des Herrn in anderen unglücklichen Ländern der Erde, dann freue dich mit Dank gegen Gott, daß in deinem Vaterlande König und Volk durch die Bande der Religion bis auf den heutigen Tag stets verbunden waren, daß unter uns die Gesinnung Davids stets sich kräftig erwies: Wer will die Hand an den Gesalbten des Herrn legen ꝛc. Cap. 26, 9. Darum: Seid unterthan ꝛc. 1. Petr. 2, 13 bis 17. Mein Kind, fürchte den Herrn ꝛc. Spr. Sal. 24, 21.

Gegenstück. Wie der Erlöser wider die menschliche Obrigkeit jede Selbsthülfe verbietet, und seine Unschuld freimüthig aber ohne Bitterkeit gegen seine Feinde vertheidigt: Joh. 18.

Berl. G. N. 494. Mir nach, spricht Christus, unser Held — Porst. G. N. 758. Porst. G. N. 351. Seelen-Bräutigam —

§. 59. Davids freiwillige Verbannung. Sauls Tod. Cap. 27 bis 31.

Cap. 27. Um den ferneren Gefahren vor Saul zu entgehen, begab sich David mit seinem Anhange zu dem Philister-Könige Achis von Gath, der ihm die Stadt Ziklag abtrat, in welcher er 1 Jahr und 4 Monate wohnte. Von hier aus machte er Streifzüge südlich ins Land der Gessuriter, Girsiter und Amalekiter, führte ihre Habe mit sich, und ließ keinen der Ueberwundenen lebendig zu Achis kommen, damit sich dieser nicht vor seinem kriegerischen Muthe fürchten möchte.

Cap. 28. Als einst Achis sich gegen Saul rüstete, befahl er dem David, mit ihm in den Streit zu ziehen, da er ihn zum Hüter seines Hauptes gesetzt habe. Die Philister hatten sich diesmal bei Aphek und Sunem, er selbst bei Gilboa im St. Isaschar gelagert. Da Saul um den Ausgang des Streites besorgt war, so wollte er den Herrn fragen. Aber dieser antwortete ihm nicht, weder in Traumgesichten, noch durch das Brustschild des Hohenpriesters, noch durch Propheten. Statt nun demüthig zu harren auf eine künftige Antwort des Herrn, versündigte sich Saul von Neuem schwer (1. Chron. 11, 13), indem er gegen das ausdrückliche Verbot des Gesetzes zu einer Wahrsagerinn nach dem nahe gelegenen Endor ging. Diese sollte den Geist Samuels aus dem Todtenreiche herauf beschwören. Die Betrügerinn erfüllte scheinbar die Foderung des Königs, der sich anbetend zur Erde neigt, und eine Erscheinung, die er abergläubisch für Samuel hält, fragt, was er in seiner jetzigen Noth zu thun habe, da auch der Herr von ihm gewichen sei. Die Erscheinung antwortete klug genug: Was willst du mich fragen, da der Herr von dir gewichen ist, — und sie wiederholt ihm darauf die früheren, wohl bekannt gewordenen Androhungen Samuels über die Strafen Gottes, wie das Reich an David und sein Haus kommen werde, — und sagt ihm außerdem, daß er morgen (oder bald) mit seinen Söhnen bei Samuel, d. h. todt sein werde. Da fiel Saul vor Schreck kraftlos zur Erde nieder, und kehrte, nachdem er wieder zu Kräften gekommen war, noch in derselben Nacht zu seinem Heere zurück.

Cap. 29. Als die Philister-Fürsten den David mit seinem Anhange im Gefolge des Achis erblickten, verboten sie seine Theilnahme an der Schlacht gegen Saul, aus Furcht, er möchte in ihrem Rücken Gemeinschaft mit den Israeliten machen. Hierdurch sah sich David durch Gottes Fügung aus der Versuchung befreit, entweder seinem bisherigen Großmuthe zuwider gegen Saul zu fechten, oder von seinem gegenwärtigen Beschützer Achis der Undankbarkeit geziehen zu werden.

Cap. 30. Nach Ziklag zurückgekehrt findet er, daß die Amalekiter die Stadt verbrannt und alle Heerden, ja selbst die Einwohner fortgeführt hatten, ohne ihnen weiteres Leid zuzufügen. Auf Befehl des Herrn, der ihm Sieg verhieß, jagte er ihnen nach, und findet sie südlich vom Flusse Besor freudetrunken über ihren Raub. Er schlug und vernichtete sie alle bis auf 400 Mann, welche sich zeitig auf Kameelen gerettet hatten, und bekam alles Geraubte und alle Gefangenen wieder. Hier zeigte David wieder seinen Edelmuth und seine Gerech-

tigkeitsliebe. Zweihundert von den Seinigen waren an dem Bache Besor zurückgeblieben, da sie zu ermattet für den Kampf sich gefühlt hatten. Trotz der Einflüsterungen der übrigen erhielten jene einen gleichen Antheil an der Beute. Denn David sprach: Ihr sollt nicht so thun, m. Br., mit dem was uns der Herr gegeben, der uns behütet hat. Wer sollte euch darin gehorchen! Diese Billigkeit wurde seitdem zu einem Gesetze in Israel. Da übrigens die gemachte Beute überaus reich war, so schickte David nach allen Orten Juda's, wo er mit den Seinigen bisher Schutz gefunden hatte, Geschenke mit den Worten: Siehe, da habt ihr den Segen aus dem Raube der Feinde des Herrn! Dieser Beweis seiner Dankbarkeit mußte nicht wenig dazu beitragen, zu beweisen, wie er auch im Auslande ein treuer Freund des Volkes Gottes geblieben sei.

Cap. 31, vergl. mit 1. Chron. 11. Unterdessen hatte des Allmächtigen gerechtes Gericht den Saul getroffen. Die Philister hatten auf dem Gebirge Gilboa vollständig über ihn gesiegt. Unter den erschlagenen Israeliten waren Jonathan und noch zwei seiner Söhne. Saul selbst war schwer verwundet. Damit er nicht in die Hände der Feinde fiele, stürzte er sich in sein eigenes Schwerdt. Die Einwohner aber der umliegenden Städte und die von jenseit des Jordans zur Hülfe gekommenen Israeliten flohen nun, so daß die Philister viele diesseitige Städte besetzten, und die Früchte aller bisherigen Siege zu vernichten schienen. Den Leichnam Sauls schändeten sie, und hingen ihn und die Leichname seiner Söhne auf die Mauern von Bethsan. Aber die streitbaren Männer von Jabes in Gilead, in dankbarer Erinnerung, daß Saul sie einst von der Plage der Ammoniter befreit hatte (Cap. 11), gingen bei Nacht hin, veranstalteten bei sich ein ehrenvolles Begräbniß Sauls, und fasteten Leid tragend sieben Tage.

Erklärung des 31. Cap.

V. 4. — denn er fürchtete sich sehr, nämlich dem allweisen Herrn über Leben und Tod vorzugreifen, so gern er die Leiden seines Königs abgekürzt hätte.

V. 9. — im Hause ihrer Götzen, denen sie diesen Sieg verdanken zu müssen glaubten.

V. 10. Bethsan oder Bethsean, unweit des Jordans, nördlich vom Gebirge Gilboa. Man sieht hieraus und aus dem Schauplatze des Krieges überhaupt, auf welcher Höhe der Macht die Philister so eben standen, von der sie sofort durch David gestürzt wurden.

Lehren und Anwendungen.

Fliehe jeden unvernünftigen Aberglauben und jede Zauberei als eine grobe Sünde. Du entfernst dich unfehlbar aus der Gemeinschaft und

Liebe des Heiligen, wenn du wähnst, er werde dir durch Betrüger die Zukunft offenbaren, die er selbst dir weise verdeckt hat. Ihr sollt euch nicht wenden zu den Wahrsagern ꝛc. 3. Mos. 19, 31. Wenn du ins Land kommst ꝛc. 5. Mos. 18, 9 bis 12.

Verabscheue den Selbstmord als die größte Feigheit, welche ohne Geduld und Vertrauen auf Gott des Lebens Prüfungen nicht länger ertragen will. Der Brudermörder Abimelech, der sich von seinem Waffenträger erstechen ließ, (Richt. 9, 54), der mit dem bösen Absalon verbündete Ahitophel, der sich erhängte (2. Sam. 17, 23), der Königsmörder Simri, der sich zu Thirza verbrannte (1. Kön. 16, 18), Judas Ischarioth, der sich erhängte (Ap. Gesch. 1, 18), — diese alle starben in ihrer Missethat, wie Saul. 1. Chr. 11, 13.

Blicke noch einmal zurück auf die Folgen des treuen Gehorsams und des undankbaren Ungehorsams gegen Gott. So lange Saul der Stimme des Propheten Samuel gehorchte, durch den der Himmelskönig sich offenbarte, so lange blieb der Geist des Herrn bei ihm, daß er ein anderer Mann ward; so lange war er demüthig, tapfer, siegreich und großmüthig gegen seine Verächter (1. Sam. 10, 27; 11, 12 u. 13). Als er aber der Befehle des Herrn nicht achtete (1. Sam. 15), da wich der Geist des Herrn von ihm; da trat er in den alten Zustand roher Gewalt zurück; da führte er wohl Kriege, aber nicht im Namen des Herrn; da war er bald eigenwillig, bald unentschlossen, eifersüchtig und grausam gegen den frommen David; da verzehrte tiefer Gram und peinigende Furcht sein Leben, dessen er endlich müde wurde; da ließ er die Erbfeinde des Reichs, die Philister, übermächtig werden, denen er endlich unterlag, während er den unschuldigen David verfolgte, und unerhörte Grausamkeiten beging; da gab es nur seltene Augenblicke, wo er Reue über seine Grausamkeiten empfand, wie damals, als er zu David sprach: Ist das nicht deine Stimme, mein Sohn David? ꝛc. Cap. 24, 17 bis 20. Ich habe gesündigt; komm wieder, mein Sohn David! ꝛc. Cap. 26, 21.

Wozu nutzte die frühzeitige Salbung Davids? Daß er lernte sich hüten vor Selbstrache gegen den Gesalbten des Herrn, geduldig sein und auf die Zeit warten, wo der Herr selbst würde Strafe geübt haben an Saul, — daß er unter seinen Leiden Gehorsam lernte gegen den Ewigen, — daß er sich übte in den Tugenden, welche er einst als Herrscher gebrauchen würde: in Großmuth, Weisheit und unerschütterlichem Vertrauen auf den Herrn, der die Seinen nicht verläßt, — daß er vorleuchte mit Edelsinn gegen unglückliche Feinde und mit jener Ehrerbietung und jenem Gehorsame, den der Herr, selbst gegen ungerechte Obrigkeiten, will geübt wissen. Freue dich des Falls deines Feindes nicht ꝛc. Spr. Sal. 24, 17 bis 21. Denn das ist Gnade, so jemand um des Gewissens willen ꝛc. 1. Petr. 2, 19 bis 23.

So wurde denn aus David ein Mann nach dem Herzen Gottes, der, wie in vielen Psalmen, selbst unter tiefem Leide von des Ewigen Gnade sang, und ein König, der nach göttlichen Gesetzen regierte. Denn die auf den Herrn harren, ꝛc. Jes. 40, 31. Wer Gotte dienet, der wird nach der Anfechtung getröstet ꝛc. Tob. 3, 22. Darum mögen auch wir selbst im Unglücke einstimmen in sein Wort: Ich will den Herrn loben alle Zeit ꝛc. Ps. 34, 1 bis 5.

Gegenstück. Wie die Erniedrigung Jesu Christi nothwendig war, um für uns den Tod zu überwinden, und uns ein treuer Hoherpriester vor dem Heiligen zu werden: Hebr. 2.

Berl. G. N. 530. Ich will Dich lieben, meine Stärke — Porst. G. N. 333.
Porst. G. N. 699. Befiehl dem Herren deine Wege — Berl. G. N. 572.

Das zweite Buch Samuelis.

Dies ganze Buch ist der Regierungs-Geschichte Davids bis kurz vor seinem Tode gewidmet. Wir haben hier folgende Abschnitte, welche weniger nach der Zeit, als vielmehr nach den Materien geordnet sind: 1) Davids Thronbesteigung nach der Besiegung seines Gegners Isboseth Cap. 1 bis 5; 2) seine Fürsorge für die Gottesverehrung Cap. 6 u. 7; 3) seine Kriege und Eroberungen Cap. 8 bis 10; 4) sein Privatleben, seine schweren Versündigungen und sein Familien-Unglück Cap. 11 bis 18; 5) sein wiederaufblühendes Glück, einige seiner Psalme, die Liste seiner Helden und Beamten und sein bestrafter Ehrgeiz Cap. 19 bis 24.

Die beiden Bücher der Chronika.

Diese Bücher werden in manchen Ausgaben der heil. Schr. auch Paralipomena d. h. Ergänzungen genannt, weil sie außer fortlaufender Geschichte Ergänzungen, Zusätze zu den früheren geschichtlichen Büchern, insbesondere seit Sauls Tode, also zu dem zweiten Buche Samuelis und den beiden Büchern der Könige enthalten. Voran stehen Cap. 1 bis 10 Geschlechtsregister, worunter die der Stämme Juda und Levi am vollständigsten sind. Sie mußten den Juden wichtig sein, weil sie an die frommen Vorfahren und an die Pflicht, diesen nachzustreben, erinnerten. Die Nachkommenschaft Davids wird bis auf 7 Menschenalter nach der babylonischen Gefangenschaft fortgeführt, was von der späten Abfassung dieser Bücher zeugt, wie denn auch diese Bücher am Ende der hebräischen Bibeln sich finden. Der Verfasser hatte mehre später verloren gegangene Jahrbücher, mit deren Führung sich besonders die Propheten beschäftigten, vor Augen. — Die eigentliche Geschichte dieser Bücher, oft mit denselben Worten wie in den genannten Büchern erzählt, reicht von Sauls Tode bis zum Ende der babylonischen Gefangenschaft, und wird in dem Buche Esra fortgesetzt, deren ersten beiden Verse hier die letzten sind. Eigenthümlich ist, daß hier die Geschichte der Ausbildung des Gottesdienstes viel vollständiger gegeben und daß nach der Trennung des Reiches in Juda und Israel dem Reiche Juda eine besondere Ausführlichkeit gewidmet wird, *eben weil in diesem kleineren, aber frömmeren Reiche die Offenbarung des Ewigen, als Geschichte des Reiches Gottes, fortgesetzt erscheint.* Wir werden die wichtigsten Zusätze dieser Bücher in unserer Erzählung benutzen, auch zu seiner Zeit manche vollständigere Abschnitte erklären.

§. 60. Davids Trauer um Saul und Jonathan und seine Thronbesteigung. Cap. 1 bis 5.

Cap. 1. David erhielt die Nachricht von Sauls und Jonathans Tode zu Ziklag, als er eben siegreich aus der Schlacht gegen die Amalekiter zurückgekehrt war. Der Bote, welcher diese Nachricht mit der Krone und dem Armgeschmeide Sauls überbrachte, wollte den König mit dem Tode ringend gesehen und ihm auf dessen Bitte den letzten Todesstoß gegeben haben. David, im Schmerze über Saul und Jonathan und über das Volk seine Kleider zerreißend, übte sofort die erste That gerechter Bestrafung. Denn er ließ jenen Boten, da er nach seiner eigenen Aussage dem Herrn über Leben und Tod vorgegriffen hatte, mit den Worten tödten: Wie, daß du dich nicht gefürchtet hast, deine Hand zu legen an den Gesalbten des Herrn! Darauf ergoß sich der edelmüthige David in einen wehmüthigen Klagegesang, den er das Lied vom Bogen nannte, in welchem er, alle Verfolgungen Sauls vergessend, die treue Verbindung Jonathans mit seinem Vater pries, und seine eigene Liebe zu Jonathan schmerzlich betrauerte. Denn er sprach: Saul und Jonathan, holdselig und lieblich in ihrem Leben, sind auch im Tode nicht geschieden; leichter waren sie, denn die Adler, und stärker, denn die Löwen. Es ist mir leid um dich, mein Bruder Jonathan. Ich habe große Freude und Wonne an dir gehabt: deine Liebe ist mir sonderlicher gewesen, denn Frauenliebe.

Cap. 2. Nun erst, und zwar auf eine besondere Frage an die Gottheit, hielt sich David berechtigt, den ihm längst bestimmten Thron einzunehmen. Er wählte Hebron auf Befehl des Herrn zu seinem Wohnsitze, wo ihn sofort der Stamm Juda zum Könige salbte, und woselbst er von dem 30. Jahre seines Lebens an 7 Jahre und 6 Monate regierte. Abner aber, Sauls Feldhauptmann, stellte zu Mahanaim in Gad Sauls Sohn Isboseth zum Gegenkönige auf, und unterwarf ihm fast das ganze Reich. Doch war Abner nicht glücklich, sondern wurde gleich in der ersten Schlacht bei Gibeon in Benjamin von Joab, dem Feldhauptmanne Davids besiegt, und zog sich über den Jordan zurück.

Cap. 3. Während so die Kräfte des Hauses Sauls schnell abnahmen, stärkte sich Davids Parthei immer mehr, so daß die Verheißungen des Herrn über die Ausbreitung des Reiches sich in kurzer Zeit ihrer Erfüllung nahten. Während

seiner Regierung zu Hebron wurden dem David 6 Söhne geboren, unter denen Absalon war.

Davids Glück wurde beschleunigt durch einen Streit zwischen Isboseth und Abner, über welchen erzürnt letzterer im Durste nach Rache zu David übergeben will. David fodert als Bedingung des Bundes, den Abner mit ihm schließen will, daß dieser ihm seine erste Frau Michal wieder zuführe, die einst Saul einem Anderen gegeben hatte. Dies geschieht, und Abner sucht nun alle Stämme für David zu gewinnen, weshalb er von David freundlich aufgenommen, wohl bewirthet und im Frieden entlassen wird. Aber Joab war bei dieser Aussöhnung zwischen David und Abner nicht zugegen, und da Joabs Bruder in jener Schlacht bei Gibeon von der Hand Abners gefallen war, so tödtet er diesen ohne Wissen Davids zu Hebron. David erklärte sich unschuldig an diesem Blute, das heimtückisch und nicht in ehrlichem Kampfe geflossen war, trauerte mit dem ganzen Volke um Abner, ging selbst dem Sarge weinend nach und sprach: Du bist gefallen, wie man von bösen Buben fällt! Da erkannte das Volk wohl, daß David nicht Schuld an Abners Tode habe; und es gefiel ihnen alles wohl, was der König Gutes that vor den Augen Israels.

Cap. 4. David bestrafte bei seinen Lebzeiten nicht den Mord, von Joab verübt, sondern sprach nur aus, daß der Heilige demjenigen nach seiner Bosheit vergelten möchte, der Böses gethan habe. Dagegen bestraft er zwei Hauptleute des Isboseth, welche ihren Herrn meuchlings auf seinem Bette erstochen hatten, und Belohnung erwartend mit dem Kopfe desselben triumphirend zu David kamen.

Cap. 5. Nun kamen alle Aeltesten Israels nach Hebron, machten daselbst einen Bund in dem Herrn mit David, und salbten ihn abermals zum Könige über ganz Israel, als welcher er noch 33 Jahre, und zwar zu Jerusalem regierte.

Denn seine erste That war, daß er die hochmüthigen Jebusiter zu Jerusalem bekriegte, ihre Burg auf dem Berge Zion einnahm, und daselbst seine Residenz aufschlug. Diese Burg, welche von nun an Davids Stadt hieß, ließ er mit Hülfe tyrischer Künstler, die ihm der König Hiram sandte, ausbauen, auch sich daselbst einen Palast errichten. Hier in Jerusalem bekam er noch mehre Kinder, unter denen Salomo war. Nach einem zweimaligen Siege über die Philister, welche ihm die Einnahme des Thrones sogleich verbittern wollten, sah also David nach langen Prüfungen und

Leiden und, weil er überall nach den Befehlen des Herrn gewandelt hatte, seine Herrschaft befestigt. Nur noch wenige Siege waren gegen die Feinde des Volkes Gottes zu erkämpfen; und auch diese wurden ihm sofort zu Theil. David vereinigte bald die königliche, priesterliche und prophetische Würde in seiner Person, und der Herr, der Gott Zebaoth, war mit ihm. Sein Ruhm ging aus in alle Lande, und Jehova verbreitete Furcht und Schrecken vor ihm unter allen Heiden.

Nach diesen Siegen, welche die heiligen Schriftsteller bald einschalten, und bis zu welchen von Sauls Tode an etwa 14 Jahre verflossen, war also das Reich zu seiner höchsten äußeren Blüthe und Herrlichkeit emporgestiegen; und es kam nun darauf an, die erziehende Gnade des Herrn mit willigem Herzen aufzunehmen, und sie alle Verhältnisse im Innern des Staates durchdringen und heiligen zu lassen. Wie mit diesen Heiligungs-Versuchen sich der Herr offenbaret und wie er sich Davids und anderer Frommen seiner Zeit als geheiligter Werkzeuge bedient habe, um Gottesfurcht und Tugend, Vertrauen und Liebe zu ihm zu pflanzen und zu pflegen, — wird die nächste Periode, die der dichterischen Begeisterung, uns vor Augen führen.

Erklärung des 1. Cap.

V. 6. Saul lehnte sich auf seinen Spieß. Da die Erzählung des amalekitischen Jünglings nicht übereinstimmt mit 1. Sam. 31, 4 ꝛc., so nimmt man an, daß dieser ein Betrüger war, und die Geschichte in der Absicht erdichtet habe, um den Dank Davids zu erndten, als habe er ihn von seinem Feinde befreit. Sonst wäre auch möglich, daß Saul sich zwar in sein Schwerdt gestürzt hätte, ohne aber sich völlig tödten zu können.

V. 11. — und alle Männer, die bei ihm waren. Es ist auch an den Begleitern Davids ein schöner Zug, daß sie nicht triumphirten über des Feindes Ende. Waren es doch die abgöttischen Philister, durch welche der einst edle und tapfere Saul hatte fallen müssen.

V. 18. — den Bogen oder: das Lied vom Bogen, entweder weil die Bogenschützen der Philister den David seines Freundes beraubt hatten, oder weil hier V. 22 Jonathans Bogen gerühmt wird.

V. 19. Die Edelsten, nämlich nicht blos Jonathan, der innig geliebte Freund, sondern auch Saul, dessen Schwächen David hier großmüthig vergißt, sammt denen, die ihm von dem auserwählten Volke des Herrn treu geblieben waren.

V. 21. — als wäre er nicht gesalbet; von dem Schilde ist hier bildlich das ausgesagt, was auf Saul gehen soll, in dem Sinne: als wäre er nicht König gewesen.

V. 23. — holdselig und lieblich in ihrem Leben. David preist mit Recht die Treue Jonathans, der den Vater trotz seiner Grausamkeit gegen David nicht verließ, sondern die Pflichten des Sohnes mit denen des Freundes so vorbildlich zu verbinden wußte.

V. 24. Der Ausdruck: Töchter Israels bedeutet gewöhnlich Einwohner. Sinn: Saul hat durch manche glückliche Kriege, durch manche Beute der Feinde das Land zu einer namhaften Höhe des Wohlstandes erhoben.

V. 27. Diese öfter wiederholten Worte (V. 19 u. 25) wurden wahrscheinlich jedesmal von dem Chore wiederholt.

Lehren und Anwendungen.

Handle überall so, daß du auch deinen Widersachern offen unter die Augen treten kannst. Mache nicht Gemeinschaft mit denen, welche hinterlistig oder mit ungesetzlicher Gewalt denen Böses thun wollen, welche dir nachstellen. So benutzte Jesus Christus nie die günstige Volksstimmung zu irdischer Erhöhung, und er sprach selbst bei jener heimtückischen Gefangennehmung zu Petro: Stecke dein Schwerdt in die Scheide. Soll ich den Kelch nicht trinken ꝛc. Joh. 18, 11.

Von den Todten rede nichts als Gutes, — eine schöne Lehre, welche David mit der That predigt. Es frommt mehr, wenn du ihre Tugenden zur Nachahmung aufstellst, als wenn du ihre Thorheiten der Nachwelt zu übler Nachrede Preis giebst. Lasset kein faul Geschwätz ꝛc. Ephes. 4, 29 bis 32.

Freue dich nicht des Unglücks deiner Feinde; suche dich freilich zu sichern vor ihren Nachstellungen, aber unterlaß daneben nicht, in ihnen die Kinder Gottes und die Erlösten Jesu Christi zu lieben. Habe ich mich gefreut, wenn's meinem Feinde übel ging ꝛc. Hiob 31, 29 u. 30.

Zage auch nicht unter den Siegen der Gottlosen und der Feinde der Wahrheit. Sie können nur höher steigen, um zu seiner Zeit desto tiefer zu fallen. Denn der Allmächtige weiß doch alles herrlich hinauszuführen. Unser Herr ist groß ꝛc. Ps. 147, 5 bis 11. Denn die Augen des Herrn ꝛc. 1. Petr. 3, 12 u. 13.

Gegenstücke. Wie der Christ gern um Gottes und seines Erlösers willen zu leiden soll bereit sein, und wie die durch Trübsal Geläuterten einst zu ewigen Freuden sollen erhoben werden: 1. Petr. 4, 12 bis 19. Off. Joh. 7.

Berl. G. N. 576. Christ, aus deinem Herzen —
Porst. G. N. 717. Meine Seel ist stille — Berl. G. N. 614.

IV. Periode der dichterischen Begeisterung zur Zeit Davids und Salomo's,

von 1042 bis 975 vor Chr.

2. Sam. 6 bis 1. Kön. 11, und 1. Chron. 14 bis 2. Chron. 9; ferner das Buch Hiob, der Psalter, die Sprüche, der Prediger und das hohe Lied Salomonis.

Erster Abschnitt. Die dichterische Begeisterung unter David als eine Poesie des inneren Lebens der Frommen, oder die Zeit der lyrischen Poesie,

von 1042 bis 1015 vor Chr.

2. Sam. 6 bis 1. Kön. 2, 11. 1. Chron. 14 bis 30 und die Psalmen.

Dichten im schönsten und edelsten Verstande heißt: die religiösen Gefühle und Anschauungen des vom Geiste Gottes geheiligten Innern aussprechen, und zwar unter dem Beistande eben dieses Geistes, und daher in einer vollendeteren Sprache, verschieden von der Ausdrucksweise sowohl des alltäglichen Lebens, als auch des ruhig denkenden und forschenden Verstandes. Jeder Ausdruck des vom Geiste Gottes angeregten Innern kann daher zu einem heiligen Gedichte werden, wenn die Lippen in frischer Begeisterung ergießen, was der Geist des Herrn im Innern eben erregte, wie wir in solchen erhöhten Seelenstimmungen bereits den sterbenden Jakob, den betagten Moses, die Richterinn Debora und die fromme Hanna sich haben aussprechen hören. Hierbei finden wir noch eine wesentliche Verschiedenheit. Denn entweder sind eigene Erfahrungen des inneren Lebens Gegenstand der heiligen Rede, und solche Dichtungen werden lyrische Poesie genannt, weil der Vortrag innerer Lebenserfahrungen sich am natürlichsten und eindringlichsten mit der

Musik und namentlich im Alterthume mit der Lyra oder Leier verbindet; — oder dem Dichter schweben die heiligen Grundsätze der Religion oder das heilige Leben anderer Frommen so lebendig vor der Seele, daß er sie uns in einer vom Geiste Gottes geleiteten Ergießung seines Herzens zur lebendigsten Anschauung und zur Nachahmung darbietet, und dann haben wir die didactische oder lehrende Poesie. Nicht jedem Frommen ist die Gabe zur Dichtkunst zu Theil geworden; statt sofort begeistert auszusprechen, was im tiefsten Innern anklingt, ist der größte Theil der Menschen darauf angewiesen, entweder schweigend sich solcher Empfindungen zu erfreuen, oder dieselben nach längerer oder kürzerer Zeit erzählend und lehrend wiederzugeben. Eben so ist nicht jeder Mensch darauf vorbereitet, sich durch heilige Gesänge anderer Frommen so erbauen zu lassen, daß er Rechenschaft zu geben wüßte von dem Grunde des Glaubens und der Hoffnung in ihm. Daher ließ in den meisten Zeiten der heilige Gottesgeist durch Geschichte und Lehre zu den Menschen sprechen; und beide Weisen des göttlichen Unterrichts müssen noch heute einander ergänzen, weshalb wir in unsern gemeinsamen Erbauungsstunden die Poesie nur abwechselnd mit der lehrenden Rede verbinden. Die Sprache solcher biblischen Schriftsteller bleibt zwar auch als eine geheiligte verschieden von der des gewöhnlichen Lebens, nähert sich aber mehr derselben, um sich zu den Bedürfnissen der Menschen herabzulassen, und wird Prosa genannt. Wir haben demnach nothwendig prosaische und poetische Bücher und Stücke in der heil. Schrift. Da nun nach so mannichfachen Offenbarungen des Ewigen das auserwählte Volk vorbereitet sein konnte, sich auch durch heilige Poesie neben der Sprache des Gesetzes erziehen zu lassen, — so offenbarte sich eben der Geist des Herrn in dieser neuen Weise hauptsächlich während der Periode, die wir jetzt betrachten wollen, und zwar zur Zeit Davids hauptsächlich durch die lyrische, zur Zeit Salomo's hauptsächlich durch die didactische Poesie. Vor allen aber leuchtet David, der königliche Sänger hervor, der bereits als Hirt auf Bethlehems Fluren, an Sauls Hofe und unter den vieljährigen Prüfungen des Höchsten vor seiner Thronbesteigung in seinen Psalmen Zeugniß davon abgelegt hatte; und es gehörte daher zu seinen ersten Regierungs-Sorgen, nicht blos im Allgemeinen für eine zweckmäßige Einrichtung der Gottesverehrung zu wirken, sondern auch der Gemeinde des Herrn insbesondere die Ergießungen frommer Lebens-Erfahrungen zur Erbauung darzubieten. Ehe wir aber diese

kennen lernen, begleiten wir ihn des geschichtlichen Zusammenhanges wegen durch sein öffentliches und Familien-Leben.

§. 61. David bewährt sich als Gesalbten des Herrn durch seine erste Sorge für die Gottesverehrung. Cap. 6 und 1. Chron. 14. 16 u. 17.

Cap. 6, vergl. mit 1. Chron. 14 u. 16. Wie sehr David seinen hohen Beruf erkannt hatte, als Gesalbter des Herrn sein Volk fromm und weise zu regieren, bekundete er nach der Besitznahme des ganzen Reiches sogleich dadurch, daß ihm die Sorge für die gemeinsame Gottesverehrung die wichtigste war, und daß er selbst mit seinem Beispiele in frommer Verehrung Jehova's dem Volke voranging. Nachdem er die streitbare Mannschaft des ganzen Landes sammt den Priestern und Leviten versammelt hatte, holte er die Bundeslade von Kiriath Jearim, wo sie, seit die Philister sie wiedergegeben hatten (pag. 192), selbst unter der langen Regierung Sauls unbeachtet gestanden hatte. In feierlichem Aufzuge ging er mit dem Volke vor der Lade her, und spielte mit ihnen auf allerlei Saitenspiel, mit Pauken und Schellen und Cymbeln, und ließ sie zuerst in dem Hause eines Mannes von Gath bewahren. Dann holte er sie nach drei Monaten mit ähnlicher Feierlichkeit nach seiner Burg, und tanzte selbst in priesterlicher Kleidung vor derselben her, stellte sie in die Hütte, welche er für sie bereitet hatte, opferte Brandopfer und Dankopfer, und segnete das Volk im Namen des Herrn Zebaoth.

Jener Tanz vor der Bundeslade gehörte nach Sitte des Alterthums zu den religiösen Uebungen, wie auch die Musik nur zu gottesdienstlichen Zwecken ausgeübt wurde. David wollte dadurch seine Freude wie seine Demuth vor dem Herrn bekunden, daher er eben seinen königlichen Schmuck abgelegt hatte. Aber Michal machte dem heimkehrenden Könige Vorwürfe, als habe er sich dadurch zu sehr erniedrigt. Doch David erwiederte ihr: Ich will vor dem Herrn spielen, der mich erwählet und mir befohlen hat, ein Fürst zu sein über das Volk des Herrn. Und ich will noch geringer werden, denn also, und will niedrig sein in meinen Augen, und mit den Mägden, davon du geredet hast, zu Ehren werden.

1. Chron. 17. Nun begann David eine feste Ordnung des Gottesdienstes einzurichten, die er in den späteren Jahren seines Lebens vollendete. Für jetzt bestellte er aus den Leviten Sänger, welche zu hellen Cymbeln, Psaltern und Harfen die

Psalme Davids und anderer heiliger Dichter bei den Opfern singen oder den Gott Israels allezeit vor der Bundeslade preisen und loben sollten. Der nach Aufstellung der Bundeslade zuerst in froher Festlichkeit gesungene Psalm ist uns vollständig in diesem Cap. aufbehalten. Die Stiftshütte aber und den Brandopferaltar aus Mosis Zeiten ließ er für jetzt noch zu Gibeon unter der Hut des Hohenpriesters Zadok und der übrigen Priester, denen er ebenfalls Sänger und Musiker gab, damit der heilige Opfer-Dienst nach dem Gesetze unter dem Preise Jehova's täglich verrichtet würde.

Erklärung von 2. Sam. 6.

V. 2. — welcher oder deren Name heißt ꝛc. mit andern Worten: deren Bedeutung die ist, daß Jehova's Name und gnädige Gegenwart darauf wohnet zwischen den Cherubim. — von dannen herauf holete, nämlich von Kiriath Jearim (1. Chron. 14, 6). Es geschah dies, weil von jetzt an Jerusalem der von Gott erwählte Mittelpunkt der religiösen und bürgerlichen Verfassung werden sollte, in welcher von der Natur gesicherteren Stadt die Heiligthümer der Nation auch viel besser konnten geschützt werden.

V. 3. — zu Gibea hier und V. 4 d. h. auf einem Hügel zu Kiriath Jearim, vergl. 1. Sam. 7, 1.

V. 5. Wir werden die musikalischen Instrumente der Hebräer sämmtlich bei den Psalmen kennen lernen.

V. 7. Nach 4. Mos. 4, 15 u. 20 war es dem Volke, ja sogar den gewöhnlichen Leviten bei Todesstrafe verboten, das unbedeckte Heiligthum zu sehen, und noch mehr: es anzurühren.

V. 13. David ließ nun, wie es von Gott befohlen war, die Bundeslade vermittelst der daran befindlichen Stangen tragen. Der Sinn dieses Verses ist: So oft man 6 Schritte vorwärts gethan hatte, opferte man einen Ochsen und ein Schaf.

V. 18. Wir finden hier den König, wie später seinen Sohn Salomo, in priesterlicher Verrichtung, als zu welcher er auf außerordentliche Weise durch den Herrn sich berufen fühlte.

Erklärung von 1. Chron. 17.

V. 8 bis 36. Dieser Einweihungs-Psalm ist später von David in mehren seiner Psalme weiter ausgeführt worden, namentlich in Ps. 105. 96. 29 u. a.

V. 39. Hiernach gab es also jetzt zwei Plätze der Verehrung Jehova's in Palästina, auf Zion, wo unter Davids eigener Leitung hauptsächlich die Dankopfer unter Absingung von heiligen Psalmen dargebracht wurden, und auf der Höhe von Gibeon, wo bis unter Salomo die Stiftshütte blieb und die übrigen Ceremonien des Gesetzes gefeiert wurden; vergl. 1. Kön. 3, 4 ꝛc. und 2. Chron. 1, 3 u. 13.

Lehren und Anwendungen.

Dem Herrn zu danken unter Leiden und Freuden und für alle seine gnadenreichen Fügungen, war der Grundzug in Davids und aller Frommen Charakter bis in die Zeiten Christi und seiner Apostel. So sprach sogar der Erlöser das Dankgebet, als er kurz vor seinem Kreuzestode das heilige Abendmahl einsetzte; so dankten die Apostel für die Gemeinschaft

seiner Leiden; so wollen auch wir ihrem Beispiele und der Aufforderung Davids folgen: Danket dem Herrn ꝛc. 1. Chron. 17, 8 bis 10. Singet dem Herrn ein neues Lied ꝛc. Ps. 96. Denn durch Demüthigungen und Leiden machte stets der Herr seine auserwählten Rüstzeuge groß. Gott, du giebst mir den Schild deines Heils ꝛc. Ps. 18, 36.

So geheiligt durch das Lob des Herrn, so belehrt über das, was zu unserm wahren Frieden dient, wenn wir unter allen Verhältnissen nach dem Willen des Heiligen fragen, und seiner Führungen uns freuen, werden wir stark werden als ein Volk des Herrn, und es wird dann erfüllt werden, daß Güte und Treue einander begegnen ꝛc. Ps. 85, 11 u. 12.

In dieser Freude am Herrn wollen wir demuthsvoll alles irdischen Schmuckes uns entäußern, unsrer Unwürdigkeit in Reue gedenken, und die reinste Selbstverläugnung mit David unsre höchste Zierde sein lassen. Denn Gott widersteht den Hoffärtigen ꝛc. Jac. 4, 6. Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist ꝛc. Mich. 6, 8.

Gegenstücke. Wie der Weltheiland unter dem Zujauchzen des Volkes seinen Einzug hält in Jerusalem und den Tempel reinigt, — und wie der Apostel Petrus zur Demuth und zum Vertrauen auf Gott ermuntert: Matth. 21, 1 bis 17. 1. Petr. 5, 6 bis 14.

Berl. G. N. 704. Seele, wohlauf, des Unendlichen Gnade zu loben —
Porst. G. N. 13. Auf, auf! ihr Reichsgenossen —

§. 62. Des sieggekrönten David Verbrechen neben geringer Gutthat. Cap. 8 bis 12. 1. Chron. 19 bis 21.

Cap. 8, vergl. mit 1. Chron. 19. Es werden nun die Siege aufgezählt, welche den David auf die Höhe seiner Macht erhoben, auf welcher er keineswegs überall seinen früheren Edelmuth bewahrte. Er besiegte die Philister, Moabiter, den König von Zoba bei Damaskus, die Syrer, Ammoniter, Amalekiter und Edomiter. Denn der Herr half ihm überall, wohin er zog. So ward David König über Israel in seiner ganzen von Gott verheißenen Ausdehnung, und schaffte Recht und Gerechtigkeit allem Volke. Die überaus reiche Beute an Gold, Silber und anderen Kleinodien, welche er in diesen Siegen davon trug, heiligte er dem Herrn, und Salomo verwandte sie später zum Tempelbau. Wenn aber z. B. erzählt wird, daß er von den besiegten Moabitern zwei Drittheile tödtete, so müssen wir dies eine derjenigen Handlungen nennen, durch die er seinen Charakter befleckte, da Moab außerhalb der Grenzen des gelobten Landes lag.

Cap. 9. Ein schöner, edelmüthiger Zug dagegen war es, daß er mit Fleiß erforschte, ob niemand mehr aus Sauls Familie übrig sei, dem er um Jonathans willen Gutes erweisen könne. Da fand sich, daß noch ein lahmer Sohn

Jonathans, Mephi Boseth am Leben war. Diesen ließ er sofort nach Jerusalem holen, speisete ihn täglich an seinem Tische, und gab ihm alles Privat-Eigenthum Sauls zurück.

Cap. 10, vergl. mit 1. Chron. 20. Wie David so die wehmüthige Erinnerung an seinen Freund Jonathan durch Wohlthun heiligte, so wünschte er auch früher genossene Wohlthaten den Ammonitern dankbar zu vergelten. Als nämlich Nahas, König der Ammoniter, gestorben war, schickte er zu dessen Sohne Hanon Boten, ihn zu trösten und ihm zu versprechen, daß David ihm Gutes erweisen wolle um seines Vaters willen. Die Gewaltigen jenes Volkes aber machten den jungen unerfahrenen Hanon glauben, David wolle nur das Land auskundschaften lassen. Sofort beging Hanon den muthwilligsten Frevel gegen das überall anerkannte Völkerrecht, nach welchem die Gesandten selbst der Feinde für unverletzlich gelten. Er befahl nämlich, den Boten die Bärte halb abzuscheeren und die Kleider halb abzuschneiden, und sie so geschändet zurückzuschicken. Auf die Nachricht davon ließ David den Gesandten sagen: Bleibet zu Jericho, bis euch der Bart gewachsen ist, und so kommt dann wieder. — Der Rache Davids gewiß, verbanden sich nun zwar die Ammoniter mit mehren syrischen Stämmen, so daß sie ein sehr großes Heer zusammenbrachten. Allein Joab und sein Bruder Abisai siegten sowohl über die Syrer, als über die Ammoniter, nachdem Joab seinem Bruder ermunternd zugesprochen hatte: Sei getrost und laß uns stark sein für unser Volk und für die Städte unsers Gottes; der Herr aber thue, was ihm wohlgefällt. Einen zweiten Angriff der Syrer jenseits des Jordan schlug David selbst glücklich zurück, worauf sich die Syrer dem David unterwarfen, da sie sich fürchteten, den Ammonitern ferner zu helfen.

1. Chr. 21, vergl. mit 2. Sam. 12, 26 bis 31. Im folgenden Jahre übte David eine fürchterliche Rache an den Ammonitern, indem er das ganze Volk bestrafte für die nur von ihrem Könige und einigen Großen verübte Verletzung des Völkerrechts. Nachdem nämlich bereits Joab die Stadt Rabbath zum Theil eingenommen hatte, sandte er Boten zu David, ihn aufzufodern, die Stadt vollends zu erobern, damit der König den Ruhm der Eroberung allein hätte. David gewann die Stadt, und ließ ihre Einwohner und die der übrigen Städte mit Sägen und anderen Mordinstrumenten auf unerhörte Weise zu Tode martern.

Cap. 11. Kurz vor dieser unedlen und Schauder erregenden Rache hatte aber David noch durch ein doppeltes

Verbrechen des Heiligen gerechten Zorn auf sich geladen, durch Ehebruch nämlich und Mord. Denn während Joab noch Rabbath belagerte, war David zu Jerusalem geblieben. Da sah er Abends vom Dache seines Hauses die durch Schönheit ausgezeichnete Bathseba, die Ehefrau Uria's, eines Hethiters, der so eben im Heere bei Joab war. Zu böser Lust entzündet, vergißt er zu beten um göttlichen Beistand in dem Augenblicke der Schwachheit, läßt das Weib holen, und begeht die schreckliche Sünde des Ehebruchs, auf die schon das mosaische Gesetz Todesstrafe gesetzt hatte. Und wie muß sich noch unser Abscheu steigern gegen dies Verbrechen, wenn wir lesen, welcher würdige und brave Streiter Uria war. Denn als der König ihn vom Heere hatte holen lassen, und ihn hatte veranlassen wollen, zu Hause, wohin er ihm Geschenke sandte, bei seiner Familie auszuruhen, übernachtete Uria bei Davids Knechten vor der Thür des Königshauses, und sprach des andern Tages zum Könige: Die Bundeslade und Israel und Juda bleiben in Zelten, und Joab, mein Herr, und meines Herrn Knechte liegen zu Felde; und ich sollte in mein Haus gehen, daß ich äße und tränke? So wahr du lebest und deine Seele lebet, ich thue solches nicht! — Ein solcher Mann, fürchtete David, könne ihm gefährlich werden, wenn die begangene Sünde bekannt würde. Das erste Verbrechen zog also ein zweites herbei. Denn er entblödete sich nicht, unumwunden an Joab heimlich zu schreiben: Stellet Uria in den Streit, da er am härtesten ist, und wendet euch hinter ihm ab, daß er erschlagen werde und sterbe. — So geschah es. Joab, dem mordsüchtigen Befehle gehorchend, setzte den Uria der größten Gefahr aus, daß er wirklich starb. Froh über die Nachricht davon, ließ David den Joab über den gehabten Verlust an Mannschaft mit den Worten trösten: Laß dir das nicht übel gefallen; denn das Schwerdt frißt jetzt diesen, jetzt jenen. Haltet an mit dem Streite wider die Stadt, daß du sie zerbrechest; und seid getrost! — Die Bathseba aber, nachdem sie um ihren Hauswirth Leid getragen hatte, nahm er in sein Haus, und sie ward sein Weib.

Cap. 12. Auf dieses doppelte Verbrechen sollte aber eine tiefe Demüthigung und danach viel Unglück den gefallenen König treffen. Denn der Herr sandte nach einiger Zeit den Propheten Nathan, daß er freimüthig dem Könige die ganze Größe seines Falles zu Herzen führe, und ihn mit dem Donner des göttlichen Urtheils erschüttere. Nathan veranlaßte hierbei den König, seiner That selbst das Urtheil zu sprechen, wie ein solches schon von menschlichen Gerichten müßte vollzogen werden.

Denn er erzählte dem Könige folgendes Gleichniß: Es waren zween Männer in einer Stadt, einer reich, der andere arm. Der Reiche hatte sehr viel Schafe und Rinder: Aber der Arme hatte nichts, als ein einziges kleines Schäflein, das er gekauft hatte; und er nährte es, daß es groß ward bei ihm und bei seinen Kindern zugleich. Es aß von seinen Bissen, und trank von seinem Becher, und schlief in seinem Schoße, und er hielt's wie eine Tochter. Da aber dem reichen Manne ein Gast kam, schonte er zu nehmen von seinen Schafen und Rindern, daß er dem Gaste etwas zurichtete, und nahm das Schaf des armen Mannes, und richtete es zu. — Obgleich dieses Gleichniß, Wort für Wort auf David angewandt, bei weitem noch nicht die ganze Größe seiner Verschuldung klar machen konnte, da nur der Raub der Bathseba, nicht Davids Ehebruch und nicht sein Mord an Uria bezeichnet war, — so ergrimmte dennoch schon David mit großem Zorne wider den Mann, der solches gethan hätte, und er sprach zu Nathan: So wahr der Herr lebet, der Mann ist ein Kind des Todes, der solches gethan hat. Dazu soll er das Schaf vierfältig bezahlen, darum, daß er solches gethan und nicht geschont hat.

Nach diesem Urtheile wandte nun Nathan diese Geschichte auf David an, und fügte das Urtheil des Heiligen und Allgerechten hinzu. „Du bist der Mann, sprach Nathan. So spricht der Herr, der Gott Israels: Ich habe dich zum Könige gesalbet über Israel, und habe dich errettet aus der Hand Sauls, und habe dir deines Herrn Haus gegeben; und ist das zu wenig, so will ich noch dies und das dazu thun. Warum hast du denn mein Wort verachtet, daß du solches Uebel vor meinen Augen thatest. Uria's Weib hast du dir zum Weibe genommen, ihn aber hast du erwürget mit dem Schwerdte der Kinder Ammon. Nun soll von deinem Hause das Schwerdt nicht lassen ewiglich; ich will Unglück über dich erwecken aus deinem eigenen Hause, darum, daß du mich verachtet hast!" Diese Drohung nicht nur, sondern hauptsächlich die Größe der Verschuldung selbst fiel sogleich zentnerschwer dem David aufs Gewissen. Tief und aufrichtig demüthigte er sich vor dem Herrn, und bekannte seine schwere Sünde wider den Heiligen, theils sofort vor dem Propheten Nathan, theils in dem 51. Psalm, den er als Bekenntniß seiner Schuld und seiner Buße der Nachwelt hinterließ. Auf solche Buße verkündigte ihm Nathan die Vergebung des Allbarmherzigen, indem er sprach: So hat auch der Herr deine Sünde weggenommen; du wirst

nicht sterben. Aber das von der Bathseba geborne Kind sollte nicht diese Schuld Davids fortpflanzen. Darum sprach Nathan: Weil du die Feinde des Herrn hast durch diese Geschichte lästern gemacht, wird der Sohn, der dir geboren ist, des Todes sterben. So geschah es; nach 7 Tagen starb das Kind, und von jetzt an fand der tief gebeugte König durch des Herrn Barmherzigkeit nach und nach wieder den Frieden Gottes in seinem Herzen. Ja, der Unerforschliche beschenkte ihn sogar später von derselben Bathseba, der er alles Leid wird aufrichtig zu versüßen gesucht haben, mit dem Salomo, den er von dem Propheten Nathan zur Weisheit und Gottesfurcht erziehen ließ, und durch den Gott die dem David gegebene Verheißung eines ewigen Königreiches wollte in Erfüllung bringen.

Erklärung des 9. Cap.

V. 1. Als David und Jonathan ihren Freundschaftsbund in dem Herrn schlossen, mußte er diesem feierlich geloben, seine Barmherzigkeit und Liebe niemals von seinem Hause zu wenden, wenn der Herr alle Feinde Davids würde besiegt haben. 1. Sam. 20, 15 ꝛc.

V. 3. Dieser Sohn Jonathans, Mephi Boseth genannt, war 5 Jahre alt, als die Kunde von Sauls und Jonathans Tode bekannt wurde, worauf die Amme desselben eiligst über den Jordan floh. Dabei fiel das Kind und ward hinkend.

V. 4. Lodabar, ein Ort jenseits des Jordan, unweit Mahanaim.

Lehren und Anwendungen.

Vergiß nie der freudenreichen Stunden, welche du einst mit Freunden verlebt hast, noch aller der Wohlthaten, die dir sind erzeigt worden; sondern suche die dankbaren und wehmüthigen Erinnerungen zu heiligen durch Wohlthaten an ihren Angehörigen. Reiche dem Armen deine Hand ꝛc. Sir. 7, 36 bis 38. Dies alles thue, weil es Bedürfniß deines dankbaren Herzens ist, und nicht um des Lohns willen, zumal wenn du nur von deinem Ueberflusse hilfst. Denke an das belohnende Urtheil des Heilandes über die arme Wittwe. Marc. 12, 41 bis 44.

Wie das Unglück leichter und würdiger zu tragen ist als das Glück, das lerne an David. Darum, wer sich lässet dünken ꝛc. 1. Cor. 10, 12. Auch die größten Tugendhelden konnten fallen, und jeder ersten Sünde folgte bald eine zweite nach, und dann unablässige Gewissensbisse, von denen unter andern David in seinen Bußpsalmen so erschütternde Zeugnisse giebt. Errette mich von den Blutschulden ꝛc. Ps. 51, 16. Ich bin so müde von Seufzen ꝛc. Ps. 6, 7 u. 8.

Entschuldige und beschönige nie deine Sünden; denn du hast auf Glaube und Gebet die Kraft Jesu Christi, die den Frommen des A. B. fehlte. Es hat euch noch keine, denn menschliche Versuchung ꝛc. 1. Cor. 10, 13. Unterdrücke im Keime sogleich die böse Lust. Ist's nicht also? Wenn du fromm bist ꝛc. 1. Mos. 4, 7. Halte den Grundsatz Josephs fest: Wie sollt ich denn ein solch groß Uebel thun, und wider Gott sündigen. 1. Mos. 39, 9.

Thue aufrichtige Buße auch bei den kleineren Vergehungen, die du dir zu Schulden kommen läßt, und halte dafür, daß du bei jeder Uebertre-

tung der heiligen Gebote nicht blos an Menschen, sondern an dem Heiligen selbst dich versündigst. Bekenne und bete mit David: Ich erkenne meine Missethat ꝛc. Ps. 51, 5 u. 6, 12 bis 14 u. 19. Erst dann magst du dir den Trost Jesu Christi aneignen: Dir sind deine Sünden vergeben ꝛc. Luc. 7, 48 u. 50. So verdamme ich dich auch nicht ꝛc. Joh. 8, 11.

Auch gegen den überwundenen Feind soll man Menschlichkeit üben. Ist er unschädlich gemacht, sind die theuersten Güter: Religion, Ehre, Unschuld, Freiheit des Vaterlandes gerettet, dann wäre jede ihm angethane Schmach und Qual eine Rache, die der Heilige sich vorbehalten hat. Wer sich rächet ꝛc. Sir. 28, 1 bis 5.

Gegenstück. Wie Petrus seinen Herrn dreimal verläugnet, und dafür auf die schonendste Weise gestraft wird: Matth. 26, 30 bis 75 und Joh. 21, 15 bis 23.

Berl. G. N. 404. Ich will von meiner Missethat — Porst. G. N. 264. Porst. G. N. 271. O Jesu Christ, Du höchstes Gut —

§. 63. Davids Familien-Unglück, Gutherzigkeit und Großmuth. Cap. 13 bis 18.

Cap. 13. Jene durch den Herrn angedrohte Strafe für Davids schwere Verschuldungen: „Siehe, ich will Unglück über dich erwecken aus deinem eigenen Hause" — ging nur zu bald in Erfüllung, da er durch seine eigene Familie in Schande und Elend gerieth. Zuerst beging Amnon, ein Sohn Davids, Blutschande an seiner Schwester Thamar, trotz der rührenden Bitten derselben, sie nicht zu Schanden zu machen vor dem ganzen Israel. Nach der ihr angethanen Schmach zerreißt sie ihren jungfräulichen Schmuck, bestreut mit Asche ihr Haupt, und bricht in laute Klagen aus. Mit Recht entbrennt sowohl Davids als Absalons, des Bruders, Zorn gegen Amnon. Aber Absalon brütet außerdem 2 Jahre lang über Rache, und vollzieht diese endlich bei einem Freudenmahle, indem er durch seine Knechte den Bruder ermorden läßt. Der gutherzige Vater trauert mit seiner ganzen Familie um Amnon, der freilich die Strafe des Gesetzes gefunden hatte; und Absalon, des Vaters Strafe fürchtend, flieht zu Thalmai, seinem Großvater, dem Könige von Gesur in Syrien.

Cap. 14. Nach dieser Zeit begnadigt der Vater, dessen weiches Herz nicht lange Zorn halten konnte, den Absalon auf Bitten eines klugen Weibes von Thekoa, welche Joab dazu ausgesandt hatte. Absalon, von Joab nach Jerusalem zurückgeholt, durfte indessen in den ersten zwei Jahren des Vaters Angesicht noch nicht sehen, bis ihm auch dies durch Vermittelung Joabs gelang. Doch war die Reue und Demuth, welche Absalon vor dem Könige bewies, nur erheuchelt, wie sich bald zeigte.

Cap. 15. Denn bald fing er an, die Liebe des Volkes seinem Vater zu entziehen, wobei ihm seine äußere Schönheit sehr zu statten kam. Denn es war kein Fehl an ihm von seiner Fußsohle an bis zu seinem schön gelockten Haare. Er sammelte um sich eine Leibwache, setzte sich des Morgens am Thore der Stadt nieder, und erkundigte sich mit erheuchelter Leutseligkeit nach den Wünschen derer, welche zum Könige gehen wollten, und bedauerte dann, daß sie keinen Anwalt dort finden würden, und daß er nicht selbst Richter sei in Israel. Wenn aber jemand ihm Ehrerbietung erweisen wollte, reichte er ihm herablassend die Hand, hob ihn auf, und küßte ihn. Endlich ging er unter dem Vorwande, ein Gelübde erfüllen zu wollen, nach Hebron, und ließ sich dort zum Könige ausrufen. Bald mehrte sich auch sein Anhang daselbst, und David, fürchtend, Absalon möchte Jerusalem mit der Schärfe des Schwerdtes einnehmen und die Stadt zerstören, floh daher eiligst mit seinen Getreuen. Hierbei stärkten den betagten König viele rührende Beweise treuer Anhänglichkeit, die ihm sogar von Ithai, einem Fremden, der vor kurzem mit 600 Mann aus Gath nach Jerusalem gezogen war, gewidmet wurde. Dieser, als ihn der König bewegen wollte, zu Jerusalem zu bleiben, sprach: So wahr der Herr lebet! an welchem Orte mein Herr, der König, sein wird, es gerathe zum Tode oder zum Leben, da wird dein Knecht auch sein. Auch viel Volks begleitete treu den König, der die Stadt nicht zu seinem Vortheile ihres Heiligthums berauben wollte, sondern den Priester Zadok und die Leviten mit der Bundeslade dort zurückließ. Barfuß, weinend und mit verhülltem Angesichte ging David mit den Seinigen über den Bach Kidron den Oelberg hinan. Doch war er so vorsichtig, einen gewissen Husai, der ihm ebenfalls treu folgen wollte, zurückzuschicken, damit er sich dem Absalon als Rathgeber anböte, und dann durch Hülfe der Priester ihm durch Kundschaftung nützlich würde. Absalon zog nun wirklich in Jerusalem ein.

Cap. 16. Mephi Boseth, Jonathans Sohn, hatte sich nicht dem David angeschlossen, wahrscheinlich durch Schuld seines Knechtes Ziba, der ihn bei dem fliehenden David verläumdete, als wolle er bei der jetzigen Empörung auch versuchen, König zu werden. David, mißtrauisch geworden durch das Unglück, glaubte zu rasch dem Ziba, und schenkte ihm in der Uebereilung alle Aecker des Mephi Boseth, welche David diesem aus dem Nachlasse Sauls zurückgegeben hatte. Doch machte er bald diese Uebereilung wieder gut. Cap. 19, 29.

Als David auf seiner Flucht nach Bahurim im St. Benjamin kam, sah er sich sogar den Steinwürfen und der gröbsten Beschimpfung des Simei aus dem Geschlechte Sauls ausgesetzt, der ihn Bluthund nannte, indem er ihm alles Unglück Sauls zuschrieb. Großmüthig wehrte David den Seinen, welche jene Frechheit sofort bestrafen wollten; denn er hoffte, Gott werde sein Elend ansehen, und ihm dies Fluchen mit Güte vergelten, wenn er es geduldig ertrüge.

Der treue Husai wird nun neben Ahitophel, der als Rathgeber früher dem David gedient, ihn aber treulos verlassen hatte, zum Rathgeber bei Absalon angenommen. Letzterer, dessen Rathschläge damals im Volke so viel galten, als früge man Gott selbst um etwas, schlägt jetzt dem Absalon vor, die Familie seines Vaters vor aller Welt zu beschimpfen, weil dann alle um so eher von David abfallen würden.

Cap. 17. Nachdem Absalon diesem Rathe schamlos gefolgt war, erbietet sich Ahitophel, dem flüchtigen Könige bei der Nacht mit 12 Tausend Mann nachzujagen, ihn allein zu schlagen, des Volkes aber zu schonen. Die Annahme dieses Vorschlags hätte unfehlbar zum Ziele führen müssen; aber der Heilige fügte es zum Heile Davids, daß Absalon diesmal dem Rathe Husai's folgte, der darauf berechnet war, dem David zur weiteren Flucht und zur Sammlung neuer Streitkräfte Zeit zu lassen. Er hielt nämlich dem Absalon vor, daß David und seine Leute starken und zornigen Gemüthes seien, wie Bären, denen die Jungen geraubt sind; und daß, wenn die erste Schlacht übel ausfiele, jeder seines Anhanges verzagt werden würde, der auch sonst ein Herz hätte, wie ein Löwe. Darum sollte Absalon lieber alle Israeliten von Dan bis Bersaba zuvor versammeln; dann wollten sie den sonst starken und kriegskundigen David überfallen, wie der Thau auf die Erde fällt, so daß nicht Ein Mann sollte übrig bleiben. Zugleich, da Husai nicht wissen konnte, ob Absalon diesen Rath annehmen würde, ließ er durch Boten den David ermahnen, bei Nacht über den Jordan in das jenseitige Land zu ziehen. Husai's Rath fand diesmal den Vorzug; Ahitophel aber, vor Verdruß darüber, verließ Absalons Parthei und erhängte sich. David zog nun weiter bis Mahanaim in Gad, wo er menschenfreundlich von den Ammonitern aus Rabbath mit Lebensmitteln und Kleidungsstücken für seinen Anhang unterstützt wurde.

Cap. 18. Ueberhaupt hatte David die Genugthuung, daß sich die Freunde der gerechten Sache um ihn mehrten, und er bald wieder über ein zahlreiches Heer gebieten konnte. Dies theilte er gegen Absalon, der ihm doch bald nachgefolgt war,

in drei Haufen unter Joab, Abisai und Ithai, blieb aber auf ausdrücklichen Wunsch des Volkes in Mahanaim zurück. Gegen Absalon selbst konnte er auch jetzt noch nicht seine Vaterliebe unterdrücken, und befahl daher den genannten Hauptleuten vor Aller Ohren: Fahret mir säuberlich mit dem Knaben Absalon. Im Walde Ephraim unweit des Jabok siegte die gerechte Sache; 20000 der treulosen Unterthanen fielen; Absalon selbst aber, der vor Davids Knechten floh, verwickelte sich, als er unter einem Baume hinritt, mit seinen fliegenden Haaren in dessen Zweigen, so daß das Maulthier, worauf er saß, unter ihm wegritt, und er zwischen Himmel und Erde hing. Als dem Joab dies berichtet wurde, durchstach er, nicht achtend den königlichen Befehl, den unnatürlichen Sohn mit 3 Spießen, und ließ ihn dann noch von 10 Waffenträgern zu Tode schlagen, ihn in eine Grube werfen, und mit Steinen seinen Leichnam bedecken. Von Absalons Anhange ließ Joab schonend ab, und fertigte einen Boten mit der Friedensnachricht an den alten König ab. David, der schon lange erwartungsvoll geharrt hatte, fragte sogleich: Gehr's auch wohl dem Knaben Absalon. Und als er die Nachricht von seinem Tode empfing, da ergoß sich sein Vatergefühl in die laute und anhaltende Klage: Mein Sohn Absalon, mein Sohn, mein Sohn Absalon! Wollte Gott, ich müßte für dich sterben! O Absalon, mein Sohn, mein Sohn!

Erklärung des 14. Cap.

V. 7. Die Vergleichung ist diese: Absalon hatte seinen Bruder erschlagen. Sollte er nun wieder mit dem Leben büßen, so war der wahrscheinliche Thronerbe dahin.

V. 9. Sinn: Wenn du durch diesen Beistand dem göttlichen Rechte nicht, wie du solltest, genügest, wenn du vielleicht den Brudermörder mit dem Tode bestrafen müßtest, so will ich selbst einst diese Schuld vor Gott büßen; daß nur mein Sohn und meines Mannes Erbe erhalten werde.

V. 13. Das kluge Weib beginnt nun, dem Könige Vorstellungen zu machen wegen der Verstoßung Absalons.

V. 14. Sinn: Unser Leben und dein Leben ist wie ein bald versiegendes Wasser, und wir bedürfen alle der Gnade Gottes, der nicht Gefallen hat am Tode des Gottlosen, sondern daß er sich bekehre von seinem bösen Wesen und lebe. Hesek. 18, 23.

V. 16. Ungewiß, ob der König den Absalon begnadigen werde, will sie denselben noch glauben machen, daß die vorige Geschichte nicht erdichtet sei, sondern sie in einem ähnlichen Falle wie der König sich befinde.

V. 23. Gesur entweder auf der nördlichen oder östlichen Seite Palästina's jenseits des Jordan, zu Syrien gehörig.

V. 26. Ein gewöhnlicher Sekel als Gewicht mochte etwa $\frac{1}{3}$ Loth wiegen, der königliche S. und der S. des Heiligthums waren etwas schwerer. Absalons Haare wogen also etwa $2\frac{1}{2}$ Pfund.

V. 30. Man sieht hieraus und aus dem Brudermorde des Absalon den leidenschaftlichen, rachsüchtigen Charakter desselben, und darf also nicht meinen, daß David durch zu lange Strafe die künftige Empörung Absalons verschuldet habe.

V. 33. Es scheint hiernach, daß der versöhnliche König schon lange auf ein Zeichen ernster und aufrichtiger Reue Absalons gewartet habe, um sich sofort versöhnlich finden zu lassen.

Erklärung des 15. Cap.

V. 7. Nach 40 Jahren ꝛc. d. h. entweder, nachdem David 40 Jahre regiert hatte, also ein halbes Jahr vor seinem Tode, — oder: als Absalon 40 Jahre alt war.

V. 12. Gilo eine Stadt im gebirgigen Theile Juda's. — ward der Bund stark; es waren nämlich Dankopfer, wozu Absalon eine große Volksmenge geladen hatte, die immer leicht im Rausche der Freude zu Gutem oder zu Bösem zu erregen ist.

V. 18. Krethi und Plethi d. h. die Leibwache des Königs, die, wenn man die hebräischen Wörter übersetzt, aus Scharfrichtern (lat. Lictoren) und Eilboten bestand, ähnlich wie bei anderen morgenländischen Völkern. Andere verstehen darunter Philister aus dem südlichen und nördlichen Philistäa, wozu hier die im mittleren Philistäa wohnenden Gathiter passen würden, die aber nicht zur Leibwache gehörten.

V. 25. — und sein Haus, nämlich die Hütte, welche David für die Bundeslade hatte bauen lassen.

Erklärung von Cap. 16, 1 bis 12.

V. 2. Der verläumderische Ziba kam vielleicht zufällig des Weges, um seinem Herrn Mephi Boseth den Ertrag der Grundstücke zu bringen, und erheuchelt nun, daß er diese Lebensmittel zur Erquickung des flüchtigen Königs und seines Anhanges herbeigeschafft habe. Auch konnte er sie in der Absicht herbeigebracht haben, um sich in die Gunst Davids zu setzen, und um durch die nachfolgende Verläumdung seines Herrn Güter an sich zu bringen. Denn er mochte hoffen, daß David doch wieder siegreich heimkehren werde.

V. 7. — du loser Mann, nach jetzigem Ausdrucke: du Bösewicht. Wie grob hier Simei sich an der Wahrheit versündigte, ist aus der Geschichte bekannt. David hatte an dem Unglücke Sauls nicht die geringste Schuld.

V. 10. — der Herr hat's ihm geheißen. Mit diesem Urtheile geht David zu weit in seiner Gutherzigkeit. Gott sendet uns nur zum Segnen. Aber gleichwohl ließ es Gott zu, daß Simei sich dem Teufel zum Werkzeuge ergab.

Erklärung des 18. Cap.

V. 3. — sie werden sich unsrer nicht annehmen, d. h. uns nicht verfolgen, sondern dich allein werden sie zu vertilgen streben.

V. 6. — im Walde Ephraim, auf dem südlichen Ufer des Jabok, im Stamme Gad, vielleicht so genannt, weil hier Jephthah die Ephraimiten schlug. Richt. 12, 1 ꝛc.

V. 14. Ich kann nicht so lange bei dir verziehen — mit diesen Worten windet sich Joab von dem Manne los, der ihm so besonnene Reden vorhielt, um sich in seinem rachsüchtigen Vorsatze nicht irre machen zu lassen.

V. 18. Ich habe keinen Sohn. Bei der Aufrichtung dieser Säule, bei der er sich wahrscheinlich ein Grabmahl einrichten ließ, wie die ägypti-

schen Könige bei ihren Lebzeiten solches thaten, müssen die Cap. 14, 27 genannten 3 Söhne schon gestorben gewesen sein.

V. 20. Du bringest heute keine gute Botschaft. Nach einer alten Erfahrung dankt man niemals einem Boten eine unglückliche Nachricht. Darum will Joab, der den Schmerz des Königs vorhersah, den Priester-Jüngling nicht absenden. Dieser ist aber nach V. 29 so klug, den Tod Absalons nicht sogleich anzusagen, als er vor den König tritt.

Lehren und Anwendungen.

Schmach und Schande, deiner Familie angethan, mußt du allerdings tief fühlen; aber zur Rache bist du nicht berechtigt; sondern du bist verpflichtet, auf jede Weise durch gute Thaten die Schmach vergessen zu machen, und dazu auch den zu erwecken, der sich versündigt hatte. Lieben Brüder, so jemand unter euch irren würde ꝛc. Jac. 5, 19 u. 20.

Siehst du Familien-Glieder getrennt durch Feindschaft und Unversöhnlichkeit, so bemühe dich, wie Joab, alles zum Besten zu kehren; denn der Heiland will die Verwandten in Eintracht sehen, wenn er mit seinem Frieden das Haus segnen soll. Darum bereitete ihm so Johannes die Herzen. Der soll das Herz der Väter bekehren ꝛc. Mal. 4, 6.

Lerne wiederum von David Demuth und stille Ergebung vor dem Herrn. Dann wirst du wie er durch Edelmuth deine Widersacher besiegen, und an wahrer Seelengröße gewinnen. Du giebst mir den Schild deines Heils ꝛc. Ps. 18, 36. Gott mache es mit mir ꝛc. Cap. 15, 26.

Schätze die Treue der Deinen im Unglücke über alles; aber halte sie auch zurück von Handlungen, welche dir nicht helfen können. So sandte David die Priester zurück, da es nicht ihres Amtes war, mit irdischer Macht zu kämpfen. So sprach der Heiland zu Petrus: Stecke dein Schwerdt ꝛc. Joh. 18, 11 — und zu Pilatus: Mein Reich ist nicht von dieser Welt ꝛc. Joh. 18, 36 u. 37.

Fühle dich von tiefem Abscheu erfüllt gegen die Schändlichkeit und Bosheit Absalons. Ein Auge, das den Vater verspottet ꝛc. Spr. Sal. 30, 17. Wer Vater verstört ꝛc. Cap. 19, 26.

Siehe hier an David den Schmerz des treusten Vaterherzens über den bösesten der Söhne. Wie kannst du den Eltern die Liebe vergelten, welche sie trotz deiner Schwächen von deiner Kindheit an bewiesen haben? Und wie kannst du die noch langmüthigere Liebe vergelten gegen den barmherzigen Vater, dem wir alle so tief verschuldet sind? Kann auch ein Weib ihres Kindleins vergessen ꝛc. Jes. 49, 15. Lasset uns ihn lieben ꝛc. 1. Joh. 4, 19. Ihr Kinder, seid gehorsam ꝛc. Ephes. 6, 1 bis 3. Mein Kind, gehorche der Zucht ꝛc. Spr. Sal. 1, 8 u. 9.

Gegenstück. Wie der Heiland mit Hinweisung auf die unendliche Langmuth und Barmherzigkeit Gottes zu freundlichen Besserungs-Versuchen bei den Gefallenen und zu großmüthiger Versöhnlichkeit und Vergebung ermahnt: Matth. 18, 12 bis 35.

Berl. G. N. 670. Die Rach, o Herr, ist Dein —
Porst. G. N. 818. Mein König, schreib mir dein Gesetz —

§. 64. David, wieder eingesetzt in's Königreich, will einen Tempel bauen, und erhält die Verheißung des Messias. Cap. 19 bis 22 und Cap. 7. 1. Chron. 18.

Cap. 19. Als David zu Mahanaim untröstlich war über den Tod Absalons, und sich vor dem siegreichen Heere gar nicht sehen ließ, verzog sich dasselbe mißmuthig aus der Stadt, da es sich einen großen Freudentag versprochen hatte. Erst auf die eindringlichsten Vorstellungen Joabs, sich auf solche Weise nicht die Herzen des Volkes von Neuem zu entfremden, zeigte sich David in der gewohnten Leutseligkeit. Der König ging übrigens nicht sofort nach Jerusalem, sondern auf seine und der Priester Veranlassung wurde er förmlich darum gebeten, und von den Einwohnern Juda's, Benjamins und einer großen Volkszahl aus den übrigen Stämmen bis Gilgal feierlich eingeholt. Viele von denen, die aufrichtig über besondere Frevel an dem Könige Reue bezeugten, erhielten großmüthige Vergebung, unter ihnen Simei. So eingeholt trennte sich nun unter rührendem Abschiede der König von seinem Wohlthäter Barsillai, einem 80jährigen Greise, der ihn zu Mahanaim versorgt hatte, aber die Einladung Davids nicht annehmen wollte, seine Tage am Hofe des Königs zu beschließen.

Cap. 20. Noch einmal versuchte es ein Empörer, die Herzen von David abzuwenden. Dieser war Seba aus dem St. Benjamin. Bis auf den St. Juda fand er auch wirklich auf kurze Zeit überall Anhang. Joab und sein Bruder Abisai verfolgten ihn bis Abel Beth Maacha im St. Naphthali, in welche Stadt er sich mit seinem Anhange geworfen hatte, wo er aber auf die Foderung Joabs von den friedlichen Einwohnern seinen verdienten Lohn empfing.

Cap. 21. Es trat darauf eine dreijährige Theurung ein, welche nach einer von Gott gegebenen Antwort dadurch herbeigeführt war, daß Saul einst in mißverstandenem Religionseifer viele Gibeoniten getödtet und somit den zur Zeit Josua's mit ihnen beschwornen Bund gebrochen hatte. David fragt nun die Gibeoniten, was er ihnen für jene Sünde Sauls geben solle, damit sie das Erbtheil des Herrn, sein auserwähltes Volk, segneten, und damit die Strafe abgewendet würde. Sie verschmähen Silber und Gold, und fodern nur 7 Nachkommen Sauls. Diese überläßt ihnen David, und sie werden von jenen aufgehängt, und sodann mit Sauls und Jonathans Gebeinen zu Zela in Benjamin begraben. Des Mephi Boseth aber hatte David hierbei um des Eides Willen geschont, den er

seinem Vater Jonathan geschworen hatte. Auch entspannen sich noch mehre Kriege zwischen den Israeliten und Philistern, in welchen sämmtlich die ersteren glücklich waren. Doch ließ man David seines Alters wegen nicht mehr ausziehen, damit nicht die Leuchte in Israel verlösche.

Cap. 22. Als endlich sich David von allen seinen Feinden erlöst sah, ergoß er sich in ein begeistertes Danklied gegen Jehova, das wir hier und noch einmal als 18. Psalm finden.

Cap. 7, vergl. mit 1. Chron. 18. So nun Ruhe habend wünscht David dem Herrn einen bleibenden Tempel der Verehrung zu erbauen; indem ihm auffiel, daß er als ein irdisches Wesen eine so prächtige Wohnung habe, der Ewige aber vor einem einfachen Zelte verehrt werde. Daher sprach er zu dem Propheten Nathan: Siehe, ich wohne in einem Cedernhause; aber die Lade Gottes wohnt unter den Teppichen. Doch Jehova läßt den König durch Nathan erinnern: daß Er nicht in Tempeln mit Händen gemacht wohne, daß er ohne solches Opfer zu verlangen den David von den Schafhürden genommen, ihn als Fürsten über sein Volk groß gemacht und von allen seinen Feinden befreit habe. Dagegen wolle Jehova ihm, dem David, ein Haus gründen. Denn wenn er einst mit seinen Vätern schlafen liege, so wolle er seinem Sohne das Reich bestättigen, und dieser möge ihm ein bleibendes Haus der Verehrung weihen. Gott wolle sich als Vater diesem offenbaren, und auf verübte Missethaten nur mit Menschenruthen züchtigen, und seine Barmherzigkeit nie von ihm wenden. Zugleich aber verhieß Gott, daß durch diesen Sohn Davids Stuhl ewiglich bestehen werde, insofern aus seinem Stamme der dereinstige Erlöser und Weltheiland sollte geboren werden. Demüthig und dankbar empfing David diese göttliche Botschaft, die ihm nicht blos gegenwärtig Gutes thue, sondern ihn auch mit der fernsten Zukunft tröste. Er pries Gottes Majestät und Ehre, die sich darin kund mache, daß er sich Israel vor allen Völkern auserwählt habe, und er betete aus der Fülle seines Herzens: Herr, Herr, du bist Gott, und deine Worte werden Wahrheit sein! So hebe nun an, und segne das Haus deines Knechtes, daß es ewiglich vor dir sei. Denn du, Herr, hast's geredet, und mit deinem Segen wird deines Knechtes Haus gesegnet werden ewiglich. Denn was du, Herr, segnest, das ist gesegnet ewiglich! Diese Hoffnung auf den künftigen Weltheiland hat David in mehren seiner Psalme begeistert besungen. Vergl. §. 75.

Erklärung des 19. Cap.

V. 6. — und hassest, die dich lieb haben. Mochte Joab nicht ganz Unrecht haben mit den Vorstellungen, die er dem Könige machte; mochte er dem David wie einst dem Saul wegen seiner sonstigen Talente unentbehrlich erscheinen, so war er doch ein harter, gefühlloser und rachsüchtiger Mann, als welcher er für mehre gegen des Königs Willen verübte Mordthaten später durch Salomo seinen Lohn empfängt. 1. Kön. 2, 28 ꝛc.

V. 11. — denn die Rede des ganzen Israels ꝛc. Der König hatte vernommen, wie den Bessergesinnten ihre Empörung Leid sei, wie sie den König wünschten zurückzuholen; und er will nun, daß sein eigener Stamm Juda sich hierin nicht von den übrigen beschämen lasse.

V. 13. Amasa war Feldhauptmann bei Absalon gewesen.

V. 23. Du sollst nicht sterben ꝛc. nämlich nicht bei meinen Lebzeiten. Dagegen ließ ihn Salomo tödten, 1. Kön. 2, 44 bis 46.

V. 24. Aus diesen Zeichen tiefer Trauer ging deutlich hervor, daß Mephi Boseth früher von Ziba verläumdet worden war.

V. 26. Man denke hinzu: aber Ziba half mir Gebrechlichem nicht.

V. 29. — du und Ziba theilet ꝛc. Nach Cap. 16, 4 hatte David in der Uebereilung dem Ziba alles geschenkt, macht aber jetzt den Fehler wieder gut. Von Theilung spricht hier David in sofern, als Ziba natürlich mit seiner zahlreichen Familie und seinem Gesinde von dem Acker leben mußte.

V. 31. Roglim jenseits des Jordan gelegen, wahrscheinlich nahe bei Mahanaim.

V. 35. Sinn: Ich kann die Ehre doch nicht mehr würdigen, die du mir an deinem Hofe erzeigen willst.

V. 37. Der lebensmüde Vater empfiehlt gleichwohl seinen Sohn Chimeham der königlichen Gnade.

V. 43. Die unselige Eifersucht der Stämme, welche so oft die heiligen Absichten Gottes vereitelt hatte, bricht auch hier bei dieser Ehrensache hervor. Wir haben zehnmal mehr ꝛc. d. h. wir 10 Stämme sind der wichtigste Theil der Nation. Aber die von Juda redeten härter ꝛc., denn sie waren von Anfang an dem David treu gewesen.

Erklärung des 22. Cap.

V. 1 bis 4. Einleitende Worte. V. 5 bis 20 poetische Beschreibung der Gefahren, aus welchen der Allmächtige den David zu verschiedenen Zeiten errettet hatte.

V. 5. Die Bäche Belials d. h. überhaupt des Verderbens oder des Verderbers, in sofern dieser der Urheber alles Verderbens und alles Unglücks ist. Bäche oder Ströme sind nämlich ein häufiges Bild des Unglücks und der Todesgefahren. Vergl. zu 5. Mos. 15, 9.

V. 21 bis 27 spricht David die Ueberzeugung aus, daß das Unglück und die Verfolgungen, die ihm von seinen persönlichen Feinden bereitet waren, nicht jedesmal als Strafen für bestimmte Sünden angesehen werden könnten. Der allgemeine und vorherrschende Grundzug seines Charakters war Frömmigkeit und Demuth.

V. 28 bis 51. Der Dank Davids, unter Erinnerung an die erhabenen Eigenschaften Jehova's, und unter dem Vorsatze, auch ferner die Feinde Gottes zu bekämpfen, und des Herrn Lob unter allen Gottesvergessenen zu verkündigen.

V. 42. Sie lieben sich zu. Diese unverständlichen Worte lassen sich nur aus Ps. 18, 42 — der mit wenigen Abänderungen derselbe ist,

erklären, nämlich: Sie rufen um Hülfe, aber da ist kein Helfer. Sie rufen zum Herrn ꝛc.

Erklärung von 1. Chron. 18.

V. 1. Daß diese, gegen Ende der Regierung Davids geschehene Thatsache bereits 2. Sam. 7 erzählt wird, ist daraus zu erklären, daß wir den Stoff in diesen historischen Büchern großentheils nach den Materien geordnet finden.

V. 10. — daß der Herr dir ein Haus bauen will d. h. die Könige meines Volkes sollen stets aus deinen Nachkommen genommen werden, und endlich soll der letzte und höchste Gesalbte aus deinem Hause entsprießen.

V. 17. — von fernem Zukünftigen. Diese Worte, verglichen mit 2. Sam. 7, 13: ich will den Stuhl seines Königreiches bestättigen ewiglich — und 2. Sam. 23, 1: der versichert ist von dem Messias des Gottes Jakobs — beweisen hinreichend, daß David die Verheißung Jesu Christi bekommen hat, wie er auch in mehren Psalmen z. B. Ps. 110 deutlich von dem Erlöser spricht. — als in der Gestalt eines Menschen ꝛc. Sinn: Du hast mich, Gott der Herr, angesehen nach höherer Menschen Art, nämlich: mich zu einem hoch Begnadigten unter den Menschenkindern gemacht.

Lehren und Anwendungen.

Es bekundet ein edeles, vor Gott und Menschen hochgeachtetes Herz, die Leiden und Thränen Anderer aufrichtig mitzufühlen. Der rauhe Joab zeigte nichts von diesem Edelmuthe. Lasset uns auch hier von Jesu Christo lernen, der Thränen göttlichen Mitleids über Jerusalem vergoß, und uns durch Paulus gebieten ließ: Freuet euch mit den Fröhlichen ꝛc. Röm. 12, 15.

Heiliget die Tage, an denen ihr besonderer göttlicher Wohlthaten euch erfreuet, durch Großmuth, Versöhnlichkeit und Wohlthun. Da müsse in eurer Umgebung keine Thräne fließen, die ihr hättet trocknen können. So that David mit Simei, und sprach zu denen, die ihm Rache riethen: Was habe ich mit euch zu schaffen ꝛc. 2. Sam. 19, 22.

Geschehene Ungerechtigkeiten mache wieder gut, so bald du sie als solche erkannt hast, wie David gegen Mephi Boseth. Was wahrhaftig ist, was ehrbar ꝛc. Philipp. 4, 8. Werde der Wohlthäter der Kinder, wo du die Wohlthaten ihrer Eltern gegen dich nicht mehr vergelten kannst. So that David wohl dem Chimeham. Würdest du dich dieser Pflicht der Liebe und Dankbarkeit entziehen, so würde der Heilige wissen, andere Wohlthäter zu erwecken. Denn ich bin jung gewesen und alt geworden ꝛc. Ps. 37, 25.

Eine der vorzüglichsten Sorgen sei es auch für dich, mit den Deinigen Gott den Herrn auf würdige Weise anzubeten. Dazu bedarf es nicht immer der Tempel mit Händen gemacht. Weihe dein Haus zu einem stillen Heiligthume des Höchsten, und laß dein Herz den schönsten Tempel sein, gereinigt und versöhnt durch den Messias des Gottes Jakob. Redet unter einander von Psalmen ꝛc. Ephes. 5, 19 bis 21. Wenn aber du betest ꝛc. Matth. 6, 6.

Gegenstück. Welche Uebungen der Gottseligkeit der Heiland empfiehlt, und wann allein sie wahrhaften Werth haben: Matth. 6, 1 bis 23

Berl. G. N. 340. Wer ist wohl würdig sich zu nahn —
Porst. G. N. 641. Morgenglanz der Ewigkeit — Berl. G. N. 802.

§. 65. David zum letzten Male gedemüthigt, bereitet den Tempelbau vor, und übergiebt das Reich seinem Sohne Salomo. Cap. 23 u. 24. 1. Kön. 1 u. 2, 1 bis 11. 1. Chron. 22 bis 30.

Cap. 23. Hinter jenem Psalme Cap. 22 folgen hier V. 1 bis 7 noch einige dichterisch begeisterte Worte Davids, worin er auf ähnliche Weise die ihm überall zu Theil gewordene Hülfe Jehova's, seine Offenbarungen und den mit ihm geschlossenen ewigen Bund preiset, woraus wiederum die bestimmte Ahnung des Messias hervorleuchtet. Darauf werden V. 8 bis Ende die vorzüglichsten Helden Davids unter Anführung ihrer außerordentlichen Thaten genannt.

Cap. 24, vergl. mit 1. Chron. 22. Noch einmal gegen Ende seines Lebens fiel David, und zwar diesmal durch Hoffart und Selbstgefälligkeit. Denn um zu wissen, über wie viele Menschen er zu gebieten habe, vielleicht auch wohl: was er alles noch durch Kriege ausrichten könne, ließ er trotz der besonnenen Vorstellungen Joabs von diesem das streitbare Volk in der ganzen Ausdehnung seines Reiches zählen. Hierbei wurden in den nördlichen Stämmen 800 bis 1100 Tausend und in Juda 470 bis 500 Tausend streitbare Männer gefunden. Kaum aber war David zum Bewußtsein der unlauteren Beweggründe dieser Volkszählung gekommen, als er darin eine schwere Sünde erkannte, und demüthig die Gnade des Herrn anflehte. Durch den Propheten Gad ließ ihm der Herr die Wahl ankündigen zwischen 3 Strafen: entweder 7 Jahre Theurung, oder 3 Monate lang Unglück gegen seine Feinde, oder 3 Tage Pestilenz. Da wählte David die letztere Strafe, und that den schönen Ausspruch: Es ist mir sehr angst; aber laß uns in die Hand des Herrn fallen, denn seine Barmherzigkeit ist groß; ich will nicht in der Menschen Hände fallen. So kam denn Pestilenz über Israel, welche 70 Tausend Mann hinwegraffte. David im bitteren Schmerze über seine Verschuldung, flehte nun zum Herrn: Siehe, ich habe gesündigt; ich habe die Missethat gethan! Was haben diese Schafe gethan! Laß deine Hand wider mich und meines Vaters Hause sein. Sofort kaufte David einen hoch gelegenen Platz in der Umgebung Jerusalems, und zwar den Hügel Moria, wo schon Abraham seinen Sohn opfern wollte, jetzt die Tenne des Arafna oder Arnan, eines Jebusiters. Hier opferte er Gebete, Brandopfer und Dankopfer, worauf Gott dem Todesengel wehrte, da er dem Lande versöhnt war.

Bis an sein Lebensende opferte nun David nicht mehr auf Zion, sondern hier, wo ihn der Herr erhört hatte, und bestimmte diesen Platz für den künftigen Tempel.

1. Chron. 22 bis 28. Der Sorge für eine würdige Stätte der Anbetung Gottes, wie für eine geregelte Ausübung der priesterlichen Geschäfte widmete nun David die letzten Tage seines Lebens. Theils weil Jehova zur Zeit noch nicht ein solches Opfer, wie den Tempelbau, verlangte (2. Sam. 7 und 1. Chron. 18), theils weil die unruhigen Zeiten der Regierung Davids die Ausführung eines so großen Werkes nicht zuließen, endlich auch weil David wegen vielen Blutvergießens unwürdig dazu sei, hatte Gott dem Salomo dieses Werk vorbehalten, dem er Ruhe und Frieden, und Verstand und Weisheit geben wollte, und der deshalb auch Salomo d. h. Friedenreich oder Friedrich genannt wurde. David begnügte sich daher, einen ungeheuren Vorrath von Gold, Silber, Edelsteinen und Baumaterialien zu diesem Werke zu bestimmen, welche theils seit Samuels Zeiten aus der Beute besiegter Feinde dem Herrn schon geheiligt waren, theils aus seinem Privat-Schatze hinzugefügt wurden.

Darauf theilte er die Leviten in bestimmte Klassen, indem er 24 Tausend zum Dienste am Heiligthume, 6 T. zu Amtleuten und Richtern, 4 T. zu Thorhütern und 4 T. zu Sängern bestimmte. Die eigentlichen Priester unter Zadok und Ahimelech, so wie die übrigen beim Gottesdienste beschäftigten Personen, waren wieder in 24 Klassen getheilt, welche wöchentlich abwechseln mußten, so daß jeder zu seiner Zeit nach Jerusalem kam, der sonst in einer der Levitenstädte wohnte. Auf ähnliche Art waren auch die Diener des Königs, die Feldobersten, die Schatzmeister, die Aufseher über die königlichen Aecker, Gärten und Heerden eingetheilt.

1. Chron. 29 u. 30. Auf der letzten Versammlung des ganzen Volkes legte der König den beabsichtigten Tempelbau und die Nachfolge Salomo's im Königreiche seinen Unterthanen an's Herz, und richtete an sie die väterlichsten Ermahnungen, wie sie treu halten und suchen sollten alle Gebote des Ewigen. Zu seinem Sohne sprach er insonderheit: Und du, mein Sohn Salomo, erkenne den Gott deines Vaters, und diene ihm mit ganzem Herzen und mit williger Seele. Denn der Herr suchet alle Herzen und versteht aller Gedanken Dichten. Wirst du ihn suchen, so wirst du ihn finden. Wirst du ihn aber verlassen, so wird er dich verwerfen ewiglich. — Darauf übergab er ihm auf göttlichen Befehl einen vollständigen Plan des Tempels und aller Geräthe, die für die religiösen

und bürgerlichen Angelegenheiten bestimmten Ordnungen, und ermuthigte ihn, das Werk im festen Vertrauen auf Gott zu beginnen. Endlich foderte er auch die Fürsten der Stämme und die ganze Gemeinde auf, durch eine freiwillige Steuer und aus gutem Herzen das Werk zu fördern; welche Ansprache wiederum einen sehr ansehnlichen Ertrag gab. Da ward das Volk fröhlich, und der König David freute sich auch hoch, und pries in einem herrlichen Gebete die Majestät und Gnade des Gottes Israels, wie er auch für seinen Sohn um ein rechtschaffenes, frommes Herz inbrünstig flehte. Das Volk aber stimmte unter reichen Dankopfern in dieses Lob des Ewigen, und man huldigte jetzt gemeinsam dem Salomo, wie es schon vorher von einem Theile des Volkes zu Gihon geschehen war.

1. Kön. 1 bis 2, 11. Denn als einst der betagte König krank war, hielt dies Adonia, ein Sohn Davids von der Hagith, für eine günstige Gelegenheit, sich zu seinem Nachfolger aufzuwerfen, wobei er durch Joab und den Priester Abjathar unterstützt wurde. Aber Zadok, der Hoheprieſter, der Prophet Nathan und die Helden Davids waren auf Salomo's Seite, der nach Gottes Vorsehung längst für die Königskrone bestimmt war, nur noch keine öffentliche Weihe empfangen hatte. Auf Anrathen des Propheten Nathan bittet nun Bathseba den König, seine Entschließung dem Volke kund zu thun; denn sie sprach: Die Augen des ganzen Israel sehen auf dich, daß du ihnen anzeigest, wer auf dem Stuhle meines Herrn Königs nach ihm sitzen soll. Auf Davids Befehl wird Salomo feierlich nach Gihon geführt, und dort im Beisein des Propheten Nathan und der königlichen Leibwache von Zadok zum Könige gesalbet, unter dem Zujauchzen und den Glückwünschen des Volkes. Als diese Nachricht dem Adonia gebracht wurde, der eben ein großes Fest mit seinen Anhängern feierte, fürchtete er sich vor Salomo, der im Besitze der Segnungen des Vaters und der frommen Wünsche des Volkes war, und er faßte daher die Hörner des Altars als ein Flehender. Salomo ließ ihn zu sich holen mit dem Versprechen, daß kein Haar von seinem Haupte sollte gekrümmt werden, wenn er selbst nichts Böses im Sinne hätte.

Als nun David nach jener oben erzählten letzten Volksversammlung und der abermaligen Salbung Salomo's sein Ende nahe fühlte, ermahnte er nochmals den noch jungen Sohn zum getrosten Muthe, zur Männlichkeit, zur Frömmigkeit und genauen Befolgung der göttlichen, durch Moses offenbarten Gebote. Mit diesen und den dem Volke gegebenen Ermahnungen und mit jenen Lobgesängen und Gebeten hätten

wir ihn mögen dahin scheiden sehen. Aber leider übermannte ihn noch einmal die menschliche Schwäche und Sündhaftigkeit. Denn er schärfte dem Sohne ein, den Joab und den Simei, die er selbst nicht, zum Theile wegen geleisteter Schwüre bestrafen wollte oder konnte, wegen ihrer Freveltaten nicht mit Frieden dahinscheiden zu lassen, — woneben er freilich auch nicht vergaß, die Kinder derer seinem Sohne zu empfehlen, welche ihm einst Wohlthäter und Erretter gewesen waren. So entschlief er denn 1015 vor Chr. nach einer vierzigjährigen Regierung. Er hatte nächst Moses und Samuel am reinsten und tiefsten hineingeschaut in die unergründlichen Tiefen der Weisheit, der Allmacht und Barmherzigkeit des Ewigen, — er hatte, wenn wir von den mancherlei genannten Schwächen und von einzelnen groben Sünden absehen, die ruhmvollste, weiseste und frömmste Regierung unter allen Königen des auserwählten Volkes geführt, — hatte den Wankelmuth und die Undankbarkeit des menschlichen Herzens und das Elend der Sünde am bittersten erfahren, — und konnte eben deshalb in den begeisterten Herzensergießungen seiner Psalme für alle Zeiten den Weg zeigen, wie man nach jeder Uebertretung der heiligen Gebote, nach jeder bösen Frucht des Unglaubens und der Herzenshärtigkeit, zu Gott und seinem Gesalbten in aufrichtiger Demuth wieder kommen könne. Möge dazu die fleißige Benutzung seiner Psalme, die wir nun im Zusammenhange wollen kennen lernen, stets an uns gesegnete Früchte bringen.

Erklärung von 1. Chron. 22.

V. 1. — der Satan stand wider Israel ꝛc. Wenn in der Stelle 2. Sam. 24, 1 gesagt ist: Der Zorn des Herrn ergrimmte abermals (nämlich nach jener dreijährigen Theurung Cap. 21, 1) wider Israel, und reizete David ꝛc., so haben wir in unsrer Stelle die richtige Erklärung des scheinbaren Anstoßes. Gott wollte als gerechter Richter Israels Sünde strafen. Das Werkzeug dieser Strafe ist der Satan, der den David unter Gottes Zulassung reizte, um auch ihn bei diesem gerechten Gerichte zu züchtigen und zu demüthigen. Wir erinnern uns hierbei der Erklärung Luthers zur sechsten Bitte: Gott versuchet zwar niemand ꝛc.

V. 3. Joab, der uns schon oft als ein strenger Sittenrichter erschienen ist, fühlt hier sogleich die sündhafte Ruhmsucht Davids. In Davids Falle aber erkennen wir wieder die sich immer wiederholende Geschichte jedes Sündenfalls. Erst die Erregung der Hoffart und bösen Lust durch den Satan; dann die Besserungs-Versuche des Heiligen — hier durch Joab ausgesprochen —; ferner Auflehnung der heftiger werdenden Begierde gegen Gottes Stimme; nun die böse That selbst; aber endlich, nachdem die böse Begierde befriedigt ist, das strafende Gewissen, Unruhe und Elend des Inneren.

V. 15. Die Tenne war eine festgebaute Ebene unter freiem Himmel, wo durch Rinder (V. 23) das Getraide ausgetreten wurde.

V. 30. — konnte nicht hingehen vor denselben ꝛc. Dies geht wohl nicht auf den Altar zu Gibeon, sondern auf diesen neu zu weihenden Ort, wohin er nicht sogleich ging, da er noch so eben den Engel daselbst gesehen hatte.

Erklärung von 1. Chron. 23.

V. 8. Der demüthige David hebt blos diesen Grund hervor, daß er unwürdig sei, dem Heiligen einen Tempel zu bauen, und schweigt bescheiden von den aus 2. Sam. 7 schon bekannten Gründen.

V. 14. Centner, ein bestimmtes Gewicht, welches, wie sich aus 2. Mos. 38, 25 u. 26 berechnen läßt, 3000 Sekel betrug.

Erklärung von 1. Chron. 30.

V. 2. — aus allen meinen Kräften ꝛc. Es ist hier von der gemachten Beute die Rede, V. 4 von dem, was David aus seinem Privat-Eigenthume hinzufügte. Wer sich über diesen Reichthum wundert, lese die Beschreibung des salomonischen Tempels.

V. 7. Gulden, nämlich Gold-Gulden, geprägte oder wenigstens geschnittene Stücke, zum Unterschiede von dem vorher nach dem Gewichte berechneten Gelde.

V. 22. — das andere Mal; das erste Mal war es nach 1. Kön. 1, 33 ꝛc. zu Gihon geschehen. Da dies Buch außer dem Zusammenhange der Geschichte hauptsächlich Ergänzungen liefert, so brauchte die erste Salbung nicht erzählt zu werden, wird aber durch jenen Ausdruck stillschweigend vorausgesetzt.

V. 29. — unter den Geschichten Samuels ꝛc. Es war eins der wichtigsten Geschäfte der Propheten und Priester, ausführliche Jahrbücher über die Ereignisse ihrer Zeit zu schreiben. Der Geist des Herrn aber hat uns davon nur so viel mittheilen lassen, als für alle Zeiten erbaulich und nütze ist.

Lehren und Anwendungen.

Wo wir uns bei drohendem Naturunglücke, bei ansteckenden Krankheiten und Seuchen unsern Brüdern nicht entziehen könnten, ohne heilige Pflichten zu verletzen: da möge jeder mit David sprechen: Es ist mir fast angst; aber laß uns in die Hand des Herrn ꝛc. 2. Sam. 24, 14. Wer unter dem Schirm des Höchsten ꝛc. Ps. 91, 1 u. 2.

Wälze nicht die Frucht deiner Uebertretungen auf Andere; tritt ehrlich hervor, wo du sie für dich leiden siehst; es möchte sonst bald die Zeit kommen, wo du mit Schande offenbar würdest, und wo die Reue zu spät wäre. Siehe, sprach David, ich habe gesündigt ꝛc. 2. Sam. 24, 17. Oder verachtest du den Reichthum seiner Güte ꝛc. Röm. 2, 4 bis 6.

Halte dich zu jeder Zeit zum Sterben bereit, denn du kannst die ungewisse Stunde deines Todes nicht bestimmen. Aber kurz ist auf jeden Fall das Leben, so daß für jeden Menschen das Wort gilt: Der Tag des Herrn wird kommen ꝛc. 1. Thess. 5, 2. Siehe, ich komme bald ꝛc. Offenb. Joh. 22, 12. Und wenn es einst zu dir heißt: Bestelle dein Haus, denn du wirst sterben (Jes. 38, 1), dann laß nur Segnungen zurück, selbst für deine Feinde und Verfolger. Denn dazu seid ihr berufen. Sintemal auch Christus ꝛc. 1. Petr. 2, 21 bis 23.

Wo du irgend etwas zur Förderung des Reiches Gottes durch Unterstützung zu zweckmäßiger Einrichtung der Gottesverehrung, zur Ausstattung von Schulen, zur Aufhülfe von Erziehungs-Anstalten für die ver-

wahrloste Jugend ꝛc. thun kannst, — da laß die linke Hand nicht wissen, was die rechte thut, da opfere milde Gaben freiwillig mit aufrichtigem Herzen. Denn um solchen Sinn betete David zum Herrn: Herr Gott unsrer Väter ꝛc. 1. Chron. 30, 18 — und er selbst leitete Reichthum und Ehre her von dem gnadenreichen Herrn. Gelobet seist du ꝛc. V. 10 bis 15.

Wie nun David sich nach seinen mannichfachen und schweren Verschuldungen aufrichtig und wahr wieder bekehrte, so lerne auch du von ihm Buße thun nach jeder, auch scheinbar kleinen Sünde, damit du einen Fürsprecher habest bei Gott, und damit die Deinigen einst nach deinem Abscheiden sich den Trost zurufen können: Selig sind die Todten ꝛc. Offenb. Joh. 14, 13. Meine Kindlein, solches schreibe ich euch ꝛc. 1. Joh. 2, 1 u. 2.

Gegenstück. Wie der verklärte und auferstandene Davids-Sohn triumphirend in sein Reich einzieht: Ap. Gesch. 1, 1 bis 11.

Berl. G. N. 254. O wundergroßer Siegesheld — Porst. G. N. 153. Porst. G. N. 164. Nun freut euch Gottes Kinder all —

Der Psalter.

Die Psalme Davids und anderer gottgeliebter Männer waren von jeher auch in der christlichen Kirche eine höchst wichtige Quelle des Trostes und der Belehrung über die erhabenen Eigenschaften und die weisheitsvollen Führungen des Dreieinigen. Denn die Ueberzeugungen jener Frommen von der Allgegenwart, Allwissenheit und Weisheit, — die Trostsprüche über die Gnade und Barmherzigkeit und über die allwaltende Vorsehung des Ewigen, — die Lob- und Dankgesänge über die allmächtige Hülfe Gottes für seine Auserwählten, sind unter der Leitung des heiligen Geistes überall mit solcher Reinheit der Begeisterung, mit solcher Glaubens-Frische, mit solcher heiligen und tiefen Andacht und dabei mit solcher Klarheit und Kindlichkeit vorgetragen, — die Klagen und Bußgebete unter dem Elende der Sünde mit so vieler Selbstverläugnung und so reiner Demuth, mit so schonungsloser Verwerfung jedes Selbstruhms ausgesprochen, daß sie als eine höchst stärkende Nahrung des Glaubens, der Liebe und der Hoffnung für alle Zeiten überliefert wurden. Man fuhr daher nach des Apostels Ermahnung in der christlichen Kirche fort, sich zu erbauen aus diesen Psalmen und Lobgesängen, aus diesen geistlichen und lieblichen Liedern. Denn wirklich mußten auch die Psalme in jeder fühlenden Brust anklingen, da sie in die verschiedensten Lagen und Seelenstimmungen des Menschen eingehen, und die Religion zu einem wirksamen Lebens-Elemente machen, indem sie zeigen, wie der Fromme seinen Glauben an Gott und seinen Eifer für die Haltung der göttlichen Gebote durch die That bewähren müsse. Schön

sagt daher Luther: „Der Psalter ist eine rechte Schule, darinnen man den Glauben und gut Gewissen zu Gott lernet und stärket. Denn fast kein Psalm ist, der nicht rühme: Gottes Gebot erfüllen bestehe in aufrichtigem Glauben, in tröstlicher Zuversicht zu seiner Gnade, und in fröhlichem Gewissen auf seine Barmherzigkeit. — Wo findet man feinere Worte von Freuden, denn die Lob- und Dankpsalme haben? Da siehst du allen Heiligen ins Herz, wie in schöne, lustige Gärten, ja wie in den Himmel, wie feine, herzliche, lustige Blumen darin aufgehen von allerlei schönen, fröhlichen Gedanken gegen Gott und seine Wohlthat. Wiederum, wo findest du tiefere, kläglichere, jämmerlichere Worte von Traurigkeit, denn die Klagpsalmen haben? Da siehest du abermal allen Heiligen ins Herz, wie in den Tod, ja wie in die Hölle. Wie finster und dunkel ist es da von allerlei betrübtem Anblicke des Zornes Gottes. — Da ist ein Klagen und Schreien über die Verfolger, ein Strafen und Schelten über die Gottlosen. Denn wer im Glauben leben soll, der muß viel um Gottes Willen äußerlich leiden, und den alten Adam tödten lassen. — Wir finden in diesem Buche, wie selbst das Haupt aller Heiligen gethan hat, und wie noch alle Heiligen thun; wie sie gegen Gott, gegen Freunde und Feinde sich stellen, wie sie sich in aller Gefahr und in jedem Leiden halten und schicken. Daher kommt's auch, daß der Psalter aller Heiligen Büchlein ist, und ein jeglicher, in welcherlei Sachen er ist, Psalme und Worte darin findet, die sich auf seine Sachen reimen, und ihm eben so sind, als wären sie allein um seinetwillen also gesetzt, daß er sie auch selbst nicht besser setzen noch finden kann, noch wünschen mag."

Jedoch, wenn auch die Apostel Jesu Christi uns das Lob Jehova's nicht noch einmal in Psalmen zu besingen oder das Leben der Frommen in den verschiedensten Lagen auf ähnliche Weise darzustellen brauchten, so gehören die Psalme doch schon deshalb noch zum A. B., als die heiligen Sänger Den noch nicht geschaut, sondern nur in einzelnen Weissagungen geahnet hatten, durch den uns jene Offenbarungen der Gottheit erst recht verständlich geworden sind, weil durch ihn erst die Versöhnung gebracht wurde zwischen jener Erhabenheit und Heiligkeit des Schöpfers und unsrer Sündhaftigkeit. Darum können wir auch ohne den Geist Jesu Christi weder das Große dieser Offenbarungen fassen, noch ohne seine Versöhnung uns den Trost derselben aneignen, noch, ohne von dem großen Geiste der Liebe durchdrungen zu sein, manche Ausdrücke gehörig würdigen, namentlich wo Rache und Vergeltung den

Feinden angewünscht wird. Auch die Psalme müssen daher in steter Beziehung auf die vollendete Offenbarung des N. T. gelesen werden. Wir werden zwar nicht jenen weichmüthigen Sinn in Schutz zu nehmen haben, der gegen jedes Laster in schlaffer Gleichgültigkeit das Auge verschließt; sondern wir werden, je aufrichtiger unsre Liebe zu Gott und seinem Gesandten ist, desto mehr gegen jenen Sinn uns setzen, der Frevel auf Frevel häuft. Aber freilich werden wir daneben nie den Bruder in dem Gefallenen verkennen, und jeden Weheruf Jesu Christo, dem Richter über die Lebendigen und Todten, überlassen müssen, der allein, auch im Gewande der Demuth, zu den Pharisäern und Heuchlern seiner Zeit sprechen durfte: Ihr Schlangen und Otterngezüchte, wie wollt ihr der höllischen Verdammniß entrinnen (Matth. 23, 33 und 12, 34), — und der diejenigen, welche den Tempel Gottes entheiligten, hinaustrieb mit den Worten: Es stehet geschrieben: Mein Haus ist ein Bethaus; ihr aber habt's gemacht zur Mördergrube (Luca 19, 46)!

Was die Sprache der Psalme anbetrifft, so haben wir hier über den äußeren Bau derselben Folgendes zu bemerken. Die hebräischen Gedichte haben nicht etwa, wie unsre Gedichte, Endreime und eine gewisse Zählung der Sylben in jeder Reihe, abgemessen nach Länge und Kürze, sondern es findet bei ihnen eine gewisse Zählung und Abmessung der ganzen Sätze und Gedanken statt.

Zuvörderst nämlich besteht jeder Vers aus zwei oder mehr Gliedern. Diese drücken gewöhnlich denselben Gedanken, nur in etwas veränderter Weise, aus, und entsprechen sich oft Wort für Wort, z. B.

Ps. 26, 9. Raffe meine Seele nicht hin mit den Sündern,
Noch mein Leben mit den Blutdürstigen.

Das zweite Glied erläutert aber auch oft den Gedanken des ersten durch einen Gegensatz, z. B.

Ps. 96, 5. Denn alle Götter der Völker sind Götzen;
Aber der Herr hat den Himmel gemacht.

Ferner dienen Vergleichungen zu demselben Zwecke, z. B.

Ps. 42, 2. Wie der Hirsch schreit nach frischem Wasser,
So schreit meine Seele, Gott, zu dir.

In vielen andern Fällen setzen die verschiedenen Glieder den angefangenen Gedanken sogleich fort, z. B.

Ps. 110, 1. Der Herr sprach zu meinem Herrn:
Setze dich zu meiner Rechten,
Bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße lege.

Wenn mehre Glieder sich finden, so entsprechen sich dieselben oft abwechselnd, z. B. das erste dem dritten, das zweite dem vierten:

Ps. 19, 8 u. 9. Das Gesetz des Herrn ist ohne Wandel,
Und erquicket die Seele;
Das Zeugniß des Herrn ist gewiß,
Und machet die Albernen weise.

Endlich findet sich in mehren zusammengehörigen Gliedern zu jedem Subjecte eine besondere Aussage, doch so, daß jede Aussage auf jedes Subject passen soll. Ein höchst wichtiges Beispiel dieser Art ist:

Sir. 3, 11. Denn des Vaters Segen bauet den Kindern Häuser;
Aber der Mutter Fluch reißet sie nieder —

d. h. Denn des Vaters und der Mutter Segen bauet den Kindern Häuser;
Aber des Vaters und der Mutter Fluch reißet sie nieder.

Außer dieser Zählung der Versglieder erkennt man auch in den Psalmen eine gewisse *Zählung ganzer Verse*, d. h. es gehören gewöhnlich mehre Verse insofern zusammen, als sie einen und denselben Hauptgedanken durchführen. Solche zusammengehörige Verse kann man eine *Strophe* nennen. Diese Strophen enden oft mit dem Worte *Sela*, oder mit einem und demselben Schlußsatze. Man vergleiche Ps. 46, worin drei Strophen zu erkennen sind. V. 1 bis 4 sprechen den Gedanken aus: Unter Jehova's Schutze fürchten wir uns nicht, mögen auch noch so unerwartete Ereignisse eintreten. V. 5 bis 8 machen die Anwendung dieses Satzes auf die Sicherheit Jerusalems. V. 9 bis 12 ziehen daraus den Schluß, daß alle Völker Jehova's Macht anerkennen müssen. — Ps. 42 und 43 bilden zusammen drei Strophen, leicht zu erkennen an demselben Schlußsatze, womit der heilige Sänger sich selbst ruhige Ergebung und festes Vertrauen zuspricht: *Was betrübst du dich, meine Seele* ꝛc. V. 1 bis 6 Sehnsucht eines Verfolgten nach dem Anschauen Gottes. V. 7 bis 12 nähere Beschreibung seines Elendes. Ps. 43 Gebet um Errettung und um Aushülfe zu Gottes heiliger Wohnung.

Was den *öffentlichen Vortrag der Psalme* anbetrifft, so wurden sie bei der Stiftshütte vor dem Brandopfer-Altare und später im Tempel in gewissen Sälen am Priestervorhofe und sonst bei feierlichen Aufzügen von den Sänger-Chören unter Leitung eines Vorsängers oder Musik-Meisters vorgetragen, doch ohne die ausgebildeten Melodien und Harmonien späterer Zeit, sondern etwa wie unsere Recitative. Aehnlich lesen noch jetzt die Araber den Koran und die morgenländischen

Juden das A. T. in den gottesdienstlichen Häusern. Dabei hat wahrscheinlich die Gemeinde entweder ganze Strophen nachgesungen, aufgefodert dazu durch das Wort Sela, was man durch da Capo erklärt, oder sie hat nur die gleichlautenden Schlußsätze gesungen. Andere erklären Sela für die Auffoderung zu einem Zwischenspiele der Instrumente. — Zu diesem Gesange kam entweder begleitend oder dazwischen einfallend die Musik von verschiedenen Instrumenten. Die wichtigsten waren für den Vortrag der Psalme Saiten-Instrumente, ähnlich unsern Guitarren, Cithern, Leiern und Harfen mit 4, 8, 10 und mehr Saiten, welche entweder mit einem metallenen Stabe oder mit den Fingern gerührt wurden. Der griechische Name Psalmos heißt eigentlich das Anschlagen der Saiten, und Psalterion das Instrument selbst, daher man bildlich Psalm ein religiöses Lied und Psalter die ganze Sammlung derselben genannt hat. Außer jenen Saiten-Instrumenten gab es noch andere, welche durch Anschlagen zu einer rauschenden Musik ertönten, ähnlich unsern Tambourins, Becken und Triangeln, und endlich Blase-Instrumente, ähnlich unsern Flöten, Schalmeien, Trompeten, Hörnern und Posaunen, alle natürlich von sehr einfachem Bau und geringem Umfange der Töne.

Um die Art und Weise des Vortrags oder des musikalischen Instrumentes zu bezeichnen, das bei den verschiedenen Psalmen anzuwenden sei, dazu dienen meistens die Ueberschriften, wenn solche nicht blos den Verfasser oder die geschichtliche Veranlassung nennen. Diese Ueberschriften, welche einige Erklärer für späteren Ursprungs halten, sind oft sehr schwierig zu erklären, haben aber auf das Verständniß der Psalme selbst keinen Einfluß.

Verfasser. Außer David, dessen Namen 71 Psalme tragen, werden in den Ueberschriften noch folgende Psalmen-Dichter genannt: Assaph, ein Levit, Musik-Meister zu Davids Zeit, dichtete 12 Psalme, unter denen mehre wie Ps. 50 und 73 in die Klasse der Lehrgedichte gehören. Die Kinder Korahs, eine levitische Sänger-Familie, verfaßten 11 Psalme. Heman, von welchem Ps. 88 und Ethan, von welchem Ps. 89 geschrieben ist, lebten beide ebenfalls im davidischen Zeitalter. Der König Salomo, sonst durch seine Lehrgedichte berühmt, verfaßte Ps. 72 und 127. Moses wird als Verfasser von Ps. 90 in der Ueberschrift genannt. Auch nach David indessen hat der Geist des Herrn manchen Frommen zu dieser Art der heiligen Dichtung getrieben, wie wir aus den geschichtlichen Andeutungen mehrer Psalme ohne Ueber-

schrift erkennen, die bis in die Zeit der babylonischen Gefangenschaft und der Rückkehr der Juden ins Vaterland reichen. Alte Erklärer nennen ausdrücklich noch die Propheten Jeremias, Hesekiel, Haggai und Sacharja als Psalm-Dichter.

Eintheilung des Psalters. In diesem ganzen köstlichen Lieder-Schatze unterscheiden wir fünf Abschnitte, deren jeder mit einem Preise Jehova's schließt, nämlich 1) Ps. 1 bis 41 mit dem Schlußworte V. 14; 2) Ps. 42 bis 72 mit den Schlußversen 18 und 19. Die folgenden Worte: Ein Ende haben die Gebete Davids, des Sohnes Isai — zeigen, daß bis hieher die frühste Sammlung gereicht habe, der die späteren Abschnitte angefügt wurden. 3) Ps. 73 bis 89 mit dem Schlußworte V. 53; 4) Ps. 90 bis 106, schließend mit V. 48; 5) Ps. 107 bis 150, welcher letztere als ein würdiger Preisgesang Jehova's am Schlusse steht. — Zum Zwecke der nachfolgenden Erklärung wollen wir die Psalme nach ihrem Inhalte ordnen, und auch solche sofort erklären, welche nicht genau zur Zeit Davids verfaßt sind, zumal wir die Abfassungszeit doch nicht überall genau bestimmen könnten.

§. 66. Allgemeines Lob Gottes, als des Herrn der Natur und des Vaters der Menschen.

Eine große Anzahl der Psalme besingt in erhabenen Freudenlauten das Lob Jehova's, daher auch der hebräische Name der ganzen Sammlung Lobgesänge bedeutet. Der Ewige wird hier dargestellt theils als Herr und Schöpfer der Natur und als Vater aller Menschen, theils (§. 67) als Schutzgott seines auserwählten Volkes und einzelner Frommen gegen feindliche Mächte.

Psalm 8.

Der heilige Dichter, veranlaßt vielleicht durch den Anblick des gestirnten Himmels, erhebt sich zum Preise des Herrn und Vaters der Welt, wie er sein Dasein verherrlichend kund giebt in dem unzählbaren Heere der Sterne, so wie nicht minder in dem Lallen der Kinder und in dem Vorzuge des Menschen, den er, ungeachtet seiner Ohnmacht, als der Gekrönte der Schöpfung behaupten soll. Aber die Freude hierüber muß sich zur tiefsten Wehmuth herabstimmen, wenn wir bedenken, wie oft der Mensch seiner Herrscherwürde entweder vergißt oder mißbraucht; — daher diese bei der jetzigen Verderbtheit des menschlichen Geschlechts im vollkommensten Sinne nur von Jesu Christo kann gesagt werden.

V. 3. Schon das Lallen der Kinder und ihre wunderbare Entwickelung und Erhaltung durch tausendfache Gefahren sind Zeugen der allmächtigen Vaterliebe Gottes, und vermögen, selbst dem ärgsten Sünder Thränen der Rührung zu entlocken, und über ihn eine bessernde und heiligende Macht auszuüben.

V. 4. Der Unendliche hat seine Allmacht und Größe mit unvertilgbarer Flammenschrift an dem Firmamente verewigt. Vergl. Jes. 40, 25 u. 26: Wem wollt ihr denn mich nachbilden ꝛc.

V. 5. Zusammenhang mit V. 4: Wenn ich betrachte die Himmel ꝛc.: was ist dann der Mensch ꝛc. Vor dem erhabenen Schöpfer des Weltalls verschwindet er zu einem Nichts! Und dennoch hat ihn der Unendliche so hoch begnadigt!

V. 6. Du wirst ihn lassen eine kleine Zeit von Gott verlassen sein; eigentlich: Du hast ihn nur wenig unter Gott gesetzt, nämlich bei der ersten Erschaffung, wo der Mensch das Ebenbild des Schöpfers trug. Um so heiliger daher unsre Verpflichtung, die noch übrigen Keime des Göttlichen in uns gewissenhaft zu pflegen, und dankbar die Gnadenmittel zu benutzen, die uns Jesus Christus darreicht, um uns zu dem verlorenen Ebenbilde der Gottheit wieder zu erheben. Auch von ihm in dem Zustande seiner Erniedrigung konnte gesagt werden: Du hast ihn nur wenig geringer gesetzt als die Engel; — aber, nachdem er gehorsam gewesen war bis zum Tode am Kreuze, gilt von ihm in dem umfassendsten Sinne das Wort: Mit Preis und Ehren hast du ihn gekrönt, und hast ihn gesetzt über die Werke deiner Hände; alles hast du unterthan zu seinen Füßen. Hebr. 2, 7 u. 8.

V. 10. Von dem Gefühle der Freude über die Herrscherwürde des Menschen kehrt der Dichter zurück zu der viel heiligeren Freude über den Allvater der Natur, vor dem auch die Könige der Erde hier, wie im vollendeten Himmelreiche demuthsvoll ihre Kronen ablegen müssen. Offenb. Joh. 4, 9 bis 11.

Psalm 19.

Ein Lobgesang auf Jehova, wie er sich zunächst durch die Natur offenbart, deren Segnungen mit jedem Morgen, den die Sonne, die Regiererinn der Zeiten und Tage, über uns führt, neu empfunden werden. Aber diese fühlbaren Segnungen führen den heiligen Dichter zugleich auf die geistigen Güter, welche des Herrn Gesetz und Gnade uns zuwenden.

V. 1 bis 7. Die Werke der Natur verkündigen zwar ohne menschliche Sprache, aber dennoch laut und verständlich des Ewigen Lob durch die ganze Schöpfung. Wir mögen gen Himmel zur leuchtenden Sonne oder zu den flimmernden Sternen unser Auge erheben: es ist, als wenn alles des Unendlichen Lob in ewigen Harmonien besänge; und ein zur reinsten Freude stimmendes Gefühl bemächtigt sich unsers Innern.

V. 4 u. 5. Ihre Schnur d. h. ihre Saite und der von dieser hervorgebrachte Klang. Man verstehe demnach V. 4 u. 5 also: Obgleich Tag und Nacht unsre menschliche Sprache nicht reden, und man ihre Stimme mit dem leiblichen Ohre nicht vernimmt, — so gehet dennoch ihr Klang aus in alle Lande, und ihre Rede, womit sie des Ewigen Lob verkündigen, bis an der Welt Ende. „Durch die ganze zahllose Mannichfaltigkeit von Wesen und Wundern hindurch herrscht bis zum kleinsten Atom herab unverbrüchliche Ordnung. Ewige Gesetze stimmen alles von Himmel zu

Himmel, und von Sonne zu Sonne, und von Erde zu Erde in entzückende Harmonie. Unergründlich ist für den unsterblichen Menschen in die Ewigkeit aller Ewigkeiten der Stoff zur Betrachtung, und unerschöpflich der Quell seiner Seligkeiten." Engel. Er hat der Sonne ꝛc. An der Welt Ende, da, wohin wir beschränkte Wesen nicht dringen können, hat der Ewige der Sonne gleichsam eine Hütte, ein Zelt errichtet, von dem aus sie täglich ihren segnenden Lauf am Firmamente vollendet.

V. 8 bis 11. Auch durch das Gesetz hat sich uns Gott offenbaret, dessen vollkommene Wahrheit uns eben so zur höchsten Freude stimmen muß.

V. 8. — ohne Wandel, d. h. ohne Fehler, vollkommen.

V. 10. Die Furcht des Herrn, ähnlich wie im zweiten Versgliede: die Rechte d. h. das Gesetz Gottes, die wahre Religion, wie sie, fern von menschlichen Satzungen, zur wahren Nahrung und Stärkung des geistigen Lebens gereicht.

V. 12 bis 14. Durch die Erinnerung an das Gesetz wird David gemahnt, daß er, wie seine Widersacher, dasselbe häufig übertreten, sei es aus Unwissenheit, sei es aus Verblendung über die verborgenen Falten des von Weltlust bethörten Herzens. Darum betet er demüthig um Gnade und Vergebung, und um göttlichen Beistand gegen diejenigen, durch deren Hochmuth er zu neuen Sünden könnte verleitet werden.

V. 15. Schluß, der Allbarmherzige wolle des Dichters Lob und jenes Gebet gnädig aufnehmen.

Psalm 65.

Jehova, der gnädige und allmächtige Geber alles Guten, wird für die Wohlthaten gepriesen, welche wir täglich aus dem Schoße der Natur ungeachtet unsrer mannichfachen Vergehungen empfangen.

V. 1 bis 4. Auch den stillen Dank des Herzens nimmt der Ewige gnädig an, wenn wir demuthsvoll unsrer Unwürdigkeit vor ihm gedenken.

V. 5 u. 6. Glückseligkeit derer, welche bis an die fernsten Enden der Länder und Meere gewürdigt sind, der wahren Religion sich zu erfreuen. Die Höfe Gottes und seine heiligen Tempel sind jetzt überall zu finden, nachdem Jesus Christus unter dem weiten Himmelszelte die Welt erlöset und gesprochen hat: Aber es kommt die Zeit und ist schon jetzt ꝛc. Joh. 4, 23 u. 24. Ja auch schon zur Zeit des A. B. hat er sich als aller Welt Heiland offenbaret, und alle gerufen zur Seligkeit seiner Gemeinschaft. Wendet euch zu mir, so werdet ihr selig ꝛc. Jes. 45, 22 bis 24.

V. 7 bis 9. Das Vertrauen auf die Erhörung unsrer Gebete gründet sich auf die überall verbreiteten Wunder der Allmacht, als deren Werke hier die Berge und Meere hervorgehoben werden, welche letzteren, wie die tobenden, sich frech empörenden Völker, von dem Allmächtigen in unübersteiglichen Grenzen gehalten werden. Ps. 2, 1 bis 4. Hiob 38, 11.

V. 10 bis 14. Am sichtbarsten aber, und dem Menschen am wohlthuendsten zeugt das erquickende Grün der Triften und der Segen der Saaten von der allliebenden Gnade des Allmächtigen, welche jauchzend seine dankbaren Kinder besingen.

Psalm 93.

Ein kurzer Preisgesang auf Jehova, der als der allein wahre Gott das ganze Weltall zum Schauplatze und zur ewigen Wohnung seiner Macht und Stärke erschaffen hat. Aber

dieser Gott will nicht blos ob seiner Majestät angestaunt, sondern nach dem untrüglichen Worte der ewigen Wahrheit verehrt werden; denn Heiligkeit ist die Zierde seines Hauses. Man denke sich diesen Psalm unter dem Rauschen der heiligen Tempelmusik vorgetragen, um das Ergreifende desselben nachzuempfinden.

Psalm 97.

Ein erhabener Lobgesang auf Jehova, den majestätischen König und Herrscher der ganzen Welt, vor welchem alle Götzen nichts sind, und welcher der höchste Gegenstand unsrer Freude sein soll.

V. 1 bis 7. Beschreibung seiner Majestät, wie sie sich in den großen Erscheinungen der Natur offenbaret, durch welche alle Götzen und ihre Anbeter beschämt werden.

V. 2. Die hier und in den folgenden Versen gebrauchten Ausdrücke erinnern theils an die majestätische Offenbarung des Gesetzes auf dem Sinai, theils überhaupt an die großen Naturkräfte, die Werkzeuge der richterlichen Gewalt Gottes.

V. 8 bis 12. Den Götzendienern gegenüber wird das Volk Gottes aufgefodert, in seiner Freude am Herrn beständig zu bleiben, und sich seines ferneren Schutzes durch Frömmigkeit und Gerechtigkeit würdig zu machen; damit sie einst des ewigen Lichtes und der Seligkeit könnten theilhaftig werden.

V. 11. Der durch den Glauben Gerechte wird zwar in dieser Welt der Sünde noch mannichfach geprüft; dennoch aber strahlt ihm immer von Neuem das Licht der göttlichen Gnade auch aus drohenden Stürmen erquickend entgegen.

Psalm 104.

Ein erhabener, unübertrefflicher Preisgesang über die Schöpfung, den der große Uebersetzer der heil. Schrift: Lob Gottes aus dem Buche der Natur genannt hat. Es liegt aufgeschlagen vor uns, dies Buch; in einer allgemein verständlichen Sprache wird uns die ewige Liebe des Schöpfers darin verkündigt. Ja der heilige Dichter, hinreißend uns zu seiner Begeisterung, läßt diese Schöpfung, wie sie 1. Mos. 1 erzählt ist, gleichsam noch einmal vor unserm Geiste vorübergehen, und preiset, wie sie in der Erhaltung und Regierung alles Daseins und Lebens durch den Allgütigen alle Tage fort und fort sich wiederholt. Wir können uns nämlich den Dichter vergegenwärtigen, wie er nach einer heiteren Sommernacht zuerst die Gefilde aus dem undurchdringlichen Nebel der Nacht auftauchen, Himmel und Erde sich scheiden, ein Element und ein Reich der Natur nach dem andern zu neuer Thätigkeit sich regen sah, bis zuletzt alles in tausendfacher Schönheit, Geschäftigkeit und Mannichfaltigkeit vor seinem staunenden Auge ausgebreitet lag, und endlich der Mensch, der Herr dieser sichtbaren Schöpfung, an sein Tagewerk ging.

V. 1. Die Schöpfung Gottes, das Meisterwerk seiner Hände, begeistert zu seinem Lobe; denn sie ist der Schmuck seiner Herrlichkeit und das nie veralternde Zeugniß seiner ewigen Liebe.

V. 2. Das Licht, das erste der erschaffenen Kräfte (1. Mos. 1, 3), ist der herrlichste Wiederschein, gleichsam das Kleid des Wesens Gottes, der ein Licht ist, und in ihm keine Finsterniß; 1. Joh. 1, 5.

V. 2. Du breitest aus den Himmel — bis V. 4, Erinnerung an die Schöpfung des Firmamentes, der blauen Himmels-Veste, welche der Höchste über den Schauplatz seiner ewigen Kraft und Gottheit wie einen Teppich, wie ein Zelt ausgespannt hat. Luther in seiner einfachen und kindlichen Weise sagt: Der Dichter erzählet, daß der Himmel ohne Säulen und Balken steht als ein ausgebreiteter Teppich, die Wolken wie ein Gewölbe ohne Grund und Pfeiler, die Winde fliegen ohne Federn, die Engel ausgesendet kommen wie Wind und Flammen gestaltet.

V. 4. Zur Erklärung des Sinnes kehre man die Construction um: Gott macht Winde zu seinen Engeln, und Feuerflammen, zuckende Blitze zu den schnellsten Boten seiner Macht und seines Willens. Er braucht also nicht den Sitz seiner ewigen Wohnung zu verlassen, um seine Rathschlüsse ins Werk zu setzen.

V. 5 bis 12. Die Scheidung des Wassers von dem Trockenen, die unbegreifliche Gründung der Erde in dem endlosen Luftraume. Vergl. die erhabene Stelle Hiob 38, 1 bis 11.

V. 6. Die Urmasse der Erde wurde einst von der Tiefe, dem endlosen Meere verdeckt (1. Mos. 1, 2); aber (V. 7) vor dem Donner des allmächtigen Werde floh es zurück, so daß (V. 8) die Erde mit ihren Gebirgen und Thälern und Ebenen emportauchte, nur so viel von dem allumfluthenden Meere aufnehmend, als nöthig war, um die junge Erde zu einem Paradiese des Herrn der Natur zu gestalten.

V. 13 bis 18. Die Schöpfung der Pflanzenwelt, als der Ernährerinn aller lebendigen Wesen, deren einige zuerst nur als Bewohner der höheren und einsamen Gegenden genannt werden, (V. 17 u. 18), bis sich die erwachte Natur immer belebter gestaltet.

V. 13. — von oben her, nämlich durch Regen, Nebel und Wolken, die begierig von den unscheinbaren Moosen angezogen, zur Erzeugung der Gebirgs-Quellen und Bäche Veranlassung geben.

V. 15. — schön werde vom Oele, d. h. wie vom Oele gesalbt erscheint das Antlitz des Menschen, der durch das kräftigste aller Getränke sich erquickt hat.

V. 19 bis 22. Hier, wie 1. Mos. 1, 14 bis 18 wird erst jetzt der Schöpfung der Gestirne und endlich der Sonne Erwähnung gethan, weil die Entfaltung der bisher genannten Naturwunder bereits vor dem Aufgange der Sonne in stiller Bewunderung konnte empfunden werden. Vergl. pag. 9 u. 10 zu V. 3 u. 17.

V. 23 bis 32. Nun im hellen Lichte des Tages das bunte Leben der Geschöpfe, insbesondere des Menschen, der die Würde seiner Natur durch Erfüllung seines Berufes bekundet, erhaben über die Befriedigung blos sinnlicher Triebe. Aber überwältigt von dem Anblicke der zahllosen Zeugen der göttlichen Liebe, macht der heilige Dichter der Fülle seines Gefühls Luft durch den Freudenruf V. 24: Herr, wie sind deiner Werke ꝛc.

V. 25. Nur auf die Wunder, welche der unergründliche Schooß des Meeres einschließt, leitet er noch unsern Blick, und faßt dann alle weiteren frommen Betrachtungen V. 29 u. 30 in die große Wahrheit zusammen, daß die Erhaltung des Lebens und das Zurückrufen in den Staub der Erde uns am eindringlichsten unsre unbedingte Abhängigkeit von dem Ewigen predigt. Und dieser Gott, setzt er V. 31 hinzu, blickt mit Wohl-

gefallen auf die Werke seiner Hände herab, obgleich er, hocherhaben über diesen vergänglichen Schauplatz, nicht einmal eines Wortes bedarf, um die Erde durch seine Donner zu erschüttern, und durch seine Blitze zu entzünden; V. 32.

V. 33 bis 35. Aus solcher frommen Betrachtung der Natur und aus der demuthsvollen Erwägung der Herrscherwürde des Menschen will der heilige Sänger fortan den Stoff zum Lobe Gottes entnehmen; und wünscht zugleich, daß doch diejenigen Sünder möchten ein Ende nehmen, welche ungeachtet der unentbehrlichsten und fühlbarsten Wohlthaten, die sie aus des Alliebenden Vaterhänden täglich empfangen, sich nicht zur Buße wollen leiten lassen.

V. 35. Halleluja! d. h. preiset den Jah oder Jehova, welches in den Psalmen häufige Wort wahrscheinlich von dem Chore nach Art einer Motette wiederholt wurde.

Psalm 111.

Ein das innerste Gemüth ansprechender Lobgesang auf die erhabenen und alliebenden Eigenschaften Gottes, namentlich auf seine Allmacht, Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligkeit, Gnade und Barmherzigkeit. Diese letztere Eigenschaft offenbart sich hauptsächlich in der Erlösung seines auserwählten Volkes und darin, daß er zu der wahren, erquicklichen Weisheit, nämlich zur kindlichen Gottesfurcht, selber unsre Herzen erweckt.

Psalm 145.

Ein Lobgesang auf Jehova, der hier gepriesen wird eben so wegen seiner Macht und Größe, als wegen seiner täglichen Wohlthaten für alle seine Geschöpfe, insonderheit wegen seiner Gnade und Barmherzigkeit gegen die Unglücklichen und Frommen.

V. 1 bis 7. Ankündigung und Aufruf zum Preise des Herrn, als des wahren und höchsten Königs Israels, wie der ganzen Welt.

V. 8 bis 20. Daß sich die erhabensten wie die wohlthuendsten Eigenschaften in dem göttlichen Wesen verbinden, dies muß eine stete Quelle des gerührtesten Dankes und des lautesten Preises bleiben.

V. 21. Kurze Wiederholung der ersten 7 Verse, daß ewiglich des Herrn Lob soll verkündigt werden.

Die hier noch folgenden Psalme sind sämmtlich Auffoderungen zum Preise Jehova's, als des Herrn der Natur und des Vaters der Menschen.

Psalm 29.

Auffoderung zum Preise des über dem Firmamente thronenden Gottes, der sich majestätisch in dem Donner als König des Himmels und der Erde offenbart, und dabei der gnädige Schutzgott seines Volkes bleibt. Luther überschreibt diesen Psalm: Vom Donner des göttlichen Wortes, — und es leidet keinen Zweifel, daß man alle hier gebrauchten Ausdrücke, bildlich verstanden, auf das göttliche Wort übertragen kann, wie es auf der einen Seite alle Sünder erschüttert, und auf der anderen

alle zum Herrn zu bekehren fähig ist. Darum setzt auch Luther hinzu: „Das Evangelium soll in aller Welt mit Gewalt erschallen, und aller Könige, Fürsten, Herren und Völker Weisheit, Heiligkeit und Ruhm zu Schanden machen, und allein Christus soll der einige König sein, dem man mit rechter Weisheit und Heiligkeit dienen und ihn ehren muß."

V. 3. — auf großen Wassern, d. h. über den Wolken und dem Firmamente.

V. 4. Nichts ist so geeignet, den Menschen im tiefsten Innern zu erschüttern, als die furchtbare Pracht des Gewitters.

V. 6. — macht sie lächen, d. h. hüpfen. Gottes Donner nämlich zerbricht die stärksten Bäume und erschüttert die höchsten Berge, daß sie oft zusammen- und übereinander fallen, wie Kälber auf der Weide, vom Donner erschreckt.

V. 7. — häuet oder sprühet wie Feuerflammen. Man verstehe die überallhin zuckenden Blitze.

V. 9. Und in seinem Tempel, d. h. in seiner himmlischen Wohnung, wo die höheren Geister, erhaben über jedes ängstigende Gefühl vor dem großen Herrn der Natur, in feierlichen Triumphgesängen seinen Ruhm verkündigen.

V. 10. — eine Sündfluth oder Wasserfluth anzurichten, Ströme des Regens, welche oft zur Züchtigung der Menschen gesandt werden von dem erhabenen Könige, der im Himmel unwandelbar und ewig thront.

V. 11. Doch der Fromme erkennt auch in solchen drohenden Wundern der Natur den liebreichen Vater, der sein Volk segnet mit Frieden.

Psalm 95.

Aufforderung zum Preise und zur tiefen Anbetung des großen Gottes, des Herrn der Natur und des barmherzigen Hüters der Menschen, der die Verstockten und Unbußfertigen nicht will zu seiner ewigen Ruhe gelangen lassen.

Psalm 96 u. 98.

Ein begeisternder Lobgesang auf Jehova, den allein wahren und allmächtigen Gott, den von Tage zu Tage (einen Tag am andern V. 2) seine frommen Verehrer, wie alle Völker der Erde und alle Creaturen preisen sollen. Ganz ähnlich Psalm 98.

Psalm 135.

Aufforderung an die Priester, Leviten und Tempelwächter, so wie an das ganze Volk, Gott zu loben und zu ihm zu beten, der die Wunder seiner Macht und Gnade in der Natur und in der Menschenwelt geoffenbaret und alle Götzen in ihrem Nichts zu Schanden gemacht hat.

Psalm 136.

Eine ähnliche Aufforderung zum Lobe Gottes für seine Freundlichkeit und Güte, welche in den Wundern der Schöpfung wie in der Führung seines auserwählten Volkes zu erkennen ist.

Psalm 148.

Der heilige Dichter, hingerissen von Bewunderung und Anbetung, fodert Himmel und Erde, alle Kräfte und alle Geschlechter der Menschen, insonderheit die Frommen auf, den Ewigen zu preisen.

Psalm 150.

Eine ähnliche Auffoderung. Alles, was Odem hat, soll auf jede Weise den Preis des Unendlichen singen.

Hieher gehören noch die Psalme 47. 99. 100. 113. 134.

Lehren und Anwendungen.

Der hohe Vorzug des Menschen über die niedere Schöpfung muß immer eine Quelle bleiben wie des heißesten Dankes, so auch der tiefsten Demuth vor dem Herrn und Vater unsers Lebens. Denn ich werde sehen die Himmel ꝛc. Ps. 8, 4 bis 7.

Unter allen Geschenken des Ewigen gehört die Erleuchtung unsers Geistes durch sein ewiges Wort der Wahrheit zu den preiswürdigsten, weil es uns der verlornen Gottähnlichkeit wieder nahe bringt. Das Gesetz des Herrn ist ohne Wandel ꝛc. Ps. 19, 8 bis 11.

Doch sollen wir auch nicht vergessen zu danken für die leiblichen Wohlthaten, so sehr sie auch oft die Früchte unsres eigenen Schweißes zu sein scheinen. Du feuchtest die Berge von oben her ꝛc. Ps. 104, 13 u. 14, 27 u. 28. Aller Augen warten auf dich ꝛc. Ps. 145, 15 u. 16.

Wenn wir mit heißem Danke erkennen, wie hoch uns Gott stellte, als er uns berief zu seinem und seines Sohnes ewigem Reiche, — so laßt uns nicht vergessen, daß Heiligkeit die Zierde seines Hauses ist. Der Herr ist König ꝛc. Ps. 93, 1 u. 5. Die ihr den Herrn liebet, hasset das Arge ꝛc. Ps. 97, 10 bis 12. Oder wisset ihr nicht, daß euer Leib ꝛc. 1. Cor. 6, 19 u. 20.

Kommet, laßt uns anbeten und knien und niederfallen vor dem Herrn. Heute, so ihr seine Stimme höret, verstocket eure Herzen nicht — dieser Aufruf des heil. Sängers töne laut wieder in unsren Herzen, so oft wir den Gnadenruf des Herrn vernehmen und seiner Wohlthaten uns bewußt werden; damit er uns nicht ausschließen müsse aus seiner Gemeinschaft hier und dort, — damit er nicht die Drohung erfüllen müsse: Sie sollen nicht zu meiner Ruhe kommen. Ps. 95, 6 bis 8 u. 11. Denn er kommt, denn er kommt zu richten ꝛc. Ps. 96, 13.

Fühlen wir in dem Lobe über Gottes erhabene und allliebende Eigenschaften den unendlichen Abstand von ihm und unsre Unwürdigkeit, — dann laßt uns aufrichtig beten um die Erlösung von allem Sündhaften, und fortfahren, in dem Preise des Herrn eine wichtige Reinigungsquelle zu suchen für unsre Gebrechen. Er sendet eine Erlösung ꝛc. Ps. 111, 9 u. 10. Gnädig und barmherzig ist der Herr ꝛc. Ps. 145, 8 u. 9, 18 bis 20. Ich will dem Herrn singen ꝛc. Ps. 104, 33 bis 35. Und danksaget dem Vater ꝛc. Col. 1, 12 bis 14. Alles, was Odem hat ꝛc. Ps. 150, 6.

Gegenstück. Wie der Mensch die wahre Würde seiner Natur und seine göttliche Abstammung durch aufrichtiges Kämpfen wider das Böse und durch einen Glauben bewähren soll, der durch die Liebe thätig ist: Jac. 1, 1 bis 21 und Cap. 2.

Berl. G. N. 54. Auf, erwacht ihr heilgen Triebe —
Porst. G. Anh. N. 25. Wenn ich, o Schöpfer, Deine Macht — Berl. G. N. 84.

§. 67. Lobgesänge auf Jehova, als den Schutzgott seines auserwählten Volkes und einzelner Frommen.

Psalm 9.

Ein Triumph-Gesang Davids für die Demüthigung und Besiegung seiner Feinde durch den Allerhöchsten, und Bitte um ferneren Schutz für die unterdrückten Gottesverehrer und um ferneres Gericht über die Heiden.

V. 1 bis 7. Der freudige Dank Davids, daß Jehova sich als gerechten Richter gegen die Feinde erwiesen und mit ihren Städten auch *ihren Namen* d. h. ihre Macht vertilgt habe.

V. 8 bis 11. Hieran schließt sich das feste Vertrauen, daß der Herr als ein gerechter König und Richter auf dieselbe Weise stets diejenigen schützen werde, welche ihn in der Noth von ganzem Herzen suchen.

V. 12 bis 17. Auffoderung an alle Gottesverehrer zum Preise Jehova's, daß er ihres Schreiens nicht vergesse, sondern sie zu seinem Lobe dringend veranlasse. Man nehme hier V. 14 u. 15 als das Gebet, das in der Noth soll gethan werden, und V. 16 u. 17 als das Lob, das man dem allmächtigen Helfer singen wolle.

V. 18 bis 21. Wie der Herr diesmal geholfen, so möge er auch ferner sein Werk weiter führen, den Armen und Elenden zu ihrem Rechte zu helfen, die gottlosen Heiden aber zu stürzen in ihrem Uebermuthe, und sie zur Erkenntniß ihrer Ohnmacht zu führen.

Psalm 30.

Der vielgeprüfte königliche Sänger hatte in den glücklichen Zeiten seines Lebens wohl öfter hochmüthig seines erhabenen und barmherzigen Beschützers vergessen, und in stolzer Sicherheit gewähnt, nie herabsinken zu können von seiner Höhe. Da ließ ihn der Allweise und Gerechte desto tiefer fallen, damit er von Neuem inne werde, daß der Mensch, auch der mächtigste, nichts ist, wo Gott die Hand von ihm abzieht. Dies bekennt hier demüthig, dies preist hier mit freudigen Herzensschlägen David zum Troste und zur Warnung für alle Zeiten.

V. 1 bis 4. Kurze Beschreibung der ihm gewordenen Hülfe.

V. 3. — *machtest mich gesund*, d. h. hier: errettetest mich von meinen Feinden, da jeder vom Herrn Geprüfte oft als ein von ihm *Geschlagener* bezeichnet wird.

V. 4. *Hölle*, hier und oft ein Bild des größten Unglücks.

V. 5 u. 6. Diese Erfahrung soll alle Heiligen, alle wahren Gottesverehrer zum Preise ihres Gottes auch unter den Leiden erheben. Denn

V. 6: *sein Zorn währet nur einen Augenblick*, während seine Liebe und Gnade unser ganzes Leben erleuchtet. Die kurzen Thränen, des Abends geweint, trocknet schon wieder die heitere Morgensonne.

V. 7 bis 11. Warnende Beschreibung des durch stolze Sicherheit bereiteten Unglücks.

V. 8. — *hast du meinen Berg stark gemacht*, d. h. dasjenige, was man als Festes und Bleibendes anzusehen gewohnt ist, Wohlstand,

irdische Macht, Gesundheit, Ehre ꝛc. Um so mehr aber erschrecken die Ohnmächtigen, wenn des Herrn strafender Blick diese vermeintlichen Säulen des menschlichen Glückes mächtig erschüttert.

V. 10. Es ist ein oft vorkommender Ausdruck, daß der Mensch nur im Reiche der Lebendigen den Höchsten preisen könne, nicht da, wo der Staub der Verwesung des neu erzeugenden Allmachtsrufes erwarten muß; z. B. Ps. 6, 6. Ps. 115, 17 u. 18. Jes. 38, 18 u. 19. Bis zu diesem Zeitpunkte aber der Auferweckung hinauf wird selten der Blick der a. t. Frommen erhoben, da Jesus Christus noch nicht offenbar geworden war als der Erstling in der Auferstehung derer, die da schlafen.

V. 12 u. 13. Wiederholter Dank des gnädig Errretteten.

V. 12. — meinen Sack, d. h. mein Trauerkleid, als Bild und äußeres Zeichen des Unglücks und der Trübsal.

V. 13. — meine Ehre, d. h. mein Loblied, insofern ein demüthiger und lauter Preis des Allmächtigen demjenigen zu größter Ehre gereicht, der ihn bringt.

Psalm 33.

Loblied auf Jehova, den Gerechten, den Treuen und Wahrhaftigen, der als Vater der Welt und der Menschen und insonderheit seines auserwählten Volkes alles mit seiner ewigen Vorsehung unaufgehalten zum Ziele führt. Ihm soll daher alles in kindlicher Furcht ergeben sein; denn nichts gilt vor ihm, als demuthsvolles Harren auf seine unerschöpfliche Güte, und diese gereicht dem Frommen eben so zur Freude, wie der wissentlich Sündigende nur die Strafgerichte des Heiligen und Gerechten erwarten darf.

V. 1 bis 8. Auffoderung zur freudigen Anbetung und zur Furcht Gottes.

V. 5. Gerechtigkeit und Güte sind in dem Wesen Gottes innig verbunden als die beiden Seiten der Liebe: die Gerechtigkeit liebevoll das Ganze umfassend, die Güte liebevoll den Einzelnen bedenkend. Nur Menschen, als endliche unvollkommene Wesen, scheiden diese beiden Seiten der Liebe; aber der Vollkommene erweiset nie dem Einzelnen eine Güte, die dem Ganzen zum Nachtheile gereichen könnte.

V. 9 bis 11. Der Unendliche, der mit seinem allmächtigen Werde die Welt hervorzurufen und zu ordnen wußte, er bändigt ebenfalls mit dem Hauche seines Mundes die gottlosen Völker.

V. 12 bis 19. Aber wiewohl sein auserwähltes Volk seiner allmächtigen Hülfe besonders inne wird, so umfaßt er doch mit seiner Vorsehung alle Menschenkinder, die alle einst Zutritt zu dem unerschöpflichen Borne seiner Gnade haben sollen.

V. 20 bis 22. Ausdruck der höchsten Freude, daß ihm, dem heiligen Sänger, wie allen Frommen, bereits der feste Glaube an die Allmacht und Gnade des Herrn vergönnt ist, zu der er am Schlusse in freudiger Hoffnung betet.

Psalm 34.

David auf der Flucht vor Saul war zu dem Priester Ahimelech nach Nobe ganz allein gekommen, von ihm mit heiligem Brodte erquickt und mit Waffen versehen worden, und hatte darauf Zuflucht gesucht bei dem Abimelech oder Könige

Achis der Philister zu Gath. Dort aber als der streitbare Held aus Israel bekannt geworden, hatte er sich zuerst wahnsinnig gestellt, und war dann geflohen zu der Höhle Adullam. Diese Rettung giebt ihm Veranlassung zu dem vorliegenden Danklied; vergl. pag. 206 ꝛc.

V. 2 bis 4. Ankündigung seines Dankes, und Auffoderung, in denselben einzustimmen.

V. 5 bis 11. Wie David, als er den Herrn suchte, ihn als seinen Erretter fand, so werden alle, die auf ihn trauen, seine Freundlichkeit schmecken, und keinen Mangel haben an irgend einem wahren Gute.

V. 11. Die Reichen eigentlich die Raubthiere nach dem hebr. Texte, also solche, die auf sündlichem Wege zu ihren Schätzen gelangt sind. Sie werden Mangel leiden, entweder später an irdischen, oder gewiß an himmlischen Gütern, an Seelenruhe und Frieden mit Gott.

V. 12 bis 23. Hieran schließt der heilige Dichter die Ermahnung zu den Erweisungen der Frömmigkeit und Tugend, da der Heilige nur denen hilft, die solche Thaten ihm weihen.

V. 13 bis 17. Vergl. die Anführung 1. Petr. 3, 10 bis 14, welcher Apostel zu den Worten Davids die Anwendung macht: Wer ist, der euch schaden könnte, wenn ihr auf solche Weise dem Guten nachkommet ꝛc. Der Allmächtige hat sich nämlich immer als Helfer solcher Frommen erwiesen.

Psalm 75.

Ein Danklied Assaphs für die Hülfe, welche Jehova seinen Auserwählten hat zu Theil werden lassen wider die ruhmredigen und halsstarrigen Feinde, welche den Zornesbecher des Heiligen und Gerechten haben trinken müssen.

V. 3 u. 4. Worte Jehova's. Während bei dem Gerichte des Herrn alles wanket und zittert, hält Jehova die Säulen des Landes fest, d. h. seine Auserwählten, welche zu seiner wahren, triumphirenden Kirche gehören. So nennt Paulus 1. Tim. 3, 15 das Haus oder die Gemeinde des lebendigen Gottes den Pfeiler und die Grundveste der Wahrheit.

V. 9. — einen Becher mit starkem Weine voll eingeschenkt. Dies ist ein öfter gebrauchtes Bild für die gerechten Strafen des erzürnten Gottes. Das Bild ist von einem Weine hergenommen, der in seinen Hefen noch gährt, auch vielleicht durch Gewürze noch verstärkt ist, nach dessen Genusse die Trinkenden taumelnd über einander fallen. Vergl. Jerem. 25, 15 u. 16. Sach. 12, 2 u. 3 wird Jerusalem ein Taumelbecher und ein Laststein genannt, weil es allen Völkern, die sich dagegen feindselig aufmachen werden, zum Verderben gereichen werde.

V. 11 wieder Worte und Verheißungen Jehova's.

Psalm 92.

Der heilige Sänger findet in dem steten Lobe des Höchsten einen Quell nie versiegender Freude. Sein Lob bezieht sich darauf, daß, wenn auch die Gottlosen eine Zeit lang blühen, sie dennoch einst die gerechten Strafen des Heiligen empfangen, dagegen die Frommen unfehlbar zu wahrer und dauernder Glückseligkeit gelangen werden.

V. 7. Die Gerechten, sagt Luther, wenn sie gleich in's Alter kommen, werden sie doch nimmermehr alt, sondern verjüngen sich täglich durch's Wort Gottes, das da ewig grünet und Früchte trägt; aber die Narren verstehen und achten solches nicht, wie jetzt zu unsrer Zeit auch geschieht.

V. 11. Horn, Bild der Kraft; Oel, Bild der Glückseligkeit, welche sich in dem heiteren, in seinem Gotte zufriedenen Antlitze abspiegelt.

Psalm 116.

Ein aus harten Drangsalen und Todesgefahren Erretteter preiset seinen erhabenen und barmherzigen Erlöser, der sein Gebet in der Noth erhöret hat, und will diesen Dank durch sein ganzes Leben wiederholen, durch frommen Wandel bethätigen, und auch später in seinem Vertrauen nicht wanken, wenn es dem Herrn noch einmal gefallen sollte, ihn schwer zu prüfen.

V. 6. — die Einfältigen, d. h. die es nicht verstehen, gegen die Nachstellungen einer argen Welt sich klüglich zu schützen.

V. 13. Antwort auf die V. 12 gethane Frage. Durch stille Ergebung unter den Prüfungen des Allweisen, durch freudiges Ergreifen des Leidenskelches und durch lauten Preis für die ihm früher gewordene Gnade, will er dem Herrn danken. So erhob der Erlöser bei der Einsetzung des heiligen Abendmahls danksagend und freudig den Kelch seines Leidens, weil er wußte, daß daraus ewiges Heil der sündigen Menschheit hervorgehen werde.

Psalm 138.

Danklied eines Frommen für die ihm gewordene Treue und Gnade Gottes; und Bitte, daß er ihn, das Werk seiner Hände, nicht lassen noch versäumen, sondern ihm auch ferner Kraft und Stärke verleihen möge.

V. 1. — vor den Göttern, d. h. in Gegenwart aller todten Götzen will er des allein wahren Gottes Ehre singen.

V. 2. — durch dein Wort, nämlich durch deine Verheißungen, welche du nun erfüllt hast.

V. 6. Nichts, weder Hohes noch Tiefes ist verborgen vor Gott; aber auch nichts hält er unwerth seiner gnädigen Beachtung.

Psalm 146.

Der heilige Sänger, sein Innerstes zum Danke gegen Gott erhebend, will ihn stets als den allein sicheren und mächtigen Helfer preisen, da selbst die Mächtigsten der Erde, auch bei dem besten Willen, schon wegen ihrer Sterblichkeit keinen sicheren Beistand leisten können.

Psalm 147.

Ein Loblied auf Jehova aus einer späteren Zeit der Heimsuchung (V. 2). Daß der ewige König seines unermeßlichen Reiches das Höchste wie das Tiefste, die großen Zeugen seiner Allmacht in der Natur, wie die unscheinbarsten Geschöpfe mit gleicher Vorsehung umfaßt, und daß Jerusalem gewürdigt ist, diesen Gott in besonderem Sinne den seinigen zu nennen,

und die Erkenntniß der Wahrheit zu empfangen: — dies erhebt den Dichter zur heiligsten Freude. Er, der die Sterne zählet, heilet auch, die zerbrochenen Herzens sind. Der den Himmel mit Wolken kleidet, giebt auch dem Viehe sein Futter. Die Auffoderungen zum Lobe Gottes V. 1, 7 u. 12 bezeichnen die Anfänge der 3 Strophen dieses begeisternden Lobgesanges.

Hieher gehören noch die Psalme 18. 66. 68. 76. 81. 107. 108. 117. 124. 149, auch 78. 105. 106. und 114, in denen Gottes gnadenreiche Fügungen mit seinem Volke aus der Geschichte gepriesen werden, und welche man deshalb geschichtliche Psalme nennt. Ihre Erklärung ist aus der uns bekannten Geschichte meistens leicht; beispielsweise möge Psalm 106 gelesen werden.

Lehren und Anwendungen.

Den wahrhaft Frommen erheitert die Freude an seinem Gotte selbst unter bitteren Leiden und Prüfungen, weil er sich über diese erhebt durch die Hoffnung einer seligen Zukunft, an der er festhält im Glauben an die Treue und Wahrhaftigkeit des Herrn. Denn des Herrn Wort ist wahrhaftig ꝛc. Ps. 33, 4. Unsre Seele harret auf den Herrn ꝛc. V. 20 bis 22. Darum bleibe es auch unter uns ein köstlich Ding ꝛc. Ps. 92, 2 u. 3.

Doch nicht blos die Hoffnung auf eine bessere Zukunft sei Gegenstand heiliger Freude; sondern auch die Leiden selbst sollen mit innigem Danke hingenommen werden, weil der Barmherzige uns dadurch entweder zur Heiligung hilft — Ich danke dir, daß du mich demüthigest ꝛc. Ps. 118, 21 — oder, wo wir um seines Reiches willen dulden, uns einer Leidens-Gemeinschaft mit Jesu Christo würdigt. Ihr Lieben, lasset euch die Hitze, so euch begegnet ꝛc. 1. Petr. 4, 12 bis 14. Darum wollen wir denn den heilsamen Kelch der Gnade nehmen ꝛc. Ps. 116, 13 bis 15.

Laßt uns aber nicht jeden wohlthuenden Gedanken an Gott sogleich für eine reine Freude an dem Heiligen halten. Sie ist nur da, wo wir in ihm durch Christum einen versöhnten Vater gefunden haben. Denn der Heiland spricht: Ich bin der Weg ꝛc. Joh. 14, 6. Also auch in der Freude an Gott dürfen wir nicht sicher werden, sondern sollen stets gedenken der Heiligung durch den Sohn Gottes, ohne die niemand den Herrn schauen wird. Darum lehrte David mitten unter erhebenden Freudenlauten: Kommet her, Kinder, höret mir zu, ich will euch die Furcht des Herrn lehren ꝛc. Ps. 34, 12 bis 19. Diese, die zerbrochenen Herzens sind, es sind die, welche auf die Erlösung Jesu Christi und auf die Vergebung ihrer Sünden ihr Vertrauen setzen; und nur sie dürfen sich mit freudigem Danke jene Trostsprüche aneignen: Wohl dem, deß Hülfe der Gott Jakobs ist ꝛc. Ps. 146, 5 bis 8. Er heilet, die zerbrochenen Herzens sind ꝛc. Ps. 147, 3. 6. 10 u. 11. Der Geist des Herrn ist bei mir ꝛc. Luc. 4, 18 u. 19.

Gegenstück. Wie wir selbst unter Leiden und Verfolgungen uns freuen und Gott darum preisen sollen, wenn sie um des Reiches Jesu Christi willen über uns kommen: 1. Petr. 4.

Berl. G. N. 643. Danket mit Freuden —

Porst. G. N. 602. Sollt ich meinem Gott nicht singen — Berl. G. N. 665.

§. 68. Vertrauen auf Gott, der Frommen Hort und Schutz.

Wiederum eine reiche Klasse von Psalmen, voll des kräftigsten Trostes, worin sich das unerschütterliche Vertrauen auf des Herrn allmächtige Treue und Gnade ausspricht. Der Ewige wird hier dargestellt, wie er Leib und Seele seiner Frommen in Unglück, Noth und Verfolgung bewahrt, wie er alle feindlichen Mächte mit gerechtem Gerichte zu Boden schlägt, den Seinigen aber einst aushelfen wird zu seinem himmlischen Reiche.

Psalm 23.

Der königliche Sänger läßt uns hier einen Blick thun in den Frieden seiner Seele, dessen er einst als frommer Hirtenjüngling auf Bethlehems Fluren genoß. Entfernt von dem bunten und sündhaften Treiben der geräuschvollen Welt, überläßt er sich dem kindlich-frohen Glauben, daß der Ewige, als Hirt und Hüter seines Lebens, ihn wie jeden Frommen schütze, und mit allen Gütern des Leibes und der Seele nähre und stärke. Das liebliche Bild, den Ewigen als Hirten der Frommen darzustellen, wird daher mit Recht in mehren prophetischen und anderen Stellen wiederholt, und endlich auf den Messias übertragen, als den treuen Hirten und Bischof seiner aus dem Verderben der Welt erretteten Gläubigen. Vergl. Hesek. 34, 11 bis 25; Jes. 40, 11; 1. Petr. 2, 25. Wie der Heiland, wo er sich *den guten Hirten* nannte, seine vor jedem Verderben des Geistes schützende Gnade, und seine bis in den Tod getreue Liebe für die Schafe hervorhebt, und wie er die große Hoffnung erweckt: alle Völker der Erde zu Einer Heerde zu versammeln, dies ist es, was diesem Bilde erst die vollständigste und tröstlichste Bedeutung hinzufügt. Joh. 10, 12 bis 16.

V. 2. — *zum frischen Wasser.* Dieser und der folgende Vers zeugen deutlich, wie rein der heilige Sänger die Begeisterung von dem weissagenden Geiste Gottes in sich trug. Er spricht ausdrücklich von der Erquickung des Geistes, von dem Frieden der Seele, der uns nur im Glauben zu Theil wird. Darum spricht auch der Heiland von einem *Wasser, das ewiglich nicht dürsten läßt*, Joh. 4, 14, und mit dem wir sogar noch zum Troste und zur Stärkung im Glauben für die Brüder wirken sollen, Joh. 7, 38. Ja die Hochgenüsse jener Welt werden uns unter demselben lieblichen Bilde dargestellt, Offenb. Joh. 7, 17 vergl. Cap. 22, 1 bis 2.

V. 3. — *auf rechter Straße*, durch sein ewiges Wort der Wahrheit und mit seinem allmächtigen Beistande. — *um seines Namens willen*, nämlich weil er der *Heilige* ist, der unsre Heiligkeit will.

V. 5. Jetzt ein neues Bild vom Gastmahle, um die geistige Stärkung durch den Herrn zu bezeichnen. Selbst im Angesichte ihrer Feinde sorgt der gute Hirt für die Seinen, so daß sie nicht erschrecken dürfen trotz des Drohens derselben.

V. 6. — im Hause des Herrn ꝛc. Wer des Vorrechtes wahrer Christen sich bedient, die zur Verehrung des Ewigen geweihten Plätze mit Andacht zu besuchen, — wie David Ps. 27, 4 darum bittet, — der weiß mit unumstößlicher Gewißheit, daß er auch unter dem unendlichen Zelte des Himmels, dem ewigen Hause des Herrn, ihn stets als den Barmherzigen fühlen und finden wird, und nichts im Himmel und auf Erden ihn von seiner Liebe und Gemeinschaft scheiden kann.

Psalm 37.

Ein Psalm Davids voll der tröstlichsten Sprüche und der bewährtesten Lebensgrundsätze. Der Fromme wird zur geduldigen Ergebung unter den unverschuldeten Leiden des Lebens und zum unerschütterlichen Vertrauen auf den Heiligen und Gerechten ermuntert, und daneben abgemahnt vom Neide über das scheinbare Glück der Gottlosen. Denn immer nur eine kleine Zeit gehe derselbe ungestraft dahin, dagegen der Fromme auch nur eine kurze Zeit leiden müsse, sofern er treu bleibe in der Erfüllung aller seiner Pflichten und in der frommen Freude am Herrn.

V. 18. — kennet die Tage ꝛc. d. h. er schauet auf sie täglich, und schützt sie.

V. 22. — denn seine, nämlich Jehova's, Gesegneten ꝛc.

V. 27. — und bleibe immerdar d. h. so wirst du immerdar in Frieden bleiben.

V. 36. — da man vorüberging d. h. nach kurzer Zeit.

Psalm 46.

Ein von dem Geiste der Kraft durchglühter Ausdruck der festesten Zuversicht auf den Herrn der Heerschaaren, der mit den ungezählten Kräften Himmels und der Erde die heilige Stadt, die Kirche und die Seinigen zu schützen weiß, — sei es unter drohenden Kriegsgefahren, sei es gegen die im Innern sich erhebenden Feinde des göttlichen Reiches. „Denn wir singen diesen Psalm, spricht Luther, zum Lobe Gottes, daß er bei uns ist, und sein Wort und die Christenheit wunderbarlich erhält wider die hölllischen Pforten, wider das Wüthen aller Teufel, der Rottengeister, der Welt, des Fleisches, des Todes ꝛc."

Psalm 49.

Das Vertrauen des mit irdischen Glücksgütern minder gesegneten Frommen, daß alle Verachtung und alle Ungerechtigkeit gottloser Reichen seinem wahren Heile nie werden schaden können. Diese aber sollen sich lehren lassen, daß sie auf ein ungewisses Gut ihr Vertrauen setzen, was nicht im Stande ist, sie vom Tode zu erlösen, dem sie vielmehr als unwürdige Haushalter der Gnadengeschenke Gottes zu seiner Zeit anheim fallen müssen.

V. 8. — erlösen, nämlich vom Tode durch Reichthum; Gotte versöhnen, wiederum mit einem Lösegelde. Da nämlich der Tod der Sünden Sold und Strafe ist, so muß dieser Tod erlitten werden. Daher sagt der Heiland, daß, wenn auch der Mensch die ganze Welt gewönne, er dennoch damit seine Seele nicht vom Tode erlösen könne. Wollen wir aber den Tod nicht als Strafe der Sünde erleiden, sondern als eine Wohlthat, die uns in jenes unsterbliche Leben hinüberführt, dann hilft nichts, als sich selbst verleugnen, Christi Kreuz auf sich nehmen, und ihm in treuem Glauben nachfolgen. Matth. 16, 26 und 24.

V. 12. Das ist ihr Herz, d. h. ihre Meinung, auf welche sie sich thöricht stützen.

V. 13. — in solcher Würde, d. h. in solchem Glücke. Sinn: Wie die unvernünftigen Thiere haben sie keine Würde, sondern müssen ohne Hoffnung der Seligkeit dahinsterben. Vergl. 2. Petr. 2, 12 ꝛc.

V. 15. Sie liegen in der Hölle wie Schafe, oder: Wie Schafe, heerdenweise, werden sie in die Hölle getrieben.

V. 19. Die gottlosen Reichen wissen sehr wohl, daß sie jenseits keine Hoffnung haben; darum wollen sie der Güter dieses Lebens gebrauchen, so lange es ihnen verstattet ist, wie sie Salomo's Weisheit an die Tyrannen in ihrem Thun schildert, Weish. 2, 6 ꝛc.

Psalm 62.

David, umgeben von den listigen und boshaften Nachstellungen seiner Feinde, vielleicht noch zur Zeit Sauls, spricht sein unerschütterliches Vertrauen auf Jehova's sicheren Schutz aus, V. 2 bis 8, und ermahnt zugleich die Seinigen zu demselben Vertrauen, zur Rechtschaffenheit und zu einem weisen Gebrauche der zeitlichen Güter, sofern der Gnädige und Barmherzige damit segne, V. 9 bis 13.

V. 4. — als eine hangende Wand ꝛc., Bild der Schwäche und Hülflosigkeit eines solchen, der an sich schon dem Falle nahe ist.

V. 5. — wie sie ihn dämpfen ꝛc. Es ist ein sicheres Zeichen listiger Bosheit, wenn man dem bereits Verfolgten gefährliche Absichten seines Thuns unterlegt, vor ihm wie vor einem Feinde der öffentlichen Ruhe warnt, und bei solchen Warnungen die lautersten Absichten vorgiebt, als wollte man die Menschen vor größerem Nachtheile sichern. Das heißt mit dem Munde segnen, aber im Herzen fluchen.

V. 10. — sie wägen weniger ꝛc. d. h. mögen sich ihrer noch so viele zusammen verbinden, sie werden dennoch als nichtig erfunden vor dem heiligen Gerichte Gottes.

V. 13. Man verstehe diesen Vers noch mit zum vorigen, als Inhalt dessen, was David im tiefsten Herzen oft vernommen hat: daß Gott mächtig und gnädig ist, und einem jeglichen bezahlet, nachdem er gehandelt hat.

Psalm 77.

Auch bei diesem Psalme Assaphs erquicken wir uns an der unerschütterlichen Glaubensstärke, die ein bleibendes Eigenthum der frommen Diener des Herrn ist. Aber besonders lehrreich wird uns dieser Psalm, wenn wir darauf achten, wie dies Vertrauen erzeugt wurde. Denn der heilige Dichter läßt uns einen Blick thun in die Angst und Trostlosigkeit, die er im Gemüthe

oft empfunden, wenn er auf einsamem Lager verzweifelnden Gedanken nachhing über die Weltregierung Gottes, die er oft bei dem scheinbaren Triumphe des Bösen nicht als eine gerechte erkennen konnte. Aber er zeigt uns sogleich, wie er durch aufmerksame Erwägung der früheren Geschichte durchgedrungen ist durch alle Zweifel und jeglichen Unmuth, und wie er nun von Neuem um so fester sich hält an der Gnade und Allmacht, die der Ewige stets seinem Volke erwiesen.

V. 2 bis 4. Unter keinerlei noch so großen Trübsalen läßt der Fromme ab, sich seinem Gotte und Heilande zu befehlen.

V. 3. Aber seine Seele will sich oft nicht trösten lassen. Dies ist eine Erfahrung, welche selbst die Frömmsten machen, daß bei aller Inbrunst des Gebetes, bei aller Gewißheit: der Barmherzige wolle helfen, doch noch eine feindliche Macht im Innern ankämpft gegen den Trost der Sündenvergebung. Eben in diesem Widerstreben ist die Macht des Satans zu erkennen, der dem Erlösten den Trost aus der Höhe rauben möchte.

V. 5 bis 10. Nicht immer finden wir Trost und neue Freudigkeit in dem Nachsinnen über vergangene bessere Zeiten, die wir selbst erlebt haben. In sich selbst, in dem Reden mit dem eigenen Herzen (V. 7) — gewiß, da wird auch der Frömmste der Sünden mehr finden, als der löblichen Gesinnungen und Thaten! Darum müssen wir die Geschichte hinzunehmen, um Hoffnung und Glauben an die Langmuth und Treue des Ewigen zu stärken.

V. 11 bis 16. Zu dieser Höhe des Glaubens und Gottvertrauens gelangen wir, wenn unsre Seele demüthig bleibt und ergeben in den Rath des Heiligen und Allmächtigen, dessen Gedanken nicht unsre Gedanken, dessen Wege nicht unsre Wege sind ꝛc. Jes. 55, 8 u. 9, vor dem wir oft nur ausrufen können: O, welch eine Tiefe des Reichthums ꝛc. Röm. 11, 33.

V. 17 bis 21. Wie Gott diese Allmacht an seinem Volke offenbaret habe, wird durch Hinweisung auf den Durchzug durchs rothe Meer geschildert. Dieses Wunders gedenkend schweigt der vorher Geängstete und Zweifelnde von seinem persönlichen Leiden; denn er ist zurückgekehrt zu frommer Ergebung und zu dem festen Vertrauen, daß Gott, der als der gute Hirte (V. 21) sein Volk durch die Wüste geführt hat, sich auch seiner gnädig annehmen werde nach seiner Allmacht und Weisheit.

Psalm 90.

Ein über alles ergreifender Ausdruck des festen Vertrauens auf Gott, gegründet auf seine Ewigkeit und Unveränderlichkeit, welcher gegenüber gestellt wird die Hinfälligkeit und Ohnmacht des menschlichen Lebens. Diese Hinfälligkeit, herbeigeführt durch die Sünden und Uebertretungen des heiligen Gesetzes, sollen wir ernstlich mit Hinblick auf den Tod erwägen. Daß uns dieser Hinblick auf den Tod die Klugheit lehre, unser Leben nach Gottes Willen recht zu gebrauchen, und daß der Ewige uns in dieser rasch vorübereilenden Prüfungszeit erquicken und die Werke unsrer schwachen Hände segnen wolle: darum betet der heil. Sänger aus der Tiefe seiner Seele.

Luther sagt, der Psalm sei „ein kurz, fein, reich und voll Gebetlein."

V. 3. Sterben und Geborenwerden, beides ist unbedingt abhängig von dem ewigen Gotte und Schöpfer alles Daseins. Nimmt Gott weg seinen Odem, so vergehen die Menschen als Kinder des Staubes; läßt er aus seinen Odem, so werden sie nach seiner freien Gnade geschaffen. Ps. 104, 29 u. 30.

V. 4. — wie eine Nachtwache, d. h. nach jüdischer Rechnung der dritte Theil einer Nacht. Sinn: Tausend Jahre in dem Dasein Gottes sind vor ihm wie ein sehr kurzer Zeitraum des menschlichen Lebens.

V. 5. — wie ein Schlaf. Wie dieser nämlich für die Erinnerung ein Nichts ist, weil nichts während desselben gewirkt ist, so ist das ganze menschliche Leben ein Nichts gegen die Ewigkeit des Unendlichen.

V. 9. — eine ähnliche Vergleichung: eben so rasch und erfolglos wie ein leichtsinniges Geschwätz verschwindet uns alles.

V. 11. Wer gläubet's aber — eine demüthigende Erinnerung an den Unglauben des Menschen, der den Tod von allem andern, nur nicht von der Sünde herleiten möchte, und der mit dem leidigen Troste, daß Sterben das allgemeine Loos sei, sich nicht kümmert um den Grund der Flüchtigkeit des Lebens.

V. 15. — nachdem d. h. in dem Maße, daß wir hier für unsre Sünden büßen müssen, möge der Ewige uns durch die Wiederbringung des paradiesischen Lebens einst erquicken.

V. 16. — deine Ehre, d. h. deine großen Erlösungsthaten. Aber auch für diese Zeitlichkeit schon (V. 17) wolle der Gnädige und Barmherzige den Segen seines Beistandes auf die Werke unsrer Hände legen, damit nicht alles bedeutungslos verschwinde.

Psalm 91.

Ein herzerquickender Gesang, in dem wir den Glauben auf seine kühnsten Höhen sich erheben sehen. Auch während der finsteren Schrecken des Krieges, der Verfolgung böser Menschen und der Pestilenz, und während der Gottesvergessene an den Rand der Verzweiflung kommt, darf der Fromme mit unerschütterlichem Vertrauen zu dem Allmächtigen aufblicken, und auf ihn als die festeste Burg bauen. Denn geschützt durch Gottes heilige Engel mag der Fromme auf Löwen, Ottern und Drachen treten: dennoch wird kein Haar von seinem Haupte fallen ohne des Vaters Willen.

V. 1 u. 2. Sinn: Wer nur auf den Allerhöchsten ein festes Vertrauen setzt, der wird die Kraft dieses Vertrauens überall erfahren; der Höchste wird ihm unter Ungewittern und Stürmen Schirm und Obdach, unter den drückenden Lasten dieses Lebens Schatten und Erquickung sein.

V. 3. Unter dem Stricke des Jägers oder Vogelstellers sind die listigen Ränke böswilliger Menschen zu verstehen.

V. 4. Gottes Wahrheit ist, was er verheißen hat, hier also immerwährender Schutz für die, welche ihm vertrauen.

V. 5. — vor den Pfeilen, nämlich im Kriege, in offenem Kampfe.

V. 10. Nämlich nicht ohne des Allweisen und Allgütigen Willen, nicht durch der Feinde frevelnden Rath.

V. 14 bis 16. Der heilige Dichter, um zu seinem eigenen Gottvertrauen desto gewisser zu erheben, schließt mit der wörtlichen Mittheilung einer Offenbarung, die er einst vernommen.

V. 16. — mit langem Leben. Allerdings gehört auch dies zu den dankenswerthesten Gütern der ewigen Liebe, wenn wir uns lange dieses vorbereitenden Lebens unter Gottes Schutze erfreuen dürfen. Aber der Ewige offenbart doch sogleich das noch höhere Gut, das Heil Gottes, nämlich ein ewiges Heil jenseits dieser niederen Erde.

Psalm 121.

Ein abermaliger Ausdruck des festesten Vertrauens auf Jehova, den treuen Hüter seiner Auserwählten. Von der Betrachtung des erhabenen Himmelszeltes gelangt der heilige Sänger selbst auf den Schwingen der Andacht zu Gottes heiligem Himmelsthrone, und findet dadurch gestärkt seinen Glauben an die allmächtige Gnade. Diese offenbart sich nicht blos in dem Schutze gegen die Widerwärtigkeiten des Lebens, sondern auch darin, daß Gott uns auf unser Gebet vor dem größten und eigentlichen Uebel, vor der Sünde behüten und uns einst nach dieser Zeitlichkeit in sein ewiges Reich einführen wolle.

V. 3 u. 4. Es ist ein Beweis für die Reinheit der Begeisterung unsres Dichters, daß er den einzelnen Frommen, den er tröstet, auf Gott als den gemeinsamen Vater des ganzen Israel hinweiset, der also auch jeden, der seine Gnade anfleht, durch das Band der Liebe mit seinem Volke will vereinigt sehen.

V. 6. — noch der Mond des Nachts. Der Mond sticht zwar nicht; aber es ist eine allgemeine Erfahrung, daß sein heller Schein der erquickenden Nachtruhe nicht günstig ist. Auf jeden Fall hat man zu verstehen, daß Gott bei Tage wie bei Nacht vor jedem Unfalle sicher stellt.

Psalm 139.

Fester und unumstößlicher kann das Vertrauen des Menschen nicht sein, als wenn es sich stützt auf die Allmacht des Gottes, der zugleich mit seiner Allwissenheit alles durchdringt, und mit seiner Allgegenwart alles umgiebt und erfüllt. So das Vertrauen Davids in diesem unsterblichen Gesange, dessen Klänge wir nur zu hören brauchen, um sie wieder erklingen zu fühlen im tiefsten Innern. Wer an jenen Eigenschaften des Ewigen festhält, der wird auch durchdrungen von den Wirkungen der ewigen Liebe, und sein felsenfester Glaube geht über in den lautesten Preis des Herrn und in dankbare Gegenliebe.

V. 1 bis 6. Preis der göttlichen Allwissenheit, die so mit der Allmacht gepaart ist, daß alles Gute und Löbliche in dem Leben des Menschen als von ihr gewirkt anerkannt werden muß. V. 5.

V. 7 bis 12. Preis der Allgegenwart, mit der Allmacht gepaart. Die gewählten Ausdrücke bedürfen keiner weiteren Erklärung; sie wollen empfunden sein. Uebrigens kann nichts so sehr wie diese Aussprüche den Wahn niederschlagen, als habe man sich zur Zeit des A. T. Gott blos als

den National- und Schutzgott der Juden gedacht, der nur an einzelnen Orten und in dem beschränkten Raume des Tempels seinen Wohnsitz habe. Bin ich's nicht, der Himmel und Erde füllet? spricht der Herr Jerem. 23, 24; und Salomo bekennet in seinem Gebete, bei der Tempelweihe: Siehe, der Himmel und aller Himmel Himmel mögen dich nicht fassen. Wie sollt's denn dies Haus thun, das ich gebaut habe; 1. Kön. 8, 27.

V. 12. Vor dem Lichte Jehova's kann keine Finsterniß bestehen. Die dunkelste Nacht, von seinem Glanze erhellt, muß weichen, und demnächst leuchten wie der Tag.

V. 13 bis 18. Nun preist David die Allmacht, wie diese wieder mit der Allwissenheit verbunden ist, da ja keine der göttlichen Eigenschaften abgesondert von der andern wirken kann. Aber er verliert sich diesmal nicht in das Anschauen der großen Wunder des Himmels und der Erde; sondern er ist sich selbst mit seinem kunstreich gebildeten Leibe, dessen Glieder alle der geheimnißvollen Macht der Seele dienen, ein staunenswerthes Wunder.

V. 18. Der heilige Dichter, übermannt von der Wahrheit, daß Gott selbst alle unsre Gedanken vorher gewußt hat, ehe noch einer unsrer Tage da war, kann nicht aufhören, über diese Allwissenheit immer von Neuem nachzudenken; ja selbst schlafend ist er damit beschäftigt, und findet sich Morgens noch in demselben Staunen darüber.

V. 19 bis 24. So durch Betrachtung der erhabensten Eigenschaften Gottes über das niedere Treiben dieser Erde erhoben, betheuert David, daß er den Feinden Jehova's, den Götzendienern und Lästerern, den Verfolgern der Unschuld und allen Lasterhaften von Herzen feind sei, vergißt aber auch nicht, den Allwissenden anzuflehen, sein Herz zu erforschen, vom Hochmuthe zu läutern, und ihn immer mehr auf den Weg des ewigen Friedens zu leiten.

Hieher gehören noch die Psalme 11. 52. 125. 129.

Lehren und Anwendungen.

Daß doch auch wir es immer verständen, aus dem bunten Getümmel der großen Welt uns zurückzuziehen in die Stille der Einsamkeit, um den Allgegenwärtigen und Alliebenden zu suchen, und bei ihm und seinem Sohne den Frieden zu finden, den uns die Welt nicht bieten kann! Dann würden auch wir uns gestärkt fühlen zu jedem Kampfe des Lebens, und im Nachdenken über die uns bereits erwiesenen Gnadengaben einstimmen können in den kindlichen, zweifelfreien Glauben seiner Auserwählten. Der Herr ist mein Hirt ꝛc. Ps. 23, 1 bis 4. Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen ꝛc. Ps. 121, 1 bis 4, 7 u. 8. Den Frieden lasse ich euch ꝛc. Joh. 14, 27.

In dem festen Vertrauen auf des Herrn fürsorgliche Treue und Gnade wirst du dich je länger je mehr befreit sehen von den Sorgen der Nahrung und dem Betruge des Reichthums, von der Furcht vor Krankheit, Noth und Tod. Befiehl dem Herrn deine Wege ꝛc. Ps. 37, 5. 18. 19 u. 25. Meine Seele ist stille zu Gott ꝛc. Ps. 62, 2 u. 3. — Gott ist unsre Zuversicht und Stärke ꝛc. Ps. 46, 2 bis 4. Wer unter dem Schirme des Höchsten sitzet ꝛc. Ps. 91, 1 bis 7.

Auch der niederdrückende Wahn, als könne es jemals den Gottlosen gelingen, die Frommen auf längere Zeit zu quälen, wird bei solchem Vertrauen aus deinem Herzen schwinden. Sie werden ihren gerechten Lohn empfangen, über den du gleichwohl nicht schadenfroh triumphiren sollst. Erzürne dich nicht über die Bösen ꝛc. Ps. 37, 1. 2 u. 20.

Sehet, ich habe euch Macht gegeben ꝛc. Luc. 10, 19 u. 20. Wir haben allenthalben Trübsal ꝛc. 2. Cor. 4, 8 bis 10.

Willst du aber das stärkende Gefühl des Gottvertrauens nicht oft wieder entweichen sehen; dann mußt du auch lernen, dich mit Jesu Christo verläugnen, und entfernt von fleischlicher Sicherheit des Herrn Gnade und Trost inbrünstig und anhaltend erflehen. Und in solchen Gebeten mögest du dir keine Grenze setzen, da Gottes Allmacht, wie seine Allwissenheit und Allgegenwart, grenzenlos ist, und er geben will über unser Bitten und Verstehen. Will mir jemand nachfolgen ꝛc. Matth. 16, 24 u. 25. Ich schreie mit meiner Stimme zu Gott ꝛc. Ps. 77, 2 bis 4. Herr Gott, du bist unsre Zuflucht ꝛc. Ps. 90, 1. 12 bis 17. Er begehret mein, so will ich ihm aushelfen ꝛc. Ps. 91, 14 bis 16. Herr, du erforschest mich ꝛc. Ps. 139, 1 bis 4. Wo soll ich hingehen vor deinem Geiste ꝛc. V. 7 bis 10. Erforsche mich, Gott, ꝛc. V. 23 u. 24.

Gegenstücke. Wie der Heiland selbst für die Tage der härtesten Bedrängnisse Vertrauen und Ergebung erwecken will, und seinen himmlischen Frieden verheißt: Lucä 21, 9 bis 19. Joh. 16, 16 bis 33.

Berl. G. N. 577. Dein harr' ich und bin stille —
Porst. G. N. 491. Der wahre Gott und Gottes Sohn —

§. 69. Allgemeine Bitten um den Schutz und die Segnungen des Allmächtigen und Allgütigen unter dem Verderben dieser Zeit.

In einer großen Anzahl von Psalmen sind Klagen und Bitten der Frommen ausgesprochen unter den verschiedensten Lagen dieses Lebens. Einige Psalme enthalten nämlich allgemeine Bitten um den Schutz und die Segnungen des Allmächtigen und Allgütigen, um Mehrung der Frommen in glaubensarmen, verderbten Zeiten, um Ruhe und Frieden unter dem erfolgreichen Regimente einer gottesfürchtigen Obrigkeit; andere erflehen die Hülfe des Höchsten unter dem besonderen Unglücke Einzelner (§. 70); noch andere rufen den Heiligen an um Schutz seiner frommen Diener und um Rettung der gerechten Sache unter dem Drucke und den Religionsverfolgungen, welche sie von falschen Brüdern oder fremden Nationen zu erdulden hatten (§. 71). Unter den einzelnen Unglücklichen werden wir uns, wenn nicht David selbst gemeint ist, meistens Propheten zu denken haben, welche von den lasterhaften Reichen auf alle Weise verspottet und verfolgt wurden, und häufig in Armuth und Elend lebten. Darum stimmen die Klagen der Propheten oft wörtlich überein mit vielen Stellen dieser Psalme. Mit solchen Gebeten ist natürlich oft der Ausdruck des Vertrauens auf Erhörung sogleich verbunden. Wir beherzigen diese Gebete in drei Abschnitten, wiewohl eine strenge Anordnung derselben nicht wohl thunlich ist.

Psalm 12.

Die betrübende Erfahrung, daß die mannichfachen Reizungen zur Sünde, welche der Gottlosen Beispiele verbreiten, vielen in der Tugend Unbefestigten zum Falle gereichen, so daß der Gläubigen überall wenige sind, veranlaßt den frommen Dichter zu dem Gebete, daß der Herr aller Heuchelei und gottlosen Verführung mächtig wehren und seine kleine Heerde schützen wolle.

V. 1 bis 5. Die Verderbtheit seiner Zeit findet David in dem Unglauben, in der Heuchelei und in der Unlauterkeit derer, die aus uneinigem Herzen lehren (V. 3), d. h. anders sprechen, als sie in der That gegen den Nächsten fühlen. Ihre falschen Zungen, spricht Jerem. 9, 8 sind mörderische Pfeile. Mit ihrem Munde reden sie freundlich gegen den Nächsten; aber im Herzen lauern sie auf denselben. Diese Sünden — nicht die Menschen selbst, welche sie begehen, — möge der Herr ausrotten.

V. 6 u. 7. Auf solches Gebet vernimmt der heilige Dichter eine tröstliche Verheißung: Die verkannten Elenden sollen im Reiche der Wahrheit einst herrlich triumphiren. Dieser Verheißung dürfen wir sicher vertrauen; denn des Herrn Wort ist in demselben Maße durchläutert und bewährt, wie alle Siege der Heuchler scheinbar und ihre trotzigen Worte hohl und leer sind.

V. 8 u. 9. Aber neben diesem Troste zeigt uns David durch sein Beispiel, daß man wohl auf seiner Hut sein und anhalten müsse am Gebete.

Psalm 20.

Frommer Wunsch eines Volkes für den Landesvater unter gefahrvollen, kriegerischen Zeiten. Es erfleht Heil und Sieg wider die Feinde, und im Vertrauen auf Erhörung freut es sich schon der Zeit, wo es fröhlich dem heimkehrenden, siegreichen Könige entgegenjauchzen werde. Zu diesem Vertrauen glaubt sich das Volk um so mehr berechtigt, da es sich nicht, wie die Feinde, auf die Zahl der Wagen und Rosse, sondern allein auf den Allmächtigen verlasse.

V. 6. — werfen wir Panier auf, d. h. Fahnen und Siegeszeichen. — Der Herr gewähre dich ꝛc. Diese Worte können auch mit dem ersten Versgliede so verbunden werden: wenn der Herr dir deine Bitte gewährt hat.

V. 10. Nach dieser Interpunktion wäre unter König Gott zu verstehen. Man kann aber auch interpungiren: Hilf, Herr, dem Könige! Erhöre uns, wenn wir rufen.

Psalm 39.

David in seinem Unglücke hatte sich vorgenommen, die Drangsale der Zeit still zu erdulden, und nicht durch Murren und Klagen den Gottlosen Veranlassung zu schadenfrohem Triumphe zu geben. Statt solcher nutzlosen Klagen bittet er deshalb jetzt den Barmherzigen, ihn zu lehren, wie nichtig und vergänglich das menschliche Leben sei, und wie man nicht nach

dem vorübergehenden Glücke der Gottlosen, sondern nach der Vergebung der Sünden sich sehnen müsse. Um diese, wie um gnädige Hülfe bittet er vertrauensvoll, ehe das kurze Leben dahinschwinde.

V. 4. Mein Herz ist entbrannt ꝛc. nämlich vor Ungeduld und Unwillen.

V. 9. Unter den Leiden der Frommen ist dies das bitterste, daß der Gottlose schadenfroh spricht, wie doch der Fromme nicht von seinem Gotte geschützt werde. Weish. 2, 17 u. 18. Hierzu kommt dann noch das nagende Bewußtsein fortdauernder Sündhaftigkeit.

V. 12. Sobald das Gefühl der Strafwürdigkeit in dem Menschen erwacht ist, und ehe er durch eine höhere Gnade an Versöhnung und Vergebung glauben kann, peinigt und entmuthigt ihn jenes Bewußtsein eigener Sündhaftigkeit mehr, als irgend ein Leid der Erde. Aber diese bitteren Schmerzen müssen vorhergehen, wenn der Trost Gottes und unsers Heilandes wahrhaft erquicklich werden soll.

V. 13. Dein Pilgrim und dein Bürger. Der Mensch, der hier keine bleibende Stätte hat, ist Pilgrim und Fremdling, der das wahre Vaterland erst sucht. Aber als solcher ist er doch zugleich Bürger des ewigen Reiches Gottes im Glauben, und wird es erreichen, sofern er hier schon nach dem Wandel d. h. nach den Rechten und Gesetzen des Himmelreiches lebt. Unser Wandel aber ist im Himmel ꝛc. Philipp. 3, 20 u. 21.

Psalm 61.

Unter den allgemeinen Bedrängnissen der Nation spricht der fromme Dichter sein Vertrauen aus, daß der Allmächtige sein starker Thurm und Felsen sei, auf den er seine Zuversicht gesetzt habe, — bittet aber auch zugleich, daß Gott das gesalbte Haupt des Landes zu einer langen und segensreichen Regierung erhalten wolle.

Psalm 67.

Gebet zu Jehova, daß er ferner sein Antlitz über seinem Volke wolle leuchten lassen, und es segnen mit leiblichen und mit geistigen Gütern. Schon werde der Ewige von allen Völkern als Herrscher und Richter der Welt erkannt: möge er nun auch von allen mit kindlicher Furcht verehrt und freudig gepriesen werden.

Psalm 80.

Assaph betet zu Gott, dem Hirten und Hüter Israels, während einer unglücklichen, angstvollen Zeit inneren Zwiespaltes, daß Gott sich des zerrütteten Staates wieder gnädig annehmen wolle.

V. 1 bis 4. Anrufung Gottes, als des gnädigen Beschützers des ganzen auserwählten Volkes. Durch Ephraim und Manasse werden die 10 Stämme bezeichnet, durch Benjamin, auf dessen Grenze Jerusalem lag, wird an Juda und Benjamin erinnert. — Es wird hier erst im Allgemeinen von einem Unglücke des Volkes gesprochen, durch den Ausdruck aber: so genesen wir (V. 4), zugleich auf eine geistige Krankheit hingedeutet. Hiernach sind also diejenigen Sünden zu verstehen, welche

in gesetzlosen Zeiten überhand zu nehmen pflegen, als: Gottlosigkeit, Ungerechtigkeit, Raub, Unterdrückung der Unschuldigen und Wehrlosen ꝛc.

V. 5 bis 8. Außer der inneren Zerrüttung erheben sich auch wieder äußere Feinde, die das Maß des Leidens voll machen, so daß die darüber geweinten Thränen das tägliche Brodt der Frommen benetzen.

V. 9 bis 14. Die Erlösung des Volkes aus Aegypten und dessen Einführung in Kanaan wird unter dem Bilde der Verpflanzung eines Weinstocks dargestellt, welcher nach und nach das ganze Land erfüllt und zu einem Weinberge Gottes gemacht hat. Und nun klagt der heil. Dichter wehmuthsvoll, daß dieser Weinberg Gottes, wie durch wilde Thiere, durch die Feinde des Volkes von außen und durch innere feindliche Kräfte verderbt werde. Das Bild vom Weinberge Jehova's sehen wir ausgebildet in den unvergleichlichen Gleichnissen des Jesaias und Christi, Jes. 5, 1 bis 7. Marc. 12, 1 bis 12; in beiden werden die ungläubigen Juden selbst als die strafbarsten Verderber des Weinberges Gottes bezeichnet, die sogar, wie der Heiland spricht, den einzigen Sohn des Weingärtners umbringen.

V. 15 bis 20. Nochmaliges Gebet: der Gott der Heerschaaren wolle seinen Weinberg wiederherstellen und schützen, damit seine Auserwählten unter den gnadenvollen Blicken des Ewigen neuen Trost finden und von allem ihrem Ungemache genesen könnten.

Psalm 85.

Der Dichter, in sorgenvollen Zeiten lebend, wo wahrscheinlich Unfruchtbarkeit und Theurung bei Gottesvergessenheit, Ungerechtigkeit und anderen Vergehungen herrschten, erinnert sich der gnadenreichen Hülfe, die Jehova dem Volke bis hieher erzeigt hatte; und fleht zu ihm um Frieden von außen, um die täglichen Wohlthaten des leiblichen Lebens, um eine fromme, gottesfürchtige Obrigkeit, und um himmlischen Beistand zur Ausübung aller Tugenden, deren Pflegerinn der Friede Gottes ist. Diese Wohlthaten, namentlich auch eine gottesfürchtige Obrigkeit, nennt Luther das tägliche Brodt in der Erklärung der vierten Bitte des heiligen Vaterunsers, und der Ap. Paulus ermahnt uns 1. Tim. 2, 1, für alle Menschen und für die Obrigkeit zu beten, auf daß wir unter ihrem Schirme ein ruhiges und stilles Leben führen mögen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit.

Psalm 132.

Ein nach David, vielleicht unter Salomo gedichteter Psalm, worin um Erhaltung sowohl des Königsstammes als des Priesterthums, also um weltliches und geistliches Amt, um Friede und Gottes Wort gebetet wird, weil, wo diese beiden von Gott eingesetzten Aemter in frommer Eintracht wirken, aller Segen Gottes dem Einzelnen und dem Ganzen zufließt.

V. 1 bis 5. Erinnerung an die frommen Bemühungen Davids, dem Ewigen eine bleibende Stätte der Verehrung aufzusuchen und zu gründen. Wie Letzteres dem David nicht vergönnt war, sondern er nur der Bundeslade einen vorläufigen Sitz auf Zion anwies, den Tempelbau aber doch einleitete, ist aus der Geschichte bekannt.

V. 6 bis 8. Erinnerung daran, daß die Bundeslade früher an verschiedenen Orten gewesen sei, nun aber einen festen Sitz gefunden habe, wo Jehova nun Wohnung machen möge.

V. 6. — wir hören von ihr in Ephrata. In Ephrata oder Bethlehem war die Bundeslade nie; daher nehmen einige Erklärer dies für Ephraim, und verstehen dann Silo, wo sie vor Samuel war. Andere, wie Calvin, verstehen so: Wir hörten, daß sie nach den fruchtbaren Gefilden Bethlehems, der Geburtsstadt Davids, kommen sollte, — haben sie aber gefunden auf dem Felde des Waldes, nämlich des Zion, dessen gebirgigen Umgebungen mit Wäldern bedeckt waren.

V. 9 u. 10. Bitte für Priester, Volk und König.

V. 11 bis 18. Erinnerung an den Eid Jehova's 2. Sam. 7, 13, Davids Geschlecht auf dem Throne zu erhalten, und Wiederholung derselben Verheißungen. Da aber die nächsten Nachkommen Davids häufig jene V. 12 ausgesprochene Bedingung übertraten, so sank das davidische Geschlecht je mehr und mehr; die ewige Ruhe Gottes V. 14 mußte daher von dem himmlischen Jerusalem, die Leuchte Davids aber, seines Gesalbten (V. 17), von dem Messias verstanden werden, der als ein Horn des Heils (Luc. 1, 69) vom Himmel aus seinen Heiligen (V. 16) d. h. seinen Gläubigen, unüberwindliche Kraft zutheilt zur Besiegung ihrer Feinde.

Psalm 144.

Der königliche Sänger, voll innigen Dankes, daß Gott ihm bereits Sieg gegeben hat gegen die meisten auswärtigen Feinde (V. 1 bis 4), betet V. 5 bis 11, daß der Allmächtige auch gegen die übrigen sich in seiner Majestät und Heiligkeit offenbaren wolle, wofür er ihn zu preisen verspricht. Nach diesen Siegen aber, so betet er V. 12 bis 15 weiter, wolle der Allgütige sein Reich mit den wohlthuenden Segnungen des Friedens erquicken.

V. 12. — wie die ausgehauenen Erker, oder wie Eckſäulen an den Palästen sollen die Töchter in ruhiger Schönheit dastehen, während die Jünglinge wie Pflanzen auf fruchtbarem Erdreiche zu männlicher Kraft emporwachsen.

Hieher gehören noch die Psalme 5 und 10.

Lehren und Anwendungen.

Willst du nicht muthlos und verzagt werden unter den Drangsalen der Zeit, wenn der Heiligen wenige sind im Lande und die Gottlosen überhand nehmen, wenn Heuchelei und Unlauterkeit in deiner Umgebung herrschen: so erhebe täglich Herz und Hände zu den Bergen, von welchen uns Hülfe kommt, — und dann gehe unverrückt die Bahn, auf der Jesus Christus uns vorangewandelt ist. So seid nun Gotte unterthänig. Widerstehet dem Teufel ꝛc. Jac. 4, 7 bis 9. Gedenket an den, der ein solches Widersprechen ꝛc. Hebr. 12, 3 u. 4.

Wo äußere Feinde dein Vaterland umdrängen, da bete für den König und für die Vertheidiger des Vaterlandes; opfere aber auch willig, was du von Gott empfangen hast an Muth und Tapferkeit in den Reihen der Vaterlands-Vertheidiger, oder an heilsamen Bemühungen und wohlgemeinten Rathschlägen für sie, wenn dir nicht selbst zu kämpfen vergönnt ist. Dann darfst du das Wort zu deinem Wahlspruche machen: Jene verlassen

sich auf Wagen ꝛc. Ps. 20, 8 — und wirst einst rühmen können: Sie sind niedergestürzt ꝛc. V. 9.

Wenn dir unter den Drangsalen dieser Zeit deine Sünden schwer auf's Herz fallen, und du des Trostes der Sündenvergebung entbehrst, — dann preise Gott auch wegen dieser nagenden Seelen-Leiden, weil er dich durch dieselben hindurch zu desto festerem Vertrauen auf seine grenzenlose Liebe führen will. Lerne mit den Aposteln anhaltend beten, um mit ihnen festhalten zu können an der felsenfesten Ueberzeugung: Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen ꝛc. Röm. 8, 33 u. 34.

Hast du nichts Besonderes Gotte vorzutragen, dann kannst du doch um die allgemeinen, unentbehrlichen Wohlthaten für dich und dein Volk ihn anflehen, da du weißt, daß tausend Gefahren uns stets umgeben, und daß wir alle ohne ihn nichts sind. Gott sei uns gnädig ꝛc. Ps. 67, 2. Es segne uns Gott, unser Gott ꝛc. V. 7 u. 8. Deine Hand schütze das Volk deiner Rechten ꝛc. Ps. 80, 18 bis 20. Deine Priester laß sich kleiden mit Gerechtigkeit ꝛc. Ps. 132, 9 u. 10.

Gegenstücke. Wie die Feinde der Wahrheit den Weinberg Gottes verwüsten, seine Boten verwerfen, und endlich seinen eingebornen Sohn tödten, — und für welche Art der Lebensführung die wahrhaft Gläubigen sich durch das Gebet stärken sollen: Marc. 12, 1 bis 12. Röm. 12 u. 13.

Berl. G. N. 851. Bringt Gott, ihr Christen, Preis und Dank —
Porst. G. N. 343. Mein Gott, du weißt am allerbesten — Berl. G. N. 16.

§. 70. Gebete um die Hülfe des Höchsten unter dem besonderen Unglücke Einzelner.

Psalm 3.

David, verfolgt von seinem bösen Sohne Absalon und dessen zahlreichen Anhängern, betet in festem Vertrauen auf Gott um Hülfe und Errettung, wiewohl seine Umgebung bereits allen Muth verloren hatte (V. 3). Von der tiefen Kränkung, welche seinem Vaterherzen durch den unnatürlichen Sohn zugefügt worden, schweigt er, und, frei von Rachegefühl, spricht er nur die Hoffnung aus, daß Gott seinen Feinden überhaupt vergelten werde.

Psalm 7.

Dieser Psalm ist wahrscheinlich zu derselben Zeit, wie der vorige gedichtet, als nämlich Simei den unglücklichen König lästerte; 2. Sam. 16, 5 bis 13. Dieser betheuert dagegen seine Unschuld V. 4 bis 6, und bittet Gott, den Herzenskündiger, ihm und seinen Anhängern um ihrer Gerechtigkeit und Frömmigkeit willen zu helfen, V. 7 bis 10. Darauf spricht er V. 11 bis 14 sein Vertrauen auf Gott, den gerechten Richter, aus, sieht vorher, wie sein Verfolger sich selber Unglück bereite, V. 15 bis 17, und lobt bereits den Namen des Herrn, der ihm gewiß helfen werde, V. 18. Auch hier bleibt David groß im Unglücke, nur, wie es ihm zustand, des Allmächtigen und Gerechten Schutz erbittend, nicht Rache gegen seine Feinde.

V. 1. — des Mohren, des Kusch nach dem hebr. Texte, welches vielleicht ein anderer Name des Simei war. — des Jesminiten oder Jeminiten d. h. Benjaminiten.

V. 4. — habe ich solches gethan, nämlich dessen mich Simei beschuldigt, als hätte ich mit Gewalt und ohne Gottes ausdrückliches Gebot das Reich an mich gebracht.

V. 5. Nicht einmal seine Feinde hatte David beschädigt, wie aus seiner Großmuth gegen Saul hinlänglich bekannt ist.

V. 8. — und um derselben willen komme wieder empor, ein dichterischer Ausdruck für den Gedanken, Gott möge wieder auf Zion den Richterstuhl einnehmen. Er hatte sich gleichsam aus seiner heiligen Stadt entfernt, da er die Gottlosen und Frevler dort überhand nehmen ließ; um derer willen aber, welche sich auf Zion zu seiner Anbetung nach hergestelltem Frieden versammeln wollten, möge er sich dort wieder in seiner Majestät offenbaren.

V. 15 u. 16. — der hat Böses im Sinne ꝛc. Wenn Simei der bezeichnete Feind Davids war, so läßt sich annehmen, daß er nicht bei der bloßen Lästerung habe stehen bleiben wollen. Wie David ihm zwar vergab, dennoch aber seinen Sohn Salomo auf die ihm gebührende Strafe aufmerksam machte, und dieser ihn endlich tödten ließ, weil er wider seinen Befehl sich aus Jerusalem entfernt hatte, wird 2. Sam. 19, 23 und 1. Kön. 2, 8 u. 9 u. 43 ꝛc. erzählt.

Psalm 26.

Ein Gebet Davids unter dem Verderben seiner Zeit, das er wehmüthig als weit verbreitet erkennt. Seiner Aufrichtigkeit (Unschuld V. 1) bei der Verehrung Jehova's sich bewußt, haßt er die Gemeinschaft der Gottlosen, die nur Böses brüten; und lieb habend die heilige Stätte der Anbetung des Ewigen, betet er, Gott möge ihn nicht wegraffen mit den groben Sündern, wenn er einst kommen werde, über sie Gericht zu halten.

V. 1. Schaffe Recht, d. h. hier: laß dein Recht und deine Wahrheit zu allgemeiner Herrschaft gelangen.

V. 2. Bei aller Aufrichtigkeit der Anbetung vor Gott wird der demüthige Fromme nie vergessen, den Herzenskündiger um Prüfung und Läuterung seines Geistes zu bitten.

V. 6. Ich wasche meine Hände mit Unschuld d. h. ich befleißige mich derselben, und halte mich eben deshalb zu deinem Altare, damit ich dort Licht und Kraft dazu je mehr und mehr empfange.

V. 12. Mein Fuß gehet richtig d. h. die ebene, gerade Bahn nach den Vorschriften der göttlichen Wahrheit. Dieser gerade, und dabei schmale und beschwerliche Weg führt erst zur engen Pforte des ewigen Lebens. Nur den durch den Glauben gestärkten Willen, weil er von Gotte selbst entzündet ist, kann der Fromme gut und richtig nennen, nicht die That, welche immer hinter dem Willen zurückbleibt. Weiter hat David hier nichts sagen und sich nicht etwa selbstgefällig seiner Tugend überheben wollen. Denn solchem Pharisäismus, wo man dankt, daß man nicht ist wie andere Leute, Räuber ꝛc. Luc 18, 11 — hat David selbst durch die schönsten Ausdrücke der Demuth oft genug widersprochen. So du willst, Herr, Sünde zurechnen, spricht er, wer wird bestehen! Ps. 130, 3.

Psalm 27.

David, befeindet und verlassen selbst von manchem seiner nächsten Verwandten, ergießt dennoch sein Herz in den Ausdruck des festesten Vertrauens zu Gott, dessen heiligem Dienste zu Jerusalem stets nahe zu sein ihm der liebste Wunsch seines Herzens ist; V. 1 bis 6. Aber dieses Vertrauen geht nicht in Sorglosigkeit über; sondern er betet auch, wie es sich ziemt, um seines Gottes gnädigen Schutz, V. 7 bis 12, welches Gebet er wieder mit dem Ausdrucke des Vertrauens V. 13 schließt, unter Hinzufügung einer Ermahnung zum getrosten Muthe für alle, welche in ähnlichen Lagen sich befinden.

V. 4. David wünscht hier, seine frommen Gesinnungen, Muth in Gefahren, Trost im Leiden, heiligen Willen zur Vollbringung gottgebotener Thaten, stets nähren zu können durch Theilnahme an der Gottesverehrung, um deren erbauliche Einrichtung er selbst so viele Verdienste hatte. Tempel steht für den jetzigen Ort der Anbetung oder für Stiftshütte, die V. 5 u. 6 deutlich bezeichnet ist.

V. 5. Ausdruck davon, daß er sich in dem heiligen Zelte Gottes am sichersten wisse.

V. 10. — mein Vater und meine Mutter verlassen mich ꝛc., ein sprichwörtlicher Ausdruck statt: meine nächsten Freunde. Davids Eltern selbst hatten ihn nie verlassen; dagegen hatte er sie zur Zeit der Verfolgungen Sauls nach Moab in Sicherheit gebracht; 1. Sam. 22, 3.

Psalm 31.

David in ähnlicher, aber noch bedrängterer Lage, bittet den Allmächtigen und Gerechten um Schutz und Beistand gegen diejenigen, welche seinem Leben tückisch Netze stellen. Seine Bitten indessen, und die Beschreibung seines großen Elendes (V. 10 bis 14), wechseln wieder ab mit dem Ausdrucke des festen Vertrauens auf Jehova, seinen Felsen und seine Burg, und mit der Hoffnung, daß seine hochmüthigen Feinde untergehen werden, um so mehr, da sie falscher Lehre zugethan sind. Und solche Kraft hatte dies sein vertrauensvolles Gebet, daß er bereits in der gewissen Hoffnung auf Erhörung sich zum Danke hingerissen fühlt, und alle gläubigen Verehrer zum getrosten Muthe ermahnt (V. 20 bis 25).

V. 6. — du hast mich erlöset ꝛc. Dem Zusammenhange nach hofft David erst, daß Gott ihn erlösen werde; aber auf den Flügeln des Glaubens über die gegenwärtige Noth getragen, sieht er im Geiste bereits die vollbrachte Erlösung.

V. 7. Ich hasse ꝛc. Der fromme Diener Gottes, der das Erquickliche der Gottesfurcht, die Erleuchtung des Geistes durch das reine Wort der Wahrheit und die Beweise der versöhnlichen Gnade an sich bereits erfahren hat, kann keine Herzensgemeinschaft machen mit denen, welche der losen Lehre, dem Götzendienste zugethan sind. Wenn wir daher auch die Menschen selbst nach Christi Vorschrift nicht hassen dürfen, so müssen wir gleichwohl mit der Bosheit, der Gottlosigkeit ꝛc. in unversöhnlicher Feindschaft bleiben. Denn diese hat der Heilige selbst gesetzt und befohlen; 1. Mos. 3, 15.

V. 9. — auf einen weiten Raum ꝛc. ein bildlicher Ausdruck für befreien, im Gegensatze von einengen oder gefangen nehmen.

V. 13. — im Herzen, nämlich derer, welche mir Dank schuldig wären, dennoch aber mich verwerfen wie ein zerbrochenes Gefäß.

V. 18. — geschweiget, zum Schweigen gebracht werden. Man vergesse nicht, daß von Gottlosen, von Frevlern, nicht blos von persönlichen Feinden, die Rede ist.

V. 20. — die du verborgen hast d. h. aufgehoben, aufgespart, wie V. 21 verbergen für beschützen.

V. 22. — in einer festen Stadt, oder wie in einer solchen, als Bild des sicheren Schutzes.

Psalm 40.

Der fromme König, im treuen Andenken an die ihm bisher widerfahrene Hülfe des Allgütigen, spricht dafür seinen freudigsten Dank aus, und will als Bewährung desselben fortan desto treuer Gottes Gebote erfüllen. Allein er sieht sich in neuen Gefahren schweben, und bittet daher, daß der Herr sie gnädig von ihm abwenden möge.

V. 1 bis 5. David preist, wie Gott ihm auf sein Gebet aus großen Gefahren geholfen und ihn zu einem neuen Loblied begeistert habe.

V. 3. Grube und Schlamm sind Bilder großen Unglücks und großer Gefahr, als Gegensatz von Fels, dem Bilde der Sicherheit.

V. 4. Das werden viele sehen ꝛc. d. h. dadurch werden viele, die es hören, zur Ehrfurcht und zum Vertrauen auf Jehova geführt werden. Eben dies muß jeder Fromme sehnlich wünschen, daß das Kundwerden der göttlichen Hülfe Andere zum Glauben erwecke.

V. 6 bis 11. Das oben angekündigte Loblied des Dichters.

V. 7. — aber die Ohren hast du mir aufgethan, oder: so hast du mir sie aufgethan, nämlich die folgenden Worte als Offenbarung zu vernehmen über die Nichtigkeit blos äußerer Opfer, welche Wahrheit der große Haufe nicht faßt. Vergl. wie dasselbe Jehova durch Asaph Ps. 50, 13 bis 15 und durch Jesaias 1, 11 bis 18 verkündet.

V. 8. Da sprach ich, nämlich: als ich solche Offenbarung vernommen hatte. Siehe, ich komme ꝛc. Man ergänze: zu thun, wie im Buche, in der heiligen Schrift, mir vorgeschrieben ist, — was V. 9 noch deutlicher ausgeführt wird. Die Anführung dieses Verses in Hebr. 10, 5 ꝛc. hat die Ueberschrift dieses Psalms in unsern deutschen Bibeln: von Christo, seinem Leiden und Prophetenamte — veranlaßt. Daß in Bezug auf V. 7 Christi Opfer allein bei Gott Versöhnung bewirken könne, und daß auf ihn V. 9 bis 11 im vollkommensten Sinne passe, ist klar. Dabei aber ist festzuhalten, daß keinesweges der ganze Psalm auf Christum zu deuten ist, wovon allein V. 13 einen genügenden Beweis liefert.

V. 9. So weit muß es mit jedem aufrichtig Frommen gekommen sein, daß er Gottes Gesetz nicht als etwas Zwingendes sich gegenüber habe, sondern in seinem Herzen trage, und daß er zur tiefen Demuth sich angeregt fühle, wenn er neben dieser Liebe zu Gott auch noch eine Liebe zur Welt in sich entdeckt. Denn ich habe Lust an dem Gesetze Gottes ꝛc. Röm. 7, 22 bis 25; vergl. hier V. 11.

V. 10. Ich will mir meinen Mund nicht stopfen lassen. Der öffentliche Preis Gottes vor und mit der großen, der ganzen Gemeinde, ist eine Pflicht für jeden Christen, zumal er auch dadurch einem Drange seines dankbaren Herzens genügt. Ich glaube, darum rede ich; Ps. 116, 10.

V. 12 bis 14. Gebet um Errettung aus den gegenwärtigen Drangsalen. Er stützt sich dabei V. 14 auf die Gnade Gottes; denn, daß er nicht auf Gerechtigkeit sich stützen könne, bekennt er V. 13 unumwunden. Nur die Verfolgung der Gottlosen habe er nicht verdient.

V. 15 bis 18. Daß den Verfolgern Scham und Schande vor der Welt, den Frommen Freude und Friede von Jehova, dem einigen Helfer und Erretter, gebühre.

V. 11 bis 18 finden wir als Psalm 70 wieder.

Psalm 86.

Ein Gebet Davids in einer uns nicht näher bezeichneten Noth. Er beruft sich dabei auf die unerschöpfliche Gnade Gottes, auf seine Frömmigkeit (V. 2: *denn ich bin heilig*), — daß er anhalte am Gebete, und daß er keiner anderen Liebe und keinem anderen Verlangen als nach Gotte allein Raum gebe in seinem Herzen; V. 1 bis 7. Das Vertrauen auf Erhörung schöpft er aus der Allmacht des Höchsten, welche selbst die Heiden einst anerkennen würden; V. 8 bis 10. Obgleich der fromme Dichter aber seine persönliche Noth abgewendet wünscht, und solches noch einmal am Schlusse V. 14 bis 17 erbittet, so vergißt er doch nicht, zuvor Gott auch um Kraft zum Erkennen und Ausführen der Wahrheit und um Beständigkeit in der Furcht des Herrn anzuflehen, V. 11. Weil er aber weiß, daß diese Bitte dem Vater angenehm ist und erhöret, so bringt er bereits V. 12 u. 13 seine Dankgefühle als Opfer dar.

V. 14. — *der Haufe der Tyrannen* ꝛc. Nicht von despotischen Herrschern ist hier die Rede, denn solche standen dem David nicht gegenüber, — sondern von Frevlern wider göttliches und menschliches Recht, bei deren Anblicke der unbeschützten Unschuld bange wird. An solche Tyrannen der Menschheit ist die Weisheit Salomonis gerichtet, woselbst man unter andern Cap. 2 ihr frevelhaftes Thun lebendig geschildert findet.

V. 17. — *und sich schämen müssen* ꝛc. Wenn der wahrhaft Fromme bittet, daß an ihm *ein Zeichen* gethan oder ihm eine außerordentliche Hülfe zu Theil werden möchte, so geschieht dies nicht blos um seines persönlichen Wohles willen, sondern auch, damit der Heilige und Gerechte als solcher denjenigen Lästerern offenbar werde, welche meinen, daß ein trostloses Ungefähr und ein blinder Zufall unser Wohl und Wehe bestimme.

Hieher gehören noch die Psalme 13. 17. 25. 28. 35. 54. 55. 56. 57. 59. 69. 70. 71. 88. 109. 120. 137. 140. 141 und 142.

Lehren und Anwendungen.

Lerne an dem Beispiele des unglücklichen David gegen Absalon, wie die Liebe frommer Eltern selbst bei den gröbsten Vergehungen der Kinder ohne Grenzen ist; aber noch unerschöpflicher ist die Treue und Gnade des himmlischen Vaters. *Kann auch ein Weib ihres Kindleins vergessen* ꝛc. Jes. 49, 15. Desto treueren Gehorsam, desto aufrichtigere Gegenliebe hast du aber deshalb deinen Eltern zu weihen; denn du kennst,

wie sauer du deiner Mutter geworden bist, Sir. 7, 29 — und die Drohung gegen die, welche die Eltern mit Herzeleid dem Grabe näher bringen: Ein Auge, das den Vater verspottet ꝛc. Spr. Sal. 30, 17.

Wo dir listige Nachstellungen durch persönliche Feinde drohen, da magst du wohl auf deiner Hut sein; aber tröste dich auch des Wortes: Wer den Stein in die Höhe wirft ꝛc. Sir. 27, 28 bis 30. Ueberhaupt sollst du mit Großmuth und ohne Rachegefühl jede solche Beleidigung ertragen, welche dir nur vorübergehend und äußerlich Schaden bringen kann; denn da gilt das Wort Jesu Christi: Ihr habt gehört, was da gesagt ist: Auge um Auge ꝛc. Matth. 5, 38 bis 41. Wo aber dein Amt und dein Beruf gefährdet ist, da darfst du mit David beten: Stehe auf, Herr ꝛc. Ps. 7, 7 u. 8.

Daß wir ungestört unsers Glaubens leben und an den Stätten der öffentlichen Erbauung dankend unsre Herzen zu dem Ewigen erheben können, das sei ein Hauptbeweggrund unsrer Gebete um Friede und Wohlergehen. Eins bitte ich vom Herrn ꝛc. Ps. 27, 4.

Das vertrauensvolle Gebet giebt Kraft zum Tragen des Mißgeschickes, ja sogar zum Danken unter demselben, und bewirkt in jedem Falle Ergebung in Gottes heiligen Willen. Wer im Unglücke spricht: In deine Hände befehle ich meinen Geist — der vermag auch hinzuzusetzen: Du hast mich erlöset ꝛc. Ps. 31, 6 u. 8. So dankte der Erlöser selbst im Angesichte des Todes, so ging er den Martern ergebungsvoll entgegen, als er gebetet hatte: Vater, willst du ꝛc. Luc. 22, 42.

Vergiß bei keiner Bitte, welche dein äußeres Wohlsein betrifft, auch im Namen Jesu Christi um die Befestigung seines Reiches in dir, um Frömmigkeit und Gottesfurcht demüthig Gott anzuflehen. Weise mir, Herr, deinen Weg ꝛc. Ps. 86, 11.

Halte an der Ueberzeugung fest, daß jedes Leid der Erde dich weiter führen muß auf dem Wege der Vollkommenheit, sofern du in der Liebe gegen Gott treu bleibst. Denn er preiset und rechtfertigt seine Gerechtigkeit dadurch, daß er die Geprüften und Gebeugten groß macht. Gott, deine Gerechtigkeit ist hoch ꝛc. Ps. 71, 19 bis 21. Wir rühmen uns auch der Trübsale ꝛc. Röm. 5, 3 bis 5.

Gegenstück. Wie der Erlöser sich durch Gebet zu seinen Leiden stärkt, alle persönlichen Beleidigungen seiner Feinde geduldig erträgt, dabei aber der Wahrheit nichts vergiebt: Luc. 22, 39 bis 71. Joh. 18, 28 bis 40.

Berl. G. N. 333. Gott, der Du unser Vater bist —
Porst. G. N. 290. O Vater, unser Gott, es ist —

§. 71. Gebete der frommen Diener Jehova's um Rettung der gerechten Sache unter den Verfolgungen gottloser Brüder oder fremder Nationen.

Psalm 10.

Klagen eines Frommen über die Sünden der Gottlosen, worunter die treuen Verehrer Jehova's zu leiden haben, und vertrauensvolle Bitte, letztere zu schützen.

V. 1 bis 11. Aufzählung der herrschenden Sünden, namentlich des Geizes, der Tücke, des Stolzes gegen die armen Gerechten, der fleischlichen Sicherheit, der Gotteslästerung und der Unterdrückung der Armen.

V. 2. — sie hängen sich an einander ꝛc. Zu allen Zeiten hän-

gen sich die Bösen zur Vollführung von Schandthaten an einander, da der einzelne fürchtet, in seiner Blöße offenbar zu werden. Das Wehe aber des Propheten Jesaias über solche (Cap. 5, 18 u. 19) wird oft schon durch sie selbst über ihr Haupt geführt, da keine Freundschaft und Herzensverbindung unter ihnen bestehen kann.

V. 3. — segnet sich; wer sich selbst segnet, der entsagt dem Herrn, der allein segnen kann.

V. 5. — deine Gerichte sind ferne ꝛc., d. h. er gedenkt derselben nicht, und glaubt nicht an sie.

V. 7. — seine Zunge richtet Mühe und Arbeit an, d. h. Unheil und Verderben. Die Zunge zündet an all unsern Wandel, wenn sie von der Hölle entzündet ist, Jac. 3, 6.

V. 12 bis 15. Gebet zu Gott, der Waisen und Armen Helfer, der Unterdrückten nicht zu vergessen, sondern den Gottlosen zu demüthigen.

V. 15. Zerbrich den Arm, d. h. die Macht des Gottlosen. Dies kann nach des Gnädigen Willen zum Heile der Frommen auf mancherlei Weise geschehen, ohne so auffallende Strafen, wie der Wortsinn auszusprechen scheint. Ist er durch irdische Verluste, Krankheit u. dergl. gedemüthigt, dann wird man sein gottloses Wesen nimmer finden, er wird nicht mehr im Stande sein, den Frommen zu verfolgen.

V. 16 bis 18. Ausdruck der Zuversicht, daß Gott dem Waisen und Elenden helfen werde. Durch die Erwähnung der Heiden V. 16 könnte man zu der Meinung veranlaßt werden, daß dies Gebet gegen die Philister und Kanaaniter gerichtet sei, welche oft, unter den Israeliten wohnend, vielfaches Unheil ihnen brachten. Jedenfalls aber hatten sich viele Israeliten zu denselben heidnischen Gewaltthaten und Gottlosigkeiten verleiten lassen.

Psalm 36.

Ein Klagegebet Davids, des Knechtes Gottes, wider die Gottlosen, und Bitte, die Frommen nicht von ihnen untertreten zu lassen.

V. 2 bis 5. Der Gottlosen Bosheit und falsche Lehre wird beschrieben.

V. 3. Sie schmücken sich unter einander selbst, durch Beschönigung nämlich ihres bösen Thuns.

V. 6 bis 10. Preis der göttlichen Güte, Wahrheit und Gerechtigkeit.

V. 10. Die lebendige Quelle oder die Quelle des Lebens, alles Heils und aller Seligkeit. In deinem Lichte, in der Wahrheit deines Wortes sehen oder finden wir unser Licht, nämlich unser Heil und unsre Seligkeit.

V. 11 bis 13. Bitte, der Ewige wolle seine Güte und Gerechtigkeit den Frommen zuwenden.

Psalm 44.

Gebet eines Frommen, Jehova, der gerechte Richter, möge dem ihm treu gebliebenen Volke unter den gegenwärtigen Kriegen und Religionsverfolgungen beistehen.

V. 1 bis 9. Gott, der vor Alters den Israeliten so gnädig gewesen, möge auch jetzt gegen die Heiden ihnen helfen, da nur von ihm allein Hülfe zu erwarten sei.

V. 3. — aber sie, nämlich deine Auserwählten, die Israeliten ꝛc.

V. 10 bis 17. Wehmüthige Klage, daß der Barmherzige jetzt sein Volk verlassen habe, und dies zum Sprichworte (zum Beispiele V. 15), d. h. zum Spotte bei den Heiden geworden sei.

V. 18 bis 23. Das gegenwärtige Unglück wird dargestellt als ein Leiden um Gottes und der Religion willen, da das Volk jetzt nicht von Jehova abgewichen sei; daher in der letzten Strophe V. 24 bis 27 die Klage in scheinbar kühne Foderung sich verwandelt, der Heilige möchte endlich der gerechten Sache zum Siege helfen. Wir müssen aber solche und ähnliche Psalme nicht unabhängig, sondern in Verbindung mit denen beherzigen, welche auf die weisheitsvolle Weltregierung des Ewigen hinweisen, und die sogenannten unverschuldeten Leiden mit dem Zwecke heilsamer Prüfung und Läuterung rechtfertigen. So Ps. 37. 40. 49. 73 u. a.

Psalm 126.

Ein dankendes und zugleich bittendes Gebet, wahrscheinlich am Ende der babylonischen Gefangenschaft gedichtet, wo die früheren Gebete der Frommen um Erlösung erfüllt zu werden begannen, ein großer Theil der Israeliten aber noch in dem Lande der Verbannung zurückgeblieben war. Denn wiewohl Luther V. 1 übersetzt hat: Wenn der Herr erlösen wird ꝛc. so erklärt er doch selbst die ersten Verse als Dank für die Erlösung aus Babylon, „er sei gemacht hernach, oder als Weissagung zuvor."

V. 1 bis 3. Dank für die bisherige Rettung; V. 4 bis 6. Bitte um Zurückführung der übrigen Gefangenen, damit auf Trauer Freude folge.

V. 6. Luther: Am Ende beschließt der Psalm: Es müsse den Heiligen also gehen, daß sie zuvor ausleiden, ehe sie sich freuen; gleichwie die Welt sich muß zuvor ausfreuen, ehe sie ihr Leiden kriegt. Eben so müssen alle Heiligen mit Thränen säen, danach mit Freuden erndten: aber edel ist und köstlich solcher Same, der solche Früchte trägt. Aber vor Weinen kann man es nicht sehen, daß er so edel und werth sei vor Gott, welcher ihn gar lieb hat. —

Hieher gehören noch die Psalme 44. 60. 64. 70. 74. 79. 83. 94 und 123.

Lehren und Anwendungen.

Auch diejenigen Leiden, welche zu Zeiten ganze Länder heimsuchen, sollen uns zur Prüfung und Läuterung dienen. Denn es findet auf alle Menschen seine Anwendung das Wort: Sie sind alle abgewichen ꝛc. Ps. 14, 3. Daher geziemt uns allen zu beten: Prüfe mich, Herr, und versuche mich ꝛc. Ps. 26, 2. Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz ꝛc. Ps. 51, 12 bis 14.

Wir dürfen und sollen das Glück fühlen, besser zu sein als die Heiden und Gottlosen. Aber Gotte und dem heiligenden Geiste Jesu Christi gebührt dafür die Ehre, und wir sollen unter dem Danken nicht zu beten vergessen: Herr, zeige mir deine Wege ꝛc. Ps. 25, 4 bis 7.

Unter den scheinbaren Siegen der Gottlosigkeit halte fest deinen Glauben an die Güte, Gerechtigkeit und Wahrheit Gottes, und bete, daß du diese seine Eigenschaften immer klarer erkennest. Herr, deine Güte reichet, so weit ꝛc. Ps. 36, 6. 7. 10 u. 11. Bleibe dabei: Wohl dem, der seine Hoffnung setzet ꝛc. Ps. 40, 5.

Sollten aber auch über uns einst Verfolgungen ergehen um unsers Glaubens willen, dann: Selig wir, wenn wir Leid tragen ꝛc. Matth. 5, 4. Der Herr der Kirche wird zu rechter Zeit uns geläutert und befestigt im Glauben hervorgehen lassen. Denn, die mit Thrä-

nen säen ꝛc. Ps. 126, 5 u. 6. Der das Ohr gepflanzt hat ꝛc. Ps. 94, 9 bis 15. Darum verlasse ich mich nicht auf meinen Bogen ꝛc. Ps. 44, 7 bis 9. Mit Gott wollen wir Thaten thun ꝛc. Ps. 60, 14. Der Herr aber wird mich erlösen ꝛc. 2. Tim. 4, 18.

Gegenstücke. Wie Saulus die Gemeinde Gottes verstört, aber von dem erhöhten Mittler wunderbar bekehret wird; — und wie Jesus Christus nach den vorangegangenen Offenbarungen des göttlichen Wesens und Willens zum Richter verordnet ist über die Lebendigen und die Todten: Ap. Gesch. 9, 1 bis 31 und Cap. 17, 22 bis 31.

Berl. G. N. 318. Wenn Christus seine Kirche schützt — Pörst. G. Anh. N. 100.
Pörst. G. N. 309. Gieb Fried', o frommer, treuer Gott —

§. 72. Verwerfung der Thorheiten und Laster; Preis der Tugend und Frömmigkeit.

Die hieher gehörigen Psalme bekämpfen entweder die Sündhaftigkeit und Strafbarkeit des menschlichen Wandels, oder sie sprechen vom Glücke des Frommen und seinen Eigenschaften, z. B. von der brüderlichen Liebe und der wahren Gottesverehrung, oder sie stellen Sprüche verschiedenen Inhalts zusammen.

Psalm 14.

Klage des Frommen über das allgemein verbreitete sittliche Verderben in der Welt. Luther nennt diesen Psalm eine Weissagung und einen Lehrpsalm, welcher lehret, wie aller Menschen Leben ohne Glauben vor Gott lauter Gräuel sei, und wie die wahre Hülfe aus dem himmlischen Zion von Christo kommen müsse.

V. 1 bis 3. Gottlosigkeit und Laster aller Art herrschen da, wo nicht der Glaube an eine heilige Weltordnung gewurzelt ist. Unter den Thoren sind hier zunächst Heiden und Gottesverächter zu verstehen. Wenn aber der Heilige von dem Throne seines Himmels herab die Herzen der Menschen prüft, dann paßt auf alle V. 3, und alle müssen ohne Verdienst gerecht werden durch die Gnade Gottes in Christo Jesu, wie Paulus Röm. 3, 10 bis 12 und 23 bis 25 spricht.

V. 4 bis 6. Anrede an die Gottlosen, welche von dem Volke Gottes, wie von Brodte sich nähren, — und Hoffnung, daß Gott die Seinigen schützen werde.

V. 5. Daselbst oder: dann, wenn der Allmächtige zu Hülfe kommt, wird Furcht und Schrecken sie überfallen; denn Gott ist bei dem Geschlechte der Gerechten.

V. 7. Sehnsucht nach Befreiung aus fremdem Joche. Wir können diese Worte auf das Sündenjoch anwenden, unter dem wir alle seufzen; David aber mochte dieselben im Namen derer gesprochen haben, welche an den äußeren Grenzen des Landes von fremden Eroberern waren weggeführt worden. Ihnen, so wünscht er, möchte aus Zion, der besonderen Wohnung Jehova's, Hülfe kommen, damit dann ganz Jacob wieder fröhlich sein könne. Der 53. Psalm ist mit wenigen Veränderungen derselbe.

Psalm 24.

David, als er bereits den von Jehova zu seiner Verehrung bestimmten Tempelplatz kannte, soll zufolge alter jüdischer Ausleger diesen Psalm für die künftige Tempelweihe geschrieben haben. Im ersten Theile desselben bis V. 6 wird der Gedanke ausgeführt: daß nur der Unschuldige und der mit ganzem Herzen den Herrn Suchende Gewinn und Beseligung aus der Gottesverehrung schöpfen könne. Darauf werden V. 7 bis 10 die Thore der Welt, die Thore Himmels und der Erde zweimal aufgefodert, dem ewigen Gotte freudig Eingang zu verschaffen, der gnädig und zu allen Zeiten kommen will, die Werke seiner Hände zu segnen.

Es leuchtet von selbst ein, daß auch auf Jesum Christum dieser Psalm in sofern seine Anwendung findet, als wir erst durch ihn zur Reinheit und Unschuld des Herzens und Wandels können geführt werden, und als er selbst Offenb. Joh. 3, 20 und Ev. 14, 23 verheißt, daß er mit dem Vater kommen wolle, um Wohnung zu machen in jedem Herzen, das nicht muthwillig vor ihm verschlossen, sondern als ein heiliger Tempel Gottes gehalten wird.

Psalm 73.

Das scheinbare Glück der Gottlosen und das dauernde Glück der Frommen werden zum Troste der Leidenden und zur Belehrung für alle diejenigen gegenübergestellt, welche unter den vorübergehenden Siegen der Bosheit Zweifel haben an der heiligen und liebevollen Weltregierung des Ewigen. Indem uns Assaph durch seine früheren Zweifel hindurchführt, zeigt er zugleich, wie jeder könne zu jener Glaubenshöhe gelangen, auf der er bekennen durfte: **Herr, wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde!**

V. 1 bis 12. Der Dichter führt uns ein in die Betrachtungen, welche er einst über die Eitelkeit, den Trotz und den vergänglichen Reichthum der Gottlosen angestellt habe, und wie er dadurch fast in seinem Glauben an die göttliche Gerechtigkeit irre geworden sei.

V. 4. **Denn sie sind in keiner Gefahr** ꝛc. nämlich so dachte ich einst. Eben so verstehe man bis V. 6. Von V. 7 bis 12 werden die Gottlosen mit dem Gefühle tiefen Abscheues weiter beschrieben.

V. 13 bis 17. Wie Assaph durch seine Zweifel sich nicht eher habe hindurchkämpfen können, als bis ihm im Heiligthume das Licht göttlicher Offenbarung aufgegangen sei.

V. 15. — **damit hätte ich verdammt alle deine Kinder** ꝛc. d. h. ich hätte auch fast in die trotzigen und unheiligen Grundsätze der Gottlosen eingestimmt, wenn ich nicht zu rechter Zeit beherzigt hätte, daß ich mich dadurch der Untreue schuldig machen würde an der Sache der Frommen, mit denen mich der Zug des Geistes bisher verbunden hatte.

V. 18 bis 20. Die Betrachtung des trostlosen Endes der Gottlosen und

ihres oft plötzlichen Unglücks, habe am meisten beigetragen, ihn treu zu erhalten in der Gottesfurcht.

V. 21 bis 28. Diese Gottesfurcht solle auch ferner seine Freude sein, so wie die Hoffnung, einst nach würdig erduldeten Leiden die Krone der Ehren zu empfangen.

V. 21. *Aber es thut mir wehe* ꝛc. Man verstehe hier bis V. 23 die Gegenwart immer als Vergangenheit. Nach wiederum erlangter besserer Ueberzeugung that es dem frommen Beobachter wehe, daß er (V. 22) närrischen und unvernünftigen Zweifeln Raum gegeben habe.

V. 23. *Aber er blieb doch stets an Gott*, darf er sich zu seinem Troste sagen, weil vor wirklichem Abfalle *Gottes rechte Hand* ihn schützte.

V. 24. Wir haben hier eine von den wenigen Stellen des A. T., wo die Hoffnung auf die Unsterblichkeit der Seele und auf die Seligkeit der Frommen in dem dereinstigen Anschauen Gottes auf das klarste ausgesprochen ist. Ein Eigenthum der ganzen Gemeinde konnte diese Hoffnung, verbunden mit der Hoffnung von der Auferstehung eines verklärten Leibes, erst nach der Auferstehung Jesu Christi werden; vergl. 1. Cor. 15, 17 bis 22. Aehnlich tröstet sich David mit dieser Hoffnung Ps. 17, 15: *ich werde schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit*, — *wenn ich erwache nach deinem Bilde*. Dasselbe könnten wir sagen von Ps. 16, 9 bis 11, wenn nicht dieser Psalm auf den Messias zu deuten wäre, dessen Vorrechte zu theilen der Gläubige des A. T. nicht sofort hoffen durfte. Wenn daher auch der Hebräer bereits seit den ältesten Zeiten die Hoffnung hatte, *zu seinen Vätern versammelt zu werden*, so verband er damit noch nicht deutlich den Begriff der Seligkeit und der Gemeinschaft mit Gott, welche er vielmehr nur einzelnen Auserwählten des Herrn, wie dem *Henoch* und später dem *Elias*, beimaß. In den Zeiten harter Leiden verschwand ihm oft sogar die Ahnung eines besseren Lebens für Augenblicke; vergl. z. B. Ps. 30, 10: *Was ist nütze an meinem Blute, wenn ich todt bin! Wird dir auch der Staub danken und deine Treue verkünden?* Erst während und nach der babylonischen Gefangenschaft und zu den Zeiten der Makkabäer wurde diese Lehre den Gläubigen näher offenbart. Vergl. z. B. Dan. 12, 2 u. 3. Weish. 2, 23. Von früheren Hoffnungen vergl. Jes. 26, 19 u. 20.

V. 25. Schöner kann der Glaube an den himmlischen Vater hienieden nicht belohnen, und inniger die Hoffnung auf Unsterblichkeit im Leben und im Tode nicht entzücken, als wenn man mit dem heiligen Sänger bekennen darf, wie er es hier und V. 26 u. 28 thut.

Psalm 1.

Dieser Psalm, welcher von vielen Erklärern als Ueberschrift und Einleitung für dies ganze Buch betrachtet wird, spricht den allgemeinen Satz aus, daß nur der Fromme, der seinen Glauben täglich aus der Beherzigung des göttlichen Wortes nährt, wahrhaft glücklich sein kann, der Gottlose dagegen unglücklich ist und werden muß. Die scheinbaren Abweichungen von diesem Grundgesetze der gerechten Weltregierung des Heiligen nachzuweisen, und die scheinbaren Widersprüche zu lösen, war nicht Sache eines so kurzen, kernigen Lebenswortes, sondern mußte in ausführlicheren Gesängen, wie in Ps. 37 und 73 geschehen.

Psalm 15.

Der fromme David führt hier den Satz aus, daß nur die nach Heiligung und Besserung, nach Ausübung der Gerechtigkeit, Wahrhaftigkeit und Nächstenliebe Strebenden die Beseligung der Gottesfurcht erndten können. Dies Letztere wird so ausgedrückt, daß sie wohnen in der Hütte Gottes und auf seinem heiligen Berge. Solche können sich nämlich in den Versammlungen der Gläubigen ihres Gottes und Heilandes trösten, — während diejenigen, denen es an jenen nothwendigsten Erweisungen der Furcht Gottes mangelt, unwürdig sind, sich dem Barmherzigen zu nahen.

Psalm 41.

Der heilige Dichter preist die Wohlthätigkeit und die Barmherzigkeit gegen Kranke und Nothleidende V. 2 bis 4, und verheißt denen, welche diese Tugenden üben, die Hülfe und Erquickung Gottes unter ähnlicher Noth. Hierbei gedenkt er V. 5 bis 10, wie er während eines gegenwärtigen großen Unglücks von vielen Menschen, selbst von solchen, die ihm Dank schuldig waren, mit Theilnahmlosigkeit und sogar mit Schadenfreude behandelt werde; und er wendet sich daher V. 11 bis 14 vertrauensvoll an den Allmächtigen, flehend, daß er ihn erhalten und den schadenfrohen Triumph der Boshaften nicht dulden wolle.

V. 5. Der Unglückliche erkennt in seinem gegenwärtigen Leiden eine gerechte Strafe für frühere Vergehungen, und bittet daher zuerst um Vergebung seiner Schuld. Diese muß auch uns das Wichtigste sein unter jedem Leiden; denn der freundliche Heiland bietet diese wichtigste Wohlthat zuerst dem gläubig Bittenden an. Sei getrost, mein Sohn; deine Sünden sind dir vergeben, sprach er zu dem Gichtbrüchigen; und darauf erst heilte er ihn von dem leiblichen Gebrechen. Matth. 9, 2. In diesem gläubigen Gebete um die Vergebung seiner Sünden findet der Unglückliche hier sein größtes und einziges Verdienst, und dies nennt er V. 13 seine Frömmigkeit.

V. 7. Sie kommen, daß sie schauen ꝛc. d. h. sie besuchen mich zwar in meinem Leiden; aber ihre Theilnahme ist nur erheuchelt.

V. 9. Wenn er liegt ꝛc. oder da er liegt, da er im Unglücke ist, soll er noch vollends unterdrückt werden.

V. 11. So will ich sie bezahlen. Wir lesen hier nicht, wie David seine Feinde bezahlen wollte, ob mit Bösem oder mit Gutem. Aber, daß auch er jede unedle Rache verwarf, haben wir bereits in seinem 7. Psalm V. 5 und 6 gelesen.

Psalm 50.

Jehova selbst, durch den Mund seines Dieners Asaph, lehrt von dem Throne seiner Majestät herab, welche Art des Gottesdienstes er allein als den ihm wohlgefälligen anerkennen wolle. Jedes Opfer, was nicht als natürlicher Ausdruck geheiligter Gesinnung und innigster Dankbarkeit dargebracht ist,

wird entschieden verworfen, und theils jeder innige und ehrfurchtsvolle Dank, theils das Streben nach Heiligkeit des Herzens und des Wandels, als Bedingung genannt, einst das Heil Gottes zu schauen.

V. 1 bis 6. Eingang, worin des Ewigen Erscheinen zur Belehrung der Menschen angekündigt wird.

V. 2. Aus Zion bricht an ꝛc. Das erste, von den herzensträgen Menschen vielfach mißverstandene Gesetz wurde auf Sinai's umwölkten Höhen gegeben. Lieblicher ertönt es jetzt auf Zion, den der Höchste sich zur ewigen Wohnung erlesen hat.

V. 3. Fressend Feuer ꝛc. Sturm und Gewitter, wie immer, die Begleiter der göttlichen Majestät, sind den Gottlosen schreckende Zeichen seines Gerichtes, den Frommen aber tröstliche Zeichen seiner hülfreichen Allmacht.

V. 5. Worte Jehova's. Die Engel im Himmel und auf der Erde (V. 4) sollen seine wahren Diener versammeln, die den Bund, das Gelübde eines heiligen Lebens, höher achten, als hergebrachte äußerliche Opfer.

V. 7 bis 15. Anrede Jehova's zuerst an seine Verehrer, daß es keiner äußeren Opfer bedürfe, um ihm zu gefallen. Er wolle Dankbarkeit und treue Erfüllung der auf Besserung sich beziehenden Gelübde.

V. 8. Deines Opfers halber strafe ich dich nicht ꝛc. d. h. als ob du mir keine brächtest; denn, heißt es weiter, die bringst du mir ja immer mit ängstlicher Gewissenhaftigkeit.

V. 10. Alle Thiere sind mein ꝛc. Die Verdienstlichkeit der äußeren Opfer wird hier aus dem verständlichsten Grunde verworfen: Es ist bereits alles Gottes Eigenthum, was der Mensch darbringen könnte.

V. 12. — wollte ich dir nicht davon sagen, d. h. wollte ich nicht diese Strafrede an dich halten.

V. 14. Was hier als wahre Verehrung Gottes dargestellt wird: demüthiger, tiefgefühlter Dank gegen den allgütigen Wohlthäter und die Bethätigung dieses Dankes durch einen geheiligten Wandel, das hebt auch Micha 6, 6 bis 8 ähnlich hervor.

V. 16 bis 22. Anrede Jehova's an die offenbaren Frevler, welche nur mit den Lippen Gotte dienen, durch die That aber jedem Gesetze der Heiligkeit Hohn sprechen.

V. 21. — und ich schweige, d. h. ich schiebe meine Strafen wohl auf; aber darum bist du noch nicht davon los, wenn du dich durch meine Langmuth nicht zur Buße leiten lässest.

V. 23. Die Summe der ganzen Lehre wird zusammengefaßt. — und da ist der Weg ꝛc. Sinn: und wer Acht hat auf seinen Weg oder Wandel, wie er in dem göttlichen Gesetze vorgeschrieben ist, den lasse ich einst schauen mein Heil.

Psalm 119.

Eine Zusammenstellung von Sprüchen mannichfachen Inhalts, ausgesprochen mit einem reuigen und gedemüthigten Herzen. Der Hauptgedanke ist die Empfehlung des göttlichen Wortes und die Beobachtung des heiligen Gesetzes, auch unter Leiden und Trübsalen. Daneben werden Warnungen ertheilt vor den Verächtern des göttlichen Wortes, vor den Abtrünnigen, Stolzen und Frevlern, worunter der Dichter seine Kla-

gen und Tröstungen mischt über die Leiden und Nachstellungen, welche ihn wie das Volk trafen. Luther nennt diesen Psalm das goldene A B C, weil nämlich die ersten Buchstaben der Verse nach dem hebräischen Alphabete geordnet sind; denn es fangen zuerst 8 Verse mit A an, dann 8 mit B, und so für jeden Buchstaben, deren 22 das hebr. Alphabet hat.

V. 9. Man übersehe nicht, daß die zweite Hälfte des Verses die Antwort giebt auf die erste Hälfte.

V. 54. — im Hause oder im Zustande meiner Pilgrimschaft auf Erden.

V. 70. — dick oder gefühllos, wie Fett.

V. 83. Sinn: Wenn ich auch würde wie ein Schlauch im Rauche, d. h. dürr, vertrocknet und abgemagert, so vergäße ich doch deiner Rechte nicht.

V. 99 u. 100. Es ist natürlich von solchen Lehrern und Alten die Rede, welche die Befehle Gottes nur im Munde führen, ohne mit deren Erfüllung Anderen vorzuleuchten.

V. 109. Ich trage meine Seele immer in meinen Händen, d. h. ich setze sie aufs Spiel, ich bin umgeben von Gottlosen, und also in der größten Gefahr.

V. 120. Gott wird hier als gerechter und heiliger Richter gedacht, also sind unter Rechten seine Gerichte zu verstehen. Davor soll sich billig jeder fürchten, der noch nicht Christum als Erlöser gefunden hat. Aber wer durch ihn sich gerechtfertigt weiß, der hat Freudigkeit für den Tag des Gerichtes; 1. Joh. 4, 17 u. 18.

V. 138. — hart d. h. ernst, unzweideutig; denn keine Ausflüchte und Beschönigungen verübter Sünden gelten vor dem Throne der Heiligkeit.

V. 176. Der heilige Dichter erinnert sich zum Schlusse, daß er ungeachtet seines Strebens nach Gesetzesgerechtigkeit dennoch müßte verloren sein, wenn ihm von dem Herrn nicht Kraft käme zur Erfüllung der Gebote und Trost bei deren Uebertretung, wie unter den Leiden dieser Zeit. So betet er also um das, was der Ewige durch Jeremias 31, 25 verheißt, und was Jesus Christus gnadenreich erfüllen will (Matth. 11, 28): Ich will die müden Seelen erquicken, und die bekümmerten Seelen sättigen.

Psalm 133.

Lob der brüderlichen Liebe und Gemeinschaft.

V. 2. Die Lieblichkeit der Bruderliebe wird verglichen mit dem unter den Morgenländern so hochgeschätzten Balsame, womit besonders die Priester gesalbt wurden. Aaron steht für die Priester überhaupt. — der, nämlich der Bart, herabfleußt in sein Kleid, d. h. in den oberen Saum des Kleides am Halse.

V. 3. Eine zweite Vergleichung, eben so anschaulich für den Morgenländer, in dessen heißem Klima der Thau ein Bild des Erquickenden ist.

Hieher gehören noch die Psalme 4. 53. 58. 82. 101. 112. 115. 127. 128 und 131.

Lehren und Anwendungen.

Jede wahre Frömmigkeit geht hervor aus dem Gefühle der Abhängigkeit von dem heiligen Schöpfer und Erhalter unsers Lebens, der alle Tage mit Gnade und Liebe uns überschüttet, darum aber auch die Erfüllung seiner Gebote, namentlich heilige Ehrfurcht und kindlichfrohen Dank vor ihm,

gegen die Mitbrüder aber aufopfernde Liebe unbedingt fodert. Womit soll ich den Herrn versöhnen? Mit Bücken ꝛc. Micha. 6, 6 bis 8. Opfere Gott Dank ꝛc. Ps. 50, 14 u. 15.

Darum bleibt es eine der ersten Verpflichtungen, den Willen des Heiligen immer tiefer zu erforschen, damit wir nicht durch Leichtsinn und Sorglosigkeit oder aus Unwissenheit fehlen. Wohl dem, der nicht wandelt ꝛc. Ps. 1. Wie wird ein Jüngling ꝛc. Ps. 119, 9 bis 11. Nicht minder aber laßt uns durch aufrichtige Selbstprüfung täglich erforschen, wie weit jeder zurückgeblieben ist von dem vorgesteckten Ziele der Heiligkeit, und dann aufrichtig beten um Begnadigung und um Befreiung von dem Joche der Sünden durch Jesum Christum, welcher uns gemacht ist von Gott zur Weisheit ꝛc. 1. Cor. 1, 30 u. 31.

Jeder heilige, unter Gottes Augen gefaßte Vorsatz: die Gnadenmittel der Heiligung in Glaube und Liebe von ihm anzunehmen, muß uns nothwendig weiter führen auf der Tugendbahn. Das ist die Liebe zu Gott ꝛc. 1. Joh. 5, 3 bis 5. Ich schwöre, und will's halten ꝛc. Ps. 119, 106. Widerstehet dem Teufel ꝛc. Jac. 4, 7. Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und (schuld-) beladen seid ꝛc. Matth. 11, 28 bis 30.

In jenen Vorsätzen mögen auch die bittersten Leiden, die doch zu unserem ewigen Heile gereichen müssen, uns nicht wankend machen. Dennoch bleibe ich stets an dir ꝛc. Ps. 73, 23 bis 26 u. 28. Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen ꝛc. Matth. 5, 10 bis 12.

Vor allen laßt uns die Pflichten der Barmherzigkeit und Nächstenliebe treu erfüllen, woran uns der Herr als die Seinen erkennen will. Ja auch gegen unsre persönlichen Feinde laßt uns nur mit Gutem das Böse vergelten. Habe ich Böses vergolten ꝛc. Ps. 7, 5 u. 6. Wohl dem, der sich des Dürftigen annimmt ꝛc. Ps. 41, 1 bis 4. Wer sich des Armen erbarmet ꝛc. Spr. Sal. 19, 17. Selig sind die Barmherzigen ꝛc. Matth. 5, 7. Endlich aber seid allesammt gleichgesinnt ꝛc. 1. Petr. 3, 8 u. 9.

Diejenigen nun, welche solche Vorschriften Gottes und seines Gesandten hören und thun, die vergleicht der Heiland mit einem klugen Manne, der seine Hoffnung auf einen Felsen gründete, Matth. 7 24, und an ihnen soll einst die Verheißung erfüllt werden: Und viele, so unter der Erde schlafen liegen ꝛc. Dan. 12, 2 u. 3.

Gegenstücke. Mit welcher Verkündigung der Heiland 70 Jünger aussendet, und wie der Ap. Paulus weiß, daß er durch nichts werde geschieden werden von der Liebe Gottes: Luc. 10, 1 bis 37. Röm. 8, 18 bis 39.

Berl. G. N. 456. Dem Heiland folgt, wer hier auf Erden —
Porst. G. N. 791. Herr Jesu Christ, mein Licht und Leben —

§. 73. Sündenbekenntnisse und Bußgebete.

Erkenntniß der Sünde, innige Reue darüber, und demüthige Bitte um Gnade und Vergebung: dies sind die nothwendigen Stücke jeder wahren Buße, auf welche jedesmal Bekehrung und Besserung des Lebens folgen wird. Man findet nun Herzensergießungen dieser Art besonders in 7 Psalmen, welche Bußpsalme genannt werden, und welche in den früheren Zeiten der christlichen Kirche an den 7 Tagen der Woche von

solchen, denen Bußübungen auferlegt waren, mußten gesungen werden, ehe sie in die christliche Gemeinschaft wieder konnten aufgenommen werden.

Psalm 6.

Ein Bußgebet Davids unter tiefer Betrübniß und schweren Leiden Leibes und der Seele.

V. 2 bis 5. Bitte um Gnade und Errettung aus dem gegenwärtigen Unglücke. Ein hartes körperliches Leiden hatte den Betenden wahrscheinlich an die Größe seiner Sündenschuld und an Gottes strafende Gerechtigkeit erinnert.

V. 4. Ach, du Herr, wie so lange, nämlich: läßt du mich geplagt werden.

V. 6 bis 8. Beschreibung seines tiefen Grams und Leidens. Das Gewicht desselben drückt ihn so, daß er der Hoffnung der Unsterblichkeit hier nicht Raum geben kann. Unter Hölle V. 6 ist hier nur das Grab zu verstehen; vergl. pag. 259 zu Ps. 30, 10, u. pag. 299 zu Ps. 16, 10.

V. 9 bis 11. Diejenigen sollen zurückweichen, welche ihm sein Leiden noch drückender machen; denn gewiß werde Gott sein Gebet erhören. Seine Feinde mochten nämlich sein Leiden als eine verdiente Strafe einzelner Sünden bezeichnet haben, welcher Vorstellung David widerspricht. Wir werden über diese einseitige und unrichtige Ansicht der Israeliten, als seien außerordentliche Leiden immer Strafen der Gottheit für geheime oder offenbare Sünden, beim Buche Hiob ausführlicher sprechen.

Psalm 32.

David läßt uns hier einen Blick thun in den Seelenfrieden dessen, der nach aufrichtigem und reuevollem Bekenntnisse seiner Sünden die Vergebung derselben gefunden hat. Die Schilderung dieses über alle Leiden tröstenden Friedens soll nun alle Gläubigen bewegen, zu rechter Zeit ihre Sünden zu bekennen, damit sie nicht in dem Bewußtsein ihrer Schuld sich verzehren, und nicht in den Fluthen der Leiden verzagen.

V. 1 bis 2. Preis des Friedens der Begnadigten.

V. 2. — in deß Geiste kein Falsch ist. Diejenigen nämlich haben nichts Falsches und Trügliches in ihrem Geiste in Beziehung auf ihren Gnadenstand bei Gott, welche wissen, daß ihnen die Sünden aus Gnaden vergeben sind. Wer diese Vergebung durch Werke zu verdienen hofft, der ist in dem gefährlichsten Selbstbetruge.

V. 3 bis 5. Die Unseligkeit Davids, als er seine Sünden noch nicht bekannt hatte, gegenüber dem jetzigen Zustande seiner Begnadigung.

V. 3. — verschmachteten meine Gebeine ꝛc. Diejenigen, welche auf die Anklagen ihres Gewissens sich nicht zum demüthigen Bekenntnisse ihrer Sünden vor Gott treiben lassen, werden täglich mehr von Gewissensbissen und Angst gefoltert, und betrachten dann die Leiden des Lebens als dauernde Strafen des unversöhnlichen Richters, der sie für immer verworfen habe.

V. 5. Aber da er in jedem Augenblicke zur Versöhnung bereit ist, da die Apostel des Herrn an Christi statt ermahnen: Lasset euch versöhnen mit dem bereits versöhnten Vater, so wird uns das Glück der Rechtfertigung und Begnadigung sofort nach dem abgelegten Bekenntnisse zu Theil.

V. 6 u. 7. So bereit zum demüthigen Bekenntnisse müssen daher alle

Frommen sein, worauf sie, wie David, bald des Herrn Gnade werden rühmen können.

V. 8 bis 11. Ermahnung an die Gottlosen zur Demuth, und Aufforderung zum Preise Gottes an die Gerechten, d. h. an die aus der freien Gnade des Barmherzigen gerecht Gesprochenen.

Psalm 51.

Die Veranlassung zu diesem tief ergreifenden Bußgebete Davids ist im 2. Verse genannt, das doppelte Verbrechen, was er beging, nachdem sein Herz von böser Lust gegen Bathseba war entzündet worden; 2. Sam. 11. Indessen läßt er uns in diesem Bußspiegel zugleich die innere Unreinigkeit aller Erdgebornen erkennen. Wir sind nämlich durch die natürliche Entfernung von Gott dem Sündendienste so lange unterworfen, bis wir nach demüthigem Bekenntnisse unsrer Sünden und mit zerknirschtem Herzen um den Geist aus der Höhe und um Kraft zu einem gottseligen Wandel inbrünstig und täglich beten. „Gott muß uns, sagt Luther, durch seinen Geist wieder neu schaffen, sonst ist die Sünde so mächtig, daß sie auch die Gebeine zerschmettert mit Schrecken und Verzagen. Darnach, wenn wir aus Gnaden und Geist wiederum neu geworden sind, alsdann kann man recht lehren, loben, danken und predigen, welches alles David auch die rechten Opfer und den rechten Gottesdienst nennt."

V. 1 bis 11. Bekenntniß der Sünden und Bitte um den Trost der Vergebung.

V. 5. — meine Sünde ist immer vor mir, d. h. ihr Andenken und die richtende Stimme des Gewissens lassen mir Tag und Nacht keine Ruhe.

V. 6. An dir allein habe ich gesündigt. — Jede Sünde wird zuerst und eigentlich allein nur an Gotte begangen, der uns die Gesetze unsers Lebens vorgezeichnet hat; und eben dies soll uns bei jeder Sünde, die wir nach der gewöhnlichen Ausdrucksweise an Menschen begehen, lebendig vor der Seele stehen. Daneben sollen wir freilich auch innigen Schmerz empfinden über den Schaden, den wir den Brüdern an Leib und Seele zugefügt haben. — auf daß du Recht behaltest ꝛc. Hier nimmt der Dichter Bezug auf Aussprüche Jehova's, daß alle Menschen vor ihm des Ruhms der Gerechtigkeit ermangeln, z. B. 1. Mos. 8, 21: Das Dichten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf. Siehe, unter seinen Knechten ist keiner ohne Tadel ꝛc. Hiob 4, 18 u. 19 — und rein bleibest ꝛc. Sinn: Darum wird der Ewige allein als rein und sündlos erkannt, wenn man über alle Wesen wollte Gericht halten.

V. 7. Der Büßende versucht einen Theil seiner Schuld mit der allgemeinen Sündhaftigkeit und mit der Erbsünde zu entschuldigen.

V. 8. Die Wahrheit im Verborgenen ist die für den sündhaften Menschen unerforschliche, die nämlich, daß Gott aus Gnaden vergebe. Das Folgende schließe man so an: Darum laß mich denn wissen diese heimliche Weisheit.

V. 9. Mit Ysop wurde der Aussätzige gereinigt (3. Mos. 14, 5 bis 7); David drückt also mit diesem Worte seinen tiefen Abscheu gegen die

Sünde aus, die als eine Pest für die leicht zu verführende Menschheit zu betrachten sei.

V. 10. Freude und Wonne, nämlich der Sündenvergebung für das gedemüthigte und zerschlagene Herz.

V. 12 bis 14. Bitte um den Geist des Herrn zur Heiligung und Wiedergeburt.

V. 14. — der freudige Geist enthalte mich, d. h. ein freudiger Muth, frei von der trostlosen Traurigkeit des Schuldbewußten, unterstütze mich zu der ersehnten Besserung.

V. 15 bis 19. Der Bittende will zum Danke für seine Begnadigung die Ehre Gottes verkündigen, und die Abgefallenen, so viel er vermag, zu dem Barmherzigen zurückführen.

V. 19. — ein geängstetes und zerschlagenes Herz ꝛc. d. h. die wohlgefälligsten Opfer bringt derjenige, welcher täglich mit seinen Sünden ohne Beschönigung und Entschuldigung zu Gerichte sitzet, wahre Reue fühlt, und unbedingt sich der Gnade des Ewigen in die Arme wirft; einen solchen will Gott nicht verlassen.

V. 20 u. 21. Den erbetenen Trost der Sündenvergebung bereits empfindend, schließt David Jerusalem und das ganze, Gotte geweihte Volk in sein Gebet ein.

V. 20. — baue die Mauern Jerusalems, d. h. mache es stark und unüberwindlich gegen die auswärtigen Völker und Götzendiener. Dann (V. 21), wenn Jerusalem unüberwindlich und unverführt ist, werden erst die Opfer der Gerechtigkeit, die wahren, von Gott geforderten, in Demuth und Freude können dargebracht werden.

Psalm 130.

Gebet um Vergebung der Sünde, verbunden mit dem Ausdrucke des festesten und freudigsten Vertrauens auf die Gnade und die freimachende Barmherzigkeit des Ewigen.

V. 4. — daß man dich fürchte, nämlich mit kindlicher und dankbarer Liebe, da die Furcht Gottes hier als aus der Vergebung der Sünden hervorgehend geschildert wird, von einer knechtischen Furcht also gar nicht die Rede sein kann.

V. 5. — ich hoffe auf sein Wort, nämlich der Begnadigung, das er für die Reuigen durch seine Boten hat verkündigen lassen.

V. 6. — von einer Morgenwache ꝛc. Ausdruck der höchsten Erwartung, wie sie dem Wächter einwohnt, wenn er des anbrechenden Tages harrt, um nach vollbrachtem Dienste der Erquickung und Ruhe sich hinzugeben.

Zu den 7 Bußpsalmen gehören noch Ps. 38. 102 u. 143.

Psalm 103.

Wir setzen zu obigen Bußpsalmen diesen tief ergreifenden Preisgesang über die Vergebung der Sünden, der ein Erguß ist des freudigsten und dankvollsten Herzens. Ausgesprochen in der gewissesten Vorahnung der Gerechtigkeit, die Jesus Christus aus Gnaden uns gebracht, ist dieser Psalm von dem königlichen Sänger zum freudigsten Troste für die Frommen aller Zeiten uns aufbehalten. Denn vorher tief gebeugt über die Nichtigkeit und Vergänglichkeit des irdischen Lebens, fühlt David seinen Geist jetzt mächtig erhoben über alles Sichtbare, da

er sich der Gnade in die Arme geworfen hat, welche, unsere Uebertretungen mit barmherziger Liebe bedeckend, unsern Mund fröhlich macht zum Lobe der göttlichen Erbarmung, und unsern Muth stählt, daß wir alles daran setzen, um des Zieles nicht zu verfehlen, welches uns vorhält die himmlische Berufung Gottes in Christo Jesu.

V. 1 bis 5. Der Begnadigte ermuntert sich selbst, das theuerste Geschenk der göttlichen Gnade, die Vergebung der Sünden, dankbar zu preisen.

V. 4. Eben durch die Vergebung der Sünden wird des Menschen Leben von dem größten Verderben, von dem ewigen Tode, erlöst; in ein neues Leben der Gnade eingeführt, soll er über Grab und Tod mit seinem Erlöser triumphiren, und einst mit himmlischen Ehren gekrönt werden.

V. 5. Der, welcher weiß, daß kein Tod des Leibes das unsterbliche Leben des Geistes abbrechen und mindern kann, fühlt auch im Alter noch jenen frischen, freudigen Muth, mit dem man dem Heilande nachzuwandeln für die würdigste Aufgabe des Lebens hält. — wie ein Adler. Das Bild ist davon hergenommen, daß der Adler bis in's Alter seine Federn, wie die Schlange ihre Haut, zu Zeiten abwirft, und so gleichsam sich verjüngt.

V. 6 bis 18. Preis der Gnade und Hülfe Gottes für sein auserwähltes Volk, und besonders für die wahren Frommen.

V. 9. — noch ewiglich Zorn halten, nämlich über unsre Sünden, nach deren Maße er nicht mit uns verfährt, wie V. 10 gesagt wird.

V. 14. Die Ohnmacht und Untüchtigkeit zum Guten, welche des Menschen irdisches Erbtheil seit dem Sündenfalle ist, bewegt des Heiligen allerbarmendes Herz. Von dem Erlöser, der uns bei Gott vertreten sollte, heißt es, daß er darum aller Dinge seinen Brüdern gleich werden, d. h. alle Leiden und Versuchungen des Lebens mittragen mußte, auf daß er barmherzig würde und ein treuer Hoherpriester vor Gott, zu versöhnen die Sünde seines Volkes ꝛc. Hebr. 2, 17 u. 18.

V. 15. Des Menschen Endlichkeit und die Hinfälligkeit aller seiner Herrlichkeit wird hier bis V. 18 der ewig unwandelbaren Gnade des Herrn gegenübergestellt, die uns in seinem Worte verheißen ist. Ganz ähnlich bei Jesaias, Cap. 40, 6 bis 8, welche Worte auf das Evangelium Jesu Christi bezogen, 1 Petr. 1, 24 u. 25 wiederholt werden.

V. 19 bis 22. Alle Geschöpfe, selbst die Engel des Himmels werden aufgefodert zum Preise Jehova's über die versöhnliche Gnade des Herrn. Wie die Engel Gottes sich freuen über jeden Sünder der Buße thut, wissen wir aus Christi Gleichnissen vom verlornen Schafe und Groschen (Luc. 15, 1 bis 10), daher die unerschöpfliche Gnade des Ewigen noch ein höherer Gegenstand des Preises und der Freude für sie sein muß.

Lehren und Anwendungen.

Benutze jedes körperliche Leiden als eine Gelegenheit, dich deiner Sünden zu erinnern, und sie herzlich zu verabscheuen auch dann, wenn sie dir nicht gerade das gegenwärtige Leiden unmittelbar bereitet haben. So dich demüthigend, wirst du den Trost des Wortes erfahren: Gott handelt nicht mit uns nach unsern Sünden ꝛc. Ps. 103, 10 bis 13.

Hüte dich aber auch vor jedem Selbstbetruge in Beziehung auf deinen Gnadenstand bei Gott, damit du nicht der Bedingungen vergessest, welche

die wahren Kinder Gottes erfüllen sollen, nämlich nicht blos im Allgemeinen dich als Sünder zu wissen, sondern den Bund des Glaubens überall zu halten, reumüthig jede einzelne Sünde zu bekennen, und demüthig um Vergebung zu bitten. Die Gnade aber des Herrn währet ꝛc. Ps. 103, 17 u. 18. Darum bekenne ich dir meine Sünde ꝛc. Ps. 32, 5. Gehe nicht in's Gericht mit deinem Knechte ꝛc. Ps. 143, 2. 6. 10.

Hast du jene Bedingungen erfüllt, und jeder Selbstgerechtigkeit dich entäußert, dann darfst du fest auf Gottes Gnade vertrauen; denn er bleibt ewig und unveränderlich in seiner Gnade, wie er ist. Du hast vorhin die Erde gegründet ꝛc. Ps. 102, 26 bis 29. Dem aber, der nicht mit Werken umgehet ꝛc. Röm. 4, 5 bis 8.

Wenn du so dich befreit siehst von jeder knechtischen Furcht vor Gott und einem strafenden Gerichte, dann preise den Ewigen täglich für seine Barmherzigkeit, und Jesum Christum, der sie dir theuer erworben. Daran ist die Liebe völlig bei uns ꝛc. 1. Joh. 4, 17 bis 19. Lobe den Herrn, meine Seele ꝛc. Ps. 103, 1 bis 4.

Gegenstück. Wie das uns vorgehaltene unverwelkliche Erbe und die durch den Glauben bewirkte Wiedergeburt uns zu einem heiligen Wandel dringen sollen: 1 Petr. 1.

Berl. G. N. 395. Herr, du wollest meiner schonen —
Porst. G. N. 257. Hast du Angst im Herzen —

§. 74. Sehnsucht nach Gott und seiner heiligen Gemeinschaft in der Versammlung der Gläubigen.

Die hieher geordneten Psalme sind denen, welche das Lob Jehova's besingen, und denen, welche unter allgemeinem oder besonderem Unglücke seinen Schutz und die Vergebung der Sünden erflehen, sehr ähnlich, nur daß hier zugleich der lebhafte Wunsch ausgesprochen ist, mit ihm und namentlich in seiner heiligen Stadt und Kirche vereinigt zu sein.

Psalm 42 und 43.

Ein in Unglück und Verfolgung, entfernt von der heiligen Stadt lebender Gottesverehrer drückt seine feurige Sehnsucht nach Jerusalem aus, wo er, theilnehmend an der gemeinsamen Verehrung des allein wahren Gottes, dessen heilige Gemeinschaft tröstlicher zu empfinden glaubt. Von Unruhe und Zweifel geängstet seufzt seine Seele, wird aber wiederholentlich beschwichtigt durch den vom Geiste des Herrn erzeugten Glauben, daß der Barmherzige dem geduldig Harrenden das prüfende Leiden bald in dankende Freude verkehren werde.

V. 1 bis 6. Ausdruck der Sehnsucht des Frommen unter dem Spotte der Gottlosen, die sein Unglück als eine Strafe des göttlichen Zornes darstellen, und es dadurch vergrößern (V. 4).

V. 3. Meine Seele dürstet nach Gott. Der Hirsch, der von dem Jäger verfolgt, seinen Durst nicht löschen darf, sehnt sich nach frischem Wasser. Der Fromme sucht in dem Worte Gottes den nie versiegbaren Quell alles Trostes; dies Wort des Herrn ist ihm das leben-

dige Wasser, von welchem der Herr Joh. 4, 10 u. 14 spricht; und eignet er es sich im Glauben an, so findet er zugleich damit die heilige und trostreiche Gemeinschaft des Herrn und sein gnadenvolles Angesicht.

V. 5 Wenn auch dem Frommen, der mit dem Worte des Herrn umgegangen ist Tag und Nacht, die Quellen seines Trostes schon in dem Schatze des bereits erlernten göttlichen Wortes offen stehen, so erkennt er doch in der Gemeinsamkeit der öffentlichen Gottesverehrung, in den gemeinsam erschallenden Dank- und Lobgesängen der Gemeinde, ein von dem Ewigen selbst gebotenes Mittel der Stärkung seines Glaubens und der Erhöhung seines Dankes.

V. 6. Die höchste Stufe des Gottvertrauens ist die, daß der Fromme mit Zuversicht die Zeit vorausieht, wo er selbst für das bitterste Leiden dem erziehenden Vater danken und singen wird: Was Gott thut, das ist wohlgethan!

V. 7 bis 12. Die ihn umgebende rauhe und unruhige Natur veranlaßt den Dichter zu abermaliger Beschreibung seiner Leiden. Denn die Verbindung des nördlichen Gebirges Hermon (V. 7) mit dem Jordan weiset uns auf ein Felsenthal und die Quellen des Jordan hin. Wie dieser aber, über Felsen sich stürzend, das Gemüth des Dichters zu neuem Schmerze aufregt, so erzeugt auch die Erwägung, daß der Jordan, der heiligen Stadt sich nahend, ein sicheres Bett findet, den abermals erquickenden Glauben an die sichere Hülfe des Allmächtigen, welchem Fluthen und Wogen gehorsam sind.

V. 8. Fluthen, Tiefen ꝛc. oft Bilder des Unglücks.

V. 9. Sinn: Einst in glücklicheren Tagen wurde der heilige Sänger täglich von mannichfachen Beweisen der göttlichen Gnade erquickt, für die er nächtlich dem Ewigen dankte. Dieser Vers steht nämlich dem folgenden so gegenüber, daß er das ehemalige Glück, V. 10 das gegenwärtige Unglück beschreibt. Daher denke man sich V. 9 mit sonst, V. 10 mit jetzt beginnend.

V. 11. Es ist als ein Mord in meinen Beinen — schmähen, d. h. mit einem Morde in meinen Gebeinen oder mit zermalmendem Spotte schmähen mich meine Feinde. Dieser Spott ist ihm nämlich drückender, als das äußere Elend.

Im 43. Psalme, den man als die dritte Strophe dieses glaubensvollen Liedes betrachten kann, betet nun der Fromme um gerechtes Gericht wider seine böswilligen Verfolger, und um Aushülfe zu Gottes heiliger Wohnung in der zu seinem Dienste geheiligten Stadt.

V. 3. Wie die gegenwärtige Zeit des Unglücks nach einem allbekannten Bilde Finsterniß genannt werden kann, so betet er um Erlösung als um Licht und Wahrheit, welche ihn nach dem Orte seiner Sehnsucht geleiten mögen.

Psalm 63.

Ein ganz ähnliches Lied der Sehnsucht nach der Anbetung des Ewigen zu Jerusalem, als der Wohnung des Friedens, gedichtet von David, als er flüchtig in der Wüste Juda's sich aufhielt.

V. 2. — in einem trockenen und dürren Lande ꝛc. Die Wüste, worin David sich befand, erinnert ihn an die Wüste im geistigen Sinne, an die ganze Summe alles Elendes, das er besonders empfand in dieser Zeit, wo er unter Verfolgungen gebeugt, nach dem göttlichen Troste dürstete.

V. 7 bis 12. Mit jener Sehnsucht verbindet sich die zuversichtliche

Hoffnung auf die Hülfe Jehova's für David wie für Alle, welche dem Herrn in Wahrhaftigkeit und Treue ergeben sind.

V. 12. Wer bei Gott schwöret d. h. überhaupt ihn wahrhaft anbetet und verehrt, da das Schwören bei seinem Namen nur eine einzelne Aeußerung der Gottesverehrung ist.

Psalm 122.

Preis der heiligen Stadt, von David für diejenigen gedichtet, welche zu den hohen Festen mit freudiger Ahnung hinaufzogen, dort des Ewigen Nähe in seinem Tempel zu fühlen, so wie Ermunterung zu frommen Thaten zu empfangen in der erhebenden Gemeinschaft der Frommen.

V. 3. Wie einst Jerusalem, so ist uns jetzt jede Kirche eine Stätte, wohin wir wallen dürfen, um uns an den Heilsordnungen Gottes zu erquicken.

V. 5. — die Stühle zum Gerichte ꝛc. Wo des Herrn Wort rein und lauter verkündigt wird, da empfängt auch der Bedrängte, der Verkannte und Verfolgte Schutz und Beistand, da jede fromme Regierung im Auftrage des Heiligen und Gerechten das Recht handhabt.

V. 9. — will ich dein Bestes suchen — Worte Davids, worin er dies als eine Hauptpflicht seiner Regierung darstellt, des Volkes Bestes zu befördern, weil er zum Hüter und Beschützer des heiligen Tempels von dem Ewigen erkohren sei.

Hieher gehören noch die Psalme 28. 48. 84. 87 und 143.

Lehren und Anwendungen.

Je mehr uns die Freude an den Dingen dieser niederen Erde dargeboten wird, desto mehr sollen wir auf unsrer Hut sein, daß wir unser Herz nicht daran hängen. Die Freude an Gott, an der Kenntniß seiner erhabenen und alliebenden Eigenschaften, und die Sehnsucht nach seinem Wohlgefallen und seiner Gemeinschaft, kann uns allein mit Liebe und Eifer erfüllen, seine Gebote zu halten. Freuet euch in dem Herrn ꝛc. Philipp. 4, 4 u. 7. Wisset ihr nicht, daß der Welt Freundschaft ꝛc. Jac. 4, 4. Ich breite meine Hände aus ꝛc. Ps. 143, 6, 8 u. 10.

So lange du für deine Sünden keine Versöhnung gefunden hast, wirst du nie deine Sehnsucht nach der Gemeinschaft des Ewigen befriedigt sehen. Darum im Glauben an Jesum Christum laß nicht ab, darum zu bitten. Nach dir, Herr, verlangt mich ꝛc. Ps. 25, 1. 7. 11. 18 u. 20.

Krankheit und leibliche Noth und jede Trauer um irdische Verluste sollen dir jedesmal dringende Veranlassungen werden, nicht um Abwendung dieser Uebel allein, sondern mehr noch um Gottes Vergebung und Gemeinschaft zu flehen; dann aber auch mit getrostem Muthe auf Erhörung zu hoffen. Wie der Hirsch schreiet ꝛc. Ps. 42, 1 bis 6.

Nicht im Getümmel der Welt, sondern in frommer Zurückgezogenheit, in der andachtsvollen Erwägung des göttlichen Wortes und in der Gemeinschaft der Gläubigen empfinden wir die tröstliche Nähe Gottes und die heiligende Gemeinschaft Jesu Christi. Sende dein Licht ꝛc. Ps. 43, 3 u. 4. Wie lieblich sind deine Wohnungen ꝛc. Ps. 84, 2 3. 11 bis 13. Wenn du erkenntest die Gabe Gottes ꝛc. Joh. 4, 10, 13 u. 14. Nun wir denn sind gerecht geworden ꝛc. Röm. 5, 1.

Ein fortdauernder Preis des Ewigen für die Vergebung der Sünden

und für die Kraft zum Guten soll das Leben des Christen auszeichnen. Gelobet sei der Herr ꝛc. Ps. 28, 6 bis 9. Gelobet sei der Herr, der Gott Israels ꝛc. Luc. 1, 68 u. 69.

Gegenstück. Wie uns Jesus Christus von der Verdammniß des Gesetzes frei und zu Gottes Kindern gemacht hat: Röm. 8, 1 bis 17.

Berl. G. N. 679. Auf ewig ist der Herr mein Theil —
Porst. G. N. 550. Herr, wenn ich dich nur werde haben —

§. 75. Messianische Psalme.

Unter messianischen Psalmen verstehen wir zunächst solche, welche ausdrücklich den seit dem Sündenfalle, seit Abraham, Jakob und Moses geweissagten Messias in seiner Würde und in seinen Schicksalen als den Sohn Gottes und als den leidenden, auferstandenen und triumphirenden Friedensfürsten bezeichnen. Andere werden deshalb mit Recht messianische genannt, weil sie deutlich auf eine Zeit der Verherrlichung der allein wahren Religion hinweisen, welche Zeit nur durch den Sohn Gottes konnte herbeigeführt werden. Noch andere Psalme schildern Lagen und Verhältnisse, in denen zunächst ungenannte Fromme sich befanden; aber daneben sprechen doch die heiligen Dichter, getrieben durch den Geist Gottes, oft Einzelnes aus, was im eigentlichen Sinne nur auf den Heiland der Welt bezogen werden kann, und daher auch von den neutestamentlichen Schriftstellern auf ihn gedeutet wurde. Wir haben auf Einzelnes dieser Art in bereits erklärten Psalmen hingewiesen, z. B. pag. 251, 278 u. 284. Die Deutung solcher hier noch zu nennenden Psalme will aber mit großer Vorsicht und mit steter Rücksicht auf das N. T. unternommen sein, da, wenn wir nicht sorgfältig dasjenige sondern würden, was auf Christum und was nicht auf ihn bezogen werden darf, wir dem Heilande manche Gesinnungen und Worte unterlegen würden, welche seiner Menschenfreundlichkeit und Barmherzigkeit nicht angemessen wären.

Psalm 2.

Der heilige Sänger, in der festen Hoffnung auf die künftige Erscheinung des Messias, sieht voraus, wie die Heiden und ihre hochmüthigen Herrscher sich einst dem Gesalbten des Herrn widersetzen würden; V. 1 bis 3. Aber vergeblich sei ihr trotziges Beginnen, da Jehova seinen Sohn zur ewigen und allgemeinen Herrschaft in dem Reiche der Wahrheit und Gnade bebestimmt habe, daher sein Triumph über alles gewiß sei; V. 4 bis 9. Alle Widersacher sollen sich also zu demüthiger Unterwerfung in Zeiten ermahnen lassen, um nicht dem gerechten Gerichte des ewigen Sohnes anheimzufallen; V. 10 bis 12. —

Daß dieser Psalm nur auf Christum gedeutet werden könne, beweisen hinlänglich die Stellen Ap. Gesch. 4, 25 u. 26. Cap. 13, 33. Hebr. 1, 5; Cap. 5, 5.

V. 1. Man denke hier an die ersten Zeiten der christlichen Kirche, wo heidnische Könige und Kaiser das Christenthum auszurotten suchten, — zugleich aber an alle diejenigen Länder, deren Herrscher sich noch jetzt dem beseligenden Evangelio widersetzen.

V. 3. Die Feinde des Messias ermuntern sich unter einander zum Trotze. Wie der böse Unterthan eines irdischen Reiches jedes Gesetz als eine Beschränkung seiner mißverstandenen Freiheit betrachtet, — so nennen die stolzen Tyrannen des Menschen-Geschlechts das Gesetz Jehova's Seile und Bande, wodurch sie in ihrem bösen Thun gehindert werden; ihre Bande d. h. nämlich Gottes und seines Gesalbten.

V. 6. Worte Jehova's als Zeugniß, daß er selbst Christum zum Könige seines ewigen Reiches eingesetzt habe.

V. 7. Jetzt bis V. 9. offenbaret der Messias selbst, wie Jehova ihn zum unumschränkten Herrscher des Gottesstaates verordnet habe. — heute habe ich dich gezeuget, d. h. dir die vollen Rechte meines Sohnes und Erben verliehen. Die Erlangung des Erbtheils Gottes, nämlich der ewigen Herrschaft über alle Völker und Zeiten, war bedingt durch Gehorsam gegen den Vater; und weil Jesus Christus diesen Gehorsam geleistet, so hat ihm Gott einen Namen gegeben ꝛc. Philipp. 2, 8 bis 11.

V. 9. — mit einem eisernen Scepter, mit unwiderstehlicher und strafender Gewalt sollen die Widersacher des Messias unterworfen werden, während er für die willigen und sehnenden Gemüther mit den sanften Worten eines Menschenfreundes und mit der Palme des Friedens kommt.

V. 12. Küsset den Sohn, nämlich als Zeichen demüthiger Huldigung.

Psalm 16.

Der Messias, nach dem Willen des Ewigen leidend für die Heiligen (Gläubigen), so wie für die Sünden aller Welt, betet zum Vater um Beistand bis zur Vollendung seines großen Erlösungswerkes; V. 1 bis 3. Keinen Theil habe er mit den Gottlosen, sondern der Herr sei sein Gut und Erbtheil; V. 4 u. 5. Dieses Glück, mit dem Vater in voller und ungeschiedener Gemeinschaft sich zu wissen, erscheine ihm trotz aller Leiden das köstlichste Loos, für das er Tag und Nacht dem Ewigen zu danken sich gedrungen fühle; V. 6 bis 8. Denn über alle Schmach und Marter erhebe ihn die Gewißheit, daß nicht nur sein Geist zum Vater gehen und ewiglich zur Rechten Gottes herrschen, sondern auch sein gekreuzigter Leib zum Troste für alle Gläubigen durch Auferstehung und Verklärung über die Schrecken des Grabes triumphiren werde. Man sehe, wie der Ap. Petrus Ap. Gesch. 2, 25 ꝛc. beweiset, daß David diesen Psalm nicht auf sich selbst könne gedichtet haben.

V. 3. Außer Gott hatte der Messias allein an den ihm vom Vater zur Erlösung anvertrauten Seelen Wohlgefallen; er liebte sie mit der rein-

sten und aufopferndsten Liebe bis zum schmachvollsten Tode; Joh. 10, 14 u. 15.

V. 4. Ich will ihres Trankopfers ꝛc. d. h. er wolle weder ihren Götzenopfern beiwohnen, noch ihren Namen auf seine Lippen nehmen, also gänzlich sich von ihnen scheiden. Denn, spricht Hebr. 7, 26, einen solchen Hohenpriester sollten wir haben, der da wäre heilig ꝛc.

V. 5. — du erhältst mein Erbtheil, d. h. meine Würde als Messias, zuerst die Welt zu beseligen, und dann vom Himmel aus meine Kirche zu regieren.

V. 7. auch züchtigen oder mahnen mich zum Preise Jehova's meine Nieren. Die Nieren nämlich werden oft als Sitz der innersten Empfindung genannt.

V. 9. — meine Ehre d. h. mein Geist. Unter Hölle ist im folgenden Verse, wie oft im A. T., nicht der Ort der Strafe, sondern der allgemeine Versammlungsort der Abgeschiedenen im Schooße der Erde zu verstehen. Wenn der Leib des Messias nicht einmal verwesen sollte, so haben wir hier die deutlichste Weisfagung von seiner Auferstehung. Vergl. die Anführung und Erklärung dieser Stelle von Petrus Ap. Gesch. 2, 22 bis 32. — Die katholische Kirche versteht übrigens auch hier das Wort Hölle in dem gewöhnlichen Sinne, weil nach ihrer Lehre vom Fegefeuer jeder Abgeschiedene einen Reinigungszustand durchleben muß, ehe er zur Seligkeit übergehen darf.

Psalm 22.

Der leidende Messias, gemartert von ruchlosen Feinden und zum Spotte geworden einer hohnlachenden Menge, fleht V. 1 bis 22 mit Inbrunst die Hülfe Jehova's an. Unerschütterlich im Glauben an die Erhörung seines Gebetes, verheißt er darauf V. 23 ꝛc., wie er nicht blos den Barmherzigen dafür preisen, sondern auch dessen Verehrung verbreiten wolle in der Gemeinde, welche er zur wahren Anbetung des Vaters im Geiste und in der Wahrheit nach seiner Verherrlichung sammeln werde. — Obgleich mehre Ausdrücke dieses Psalmes nicht geradezu auf Christum zu passen scheinen, z. B. daß er Tag und Nacht Jehova um Hülfe gegen die ihm bereitete Todesgefahr anflehe (V. 3), — und wiewohl viele Ausdrücke der Demuth und Langmuth des Erlösers entgegenstehen, z. B. daß Hunde ihn umgeben haben (V. 17): so läßt sich nicht verkennen, daß andere ausdrücklich an die Lage während seiner letzten Leiden erinnern, namentlich die ersten Worte V. 2, die letzten Worte V. 17, ferner V. 8 u. 9 u. V. 19, und vor allen Dingen die im letzten Theile ausgesprochene Weisfagung, daß die wahre Religion durch ihn, den Messias, sich über alle Völker der Erde verbreiten werde. Man hat sich also hier an das im Eingange dieses §. Gesagte zu erinnern, und zu unterscheiden zwischen dem, was David von seinen eigenen Leiden ausgehend spricht, und was er mit prophetischem Geiste über das Leiden und die Herrlichkeit des Messias weisfagt, als dessen

schwaches Vorbild er sich fühlte. Indem aber Christus bei Matth. 27, 46 den 2. Vers wörtlich ausspricht, müssen wir uns folgenden Sinn denken, da er, ausgerüstet mit der Fülle der Gottheit, sich im Ernste nicht von Gott verlassen fühlen durfte: Gemartert und verspottet von meinen Feinden (bist du Gottes Sohn, so steige herab vom Kreuze ꝛc.) könnte ich allerdings nach menschlichem Gefühle mich von Gott verlassen glauben; aber, wie schon durch David von mir geweissagt ist, ich harre der Hülfe, der Auferweckung durch Jehova mit Zuversicht entgegen, und weiß, daß aus meinem unschuldigen Opfertode ewiges Heil allen Völkern der Erde entsprießen werde. — Diese Erklärung rechtfertigt sich aus dem bald darauf von Jesu Christo gesprochenen Worte: Es ist vollbracht!

V. 1 bis 4. Der aus dem Uebermaße des Schmerzes hervorgegangene Ausruf des Messias, daß er sich von Gott, den er jedoch als den Heiligen erkenne, verlassen fühle. Allen Leidenden dieser Erde aber muß dieser Ausruf zum bleibenden Troste gereichen, wenn sie erwägen, daß der Sohn Gottes trotz seines namenlosen Schmerzes doch im tiefsten Grunde seines Glaubens nicht konnte erschüttert werden.

V. 3. Wir haben hierbei wohl zu erwägen, daß nicht blos an jenem großen Versöhnungstage Jesus Christus gelitten hat. Sondern das geistige Elend des sündigen Menschengeschlechts, die Halsstarrigkeit und Undankbarkeit des großen Haufens, die Herzenshärtigkeit selbst der Bessergesinnten, haben seinem erbarmenden Herzen immerwährende und die tiefsten Wunden geschlagen.

V. 4. — unter dem Lobe Israels. Gott giebt den Frommen, auch wenn sie leiden müssen, dennoch stets Veranlassung, seine Heiligkeit und seine Weisheit dankend zu preisen, da er, auch wenn er züchtigt, Gedanken des Friedens mit uns hat. Indem er also mit seiner heiligen und trostreichen Gegenwart unter seinen Gläubigen wandelt, wohnet er unter ihren Lobliedern.

V. 5 bis 9. Diesen Trost hält sich nun der Leidende ausführlicher vor, wobei er sich jedoch nicht verschweigt, daß von ihm Jehova's Hülfe noch fern sei.

V. 9. — der helfe ihm ꝛc. So spotten auch die Tyrannen des Menschen-Geschlechtes über den verfolgten Gerechten, Weish. 2, 16 bis 18.

V. 10 bis 22. Auf die letzten spottenden Worte: hat er Lust zu ihm, wendet sich nun der Leidende wiederum betend zum Allmächtigen, der ja in der wunderbaren Erhaltung seines Lebens von Jugend auf ihm allerdings seine Lust, sein Wohlgefallen bewiesen habe.

V. 11. Auf dich bin ich geworfen — oder, wie wir jetzt sagen würden: in deine, als des allein mächtigen Retters, Arme warf ich mich seit meiner Kindheit.

V. 13. — fette Ochsen oder nach dem Urtext: die Starken Basans — in welcher Provinz nämlich wegen der fruchtbaren Viehweiden die Stiere zu außerordentlicher Kraft gediehen, die hier ein Bild übermächtiger Feinde sind.

V. 15. Bilder gänzlicher Muthlosigkeit, wie solche schon V. 2 ausgedrückt war. Hat aber schon der Messias so namenlose Schmerzen beklagt, so darf sich auch der christliche Held nicht scheuen, zu ächzen unter den ihm von der bösen Rotte geschlagenen Wunden.

V. 17. Da die Hunde im Morgenlande zu den unreinen Thieren gerechnet wurden, die gewöhnlich herrenlos und gierig umherliefen, so haben wir hier ein Bild blutgieriger Gottlosen.

V. 18. Gebeine zählen, nämlich die Knochen, welche man vor Magerkeit sehen kann.

V. 19. Während der Leidende noch mit dem Tode ringt, betrachten ihn seine Feinde schon wie gestorben, und loosen bereits um seine Kleider.

V. 21. — meine Einsame, d. h. mich den Einsamen, Verstoßenen und Hülflosen. Auch so nahe dem Tode hofft der Leidende noch auf die Allmacht und Gnade Gottes, ohne dessen Willen kein Haar unsers Hauptes kann gekrümmt werden.

V. 23 bis 26. Der Erhörung seiner Bitte gewiß, gelobt der leidende Messias, den gerechten und barmherzigen Gott unter seinen Brüdern, d. h. in derjenigen Gemeinde zu preisen, die er selbst stiften werde. Und zwar soll diese nicht blos aus den Nachkommen Israels bestehen, sondern es soll eine große Gemeinde (V. 26) sein, gebildet aus allen denen, die unter jeglichem Volke der Erde nach der Seligkeit seiner Kinder sich sehnen.

V. 27 bis 32. Weit erhaben über die gegenwärtigen Martern ergiebt sich nun der Erlöser der frohsten Aussicht in die Zeit der Herrschaft des Neuen Bundes.

V. 27. Wenn die Elenden und V. 30 die Fetten oder Reichen zusammengestellt werden, so ist hiermit gesagt, daß ohne Unterschied alle Menschen in das Reich der Gnade und Wahrheit sollen aufgenommen werden, wo sie, mit himmlischem Brodte gespeist und mit dem Tranke der ewigen Liebe erquickt, aus der Herrlichkeitsfülle Jesu Christi Gnade nehmen sollen um Gnade.

V. 31. Same d. h. hier eine fromme und gläubige Nachkommenschaft, ein gläubiger Stamm, der die großen Erlösungsthaten Gottes verkündigen wird von Geschlecht zu Geschlecht.

V. 32. — daß er's thut, d. h. daß er nach jeder Prüfung als der Heilige und Allweise alles wohl macht, und sein Gnadenlicht um so heller denen scheinen läßt, welche durch prüfende Leiden geübt und erzogen wurden für sein ewiges Reich.

Psalm 72.

Eine Weissagung Salomo's auf Christum, der, nicht mehr im blutigen Kampfe mit den feindlichen Mächten, sondern bereits triumphirend über dieselben, als den ewigen Friedensfürsten sich erweist, dem als solchem alle Völker sich unterwerfen werden, und der über alle Länder und Herrlichkeiten herrschen soll. Salomo konnte um so mehr zu dieser erhabenen Weissagung begeistert werden, als er selbst der unter David erkämpften Ruhe genoß, und in sofern ein Vorbild war des triumphirenden Messias, während Davids Schicksale mehr den leidenden und kämpfenden Messias vorbildeten.

V. 1 bis 7. Verheißung, daß der Messias, mit göttlicher Kraft ausgerüstet, gerecht und Friede bringend über die Seinigen bis in Ewigkeit regieren werde.

V. 1. Der Messias wird hier König genannt wegen der von Gott ihm übertragenen Herrschaft, und Königssohn als verheißener Sprößling Davids; und zwar betet Salomo, daß Gott demselben die ihm von Ewigkeit bestimmte Würde bald übertragen möge.

V. 3. Der Friede, welcher eine Frucht der gegen alle Stände ausgeübten Gerechtigkeit ist, soll von Bergen und Hügeln hervorgebracht werden, d. h. zugleich von dem ganzen Lande, und dies steht wieder für alle Einwohner. Das Bild ist hergenommen von der unter Gottes Segen aufsprießenden Saat, ähnlich wie Ps. 85, 10 bis 12: Gottes Hülfe ist nahe denen, die ihn fürchten — daß Treue auf der Erde wachse ꝛc.

V. 5. Anrede an den Messias, der bis in Ewigkeit soll gefürchtet und verehrt werden.

V. 6. Er wird herabfahren wie der Regen auf das Feld (statt Fell), d. h. eben so wohlthätig wird die erquickende Kraft des Messias auf die Seinigen kommen, welche er durch den heiligen Geist ihnen zutheilen will; vergl. Jes. 44, 3 u. 4. Joh. 7, 38 u. 39.

V. 8 bis 11. Die Herrschaft des Messias wird sich verbreiten über die weite Erde, damit eine Heerde und ein Hirt werde.

V. 9. — Staub lecken, — wie die Besiegten, welche vor dem Sieger den Boden küssen.

V. 10. — am Meere und in den Inseln, nämlich des mittelländischen Meeres, wo es reiche Kolonien der Phönizier bis Spanien hin gab. Außer diesen westlichen Ländern wird noch im Süden Arabien, worin das goldreiche Saba lag, und Seba in Aethiopien genannt, ebenfalls durch Gold und Specereien berühmt. Dasselbe weissagt Jesaias Cap. 60, 6.

V. 12 bis 14. Des Messias wohlthuende Friedensherrschaft wird gepriesen, besonders in Rücksicht auf die Armen und Elenden. Man vergl., wie Jesaias dieselbe Gerechtigkeit und Barmherzigkeit des Messias gegen die Armen und Verachteten rühmt, Cap. 11, 3 bis 5.

V. 15 bis 17. Seine ewige Herrschaft und der Völker Anbetung vor ihm wird zugleich von irdischem Segen begleitet sein.

V. 16. Außer dem beschriebenen irdischen Segen dürfen wir hierbei nicht des himmlischen Segens vergessen, den der Messias über die Erde ausschüttet. Wie groß dieser Segen sei, geht hervor aus der Ausführung des sinnlichen Bildes. Selbst auf den Bergen steht das Getraide von Segen schwer. Vom Winde bewegt bebt oder rauscht seine Frucht in den hohen Halmen, gleich wie die Cedern rauschen auf dem Libanon.

V. 18 u. 19. Dieser Preis Gottes bezieht sich zugleich auf das ganze hier beendete zweite Buch der Psalme; vergl. pag. 250.

Psalm 110.

Eine der erhabensten Weissagungen auf Christum, der als höchster Priester und König des Himmelreiches endlich über alle seine Feinde triumphiren wird, weil der Allerhöchste selbst diese zum Schemel seiner Füße legt. — Man erinnere sich, wie der Erlöser selbst Matth. 22, 41 bis 46 und Marc. 12, 35 bis 37 erklärt, daß dieser Psalm auf ihn müsse gedeutet werden.

V. 1. David, der gepriesenste und mächtigste König der Juden, dessen Sohn der leiblichen Abkunft nach der Messias sein sollte, demüthigt sich hier vor demselben als seinem Herrn. Hierauf von dem Erlöser hingewiesen, mußten wohl die Pharisäer zum Schweigen gebracht werden.

V. 2. Der erste Theil dieses Verses ist als eine gewisse Zuversicht Davids gesprochen; aber die Worte: „Herrsche unter deinen Feinden" offenbart er wieder aus dem Munde Gottes.

V. 3. Nach dem vollständigen Siege des Messias über alle Verirrten und alle Verstockten, soll ein geheiligtes Priestervolk demselben freudige

Dankopfer bringen, und aller Krieg und Streit wird dann für immer aufhören, wie Jesaias weissagt Cap. 11, 6 bis 10 und Cap. 9, 5 bis 7. Dies Volk aber (deine Kinder) wird zahllos sein, wie die ungezählten Thautropfen, welche der Morgenröthe entquellen.

V. 4. Der Ewige hat seinen Sohn zum ewigen Priesterkönige des Himmelreiches bestimmt, so daß er alle Macht und zugleich allen Trost in sich vereinigt. — nach der Weise Melchisedeks — d. h. wie Melchisedek zu Salem zugleich die königliche und die priesterliche Würde in sich vereinigte; 1 Mos. 14, 18 bis 20.

V. 5. Der Herr zu deiner Rechten, d. h. Jehova zur Rechten des Messias, wird selbst alle widerstrebenden Könige und Völker richten.

V. 6. — das Haupt über große Lande, Beschreibung der gewaltigen Niederlage, welche bei dem Gerichte über die widerstrebenden Großen (Häupter) entstehen wird. Man mag sich hier aus der Weltgeschichte erinnern, wie der Herr im Laufe der Zeiten manches Haupt, manchen weltlichen Fürsten gestürzt hat, der sich auflehnte wider den Herrn und seinen Gesalbten.

V. 7. Er wird trinken ꝛc. d. h. wie der Held im raschen Siegeslaufe sich kaum Zeit nimmt, seinen Durst zu löschen, so wird auch der Held aus Davids Stamme unermüdlich sein Ziel verfolgen, und sein Haupt erheben; bis er mit der Allmacht des Höchsten sein Ziel wird errungen haben.

Psalm 118.

Aufforderung an die Priester, an das Volk Israel, ja an alle, die den Herrn fürchten, einzustimmen in den Preis, den ein aus großen Gefahren erretteter Herrscher dem Herrn darbringt. Zum Troste für uns alle, welche ähnlich zu leiden haben würden, besingt der Errettete V. 5 bis 18, wie er ein festes, unwandelbares Vertrauen auf den Allmächtigen gesetzt habe, und wie dies Vertrauen belohnt worden sei. Darauf geht er dankend zum Tempel des Herrn; V. 19 bis 21. Dort stimmt das Volk freudig ein in seinen Dank, und huldigt ihm, der im Namen des Herrn kommt, sein Volk zu beglücken; V. 22 bis 29.

Das für alle Zeiten Tröstliche dieses Dankliedes liegt vor Augen. Wir haben alle Veranlassung genug, an dem Vertrauen festzuhalten, von dem der heilige Dichter hier singt. Aber fragen wir, an wem dieser Psalm ist erfüllt worden, und in wem wir erst die ewige Güte des Herrn angeschaut haben, so kann nur Christus verstanden werden. Er war der Stein, der, von den Bauleuten verworfen, zum Eckſteine geworden ist — wie er selbst spricht Matth. 21, 42, und wie Petrus wiederholt 1. Petr. 2, 6 bis 8; und ihn empfing daher auch das Volk bei seinem Einzuge in Jerusalem mit den Worten: Gelobet sei, der da kommt ꝛc. Matth. 21, 9.

Hieher gehören noch die Psalme 45 und 89; auch weiset

uns Ps. 21 besonders in V. 5 und 7 auf Christum und auf seinen Sieg wider alle seine Feinde hin.

Lehren und Anwendungen.

Auch nach der Erscheinung des Erlösers sind für uns diese Zeugnisse des A. T., daß er kommen wollte, von der größten Wichtigkeit; denn sie sind uns zugleich Zeugnisse von der Untrüglichkeit und von dem göttlichen Ursprunge des A. T. überhaupt, und geben uns die Gewähr, daß alle Verheißungen desselben einst werden erfüllt werden. Gott ist nicht ein Mensch, daß er lüge ꝛc. 4. Mos. 23, 19. Denn des Herrn Wort ist wahrhaftig ꝛc. Ps. 33, 4. Aber Gott, da er wollte den Erben der Verheißung überschwänglich beweisen ꝛc. Hebr. 6, 17 bis 20.

Darum lasset uns den ewigen Sohn mit willigem Glauben und mit herzlicher Dankbarkeit als unsern einigen Heiland und Erlöser verehren. So lasset euch nun weisen ꝛc. Ps. 2, 10 bis 12. Ich will singen von der Gnade ꝛc. Ps. 89, 2 u. 3, 15 bis 19.

Der ungläubige und der böswillige Verfolger der frommen Diener des Herrn möge aus den klaren Worten der Schrift und aus den Thatsachen der Geschichte wissen, daß jeder Widerstand gegen das Evangelium nutzlos und thöricht ist, und daß das Reich des Messias ewig unerschütterlich steht, wenn es auch manchmal auf kurze Zeit zu wanken scheint. Warum toben die Heiden ꝛc. Ps. 2, 1 bis 4, 8 u. 9. Ps. 110, 1. Ich will ihn zum ersten Sohne machen ꝛc. Ps. 89, 28 bis 30. Saul, Saul, was verfolgst du mich! Es wird dir schwer werden ꝛc. Ap. Gesch. 9, 4 u. 5. Du bist Petrus ꝛc. Matth. 16, 18.

Wenn wir uns aber an die tröstlichen Seiten des Evangelii gern mit unserm Glauben wenden, an die Lehre von der Vergebung der Sünden, und an die Hoffnung unsrer dereinstigen Auferstehung und Beseligung — so wollen wir dabei auch nie vergessen, daß der Heiland als Verbreiter und Wiederbringer des göttlichen Friedens allen Völkern verheißen ist, und jeder daher heilig verpflichtet bleibt, die Früchte eines thatkräftigen Glaubens zu zeigen, und nach dem Frieden mit jedermann und der Heiligung zu streben, ohne welche wird niemand den Herrn schauen. Denn uns ist ein Kind geboren ꝛc. Jes. 9, 6 u. 7. Ach, daß ich hören sollte ꝛc. Ps. 85, 9 bis 12. Jaget nach dem Frieden ꝛc. Hebr. 12, 14 und 15.

Gegenstücke. Wie der Erlöser seine messianische Würde rechtfertigt, — und wie er einst vor dem Throne der Herrlichkeit mit dem Allerhöchsten wird gepriesen werden für die vollendete Erlösung: Joh. 10, 17 bis 42. Offenb. Joh. 4 u. 5.

Berl. G. N. 120. Der Heiland kommt, lobsinget ihm —
Porst. G. N. 16. Mit Ernst, ihr Menschenkinder — Berl. G.N. 147.

Zweiter Abschnitt. Die dichterische Begeisterung zur Zeit Salomo's, als lehrende Poesie über die heiligen Grundsätze der Religion und das Leben der Frommen, oder die Zeit der didactischen Poesie,

von 1015 bis 975 vor Chr.

1. Kön. 2, 12 bis Cap. 11. 2. Chron. 1 bis 9. Die Sprüche, der Prediger, das hohe Lied Salomonis und das Buch Hiob.

Die Bücher von den Königen.

Ehe wir die in dieser Zeit vorherrschende didactische Poesie, welche wir bereits pag. 222 näher bestimmten, uns durch Betrachtung der dichterischen Werke Salomo's vor Augen führen, setzen wir zuvor den Zusammenhang der Geschichte durch das Leben des zweiten Königs fort, wie wir sie hauptsächlich zu Anfange der Bücher von den Königen finden.

Diese Bücher umfassen jenen höchst wichtigen Abschnitt in der Geschichte der Offenbarung Gottes, wo wir das Reich nur kurze Zeit auf dem Gipfel seiner Macht, das Volk nur kurze Zeit in einem löblichen Zustande religiöser Treue und Begeisterung erblicken, da bereits Salomo selbst das Beispiel des Abfalls von Jehova gab. Nach ihm zerspaltete sich das Reich; man sank immer tiefer in Gottlosigkeit, und diese zog als gerechte Strafe, wie es bereits durch Moses vorhergesagt war, zuerst den Untergang des Reiches Israel durch die Assyrer, darauf den des Reiches Juda durch die Babylonier nach sich.

Wir unterscheiden in diesen Büchern, welche, wie die der Chronik, von Propheten gleichzeitig mit den Begebenheiten verfaßt sind, folgende Abschnitte: 1) Davids Tod, und Geschichte der 40jährigen Regierung Salomo's, nebst der Beschreibung des von ihm erbauten Tempels, 1. Kön. 1 bis 11; 2) die Theilung des Reiches, veranlaßt durch Salomo's Sohn Rehabeam, und gleichzeitige Geschichte beider Reiche, unter besonderer Berücksichtigung des Reiches Israel, bis zum Untergange desselben durch Salmanassar von Assyrien 722 vor Chr., 1. Kön. 12 bis 2. Kön. 17; 3) Geschichte der letzten Könige von Juda, Wegführung der Juden in die babylonische Gefangenschaft durch Nebucadnezar, und Zerstörung Jerusalems 588 vor Chr., 2. Kön. 18 bis 25.

§. 76. Salomo's Regierungs-Antritt, gerühmte Frömmigkeit, Herrlichkeit und Weisheit. Cap. 2, 12 bis Cap. 4. 2. Chron. 1.

Cap. 2, 12 bis 46. Schon die ersten Thaten, welche den Regierungs-Antritt des vielgepriesenen Salomo bezeichneten, lassen uns die Großmuth und den Edelmuth seines Vaters vermissen, wiewohl wir sagen müssen, daß einige in dem letzten Willen Davids Entschuldigung finden. Seinen Bruder Adonia ließ er tödten, weil derselbe sich diejenige Jungfrau zum Weibe erbat, die seinen Vater David in dessen letzter Lebenszeit gepflegt hatte; denn er mochte fürchten, daß Adonia noch jetzt nach der Königskrone strebe. Darauf verjagte er den Hohenpriester Abjathar, der vorher dem Adonia angehangen hatte; seines Lebens nämlich wollte Salomo schonen, da Abjathar die Leiden Davids einst treu getheilt hatte. Ferner ließ Salomo den Feldhauptmann Davids, den betagten Joab, obgleich er als ein Flehender die Hörner des Altars umfaßte, am Altare tödten, um des an Abner und an Amasa vergossenen Blutes willen, und weil er ihn seiner früheren Anhänglichkeit an Adonia wegen fürchtete. Simei endlich, der einst dem David frevelhaft geflucht hatte, wurde erst mehre Jahre später mit dem Tode bestraft, da er Salomo's Gebot, übrigens ohne böse Absicht, übertrat, nicht aus Jerusalem zu weichen.

Seine Herrschaft sah nun Salomo befestigt, indem er an dem Hohenpriester Zadok und an Benaja, den er zum Feldhauptmanne ernannte, willige Vollstrecker seiner Gebote fand.

Cap. 3, vergl. mit 2. Chron. 1. Doch auch leuchtendere Züge erblicken wir an Salomo sofort nach der Besitznahme des Thrones. Nachdem er sich mit einer ägyptischen Königstochter verheirathet hatte, opferte er einst auf der Höhe von Gibeon 1000 Brandopfer. Da erschien ihm der Herr des Nachts im Traume, und foderte, daß er etwas von ihm bitten sollte. Salomo, vergängliche Dinge hintansetzend, sprach: Du wolleſt deinem Knechte geben ein gehorſames Herz, daß er dein Volk richten möge und verſtehen, was gut und böſe iſt. Dies Gebet war dem Herrn wohlgefällig, und er sprach zu Salomo: Weil du ſolches bitteſt, und bitteſt nicht um langes Leben, noch um Reichthum, noch um deiner Feinde Seele, ſondern um Verſtand zum Gerichte: ſiehe, ſo habe ich dir gethan nach deinen Worten.

Als Probe der Weisheit Salomo's ist uns ein Richterspruch desselben aufbehalten. Zwei Frauen wohnten bei ein-

ander, und hatten Kinder von gleichem Alter. Die eine derselben hatte in einer Nacht das Unglück, schlafend ihr Kind zu erdrücken. Da nahm sie der anderen Kind fort, und legte derselben das todte Kind in die Arme. Als jene nun am folgenden Morgen den Betrug entdeckte, bat sie, daß der König ihr das lebende Kind als Eigenthum zuerkenne. Aber da jene hartnäckig läugnete, und niemand die Kinder unterscheiden konnte, befahl der König, mit einem Schwerdte das lebende Kind zu theilen, und jeder die Hälfte zu geben. Da sprach das Weib, deren Sohn lebte: Ach, mein Herr, gebt der andern das ganze Kind lebendig und tödtet es nicht! Jene aber sprach: Es sei weder mein, noch dein! — Aus diesen Antworten erkannte der König die wahre Mutter. Er sprach das Kind derjenigen zu, deren mütterliches Herz so entbrannt war, daß sie lieber das Kind in den Händen der anderen wissen wollte, wenn nur sein Leben erhalten würde. Das Urtheil des Königs: Gebet dieser das Kind lebendig, und tödtet's nicht, die ist seine Mutter! — dieses Urtheil erscholl vor dem ganzen Israel; und alle fürchteten sich vor dem Könige; denn sie sahen, daß die Weisheit Gottes in ihm war, Gericht zu halten.

Cap. 4. Vergessend jenes erste Gebet um Gehorsam und Weisheit, richtete sich Salomo bald einen bedeutenden Hofstaat ein, dessen Aufwand zu bestreiten dem Volke sofort große Lasten auferlegt wurden. Er hatte nämlich 12 Tausend Reiter, 1400 Wagen und 40 Tausend Wagenpferde. Um sein Haus mit den nothwendigen Lebensmitteln zu versehen, bestellte er 12 Amtleute im ganzen Lande, die je einen Monat seine zahlreichen Bedürfnisse befriedigen mußten. Das Reich dehnte sich damals aus vom Euphrat bis Aegypten, dazu über das Land der Philister; seine Unterthanen waren zahllos, wie der Sand am Meere, und man empfand zu Anfange den Druck nicht so schwer, da man noch Reichthums genug besaß aus der glorreichen Regierungszeit Davids. Juda und Israel lebten unter ihm friedlich und sicher, ein jeder unter seinem Weinstocke und seinem Feigenbaume.

Neben seiner Macht und seinen Reichthümern war Salomo in aller Welt seiner Weisheit wegen berühmt, in der er alle seine Zeitgenossen übertraf. Er redete 3000 Sprüche, und seiner Lieder waren 1005. Dabei verbreitete sich seine Weisheit auch über die Werke der Natur, und viel Hohe und Niedere kamen aus fernen Ländern, um seine Weisheit zu hören. Der größte Theil seiner Aussprüche ist aber nicht auf uns gekommen.

Erklärung von 2. Chron. 1.

V. 7. Gott erschien dem Salomo des Nachts, und zwar, wie 1. Kön. 3, 5 ausdrücklich gesagt wird, im Traume, wodurch der scheinbare Widerspruch gegen andere Stellen schwindet, wo der Herr selbst spricht, daß man ihn nicht sehen könne. Daß Salomo ermuntert wurde, von Gott etwas zu bitten, war die Hauptsache; wie sich ihm der Ewige dabei verständlich machte, mußte seiner Weisheit überlassen bleiben.

V. 10. Salomo fühlt ganz die Größe seines Berufes, und die von ihm erbetenen Vorzüge gehören daher zu denjenigen Aeußerungen des göttlichen Geistes, durch welche auch der Messias nach der Weissagung des Jesaias sollte ausgezeichnet sein; vergl. Jes. 11, 1 u. 2.

V. 15. — und der Cedern nämlich: machte er so viel, oder: brachte er so viel nach Jerusalem, daß sie eben so häufig waren, wie die Maulbeerbäume. Es ist hier der Maulbeer-Feigenbaum (Ficus Sycomorus), eine unedlere Art des Feigenbaums gemeint, dessen Blätter dem Maulbeerbaume gleichen, und der in Aegypten und Palästina an feuchten Orten wächst. Die Früchte dienten nur den Armen zur Nahrung.

V. 16 u. 17. Der einfache Sinn dieser Verse ist, daß Salomo's Kaufleute Rosse und mancherlei Waaren, z. B. baumwollene Zeuge, für ihn in Aegypten gekauft, damit auch bei kanaanitischen und syrischen Völkern wieder Handel getrieben und dadurch den König noch mehr bereichert haben.

Erklärung von 1. Kön. 4, 20 bis 34.

V. 21. — von dem Wasser an d. h. von dem Euphrat an; vor den Worten: in der Philister Lande denke man: ferner. Das Land der Philister, als das selten den jüdischen Königen unterworfene, wird hier besonders hervorgehoben, um den Ruhm und das Ansehen Salomo's zu bezeichnen.

V. 22. — dreißig Chor Semmelmehl, d. i. (nach pag. 109) 300 Scheffel. Man verstehe hier, daß alle Personen, welche in Salomo's näheren Diensten waren, in seinen Palästen verpflegt wurden.

V. 23. — gemästetes Vieh, d. i. Geflügel.

V. 24. Tiphsah, damals eine Grenzstadt des Reiches unweit des Euphrat.

V. 28. Läufer d. h. schnell laufende Thiere, vielleicht Kameele oder Maulthiere.

V. 29. — wie Sand, der am Ufer des Meeres liegt, nämlich: überaus zahlreich waren die Sprüche seiner Weisheit und seines Verstandes; vergl. V. 32 ꝛc. und Sir. 47, 16 bis 18, wo die Fülle seiner Sprüche mit einem Wasser verglichen wird, welches das Land bedeckt.

V. 31. Die hier genannten Männer kommen sämmtlich 1. Chron. 2, 6 als Enkel Juda's, und als Söhne Serahs vor; aus dem letzteren Namen ist mit geringer Veränderung Esrahiter abgeleitet. Schwerlich aber hat es in jener alten Zeit so berühmte Dichter und Weise gegeben, daher man, namentlich bei Ethan und Heman, lieber an Zeitgenossen Davids denkt (pag. 249). Namen wiederholen sich ja oft in demselben Stamme.

Lehren und Anwendungen.

Ehrwürdig und fleißiger Beherzigung werth bleibe uns jedes Wort, das unsre vorangegangenen Lieben bei ihrem Abscheiden zu uns sprachen; und es sei die wahre letzte Ehre, die wir ihnen zu erweisen haben, daß wir ihre für das Reich Gottes gethanen Werke fortsetzen, und ihren letzten

Willen gewissenhaft erfüllen, natürlich: in sofern er nicht den Pflichten des Christenthums widerstreitet. Das Gedächtniß der Gerechten ꝛc. Spr. Sal. 10, 7.

Wer um Verstand und Weisheit für den von Gott übertragenen Beruf, um ein gehorsames Herz gegen die göttlichen Gebote, und, nach der Anweisung Jesu Christi, überhaupt um die Güter des Himmelreiches den Ewigen anfleht, der wird von dem Herrn erhöret: ja, auch Irdisches fällt ihm dann in solchem Maße durch die Gnade des Ewigen von selbst zu, als es ihm heilsam ist. Darum sollt ihr nicht sorgen ꝛc. Matth. 6, 31 bis 34.

Wer von den Gütern dieses Lebens besitzt, der sorge, wie er mit dem ungerechten, ungewissen Mammon Heilsames wirke unter seinen Brüdern, und vergesse nicht zu beten: Und führe uns nicht in Versuchung. Die da reich werden wollen ꝛc. 1. Tim. 6, 9. 17 bis 19.

Salomo war weiser, denn alle Menschen seiner Zeit, Cap. 4, 31. Aber die Weisheit half ihm noch nicht wahrhaft, da er bald versäumte, sich in der wahren, von Gott gebotenen Weisheit zu üben, in Demuth, Gottesfurcht und in dem Streben nach Heiligung. Siehe, die Furcht des Herrn ꝛc. Hiob 28, 28. Ps. 111, 10. Sir. 1, 16 bis 20. Lasset uns die Hauptsumma ꝛc. Pred. 12, 13 u. 14.

Gegenstück. Wie der Heiland vor dem Mißbrauche irdischer Güter warnt, und mit Hinweisung auf die dereinstige Rechenschaft ermahnt, sich Freunde unter den nothleidenden Frommen zu machen mit dem ungerechten Mammon: Luc. 16.

Berl. G. N. 337. Sollt ich verzagt von ferne stehn? —
Porst. G. N. 291. Sieh, hier bin ich Ehren-König, — Berl. G. N. 554.

§. 77. Salomo baut und weiht den ersten Tempel zu Jerusalem. Cap. 5 bis 8. 2. Chron. 2 bis 7, 11.

Bald nach seinem Regierungs-Antritte dachte Salomo mit Ernst daran, den Auftrag seines Vaters zu erfüllen, und eine feste Stätte der Verehrung Jehova's auf dem Berge Moria zu gründen. David hatte dazu, was seit Samuel aus der Beute besiegter Feinde geflossen war, geheiligt, namentlich: 100 Tausend Talente oder Centner Gold, 1000 × 1000 Talente Silber, viele kostbare Edelsteine, und eine ungezählte Menge von Eisen und Kupfer. Dazu hatte er bei einer Feierlichkeit unter Dank und Preis vor Jehova noch aus seinem Privat-Eigenthume hinzugethan: 3 Tausend Talente Gold und 7 Tausend Talente Silber. Die Aeltesten des Volkes waren darauf mit willigem Herzen seinem Beispiele gefolgt. Außerdem entnahm Salomo von Hiram, dem Könige der Phönizier, 120 Talente Gold, wofür derselbe später 20 Städte im nördlichen Palästina erhielt. Auch hatte Salomo selbst bereits viele Schätze gesammelt, theils durch Handel, theils aus den Geschenken, welche ihm von den Königreichen zwischen dem Euphrat und Aegypten zugeströmt waren. Wie ungeheuer diese Schätze waren, läßt

sich daraus ermessen, daß ein Talent Silber, zu 3000 Sekel gerechnet, zwischen 1000 und 2000 Thalern werth war.

Im Besitze dieses Reichthums und im dankbaren Gefühle gegen Jehova, der ihm Frieden und Ruhe gegeben, schloß er mit Hiram von Phönizien, der schon dem David einen Palast auf Zion hatte erbauen lassen (2. Sam. 5, 11 u. 12), ein Freundschafts-Bündniß. Dieser gab die Künstler her, deren erster ebenfalls Hiram hieß, wogegen Salomo Weizen, Gerste, Wein und gepreßtes Oel lieferte. Auf dem Libanon wurde das nöthige, meistens Cedern-Holz geschlagen, wozu, wie zum Brechen der Werkstücke von Kalk und Marmor, Salomo 30 Tausend Tagelöhner bestimmte, von denen stets der dritte Theil einen Monat lang arbeitete. Außer diesen hatte Salomo 70 Tausend Lastträger und 80 Tausend Zimmerleute und Steinmetzer auf dem Gebirge, und dazu über 3000 Aufseher. Alle Materialien wurden übrigens schon an den Fundstellen vollständig vorbereitet, da nach 2. Mos. 20, 25 bei dem Baue einer gottesdienstlichen Stätte kein Geräusch von Werkzeugen entstehen durfte.

Nun beginnt im 4. Jahre der Regierung Salomo's, im 480. nach dem Auszuge aus Aegypten, der Bau mit Ebnung der Oberfläche des aus der Geschichte Abrahams und Davids berühmten Moria. Dieser Berg grenzte gegen Osten an das Thal Josaphat und den Bach Kidron, und weiter hin an den Oelberg, gegen Süden an Salomo's Palast und den höher gelegenen Zion, gegen Westen an den Hügel Akra, worauf die älteste Stadt Salem einst stand, gegen Norden an den später bebauten Hügel Bezetha. Außer der höchsten Fläche entstanden durch Abgrabung zwei um einige Fuß tiefer gelegene Flächen, welche jene höchste nach drei Seiten, nach Süden, Osten und Norden umgaben. Bis zur untersten Fläche wurden dann aus dem Thale herauf, welches an manchen Stellen mehre Hundert Fuß tief war, starke Mauern durch große Werkstücke aufgeführt, so daß der ganze Berg nach den vier Himmelsgegenden eine regelmäßige, viereckige Gestalt erhielt, und jene drei Flächen wie Terrassen sich erhoben. Auf der obersten Terrasse stand in der Richtung von Osten nach Westen das eigentliche Tempelgebäude. Dies war an den Kanten der höchsten Terrasse, statt des Umhanges bei der Stiftshütte, nach Westen mit einer bedeutenden Mauer, nach den drei übrigen Himmelsgegenden mit Gebäuden, Wachtthürmen und drei Thoren regelmäßig umschlossen, so daß zwischen diesen Gebäuden und dem eigentlichen Tempel der Vorhof der Priester entstand. Aehnlich wurde die tiefer gelegene

Terrasse von Gebäuden begrenzt, welche mit den Gebäuden der ersten Terrasse den Vorhof des Volkes einschlossen. Die niedrigste Fläche des Berges endlich war nur mit einer einfachen Mauer umgeben, durch welche nur 2 Thore, gegen Süden und Norden führten. Ist man von außen durch diese Thore gegangen, so befindet man sich sogleich im Tempel, welches Wort nach dem Begriffe der alten Welt nicht nur das eigentliche Tempelgebäude, sondern zugleich die ganze geheiligte Umgebung bedeutet.

Das eigentliche Tempelgebäude war 60 Ellen lang, 20 Ellen breit und 30 Ellen hoch, aber auf einem Fundamente errichtet, das wieder um etwa 5 Ellen höher als der Priestervorhof war. Nach Norden, Westen und Süden war es mit einem kleineren, etwa 15 Ellen hohen Gebäude umbaut, welches wahrscheinlich nach Osten zu an der südlichen und nördlichen Seite um 10 Ellen hervorragte. Diese beiden Flügel waren dann durch eine gegen Osten gekehrte Mauer verbunden, welche, mit einem Thore versehen, eine offene Vorhalle vor dem Tempelgebäude bildete. Diese Mauer mußte, von der Fläche des Priestervorhofes aus 20 Ellen hoch erscheinen, um mit den flachen oder etwas abgeschrägten Dächern des Umbaues gleiche Höhe zu halten. Auf 10 Stufen stieg man aus dem Priestervorhofe zur Vorhalle hinauf. Diese selbst war 20 Ellen breit, nördlich und südlich an die Flügel des Umbaues stoßend, und von ihrer Thür bis zu der des Tempels 10 Ellen tief. Das Innere des Tempels war verhältnißmäßig eben so, wie die Stiftshütte abgetheilt; nämlich 40 Ellen maß das Heilige, und 20 das Allerheiligste.

Was die Materialien anbetrifft, so war das Tempelgebäude aus großen Werkstücken aufgeführt, dann mit Bohlen von Cedern getäfelt, darüber mit Schnitzwerk von Cherubim, Palmen und aufgehenden Blumen geziert, und endlich innen und außen, vom gewölbten Dache bis zu dem mit Tannen getäfelten Fußboden mit Goldblech überzogen und mit Edelsteinen geschmückt. Das Allerheiligste war nur 20 Ellen hoch, so daß über der Decke noch ein Obergemach von 10 Ellen befindlich war. Da nun der Umbau etwa 15 Ellen der Höhe einnahm, so hätten nicht einmal proportionirte Fenster zur Erhellung des Allerheiligsten angebracht werden können, wenn es nicht überhaupt, wie bei der Stiftshütte, hätte dunkel bleiben sollen; denn Gott wollte während des Alten Bundes wohnen im Dunkel (1. Kön. 8, 12). Das Heilige dagegen hatte kein Obergemach über sich, sondern maß die vollen 30 Ellen der Tempelhöhe. Es wurde daher

von Fenstern an der nördlichen, östlichen und südlichen Seite erleuchtet, die wegen des Umbaues und der Vorhalle mehr als 20 Ellen über dem Boden angebracht werden mußten, und eben deshalb, weil man nicht hinaussehen konnte, in der heiligen Schrift: Fenster mit verschlossener Aussicht genannt werden. In derselben Höhe befanden sich dann auch die Fenster des Obergemachs über dem Allerheiligsten. Es giebt noch jetzt Kirchen und Klöster, wo die Fenster der Kirche in ähnlicher Höhe, nämlich höher als die Seitenschiffe der Kirche, sich befinden. Mit solchen Seitenschiffen läßt sich der Umbau um den salomonischen Tempel richtig vergleichen, nur daß dieser Umbau nicht mit dem eigentlichen Tempelgebäude unmittelbar zusammenhing, sondern seine Mauern nur an die des Tempels angelehnt waren (1. Kön. 6, 6). Aus dem Heiligen ist bei uns das Hauptschiff der Kirche, aus dem Allerheiligsten der Chor geworden, d. h. der Platz bei dem Hochaltare; über der Vorhalle erhebt sich jetzt gewöhnlich ein Thurm. Ein Theil des Umbaus, der jetzigen Seitenschiffe, ist die Sakristei. Aber die ganze Lage ist bei uns umgekehrt, indem die Gemeinde, zum Hochaltare gewendet, nach Osten hinsieht.

In dem Allerheiligsten, einem schauerlichen, wahrscheinlich nur von wenigen Lichtstrahlen erleuchteten Gemache (wenn die Wolken- und Feuersäule nicht sichtbar war), stand an der westlichen Wand die Bundeslade mit den Gesetztafeln; vergl. pag. 82. Die Bundeslade mußte übrigens von allen heiligen Geräthen der Stiftshütte einzig unverändert und dieselbe bleiben, da Gott sich darauf offenbart hatte, und sie an die Unveränderlichkeit des göttlichen Gesetzes und Bundes erinnern sollte. Zu beiden Seiten der Bundeslade standen noch 2 Cherubim, 10 Ellen hoch, von Oelbaumholz und mit feinem Golde überzogen, welche mit ausgebreiteten Flügeln, deren jeder 5 Ellen lang war, theils den Gnadenstuhl überdeckten, theils den übrigen Theil der westlichen Wand einnahmen.

Durch reich vergoldete und mit Schnitzwerk gezierte Thüren von Oelbaumholz war das Allerheiligste mit dem Heiligen in Verbindung gesetzt. Diese Thüren standen offen; doch waren goldene Ketten davor gezogen; auch hing davor ein weißer baumwollener Vorhang, der mit den Farben Himmelblau, Carmoisin und Purpur gestickt war, gerade wie in der Stiftshütte. Hier stand 1) der Thür in's Allerheiligste gegenüber der Räucheraltar von Cedernholz und reich mit feinem Golde überzogen, mit hervorragenden Eckpfeilern oder Hörnern; 2) in der nördlichen Ecke der goldene Tisch für die Schau-

brodte, später 10 dergleichen; und 3) auf der nördlichen und südlichen Wand zusammen 10 goldene Leuchter. Wahrscheinlich war jeder derselben, wie jener in der Stiftshütte, siebenarmig, denn „er machte sie, wie sie sein sollten" (2. Chron. 4, 7), so daß namentlich des Nachts das Heilige durch 70 Lampen erleuchtet wurde, bei Tage aber 30 brannten, nicht zur Erleuchtung, sondern um, wie bei uns, an das Licht Jehova's zu erinnern.

Durch eine Flügelthür war das Heilige mit der unbedeckten Vorhalle in Verbindung gesetzt. Hierin befand sich nichts. Auf der südlichen Seite führte aber eine Thür in den linken Flügel des Umbaues, durch welche man auf einer Wendeltreppe in das zweite und dritte Stockwerk des Umbaues gelangte. Die Zimmer dieses Umbaues dienten ohne Zweifel zur Aufbewahrung des Tempelschatzes, der für die Rauchopfer und Schaubrodte nöthigen Vorräthe an Oel, Wein, Mehl, Weihrauch und Spezereien; ferner der goldenen und silbernen Schalen, Lampen, Becken, Lichtputzen, Rauchpfannen, Gabeln, Messer, Zangen ꝛc. Auch lagen darin die Amtskleider des Hohenpriesters u. dergl.

Außen vor der Halle standen nach Süden und Norden bei der Treppe zwei kupferne Säulen, jede 12 Ellen im Umfange, und ursprünglich 18 Ellen, später, als die Vorhalle erhöht war, 35 Ellen hoch. Außerdem hatte jede noch ein Kapitäl von 5 Ellen Höhe, das mit seinen sechs Ausschweifungen lilienartig geformt war. Daran war ein netzförmiges Kettenwerk mit 2 Reihen von 400 ehernen Granatäpfeln angebracht. Die beiden Säulen hießen Boas (d. h. die Stärke in ihm, nämlich: in Jehova), und Jachin (er wird befestigen), um an die Macht Jehova's zu erinnern, durch welchen der Tempel geschützt werde. Außer diesen beiden Säulen standen im Vorhofe der Priester: 1) der Brandopfer-Altar vor der Treppe, die in die Vorhalle führte. Er war von kupfernen Platten verfertigt und mit Erde ausgefüllt, 20 Ellen lang und breit, und 10 Ellen hoch. An den vier Ecken hatte auch er wieder etwas höhere Eckpfeiler, die sogenannten Hörner des Altars. Der Aufgang zum Altare soll ein schräger Anbau gegen Norden gewesen sein, woselbst dann auch marmorne Tische und anderes Geräth zur Schlachtung der Opferthiere sich befanden. Zwischen diesem Altare und dem Tempelgebäude war der heiligste Ort des Tempelraumes, namentlich auch der Anbetungsort für die Priester, indem sie hier für sich oder das Volk still beteten (Joël 2, 17. Hes. 8, 16); daher der hier verübte Mord an dem Priester Zacharias, dem

Sohne des Barachias, unter die größten Frevel von dem Heilande selbst gezählt wird (2. Chron. 24, 21.? Matth. 23, 35). Es standen in diesem Vorhofe 2) zehn kupferne Kessel auf Gestellen ruhend. Jedes Gestell war 4 Ellen lang und breit und 3 Ellen hoch, hatte 4 kupferne 1½ Elle hohe Räder, war mit Palmen, Löwen, Rindern und Cherubim verziert, und durch einige Stufen zugänglich. Diese Kessel dienten zur Reinigung der Brandopfer und anderer. 3) Gegen Mittag stand ein gegossenes Badegefäß für die Priester, auch das eherne Meer genannt. Es war 5 Ellen tief, hatte im Durchmesser 10 Ellen und im Umfange etwa 30 Ellen. Am obersten Rande war es durch 6 Einschnitte wie eine aufgeblühte Lilie geformt; an der Außenseite hatte es einen doppelten Rand von Zierrathen. Es ruhte auf den Rücken von 12 ehernen Rindern, die zu je dreien nach den 4 Himmelsgegenden gerichtet standen.

Was nun den Umbau an den Kanten des Priester-Vorhofes betrifft, so wurde dieser benutzt zu Wohnungen für die Priester, namentlich wohl der auswärtigen, wenn sie zu Jerusalem Tempeldienst hatten; ferner zu Korn- und Vorrathskammern und zur Aufbewahrung der minder kostbaren Tempelgeräthe, z. B. der Töpfe, Schaufeln und Schalen von geglättetem Kupfer, die in dichter Erde in der Jordan-Aue zwischen Suchoth und Zarthan gegossen waren. Auch waren darin Zimmer, in denen die Opfermahlzeiten, ja auch Vorlesungen aus den heiligen Schriften gehalten wurden; vergl. Jerem. 36, 10 u. 20. Eben so sind dort die Zimmer zu suchen, worin die Sänger die Psalme Davids, Assaphs u. a. während der Opfer vortrugen. Uebrigens waren noch an den Gebäuden des Vorhofes bedeckte, also mit dem Dache derselben zusammenhangende Säulenhallen auf den nach dem äußeren Vorhofe gekehrten Seiten, an den Thoren dagegen auch auf den inneren Seiten.

Um diesen Priestervorhof befand sich nun der viel größere Vorhof des Volkes, der eigentliche Anbetungsort derselben (1. Kön. 6, 36). Dieser war wie jener wahrscheinlich an den vier Ecken mit Wachtthürmen versehen, und nach Osten, Süden und Norden mit Gebäuden umschlossen, durch die in der Mitte jeder Länge ein Thor führte, und welche ähnliche Säulenhallen hatten. Durch die äußerste Mauer der niedrigsten Oberfläche des Tempelberges führten die genannten beiden Thore auf der südlichen und nördlichen Seite; durch das südliche kam man über eine Brücke von dem Zion und dem späteren Palaste Salomo's, durch das nördliche ebenfalls über eine Brücke von dem Hügel Akra her. Im Osten war zur Zeit Salomo's die

Tiefe zu groß, als daß dort oben eine Brücke sich hätte befinden können. Man mußte also erst durch das nördliche oder südliche Thor in's Thal hinab, wenn man über den Bach Kidron wollte.

Wie groß die Fläche des ganzen Berges gewesen sei, wird uns bei dem salomonischen Tempel nicht angegeben; jedoch kann sie nicht viel geringer gewesen sein, als zu Herodis Zeit (nämlich 500 Ellen in's Gevierte), wenn wir auch den Schutt der später zerstörten Gebäude in Anschlag bringen. Später hat Salomo auf den Dächern oder Zinnen der Tempelgebäude und auf seinem Palaste Geländer von einer Art Ebenholz, wahrscheinlich vergoldet, verfertigen lassen. Es wurde ihm zu Schiffe aus dem Lande Ophir gebracht, und auch zu Harfen und Cithern für die Sänger angewandt. Man erklärt es durch rothes Santelholz (Santalum), welches noch jetzt in Persien ꝛc. zu allerlei kostbaren Geräthen gebraucht werden soll.

Nach Beendigung des Baues, welcher 7 Jahre währte, wurde durch Salomo selbst am Laubhüttenfeste die Tempelweihe vollzogen (1. Kön. 8). Alle Aeltesten aus ganz Palästina wurden versammelt, und in feierlichem Aufzuge ging Salomo mit ihnen, mit dem ganzen Volke und den Priestern in den Tempel ein, welche letzteren namentlich die Bundeslade nebst allen Stücken der Stiftshütte von dem Zion herabbrachten, die Bundeslade in's Allerheiligste und die übrigen heiligen Geräthe an die bestimmten Oerter setzten, die Theile der Stiftshütte aber wahrscheinlich in das Obergemach über dem Allerheiligsten zur Aufbewahrung brachten.

Als die Priester zurückkamen, erfüllte die Herrlichkeit Jehova's das Haus, und Salomo sprach, wahrscheinlich auf einem eigen dazu erbauten Altare, selbst den Segen über das Volk und ein Einweihungsgebet, welches eben so sehr durchdrungen ist von wahrer Ehrfurcht gegen Jehova, wie es ganz entfernt ist von der Engherzigkeit der späteren Juden. — Nach vollendetem Gebete verzehrte ein Feuer vom Himmel die dargebrachten Einweihungs-Opfer, und die Herrlichkeit des Herrn erfüllte den Tempel. Das Volk aber betete knieend an, und dankte dem Herrn, daß er gütig ist, und daß seine Barmherzigkeit ewiglich währet. Dies geschah unter dem Saitenspiele der Leviten und dem Trommeten der Priester. Das danach gefeierte Fest der Fröhlichkeit vor Jehova dauerte 14 Tage, wobei Salomo selbst 22 Tausend Rinder und 120 Tausend Schafe als Freudenopfer brachte; die Opfer des Volkes aber waren unzählbar. Da der kupferne Brandopfer-Altar für diese Menge der Opfer

zu klein war, so mußte der ganze Priester-Vorhof zum Altare geheiligt werden. — Nach vollendetem Feste entließ der König das Volk, das fröhlich und gutes Muthes war über alles Gute, das der Herr an David, Salomo und seinem Volke Israel gethan hatte.

Erklärung des 5. Cap.

V. 1. Tyrus, wie Sidon eine Hauptstadt der Phönizier, früher Zor (Jos. 19, 29), heut zu Tage Sur, wird seit den Zeiten Davids als eine feste, schöne und reiche Stadt genannt. Sie war eine sehr frühe Kolonie der uralten Stadt Sidon, übertraf letztere aber in diesem Zeitalter an Reichthum und Handelsverbindungen, beherrschte die Mutterstadt sogar eine Zeit lang, und legte viele wichtige Kolonien in weit entlegenen Ländern, z. B. auch das berühmte Karthago in Afrika an. Die eigentliche, feste Stadt lag auf einer Insel $\frac{1}{10}$ deutsche Meile vom festen Lande. Später, als Ueppigkeit und Herrschsucht überhand genommen hatten, wird der Stadt, insonderheit durch Jeremias, der Untergang angekündigt. — In Tyrus, wie in ganz Phönizien, einem etwa 25 Meilen langen, meistens steinigen, aber wohlbewässerten, sehr volkreichen und durch Kultur ergiebig gewordenen Lande, wurden mancherlei Künste, als Glasbereitung, Purpurfärberei, Baukunst, Siegelstecherkunst, Weberei ꝛc. zum Theil erfunden, zum Theil weiter ausgebildet. Hierdurch, wie durch Tauschhandel mit den entferntesten Ländern der Erde, wurden die Phönizier zu einem der wichtigsten Völker des Alterthums, dem man sogar auch die Erfindung der Buchstabenschrift zuschreibt.

V. 6. — wie die Zidonier. Sidon, heut zu Tage Saida, war die Mutterstadt von unzähligen Kolonien, jetzt aber ihrer Tochterstadt Tyrus unterworfen, daher sich eben Salomo von Hiram sidonische Künstler erbitten konnte.

V. 11. — jährlich, nämlich so lange der Bau dauerte, 7 Jahre lang; vergl. Cap. 6, 38.

V. 18. Die Giblim oder Gibliter sind die Einwohner von Gebal oder Byblos, einer ebenfalls sehr alten phönizischen Stadt beim Libanon.

Erklärung des 8. Cap.

V. 2. — am Fest, nämlich der Laubhütten, welches im 7. Monate gefeiert wurde. Das Opfern vor der Lade her während des feierlichen Zuges war auch bei ihrer Abholung von Kiriath Jearim geschehen, vergl. pag. 224.

V. 8. — daß ihre Knäufe, d. h. ihre Enden gesehen werden konnten in dem Heiligen. Mehr also als diese Enden war den gewöhnlichen Priestern von der Bundeslade bei geöffnetem Vorhange nie sichtbar.

V. 9. — die er daselbst ließ, nämlich hineinlegen, in Horeb, als die Stiftshütte erbaut war.

V. 10. — erfüllte eine Wolke das Haus des Herrn, zum Zeichen nämlich, daß Jehova Besitz genommen habe von dem Tempel, und sich über der Bundeslade auch hier wie früher offenbaren wolle.

V. 27. — mögen dich nicht versorgen oder fassen, einschließen. Eine erhabene Stelle. Salomo meint, daß der Ewige keineswegs beschränkt und eingeschlossen werde durch Tempel mit Händen gemacht. Es ist Schwachheit der Menschen, wenn sie nur an bestimmten Plätzen der Erde seine Gegenwart und den Thron seiner Herrlichkeit glauben. Seine

wahrhaftigen Verehrer aber sollen ihn überall als den Gegenwärtigen anbeten können im Geiste und in der Wahrheit.

V. 32. — seinen Weg auf seinen Kopf bringen, d. h. den Meineid bestrafen.

V. 41. Diese Bitte, auch der Heiden Gebete erhören zu wollen, giebt freilich einen schönen Beweis von der allgemeinen Menschenliebe und religiösen Duldsamkeit Salomo's, die sehr wohl mit der Treue gegen die bessere Ueberzeugung verbunden sein konnte, zumal er wünscht, daß durch solche Erhörung des Ewigen Ehre auch unter den Heiden verbreitet würde. Doch blieb es leider dabei nicht; sondern bald wurde aus Salomo's Duldsamkeit zuerst Gleichgültigkeit und dann Abfall von dem allein wahren Gotte.

V. 64. — den Mittelhof, d. h. den Vorhof der Priester.

Lehren und Anwendungen.

Der Ewige wohnt zwar nicht in Tempeln mit Händen gemacht; aber dennoch dürfen wir ihn da uns näher glauben, wo er von einer gläubigen Menge durch Gebet und Gesang und durch die andächtige Betrachtung seines Wortes verehrt wird, — weil wir, bei dem Anblicke erbauter Gläubigen, und losgemacht von irdischen Gedanken, für seine Einwohnung empfänglicher werden. Gott, der die Welt gemacht hat ꝛc. Ap. Gesch. 17, 24 u. 25. Denn meinest du auch ꝛc. Cap. 8, 27 u. 28. Herr, höre meine Stimme ꝛc. Ps. 27, 7 u. 8. Wie lieblich sind deine Wohnungen ꝛc. Ps. 84, 2 u. 3. Ja, ehrerbietig und heilsbedürftig weilend in Gottes Vorhöfen, kommt sein Wort nicht wieder leer zu ihm zurück. Suchet den Herrn ꝛc. Denn, gleichwie der Regen und Schnee ꝛc. Jes. 55, 6. 10 u. 11.

Doch wollen wir nicht vergessen, daß der Ewige überall will angebetet werden mit rechtschaffenem Herzen, und daß er den Frommen auch auf seinem Kämmerlein erhört, der sich selbst mit Leib und Seele zu einem lebendigen Tempel dem Herrn weiht. Aber es kommt die Zeit ꝛc. Joh. 4, 23 u. 24. Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel ꝛc. 1. Cor. 3, 16 u. 17.

Wenn David, wenn Salomo, wenn andere fromme Könige auf ihren Knien vor dem Unendlichen sich demüthigen in Gegenwart der Gemeinde Gottes, und wenn sie unablässig dringen auf Buße und Bekehrung, — wie sollten nicht eben daselbst auch wir uns ermuntert fühlen zur Demuth, wie zur Freude vor Gott, — da, wo wir durch jede Ordnung des heiligen Dienstes erinnert werden an das Licht und die Heiligkeit Jehova's, an unsre Sündhaftigkeit und an den Reinigungs-Quell, welcher uns aus der Liebe Jesu Christi für unsre Sünden fließt. Denn durch ihn ist ausgegossen der Geist der Gnade und des Gebetes, und er ist uns der offene Born wider jede Sünde und Unreinigkeit. Zu der Zeit wird das Haus Davids ꝛc. Sach. 13, 1. Im Glauben an diesen Born finden wir Erhörung, wenn wir für uns und unsre Brüder beten: Der Herr unser Gott sei mit uns ꝛc. Cap. 8, 57 u. 58.

Wie Salomo wollen auch wir duldsam sein gegen Anders-Gläubige, menschenfreundlich und hülfreich selbst gegen Abgefallene. Aber diese Duldsamkeit bleibe verbunden mit unwandelbarer Treue gegen die erkannte Wahrheit. Selig sind, die um Gerechtigkeit ꝛc. Matth. 5, 10 bis 12. Darum, wer mich bekennet ꝛc. Matth. 10, 32 u. 33. Lasset euer Licht leuchten ꝛc. Matth. 5, 16. So bestehet nun in der Freiheit ꝛc. Gal. 5, 1.

Obgleich Gott Ziel gesetzt hat und zuvor versehen, welche Grenzen jedes Volk der Erde einnehmen soll, so hat er doch alle durch gegenseitige Be-

dürfnisse einander genähert; und wir mögen daher in den Handelsverbindungen der Völker auch eine weise Veranlassung finden, die uns der Herr gab, um unsrer himmlischen Bestimmung uns gegenseitig bewußt zu werden, seine Erkenntniß überall hin zu verbreiten, und die Verheißung des Herrn erfüllen zu helfen: Es wird Eine Heerde ꝛc. Joh. 10, 16. Gott hat gemacht ꝛc. Ap. Gesch. 17, 26 u. 27.

Gegenstück. Wie die Apostel des Herrn, einmüthig in einem Lehrsaale der Tempelhöfe betend, mit dem heiligen Geiste begnadigt werden: Ap. Gesch. 2, 1 bis 13.

Berl. G. N. 8. Für unsre Brüder beten wir —
Porst. G. N. 186. Zeuch ein zu Deinen Thoren — Berl. G. N. 286.

§. 78. Salomo's fernere Unternehmungen, Prachtliebe, Abgötterei und Tod. Cap. 7, 1 bis 12 und 9 bis 11. 2. Chron. 7, 12 bis Cap. 9.

Cap. 7, 1 bis 12 und Cap. 9, vergl. mit 2. Chron. 7, 12 bis Cap. 9. Außer dem Tempel unternahm Salomo noch andere bedeutende Bauten. Namentlich ließ er unter anderen einen Palast für sich neben dem Tempelberge aufführen, an welchem 13 Jahre gearbeitet wurde, und schmückte ihn mit unermeßlichen Kostbarkeiten; auch befestigte er Jerusalem und viele andere Städte im nördlichen Lande. Dabei hielt er besonders in der ersten Hälfte seiner Regierung auf pünktliche Beobachtung aller gottesdienstlichen Ordnungen, welche sein Vater gemacht hatte. Der Herr aber bestättigte ihm alle früheren Verheißungen, freilich unter der Bedingung treuen Gehorsams; denn er wiederholt zugleich die bekannte Drohung, Israel zu verjagen und auszurotten, den Tempel zu verlassen und das Volk zum Spotte und zur Stichelrede allen Völkern werden zu lassen, wenn es andern Göttern dienen würde. Seine Handelsunternehmungen dehnte Salomo in Verbindung mit Hiram sehr weit aus, indem er auch zu Ezeongaber auf dem rothen Meere Schiffe erbaute, mit denen er nach Ophir d. h. nach dem südlichen Arabien oder vielleicht nach Indien fahren ließ, welche erste Unternehmung einen Gewinn von 420 Talenten Goldes brachte. In Palästina selbst machte er alle von seinen Vorfahren noch nicht verbannten Völker zinsbar; dagegen er die Israeliten nicht als Knechte hielt, sondern einen großen Theil zu Kriegs- und Hofdiensten brauchte.

Cap. 10, vergl. mit 2. Chron. 9. Nachdem der Ruf seiner Weisheit und seines Reichthums durch alle umliegenden Länder erschollen war, kam mit vielen Kostbarkeiten und großem Gefolge eine weise Königinn von Saba, seine Herrlichkeit zu sehen, und seine Weisheit nach Sitte des Morgen-

landes mit Räthseln zu erproben. Da sie den Ruf Salomo's und ihre Erwartungen bei weitem übertroffen fand, pries sie den König und sein Volk glücklich, und zugleich Jehova's Gnade anerkennend, die sich bis dahin an Salomo und dem Volke verherrlicht hatte, sprach sie: Gelobet sei der Herr, dein Gott, der zu dir Lust hat, daß er dich auf den Stuhl Israels gesetzt hat, darum, daß der Herr Israel lieb hat ewiglich, und dich zum Könige gesetzt hat, daß du Gericht und Recht halteſt. Als beide sich reich beschenkt hatten, kehrte die Königinn in ihr Land zurück, Salomo aber benutzte den neuen Reichthum theils zur Verzierung des Tempels und zu kostbaren Instrumenten für die Sänger, theils zur Verfertigung goldener Schilde, zu einem elfenbeinernen, reich geschmückten Throne, zu goldenen Trinkgefäßen ꝛc. Denn des Silbers achtete man zu seiner Zeit nicht mehr, da jeder seiner Unterthanen und alle diejenigen, welche von ferne her kamen, um seine Weisheit zu hören, stets neue kostbare Geschenke mitbrachten.

Cap. 11. Solcher Reichthum bethörte endlich Salomo's Herz. Denn leider hat er in den späteren Jahren seines Lebens größtentheils wieder zerstört, was er anfangs für die Religion, den Kunstfleiß und den Handel, kurz für das zeitliche und ewige Glück seines Volkes gethan hatte, und somit jene Ermahnung seiner Einweihungsrede, dem Herrn unverbrüchlich treu zu bleiben, selbst wenig zu Herzen genommen. Denn er ergab sich immer mehr der Ueppigkeit und dem Wohlleben, und zog sehr viele heidnische Weiber aus den umwohnenden Völkern an seinen Hof, die sein Herz zur sinnlosesten Abgötterei hinneigten; indem er allen den Götzen, welche jene Weiber verehrten, Höhen d. h. Altäre und Haine gründete, woneben er immer noch mag die äußerlichen Werke des mosaischen Gottesdienstes verrichtet haben.

Deshalb begann der Herr, ihm zu zürnen; er offenbarte ihm, daß zwar Salomo um Davids willen das Königreich behalten solle, aber seinem Sohne sollte es bis auf einen kleinen Theil entrissen werden. Doch mußte er selbst wenigstens die Vorahnung der zukünftigen Strafe erfahren, da ihm der Herr Widersacher erweckte, welche leicht Anhänger fanden unter dem durch Abgaben und Frohndienste gedrückten Volke, nämlich Hadad von Edom und Reſon von Zoba, welcher letztere die Damascener abtrünnig machte. Endlich erhob sich auch, veranlaßt durch den Propheten Ahia von Silo, Jerobeam wider ihn, früher ein Diener, später wegen seiner Tapferkeit ein wichtiger Beamter Salomo's. Als nämlich Ahia einst mit

Jerobeam allein auf dem Felde war, zerriß der Prophet seinen Mantel in 12 Stücke, und gab dem Jerobeam 10 davon, zum Zeichen, daß ihm 10 Stämme zufallen sollten; denn Jerusalem sollte bei der Familie Davids bleiben. Als Salomo, der seiner früheren Verdienste wegen doch Anhänger genug behielt, dies hörte, suchte er den Jerobeam zu tödten, der aber zu Sisak, dem Pharao von Aegypten floh, woselbst er bis zum Tode Salomo's blieb, der nach 40jähriger Regierung 975 vor Chr. erfolgte. — So erfuhr denn dieser wegen seiner Weisheit am höchsten gepriesene, reichste, mächtigste und nach menschlichem Maßstabe glücklichste König der Juden, was er in seinem Prediger spricht, den er am Rande des Grabes mag geschrieben haben: Es ist alles ganz eitel! nämlich auch diejenige Weisheit, die nicht in den Strahlen des ewigen Lichtes stete Nahrung sucht, und auch diejenige äußerliche Frömmigkeit, wo der Mensch den Weg der Demuth verläßt, und sich dem Betruge des Reichthums ergiebt.

Erklärung des 9. Cap.

V. 10. — die 20 Jahre, also, die Zeit vor dem Tempelbaue mitgerechnet: 23 seiner Regierungszeit.

V. 13. — das Land Kabul d. h. nach dem Phönizischen: das mißfällige oder nach einer anderen Erklärung: das morastige. Hiram mochte mit Recht für die unzähligen, dem Salomo zugeführten Reichthümer und sonstigen Freundschaftsdienste unzufrieden sein.

V. 15. Und dasselbe ꝛc. Man verstehe entweder: Eben so viel hat Salomo gewonnen aus Zinsen oder Schatzungen ꝛc. — oder: Folgendes ist zu sagen von den Schatzungen und Frohndiensten ꝛc., was dann auf die ganze folgende Darstellung gehen würde. — Millo ist ein Theil der Festungswerke an der Burg zu Jerusalem oder der Davidsstadt. — Hazor oberhalb des Sees Merom, Megiddo, dem Stamme Manasse gehörig, im Stamme Isaschar, Gaser oder Geser, im Stamme Ephraim, früher kanaanitische Königsstädte.

V. 17. — das niedere Beth Horon, eine Levitenstadt auf der Grenze zwischen Ephraim und Benjamin, deren einer Theil im Thale an einer Bergschlucht (daher das niedere), deren anderer auf einer steilen Höhe erbaut war.

V. 18. Baelath im Stamme Dan. — Thamar, oder nach 2. Chron. 8, 4 Thadmor geschrieben, von den Griechen Palmyra genannt. Sie lag in der großen syrischen Wüste zwischen Damaskus und dem Euphrat, eine Tagereise diesseits dieses Flusses, in einer fruchtbaren, von großen Sandwüsten umgebenen Ebene. Diese Anlage war eine höchst wichtige Unternehmung Salomo's. Denn durch jene Oase führte eine von Damaskus ausgehende Handelsstraße nach Mesopotamien, und es war also dieser Platz für diejenigen Karavanen weise berechnet, welche die aus den entlegensten Ländern kommenden Waaren von oder zu Salomo brachten. Noch jetzt finden sich von dieser Stadt prächtige Trümmer, welche aus den Zeiten des römischen Kaisers Hadrian (117 bis 138 nach Chr.) herrühren.

Erklärung des 10. Cap.

V. 1. — vom Reiche Arabien, nämlich aus Saba oder Sabäa, der reichsten Landschaft des glücklichen Arabiens am rothen Meere, welche Ueberfluß hatte an Gewürzen, Weihrauch, Myrrhen und Balsam, an Gold und Edelsteinen. Mit Unrecht sucht der jüdische Geschichtsschreiber Josephus dies Land in Aethiopien, namentlich versteht er darunter die Provinz Meroë. Die heutigen Abyssinier aber glauben dem Jesephus, nennen jene Königinn Maqueda, und wollen wissen, daß sie in Jerusalem die jüdische Religion angenommen habe. — mit Räthseln, siehe Richt. 14, 12 pag. 182.

V. 11. Man hat hier nicht gerade das uns bekannte Ebenholz zu verstehen.

V. 14. — das — kam d. h. nach 2. Chron. 9, 13 das ihm gebracht wurde, nämlich als Geschenke oder als Tribut. Denn aus den späteren Klagen des Volkes vor Salomo's Sohne Rehabeam ergiebt sich, daß das Volk je länger je mehr gedrückt wurde.

V. 26 ꝛc. vergl. oben zu 2. Chron. 1, 14 ꝛc. pag. 308.

Erklärung von Cap. 11, 26 bis 43.

V. 26. Jerobeam war aus Zareda, welches zum Stamme Ephraim gehörte, dessen alte Eifersucht schon öfter rege geworden war, und namentlich jetzt neue Nahrung gewann, da durch den Tempelbau das früher bevorzugte Silo ganz zurücktrat.

V. 27. — verschloß er eine Lücke, d. h. durch dieses Millo baute er die Festungswerke ganz zu. Die Lücke war entstanden bei der Vertreibung der Jebusiter durch David.

V. 28. — über alle Last des Hauses Joseph, d. h. Salomo setzte diesen Knaben, d. i. unverheiratheten Mann, zum Aufseher über die Frohndienste der Stämme Ephraim und Manasse. Hierbei mochte sich Jerobeam bereits die Liebe des Volkes erworben haben.

V. 30. Die Propheten begleiteten als begeisterte Redner ihre Worte oft mit sinnbildlichen Handlungen, um desto mehr Eindruck auf ihre Zuhörer zu machen.

V. 32. — einen Stamm soll er haben, nämlich Juda, zu dem sich aber stets der größte Theil von Benjamin, wie auch Simeon, hielt. Nachher wird auch Benjamin immer mitgenannt.

V. 33. Asthoreth ꝛc., vergl. pag. 163.

V. 36. — auf daß David vor mir eine Leuchte habe, nämlich daß die Herrlichkeit seines Stammes in Jerusalem vor Jehova bleibe.

V. 37. Israel hier in der Bedeutung des Zehnstämme-Reiches, wozu also der größte Theil des auserwählten Volkes gehörte. Es ist bekannt, wie unwürdig sich bald Jerobeam des göttlichen Rufes machte, da er sofort nach Annahme seines Königthums goldene Kälber zu Dan und Bethel, an der nördlichen und südlichen Grenze seines Reiches, aufrichtete. Deshalb wurde schon sein Sohn Nadab vom Throne gestürzt.

V. 39. — doch nicht ewiglich, nämlich nur bis zur Erscheinung des großen Friedensfürsten sollte der Stamm Davids immer mehr und mehr gedemüthigt werden, um dann in dem Messias einen ewigen König über die Auserwählten Gottes zu verehren.

V. 41. — in der Chronika von Salomo, d. h. in den Reichsannalen, welche über jeden König gleichzeitig mit den Begebenheiten aufgezeichnet wurden, und woraus unsre Bücher der Könige und der Chronik schöpften; vergl. pag. 214 zu 1. Chron. 30, 29.

Lehren und Anwendungen.

Wie viel schwerer es ist, Reichthum und irdisches Ansehen, als Noth und Unglück, würdig zu ertragen, lehrt uns wiederum das Beispiel Salomo's. Eitele Prachtliebe, Abgötterei und Wollust waren die Folgen davon, daß er im Glücke aufhörte zu beten und zu wachen. Darum ist es wohl des Dankes werth gegen den Allweisen, wenn er uns entfernt hält von solchen Versuchungen. Laß dich's nicht irren ꝛc. Ps. 49, 17 bis 21. Mancher ist arm ꝛc. Spr. Sal. 13, 7. Ein Reicher wird schwerlich ꝛc. Matth. 19, 23 u. 24. Es ist aber ein großer Gewinn ꝛc. 1. Tim. 6, 6 bis 8.

Deine Weisheit, deine Frömmigkeit, dein Glück, deine Ehre, selbst die Liebe und Bewunderung der Menschen gegen dich, alles ist eitel, wenn du jemals verläßt die lebendige Quelle jedes dauernden Wohlseins: den unbedingten Glauben an Jesum Christum. Darum spricht der Herr: Sei getreu bis in den Tod ꝛc. Offenb. Joh. 2, 10 — und der Apostel warnt: Wer sich läßt dünken, er stehe ꝛc. 1. Cor. 10, 12.

Außer Reichthum und irdischer Ehre sind unzählig die Arten der Güter und Freuden, mit denen der Ewige so gern seine Kinder beglückt: in dem Genusse der Natur, an der Hand treuer Freundschaft, in der Erhebung der Seele zu ihm und seinem Sohne. Kannst du nun eine dir gebotene Freude mit dem Gedanken an Christum und sein heiliges Vorbild und an die dereinstige Rechenschaft in Einklang bringen, dann bist du auf gottgefälligem Wege. Freue dich, Jüngling, in deiner Jugend ꝛc. Pred. 11, 9 bis 12, 1.

Weder bei der Familie Salomo's konnte Juda, noch bei der Familie Jerobeams konnte Israel bleiben, weil keiner erfüllte die von dem Heiligen auferlegte Bedingung unverbrüchlicher Treue. Das irdische Reich ging daher bald unter, und als der wahre, längst geweissagte Sprößling Davids kam, der allein alle Gerechtigkeit erfüllte, wurde aus einem Reiche dieser Welt das Reich der Wahrheit, dem Jesus Christus ewig vorsteht. So sprach der Engel zu Maria: Der wird groß und ein Sohn des Höchsten ꝛc. Luc. 1, 32 u. 33.

Gegenstück. Wie der heil. Geist verschiedene Gemeinden in Klein-Asien vor falscher Lehre, vor Gleichgültigkeit und Lauigkeit warnt, und sie unter Vorhaltung der himmlischen Belohnungen zur Beständigkeit und Freudigkeit im Glauben, zur Buße, Wachsamkeit und wahren Heiligung ermahnt: Offenb. Joh. 2, 1 bis 17. Cap. 3, 14 bis 22.

Berl. G. N. 557. Wenn alle untreu werden —
Porst. G. N. 800. Meinen Jesum laß ich nicht — Berl. G. N. 539.

Ehe wir die didactische Poesie zum Gegenstande der Betrachtung in der Schule machen, stehe hier für den Lehrer eine Bemerkung über:

Das Hohelied Salomonis.

Dies Lied, das einzige, welches uns von den 1005 des Königs Salomo übrig geblieben ist, gehört seinem Inhalte nach zu den lyrischen, wie diese in Bezug auf die Empfindungen gegen Gott unter David vorherrschten. Bei Lesung dieses Liedes würde aber die nächste darüber sich bildende Ansicht die sein, daß hier die Liebe eines Bräutigams und seiner Braut, eines Gatten und seiner Gattinn, in lieblichen Wechsel-Gesängen geschil-

dert werde, und zwar durch alle Zustände und Stufen derselben vom ersten Keime bis zu ihrer Blüthe und Frucht. Ungeachtet der oft ganz sinnlich gehaltenen Bilder würde dennoch für Erwachsene nichts Anstößiges darin sein, besonders wenn man an die Verhältnisse des Morgenlandes denkt, wo die Einbildungskraft lebhafter und feuriger ist, und die Bilder großartiger gehalten werden. Auch könnte es keineswegs der Würde der heiligen Schrift widerstreiten, wenn die Empfindungen einer treuen und reinen Liebe, die von Gotte selbst dem Menschen eingepflanzt sind, und wenn das eheliche Verhältniß, die älteste Stiftung des heiligen Vaters der Menschen, auch einen ausführlicheren Preisgesang in der heiligen Schrift gefunden hätten, wie ja einen solchen die Nächstenliebe durch Paulus fand; 1. Cor. 13. Daß aber wirklich eine keusche und reine Liebe besungen ist, die im Genusse der schönen Natur Gottes, entfernt von dem Getümmel der Welt, sich ihres Gegenstandes ungetheilt freut, und jeder Verführung ernstlich widersteht, zeigen viele Aussprüche. Die Liebenden nennen sich Freund und Freundinn, Bruder und Schwester. Er vergleicht ihre Augen mit denen der unschuldigen Täubchen; sie nennt ihn einen durch seine Früchte erquickenden Apfelbaum. Sie nennt sich im Gefühle ihrer Jugendblüthe und Unschuld eine Rose im Thale und eine Lilie zu Saron. Beide wollen hinaus auf's Feld gehen, und auf den Dörfern bleiben; sie wollen früh aufstehen, und zu den Weinbergen gehen, daß sie sehen, ob der Weinstock blühe und Augen gewonnen habe, und ob die Granatbäume ausgeschlagen sind; sie wollen der Lilien sich erfreuen; und Salomo bittet die Erkohrene: „Setze mich wie ein Siegel auf dein Herz, und wie ein Siegel auf deinen Arm (den linken nämlich, der am Herzen liegt). Denn Liebe ist stark, wie der Tod, und ihr Eifer ist fest, wie die Hölle. Ihre Glut ist feurig und eine Flamme des Herrn, daß auch viel Wasser nicht mögen die Liebe auslöschen, noch die Ströme sie ersäufen. Wenn einer alles Gut in seinem Hause um die Liebe geben wollte, so gälte es alles nichts." So würde keine auf blos sinnlichen Genuß gerichtete Liebe sprechen. — Ein solches Erzeugniß der lyrischen Poesie wäre denn freilich auch nur unter Salomo möglich gewesen, und zwar zu Anfange seiner Regierung, als er noch die Besonnenheit der von Nathan erlernten Weisheit mit der Glut jugendlicher Begeisterung und Einbildungskraft in sich vereinigte. Die früheren Zeiten der Wanderungen, Prüfungen und Kriege eigneten nicht für so zarte Blumen. „Salomo erwuchs unter Rosen, sagt Herder. Friede und Glückseligkeit bedeutet sein Name; Glück, Weisheit, Ruhe, Reichthum waren der Segen seiner Regierung. Er allein konnte die Harfe der Liebe schlagen. Hier redet er in Liebe und Freude, später in den Sprüchen in Weisheit und Sittenlehre, endlich im Prediger in abgezogener, stiller Betrachtung."

Indessen mußte es doch billig schon dem Alterthume auffallen, daß ein Buch den Religionsschriften sollte einverleibt sein, welches blos von irdischer, wenn auch noch so keuscher und ungetheilter Liebe handele. Es bildete sich daher früh die Ansicht, daß die ersten Sammler der heiligen Schriften einen tieferen Sinn darin müßten gefunden haben, namentlich das Verhältniß Jehova's zu seinem auserwählten Volke, um so mehr, da dies auch an anderen Stellen der heiligen Schrift unter dem Bilde einer Ehe versinnlicht wird. So heißt es Jes. 54, 5: Der dich gemacht hat, ist dein Mann, Herr Zebaoth heißt sein Name. So werden Hesekiel 23 Israel und Juda zwei Gattinnen Gottes genannt, die durch Ehebruch ihre Gelübde brachen, und bei Hoseas 2, 19 spricht der Herr: Ich will mich mit dir verloben in Ewigkeit; ich will mich mit dir vertrauen in Gerechtigkeit ꝛc.

Der Jehova des jüdischen Volkes ist nun aber derselbe, der sich in Jesu Christo mit der ganzen Fülle seiner Herrlichkeit offenbarte; und natürlich lag es also christlichen Erklärern nahe, dies Lied von dem Verhältnisse Christi zu seiner Kirche und von der Liebe der Kirche und der einzelnen Gläubigen zu dem Erlöser zu erklären, da im N. T. häufig dies Verhältniß als ein eheliches und bräutliches geschildert wird. Vergl. Ephes. 5, 25 bis 27, besonders aber Offenb. Joh. 21, 9; 22, 17; 19, 7 bis 9. Da aber von diesem tieferen Verständnisse in dem Liede selbst nichts angedeutet ist (wenn nicht in einzelnen Bildern, die eher auf ein Volk, als auf eine Braut passen, z. B.: Wer ist, die herauf gehet aus der Wüste wie ein gerader Rauch? Cap. 3, 6, an die Wolken- und Feuersäule erinnernd), so gehört schon eine ernste, religiöse Richtung dazu, bei Lesung des Liedes jenes Verständniß festzuhalten, und nicht auf die Sehnsucht, die Entbehrungen und Freuden der blos irdischen Liebe abzuirren; und wie man daher bei den Juden die übrigen Schriften des A. T. mit dem Heiligen des Tempels verglich, so verglich man dies Buch mit dem Allerheiligsten, und gestattete Niemandem, es vor dem 30. Jahre zu lesen. Und dies werden auch wir festhalten müssen, indem wir allerdings mit weiser Vorsicht den tieferen Sinn dieses Buches der leicht erregbaren und ohnehin lüsternen Jugend andeuten, aber das Buch selbst nicht zu näherer Erklärung bringen dürfen.

Die Sprüche Salomonis.

Die Sprüche Salomo's, gehörend zur didactischen Poesie, welche wir pag. 222 bezeichneten, haben wir anzusehen als eine höchst wichtige Sammlung von Sinnsprüchen, wodurch eine auf Erkenntniß und Furcht Gottes gestützte Lebensweisheit in ansprechender, oft lieblicher und leicht faßlicher Weise gelehrt und verbreitet werden sollte. Solche kurze, kernige, schlagende Aussprüche, welche sich auf die verschiedensten Lagen und Verhältnisse des Lebens beziehen, und die Grundsätze des Glaubens und der Sittlichkeit, der bürgerlichen Verhältnisse, der Erziehung ꝛc., oft auch einer nur menschlichen Klugheit enthalten, sind insonderheit für den großen Haufen der Menschen von der höchsten Wichtigkeit, für diejenigen nämlich, deren eigenes Urtheil noch nicht so geschärft, deren Glaube noch nicht so rein, deren Liebe zu Gott noch nicht so hingebend geworden ist, daß ihnen das Rechte und Gottgefällige überall von selbst gegenwärtig wäre; und wir haben daher die Vorsehung zu preisen, daß sie in Zeiten, wo der wahrhaft Gläubigen wenige waren, Männer erweckte, welche auch solche Sinnsprüche verfaßten, um so mehr, da sie sich leicht dem Gedächtnisse einprägen, und ihre Betrachtung das sittliche Gefühl und das eigene Urtheil berichtigt und schärft. Wie sehr solche Sprüche ein vorhandenes Bedürfniß der Menschen befriedigen, geht daraus hervor, daß viele derselben sogenannte Sprüchwörter wurden, und sich bis heute im Munde des Volkes

erhalten haben. Auch bei anderen Völkern des Alterthums finden wir dergleichen, namentlich die Gnomen bei den Griechen und die Sentenzen bei den Lateinern; besonders aber waren sie im Morgenlande beliebt. Die der Hebräer, wie wir sie hier, im 119. Psalme, im Buche Jesus Sirach ꝛc. finden, bestehen meistens aus zwei Gliedern, deren jedes entweder denselben Sinn mit beinahe gleichbedeutenden Worten wiedergiebt, oder welche Gegensätze aufstellen; z. B.

Cap. 19, 28. Ein loser Zeuge spottet des Rechts,
und der Gottlosen Mund verschlinget das Unrecht.
29. Den Spöttern sind Strafen bereitet,
und Schläge auf der Narren Rücken.
Cap. 14, 32. Der Gottlose bestehet nicht in seinem Unglück;
aber der Gerechte ist auch in seinem Tode getrost.
34. Gerechtigkeit erhöhet ein Volk;
aber die Sünde ist der Leute Verderben.

Salomo, der die meisten dieser Sprüche verfaßt hat, vergleicht solche Sinnsprüche mit goldenen Aepfeln in silbernen Schalen (Cap. 25, 11); und Luther sagt, daß jeder Mensch, der fromm zu werden gedenkt, dieses Buch billig für sein tägliches Handbuch halten und oft darin lesen solle. Man muß aber freilich zur Besserung des Lebens und zur Erbauung nicht zu lange Stücke hinter einander lesen, weil sonst, bei der Wichtigkeit jedes einzelnen Ausspruchs, jeder heilsame Eindruck eben so rasch verschwinden könnte.

Wir haben in diesem Buche folgende Abschnitte: 1) zusammenhangende Belehrungen eines weisen Vaters an seinen Sohn, Cap. 1 bis 9; 2) die eigentliche Spruchsammlung, worin die einzelnen Lebensregeln meistens ohne weiteren Zusammenhang vorgetragen werden, Cap. 10 bis 24; 3) eine erst zur Zeit des Königs Hiskias (728 bis 699 vor Chr.) veranstaltete Spruchsammlung, Cap. 25 bis 29; 4) drei Anhänge, und zwar a) Aussprüche des weisen Abur, Cap. 30, b) Weisheitslehren einer Mutter an ihren Sohn Lamuel, Cap. 31, 1 bis 9, c) das güldene A B C für Frauen, Cap. 31, 10 bis 31.

§. 79. Ermahnungen zur Weisheit und Tugend, und Warnungen vor der Thorheit und dem Laster. Cap. 1 bis 9.

Wir haben hier eine Reihe von eindringlichen und rührenden Reden eines Vaters an seinen Sohn, wodurch er ihm theils im Allgemeinen Weisheit und Tugend empfiehlt, und ihn vor Thorheit und Laster warnt, theils ihn insonderheit zur

Rechtlichkeit, Wahrhaftigkeit, Arbeitsamkeit ꝛc. ermahnt, Trägheit aber, Hochmuth, Falschheit, Lüge, Hinterlist, Unkeuschheit ihm in ihrer Verwerflichkeit und Strafbarkeit darstellt.

Erklärung des 1. Cap.

Nach einer allgemeinen Ueberschrift V. 1 bis 6 folgt eine Empfehlung der Weisheit und eine Warnung vor ihrer Verachtung.

V. 7. Die Erfahrung, daß die Gottesfurcht der Anfang ist aller gediegenen Erkenntniß, und daß die Ruchlosen oder Gottesverächter Weisheit und Belehrung verschmähen, veranlaßt den Dichter zu der nachstehenden Rede.

V. 11 bis 14. Verführerische Worte der Gottlosen, wozu V. 15 als Nachsatz zu fassen ist.

V. 18. Der hier angeführte Beweggrund, den Gottlosen nicht zu folgen, weil man unter ihnen des Lebens nicht sicher sei, ist, wie viele Beweggründe in diesem Buche, nur von einem irdischen und daher untergeordneten Vortheile hergenommen. Aber man vergesse nicht, daß diese Sprüche hauptsächlich dem großen Haufen der Menschen gewidmet sind, der zu einer höheren Lebensansicht und zu der Wahrheit sich schwer erhebt, daß Tugend und Weisheit um ihrer selbst und um Gottes willen erstrebt werden müssen.

V. 20. Die Weisheit wird dichterisch hier und später öfter als eine Person vorgestellt, welche sich V. 22 bis 33 mit einer Ermahnungsrede an das Volk wendet.

V. 23. Kehrt euch zu meiner Strafe d. h. Ermahnung, Belehrung.

V. 32. Gerade dasjenige, was die Thoren und Lasterhaften gelüstet, was sie so unablässig erjagen, zeitliches Gut und Fleischeslust, bringt ihnen Unglück und ewiges Verderben. Denn die fleischlichen Lüste streiten oder kämpfen gegen das Leben des Geistes, und sind eine Feindschaft wider Gott; vergl. 1. Petr. 2, 11 und Röm. 8, 7.

Erklärung des 3. Cap.

Vortrefflichkeit der Weisheit und Gottesfurcht, ihr leiblicher und geistiger Segen, nebst Ermahnungen zu verschiedenen Tugenden, namentlich zur Barmherzigkeit, Dienstfertigkeit und Friedfertigkeit.

V. 2. Langes Leben ist schon oft leiblicher Weise im Gefolge der Gottesfurcht, schon weil die den Körper verzehrenden Lüste geflohen werden; immer aber lebt ohnedies der Gottesfürchtige geistiger Weise lange im Gedächtnisse der Seinigen durch unsterbliche Beispiele.

V. 8. Sinn: Die weicheren Theile des Körpers, wie die festeren, die Gebeine oder Knochen, kurz dein ganzer äußerer Mensch, werden durch Gottesfurcht und durch das Meiden des Bösen erquickt.

V. 9 u. 10. Ermahnung, die Einrichtungen der Gottesverehrung durch Geschenke aus fröhlichem Herzen zu unterstützen.

V. 26. — ist dein Trotz d. h. der Fels, auf den du sicher dein Heil gründen darfst.

V. 32. — und sein Geheimniß ꝛc., d. h. die Erkenntniß und der Genuß seiner Gnade und Barmherzigkeit. Die Frommen werden daher als Gottes Freunde gehalten, wie Christus die Jünger seine Freunde

nannte, weil er ihnen alles kund that, was er von seinem Vater gehört hatte, Joh. 15, 15.

Erklärung des 4. Cap.

Eindringliche Ermahnung des lehrenden Vaters, die Weisheit zu lieben und zu hören, und durch rechtschaffene Thaten von wahrer Frömmigkeit zu zeugen; dabei eine Warnung vor der verführerischen Gemeinschaft der Bösen.

V. 3 bis 9. Dankbare Erinnerung des Dichters an die fromme Erziehung, welche er von seinen Eltern einst empfangen.

V. 17. — vom gottlosen Brodt ꝛc., das sie nämlich durch Gottlosigkeit an sich gebracht haben.

V. 18. — leuchtet bis auf den vollen Tag. Die Werke des Gerechten haben nämlich das Licht des hellen Tages nicht zu scheuen, sondern auch da glänzen sie noch, — während die Werke der Bösen das Licht, die Gemeinschaft der Menschen scheuen müssen; vergl. Joh. 3, 19 bis 21.

V. 25 bis 27. Ermahnung, überall gerade und offen zu Werke zu gehen, ohne Hinterlist zu gebrauchen und krumme Wege einzuschlagen.

Cap. 5. Warnung vor den Unkeuschen, den Buhlerinnen und Ehebrecherinnen, deren Lockungen zwar anfänglich süß sind, aber dennoch bald und unfehlbar zum Verluste der Gesundheit, des Vermögens und guten Namens, zu Gewissensbissen und Verzweiflung, kurz zum zeitlichen, aber auch zum ewigen Verderben führen, da vor den Augen des Allwissenden und Heiligen nichts verborgen bleiben kann.

Cap. 6. Warnung vor leichtsinniger Bürgschaft, vor Trägheit im Berufe, vor Stolz, Verläumdung, Tücke, Lügenhaftigkeit und ähnlichen Lastern, endlich vor Unzucht und Ehebruch, welches Verbrechen ärger ist als Diebstahl, und mit nichts gesühnt werden kann.

Erklärung des 8. Cap.

Zum Schlusse dieses Abschnittes werden Cap. 7 das Laster und Cap. 8 u. 9 die Weisheit unter dem Bilde von zwei weiblichen Wesen dargestellt, namentlich das Laster unter dem Bilde eines listigen, unkeuschen und ehebrecherischen Weibes, durch welche man hinunter fährt zur Hölle und in des Todes Kammer. Dagegen empfiehlt sich die Weisheit als das köstlichste Gut, da durch sie nicht blos die Staaten bestehen und alle wahrhaftigen Güter gewonnen werden; sondern da auch durch sie Gott von Ewigkeit her alles erschuf und bis hieher erhielt. Sie ladet daher ein, ihr anzuhangen, und warnt vor dem thörichten Weibe, dem Laster.

V. 2. Man darf mit Recht sagen, daß die Weisheit öffentlich und überall die Menschen zu sich einlade, da das Wort Gottes, worin sie gefunden wird, allen Menschen zugänglich ist, und für die Verbindlichkeit der göttlichen Gebote alle Besseren eine mahnende Stimme im Herzen

fühlen müssen. Denn das Gebot, das ich dir heute gebiete ꝛc. 5. Mos. 30, 11 bis 14.

V. 9. — gleichaus d. h. leicht verständlich und ihre Wahrheit in sich selbst tragend.

V. 14. Sinn: Die Weisheit giebt nicht blos Rath, sie räth nicht blos überall das Ersprießliche; sondern sie stärkt auch und ermuthigt zu heilsamer That.

V. 22. Man vergleiche über die wahre Weisheit und ihren Ursprung die erhabene Stelle Hiob 28, 20 bis 28.

V. 30 u. 31. Daß die Weisheit bei dem Ewigen und bei den Menschenkindern spielt und ihre Lust hat, giebt uns abermals ein Zeugniß von dem ursprünglichen Adel des Menschen, der zum Ebenbilde Gottes erschaffen ist. Und wer sollte hierbei vergessen, daß Jesus Christus, als das uranfängliche Wort und Licht des Vaters zugleich diese höchste Weisheit ist, durch den alle Dinge geschaffen wurden (Joh. 1, 3), und der eben so sehr an Gotte, wie an seinen Erlösten seine stete Lust und Freude findet.

Lehren und Anwendungen.

Man steht noch nicht auf dem Höhepunkte des geistigen Lebens, wenn man noch nöthig hat, eine Menge von einzelnen Lehren der Weisheit und Tugend dem Gedächtnisse einzuprägen; vielmehr gilt auch hier, daß Christum lieb haben, viel besser ist ꝛc. Ephes. 3, 19. Nicht also in's Gedächtniß, sondern in die Tafel des Herzens müssen die Lehren der Weisheit geschrieben werden, Cap. 3, 3, und dies wird auf Gebet und Glauben von dem Herrn selbst geschehen. Siehe, es kommt die Zeit ꝛc. Jerem. 31, 31 bis 34. Denn der Herr giebt Weisheit ꝛc. Cap. 2, 6 bis 8.

Auf einer noch niedrigeren Stufe des geistigen Lebens würdest du stehen, wenn dir zur Ausführung der Tugend äußere Belohnungen müßten verheißen werden. Gottseligkeit und Tugend müssen um ihrer selbst willen und, weil sie nothwendig sind zur Vorbereitung auf die Ewigkeit, geliebt werden. Denn was nicht aus dem Glauben gehet ꝛc. Röm. 14, 23. Denn Gott hat den Menschen geschaffen zum ewigen Leben ꝛc. Weish. 2, 23.

Doch will der Gott der Liebe, daß uns auch hier schon die guten Gesinnungen und Thaten, in deren Besitze die wahre Weisheit des Lebens besteht, Heil und Segen bringen, wenn er auch zögert mit zeitlichen Belohnungen. Mein Kind, verwirf die Zucht des Herrn nicht ꝛc. Cap. 3, 11 bis 18.

Bist du in solcher Weisheit von frommen Eltern und Erziehern unterrichtet, dann gedenke oft mit Dankbarkeit daran, wie Salomo. Denn ich war meines Vaters Sohn ꝛc. Cap. 4, 3 bis 9. Durch so dankbares und frommes Andenken wirst du dir einst vergällende Reue und Gewissensbisse ersparen, unter denen der Lasterhafte oft zu spät spricht: Ach, wie habe ich die Zucht gehasset ꝛc. Cap. 5, 12 bis 14.

Willst du nicht abirren auf böse Pfade, so fliehe den Müßiggang, der vieler Laster Anfang ist, und der oft zur Befriedigung derjenigen fleischlichen Lüste führt, welche eine Feindschaft sind wider Gott. Gehe hin zur Ameise ꝛc. Cap. 6, 6 bis 11. Wisset ihr nicht, daß die Ungerechten ꝛc. 1. Cor. 6, 9 u. 10.

Gegenstück. Wie der Apostel Paulus für die Epheser betet, daß sie stark werden möchten an dem inwendigen Menschen: Ephes. 3, 14 bis 21.

Berl. G. N. 285. Von Dir, mein Gott, kommt Licht und Leben —
Porst. G. Anh. N. 208. Zur Arbeit, nicht zum Müßiggang —

§. 80. Sittensprüche für das bürgerliche und häusliche Leben. Cap. 10 bis 24.

Erklärung des 10. Cap.

Die Gerechten, d. h. diejenigen, welche nach dem Gesetze des Herrn ihr Leben ordnen, werden nach ihren einzelnen Vorzügen und Tugenden den Sündern gegenübergestellt.

V. 1. Nach dem, was pag. 248 über die hebräische Dichtkunst gesagt ist, hat man hier vollständig so zu verstehen: Ein weiser Sohn ist seines Vaters und seiner Mutter Freude; aber ein thörichter Sohn ist seines Vaters und seiner Mutter Grämen.

V. 10. Wer mit Augen winket, d. h. durch Mienen zum Bösen verführt.

V. 21. — weiden viel d. h. erquicken viele Menschen.

V. 23. Um den Gegensatz der beiden Vershälften schärfer aufzufassen, verstehe man so: Wie dem Narren der Muthwille zur Freude gereichet, so dem verständigen Manne die Weisheit.

V. 25. Der Sinn dieses Verses ist derselbe wie V. 7. Der Fromme und Gerechte allein lebet lange auf Erden in seinen Gesinnungen und Thaten.

V. 29. Der Trotz d. h. die Freudigkeit des Frommen bei allen seinen Unternehmungen, wird gegenübergestellt der Verzagtheit und Furcht, die das böse Gewissen dem Uebelthäter einflößt.

Cap. 11. Fernerer Nachweis, wie die Gerechtigkeit und Tugend sich im Leben bewährt, und den belohnt, der sie übt.

Cap. 12 bis 15. Lob und Frucht mancher Erweisungen eines gottgefälligen Wandels, namentlich der Gelehrigkeit, der Wahrhaftigkeit, der Treue, des Fleißes, der Barmherzigkeit gegen Thiere, der sorgfältigen Belehrung insonderheit bei der unerfahrenen Jugend, ferner: der Besonnenheit, der Mildthätigkeit gegen Arme, des Wohlwollens, der Friedfertigkeit, der Freudigkeit, der Genügsamkeit, der Unbestechlichkeit ꝛc., nebst Hinweisungen auf das Verderbliche der jenen Tugenden widerstreitenden Laster.

Erklärung des 16. Cap.

Preis der Vorsehung Gottes, der alles nach seinem gnädigen Willen regiert; desgleichen Ermahnungen zur Ehrfurcht vor dem Könige, zur treuen Pflichterfüllung, zur Demuth, Freundlichkeit, Geduld, Besonnenheit ꝛc.

V. 1. — im Herzen, man ergänze: etwas Gutes zu reden. Aber der Herr muß durch seinen Geist uns dazu tüchtig machen; denn von ihm allein kommt alle gute und vollkommene Gabe, auch jedes heilsame Wort, wie jede wahrhaft ersprießliche That; Jac. 1, 17. Böse Worte und Thaten haben wir dagegen dem Menschen selbst, dem Teufel und seinen Werkzeugen zuzuschreiben.

V. 4. — auch den Gottlosen nämlich: macht er, oder behält er auf zum bösen Tage.

V. 10. Man hat die Aussprüche frommer Könige als Gottesurtheile zu ehren; denn denen, welche nach göttlichen Gesetzen zu regieren aufrichtig wünschen, theilt er nach seiner Gnade von jenen Herrschertugenden zu, welche Jesaias von dem Messias rühmt: Weisheit und Verstand ꝛc. Cap. 11, 2.

V. 11. Sinn: Gott hat strenge Rechtlichkeit geboten im Handel und Wandel. Alle Pfunde im Sack oder alle Gewichte im Beutel — Hiermit wird vielleicht auf das Geld hingedeutet, bei dessen Gebrauche man ebenfalls der göttlichen Gesetze gedenken soll. Denn zu dem Ende steht auf demselben irgend ein frommer Wahlspruch und das Bild des Herrschers zur Erinnerung, daß dieser jeden frevelhaften Betrug, Falschmünzerei ꝛc. ahnden wolle.

V. 25. — aber sein Letztes reicht zum Tode, d. h. am Ende zeigt er sich doch als ein Weg zum Tode.

V. 30. — vollbringt Böses, nämlich auch der, welcher zu einer bösen That blos gerathen hat, ist derselben schuldig, wenn sie auch von Anderen vollbracht wurde.

Cap. 17. Warnung vor Zanksucht und Hader, vor Spott gegen Dürftige, vor Vergeltung des Guten mit Bösem, vor Ungerechtigkeit, Hoffart, Bestechlichkeit und anderen Lastern.

Cap. 18. Darstellung ähnlicher Laster, namentlich der Absonderung von der Gemeinschaft der Brüder, der Zanksucht, Verläumdung, Trägheit ꝛc.; dagegen werden gepriesen treue Freundesliebe, Freudigkeit des Muthes bei gottgebotenen Geschäften ꝛc.

Erklärung des 19. Cap.

Der fromme Arme soll geachtet und unterstützt, der Zorn gemäßigt, die Erziehung der Kinder, die Ermahnung und Zucht gegen die Thoren sorgfältig gehandhabt, Thorheit, Verläumdung, Trägheit, Zanksucht, Undank gegen die Eltern ꝛc. gemieden werden.

V. 2. — wer schnell ist mit Füßen d. h. unüberlegt handelt, thut sich Schaden.

V. 7. — und wer sich auf Worte verläßt ꝛc. d. h. wenn ein Armer sich auf die Versprechungen seiner Freunde verläßt, so wird er hintergangen.

V. 11. — und ist ihm ehrlich ꝛc. d. h. es ist ihm eine Ehre, wenn er Vergehungen und Beleidigungen übersehen kann.

V. 13. — ein stetiges Triefen, d. h. wie eine stets belästigende Dachtraufe.

V. 14. — erben d. h. vererben die Eltern auf die Kinder.

V. 19. Denn großer Grimm bringet Schaden. Sinn: der zu heftige Zorn bringet Schaden und Unheil; dagegen derjenige mehr züchtigen und erfolgreicher erziehen kann, welcher den Jähzorn erst verbrausen läßt.

V. 22. — lüstet d. h. machet beliebt seine Wohlthat.

V. 24. Aus dem ähnlichen Ausspruche Cap. 26, 15 erklärt sich der richtige Sinn dieses Verses. Es soll nämlich hier der höchste Grad der Faulheit bezeichnet werden, da man zwar aus Hunger die Hand zur Schüssel führt, aber die Speise lieber von einem Anderen zum Munde

gebracht sähe. Hiermit sind zugleich diejenigen bezeichnet, welche zwar wohl manchmal die Hand an ein Gotte wohlgefälliges Werk legen, alsbald aber aus Trägheit zurückziehen. Schon solche, welche zurückblicken zur Lust der Welt, erklärt der Heiland für nicht geschickt zum Reiche Gottes; Luc. 9, 62.

V. 27. — zu hören die Zucht, d. h. die Unterweisung, die Reden derer, welche von vernünftiger Lehre abführen wollen.

Erklärung des 20. Cap.

Warnung vor Trunkenheit, Zanksucht, Trägheit, vor Verfälschung des Maßes und Gewichtes, vor Verachtung der Eltern. Ermahnung zu nützlicher Thätigkeit, wahrer und rechtschaffener Frömmigkeit, deren sich noch niemand werde rühmen können, und Aufforderung zur Bestrafung der Bösen.

V. 10. Mancherlei Gewicht ꝛc. d. h. ein richtiges, das man zur Schau auslegt, und ein falsches, mit dem man heimlich wägt.

V. 14. Sinn: Der Mensch ist selten mit seinem Schicksale zufrieden, pflegt aber doch bald die vergangenen Tage zu loben, wenn ein neues Ereigniß seinen genußsüchtigen Wünschen nicht entspricht.

V. 15. Sinn: Es giebt viel geschätzte, irdische Kostbarkeiten; aber mehr werth ist eine vernünftige Rede.

V. 16. Die Lebensklugheit tadelt es hier, für Andere Bürgschaft zu leisten, die man nicht kennt. Der leichtsinnig Bürgende giebt oft Müßiggängern Veranlassung, Schulden zu machen, und verdient daher, ausgepfändet zu werden.

V. 19. Sei unverworren ꝛc. d. h. befasse dich nicht mit dem ꝛc.

Cap. 21. Gottes gerechte Regierung wird daran erkannt, daß jeder den Lohn seiner Thaten meistens schon hier empfängt. — Cap. 22. Sammlung von höchst wichtigen Regeln für ein gerechtes und glückliches Leben. — Cap. 23. Ermahnungen zur Genügsamkeit, Gerechtigkeit, Zucht und Frömmigkeit; desgleichen Warnung vor dem Laster des Trunkes ꝛc. — Cap. 24. Fernere Ermahnungen, überall dem, was recht und weise ist, nachzutrachten, und fleißig seinem Berufe zu leben.

Erklärung des 22. Cap.

V. 1. Das Gerücht ist besser ꝛc., weil von dem guten Rufe ein großer Theil unsrer Wirksamkeit abhangt.

V. 7. Es gehört also zur persönlichen Freiheit, keine Schulden zu haben bei dem Nächsten.

V. 9. Ein gut Auge, d. h. ein Mensch, welcher mit Herzensgüte und Mitleiden die Noth des Armen ansieht.

V. 16. Sinn: Wer dem Armen Unrecht thut, der wird bewirken, daß Gott, der Gerechte, den Armen reich werden läßt; und wer einem Reichen noch mehr des Gutes zuwenden will, wird veranlassen, daß derselbe einst Mangel leide.

V. 28. Treibe nicht zurück d. h. verrücke nicht die Grenzen auf den Feldern; Cap. 23, 10 u. 11 wird hinzugesetzt: und gehe nicht auf die Aecker der Waisen. Denn ihr Erlöser oder Rächer, nämlich Gott, der Heilige, ist mächtig; der wird ihre Sache wider dich ausführen.

V. 29. — endelich d. h. emsig, betriebsam.

Erklärung des 24. Cap.

V. 8. Wer sich selbst Schaden thut d. h. an seiner Seele, wer alle Besserungsversuche des heiligen Geistes von sich stößt. Auch wird ein solcher um so mehr Anderen Schaden zufügen, und so sich als Erzböse-wicht zeigen, wenn er schon sein eigenes Beste nicht im Auge hat.

V. 13 u. 14. Sinn: Wie Honig nützlich und süß ist, also die Weisheit.

V. 16. Ein Gerechter, d. h. ein der Gerechtigkeit Beflissener mag durch menschliche Ohnmacht und Schwachheit fehlen, so erhebt er sich doch wieder durch Gottes Gnade von seinem Falle. Nicht so der Gottlose, der wissentlich Böses thut.

V. 27. — darnach baue dein Haus, wenn du durch emsige Betriebsamkeit und weise Sparsamkeit die Mittel dazu erworben hast. Der Thor dagegen baut erst ein bequemes, prächtiges Haus; aber er hat am Ende nicht, es hinauszuführen; vergl. Luc. 14, 28 bis 30.

Lehren und Anwendungen.

Merket hier einige Kernsprüche für Herz und Leben.

Lob der Furcht Gottes und des Vertrauens auf ihn: Die Furcht des Herrn ist eine Quelle des Lebens ꝛc. Cap. 14, 27. Des Menschen Herz schlägt seinen Weg an ꝛc. Cap. 16, 9. Rosse werden zum Streittage bereitet ꝛc. Cap. 21, 31.

Lohn der Gerechten und Strafe der Ungerechten: Das Warten der Gerechten wird Freude werden ꝛc. Cap. 10, 28. Der Gottlose besteht nicht ꝛc. Cap. 14, 32. Wer Unrecht säet ꝛc. Cap. 22, 8. Gerechtigkeit erhöhet ein Volk ꝛc. Cap. 14, 34.

Bekenntniß der Sündhaftigkeit: Viele Menschen werden fromm gerühmt ꝛc. Cap. 20, 6 u. 9.

Lob der Zucht und des Umgangs mit guten Menschen: Wer Zucht fahren läßt ꝛc. Cap. 13, 18. 20 u. 24. Gieb mir, mein Sohn, dein Herz ꝛc. Cap. 23, 26.

Segen und Fluch über die Vollbringer und Uebertreter des 4. Gebotes: Wer Vater verstöret ꝛc. Cap. 19, 26. Das Gedächtniß der Gerechten ꝛc. Cap. 10, 7. Graue Haare ꝛc. Cap. 16, 31.

Lob verschiedener häuslicher Tugenden, der Freundschaft: Ein Freund liebt allezeit ꝛc. Cap. 17, 17. Ein treuer Freund liebt mehr ꝛc. Cap. 18, 24. — der Genügsamkeit: Es ist besser ein wenig mit der Furcht des Herrn ꝛc. Cap. 15, 16 u. 17. — der Freundlichkeit, Geduld und Ergebung: Die Rede des Freundlichen ꝛc. Cap. 16, 24. Ein Geduldiger ist besser ꝛc. Cap. 16, 32. Wo man leidet in der Furcht des Herrn ꝛc. Cap. 22, 4.

Warnung vor den Sünden gegen das 5. Gebot: Der Gerechte erbarmet sich seines Viehes ꝛc. Cap. 12, 10.

Warnung vor den Uebertretungen des 7. Gebotes: Falsche Wage ist dem Herrn ein Gräuel ꝛc. Cap. 11, 1. Wer dem Geringen Gewalt thut ꝛc. Cap. 14, 31. Wer des Dürftigen spottet ꝛc. Cap. 17, 5.

Lob der Mildthätigkeit und der Arbeitsamkeit, und Warnung vor Müßiggang und Völlerei: Wer sich des Armen erbarmet ꝛc. Cap. 19, 17. Der Faule stirbt über seinem Wünschen ꝛc. Cap. 21, 25. Mein Sohn, so du weise bist ꝛc. Cap. 23, 15 bis 21. Wo ist Weh? wo ist Leid? ꝛc. Cap. 23, 29 bis 32. Ich ging vor dem Acker des Faulen ꝛc. Cap. 24, 30 bis 34.

Warnung vor den Uebertretungen des 8. Gebotes: Wahrhaftiger

Mund ꝛc. Cap. 12, 19. Der Gerechte ist der Lüge feind ꝛc. Cap. 13, 5. Ein falscher Zeuge ꝛc. Cap. 19, 5.
Warnung vor Schadenfreude: Freue dich nicht des Falles ꝛc. Cap. 24, 17.

Gegenstück. Welche christlichen Lebensregeln der Apostel Paulus den Römern giebt: Röm. 12 u. 13.

Berl. G. N. 493. Mein Vater, laß mich Deine Gnade merken —
Porst. G. Anh. N. 207. Gott ist's, der das Vermögen schafft —

§. 81. Nachträge von Sittensprüchen für höhere und niedere Kreise des Lebens. Cap. 25 bis 31.

Cap. 25 bis 29 enthalten einen Nachtrag von salomonischen Aussprüchen, welche zufolge der Ueberschrift von den Hofgelehrten des Königs Hiskias gesammelt sind. Wir finden darin viele dunkele und oft räthselhafte Bilder, und sie konnten daher nicht so, wie die vorigen, in den Mund des Volkes kommen, um so mehr, da viele derselben für die höheren Kreise des Lebens, für Könige und deren Diener berechnet sind. Auch da, wo sie von den niederen Kreisen des Lebens reden, enthalten sie vorherrschend ein strenges Urtheil über die herrschenden Gebrechen und Laster, seltener einen Preis der verschiedenen Tugenden.

Cap. 25. Urtheil über Zanksucht, Verläumdung, Klugheit im Umgange, Feindesliebe ꝛc. — Cap. 26. Urtheil über die verschiedenen Arten der Narrheit, des Hochmuthes, der Faulheit, Falschheit, Arglist ꝛc. — Cap. 27. Urtheil über vermessene Hoffnungen für die Zukunft, über Selbstlob, Neid, Zanksucht ꝛc. — Cap. 28. Darstellung der Gewissensbisse des Gottlosen, der Verachtung des Gesetzes, des Wuchers und Geizes, der Verführung ꝛc. — Cap. 29. Urtheil gegen die Halsstarrigkeit, Heuchelei, Ungerechtigkeit gegen Arme, Hoffart ꝛc.

Erklärung des 28. Cap.

V. 1. Der Gottlose flieht, d. h. er wird von Gewissensbissen gefoltert, und fürchtet daher überall Strafen und Gefahren, wie den abtrünnigen Israeliten schon durch Moses solche feige Furcht vorhergesagt wird, 3. Mos. 26, 36 u. 37.
V. 2. Unter Sünde ist hier Aufruhr und Verachtung der Gesetze zu verstehen. In solchem Falle wechseln die Regierungen schnell auf einander, und damit das ganze Elend der Herrenlosigkeit.
V. 8. — zu Nutz der Armen, nämlich es wird nicht bei ihm und seiner Familie bleiben.
V. 11. — merket ihn, d. h. durchschauet und verachtet ihn.
V. 17. — ob er auch in die Hölle führe d. h. ob er auch bis dahin vor den Bluträchern flöhe. Denn dort findet ihn dennoch die Rechte des Heiligen und Allgegenwärtigen; Ps. 139, 7 bis 10.
V. 26. — ist ein Narr. Denn des Menschen Herz ist ein

trotziges und verzagtes Ding ꝛc. Jerem. 17, 9 — und sein Dichten ist böse von Jugend auf, 1. Mos. 8, 21.

Cap. 30. Ein zweiter Nachtrag von Sittensprüchen, und zwar des Agur, eines sonst unbekannten Weisen, enthält ebenfalls viel räthselhafte, übrigens vollwichtige und tiefsinnige Gleichnisse und Zusammenstellungen. Insonderheit spricht dieser Weise von der Untrüglichkeit des göttlichen Wortes, bittet Gott, die goldene Mittelstraße zwischen Armuth und Reichthum gehen zu dürfen, und warnt vor Hochmuth, Verachtung der Eltern und vor Ehebruch.

Cap. 31. Ein dritter Nachtrag V. 1 bis 9 enthält die Weisheitslehren einer Mutter an ihren königlichen Sohn, hier Lamuel genannt, worunter man entweder einen edomitischen Fürsten oder den König Salomo versteht. Sie warnt ihn vor verführerischen Weibern, vor Völlerei und Trunk, und ermahnt ihn zur Ausübung unpartheiischer Gerechtigkeit. — Endlich folgt V. 10 bis 31 das goldene A B C für das weibliche Geschlecht, nämlich die Schilderung eines tugendsamen Weibes; die einzelnen Verse sind nach dem hebräischen Alphabete angeordnet. Es wird gerühmt die Liebe zu ihrem Gatten, ihre Häuslichkeit, Emsigkeit, Mildthätigkeit, Reinlichkeit und holdselige Weisheit.

Erklärung von Cap. 31, 10 bis 31.

V. 15. Eine emsige Hausfrau schämt sich nicht blos keines Dienstes, sondern sorget früh und spät für die dienenden Hände ihres Hauses.

V. 16. Während der Mann oft allzu sorglos um die Zukunft ist, auch wohl das Erworbene verschwendet, denkt die Frau daran, durch stete Sparsamkeit und rastlose Geschäftigkeit im Kleinen der Familie Großes zu erwerben.

V. 20. Wie freilich schon von jedem Menschen Mildthätigkeit gegen Arme gefodert wird, so soll doch solche insonderheit eine Zierde des Weibes sein.

V. 23. Ein tugendsames Weib findet nämlich entweder einen rechtschaffenen, von der Gemeinde hochgeachteten Ehemann; oder ihre Tugenden haben einen bessernden Einfluß auf den Gefährten ihres Lebens.

V. 31. — in den Thoren, d. h. in den Versammlungen der Gemeinden, welche unter den Thoren der Städte stattfanden, und wo auch die Märkte gehalten wurden.

Lehren und Anwendungen.

Auch folgende Aussprüche salomonischer Weisheit mögen wir unserem Gemüthe einprägen.

Bitte des genügsamen Frommen: Zweierlei bitte ich von dir ꝛc. Cap. 30, 7 bis 9.

Bußfertigkeit: Wer seine Missethat leugnet ꝛc. Cap. 28, 13.

Getroster Muth des Gerechten, Gewissensbisse des Gottlosen: Der Gottlose fleucht ꝛc. Cap. 28, 1.

Warnung vor Vermessenheit und Sorglosigkeit: Rühme dich nicht des morgenden Tages ꝛc. Cap. 27, 1.

Vorsicht im Gebrauche der Zunge: Siehest du einen schnell zu reden ꝛc. Cap. 29, 20.
Urtheil über böse Kinder: Wer seinem Vater oder Mutter etwas nimmt ꝛc. Cap. 28, 24. Ein Auge, das den Vater verspottet ꝛc. Cap. 30, 17.
Strafe hinterlistiger Bosheit: Wer eine Grube machet ꝛc. Cap. 26, 27.
Feindesliebe: Hungert deinen Feind ꝛc. Cap. 25, 21 u. 22.

Gegenstück. Wie nachdrücklich Jesus Christus die Besserung des Lebens und das ernste Streben nach Heiligung verlangt, und wie er an ihren Früchten die Seinigen erkennen will: Matth. 7.

Berl. G. N. 495. Möchten wir, aus Gott geboren, —
Porst. G. N. 780. Ach, höchster Gott, verleihe mir —

Der Prediger Salomo.

In dem vorliegenden Lehrgedichte will uns Salomo zeigen, daß zwar alles Irdische und Sichtbare eitel und vergänglich ist, daß aber der Weise sich nicht von der Liebe zum Irdischen fesseln lasse; sondern daß er den Glauben an Gott und seine Vorsehung, und den Glauben an eine höhere Weltordnung, der wir mit unserm unsterblichen Geiste angehören, festhalte, und daß er mit diesem Glauben es verstehe, geduldig alles Mißgeschick zu ertragen, überall Recht zu thun und Gott zu fürchten. Aber zu dieser Höhe des Glaubens hat Salomo mühsam emporklimmen müssen durch langjährige Erfahrungen, durch häufiges Straucheln und durch die ernstesten Selbstbetrachtungen. Als er nun am Rande des Grabes stand, und namentlich nach seinem tiefen sittlichen Falle, den wir aus der Geschichte kennen, wollte der erziehende Geist des Herrn, daß er der Nachwelt das Emporklimmen zu jener Höhe des Glaubens erleichtere; und er thut es so, daß er uns durch seine Erfahrungen, Zweifel und Betrachtungen hindurch zu jenen Grundsätzen führt, die er als die Frucht wahrer Weisheit davon getragen hat. Wir hören also von ihm, wie er dieselbe scheinbare Ungerechtigkeit des Schicksals, wie Hiob und mancher Fromme in den Psalmen, erfahren hat: daß nämlich der Rechtschaffene oft unschuldig leiden muß, während der Gottlose im Glücke schwelgt. Er hat die Weisheit der Menschen ungenügend, das Suchen nach Wahrheit erfolglos, Sorgen und Mühen unbelohnt, die Schätze der Erde vergänglich, die liebsten Freunde treulos, ja selbst die Hoffnung auf Unsterblichkeit oft unzureichend gefunden, um über die Mißgeschicke der Erde zu erheben oder die bösen Neigungen des Herzens zu zügeln.

Aber trotz aller dieser Erfahrungen, bei deren Aufzählung er manchmal der Verzweiflung und dem Unglauben zum Raube zu werden scheint, zeigt uns der Vielerfahrene, wie er sich immer wieder zu jener Höhe des Glaubens erheben konnte, daß man der Weisheit, Gerechtigkeit und Gottesfurcht treu bleiben müsse, und daß ein Leben nach Gottes Geboten schon hier reichlichen, inneren Lohn bringe.

Halten wir uns daher nicht an einzelne Verse, sondern betrachten wir diese Reden im Zusammenhange, so schwinden alle scheinbaren Widersprüche und jeder scheinbare Unglaube, und wir haben nicht nöthig, zu jenem Erklärungs-Versuche mancher Bibelforscher unsre Zuflucht zu nehmen, als werde uns hier ein Zwiegespräch zwischen einem Weisen und einem Ungläubigen vorgeführt; sondern es bleibt dann als der reine Gehalt des Ganzen dies übrig: Alles Irdische ist zwar eitel und nichtig, selbst die Tugend und Gottesfurcht des Weisen ist unvollkommen; aber darum, wer sich in seinem Nichts erkannt hat, möge sich erheben lassen über alles Eitele dieser Erde durch den Glauben an Gott und an ein vollkommneres Leben. — Ein genaues Verständniß übrigens alles Einzelnen in diesem Buche ist nur dem erfahrenen Alter möglich, und würde wenigstens ein gründlicheres Studium erfodern, als in der Schule vorgenommen werden könnte. Der Schüler halte sich an jene Hauptsumme, und glaube unbedingt den durch Erfahrung bewährten Lebensgrundsätzen, insonderheit dann, wenn sie durch das göttliche Wort geheiligt sind.

§. 82. Betrachtungen über die Eitelkeit alles Irdischen. Cap. 1 bis 4.

Cap. 1. Salomo erzählt, wie er in seinem Leben neben der Erwerbung vieler äußeren Glücksgüter edle Bestrebungen verfolgt habe. Indessen haben ihn diese auch nicht vollends befriedigt, und es habe ihn oft gereut, sich denselben ergeben zu haben, da doch ein und dasselbe Schicksal dem Weisen und dem Thoren für diese Welt bereitet sei.

Cap. 2. Daher habe er sich zum Genusse des sinnlichen Lebens gewendet, sei aber davon wieder zurückgekehrt, weil er auch dabei keine innere Ruhe und Befriedigung gefunden habe; und so habe er denn bald erfahren, daß neben allen Mißgeschicken dem Weisen doch mannichfache innere Freude, dem Thoren aber Herzensjammer von Gott bereitet werde.

Cap. 3. Es wird nun ausgeführt, wie der Mensch die Leitung seines künftigen Schicksals nicht in seiner Hand habe, sondern alles Gotte überlassen müsse. Denn, spricht er, ich merkte, daß alles, was Gott thut, das besteht immer: man kann nichts dazu thun, noch abthun; und solches thut Gott, daß man sich vor ihm fürchten soll. Was Gott thut, das steht da, und was er thun will, das muß werden. Da man aber nicht in die Zukunft sehen und Gottes Plane nicht durchschauen könne, so sei es die höchste Klugheit, im Genusse der zeitlichen Güter fröhlich zu bleiben bei seiner Arbeit.

Cap. 4. Beschreibung der Ungerechtigkeiten, welche unter der Sonne vorgehen, des Neides der Menschen gegen einander, der Unklugheit: allein und abgesondert zu leben, da zwei in Gemeinschaft sich das Leben erfreulicher gestalten und sich mehr vor Unfällen schützen können, — endlich, wie auch in Ansehung der Regentenwürde nicht jeder zu seinem angestammten Rechte gelangt.

Erklärung des 1. Cap.

V. 1. Salomo nennt sich hier einen Prediger oder Redner. Da sich das hebr. Wort dafür (Koheleth) auch durch Weiser, Alter übersetzen läßt, so geht daraus hervor, daß er dies Buch in seinem Alter verfaßt hat, als er bereits von seinen Thorheiten sich wieder bekehrt hatte.

V. 2. — ganz eitel, d. h. unfest, schwankend, veränderlich, zerstörbar, und daher unbefriedigend für die wahren Bedürfnisse der unsterblichen Seele.

V. 4. — die Erde aber bleibt ewiglich. Christus spricht: Himmel und Erde werden vergehen Luc. 21, 33; aber man vergesse hier und bei vielen Aussprüchen dieses Buches nicht, daß Salomo uns durch alle seine früheren Zweifel und unhaltbaren Ansichten hindurchführt.

V. 5 bis 7. Der Kreislauf der Gewässer und Winde und die regelmäßige, scheinbare Umkreisung der Sonne um die Erde wird beschrieben, um damit die folgenden Verse einzuleiten: daß der Mensch oft nicht weiter kommt, sondern immer wieder von vorn anfangen muß mit seinen Entwürfen und Arbeiten.

V. 11. Sinn: Man wird unsers Thuns nicht gedenken bei der Nachwelt, nämlich, wenn wir nicht fromm und rechtschaffen lebten, und wenn wir uns nicht bleibende Verdienste erwarben.

V. 13. Solche unselige Mühe ꝛc. weil nämlich doch alles unser Wissen und unsre Erkenntniß Stückwerk bleibt; 1. Cor. 13, 9 u. 12. Nur diejenige Mühe ist selig, die man unmittelbar auf die Förderung des Reiches Gottes wendet, weil man weiß, daß da unter der Leitung des Himmelskönigs nichts verloren geht.

V. 18. — da ist viel Grämens, nämlich nicht blos darüber, daß man nicht an ein befriedigendes Ziel der Forschungen kommt; sondern auch darüber, daß man zu immer lebhafterem Gefühle des menschlichen Elendes und der Sünde gelangt. Die Weisesten der Erde wußten immer am besten, daß des Menschen Vernunft nicht weit dringen kann.

Erklärung des 2. Cap.

V. 12. — den sie schon bereit gemacht haben. Der Sinn ist, Salomo wollte erkennen, was wohl die geringeren Menschen unter ihm, dem Könige, thäten, ob sie weiser und klüger handelten, als er selbst.

V. 14. — im Haupte stehen d. h. daß er überall einen helleren, einsichtsvolleren Blick habe, als die Narren. Aber ihr äußeres Schicksal war doch oft dasselbe.

V. 24. Aber solches sahe ich auch ꝛc. Diese Worte beziehe man auf den vorigen Vers, nämlich das Grämen und Leid ist nützlich, und kommt ebenfalls von Gott.

V. 26. Darum ist das auch eitel oder lauter Jammer, nämlich als Sünder zu sammeln und zu häufen, weil Gott doch nur seinen Frommen bleibende Güter verleiht.

Lehren und Anwendungen.

Lerne auch du aus dem Worte Gottes und aus aufmerksamer Betrachtung der Ereignisse um dich her, daß nur dasjenige, was Gott thut, bleibend ist, alles andere aber ganz eitel unter der Sonne, — damit du inne werdest, daß wir hier keine bleibende Stätte haben, sondern trachten sollen nach dem, was droben ist. Seid ihr nun mit Christo auferstanden ꝛc. Coloss. 3, 1 u. 2. Denn wir haben hier keine bleibende Stadt ꝛc. Hebr. 13, 14. Ich merkte, daß alles, was Gott thut ꝛc. Pred. 3, 14.

Daneben aber bleibe mit freudigem Muthe thätig in deinem irdischen Berufe, unbekümmert um die Gestaltung der Zukunft. Darum sahe ich, daß nichts Besseres ist ꝛc. Cap. 3, 22 — und bete in Hoffnung und Glauben um Kraft und Gedeihen zu deiner Arbeit. Dann wird dich das Licht des Glaubens und der Trost der Hoffnung entschädigen für alles Eitele dieser Erde, und es wird dir selbst unter Undank und Trübsal das belohnende Selbstbewußtsein des Apostels werden: Bis auf diese Stunde leiden wir Hunger ꝛc. 1. Cor. 4, 11 u. 12. Darum richtet wieder auf ꝛc. Hebr. 12, 12 bis 14.

Vor allem aber ziere deinen Lebenspfad mit den Gesinnungen und Thaten der Liebe, welche Thaten, keinen Theil habend an der Eitelkeit alles Irdischen, dir alle verzeichnet werden in dem Buche der Gnade des Wahrhaftigen, der, was er zusagt, gewißlich hält. So ziehet nun an als die Auserwählten ꝛc. Coloss. 3, 12 bis 14.

Gegenstück. Wie der Apostel Paulus dem Eitelen und dem Stückwerke dieser Erde gegenüber die Liebe als ewig preiset: 1. Cor. 13.

Berl. G. N. 528. Ich habe den gefunden —
Porst. G. N. 743. Eitelkeit! Eitelkeit! was wir hier sehen —

§. 83. Erfahrungen und Schluß-Ermahnungen des Predigers unter dem Bekenntnisse seiner früheren Zweifel. Cap. 5 bis 12.

Cap. 5 u. 6. Der vielerfahrene Prediger ermahnt hier zum festen Vertrauen auf den Allmächtigen, und spricht von der rechten Würdigung und dem rechten Gebrauche des Reichthums; wonach er die Unglückseligkeit des Geizigen darstellt.

Nach Anführung mancher Mittel der Glückseligkeit Cap. 7,

als: der Geduld, Zufriedenheit und Gottesfurcht, wird wieder die Weisheit und Lebensklugheit, ähnlich wie in den Sprüchen Salomonis, gepriesen. Namentlich wird Cap. 8 die Ehrfurcht gegen die Obrigkeit eingeschärft, und der Trost ausgesprochen, daß, obgleich der Gottlose oft lange Zeit ungestraft davon kommt, es dennoch allein dem Gottesfürchtigen wahrhaft und bleibend wohl gehen kann.

Cap. 8. Salomo führt uns darauf wieder ein in seine früheren Zweifel durch die trostlose Bemerkung, daß der Sünder wie der Gottesfürchtige gleiches Schicksal haben, was vielen sonst wohlmeinenden Leuten zum Falle gereiche; worauf er aber sofort die Weisheit, der Thorheit und Ungerechtigkeit gegenüber, preist und nützliche Lebensregeln bis Cap. 11, 8 aufstellt, und insonderheit Arglist und Tücke, Schwatzhaftigkeit, Faulheit, Unzufriedenheit und Undankbarkeit gegen Gott in ernster Rede straft.

Endlich Cap. 11, 9 bis zum Ende des Buches stellt er die Summe seiner Ermahnungen und Lehren noch in folgenden Gedanken zusammen: *Von Jugend auf sollen wir Gott vor Augen und im Herzen haben, — bei allem, was wir vornehmen, der einstigen Rechenschaft gedenken, — hierdurch jede erlaubte Freude heiligen, — und mit der Besserung nicht so lange zögern, bis Tod und Gericht uns nahen.* Wir betrachten nur noch diese Summe des Buches und dies Resultat der Betrachtungen Salomo's, da das genaue Verständniß jener Erörterungen ein gründlicheres Studium voraussetzen würde, als in der Schule vorgenommen werden könnte.

Erklärung von Cap. 11, 9 bis Cap. 12, 14.

V. 9. — *und wisse* oder: *aber wisse.* Nur in soweit also soll man der Freuden genießen, welche dies Leben darbietet, als man solche mit dem Gedanken an das zukünftige Gericht vereinigen kann.

V. 10. — *eitel* d. h. hier flüchtig, man soll derselben also in Unschuld und Frömmigkeit genießen.

Cap. 12, 2 bis 6. Mancherlei zum Theil schwierige Bilder. Sie beziehen sich alle auf das Herannahen des Lebens-Abends und der Zeit des ernsten Gerichtes.

V. 3. — *und sich krümmen die Starken*, nämlich wenn sie, die einst Starken, durch Alter und Krankheit schwach geworden sind. — *und müßig stehen die Müller*, daß oder: *weil ihrer so wenig worden ist*, da nämlich der Tod ihre Reihen gelichtet hat. — *und finster werden die Gesichter durch die Fenster* d. h. und es denen dunkel wird vor den Augen, welche krank durch die Fenster schauen.

V. 4. — *und sich bücken alle Töchter des Gesanges* d. h. selbst der liebliche Gesang der Vögel erscheint dem Kranken matt, der schon früh auf seinem Schmerzenslager erwacht.

V. 5. Eine ähnliche Ausführung des Gedankens, daß auch alle Hohen der Erde sich scheuen vor dem letzten Wege oder Gange ihres Lebens, wo sie weder der blühende Mandelbaum, noch die singende Heuschrecke, noch irgend eine Lust der Erde erquicken kann, da sie doch dahin fahren müssen, woher kein Wiederkehren ist, wenn die Kläger d. h. die Leidtragenden sie zur Erde bestattet haben.

V. 6. Der silberne Strick, nach unsrer Art zu reden: der Lebensfaden kommt weg, — die güldene Quelle, nämlich des Lebens, verläuft, — der Eimer zerlechzt oder wird zerbrochen, — das Rad am Born, woran das Wasser in die Höhe gezogen wird, zerbricht — alles wieder Bilder des dahinsinkenden Lebens.

V. 9. — war nicht allein weise, d. h. er behielt seine Weisheit nicht für sich.

V. 11. — Spieße und Nägel d. h. sie dringen vermöge ihrer Wahrheit in's Herz der Thoren. — von einem Hirten gegeben, d. h. von einem Meister solcher Weisen-Versammlungen, wie sie im Morgenlande hochgeachtet waren. Als solchen Meister durfte sich Salomo mit Recht nennen.

V. 12. Sinn: Es ist genug hieran; suche nicht nach besserer Weisheit; und allzu viel Ermahnens hilft doch dem nicht, der es nicht zu Herzen nehmen will.

Lehren und Anwendungen.

Die Zukunft hat der Allweise uns gnädig verhüllt, damit wir weder durch das Vorherwissen eines bestimmten Glückes übermüthig werden, noch den kommenden Prüfungen mit Muthlosigkeit entgegengehen. Aber dabei wissen wir doch gewiß, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge ꝛc. Röm. 8, 28. Darum, am guten Tage sei guter Dinge ꝛc. Pred. 7, 15.

Es ist eine böse Neigung des undankbaren Herzens, die Salomo Cap. 11, 8 nennt: Wenn ein Mensch lange lebet ꝛc. Gedenke vielmehr auch an trüben Tagen aller der gnadenreichen Wohlthaten, welche dir unverdient aus der Hand des Herrn von Kindesbeinen an sind zu Theil geworden, insonderheit der seligen Hoffnungen, welche dir durch Jesu Christi Verdienst sind bereitet worden, — und bei dem scheinbaren Glücke des Ungläubigen halte daran fest: Ob ein Sünder hundertmal Böses thut ꝛc. Cap. 8, 12.

Trifft du bei der Betrachtung des göttlichen Wortes auf Spieße und Nägel (Cap. 12, 11), welche das arge Herz verwunden, dann freue dich der Heiligung und Erlösung, welche der Geist des Herrn nach bewirkter Selbsterkenntniß an dir vollbringen will. Das Wort Gottes ist lebendig ꝛc. Hebr. 4, 12 u. 13. Der Herr tödtet, und machet lebendig ꝛc. 1. Sam. 2, 6.

Nicht um dir die unschuldigen Freuden der Jugend zu verkümmern, sondern um sie desto reiner und dankbarer genießen zu können, und sie von der verführerischen Lust dieser Erde zu sondern, gedenke oft des hohen Zieles deiner himmlischen Berufung und des ernsten Tages der Rechenschaft. Lasset uns die Haupt-Summa ꝛc. Cap. 12, 13 u. 14.

Dann wirst du unter frommen Gebeten alle Tage mehr Kraft zur Heiligung empfangen; dann wird der Glaube an Jesum Christum dich zu den reinsten Freuden frommer Herzen erheben; dann darfst du nicht Grab und Gericht fürchten, sondern einst, auf ein Leben voll Glauben und thatkräftiger Liebe zurückblickend, deinen Geist befehlen in die Hände des Ewigen und Allerbarmers. Daran ist die Liebe völlig bei uns ꝛc. 1. Joh. 4, 17 u. 18. Der Staub muß wieder zu der Erde kom-

men ꝛc. Pred. 12, 7. Und Jesus rief laut, und sprach: Vater ꝛc. Luc. 23, 46.

Gegenstück. Wie der Apostel Paulus zur eifrigen Erstrebung des himmlischen Zieles ermahnt, und denen, welche in der Freude am Herrn bleiben, den Frieden Gottes und die dereinstige Seligkeit verheißt: Philipp. 3, 12 bis 4, 9.

Berl. G. N. 682. Gieb Deinen Frieden uns, Du Gott der Stärke — Porst. G. N. 391. Wie wohl ist mir, o Freund der Seelen — Berl. G. N. 713.

Das Buch Hiob.

Ueber den Verfasser und die Abfassungszeit dieses Lehrgedichtes, in welchem wir die erhabensten und tiefsinnigsten Wahrheiten des A. T. ausgesprochen finden, ist uns nichts Gewisses bekannt. Wir betrachten es aber, da es ein Erzeugniß der didactischen Poesie ist, an dieser Stelle, um so mehr, als besonders in der salomonischen Zeit das Streben sich kund giebt, in den Versammlungen der Weisen die wichtigsten Fragen über die Heiligkeit, die Gerechtigkeit und die Vorsehung des Ewigen, über die Unsterblichkeit des Menschen, über die Belohnung der Frömmigkeit und über die Bestrafung der Gottlosigkeit zu erwägen, und das Ergebniß solcher ernsten Forschungen unter Leitung des heiligen Geistes der Nachwelt zu überliefern. Zweck und Inhalt dieses hochwichtigen Buches ist kürzlich folgender:

Es ist die gewöhnliche Ansicht von der Gerechtigkeit Gottes, daß Frömmigkeit und Tugend schon hier durch ein glückliches Leben belohnt, Gottlosigkeit und Laster aber durch äußeres Unglück bestraft werden müssen. Da aber die tägliche Erfahrung diese Ansicht widerlegt, so bedarf der kurzsichtige Erdenpilger einer genügenderen Offenbarung hierüber, und eines kräftigen Trostes unter den Leiden dieses Lebens. Beides, Lehre und Trost, wird nun in diesem Buche gegeben. Der Dichter setzt uns in die patriarchalischen Zeiten zurück, wo Hiob, ein zuerst von Gott im höchsten Maße gesegneter, frommer Mann, später durch den Verlust aller seiner irdischen Güter und endlich durch eine fürchterliche Krankheit auf Gottes Zulassung geprüft und, wie Gott es dem Versucher vorhergesagt hatte, in seiner Frömmigkeit bewährt erfunden wird; Cap. 1 u. 2. Als aber das Uebermaß seines Schmerzes ihm Seufzer und Klagen auspreßten, rechtet er mit seinen Freunden Eliphas, Bildad und Zophar, welche ihn zu trösten gekommen waren, über seine Unschuld, so wie über die Gerechtigkeit und die erhabenen Eigenschaften Gottes — wobei seine

Freunde die gewöhnliche Ansicht vertheidigen und behaupten, daß Hiob wohl für geheime Sünden leiden möge, — Hiob dagegen standhaft seine Unschuld betheuert, und endlich den Unendlichen anruft, selbst seine Unschuld gegen seine Freunde zu rechtfertigen. Da er hierbei, des Zuhörens und Widerlegens müde, Gottes erhabene Eigenschaften viel besser als die Freunde zu preisen versteht, so verstummen diese endlich, und er bleibt Sieger auf dem Kampfplatze; Cap. 3 bis 31. Nachdem noch Elihu, ein neuer Kämpfer für die Gerechtigkeit Gottes, theils den Hiob zu belehren und zu beruhigen gesucht, theils seine Freunde getadelt hatte (Cap. 32 bis 37), erscheint endlich Eloha, Gott selbst, in einer majestätischen Offenbarung, um alle Zweifel an seiner Gerechtigkeit und Weisheit zu lösen, den Hiob zu schweigender Unterwerfung durch eine Reihe von Fragen über seine Allmacht und Weisheit zu nöthigen, zugleich aber auch dessen Unschuld gegen die Freunde zu rechtfertigen, und, da er für seine Kurzsichtigkeit aufrichtige Buße gethan hatte, ihn mit Erstattung seiner verlornen Güter zu belohnen; Cap. 38 bis 42. In Eloha's Reden ist aber Folgendes die Lösung der aufgeworfenen Zweifel: Alle menschliche Weisheit zeigt sich in ihrer Nichtigkeit, wenn sie sich an eine Rechtfertigung der göttlichen Vorsehung macht; menschliche Vermessenheit aber ist es, über die Wege der Vorsehung abzuurtheilen, und die Ursachen von Glück und Unglück bei den einzelnen Menschen erforschen zu wollen. Alle Zweifel an der Gerechtigkeit und Weisheit Gottes müssen in Demuth und Anbetung sich auflösen bei dem Gedanken an den Unendlichen; unbedingte Unterwerfung unter Gottes mächtigen und weisen Willen geziemt dem kurzsichtigen und sündhaften Sterblichen. — Wie dieser aber ungeachtet seiner selbstverschuldeten Sündhaftigkeit von dem Ewigen mit unwiderstehlichen Kräften gegen jede Versuchung ausgerüstet werde, so lange er treu an Gotte festhalte, auch dies lernen wir aus diesem Buche.

Denn außer jener Geschichte auf Erden, welche der heilige Dichter vor unsre geistige Anschauung bringt, hören wir auch Cap. 1 u. 2, wie Gott die Leiden der Frommen unter höheren Geistern zum Gegenstande göttlicher Belehrung macht. Er versichert den Versucher, daß sein Knecht Hiob fromm bleiben werde, auch wenn ihm alles Irdische genommen und selbst seine Gesundheit angetastet würde; und da Hiob die Vorhersagung seines Schöpfers rechtfertigt, so soll uns also an dem Beispiele dieses frommen Dulders bewie-

sen werden: Gott offenbart die Hoheit und Würde des Menschen, als seines vorzüglichsten Werkes, als der Krone seiner irdischen Schöpfung dadurch, daß der wahrhaft Fromme mit unwiderstehlicher Kraft ausgerüstet ist, ungeachtet aller Leiden und Trübsale unwandelbar an seinem Schöpfer und an der Ausübung der Tugend zu halten, und gegen alle Versuchungen mit dem Schilde des Gottvertrauens erfolgreich anzukämpfen. Und darum eben sind jedem Menschen die Leiden dieses Lebens auferlegt, damit er im Kampfe mit ihnen Gelegenheit habe, den Adel seines Geistes zu bewähren, und sich für die Belohnungen Gottes, des Allgerechten, würdig zu zeigen, deren Hiob schon hier zum Vorgefühle des himmlischen Lohnes theilhaftig wird. Denn schon das A. T. zeigt uns den vollständigen Lohn der Frömmigkeit und Tugend erst in einem besseren Jenseits, indem es verheißt, daß die unsträflichen Seelen einst bei Gott sollen geehrt, daß sie zu höheren Werken der Gerechtigkeit und Heiligkeit sollen tüchtig gemacht werden, und daß sie einst erwachen sollen nach dem Bilde Gottes. Vergl. Weish. 2, 21 bis 23. Ps. 17, 15. — Dies bleibt auch die Lehre und der Trost des N. T. Denn nachdem auch der Heiland noch jene mangelhafte Ansicht hatte widerlegen müssen, als ob Unglück und Krankheit Strafen einzelner Sünden seien (Luc. 13, 1 bis 5), wird von ihm und den Aposteln immer dies als das Tröstlichste hervorgehoben: daß einst eine vollkommene Ausgleichung aller scheinbaren Ungleichheiten des Schicksals geschehen und jeder empfangen wird, was seine Thaten werth sind. Vergl. Matth. 5, 10 bis 12. Gal. 6, 7 bis 10. 1. Petr. 5, 6 bis 11.

§. 84. Hiobs Frömmigkeit und beginnende Prüfungen. Cap. 1 u. 2.

Cap. 1. Hiob, wahrscheinlich ein Nomaden-Fürst unter den Edomitern, lebte nicht blos für seine Person fromm und rechtschaffen, sondern bestrebte sich auch, auf seine Familie bessernd und heiligend einzuwirken, empfahl die Sünden der Seinigen fürbittend der göttlichen Vergebung, und war daher ein Gegenstand des besonderen Wohlgefallens Gottes. Satan aber suchte einst in dem Rathe höherer Geister seine Frömmigkeit vor Gott verdächtig zu machen, als sei sie blos schuldige Dankbarkeit für ungezählte Wohlthaten, und als würde

eintretendes Unglück den Hiob veranlassen, Gotte zu entsagen. Da erhält Satan Erlaubniß, Hiob durch äußere Leiden zu prüfen; worauf dieser in wenigen Tagen von dem Gipfel seines Glückes zum bittersten Unglücke hinabsinkt, indem er aller seiner Glücksgüter, selbst seiner Kinder beraubt wird. Aber in dieser Prüfung bestand der Held mit dem großen Worte: Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen; der Name des Herrn sei gelobt!

Cap. 2. Auf den Tadel Gottes gegen Satan, daß jene Leiden ohne Ursach auf den tugendtreuen Hiob gekommen seien, behauptet Satan, daß Hiob von Gotte abfallen werde, wenn ihm Macht gegeben würde, seine Hand an dessen Gesundheit zu legen. Auch dies läßt der Allweise zu, und Hiob wird mit der schlimmsten Art des Aussatzes befallen, den man gewöhnlich als eine Strafe für Verbrecher gegen die Gebote der Anbetung Gottes betrachtete. Allein auch jetzt hält Hiob fest an seiner Frömmigkeit, und tadelt seine gottlose Frau mit den Worten: Du redest, wie die närrischen Weiber reden! Haben wir Gutes empfangen von Gott, und sollten das Böse nicht auch annehmen? — Auf die Nachricht von diesem Unglücke erscheinen nun drei Freunde Hiobs, um ihn zu beklagen und zu trösten. Inniger Theilnahme voll saßen sie 7 Tage und 7 Nächte schweigend bei ihm, der, zerrissen von furchtbaren Schmerzen, ihnen bereits fast unkenntlich geworden war.

Erklärung des 1. Cap.

V. 1. — im Lande Uz, das wahrscheinlich in Edom zu suchen ist; vergl. pag. 44, wo die Vermuthung ausgesprochen wurde, daß Hiob und Jobab, der zweite König in Edom, übrigens der 5. Nachkomme von Abraham, dieselbe Person möchte gewesen sein. Dies behauptet bestimmt die älteste griechische Uebersetzung des A. T., welche durch die 70 Dolmetscher in Aegypten etwa im 3. Jahrhunderte vor Chr. veranstaltet worden ist. — Hiob heißt der Befeindete, der vom Schicksale Verfolgte. — schlecht und recht, d. h. schlicht, redlich und aufrichtig.

V. 3. — die gegen Morgen wohnten, d. h. die im Osten Palästina's lebenden Ismaeliter und Midianiter, die nomadisirenden Araber.

V. 4. — auf seinen Tag, d. h. sie feierten der Reihe nach Tage des Wohllebens.

V. 5. Hiob erscheint hier als Priester seiner Familie, wie es in der patriarchalischen Zeit die Würde jedes Hausvaters war. — Gott gesegnet haben, ein milder Ausdruck für: Gotte geflucht, oder wenigstens absichtlich den Gedanken an seine Gebote unterdrückt haben.

V. 6. Die Kinder Gottes d. h. die Engel und Boten Gottes. Der Satan, d. h. der Widersacher, der dem Heile der Menschen widersteht, indem er sie erst zum Bösen reizt, und dann bei Gott zu verläumden sucht, daher ihn Jesus Christus einen Lügner nennt, und den Vater der Lügen; Joh. 8, 44. Er ist also ein böser, gefallener Engel,

der aber hier noch nicht ganz aus dem höheren Rathe des Unendlichen verstoßen ist (vergl. Sach. 3, 1); sondern der Allweise läßt es zu, daß er die Menschen versucht, indem er mancherlei Uebel und Schmerzen auf sie häuft, damit sie im herbsten Leide sich als Werke Gottes beweisen, vollkommen und zu allem guten Werke geschickt. Es soll übrigens an dieser Stelle keineswegs eine vollständige Lehre über den Teufel aufgestellt werden. Wie jede Lehre, so sollte auch diese in der Folge der Zeiten immer vollständiger offenbart werden.

V. 9 ꝛc. Sinn: Wie sollte es denn anders sein? Hiob hat ja seines Glückes wegen Ursach genug zur Frömmigkeit!

V. 17. Die Chaldäer machten drei Spitzen oder rotteten sich in drei Haufen zusammen. Sie lebten ursprünglich als ein räuberischer Stamm jenseits des Tigris, wanderten dann nach Mesopotamien, und nahmen endlich in der Gegend von Babylon einen gewissen Grad von Bildung an.

Erklärung des 2. Cap.

V. 4. Haut für Haut, eine sprüchwörtliche Redensart des Sinnes, daß der Mensch um Gesundheit und Leben alles hingiebt.

V. 7. — mit bösen Schwären. Es ist hier die fürchterlichste Krankheit Aegyptens und der angrenzenden Länder, der sogenannte schwarze Aussatz gemeint. Diese Krankheit beginnt mit einem unerträglichen Jucken, gegen das der Kranke sich unaufhörlich mit besonderen Werkzeugen schaben muß (V. 8), namentlich hat man in Persien dazu elfenbeinerne Hände. Dabei färbt sich die Haut bleifarben, endlich schwarz, wobei Beulen aufbrechen, die Glieder in Fäulniß übergehen, und wohl gar abfallen. Die Füße schwellen bei einer besonderen Art dieser Krankheit unglaublich an, welche darum Elephantiasis genannt wird. Abstumpfung der Sinne, Sprachlosigkeit mit fürchterlichen Träumen, vollkommene Muthlosigkeit, und dabei Unersättlichkeit in Speisen, begleiten diese langwierige und meistens unheilbare Krankheit.

V. 9. Segne Gott, und stirb! d. h. du magst noch so viel Gott loben (Cap. 1, 21), sterben mußt du dennoch.

V. 11. Die genannten Oerter lassen sich nicht näher bestimmen.

Lehren und Anwendungen.

Zwar hast du jetzt nicht mehr die Verläumdungen und Anklagen des Satans vor Gott zu fürchten, denn er ist aus dem Himmel verstoßen; Jetzt gehet das Gericht ꝛc. Joh. 12, 31. Nun ist das Heil und die Kraft ꝛc. Offenb. Joh. 12, 10 u. 11; — desto mehr aber hüte dich vor seiner und seiner Werkzeuge listigen und schmeichelnden Verführung. Denn solche falsche Apostel ꝛc. 2. Cor. 11, 13 u. 14. Ziehet an den Harnisch Gottes ꝛc. Ephes. 6, 11 u. 12.

Wenn du jede gute und vollkommene Gabe, wenn du Leben und Gesundheit und jeden Erfolg in deinem Berufe als ein unverdientes Geschenk der Gnade Gottes und Jesu Christi betrachtest, dann wirst du im Stande sein, auch alles dem Willen des Allweisen wiederum zu opfern, und auch bei den herbsten Verlusten in jener Fassung Hiobs zu bleiben: Der Herr hat's gegeben ꝛc. Cap. 1, 21.

Damit du aber in solcher Glaubensstärke und kindlichen Ergebung zunehmest, da beherzige oft den vollkommenen Gehorsam Jesu Christi und die Standhaftigkeit seiner treuen Nachfolger, und gebrauche der Waffen, welche dir die Gnade des Herrn bereitet hat. Ein jeglicher sei gesinnet ꝛc. Philipp. 2, 5 bis 8. Um deswillen, so ergreifet den Harnisch ꝛc. Ephes. 6, 13 bis 17. So seid nun geduldig, lieben Brüder ꝛc. Jac. 5, 7 u. 11.

Gegenstück. Wie wir auch unter Leiden und Verfolgungen uns als Diener Gottes betragen sollen: 2. Cor. 6, 1 bis 10.

Berl. G. N. 688. Herr, alles, was ich habe —
Porst. G. N. 713. Ich hab in Gottes Herz und Sinn —

§. 85. Hiobs erste Klagen und Verantwortungen gegen die Reden seiner Freunde. Cap. 3 bis 14.

Cap. 3. Nach jenen Tagen schweigend getragenen Schmerzes bricht Hiob endlich in eine heftige Klage aus, worin er sogar den Tag seiner Geburt verflucht. Er wünscht, wie viele Elende im Uebermaße ihres Schmerzes wohl jetzt noch solche Worte unbesonnen ausstoßen, nie geboren zu sein, weil er dann Ruhe hätte an dem Orte, wo alle Unterschiede unter den Menschen aufgehoben und namentlich die hier Geplagten frei seien von ihren Unterdrückern. — Der Reihe nach sprechen nun die drei Freunde zuerst ihre Tröstungen, dann ihre Beschuldigungen gegen Hiob aus, der jedem einzeln antwortet. Solche Reden und Gegenreden werden bis Cap. 31 dreimal gewechselt.

Cap. 4 u. 5. Mit großer Mäßigung beginnt Eliphas, den Hiob hinzuführen auf seinen früheren vorbildlichen Wandel, und auf die Thatsache, daß wahrhaft Rechtschaffene noch nie vernichtet seien. Uebrigens aber sei er durch eine nächtliche Offenbarung belehrt, daß nicht einmal die Engel vollkommen seien in Gottes Augen, geschweige denn die ohnmächtigen Menschen. — Dem Unmuthe, fährt er fort, dürfe man sich nicht hingeben, weil dadurch das Leiden nicht erleichtert würde. Auch gehöre es zur Bestimmung des Menschen, durch Leiden und Prüfungen vollkommner zu werden. Darum solle sich Hiob demüthig zu Gott hinwenden, der so viel Wohlthaten seinen Geschöpfen, insonderheit den Trauernden ausspende, und die Anschläge der Bösen vernichte.

Erklärung des 4. Cap.

V. 6. Man kann so verstehen: Sollte dir nicht deine Gottesfurcht Trost gewähren, und Hoffnung deine Frömmigkeit!
V. 10 u. 11 sind die Gottlosen unter dem Bilde von Löwen und jungen Löwen zu verstehen.
V. 12. — ein heimlich Wort; hiermit leitet Eliphas die Mittheilung einer göttlichen Offenbarung ein.
V. 16. Da stand ein Bild vor meinen Augen, nämlich eine Lichtgestalt, ein Engel, der das Folgende zu ihm redete.
V. 19. — werden von den Würmern gefressen werden, nämlich die Lehmhütten, die vergänglichen Körper der Menschen.
V. 21. Und ihre Uebrigen d. h. ihre Vorzüge, ihre Herrlichkeit; sie sterben unversehens, nämlich kurz ist der Menschen Leben, und

schon dahingeschwunden, ehe sie weise geworden sind. Denn alles Fleisch ist wie Gras ꝛc. sagt der heil. Petrus, 1. Petr. 1, 24 u. 25.

Erklärung des 5. Cap.

V. 2. Eliphas will mit diesen Worten dem Hiob vorhalten, daß einem Weisen auch im herbsten Unglücke Standhaftigkeit und Besonnenheit wohl anstehen.

V. 8. An diesen Gott also solle sich Hiob demüthig wenden, und auf keine Weise den Thörichten und Tollkühnen ähnlich werden.

V. 15. — und von ihrem Munde d. h. von der Verläumdung der Boshaften, wie der Zusammenhang mit dem folgenden und dem 21. Verse lehrt.

V. 17. Vergl. die Ausführung dieses Gedankens Hebr. 12, 5 ꝛc.

V. 19. Eine dichterische Redeweise für: aus allen Nöthen wird dir Gott helfen.

V. 23. — mit den Steinen ꝛc. d. h. sie werden gleichsam von deinem Acker entfernt bleiben, und ihn dir fruchtbar lassen.

Cap. 6 u. 7. Hiob sucht nun seine Klagen zu rechtfertigen mit der Größe seines Unglücks, und wünscht sich den Tod, wobei er sich den Trost vorhält, daß er an Gotte nicht gesündigt habe. Den Freunden macht er Vorwürfe, daß sie nicht Erbarmen mit ihm hätten, daß sie ihm Verweise gäben, statt ihm etwanige Sünden zu beweisen. Seine einzelnen Worte aber dürften sie nicht so streng richten, da ein Verzweifelter nicht jeden Klagelaut abwägen könne. — Darauf ergießt er sich in eine wehmüthige Klage über die Mißgeschicke dieser Erde und besonders über seine Krankheit, in der er durch Klagen allein Erleichterung fände, und bittet Gott, ihm Ruhe im Grabe zu gönnen, und ihm seine Sünden als einem ohnmächtigen Geschöpfe zu vergeben.

Erklärung des 7. Cap.

V. 1. — in Streit, nämlich mit den Widerwärtigkeiten und Uebeln dieser Erde.

V. 7. Hiob beginnt bereits in der Größe des Schmerzes seine gänzliche Hoffnungslosigkeit auszudrücken; ja aus V. 9 u. 10 geht hervor, daß er in diesem Augenblicke auch an der Unsterblichkeit verzweifelt.

V. 12. — daß du mich so verwahrst oder zwingst, nämlich mit solchen Strafen, welche nur für das unbändigste Element und das stärkste Thier zu passen scheinen.

V. 20. — was soll ich dir thun ꝛc. Hiob meint, wenn er auch gesündigt habe, so könne dies nur gegen Menschen geschehen sein. Der Unendliche aber sei viel zu erhaben, als daß man ihm durch Sünden schaden könne.

Cap. 8. Bildad, der zweite Freund Hiobs, behauptet nun, Gott richte nicht unrecht; Hiobs Söhne hätten gesündigt, und seien daher mit Recht dem Verderben Preis gegeben; aber Hiob werde, wenn er zu rechter Zeit mit reinem und frommem Herzen zu Gott bete, bald wieder zu seinem vorigen Glücke kommen.

Cap. 9 u. 10. Diese Rede macht keinen tröstlichen Eindruck auf Hiob; vielmehr beschreibt er, daß Gott der Allmächtige und Allweise, der auf Erden und am Himmel Wunder thue ohne Zahl, keinen Menschen als gerecht ansehen könne, daß man freilich mit ihm, dem Hocherhabenen, nicht wie mit Menschen rechten dürfe, auch wenn er den Schuldigen wie den Unschuldigen mit gleicher Ruthe zu geißeln scheine. — Eben deshalb sei er überdrüssig seines Lebens, könne aber nicht begreifen, wozu es gedient habe, und warum Gott, der ihm einst so viel Wohlthaten erwiesen und dessen Aufsehen bis hieher seinen Odem bewahret habe, ihn so bald vernichten wolle; worauf er fleht, Gott möge von ihm ablassen, und ihm vor seinem baldigen Ende noch einige Erholung und Erquickung gönnen.

Cap. 11. Mit stärkeren Vorwürfen tritt nun Zophar, der dritte Freund, auf. Er findet, festhaltend an der gewöhnlichen Ansicht: daß es dem Frommen wohl gehen müsse, in den Reden Hiobs Spott und lauter Selbstbetrug, und behauptet freilich mit Recht, die Tiefen der Weisheit und Erkenntniß Gottes sähen überall Frevel, wo der Mensch sich rein glaube. Wenn Hiob fromm sich zu Gott erhebe, und das Unrecht, dessen er ohne Zweifel schuldig sei, von sich thue, so werde er auch wieder des Ungemachs vergessen, voll Vertrauen und Hoffnung werden, und das Glück würde ihm wieder aufgehen, wie der lichte Morgen.

Cap. 12 bis 14. Hiob darauf klagend, daß unglückliche Fromme selbst ihren Freunden zum Gespötte würden, beweiset, daß er sehr wohl wisse, wie Gottes Allmacht und Weisheit von der ganzen Natur, so wie von der Regierung der Welt und der Geschichte der Menschen gepredigt werde. — Da er also hierüber von seinen Freunden nichts lernen könne, so möchten sie lieber schweigen, da der Höchste ihrer Rechtfertigung nicht bedürfe. Sie möchten ruhig seine Vertheidigung vor seinem allerdings gewissen Tode anhören. Von Gott aber bitte er, daß er seinen Leiden ein Ziel setze und ihm die Zahl und Größe seiner Sünden, also die Ursach der Leiden offenbare. —

Indem endlich Hiob der Kürze und Flüchtigkeit des menschlichen Lebens gedenkt, sucht er damit den Mangel an Vollkommenheit zu entschuldigen, die freilich allen Erdgebornen fehle. Daher möge Gott mit seinen Strafen von ihm ablassen, da für den einmal dahingeschiedenen Menschen keine Erneuerung seines Glückes zu erwarten sei, so lange die gegenwärtige Weltordnung dauere; ja selbst ob seine Kinder einst würden glücklicher sein, könne den Menschen wenig

trösten, da er im Tode an nichts mehr werde Theil nehmen können.

Erklärung des 14. Cap.

V. 4. — da keiner rein ist. Hiob giebt also vollkommen zu, was Eliphas Cap. 4, 18 behauptete, daß keiner, selbst die Engel nicht, rein sei in Gottes Augen. Darum wird auch am Schlusse dieses Lehrgedichtes nicht gesagt, daß er überhaupt gerecht und sündlos sei, sondern nur darin sei er gerechter als seine Freunde, daß er richtiger als diese über die unergründlichen Fügungen des Unendlichen gesprochen habe.

V. 7. Es ist hier von solchen Bäumen die Rede, welche, wie bei uns die Pappeln, Weiden, Maulbeerbäume, Birken ꝛc. überall neue Schößlinge treiben, wenn sie auch bereits abgehauen sind. Ein ähnliches, neues Emporgrünen des einmal erstorbenen Lebens, meint Hiob, dürfe der Mensch nicht hoffen.

V. 13. Hölle hier der Versammlungsplatz der Verstorbenen. Dort möchte Hiob verdeckt d. h. geschützt sein vor der Zornruthe auf Erden; dort möchte er Ruhe haben von seinen Leiden.

V. 17. — in einem Bündlein versiegelt, nämlich damit keine Sünde bei der Bestrafung vergessen werde und verloren gehe.

V. 19. — aber oder: also ist des Menschen Hoffnung verloren, nichts erhebt den einmal Unglücklichen wieder. Auch hier wieder Ausdruck der gänzlichen Hoffnungslosigkeit.

Lehren und Anwendungen.

Auch wir wollen es nie vergessen, daß niemand gerecht ist in des Heiligen Augen, und daß wir mit allen Leiden unsre Schuld nicht abbüßen könnten. Wie mag ein Mensch gerechter sein ꝛc. Cap. 4, 17 u. 18. Wer will einen Reinen finden ꝛc. Cap. 14, 4. Siehe, unter seinen Heiligen ist keiner ohne Tadel ꝛc. Cap. 15, 15 u. 16. Von dieser Strafwürdigkeit des Menschen zeugt die ganze heilige Schrift. Gehe nicht in's Gericht ꝛc. Ps. 143, 2. Es ist hier kein Unterschied ꝛc. Röm. 3, 23 u. 24.

Bleibe aber bei dieser allgemeinen Sündhaftigkeit der Menschen nicht sorglos in Beziehung auf deine besonderen Uebertretungen. Frage vielmehr oft: Wie viel ist meiner Missethat ꝛc. Cap. 13, 23. Denn erst, wenn du aufrichtige Reue bezeugt hast, darfst du dich überall des göttlichen Beistandes trösten, und die Leiden des Lebens als eine Schule für höhere Vollkommenheiten betrachten. Der die Niedrigen erhöhet ꝛc. Cap. 5, 11 bis 19. Der Gott aber aller Gnade ꝛc. 1. Petr. 5, 10 u. 11.

Mühselig allerdings ist das Loos des Menschen! Der Mensch, vom Weibe geboren ꝛc. Cap. 14, 1 u. 2. Aber, laßt uns muthig kämpfen gegen jede Furcht des Fleisches; — laßt uns unter den Prüfungen der täglichen Wohlthaten Gottes nicht vergessen; — laßt uns an seine Allmacht und Weisheit uns zu unsrem Troste erinnern; — laßt uns insonderheit innig danken Jesu Christo, der durch sein Leiden, durch seine Auferstehung und Himmelfahrt uns die trostreichsten Aussichten in die Unsterblichkeit und das ewige Leben eröffnet hat. Gehet ein durch die enge Pforte ꝛc. Matth. 7, 13 u. 14. Leben und Wohlthat ꝛc. Cap. 10, 12. Bei ihm ist Weisheit und Gewalt ꝛc. Cap. 12, 13 u. 14. Denn unsre Trübsal, die zeitlich und leicht ist ꝛc. 2. Cor. 4, 17 u. 18.

Gegenstück. Welche Hoffnungen unter den Leiden des Lebens denjenigen wahren Christen gegeben sind, welche jenem Rufe der Botschafter Jesu Christi folgen: Lasset euch versöhnen mit Gott! 2. Cor. 5.

Berl. G. N. 180. Ich bin erlöst —
Porst. G. N. 824. Auf Leiden folgt die Herrlichkeit — Berl. G. N. 288.

§. 86. Hiobs fernere Klagen und Verantwortungen gegen seine Freunde, und Anrufung Gottes, als Retter seiner Unschuld zu erscheinen. Cap. 15 bis 31.

Es folgt jetzt eine zweite Reihe von Wechselgesprächen Cap. 15 bis 21, und darauf eine dritte Cap. 22 bis 31 nach derselben Anordnung, daß jeder einzelne Freund gegen Hiob auftritt und dieser antwortet, nur daß in der dritten Reihe Zophar bereits verstummt, und Hiob als Sieger offenbar wird. Der neue Tadel des Eliphas, Cap. 15, daß Hiob sich allzu weise dünke, seine Beschreibung des Schicksals der Gottlosen, und die Wiederholung des Satzes durch Bildad Cap. 18, daß nur die Gottlosen unglücklich seien, — diese Reden konnten allerdings dem Hiob keinen Trost gewähren. Er kämpft daher gegen die Beleidigungen und die Hartherzigkeit derer, die ihn nur marterten statt ihn zu trösten, und beruft sich, nach neuen Klagen über sein Unglück, auf Gott, den Zeugen seiner Unschuld im Himmel. Siehe da, spricht er, mein Zeuge ist im Himmel; und der mich kennet, ist in der Höhe. Meine Freunde sind meine Spötter; aber mein Auge thränet zu Gott. Cap. 16, 19 u. 20. Dieser Glaube, daß Gott im Himmel seine Unschuld kenne, erhebt sich Cap. 19 zur tröstlichsten Gewißheit. Zwar klagt er wieder im Uebermaße seines Schmerzes, daß nicht blos seine Freunde schonungslos gegen ihn verführen, sondern daß auch Gott ungeachtet seiner dringenden Bitten ihm sein Recht nicht gewähre, so daß alle, auch seine nächsten Verwandten von ihm abließen. Darauf aber wünscht er, daß die Behauptung und Vertheidigung seiner Unschuld in Blei gegraben und in einen Felsen gehauen würde, und fühlt sich endlich zu der festesten Hoffnung begeistert, daß Gott, sein Erlöser, einst als Retter seiner Unschuld sich offenbaren werde. Sehnsucht, spricht er, erfülle nach diesem Augenblicke sein Herz, während seine Gegner das Gericht desselben zu fürchten hätten.

Erklärung des 19. Cap.

V. 6. Wie unrecht wir thun würden, wenn wir den geplagten Dulder nach einzelnen Ausdrücken beurtheilen wollten, ist oft erinnert. Kehrt er doch sogleich V. 25 ꝛc. zur gläubigsten Hoffnung zurück.

V. 13 ꝛc. Seine ganze Umgebung fürchtet nämlich, durch seine Krankheit angesteckt zu werden.

V. 17. — den Kindern meines Leibes (nämlich Mutterleibes), d. h. meinen Geschwistern, deren er mehre hatte (Cap. 42, 11). Eigene Kinder hatte er jetzt nicht.

V. 24. Bei den Alten wurden öfter öffentliche Nachrichten oder ganze Schriften für die Nachwelt in Blei eingegraben. Schriftzüge in Felsen findet man noch sehr häufig im Morgenlande, und namentlich auch am Sinai. Das wiederholte Gesetz Mosis war bekanntlich in Steine eingegraben und auf dem Berge Ebal aufgestellt worden; 5. Mos. 27, 8 und Jos. 8, 32.

V. 25 bis 27. Die hier ausgesprochene Hoffnung, daß der Heilige und Gerechte einst, wenn auch erst nach Hiobs leiblichem Tode, bei der Auferweckung der Frommen, als Retter seiner Unschuld sich offenbaren werde, wird ihm schon für diese Erde erfüllt, indem Gott nach Cap. 38 ꝛc. wirklich erscheint, und ihn zwar durch Vorlegung vieler Fragen über die göttliche Allmacht und Weisheit zur Demuth und schweigenden Unterwerfung nöthigt, ihn aber zugleich als den weisesten vor seinen Freunden rechtfertigt. Wegen dieses Erfolges haben manche Erklärer diese Stelle als Vorahnung der nachherigen Gotteserscheinung, also nicht gerade als eine Lehre über die Auferstehung eines verklärten Leibes verstehen wollen, welche übrigens außer dem N. T. an mehren Stellen des A. T. entweder gelehrt, oder als unumstößlich vorausgesetzt wird; vergl. Hesek. 37, 1 ꝛc. Jes. 26, 19. Man hat übrigens hiervon die Lehre von der Unsterblichkeit der Seele zu sondern, worüber pag. 285 das Nöthige angemerkt ist. Jene Erklärer verstehen diese ganze Stelle also: Aber ich weiß, daß mein Ehrenretter lebt, und noch zuletzt erscheint er auf der Erde. Und sollte auch meine Haut noch durch diese Krankheit verzehrt werden, so werde ich dennoch aus meinem Fleische Gott schauen.

V. 23. Mögen wir nun auch bei der Uebersetzung Luthers bleiben, so dürfen wir doch die hier gebrauchten Ausdrücke Haut und Fleisch nicht so sinnlich verstehen, als würde uns bei der Auferstehung dasselbe, hier durch Sünden entheiligte Fleisch zu Theil. Denn der Apostel spricht: Fleisch und Blut können das Reich Gottes nicht ererben, 1. Cor. 15, 50. Eines durch Jesum Christum verklärten Leibes sollen wir vielmehr warten. Denn unser Wandel (Bürgerrecht) ist im Himmel ꝛc. Philipp. 3, 20 u. 21. Darum, um jeden Mißverstand zu vermeiden, änderte man in dem ergreifenden Liede: Jesus meine Zuversicht (welches mit Bezug auf diese Stelle gedichtet ist), den 5. Vers: Dann wird eben diese Haut mich umgeben ꝛc. — so um: Einen Leib von Gott erbaut, wird die neue Welt mir geben.

V. 27. — werde ich mir sehen, mir nämlich gnädig; keinem Fremden, keinem meiner herzlosen Freunde wird er gnädig sein. — Meine Nieren sind verzehret ꝛc. ein bekannter Ausdruck der Sehnsucht.

Nachdem Zophar wiederum Cap. 20 die gewöhnliche Ansicht vertheidigt hatte, daß es nur dem Gottlosen und seinen Kindern übel ergehen könne, führt Hiob Cap. 21 eine Reihe von Erfahrungen des Gegentheils auf, wobei er indessen deutlich genug seine Ueberzeugung ausspricht, daß die Gottlosen doch endlich am Tage des Gerichtes würden verdammt werden, und daß er an ihrem sündlichen Glücke keinen Theil haben wolle. Denn er spricht: Wie wird die Leuchte der Gottlosen ver-

löschen, und ihr Unglück über sie kommen! Gott wird Herzeleid austheilen in seinem Zorn. Sie werden sein wie Stoppeln vor dem Winde, und wie Spreu, die der Sturmwind wegführt. Der Böse wird behalten auf den Tag des Verderbens, und auf den Tag des Grimms bleibet er; V. 17. 18 u. 30.

Cap. 22. Eliphas aber, hiermit nicht zufrieden, beschuldigt nun den Hiob, dessen tadellosen Lebenswandel der Allwissende einst im Rathe höherer Geister anerkannt hatte, unzähliger, grober Vergehungen. Er meint, Hiob möge wohl den Armen ausgepfändet, den Durstigen nicht getränkt, den Hungrigen nicht gespeiset haben ꝛc., und dabei möge er gewähnt haben, der Hocherhabene kümmere sich nicht um die hier verübten bösen Thaten. Daher solle er sich doch betend zu Gott kehren, und das unrechte Gut von sich thun.

Cap. 23 u. 24. Diesen Beschuldigungen setzt Hiob nichts als das Gefühl seiner Unschuld und den wiederholten Wunsch entgegen, sich vor Gott rechtfertigen zu können, der sich freilich nicht finden lasse, und der vielmehr oft die Gottlosen lange erhalte. Aber auch diesmal vergißt er nicht, vor dem endlichen Schicksale derselben in den Worten zu warnen: Die Hölle nimmt weg, die da sündigen, wie die Hitze und Dürre das Schneewasser verzehrt; Cap. 24, 19.

Cap. 25 u. 26. Nachdem Bildad hierauf nur die Größe Gottes der Nichtigkeit des Menschen gegenüberzusetzen gewußt hatte, beginnt Hiob, mit siegender Beredtsamkeit zu zeigen, wie er das Lob Gottes viel besser zu preisen verstehe, indem er an einige Wunder der Weltregierung erinnert.

Cap. 27 u. 28. Hierauf erhält er keine Antwort; und er überläßt sich nun ungehindert dem Ergusse seines Herzens. Mit einem Schwure betheuert er nochmals seine Unschuld, und beschreibt dieser gegenüber das trostlose Geschick des Frevlers. Hierdurch beweist er, daß er vorher nur in der Hitze des Streites das allzu flüchtige Glück des Frevlers so hervorgehoben hatte. — Dem bösen Dichten und Trachten desselben stellt er nun den Werth der Weisheit entgegen, die rein und vollkommen nur bei Gott ist. Denn, spricht er, mag auch alles Kostbare aus den inneren Schatzkammern der Erde von dem Menschen zu Tage gefördert werden: — Weisheit und Verstand werden in ihrem unendlichen Werthe weder recht gewürdigt, noch auf dem Schauplatze dieser niederen Erde gefunden, und können darum auch durch keine Schätze aufgewogen werden. Gott allein besitzt sie, und hat sie durch die Wun-

der seiner Schöpfung offenbaret. Was aber dem ohnmächtigen Menschen davon zu wissen nothwendig ist, das hat er seit dem Anbeginne der Schöpfung mitgetheilt. Die Furcht des Herrn nämlich, das ist Weisheit, und meiden das Böse, das ist Verstand und Erkenntniß für uns.

Erklärung des 28. Cap.

V. 1 bis 11. Da dasjenige, was die Menschen am meisten zu schätzen pflegen: Gold, Silber und Edelsteine, meistens im Schooße der Erde gefunden wird, so führt der heilige Dichter viele Schätze dieser Art auf, welche der Mensch durch den Bergbau aus den tiefsten Schachten der Erde zu Tage fördern kann, um nachher das Preiswürdige der Weisheit desto stärker hervorzuheben, die er selbst in seiner Ohnmacht nicht aufzufinden vermag.

V. 3. Der Mensch weiß das irdische Licht in die tiefste Dunkelheit zu tragen.

V. 4. Erinnerung daran, wie die unterirdischen Wasser von den Bergleuten müssen herausgeschafft werden.

V. 6. — Erdenklöße, da Gold ist, d. h. Goldstufen.

V. 7. So etwas kann freilich nur der Mensch, der Herr der Erde.

V. 8. — die stolzen Kinder, d. h. große, stolze Raubthiere, wie aus der zweiten Vershälfte erhellt.

V. 18. Ramoth, wahrscheinlich Korallen; Gabis eig. Eis, dann Krystall.

V. 28. Die Furcht des Herrn, das ist Weisheit! Mit Recht ist dieser häufig wiederkehrende Satz ein wichtiger Wahlspruch sowohl des A., als auch des N. T., da keine außer der religiösen Weisheit Gotte wohlgefällig sein kann, und alle wahre Religion in dem Gefühle der unbedingten Abhängigkeit von Gott wurzeln muß. Weil aber der stete ehrfurchtsvolle Gedanke an Gott noch nicht alle unsre Pflichten umfaßt, sondern der thätige Gehorsam gegen die heiligen Gebote hinzukommen muß, so wird dies entweder, wie in unsrer Stelle hinzugesetzt (und meiden das Böse, das ist Verstand), oder es heißt: Die Furcht Gottes ist der Weisheit Anfang; Spr. Sal. 9, 10. Ps. 111, 10.

Cap. 29 bis 31. Nach jenem erhabenen Preisgesange über die Weisheit des Ewigen, ergießt sich Hiob zum letzten Male in eine wehmüthige Klage über seinen ehemaligen glücklichen Zustand, wo Gott ihn gesegnet habe, und er wegen seiner Tugend und Weisheit von aller Welt hoch geehrt worden sei. — Jetzt sei er freilich ein Spott derjenigen, deren Vätern er wegen ihrer Schlechtigkeit nichts habe anvertrauen mögen; sonst geachtet in den Versammlungen der Gemeinde, sei er, der Verstoßene, jetzt Genosse der Schlangen und der Strauße, insofern namentlich die letzteren Nachts oft ein klägliches Geschrei erheben, ähnlich dem Wimmern eines Kindes. — Mit seinem Schmerze wollen wir es entschuldigen, daß er zum Schlusse seiner Reden noch die mancherlei Tugenden anführt, durch die er im Leben seine Gottesfurcht bethätigt hatte, durch strenge Keuschheit nämlich und eheliche Treue, da er nicht einmal durch lü-

sterne Blicke sich versündigt habe, — ferner durch Wahrheitsliebe, durch Gerechtigkeit, selbst gegen seine Knechte und Mägde, weil diese auf gleiche Weise von Gott ihr Dasein empfangen haben, — durch Beistand und Wohlthätigkeit, die er gegen Wittwen und Waisen geübt habe ꝛc. In den Beweggründen dieser seiner Tugenden erscheint uns Hiob überall auf einem hohen Standpunkte des Glaubens, denn selbst die sinnlichen Begierden rügt er schon als Verbrechen, spricht von der Liebe und dem Wohlwollen gegen die Feinde, und weist überall als den letzten und höchsten Beweggrund auf den Gehorsam gegen Gott hin, dessen heiliges Gesetz man nicht ungestraft umgehen dürfe. Daher mögen wir denn die früheren einzelnen Ausdrücke des Unglaubens an Gottes Gerechtigkeit und die zu starken Worte gegen seine Freunde und Feinde nicht seiner innersten Gesinnung, sondern nur dem Uebermaße seines Schmerzes zur Last legen. — Seine Vertheidigung legte er nun Gotte gleichsam zur Beantwortung vor (Cap. 31, 35 u. 36), und hoffte zuversichtlich auf Rechtfertigung, die er fortan als seinen schönsten Schmuck würde tragen können.

Erklärung des 29. Cap.

V. 3. — *da ich bei seinem Lichte in Finsterniß ging*, d. h. da ich unter seinem Schutze durch das Dunkel und die Mißgeschicke dieses Lebens sicher wandelte.

V. 4. *Gottes Geheimniß* d. h. sein Vertrauen, seine Freundschaft; da besuchte ihn der Ewige gleichsam in seinem Hause, wie denn der Vater und der Sohn auch jetzt noch kommen, und Wohnung machen in den Herzen der Gläubigen; Joh. 14, 23.

V. 7 bis 25. Beschreibung der Ehre, deren er auf den öffentlichen Gerichtsstätten genoß.

V. 13. — *der verderben sollte*, der ohne Rechtsbeistand im Unglücke vergangen wäre, dessen Segnungen kamen über mich.

V. 19. Man kann diesen Vers entweder eigentlich, oder des Zusammenhanges wegen lieber bildlich so verstehen: ich blühte, wie ein Gewächs, das vom Wasser der Erde und vom Thaue des Himmels genährt wird; Ps. 1, 3.

Erklärung von Cap. 31, 19 bis 40.

V. 22. Wie ernstlich es Hiob mit der Betheuerung seiner Unschuld meint, geht daraus hervor, daß er sie nicht blos mit einem Eide bekräftigte (Cap. 27, 2 ꝛc.), sondern sich auch in diesem Capitel mehremal die Strafe zuerkennt, die ihm nach dem Vergeltungsrechte des A. T. gebühren würde, wenn er die göttlichen Gebote übertreten hätte.

V. 26. — *das Licht* oder die Sonne *ansehen* d. h. es anbetend verehren. Häufig ließen sich die Hebräer und die angrenzenden Völker zum Gestirndienste verleiten, der namentlich von Persien aus sich zuerst verbreitete. Wie schon Moses ausdrücklich warnte, sich nicht durch den Glanz der Sonne, des Mondes und der Sterne und durch die geheimnißvoll ergreifende Macht der sternenhellen Nächte verleiten zu lassen, die Gestirne als höhere Wesen anzubeten, — wie er aus demselben Grunde

das Allerheiligste der Stiftshütte gegen Westen aufrichten ließ: so warnt noch jetzt der Muhamedaner davor in den Worten: Hüte dich, den Glanz der Gestirne anzuschauen.

V. 27. Auch vom Götzendienste, sagt Hiob, habe er sich frei gehalten. Man küßte nämlich die Götzenbilder; konnte man aber nicht zu ihnen gelangen, so küßte man seine eigene Hand, und warf dem Bilde den Kuß zu. Der Muhamedaner küßt jetzt beim Gottesdienste den Daumen, und drückt ihn dann dreimal gegen die Stirn.

V. 28. — für die Richter, nämlich zur Bestrafung mit dem Tode.

V. 31 u. 32. Hier rühmt Hiob seine Gastfreundschaft. Die Worte: O, wollte Gott ꝛc. verstehe man so: Wer ist, der nicht von Hiobs Fleische, von den durch ihn dargereichten Speisen, wäre gesättigt worden.

V. 35 bis 37. Wunsch, der Allmächtige möge seine Rechtfertigung beantworten. — die Zahl meiner Gänge ansagen d. h. jeden meiner Schritte wollte ich bekennen, und im Bewußtsein meiner Unschuld wie ein Fürst vor ihn treten.

V. 38 u. 39. Nicht blos gegen Menschen, sondern auch gegen den Acker habe er Gerechtigkeit geübt, insofern er ihm nach dem Gesetze das siebente Jahr zur Ruhe gelassen habe.

Lehren und Anwendungen.

Unter den Mißgeschicken und Verfolgungen der Welt, unter endlosen Leiden — wenn sie dich nach Gottes allweiser Schickung einst treffen sollten, und wenn du auf dieser Erde keinen Trost mehr haben könntest, — halte fest an der Auferstehung und Seligkeit, zu welcher der auferstandene Mittler die Seinigen berechtigt. Ich weiß, daß mein Erlöser lebt ꝛc. Cap. 19, 25. Wie wir getragen haben das Bild des irdischen (Adam) ꝛc. 1. Cor. 15, 49. 53 bis 57. Und ich hörte eine große Stimme von dem Stuhle ꝛc. Offenb. Joh. 21, 3 u. 4.

Sehet an Eliphas und seinen Freunden, wie weit der Mensch irren kann von der Wahrheit, wenn er sich anmaßt, dem andern in's Herz sehen und sich zum Richter fremder Thaten und Gesinnungen aufwerfen zu wollen. Richtet nicht ꝛc. Matth. 7, 1 bis 5.

Erlaubt ist die Wehmuth, auch wohl die bescheidene Klage, über verlorne Güter dieser Erde, über den Tod und die Entfernung der geliebtesten Gefährten dieses Lebens. Aber auch bei solcher Wehmuth sollst du treu bleiben im Glauben und in der Furcht Gottes; denn die wahre Gottesfurcht ist ein ausschließliches Theil der Gläubigen, wie schon das A. T. rühmt. Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang, und ist im Herzensgrunde allein bei den Gläubigen ꝛc. Sir. 1, 16.

Mit solcher Gottesfurcht und Demuth darfst du auch gegen ungerechte Verkläger deine Unschuld vertheidigen; denn du wirst dann mit dem Apostel jeden Selbstruhm verabscheuen, und mit ihm sprechen: Wer sich aber rühmet, der rühme sich des Herrn! Und er hat zu mir gesagt: Laß dir ꝛc. 2. Cor. 10, 17 u. 12, 9.

Es ist ein Irrthum, daß der Erlöser uns ein neues und besseres Sittengesetz, namentlich die Liebe gegen die Feinde, zuerst gepredigt habe (Matth. 5, 44 bis 48). Vergl.: Wenn du deines Feindes Ochsen ꝛc. 2. Mos. 23, 4 u. 5. Habe ich mich gefreut ꝛc. Hiob 31, 29 u. 30. Freue dich nicht des Falls ꝛc. Spr. Sal. 24, 17. Aber das ist das Eigenthümliche, was Christus in Beziehung auf die Sittenlehre gebracht hat, daß er das Gesetz vollkommen erfüllen lehrte, und dazu einen neuen Geist der Kraft und der Liebe von oben uns zutheilte, nachdem er als König seines Reiches sich gesetzt hatte zur

Rechten der Majestät in der Höhe. Jesus Christus ist kräftiglich erweiset ꝛc. Röm. 1, 4. Bleibet in mir ꝛc. Joh. 15, 4 u. 5.

Gegenstück. Wie der Apostel die Auferstehung des Fleisches beweist, und dabei vor möglichem Mißverstande warnt: 1. Cor. 15, 35 bis 58.

Berl. G. N. 775. Jesus meine Zuversicht — Porst. G. N. 138. Porst. G. N. 878. O treuer Jesu, der Du bist —

§. 87. Elihu versucht noch, den Hiob zu belehren und zu trösten. Der Allmächtige aber führt denselben durch eine Reihe von Fragen über die Wunder seiner Schöpfung zu demüthiger Unterwerfung und zu schweigender Ergebung. Cap. 32 bis 42.

Cap. 32 bis 37. Nach jener Bitte Hiobs an den Allmächtigen, ihm Antwort zu ertheilen auf seine Rechtfertigung (Cap. 31, 35 bis 37), erscheint noch unvermuthet ein jüngerer Kämpfer, der die Lösung des religiösen Räthsels der Entscheidung näher führt. Er tadelt nach einem entschuldigenden Eingange sowohl den Hiob wegen seiner Vermessenheit, als seine Freunde, daß sie nichts mehr zu antworten wüßten. Auf seine Reden wird zwar am Schlusse des Buches weder lobend noch tadelnd Rücksicht genommen, wahrscheinlich weil er außer mancherlei Umschweifen nicht ohne Eigenliebe und Selbstruhm auftrat, auch seine öfter ausgesprochene Behauptung, der Allmächtige antworte dem ohnmächtigen Menschen nicht, nachher durch die That widerlegt wird; vergl. Cap. 32, 13. 14. 18. 19 ꝛc. Außer vielen Gedanken, welche schon die übrigen Gegner über die fleckenlose Gerechtigkeit Gottes, über das Glück des wahrhaften Frommen ꝛc. vorgetragen hatten, verdienen indessen seine eigenthümlichen Ansichten volle Anerkennung, ja sie enthalten sogar den eigentlichen Trost, welcher schon darum nicht aus dem Munde Gottes kommen sollte, weil der klügelnde Verstand auch daran hätte Anstoß nehmen können. Elihu nämlich behauptet: 1) daß die Leiden dem Menschen oft zur Prüfung, und, um ihn vor Sünden zu schützen, die er bei fortgesetztem Glücke begehen würde, geschickt werden; vergl. Cap. 33, 29 u. 30; — 2) daß manchem Leidenden darum nicht geholfen werde, weil er nicht demüthig darum bitte; vergl. Cap. 33, 26; — 3) daß man zwar dem Hocherhabenen weder durch Gutesthun nützen, noch durch Bösesthun schaden könne; aber daß man für beides ein gerechtes Gericht zu erwarten habe; vergl. Cap. 35, 7. 14 bis 16. — 4) daß der Mensch die Tugend als Pflicht ausüben müsse, und deshalb keine Belohnung fodern könne, und daß es daher schon grobe Sünde sei, wenn man

von dem Unendlichen Rechenschaft fodere; vergl. Cap. 33, 8. 9. 12 bis 14. Cap. 34, 23. Cap. 36, 23. Mit diesem Gedanken schließt auch Elihu seine Reden Cap. 37, 21 bis 24, welche Stelle zu den erhabensten des A. T. gehört, und welche wir etwa so umschreiben können: Man schauet nicht in's Sonnenlicht, wenn der Wind die Wolken verscheucht hat, und es nun rein am Himmel strahlt. Doch furchtbarer und blendender ist der Glanz der Majestät Gottes! Zu dem Allmächtigen dringen wir nicht; hoch an Macht und Gerechtigkeit steht er uns nicht Rede! Darum glaubet an ihn, o Menschen, schauet ihn auch der Weiseste nicht! —

Cap. 38 u. 39. Dieser letzte Gedanke ist auch der Sinn der Reden, welche nun der Ewige aus einem Ungewitter an Hiob richtet. Gott will darin nicht eigentlich trösten, sondern zur Demuth und schweigenden Geduld verweisen. Er tadelt darin die Vermessenheit Hiobs, daß er es gewagt habe, des Unendlichen Rathschlüsse ergründen und seine allweisen Fügungen meistern zu wollen, und legt ihm eine Reihe von Fragen vor über die Wunder der Schöpfung, über die Leitung der großen Naturkräfte und über die Erschaffung und Erhaltung verschiedener Thiere, woraus namentlich die väterliche Gnade Gottes über alle seine Creaturen offenbar wird. Aufgefodert, diese Fragen zu beantworten, verstummt der, welcher vorher die Wege des Allweisen gemeistert hatte, und bekennt in Demuth seine Ohnmacht und Unwürdigkeit, worauf

Cap. 40 u. 41 der Herr fortfährt, ihn durch Schilderung mehrer wunderbaren Zeugen der Allmacht, namentlich des Gewitters, des Nilpferdes (Behemoth) und des Crokodils (Leviathan), von seiner unergründlichen Weisheit zu überzeugen, aus der daher auch Hiobs Leiden müßten beurtheilt werden.

Cap. 42. Unaufgefodert bekennt Hiob darauf beschämt den Unverstand seiner Reden. Jetzt, spricht er, da sein Auge den Allmächtigen geschaut habe, bereue und verabscheue er seine Vermessenheit.

Endlich folgt der Schluß dieses Lehrgedichtes Cap. 42, 7 ꝛc., worin Nachricht gegeben wird, wie Gott die drei Freunde tadelte, weil sie nicht so recht, wie Hiob, von Gottes Fügungen geredet hätten. Hiermit wurde aber freilich nicht Hiobs Vermessenheit und Selbstgerechtigkeit gut geheißen; der Barmherzige vergiebt sie stillschweigend, weil Hiob längst, nachdem sich die Hitze des Streites gelegt hatte, zum Preise seines Schöpfers und zu seiner vorbildlichen Frömmigkeit und Weis-

heit zurückgekehrt war, und somit Gottes Vorhersagung über ihn gerechtfertigt hatte. Auch erhält er ja erst auf seine unbedingte Unterwerfung und demüthige Abbitte das lobende Endurtheil für seine Reden über die großen Thaten Gottes und über seine frühere Unschuld. Die Freunde sollten daher für sich Opfer bringen unter Hiobs Fürbitte; denn seinetwegen sollten ihnen ihre ungenügenden Reden verziehen werden. — Hiob erhielt nun noch das Doppelte seiner verlornen Güter, auch eben so viel Kinder, wie er früher hatte, wieder, erlebte noch Nachkommen bis in's vierte Glied, und starb endlich in hohem Alter und lebenssatt.

Erklärung des 38. Cap.

V. 7. Die erste Schöpfung der Erde, welche im vor. Verse mit der Gründung eines Gebäudes verglichen wurde, wird hier als ein Fest für die vollkommneren Himmelsbewohner beschrieben, weil sie die Erde als ein Meisterwerk aus der Hand ihres allmächtigen Herrn und außerdem als den künftigen Wohnplatz des Menschen ansahen, in dem sie das Ebenbild der Gottheit und ihren Bruder erkennen sollten.

V. 9. Alle Bilder dieser Reden athmen eine Großartigkeit, die mehr gefühlt, als näher erklärt sein will. Das Meer, das stolzeste Element, zähmt der Allmächtige durch die scheinbar schwächsten Mittel, durch sein allmächtiges Wort und durch Nebel und Wolken, in die er den Ungestüm desselben auflöst.

V. 14. Das Siegel der Erde war die deckende Finsterniß; diese wird durch die ersten Strahlen der Morgenröthe bis an die Ecken (V. 13) oder Enden der Erde verjagt, so daß die ganze Natur plötzlich wie im Festgewande erscheint.

V. 15. Sinn: Dann müssen die Frevler, welche das Dunkel gleichsam als ihr Licht suchten, die Diebe, Mörder, Ehebrecher ꝛc. vor dem anbrechenden Tage fliehen, oder, auf der That ertappt, entgehen sie ihrer Strafe nicht.

V. 26. Auch über die ödesten Steppen hat Gott die Spuren seiner Vatergüte verbreitet. Der Mensch soll daher von dem Hochmuthe lassen, sich immer als den Mittelpunkt der Erde und als den Zweck anzusehen, dem alles dienen müßte.

V. 31. — die Bande der 7 Sterne ꝛc. Der Ewige führt den Hiob jetzt zur Bewunderung seiner Allmacht, die uns unwidersprechlich in der geheimnißvollen Pracht des Firmamentes entgegenstrahlt. Wir werden zu dem Ende auf einige der schönsten Sternbilder hingewiesen. Die 7 Sterne sind die sogenannten Plejaden, welche der Morgenländer gern mit einem Brillanten-Ringe verglich. — das Band oder die Fessel des Orion, dieses prächtigsten Sternbildes unsres nördlichen Himmels. Man spricht von einer Fessel des Orion, weil man sich einen thörichten Empörer wider Gott, etwa den Nimrod, an den Himmel geschmiedet dachte.

V. 32. Der Wagen ist der bekannte große Bär an unsrem nördlichen Himmel. Die Araber nennen die in einem Vierecke stehenden 4 Sterne die Bahre, und die drei einzelnen die Kinder der Bahre. Der Wagen wird über diese Kinder geführt, insofern nämlich jene 4 Sterne sich rings um die letzteren zu drehen scheinen, und das ganze Sternbild, nebst dem kleinen Bär, sich wieder um dessen letzten Stern, um den Polarstern, scheinbar dreht.

V. 41. — wenn seine Jungen zu Gott rufen. Es ist bekannt, daß der Rabe seine Jungen aus dem Neste stößt, wenn sie kaum nothdürftig beflügelt sind. Daher der Ausdruck, daß die jungen Raben, verstoßen von ihren Eltern, zu Gott rufen; vergl. Ps. 147, 9.

Aus dem 39. Cap. vergl. noch die Darstellung des Streitrosses V. 19 bis 25, welches seinen Vorzug über die sonstige vernunftlose Schöpfung nicht blos durch seinen edlen, stolzen Gang, durch die Zierde seiner Mähne und die schreckende Pracht seines Schnaubens, sondern auch dadurch an den Tag legt, daß es, vor den Feind geführt, den Augenblick des Streites kaum erwarten kann, und mit Tapferkeit daran Theil nimmt.

Erklärung von Cap. 40, 20 bis Ende des 42. Cap.

V. 20. Nachdem Hiob schon einmal seine Ohnmacht und seinen Unverstand bekannt hatte, wird er Cap. 40, 4 ꝛc. noch gefragt, ob er wie Gott im Donner rollen, sich mit der furchtbaren Pracht des Gewitters schmücken, und dadurch alle Hochmüthigen und Gottlosen beugen könne; worauf mit der Beschreibung des unzähmbaren Behemoth oder Nilpferdes, und endlich des noch furchtbareren Leviathan oder Crokodils die Aufzählung der Wunder der Allmacht beschlossen wird.

V. 24. — ihn deinen Dirnen binden, etwa wie ein Lämmchen, das man zur Unterhaltung der Kinder herumführen läßt.

V. 28. Siehe, seine Hoffnung ꝛc. nämlich die Hoffnung dessen, der ihn bändigen wollte, wird fehlen, d. h. der Muth wird ihm entfallen, sobald er dies schreckliche Thier erblickt.

Cap. 41, 1. Sinn: Wenn es schon tollkühn wäre, sich dem Leviathan entgegenzustellen: — wie sollte es nicht frevelhaft sein, meine (Gottes) Vorsehung, Gerechtigkeit und Weisheit meistern zu wollen.

V. 4. Wer kann ihm sein Kleid aufdecken d. h. seines schützenden Panzers ihn berauben.

V. 9. Sein Niesen ꝛc. Wenn das Crokodil sich auf dem Lande sonnt, so sprudelt es, ähnlich wie der Wallfisch, Wasser hervor, das natürlich im Sonnenscheine leuchtet. — Seine Augen ꝛc. Sie leuchten nämlich so, daß man sie tief im Wasser sehen kann.

V. 10 bis 12. Eine bildliche Beschreibung des Fürchterlichen, was die Nähe des Crokodils verbreitet.

V. 15. Sein Herz, bildlich zur Bezeichnung seines ungezähmten Muthes. — vom untersten Mühlstein. Die Handmühlen der Alten bestanden aus zwei Steinen, einem großen, festliegenden, und einem kleineren, der auf jenem hin- und herbewegt wurde.

V. 21. Unter ihm liegen scharfe Steine, vielleicht von den scharfen Schilden seines Bauches zu verstehen, auf welchen er ruhend liegt.

V. 23. — leuchtet der Weg, d. h. der erregte Schaum bezeichnet seine Bahn, die hinter ihm als ein langes, ihm gehöriges Haar erscheint.

Cap. 42, 10. Der Herr wendete das Gefängniß d. h. das Unglück Hiobs.

V. 11. — einen schönen Groschen; es ist ein 4 Sekel schweres Metallstück gemeint. Vielleicht bestand schon damals eine ähnliche Sitte, wie bei uns, daß man eine Art Schaustücke zum Andenken an wichtige Familien-Ereignisse schenkte.

V. 13. Während Hiob alle vorigen Besitzthümer doppelt erhält, bekommt er die Zahl der Kinder nur einfach, da er die verstorbenen im ewigen Leben wiederfinden sollte.

V. 15. — gab ihnen Erbtheil ꝛc. Bei den Hebräern erbten nur die Töchter, wenn keine Söhne vorhanden oder die Väter besonders reich

waren. Hier aber haben wir an eine arabische Sitte zu denken, welche die Muhamedaner beibehalten haben, daß immer die Töchter miterben.

V. 16. Da Hiob überall das Doppelte seiner früheren Güter bekam, so vermuthet man, daß dies auch in Ansehung seines Lebensalters der Fall gewesen sei, und er daher vor seinen Leiden bereits das 70. Lebensjahr vollendet hatte. Auch durch ein solches Alter werden wir mit unsrer Geschichte in das Zeitalter der Patriarchen zurückgewiesen.

Lehren und Anwendungen.

Wo du dich versucht fühlen solltest, zu rechten mit Gott über seine allweisen Fügungen, und zu murren über ein Leiden, das dich betroffen, da erinnere dich, daß es dem ohnmächtigen Erdenpilger nicht gestattet ist, mit Gott zu rechten, Cap. 34, 23, und gedenke der ernsten Zurechtweisung des Allerhöchsten: Wer ist's, der so fehlet in der Weisheit ꝛc. Cap. 38, 2. Unterwirf dich daher überall unbedingt, wie Hiob: Ich erkenne, daß du alles vermagst ꝛc. Cap. 42, 2 bis 6.

Aber bei aller Unterwerfung darfst und sollst du bitten, ja nach dem Beispiele Jesu Christi anhaltend flehen um Abwendung der Leiden mit der Einschränkung, daß die erbetene Hülfe der göttlichen Weisheit nicht widerstreite; dann wird dein Gebet mindestens die Kraft beweisen, dich muthiger zu machen zur Erduldung des Geschicks, das dich weiser und für den Himmel reifer machen soll. Betet, auf daß ihr nicht in Anfechtung ꝛc. Luc. 22, 40 bis 44. Und Jesus ging hin ein wenig ꝛc. Matth. 26, 39.

Um so mehr aber darfst du mit Ergebung und Hoffnung auf den Trost des Herrn harren, da du aus den Beispielen der heiligen Geschichte und deines eigenen Lebens weißt, wie der Barmherzige alles zum erwünschtesten Ziele führt. Sein Rath ist wunderbarlich ꝛc. Jes. 28, 29. Erkennet doch, daß der Herr seine Heiligen wunderlich führet ꝛc. Ps. 4, 4 u. 9. Denn der Herr verstößt nicht ewiglich ꝛc. Klagl. 3, 31 bis 33 u. 39. Es hat euch noch keine, denn menschliche Versuchung ꝛc. 1. Cor. 10, 13. Darum, selig ist der Mann ꝛc. Jac. 1, 12. Siehe, wir preisen selig ꝛc. Jac. 5, 11. Dieweil du hast behalten ꝛc. Off. Joh. 3, 10 u. 11.

Gegenstück. Von welchen Menschen uns die empfindlichsten Leiden des Lebens drohen, und wie wir ihnen mit der Kraft des Glaubens und der Leuchte des göttlichen Wortes begegnen sollen: 2. Tim. 3.

Berl. G. N. 89. Zu Dir schwingt sich mein Geist empor —
Porst. G. N. 700. Das ist ja gut, was mein Gott will —

V. Periode der prophetischen Begeisterung, während des Verfalls, der Zerstörung und Wiederherstellung des Reiches,

von 975 bis 444 vor Chr.

1. Kön. 12 bis 2. Kön. 25; 2. Chron. 10 bis 36; die Bücher Esra, Nehemia und Esther; die 16 Propheten.

Erster Abschnitt. Von der Theilung des Reiches in Juda und Israel, bis zur Wegführung der Israeliten in die assyrische Gefangenschaft,

von 975 bis 722 vor Chr.

1. Kön. 12 bis 2. Kön. 17. 2. Chron. 10 bis 28. Die Propheten Jonas, Amos, Hoseas und Joel.

Es würde uns wenig frommen, wenn wir das traurige, oft Abschrecken erregende Bild mit allen Einzelnheiten uns jetzt näher vor Augen führen wollten, welches uns die Zeit nach Salomo in dem erst getheilten, dann zerstörten und endlich zum Theil wieder aufgerichteten Reiche darbietet (vergl. pag. 305). Wir werden uns daher begnügen, die Gebrechen und Laster dieser Zeit und einzelner, nun folgender Könige anzudeuten, die gerechten Strafen des Heiligen hervorzuheben; und nur den wenigen frömmeren Königen wollen wir eine größere Ausführlichkeit widmen. Dabei aber soll uns die Hauptsache sein, zu erkennen, wie der Heilige und Barmherzige mitten unter ernsten Strafgerichten auch seinen gnädigen Verheißungen treu blieb, und mitten unter dem Ungehorsame und der Empörung der Menschen gegen seine Rathschlüsse dennoch unverrückt die heiligen Zwecke seiner Welterziehung verfolgte. — Dazu bediente er sich nun der Propheten, welche er jetzt bald in größerer Zahl begeisterte; und

da sie durch ihre Reden, Ermahnungen, Strafen und Weissagungen im Namen der Gottheit alles Gute, was diese Zeit noch darbietet, entweder erweckten oder als Vorbereitung für das Reich des Messias ausbildeten, — da sie dem Ewigen eine, wenn auch kleine Gemeinde frommer Diener erhielten, und die Erwartungen der Heilsbedürftigen auf den großen Friedensfürsten hinlenkten, so betrachten wir sie mit Recht als die Lichtpunkte dieser Periode, und ordnen alle einzelnen Erscheinungen ihrer begeisterten Thätigkeit unter.

Das Wort *Prophet* bezeichnet ursprünglich *einen Vertrauten und einen Dolmetscher des Willens der Gottheit*, der getrieben von dem Geiste Gottes redet; vergl. 2. Petr. 1, 21: „Es wurde noch nie eine Weissagung aus menschlichem Willen hervorgebracht, sondern die heiligen Menschen Gottes haben geredet, *getrieben durch den heiligen Geist*." So werden schon die frommen Stammväter der Juden und Moses, besonders aber die gottbegeisterten Volkslehrer der späteren Zeit von Samuel bis zur Zerstörung und Wiederaufrichtung des Reiches, endlich auch im N. T. diejenigen Christen *Propheten* genannt, welche auf begeisterte Weise den Willen der Gottheit und überhaupt die Lehren der Religion dem Volke vortrugen; vergl. 1. Cor. 12, 28 und Matth. 23, 34. Es leuchtet hieraus ein, daß der Begriff: *weissagen* in dem Sinne von *vorher verkündigen* nicht nothwendig in dem Worte liegt; und wir werden bald erkennen, daß nur in besonderen Fällen Gott sich der Propheten zur Offenbarung der Zukunft bediente.

Zur Prophetenwürde gehörte nicht nothwendig die Abstammung von den Priestern, daher auch Christus, der seiner leiblichen Abkunft nach aus dem Stamme Juda war, dennoch als Prophet von den Juden anerkannt wurde. Der außerordentliche Ruf der Gottheit war die einzige Bedingung, wodurch schwache Sterbliche zu den wichtigsten Werkzeugen der göttlichen Vorsehung erhoben wurden. War dieser Ruf anerkannt von dem Volke, so durften die Propheten ungehindert und freimüthig selbst die herzlosen Gebräuche der Priester, sogar in den Synagogen des Landes und in den Hallen und Vorhöfen des Tempels bekämpfen; und sie waren um so hochgeachteter in den Augen des Volkes und der Fürsten, als sie, wie die besseren unter den Priestern, im Besitze aller nützlichen Einsicht, Kunst und Wissenschaft nach dem jedesmaligen Stande der Dinge waren, daher sie auch namentlich als Geschichtsschreiber dienten.

Was den Inhalt ihrer Reden anbetrifft, so

haben wir drei Klassen zu unterscheiden: die eigentlich religiösen, die moralischen und die auf das Verhältniß zu fremden Staaten sich beziehenden, welche alle großentheils in dichterischer Form vorgetragen, mit eigentlichen Vorhersagungen und oft mit Wunderthaten begleitet und durch sinnbildliche Handlungen veranschaulicht wurden; vergl. z. B. 1. Kön. 11, 29 ꝛc. Jes. 20; Hes. 5.

In ihren religiösen Reden dringen die Propheten auf die reinste Verehrung Jehova's, mit Verschmähung der äußeren, herzlosen Gebräuche, denen sie keinen Werth zugestehen. Sie eifern gegen den Aberglauben und Unglauben, den Götzendienst und jeden Ungehorsam gegen Gottes Befehle. Zur höchsten Begeisterung aber erheben sie sich, wo sie nach dem bereits eingetretenen Falle der Staaten Israel und Juda die Wiederkehr der glücklichen Zeiten Davids und Salomo's mit glänzenden Hoffnungen schildern, und immer bestimmter die Ankunft des Messias bezeichnen, unter welchem die Religion Jehova's einen glänzenden Triumph feiern, und welcher auch die fernsten Völker der Erde zu Gott bekehren und alle zu einer Heerde vereinigen würde. Wie überall, so auch hier, bemerken wir, daß in der Folge der Zeit immer bestimmter diese Hoffnungen offenbaret wurden. Denn, wenn sich bei den ältesten Propheten, z. B. bei Joel und Micha, nur die allgemeine Hoffnung einer künftigen, glücklichen Zeit findet, die leicht nur auf ein irdisches Wohlsein gedeutet werden konnte, so bezeichnen Jesaias, Jeremias und Ezechiel dies Glück schon als ein rein geistiges, welches durch einen mit göttlichen Eigenschaften ausgerüsteten Nachkommen Davids herbeigeführt werden sollte, dessen Schicksale durch sie und andere Propheten immer ausführlicher vorhergesagt werden, bis Daniel ausdrücklich weissagt, daß der erwartete Messias vom Himmel werde gesendet werden.

In ihren moralischen Reden rügen die Propheten nicht blos die gröberen Laster: Schwelgerei, Bedrückung gegen Arme, Rechtsverdrehung der Richter ꝛc.; sondern schon Leichtsinn und Sicherheit und Hochmuth im Glücke. Nach Heiligung der Gesinnungen, nach den Thaten der Menschenliebe habe der Mensch zu streben, und überall gezieme ihm Demuth. Dem Hochmüthigen werde über kurz oder lang Untergang werden; denn nur der Fromme sei dauernd glücklich.

In ihren auf fremde Staaten sich beziehenden Reden dringen die Propheten anfangs darauf, die Bündnisse mit heidnischen Völkern, namentlich Assyrern, Aegyptern und Babyloniern gänzlich zu meiden; und da mit menschlicher Macht

doch überall nichts gethan sei, auf den Herrn der Heerschaaren und die von ihm zu erwartende Hülfe zu vertrauen. Als aber der Untergang Juda's durch die Babylonier unvermeidlich war, so rathen sie zu ruhiger Unterwerfung, da fruchtloser Widerstand den Haß der Feinde schärfe und das Uebel ärger mache, wie auch wirklich der Erfolg überall lehrte. An diese Rathschläge schließen sich die Weissagungen gegen die kleineren und größeren Staaten, die Palästina umgaben, denen wegen ihrer Abgötterei und wegen ihrer Feindseligkeit gegen das Volk Gottes unvermeidlicher Untergang angedroht wird.

In ihrer Lebensart waren die Propheten streng, gekleidet in Thierfelle oder härene Gewänder. Manche, die nicht herumwanderten oder nicht in den von Samuel gestifteten Prophetenschulen bei einander wohnten, hatten sich auch, ähnlich den ersten christlichen Mönchen, in Einöden zurückgezogen, wie Elias und Johannes der Täufer, und lebten dann von ärmlicher und karger Speise oder von freiwilligen Geschenken. Die zahlreich bei einander wohnenden lebten meistens vom Ackerbaue.

Von allen älteren Propheten, sowohl denen vor Samuel, als auch vielen späteren, wie von Nathan, Elias und Elisa, sind keine schriftlichen Denkmale auf uns gekommen, außer manchen wörtlichen Anführungen ihrer Reden in den geschichtlichen Büchern. Erst um das Jahr 800 vor Chr. unter dem Könige Usia von Juda und Jerobeam II. von Israel beginnt die Reihe derer, welche wir aus ihren eigenen Schriften kennen. Diese, 16 an Zahl, folgen in der Bibel hauptsächlich nach dem Umfange ihrer Schriften auf einander. Nach der Zeitfolge sind sie etwa folgendermaßen zu ordnen:

Vor dem Untergange des Reiches Israel: Jonas, Amos, Hoseas und Joel; von der assyrischen bis zur babylonischen Gefangenschaft: Jesaias, Micha, Nahum, Zephanja und Habakuk, zum Theil auch Jeremias und Hesekiel; von der babylonischen Gefangenschaft bis zur Wiederaufrichtung des Reiches Juda außer Jeremias und Hesekiel: Obadja, Daniel, Haggai und Sacharja; endlich schließt Maleachi um 444 vor Chr. die Reihe der Propheten; denn nach ihm war der Geist der Weissagung von dem Volke gewichen, und man glaubte, daß er erst mit der Ankunft des Messias wiederkehren werde; vergl. 1. Makkab. 14, 41.

Ehe wir nun diese einzelnen Männer in ihrer Wirksamkeit uns näher vor Augen führen, setzen wir den geschichtlichen Zusammenhang nach Anleitung der Bücher von den Königen und der Chronik fort.

§. 88. Das Reich zerfällt in Juda und Israel; Rehabeam in Juda, Jerobeam I. in Israel.

1. Kön. 12 bis 14. 2. Chron. 10 bis 12.

Cap. 12, 1 bis 24, vergl. mit 2. Chron. 10. Nach Salomo's Tode kehrt der ihm zum Widersacher einst erweckte Jerobeam, von seinem Anhange gerufen, aus Aegypten zurück, (pag. 320), und bittet zuerst mit dem ganzen Volke zu Sichem Salomo's Sohn Rehabeam um Erleichterung der Abgaben. Trotz des Rathes der Verständigen giebt er auf den Rath der Jüngeren, die mit ihm aufgewachsen waren, die empörende Antwort: Mein Vater hat euch mit Peitschen gezüchtigt, ich aber will euch mit Skorpionen züchtigen. Deshalb fallen sofort zehn Stämme von ihm ab, und rufen Jerobeam I. zum Könige aus, vor dem Rehabeam schnell nach Jerusalem fliehen muß. Rehabeam will zwar mit einem bedeutenden Heere aus den ihm treuen Stämmen Juda und Benjamin jene zur Unterwerfung zwingen; allein der Prophet Semaja widerräth den Streit, weil der Herr diese Theilung des Reiches so gefügt habe.

Cap. 14, 21 bis 31, vergl. mit 2. Chron. 11 u. 12. Rehabeam regierte 17 Jahre zu Jerusalem. Zum Schutze gegen äußere Feinde befestigte er die vornehmsten Städte seines Reiches. Zwar kamen die Priester und Leviten, welche sämmtlich aus allen Stämmen von Jerobeam vertrieben waren, zu ihm, und deshalb herrschte zu Jerusalem drei Jahre lang der Jehova's-Dienst vor, zumal auch alle Gottesfürchtigen Israels zum Opfer nach Jerusalem kamen; — danach aber verließ Rehabeam das Gesetz des Herrn, und Juda huldigte allen Gräueln des Heidenthums. Dafür folgte sofort das Strafgericht Gottes; denn im 5. Jahre des Rehabeam plünderte Sisak von Aegypten das Land, den Tempel und den Palast Salomo's. Als sich aber auf Semaja's Strafpredigt König und Volk wieder demüthigten, so wandte sich der Zorn des Heiligen in so weit, daß nicht alles verderbt wurde. Mit seinem Gegner Jerobeam hatte Rehabeam stete Kriege.

Cap. 12, 25 bis 33. Jerobeam I. regierte 22 Jahre zuerst zu Sichem, später zu Thirza. Nach Gottes Willen zum Könige über das Zehnstämme-Reich erwählt, versündigt er sich doch sehr bald schwer an dem Herrn. Damit nämlich sein Volk bei Gelegenheit der gemeinsamen Opfer und Feste zu Jerusalem nicht wieder von ihm abfiele, richtete er einen eigenen Götzendienst ein, indem er zu Dan und Bethel zwei goldene Kälber aufrichtete, bestimmte das Laubhüttenfest einen Monat

später als das jüdische, und bestellte Priester aus den Geringsten des Volkes, indem er den gesetzlichen Levitenstamm verstieß.

Cap. 13. Die Diener Jehova's vom Reiche Juda unterließen nun nicht, ihn auf das Strafbare seiner Religions-Verunreinigung hinzuweisen. So kommt ein Prophet von Juda nach Bethel, als Jerobeam eben auf dem Altare opferte. Er ruft dem Altare zu, daß einst ein Josia, ein Sprößling Davids, kommen und die Priester der Götzen daselbst opfern werde. Dem Jerobeam, der ihn zu greifen befiehlt, verdorret die Hand, und der Altar zerreißt. Auf Fürbitte des Propheten für den erschreckten König heilt die Hand; indessen läßt sich Jerobeam doch nicht schrecken, sondern fährt fort in seinem bösen Vornehmen, obgleich er noch hätte durch eine andere Strafe belehrt werden können, welche Gott über denselben Propheten verhängte, da er wider sein ausdrückliches Gebot sich mit Speise und Trank an dem Orte des Götzendienstes erquickt hatte.

Cap. 14, 1 bis 20. Noch einmal wird er durch den Finger Gottes auf seine Sünden aufmerksam gemacht. Sein Sohn Abia ist krank. Jerobeam schickt, um sich über den Ausgang der Krankheit zu befragen, seine Frau zu dem bereits vor Alter erblindeten Propheten Ahia von Silo, der ihm einst seine Erhebung geweissagt hatte. Dieser giebt ihr eine Antwort voll gerechter Vorwürfe über den Götzendienst des Königs: Darum, spricht er, wolle der Heilige Unglück bringen über sein Haus, alle männlichen Nachkommen ausrotten, und den Hunden und Vögeln ihr Fleisch zur Nahrung geben: bei ihrer Zurückkunft in die Stadt werde das Kind sterben: dasselbe allein solle wegen seiner Unschuld außer Jerobeam in Frieden zu Grabe kommen; denn Gott werde einen andern König über Israel erwecken, Jerobeams Haus aber vertilgen, und später werde der Herr alle Israeliten aus dem Lande der Väter bis jenseits des Wassers (des Euphrat) verjagen. Zur Bestättigung dieser Vorhersagungen starb der Knabe, als die Frau die Schwelle ihres Hauses zu Thirza betrat. — Außer mit Rehabeam hatte Jerobeam noch mit dessen Sohne und Nachfolger Abia stete Kriege; von letzterem wurde er gegen Ende seines Lebens so vollständig besiegt, daß er nicht wieder zu Kräften kommen konnte.

Erklärung von 1. Kön. 12, 1 bis 24.

V. 1. Die Regierungsjahre Rehabeams und aller übrigen Könige finden sich in der angehängten Tabelle, welche man fleißig der Uebersicht wegen vergleiche.

V. 3. Jerobeam kann nicht als Empörer gescholten werden. Er war von Gott zum Könige über Israel berufen; aber er machte sich nachher

dieses Rufes unwürdig, indem er, nicht auf Gottes Beistand vertrauend, gottlose Mittel ergriff, um sein Reich zu befestigen.

V. 11. Skorpione waren Geißeln mit Draht durchflochten, welche äußerst schmerzhafte Wunden hervorbrachten, ähnlich wie die eigentlichen Skorpione. Die indischen oder afrikanischen, welche öfter im A. und N. T., z. B. schon 5. Mos. 8, 15 vorkommen, sind Thiere unsern Flußkrebsen sehr ähnlich, fast einen halben Fuß lang und fingerdick, welche sich in heißen Ländern unter Steinen, in Kellern und an feuchten Orten aufhalten. Ihr mehre Zoll langer Schwanz besteht aus 6 Gelenken, und geht in eine gekrümmte Spitze aus, woran sich eine Giftblase befindet. Ihr Stich, wobei das Gift in die Wunde fließt, ist tödtlich, bei anderen europäischen Arten dagegen unschädlich.

V. 16. Was haben wir denn Theils ꝛc. Man erinnere sich an die schon immer bestehende Eifersucht der Stämme, und wie auch David einst von den nördlichen Stämmen nicht sogleich anerkannt wurde. — So siehe nun du ꝛc. d. h. David mag selbst für den ferneren Glanz seines Hauses sorgen, worauf sein Enkel so trotzig ist.

V. 17. Benjamin ist immer mit Juda zugleich zu verstehen; vergl. V. 21.

V. 18. Adoram sollte wahrscheinlich jetzt, aber zu spät, den Weg der Güte versuchen.

Erklärung von 2. Chron. 12.

V. 3. Die Suchim sind eine, sonst nicht näher bekannte, afrikanische Völkerschaft; unter Mohren sind wieder Aethiopier zu verstehen.

V. 8. Doch sollen sie ihm unterthan sein, nämlich eine Zeit lang, damit sie erkennen, welcher Unterschied es sei, unter der gerechten und barmherzigen Regierung Gottes, oder unter der Zuchtruthe heidnischer Völker stehen.

V. 15. Ueber den Unterschied von Prophet und Schauer oder Seher vergl. pag. 196.

Erklärung von 1. Kön. 12, 25 bis 33.

V. 29. Bethel im Gebirge Ephraim war eigentlich von Josua dem St. Benjamin zugetheilt worden, aber von den Ephraimiten mit List den Kanaanitern abgenommen worden. Dieser, seit der Zeit der Patriarchen heilige Ort wurde also jetzt zum Hauptsitze des Bilderdienstes entweiht, und erst Josias zerstört ihn wieder nach der hier Cap. 13, 2 ausgesprochenen Weissagung; vergl. 2. Kön. 23, 15 bis 20.

V. 31. Ein Haus der Höhen, wahrscheinlich ein kleiner Tempel, ähnlich der Stiftshütte, auf einem Berge bei Bethel; denn auf Bergen verrichteten ja immer schon die Israeliten die ungesetzlichen Opfer. Hierzu verordnete Jerobeam eine eigene Priesterschaft. Bald wurden auch mehre solcher Tempel erbaut; vergl. Cap. 13, 32.

Erklärung des 13. Cap.

V. 1. Ein Mann Gottes d. h. ein Prophet, vergl. V. 18. Gerade also in diesem Zeitpunkte einer wichtigen Veränderung im Reiche ließ der Herr sogleich die ernsten und warnenden Stimmen der Propheten erschallen. Mochten sie auch, wie dies immer in der argen Welt der Fall war, von den meisten nicht gehört werden, so wirkten sie doch als heilige Mahnungen noch für spätere Geschlechter.

V. 6. — wieder zu mir komme, wieder beweglich werde.

V. 9. Der Prophet sollte nämlich kurz und streng den Befehl Gottes verkündigen, und bei Abtrünnigen keine Dienste der Gastfreundschaft annehmen. Die mit Abscheu gegen die Versündigung ausgesprochenen Worte

des Herrn sollten gleichsam als Spieße und Nägel (Pred. Sal. 12, 11) bei Jerobeam, wie bei dem Volke in Bethel, zurückbleiben; beim frohen Mahle wäre ihr Eindruck wieder völlig vernichtet worden.

V. 18. Mochte der alte Prophet eine nähere Auskunft suchen über den dem andern gewordenen Auftrag, oder mochte er ihn prüfen wollen in seiner Treue; böse Absichten wird er nicht gehabt haben. Aber das Mittel dazu, die Lüge, war höchst strafbar. Dies erkennt er auch nachher selbst; denn er beklagt wirklich den andern aufrichtig, und will einst mit ihm, der seiner Väter Grab nicht hatte finden dürfen, an demselben Orte ruhen; V. 30 u. 31.

V. 21. Der alte Prophet wird nun selbst das Werkzeug Gottes, um jenem, der seiner eigenen Gottesstimme unbedingt hätte trauen sollen, die schleunige Strafe anzukündigen.

V. 33. — dessen Hand füllete er, d. h. den machte er zum Priester, als welcher er von Geschenken, nicht durch seiner Hände Arbeit, lebte.

V. 34. — daß er verderbet ꝛc. 2. Chron. 13, 20 heißt es, daß der Herr den Jerobeam nach dem unglücklichen Kriege gegen Abia, den Sohn Rehabeams, plagte, daß er starb. Das Königshaus Jerobeams aber und seine ganze Familie wurde schon unter Nadab, seinem Sohne und Nachfolger, ausgerottet.

Lehren und Anwendungen.

Achte auf den Rath der Alten und Erfahrungsreichen, nicht der Jungen und Tollkühnen, welche nur einreißen, nicht bauen, — nur ändern, nicht verbessern mögen. Prüfe wenigstens alles, um das Gute zu behalten. Ja, bei den Großvätern ist die Weisheit ꝛc. Hiob 12, 12. Wer weise ist, der höret zu ꝛc. Spr. Sal. 1, 5 u. 6.

Wo du den Ruf Gottes zu irgend einer That deutlich in deinem Gewissen und in einer unzweifelhaft von oben kommenden Begeisterung vernommen hast, da gehe muthig an's Werk, da scheue keine drohende Gefahr, und noch weniger greife zu verbotenen Mitteln. Denn er hat gesagt, Ich will dich nicht verlassen ꝛc. und: Es ist ein köstlich Ding ꝛc. Hebr. 13, 5 u. 9. Eine gelinde Antwort ꝛc. Spr. Sal. 15, 1.

Du darfst und sollst die Gemeinschaft der Gottesvergessenen, wie Christus die Zöllner und Sünder, aufsuchen. Heute ist diesem Hause Heil ꝛc. Luc. 19, 9 u. 10. Aber du darfst nicht während lärmender Freuden unter ihnen weilen, wenn du mit des Erlösers Worten keinen Einfluß üben kannst, oder wenn du dich gar versucht fühlst, im Widerspruche mit deinen Ermahnungen, einzustimmen in unlautere Reden, und Theil zu nehmen an dem Uebermaße sinnlicher Genüsse. Darum sprach der Mann Gottes zu dem Könige ꝛc. 1. Kön. 13, 8. Ihr sollt das Heiligthum nicht den Hunden ꝛc. Matth. 7, 6. Wo ihr aber in eine Stadt kommet ꝛc. Luc. 10, 10 u. 11.

Je sicherer und reiner deine Erkenntniß ist von dem Willen des Herrn, desto verantwortlicher bleibst du für die Ausführung, desto ernster würde die Strafe des Ungehorsams sein. Der Knecht aber, der seines Herrn Willen weiß ꝛc. Luc. 12, 47 u. 48. Wer seine Hand an den Pflug leget ꝛc. Luc. 9, 62.

Gegenstück. Wie der barmherzige Vater die Verlornen wieder annimmt, welche wir im Namen Jesu Christi suchen sollen: Luc. 15, 11 bis 32.

Berl. G. N. 309. Laß doch, o Jesu, laß Dein Reich auf Erden — Porst. G. Anh. N. 98.

Porst. G. Anh. N. 99. Schütze die Deinen, die nach Dir sich nennen — Berl. G. N. 312.

§. 89. Abia und Assa in Juda; Nadab, Baesa, Ella, Simri und Amri in Israel. 1. Kön. 15 bis 16, 28. 2. Chron. 3 bis 16.

1. Kön. 15, 1 bis 24 — vergl. mit 2. Chron. 13 bis 16. Abia, Rehabeams Sohn, regierte 3 Jahre zu Jerusalem, wandelnd in allen Sünden seines Vaters, obgleich er einst den Israeliten auf dem Gebirge Ephraim die Verstoßung der Priester Gottes und ihren Götzendienst vorwarf. Außer einem entscheidenden Siege über Jerobeam hat er nichts Merkwürdiges gethan. — Sein Sohn Assa dagegen, der 41 Jahre zu Jerusalem nach dem Beispiele Davids fromm und rechtschaffen regierte, bekämpfte mit Erfolg den auch in Juda sich mehr und mehr verbreitenden Götzendienst, und verjagte die Unsittlichen aus dem Lande. Er erfreute sich während der ersten 10 Jahre einer vollkommnen Ruhe, welche er zur Befestigung von Städten und zur Aufstellung einer wohlgeordneten Heeresmacht benutzte, so daß, als Serah aus Aethiopien ihn mit Krieg überziehen wollte, er diesen unter Anrufung Jehova's vollständig besiegen konnte. Ermuthigt von dem Propheten Asarja, der Unglück allen Abtrünnigen Jehova's weissagte, fuhr er fort, alle Gräuel des Götzendienstes in Juda und Benjamin abzuthun, und feierte im 15. Jahre seiner Regierung mit vielen Fremdlingen aus Ephraim, Manasse und Simeon ein großes Fest zu Ehren des allein wahren Gottes, an welchem sich alle zu erneuerter Treue gegenseitig stärkten.

1. Kön. 15, 25 bis 16, 28. Unterdessen hatte in Israel Nadab, Jerobeams Sohn, 2 Jahre als Götzendiener regiert, und war von Baësa mit seiner ganzen Verwandtschaft getödtet worden. Diesem aber, der nun 24 Jahre zu Thirza regierte, wird von dem Propheten Jehu ein ähnliches Schicksal wie einst dem Hause Jerobeams angekündigt. Zwischen diesem Baësa und dem Assa von Juda brach nun die einige Zeit unterbrochene Feindschaft Juda's und Israels wieder aus. Baësa gab hierbei das erste, nachher oft wiederholte heillose Beispiel einer Verbindung mit heidnischen Völkern, wodurch ein Bruderstaat den andern unterdrücken wollte, was aber endlich den Untergang beider Staaten herbeiführte. Er hatte sich nämlich verbunden mit Ben Hadad von Syrien. Durch Geschenke, aus dem Tempelschatze entnommen, bringt Assa letzteren auf seine Seite, der dann Israel verwüstet, und den nach Juda vorgedrungenen Baësa zum Rückzuge nöthigt.

Dieses Bündniß aber mit Ben Hadad wurde dem Assa nothwendig als große Sünde zugerechnet, und er wird von dem

Propheten Hanani auf den früheren Sieg über Serah von Aethiopien hingewiesen, den er allein mit Gottes Hülfe erfochten hätte. Für diese Freimüthigkeit legte Assa den Propheten in's Gefängniß, und wich in den letzten Jahren seines Lebens noch auf mehrfache Weise von seinem früheren Gottvertrauen und Edelmuthe ab.

Während seiner langen Regierung erlebte er übrigens noch mehre Könige in dem rasch zum Verderben eilenden Bruderstaate. Nach Baësa's natürlichem Tode trifft seinen Sohn Ella,, der 2 Jahre regierte, sammt seinen Verwandten das von Jehu vorhergesagte Schicksal für die väterlichen und seine eigenen Sünden, als er gerade krank und betrunken zu Thirza lag. Sein Mörder Simri hielt sich aber nur 7 Tage auf dem Throne; denn da Amri, Ella's Heerführer, heranzieht, verbrennt sich Simri mit dem königlichen Palaste. — Amri, welcher nun den Thron 12 Jahre behauptete, hatte in den ersten 5 Jahren den Thibni zu Thirza zum Gegenkönige. Nach dessen Tode kaufte er den Berg Samaria, und erbaute daselbst die Stadt gl. N., die fortan Hauptstadt des von jetzt an ebenfalls Samaria genannten Reiches wurde. Durch Abgötterei und andere Sünden übertraf er alle bisherigen Könige Israels. — Außer ihm erlebte Assa von Juda auch noch Amri's noch böseren Sohn Ahab.

Erklärung von 2. Chron. 14 bis 16.

Cap. 14, 9. Serah, dessen Name sonst in der Geschichte nicht vorkommt, mochte mit seinem, zugleich aus Libyern bestehenden Heere durch Aegypten vorgedrungen sein. Maresa lag in einer Ebene Juda's, und war bereits von Rehabeam befestigt worden.

V. 13. Gerar, jene schon aus den ältesten Geschichten bekannte Stadt, lag an der Südgrenze Palästina's an der Wüste Kadesch Barnea. Hier scheinen die Aethiopier schon eine Zeit lang festen Fuß gefaßt zu haben; vergl. V. 14 u. 15.

Cap. 15, 5. — aus- und eingehen heißt heimisch sein.

V. 8. Obed, der Vater, ist hier, wie öfter, statt des Sohnes genannt. Vergl. auch V. 16.

V. 16. — seine Mutter, d. h. seine Großmutter, wie Vater oft für Großvater, Bruder für Verwandter steht. Sie war die Mutter Abia's, also Frau des Rehabeam, welche ein Götzenbild Miplezeth gemacht hatte; vergl. 1. Kön. 15, 2 u. 13.

V. 19. — bis in das 35. Jahr des Königreichs Assa's, d. h. des Königreichs Juda, worin Assa regierte, also während der Regierungszeit Baësa's (wie aus der Tabelle zu ersehen ist), mit dem Assa erst jetzt laut des folgenden Cap. in einen Krieg verwickelt wurde. — Man ist bei der Zeitbestimmung der jüdischen und israelitischen Könige und einzelner Thatsachen überhaupt genöthigt, von den Angaben des einen Reiches auf die des anderen hinüberzublicken. Denn wenn es z. B. heißt, Assa starb im 41. Jahre seines Königreiches, so hat er allerdings in 41 Jahreszahlen regiert; aber gesetzt, sein erstes Regierungsjahr be-

gann im letzten Monate eines Jahres, sein letztes im ersten Monate, so hat er nicht viel über 39 Jahre den Thron inne gehabt. Durch mühsame Vergleichung solcher in diesen Büchern überall gegebenen Hinweisungen wurde es uns möglich, die Regierungsjahre der bisherigen und der späteren Könige zu bestimmen, ohne mit irgend welchen Angaben der heil. Schrift in Widerspruch zu gerathen.

Cap. 16, 1. Rama, dasselbe, worin Samuel lebte, auf dem Gebirge Ephraim, wollte er zur Grenzfestung seines Reiches gegen Juda bestimmen.

V. 6. Geba, eine Levitenstadt unweit Jerusalem, und das bekannte Mizpa, beide im St. Benj., befestigte also Assa gegen das Reich Israel.

V. 7. — deiner Hand entronnen, d. h. du hättest diesen Staat, wie einst David, mit Hülfe Jehova's demüthigen können, der nun bald das Haupt über dich erheben wird.

V. 12. Daß Assa ein verbotenes Bündniß knüpfte, daß er den Hanani und andere Rechtschaffene unterdrückte, und daß er in seiner Krankheit nur die Aerzte, nicht den Herrn suchte: dies war sein dreifacher Sündenfall.

V. 14. — sie machten ein sehr großes Brennen, d. h. ein Ehrenfeuer bei dem Leichname, eine neue Art, hohe Personen zu ehren, wofür man später Kerzen anzündete.

Lehren und Anwendungen.

Das Gedächtniß der Gerechten ꝛc. Spr. Sal. 10, 7, Darum siehe dich fleißig nach den frommen Beispielen der Voreltern um, wie Assa, und ahme ihnen nach, damit ihr Segen über dich komme, Sir. 3, 10 —, damit auch dir der Herr Ruhe gebe, 2. Chron. 14, 6 — und sein himmlischer Friede dich überall erquicke. Der Friede Gottes, welcher höher ist ꝛc. Philipp. 4, 7 bis 9.

Hast du einmal die Erkenntniß der Wahrheit empfangen, und die Kraft des Glaubens und Gottvertrauens an deinem Herzen erfahren: — und kehrtest du dennoch um zu der Liebe der Welt und ihrer Lust: dann würde der zweite Schaden heilloser, als der erste, und du würdest die verheißene Seligkeit schwerlich noch erreichen können. Denn es ist unmöglich ꝛc. Hebr. 6, 4 bis 6.

Unterlaß daher in keiner Noth und Anfechtung, den Beistand des Allmächtigen zu erflehen, und setze nicht auf Menschenklugheit dein Vertrauen. Sprich mit Assa: Herr, es ist bei dir kein Unterschied ꝛc. 2. Chron. 14, 11. Dann wird sich auch die Versicherung Asarja's erfüllen: Der Herr ist mit euch ꝛc. Cap. 15, 2 — und Hanani's: Des Herrn Augen schauen alle Lande ꝛc. Cap. 16, 9.

Gegenstück. Wie der Erlöser nach Heilung eines Stummen die kaum und nur oberflächlich Gebesserten warnt, nicht bei den ersten und äußeren Früchten der Besserung stehen zu bleiben, damit sie nicht der Macht des Teufels von Neuem und gänzlich verfallen: Luc. 11, 14 bis 54.

Berl. G. N. 507. Weiter mußt du kämpfen, ringen —
Porst. G. N. 748. Herzog unsrer Seligkeiten — Berl. G. N. 478.

§. 90. Ahab und Ahasja in Israel; unter ihnen der Prophet Elias. 1. Kön. 16, 29 bis 2. Kön. 1.

1. Kön. 16, 29 bis 34. In den letzten Jahren Assa's von Juda bestieg Ahab in Israel den Thron seines Vaters

Amri, den er 22 Jahre behauptete, die Gräuel seiner Vorgänger übertreffend, indem er außer durch eigene Schlechtigkeit durch seine Frau Isebel, Tochter des sidonischen Königs Eth Baal, zu groben Sünden verleitet wurde. Dem Götzen Baal, der in Phönizien angebetet wurde, baute er zu Samaria einen Tempel.

Cap. 17. Gegen Ahabs Gräuel erhebt sich nun Elias, der erste der Propheten, welche in der Zeit des getheilten Reiches und nach derselben eine ausgezeichnetere Wirksamkeit durch ernste Strafreden, Wunder und Weissagungen übten. Er war aus Thisbe im Stamme Naphthali, südlich von Kedes, hielt sich aber meistens in Gilead auf, trug sich nach Sitte der strengeren Propheten in einer rauhen Haut mit einem ledernen Gürtel um seine Lenden (2. Kön. 1, 8), und weissagte unter diesem und dem folgenden Könige Ahasja, d. h. zwischen 918 bis 896 vor Chr. Mit rücksichtsloser Freimüthigkeit und in dem Feuereifer des göttlichen Auftrages bekämpfte er den Baals-Dienst, züchtigte Ahabs und Isebels Sünden, und übte ein strenges aber wohlverdientes Strafgericht gegen die Baals-Priester. Nach seinem ersten Auftreten vor Ahab, wo er ihm Dürre und Theurung vorhergesagt hatte, mußte er sich als Verfolgter an den Bach Crith zurückziehen, und von Raben gespeiset werden, darauf nach der phönizischen Stadt Zarpath oder Sarepta, woselbst er von einer armen Wittwe aufgenommen wurde. Diese wird dafür von Gott reichlich gesegnet, und mit Wiedererweckung ihres Sohnes durch Elias belohnt.

Cap. 18. Während dessen rottet Isebel die Propheten des Herrn bis auf 100 aus; denn letztere hatte Obadja, ein gottesfürchtiger Beamter des Königs, in Höhlen versteckt. Darauf, als die angekündigte Theurung drei Jahre geherrscht hatte (Luc. 4, 25), ergeht an Elias der Befehl des Herrn, sich dem Ahab wieder zu zeigen. Nach gegenseitigen Vorwürfen fodert Elias vom Könige, daß er die 450 falschen Propheten Baals und die 400 Propheten anderer Götzen, welche alle von Isebel erhalten wurden, auf dem Berge Karmel versammele; daselbst sollten sie ihrem Götzen, er wolle seinem Gotte opfern, und wessen Gott durch Feuer vom Himmel antworten würde, der solle als der allein wahre anerkannt werden. Als darauf sein Opfer durch ein Wunder als das wohlgefällige beglaubigt wurde, und alles Volk anbetend zur Erde niedersank, ermuntert er dasselbe, die falschen Propheten am Bache Kischon zu schlachten, verkündigt dann den Jahre lang ent-

behrten Regen, und eilt endlich gleichzeitig mit Ahab nach Jesreel zur bösen Isebel.

Cap. 19. Da diese ihn aber versichern läßt, ihn des andern Tages ebenfalls erwürgen zu lassen, so flieht er in die Wüste bei Versaba, und nachdem er dort wunderbar gespeiset und getröstet worden, geht er 40 Tage und 40 Nächte bis an den Berg Horeb. Hier fragt ihn eine göttliche Stimme nach dem Zwecke seines Erscheinens. Er bezeugt seinen Eifer um den Herrn der Heerschaaren, daß er unter den Verfolgungen gegen die wahren Propheten und unter der Zerstörung der Gottesaltäre allein der Abgötterei muthig gegenübergetreten sei, man ihm aber nun nach dem Leben trachte. Durch die Nähe des Herrn soll er darauf erquickt und über seinen ferneren Beruf belehrt werden; aber zugleich soll ihm auch die Art, wie der Herr an ihm, ähnlich wie einst an Moses, vorüber ging, zur Demüthigung gereichen. Darauf empfängt er den Befehl, dem Ahab und seinem götzendienerischen Anhange drei Kämpfer gegenüber zu stellen. Er soll nämlich in Damaskus den Hasaël zum Könige über Syrien, in Israel aber den Jehu zum Könige und den Elisa zum Propheten salben. Auf der sofort angetretenen Reise vollführt er sogleich einen Theil dieses Befehls, indem er den Elisa zu seinem Nachfolger beruft.

Cap. 20. Ben Hadad, König von Syrien, zieht jetzt mit einem mächtigen Heere gegen Samaria, das er in einen Schutthaufen verwandeln will. Aber er wird durch eine geringe Macht das erste Mal auf dem bergigen Boden von Samaria, und zum zweiten Male im nächsten Jahre in der Ebene von Aphek im St. Isaschar völlig besiegt, weil seine Anhänger nach der ersten Schlacht gesagt hatten: „Ihre Götter sind Berggötter," und also nicht anerkannt hatten, daß ihr Gott auch sei ein Gott der Gründe. Ben Hadad kommt selbst in die Gewalt Ahabs; aber dieser will den Heiden als Freund und Bruder anerkennen, und schließt ein Bündniß mit ihm, worauf ein Prophet des Herrn Wort ihm ankündigt: „Darum, daß du hast den verbannten Mann von dir gelassen, wird deine Seele für seine Seele sein, und dein Volk für sein Volk." Zornig und unmuthig hierüber kehrt Ahab nach Samaria zurück.

Cap. 21. Von Ahabs und besonders der bösen Isebel Tyrannei giebt das beklagenswerthe Ende Naboths Zeugniß, der, weil er seinen von den Vätern ererbten Weinberg in Jesreel dem Könige nicht überlassen will, auf Isebels Befehl unter dem schändlichen Vorwande gesteinigt wird, als habe er Gotte und dem Könige geflucht. Da tritt wieder Elias auf

gegen Ahab, und bringt ihm das Wort des Herrn: „Du hast todt geschlagen, dazu auch eingenommen. Darum, an der Stätte, da Hunde das Blut Naboths geleckt haben, sollen auch Hunde dein Blut lecken! Siehe, ich will deine Nachkommen wegnehmen, und dein Haus ausrotten wie das Haus Jerobeams und Baesa's!" Aehnlich hatte er über Isebel zu verkündigen: „Die Hunde sollen Isebel fressen an der Mauer Jesreels."

Cap. 22. Nach einem dreijährigen Frieden zwischen Ahab und den Syrern will er ihnen Ramoth in Gilead entreißen, verbindet sich zu dem Ende mit Josaphat, dem Könige von Juda, stirbt aber nach verlorner Schlacht, worin er tödtlich verwundet, Josaphat aber errettet war. Als sein Streitwagen zu Samaria von dem Blute des Königs gereinigt wurde, leckten Hunde davon. — Ihm folgte sein Sohn Ahasja, der nur bis in's zweite Jahr ganz nach dem bösen Beispiele seiner Eltern und Voreltern regierte. Mit Josaphat von Juda hielt er Friede.

2. Kön. 1. Als Ahasja von einem unglücklichen Falle zu Samaria krank lag, will er den Baal Sebub, den Götzen zu Ekron, fragen lassen, ob er wieder genesen werde. Da erhält Elias den Befehl, dem Ahasja anzukündigen: Weil er nicht den Gott Israels, sondern einen Götzen habe fragen wollen, so solle er des Todes sterben. Ahasja wünscht den Elias selbst zu sprechen. Aber Elias veranlaßt in seinem Eifer, daß der mit 50 Mann gesendete Hauptmann durch Feuer vom Himmel verzehrt wird; eben so ein zweiter. Dem dritten, der aufrichtig sein Knie vor Elias beugt, und der um die Errettung seiner Seele bittet, folgt dieser, dem Könige die erste Botschaft wiederholend, worauf dieser stirbt. Da er keine Kinder hinterließ, so folgte ihm sein Bruder Joram.

Erklärung von 1. Kön. 17.

V. 1. Daß anhaltende Dürre oder Wasserfluthen, daß Theurung, Hagel, Heuschrecken ꝛc. sehr oft Strafgerichte sind in der Hand des Allmächtigen, und daß heilige Männer oder himmlische Boten sie ankündigen oder auf ihr Gebet aufhören machen, ist aus vielen Stellen bekannt. Vergl. Jac. 5, 17 u. 18. Offenb. Joh. 11, 6, besonders Luc. 4, 25 u. 26, wo die gegenwärtige Theurung von den Sünden des Volkes durch den Erlöser selbst erklärt wird, die den Propheten verhinderte, seinen eigenen Landsleuten den Segen des Himmels zu erflehen.

V. 3. Der Bach Crith ist ein kleiner Fluß südlich von Samaria in gleichem Breitengrade mit Sichem, unweit der Stadt Phasaelis in den Jordan fließend im diesseitigen Lande, dem Flusse Jabok gegenüber.

V. 12. Kad ist eine Art Eimer zum Tragen des Wassers oder zur Aufbewahrung von Mehl ꝛc. Die Wittwe beschreibt hier ihre bittere Armuth; aber sie glaubte dem Worte des Propheten; und der, welcher

nach der Speisung der Tausende mehr Brocken übrig lassen konnte, als er vorher an Brodten gehabt hatte, weiß auch hier den kindlich frommen Glauben und Gehorsam zu segnen.

V. 18. Nach dem Glauben der Alten wurden Sünden besonders da streng bestraft, wo ein Prophet zugegen war. Darum sprach auch Petrus nach seinem reichen Fischzuge zu Jesu Christo: „Herr, gehe von mir hinaus, denn ich bin ein sündiger Mensch; Luc. 5, 8 u. 9 —; und die Geister der Besessenen, wohl wissend, daß der Herr komme, über sie Gericht zu halten, schrieen: Was haben wir mit dir zu schaffen, Jesu von Nazareth! Du bist gekommen, uns zu verderben. Ich weiß, wer du bist: der Heilige Gottes! Marc. 1, 24; Cap. 5, 7.

V. 21. Und er maß sich über dem Kinde, d. h. er streckte sich über demselben aus, um es zu erwärmen, und seinen Odem ihm einzuhauchen. Der Erlöser bedurfte dazu außer dem betenden und dankenden Aufblicke zu dem Allmächtigen nur seines gebietenden Wortes; vergl. Luc. 7, 14. Marc. 5, 41. Joh. 11, 43.

Erklärung von Cap. 18, 17 bis 46.

V. 17. Der weltliche Sinn nennt es, die Menschen verwirren, wenn man sie hinweiset auf Glauben und gute Werke. Aehnlich sprachen die Feinde des Evangelii gegen Christum und die Apostel; vergl. Apost. Gesch. 16, 20; Luc. 23, 2 u. 5.

V. 22. — allein übrig geblieben, nämlich als solcher, der offen diesen Gräueln gegenübertritt; denn zu Anfange dieses Cap. wird erzählt, wie Obadja, Hofmeister des Königs, 100 Propheten des Herrn versteckt hatte.

V. 26. Um den Altar zu hinken, und sich mit Messern ꝛc. zu ritzen (V. 28) gehörte zum Götzendienste vor Baal. Dergleichen war im mosaischen Gesetze verboten. Alle Zeichen der Ehrerbietung vor dem Heiligen sollen aus dem inwendigen Herzen kommen.

V. 29. — sie weissagten, d. h. sie suchten durch gesticulirte Rede und Gesang sich in eine falsche Begeisterung zu versetzen. Man denke dabei an den divinus furor, d. h. an die göttliche Raserei, wie die Lateiner und Griechen den Zustand ihrer Priester nannten, wenn sie Orakelsprüche ertheilten, wozu sie sich durch berauschende und betäubende Mittel, wie durch Dämpfe vom Bilsenkraute, vorbereiteten.

V. 34. Je mehr Wasser hinzugethan wurde, desto augenscheinlicher das nachherige Wunder.

V. 42. — sein Haupt zwischen seine Knie, so tief bückte er sich während seines inbrünstigen Gebetes. Daß der Allmächtige seine Bitte erhörte, daß Elias den lang ersehnten Regen vorhersah, daß der Herr ihn ferner schützte und auf seiner Flucht versorgte: giebt uns die Gewähr, daß Elias auch das Strafgericht an den Propheten Baals in göttlichem Auftrage vollzogen habe.

Erklärung des 19. Cap.

V. 10 bis 13. Der Feuereifer des Elias war allerdings an seinem Orte, sonst hätte ihn auch nicht der Ewige als vor dem Messias wieder erscheinend ahnen, noch weniger Jesu Christo auf dem Verklärungs-Berge erscheinen lassen. Aber da Elias diesen Feuereifer hier selbstgerecht hervorhebt, so soll er durch die nachfolgende Offenbarung Gottes belehrt werden, daß der Herr noch anderer Werkzeuge bedürfe, um auch seine erbarmende Liebe und das Erquickende seiner geistigen Beseligungen der Welt zu offenbaren. Denn weder in dem starken, die Berge zerreißen-

den Winde, noch in dem Erdbeben, noch in dem Feuer, das der Ankunft Gottes nur vorherging, war der Herr; sondern: in dem darauf folgenden stillen, sanften Säuseln, bei dessen Herannahen Elias, die Barmherzigkeit des Ewigen ahnend, sich ehrfurchtsvoll mit seinem Mantel verhüllt. Wer denkt nicht hier an den ebenfalls strengen Charakter Johannis des Täufers, der auch dem Herrn nur vorhergehen konnte, von dem man aber gleichwohl erwartete, daß er das Herz der Väter bekehren werde zu den Kindern, und das Herz der Kinder zu den Vätern; Mal. 4 ,6.

V. 16. Die Salbung Jehu's zum Könige über Israel verrichtet später ein Schüler Elisa's in dessen Auftrage; vergl. 2. Kön. 9, 2 ꝛc. Dennoch konnte sie aber vorher auch schon von Elias geschehen sein, wie wir dergleichen wiederholte Salbung z. B. aus Davids Geschichte kennen. — Abel Mehola im Stamme Issaschar, Geburtsort des Propheten Elisa.

Erklärung von 2. Kön. 1.

V. 2. — durch's Gitter in seinem Saal, d. h. welches in dem Obergemache seines Palastes um die Treppe nach unten angebracht war.

V. 9. Diese Krieger sollten theils den Elias mit Gewalt herbeiholen, theils ihn schrecken, und ihm eine günstige Vorhersagung abzwingen; vergl. V. 15.

V. 17. — im anderen Jahre Jorams von Juda. Da Cap. 3, 1 die mit allen übrigen Berechnungen zusammenstimmende Angabe: im 18ten Jahre Josaphats von Juda steht, so kann man hier erklären: in einem anderen Jahre, als Joram von Juda König wurde, — um beide Männer nicht mit einander zu verwechseln. Auch kann es noch wahrscheinlicher heißen: im zweiten Jahre, da Joram von Juda bereits von seinem Vater Josaphat zu seinem Nachfolger bestimmt war. Denn derselbe hatte nach 2. Chron. 21, 3 bei seinen Lebzeiten seine übrigen Kinder mit Geschenken abgefunden, dem Joram aber die Regierungsgeschäfte während seiner auswärtigen Kriege übertragen, — wovon später.

Lehren und Anwendungen.

Sieh wiederum an der armen Wittwe zu Zarpath, so wie an Elias, dem eifrigen Diener Jehova's, wie der Allgütige die Seinigen nicht verläßt. Sorgt er doch schon so väterlich für die vernunftlosen Geschöpfe; wie vielmehr wird er es thun für seine Auserwählten! Der dem Vieh sein Futter giebt ꝛc. Ps. 147, 9 bis 11. Darum sorget nicht für euer Leben ꝛc. Matth. 6, 25 bis 30.

Weder bei unlauteren Vorsätzen, noch auch bei frommen Entwürfen sollst du dich eines gewünschten Erfolges rühmen. Es steht die Leitung aller Dinge in des Allmächtigen Hand. Der den Harnisch anlegt ꝛc. 1. Kön. 20, 11. Rühme dich nicht des morgenden Tages ꝛc. Spr. Sal. 27, 1. Wohlan, die ihr nun saget ꝛc Jac. 4, 13 bis 16.

Wie der Erlöser schon dadurch, daß er mit seiner Heiligkeit die Welt durchstrahlte, das Gericht brachte über die Finsterniß derselben: so ähnlich ist noch jetzt das Erscheinen jedes frommen Dieners Jesu Christi unter Gottlosen eine ernste Mahnung an ihre Sünden (Cap. 17, 18). Suche daher, wo man eine vortheilhafte Meinung über dich hegt, dir dieselbe durch Gerechtigkeit, Lauterkeit und Wahrheit zu erhalten. Das ist aber das Gericht ꝛc. Joh. 3, 19 bis 21. Darum, dieweil wir ein solches Amt haben ꝛc. 2. Cor. 4, 1 u. 2.

Möchte doch überall die Lauheit gegen die Sache des Evangelii, das Schwanken zwischen Frömmigkeit und Gottesvergessenheit aufhören, und der Herr überall zu seiner Zeit das Zeugniß seiner treuen Diener unterstützen! Ich weiß deine Werke ꝛc. Off. Joh. 3, 15 u. 16. Wie lange hinket ihr — Herr, Gott Abrahams ꝛc. 1. Kön. 18, 21 u. 36 bis 37.

Gegenstück. Wie Johannes der Täufer in dem Feuereifer des Elias dem Herrn vorherging, und über dessen messianische Würde belehrt wird: Matth. 3.

Berl. G. N. 273. Ihr, durch die Taufe dem heiligen Geiste geweihet — Porst. G. N. 261. Herr, straf mich nicht in Deinem Zorn —

§. 91. Josaphat von Juda und seine bösen Nachfolger Joram, Ahasja und Athalia. 1. Kön. 22, 41 bis 51 u. 2. Kön. 8, 16 bis 29, Cap. 9, 16 bis 29 u. Cap. 11. 2. Chron. 17 bis 23.

Während der Regierung der bösen Könige Ahab und Ahasja und des besseren Joram von Israel regierte über Juda 25 Jahre lang Josaphat nach dem frommen Beispiele seines Vaters Assa und des David. Zwar vermochte er nicht das ungesetzliche Opfern und Räuchern auf den Höhen dem Volke zu wehren; für sich selbst aber blieb er dem Jehova's-Dienste getreu, daher ihm auch der Herr Glück verlieh in allem Thun.

2. Chron. 17. Im 3. Jahre seiner Regierung schickte er Fürsten, Priester und Leviten mit dem Gesetzbuche durch sein Reich, daß sie das Volk lehren sollten. Dies hatte selbst auf die umwohnenden Völker einen heilsamen Einfluß, so daß sie mit den Juden Frieden hielten; die Philister und Araber sandten sogar dem Könige reiche Geschenke. Für die Zeiten künftiger Gefahr sicherte er das Land durch Befestigung vieler Städte und durch eine Heeresmacht von 1160000 Mann.

Cap. 18. Seiner Freundschaft und seines gemeinschaftlichen, unglücklichen Zuges mit Ahab von Israel erwähnten wir pag 374. Sie hatten diesen Zug trotz der warnenden Weissagung eines Propheten Micha unternommen, der allein unter allen zu Samaria anwesenden Propheten von der wahren Stimme Gottes freimüthig Zeugniß abgelegt hatte.

Cap. 19. Josaphat im Frieden zurückgekehrt nach Jerusalem, wird von dem Propheten Jehu mit tadelnden Worten empfangen, und fährt darnach fort, das Volk zu Jehova zu bekehren, und für eine gewissenhafte Rechtspflege zu sorgen.

Cap. 20. Danach überzogen ihn die Ammoniter und Moabiter mit Krieg. Die Vertheidigung gegen sie wurde auf Josaphats Gebet und auf die tröstliche Zusprache des Propheten Jehasiel nach frommer Vorbereitung des ganzen Volkes

unternommen, und daher mit dem glücklichsten Erfolge gekrönt. Später verband er sich noch zweimal mit Israel. Im Bunde mit dem gottlosen Ahasja ließ er Schiffe auf dem rothen Meere machen, um Gold aus Ophir zu holen; aber sie wurden bei Ezeon Geber zerschellt, worauf er eine zweite gemeinschaftliche Expedition ablehnte. Mit dessen nicht so bösem Bruder und Nachfolger Joram und dem Könige von Edom schlug er endlich die Moabiter nach der Vorhersagung des Propheten Elisa, bei welcher Gelegenheit ihm dieser große Achtung bewies.

Cap. 21. Dem Josaphat folgte in Juda sein schon früher zum Mitregenten angenommener Sohn Joram, der, nachdem er alle seine Brüder ermordet hatte, 8 Jahre nach dem abgöttischen Beispiele der israelitischen Könige regierte, wozu er zum Theil durch seine böse Frau Athalia, Tochter Ahabs und Enkelinn Amri's, verleitet wurde. Nach vielfältigem Unglücke im Staate und in seiner Familie starb er an einer bösartigen Unterleibskrankheit. — Eben so böse regierte nur ein Jahr sein Sohn Ahasja, auch Joahas genannt, unter dem Einflusse seiner gottlosen Mutter. Er war verbündet mit Joram von Israel, und beide starben durch Jehu, der von Gott für Israel längst erwählt war, um das Haus Ahabs auszurotten (1. Kön. 19, 16).

Cap. 22 u. 23. Nun ließ Athalia alle Kinder ihres Sohnes umbringen, und bemächtigte sich selbst des Thrones, den sie 6 Jahre behauptete. Doch war Joas, ein einjähriger Sohn Ahasja's übrig geblieben, der durch Fürsorge seiner Tante Josabeath oder Joseba und ihres Mannes, des Priesters Jojada, 6 Jahre im Tempel versteckt gehalten war, dann aber von letzterem dem Volke als rechtmäßiger König vorgestellt wurde. Freudig ihn anerkennend übt darauf das Volk an Athalia gerechte Strafe für ihre Unthaten, und bricht unter Anführung Jojada's den Tempel Baals und seine Altäre und Bilder ab, die gesetzlichen Einrichtungen Mosis und Davids wiederherstellend.

Erklärung von 2. Chron. 19 u. 20.

Cap. 19, 3. — daß du die Haine hast ausgefegt. Daß es ihm nicht gelungen war, alles Ungesetzliche abzuthun, wird Cap. 20, 33 und 1. Kön. 22, 44 gesagt.

Cap. 20, 1. Amunim, wahrscheinlich ein Stamm der Edomiter auf dem Gebirge Seir; vergl. V. 10.

V. 2. — von jenseit des Meeres, nämlich des todten. Syrien ist hier im weiteren Sinne zu nehmen; auch mochten die Botschafter an das in dieser Zeit ihnen furchtbare Syrien sogleich denken. — Engeddi. Die Feinde waren also bereits auf dem westlichen Ufer des Meeres in Juda.

V. 9. — so wollest du hören und helfen; so hatte Salomo bei der Tempelweihe gebetet; und der Herr hatte ihm darauf offenbaret, daß er Salomo's Gebet erhört habe; 1. Kön. 9, 3 ꝛc.

V. 11. — sie lassen uns deß entgelten, nämlich mit Undank belohnen sie unsre damalige Schonung.

V. 16. Ziz und die Wüste Jeruel sind bei der Wüste Thekoa zwischen Bethlehem und Engeddi zu suchen; vergl. V. 20.

V. 22. Die Feinde rieben sich also unter einander auf.

V. 24. Mizpe unweit der vorher genannten Wüste in einer Ebene Juda's, wohl zu unterscheiden von Mizpa im St. Benjamin und im St. Gad.

Lehren und Anwendungen.

Die fromme Sorgfalt der Herrscher für ihre Unterthanen, der Herrschaften für ihre Dienstboten, der Vorgesetzten für ihre Untergebenen ꝛc. soll wie zur Zeit Josaphats mit aufrichtigem Danke aufgenommen werden, damit Gottes Segen reichlich über die von ihm gegründeten Gemeinschaften komme. Darum seid unterthan ꝛc. 1. Petr. 2, 13 u. 14. Gehorchet euren Lehrern ꝛc. Hebr. 13, 17.

Böse Botschaften, ernste Warnungen, angekündigte Strafgerichte Gottes bringen auch uns, wie dem Hanani zu Assa's und dem Micha zu Ahabs Zeiten, gewöhnlich keinen Dank. Aber wir sind nicht Diener der Menschen, sondern Diener der Wahrheit und Nachfolger dessen, der vor Pilatus sprach: Ich bin dazu geboren ꝛc. Joh. 18, 37. Predige das Wort ꝛc. 2. Tim. 4, 2.

Erfülle deinen Beruf überall als einen unverletzlichen Auftrag des Heiligen, nicht um Gunst und Ehre vor Menschen zu erwerben. Beschütze, wie Jojada, die Unschuld, und hilf jedem nach deinen Kräften zu seiner Würde und zu seinem Eigenthume. Gott, der starke Hort der Seinigen, wird dazu mit dir sein. Sehet zu, was ihr thut ꝛc. 2. Chron. 19, 6 u. 7. Weiter, lieben Brüder, was wahrhaftig ist ꝛc. Philipp. 4, 8. Glaubet an den Herrn ꝛc. 2 Chron. 20, 20. Thue deinen Mund auf ꝛc. Spr. Sal. 31, 8 u. 9.

Jede Gemeinschaft mit Gottlosen, die nur um irdischer Absichten, nicht um ihrer Besserung willen unterhalten wird, sollst du meiden; jede Gemeinschaft aber mit Menschen eifrig suchen, welche sich gegenseitig stärken wollen in dem Einen, was Noth ist. Sollst du so dem Gottlosen helfen ꝛc. 2. Chron. 19, 2. Geselle dich zu frommen Leuten ꝛc. Sir. 9, 23. So soll ein jeglicher Mensch sich gesellen ꝛc. Sir. 13, 20 u. 21. Lasset uns halten an dem Bekenntniß der Hoffnung ꝛc. Hebr. 10, 23 bis 27.

Gegenstück. Wie Petrus von Herodes Agrippa in's Gefängniß gelegt und daraus wunderbar gerettet, Herodes aber bald darauf durch eine Unterleibskrankheit zum Tode bestraft wird: Ap. Gesch. 12.

Berl. G. N. 275. Komm, Gottes Geist, komm höchster Gast —
Porst. G. N. 440. Jesu, hilf mein Kreuz mir tragen —

§. 92. Joram von Israel. Des Elias Himmelfahrt. Elisa's Prophezeihungen und Wunder. 2. Kön. 2 bis 9.

Cap. 2. Gleich nach dem Tode Ahasja's von Israel wurde dem Elisa sowohl, wie den Propheten-Schülern zu Bethel und Jericho bekannt, daß Elias von der Erde würde entnommen werden. Elias will die Treue seines Dieners prüfen,

und fodert zu Gilgal, wo er sich eben aufhielt, daß Elisa zurückbleibe. Aber dieser will ihm bis zum letzten Augenblicke treu sein, und folgt ihm daher nach Bethel, Jericho und an den Jordan, aus der Ferne von vielen Propheten-Schülern begleitet. Nachdem Elias mit dem Schlage seines Mantels den Jordan getheilt hatte, und sie trockenen Fußes hindurchgegangen waren, sprach Elias zu Elisa: Bitte, was ich dir thun soll, ehe ich von dir genommen werde. Elisa sprach: Daß dein Geist bei mir sei zwiefältig. Dies, wiewohl es etwas Großes sei, soll ihm gewährt werden. Auf einem feurigen Wagen mit feurigen Rossen fuhr darauf Elias im Wetter gen Himmel, unter Elisa's Ausrufungen aufrichtiger Wehmuth. — Sofort kam die Wunderkraft des Elias auf Elisa. Mit dem Mantel des Elias bewirkt er dasselbe Wunder am Jordan, weshalb die Propheten Jericho's, als er über den Fluß zu ihnen kam, ihn zur Erde anbeten und bekennen, daß der Geist des Elias auf ihm ruhe. Zu Jericho reinigt er darauf das böse Wasser der Stadt durch hineingeworfenes Salz; und vor Bethel fluchte er kleinen Knaben im Namen des Herrn, welche ihn verspotteten und Kahlkopf schimpften, worauf 42 derselben von 2 Bären zerrissen wurden. Von Bethel begab er sich nach dem Karmel, und von dort nach Samaria. Wir werden ihn meistens hier und am Berge Karmel finden, wie ihm denn überhaupt weit weniger Nachstellungen von seinen Zeitgenossen bereitet wurden, als dem Elias, da er nach Ausrottung so vieler Volksverführer nicht mit demselben rücksichtslosen Feuereifer, sondern mehr durch menschenfreundliche Wunder und Prophezeihungen wirken sollte.

Cap. 3. In Samaria regierte jetzt Joram, Bruder des Ahasja, 12 Jahre lang. Dieser lebte zwar auch als Götzendiener, doch nicht in dem Maße, wie sein Vater Ahab und seine Mutter Isebel; denn er zerstörte die Säule Baals, die sein Vater hatte aufrichten lassen. Elisa, von dem er öfter guten Rath annahm, tritt ihm zum ersten Male gegenüber, als er mit Josaphat von Juda und dem Könige von Edom die abgefallenen Moabiter bestrafen will. Elisa's Vorhersagung, daß dem eingetretenen Wassermangel abgeholfen und die Moabiter völlig geschlagen werden sollten, rechtfertigte sich durch den Erfolg.

Cap. 4. Hiernach bewährt Elisa seinen Propheten-Beruf ferner durch menschenfreundliche Wunder. Der armen Wittwe eines Propheten-Schülers füllen sich eine Menge Krüge mit Oel, mit dessen Ertrage sie theils die Schulden ihres verstorbenen Mannes bezahlt, theils sich mit ihren Kindern ernährt. — Einer

Ehefrau zu Sunem im St. Isaschar, in deren Familie er oft gastfreundlich aufgenommen wurde, weissagt er einen Sohn. Der Sohn wird geboren; aber als er erwachsen ist, stirbt er. Doch Elisa, vom Karmel herbeigeholt, erweckt ihn durch den Hauch seines Mundes. — Als er während einer Theurung bei den Propheten-Schülern zu Gilgal war, kocht einer von ihnen, der wilde Kräuter hatte suchen sollen, Coloquinten, eine sehr bittere, tödtliche Pflanze. Als man vor dieser Speise mit dem Ausrufe: der Tod in den Töpfen! zurückgeschreckt war, machte Elisa das Gift unschädlich durch hinzugethanes Mehl. — Von 20 Gerstenbrodten und etwas Getraide, das ein Mann dem Propheten als Erstlingsopfer gebracht hatte, speiset Elisa 100 Mann nach dem ihm geoffenbarten Worte des Herrn.

Cap. 5. Auch im Auslande erscholl der Ruf von Elisa's Wundern. Den syrischen Feldherrn Naëman, der mit dem Aussatze behaftet zu Elisa kam, heilte dieser, indem er ihm befahl, sich siebenmal im Jordan zu waschen. Dieser erkennt dafür die Macht Jehova's über alle Götter, und bietet dem Propheten, aber erfolglos, große Geschenke an. Dagegen läuft Gehasi des Propheten Diener, dem zurückreisenden Syrer nach, und giebt vor, daß Elisa dennoch ein Geschenk annehmen wolle, um zwei Propheten damit zu unterstützen. Dafür wird Gehasi, als er zurückgekommen war, augenblicklich mit dem Aussatze bestraft, theils wegen seines Betruges, theils weil bei Naëman die desto begründetere Ueberzeugung hatte erweckt werden sollen, daß der Prophet in voller Selbstverläugnung die Ehre Jehova's bei diesem Wunder preisen wollte.

Cap. 6. Bald darauf ließ Elisa das einem Propheten-Schüler in den Jordan gefallene Eisen seines Beiles schwimmen. — Dem Könige Joram, den die Syrer hinterlistig überfallen wollten, sagte er öfter die Gefahr warnend voraus. Deshalb will der König von Syrien ihn zu Dothan in Halb-Manasse diesseits des Jordan fangen lassen; aber als sein Diener ihm hinterbringt, daß eine Menge von Feinden die Stadt bei Nacht umgeben hätten, tröstet er ihn; denn auf sein Gebet läßt er sich umgeben sehen von feurigen Wagen und Rossen. Die Abgesandten werden nun auf Elisa's Gebet mit Blindheit geschlagen. Sie erkennen den Elisa nicht, der sich ihnen zum Führer anbietet zu dem Manne Gottes, dem sie nachstellen. Er führt sie nach Samaria in die Hände Jorams. Diesem aber erlaubt er nicht, Rache zu üben, sondern veranlaßt ihn, dieselben gastfreundlich zu bewirthen und heim zu senden. Durch diese Großmuth beschämt fielen die Syrer nicht wieder heimtückisch in Israel ein. — Dagegen versammelte

später wieder Ben Hadad seine ganze Macht zu einem offenen Kriege, und belagerte Samaria. In der dadurch herbeigeführten Theurung verpflichten sich zwei Weiber, ihre Kinder nach einander zu schlachten und zu essen. Als das eine Kind bereits verzehrt war, hielt die zweite ihr Versprechen nicht, und wird bei Joram verklagt. Diese gräßliche Noth will nun der König von Elisa herleiten, der so eben bei den Aeltesten von Samaria war, und schwört ihm den Tod.

Cap. 7. Elisa aber rettet sich durch die Vorhersagung, daß am anderen Tage eine beispiellos wohlfeile Zeit eintreten werde. Am anderen Tage findet sich in der Morgendämmerung, daß die Syrer abgezogen waren, da sie in der Nacht ein Geschrei von Rossen und großer Heeresmacht gehört und geglaubt hatten, der König von Israel habe wider sie die Könige der Hethiter und Aegypter gedinget. Das ganze Lager mit zahllosen Kostbarkeiten, den Streitrossen und Lastthieren hatten die Syrer zurückgelassen; denn, wie er vorhergesagt hatte: 1 Scheffel Semmelmehl, so wie 2 Scheffel Gerste, kosteten einen Sekel im Thore von Samaria. Ein Diener des Königs hatte am vorigen Tage ausgerufen: Und wenn der Herr Fenster am Himmel machte, wie könnte solches geschehen! Diesem hatte Elisa prophezeihet: Siehe da, mit deinen Augen wirst du es sehen, und nicht davon essen! Auch dies geschah; denn als das erstaunte Volk zu dem Lager der Syrer hinausströmte, zertrat es ihn im Thore der Stadt.

Cap. 8, 1 bis 15, 28 u. 29. Eine darauf folgende siebenjährige Theurung in Samaria sagt Elisa jener Wittwe vorher, deren Sohn er einst erweckt hatte, und veranlaßt sie, während derselben im Lande der Philister zu wohnen. Als sie zurückgekommen war, findet sich der König aus Achtung gegen Elisa's Thaten bewogen, ihr alle Güter zurückzugeben, die sie früher besessen hatte. — Als später Elisa zu Damaskus sich aufhielt, und Ben Hadad eben krank lag, sagt Elisa dem zu ihm mit reichen Geschenken gesendeten Hasaël vorher, daß jener sterben, Hasaël ihm folgen werde, und weint, daß dieser dann alle festen Städte Israels mit Feuer verbrennen und die Einwohner mit dem Schwerdte erwürgen werde. Bald nach des Königs Tode begann auch Hasaël dies Wort in Erfüllung zu bringen, denn der mit Ahasja von Juda verbundene Joram wird bei Ramoth in Gilead von den Syrern verwundet, und geht nach seiner Residenz Jesreel zurück.

Cap. 9. Jetzt läßt Elisa durch einen jüngeren Propheten den Jehu, der vor Ramoth die Israeliten nach Jorams Ver-

wundung befehligte, zum Könige über Israel salben, und ihm den Auftrag ertheilen, das ganze Haus Ahabs zu vertilgen, und das Blut der Propheten und Knechte Gottes zu rächen, was Ahab und sein Weib Isebel vergossen hatten. Die versammelten Volkshäupter rufen den Jehu sofort zum Könige aus. Joram, davon benachrichtigt, fährt mit Ahasja von Juda dem Jehu entgegen, wird aber, nachdem ihm die Sünden seiner Mutter vorgeworfen sind, von Jehu mit einem Pfeile auf jenem Acker Naboths erschossen, und bleibt unbegraben daselbst liegen. Auch der fliehende Ahasja wird verwundet, und stirbt bei Megiddo. Die böse Isebel aber läßt Jehu zu Jesreel aus dem Fenster stürzen und von Rossen zertreten. Nach gehaltenem Mahle will er sie zwar begraben lassen, da sie eines Königs Tochter sei; aber es fanden sich nur noch der Schädel, die Füße und Hände; das Uebrige war schon von Hunden gefressen nach jener Weissagung des Elias 1. Kön. 21, 23.

Erklärung des 2. Cap.

V. 3. Jemanden zu Häupten haben, heißt ihn zum Lehrer oder Herrn haben; der Lehrer dagegen hat wegen seines höheren Sitzes den Schüler zu seinen Füßen; so sagt Paulus Ap. Gesch. 22, 3: er sei zu den Füßen Gamaliels gelehret worden im väterlichen Gesetze.

V. 6. Elias prüft dreimal die Treue seines Dieners, der ja nicht wissen konnte, ob nicht Elias etwa den Nachstellungen der Israeliten durch Mord unterliegen sollte.

V. 9. — daß dein Geist zwiefältig ꝛc. Die Erfüllung, das Ja dieser Bitte (V. 10) lehrt die folgende Geschichte; denn Elisa thut mehr Wunder, als Elias gethan.

V. 10. — so du mich sehen wirst ꝛc. d. h. wenn du wirklich Zeuge sein darfst meiner Aufnahme zu Gott.

V. 12. Mein Vater ꝛc., Ausdruck des Schmerzes in dem Sinne: Mein Vater, der du zum Heile Israels durch Wunder, Lehren und Gebete mehr als seine Wagen und Reiter gedient hast, du sollst uns jetzt entrissen werden! Mit denselben Worten beklagt der König Joas Cap. 13, 14 weinend den Elisa, als dieser auf dem Sterbebette lag.

V. 14. Wo ist nun der Herr ꝛc. Elisa prüft sogleich, ob die Wunderkraft des Elias auf ihn gekommen sei.

V. 16. Lasset nicht gehen! Elisa's Glaube weiß es besser, wohin Elias entrückt war.

Erklärung des 5. Cap.

V. 6. Der syrische König erklärt die ihm gewordene Nachricht nach dem Stolze seines eigenen Herzens; er wähnt, ein irdischer König habe alles Heil der Völker und der Einzelnen in Händen, und drückt sogar die seinem Feldherrn gewünschte Hülfe als Befehl aus. Der israelitische König weiß es nach V. 7 besser, daß Leben und Tod, Genesung und Untergang allein in des Allmächtigen Hand stehen.

V. 11. Dem Aussätzigen durfte man nach dem Gesetze nicht nahen, — und, handelte Elisa wirklich in der Kraft des Allmächtigen, so bedurfte

es auch nicht seiner persönlichen Gegenwart, und noch viel weniger zauberähnlicher Ceremonien.

V. 12. Amana ein vom Antilibanon kommender Fluß, der, in 3 Arme getheilt, in und bei Damaskus fließt. Der Pharphar ist in derselben Gegend zu suchen, und es wurden ihm wahrscheinlich Heilkräfte zugeschrieben.

V. 17. Sinn: Naeman bittet um so viel Erde von dem heiligen Lande Jehova's, wie zwei Maulthiere tragen können, wahrscheinlich um solche als ein Denkmahl seiner wunderbaren Heilung in seinem Vaterlande aufzubewahren, und darauf stehend, dem wahren Gotte Opfer zu thun.

V. 18. Sinn: Nur darin möge der Herr ihm verzeihen, wenn er als Unterthan seinen König begleiten müsse in das Haus des syrischen Götzen Rimmon. — Sich an jemandes Hand lehnen heißt, ihn zum nächsten Diener und Begleiter gebrauchen.

V. 24. Ophel d. h. entweder blos Hügel, oder ein sonst unbekannter Ort bei Samaria, wohl zu unterscheiden von dem Hügel Ophel zu Jerusalem.

V. 26. Wandelte nicht mein Herz dir entgegen d. h. erkannte nicht mein Geist der Weissagung deinen ganzen Betrug, als du fern bei jenem Manne warst.

Lehren und Anwendungen.

Auch Elisa also predigt uns, wie Ruth, Johannes u. A., dieselbe Treue durch sein Beispiel, die wir Eltern, Wohlthätern und Freunden bis zum letzten Hauche beweisen sollen. Rede mir nicht darein ꝛc. Ruth. 1, 16 u. 17. So wahr der Herr lebet ꝛc. 2. Kön. 2, 2. Es standen aber bei dem Kreuze ꝛc. Joh. 19, 25.

Laß dir nicht jeden Liebesdienst, noch weniger heilbringende Werke bezahlen, zu denen der Herr dich auf außerordentliche Weise ausgerüstet hat. Machet die Kranken gesund ꝛc. Matth. 10, 8. Doppelt strafbar aber wärest du, wenn du die hochherzige Selbstverläugnung Anderer zu niedrigem Eigennutze mißbrauchen wolltest. War das die Zeit ꝛc. 2. Kön. 5, 26. Halte unter den Schmerzen der Krankheit an dem Glauben fest: Bei Gott ist kein Ding unmöglich, Luc. 1, 37. Unser Gott ist im Himmel ꝛc. Ps. 115, 3. Darum bitte jeder im Glauben ꝛc. Jac. 1, 6 bis 8.

Mit allen Kräften, die dir Gott anvertraut hat, ahme dem Elisa nach in seinem geschäftigen Wohlthun für würdige Hülfsbedürftige (Cap. 4 u. 5. Luc. 4, 27), — in seiner Trauer über die, wenn auch verdienten Gerichte gegen sein Volk (Cap. 8, 11 ꝛc.), endlich — in seiner Großmuth gegen Feinde; denn auf den Willen des Heiligen trifft jeden, wie die böse Isebel, seine Rache auch ohne deinen Arm (Cap. 6, 22; 9, 35 ꝛc.). Als Nachfolger Jesu Christi empfängst du ja die Kraft, Ihm nachzufolgen, der da sprach: Ich muß wirken ꝛc. Jerusalem, die du tödtest ꝛc. Matth. 23, 37. Vater, vergieb ihnen ꝛc. Luc. 23, 34.

Gegenstücke. Einige Wunder und Weissagungen Jesu Christi, z. B. wie ihm Wind und Meer gehorsam sind Matth. 8, 23 bis 27 — wie er den Jüngling zu Nain erweckt Luc. 7, 11 bis 17 — die 5000 Mann speiset Joh. 6, 1 bis 15 — die 10 Aussätzigen reinigt Luc. 17, 11 bis 19 — die Zerstörung Jerusalems und die Verbreitung seiner Religion weissagt Matth. 24, 1 bis 14.

Berl. G. N. 558. Wenn ich nur den Heiland habe —
Porst. G. Anh. N. 153. Wo sind ich Gott, — Berl. G. N. 561.

§. 93. Jehu, Joahas, Joas, Jerobeam II. und Sacharja in Israel; Joas, Amazia und Usias in Juda. 2. Kön. 10 u. 12 bis 15, 12. 2. Chron. 24 bis 26.

Cap. 10. Obgleich nach dem Tode Jorams von Israel dies Reich noch über anderthalb Jahrhunderte sich erhielt, so ging es doch schon jetzt immer sichtbarer durch Götzendienst, Unsittlichkeit und Ueppigkeit der Könige und des Volkes dem Untergange entgegen. Von den Königen machte sich vorzüglich nur Jehu, der 28 Jahre regierte, durch Ausrottung der gröbsten Mißbräuche in dem Eifer des Elias verdient. Denn nachdem er durch freiwillige Mitwirkung der Aeltesten von Samaria die 70 Söhne, die Verwandten und Priester Ahabs nach dem Worte des Elias (1. Kön. 21, 22 bis 24), und eben so 42 Brüder und Verwandte Ahasja's von Juda, welche zu Samaria Theil nehmen wollten an den Sünden jener, hatte tödten lassen (die Kinder desselben tödtete Ahasja's eigene Mutter Cap. 11), — vertilgte er auch den Tempel und die Säulen Baals sammt allen Priestern desselben. Aber den Bilderdienst Jerobeams zu Dan und Bethel ließ er bestehen, und wandelte also nicht von ganzem Herzen nach dem Gesetze des Herrn, so daß dafür Hasael von Syrien das ganze jenseitige Land unterwarf (V. 32 u. 33).

Cap. 13. Sein Sohn Joahas, der 17 Jahre regierte, wurde wegen Israels fortdauernder Sünden noch härter von Hasael und dessen Sohne Ben Hadad II. bedrängt.

Glücklicher war dessen Sohn Joas, der 16 Jahre regierte, obgleich er in den Sünden Israels verharrte. Denn der Herr wollte Israel noch nicht verderben um des Bundes mit Abraham willen. Gegen Amazia von Juda führte er einen glücklichen Vertheidigungskrieg, zerstörte einen Theil der Mauern Jerusalems, und plünderte den Tempel Jehova's. Zu seiner Zeit starb Elisa, den er aufrichtig beweinte, wohl wissend, welches Heil derselbe oft durch Reden und Thaten dem Reiche Israel gebracht habe. Dem Ben Hadad II. nahm er durch drei glückliche Schlachten alles Eroberte wieder ab, wie ihm Elisa sterbend geweissagt hatte.

Cap. 14, 23 bis 29 und 15, 8 bis 12. Unter seinem Sohne Jerobeam II. hob sich Israel sogar zu Macht und Wohlstand durch glückliche Kriege gegen die Syrer; denn während seiner 41jährigen Regierung brachte er auch Damaskus wieder an Palästina. Aber da er und das Volk sich trotz dieser Hülfe des Allmächtigen nicht zur Buße leiten ließen, und namentlich Priester und Vornehme Ungerechtigkeiten und

Bedrückungen zur Befriedigung ihrer Lüste ausübten, wie wir namentlich in dem Propheten Amos lesen, — so zerfiel das Reich nun desto schneller. Denn sofort nach seinem Tode trat zuerst eine 11jährige Herrenlosigkeit in Israel ein, und als dann sein Sohn Sacharja anerkannt war, wurde er bereits nach 6 Monaten des Thrones beraubt, und mit ihm das Geschlecht Jehu's im 4. Gliede nach dem Worte des Herrn vertilgt. Hiernach nahmen noch 5 Könige bis 722 vor Chr. den wankenden Thron Israels ein, der dann durch Assyrien für immer gestürzt wurde. Ehe wir aber uns näher vor Augen führen, wie die strafende Gerechtigkeit des Heiligen das jetzt zu großer Macht emporwachsende Assyrien auf solche Weise als Zuchtruthe gegen Israel gebrauchte, müssen wir theils nach Juda unsre Blicke wenden, theils auf die bereits zu dieser Zeit erklungenen strafenden Stimmen der Propheten Jonas, Amos, Joel und Hoseas hören.

Cap. 12, vergl. mit 2. Chron. 24. Nachdem Athalia in Juda den verdienten Lohn für ihre Unthaten empfangen hatte, herrschte während der schreckenvollen Strafgerichte Jehu's von Israel und der eben erzählten Abgötterei dieses Reiches, in Juda über 100 Jahre hindurch im Ganzen eine wohlthätige Ruhe. Joas, der Sohn Ahasja's, gelangte 7 Jahre alt zu dem Throne seiner Väter, besaß ihn 40 Jahre lang, und regierte so lange löblich, wie ihm der Hohepriester Jojada zur Seite stand. Aus eigener Bewegung nahm er sich vor, den Tempel, welcher zur Zeit Athalia's sehr gelitten hatte, auszubessern, und befahl daher, die in Vergessenheit gerathene Steuer, die bereits Moses angeordnet hatte, sammt freiwilligen Gaben einzuziehen. Nachdem aber Jojada in hohem Alter gestorben war, verließen die Obersten sammt dem Könige wieder die Anbetung des wahren Gottes, trotz ernster Ermahnungen der Propheten; ja man steinigte sogar den Zacharias, Sohn des Jojada, im Tempel auf Geheiß des Königs, der also aller Wohlthaten Jojada's undankbar vergaß. Gerechte Strafe traf den Joas darauf; er wurde wie Jehu und Joahas in Israel von den Syrern unter Hasael heimgesucht, mußte an ihn seinen eigenen und den Tempelschatz ausliefern, litt an schweren Krankheiten, und wurde endlich um jenes an Zacharias verübten Mordes willen in einer Empörung von seinen Unterthanen getödtet.

Cap. 14, 1 bis 20, vergl. mit 2. Chron. 25. Amazia, sein Sohn, regierte 29 Jahre, anfangs fromm, doch nicht von ganzem Herzen. Die Mörder seines Vaters bestrafte er mit dem Tode. Als er zu seinem auserlesenen Heere von

300 Tausend Mann noch 100 Tausend aus dem Reiche Israel in Sold genommen hatte, tadelte ihn deshalb ein Prophet. Er entließ sie daher wieder, worüber jene indessen so erzürnt waren, daß sie Juda durchplünderten, als Amazia eben einen glücklichen Feldzug wider die Edomiter führte. — Zurückkehrend von Edom brachte er auch die dasigen Götzen mit, wofür ihn sofort der Herr verließ. Als er muthwillig Streit mit Joas von Israel suchte, wird er von demselben bei Beth Semes in Juda geschlagen und gefangen. Jerusalem wird eines Theils seiner Mauern, der königlichen und der Tempelschätze beraubt, und statt des freigelassenen Amazia nimmt Joas dessen Kinder als Geißeln nach Samaria. Auch nach dem Tode des Joas hatte Amazia keine Ruhe mehr; denn fliehend vor den sich empörenden Einwohnern Jerusalems wird er zu Lachis erschlagen.

Cap. 14, 21 u. 22 u. 15, 1 bis 7, vergl. mit 2. Chron. 26. Sein Sohn Asarja oder Usias folgte ihm im 16. Jahre seines Lebens, und regierte 52 Jahre über Juda. Er wandelte, so lange er den Propheten Sacharja zur Seite hatte, fromm vor Gott, und war deshalb mit einem wohlbewaffneten Heere glücklich gegen die Philister, Araber und andere Völker. Er befestigte Jerusalem, baute feste Plätze in der Wüste, und beförderte Ackerbau und Viehzucht. Endlich aber hochmüthig geworden, drängt er sich einst in den Tempel, um zu räuchern, was ihm der Hohepriester Asarja mit 80 Priestern wehren will. Da er zornig widersteht, so befällt ihn alsbald der Aussatz, mit dem er bis an seinen Tod behaftet blieb, daher von dieser Zeit an sein Sohn und Nachfolger Jotham die Regierungsgeschäfte verwaltete. In seinem Todesjahre begann Jesaias, der größte aller Propheten, seine öffentliche Laufbahn. Unter ihm lebte auch wahrscheinlich der Prophet Joel, und zwar noch vor Jesaias.

Erklärung von 2. Kön. 13, 14 bis 25.

V. 14. Mein Vater ꝛc. Dieser wehmüthige Schmerzensruf, den zuerst Elisa bei dem Scheiden des Elias ausgestoßen hatte (Cap. 2, 12), muß also dem Joas bekannt geworden sein, der mit der Wiederholung desselben bestättigt, daß Elisa dieselbe heilsame Thätigkeit für Israel, wie einst Elias, ausgeübt habe.

V. 15 ꝛc. Die Propheten leiteten öfter durch solche bedeutsame Handlungen ihre ausdrücklichen Belehrungen ein.

V. 17. Aphek. Es giebt mehre Städte dieses Namens. Da nach V. 25 von Städten die Rede ist, welche den Israeliten von den Syrern genommen waren, so ist hier vielleicht dasjenige zu verstehen, was bei Jesreel lag.

V. 23. — bis auf diese Stunde, d. h. wo Joas regierte, woraus hervorgeht, daß diese Geschichten gleichzeitig mit den Begebenheiten auf-

gezeichnet wurden; denn später wurden sie allerdings verworfen, und von den Weggeführten oder ihren Nachkommen kamen nur Einzelne zurück in das Land der Väter.

Erklärung von 2. Chron. 24.

V. 6. — die Steuer, nämlich einen halben Sekel von jedem, der 20 Jahre und darüber alt war.

V. 17. — beteten den König an, d. h. baten ihn unter Erzeigung tiefer Ehrerbietung; um was sie baten, nämlich um Einrichtung von Götzendienst, geht aus dem folgenden Verse hervor.

V. 20. — oben über das Volk d. h. er stand erhöht im Vorhofe des Volkes auf den Stufen, die zum Priester-Vorhofe führten.

V. 21. — im Hofe am Hause des Herrn, nämlich zwischen dem Tempel und dem Brandopfer-Altare, also an der heiligsten Stätte des Tempels, wo die Priester ihre stillen Gebete verrichteten. Einige meinen, daß der von dem Erlöser Matth. 23, 35 genannte Zacharias mit dem hier vorkommenden dieselbe Person gewesen sei; vergl. pag. 314. Da er aber Sohn des Barachias, nicht des Jojada, genannt wird, so könnte man dies nur so erklären, daß viele Juden zwei Namen führten. Indessen ist noch wahrscheinlicher der Prophet Sacharja von dem Erlöser bezeichnet, wovon später.

Erklärung von 2. Chron. 26.

V. 2. Eloth oder Elath, ein Hafen an der östlichen Bucht des rothen Meeres, war durch David nach 2. Sam. 8, 14 wie ganz Edom an sein Reich gekommen; Joram aber hatte Edom und daher auch diesen wichtigen Handelsplatz verloren, 2. Kön. 8, 20. Schon Ahas, der zweite König nach Usias, verlor ihn wieder an Rezin von Syrien.

V. 5. Sacharja, der nicht mit dem Hohenpriester Asarja V. 17 u. 20 verwechselt werden darf, war Lehrer in den Gesichten Gottes d. h. oberster Prophet und Lehrer und Ausleger der Gottessprüche.

V. 6. Jabne, eine Stadt der Philister zwischen Joppe und Asdod. Zur Zeit der Makkabäer hieß sie Jamnia.

V. 7. Gur Baal eine Stadt im peträischen Arabien, wo auch die Meuniter zu suchen sind.

V. 20. — sie stießen ihn von dannen. Ein Aussätziger durfte nach dem Gesetze 4. Mos. 5, 2, wie Andere, die mit ansteckenden Krankheiten behaftet waren, nicht unter Menschen kommen, noch weniger in dem Tempel sich aufhalten. Zur Zeit Christi finden wir dergleichen Kranke oft unter Gräbern sich aufhalten.

Lehren und Anwendungen.

Wie zur Zeit des abgöttischen Israel und des wenig besseren Juda, so giebt noch vielmehr jetzt der Heilige jedem Sünder Raum zur Buße um des Bundes willen, den der Heiland mit seinem Blute gestiftet hat. Aber der Herr that ihnen Gnade ꝛc. 2. Kön. 13, 23. Darin preiset Gott seine Liebe ꝛc. Röm. 5, 8 bis 11.

Welche herrliche Gabe Gottes ist doch ein treuer und frommer Rathgeber; so Jojada dem Joas, so Sacharja dem Usias. Hat euch Gott solche zugeführt, dann gehorchet ihnen, wo sie euch eindringlich und freimüthig ermahnen, Gott zu suchen, damit ihr vor Stolz im Glücke und vor der Verführung der Schmeichler bewahrt bleibet, und damit nicht von euch müsse gesagt werden: Warum übertretet ihr ꝛc. 2. Chron. 24, 20. Da er mächtig geworden war ꝛc. 2. Chron. 26, 16.

Wo ihr aber selbst den Thorheiten, der Ueppigkeit, dem Stolze Anderer

gegenüberstehet, da lasset durch vorbildlichen Wandel euer Licht leuchten ꝛc. Matth. 5, 16; — da weiset freimüthig und ohne Ansehen der Person hin auf das heilige Vorbild Jesu Christi, und tröstet euch unter Undank und Verfolgung seines Wortes: Selig sind, die um Gerechtigkeit ꝛc. Matth. 5, 10 bis 12.

Nicht Rache, sondern Großmuth sollen wir üben an den Kindern und Angehörigen unsrer Widersacher, sonst wird's der Herr sehen und suchen, 2. Chron. 24, 22. Denn zwar steht geschrieben: Gott sucht die Sünden der Väter heim an den Kindern ꝛc. 2. Mos. 20, 5; aber dies geschieht nur dann, wenn sie böse in dieselben Fußtapfen treten; menschlichen Gerichten und um so mehr jedem Einzelnen hat er geboten: Die Väter sollen nicht für die Kinder ꝛc. 5. Mos. 24, 16.

Gegenstück. Wie der Erlöser ohne Menschenfurcht seinen Feinden das künftige Gericht ankündigt wegen ihres boshaften und heuchlerischen Wandels, und wegen der künftigen Verfolgungen gegen seine treuen Zeugen: Matth. 24, 15 bis 51.

Berl. G. N. 278. Komm, o komm, Du Geist des Lebens — Porst. G. N. 178.

Porst. G. Anh. N. 230. Wohl dem, der richtig wandelt —

Der Prophet Jonas.

Jonas, der älteste der 16 Propheten, von denen Schriften auf uns gekommen sind, war aus Gath Hepher im St. Sebulon, und lebte wahrscheinlich hauptsächlich im Reiche Israel, wie er auch dem Jerobeam II. einen Sieg über die Syrer weissagte; 2. Kön. 14, 25. Doch hat er auch zu Jerusalem nach dem Gesetze Mosis den Herrn angebetet; vergl. Cap. 2, 5 seines Buches. Außer jener Weissagung ist uns von seinem Berufe nur eine Sendung gegen Heiden bekannt.

§. 94. Jonas wird unter Jerobeam II. an die Niniviten gesendet, und über die Barmherzigkeit Gottes belehrt. Cap. 1 bis 4.

Cap. 1. Er empfängt nämlich den Befehl, der Stadt Ninive in Assyrien ihrer Bosheit wegen den Untergang anzukündigen. Aus Furcht aber vor jenen Heiden will er den göttlichen Befehl nicht erfüllen, und wähnt, durch eine Flucht über das Meer der Macht Jehova's zu entrinnen. Als er zu Schiffe gegangen war, erhebt sich ein großer Sturm, und er wird von den Matrosen in's Meer geworfen, weil, wie Jonas selbst bekennt, Jehova seines Ungehorsams wegen den Sturm gesendet habe.

Cap. 2. Ein Meerungeheuer verschlingt ihn hier, speit ihn jedoch nach 3 Tagen wieder lebendig an's Land, nachdem er ein aufrichtiges Bußgebet zu Gott geschickt hatte.

Cap. 3. Nun ist er gehorsamer, indem er dem wiederholten göttlichen Auftrage in Ninive genügt. Sofort thuen die Niniviten aufrichtige Buße, um deretwillen sie der Herr begnadigt.

Cap. 4. Da nun des Jonas Vorhersagung nicht eintreffen konnte, so glaubt er seine Propheten-Ehre gekränkt, wünscht sich den Tod, und murrt wider Gott, was um so strafbarer erscheinen muß, da er die Eigenschaften Gottes schon vorher so richtig erkannt hatte; denn er bekennt: ich weiß, daß du gnädig, barmherzig, langmüthig und von großer Güte bist, und lässest dich des Uebels gereuen. Ueber seine eigene Hartherzigkeit wird darauf Jonas auf folgende Weise zur Scham erweckt. Vor der Stadt sitzend und von der Hitze leidend, läßt der Allmächtige schnell eine Pflanze entstehen, unter deren Schatten Jonas sich erquickt: eben so schnell aber verdorret sie wieder, worüber er sich herzlich bekümmert. Mit Hinweisung nun auf dies sein Mitgefühl gegen ein vernunftloses Werk Gottes, über dessen Tod er zu trauern sich gedrungen fühle, wird er belehrt, daß Gott ja um so mehr Barmherzigkeit empfinden müsse gegen die vielen unschuldigen Menschen in Ninive, und daß er ja den Schuldigen nach erfolgter Buße um der Unschuldigen willen vergeben müsse.

Erklärung des Propheten.

Cap. 1, 2. Ninive, eine der ältesten Städte der Erde, Hauptstadt des zu dieser Zeit sich erhebenden assyrischen Reiches. Sie war durch ihre Lage am Tigris, so wie durch ihre hohen und breiten Mauern außerordentlich fest, übrigens von ungeheurem Umfange, und ein Sammelplatz wie des Reichthums, so auch des Uebermuthes und aller Laster. Nach der Weissagung Nahums wurde sie 625 vor Chr. von Cyaxares von Medien und Nabopolassar von Babylonien dem Untergange geweiht. Das angebliche Grab unsers Propheten wird noch heute in der Nähe des alten Ninive gezeigt.

V. 3. Japho ist die berühmte Hafenstadt Joppe an der Küste des Philisterlandes. — und floh vor dem Herrn. Es wird uns aus dieser Geschichte von Neuem klar, wie der Heilige sich oft der schwächsten Werkzeuge bedient zur Erreichung seiner Absichten. Denn Jonas hat von der Allgegenwart Gottes noch keinen deutlichen Begriff, obgleich er ihn als den Allmächtigen kennt (V. 9), da er ihm in einem fernen Lande zu entfliehen wähnt; und er macht sich außerdem des Hochmuths und der Unbarmherzigkeit schuldig, da er um seines Propheten-Ansehens willen über die Vergebung Gottes murrt.

V. 6. Jeder hatte seinen National-Götzen angerufen; und es sollte daher auch der Gott der Hebräer nicht übergangen werden.

V. 13 u. 14. Indem diese Heiden mit der Ausführung des ihnen von Jonas gemachten Vorschlages zögern, und dann glauben, nur den Befehl des Herrn, den auch sie wenigstens als ein mächtiges Wesen anerkennen, zu erfüllen, wenn sie den Jonas opferten, beschämen sie ihn eben so, wie die bußfertigen Niniviten die auf ihre Abstammung von Abraham eitelen Israeliten beschämen.

Cap. 2, 1. Dies Schicksal des Jonas nennt der Erlöser selbst ein Zeichen oder Vorbild seiner Auferstehung, Matth. 12, 39 u. 40; 16, 4.

V. 3. Ich rief zu dem Herrn ꝛc. Die Propheten brauchen oft die vergangene Zeit, wo sie von zukünftigen Dingen sprechen; denn sie sehen das Geweissagte so gewiß vor Augen, als hätten sie es schon in der Vergangenheit erlebt.

Cap. 4, 6. Da der Kürbiß nicht in die Höhe wächst, so denken manche Erklärer an den sogenannten Wunderbaum (Ricinus communis), ein ein- bis zweijähriges, rasch emporschießendes Gewächs im Morgenlande, mit sehr großen, handförmigen Blättern, das als Zierpflanze und wegen seines medicinischen Nutzens auch bei uns öfters gezogen wird, aber nach leichten Verletzungen rasch vergeht. Hiermit ist indessen das Wunder nicht wegerklärt; denn das Aufwachsen und Vergehen des Gewächses geschieht hier innerhalb eines Tages und zweier Nächte (V. 10).

V. 11. — nicht wissen Unterschied, was rechts oder links ist, wobei wir zunächst an die Säuglinge denken, zugleich aber auch an solche, welche als Heiden und unter solchen aufgewachsen, den Unterschied von gut und böse nicht kennen.

Lehren und Anwendungen.

Uebe pünktlichen Gehorsam gegen alle Gebote des Heiligen, auch wenn Kreuz und Plagen deiner warteten. Dienen mußt du dennoch in dem großen Reiche Gottes, sei es als williger Freund Gottes und Bruder Jesu Christi, sei es als gezwungener Sclave. Wo soll ich hingehen vor deinem Geist ꝛc. Ps. 139, 7 bis 10.

Wisset ihr, wie Jonas, daß Gott gnädig ist und barmherzig ꝛc. Cap. 4, 2 — dann erfüllet auch das Gebot, welches Christus in Bezug auf die Nachahmung Gottes in der Liebe gegeben hat: Ihr sollt vollkommen sein ꝛc. Matth. 5, 44 bis 48.

Trotze nicht auf Abstammung und Reichthum, noch auf eine todte Kenntniß des Glaubens; sieh nicht hochmüthig auf die Bekenner anderer Ueberzeugungen; lerne vielmehr aufrichtige Buße, und zeuge durch rechtschaffene Werke der Liebe von der Reinheit deines Glaubens und deiner Selbstverläugnung. Sehet zu, thut rechtschaffene Früchte ꝛc. Matth. 3, 8 bis 10. Die Leute von Ninive werden aufstehen ꝛc. Matth. 12, 41 u. 42.

Frage nicht nach der Würdigkeit derer, welche dir die Wahrheit verkündigen; nimm sie an, wo und von wem sie dir dargeboten wird. Denn es ist hier kein Unterschied ꝛc. Röm. 3, 23 u. 24. Ein solch Vertrauen ꝛc. 2. Cor. 3, 4 u. 5. Wir haben aber solchen Schatz ꝛc. 2. Cor. 4, 7.

Gegenstück. Wie das Unkraut unter dem Weizen bis zur Zeit der Erndte aufbehalten werden soll: Matth. 13, 24 bis 30.

Berl. G. N. 416. So wahr ich lebe, spricht dein Gott — Porst. G. N. 274. Porst. G. N. 275. Straf mich nicht in Deinem Zorn —

Der Prophet Amos.

Amos, aus Thekoa in Juda, war ähnlich, wie einst David, Hirt gewesen, dann aber von Gott zum Propheten berufen worden, als welcher er besonders in Israel unter Jerobeam II. und zur Zeit des Usias von Juda weissagte. Nach-

dem er Cap. 1. den Untergang der Syrer und der übrigen um Palästina wohnenden Völker angekündigt hatte, rügt er mit rücksichtslosem Ernste Cap. 2 bis 7 in begeisterten Strafreden insonderheit die Sünden des Reiches Israel, und zwar an den Großen: daß sie des Rechts nicht achten, sondern Schätze sammeln von Raub und Frevel in ihren Palästen, — an den Priestern: daß sie durch Bedrückung von dem Gute der Dürftigen sich mästen, — an dem ganzen Volke: daß man sich der Unzucht und Abgötterei ergebe, die sich von Dan bis Versaba verbreitet habe, und daß man sich trotz Mißwachses, Dürre, Pestilenz, unglücklicher Kriege und Zerstörung einzelner Städte nicht zum Herrn habe wollen bekehren lassen. Neben solchen Rügen ermahnt er, nicht der ungesetzlichen Anbetung zu Bethel ꝛc. zu huldigen, sondern den Herrn zu suchen, um unter seinen Strafgerichten erhalten zu werden. Diese seien gegen die Stolzen und gegen die Schwelger unwiderruflich verhängt, welche sich um den Schaden Josephs nicht kümmern, sondern das Recht in Galle und die Frucht der Gerechtigkeit in Wermuth verwandeln. Cap. 7 bis 9 folgt dann die nähere Beschreibung der kommenden Strafgerichte, die durch Wegführung in ein fernes Land sollen vollzogen werden. Da werde dann ein Hunger und Durst entstehen nach dem Worte Gottes; endlich aber wolle der Barmherzige nach Sichtung der Frevler und der Gottesfürchtigen die zerfallene Hütte Davids wieder aufbauen, die Uebrigen in ihr Vaterland zurückführen, und dies zu einer hohen Stufe des Heils erheben.

Solche ernste Rügen mißfielen natürlich den gewissenlosen Priestern, namentlich dem Amazia zu Bethel. Amos wurde daher bei Jerobeam II. angeklagt, als errege er Aufruhr gegen ihn in Israel. Er mußte fliehen (Cap. 7, 10 ꝛc.), wurde der Sage nach gemißhandelt, und, nachdem er von einem Priester tödtlich verwundet war, sterbend in sein Vaterland Juda getragen.

§. 95. Amos predigt unter Jerobeam II. die künftigen Strafgerichte Gottes gegen Israel und die dereinstige Wiederaufrichtung der zerfallenen Hütte Davids. Cap. 1 bis 9.

Erklärung des 5. Cap.

Klagelied des Propheten über den religiösen und sittlichen Fall Israels.

V. 2. Der bildliche Ausdruck: die Jungfrau Israel bezieht sich auf die frühere Unschuld der Israeliten in Beziehung auf die gemeinsame Gottesverehrung zu Jerusalem, so wie auf die Tugenden, welche als Frucht der Frömmigkeit, namentlich unter David, geübt werden konnten.

V. 5. Beth El d. h. Haus Gottes, an das sich die fromme Erinnerung aus der Geschichte der Patriarchen knüpfte, wird ein Beth Aven d. h. ein Haus der Nichtigkeit, also ein Gegenstand des Spottes und des Abscheues werden, weil Jerobeam I. daselbst den Bilderdienst eingeführt hatte.

V. 6. — im Hause Josephs, d. h. in Ephraim und Manasse, und im weiteren Sinne: im Reiche Israel.

V. 8. Erinnerung an die Allmacht des höchsten Königs in Israel. — die Glucke, Hiob 38, 31 die sieben Sterne genannt, sind die Plejaden oder das Siebengestirn.

V. 12. Blutgeld d. h. Lösegeld, was der unterdrückte Gerechte erlegen muß, wenn er den Mißhandlungen böser Richter entgehen will.

V. 18. — des Herrn Tag, d. h. seine Zukunft zum Gerichte, was Israel nur gegen die Heiden gerichtet wähnt. Aber dies wird auch für Israel nicht etwa Licht d. h. Freude und Belohnung, sondern Finsterniß, Unglück und Strafe bringen.

V. 21. — euren Feiertagen gram, theils weil die gesetzliche Verehrung Gottes nicht rein und nicht zu Jerusalem gehalten wird, theils weil das Leben gottlos und heuchlerisch bleibt. — riechen, nämlich den Dampf der Opfer.

V. 24. Es soll oder: es möge das Recht offenbaret werden ꝛc., nämlich das ist der mir wohlgefällige Dienst.

V. 26. Der Sinn dieses schwierigen Verses ist der: Ihr truget den Sichuth oder die Stiftshütte Jehova's, eures Königs, zugleich aber auch den Chiun oder Abgott, den ihr euch gemacht hattet.

V. 27. — jenseits Damaskus ꝛc. Obgleich für jetzt noch die Syrer die mächtigsten Feinde Israels waren, so reicht doch des Propheten Blick noch in weitere Ferne hinaus.

Erklärung des 8. Cap.

Die Gefangenschaft der Israeliten wird vorhergesagt und die künftige Sehnsucht nach der darin fehlenden Erquickung des göttlichen Trostes.

V. 2. Das reife Obst in dem Korbe ein Bild davon, daß Israel zur Strafe reif sei.

V. 5. Sinn: Die Habsüchtigen können den Ablauf der Feiertage nicht erwarten, um ihre betrüglichen Thaten fortzusetzen, nämlich den Epha, das Getraidemaß kleiner zu machen, den Sekel aber, das Geld dafür, höher zu setzen, und auf diese Weise doppelt das Volk zu drücken.

V. 10. — den Sack bringen; bekanntlich trauerte man im Sacke, d. h. mit schlechter Leinwand nothdürftig bekleidet, und mit Asche oder Erde auf dem Haupte bestreut.

V. 11. Sinn: Während der hereinbrechenden Trübsale und der Gefangenschaft unter einem abgöttischen Volke wird man sich vergeblich nach Trost und geistiger Erquickung sehnen.

V. 14. — bei dem Fluch Samaria's, d. h. welche bei ihren Betheurungen die gesetzwidrige und daher fluchwürdige Anbetungsweise Samariens, das Götzenbild zu Dan und ähnliche Ungesetzlichkeiten nennen, welche sich bis Berseba verbreitet hatten. — daß sie nicht wieder aufstehen mögen. Die zehn Stämme kehrten nie wieder in ihr Vaterland zurück.

Erklärung des 9. Cap.

Wiederholung der vorigen Drohungen und Verheißung des messianischen Reiches, das sich auch unter den Heiden verbreiten werde.

V. 1. Schlage an den Knauf oder an das Capitäl ꝛc., um bildlich die künftigen Zerstörungen anzudeuten.

V. 6. Herr, hebr. Jehova, der Ewige und Unveränderliche, der seine Rathschlüsse unfehlbar hinausführt.

V. 7. Sinn: Obgleich ihr Israeliten euch der frommen Voreltern und der ihnen gegebenen Verheißungen rühmt, so seid ihr bei eurer Abgötterei nicht besser als die Mohren oder Aethiopier, die von dem mit dem Fluche belasteten Ham abstammen. Ihr dürfet euch auch nicht mehr der Erlösung aus Aegypten als einer besonderen Wohlthat rühmen, da auch die Philister aus Kaphthor (Cypern oder Creta, pag. 162) geführt und die Syrer aus Kir d. h. aus einer Provinz Assyriens, erlöst sind. Da diese Wegführung vieler Syrer aus Damaskus nach Kir erst unter Ahas von Juda durch Thiglath Pilesser von Assyrien um 740 vor Chr. geschah (vergl. 2. Kön. 16, 7 bis 9), die Erlösung also noch später eintreten mußte, so verbindet hier Jehova durch den Mund des Propheten theils Vergangenes, theils Zukünftiges.

V. 11. Von hier an die Ahnung des messianischen Reiches, das sich über alle Völker der Erde verbreiten werde. Denn, daß nicht von der Wiederherstellung eines blos irdischen Glückes nach Erlösung aus der angedrohten Gefangenschaft hier geredet werde, ersieht man aus der Erklärung der Apostel, Ap. Gesch. 15, 12 bis 18.

Lehren und Anwendungen.

Diejenige Gottesverehrung, welche nicht aus einer auf den Ewigen gerichteten demüthigen und dankbaren Gemüthsrichtung hervorgeht, und welche nicht dein Leben bessert, frommt dir nicht, und ist vielmehr dem Herrn ein Gräuel. Ich bin euren Feiertagen gram ꝛc. Cap. 5, 21 bis 24. Gott ist ein Geist ꝛc. Joh. 4, 24. Ein reiner, unbefleckter Gottesdienst ꝛc. Jac. 1, 27.

Jedes Volk, wie jeder einzelne Mensch, hat sich nicht blos der allgemeinen Wohlthaten des Lebens und Daseins, sondern auch besonderer, väterlicher Fügungen zu rühmen. Gott hat gemacht, daß von Einem Blute ꝛc. Ap. Gesch. 17, 26 bis 28. Leben und Wohlthat ꝛc. Hiob 10, 12.

Wenn schon zur Zeit des A. T. offenbaret war, daß kein Volk und kein Einzelner dem Gerichte des Allgegenwärtigen und Allmächtigen entgehen könne: so sollen wir als Christen insonderheit wissen, daß wir alle einst müssen offenbar werden vor dem Richterstuhle Christi, dem der Vater das Gericht übergeben hat über die Lebendigen und über die Todten. Und wenn sie sich gleich in die Hölle vergrüben ꝛc. Cap. 9, 2 u. 3. Er hat uns geboten, zu predigen ꝛc. Ap. Gesch. 10, 42. Wenn aber des Menschen Sohn kommen wird ꝛc. Matth. 25, 31 u. 32. Denn der Vater richtet niemand ꝛc. Joh. 5, 22 u. 25 bis 29.

Gegenstück. Wie die von Gott Gebornen jeder Sünde durch Jesum Christum sollen abgestorben sein, um sich der Ausführung der Liebes-Gebote des Heilandes zu weihen: 1. Joh. 3.

Berl. G. N. 782. Sieh, Herr, ich bin verdrossen —
Porst. G. N. 890. Du siehest Mensch, wie fort und fort — Berl. G. N. 763.

Der Prophet Joel.

Joel, von dessen Lebensumständen uns nichts aufbehalten ist, weissagte im Reiche Juda, und zwar wahrscheinlich unter Usias und als Zeitgenosse des Amos. Eine große Cap. 1 beschriebene Landplage durch Heuschrecken und ähnliches Ungeziefer veranlaßt ihn Cap. 2, die Sünder aus ihrer Sorglosigkeit und fleischlichen Sicherheit aufzurütteln, und mit Hinweisung auf ein noch viel schrecklicheres Strafgericht Gottes zu aufrichtiger und tiefer Buße zu ermahnen, auf welche der Gnädige und Barmherzige mit neuen Gütern segnen werde. Hieran schließt der Prophet Cap. 3 die hochwichtige Weissagung, daß Gott einst alle Frommen ohne Unterschied des Standes und des Alters mit der Ausgießung seines heiligen Geistes begnadigen, an den Feinden seines Volkes aber gerechte Strafen üben werde. Er bedient sich dabei einer durch anschauliche Bilder leicht verständlichen und begeisternden Sprache.

§. 96. Der Prophet Joel weissagt in Juda ein ernstes Strafgericht des Heiligen und die dereinstige Ausgießung des heiligen Geistes. Cap. 1 bis 3.

Erklärung des 2. Cap.

Unter der Bedingung aufrichtiger Buße verheißt der Prophet nach eingetretenen Strafgerichten glücklichere Zeiten.

V. 2. — ein großes und mächtiges Volk. Die Vergleichung mit Cap. 1, so wie mit V. 5 u. 25 dieses Cap., lehrt, daß unter dem Volke und Heere eine neue Plage durch Heuschrecken zu verstehen ist, welche die zukünftige Zerstörung des jüdischen Staates durch die Babylonier vorbilden sollte. Die Wanderheuschrecke (Gryllus migratorius) ist oft 5 Zoll lang, hat 4 Flügel, ist mit Springfüßen begabt, und hat im Kleinen die Gestalt eines Pferdes. Sie kommt zuweilen bei großer Dürre, gewöhnlich vom Winde getrieben, aus der arabischen Wüste nach Palästina, und zwar in 4 bis 6 Stunden langen und 2 bis 3 Stunden breiten Schwärmen, so daß diese Thiere die Sonne verdunkeln. Dicht gedrängt verursachen sie schon aus der Ferne ein fürchterliches Geräusch. Wo sie sich niederlassen, wird der Boden oft Ellen hoch von ihnen bedeckt. Mit ihren scharfen Zähnen verwandeln sie dann ganze Strecken in Wüsteneien, indem sie in wenigen Tagen die Saat, das Laub und selbst die Rinde der Bäume verzehren. Sie setzen dabei ihren Zug meist gegen Norden in unverrückter Ordnung fort, so daß sie die Straßen, selbst die Häuser auswendig und inwendig erfüllen, auch von Mauern, von Wassergräben und Feuer nicht aufgehalten werden, überall ihre Eier und einen verpestenden Geruch zurücklassend. Ihren Tod finden sie gewöhnlich nur im Meere. Hiernach erklären sich leicht die Verse 3 bis 10.

V. 17, 19 ꝛc. beweisen, daß jene fürchterliche Landplage wirklich nur ein Vorbild sein sollte der Zerstörung des Staates.

V. 20. — den von Mitternacht ꝛc. nämlich den Feind aus Assyrien.

Erklärung des 3. Cap.

Eine der wichtigsten Weissagungen, wo ohne Bild die Ausgießung des heiligen Geistes verheißen wird, die wir an dem ersten Tage der Pfingsten erfüllt sehen. Außerdem blickt auch der Prophet in die fernsten Zeiten des messianischen Reiches.

V. 1. Vergl. dieselbe Verheißung Jes. 44, 3 und Hes. 39, 29 und die Anwendung unsrer Stelle Ap. Gesch. 2, 16 ꝛc. — Söhne und Töchter sollen weissagen, d. h. zunächst: durch den Geist des Herrn getrieben von den großen Erlösungsthaten Gottes reden.

V. 7. Das Thal Josaphat hat hier die bildliche Bedeutung einer Gerichtsstätte, vergl. V. 19.

V. 23. Die Quelle vom Hause des Herrn, der Brunnen Israels Ps. 68, 27, der Heilsbrunnen Jes. 12, 3, alles Verheißungen des lauteren Stromes des lebendigen Wassers Off. Joh. 22, 1, der von Jesu Christo seinen Gläubigen, so wie allen denen kommt, die da hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit.

V. 23. — den Strom Sittim oder von Sittim, einem Orte in Moab, auf den unfruchtbaren, öden Ufern des todten Meeres. Sinn: Die neue Lebensquelle, welche durch den heiligen Geist ausgegossen werden soll, wird alles in Sünden Todte zu neuem, heiligem Leben erwecken, und mit himmlischen Gütern und ewiger Freude erquicken.

Lehren und Anwendungen.

Lerne auch hier, was eine wahre, dem Herrn gefällige Buße und Bekehrung sei: Bekehret euch zu mir ꝛc. Cap. 2, 12 u. 13.

Auf eine solche Buße und Bekehrung sendet der Herr nach seiner Gnade oft schon zeitliches Heil im Ueberflusse, da dies gewöhnlich eine natürliche Folge der Gottesfurcht und der Gesetzeserfüllung ist, wenn nicht Gottes Weisheit uns andere Wege führen muß. Ihr Kinder Zions, freuet euch ꝛc. Cap. 2, 23 u. 24. Trachtet am ersten ꝛc. Matth. 6, 33.

Insonderheit aber soll diese Buße verbunden sein mit dem Glauben an die in Christo vollbrachte Versöhnung, und auf diesen Glauben wird uns der heiligende, tröstende und erquickende Geist des Herrn gesandt. Und nach diesem will ich meinen Geist ꝛc. Cap. 3, 1 u. 2. Siehe, Gott ist mein Heil ꝛc. Jes. 12, 2 u. 3. Wer an mich glaubet ꝛc. Joh. 7, 38 u. 39.

Wo nun solcher Glaube allgemein ist in einem Volke, da gelten die Worte: Wohl dem Volke ꝛc. Ps. 33, 12 — da sehen wir annähern jene Zeit des vollendeten messianischen Reiches, von der geschrieben steht: Und ihr sollt's erfahren ꝛc. Cap. 3, 22. Der Herr wird wohnen ꝛc. V. 26. Und er zeigte mir einen lauteren Strom ꝛc. Off. Joh. 22, 1 bis 5. Sie wird nicht mehr hungern ꝛc. Cap. 7, 16 u. 17.

Gegenstück. Wie der Herr die Gabe des heiligen Geistes verheißt, und wie er nach der ersten Ausgießung desselben auf Petri Rede täglich hinzuthat zu der Gemeinde, die da selig wurden: Joh. 15, 26 bis 16, 15. Ap. Gesch. 2, 37 bis 47.

Berl. G. N. 261. Dir jauchzet froh die Christenheit —
Porst. G. N. 182. O heilger Geist, kehr bei uns ein — Berl. G. N. 281.

Der Prophet Hoseas.

Hoseas, welcher besonders im Reiche Israel unter Jerobeam II. weissagte, erlebte noch nach demselben bis zur Wegführung der Israeliten nach Assyrien den zerrissenen, oft gesetzlosen Zustand dieses Reiches; denn er war nach Cap. 1, 1 ein Zeitgenosse der Könige Juda's: Usias, Jotham, Ahas und Hiskias. Während er von dem Reiche Juda nur in ehrender Weise beiläufig spricht, erhalten wir aus seinen Strafreden über Israel ein abschreckendes Bild des Götzendienstes, der Unzucht und Genußsucht, des Luges und Truges und unglückseliger Partheiungen, welche zu verderblichen Bündnissen mit heidnischen Ländern, namentlich mit Assyrien und Aegypten führten. — Wir haben in seinem Buche Cap. 1 bis 3 Gleichnißreden, worin der Abfall von dem wahren Gotte beschrieben wird unter dem Bilde eines buhlerischen Weibes, mit dem sich Jehova ehelich verbunden hatte. Hierauf folgen Cap. 4 bis 14 die eigentlichen Strafreden gegen Israel, worin mit Wegführung und allgemeiner Zerstörung gedroht, doch auch mit der Hoffnung getröstet wird, daß in einer fernen Zukunft des Ewigen Gnade sich mit den Ueberbleibseln des Volkes wieder verloben wolle in Gerechtigkeit. In seiner Sprache ist dieser Prophet wegen vieler, nicht weiter erklärten Bilder oft sehr schwer zu verstehen, wie er auch selbst andeutet Cap. 14, 10 in den Worten: Wer ist weise, der dies verstehe, und klug, der dies merke!

§. 97. Des Propheten Hoseas Strafreden und Verheißungen. Cap. 1 bis 14.

Erklärung des 8. Cap.

Der Heilige läßt für den Abfall von ihm besonders dem Reiche Israel Strafe durch auswärtige Feinde androhen.

V. 1. Rufe laut ꝛc. Mit Nachdruck und wie mit einer Kriegsdrommete soll der Prophet die folgende Rüge dem abtrünnigen Volke entgegenrufen, um auf den Ueberfall des Feindes vorzubereiten. — Er, nämlich der Feind, kommt schon über das Haus des Herrn, d. h. über die Familie, das Volk Gottes.

V. 4. — machen Könige, aber ohne mich. Man denke an die nach Mord und Aufruhr geschehene Erwählung des Simri, Amri ꝛc.

V. 7. Wind säen und Ungewitter erndten, ein sprüchwörtlicher Ausdruck für: auf vollbrachtes Unheil wird noch größeres Unglück folgen. Aehnlich: Unrecht säen und Mühe erndten, Spr. Sal. 22, 8.

V. 9. — zum Assur laufen d. h. mit den heidnischen Assyrern ein Bündniß machen. — den Buhlen d. h. den Abgöttischen, da jeder Abfall von dem wahren Gotte Ehebruch und Hurerei genannt wird.

V. 14. — und bauet Kirchen, nämlich Tempel, theils zu ungesetzlichem Jehova's-Dienste, theils um Götzen darin anzubeten.

Erklärung des 11. Cap.

Der Ewige stellt den Reichthum seiner Gnade der Undankbarkeit seines abtrünnigen Volkes gegenüber.

V. 6. — soll ihre Riegel aufreiben ꝛc. d. h. entweder die Befestigungen der Städte, oder bildlich: ihre Helden, welche zur Abwehr der abgöttischen Feinde hätten dienen können.

V. 9. Ich bin der Heilige unter dir ꝛc. d. h. das vollkommenste, mit Gnade und Barmherzigkeit überall gegenwärtige Wesen, als welches ich mich nicht, wie jene Götzen, in beschränkte Städte und Räume einschließen lasse.

V. 10 u. 11. Wenn der Herr die Zeugen seiner Allmacht und Majestät aussenden wird, so werden zwar alle Völker der Erde davor erbeben; aber seine Frommen, welche sich dadurch zur Furcht und Liebe gegen ihn bewegen lassen, will er nicht verderben, sondern sie in ihre Häuser setzen d. h. schützen und beglücken.

Erklärung von Cap. 14, 2 bis 10.

Ermahnung zur Buße und Verheißung der göttlichen Gnade.

V. 2. — gefallen, nämlich in Unglück und in Abhängigkeit von gottlosen Feinden. Der Fall in die Sünde ging natürlich vorher.

V 3. — die Farren unsrer Lippen, d. h. die Opfer, welche wir mit unsern Lippen gelobt haben. Diese Gelübde wollen wir opfern, bezahlen, erfüllen.

V. 4. Assur soll uns nicht helfen ꝛc. Dies gehört mit zu einem gottgefälligen Gelübde, daß man allem Vertrauen auf fremde und auf eigene menschliche Macht absage.

V. 9. — an mir soll man deine Frucht finden, nämlich die Frucht der Bekehrung Ephraims soll man an Jehova finden, der hier sich vergleicht einem Baume voll erquickender, labender Früchte.

Lehren und Anwendungen.

Beherzige wiederum, wie gnädig und langmüthig der Herr ist, der nicht müde wird, durch die tröstlichsten Verheißungen die Abgefallenen zu sich zu ziehen. In Ewigkeit will er nicht von uns lassen, so wir ihm die pflichtmäßige Treue bewahren. Ich will mich mit dir verloben ꝛc. Cap. 2, 19. 20 u. 23. Was soll ich aus dir machen ꝛc. Cap. 11, 8. So wird uns auch jetzt noch durch die Diener des Evangelii im Auftrage des Herrn die Versöhnung angeboten. So sind wir nun Botschafter ꝛc. 2. Cor. 5, 20 u. 21.

Laßt uns daher überall mit dankbarer Gegenliebe zu Gott und unserm Heilande alle unsre Pflichten erfüllen, und diese Liebe durch die That gegen die Brüder bewähren, weil jeder andere Gottesdienst eitel und nichtig ist. Kommet, wir wollen wieder zum Herrn ꝛc. Cap. 6, 1 u. 6. Lasset uns ihn lieben ꝛc. 1. Joh. 4, 19 u. 20.

Möge nie die ernste Rüge Jehova's auf uns ihre Anwendung finden, daß wir wohl in der Jugend auf den Ruf der ewigen Liebe hörten, später aber unser Ohr verschlossen der Stimme der Wahrheit. Da Israel jung war ꝛc. Cap. 11, 1 u. 2. Denn schwer und oft unmöglich wird die Erneuerung zur Buße nach jedem wissentlichen und frevelhaften Abfalle von dem Gotte unsers Heils. Denn es ist unmöglich ꝛc. Hebr. 6, 4 bis 6.

Gegenstück. Wie der Apostel vor jedem Rückschritte in der Erkenntniß ernstlich warnt, und zum Eifer im thatkräftigen Christenthume und zur unerschütterlichen Hoffnung auf Gott ermahnt: Hebr. 6.

Berl. G. N. 518. Du, der sein Blut und Leben —
Porst. G. N. 339. Jesu, wenn ich Dich nur habe —

§. 98. Sallum, Menahem, Pekaja, Peka und Hosea von Israel und Umsturz dieses Reiches; Jotham und Ahas von Juda. 2. Kön. 15, 13 bis Cap. 17. 2. Chron. 27 u. 28.

2. Kön. 15, 13 bis 26. Sallum, der Mörder Sacharja's (pag. 386), regierte nur einen Monat; denn er wurde getödtet von Menahem, welcher sich auf dem Throne Israels 10 Jahre behauptete. Dieser war der erste, welcher Israel in schmachvolle Abhängigkeit von Assyrien setzte; denn er erkaufte für 1000 Centner Silbers den Frieden von dem dortigen Könige Phul, und verpflichtete sich außerdem zu einem bestimmten Tribute. Sein gottloser Sohn Pekaja wurde bereits nach zwei Jahren von seinem Nachfolger Peka erschlagen.

2. Kön. 15, 32 bis 38, vergl. mit 2. Chron. 27. Kurz nach seinem Tode bestieg in Juda Jotham den Thron seines Vaters Usias, und regierte 16 Jahre zu Jerusalem. Das Reich erfreute sich unter ihm der Ruhe und des Wohlstandes; er selbst aber besuchte nicht die gottesdienstlichen Versammlungen, und blieb nicht von ganzem Herzen dem Beispiele seiner frommen Vorfahren getreu, daher er auch nicht vermochte, dem Aberglauben und der Götzenverehrung nachdrücklich zu steuern.

2. Kön. 16, vergl. mit 2. Chron. 28. Sein Sohn Ahas, der ebenfalls 16 Jahre regierte, folgte wieder ganz dem Beispiele der israelitischen Könige, indem er selbst überall Götzenaltäre baute. Sogleich trat daher ein göttliches Strafgericht ein, indem die Syrer unter Rezin, verbunden mit Peka von Israel einen großen Sieg erfochten. In diesem Unglücke suchten König und Volk wiederum ein verbotenes Heil bei dem Könige von Assyrien Thiglath Pileser. Durch reiche Geschenke aus seinem eigenen und dem Tempel-Schatze bewegt er ihn, die Syrer in Damaskus zu überfallen. Thiglath Pileser besiegte zugleich die Israeliten, und führte viele derselben 741 vor Chr. als Gefangene nach Assyrien. Der Prophet Jesaias hatte beharrlich aber vergeblich gegen die Verbindung Juda's mit Assyrien gepredigt.

2. Kön. 15, 27 bis 31. Peka, welcher im Ganzen 20 Jahre nach dem bösen Beispiele seiner Vorfahren zu Samaria regierte, wurde nach diesem Unglücke von Hosea getödtet, der

nach einer etwa 10jährigen Gesetzlosigkeit, während welcher die Assyrer nicht sogleich einen König aufkommen ließen, den Thron Israels einnahm.

2. Kön. 17. Mit Hosea, welcher 9 Jahre nicht ganz so böse, wie die früheren Könige, regierte, erreichte den israelitischen Staat der längst von Gott angedrohte Untergang. Er versuchte nämlich, das Joch Assyriens wieder abzuschütteln, wo seit 735 vor Chr. der mächtige Salmanassar herrschte, lieferte den jährlichen Tribut nicht ab, und verband sich mit dem Könige So von Aegypten. Da überzog ihn Salmanassar mit Krieg, und nach leicht errungenem Siege führte er ihn nebst einem großen Theile der Israeliten in die Städte der Assyrer und Meder in die sogenannte assyrische Gefangenschaft. So ging dies Reich 722 vor Chr. nach einer 253jährigen Dauer für immer unter, zur Zeit, als Hiskias in Juda die Sünden seines Vaters Ahas wieder gut machte. — Statt der Israeliten besetzte nun Salmanassar Israel mit Assyrern. Weil diese aber ihren Götzendienst hier fortsetzten, und dafür von Löwen heimgesucht wurden, berichteten einige der zurückgebliebenen Israeliten dem assyrischen Könige, daß diese Plage eine nothwendige Folge der Verachtung Jehova's sei. Daher fand sich Salmanassar bewogen, einen Priester der Israeliten aus Assyrien zurückzusenden, der in Bethel den wahren Gott predigte. Indessen behielten die Eingewanderten je nach ihrer Abstammung die Verehrung ihrer verschiedenen Götzen bei. Aus ihrer Verbindung mit den wenigen zurückgebliebenen Israeliten entstand nun das Volk der Samariter.

Erklärung des 17. Cap.

V. 4. Assyrien, das älteste aller erobernden Staaten der Erde, umfaßte um diese Zeit nicht blos Mesopotamien, sondern auch Medien, was wir östlich vom Tigris zu suchen haben.

V. 17. — durch's Feuer gehen ꝛc. Hierdurch wollte man in zweifelhaften Fällen die Schuld oder Unschuld eines Menschen durch eine besondere Dazwischenkunft der Gottheit entdecken, welche den Unschuldigen wunderbar erretten sollte. Wie sich dieser verabscheuenswerthe Gebrauch selbst noch bis in die Zeit der Reformation erhalten hat, möge man in anderen Werken über die Gottesurtheile oder Ordalien nachlesen, namentlich über die Feuer- und Wasserprobe, den gerichtlichen Zweikampf, den geweihten Bissen, das Gericht des heiligen Abendmahls, das Kreuzgericht und das Bahnrecht. Bei mehren afrikanischen Völkern, bei asiatischen Russen, bei den Chinesen, bei den Hindus u. a. giebt es noch jetzt sogenannte Gottesurtheile.

V. 23. — bis auf diesen Tag, d. h. zunächst: bis zur Abfassung dieses Buches. Wir hören aber auch nirgends von Geschichtsschreibern späterer Zeit, daß die Israeliten aus der assyrischen Gefangenschaft zurückgekehrt seien, und können daher annehmen, daß nur einzelne Nachkommen das Vaterland wiedersahen, die meisten aber im Laufe der Jahrhunderte

sich mit den zahlreichen Völkerschaften Assens vermischt haben. Man hat indessen auch in neueren Zeiten die Vermuthung zu rechtfertigen gesucht, daß sie zu unbekannter Zeit nach Amerika gewandert, und daß ihre Nachkommen in den abgelegensten Stämmen von Nord-Amerika wiederzufinden seien. Jene Stämme erzählen nämlich, daß ihre Voreltern über einen großen Wasserstrom im Nordwesten (die Behrings-Straße) gekommen seien, und zwar 9 Theile von 10 Stämmen, — daß alle Indianer-Stämme von Einem Manne abstammen, welcher 12 Söhne gehabt habe, — daß er ein angesehener Hirtenfürst gewesen sei, — daß seine Nachkommen wieder sein Land in Besitz nehmen würden. Sie erzählen auch deutlich die Geschichte der Sündfluth und einige andere Thatsachen der ältesten Menschen-Geschichte, — sagen beim Anblicke der Bibel, dies Buch habe ihren Voreltern gehört, und werde ihnen einst wiedergegeben werden nebst dem Geiste der Weissagung und der Wundermacht Gottes, den ihre Väter besessen hätten. Sie opfern, da sie keine Heerden besitzen, den Hund, rufen dabei J-U-Je-Wah, und haben auch das Wort Elohim und Halleluja. Priester haben sie nicht, aber außerordentliche Propheten, und sie führen eine Art von Bundeslade in tiefster Verehrung mit sich herum. Vergl. das Baseler Magazin der evangelischen Missions- und Bibelgesellschaften 1834 pag. 495 ꝛc.

V. 24. Kutha ꝛc. assyrische Städte, deren Lage nicht weiter zu bestimmen ist.

V. 30 u. 31. Suchoth Benoth und die übrigen hier genannten Götzen waren wahrscheinlich Sinnbilder verschiedener Gestirne, welche man in Chaldäa verehrte. Es würde zu nichts fruchten, die Meinungen der Gelehrten darüber zusammenzustellen.

V. 34. Und bis auf diesen Tag ꝛc. Da die Samariter auf solche Weise den Jehova's-Dienst mit Götzendienst vermischten, so entstand zwischen ihnen und den Juden ein unversöhnlicher Religionshaß, über den wir später das Nähere hören werden.

Lehren und Anwendungen.

Wer, wie Jotham, die Tempel und Altäre des Heiligen und die Versammlungen der Gläubigen verläßt, der übertritt eine höchst wichtige religiöse Pflicht. Denn wer den häuslichen Gottesdienst allein üben wollte, an dem würden wir noch theils das öffentliche Bekenntniß des Glaubens, das wir schuldig sind, theils die Liebe und Demuth gegen die Brüder vermissen, welche der Heiland an uns sucht. Lasset uns halten an dem Bekenntniß der Hoffnung ꝛc. Hebr. 10, 23 bis 25.

Wer in einem unseligen Schwanken zwischen Vertrauen und Zweifel, zwischen Glauben und Unglauben bald von Gottes Allmacht, bald von eigener Klugheit Heil erwartet in Zeiten der Gefahr, der ahnet noch nichts von dem Frieden und der Heiterkeit des Geistes, die ein bleibendes Eigenthum der wahren Christusjünger ist. Jedermann bitte im Glauben, und zweifle nicht ꝛc. Jac. 1, 6 bis 8. Wenn ich nur dich habe ꝛc. Ps. 73, 25 bis 28.

Daß der Herr die Israeliten und später auch die Juden unter die Heiden verstieß, war ein gerechtes und längst vorhergesagtes Strafgericht des Heiligen; aber es ist uns zur Warnung vollzogen, daß wir uns nicht gelüsten lassen, von dem Religions- und Sittengesetze Jesu Christi abzufallen. Ich will eure Städte wüste machen ꝛc. 3. Mos. 26, 31 bis 33. Siehe, die Augen des Herrn ꝛc. Amos 9, 8 bis 10. Das ist aber uns zum Vorbilde geschehen ꝛc. 1. Cor. 10, 6 und 11 bis 13.

Gegenstück. Wie wir jeglichen Götzendienst fliehen, alles zu Gottes Ehre thun und bei den Schwachgläubigen jeden Anstoß vermeiden sollen: 1. Cor. 10, 14 bis 33.

Berl. G. N. 20. Wer auf seinen Heiland trauet —
Porst. G. N. 524. Ich trau auf Gott in allen Sachen —

Zweiter Abschnitt. Von der assyrischen bis zur babylonischen Gefangenschaft und der Zerstörung Jerusalems, von 722 bis 588 vor Chr.

2. Kön. 18 bis 25. 2. Chron. 29 bis 36. Die Propheten Jesaias, Micha, Nahum, Zephanja, Habakuk, zum Theil auch Jeremias und Hesekiel.

§. 99. Hiskias reinigt den Jehova's-Dienst in Juda unter dem Einflusse des Propheten Jesaias, und bekommt Ruhe vor Assyrien.

Cap. 18 bis 20. 2 Chron. 29 bis 32.

Nach dem Umsturze des Reiches Israel bestand das Reich Juda noch etwa 134 Jahre, weil es meistens von frömmeren Königen regiert wurde, und, aufmerksamer auf die Stimmen der Propheten, im Ganzen dem Dienste Jehova's treuer blieb. Zur Zeit jenes Strafgerichtes regierte bereits im sechsten Jahre Hiskias oder Jehiskias, Sohn des Ahas, der als ein eifriger Diener Jehova's 29 Jahre den Thron inne hatte.

2. Chron. 29 bis 31. Bald nach dem Antritte seiner Regierung ließ er durch die Priester und Leviten den früher entweihten Tempel reinigen, und brachte für ganz Israel unter Trommetenschall, Saitenspiel und Gesang Brandopfer, Sündopfer und Dankopfer dem Herrn der Heerschaaren. Später nach dem Unglücke Israels durch die Assyrer berief er alle Priester des ganzen Landes, insonderheit auch alles Volk der 10 Stämme, so viel nicht in die assyrische Gefangenschaft geführt war, um zu Jerusalem Passah zu halten, was bis dahin lange unterblieben war. Doch nur etliche Gläubige von Asser, Manasse und Sebulon demüthigten sich vor Jehova, und kamen zum Feste, welches 14 Tage mit großer Freude gefeiert wurde. Nach empfangenem Segen wurden von dem im Glauben gestärkten Volke in einem großen Theile des Landes die Altäre der Götzen zerstört, alle Opfer, Steuern ꝛc. des mosaischen Gesetzes willig entrichtet, auch die von Mosis Zeiten noch erhaltene eherne Schlange vernichtet,

da ihr die Israeliten götzendienerische Verehrung erwiesen hatten.

2. Kön. 18, vergl. mit 2. Chron. 32. Die entehrende Verbindung mit Assyrien, welche sein Vater Ahas mit Thiglath Pileser geschlossen hatte, und welche wahrscheinlich unter Salmanassar, dem Nachfolger desselben, fortgedauert hatte, unterhielt Hiskias nicht länger, als auf Salmanassar Sanherib gefolgt war. Dieser versuchte nun im 14. Jahre des Hiskias die Unterwerfung Juda's, und hatte bereits manche feste Städte eingenommen. Da redete der fromme König ermuthigend und herzlich mit dem Volke, indem er sprach: „Seid getrost und frisch, fürchtet euch nicht, und zaget nicht vor dem Könige von Assur, noch vor dem ganzen Haufen, der bei ihm ist; denn es ist ein Größerer mit uns, als mit ihm. Mit ihm ist ein fleischlicher Arm; mit uns aber ist der Herr, unser Gott, daß er uns helfe und führe unsern Streit. Auch verdeckte Hiskias in der Umgegend von Jerusalem alle Brunnen, um durch Wassermangel die Assyrer zurückzuhalten. Indessen zeigte er sich doch daneben auch kleinmüthig, indem er durch ein großes Geschenk an Silber und Gold, wozu er auch aus dem Tempel den Schatz und goldene Verzierungen nahm, den Frieden zu erkaufen und sich gegen die Warnung des Propheten Jesaias durch eine Verbindung mit Aegypten zu stärken strebte. — Trotz jener Geschenke sendet Sanherib eine Gesandtschaft, welche vor den Ohren des Volkes in jüdischer Sprache vor dem Bunde mit dem ohnmächtigen Aegypten warnt, das Volk von dem Könige abtrünnig zu machen sich bemüht, und zur Unterwerfung unter das mächtige Assyrien ermahnt, wohin der assyrische König auch die Juden als nach einem gesegneten Lande führen wolle. Aber diesmal gelang es nicht, die sonst wankelmüthige und willenlose Menge zur Untreue an der gerechten Sache zu bewegen.

Cap. 19. Denn das Volk schweigt auf den Mauern Jerusalems zu jenen ruhmredigen Worten der Gesandten; Hiskias aber demüthigt sich vor Jehova im Tempel, und erhält durch den Propheten Jesaias die Ankündigung, daß sein Gebet erhört sei, und daß die Assyrer der heiligen Stadt kein Leid zufügen sollten, weil Sanherib mit seinem Zweifel an der Hülfe Jehova's und mit seiner Ruhmredigkeit den Heiligen in Israel gelästert habe. In der nächsten Nacht brach nämlich eine große Plage im Heere der Assyrer aus, und Sanherib kehrte nach Ninive zurück, woselbst er von zweien seiner Söhne im Tempel erschlagen wurde.

Cap. 20. Funfzehn Jahre vor seinem Tode wurde Hiskias lebensgefährlich krank. Auf sein inniges und vertrauensvolles Gebet sendet der Herr den Propheten Jesaias zu ihm mit der Botschaft: „Ich habe dein Gebet erhöret, und deine Thränen gesehen. Siehe, ich will dich gesund machen; am dritten Tage wirst du hinauf in das Haus des Herrn gehen; und ich will funfzehn Jahre zu deinem Leben thun, und dich und diese Stadt erretten von dem Könige zu Assyrien." Zur Beglaubigung dieser Verheißung wird noch ein wunderbares Wahrzeichen an einer Sonnenuhr hinzugefügt. Hiskias preist dafür den Herrn in einem Psalme und spricht: Siehe, um Trost war mir sehr bange. Du aber hast dich meiner Seele herzlich angenommen, daß sie nicht verdürbe; denn du wirfst alle meine Sünden hinter dich zurück. Herr, hilf mir, so wollen wir meine Lieder singen, so lange wir leben, im Hause des Herrn. Jes. 38, 17 u. 20. Später trifft eine freundschaftliche Gesandtschaft von Brodach, dem Könige von Babylon, mit Briefen und Geschenken bei ihm ein, der er fröhlich seine Schätze und Rüstungen zeigt. Hierüber ist Jesaias entrüstet, und er weissagt dem Hiskias die Wegführung der Juden in die babylonische Gefangenschaft, wobei letzterer nur froh ist, daß zu seinen Lebzeiten Friede und Treue zwischen ihm und Babylonien sein werde. Wirklich hatte er Friede und Ruhe bis an sein Lebensende, sammelte viele Schätze, und machte sich noch durch nützliche Einrichtungen und manche Werke der Barmherzigkeit um Jerusalem verdient.

Erklärung von 2. Chron. 30.

V. 1. Nach dem über Israel gekommenen Unglücke versuchte also Hiskias, der Verehrung des allein wahren Gottes wieder in ganz Palästina Achtung zu verschaffen.

V. 3. Eine solche Verschiebung der Passah-Feier von dem ersten auf den zweiten Monat war schon zu Mosis Zeit geschehen für mehre Menschen, welche sich durch Berührung eines Todten verunreinigt hatten; vergl. 4. Mos. 9, 11. Eben so mochten jetzt viele Priester gesetzlich unrein sein.

V. 15. — bekannten ihre Schande, nämlich wegen der früheren Vernachlässigung des heiligen Dienstes.

V. 16. — sprengten das Blut von der Hand der Leviten, d. h. statt der einzelnen Israeliten schlachteten die Leviten für viele das Osterlamm, welche nicht selbst opfern durften wegen mancher Verunreinigungen, wie aus dem folgenden Verse erhellt.

V. 19. Man verstehe diesen Vers noch als Gebet zu dem vorigen, und zwar in dem Sinne: Gott möge allen denen gnädig sein, welche ihre Herzen aufrichtig auf Gott richten, wenn sie auch nicht in allen Stücken das Gesetz und namentlich nicht die Reinigungs-Ceremonien erfüllt haben.

V. 24. — eine Hebe, d. h. ein Hebeopfer, ein freiwilliges Geschenk um der Armen willen.

Erklärung von 2. Kön. 20.

V. 6. — erretten von dem Könige ꝛc. Die Gefahr, von den Assyrern wieder überfallen und endlich vielleicht überwunden zu werden, war nicht für immer vorüber; daher es immer des besonderen Schutzes Jehova's bedurfte. — um meinetwillen ꝛc. d. h. um meiner Barmherzigkeit willen, welche ich dem David und seinen Nachkommen verheißen habe.

V. 7. Die Propheten, wie die Priester, übten auch die Heilkunde aus. Des Jesaias Kenntniß von den Kräften der Natur hätte aber den König noch nicht geheilt, wenn nicht Gottes außerordentlicher Beistand hinzugekommen wäre; denn zufolge des 1. Verses war Jesaias bereits an der Genesung des Königs verzweifelt.

V. 9 bis 11. Soll der Schatten zehn Stufen ꝛc. Man vergleiche hier Jesaias 38, 8, wo dasselbe erzählt wird, wie sich überhaupt Cap. 18, 13 bis Cap. 20 unsers Buches bei Jesaias Cap. 36 bis 39 wiederfinden. Hiskias fodert als Zeichen, und es wird ihm gewähret, daß der Schatten an der Sonnenuhr oder Sonnen-Säule, welche Ahas aufgerichtet hatte, 10 Stufen, Linien oder Grade rückwärts gehe. Ob diese wirklich eingetretene Erscheinung mit einem Zurückgehen der Sonne selbst zusammengehangen habe, oder ob durch eine Neben-Sonne ein solcher Schatten für eine kurze Zeit erzeugt sei, oder ob eine Wolke in der höheren Luftschicht den abweichenden Schatten verursacht habe — wie solche Fälle vorkommen können —, ist für uns gleichgültig, da das Vorherwissen dieser Thatsache bei Jesaias eben so wunderbar wäre, wie jede andere auf des Propheten besondere Anrufung eingetretene abweichende Erscheinung. Daß übrigens in dieser Zeit schon Sonnenuhren oder -Säulen bekannt waren, möge uns nicht wundern; Asien, namentlich Babylon und Chaldäa überhaupt, pflegte schon im grauen Alterthume die Astronomie, und der Kaiser Tschu-Kong von China berechnete sogar schon zu Davids Zeiten um 1100 vor Chr. die Schiefe der Ekliptik vermittelst eines einfachen Gnomon oder Sonnenzeigers. Der König Ahas, der gern fremde Einrichtungen, sogar in Religions-Angelegenheiten einführte (2. Kön. 16, 10 ꝛc.), hatte also irgend eine Art der verschiedenen Sonnenuhren in Jerusalem aufstellen lassen.

V. 12. Brodach, der Sohn Baledans, oder wie er Jes. 39, 1 heißt: Merodach Baladan, wird sonst nicht weiter genannt. Babylon stand zu dieser Zeit unter assyrischer Oberherrschaft, und wurde von Statthaltern regiert, die öfter den Königstitel führten. Nabonassar war 747 vor Chr. der erste dieser Statthalter gewesen. Merodach Baladan hatte sich übrigens, wie wir aus anderen Nachrichten wissen, durch Mord der Herrschaft in Babel bemächtigt, erhielt sich aber nur 6 Monate. Seinen Nachfolger Elibus ließ Sanherib nach dreijähriger Herrschaft nach Assyrien führen, und setzte seinen Sohn Esarhaddon als Statthalter dahin. Bei der hier erwähnten Gesandtschaft hatte der Babylonier also gewiß den Plan, einen Bundesgenossen an Hiskias für seinen Abfall von Assyrien zu bekommen, zu welchem Ende er auch die jüdischen Streitkräfte erspähte. Jesaias aber, in der Verbindung mit Heiden überhaupt, wie in dem unseligen Schwanken zwischen der einen und der anderen Macht den Grund alles künftigen Unheils erkennend, rügt nun die Eitelkeit und Unvorsichtigkeit des Hiskias. Des Propheten Warnungen wurden freilich nicht gehört. Auch Josias begab sich in dem später entstehenden

Kriege zwischen Aegypten und Babylon auf babylonische Seite, und fand im Kampfe für Babel seinen Tod; vergl. 2. Kön. 23, 29.

V. 17. Der prophetische Geist des Jesaias sieht also voraus, daß Babylon bald dem despotischen Beispiele Assyriens nachfolgen werde.

V. 18. — daß sie Kämmerer oder Diener seien ꝛc. Es gehörte zu der Eitelkeit der vorchristlichen Eroberer, sich von Jünglingen überwundener Völker bedienen zu lassen. So war später Daniel am Hofe des Nebukadnezar; Dan. 1, 3 ꝛc.

V. 19. Das ist gut ꝛc. Eine strafbare Selbstliebe spricht aus diesen Worten, laut derer der König froh ist, daß doch nicht er selbst, sondern erst seine Nachkommen von dem vorhergesagten Strafgerichte würden getroffen werden.

Lehren und Anwendungen.

Wie es dem Hiskias die erste seiner Regierungssorgen war, die Reinheit der Gottesverehrung wieder herzustellen, so sei es unsre Pflicht, auf die Theilnahme an derselben theils selbst zu halten, theils die Unrigen darauf bittend, ermahnend und warnend hinzuweisen. Denn der Herr spricht: Nöthige sie, hereinzukommen ꝛc. Luc. 14, 23. Predige das Wort ꝛc. 2. Tim. 4, 2.

Da die Stunde deines Todes so ungewiß ist, so prüfe dich oft, ob du dieselbe ohne Furcht vor Gott erwarten könnest, und halte dich überall zum Sterben bereit. Findest du aber, daß du noch nicht gereinigt und befestigt hast deinen Glauben an Gott und den Erlöser, nicht geläutert deine Liebe zu allen Miterlösten Jesu Christi: dann darfst auch du, wie Hiskias, mit Thränen der Wehmuth und Reue um Verlängerung deiner Vorbereitungszeit beten. Beschicke dein Haus ꝛc. 2. Kön. 20, 1. Lehre uns bedenken ꝛc. Ps. 90, 12. Siehe, ich komme bald ꝛc. Offenb. Joh. 22, 12.

Prahle nicht mit irdischen Habseligkeiten; sie sind vergänglich und können dir keinen Trost gewähren in der ernsten Stunde des Scheidens. Ihr sollt euch nicht Schätze sammeln ꝛc. Matth. 6, 19 bis 21. Sehet zu, und hütet euch vor dem Geiz ꝛc. Luc. 12, 15 bis 21.

Gegenstück. Wie der Erlöser und der Ap. Jacobus vor der alleinigen Sorge um irdische Güter und vor den Verführungen des Reichthums warnen, und dagegen zum Fleiße in der Heiligung, zur Geduld und zum gläubigen Gebete unter den Leiden dieses Lebens ermahnen: Luc. 12, 13 bis 48. Jac. 5.

Berl. G. N. 779. O Richter aller Welten —
Porst. G. N. 568. Schatz über alle Schätze —

Der Prophet Jesaias.

Jesaias (d. h. Hülfe Gottes), trat auf im Todesjahre des Usias 759 vor Chr., und weissagte unter den drei folgenden Königen, Jotham, Ahas und Hiskias. Besonders einflußreich war er unter letzterem, daher wir zur Betrachtung seines Buches erst jetzt übergehen. Namentlich hatte der Prophet unter Hiskias jene Volksparthei zu bekämpfen, welche die Abhängigkeit von Assyrien, in die Juda durch die Schuld des Ahas gekommen war, abschütteln und sich an Aegypten,

später wieder an Babylon anschließen wollte. Nach jener oben erzählten Krankheit und Genesung des Hiskias geschieht des Jesaias keiner Erwähnung mehr. Es ist aber wahrscheinlich, daß er bis in die Regierungszeit des folgenden Königs Manasse, ungefähr bis 697 vor Chr., gelebt habe, wonach er über 61 Jahre würde gelehrt haben, und über 80 Jahre alt geworden sein. Nach einer alten Sage ließ ihn Manasse unter einer hölzernen Säge den Märtyrertod sterben. Vergl. über diese Todesart 2. Sam. 12, 31 und Hebr. 11, 37.

Schon in den frühsten Zeiten standen die Weissagungen des Jesaias in dem größten Ansehen. Jesus Sirach nennt ihn Cap. 48, 25 den großen Propheten, und im N. T. wird er öfter als alle übrigen Propheten angeführt; und dies nicht blos wegen seiner kräftigen und eindringlichen Sprache, nicht blos wegen der Erhabenheit seiner Reden auf Jehova, nicht blos wegen der Reinheit seiner Sittenlehre und der ausdrücklichen Verwerfung aller bloßen Ceremonien bei mangelnder Unschuld des Herzens, — sondern hauptsächlich wegen seiner zahlreichen Hinweisungen auf Christum, den er mit der größten Bestimmtheit prophetischer Begeisterung durch alle Zustände seines erlösenden Lebens weissagt, daher er auch mit vollem Rechte der Evangelist des A. T. genannt wird.

Was die Aufeinanderfolge der Weissagungen anbetrifft, so finden wir beide Rücksichten, theils die der Zeitfolge, theils die der Sachfolge festgehalten. Die letztere Anordnung wollen wir der besseren Uebersicht wegen befolgen.

§. 100. Die Weihe des Jesaias zum Propheten-Amte und seine Strafreden gegen die Laster des Volkes. Cap. 6. Cap. 1 bis 5. Cap. 56, 9 bis Cap. 58.

Außer der Erzählung von seiner Weihe zum Propheten-Amte (Cap. 6), die wir voranstellen wollen, beginnt der Prophet, wahrscheinlich unter Jotham, wo das Reich äußerlich blühend war, seine Strafreden über den sittlichen und religiösen Verfall der Nation, besonders der Vornehmen.

Erklärung des 6. Cap.

Die Weihe des Jesaias zum Propheten-Amte.

V. 1. Der Prophet spricht natürlich davon, wie er in einer höheren Entzückung, also nicht mit leiblichen Augen den Herrn gesehen habe, da solches keinem Menschen in dieser Zeitlichkeit vergönnt ist; vergl. 2. Mos. 33, 18 bis 23.

V. 2. Seraphim, himmlische Wesen, welche den Thron Jehova's

umgeben, und gemeinsam des Ewigen Lob singen. Dagegen waren die Cherubim theils Wächter himmlischer Geheimnisse, wie an den Pforten des Paradieses — daher sie auch im Tempel häufig abgebildet waren, — theils Träger des Thrones Gottes.

V. 3. Man vergleiche einen ähnlichen Preisgesang höherer Wesen Offenb. Joh. 4, 8 bis 11.

V. 5. Der Prophet wußte, daß der sündige Mensch den Heiligen nicht sehen darf von Angesicht zu Angesicht; vergl. 2. Mos. 19, 20 bis 25.

V. 9 u. 10. Dieser Ausdruck: Höret's und verstehet's nicht ꝛc. will nicht sagen, daß es Gottes Wille sei, wenn das Volk zwar höre, aber nicht verstehe, wenn es mit Augen sehe, aber es nicht merke; — sondern: durch die bisherigen Sünden und die Gottesvergessenheit sei es für jetzt untüchtig geworden zu verstehen und zu merken, und unwürdig der Hülfe des Herrn; und eben dies solle der Prophet als Weissagung für jetzt und für alle künftigen ähnlichen Zustände aussprechen. Vergl. Matth. 13, 13 bis 15.

V. 11 bis Ende. Sinn: Jene Gottesvergessenheit wird eine immer größere Verstocktheit nach sich ziehen. Und dies wird so lange dauern, bis der Staat verwüstet und entleert und nur ein geringer Stamm als heiliger Same für die messianische Zeit geblieben sein wird.

Erklärung des 1. Cap.

Ernste Strafrede Jehova's an das undankbare und abtrünnige Volk. Verwerfung der Opfer, welche ohne Herzensreinheit gebracht werden. Ermahnung zur rechtschaffenen Buße, auf die der Barmherzige Gnade will angedeihen lassen.

V. 5. Sinn: Was soll man euch noch weiter durch äußere Unglücksfälle züchtigen, da ihr dadurch bisher nur noch verstockter wurdet.

V. 6. Sinn: In allen euren Verhältnissen sind bereits meine Strafgerichte zu erkennen, und mit nichts habt ihr getrachtet, meine Vergebung zu erlangen.

V. 8. Die Tochter Zion oder die Töchter Zion, sonst die Einwohner zu Jerusalem, im weiteren Sinne aber die Glieder des auserwählten Volkes, daher der Sinn: Es ist nur noch eine kleine Anzahl von treuen Dienern Jehova's übrig.

V. 15. Diejenigen Betenden nämlich will der Herr nicht erhören, welche auch das Gebet nur als ein Opfer betrachten, das man dem Herrn bezahlen müsse, ohne nach der Heiligung des Lebens aufrichtig und ernsthaft zu ringen.

V. 18. Die blutrothe Sünde ist diejenige, welche noch blutige Strafe nach sich zieht, — die schneeweiße diejenige, welche versöhnt ist.

V. 21. — daß die fromme Stadt zur Hure d. h. abtrünnig von Jehova und von der Liebe zu ihm geworden ist.

V. 25. — und alle dein Zinn wegthun. Das Zinn steht hier im Gegensatze gegen die edleren Metalle. Aller Schaum, alle Schlacken, alles unedle Metall muß fortgeschafft, — das Gold aber d. h. der übrigbleibende fromme Stamm des Volkes durch Läuterung hervorgezogen werden.

V. 29. — zu Schanden werden über den Eichen ꝛc. Nach sinnlichen Vergnügungen, gleichsam in Lustgärten und Hainen, jagt man nur da, wo man gottesvergessen dahinlebt. Aber dieser sinnlichen Bestrebungen wird man sich einst schämen, wenn die Strafen des Herrn werden hereingebrochen sein.

V. 31. Wenn der Schutz wird sein wie Werg ꝛc. d. h. das, worauf ihr eure Hoffnung setzet, was euch schützen soll, ist kraftlos wie

Werg, ist eitel und verführerisch. Kommt nun euer genußsüchtiges Herz mit böser Lust hinzu, so ist sogleich die Sünde geboren, und greift schnell um sich, wie ein unauslöschliches Feuer.

Erklärung des 2. Cap.

Ankündigung der messianischen Zeit und der Verherrlichung des göttlichen Gesetzes unter den Heiden. Ermahnung zur Bekehrung. Androhung der göttlichen Strafen für die Unbußfertigen.

V. 2. Der Berg Moria wird höher sein, d. h. die Verehrung Jehova's wird in höherer Achtung stehen, als jede andere sündhafte Anbetungsweise. Dies geschieht seit der Zeit, daß wir in Jesu Christo anschauten eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes vom Vater voller Gnade und Wahrheit; Joh. 1, 14.

V. 4. Sinn: Wenn die Liebe, welche der Messias als das Grundgesetz seines Reiches offenbaren wird, in allen erst als wahre Herzensempfindung wird gewurzelt sein, so wird man sich überall nur der wohlthätigen Künste des Friedens befleißigen, als deren älteste hier der Ackerbau hervorgehoben ist.

V. 6. — denn die gegen den Aufgang ꝛc., d. h. die Assyrer ꝛc., von wo der Götzendienst und mit ihm alle Laster kamen. — und machen der fremden Kinder viel d. h. sie entfremden viel der Kinder Israels von dem Dienste Jehova's.

V. 9. — demüthigen sich die Junker oder die Vornehmen vor den eitelen Götzen.

V. 13. Basan, der nördliche Theil des Landes Gilead, war wegen seiner Waldungen und fetten Viehweiden berühmt; pag. 157.

V. 22. Lasset ab von dem Menschen, d. h. mit eurem Vertrauen, und demüthiget euch vielmehr unter die gewaltige Hand Gottes.

Erklärung des 5. Cap.

Gleichniß von dem Weinberge Jehova's, nebst ausführlicher Erklärung desselben und dem wiederholten Weherufe über die Lasterhaften des Volkes, besonders die Großen und Reichen.

V. 1. Mein Lieber hatte einen Weinberg — d. h. Gott, der Gegenstand unsrer höchsten Liebe, — an einem fetten Orte, in einem von Gott ausgezeichnet gesegneten Lande. Der Weinberg ist bei unserm Propheten öfter ein Bild des Volkes Gottes, z. B. Cap. 27, 2 u. 3. Es ist bekannt, wie der Erlöser dasselbe Gleichniß weiter ausführt, und sich selbst als den Sohn Gottes bezeichnet, der von den Knechten des Weingärtners getödtet wird; Matth. 21, 33 bis 39. Marc. 12, 1 bis 12.

V. 2. Heerlinge d. h. unbrauchbare Trauben, welche durch die Unfruchtbarkeit des Bodens zu einer wilden Art geworden sind.

V. 3. Die Abtrünnigen und Gottesvergessenen werden aufgefodert, selber sich das Urtheil zu sprechen.

V. 7. — seine zarte Feser oder Pflanze, welche er mit Vorliebe und Vatertreue behütet hatte.

V. 8 bis 10. Weheruf über die habsüchtigen Reichen, welche die Pflicht der Menschenfreundlichkeit gegen Verarmte nicht erfüllen; vergl. 3. Mos. 25, 25 bis 28.

V. 11 bis 17. Wehe über die Trunkenbolde. Als höchster Grad der Völlerei und Trunksucht galt es bei mehren Völkern des Alterthums, schon des Morgens starke Getränke zu trinken.

V. 18 u. 19. Wehe über die zum Bösesthun Verbundenen, welche noch frech über die Strafgerichte Gottes spotten.
V. 20. Wehe über die Rechtsverdreher.
V. 21. Wehe über die Eingebildeten und Hoffärtigen.
V. 22 ꝛc. Wiederholtes Wehe über die Trunkenbolde, die bestechlichen Richter und Rechtsverdreher. Darauf V. 24 ꝛc. Androhung der göttlichen Strafen, vollzogen durch starke, heidnische Völker.

Erklärung des 58. Cap.

Eine höchst lehrreiche und eindringliche Strafpredigt gegen das Murren wider Gottes Gerichte und gegen das ganz verdienstlose, blos äußerliche Fasten und Kasteien. Man solle vielmehr ächte Gottesfurcht durch Werke der Gerechtigkeit und Liebe beweisen, und namentlich auch so den Sabbath heiligen.

V. 3. — so übet ihr euren Willen, nämlich daneben treibet ihr doch, was das böse Herz gelüstet, und treibet alle eure Schuldiger, indem ihr nämlich euren Untergebenen Lasten am Sabbathe aufleget.
V. 12. — der die Lücken verzäunet oder ausbessert, d. h. der das vorige Glück wiederherstellt.
V. 13. — daß du nicht thuest, was dir gefällt, d. h. so du nicht nach fleischlichen Lüsten am Sabbathe handelst. — ein lustiger Sabbath, ein an inneren Freuden und an Segnungen reicher.

Lehren und Anwendungen.

Laßt uns weder in jene Verstocktheit, noch in jene leere und herzlose Gottesverehrung der Israeliten zurückfallen, wovon der Heiland sprach: Ihr Heuchler, es hat wohl Jesaias ꝛc. Matth. 15, 7 bis 9. Laßt uns vielmehr dem in dankbarem Gehorsame folgen, dem wir alle reine Erkenntniß und allen Trost des Gewissens verdanken, und der von sich sprach: Selig sind eure Augen ꝛc. Matth. 13, 16 u. 17.
Lerne von dem Propheten, welche Opfer der Herr verwirft, und welche er fodert: Was soll mir die Menge eurer Opfer ꝛc. Jes. 1, 11 u. 15 bis 18 — und wie die heilige Ruhe des Sonntags nicht durch Völlerei und Streit entweiht, sondern durch Werke der Gerechtigkeit und Liebe gefeiert werden soll: Siehe, ihr fastet, daß ihr hadert ꝛc. Cap. 58, 4 bis 8.
Für solche Uebungen der Gerechtigkeit lasset uns im Geiste hinauf gen Zion gehen, von Jesu Christo lernen den Vater anbeten im Geiste und in der Wahrheit, und in seinem Lichte wandelnd die Segnungen seines Friedens über den Nächsten verbreiten. Es wird zur letzten Zeit der Berg ꝛc. Cap. 2, 2 bis 5. Können wir dann auch nicht jedem Verderben steuern, so haben wir doch den Trost, welcher den bußfertigen und treuen Christusdienern verheißen ist: Die richtig vor sich gewandelt haben ꝛc. Cap. 57, 1 u. 15.

Gegenstücke. Wie die Ungläubigen zwar hören, aber nicht verstehen, und wie der Erlöser am Sabbathe heilt, und den auf ihre äußerliche Gesetzeserfüllung Stolzen alle Würdigkeit abspricht für die Theilnahme an dem Abendmahle der Gerechten: Matth. 13, 11 bis 17. Luc. 14, 1 bis 11.

Berl. G. N. 33. Hier sind wir Gott, und flehn um Licht —
Porst. G. Anh. N. 185. Dies ist der Tag, zum Segen eingeweihet —
Berl. G. N. 24.

§. 101. Weissagungen über den Untergang Israels, Syriens, Assyriens und Juda's, nebst tröstlichen Blicken in die Zukunft des messianischen Reiches. Cap. 7. 8. 10. 14, 24 bis 27. 17. 22 und 24 bis 35.

Unter jenem jungen und abgöttischen Könige Ahas, aber auch später noch, warnt der Prophet in Juda vor der Verbindung mit Assyrien, als Israel sich mit Syrien gegen Juda verbündete, freilich vergebens, da Ahas sich den Assyrern zinsbar machte. Es wird der Untergang Ephraims oder Israels, Syriens und Assyriens geweissagt, endlich auch die Wegführung Juda's angedroht, aber auch schon die Hoffnung des messianischen Reiches mehr oder weniger ausführlich ausgesprochen. Außerdem finden wir in unsrem Propheten den Untergang vieler anderen fremden Völker vorhergesagt, als: der Babylonier, Philister, Moabiter, Aethiopier, Aegypter, Phönizier u. a. Die Weissagungen über die Zerstörung Jerusalems und den Untergang Juda's sind aus den Zeiten des Hiskias.

Erklärung des 8. Cap.

Weissagung zunächst von Syriens und Israels Untergange durch Assyrien, dann auch von dem Untergange Juda's, mit dem aber für jetzt noch und später Jehova und Immanuel sein werde.

V. 1. Der Prophet soll auf einen großen Brief oder auf eine große Tafel die Namen Raubebald und Eilebeute als bedeutungsvolle Worte schreiben, deren Sinn, welcher V. 4 erklärt wird, bald an den Israeliten und Syrern in Erfüllung gehen werde.

V. 2. Die genannten Priester zieht der Prophet bei dem Aufschreiben jener Worte hinzu, damit sie ihm später nach Erfüllung der Weissagung als Zeugen dienen und sein Propheten-Ansehen rechtfertigen könnten.

V. 3. Die Prophetinn ist vielleicht des Jesaias Gattinn. Dem Sohne werden zu größerer Bestärkung der Weissagung die obigen Worte als Namen gegeben.

V. 6. Dies Volk, nämlich von Samaria, das Reich Israel. Es verachtet das Wasser Siloah, das stille gehet oder ruhig fließet. Die Quelle Siloah entsprang an dem Berge Zion, und gewährte mit seinem gesunden, ruhig fließenden Wasser ein Bild des zwar gesunkenen, aber friedlichen davidischen Königshauses. Dies Jerusalem oder das Reich Juda wurde von Israel verachtet, das sich lieber an das kriegerische Syrien anschloß. — Der Sohn Remalja's ist Pekah von Israel, der mit Rezin von Syrien verbunden war.

V. 7. Wasser des Stroms, nämlich des Euphrat, woran die Assyrer wohnten.

V. 8. Sinn: Dies dem Reiche Israel drohende Unglück wird auch für Juda verderblich werden, welches hier das Land Immanuels

genannt wird, weil es Gottes Verehrung noch reiner bewahrt hatte, und Jehova auch später sich diesem Reiche als Immanuel d. h. Gott mit uns, offenbaren wollte, namentlich dann, wenn der Sohn Gottes würde geboren sein, den der Prophet bereits Cap. 7, 14 als den Sohn der Jungfrau und als Immanuel verheißen hatte.

V. 9 u. 10. Von hier bis zu Ende des Cap. wird näher dargelegt, wie man sich der verheißenen Hülfe würdig machen solle. Die Völker, welche hier angeredet werden, sind besonders Syrer und Israeliten, welche gegen Juda zusammenstehen, ohne daß sie ihren Zweck erreichen werden.

V. 11 bis 13. Jene Völker suchten immer in menschlichen Verbindungen ihr Heil gegen einander; man soll aber auf Gott allein vertrauen.

V. 14. Denen, die ihm vertrauen, wird er sein eine Heiligung, d. h. ein Heiligthum, eine Zuflucht, den übrigen aber, in Israel sowohl, wie in Juda, ein Stein des Anstoßes. Wie dasselbe auf Christum seine Anwendung fand, als sich Jehova in ihm als Immanuel offenbaret hatte, wird Luc. 2, 34 von dem frommen Simeon gepriesen.

V. 16. Unter Zeugniß und Gesetz ist hier die Weissagung des Propheten zu verstehen, die er bis zu ihrer Erfüllung einsiegeln, d. h. zum Zeugnisse wohl verwahren sollte.

V. 17. Der Prophet drückt unter dem drohenden Unglücke der Nation sein unerschütterliches Vertrauen auf Jehova aus.

V. 18. Als Antwort auf den vorigen vertrauensvollen Ausspruch des Propheten wird der Messias redend eingeführt. Er und die Kinder, d. h. die zu wahren Kindern Gottes Wiedergebornen, sind der höchste, für alle Zeiten gültige Beweis, daß Jehova mit seinem Volke sein und bleiben und es unter Immanuel zu einem ewigen Friedensreiche vereinigen werde; vergl. Hebr. 2, 13.

V. 19 bis Ende. Warnung vor abergläubischer Befragung der Wahrsager und Zeichendeuter. Man soll einzig und allein das Gesetz und das Zeugniß Gottes fragen, V. 20., wenn man die neue Morgenröthe der Errettung schauen und nicht den Strafen Jehova's anheimfallen wolle.

Erklärung des 10. Cap.

Weissagung wider Assyrien, das von Gott zur Strafe wider Israel und Juda gebraucht war, aber, nun übermüthig geworden, nicht verschont werden soll. Die übrig bleibenden Frommen des Volkes Gottes sollen errettet werden.

V. 1 bis 4. Voran gehet ein Wehe über die ungerechten Schriftgelehrten und Richter, welche am Tage der Heimsuchung nicht mit gutem Gewissen auf ihr Leben würden zurückblicken können.

V. 5 bis 7. Wehe über Assyrien, welches nicht verstand, wie es nur die Heuchler des auserwählten Volkes züchtigen sollte; sondern welches das ganze Volk und viele Völker der Erde übermüthig und eroberungssüchtig vertilgen will.

V 9. Der Sinn ist: Die Städte und kleineren Reiche, Charchemis am Euphrat, Arpad in Syrien und Damaskus, die Hauptstadt Syriens, haben alle auf gleiche Weise meine (Assyriens) Uebermacht fühlen müssen. Darum wird es Hamath an der Nordgrenze Palästina's, Kalno, wahrscheinlich eben daselbst, und ganz Samaria auf gleiche Weise ergehen.

V. 10 u. 11. Worte Assyriens. Es rühmt sich, die Götzen anderer Völker überwunden zu haben (denn wenn ein Volk besiegt war, so glaubte man auch dessen Schutzgötter besiegt), und hält den Gott Jerusalems für

ſchwächer als jene waren, den es alſo um ſo leichter niederſchlagen werde.

V. 12. Hier redet wieder der Prophet. Wenn der Herr zu Jeruſalem alle ſeine Werke ausgerichtet hat, nämlich die Heimſuchung, die er jetzt über Jeruſalem verhängt hat.

V. 15. Erinnerung, daß Aſſyrien bei der Heimſuchung des auserwählten Volkes nur ein Werkzeug ſein ſollte in Gottes Hand.

V. 16. Sinn: Die Fetten oder Starken, nämlich die Feinde, die er zur Erreichung ſeiner Abſichten ſtark gemacht hat, ſie werden dürre und ſchwach werden.

V. 17. Das Licht und der Heilige Israels iſt der Herr Zebaoth ſelbſt.

V. 18 u. 19. Das feindliche Heer wird mit einem Walde verglichen, aus dem nur einzelne, leicht zu zählende Bäume übrig bleiben ſollen.

V. 22. Hervorhebung des Gedankens, daß nur eine kleine Schaar von Frommen ſoll erhalten werden. Hinter doch denke man daher das Wort nur.

V. 26. Eine Geißel wird gegen Aſſur von dem Herrn erweckt werden, ähnlich wie Gideon gegen die Midianiter erweckt wurde; vergl. Richt. 7.

V. 27. Aſſurs Laſt, d. h. die von ihm den Juden auferlegte Knechtſchaft. Das Joch wird verfaulen vor der Fette, d. h. die allzugroße Stärke wird zu verderblichem Uebermuthe führen.

V. 28 bis 32. Eine höchſt lebendige Schilderung des Heranzuges der Aſſyrer gegen Jeruſalem. Der Zug geht unaufhaltſam durch die Orte Benjamins bis vor Jeruſalem, wo Jehova dem unaufgehaltenen Strome Grenzen ſetzt. Bei Ajath, welches gewiß gleich iſt Ai in Benjamin, betritt der Zug das Gebiet des Reiches Juda, und wälzt ſich durch die übrigen genannten Städte dieſes Stammes. — Die unverſtändliche Parentheſe V. 28: laß gleich ſein hat den Sinn von zwar, welche Partikel man ſich bis V. 32 öfter wiederholt denken muß. Alſo: Er kommt zwar gen Ai ꝛc. V. 33: Aber ſiehe ꝛc.

V. 30. Tochter Gallim, bekannter Ausdruck für die Einwohner von Gallim.

V. 31. — ſtärken ſich d. h. durch Flucht, wie aus dem Zuſammenhange hervorgeht.

V. 33. Die Aeſte. Schon vorher wurde das Heer der Feinde mit einem Walde verglichen; dies Bild wird fortgeſetzt, auch durch den Ausdruck Libanon in V. 34, deſſen Cedern durch den Allmächtigen fallen ſollen, d. h. alſo diejenigen, welche, wie die Cedern, ſtolz ihr Haupt erheben. Heſek. 31, 3 ꝛc. nennt den König von Aſſyrien geradezu eine Ceder vom Libanon. Dieſe ganze Weisſagung ging 625 vor Chr. in Erfüllung, als Nabopolaſſar aus Chaldäa Ninive eroberte, Aſſyrien ſtürzte, und das chaldäiſch-babyloniſche Reich gründete, in welchem bald der bekannte Nebukadnezar II. als ſtolzer Eroberer auftam.

Erklärung des 24. Cap.

Der Prophet verkündigt die Verwüſtung Juda's und die Wegführung der Einwohner in die babyloniſche Gefangenſchaft, als Folge der Uebertretung des göttlichen Geſetzes; jedoch tröſtet er auch mit einer endlichen Erhebung Jeruſalems. Die Darſtellung der zukünftigen Zeit wechſelt wieder ab mit den Sprachformen für die Gegenwart, wodurch die Prophezeihung an Lebendigkeit und Anſchaulichkeit gewinnt.

V. 11. Man klaget Wein d. h. um Wein oder ruft nach Wein.

V. 14. Dieselbigen, nämlich die in die Gefangenschaft Geführten preisen dann in der Ferne die Gerechtigkeit des Herrn, während seine heilige Stätte in Jerusalem entweiht ist. V. 6 war gesagt, daß wenige Juden im Lande würden zurückgelassen werden. Dies ist also der erste Trost, daß der Herr die Seinigen zu seinem Preise begeistern wird, wohin sie auch möchten zerstreut sein.

V. 16. Der Prophet redet hier im Namen derer, die dann werden zurückgelassen sein, im Namen der wenigen, denen es zu Jerusalem übler ergehen wird, als ihren Brüdern in der Zerstreuung.

V. 21. Wenn so Juda wird bestraft sein, dann wird das Strafgericht auch Babylon und alle hochmüthigen Reiche ereilen. — die hohe Ritterschaft d. h. die stolzen Mächte der Erde werden bestraft werden.

V. 23. Dann wird Jehova zu Jerusalem mit einem Glanze herrschen, der Sonne und Mond verdunkeln wird. Diese Himmelskörper werden sich schämen ꝛc. Bei diesen Worten nimmt der Prophet Rücksicht auf den Sonnen- und Sterndienst, wozu die Israeliten oft verleitet wurden. — und vor seinen nämlich Jerusalems Aeltesten in der Herrlichkeit. Er wird vor diesen herrschen, d. h. sie werden mit Ehrfurcht seine Herrschaft anschauen, und nicht wieder das Volk irre leiten wollen.

Erklärung des 25. Cap.

Der begeisterte Seher, fortsetzend den Gedanken des vorigen Verses, versetzt sich in die Gefühle des Dankes der einst aus dem babylonischen Gefängnisse Befreiten; er verkündigt den Sturz der Tyrannen, und daß Jerusalem zu einem Sammelplatze aller dem Jehova dienenden Völker einst geworden sein wird.

V. 2. Die hier gemeinte Stadt ist natürlich Babylon. Sie wurde zuerst durch Cyrus nach zweijähriger, später durch Darius Hystaspis nach 19monatlicher Belagerung eingenommen und ihrer Befestigungen beraubt, und liegt jetzt in Trümmern. Wir werden bald das Nähere hierüber hören.

V. 6. Sinn: Einst wird allen Völkern das Heil aus Jerusalem aufgehen.

V. 7. Das Hüllen und die Decke, nämlich alle Trauerhüllen, welche ihnen das wahre Heil verdeckten, also zugleich alle Hüllen vor den Augen des Geistes, Unwissenheit, Aberglauben, und die daraus entstehenden Laster, die den geistigen und ewigen Tod nach sich ziehen.

V. 10. Beispielsweise wird von den zu bestrafenden hartnäckigen Völkern Moab genannt.

Im folgenden 26. Cap. stimmt das gerettete Volk ein Danklied an über Gottes Gerechtigkeit, der die Feinde gestürzt und sein Volk erlöset hat. Durch den Gedanken, daß die gestürzten und nicht mehr lebenden Tyrannen nicht wieder auferstehen und den Auserwählten nicht mehr schaden werden, wird des Propheten Geist auf das Schicksal derer Verstorbenen geführt, welche zu den Auserwählten gehören. Diesen verheißt er Auferstehung. Mit einem verklärten Leibe werden sie auferstehen. Es wird ihnen einst zugerufen werden: Erwachet

und jubelt ihr Bewohner des Staubes! Denn wie ein Thau des Morgenlichtes die Erde befeuchtet zu neuer Fruchtbarkeit und Schöne, so wird Jehova's Macht die Todten auferwecken und den Tod vernichten. Mit dieser Ueberzeugung soll sich das Volk unter der gegenwärtigen Trübsal trösten.

Cap. 27 wird fortgesetzt, wie nach der über Juda verhängten Trübsal die gewaltige Schlange oder der Drachen, d. h. Babylon, getödtet und vernichtet, der Weinberg Gottes aber, das gelobte Land, wiederhergestellt und das ganze auserwählte Volk dahin wieder zusammengeführt werden wird.

Nach diesen tröstlichen Blicken in die Zukunft folgt Cap. 28 bis 35 eine neue Reihe von Weissagungen über das bevorstehende Unglück des Volkes, wieder mit messianischen Hoffnungen. Diese finden sich entweder in einzelnen Versen, z. B. Cap. 28, 16, oder sie sind ausführlicher dargelegt.

Erklärung des 35. Cap.

Der Prophet ruft den über Jerusalems Fall Trauernden den Trost zu: Der zerrüttete Staat wird einst herrlich wieder erblühen, und nach der Rückkehr der Nation von einem frommen und glücklichen Volke bewohnt werden. Wir betrachten dies Cap. als Uebergang zu den übrigen deutlichen Weissagungen über die messianische Zeit.

V. 5. Die Blindheit und Unwissenheit, die Taubheit und Gottesvergessenheit wird nach so offenbaren Beweisen der Allmacht und Güte Jehova's geheilt sein.

V. 8. Die Bahn und der Weg ist das heilige Gesetz Jehova's, was jeder befolgen wird, der Jesum Christum zum Herzoge seiner Seligkeit im Glauben annehmen und deshalb gewürdigt werden wird, in das neue Jerusalem einzuziehen. Auch diejenigen Begnadigten, welche bis dahin zu den Thoren gezählt werden mußten, werden nach solchen Gnadenbezeugungen des Herrn sich mit dankbarem Herzen zu ihm bekehren, und dann nicht mehr von dem Wege des frommen Gehorsams abirren können.

Lehren und Anwendungen.

Wie in Jesu Christo die ganze Fülle der Erbarmung und Liebe des Vaters erschienen ist, hieran sollten schon seine Namen uns immer von Neuem erinnern: Jesus (Heiland, Seligmacher) und Immanuel (Gott mit uns). Maria wird einen Sohn gebären ꝛc. Matth. 1, 21 bis 23. Mögen wir ihn daher im dankbaren Glauben als den Unsrigen verehren; dann will er uns nicht Richter, sondern ewig Freund sein und zur Aufrichtung unsres sündhaften Lebens gereichen. Also hat Gott die Welt geliebet ꝛc. Joh. 3, 16 bis 18. Siehe, dieser wird gesetzt ꝛc. Luc. 2, 34.

Nur wenn wir von ihm alle Lebenskräfte erbitten und dankbar ergreifen, können wir zusammen eine gottgefällige Gemeinschaft, einen heiligen Leib und Tempel bilden, worin der Ewige wohnen will mit seiner Gnade. Siehe, ich lege in Zion einen Grundstein ꝛc. Cap. 28, 16. Siehe da, ich lege einen auserwählten köstlichen Eckstein ꝛc.

1. Petr. 2, 6 bis 10. Ihr sollt nicht sagen: Bund (mit Menschen und Heiden) ꝛc. Cap. 8, 12 bis 15.

Unter allen erhabenen Eigenschaften des Unendlichen ist es eben seine Gnade gegen die Sünder, die wir in dem Kreuze des Erlösers erblicken, welche uns die Augen des Geistes öffnen und uns zu seinem Dienste treiben soll. Und ich, wenn ich erhöhet werde ꝛc. Joh. 12, 32 u. 33. Wie Moses in der Wüste ꝛc. Joh. 3, 14 u. 15. Und wird kein Einwohner sagen ꝛc. Jes. 33, 24. Alsdann werden der Blinden Augen ꝛc. Cap. 35, 5. 8 u. 10.

Unter allgemeinen Trübsalen und Strafgerichten des Heiligen dürfen sich die Frommen trösten sowohl glücklicherer Zeiten hienieden, als auch der dereinstigen vollendeten Verklärung ihres von der Sünde noch verunreinigten Leibes; denn jedes Leiden muß zur Läuterung demjenigen dienen, der Gott liebt in Jesu Christo. Denn allein die Anfechtung ꝛc. Cap. 28, 19. Solches geschieht auch vom Herrn Zebaoth ꝛc. V. 29. Aber deine Todten werden leben ꝛc. Cap. 26, 19 u. 20.

Gegenstück. Wie der Erlöser seinen Kreuzestod in dem Gleichnisse von dem Weinberge Gottes vorhersagt, und sich als den von den Menschen verworfenen Eckstein bezeichnet, der einst die Unbußfertigen zermalmen wird: Matth. 21, 33 bis 46.

Berl. G. N. 307. Hört, die ihr der Gerechtigkeit —
Porst. G. N. 127. Wenn Vernunft von Christi Leiden — Berl. G. N. 197.

§. 102. Tröstliche Hoffnungen einer besseren Zukunft überhaupt, und Weissagungen von dem Messias und seinem Reiche insbesondere. Cap. 9 bis 12. 40 ꝛc.

In diesen Weissagungen erhebt sich Jesaias zur höchsten Bestimmtheit und zum reinsten Feuer prophetischer Begeisterung. Der Untergang aller Götzen wird wiederholentlich angekündigt, Cap. 46. 56, 1 bis 8, und zuerst mit Rückkehr aus der künftigen babylonischen Gefangenschaft und der Erneuerung des Staates getröstet, Cap. 40. 41. 48. 50; dann aber wird der Messias nach seiner leiblichen Abstammung, seinen verschiedenen Eigenschaften und seinen Schicksalen geweissagt, Cap. 42 bis 45. 49. 51. 52, 1 bis 12. 54. 55. 62. 9 bis 12. 52, 13 bis Cap. 53, wobei der Prophet eindringlich warnt, die Gnade des Herrn nicht durch Frevel und Gottlosigkeit zu verzögern, Cap. 59. Endlich wird die Herrlichkeit des neuen Jerusalems, des vollendeten messianischen Reiches, in den tröstlichsten und erhabensten Zügen geschildert, Cap. 60 u. 61.

Erklärung des 40. Cap.

Trostgesang für die künftigen Gefangenen. Der Prediger in der Wüste, der Herold des Messias, verheißt dem

bußfertigen Volke den himmlischen Hirten. Jehova's Macht und Weisheit wird dargelegt gegenüber der Nichtigkeit der Götzen; wer auf ihn allein vertraut wird getröstet und mit neuer Kraft ausgerüstet werden.

V. 2. — ihre Ritterschaft, d. h. die Zeit ihres Kampfes und ihrer Knechtschaft. Zweifältiges hat Jerusalem an Strafe empfangen, d. h. überhaupt schwere Strafe, nicht etwa doppelt so viel, als sie verdient hätte.

V. 3. Der Prediger in der noch wüsten Gegend, in dem noch trostlosen und ungläubigen Volke (Johannes der Täufer), kündigt das Erscheinen des Barmherzigen an, dem, wie irdischen Königen, nach V. 4 die Wege gerade gelegt und die Herzen bereitet und in Demuth zugerichtet werden sollen. Die Erfüllung dieser Weissagung zeigt, wie Jesus Christus der hier von dem Prediger Vorhergesagte ist, da in ihm die Fülle der Gottheit wohnete, und er mit dem Vater Eins war; vergl. Matth. 3, 1 bis 3.

V. 6. Die Stimme Gottes gebietet dem Propheten zu predigen, und zwar: Alles Fleisch ꝛc. d. h. die Hinfälligkeit und den Unbestand alles Menschlichen und Irdischen, gegenüber der Treue und Wahrheit Jehova's, wie V. 8 ausdrücklich gesagt wird.

V. 12. — mit einem Dreiling, d. h. einem kleinen Maße. Von hier bis V. 16 Schilderung der Unendlichkeit und Allmacht Gottes, gegenüber der unbedeutenden Erde, ihren Herrlichkeiten und Völkern.

V. 17 bis 21. Alle Götzendiener: die Reichen, die sich goldene, und die Armen, die sich hölzerne Bilder verfertigen lassen, sind in gleicher Thorheit.

V. 20. — eine arme Hebe, d. h. wer nur geringe Kosten daran wenden kann.

V. 26. — solche Dinge, nämlich das zahllose Heer der Sterne.

V. 27. Die bisherige Erinnerung an die Erhabenheit Jehova's sollte die Verzagten mit neuem Vertrauen beseelen in dem Sinne: Wie könnt ihr bei dem Anblicke dieser Beweise der göttlichen Allmacht und Weisheit fürchten, daß Gott sich um eure Angelegenheiten nicht kümmere, oder gar, daß sie seiner Allwissenheit verborgen seien.

V. 30 und 31. Die Knaben und Jünglinge, die Menschen überhaupt ermatten wohl in dem Kampfe des Lebens. Aber, wenn sie auf den Herrn harren ꝛc.

Erklärung des 42. Cap.

Der Messias, der geliebte Knecht Gottes, wird, mit seinem Geiste ausgerüstet, ein Tröster des Volks und Erleuchter der Heiden werden. Ueber dies längst verheißene Heil sollen alle Bewohner der Erde jauchzen, die Götzendiener aber beschämt dastehen. Vergl. Matth. 12, 17 bis 21.

V. 2. Bezeichnung der Demuth und Liebe des Heilandes, im Gegensatze gegen die stolzen und herrschsüchtigen Volksführer. Denn er hielt es nicht für einen Raub, Gotte gleich zu sein (Philipp. 2, 6 und 7), d. h. nicht für eine Siegs-Trophäe, womit wohl irdische Könige prangen, um ihre Feinde zu schrecken; — sondern er entäußerte sich selbst, und nahm Knechtsgestalt an ꝛc.

V. 3. Er wird die, welche demüthigen und zerschlagenen Herzens sind nicht mit Strenge, sondern mit Langmuth unterweisen, und wird ihnen Kraft geben, die göttlichen Gebote wirklich zu erfüllen.

V. 4. Die Inseln, d. h. die fernen Länder.

V. 6 und 7. Anrede an den Messias, ausgesprochen, damit das Volk ihm Glauben schenke.

V. 8. Ich der Herr, im Hebr. Jehova, d. h. der Ewige, Unveränderliche, Wahrhaftige.

V. 9. Die Voraussagungen durch die Propheten sollten immer dazu dienen, daß Glaube und Vertrauen unter drangvollen Umständen erzeugt würde; nach ihrer Erfüllung aber mögen sie uns noch stets dazu gereichen, die Untrüglichkeit des göttlichen Wortes zu erweisen.

V. 10 bis 12. Alle Bewohner der Welt in den Wüsten, auf den Bergen und auf dem Meere sollen sich des Heils Gottes laut freuen. Kedar ist ein arabischer Nomadenstamm; der Prophet redet also zunächst die Bewohner der arabischen Wüste an.

V. 14 bis 17. Worte Jehova's über die Bestrafung der Bösen und die Begnadigung der Bußfertigen. Die Blinden V. 16 sind diejenigen, welche sich bereits in ihrer Blindheit erkannt haben.

V. 17. — zurückkehren, d. h. von ihrem gewohnten Pfade; sie sollen zurückweichen vor dem Herrn und seinen treuen Bekennern.

V. 19. Wer ist so blind ꝛc. Da unter Blindheit und Taubheit hier dasjenige zu verstehen ist, was die Juden für Vollkommenheit hielten, so ist der Sinn der: Wer ist so vollkommen, wie mein Knecht ꝛc.

V. 22. — ist kein Erretter da, nämlich unter den Menschen.

Erklärung des 43. Cap.

Die Liebe und Barmherzigkeit Gottes gegen sein auserwähltes Volk, die sich nach erlittener Strafe offenbaren soll, wird gepriesen. Er wird seine Feinde besiegen; er wird sein Volk sammeln aus allen Gegenden der Zerstreuung, und nicht dargebotener Opfer wegen, sondern aus Gnaden Vergebung aller früheren Sünden und Misse haten ertheilen.

V. 2. Ein bildlicher Ausdruck für die Wahrheit, daß kein Unglück dem auserwählten Volke soll schaden können.

V. 3. Ich habe Aegypten, Mohren (Aethiopien) und Seba (eine Provinz Aethiopiens, Meroë genannt) an deiner Statt zur Versöhnung gegeben oder angenommen, d. h. diese sollen künftig den auswärtigen Siegern Preis gegeben werden, wenn die Nachkommen Abrahams für ihren Abfall von Gott werden gezüchtigt sein. Dies geschah z. B. in Ansehung Aegyptens, das von Cambyses, dem Nachfolger des Cyrus, um 525 vor Chr. eingenommen und hart behandelt wurde.

V. 5 und 6. Aus allen Himmelsgegenden also sollen die Auserwählten des Herrn versammelt und zu einem Reiche vereinigt werden.

V. 9. In keinem Volke der Erde giebt es Männer, welche die Zukunft vorher verkündigen können, ein Beweis, daß Gott dies Volk allein erwählt hat.

V. 14. Ich habe gen Babel geschickt. Es wird hier, wie oft, die Vergangenheit statt der Zukunft gebraucht. Der Prophet setzt den Hörer in die Zeit, wo die Weisfagung der Befreiung aus der babylonischen Gefangenschaft bereits wird erfüllt sein. — Die Chaldäer sind hier ebenfalls die Babylonier. Diese trieben viel Handel zu Schiffe, und diese konnten ihnen daher Zuflucht gewähren, wenn sie zu Lande geschlagen waren.

V. 18. Sinn: Man soll nicht zagend auf die schwere Vergangenheit zurückblicken, vielmehr sich mit einer bessern Zukunft trösten.

V. 20. Selbst die wilden Thiere (die Drachen oder Schakals) werden Jehova über die unerwartete Fruchtbarkeit preisen, — womit wieder, wie z. B. Jes. 11 verheißen ist, daß einst ein allgemeiner Friede in der Natur herrschen werde.

V. 23. Mir zwar ꝛc. Aller religiöser Dienst ist ja zum Nutzen des Menschen, nicht Gottes, geboten.

V. 24. Sinn: Nichts Angenehmes hast du mir jemals erwiesen, sondern stets nur Herzeleid bereitet mit deinen Sünden.

V. 28. — ich habe die Fürsten entheiligt, d. h. aus meinen Heiligthümern verstoßen und den Heiden Preis gegeben, — nämlich während der Zeit der Strafe in der Gefangenschaft.

Erklärung des 45. Cap.

Eine höchst wichtige Weissagung von Kores oder Cyrus, den Jehova zum dereinstigen Befreier des auserwählten Volkes erwecken wird, damit es theils selbst zur ungehinderten Verehrung Jehova's wieder gelange, theils alle Völker zu ihm bekehre.

V. 1. Cyrus, König der Perser, von 559 bis 529 vor Chr., wird hier Gesalbter des Herrn genannt. Es ist bekannt, daß er die Juden aus Babylon in ihr Vaterland entließ, so viel deren zurückkehren wollten, und daß er hohe Ehrfurcht vor Jehova und seinem Dienste bezeigte, und dadurch jenen ehrenden Beinamen rechtfertigte.

V. 3. — die heimlichen Schätze, nämlich die Reichthümer überwundener Reiche.

V. 4. Ja, ich rief dich ꝛc. Der Unendliche hat in seinem ewigen Rathe jedes Menschen Beruf und Schicksale vorherbestimmt, und die Mittel ersehen, welche seinen heiligen Absichten dienen sollten. Eben deshalb konnte er auch schon 200 Jahre vor der Erfüllung die Erlösung seines Volkes aus einer Gefangenschaft verheißen lassen, welche zur Zeit noch nicht eingetreten war.

V. 13. Es ist hier wieder von Cyrus die Rede. Die fernere Geschichte wird zeigen, wie an Cyrus diese Weissagung erfüllt sei.

V. 15. Der Prophet wendet sich wieder zum Preise Jehova's, vor dem alle Götzen in ihr Nichts zurücksinken müssen.

Cap. 46, 1. Bel (Belus, Baal) und Nebo sind babylonische Götzen, die hier bildlich gesetzt sind für die Macht der Babylonier, die einst durch Cyrus wird gebrochen werden. Zugleich aber ist auch der wörtliche Verstand festzuhalten, daß alle Götzen gestürzt werden sollen, damit alle Knieen dem Herrn allein sich beugen.

Erklärung des 49. Cap.

Jehova, der treue Vater seiner Kinder, erweckt seinen Knecht, den Messias, um mit scharfer Rede die Gottesverächter zu bestrafen, und allen Völkern die wahre Religion zu verkündigen, und die Versöhnung bei Gott zu bewirken. Die Auserwählten des Herrn sollen von allen Seiten in das verödete Land zurückkehren; darüber sollen Himmel und Erde jauchzen; damit sollen sich die Elenden trösten, weil diejenigen nie zu Schanden werden können, die auf den Herrn harren.

V. 1. Der Messias wird redend eingeführt.

V. 2. — wie ein scharf Schwerdt, scharf nämlich für die Gottlosen, lieblich für die Frommen; vergl. Off. Joh. 1, 16. Hebr. 4, 12 u. 13.

V. 3. Der Name Israel d. h. Kämpfer Gottes, wird hier dem Messias als Ausdruck seiner Würde und seiner Bestimmung beigelegt.

V. 4. Beschreibung, wie der Messias, mit Unglauben und Herzenshärtigkeit von vielen werde aufgenommen werden.

V. 6. Es ist ein Geringes ꝛc. d. h. nicht auf die Erlösung Israels soll sich deine Bestimmung beschränken; sondern zum Heilande der ganzen Welt bist du erkohren.

V. 7. Sinn: Der wie sein Volk verachtete Messias wird doch endlich auch von Königen und Fürsten angebetet werden.

V. 12. Es wird hier gesagt, wie auch die fernsten Länder der wahren Religion anhangen werden. Das Land Sinim ist Sina oder China.

V. 16. In die Hände habe ich dich gezeichnet, d. h. ich habe dir meinen Namen gleichsam auf die Hände geschrieben, um dich als mein Eigenthum auszuzeichnen. So trugen die Sclaven im Alterthume den Namen ihres Herrn, die Heiden den Namen ihres Schutzgottes auf ihrer Hand. — deine Mauern sind immerdar vor mir, d. h. deine Stadt steht mir immerdar vor Augen als Gegenstand meiner gnädigen Erinnerung.

V. 18. — alle diese, nämlich alle Völker, zu denen du dein Auge in der Runde wenden mögest.

V. 20. — daß die Kinder deiner Unfruchtbarkeit, nämlich deiner früheren Unfruchtbarkeit ꝛc.; d. h. das sonst so verödete Land wird nicht Raums genug haben für seine dem Herrn versöhnten Einwohner.

V. 21. Das begnadigte Jerusalem oder die einst zurückgelassenen Bewohner desselben werden selbst staunen über die herzuströmende Volksmenge.

V. 22. Sinn: Die Heiden selbst werden Sorge tragen, daß die Auserwählten des Herrn gen Zion kommen.

Erklärung von Cap. 51.

Jehova, der Gott Abrahams, und der schon früher seine Allmacht kund gethan hat, wird sein Volk in die Heimath zurückführen, und sein Gesetz auf alle Völker der Erde bringen.

V. 1. Schauet den Fels an, nämlich Jehova, euren Schutzgott.

V. 6. — werden dahin sterben, wie Das, d. h. wie ein Wörtlein verhallt, werden sie einst in Nichts zusammensinken.

V. 10 ꝛc. Erinnerung an die Allmacht Gottes bei der Befreiung aus Aegypten.

V. 17. — Kelch seines Grimmes, d. h. bittere Strafen; die Hefen des Taumelkelches, d. h. den Bodensatz, die bittersten Strafen, die dich verzagen und taumeln machten. Dieser Kelch, wie die folgenden Verse lehren, soll jetzt den Feinden Jehova's gegeben werden. Ueber den Taumelkelch vergl. Offenb. Joh. 14, 10 und pag. 260 zu Ps. 75, 6.

V. 18. Sie ist hier Jerusalem. Niemand unter den Menschen konnte da helfen.

V. 19. Diese zwei — nämlich: Dinge begegneten dir, und doch trug niemand Leid um dich. Von den folgenden 4 Gegenständen gehören je zwei als einer zusammen, als wenn wir sagen: verstörender oder verwüstender Schaden, und niederstreckender Hunger.

V. 20. — ein verstrickter Waldochs, oder ein Hirsch im Netze.
V. 21. Trunken ohne Wein, d. h. die du von Betrübniß trunken und deiner Sinne nicht mächtig bist.

Erklärung des 55. Cap.

Aufforderung an das geplagte Volk, die geistigen Segnungen des Herrn dankbar und freudig zu ergreifen, der einen neuen und ewigen Bund mit demselben stiften und Israel, wie alle Völker der Erde, mit den Gütern des messianischen Reiches beglücken werde.

V. 3. Der ewige Bund ist kein anderer, als der, welchen der Herr durch den Messias stiften wird. Es sind dies die gewissen Gnaden Davids, d. h. die dem David schon verheißen waren, da der Herr ihm schwor und zu ihm sprach: Ich will dir ewiglich Samen verschaffen, und deinen Stuhl bauen für und für. Ps. 89, 4 u. 5.

V. 4. Ich habe ihn gestellt zum Fürsten und Gebieter der Völker. Zunächst könnte man den David verstehen, von dem so eben die Rede war. Aber der Ausdruck David wird öfter bei den Propheten zu einer Benennung für den Messias, weil er ein Sprößling aus dem Hause Davids war; vergl. Hesek. 34, 23 u. 24 u. Cap. 37, 24 u. 25, wo offenbar der Messias geradezu David genannt wird.

V. 11. Das Wort des Herrn soll nicht leer zu ihm zurückkehren, d. h. die Verheißungen sollen wahrhaftig erfüllt werden; und zwar soll die Erfüllung nicht abhangen von der Würdigkeit der Menschen, da Gott alles aus Gnaden ertheilt, und da alles endlich seiner Gnade huldigen muß.

V. 12 u. 13. Dichterische Beschreibung, wie selbst die leblose Natur Theil nehmen werde an der Freude der zu dem seligen Reiche des Messias Berufenen.

Erklärung des 59. Cap.

Ernste Rüge der Gottlosigkeit unter ihren mannichfachen Erscheinungen. Solchen Sünden und Lastern will der Herr selbst mit seiner Gerechtigkeit und Allmacht Einhalt thun, und denen, welche sich bekehren, den verheißenen Erlöser senden.

V. 4. — niemand, der von Gerechtigkeit predige, oder treulich richte, nämlich niemand von denen, die es thun sollten, und die dazu bestellt sind. Das Amt der Propheten nämlich ist hier nicht zu verstehen, weil es kein in der gewöhnlichen Ordnung bestelltes war; die Propheten redeten auf den besonderen Ruf Gottes, und solcher treuen Zeugen gab es, wie wir wissen, gerade jetzt mehre.

V. 5. Basilisken- oder Schlangen-Eier brüten, d. h. gefährliche Anschläge brüten; Spinnengewebe dagegen ein Bild für nichtige Anschläge.

V. 6. Ihr Werk ist Mühe; ist hier und im Folgenden für: wirkt, bringt hervor.

V. 9. — wir erlangen die Gerechtigkeit nicht, d. h. aus den bekannten Bildern von Licht und Finsterniß der zweiten Hälfte zu schließen: Wir erlangen nicht die verheißene Befreiung von unserm Unglücke; sie verzögert sich freilich nur; denn, nach V. 1: der Gnädige und Allmächtige will und kann helfen.

V. 10. Wir stoßen uns im Mittage, d. h. das Licht und Recht Jehova's leuchtet zwar immerdar; aber wir wollen es nicht erkennen und ihm nicht folgen.

V. 11. Wir brummen wie die hungrigen Bären nach Rettung, d. h. wir haben das Bedürfniß danach; aber da wir nicht Jehova's Wege wandeln, nicht seine Gebote erfüllen, so scheiden uns unsre Untugenden noch von ihm; vergl. V. 2.

V. 14. — die Wahrheit fällt auf der Gasse, d. h. sie wird im Leben und Verkehr nicht mehr gehört und geachtet.

V. 15. — wer vom Bösen weichet, muß jedermanns Raub sein, d. h. wird noch verhöhnt, verspottet und verfolgt von den Verächtern der Wahrheit, und wenige sind, die auf den himmlischen Lohn der Treue hoffen; Matth. 5, 11 u. 12.

V. 18. — den Inseln, d. h. den heidnischen Völkern will er bezahlen und rächend vergelten, weil nämlich die abgöttischen Heiden als Verführer des auserwählten Volkes betrachtet werden müssen.

V. 21. Mein Geist, der bei dir ist, nämlich bei dem Erlöser. Seine Kinder und Kindeskinder sind natürlich seine Jünger und treuen Nachfolger.

Erklärung von Cap. 9, 2 bis 7.

Der Messias wird verheißen als das Licht der Welt und als der ewige schon von Jakob gehoffte Friedefürst.

V. 4. Du hast das Joch zerbrochen, wiederum in prophetischer Anschauung gesprochen, für: du wirst zerbrechen. — wie zur Zeit Midians, d. h. wie zur Zeit des Richters Gideon die Midianiter ihre Schwerdter wider sich selbst kehrten; Richt. 7.

V. 6. — Schon in dem Kinde Jesus erkannten diejenigen, welche auf den Trost Israels warteten, alle die Eigenschaften, welche hier der Prophet von dem Messias weisagt. So Simeon und Hanna; vergl. Luc. 2, 25 ꝛc. — welches Herrschaft ist auf seiner Schulter, d. h. auf dessen Schulter die Würde und die Pflicht ewiger Herrschaft ruht. Die folgenden Worte haben den Sinn: Obgleich ausgerüstet mit wunderbaren Kräften wird doch des Messias höchster Ruhm darin bestehen, daß er Gerechtigkeit und Frieden schafft, und seinem Volke als Vater und Friedefürst vorsteht.

Erklärung des 11. Cap.

Der Messias wird verheißen als kommend aus dem gesunkenen Hause Davids. Seine göttlichen Eigenschaften und seine segensreiche Herrschaft in einem Reiche allgemeinen Friedens werden gepriesen. Dieses Friedensreich wird er selbst sich stiften, und in dasselbe alle Vertriebenen des auserwählten Volkes führen, wobei die Befreiung aus dem jetzt übermächtigen Assyrien und Aegypten hervorgehoben wird, welche von zwei Seiten bisher Gefahr brachten.

V. 1. Sinn: Von dem alten, fast erstorbenen Stamme und aus der Wurzel Isai's, des Vaters Davids, soll ein grünender und Frucht tragender Zweig aufgehen, d. h. der fast erloschene Stamm Davids soll von Neuem durch einen seiner Nachkommen herrlich gemacht werden. Da zur Zeit dieser Weisagung das davidische Haus noch nicht gänzlich gesunken, sondern im Gegentheile der fromme König Hiskias aufge-

kommen war, so weiset natürlich diese Weissagung auf eine ferne Zukunft hin, wo das Reich erst noch tiefer würde gefallen sein; vergl. Micha 5, 1 wo Bethlehem Ephrata, d. h. der Geburtsort Davids, klein und herabgesunken genannt wird.

V. 2. Der Geist Gottes, welcher in den genannten 3 Paar Tugenden und Vollkommenheiten sich äußert, wird in vorzüglichem Sinne des Wortes auf dem Messias ruhen, und ihn als den Gesalbten des Herrn beglaubigen; vergl. Ap. Gesch. 10, 38: Gott hat Jesum von Nazareth gesalbet mit dem heiligen Geiste und Kraft.

V. 3. Sein Riechen wird sein, d. h. sein Wohlgefallen.

V. 6 ꝛc. Sinn: Zur Zeit des vollendeten messianischen Reiches wird selbst in der vernunftlosen Schöpfung ein allgemeiner Friede herrschen; vergl. Röm. 8, 21 u. 22, wo unter Creatur die vernunftlose Schöpfung zu verstehen ist.

V. 9. Die vollständige Erkenntniß des Herrn, dessen höchste Eigenschaft seine Liebe und Gnade ist, nach der er Vergebung der Sünden ertheilt, wird dann verbreitet sein. So weissagt auch Jeremias 31, 34 von der messianischen Zeit die unter allen Ständen und Altern verbreitete Erkenntniß von der versöhnlichen Liebe Gottes.

V. 10. Zum Panier d. h. zum Schutze, zum Heile und zur Rettung wird der Messias allen Völkern dienen; und während oft irdische Reiche in Krieg und Eroberungen ihre Ehre setzen, werden die Segnungen eines allgemeinen Friedens des messianischen Königs Ehre und Ruhm verkündigen.

V. 11. — zum andern Male; zum ersten Male nämlich war Israel aus der ägyptischen Knechtschaft unter Moses befreit; zum andern Male wird er seine Hand ausstrecken, daß er das Uebrige oder die Uebriggebliebenen seines Volkes erkriege oder befreie, loskaufe von allen den Völkern, dahin sie noch werden zerstreut werden. Denn dergleichen zukünftige Strafgerichte sieht der Prophet voraus, und nennt sie zugleich mit den schon eingetretenen. Was die geschichtlichen Andeutungen dieses Verses betrifft, so wissen wir Folgendes: Tiglath Pileser von Assyrien hatte bereits im Jahre 741 eine Anzahl Einwohner des israelitischen Reiches nach Assyrien geführt, worauf im Jahre 722 die Wegführung aller 10 Stämme durch Salmanassar erfolgte. Nach Aegypten (außer jener ersten Knechtschaft, wovon hier nicht die Rede ist) flüchteten öfter Israeliten in unglücklichen Zeiten, namentlich seit der babylonischen Gefangenschaft. Pathros steht öfter für Aegypten, und ist eigentlich Ober-Aegypten oder Thebais. — Gegen Mohrenland oder Aethiopien war zwar unter Assa von Juda ein glücklicher Krieg geführt worden, aber es konnten doch Gefangene bei den Aethiopiern zurückgehalten worden sein. Elam oder Persien und Sinear oder das Gebiet von Babylon gehörten zum assyrischen, später zum babylonischen Reiche, und erinnern uns an die bekannte babylonische Gefangenschaft. Hamath unweit des Libanon nach Damaskus zu, gehörte auch seit der Zeit des Hiskias zum assyrischen Reiche. — Die Inseln des Meeres stehen theils im Allgemeinen für ferne Länder, theils für Griechenland. Dahin und sonst zerstreut konnten Israeliten durch Sclavenhandel kommen, wie man namentlich aus Joel 3, 11 die Griechen, aus Amos 1, 6 u. 9 die Philister und die Einwohner von Zor oder die Tyrier als Sclavenhändler kennt.

V. 13. Zur Zeit des messianischen Reiches werden also auch die beiden jetzt geschiedenen Bruderstaaten Israel und Juda wieder friedlich vereinigt sein.

V. 15. Der Strom des Meeres in Aegypten ist natürlich der

Nil, der den Rückkehrenden kein Hinderniß sein soll, ähnlich wie einst das rothe Meer kein Hinderniß war der Errettung aus den Händen ihrer Dränger. Bei dem Wasser, das ein starker Wind austrocknen soll, denken einige an den Euphrat, der zugleich in 7 Ströme zerschlagen werden soll. Aber besser man versteht auch hier den Nil mit seinen 7 Ausflüssen in's Meer; denn erst im folgenden Verse ist von der Befreiung aus Assyrien die Rede.

Erklärung von Cap. 52, 13 bis Cap. 53.

Weissagung von Jesu Christi göttlicher Erhabenheit, seinem versöhnenden Leiden und Sterben und seiner Verherrlichung. In diesem unvergleichlichen Abschnitte haben wir die klarste und wörtlich eingetroffene Weissagung von Jesu Christo, die nur Unglaube und Verblendung mißverstehen könnten.

V. 13. — weislich thun; der Messias wird den Rathschluß der ewigen Liebe mit höchster Weisheit ausführen, und dadurch seine göttliche Würde bekunden.

V. 14. Mit dieser Erhabenheit seines Geistes wird die anspruchslosseste äußere Erscheinung verbunden sein, so daß diejenigen ihn nicht annehmen werden, welche einen irdischen König erwarten. Seine Gestalt ist häßlicher, nämlich indem er statt unsrer zum Fluche für die Sünde gemacht, indem er gemißhandelt und verspottet und gekreuzigt ist.

V. 15. — besprengen, d. h. heiligen, weihen zum Gottesreiche. Gerade dadurch, daß er am Kreuze erhöhet wurde (Joh. 12, 31 bis 33) konnte er sie alle zu sich ziehen. Denn, welchen nichts davon verkündigt ist, die ꝛc. nämlich die Heiden, welche die Hoffnung eines Erlösers nicht hatten, sie werden sich seiner freuen.

Cap. 53, 2. — eine Wurzel aus dürrem Erdreich. Man vergl. den ganz gleichen Sinn der Worte von Cap. 11, 1. Die folgenden Worte und Verse gehen auf den Erlöser in dem Stande seiner Erniedrigung und seiner Schmach am Kreuze.

V. 4. Wir aber hielten ihn für Den oder einen ꝛc. — Die Juden waren gewohnt, außerordentliches Unglück und große Leiden für Strafen offenbarer oder geheimer Sünden zu halten, wie uns aus dem Buche Hiob bekannt ist. So war und ist noch jetzt denen, welche die Würdigkeit einer Sache nach dem äußeren Glücke berechnen, das sie macht, das Kreuz des Erlösers ein Aergerniß oder eine Thorheit.

V. 6. Jeder sahe auf seinen eigenen Weg, jeder berechnete nur seinen irdischen Vortheil, und gedachte nicht an die Wege oder Vorschriften Gottes.

V. 8. Wer will seines Lebens Länge ausreden, d. h. wer will nun, nachdem er eingegangen ist in seine Herrlichkeit, die Länge und Dauer seines Lebens auserzählen. Er ist ewig, wie Gott selber. Hier wird also auf die Ewigkeit der Zukunft hingewiesen, während Micha 5, 1 von der Ewigkeit der Vergangenheit spricht.

V. 9. Begraben und gestorben sind hier gleichbedeutende Ausdrücke, von denen nur der zweite auf Christum zu passen scheint: Er ist gestorben, wie ein Missethäter. Da aber die Reichen zur Zeit des Jesaias vielfachen Lastern meistens ergeben waren, so paßt auch diese Vergleichung auf den Tod Christi, der ein solcher war, wie ihn gottlose Reiche verdienen.

V 10. Des Herrn Vornehmen, seine gnädigen Rathschlüsse, soll-

ten eben durch Christi versöhnenden Tod in Erfüllung gehen. Sein Kreuz ist das Panier seines Sieges über alle Völker; denn so spricht der Erlöser selbst: Wie Moses in der Wüste eine Schlange ꝛc. Joh. 3, 14 bis 16.

V. 11. Darum, daß seine Seele gearbeitet hat ꝛc. Nicht blos körperliche Leiden ertrug der Heiland, sondern auch die bittersten Seelenleiden im höchsten Maße: über die entweihte Verehrung Jehova's, über die Rachgier seiner Feinde, den Unglauben und Wankelmuth der großen Menge, die Ungelehrigkeit und Herzenshärtigkeit seiner Freunde, den treulosen Verrath des Judas ꝛc. — Wir ersparen alle weiteren Erklärungen über diese Weissagung des Evangelisten des A. T., da sie sich aus der Erinnerung des erlösenden Lebens Jesu Christi von selbst ergeben.

Erklärung von Cap. 60, 1 bis 6.

Weissagung über die Herrlichkeit des neuen Jerusalem, dem das Licht der Welt aufgegangen ist. Er, der Messias, thront darin, und alle Glieder des auserwählten Volkes, ja alle Völker der Erde werden in der Folge der Zeiten immer freudiger zu ihm eilen, um in seinem Lichte zu wandeln.

V. 1. Anrede an Jerusalem, den Messias würdig zu empfangen.

V. 4. Diese alle kommen zu dir, nämlich deine in anderen Ländern Gefangenen und zugleich alle heilsbedürftigen Heiden. Deine Töchter werden zur Seite erzogen werden, d. h. auf den Armen zu dir getragen werden, ähnlich wie oben Cap. 49, 22: die Heiden werden deine Söhne in den Armen herzubringen, und deine Töchter auf den Achseln hertragen.

V. 5. — ausbrechen, nämlich vor Freude.

V. 6. — die Läufer, d. h. Dromedare. — Epha war ein Sohn Midians, und bedeutet hier eine sonst unbekannte Stadt in Arabien. Saba eine Provinz im glücklichen Arabien, bekannt wegen ihres Handels mit Weihrauch und anderen Specereien. — Die folgenden Verse führen die angefangene Beschreibung der Herrlichkeit des vollendeten messianischen Reiches weiter aus in ähnlichen Ausdrücken, wie solches Off. Joh. Cap. 21 bis 22, 5 geschieht, namentlich: daß Gerechtigkeit und Friede dort herrschen sollen, alles Leid verbannt und der Herr ewiges Licht und Heil den Seinigen sein werde.

Erklärung des 61. Cap.

Der Messias, redend eingeführt, nennt in den tröstlichsten Aussprüchen die ihm von dem Ewigen übertragene Bestimmung, welche er an jeder einzelnen Seele und an allen von der Gnade des Herrn Berufenen erfüllen soll, namentlich den Armen das Evangelium zu predigen, die zerbrochenen Herzen zu heilen, kurz alle Mühseligen und Beladenen mit himmlischem Troste zu erquicken.

V. 1. Darum oder: denn gesalbet hat mich der Herr, d. h. mit seinem Geiste ausgerüstet. Denn das Salben der Könige und Priester auf Erden sollte ein Bild sein der göttlichen Ausrüstung zu ihrem Amte durch den Geist des Herrn. — eine Oeffnung, nämlich des Gefängnisses.

V. 2. — ein gnädiges Jahr des Herrn, ein Erlaßjahr (pag. 100), in dem nicht blos die irdische verschuldete Habe ohne Lösegeld wiedergegeben, sondern die Sündenschuld bei Gott aus Gnaden getilgt werden sollte; vergl. Luc. 4, 18 u. 19.

V. 5 Die fremden heidnischen Völker werden dann nicht blos dem auserwählten Volke das heilige Land zurückgeben, sondern demselben sogar als Knechte dienen.

V. 9. Man soll ihren Samen oder ihre Nachkommen kennen, nämlich an den Früchten ihres Glaubens, an gerechten und heiligen Werken und an dem Frieden ihres Herzens, der sich auf ihren glückseligen Angesichtern abspiegeln wird.

V. 10. Ausdruck der Freude des Propheten, wie einst auf ähnliche Weise jeder Erlöste rühmen wird.

Nach jenen tröstlichen Weissagungen spricht noch der Prophet eine Fürbitte für das jetzt geplagte Volk und ein Sündenbekenntniß aus, namentlich Cap. 63, 15 bis Cap. 64, worauf er Cap. 65 und 66 mit der Antwort Jehova's schließt. Der Ewige führt uns hier zu Herzen, wie er stets mit zuvorkommender Gnade sein Volk getragen habe: Ich werde gefunden von denen, die mich nicht suchten, — wie er einst alle Götzendiener in einem gerechten Gerichte heimsuchen wolle, wo ihr Wurm nicht sterben und ihr Feuer nicht verlöschen wird, — wie er aber für die Bußfertigen und die durch Leiden Geläuterten eine neue Zeit der Gnade bereiten und über die ganze Schöpfung Heil und Frieden verbreiten werde. Denn ich sehe an den Elenden, spricht er, und der zerbrochenes Geistes ist, und der sich fürchtet vor meinem Worte. Siehe, ich will einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen, daß man der vorigen nicht mehr gedenken wird, noch zu Herzen nehmen.

Lehren und Anwendungen.

Möge dir jedes Leid der Erde dazu dienen, dich wegen deiner Sünden zur Rechenschaft zu ziehen, und mit bußfertigem und demüthigem Herzen den Herrn zu suchen. Suchet den Herrn, weil er zu finden ist ꝛc. Cap. 55, 6 bis 11.

Vergiß aber nicht, daß du nur durch Jesum Christum ihn auf die rechte Weise suchen und finden kannst; denn Er ist es, der die Demüthigen zum Vater führt. Es ist eine Stimme eines Predigers ꝛc. Cap. 40, 3 bis 5. Der Geist des Herrn Herrn ist über mir ꝛc. Cap. 60, 1 bis 3.

Unter allen erhabenen Eigenschaften Jesu Christi soll dich insonderheit seine und des Vaters Liebe und Barmherzigkeit zum Glauben und zur dankbaren Gegenliebe treiben. Siehe, das ist mein Knecht ꝛc. Cap. 42, 1 bis 3. Er wird seine Heerde weiden ꝛc. Cap. 40, 11 Kann auch ein Weib ihres Kindleins vergessen ꝛc. Cap. 49, 15. Fürwahr, er trug ꝛc. Cap. 53, 4 und 5.

Darum, in jener Demuth darfst du überall zuversichtlich seiner Gnade, seines Beistandes und Trostes dich erfreuen; denn der gute Hirte sorgt für den Schutz und die Erquickung seiner Schafe, und er ist selbst die

lebendige Quelle aller Nahrung und Stärkung für ein Leben, das den Tod nicht sehen soll ewiglich. Die auf den Herrn harren ꝛc. Cap. 40, 31. So fürchte dich nicht, du Würmlein ꝛc. Cap. 41, 14. Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöset ꝛc. Cap. 43, 1. Siehe, des Herrn Hand ist nicht zu kurz ꝛc. Cap. 59, 1 u. 2. Höret mir zu ꝛc. Cap. 51, 1 u. 12. Ich habe dich einen kleinen Augenblick verlassen ꝛc. Cap. 54, 7. 8 u. 10. Wohlan, alle die ihr durstig seid ꝛc. Cap. 55, 1. Wen da dürstet ꝛc. Joh. 7, 37 bis 39.

Ja, möchten doch alle, welche bereits des Herrn Ruf vernommen haben, theils selbst in treuem Glauben an ihm bleiben, theils als seine geheiligten Werkzeuge sein Friedensevangelium verbreiten helfen, damit alle unter ihm, dem Einen Hirten bald vereinigt würden. Dies Volk habe ich mir zugerichtet ꝛc. Cap. 43, 21 u. 22. Denn uns ist ein Kind geboren ꝛc. Cap. 9, 6 u. 7. Es ist ein Geringes ꝛc. Cap. 49, 6. Also werden die Erlösten des Herrn wiederkehren ꝛc. Cap. 51, 11. Ihr aber seid das auserwählte Geschlecht ꝛc. 1. Petr. 2, 9. Und ich habe noch andere Schafe ꝛc. Joh. 10, 16.

Gegenstücke. Wie Johannes der Täufer von Christo zeugt, — und wie Matthäus die Weissagung des Jesaias von dem Knechte Gottes auf den Erlöser anwendet. Joh. 1, 19 bis 34. Matth. 12, 17 bis 21.

Berl. G. N. 663. Preis Dir, Du aller Himmel Gott —
Porst. G. N. 830. Guter Hirte, willst Du nicht —

Die Propheten Micha und Nahum.

§. 103. Micha straft die Laster Juda's und verheißt den Messias aus Bethlehem, Cap. 1 bis 7; Nahum predigt die Heiligkeit und Gerechtigkeit Jehova's und den Sturz Ninive's, Cap. 1 bis 3.

Der Prophet Micha.

Der Prophet Micha war ein Zeitgenosse des Jesaias; denn er lebte zur Zeit der Könige Jotham, Ahas und Hiskias im Reiche Juda. Er führt den Beinamen: von Maresa oder Moreseth, einem Orte in Juda, zum Unterschiede von einem älteren Propheten Micha, dem Sohne des Jemla zur Zeit des Josaphat von Juda und des Ahab von Israel, 1. Kön. 22, 8. Von unsers Propheten Lebensumständen wissen wir weiter nichts. Dem Gedanken an die Wegführung der Israeliten, die er besonders Cap. 1 weissagt, schloß sich natürlich die Besorgniß für sein Vaterland Juda an, da sich voraussehen ließ, daß die Assyrer auch Juda überschwemmen könnten. Er rügt daher mit demselben sittlichen Ernste wie Jesaias und in höchst lebendigen Schilderungen die Habsucht und Lasterhaftigkeit der Großen, den Götzendienst des Volkes, auch die

Verderbtheit der Priester und falschen Propheten, und droht dafür mit Untergang und Verbannung, namentlich nach Babylon. Aber seiner Frömmigkeit und seinem Gottvertrauen war es auch vergönnt, die sichersten Blicke zu thun in die messianische Zeit, und, erhebend zu den lieblichsten Hoffnungen, ausdrücklich Bethlehem als den Geburtsort des Messias zu weissagen.

Erklärung des 3. Cap.

Jerusalem und der Tempel sollen zerstört werden, weil die Volkshäupter um Geschenke richten, die Priester um Lohn lehren, und falsche Propheten um Geld wahrsagen.

V. 5. Daß es auch falsche Propheten gab, und zwar oft Haufen derselben, ist aus vielen Stellen bekannt, z. B. aus 5. Mos. 18; 1. Kön. 22. Hier weissagten sie Glück, wo man ihnen reiche Geschenke gab, — Unglück, wo sie ohne dergleichen Aufmerksamkeit behandelt wurden.

V. 8. Micha redet von sich selbst, wie er in der Kraft des Geistes Gottes ohne Ansehen der Person strafe.

V. 11. — verlassen sich auf den Herrn, nämlich auf seine alten Verheißungen, ohne zu fragen, ob sie die Bedingungen erfüllen, die er als seinen heiligen Willen hat offenbaren lassen.

V. 12. An die Drohung dieses Verses schließt sich im folgenden Cap. die Verheißung, daß zur Zeit des messianischen Reiches der Tempelberg höher, d. h. geachteter sein werde, als alle übrigen, wo der Ewige nicht im Geiste und in der Wahrheit angebetet wird, — daß von diesem Berge das neue, geistige Gesetz, so wie das Reich eines allgemeinen Friedens sich über alle Völker verbreiten werde. Siehe V. 1 bis 4, und Jes. 2, 2 bis 4, wo wir fast dieselben Worte finden. Diese Weissagung war daher schon entweder, von einem unbekannten Propheten herstammend, im Munde der Frommen beliebt, oder einer von beiden hat sie von dem anderen entlehnt, und als besonders trostreich wiederholt.

Erklärung des 5. Cap.

Der Messias soll zu Bethlehem geboren, bis dahin aber das Volk Jakobs noch ferner gezüchtigt, endlich aber soll es aus allen Völkern gesammelt, ein allgemeiner Friede gestiftet, der Götzendienst überall zerstört und die Götzendienerei bestraft werden.

V. 1. Ephrata ist der alte Name für Bethlehem; hier sind des Nachdrucks wegen beide Namen verbunden. — unter den Tausenden in Juda, d. h. unter den Gemeinden in Juda. Sinn: Obgleich du klein bist, so soll doch der größte Herrscher aus dir hervorgehen. — welches Ausgang ꝛc. d. h. dessen Ursprung nicht in der gegenwärtigen Zeit zu suchen ist, sondern der schon von Anfang an, in der Ewigkeit mit Gott vereinigt war; Joh. 1, 1 ꝛc.

V. 2. Sinn: Indessen ist jetzt für das Volk des Herrn noch die Zeit der Prüfung und Züchtigung, bis die Mutter des Messias geboren hat. Die Uebrigen seiner Brüder, nämlich des Messias, der sich herabläßt, uns Brüder und Freunde zu nennen. Diese Uebrigen sind die Einwohner der fortgeführten zehn Stämme; die Kinder Israels

sind hier die Einwohner von Juda, als welche allein noch diesen Ehren-Namen: Gotteskämpfer, einigermaßen verdienten.

V. 4. Sieben Hirten und acht Fürsten d. h. viele von dem Messias ausgerüstete Hirten, nämlich geistliche Führer und mächtige Beschützer.

V. 5. Das Land Nimrods ist hier auch Assyrien, so genannt, weil Nimrod der erste Beherrscher von Babylon war, welches zu Assyrien gehörte. — der in unser Land gefallen ist ꝛc. Man denke z. B. an den Einfall Sanheribs unter Hiskias, 2. Kön. 18, 13 ꝛc.

V. 6 u. 7. Es ist hier die Verheißung ausgesprochen, daß zahllose Mitglieder des messianischen Reiches unter allen Völkern Siege erfechten werden, nämlich sie werden der wahren Religion zum Triumphe helfen über den Götzendienst. Denn daß hier nur von geistigen Siegen die Rede ist, zeigen Vers 9 bis 13, nach denen außer dem Götzendienste und der Zauberei alles abgethan werden soll, was Werkzeuge und Rüstungen des Krieges sind, als Streitrosse und Streitwagen, Mauern und Festungen. Eben so weisagen andere Propheten von dem Friedensreiche des Messias.

Erklärung des 6. Cap.

Herzliche Ermahnungsrede über die mit Undank und Lastern vergoltenen Gnadenbezeugungen des Herrn.

V. 6. Frage des durch jene Worte Jehova's zu ernstem Nachdenken Geführten. Sind äußerliche, vielleicht scheinheilig mitgemachte Ceremonien, oder sind Opfer von unvernünftigen Geschöpfen zureichend?

V. 7 u. 8. Der Prophet antwortet darauf.

V. 10. — der feindselige, geringe Epha, d. h. ein verfälschtes Maß im Handel und Wandel.

V. 16. Amri und Ahab hatten mit ihrem bösen Beispiele Israel vergiftet, und auch dem Reiche Juda Veranlassung zum Falle gegeben.

Im folgenden 7. Cap. setzt der Prophet seine Rügen fort. So weit war es gekommen, daß er klagen mußte: Die frommen Leute sind weg aus diesem Lande, und die Gerechten sind nicht mehr unter den Leuten. Die Gewaltigen rathen nach ihrem Muthwillen, Schaden zu thun, und drehen's, wie sie wollen. Der beste unter ihnen ist wie ein Dorn, und der Redlichste wie eine Hecke. Der Sohn verachtet den Vater, die Tochter setzet sich wider die Mutter, die Schnur ist wider die Schwieger, und des Menschen Feinde sind sein eigen Hausgesinde. — Hieran schließen sich wieder trostreiche, messianische Hoffnungen, und der anbetende Ausruf des Propheten: Wo ist ein solcher Gott, wie du bist, der die Sünde vergiebt, und erläßt die Missethat den Uebrigen seines Erbtheils; der seinen Zorn nicht ewiglich behält! Denn er ist barmherzig.

Der Prophet Nahum.

Der Prophet Nahum war aus Elkos in Galiläa, und lebte höchst wahrscheinlich unter den Königen Hiskias und Manasse nach der Wegführung der zehn Stämme. Denn in seiner Weissagung hat er der Stadt Ninive den Untergang zu verkündigen zur Strafe für die Verwüstungen, welche die Assyrer in Juda unter Sanherib angerichtet hatten; 2. Kön. 18, 13 ꝛc. Daß der Prophet nicht etwa in einem andern Elkos in der Gegend des alten Ninive am östlichen Ufer des Tigris gelebt habe, wo noch in neueren Zeiten das angebliche Grabmahl des Nahum gezeigt wurde, dafür spricht die Stadt Kapernaum, d. h. nach dem Hebräischen Kephar Nahum: Dorf des Nahum. Hiernach war Elkos entweder ein anderer Name desselben Dorfes, oder Kapernaum lag in der Nähe von Elkos, und war des Propheten gewöhnlicher Aufenthalt.

Der Prophet beginnt Cap. 1 den Herrn darzustellen als einen eifrigen Gott und Rächer, der seinen Feinden nicht vergessen wird die seinem Volke angethane Schmach. Denn vor ihm ist niemand unschuldig; er ist der Herr, dessen Wege im Wetter und Sturme sind, und Gewölk ist seiner Füße Staub. Die Berge zittern vor ihm, und die Hügel zergehen; das Erdreich bebet vor ihm, dazu der Weltkreis und alle, die darinnen wohnen. Sein Zorn brennet wie Feuer, und die Felsen zerspringen vor ihm. Darum spricht er zu Assur: daß seines Samens keiner mehr bleiben soll. Vom Hause deines Gottes will ich dich ausrotten; die Götzen und Bilder will ich dir zum Grabe machen; denn du bist zu nichte geworden. Aber gegen sein auserwähltes Volk ist der Herr gütig und eine Veste zur Zeit der Noth, und kennet die, so auf ihn trauen.

Erklärung des 2. Cap.

Mit feuriger Beredtsamkeit und in den lebhaftesten, anschaulichsten Bildern wird darauf Cap. 2 und 3 unter Anführung ihrer mancherlei Gräuel und Laster die Zerstörung Ninive's prophezeiht, die aller Welt so gerecht und verdient erscheinen sollte, daß keiner darum trauern würde.

V. 1. Auf den Bergen kommen Füße eines guten Boten, nämlich auf den Bergen zwischen Assyrien und Juda. — Sie berichten nämlich in Juda, daß Ninive fallen soll, worüber nun von V. 2 an das Nähere offenbart wird.

V. 2. Der Zerstreuer oder Verwüster, nämlich die Meder und Babylonier unter einem starken Könige.

V. 3. Es wird der Grund angegeben der Zerstörung. Gott will nämlich die Hoffart der Feinde, welche sie gegen Jakob und Israel geübt haben, vergelten oder rächend bestrafen, weil die Ableser das Land abgelesen und ihre Fäser oder Reben verderbt haben. Das Bild für die früheren und noch bevorstehenden Plünderungen Kanaans ist hergenommen von dem völligen Ablesen eines Weinbergs.

V. 4 und 5. Hier wird nur die Kriegsrüstung der Feinde Ninive's beschrieben. V. 4 sieht man das feindliche Heer gleichsam aufgestellt, V. 5 zum Angriffe sich bewegend.

V. 4. Die Schilde sind roth, nämlich entweder mit Kupfer überzogen, oder es sind metallene Schilde, welche die Sonnenstrahlen röthlich zurückwerfen. — Das Heeresvolk siehet aus wie Purpur. Die Soldaten-Röcke waren nämlich gewöhnlich von der Farbe des Blutes bei den alten Völkern. — Seine Wagen ꝛc. nämlich die Streitwagen, welche schon das frühste Alterthum kannte. Namentlich hatten schon die Kanaaniter dergleichen, welche daher sehr im Vortheile gegen die unter Josua einziehenden Israeliten waren. Sie mögen wie die der alten Griechen zweirädrig gewesen und von wenigen Personen besetzt worden sein, die stehend fochten, und einen Wagenführer bei sich hatten. Oft waren sie mit Sicheln oder Sensen besetzt, um die zu Fuße fechtenden Feinde gleichsam wegzumähen. Die blanken Sicheln konnten beim Umschwunge wie Feuer leuchten. — Ihre Spieße beben d. h. zittern, schwanken in den Händen der Feinde.

V. 6. Er aber, nämlich der König von Assyrien, wird an seine Gewaltigen denken, sich auf sie verlassen beim Herannahen der Feinde. Das Folgende in diesem und in dem 7. Verse bezieht sich natürlich auf Ninive.

V. 8. Die Königinn d. h. die königliche Stadt, welche für die Einwohner derselben genannt wird.

V. 9. — wie ein Teich voll Wassers. Wasser ist hier Bild der Fruchtbarkeit und des Reichthums, der nun vernichtet werden soll. Sonst könnte man auch an den Tigris denken, durch den, so wie durch die sehr hohen und breiten Mauern die Stadt außerordentlich fest war.

V. 10. Anrede an die siegenden Feinde. Es waren in Ninive schon seit den ältesten Zeiten die Reichthümer des assyrischen Reiches aufgehäuft worden.

V. 12. Das Bild vom Löwen ist daraus zu erklären, daß die Assyrer unter ihren Feinden überall grausam verheert und geplündert hatten, wie auch V. 14 ausdrücklich gesagt wird.

V. 14. Ueber die Erfüllung dieser Weissagung vergl. pag. 390.

Lehren und Anwendungen.

Je größer der Wirkungskreis eines Menschen ist, den ihm Gott anvertraut, je richtiger seine Erkenntniß von des Herrn Willen, desto größer die Verantwortlichkeit, welche auf ihm liegt. Der Knecht aber, der seines Herrn Willen weiß, ꝛc. Luc. 12, 47 und 48. Deshalb sprach Johannes der Täufer zu den Pharisäern und Sadducäern: Ihr Otternzüchte ꝛc. Matth. 3, 7 bis 10.

Willst du wissen, ob du denen in Beziehung auf die Grundsätze des Glaubens und des Lebens nachahmen darfst, welchen ein größerer Einfluß auf Andere anvertraut ist, so frage nach den Früchten, welche ihr Leben zum Besten der Brüder getragen hat, und beherzige die Warnung des Erlösers: Sehet euch vor vor den falschen Propheten ꝛc. Matth. 7, 15 bis 23.

Nichts anderes, als eine aufrichtige und gründliche Buße erwirkt dir

Zugang zu der Gnade des Herrn, und berechtigt dich, von ihm die Vergebung deiner Sünden und die Kraft zu einem heiligen Leben zu empfangen. Womit soll ich den Herrn versöhnen ꝛc. Micha 6, 6 bis 8. Wo ist ein solcher Gott ꝛc. Cap. 7, 18. Vergiß auch hier nicht, daß du allen diesen Trost und alle heiligende Kraft durch Jesum Christum empfangen hast, der uns ein Fürsprecher bei Gott sein kann, und der unter der Bedingung des Glaubens und der treuen Liebe uns Brüder und Freunde zu nennen würdigte. Und du Bethlehem Ephrata ꝛc. Mich. 5, 1 bis 3. Meine Kindlein, solches schreibe ich euch ꝛc. 1. Joh. 2, 1 bis 3. Ihr seid meine Freunde ꝛc. Joh. 15, 14 bis 16.

Wer aber nicht in Christo den Versöhner gefunden hat, der könnte in Gott einst nur den strafenden Rächer finden, weil vor ihm kein Sterblicher rein ist. Der Herr ist ein eifriger Gott ꝛc. Nah. 1, 2 und 7.

Gegenstück. Wie der Erlöser seine Wiederkunft zum Gerichte über Jerusalem weissagt: Luc. 21, 20 bis 36.

Berl. G. N. 787. Wir warten Dein, o Gottes Sohn —
Porst. G. N. 898. Alle Menschen müssen sterben — Berl. G. N. 756.

§. 104. Die Könige Manasse, Amon, Josias und Joahas. Der Prophet Zephanja. 2. Kön. 21 bis 23, 33 und 2. Chron. 33 bis 36, 4.

2. Kön. 21, 1 bis 18, vergl. mit 2 Chron. 33, 1 bis 20. Erst 12 Jahre alt bestieg schon Manasse den Thron seines Vaters Hiskias, und regierte 55 Jahre zum großen Verderben des Reiches. Denn allen früheren Gräueln des Götzen- und Gestirndienstes huldigte er, entweihte beide Vorhöfe des Tempels durch eine große Zahl von Altären, hielt Wahrsager und Zeichendeuter, und that mit dem Volke ärger, als die Heiden. Hiergegen traten die Propheten Unglück weissagend auf, denen er, wie nach der Sage dem Jesaias (pag 407), ihre Freimüthigkeit mit unerhörter Grausamkeit lohnte. — Zur Strafe für seine Gräuel ließ ihn Gott von dem Könige der Assyrer Esarhaddon gefangen nehmen und nach Babel führen. Auf ernstliche Demüthigung aber wird er wieder freigelassen, befestigt Jerusalem, schafft die Götzenaltäre fort, und stellt den Jehova's-Dienst wieder her. Sein Bußgebet zu Babel ist uns im letzten Stücke des A. T. aufbehalten.

Cap. 21, 19 bis 26, vergl. mit 2. Chron. 33, 21 bis 25. Sein Sohn Amon wandelte wieder in allen früheren Sünden seines Vaters, und zwar ohne sich, wie dieser that, zu bekehren. Schon nach 2 Jahren wurde er von seinen eigenen Knechten umgebracht, doch von dem darüber erzürnten Volke gerächt.

Cap. 22 und 23, 1 bis 30. vergl. mit 2. Chron. 34 und 35. Josias, welcher bereits im 8. Jahre seines Lebens seinem Vater folgte, regierte 31 Jahre, und wandelte in allen Wegen

seiner frommen Väter. Schon im 8. Jahre seines Königreiches fing er an den Herrn zu suchen, und im 12. Jahre begann er eine durchgreifende Reformation des ganz gesunkenen Jehova's-Dienstes. Als er einige Jahre darauf, ähnlich wie früher Joas von Juda, befahl, die aus dem ganzen Lande eingekommene Tempelsteuer und die freiwilligen Gaben zur Ausbesserung des Tempels anzuwenden, fand der Hohepriester Hilkia bei Eröffnung des Tempelschatzes das in Vergessenheit gerathene Gesetzbuch des Herrn. Dies durchlesend erschrickt und trauert Josias sehr, daß seine Väter so sehr vom Gesetze des Herrn abgewichen seien. Seine gerechte Besorgniß, daß Unglück kommen werde über die heilige Stätte wegen der zahllosen Sünden der Vorzeit, bestättigt die Prophetinn Hulda. Doch sollte Josias seiner Frömmigkeit und Demuth wegen alles dies Unglück nicht erleben, sondern in Frieden zu seinen Vätern versammelt werden. — Hierdurch in seiner Frömmigkeit gestärkt, versammelt er alle Aeltesten, Priester, Propheten und das Volk im Tempel, und beschwört nach Vorlesung des Gesetzes mit ihnen von Neuem den Bund Gottes, der auch bei seinen Lebzeiten treulich gehalten wurde.

Seinen reformatorischen Eifer dehnte er übrigens auch bis Manasse, Ephraim, Simeon und Naphthali aus, und erfüllte namentlich zu Bethel jenes Wort, was der Herr durch einen Propheten gegen Jerobeam I. (1. Kön. 13, 2) gesprochen hatte, indem er die Priester des Baal dort opferte und verbrannte. Darauf feierte er das Passah unter allgemeiner Theilnahme des ganzen Volkes, und wies die Priester und Leviten an, den Gottesdienst genau nach dem Befehle Mosis und Davids abzuwarten, und die Bundeslade nicht, wie es wohl früher geschah, mit sich herumzutragen, sondern im Tempel stehen zu lassen. Kurz, seines Gleichen war vor ihm kein König gewesen, der so von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften sich zum Herrn bekehrte nach allem Gesetze Mosis, und nach ihm kam keines Gleichen auf. Dennoch konnte das Reich Juda nicht von der überreichlich verwirkten Strafe geschützt werden.

Nach dieser Zeit will der Pharao Necho von Aegypten durch Palästina gegen die Assyrer ziehen. Josias, in seinem Eifer, keinem Heiden den Durchzug durch sein Land zu gestatten, zieht ihm entgegen, wird aber bei Megiddo tödtlich verwundet, stirbt 611 vor Chr. zu Jerusalem, und wird in den Gräbern seiner Väter unter dem Wehklagen des Propheten Jeremias, so wie der Sänger und Sängerinnen und des ganzen Volkes begraben. Necho, welcher unaufgehalten bis zum

Euphrat vordrang, wird um 606 vor Chr. bei Charchemis (Karchemisch oder Circesium) von Nebukadnezar II. geschlagen. Für diese wenigen Jahre behaupteten die Aegypter die Oberherrschaft über Juda.

Cap. 23, 31 bis 33, vergl. mit 2. Chron. 36, 1 bis 4. Denn nach seines Vaters Heldentode wird Joahas, nachdem er nur 3 Monate und zwar böse regiert hatte, von Necho zu Riblath an der Nordgrenze Palästina's in der Provinz Hemath gefangen genommen, und nach Aegypten geführt, wo er bald darauf starb. Zum Nachfolger wird sein Bruder Eliakim von Necho eingesetzt.

Erklärung des Gebetes Manasse.

V. 3. — hast das Meer versiegelt, d. h. ihm seine Grenze gesetzt, und allem Maß und Ziel bestimmt.

V. 8. — welche nicht wider dich gesündigt haben, nämlich nicht durch Abgötterei.

V. 14. Laß mich nicht in meinen Sünden verderben, d. h. laß mich nicht sogleich sterben, um zum Verderben zu fahren; sondern gieb mir noch Raum zur Buße in diesem zeitlichen Leben.

Erklärung von 2. Chron. 34.

V. 12. — die auf Saitenspiel konnten. Wir haben schon in der Geschichte des Tempelbaues gehört, daß nur Priester und Leviten an dem eigentlichen Tempelgebäude bauen durften, wie sie denn auch allein im Besitze aller Wissenschaft und Kunst waren.

V. 19. — zerriß er seine Kleider. Es hatten sich also nur die wichtigsten Gebote im Munde der Priester und des Volkes erhalten, nicht die Durchführung dieser Gebote für alle Lebensverhältnisse und nicht der Segen und Fluch, den Moses ausgesprochen.

V. 22. So sehr also war der Priesterstand gesunken, daß Hilkia nicht wagt, mit dem hohenpriesterlichen Brustschilde den Herrn zu fragen.

Der Prophet Zephanja.

Zephanja weissagte unter dem Könige Josias, und zwar wahrscheinlich zu Anfange von dessen Regierung; denn es ist hier noch vom Götzendienste die Rede. Sein Buch enthält zwei prophetische Strafreden 1) gegen diesen Götzendienst, 2) gegen ungerechte Volksführer und Richter, gewissenlose, heuchlerische Priester und leichtsinnige Lehrer. Er droht mit dem baldigen Untergange des Staates, wobei jedoch die Frommen sollen erhalten werden, denen er die glücklichen Zeiten des Messias verheißt. Die deutliche und lebhafte Sprache des Propheten, der viel Aehnlichkeit mit Jeremias hat, macht sein Verständniß leicht. In seinen Drohungen und Verheißungen aber stimmt er oft wörtlich mit den älteren Propheten überein.

Erklärung des 2. Cap.

Nach der Schilderung des göttlichen Strafgerichtes über Juda, wird hier das Volk zur Buße, Gerechtigkeit und Demuth ermahnt, den umwohnenden Völkern aber mit gänzlichem Untergange gedroht.

V. 1. Auffoderung an das Volk des Herrn, sich geistig zu sammeln, und prüfend in sich zu gehen.

V. 4 bis 7. Drohung gegen die Philister, von denen 4 Hauptstädte hier genannt werden, — die fünfte, Gath, mag zu dieser Zeit nicht mehr existirt haben, oder nicht bedeutend gewesen sein. An die Stelle der vertilgten Philister sollen friedliche Hirten aus dem Volke Israels treten.

V. 8 bis 12. Gegen die Moabiter, Ammoniter und Aethiopier, unter denen wahrscheinlich die Aegypter zugleich zu verstehen sind.

V. 9. Nesselstrauch oder Dornen-Gestrüpp und Salz-Gruben pflegen in Einöden zu sein.

V. 13 bis 15. Gegen Assyrien und namentlich Ninive, welches also noch stand, und woraus wieder das frühere Auftreten Zephanja's zu Anfange der Regierung des Josias bestättigt wird.

Erklärung des 3. Cap.

Hier wendet sich der Prophet wieder gegen Juda, verheißt aber nach erlittener Strafe gnädigen Erlaß der Sünden, und das Wohnen des Herrn unter seinem Volke.

V. 5. Er läßt alle Morgen seine Rechte lehren, — nicht durch besonderen Unterricht; denn dies geschah in jener Zeit noch nicht, — sondern: indem er die Tugend belohnt, den Frevel bestraft, bringet er seine Gerechtigkeit an's Licht.

V. 10. — von jenseit des Wassers im Mohrenlande, d. h. von jenseit des Nil in Aethiopien; also die selbst in die entferntesten Länder Entflohenen werden nach dem gelobten Lande zurückgeführt werden.

V. 11. — die stolzen Heiligen, d. h. die des bloßen Opferdienstes wegen schon Hochmüthigen und deshalb Sorglosen.

V. 18. Sinn: Die Satzungen, die bloß äußeren mosaischen Gebräuche, müssen auch einst abgeschafft werden. Sie waren dem Volke eine Last, und da sie dieselben auch nicht einmal alle erfüllen konnten, so hatten sie Schmach und Schande davon vor dem Gesetze.

Lehren und Anwendungen.

Sehet aus den eben gelesenen Schilderungen des Propheten, welche heillosen Folgen die Sünden der Väter in der Geschichte Manasse's und Amons offenbarten, — wie wahr das Wort jenes Dichters (Schiller) ist: Das eben ist der Fluch der bösen That, daß sie fortwuchernd Böses muß erzeugen — und wie gerecht der Ausspruch des Ewigen: Ich, der Herr, dein Gott, bin ein eifriger Gott ꝛc. 2. Mos. 20, 5.

Lernet aber auch an Manasse, daß es für keinen Sünder zu spät ist, Buße zu thun, und bekennet und betet mit ihm aufrichtig: Denn du bist der Herr, der Allerhöchste ꝛc. Gebet Man. 7 u. 11 bis 16. Darum, suchet den Herrn ꝛc. Zeph. 2, 3.

Doch sollen die Sünden der Vorfahren uns nicht mehr schrecken, da Jesus Christus den Fluch früherer Sünden für die Seinigen aufgehoben hat, und bereits das Wort erfüllt ist: Alsdann will ich den Völkern anders predigen lassen ꝛc. Zeph. 3, 9 u. 15. Nicht an den

frommen Nachkommen suchet der Herr die Sünden der Väter heim, wie wir an Josias lernen. Denn der Herr spricht: Ich thue Barmherzigkeit ꝛc. 2. Mos. 20, 6. Bleibt daher, wie ihm, das Wort Gottes unsers Fußes Leuchte und ein Licht auf unsern Wegen (Ps. 119, 105), dann werden wir nicht blos schon hier unsers Lebens wahrhaft froh werden, sondern auch der Seligkeit unfehlbar entgegenreifen. Weil du von Kind auf ꝛc. 2. Tim. 3, 15 bis 17.

Gegenstück. Wie alle Menschen vor dem Gesetze Sünder sind, und bei mangelnder Buße einst den verdienten Lohn ihrer Werke empfangen sollen: Röm. 2, 1 bis 23.

Berl. G. N. 319. Dein Recht, o Gott, und Dein Gebot —
Porst. G. Anh. N. 92. Dein Wort, o Höchster, ist vollkommen —
Berl. G. N. 320.

§. 105. Jojakim, Jojachin und Zidekia. Die Propheten Habakuk und Jeremias, und die Zerstörung Jerusalems. 2. Kön. 23, 34 bis Cap. 25. 2. Chron. 36 und Jerem. 39 bis 43 u. 52.

Eliakim, den Necho Jojakim nannte, wurde also zuerst Vasall des ägyptischen Königs, und mußte als solcher einen schweren Tribut bezahlen. Er regierte im Ganzen 11 Jahre nach dem Beispiele seiner bösen Vorfahren, wie namentlich der unter ihm gemißhandelte Prophet Jeremias Cap. 22, 13 bis 22 schildert. Er hatte ihm einen schrecklichen Tod angedroht, und die 70jährige Gefangenschaft zu Babel verkündigt. Unterdessen hatte Nebukadnezar II. im Jahre 607 vor Chr. den babylonischen Thron bestiegen, hatte die Siege seines Vaters fortgesetzt, den Aegyptern alle früheren Eroberungen vom Euphrat bis zum Sihor an Aegypten wieder entrissen, und überhaupt angefangen, auf den Trümmern des assyrischen Reiches das babylonisch-chaldäische Weltreich zu gründen. Da mußte auch Jojakim 606 vor Chr. ihm dienstbar werden, und viele Juden wurden bereits nach Babylon geführt. Aber nachdem Jojakim 3 Jahre das Joch getragen hatte, fiel er ab, weshalb Nebukadnezar ein großes Heer von Chaldäern, Syrern ꝛc. nach Jerusalem sendet, um den König zu tödten oder nach Babylon zu bringen. Bei dieser Gelegenheit wurde auch der spätere Prophet Daniel mit nach Babylon (in's Land Sinear) geführt (Dan. 1, 6).

Jojachin nämlich, der auch Jechanja oder Chanja genannt wird, regierte ebenfalls gottlos, aber nur 3 Monate. Denn Nebukadnezar II., von dem Heiligen zur Geißel über Juda ersehen, kam nun selbst mit großer Heeresmacht 599 vor Chr. in's Land, nahm den König gefangen, und führte ihn mit den Vornehmsten und allen denen,

die das Volk hätten von Neuem bewaffnen können, zusammen 18 bis 20 Tausend, ferner mit allen Schätzen des Königs und des Tempels, nach Babylon. An sie schrieb der Prophet Jeremias Trostbriefe. Hier blieb Jojachin 37 Jahre lang im Kerker, worauf der damals eben auf den Thron gekommene Evilmerodach ihn befreite, und ihn mit fürstlichen Ehren an seinem Hofe bis an dessen Tod unterhielt.

Statt des gefangenen Jojachin wurde nun dessen Verwandter Mathanja, den Nebukadnezar II. Zidekia nannte, zum Könige und babylonischen Vasallen gemacht, und regierte als solcher 11 Jahre. Er hatte sich durch das bisherige Unglück des Landes und durch die Ermahnungen des Propheten Jeremias, der wiederum gemißhandelt und in einen Kerker geworfen wurde, nicht zur Buße gegen den Herrn, den Gott Israels erwecken lassen, sondern er war halsstarrig, und verstockte sein Herz. Dazu alle Obersten unter den Priestern, sammt dem Volke, machten des Sündigens viel nach allerlei Gräueln der Heiden, und verunreinigten das Haus des Herrn, das er geheiligt hatte zu Jerusalem. Zwar sandte der Herr zu ihnen frühzeitig warnende Boten. Denn er schonete seines Volkes und seiner Wohnung. Aber sie spotteten der Boten Gottes, und verachteten seine Worte, und äfften seine Propheten, bis der Grimm des Herrn über sein Volk wuchs, daß kein Heilen mehr da war (2. Chron. 36, 12 bis 16).

Als Zidekia im 9. Jahre seiner Regierung gegen die wiederholten Vorstellungen des Jeremias abtrünnig wurde, kam Nebukadnezar mit aller Macht vor Jerusalem, worin sich die Juden hartnäckig vertheidigten. Nach zweijähriger Belagerung aber, als die Stadt von einer schweren Hungersnoth heimgesucht war, versuchte der König, mit dem Heere bei Nacht aus der Stadt zu entfliehen. Er wurde aber bei Jericho gefangen, nach Riblath von Nebukadnezar geführt, und nachdem man seine Kinder in seiner Gegenwart getödtet hatte, wurden ihm als einem abtrünnigen Vasallen die Augen ausgestochen, und er mit Ketten belastet nach Babylon geführt. Darauf wurde der Tempel, der Palast des Königs und alle großen Häuser zu Jerusalem verbrannt, die Mauern der Stadt geschleift, und 588 vor Chr. das noch übrige Volk in die längst geweissagte babylonische Gefangenschaft geführt, mit Ausnahme der Geringsten, welche zur Bebauung des Landes als Ackerleute und Weingärtner zurückgelassen wurden. Wer aber noch von Vornehmen und solchen Priestern gefunden wurde,

die des Königs Rathgeber gewesen waren, diese wurden ebenfalls zu Riblath getödtet.

Ueber die im Lande Zurückgelassenen wurde Gedalja, ein Jude, welcher die friedlichen Gesinnungen des Propheten Jeremias theilte, als Statthalter zu Mizpa gesetzt. Er ermahnte nicht ohne Erfolg die Juden, die noch in Judäa waren, und die, welche er aus dem Lande der Moabiter und Ammoniter um sich wieder zusammenzog, den Chaldäern unterthan zu bleiben, ein friedliches Landleben zu führen, und ein neues Heiligthum statt des zerstörten Tempels zu gründen. Aber schon nach 7 Monaten wurde er von Ismael, der, aus königlichem Geschlechte entsprossen, wohl selbst nach der Herrschaft strebte, und 10 Mitverschwornen, auf Anstiften des ammonitischen Fürsten Baalis, nebst allen Anhängern der Chaldäer ermordet, worauf fast alle Juden aus Furcht vor der Rache der Chaldäer nach Aegypten flohen. Dahin mußte sie Jeremias begleiten, der ihnen diese Flucht widerrathen hatte, da auch dorthin Nebukadnezar seine Eroberungen ausdehnen werde. — Die weggeführten Juden blieben nun 70 volle Jahre, von der ersten Dienstbarkeit im Jahre 606 an gerechnet, also bis 536 vor Chr. in der Knechtschaft der Babylonier, bis die Perser unter Kores oder Cyrus dies Land unterjochten, und die Weissagung des Jeremias (Cap. 25) über die Rückkehr der Juden, durch des Cyrus Gehorsam gegen Jehova in Erfüllung gehen konnte.

Erklärung des 24. Cap.

V. 6. Jojakim entschlief ꝛc. Es scheint, daß der König dem von Jeremias angedrohten Unglücke (V. 2) noch entging, und daß er eines natürlichen Todes einige Jahre darauf gestorben sei.

V. 13. Es wurden indessen auch viele Geräthe aufbewahrt, welche nachher Cyrus den Juden zurückgab; vergl. Esr. 1, 11.

V. 14. Die Schmiede und Zimmerleute, welche das zurückbleibende Volk hätten von Neuem bewaffnen können. — Es war dies die erste Wegführung einer zahlreichen Menge; früher waren nur Einzelne nach Babylon gebracht worden.

Erklärung von Jerem. 39 bis 43.

Cap. 39, 1. Das 52. Cap. des Propheten beschreibt fast wörtlich, nur mit Hinzufügung mehrer Zahlangaben, dieselbe Thatsache. Das letzte Cap. in den Büchern der Könige ist kürzer, noch kürzer das in den Büchern der Chronika.

V. 12. Nebukadnezar mochte erfahren haben, daß Jeremias den Juden stets zur Unterwürfigkeit unter ihn gerathen hatte, da dies das einzige Mittel war, den eigentlichen Gräueln der Zerstörung vorzubeugen.

Cap. 40, 6. Jeremias also zog es vor, den Zurückgebliebenen ein treuer Prophet des Herrn zu bleiben, und ihnen den nach der Zerstörung des Tempels fehlenden Opferdienst zu ersetzen.

Cap. 41, 5. — in's Haus des Herrn. Es geht aus diesen Worten hervor, daß Gedalja seinem Volke ein neues Heiligthum einzurichten angefangen hatte. Die 80 Männer trugen die Zeichen tiefster Trauer über die Wegführung des Volkes Gottes und die Zerstörung des Tempels an sich, und begehrten in dieser Gemüthsstimmung bei Gedalja zu opfern. Aber eben dies verdroß seine Mörder, und sie fürchteten deren Rache.

V. 17. Kimham oder Chineham, Sohn jenes Gileaditers Barsillai, welcher den vor Absalon flüchtigen David so treulich unterstützt hatte, war von David mit Gütern bei Bethlehem beschenkt worden, auf denen er Herbergen angelegt hatte; vergl. 2. Sam. 19, 32 ꝛc.

Cap. 43, 3. Baruch war Diener und Freund des Jeremias.

V. 7. Thachpanhes, eine feste Stadt mit einem königlichen Palaste am westlichen Ufer eines Nilarmes, 16 Meilen von Pelusium. Der Ort ist wahrscheinlich mit Daphne gleichbedeutend.

V. 11. Diese Weissagung ist im 5. Jahre nach Jerusalems Zerstörung erfüllt.

V. 13. Beth-Semes ist gleichbedeutend mit On oder Heliopolis in Aegypten.

Der Prophet Habakuk.

Habakuk, über dessen Person sich keine besonderen Nachrichten finden, muß noch vor der Unterjochung Palästina's durch Nebukadnezar gelebt haben; denn Cap. 1, 6 ꝛc. werden die Chaldäer oder Babylonier als erst gegen Israel aufstehend genannt, und es werden nur etwa die ersten Einfälle unter Jojakims Regierung angedeutet. Er ist deshalb als ein Zeitgenosse des Jeremias, aber aus dessen früherer Periode zu betrachten.

Wir finden in diesem Propheten Cap. 1 Klagen theils über die Verderbtheit seines Volkes, theils über das Unglück, welches von den Chaldäern zu erwarten stehe, und über die Gräuel, welche sie schon verübt hatten. Der Prophet, welcher diese Klagen an Gott betend richtet, empfängt Cap. 2 die Antwort, daß die Rettung zwar noch fern sei, aber gewiß zu erwarten stehe, wenn auch die Chaldäer endlich würden heimgesucht werden. Auf die nochmalige Bitte des Propheten um Belehrung, sieht er Cap. 3 die Majestät Jehova's die Feinde vernichten und die unglückliche Nation befreien, worauf er mit einem kurzen Lobgesange schließt über die dann von Jehova zu gewährende Hülfe.

Die Vortragsart des Propheten ist lebendig und feurig; seine Klagen sind wehmüthig, seine Drohungen schrecklich. Obgleich durch Kürze öfter schwierig, wird doch dies kurze Buch mit Recht den erhabensten Stellen und Büchern des A. T. an die Seite gesetzt, wie es denn namentlich an Moses und Jesaias uns öfter erinnert.

Erklärung des 1. Cap.

V. 1. Dies ist die Last, — wie in anderen Propheten in dem Sinne von Offenbarung, Orakel.

V. 2. — rufen über Frevel, nämlich über den von den Juden unter einander begangenen, wie aus Vergleichung von V. 3 u. 4 hervorgeht.

V. 5 ꝛc. Um solcher Frevel willen sollen, was euch bisher unglaublich erschien, die Chaldäer zur Strafe erregt werden. Denn auch die gottlosesten Völker sind oft Geißeln in der Hand des Himmelskönigs gegen seine Verächter.

V. 10. Alle Festungen werden ihnen, nämlich den Chaldäern, ein Scherz sein. Denn sie, nämlich die Juden, werden Schutt d. h. Wälle, Verschanzungen machen, — aber jene werden diese Festungen doch gewinnen.

V. 11. Sinn: Nach diesem Siege über Juda werden die Chaldäer weiter gehen in ihrem Uebermuthe, und ihre Siege werden sie ihren Götzen zuschreiben.

V. 15. Der Prophet geht in dem angefangenen Bilde fort; Sinn: Die Feinde bemächtigen sich der Unterdrückten, wie man Fische fängt.

V. 16. — ihrem Netze und ihrem Garn, d. h. ihrer Hinterlist und Macht opfern und huldigen sie, darauf setzen sie ihr Vertrauen.

Erklärung des 2. Cap.

V. 1. Hier stehe ich auf meiner Hut oder Warte, und trete auf meine Veste. Der Prophet hatte wahrscheinlich einen einsamen und dabei hochgelegenen Platz, wohin er sich aus dem Geräusche der Welt oft zurückzog, um für die Offenbarungen des Herrn empfänglich zu werden.

V. 2. Damit das trostreiche Wort des Propheten nicht verhalle, und namentlich in den Zeiten des Unglücks zum Aufrichten der Betrübten diene, soll das folgende Orakel in steinerne Tafeln gegraben werden.

V. 3. Die Weissagung wird noch erfüllt werden, nämlich die folgende trostreiche, welche nun bis zum Ende des Cap. folgt.

V. 5. Prophetisches Urtheil gegen die Trunkenbolde, die ihrem Verderben entgegengehen. Es geht dies, wie das Folgende, zunächst auf die Chaldäer, welche in diesem wie in anderen Lastern lebten. — sondern rafft zu sich alle Heiden ꝛc. d. h. die Trunkenbolde raffen eine Zeit lang alle Völker unter ihre Botmäßigkeit zusammen, aber

V. 6. bald werden die unterjochten Völker einen Spruch machen, d. h. ihres Unterdrückers spotten.

V. 9. Wehe dem, nämlich dem Chaldäer. Sinn: Nebukadnezar will immer mehr Völker bezwingen; — er legt sein Nest in die Höhe, d. h. er befestigt seine Stadt.

V. 14. Die Erde wird voll werden von Erkenntniß des Herrn, d. h. zur Zeit der Befreiung wird man den Herrn überall erkennen als den Allmächtigen, Heiligen und Gerechten, der namentlich die stolzen Tyrannen stürzt.

V. 16. Der Kelch in der Rechten des Herrn ist der Taumelkelch seines Zorns; vergl. zu Ps. 75, 9 pag. 260.

V. 17. Der Frevel, am Libanon begangen — Es ist kein besonderer Frevel bekannt, den Nebukadnezar oder überhaupt die Chaldäer dort begangen hätten. Aber der Libanon oder das Gebiet desselben steht öfter bei den Propheten für ganz Palästina, und schon die Grenze des heiligen Landes zu überschreiten mußte als Frevel gelten, wenn man sich nicht als Werkzeug des Heiligen ansehen wollte.

V. 18. Sinn: Die Götzen, auf welche sich die Feinde bisher verließen, werden in ihrer Nichtigkeit dann offenbar werden; ja
V. 19. diejenigen, welche solchen Götzendienst trieben, und durch Anfertigung von Bildsäulen ꝛc. ihn beförderten, werden die Strafe ihrer Abgötterei empfangen.

Lehren und Anwendungen.

So stürzte denn endlich Jerusalem, die zu einer Wohnung des Friedens einst bestimmte Stadt, als die Nachkommen das Maß der Väter voll gemacht hatten; so stürzen noch jetzt Königreiche und Städte zusammen, wo der Heiligen wenige geworden sind, und wo man die Langmuth des himmlischen Vaters verschmäht. Die Zeit der Unwissenheit hat Gott übersehen ꝛc. Ap. Gesch. 17, 30 u. 31. Denn er zeucht Gerechtigkeit an ꝛc. Jes. 59, 17 bis 19.

Wie mit Völkern, so handelt der Ewige auch mit den einzelnen Menschen. Verschmähe daher nie den Rath seiner Boten, welche an Christi Statt die Versöhnung predigen, und durch Vorhaltung derselben zur Buße treiben wollen. Wie nöthig ist solche uns allen! So wir sagen, wir haben keine Sünde ꝛc. 1. Joh. 1, 8 bis 10. Möchte daher jedes verdiente Unglück uns nie bis zum Verderben wachsen müssen, sondern nur eine erziehende Strafe bleiben. Aber du, Herr, mein Gott ꝛc. Hab. 1, 12.

Was dein leibliches Leben und deine Gesundheit, die Bedingungen einer gesegneten Wirksamkeit hienieden betrifft, auch da nimm mit Dank jede wohlgemeinte Ermahnung zur Vorsicht an. Gedalja hätte noch lange zum Segen dienen können den Uebrigen seines Volkes (Jerem. 40, 16). Besonders aber in Zeiten allgemein verbreiteter Gottlosigkeit gilt das Wort des Propheten: Niemand glaube seinem Nächsten ꝛc. Mich. 7, 5 u. 6.

Seine Frommen weiß übrigens der Herr überall allmächtig zu schützen, denn die Weissagung wird ja noch erfüllt werden ꝛc. Hab. 2, 3. 4 u. 14. Darum will ich mich freuen des Herrn ꝛc. Cap. 3, 18 u. 19. Daher ist es Kleinglaube oder nichtiger Vorwand, wenn man meint, in fernen Landen sich sichrer ernähren oder seinem Glauben ungehinderter leben zu können. Hoffe auf den Herrn ꝛc. Ps. 37, 3 bis 6. An leichtsinnigen, habsüchtigen, aufrührerischen, und eben so an verblendeten und irre geleiteten Auswanderern geht noch oft in Erfüllung das Wort: So sollt ihr nun wissen ꝛc. Jerem. 42, 22.

Gegenstück. Welches Amt und welchen Trost die unter dem Kreuze streitenden Gläubigen haben: 2. Cor. 4.

Berl. G. N. 715. Wohl dem Menschen, der nicht wandelt — Porst. G. N. 209.
Porst. G. N. 513. Wohl dem, der Jakobs Gott — Berl. G. N. 639.

Der Prophet Jeremias.

Jeremias war der Sohn eines Priesters Hilkia aus der Priesterstadt Anathoth im St. Benjamin. Noch sehr jung trat er zuerst in seiner Vaterstadt auf ausdrücklichen Befehl Gottes als Prophet auf, und zwar im 13. Regierungsjahre des frommen Königs Josias, 630 vor Chr., Cap. 25, 3.

Durch seine Strafreden machte er sich aber hier bald verhaßt, so daß er nach Jerusalem sich begeben mußte, weil ihm die Priester nach dem Leben standen; Cap. 11. Er erlebte hier noch die Regierungen der letzten 4 Könige. In seiner prophetischen Laufbahn erging es ihm hier jedoch nicht besser, als in seiner Vaterstadt, weil er immer nur Unglück und Untergang weissagen durfte, da selbst die Führer des Volkes in träge Geistesruhe, in Ueppigkeit und Wohlleben versunken waren, und auf seinen Rath nicht achteten: sich willig den Chaldäern zu unterwerfen, da Widerstand unmöglich und fruchtlos sei, und Unterwerfung allein vor der Wuth des übermächtigen Feindes schützen könne. Besonders unter der Regierung des Jojakim hatte er viel zu erdulden. Da er wie gewöhnlich Unglück verkündigt hatte, mißhandelte ihn ein Priester Pashur, der zum Obersten im Tempel erwählt war, und legte ihn auf einen Tag in's Gefängniß, wofür ihm und allen Lügen-Priestern Wegführung nach Babel und Untergang verkündigt wurde. Später geschahen solche Mißhandlungen von einer ganzen Priesterrotte, die ihn zum Tode verurtheilt wissen wollte, aber durch mehre verständige Fürsten und besonders durch Ahikam zurückgewiesen wurde; Cap. 26. Nachdem er im 4. Jahre des Jojakim seine früheren Weissagungen einem Freunde Baruch dictirt hatte, ließ er dieselben an einem Festtage von Baruch vor einer großen Volksmenge im Tempel vorlesen. Aber sein Freund wurde ergriffen, und der König verbrannte die ganze Sammlung. Jeremias jedoch stellte bald alles wieder her; Cap. 36. Als der folgende König Jojachin besiegt und mit einem Theile des Volkes nach Babylon geführt worden war, schrieb Jeremias Trostbriefe an das gefangene Volk, ermahnte die Juden zur Treue gegen ihre jetzige Landes-Obrigkeit, und rieth ihnen, sich dort anzubauen; Cap. 29. Als endlich der von Nebukadnezar eingesetzte König Zidekias wieder abtrünnig geworden war, so verkündigte Jeremias den ganz nahen, unausbleiblichen Untergang der Stadt; Cap. 21. Darüber von Neuem erbittert, wurde er unter dem Vorwande, daß er ein Freund der Babylonier sei, geschlagen und in einen unterirdischen Kerker geworfen; Cap. 37 u. 38. Als nun Nebukadnezar die Stadt erobert und wahrscheinlich erfahren hatte, wie sehr Jeremias zur Unterwerfung gerathen hatte, ließ er ihn sogleich befreien, ehrte ihn hoch, und stellte ihm frei, entweder nach Babylon zu gehen, oder in Palästina zu bleiben. Er zog es vor, im Vaterlande, und zwar bei dem Statthalter Gedalja zu wohnen, lebte bei ihm auf königliche Kosten, und weinte auf Jerusalems Trümmern. Als Gedalja

durch jene verschwornen Juden bald darauf ermordet wurde, glaubten die übrigen aus Furcht vor Rache, nur in Aegypten Heil zu finden, wohin sie mitzugehen den Jeremias zwangen, der ihnen davon ernstlich abgerathen hatte. Hier warnte er noch vor dem Götzendienste, und verkündigte den Untergang auch dieses Staates durch Nebukadnezar, welcher im 5. Jahre nach Jerusalems Zerstörung wirklich erfolgte. Diesen Untergang hat aber Jeremias nicht mehr erlebt. Ob er eines natürlichen Todes oder als Opfer der Volkswuth gestorben sei, läßt sich nicht genügend darthun. Das letztere erzählen mehre Kirchenväter, daß er namentlich zu Daphne gesteinigt worden sei. Bei der Flucht nach Aegypten soll übrigens Jeremias, wie 2. Makk. 2 aus einer alten Schrift erzählt wird, mehre Heiligthümer des Tempels, als die Bundeslade und den Räucheraltar, gerettet und in einer Höhle am Berge Sinai verborgen haben. Nehmen wir an, daß Jeremias im 4. Jahre nach der Zerstörung Jerusalems gestorben sei, so dauerte seine Propheten-Laufbahn etwa 46 Jahre. Er war nach dem Vorigen ein Zeitgenosse des Zephanja unter Josias. Unter Joachas, Jojakim und Jojachin stand er wahrscheinlich mit Habakuk zusammen; unter Zidekias lebten seit dem 7. Jahre vor der Zerstörung Hesekiel und bald darauf Daniel mit ihm, letztere aber hatten die gefangenen Juden nach Babylon begleitet.

Die Weissagungen des Jeremias sind überall mit wirklicher Geschichte gemischt, und es lassen sich außer seinen Klageliedern 3 Abschnitte unterscheiden: 1) Weissagungen und Geschichte bis zur babylonischen Gefangenschaft und bis zur Zerstörung Jerusalems, Cap. 1 bis 39. Die oft durch bildliche Handlungen begleiteten Weissagungen schreiten hier vom Allgemeinen immer mehr zum Bestimmten fort. Erst wird nur das Unglück als vom Norden drohend, dann Chaldäa, endlich die Person des Nebukadnezar genannt. Selten tröstet der Prophet dabei mit besseren Zeiten und mit einem Messias, z. B. Cap. 23. 31. 33 u. 25, 11, wo er ausdrücklich die Befreiung nach 70 Jahren ankündigt. Seine Strafpredigten gehen gegen den Götzendienst der Vornehmen, gegen die Verachtung des Gesetzes und der Religion überhaupt, und gegen die falschen Propheten, welche trotz des nahenden Unglücks nur Heil verkündigten. Hierbei ist ihm neben den stärksten Ausdrücken über die gerügten Sünden eine wehmüthige Klage über seine und des Volkes Leiden eigen, wie solche in den Klage- und Flehpsalmen gehört wird. 2) Weissagungen und Geschichte nach Jerusalems Zerstörung, Cap. 40 bis 45. Es wird hier besonders die Flucht nach Aegypten getadelt, da

das heilige Land nicht von Gottesverehrern entblößt werden sollte, auch in Aegypten Gefahr war, sich dem Götzendienste zu ergeben. Hierbei wird der Untergang des ägyptischen Staates angekündigt. 3) Weissagungen gegen auswärtige Völker, Cap. 46 bis 51, namentlich gegen die Aegypter, Philister, Damascener, Moabiter, Ammoniter und Edomiter, denen der Untergang ebenfalls als durch Nebukadnezar bereitet, geweissagt wird. Endlich wird auch den Babyloniern selbst Untergang, den Juden aber Befreiung vorhergesagt. Den Schluß macht Cap. 52 eine wiederholte Beschreibung der Zerstörung Jerusalems und die Befreiung des Königs Jojachin in Babylon. In diesem Theile erhebt sich Jeremias zum höchsten Schwunge der Begeisterung, so daß er mit Jesaias verglichen werden kann, während in den beiden ersteren Theilen innige Wehmuth über die Laster und Leiden seines Volkes und selbst herzliche Bitten zur Besserung und Umkehr seine Sprache mildern, wo er nicht gerade die Laster selbst beschreibt. Wegen seiner leichten Schreibart und wegen mancher Wiederholungen gehört Jeremias zu den am meisten verständlichen Propheten. Daher, und wenn wir das blos Geschichtliche übergehen und der eigenen Lectüre überlassen, können wir uns bei ihm kürzer fassen.

§. 106. Weissagungen des Jeremias bis zur babylonischen Gefangenschaft. Cap. 1 bis 39 u. 52.

Nachdem der Prophet Cap. 1 den Ruf Gottes an ihn erzählt hat, geht er in den folgenden Capiteln sogleich zur Darstellung der außerordentlichen Wohlthaten Gottes über, welche Juda, wie einst Israel, mit grober Abgötterei vergolten, dadurch aber auch selbstverschuldet alle Strafen der gegenwärtigen unglücklichen Zeiten auf sich geladen habe. Denn mein Volk thut eine zwiefache Sünde, spricht der Herr: Mich, die lebendige Quelle, verlassen sie, und machen ihnen hie und da ausgehauene Brunnen, die doch löchrig sind, und kein Wasser (des Lebens) geben. Ich hatte dich gepflanzt zu einem süßen Weinstock, einem ganz rechtschaffenen Samen. Wie bist du mir denn gerathen zu einem bitteren, wilden Weinstocke! Darum, es ist deiner Bosheit Schuld, daß du so gestäupt wirst, und deines Ungehorsams, daß du so gestraft wirst. Also mußt du inne werden und erfahren, was es für Jammer und Herzeleid bringet, den Herrn, deinen Gott,

verlassen, und ihn nicht fürchten. Cap. 2, 13 ꝛc. Hiermit wechseln die eindringlichsten Ermahnungen zur Buße und Bekehrung; vergl. Cap. 3, 12 bis 15: Kehre wieder, du abtrünnige Israel ꝛc.

Erklärung von Cap. 4, 1 bis 22.

Nach einer eindringlichen Ermahnung zur Buße kündigt der Prophet wehmüthig die Verheerung des Landes an, und trauert, daß er mit seinen Vorhersagungen keinen Glauben finde.

V. 2. — werden in ihm gesegnet sein d. h. im Herrn, dessen Name eben genannt war.

V. 3. Pflüget ein Neues, d. h. beginnet ein ganz neues Leben. Ihr müsset ein wirklich fruchtbares Feld besäen, ein durch Liebe zu Jehova geheiligtes Herz muß die Quelle sein aller eurer Handlungen; unter Hecken und Dornen geht kein guter Same auf.

V. 4. Beschneidet euch dem Herrn, und thut weg die Vorhaut eures Herzens — Fortsetzung des angefangenen Bildes, alle Hindernisse aus dem Wege zu räumen, die in dem verkehrten Herzen der Einwohnung des Herrn entgegenstehen.

V. 5 ꝛc. Sinn: Nach solcher Bekehrung könntet ihr getrost euch rüsten gegen das hereinbrechende Unglück, — das nun von V. 6 an geschildert wird.

V. 11. Ein dürrer d. h. austrocknender Wind. Er wird nicht dazu dienen blos zu worfeln und zu schwingen auf der Tenne, um nur die Spreu zu sondern von dem Weizen; — sondern er wird verheerend sein, er wird alles mit sich hinwegreißen.

V. 15. — von Dan her, nämlich von der nördlichen Grenzstadt, woher die Feinde sich über das Land wälzen werden.

V. 16. Hüter, nämlich Belagerer, welche nicht einmal Flucht gestatten werden.

V. 19 ꝛc. Der Prophet beschreibt in tiefer und schmerzlicher Wehmuth die Gesichte, welche ihm über die Zerstörung Jerusalems sind offenbaret worden.

Erklärung des 7. Cap.

Ernste Rüge gegen den blos äußerlichen Gottesdienst und die überall herrschenden Laster, unter denen man der Barmherzigkeit Gottes nicht theilhaftig werden kann.

V. 4. Sinn: Des Herrn Tempel und Wohnung ist nur dann hier, wenn ihr willig seid, euer Leben zu bessern; sonst entweihet ihr diesen Ort, und der Herr weichet von euch; vergl. V. 3 u. 5 und Jes. 1.

V. 12. Zu Silo hatte bekanntlich lange Zeit die Stiftshütte gestanden. Aber um der Sünden des Volkes willen ließ sie der Herr von den Philistern nehmen, die Stätte wurde entweiht, Eli und seine bösen Söhne starben, und ein anderer Ort zur Anbetung Jehova's wurde bestimmt; vergl. 1. Sam. 4.

V. 16. Anrede Jehova's an Jeremias. Die Propheten wurden, wie die Priester und wie einst Moses, als Mittelspersonen angesehen zwischen Gott und dem Volke.

V. 18. Die Melecheth oder die Königinn des Himmels hält man für die Sonne oder den Mond, oder einen ausgezeichneten Stern, z. B. die Venus. Andere verstehen darunter die Gestirne überhaupt; kurz es ist hier vom Gestirndienste die Rede.

V. 21 bis 23. Auch bei diesem Propheten also der oft vorgekommene Gedanke: Opfer, wo sie die Demuth und den Wunsch der Heiligung des Herzens vor Gott andeuteten, waren allerdings im A. B. geboten; wo aber jene Empfindungen fehlten, da waren sie nutzlos und sogar schädlich, weil sie den Sünder in den Schlaf der Sicherheit einwiegten.

V. 29. Schneide deine Haare ab, — ein Zeichen der Trauer und des höchsten Schmerzes, in welchem der rohere Mensch sich die Haare ausrauft.

V. 31. Vergl. über den Molochs-Dienst pag. 164.

V. 32. An einem so unreinen Orte, wofür der Ort Topheth im Thale der Kinder Hinnom gehalten wurde, wird man in jener Zeit der Verwüstung begraben müssen, weil sonst kein Raum sein wird. Diese Drohung mußte auf den Hebräer einen besonderen Eindruck machen, der gern zu seinen Vätern wollte versammelt werden, und der namentlich im Thale Josaphat eine Stätte begehrte (wie noch jetzt die dortigen Juden), weil man daselbst die Auferstehung der Todten glaubte. — daß man's nicht mehr heißen oder nennen wird: Topheth, d. h. Brandstätte. Was also sonst den milderen Namen Brandstätte trug, soll dann Würgethal heißen.

Erklärung des 23. Cap.

Nachdem der Prophet in den vorigen beiden Capiteln ernste Weissagungen gegen die vier letzten Könige Juda's ausgesprochen hat, werden jetzt die falschen Priester, Propheten und Träumer gezügelt und mit Unglück bedroht. Darauf wird der Messias, ein gerechter König aus Davids Geschlecht, geweissagt.

V. 2. Die Propheten und Priester hatten nicht zur wahren Gottesfurcht ermahnt; in politischen Dingen aber hatten sie das offenbar Verderbliche gerathen.

V. 4. Es werden hier zuerst die Apostel und ihre Nachfolger, nachher:

V. 5 der Meister und Erzhirte, Christus, verheißen.

V. 6. Die an den Messias Glaubenden aus beiden Bruderstaaten, aus Juda und Israel, sollen zur Zeit des Messias wieder vereinigt sein, wie sonst ebenfalls die Propheten verkündigten.

V. 7. Zusammenhang mit V. 8: Man wird bei Betheurungen noch größere Wunder von Jehova zu nennen wissen, als die Erlösung aus Aegypten war. Denn damals wurde das Volk des Herrn nur aus einem Lande erlöset.

V. 9. Ausdruck eines unwiderstehlichen, begeisterten Eifers, mit dem Jeremias gegen die falschen Propheten ꝛc. zu predigen sich gedrungen fühlt.

V. 10. Unter Ehebrechern sind hier nach einer bekannten Vergleichung die von der Liebe Jehova's abgefallenen Propheten und Priester zu verstehen.

V. 13 u. 14. Sinn: Die Propheten des Reiches Samaria oder des Reiches Israel waren nicht so strafbar wie die von Juda, da jene noch nicht so viel Erfahrung gemacht hatten, wie Jehova die Abtrünnigen mit seinen gerechten Strafen zu treffen wisse.

V. 15. Natürlich verdienen zu allen Zeiten diejenigen Gottlosen die härtesten Strafen, welche vermöge ihrer besseren Erkenntniß auch die lauteste Aufforderung zu einem heiligen Leben hatten. Daher die ernsten Reden anderer Propheten (vergl. Hes. 34) und Christi selbst gegen die treulosen Hirten, gegen die Priester, Pharisäer und Schriftgelehrten.

V. 16. Sie betrügen euch ꝛc. nämlich, da sie jetzt zur Widersetzlichkeit gegen Babylon rathen, das Jehova sich zur Geißel bestimmt hat, und da sie das gottlose Leben des Volkes entweder ungestraft lassen, oder wohl gar beschönigen.

V. 18. Wer hat sein Wort vernommen ꝛc. Antwort: Keiner von diesen falschen Propheten.

V. 33. — die Last des Herrn, immer für Ausspruch, Weissagung. Doch bedeutet das hebr. Wort zugleich Last im gewöhnlichen Sinne, und ist hier so übersetzt, weil Jehova's Ausspruch zugleich eine Last, eine Strafe seinen Verächtern wurde.

Erklärung des 31. Cap.

Alle, früher durch Zwietracht zerrissenen und jetzt zerstreuten Stämme des Volkes sollen einst versammelt und in das gelobte Land zurückgeführt werden, auch aller vorigen Leiden vergessen. Hierbei wird besonders Ephraim, d. h. die Ueberbleibsel des Zehnstämmereichs, tröstend und ermahnend angeredet, und eine Weissagung des Neuen Bundes hinzugefügt, welche die wichtigsten und trostreichsten Wahrheiten dieses Buches enthält.

V. 6. — gehen gen Zion zu dem Herrn ꝛc. Das Heil kommt von den Juden, sprach der Heiland zu der Samariterinn (Joh. 4, 22), und es mußte also wieder dahin kommen, daß man den unter David geheiligten Mittelpunkt des Staates als solchen anerkannte, von dem das messianische Reich sich verbreiten sollte.

V. 9. — mein erstgeborner Sohn, d. h. der, welchen ich als solchen liebe. V. 20 wird daher Ephraim nur theurer Sohn und trautes Kind genannt.

V. 15. Die patriarchalische Stammmutter Rahel wird hier vorgestellt als weinend an dem Orte der Verstorbenen über das Unglück ihrer Nachkommen. Aber der Herr wird sie trösten in ihrer Arbeit (V. 16), d. h. in ihrem Kummer, den sie leidet; vergl. pag. 44.

V. 19. Ich schlage mich auf die Hüfte — ein Ausdruck des Schmerzes und der Reue. Jetzt würde man sich vor den Kopf schlagen.

V. 30. Sinn: Wer zur Zeit der erscheinenden Hülfe Jehova's dennoch der dargebotenen Heilsgüter nicht gebraucht, und sich zu den Heerlingen und Trübern der Sinnlichkeit wendet, der wird um seines Unglaubens und um dieser Missethat willen sterben, und keine Vergebung zu erwarten haben.

V. 32. Sinn: Aus freier, dankbarer Liebe werden sie das dargebotene Heil ergreifen.

V. 33. Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben. Während in der alten Zeit das Gesetz Mosis den Juden als eine äußere Macht und als etwas unerbittlich Zwingendes vor Augen stand, das sie zu umgehen suchten, — soll zur Zeit des Neuen Bundes das Gesetz des Herrn den Gläubigen in's Herz geschrieben sein, und daher zugleich als ihr eigener Wille sie zur Ausführung desselben treiben.

V. 34. Zu gleicher Zeit wird die Erkenntniß des Herrn, namentlich seiner Gnade und Vergebung, unter allen Gotteskindern verbreitet und nicht etwa blos bei den Priestern und Propheten zu finden sein. Denn Alle gehören wir zu dem auserwählten Geschlechte, zu dem königlichen Priesterthume ꝛc. 1. Petr. 2, 9.

V. 35. Zur Beglaubigung der vorigen trostreichen Weissagung wird auf die Allmacht des Schöpfers der Welt und des Herrn der himmlischen Heerschaaren hingewiesen.

V. 36. Wenn solche Ordnungen abgehen oder vergehen, d. h. wenn die Ordnungen und Gesetze des Himmels aufhören und vergehen ꝛc. dann freilich werde auch der Same Israels aufhören. Jenes aber wird nicht geschehen, so wahr Gott allmächtig ist.

V. 37. Der Sinn ist derselbe. Die eine Unmöglichkeit soll die andere darthun.

V. 38. Es sind hier einige einzelne Plätze Jerusalems, auch V. 40 das Thal der Leichen (Ben Hinnom) vor der Stadt genannt. Sinn: Das Gebiet der heiligen Stadt soll zur Aufnahme des jetzt zerstreuten Volkes erweitert und die Stadt soll dann nicht mehr zerstört werden, nämlich wenn das begnadigte Volk den Bund des Messias annehmen und treu bewahren wird.

Erklärung des 33. Cap.

Wiederholung der messianischen Weissagung von dem ewigen Herrscher aus Davids Stamm.

V. 18. — Opfer schlachten ewiglich. Da der blos äußerliche Opferdienst auch durch Jeremias schon verworfen war, so haben wir natürlich an die Opfer des Dankes, der Liebe und des Glaubens zu denken.

V. 24. — auch die zwei Geschlechter verworfen ꝛc. Nichts steht der dankbaren Annahme des Evangelii so sehr entgegen, als der Unglaube gegen die Verheißungen der ewigen Liebe. Diesen niederzuschlagen wiederholt der Prophet die Cap. 31, 36 und hier so eben ausgesprochene Beglaubigung.

Lehren und Anwendungen.

Erkenne doch aus den zwar oft spät, aber sicher eintretenden Strafgerichten Gottes, welcher Unseligkeit man sich ergiebt, und welchen Jammer es bringt, den Herrn zu verlassen, und sich dem Mammonsdienste und der weltlichen Lust zu ergeben. Denn mein Volk thut eine zwiefache Sünde ꝛc. Cap. 2, 13 u. 19.

Hange daher denen nicht an, welche ungeachtet der fühlbarsten Wohlthaten Gottes nicht in ihrem Unglauben und in ihrer Herzenshärtigkeit sich erschüttern lassen, und von denen es heißt: Aber dies Volk hat ein abtrünniges, ungehorsames Herz ꝛc. Cap. 5, 23 bis 25. Ein Storch unter dem Himmel weiß seine Zeit ꝛc. Cap. 8, 7.

Strebe daher vielmehr, jenes wahre Lebensglück zu erreichen, von dem geschrieben steht: Gesegnet aber ist der Mann ꝛc. Cap. 17, 7 bis 10. Diese Glückseligkeit zu erreichen, dazu reicht ein äußeres Bekenntniß nicht hin; sondern eine aufrichtige Buße und Bekehrung ist der erste Schritt dazu: Kehre wieder, du abtrünnige Israel ꝛc. Cap. 3, 12 u. 13. Denn so spricht der Herr ꝛc. Cap. 4, 3. Bessert euer Leben ꝛc. Cap. 7, 3. Seid aber Thäter des Wortes ꝛc. Jac. 1, 22 u. 23. So leget nun von euch ab ꝛc. Ephes. 4, 22 bis 24.

Aber zu einer so wahren Buße und Bekehrung ist ebenfalls die Gnade des Herrn Noth, die von ihm aufrichtig erfleht werden soll. Denn alle gute Gabe ꝛc. Jac. 1, 17 u. 18. Bekehre du mich ꝛc. Jerem. 31, 18 bis 20. Jesus antwortete ꝛc. Joh. 3, 3 u. 6. Und ich will sie reinigen ꝛc. Jerem. 33, 8.

Diese zuvorkommende Gnade Gottes in Christo Jesu mehr und mehr zu erkennen, sei eine der ersten Pflichten gegen Gott und unsern Heiland und gegen uns selbst, damit wir uns immer freudiger denen beigesellen, welche den Ewigen um seiner Erlösung willen preisen. So spricht der Herr: Ein Weiser ꝛc. Cap. 9, 23 u. 24. Denn ich will die müden Seelen erquicken ꝛc. Cap. 31, 25. Ich habe dich je und je geliebet ꝛc. Cap. 31, 3. Siehe, es kommt die Zeit ꝛc. Cap. 31, 31 bis 34.

Je größer aber die Glückseligkeit ist, deren wir hier schon im Glauben an den Versöhner der Welt uns erfreuen, desto inniger soll auch die Wehmuth, desto aufrichtiger die Fürbitte sein in Beziehung auf diejenigen, welche noch nach dem Fleische leben. Sondern ein Jeglicher wird um seiner Missethat willen sterben ꝛc. Cap. 31, 30. Wo ihr nach dem Fleische lebet ꝛc. Röm. 8, 13 u. 14. Mich jammert herzlich ꝛc. Jerem. 8, 21 bis 9, 1. Ach Herr, unsre Missethaten haben's ja verdienet ꝛc. Cap. 14, 7.

Gegenstück. Wie der göttliche Meister uns über die Wiedergeburt und die zuvorkommende Liebe des himmlischen Vaters unterrichtet, und wie Johannes der Täufer auf Christum als denjenigen hinweiset, der das wahre, ewige Leben den Gläubigen mittheilt: Joh. 3.

Berl. G. N. 709. Was murren über Elend Adams Erben —
Porst. G. N. 797. In dem Leben hier auf Erden —

Dritter Abschnitt. Von der babylonischen Gefangenschaft bis zum Ende des Prophetenthums,

von 588 bis 444 vor Chr.

Die Propheten Jeremias, Obadja, Hesekiel, Daniel, Haggai, Sacharja und Maleachi; auch die Bücher Esra, Nehemia und Esther.

Um den Zusammenhang der Geschichte, sofern sie sich an das heilige Land anschließt, nicht zu unterbrechen, haben wir dieselbe bis zur Zerstörung Jerusalems fortgeführt, obgleich die babylonische Gefangenschaft bereits 599 vor Chr. theilweise begann, wenn wir dabei von den früher abgeführten einzelnen Juden absehen. Außer an den schon lange in der assyrischen Gefangenschaft lebenden Israeliten, erfüllten sich nun auch an den Juden die seit Jahrhunderten ausgesprochenen Drohungen der Gottesboten, namentlich jenes prophetische Wort Mosis: Du wirst ein Scheusal und ein Sprüchwort und Spott sein unter allen Völkern, da dich der Herr hingetrieben hat (5. Mos. 28, 37). Den Inhalt dieses Wortes hatte der Unveränderliche öfter wiederholen lassen, wie durch Salomo 1. Kön. 9, 6 ꝛc., wo es hieß: Werdet ihr euch aber von mir abwenden, und andern Göttern

dienen: so werde ich Israel ausrotten von dem Lande, das ich ihnen gegeben habe; und das Haus, das ich geheiligt habe meinem Namen, will ich verlassen von meinem Angesichte; und Israel wird ein Sprüchwort und Fabel sein unter allen Völkern. Das durch Jesaias gesprochene Wort war nun in seiner ganzen, schrecklichen Wahrheit erfüllt: Wohlan, ich will euch zeigen, was ich meinem Weinberge thun will ꝛc. Cap. 5, 5 u. 6; denn schon klagt Jeremias über Jerusalem und deren Einwohner: Alle, die vorübergehen, klappen (schadenfroh) mit Händen, pfeifen dich an, und schütteln den Kopf über der Tochter Jerusalem: Ist das die Stadt, von der man sagt, sie sei die allerschönste, der sich das ganze Land freuet! ꝛc. Klagl. 2, 15 bis 17. Doch nicht dieses Unglück allein, welches von den Frommen sich noch immer hätte würdig tragen lassen, gilt unsre Wehmuth; sondern vornehmlich dies, daß auch jene Vorhersagung Mosis in Erfüllung ging: Unter dem Volke, das du nicht kennest, wirst du dienen anderen Göttern, Holze und Steinen; 5. Mos. 28, 36. Denn so war es längst in Assyrien geschehen; so geschah es auch nun in Babylon und Aegypten, auf welche beiden Länder jetzt die heiligen Stimmen der Propheten öfter unsern Blick lenken werden. Abgesehen von den äußeren Verhältnissen der Juden, welche in Babylonien bald mehr, bald weniger gedrückt lebten, werden wir aus diesen Stimmen der Propheten erkennen, daß, wie es vorhergesagt war, nur ein geringer Same von gottesfürchtigen Dienern übrig blieb, daß der größte Theil der Nation in den fremden Landen der Abgötterei wieder sich ergab, daß der Ewige nur in wenigen Frommen sich verherrlichen konnte, daß er um deretwillen der babylonischen Gefangenschaft ein Ende machte, daß er wiederum die handgreiflichsten Proben seiner Langmuth und Gnade gab, daß er, während viele Juden nicht einmal in's Vaterland zurückkehren mochten, seinen Tempel unter dem Einflusse der Propheten wiederherstellen und noch die letzten Weissagungen über die Ankunft des Weltheilandes und seines Vorläufers aussprechen ließ.

§. 107. Weissagungen des Jeremias und des Obadja während der babylonischen Gefangenschaft und gegen auswärtige Völker. Cap. 40 bis 51. Die Klagelieder und der Prophet Obadja.

Erklärung des 44. Cap.

Die Juden in Aegypten, noch nicht zur Besinnung gekommen

durch das Unglück ihrer Nation, ergeben sich dort dem Gestirndienste, und werden deshalb von Jeremias gestraft und mit gänzlicher Ausrottung bedroht. Nur ein geringer Haufe sollte einst gerettet, Aegypten aber, wie Juda, bald unterjocht werden.

V. 1. Migdal, unweit des rothen Meeres in Aegypten. Noph d. i. Memphis, die uralte Hauptstadt in Nieder-Aegypten am westlichen Ufer des Nil. Das Land Pathros ist in Ober-Aegypten zu suchen. Man sieht also, daß die Juden sich bereits in mehren Plätzen des Reiches niedergelassen hatten.

V. 17. — und sahen kein Unglück. Das ist immer die Weise des verstockten Sünders, daß er es nicht als Langmuth und Gnade Gottes erkennen will, wenn es ihm trotz seiner Sünden noch äußerlich wohl gehet.

V. 30. Pharao Haphra war der Enkel jenes Königs Necho, der von Nebukadnezar bei Circesium oder Karchemisch geschlagen wurde. Haphra oder Vaphres verlor sein Leben in einer Schlacht gegen Amasis, seinen Gegenkönig. Amasis Sohn, Psamminit, endlich unterlag dem Cambyses, Könige von Persien, Sohne des Cyrus, der 526 vor Chr. Aegypten zu einer persischen Provinz machte.

Erklärung des 46. Cap.

Weissagung wider Aegypten, namentlich zuerst wider den Zug Pharao Necho's. Außerdem wird mit einer späteren Eroberung des Landes gedroht. Ueber die Erfüllung vergl. Cap. 44, 30.

V. 3. Rüstet Schilde ꝛc. d. h. ihr möget immerhin rüsten, unterliegen müßt ihr doch.

V. 8. — und die Stadt verderben. Der eben auf den Thron gekommene Nebukadnezar residirte zu Babylon.

V. 9. Put oder Phut, ein Land in Afrika, wahrscheinlich Mauretanien, dessen Einwohner als Hülfstruppen bei anderen Völkern genannt werden, wie bei den Aegyptern, Tyriern, Karthagern ꝛc.

V. 11. In Gilead wuchs der Balsamstrauch, wovon eine berühmte und heilsame Salbe bereitet wurde; vergl. pag. 47.

V. 16. — in unser Vaterland. Man sieht hieraus, daß in diesem ganzen Cap. von dem ersten Siege über die Aegypter bei Karchemisch die Rede ist. Ob Nebukadnezar später Aegypten selbst erobert hat, wird nirgends bestimmt gesagt, läßt sich aber aus diesen Drohungen und denen des Hesekiel schließen.

V. 25. No ist das berühmte Theben in Ober-Aegypten.

Erklärung des 50. Cap.

Endlich wird auch dem Reiche Babylon der Untergang geweissagt durch ein Volk von Mitternacht, zu welcher Zeit dann das jetzt zerstreute Volk Israel und Juda weinend den Herrn suchen und ihn in der Heimath der Väter finden wird. Babel aber soll deshalb untergehen, weil es stolz triumphirte über das Unglück des auserwählten Volkes, und in diesem Stolze nicht erkannte, daß es nur eine züchtigende Geißel Jehova's sein sollte.

V. 2. Bel und Merodach sind Götzen der Babylonier.

V. 3. — von Mitternacht ꝛc. Cap. 51, 11 werden ausdrücklich die Meder genannt. Wir werden in der Lebensgeschichte Daniels ꝛc. mehr davon hören.

V. 12. Eure Mutter, nämlich die Hauptstadt Babel.

V. 20. Sinn: Die Rückkehr des Volkes in sein Vaterland, welche dann verstattet sein wird, ist der deutlichste Beweis, daß Gott die früheren Missethaten vergeben hat.

V. 21. — verbanne ihre Nachkommen — ein bekannter Ausdruck für tödten, dem Untergange weihen.

V. 23. Die Weltgeschichte weist nach, wie Babylon, obgleich es sich später mehre Male wieder zu heben suchte, dennoch endlich für immer in Trümmer gelegt wurde.

V. 24. Ich habe dir gestellet — nämlich Schlingen, ich habe dich zum Ziele der Strafe gesetzt, nachdem das Maß deines Uebermuthes und deiner Abgötterei voll war.

V. 44. — wer der Jüngling ist, nämlich Cyrus. Er war von Jehova ersehen, das babylonische Reich zu stürzen; und da Jehova zu Zion wohnend gedacht wird, so ging also vom stolzen Jordan aus der Befehl an ihn.

Erklärung des 51. Cap.

Bestättigung der vorigen Weissagung über den Untergang Babels. Sie soll zum Troste der gefangenen Juden in Chaldäa bekannt gemacht werden. Preis der Allmacht und Gerechtigkeit Jehova's.

V. 25. — du schändlicher Berg, bildlich gesagt — denn Babylon lag in einer Ebene — für: starke, feste Stadt.

V. 27. Ararat, eine sehr fruchtbare Landschaft in Armenien; eben so Meni und Ascenas.

V. 32. Die Furt eingenommen und die Seen ausgebrannt. Babylon war wegen des oft austretenden Euphrat in der Umgegend durch Sümpfe und Seen geschützt. Bei der Eroberung wurde aber der Euphrat abgeleitet, und durch die für den Euphrat in der sehr festen Mauer gelassene Oeffnung drangen dann die Feinde zuerst ein.

V. 34. — er hat mich gefressen, d. h. Israel. — mit meinem Niedlichsten oder mit meinen Leckerbissen.

V. 35. — mein Fleisch und mein Blut, nämlich komme über Babel, oder werde gerächt an Babel.

V. 39. — in die Hitze oder in Rausch setzen.

V. 41. Sesach, ein anderer Name für Babylon.

V. 42. Meer, nämlich ein großes Heer.

V. 59. Im vierten Jahre seines Königreichs zog Zidekias nach Babel zu Nebukadnezar, um ihm Geschenke und Huldigung zu bringen. Schon damals sah Jeremias also den Untergang Babels voraus, wiewohl er, um die Juden nicht zum unnützen Widerstande zu reizen, den zuerst zu erfolgenden gewissen Untergang Jerusalems für den Fall fruchtloser Widersetzlichkeit mit Nachdruck verkündigte. Die gegenwärtige Weissagung vertraute er damals nur dem friedsamen Seraja.

Die Klagelieder des Jeremias.

Diese Gesänge sind nach der Zerstörung Jerusalems niedergeschrieben worden. Der Prophet beklagt hier Cap. 1 über den Trümmern der Hauptstadt und in tiefem Mitgefühle das Unglück seines Vaterlandes, indem er Jerusalem selbst redend einführt, und dies Unglück als eine Strafe für zahllose Sünden bezeichnet; ferner Cap. 2. 4 u. 5 über die Schrecken der Zerstörung Jerusalems, des Tempels, der Mauern und über die Gräuel der Hungersnoth, woran sich ein klagendes Gebet der Gefangenen anschließt. Endlich klagt er auch Cap. 3 über eigene Leiden, wobei er sich aber zugleich als Vertreter der leidenden Gläubigen darstellt, und mit hoffnungsvollen Blicken in die Zukunft schließt. Betrachtet man diese Klagen in der gewöhnlichen Aufeinanderfolge, so beginnt der Prophet mit sanfter Wehmuth, wird immer ernster und stürmischer, selbst bis zu Verwünschungen, und steigt dann wieder zu demüthigen Bitten herab.

Erklärung von Cap. 1 bis 3.

Cap. 1, 11. Nach der obigen Geschichte der Zerstörung blieben nur die Aermsten im Lande zurück, welche bald von einer gräßlichen Hungersnoth heimgesucht wurden, so daß, wie auch von der Belagerung Jerusalems 70 Jahre nach Chr. erzählt wird, Mütter ihre eigenen Kinder verzehrten; vergl. Cap. 2, 19; 4, 10 und 5, 10.

V. 15. — eine Kelter treten lassen, nämlich seines Zornes; vergl. Offenb. Joh. 14, 19. Man denke hier an das schon öfter vorgekommene Bild des Taumelbechers, z. B. Ps. 75, 9. Die Tochter Juda oder Jerusalem wird eine Jungfrau genannt, wegen der Reinheit der Liebe, der sie hätte als Gegenliebe für die zuvorkommende Gnade Jehova's treu bleiben sollen.

Cap. 2, 2. — er hat entweihet, nämlich den gottlosen Heiden zur Entweihung Preis gegeben, nachdem das Königreich zuvor selbst sich entweiht hatte.

V. 6. — seine Gezelte und seine Wohnung, d. h. seinen Tempel.

V. 7. — geschrieen haben, wie an einem Feiertage d. h. die Feinde haben frohlockt, wie man an einem Festtage thut. Aehnlich V. 22.

V. 17. Man erinnere sich bei dieser ganzen Wehklage, wie auf diese Weise des Herrn Wort in Erfüllung gegangen ist, das er über die Verwüstung seines Weinberges durch Jesaias Cap. 5, 1 bis 7 gesprochen.

Cap. 3, 1. — seines Grimmes, nämlich Jehova's, welcher Name in den folgenden Versen immer zu verstehen ist.

V. 48. — die Tochter oder die Töchter meines Volkes, d. h. nach einem bekannten Ausdrucke die Einwohner, die Genossen meines Volkes.

V. 64 bis 66. Vergilt ihnen ꝛc. Wir haben schon öfter angemerkt, daß solche Verwünschungen gegen die Feinde, wie sie im Alten Bunde häufig gefunden werden, nicht aus dem Herzen oder über die Lippen der Nachfolger des freundlichen Heilandes kommen dürfen.

Der Prophet Obadja.

Von dem Leben dieses Propheten, dessen Name: Diener Gottes bedeutet, ist uns nichts bekannt; wir können nur aus seiner Weissagung schließen, daß er nach der Zerstörung Jerusalems gelebt hat, und daß er ein Zeitgenosse des Jeremias gewesen ist. Diese Weissagung ist gegen die Edomiter gerichtet, zur Strafe wegen der schadenfrohen Gesinnungen, welche sie gegen die Juden bei dem Untergange des Staates an den Tag gelegt hatten. Jeremias hat übrigens dieselbe Weissagung mit ähnlichen Worten Cap. 49, 7 bis 22 ausgesprochen.

Erklärung des Obadja.

Das schadenfrohe und hochmüthige Edom soll ausgerottet, Juda aber errettet und über das ganze gelobte Land herrlich gemacht werden.

V. 1. — wider sie, nämlich gegen die Edomiter streiten.

V. 2. Ich habe dich gering geachtet, nämlich das edomitische Volk, das schon längst wegen seiner feindseligen Gesinnungen gegen Juda verworfen war, an welchen von Gott gesegneten Staat es sich schon der Stammverwandtschaft wegen hätte anschließen sollen.

V. 3. — in den Klüften der Felsen ꝛc. Edom war bekanntlich eben so reich an natürlichen Höhlen wie Palästina, namentlich auf dem Gebirge Seir. — in deinen hohen Schlössern, d. h. auf den hohen Bergen, wo du dich vor jedem feindlichen Anfalle sicher glaubst.

V. 5 u. 6. Verschiedene Ausrufungen und Drohungen des Sinnes: Ja, in hohem und furchtbarem Grade wird es geschehen.

V. 8. — die Weisen zu Edom ꝛc. Wenn wirklich Hiob ein edomitischer Stammfürst war (vergl. pag. 344), so mochten wohl seine späteren Stammgenossen hochmüthig sich seiner rühmen, und in diesem Hochmuthe sich selbst weise dünken.

V. 11. — da wareſt du gleich derselbigen einer, d. h. da frohlocktest du mit unsern Feinden über dein Brudervolk.

V. 16. — getrunken, nämlich sie hatten schadenfrohe Freude getrunken, und außerdem die Unglücklichen beraubt. So sollen nun die Heiden den Edomitern thun, bis auch der letzte Mann wird vertilgt sein.

V. 19. Die gegen Mittag, d. h. die Juden, welche von dem Orte aus, wo der Prophet in der Gefangenschaft lebte, gegen Mittag wohnten.

V. 20. Sepharad, ein sonst unbekannter Ort in Mesopotamien.

Lehren und Anwendungen.

In der unendlichen Haushaltung des Ewigen kann kein Einzelner und kein Volk sich seinen Zwecken entziehen. Aber das ist der Unterschied, ob wir als seine Freunde sein Reich aus freier Liebe verbreiten, oder als seine Feinde und Knechte theils nur zur Geißel für seine treulosen Kinder, theils zum schreckenden Beispiele für dieselben dienen. So waren Aegypten, Babylon u. a. nur Geißeln, wurden deshalb für ihre Gräuel von den Strafgerichten des Heiligen zur rechten Zeit getroffen, und dienten nun, um die Gerechtigkeit seiner Auserwählten an's Licht zu bringen, d. h. sie durch prüfendes Leiden, durch Buße und Glauben zu vollenden. Darum

fürchte dich nicht ꝛc. Jerem. 46, 28. Der Herr hat unsre Gerechtigkeit hervorgebracht ꝛc. Cap. 51, 10 u. 15. Denn der Tag des Herrn ist nahe ꝛc. Obadj. 15.

Wohl dem, der, um diese Gerechtigkeit durch Jesum Christum zu erlangen, seine Sünden so aufrichtig erkennt und so tief betrauert, wie Jeremias. Der Herr ist gerecht ꝛc. Klagl. 1, 18. Die Güte des Herrn ist's ꝛc. Cap. 3, 22 bis 26, V. 31 bis 33, 39 bis 42. Die Krone unsers Hauptes ꝛc. Cap. 5, 16.

Erst nach so gründlicher Selbsterkenntniß und Buße kann der Glaube an Gottes Versöhnung im Herzen wurzeln, und auf die demüthige Bitte um Herstellung der unterbrochenen Gemeinschaft ein voller Erlaß der Sünden folgen. Aber du, Herr, der du ewiglich bleibest ꝛc. Cap. 5, 19 bis 21. Zu derselbigen Zeit ꝛc. Jerem. 50, 20.

Gegenstück. Wie dem Apostel Johannes das dereinstige Gericht über die von Gott Abtrünnigen, und wie ihm der Triumph Jesu Christi und seiner Auserwählten offenbaret wird: Off. Joh. 19.

Berl. G. N. 446. Versuchet euch doch selbst — Porst. G. N. 283. Porst. G. N. 267. Israel, bekehre dich, —

Der Prophet Hesekiel.

Von Palästina und Aegypten, wo die Stimme Gottes durch Jeremias ertönte, führt uns der Prophet Hesekiel jetzt zu den Juden nach Babylonien. Er war der Sohn des Busi, eines vornehmen Priesters zu Jerusalem, und ein jüngerer Zeitgenosse des Jeremias, vielleicht sogar, wie eine Ueberlieferung der Kirchen-Väter lautet, in seiner Jugend Diener desselben. Doch haben wir seinen Wirkungskreis nur unter den Gefangenen zu suchen. Denn er wurde mit dem Könige Jojachin und den vornehmen Juden bereits 599 vor Chr. nach Babylonien geführt, wo sie eine Colonie anlegten am Flusse Chebar oder Chaboras, der unweit Circesium in den Euphrat sich ergießt. Fünf Jahre nachher, also 6 Jahre vor der Zerstörung Jerusalems, trat er dort als Prophet auf. Als die letzte Zeitangabe aus seinem Leben finden wir Cap. 29, 17 das 27. Jahr seiner Wegführung genannt, wonach er also wenigstens, jene 5 Jahre abgerechnet, 22 Jahre gelehrt hat.

Die Lehrweise des Propheten und seine Grundsätze sind denen des Jeremias sehr ähnlich. Mit Kühnheit und ohne Menschenfurcht (denn der Herr hatte ihm seine Stirn hart gemacht, wie einen Demant (Cap. 3, 9) warnt auch er vor unnützem Auflehnen gegen die nun einmal bestehende Obrigkeit, vor thörichten Bündnissen mit auswärtigen Völkern, und vor den falschen Propheten, welche das Volk mit eitelen Hoffnungen betrügen. Da Jerusalems Untergang unvermeidlich sei, so ermahnt er zu ruhiger Ergebung unter die Züchtigungen Jehova's, der unter diesem Unglücke die Läuterung des

sündigen Volkes beabsichtige, und es einst in's Vaterland zurückführen und den Tempel wieder bauen wolle. Wegen jener immer wiederholten Ermahnung zum Gehorsame gegen die heidnische Obrigkeit soll er von seinen Mitgefangenen ermordet worden sein.

In seiner Sprache hält sich der Prophet zu einer ausführlich erzählenden und beschreibenden Weise, wie ihm die Offenbarungen Jehova's geworden seien. Dies geschah sehr häufig in Gleichnissen und oft sehr großartigen, furchtbaren und Schauder erregenden Bildern, die aber wegen der sehr verständlichen Schreibart des Propheten nicht so schwierig sind, wie bei anderen Propheten, welche meist mehr andeuten als ausführen. Diese Offenbarungsart war aber in jener Zeit der Abgötterei nothwendig, da die blos religiösen und moralischen Vorträge keinen Eindruck mehr machten.

Was den Inhalt seines Buches anbetrifft, so haben wir nicht, wie bei Jeremias, auch Geschichte des Volkes, sondern einzig und allein Reden und Weissagungen zu suchen. Sie sind streng nach der Zeitfolge geordnet, und zwar:

1) Berufung und Weihe des Propheten durch Jehova, der in dem vollen Glanze seiner Herrlichkeit, von Cherubim getragen, erscheint; Cap. 1 bis 3;

2) Weissagungen über die Zerstörung Jerusalems, nebst ernster Rüge gegen die Laster des Volkes und der Priester, durch welche Laster das Unglück des Staates herbeigezogen werde. Hieher gehört vornehmlich die Abgötterei, nämlich Anbetung und Räucherung vor Thieren, Anbetung der Sonne, indem die Juden wider das Gesetz mit dem Rücken gegen den Tempel sich beim Beten wandten (Cap. 8, 16), Entheiligung des Sabbathes, Rechtsverdrehung, Habsucht und hauptsächlich die gröbsten Sünden des Fleisches, die in aller ihrer Abscheulichkeit aufgedeckt werden; Cap. 4 bis 24. Auch kommen hier schon einzelne mess. Hoffnungen vor, wie Cap. 11, 17 bis 21; Cap. 20, 40 bis 44;

3) Weissagungen gegen auswärtige Völker, welche über die Zerstörung Jerusalems frohlockt hatten, besonders gegen Tyrus und Aegypten; Cap. 25 bis 32;

4) Weissagungen nach der Zerstörung Jerusalems, öfter messianischen Inhaltes, besonders Cap. 34. Seines eigenthümlichen Inhaltes wegen zeichnet sich hier Cap. 37 aus, indem das Wiederaufblühen des Staates unter dem Bilde der Auferstehung des Fleisches geweissagt wird; Cap. 33 bis 39;

5) Weissagung und genaue Beschreibung eines neuen Tempels, wie er nach der Befreiung des Volkes sollte er-

baut werden. Hieran schließt sich zugleich eine prophetische Vertheilung des Landes unter alle Stämme und Volksgenossen, von denen aber viele durch eigene Schuld zurückblieben, — die Erwähnung eines neuen Gesetzes und eine Beschreibung des messianischen Jerusalems, wo der Herr wohnen und von wo eine Quelle des Lebens ausgehen und das ganze Land bewässern werde; Cap. 40 bis 48.

Bei Erklärung dieses Propheten dürfen wir außer vielen Stellen, deren Vorlesung in der Schule sich von selbst verbietet, mehr als bei den vorigen Propheten übergehen, theils weil ähnliche Reden und Rügen und drohende Weissagungen schon vielfältig vorgekommen sind, theils weil die Erklärung der eigenthümlichen Bilder und die Hinweisungen auf den moralischen und religiösen Sinn, zu dem sich der christliche Leser erheben soll, zu viel Auseinandersetzungen in der Schule erfodern würde.

§. 108. Hesekiel wird in Babylonien zum Prophetenamte berufen, und weissagt über die Gerechtigkeit und Gnade Gottes und über den Untergang stolzer und gottloser Völker. Cap. 3. 18 u. 28.

Erklärung von Cap. 3, 15 bis Ende.

Auftrag Jehova's an den Propheten.

V. 15. Abib oder Nisan war bekanntlich der erste Monat im jüdischen Kirchenjahre, in welchem die Gerstenerndte begann. — und blieb ganz traurig. Der Prophet hatte nach dem vorigen Cap. eine Rolle vom Herrn bekommen oder im Geiste geschaut, auswendig und inwendig mit Wehklagen über das Unglück und die Strafen des Volkes beschrieben.

V. 18. — sein Blut will ich fodern, d. h. du wirst Schuld haben an seinem Tode, und dafür zur Rechenschaft gezogen werden; sonach sollen beide bestraft werden, der Sünder und der gewissenlose Lehrer.

V. 24. — und trat auf meine Füße, d. h. ich erhob mich wieder nach der Anbetung.

V. 26. — denn es ist ein ungehorsam Haus. Nach dieser Offenbarung haben wir es also schon als Strafe vom Herrn anzusehen, wenn er seine Boten nicht begeistert zu ernsten Rügen und zur Verkündigung der Heiligkeit und Gerechtigkeit des Ewigen; denn dann hat er die Uebertreter dahingegeben in ihres Herzens Gelüste.

Erklärung von Cap. 18, 20 bis Ende.

Die Gerechtigkeit Gottes wird daran erkannt, daß jeder für seine eigenen Sünden Rechenschaft geben muß, — seine Gnade aber, daß er dem Bußfertigen aufhilft durch Vergebung der Sünde.

V. 20. Der Sohn soll nicht tragen ꝛc. Um den Mißverstand zu vermeiden, als wolle der Ewige jenes alte Wort aufheben: Die Sünden der Väter sollen heimgesucht werden ꝛc. vergegenwärtige man sich genau den Zeitpunkt. Die Folgen der väterlichen Sünden trugen bereits die Gefangenen, aber sie trugen zugleich ihre eigenen mit; und außerdem sollte in der gegenwärtigen Zeit der Prüfung und Züchtigung nur derjenige mit neuen zeitlichen Strafen belegt werden, der unbußfertig neue Sünden häufen würde.

V. 21. — so soll er leben ꝛc. d. h. vor dem äußeren Verderben erhalten werden. Denn da niemand das Gesetz erfüllen kann, so konnte der Prophet nicht etwa das ewige Leben als Folge vollkommener Gerechtigkeit verheißen sollen.

V. 31. — machet euch ein neues Herz ꝛc. nämlich durch ernste Reue über eure bisherige Sünden, und durch aufrichtiges Gebet um die reinigende Gnade des Herrn.

Erklärung des 28. Cap.

Die gottlosen, auf ihren Reichthum stolzen und über den Untergang der Juden triumphirenden Staaten Tyrus und Sidon sollen gestürzt, die zerstreuten Juden aber einst wieder gesammelt werden.

V. 2. Ich bin Gott, d. h. ich bin mit meinem Reichthume mächtig und allvermögend. Was hier dem Fürsten gesagt ist, geht natürlich zugleich auf alle gleichgesinnten Einwohner.

V. 3. — klüger, denn Daniel. Bei den Juden galt der Prophet Daniel für den klügsten Mann dieser Zeit, und sein Ruhm verbreitete sich in viele Länder.

V. 7. Schon Jeremias hatte Cap. 25 u. 27 unter Jojakim den unvermeidlichen Untergang von Tyrus geweissagt. Wirklich belagerte die Stadt bald Nebukadnezar 13 Jahre lang, und brach dadurch ihren Handel und Reichthum. Später kam sie in persische Abhängigkeit, und endlich eroberte sie Alexander der Große nach 7monatlicher Belagerung, wonach sie nie wieder emporblühte.

V. 13. Am Tage, da du geschaffen wareſt, d. h. als du anfiengst, bekannt zu werden unter den Völkern. Man sieht übrigens aus diesem Verse, wie aller Reichthum der Welt in Tyrus aufgehäuft war.

V. 14. Ich habe dich auf den heiligen Berg Gottes gesetzt. Der Ausdruck weiset uns auf den Berg Moria in Jerusalem, und man denke also daran, wie einst mit Hülfe tyrischer Künstler der Tempel erbaut und Tyrus dadurch geehrt wurde. — feurige Steine sind glänzende Edelsteine, hier ein Bild derer, die als Rechtschaffene und Fromme vor Gott wohlgefällig wandeln.

V. 16. — von deiner Handthierung, d. h. der durch den Handel herbeigeführte Reichthum hat dich stolz, üppig, ausschweifend und gottlos gemacht, wie dies so oft der Fall ist.

V. 23. Sidon, früher schon in seinem Stolze von Tyrus, den Assyrern, Babyloniern und Persern gebeugt, wurde von Artaxerxes Ochus (367 bis 338 vor Chr.) eingenommen und zerstört.

V. 24. Die Israel umgebenden Feinde, hier als Dornen und Stacheln bezeichnet, sollen vertilgt werden, und so das Glück der Nation nicht mehr trüben, wenn dieselbe wird zurückgeführt worden sein in das Land der Väter.

Lehren und Anwendungen.

Mit Gewissenhaftigkeit, mit Ernst und Liebe sollen Prediger und Lehrer, aber auch alle diejenigen, welchen der Herr die Führung unsterblicher Seelen anvertraut hat, ihres göttlichen Berufes warten; denn eine schwere Verantwortlichkeit hat der Heilige auf sie gelegt, und einen großen Lohn ihnen verheißen. Wenn ich dem Gottlosen sage ꝛc. Cap. 3, 18 u. 19. Ich bin mir wohl nichts bewußt ꝛc. 1. Cor. 4, 4. Lieben Brüder, so jemand unter euch irren würde ꝛc. Jac. 5, 19 u. 20. Die Lehrer aber werden leuchten ꝛc. Dan. 12, 3.

Aber bedenket auch, daß eure Verantwortlichkeit um so größer ist, wenn Lehrer und Erzieher treu ihre Pflichten erfüllten, und erleichtert ihnen durch willigen Gehorsam ihren schweren Beruf. Gehorchet euren Lehrern ꝛc. Hebr. 13, 17. Gedenket an den Gehorsam der Jünger; wie so freudig konnte doch der Heiland beten: Heiliger Vater, erhalte sie ꝛc. Joh. 17, 11 u. 12.

Hast du die Heiligkeit und Verbindlichkeit des göttlichen Gesetzes und die Kraft Jesu Christi zur Besiegung der Sünde, so wie die zuvorkommende Gnade des Ewigen bereits erkannt, dann wärest du der strafenden Gerechtigkeit des Himmels anheimgefallen, wenn du wissentlich dich dem Bösen ergäbest, um so mehr, wenn du auch schon den Weg zur engen Pforte des ewigen Lebens mit Erfolg einst betreten hättest. Wo sich der Gerechte kehret ꝛc. Cap. 18, 24. V. 21 bis 23 u. 32. Und zwar hat Gott die Zeit der Unwissenheit übersehen ꝛc. Ap. Gesch. 17, 30 u. 31. Denn so wir muthwillig sündigen ꝛc. Hebr. 10, 26 u. 27.

Wie schwer ist es doch, Reichthum, irdische Ehre und Achtung der Menschen würdig zu gebrauchen, ohne sich durch die Sorgen dieser Welt und den Betrug des Reichthums von der Liebe zum Ewigen abziehen zu lassen! Wahrlich, ich sage euch, ein Reicher ꝛc. Matth. 19, 23. Das aber unter die Dornen fiel ꝛc. Luc. 8, 14. Es ist aber ein großer Gewinn ꝛc. 1. Tim. 6, 6 bis 12.

Gegenstücke. Wie der Heiland und der Apostel Paulus die Gefahren des Reichthums nachweisen: Matth. 19, 16 bis 30. 1. Tim. 6, 6 bis 21.

Berl. G. N. 289. Das Amt der Lehrer, Herr, ist Dein —
Porst. G. Anh. N. 205. Wohl dem, der beßre Schätze liebt —

§. 109. Messianische Hoffnungen Hesekiels. Cap. 34. 37 u. 47, 1 bis 12.

Erklärung des 34. Cap.

Ernste Rüge gegen die falschen und gewissenlosen Priester und Propheten unter dem Bilde von untreuen Hirten, und Weissagung von Christo, dem einigen Hirten der Völker.

V. 4. Dahin war es also auch in der Gefangenschaft gekommen, daß die Priester die Zehnten und Erstlinge wohl unbarmherzig eintrieben, aber nichts thaten, um die zerstreute Heerde mit der Erkenntniß und dem Troste des göttlichen Wortes zu erquicken.

V. 8. Unter dem Bilde der wilden Thiere sind natürlich die heidnischen Unterdrücker zu verstehen, deren Abgötterei die Juden sich ergaben, da die treulosen Priester nichts thaten, um die Gemeinde in der Verehrung Gottes zu erhalten.

V. 29. — eine berühmte Pflanze ꝛc.; vergl. Jes. 11, 1, wo der Messias ein Zweig aus der Wurzel Isai's genannt wird, der Frucht bringen werde. Pflanze ist also hier ein anderer Ausdruck für Messias. Durch ihn wird das erlöste Volk dann selbst ein Zweig der Pflanzung Gottes sein; Jes. 60, 21.

Erklärung des 36. Cap.

Wiederholte Verheißung einer zukünftigen leiblichen wie geistigen Erlösung.

V. 7. Ich hebe meine Hand auf, nämlich zum Schwure.

V. 13. Du hast Leute gefressen ꝛc., nämlich durch nutzlose Widersetzlichkeit gegen ihre heidnischen Unterdrücker hatten die Juden viele Grausamkeiten derselben verschuldet.

V. 22 bis 24. Nicht um Israels Buße willen, die immer noch nicht rein war, wollte Gott der Gefangenschaft ein Ende machen, sondern um seine Heiligkeit vor den Heiden zu verherrlichen, damit sie nicht wähnten, daß aus eigener Macht sie den Tempel des Herrn verwüstet hätten. Damit Gott sich aber wahrhaft als den Heiligen bewährte, wollte er seine abtrünnigen Kinder auch heilig machen, wie in den folgenden Versen ausgeführt wird.

V. 37. Ich will mich wieder fragen lassen ꝛc. Der Hohepriester mit dem Brustschilde im Allerheiligsten, so wie die Propheten, fragten den Herrn bei wichtigen Ereignissen. Wenn ihnen eine Antwort zu Theil wurde, oder wenn überhaupt wahre Propheten von Gott erweckt waren, so war dies ein Zeichen der Gnade Gottes.

V. 38. Wie eine heilige Heerde, d. h. wie eine Heerde von Opferthieren, welche besonders zahlreich an den hohen Festen waren: so zahlreich sollten in der verheißenen gnadenreichen Zeit die begnadigten Anbeter Gottes unter dem einigen Hirten vereinigt werden.

Erklärung des 37. Cap.

Weissagung von der Wiedervereinigung der beiden Reiche Israel und Juda und dem Wiederaufblühen des Staates unter Christo, dem einigen Hirten und Könige, bekräftigt durch eine Offenbarung über die Auferstehung der Todten.

V. 1. — voller Beine, d. h. menschlicher Todtengebeine.

V. 9. Weissage zum Winde ꝛc. Nach 1. Mos. 2, 7 und Ps. 104, 30 u. a. St. ist es der Odem, der Geist Gottes, durch den der Mensch eine lebendige Seele wird. Da aber Wind und Geist im Hebräischen dasselbe Wort ausdrückt, so konnte um so mehr das Wort Wind gebraucht werden, als nur von einem Vorbilde oder Gleichnisse der Auferstehung der Todten die Rede ist. Daher bedient sich auch der Erlöser Joh. 3, 8 desselben Wortes, wo er die Wiedergeburt durch den Geist versinnlichen will.

V. 12. Die Ueberzeugung von der Auferstehung der Todten hatte schon Jesaias 26, 19 bestimmt ausgesprochen. Hesekiel, sich stützend auf eben dieselbe, soll also durch diese Weissagung erhärten, daß eben so gewiß der Allmächtige den zerstörten Gottesstaat wiederherstellen werde, wie er überhaupt einst Leben wieder rufen wird in den erstorbenen Staub seiner Auserwählten.

V. 16. So wie von der Trennung des Reiches in Juda und Israel alles Unglück und aller Verfall des religiösen und sittlichen Zustandes ausgegangen war, so soll von ihrer Wiedervereinigung das neue Heil begin-

nen. Daher brachte der hier V. 24 geweissagte Messias eben sowohl den Juden als den Samaritern, welche aus dem Reiche Israel ihren Ursprung hatten, die Segnungen seines Evangelii.

V. 25. — soll ewiglich ihr Fürst sein. Es ist aus dem Worte ewiglich von selbst klar, daß hier nicht von jenem vorübergehenden Wiederaufblühen des Staates nach der babylonischen Gefangenschaft, und nicht von einem menschlichen und darum sterblichen Könige die Rede ist, sondern von dem ewigen Reiche Jesu Christi, auf den jene Worte des 93. Psalmes ihre Anwendung finden: Der Herr ist König und herrlich geschmückt, und hat ein Reich angefangen, so weit die Welt ist, und zugerichtet, daß es bleiben soll. Heiligkeit ist die Zierde seines Hauses. Das vorübergehende Wiederaufblühen des Staates nach der babylonischen Gefangenschaft und das Wohnen Gottes in dem zweiten Tempel sind daher nur als Vorbilder zu betrachten der ewigen Herrlichkeit; wie denn auch die Offenbarung Johannis alles dies in ähnlichen Ausdrücken auf das himmlische Jerusalem bezieht, namentlich Cap. 21 u. 22.

Erklärung von Cap. 47, 1 bis 12.

Aus dem neuen Tempel des messianischen Jerusalems soll eine Quelle des Lebens ausgehen, und über das ganze Land, ja bis zu den fernsten Meeren Heil ausbreiten.

V. 1. — und er führte mich ꝛc. nämlich der Bote Gottes, den Hesekiel im 25. Jahre der Gefangenschaft im Geiste sieht, und der ihm diese ganze Offenbarung Cap. 40 bis 48 von dem neuen Tempel und der neuen Stadt mittheilt und erklärt. — da floß ein Wasser heraus; man vergleiche Offenb. Joh. 22, 1 u. 2 dieselbe Offenbarung über die aus dem himmlischen Jerusalem entsprießende Lebensquelle, und wie der Heiland Joh. 4, 7 ꝛc. verheißt, daß er aus dieser Lebensquelle jedem Gläubigen wolle zu schöpfen geben.

V. 5. Sinn dieser Verse: Das neue Heil, das Jesus Christus der Welt darreicht, gewinnt, je weiter es kommt und sich ausbreitet, desto mehr an Macht und Stärke zur Beseligung der Menschen.

V. 7 ꝛc. An den Ufern dieser segenvollen Quelle gedeihen fröhlich die Bäume, in derselben leben und weben die Fische, diese Quelle macht die übrigen Wasser der Erde gesund, — alles Bilder der durch die Lebens-Quelle Jesu Christi erquickten und beseligten Gläubigen, welche wiederum den übrigen Völkern der Erde das Heil mittheilen.

V. 10. Engeddi und Englaim, zwei Oerter am todten Meere, worin bekanntlich nichts Lebendiges sein soll, — hier genannt, um zu bezeichnen, daß auch das sonst geistig Todte durch diese Quelle neu würde belebt werden.

V. 11. Es sind diejenigen Völker und einzelnen Menschen zu verstehen, welche den Trank des lebendigen Wassers verschmähen würden. Was dem Einen zur Beseligung gereicht, wird dem Ungläubigen und Halsstarrigen zum Gerichte. So gereichte die ganze Erscheinung des Erlösers den Gläubigen zum Auferstehen, den Ungläubigen zum Falle (Luc. 2, 34).

Lehren und Anwendungen.

Danke es innig dem Vater der Gnade und dem Herrn der Kirche, wenn du jetzt von Kindheit auf aus dem Troste des göttlichen Wortes schöpfen kannst, und du nicht so treulosen Hirten anvertraut bist, gegen die der Herr sprechen mußte: Der Schwachen wartet ihr nicht ꝛc. Cap. 34, 4 bis 6. Ja, schon hat der Herr erfüllt seine Verheißung, und

erfüllt sie alle Tage mehr durch seine treuen Diener: Siehe, ich will mich meiner Heerde selbst annehmen ꝛc. V. 11. 12. 16. 23 u. 24. Und mein Knecht David ꝛc. Cap. 37, 24 u. 28. Denn wir predigen nicht uns selbst ꝛc. 2. Cor. 4, 5 u. 6.

Geschieht nun aber alles von dem barmherzigen Vater durch seinen eingeborenen Sohn zur Erlösung jeder einzelnen Seele, wie sollten wir nicht jede Herzenshärtigkeit aufrichtig verabscheuen, und den Besserungs-Versuchen des Heiligen nicht dankbar entgegenkommen, der sein Wort rechtfertigen will: Und ich will euch ein neu Herz ꝛc. Cap. 36, 26 u. 27.

Laßt uns daher im Bewußtsein unsrer Sündhaftigkeit immer wieder zurückkehren zu jener lebendigen Quelle der Erkenntniß, die uns in dem Worte Gottes fließt; denn wer nur erst das Wort Gottes gläubig höret und bewahret, den wird der Herr selbst mit seiner Einwohnung erquicken, und ihm Quelle und Brodt eines Lebens werden, das den Tod nicht sehen kann ewiglich. Wer aber des Wassers trinken wird ꝛc. Joh. 4, 14. Ich bin das lebendige Brodt ꝛc. Joh. 6, 51. 54. 63.

Gegenstück. Wie Jesus Christus der Samariterinn den Trank des ewigen Lebens anbietet und alle Seelen zur wahren Anbetung Gottes im Geiste und in der Wahrheit führen will: Joh. 4, 1 bis 46.

Berl. G. N. 536. Lebst Du in mir, o wahres Leben, —
Porst. G. N. 755. Jesu, meine Freude, — Berl. G. N. 532.

Der Prophet Daniel.

Dies Buch läßt uns besonders in seinem ersten Theile Cap. 1 bis 6 manche Blicke thun theils in die Geschichte des babylonischen Reiches und seines Unterganges, theils in die Geschichte der Juden bis zum Ende der babylonischen Gefangenschaft; denn Daniel erlebte die ganze Zeit derselben. Er war aus königlichem Geschlechte von dem Hause Davids, und wurde bereits in seiner Jugend im dritten Jahre der Dienstbarkeit Jojakims, d. h. ungefähr 603 vor Chr. und ungefähr 15 Jahre vor der Zerstörung Jerusalems nach Babylon geführt. Mit 3 anderen hebräischen Jünglingen, welche der König zu seinem persönlichen Dienste bestimmte, wurde er an seinem Hofe in chaldäischer Sprache und Sitte erzogen, wobei er sehr bald seine Genossen weit übertraf. Dabei blieb er sowohl, wie die übrigen Jünglinge, trotz mancher Verfolgungen dem väterlichen Gesetze in allen Stücken getreu, daher sie nicht einmal von der königlichen Tafel aßen. Wegen der befriedigenden Deutung eines Traums, welchen Nebukadnezar einst hatte, wird Daniel zu hohen Ehren, nämlich zum Vorsteher der Traumdeuter und endlich zum Statthalter von Babylon erhoben, welches Amt er jedoch seinen Freunden überließ. Bald bestättigte Daniel noch durch andere eingetroffene Traumdeutungen, daß ihm der Blick in die Zukunft eröffnet war. Nach dem Tode des Nebukadnezar lebt Daniel in zurück-

gezogener Stille, bis er durch den letzten babylonischen König Belsazar auf eine demselben gewordene wunderbare Erscheinung während eines Gastmahls hervorgerufen wird. Er weissagt dem Könige und der Stadt den Untergang durch die Perser, welcher in derselben Nacht noch eintraf, indem Cyrus jenes rauschende Fest benutzte, um durch das Flußbett des Euphrat in die Stadt zu dringen.

Cyrus, als er diese Eroberung machte, war noch Feldherr des Cyararés II., welcher in diesem Buche Darius der Meder genannt wird, Oheim des Cyrus, Sohn und Nachfolger des Astyages. Cyararés II. tritt jetzt 569 vor Chr. zu Babylon die Regierung an, eigentlich also durch Cyrus dazu verholfen. Daniel wird wieder zu einem seiner 3 Minister erhoben, aber durch Neid seiner Mitbeamten und weil er dem wahren Gotte getreu blieb, in eine Löwengrube geworfen, doch wunderbar erhalten und deshalb wieder von dem Könige erhoben. Nach dem Tode des Cyararés 536 vor Chr. trat Cyrus, der bereits seit 559 vor Chr. über die Perser herrschte, die Herrschaft über Babel an, in dessen erstem (Cap. 1, 21) Jahre Daniel in hohem Alter starb. Er starb aber im dritten Jahre der Regierung des Cyrus, wenn man diejenigen Jahre mitzählt, die derselbe bereits in Persien regiert hatte; Cap. 10, 1.

Daniel stand nicht blos bei seinen Volksgenossen, sondern auch bei den Heiden in hohem Ansehen, und gewiß hat er dazu beigetragen, daß Cyrus den Juden die Erlaubniß zur Rückkehr in ihr Vaterland gab. Unverbrüchliche Treue bei Ausübung seiner Pflichten, selbst unter harten Verfolgungen, unbeugsamer Muth in Gefahren und unerschütterliches Vertrauen auf Gott zeichnen ihn aus. Obgleich er nicht Lehrer des Volkes wie die übrigen Propheten, sondern Staatsmann war, so wird er doch Prophet genannt wegen der wichtigsten Stücke seines Buches Cap. 7 bis 12, in denen er die Schicksale des jüdischen Landes und Volkes bis zur Ankunft des Messias, die Schicksale der damals mächtigsten Staaten, den Messias und sein Reich weissagt. Auch verdient er in sofern wirklich ein Lehrer des Volkes genannt zu werden, als überall aus seinem Leben hervorgeht, wie alle treuen Verehrer Jehova's auf das Wunderbarste geschützt und selbst oft vom Märtyrertode errettet, die Verächter der jüdischen Religion dagegen endlich von der Wahrheit derselben noch überzeugt worden sind.

Ob Daniel selbst der Verfasser dieses Buches gewesen sei, läßt sich nicht mit Bestimmtheit beantworten. Wenigstens können nicht alle Stücke von ihm herrühren, da namentlich zweimal seines Todes erwähnt und seine Weisheit oft hochgerühmt wird.

§. 110. Daniels Erziehung, Traumdeutung und Erhebung; seiner Freunde Standhaftigkeit; Babylons Untergang. Cap. 1 bis 6.

Erklärung des 1. Cap.

Daniel wird mit Hananja, Misael und Asarja am Hofe Nebukadnezars erzogen.

V. 1. Im dritten Jahre des Reiches Jojakims, nämlich seiner Vasallen-Herrschaft unter Nebukadnezar. Dieser stürzte ihn jetzt vollends, da er abtrünnig geworden war.

V. 8. Daniel nämlich verschmähte Fleisch und Wein, weil beides bei Götzenopfern mit heidnischen Ceremonien verunreinigt war.

V. 21. — bis in das erste Jahr ꝛc. Da Cap. 10, 1 steht, daß er noch im dritten Jahre des Cyrus gelebt habe, so ist hier zu verstehen: im ersten Jahre seiner unabhängigen Regierung; denn zuerst regierte er mit dem Cyaxares oder als Statthalter desselben zu Babel. Cap. 10, 1 ist diese Mitregentschaft sogleich hinzugerechnet.

Erklärung des 2. Cap.

Daniel deutet einen Traum Nebukadnezars auf vier welterobernde Reiche, die auf einander folgten: das babylonische, persische, griechisch-macedonische und syrische, und sieht zugleich das ewige Reich des Messias. Dafür erkennt der König die Majestät Jehova's, und erhebt den Daniel zu hohen Ehren.

V. 32. Das Bild, das Nebukadnezar sah, bedeutet diejenigen Weltreiche, welche nach und nach von ihm bis zur Zeit der Römer entstanden. Unter diesen sieht Daniel hier das des Nebukadnezar als das mächtigste, und daher als das goldene Haupt des Bildes, — geringer schon das persische, das er an der silbernen Brust und den silbernen Armen erkennt, — dann das griechisch-macedonische, und endlich die daraus entstandenen Reiche, namentlich das syrische, eins immer geringer als das andere, wiewohl unter ihren Herrschern nicht weniger furchtbar durch unmenschliche Zerstörungen.

V. 41. Aus der griechisch-macedonischen Monarchie Alexanders des Großen gingen mehre hervor, deren bedeutendsten das syrische und das ägyptische eine Zeit lang waren.

V. 43. — nach Menschengeblüt unter einander mengen ꝛc. Es wurden mehremal Heirathen gestiftet zwischen den Machthabern und den Prinzessinnen beider Reiche, ohne daß dadurch eine dauernde Vereinigung hätte zu Stande kommen können.

V. 44. Wenn nach dem Untergange des jüdischen Staates bis zum syrischen und ägyptischen Reiche blos irdische Mächte die Welt bewegt haben, so wird danach ein geistiges Reich, ein von oben gestiftetes, und darum ewig bleibendes, also das messianische Reich eintreten. Daß das römische Reich in diesem Traumgesichte nicht mehr erwähnt wird, hat darin seinen Grund, weil Christus schon gleichzeitig mit dem ersten Kaiser erschien, um sein Reich zu stiften.

Erklärung des 3. Cap.

Die drei Freunde Daniels verweigern standhaft, einen gol-

denen Götzen anzubeten, und werden aus dem feurigen Ofen errettet.

V. 25. — vier Männer ꝛc.; ein schützender Engel hatte sich nämlich ihnen zugesellet, wie aus dem Gebete Asariä V. 49 erhellet.

V. 27. — daß das Feuer keine Macht ꝛc. Wir haben hier die buchstäbliche Erfüllung der Verheißung Jehova's, ausgesprochen Jes. 43, 1 u. 2. Auch unter den Wirkungen, die Hebr. 11 vom Glauben gerühmt werden, ist die aufgeführt, daß des Feuers Kraft ausgelöscht worden sei durch den Glauben; vergl. V. 34 daselbst. Des Zusammenhanges wegen möge hier das Gebet Asariä (Abed-Nego) und der Gesang der drei Männer im feurigen Ofen gelesen werden.

Erklärung des 4. Cap.

Der zur Furcht des wahren Gottes geführte Nebukadnezar hat einen neuen Traum. Daniel deutet diesen auf des Königs Sturz, Wahnsinn und erneuertes Glück, und erzählt dessen Erfüllung und Nebukadnezars abermaliges Zeugniß von der Majestät Jehova's.

V. 12. Der Stock mit den Wurzeln ist das Reich des Nebukadnezar. Er selbst soll im Grase gehen, d. h. er soll als das von dem Stamme getrennte Laub verachtet und weggeworfen leben.

V. 13. — sieben Zeiten, d. h. 7 Jahre soll er noch außerdem durch Wahnsinn bestraft werden.

V. 27. Ausdruck des höchsten Stolzes, der nicht erkennet, wie von Gott Glück und Wohlsein, Macht und Ehre kommen muß.

V. 30. Als der König in Wahnsinn gefallen war, wurde er nach der Sitte jener Zeiten in menschenleere Gegenden hinausgestoßen, wo ihn der Allmächtige wieder genesen ließ, damit er nach gedemüthigtem Stolze dem wahren Gotte die Ehre gäbe.

Erklärung des 5. Cap.

Nach Nebukadnezar, welcher 43 Jahre regiert hatte, folgte sein Sohn Evilmerodach, der zwar den gefangenen König Jojachin sofort aus der Gefangenschaft entließ und hoch ehrte, sonst aber in den Lastern seiner Vorfahren lebte, und nach 2 Jahren von seinem Schwager Nerigliſſar ermordet wurde. Endlich, nachdem noch dessen Sohn Laborosoarchad einige Monate den Thron inne gehabt hatte, folgte der jüngste Sohn Nebukadnezars: Nabonnidus oder Belsazar, dessen Ende, so wie der Untergang des babylonischen Reiches hier angedeutet wird.

V. 31. Für Cyrus wird hier sein Oheim Darius der Meder oder Cyaxares II. genannt, für den Cyrus die Eroberung machte, und der auch dort König wurde, wiewohl Cyrus eigentlich die größere Macht hatte, und schon König in Persien war; vergl. Cap. 6, 28. Als Weltreich war also Babylon jetzt gestürzt, und den Persern unterworfen; denn als Cyaxares nach 2 Jahren 536 starb, wurde hier Cyrus alleiniger Herrscher. Man nennt das nun entstehende Weltreich manchmal das medo-persische, weil Cyrus aus den Medern hervorgegangen war.

Erklärung des 6. Cap.

Unter Darius dem Meder wird Daniel wieder zu hohen Ehren erhoben, durch Verfolgung der übrigen Statthalter in eine Löwen-Grube geworfen, aber wunderbar daraus errettet. Darius giebt dem wahren Gotte die Ehre.

V. 5. — ohne über seinen Gottesdienst. Den Juden war zwar im Allgemeinen Religionsfreiheit in Babylon gestattet; aber in einzelnen Fällen sollten sie dennoch zur Abgötterei gezwungen werden.

V. 11. — vor seinem Gotte, nämlich mit dem Antlitze nach Westen, nach Jerusalem gewendet.

V. 14. Darius zeigt sich hier und im Folgenden als einen gewissenhaften und von dem wahren Gotte nicht ganz abgewandten Mann, den es reuete, durch einen unbesonnenen und hochmüthigen Befehl einen seiner weisesten und treuesten Diener in's Verderben gestürzt zu haben.

Inhalt der politischen und messianischen Weissagungen Daniels in Cap. 7 bis 12.

Da die Erklärung dieses zwar bedeutsamsten, aber höchst schwierigen Theiles unsres Buches sehr viel Kenntnisse aus der Weltgeschichte voraussetzen müßte, wenn sie sollte verstanden werden, so wollen wir uns mit einer kurzen Inhaltsangabe begnügen, und auf die Erfüllung dieser Weissagungen nur in so weit hinweisen, als nöthig sein wird, unsern Glauben an die göttlichen Verheißungen und Offenbarungen auch durch dies Buch stärken zu lassen. Cap. 7 werden dem Daniel durch ein Traumgesicht vier auf einander folgende Weltreiche und endlich das ewige Königreich Jesu Christi offenbaret, wie solche schon Nebukadnezar gesehen und Daniel Cap. 2 gedeutet hatte. Das syrische sieht er V. 7 u. 8 mit 10 Hörnern, d. h. Königen, zwischen denen ein zuerst kleines Horn hervorbrach, das bald alle an Grausamkeit übertraf. Hiermit wurde Antiochus Epiphanes in Syrien vorbedeutet, der sich zur Zeit der Makkabäer durch seine Religionsverfolgungen gegen die Juden und durch seine Gotteslästerungen berüchtigt machte. Ueber alle diese Reiche hält der Ewige (der Alte) Gericht, und übergiebt Gewalt, Ehre und Reich (dem Menschensohne) Jesu Christo. Seine Gewalt ist ewig, die nicht vergeht, und sein Königreich hat kein Ende (V. 14); die Gewalt aber auf Erden wird dem heiligen Volke des Höchsten gegeben werden, so, daß alle Gewalt ihm dienen und gehorchen wird (V. 27). Cap. 8 folgt ein zweites Traumgesicht, welches das vorige zum Theil erklärt, zum Theil fortsetzt. Es wird der Untergang des persischen und die Zertheilung des griechischen in 4 Theile vorgebildet, in deren einem, dem syrischen, ein furchtbarer Unterdrücker des jüdischen Volkes, der

schon oben genannte Antiochus Epiphanes, aufstehen wird. Cap. 9. Als Daniel einst in den Büchern der Propheten, namentlich in den ihm mitgetheilten Weisfagungen seines Zeitgenossen Jeremias, gemerkt hatte auf die Zahl der 70 Jahre der Gefangenschaft, und als er wußte, daß diese nun wohl könnten abgelaufen sein, ergoß er sich in ein aufrichtiges Bußgebet für sein Volk, und bat um Wiederherstellung des Staates. Und nun unser Gott, so betete er, höre das Gebet deines Knechtes und sein Flehen, und siehe gnädiglich an dein Heiligthum, das verstöret ist. Neige deine Ohren, mein Gott, und höre; thue deine Augen auf, und siehe, wie wir verstöret sind, und die Stadt, die nach deinem Namen genannt ist. Denn wir liegen vor dir mit unserm Gebete, nicht auf unsre Gerechtigkeit, sondern auf deine Barmherzigkeit. Da empfängt er durch den Engel Gabriel die Verheißung: nach einer Reihe von etwa 500 Jahren sollte dem Uebertreten gewehret, und die Sünde zugesiegelt (vertilgt), und die Missethat versöhnt, und die ewige Gerechtigkeit gebracht, und die Gesichte und Weisfagung zugesiegelt (abgeschafft) und der Allerheiligste, nämlich Christus, gesalbt werden. Dabei empfängt Daniel zugleich Hinweisungen auf die Leiden des Messias, auf den furchtbaren Untergang des irdischen Jerusalem, und auf die Leiden, welche auch die Seinigen im Kampfe mit der Welt vor dem Triumphe seiner Religion würden zu bestehen haben. Daß vor der Erscheinung des Messias, und zwar sofort, des Propheten Bitte erfüllt und die Mauern Jerusalems sollten wiedergebaut und also der weltliche Staat wiederhergestellt werden, wird V. 25 angedeutet, aber als das bei weitem geringere Ereigniß nicht näher ausgeführt. Für jene oben angegebene Zahl müssen wir nur noch wissen, daß unter den 70 Wochen sogenannte Jahrwochen zu verstehen sind. Wochen läßt sich nämlich aus dem Hebr. auch Siebende übersetzen, und dies können sonst Jahre oder Tage sein. Weiß man nun, daß 7 und 70 runde Zahlen sind, so hat der Erfolg nicht blos den Inhalt dieser Weisfagung, sondern auch die angedeutete Zahl vollkommen gerechtfertigt.

Cap. 10 bis 12 werden die Schicksale des persischen, des griechisch-macedonischen, des syrischen und des ägyptischen Reiches, insonderheit auch ihre Bündnisse und Kriege, ausführlicher vorhergesagt, und daran werden endlich wieder messianische Hoffnungen angeschlossen, namentlich auch die Hoffnung über die Auferstehung der Gerechten zum ewigen Leben und über die himmlischen Belohnungen für

die gewissenhaften Propheten und Lehrer und für alle treuen Kämpfer des Herrn. Denn die Lehrer werden leuchten wie des Himmels Glanz; und die, so viele zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne immer und ewiglich.

Lehren und Anwendungen.

Lerne aus der Geschichte Daniels und seiner Freunde von Neuem, wie der Allmächtige seine treuen Diener in jeder Gefahr zu schützen weiß. Denn er ist ein Erlöser und Nothhelfer ꝛc., wie selbst Nebukadnezar bekennen muß; Cap. 6, 27. Denn er errettet mich vom Stricke des Jägers ꝛc. Ps. 91, 3 u. 4. Fürchtet euch nicht vor denen ꝛc. Matth. 10, 28 bis 31.

Wie der Herr die hochmüthigen Frevler endlich stürzt, ja sie oft noch zu Zeugen seiner Majestät zu gebrauchen weiß, das lerne an Nebukadnezar. Es ist kein Zweifel ꝛc. Cap. 2, 47. Denn alle sein Thun ist Wahrheit ꝛc. Cap. 4, 34. Darum preiset mit Daniel: Gelobet sei der Name Gottes ꝛc. Cap. 2, 20 bis 22 — und mit Maria: Er übet Gewalt mit seinem Arm ꝛc. Luc. 1, 51 bis 53.

Vor allem aber erquicket euch auch hier wieder an den messianischen Verheißungen, deren Erfüllung wir schon zum Theil im Glauben und in der treuen Nachfolge Jesu Christi genießen, insofern wir mit allem Guten und Wahren, was wir bereits denken und thun, schon seinem ewigen Reiche angehören. Seine Gewalt ist ewig ꝛc. Cap. 7, 14. Das Lamm, das erwürget ist ꝛc. Offenb. Joh. 5, 12. Er niedrigte sich selbst ꝛc. Philipp. 2, 8 bis 11. Denn meine Schafe hören meine Stimme ꝛc. Joh. 10, 27 u. 28. Aber das Reich, Gewalt und Macht ꝛc. Cap. 7, 27. Nun ist das Heil und die Kraft und das Reich ꝛc. Offenb. Joh. 12, 10 u. 11.

Gegenstück. Wie die Apostel des Herrn im Namen Jesu Christi viele Zeichen thaten, von den Hohenpriestern in's Gefängniß gelegt, aber wunderbar daraus errettet wurden: Ap. Gesch. 5, 12 bis 24.

Berl. G. N. 96. Ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben —
Porst. G. N. 724. Soll ich nach Deinem Willen —

Das Buch Esra.

Das vorliegende Buch ist verfaßt von Esra, einem späteren Priester und Schriftgelehrten, der sich im Laufe der Geschichte als Wiederhersteller des mosaischen Gesetzes rechtfertigen wird. Er zeigt uns hier die Erfüllung derjenigen göttlichen Weissagungen, welche sich auf die Erneuerung des irdischen Reiches der Juden nach der babylonischen Gefangenschaft bezogen. Was schon durch Moses 5. Mos. 30, 1 bis 5 ausgesprochen war: daß das Gefängniß des Volkes Gottes wieder sollte gewendet und die Juden aus allen Völkern wieder sollten versammelt werden, würden sie auch bis an der Himmel Ende verstreut worden sein —, was dem Jesaias 45, 1 ꝛc. offenbaret war in Beziehung auf Cyrus: Ich habe ihn erwecket in Gerechtigkeit, und alle seine Wege will ich eben machen. Er soll meine Stadt bauen und meine Ge-

fangenen loslassen, nicht um Geld noch um Geschenk, — was Jeremias Cap. 25, 11 verheißen hatte, daß nur 70 Jahre die Dienstbarkeit zu Babel dauern sollte: das ging nun für diejenigen Juden in Erfüllung, welche die erziehende Gnade des Herrn erkennen wollten, und welche mit Sehnsucht bisher auf das Land der Väter und auf die Wiederherstellung des Jehova's-Dienstes geblickt hatten, nachdem die dem Daniel gewordenen Offenbarungen von dem Sturze des assyrischen Weltreiches und dem Aufkommen des persischen erfüllt waren. — Esra berichtet nämlich 1) Cap. 1 bis 6, wie Cyrus den Juden die Erlaubniß ertheilt habe, in ihr Vaterland zurückzukehren und ihren Tempel wieder aufzubauen, und wie diese Erlaubniß von einem Theile des Volkes dankbar benutzt worden sei; 2) Cap. 7 bis 10, wie Esra selbst etwa 80 Jahre später eine zweite Colonie von Juden aus Babylonien nach Palästina geführt, und wie er zuerst den Opferdienst hergestellt und dann die verbotenen ehelichen Verbindungen zwischen Juden und Heidinnen getrennt habe.

§. 111. Erste Rückkehr der Juden aus Babylon unter Serubabel und Jesua, und Erbauung des zweiten Tempels. Cap. 1 bis 6.

Cap. 1. Sofort nach dem Antritte seiner selbstständigen Regierung zu Babylon 536 vor Chr. ertheilte Kores oder Cyrus den Juden die Erlaubniß zur Rückkehr in ihr Vaterland und zur Erbauung ihres Tempels. Sie hatten, zerstreut in Babylonien, mehr oder weniger festgehalten an der väterlichen Religion, indem sie zwar keine Opfer bringen konnten, da sie keinen Tempel hatten, dagegen sich zu gemeinsamer Gebetsübung und Vorlesung des Gesetzes und der Propheten versammelten, aus welchen Versammlungen die Synagogen entstanden sind. Cyrus nun, der schon nach seiner in Persien herrschenden Religion, worin Licht und Feuer als Bilder der Gottheit heilig gehalten wurden, zu hoher Achtung geneigt sein mußte gegen die Religion der Juden, wurde noch mehr zur Ertheilung jener Erlaubniß bestimmt durch die Weissagungen des Jesaias und Jeremias, so wie durch Dankbarkeit gegen Jehova für den ihm bereits gelungenen Sturz Babylons. Diejenigen, welche zurückzukehren wünschten, ließ er höchst freigebig mit allen nothwendigen Bedürfnissen unterstützen, auch ihnen 5400 goldene und silberne Tempelgeräthe zurückgeben, welche sich aus Nebukadnezars Zeiten noch vorfanden.

Cap. 2. Doch an vielen wiederholte sich die Herzenshär-

tigkeit ihrer Vorfahren, welche auch jene Erlösung aus Aegypten nicht annehmen mochten. Denn nur 42360 Juden und Benjaminiten, außer den Knechten und Mägden, zogen unter dem Fürsten Serubabel und dem Hohenpriester Jesua nach Palästina mit einem ziemlich bedeutenden Reichthume an Rossen, Maulthieren, Eseln und an sonstigen Schätzen (V. 64 bis 69). Solche Personen, welche nach der Ueberlieferung aus dem Priesterstamme waren, es aber nicht durch Geschlechtsregister nachweisen konnten, wurden vom Priesterthume los, bis etwa später wieder ein Hoherpriester mit dem Licht und Recht, d. h. mit dem bekannten Brustschilde (V. 63), darüber weissagen könnte. So zog denn jeder wieder in seine Stadt.

Cap. 3. Nach 7 Monaten wurde bereits unter Serubabels und Jesua's Aufsicht der Opferdienst wieder eingerichtet, und das Laubhüttenfest gefeiert. Darauf wurde sogleich mit Hülfe der Tyrier und Sidonier alles zum Tempelbaue vorbereitet, und im 2. Jahre der Rückkehr derselbe durch die Leviten begonnen. Bei der feierlichen Grundsteinlegung standen die Priester da in gesetzlicher Kleidung mit Trommeten, die Nachkommen Assaphs mit Cymbeln, um mit den Lobliedern Davids und in Wechselgesängen Jehova zu loben, daß er gütig ist, und seine Barmherzigkeit ewiglich währet über Israel. Hierbei aber, unter der lauten Freude der Jüngeren, vermochten doch die Alten, die des ersten Tempels Herrlichkeit noch gesehen hatten, nicht, sich des lauten Wehklagens zu enthalten.

Cap. 4. Als die Widersacher von Juda und Benjamin, nämlich die Nachkommen der 10 Stämme, die Samariter, erfuhren, daß jene den Tempel wieder bauten, baten sie, an dem Tempelbaue und dem künftigen Gottesdienste Antheil nehmen zu dürfen. Sie wurden aber von den Juden zurückgewiesen, weshalb sie denselben schon unter Cyrus mancherlei Hinderniſſe in den Weg legten, und endlich unter einem der folgenden Könige ein förmliches Verbot gegen den Tempelbau bewirkten. So unterblieb derselbe bis in's 2. Jahr des Darius Hystaspis von Persien.

Cap. 5. Ermuthigt nämlich durch die Propheten Haggai und Sacharja fingen zu seiner Zeit die Juden getrost an, unter Serubabel und Jesua den Bau fortzusetzen. Hierüber wurden sie von dem in Israel wohnenden persischen Statthalter zur Rechenschaft gefodert, der zu gleicher Zeit an Darius den Bericht erstattete, daß sich die Juden auf einen Befehl des Cyrus beriefen.

Cap. 6. Als Darius sich in den Reichs-Annalen von der Richtigkeit jenes Befehls überzeugt und gelesen hatte, wie sogar

Cyrus befohlen, die Bauenden auf seine Kosten zu unterhalten, schärfte er seinen Statthaltern bei Todesstrafe ein, den Juden nicht zu wehren, sondern alles nach des Cyrus Befehl geschehen zu lassen, damit die Juden opfern könnten dem Gotte des Himmels und bitten für des Königs Leben und für das seiner Kinder. Nun ging das Werk rasch von statten, und nach einem vierjährigen Baue 515 vor Chr. wurde der Tempel feierlich eingeweiht. Die dargereichten Unterstützungen und die freiwilligen Gaben der Juden reichten aber natürlich nicht hin, den Tempel in seinem alten Glanze wieder herzustellen. Er war zwar 60 Ellen hoch und breit, aber von einem viel ärmlicheren Aussehen (Hagg. 2, 4). Auch fehlte ihm die Bundeslade und mit ihr die Einwohnung Jehova's zwischen den Cherubim.

Erklärung des 1. Cap.

V. 2. Cyrus war auf mehrfache Weise vorbereitet, dem durch die Propheten und vielleicht noch in besonderer Offenbarung ausgesprochenen Befehle des Ewigen Folge zu leisten. Denn bereits war ihm der vorhergesagte Sturz Babylons gelungen; und außerdem war er Anhänger jener Religion der alten Parsen, welche zwar durch mancherlei Fabeln von unzähligen höheren und niederen Gottheiten entstellt war, in der aber doch die Ahnung des höchsten Wesens sich vorfand. Denn es wurden dort Licht und Feuer, nicht als Götter, sondern nur als Bilder des höchsten Wesens, heilig gehalten. Man verehrte nämlich unter dem Bilde des Lichtes das gute, unendliche und vollkommene Wesen, das man Ormuzd nannte. Man sahe es an als den ewigen Quell der Sonne und des Lichtes, und mit ihm verehrte man zugleich alles Gute, Wahre und Schöne; — unter dem Bilde der Nacht und Finsterniß aber verabscheute man ein böses Wesen, den Ahriman, und mit ihm alles Unrechte und Lasterhafte in der sittlichen Welt, wie alles Schädliche und Zerstörende in der Natur. Man glaubte ferner, daß Ormuzd und Ahriman zwar noch in stetem Kampfe gegen einander begriffen seien, Ormuzd aber einst vollständig über Ahriman siegen werde. Ja, man hatte sogar eine Weissagung, daß die gegenwärtige Weltordnung 6 Jahrtausende dauern und in der Mitte dieses Zeitraumes ein großer Wiederhersteller des gefallenen Menschengeschlechtes erscheinen werde. Diese Mitte glaubten jene Weisen aus dem Morgenlande (Matth. 2) eingetreten, und sie kamen daher, den neuen König der Juden zu suchen und anzubeten.

Erklärung des 4. Cap.

V. 2. Assar-Haddon oder Esarhaddon trat in den letzten Lebensjahren des Königs Hiskias, also gegen 699 vor Chr. die Regierung über Assyrien als Nachfolger Sanheribs an, welcher auf jenen Salmanassar gefolgt war, der die Israeliten nach Assyrien geführt hätte. Wie schon Salmanassar oder Asnaphar (V. 10) damit begonnen hatte, so hatte auch Esarhaddon fortgefahren, das Zehnstämmereich theils mit Assyrern, theils mit einzelnen zurückgeschickten Israeliten wieder zu bevölkern. Diese beiden Völker hatten sich nun hier vermischt, und natürlich auch die Anbetung Jehova's mit mancherlei heidnischen Gebräuchen

verunreinigt, und dies war die eigentliche Ursach, daß ihre Hülfe bei dem Tempelbaue von den Juden zurückgewiesen wurde; aber eben daraus entspann sich auch immer mehr eine unversöhnliche Feindschaft zwischen Juden und Samaritern.

V. 6. Ahasverus, Nachfolger des Cyrus, ist dessen Sohn Cambyses, der von 529 vor Chr. über 7 Jahre als grausamer Wütherich regierte.

V. 7. Arthasastha ist wahrscheinlich jener Thronräuber Pseudosmerdis, der, eigentlich ein Priester, als angeblicher Sohn des Cyrus nach Cambyses den Thron einnahm, ihn aber kaum 8 Monate behauptete.

V. 10. — diesseit des Wassers, nämlich des Euphrat. Ueber diese Verpflanzung der Assyrer nach Kanaan vergl. 2. Kön. 17, 24 pag. 400.

V. 12. — in die aufrührerische und böse Stadt. Die Widersacher wissen zur Bekräftigung ihrer Verleumdung an allerdings wahre Thatsachen zu erinnern.

V. 14. — die wir den Tempel zerstört haben. Andere übersetzen hier dem Zusammenhange nach also: die wir im Solde des Königs stehen. Sonst müßte man annehmen, daß die Verleumder, unter denen auch nach V. 9 Babylonier waren, von sich aussagten, was eigentlich ihre Väter gethan hatten, welche Redeweise allerdings häufig vorkommt.

V. 24. Darius, mit dem Zunamen des Hystaspis Sohn, Nachfolger des Pseudosmerdis, regierte 36 Jahre von 522 bis 486 vor Chr. über Persien, und erweiterte sein Reich durch mehre glückliche Eroberungen in Macedonien, Thrazien und Indien. Die Griechen dagegen vermochte er nicht zu unterwerfen, sondern diese retteten bekanntlich durch den Sieg bei Marathon 490 vor Chr. ihre Freiheit.

Erklärung des 6. Cap.

V. 4. Und drei Wände ꝛc. Man baute nämlich, wie beim salomonischen Tempel, 3 Steine dick, und befestigte darüber Bretter.

V. 6. Von hier an der Befehl des Darius an den Landpfleger und seine nächsten Diener.

V. 8. — von den Renten jenseit des Wassers, d. h. von Persien aus gesprochen: aus Syrien und Palästina. Von den Abgaben dieser Länder wurden also die Bauenden unterstützt.

V. 10. — dem Gott vom Himmel ꝛc. Die Heiden hatten es immer gern, wenn die Juden und später die Christen für sie beteten, da, wenn sie auch den wahren Gott nicht als den einzigen und höchsten betrachteten, sie doch glaubten, daß er ihnen ebenfalls nützen könne. Auch machte unwillkührlich der mit Gebeten und heiligen Gesängen verbundene Opferdienst zu Jerusalem stets auf die Heiden, welche von dem äußersten Vorhofe des Tempels demselben zuschauen durften, einen erhebenden Eindruck.

V. 14. Arthasastha ist hier nicht der Cap. 4, 7 genannte, der den Bau verbot, sondern der von den Griechen Xerxes genannte König von Persien (vergl. Cap. 7, 1), der, zum Nachfolger des Darius bestimmt, wahrscheinlich schon an den Regierungsgeschäften Theil nahm.

V. 22. — des Königs zu Assur. Assyrien, welches Mesopotamien, Medien und Babylonien, auch einen Theil von Klein-Asien zur Zeit seiner Blüthe umfaßte, war zwar bekanntlich seit Nebukadnezar als Weltreich gestürzt, und jetzt unter persischer Oberherrschaft. Da aber Assyrien der erste den Israeliten und Juden furchtbare Staat gewesen war, so wird hier der König von Persien König von Assur genannt, um

zu bezeichnen, wie der Herr von dem Beherrscher eben desselben Staates habe Heil kommen lassen, von wo einst Unglück und Zerstörung über die Israeliten gekommen war.

Lehren und Anwendungen.

So lange der Mensch glücklich und sorgenlos seine Tage verlebt, hören wir oft keinen Laut des Dankes dafür über seine Lippen fließen, und erst, wenn die undankbar genossenen Güter ihm entrissen sind, lernt er sie hochschätzen. So hatten die Juden oft den Tempel entheiligt; jetzt aber trauerten sie über seinen dahingeschwundenen Glanz; Cap. 3, 12. Darum laßt uns nie vergessen, zu loben und zu danken, daß der Herr gütig ist und seine Barmherzigkeit ewiglich währet, V. 11.

Laßt uns jenen Juden nicht ähnlich werden, welche ihr Vaterland so wenig liebten. Denn wenn wir Christen auch alle Menschen als allen Völkern der Erde als Kinder desselben Vaters lieben und nach Kräften für ihr Heil Sorge tragen sollen, so hat doch der Allweise jedem sein besonderes Vaterland angewiesen, dem er sich mit allen Kräften widmen und wo er Gutes wirken soll, so lange es Tag ist. Nur wenige werden für außerordentliche Thaten den Ruf des Herrn vernehmen: Gehe aus deinem Vaterlande ꝛc. 1. Mos. 12, 1. So mußte z. B. Paulus ein auserwähltes Rüstzeug des Herrn unter den Heiden werden. Gehe hin (zu Paulus); denn dieser ist mir ꝛc. Ap. Gesch. 9, 15 u. 16.

Auch von Heiden geschahen edle Thaten, wie wir hier an Cyrus und Darius sehen; auch unter ihnen fanden sich manche Ahnungen des einigen Gottes, denn der Allgütige hat sich auch ihnen nicht unbezeugt gelassen, und schon durch seinen Sohn vor dessen Erscheinung in einzelnen Strahlen die Welt erleuchtet. In ihm war das Leben ꝛc. Joh. 1, 4 u. 5 u. 8 bis 12. Derhalben, da Gott wollte Zorn erzeigen ꝛc. Röm. 9, 22 bis 24 u. 30. Oder ist Gott allein der Juden Gott? ꝛc. Röm. 3, 29.

Erfreust du dich auch reinerer Religions-Erkenntnisse als Andere, so sollst du doch diese weder verachten, noch zurückweisen, wo sie sich dir freundlich und vertrauensvoll nahen, sonst trägst du selbst die Schuld des sich vielleicht in ihnen entzündenden feindlichen Hasses. Entfernt von der eitelen Ehre eines blos besseren Wissens bemühe dich vielmehr, sie zu reineren Ueberzeugungen zu führen. So wird nun ein jeglicher für sich selbst Gotte Rechenschaft ꝛc. Röm. 14, 12 u. 13. So wir im Geiste leben ꝛc. Gal. 5, 25 bis 6, 5.

Gegenstücke. Wie der Erlöser bekannte, seine erste Sorge seinem Vaterlande zuwenden zu müssen, — wie aber der Ap. Paulus vertheidigt, daß er von Jesu Christo ausgesendet und tüchtig gemacht sei, entfernt von seinem Vaterlande unter den Heiden das Evangelium zu verkündigen: Matth. 15, 21 bis 28. Gal. 1.

Berl. G. N. 772. Hier ist nur mein Prüfungsstand —
Porst. G. N. 753. Ich bin ein Gast auf Erden —

§. 112. Die Propheten Haggai und Sacharja fördern den Bau des zweiten Tempels, und weisagen die Herrlichkeit des neuen Gottesstaates und die Segnungen des Messias.

Der Prophet Haggai.

Dieser Prophet, über dessen nähere Lebensumstände uns nichts aufbehalten ist, trat im 2. Regierungsjahre des Darius

mit vier Reden auf, welche sich auf den neuen Tempel und die Gesinnungen seiner Zeitgenossen bezogen. 1) Er rügt, daß die Juden sich lieber prächtige Häuser als den Tempel erbauten, und erklärte eine eingetretene Hungersnoth als Strafe Jehova's, worauf sofort der Bau beginnt; Cap. 1. 2) Er tröstet über die äußere Armuth des Tempels mit der Verheißung, daß der Messias sich darin offenbaren und von dort aus den Frieden Gottes verbreiten werde; Cap. 2, 1 bis 10. 3) Er erklärt alle jetzigen Opfer, wo nur erst der Brandopfer-Altar stand, für unrein, und verheißt von nun an auch wieder leiblichen Segen, da der Bau begonnen habe; V. 11 bis 20. Endlich 4) giebt er dem Fürsten Serubabel, der sich um den Bau verdient machte, eine tröstliche Verheißung in Beziehung auf das kommende Reich des Messias im Allgemeinen, so wie für seine Person insonderheit; V. 21 bis 24.

Erklärung von Cap. 1 bis 2, 10.

Cap. 1, 2. — die Zeit ist noch nicht da. Aus diesen Worten geht hinlänglich die Gleichgültigkeit der Juden hervor; denn nicht etwa Furcht vor den Persern hielt sie noch vom Baue ab, da die milderen Gesinnungen des Darius schon konnten bekannt geworden sein.

Cap. 2, 4. — und wie sehet ihr's nun an? An den vorhandenen Baumaterialien konnte man nämlich schon wissen, wie viel dieser Tempel dem vorigen nachstehen würde, und es konnte leicht den Juden der freudige Muth zur Fortsetzung des Werkes entfallen.

V. 6. Also der schon zu Mosis Zeiten verheißene Geist des Herrn und der zu erwartende Trost aller Heiden (V. 8) sollte für den fehlenden äußeren Glanz entschädigen.

Der Prophet Sacharja.

Dieser Prophet trat einige Monate später als Haggai auf, und förderte wie dieser den Tempelbau durch seine begeisternden Reden und Weissagungen. Da er ein Sohn des Berechia genannt wird, so ist möglich, daß er derselbe Zacharias war, den, vielleicht in den späteren Jahren seines Lebens, die Juden zwischen dem Tempel und Altare (Matth. 23, 35) tödteten. Denn Sacharja und Zacharias ist derselbe Name, eben so, wie Barachias und Berechia, da die Hauptlaute, die Consonanten, dieselben sind. — Wir finden in seinem Buche 1) Weissagungen, welche sich auf den Tempelbau und die zurückgekehrten Juden beziehen, denen er Wiederherstellung ihres Staates verheißt, und andere frohe Hoffnungen erweckt über die Gnade Gottes und die Segnungen des messianischen Reiches, welche einst auch den bußfertigen Heiden zu Theil werden sollen; Cap 1 bis 8; 2) Weissagungen über den Untergang mehrer den Juden feindlichen Staaten

und über die Befreiung Jerusalems von ihnen, wobei der Prophet zu den schönsten messianischen Hoffnungen erweckt; Cap. 9 bis 14. Hierbei erhebt sich seine Sprache zu der Erhabenheit mancher früheren Propheten, während er in dem ersten Theile leichter redet, indem er durch viele erklärte Bilder das Verständniß erleichtert.

Erklärung des 2. Cap.

Weissagung von der Gründung einer neuen Gottes-Stadt, von dem Wohnen des Herrn in derselben und der Berufung der Heiden.

V. 2. — sie sein solle, nämlich wie lang und weit die Stadt bei ihrer Wiederherstellung sein solle. Das Folgende wird aber sogleich lehren, daß des Propheten Geist bis in die Zeit des messianischen Reiches erhoben wird, wo alle Gläubigen die neue Stadt oder Gemeinde Gottes, die Kirche oder den Tempel des Herrn bilden, darin Christus der Eckstein ist, und die Apostel als Grundpfeiler gelten.

V. 4. — ohne Mauern, d. h. eines so irdischen Schutzes wird es nicht bedürfen, da Jehova selbst ein mächtiger Schutz sein wird, gleich einer feurigen Mauer, durch die kein Feind zu dringen vermag. Vergl. Offenb. Joh. 21 u. 22 die Beschreibung des himmlischen Jerusalems, in welchem alle Glieder der Kirche Christi einst sollen vereinigt sein, dessen Thore unverschlossen stehen, und dem der Ewige selbst Sonne und Schutz sein wird.

V. 6. Aus V. 7 geht hervor, daß unter den Angeredeten diejenigen Juden zu verstehen sind, die noch in der Verbannung lebten. Sie waren in die 4 Winde zerstreut, sollen nun aber fliehen, nämlich eilends kommen nach Jerusalem, von wo das neue Reich sich verbreiten mußte.

V. 8. — nach der Ehre zu den Heiden ꝛc. Sinn: um Ehre oder Herrlichkeit zu erlangen hat er mich (den Engel) gesandt zu den Heiden.

V. 9. — weh'en d. h. aufheben, schwingen will der Engel seine Hand über die dem Volke Gottes feindlichen Heiden.

V. 12. — wird Juda erben, d. h. als sein Besitzthum wieder betrachten und schützen.

Erklärung des 8. Cap.

Verheißung, daß Gott wieder Wohnung machen wolle zu Jerusalem, und daß die vorher verworfenen Glieder des auserwählten Volkes zur Bekehrung der Heiden beizutragen sollen gewürdigt werden.

V. 4 u. 5. Sinn: Ein langer Friede wird einst wieder hier herrschen, so daß jeder zu dem ihm bestimmten Alter hinauf gelangen und sich seines Lebens in Gottesfurcht soll freuen können.

V. 6. — dieses übrigen Volkes, d. h. dieses unbedeutenden Restes.

V. 7. Es lebten ja noch unzählige Juden in fremden Ländern, gereizt auf mancherlei Weise zum Abfalle von der reinen Verehrung Jehova's. Kamen nun auch niemals alle wahren Verehrer Gottes wieder an einem Orte zusammen, so wurde doch für die Christen diese Verheißung in sofern erfüllt, als sie sich alle fühlen durften als zu der Gemeinde des himmlischen Jerusalems gehörig; vergl. Hebr. 12, 22 bis 24.

V. 9. Stärket eure Hände, d. h. habet Muth und Vertrauen zu mir, dem Allmächtigen und Barmherzigen.

V. 16. Nun werden die Bedingungen genannt, welche freilich die Juden nicht gehalten haben, daher schon der auf das Irdische sich beziehende Theil dieser Weissagung nicht konnte an ihnen erfüllt werden.

V. 19. Die Fasten — nämlich die Tage, welche ihr in der Gefangenschaft als Trauer- und Fasttage feiertet, sollen euch jetzt Freudentage sein.

Erklärung von Cap. 12 bis 13, 1.

„Die Kirche ist mitten unter der Drangsal in Christo, dem Gekreuzigten, unüberwindlich durch den Geist der Gnade und des Gebetes." Schon diese Ueberschrift des großen Reformators deutet auf das Erhabene der gegenwärtigen Weissagung. Der Prophet spricht zuerst V. 1 bis 10, bis zu den Worten der Gnade und des Gebetes — die tröstliche Verheißung aus, und giebt dann nachträglich von den folgenden Worten des 10. Verses — denn sie werden mich ansehen — die Bedingungen an, unter denen man sich zu der wahren Kirche des Herrn rechnen und den verheißenen Geist empfangen könne: wenn man nämlich innig trauert über die Martern und Plagen des Messias, weil man sich durch solche Trauer als einen Feind der Sünde rechtfertigt.

V. 2. Taumelbecher ꝛc., d. h. Jerusalem, die Belagerte, wird Ursach sein, daß alle um sie wohnenden Stämme und Menschen von Krieg werden beunruhigt werden. Denn es wird auch Juda, nämlich den ganzen Stamm Juda, gelten und hart treffen, wenn die Stadt Gottes belagert wird.

V. 3. — zum Laststein ꝛc. Sinn: Dennoch aber wird Jerusalem ihren Feinden ein Stein des Anstoßes und des Falles werden, obgleich auch alle Heiden auf Erden sich dawider versammeln möchten. Man verstehe aber in dieser ganzen Stelle unter Jerusalem das neue geistige Reich, das an keinem besonderen Orte seinen sichtbaren Sitz hat. Alle Heiden werden wider die Kirche Jesu Christi streiten; aber diese wird den beharrlich widerstrebenden Völkern und Menschen das Gericht des Heiligen ankündigen.

V. 7. Die Hütten Juda's, d. h. auch die kleineren Städte des Reiches Juda sollen zu gleicher Würde erhoben werden; und dies heißt wieder: auch die armen, verlassenen und von der Welt verkannten Familien werden nach dem Maße ihres religiösen und sittlichen Werthes hoch stehen, so daß weder ein besonderer Stamm, noch eine einzelne Stadt sich ihrer Abstammung und Herkunft rühmen sollen. Ueberall wer Gott fürchtet und recht thut, der ist ihm angenehm, und wo zwei oder drei versammelt sind in des Erlösers Namen, da weilt er eben so mit seiner heiligen und trostreichen Gemeinschaft, wie da, wo Tausende in den Tempeln des Herrn erscheinen.

V. 10. Der Prophet weissagt hier die Ausgießung des heiligen Geistes über das auserwählte Volk. Dieser Geist wird hier genannt der Geist der Gnade und des Gebetes, der Gnade nämlich: weil er ein gnädiges Geschenk Gottes und die Kraft ist, deren wir in unsrer Schwachheit bedürfen, — des Gebetes aber, weil er zum dankenden

und zum vertrauensvoll bittenden Gebete ermuthigt, welches Gebet für die wahren Verehrer Gottes ein wohlthuendes Herzensbedürfniß und der Odem ihres geistigen Lebens ist. — Denn sie werden mich ansehen, d. h. gerührt und fromm zu mir aufblicken, welchen jene Heiden zerstochen haben. Es ist bekannt, wie an der Person Christi, in dem sich Gott nach seiner ganzen Fülle offenbarte, dies im wörtlichen Sinne in Erfüllung gegangen ist; vergl. Joh. 19, 37. — und werden ihn klagen ꝛc. d. h. die Frommen werden tief trauern über die Martern, denen sich der Heiland aussetzen mußte, um nach seinem Triumphe über Grab und Tod jenen Geist der Gnade und des Gebetes ausgießen zu können.

V. 11. Es wird hier erinnert an den Tod des frommen Königs Josias, der im Jahre 611 vor Chr. in der Schlacht gegen Pharao Necho blieb; vergl. 2. Chron. 35, 22 ꝛc.

V. 12 bis 14. — ein jegliches Geschlecht besonders — Ausdruck der tiefsten und innerlichsten Trauer. Wenn sich sonst an Freudenfesten die Familien zusammenthun, um ihre Freude zu erhöhen, so wird man sich in jener Zeit zur Trauer über die Leiden des Gottmenschen mit seinen nächsten Verwandten vereinigen, da man vor dem Auge der Welt seine Thränen wird entweiht glauben. Die Frauen werden dabei besonders trauern, da dieselben, wie bei jeder religiösen Feierlichkeit, im Tempel von den Männern geschieden waren, und, was die Hauptsache ist, da ihre Empfindungen noch inniger zu sein pflegen. Auch diese Weisagung traf nach der Kreuzigung Christi wörtlich ein. — Das Geschlecht Simei steht vielleicht für den Stamm Benjamin, da jener Simei, der dem David fluchte (2. Sam. 16), aus diesem Stamme war.

Cap. 13. In diesem Cap. wird allen denen, welche über die frühere Entfernung von Gott und über die Leiden des Messias wahren Seelenschmerz empfinden würden, der Messias als ein Reinigungsquell, als ein freier offener Born wider die Sünde und Unreinigkeit verheißen.

V. 1. Das Haus Davids und die Bürger zu Jerusalem stehen hier für die Nachkommen des Königshauses und für das Volk, kurz für alle Glieder des erwarteten messianischen Reiches. Es konnte übrigens in dieser Zeit eine solche Verheißung über einen zu erwartenden Reinigungsquell und Gnadenbrunnen bereits verstanden werden von allen ernsteren Gemüthern. Denn daß eine bloße reine Erkenntniß Gottes nicht hinreiche wider die Sünde und Unreinigkeit, hatte die Erfahrung vieler Jahrhunderte seit Moses und den alten Propheten gezeigt, welche übrigens, wie Jes. 53, ebenfalls mit Verwerfung der blos äußerlichen Opfer auf das Opfer des Messias hingewiesen hatten. Seit Sacharja's Zeiten tröstete man sich nun dieses Gnadenbrunnens, und führte als ein schwaches Vorbild dazu eine gewisse Reinigungs-Taufe ein, welche Johannes der Täufer mit besonderem Erfolge verrichtete.

Lehren und Anwendungen.

Wer nicht den Segen des Herrn für seine irdischen Geschäfte im Tempel des Heiligen erflehen mag, von dem gilt noch jetzt das Wort: Ihr säet viel ꝛc. Hagg. 1,-6 u. 9.

Nachdem der Erlöser in dem ewigen Tempel Gottes, unter dem unendlichen Himmelszelte sein Opfer vollbracht hat, und darauf zum Herrn seiner Kirche eingesetzt ist, will er jedes Gotteshaus herrlich machen durch seine Einwohnung. Da soll dann kommen aller Heiden Trost ꝛc. Cap. 2, 8. Wo zwei oder drei versammelt sind ꝛc. Matth. 18, 20. Und siehe, ich bin bei euch ꝛc. Matth. 28, 20.

Willst du je mehr und mehr des Friedens genießen, den Jesus Christus den Seinigen verheißen hat, dann übe dich in der Sanftmuth und Demuth des himmlischen Menschenfreundes, an dem das Wort erfüllt wurde: Aber du Tochter Zion freue dich sehr ꝛc. Sach. 9, 9. Siehe, das ist mein Knecht ꝛc. Jes. 42, 1 bis 3.

Wer dieser Sanftmuth sich befleißigt, die durch das Bewußtsein der Sündhaftigkeit und Ohnmacht und durch den Schmerz über die begangenen Sünden soll genährt werden, der wird theils für sich selbst unüberwindlich werden durch den Geist der Gnade und des Gebetes, theils wird er auch ausgerüstet werden, Heil und Frieden um sich zu verbreiten. Aber über das Haus Davids — Gebets. Sach. 12, 10. Zu der Zeit wird das Haus Davids ꝛc. Cap. 13, 1. Selig sind die Sanftmüthigen ꝛc. Matth. 5, 5 bis 7.

Gegenstück. Wie der Ap. Paulus die Christen ermahnt, in Demuth und Sanftmuth, in Geduld und Liebe und in Einigkeit des Geistes dem Heilande nachzuwandeln: Ephes. 4.

Berl. G. N. 92. Du Urbild aller Frömmigkeit —
Porst. G. Anh. N. 60. Du wesentliches Ebenbild —

Das Buch Esther.

In diesem Buche wird an einem einzelnen Beispiele hervorgehoben, welchen Willkührlichkeiten und Grausamkeiten die Juden in der Gefangenschaft ausgesetzt waren, wie aber der Ewige unter den augenscheinlichsten Gefahren und unter mächtigen Feinden stets sein auserwähltes Volk beschützte. Der Schauplatz dieses Buches ist zunächst Persien, wo der König Ahasverus seine Gemahlinn Vasthi verstoßen und dafür eine Jungfrau aus den gefangenen Juden, die Esther, erhoben hatte. Diese weiß die Gunst des Königs für ihr Volk zu stimmen, als Haman, ein Feind der Juden, ihnen den gewissesten Untergang bereitet zu haben glaubte. Er fällt selbst in die Grube, die er gegraben, und mit ihm fallen viele Tausende, welche das Volk des Herrn im ganzen Umfange des Reiches vertilgen wollten. — Es läßt sich nicht genau bestimmen, welcher persische König unter dem Ahasverus zu verstehen sei, ob Xerxes, oder sein Nachfolger Artaxerxes Longimanus, da mehre persische Könige mit diesem Namen bezeichnet werden. Doch scheint der in dieser Geschichte bezeichnete schwelgerische, launenhafte und grausame Charakter am meisten auf den Xerxes, der als Nachfolger des Darius Hystaspis von 486 bis 469 vor Chr. regierte, zu passen, wiewohl die apokryphischen Zusätze zu diesem Buche: die Stücke im Esther, stets Artaxerxes statt Ahasverus setzen. In der hebr. Bibel steht dies Buch vor Esra und Nehemia. Es ist eine auffallende Erscheinung, daß der Name Gottes hier niemals genannt wird, und daß im N. T. dieses Buches keiner Erwähnung geschieht.

Dies Auffällige zu mildern können uns die Stücke im Esther dienen, welche wir hier zugleich kennen lernen, um so mehr, als sie unabhängig nicht verständlich sind, und als sie den scheinbaren Mangel an religiösem Inhalte ausgleichen. Denn, mögen die hier vorkommenden Personen mehr oder weniger löblich und pflichtmäßig handeln, mögen sie nur von verwerflicher Rache gegen einander entbrannt sein, so bleibt uns auf jeden Fall als religiöser Inhalt des Buches übrig: die wunderbare Erhaltung und barmherzige Führung Gottes mit seinem Volke, gegenüber den menschlichen Thorheiten und Verbrechen, und der allweise geleitete Wechsel von Glück und Unglück, von irdischer Ehre und Verachtung der Menschenkinder.

§. 113. Die zur Königinn von Persien erhobene Jüdinn Esther wird Retterinn ihres Volkes. Cap. 1 bis 10 u. Stücke im Esther.

Cap. 1. Ahasverus gab einst den Großen seines ausgedehnten Reiches ein Gastmahl, welches 180 Tage mit aller Pracht und Schwelgerei orientalischer Despoten gehalten wurde. Im Uebermuthe wollte er am 7. Tage eines gleich darauf folgenden Festes seine Gemahlinn Vasthi den Großen seines Reiches zeigen, als er eben trunken war, damit sie ihre Schönheit bewunderten. Vasthi verweigert es, wird nach dem Ausspruche der Reichsfürsten verstoßen, und zugleich wird allen Frauen des ganzen Reiches eingeschärft, daß sie ihre Männer ehren und ihnen unterthan sein sollen.

Cap. 2. Statt der verstoßenen Gemahlinn wählte sich nun Ahasverus die durch Schönheit ausgezeichnete Hadassa oder Esther (d. h. Stern), Nichte und Mündel eines Juden Mardachai, aus dem Stamme Benjamin, dessen Vorfahren durch Nebukadnezar nach Babylon geführt worden waren, nachdem sie sich bereits 4 Jahre als Jungfrau in dem königlichen Palaste aufgehalten hatte, ohne ihre Abstammung zu verrathen. Bald nach der Vermählung hatte Mardachai Gelegenheit, durch Esther den König vor 2 Meuchelmördern zu warnen, und ihm dadurch das Leben zu retten, welches in den Reichsannalen aufgezeichnet wurde.

Cap. 3 u. Stücke im E. 1. Nach diesem hatte der König einen gewissen Haman aus Macedonien über alle seine Fürsten gesetzt, und alles Volk beugte deshalb nach morgenländischer Sitte das Knie vor ihm. Nur jener Mardachai entzog

sich dieser Anbetung, und nannte zur Entschuldigung seine Abstammung, nach der freilich nur dem einigen Gotte Anbetung gebührte. Der hochmüthige und blutdürstige Haman verschmäht es nun, den Mardachai allein zu bestrafen; sondern er wirkte unter der Versprechung von 10 Tausend Centnern Silbers, die aber der König nicht annahm, einen Befehl desselben aus, daß sämmtliche Juden in allen Theilen des ganzen Königreichs auf Einen Tag umgebracht würden, unter der Beschuldigung, daß sie aufrührerische Gesinnungen hegten. Ehe er um diesen Befehl den König bat, hatte er abergläubisch das Pur oder Loos darum geworfen, und dadurch den 12. Tag des 12. Monats für den Tag seiner Rache herausgebracht.

Cap. 4 u. Stücke im E. 2 u. 3. Da trauerten sowohl Esther und Mardachai, als alle Juden in allen Ländern des Königs; jene aber flehten in brünstigen Gebeten den Allmächtigen um Gnade und Beistand an für sein Volk. Mardachai ließ darauf der Esther sagen, daß sie eine Bitte für die Juden beim Könige einlegen, und um des Volkes Gottes willen die Lebensgefahr nicht scheuen möchte, wenn sie ungerufen zum Könige ginge. Sie versprach es, und hielt, wie alle Juden, ein dreitägiges Fasten.

Cap. 5 u. Stücke im E. 4. Zum Könige gekommen wird sie gnädig aufgenommen, der ihr verspricht, ihre Bitte zu erfüllen, und gälte sie die Hälfte seines Königreichs. Sie bittet für's erste nur, daß der König heute und morgen in Gesellschaft Hamans ein Mahl bei ihr einnehme. Hierdurch fühlt sich zwar Haman sehr geehrt, kann sich aber bei des Mardachai abermaliger Weigerung, vor ihm sich zu beugen, nicht glücklich fühlen, und läßt auf Anrathen seiner Verwandten bereits einen 50 Ellen hohen Galgen für Mardachai in seinem Hause aufrichten.

Cap. 6. Als Nachts darauf der König nicht schlafen konnte, ließ er sich aus den Reichsannalen vorlesen, und stieß dabei auf die Geschichte seiner Lebensrettung durch Mardachai. Da er erfuhr, daß demselben dafür keine Belohnung geworden sei, fragte er den Haman: was man demjenigen thun müsse, den der König gern ehren wollte. Haman, der in seinem Hochmuthe glaubt, daß es darauf abgesehen sei, ihn selbst zu ehren, bestimmt die Belohnung, die ihm von einem Reichsfürsten vor allem Volke müßte angethan werden. Diese muß nun Haman sofort zu seiner größten Demüthigung dem Mardachai erweisen.

Cap. 7. Bei dem zweiten Mahle, das Esther dem Könige bereitet hatte, bittet sie nun in Gegenwart Hamans um ihr und

ihres Volkes Leben, und nennt den Haman als den Widersacher des jüdischen Volkes, den darauf der König an demselben Galgen henken läßt, den Haman für Mardachai bereitet hatte.

Cap. 8 u. St. im E. 6. Esther wird hierauf reich beschenkt, Mardachai aber von dem Könige zum Großvezier ernannt. Zu ihrem Schmerze aber erfährt Esther, daß das Gebot des Königs wegen Vertilgung der Juden, wie alle königlichen Befehle, unwiderruflich sei; doch möchte sie nun auch mit Mardachai im Namen des Königs zu Gunsten der Juden ein Gebot erlassen. Dies fiel dahin aus, daß durch alle Länder des Königreiches den Juden erlaubt wurde, „sich an demselben Tage, den Haman zu ihrem Untergange bestimmt hatte, zu versammeln, und zu stehen für ihr Leben, und zu vertilgen, zu erwürgen und umzubringen alle ihre Feinde, die sie ängsteten, sammt den Kindern und Weibern, und deren Gut zu rauben." Ueber diese den Juden erlaubte Rache waren sie hoch erfreut in allen Ländern, so daß sogar viele Heiden zum Judenthume sich wendeten.

Cap. 9 u. 10. An dem bestimmten Tage fallen unter der Hand der Juden in Susa 500 Mann nebst zehn Söhnen des Haman, am folgenden Tage auf Esthers wiederholte Bitten vor dem Könige noch 300, und im ganzen Reiche 75000. Dies geschah am 13. und 14. Tage des Monats Adar, welche Tage die Juden zu Tagen des Wohllebens machten und einander Geschenke sandten. An die Güter der Getödteten legten sie ihre Hände nicht. Mardachai befahl nun, daß man jährlich den 14. und 15. Adar mit Wohlleben und Geschenken unter einander und mit Almosen an die Armen feiern sollte, weil sie an diesen Tagen zur Ruhe gekommen wären von ihren Feinden, wo ihre Schmerzen in Freude und ihr Leid in gute Tage verkehret worden. Dies Fest, welches, obgleich ohne göttlichen Befehl gegeben, noch jetzt gefeiert wird, nannten sie nun das Purim-Fest, das Fest der Loose, weil Haman das Loos hatte werfen lassen, um die Juden zu schrecken und umzubringen. Mardachai aber blieb der erste nach dem Könige, und groß unter den Juden, und angenehm unter der Menge seiner Brüder, weil er für sein Volk Gutes suchte.

Erklärung des 1. Cap.

V. 1. — über hundert und siebenundzwanzig Länder oder Provinzen. Zu den wichtigsten Ländern des persischen Reiches gehörten unter Xerxes: Persien bis Indien, Medien mit Assyrien, Babylonien, Palästina, Aegypten, Aethiopien (Mohrenland), Libyen, Klein-Asien und Macedonien. Wie er von den Griechen bei Salamis und Platää (480 u. 479 vor Chr.) geschlagen wurde, ist aus der Weltgeschichte bekannt.

V. 6 ꝛc. Man mag sich hieraus einen Begriff machen von der Pracht und Schwelgerei, welche bei den heidnischen Despoten im Oriente, später auch gegen die Zeit von Christi Geburt in Rom herrschte.

V. 12. Vasthi hielt die Würde einer so großen Königinn für zu edel, um sich von den trunkenen Großen ihrer Unterthanen blos ihrer Schönheit wegen bewundern zu lassen.

Erklärung des 3. Cap.

V. 7. — das Loos wurde geworfen von einem Tage auf den andern ꝛc. d. h. alle Tage vom 1. bis zum 12. Monate ließ Haman das Loos werfen, wo erst der Tag herausgebracht wurde, der für die Vernichtung der Juden geeignet wäre.

V. 15. Man lese zu dieser Stelle Cap. 1 der Stücke im Esther, worin der Juden abweichendes Gesetz als ein solches hervorgehoben wird, was Frieden und Einigkeit im Lande verhindere. Mochte diese Beschuldigung vom Hasse eingegeben sein, so muß man doch auf der anderen Seite gestehen, daß mißverstandener Religionseifer solche Beschuldigungen veranlassen konnte. So hätte auch Mardachai unbeschadet seiner religiösen Ueberzeugungen den Haman mit Ehrerbietung grüßen können, zumal auch in Palästina tiefe Verbeugungen vor Menschen üblich waren. Man verwechsele also hiermit nicht, wenn die Christen in den ersten Jahrhunderten lieber den Tod erduldeten, ehe sie den Bildnissen der röm. Kaiser göttliche Ehre erwiesen hätten.

Erklärung des 4. Cap.

V. 14. Und wer weiß ꝛc. Mardachai, wenn er auch den Namen Gottes nicht ausdrücklich nennt, meint doch, die Vorsehung des Allgütigen habe gerade jetzt die Esther zur Königinn erhoben, um ihr Volk retten zu können; eben so wie einst Joseph sagte, er habe nach Aegypten verkauft werden müssen, um später der Ernährer der Seinigen werden zu können.

V. 17. Man lese hierzu St. im Esth. Cap. 2 u. 3 die Gebete Mardachai's und der Esther.

Erklärung des 5. bis 7. Cap.

Cap. 6, 6. Man erkenne in dieser Frage des Königs an Haman wieder Gottes wunderbare Gerichte. Haman durch übermüthige Selbstliebe bethört, muß selbst demjenigen die höchste Ehre zuerkennen, dem er den gewissesten Tod glaubte bereitet zu haben. Der heidnische König ist hierbei ein blindes Werkzeug der göttlichen Regierung, denn er hatte keineswegs vor, den Haman auf die Probe zu stellen.

Cap. 7, 4. Esther meint, mit ihrem Leben, wenn auch als Sclaven, könnten sie doch noch dem Könige und dem Reiche dienen.

V. 8. — lag Haman an der Bank, nämlich flehend auf seinen Knien; aber der König glaubt, er wolle die Königinn tödten. — verhülleten sie Haman das Antlitz, nämlich die Diener, um ihn zur Bestrafung abzuführen.

V. 10. Statt der oben schon kürzlich erzählten Nothwehr und Rache der Juden lese man hierzu St. im Esth. Cap. 6 das abgeänderte Gebot, wie es Mardachai und Esther im Namen des Königs verfaßt haben.

Lehren und Anwendungen.

Ein jeder Ehemann ist auch noch jetzt Oberherr in seinem Hause, und soll in jedem Stande, unter Großen und Kleinen, als solcher in Ehren gehalten werden (Cap. 1, 20 u. 22), und dies nicht blos nach persischen

und menschlichen, sondern auch nach göttlichen Gesetzen. Die Weiber seien unterthan ihren Männern ꝛc. Ephes. 5, 22 bis 24. Aber auch die Weiber haben ihre eigenthümliche Würde, zu der sie freilich erst durch die Religion Jesu Christi wieder erhoben sind. Diese anzuerkennen, die Unschuld seiner Ehegattinn zu schützen, und nichts zu dulden, was Zucht und Sitte verletzen könnte, ist heilige Pflicht jedes christlichen Ehegatten. Ihr Männer, liebet eure Weiber ꝛc. Ephes. 5, 25 bis 29. Du aber rede, wie sich's ziemet ꝛc. Tit. 2, 1 bis 6. Denn also haben sich auch vor Zeiten ꝛc. 1. Petr. 3, 5.

Verwechsele nicht die Ehrerbietung, welche du Menschen zu bezeugen hast, mit der Anbetung, welche allein dem dreieinigen Gotte gebührt, und eifere auch in dieser Rücksicht nicht mit Unverstand. Thut Ehre jedermann ꝛc. 1. Petr. 2, 17. Die brüderliche Liebe unter einander sei herzlich ꝛc. Röm. 12, 10. So gebet nun jedermann, was ihr schuldig seid ꝛc. Röm. 13, 7 u. 8.

Insonderheit bedenke, wie schwer der Beruf der Fürsten ist, wie sie bei aller Liebe zu ihren Unterthanen nicht alles Heilsame selbst in's Werk richten können, und wie daher jeder nicht blos heißen Dank ihnen schuldig ist und ungeheuchelte Ehrfurcht; sondern auch eifrig beflissen sein soll, ihren Gesetzen zu gehorchen, und der Mitbrüder Wohl zu fördern, — damit es nicht noch jetzt heiße: Wir befinden, daß viele sind ꝛc. St. im Esth. 6, 2 bis 4.

Die Wege der Vorsehung sind lauter Güte und Wahrheit; sein Rath ist wunderbarlich, aber ꝛc. Jes. 28, 29. Keine aufopfernde, edle That läßt er unbelohnt, und den Bösen trifft, wenn auch spät, unfehlbar seine Strafe. Wer den Stein in die Höhe ꝛc. Sir. 27, 28 bis 30.

Darum vertraue auch unter der Verfolgung und Verkennung falscher Freunde, unter jeder Noth und Trübsal auf den starken und gnädigen Gott, und empfiehl dich betend seinem Schutze. Herr, der du allein unser König bist ꝛc. St. im Esth. 3, 4 u. 12. Er thut große Zeichen und Wunder ꝛc. Cap. 9, 6.

Gegenstück. Welche Pflichten der Ap. Petrus den Eheleuten und allen denen vorschreibt, welche zur Gemeinschaft mit Jesu Christo berufen sind: 1. Petr. 3.

Berl. G. N. 87. Wie herrlich ist, o Gott, Dein Nam —
Porst. G. N. 702. Geduld ist euch vonnöthen —

§. 114. Esra führt eine zweite Kolonie von Juden nach Palästina, richtet den Gottesdienst vollständiger wieder ein, und reinigt das Volk von heidnischen Verbindungen. Cap. 7 bis 10.

Cap. 7. Unter der Regierung des persischen Königs Artaxerres I. Longimanus (Arthasastha), und zwar im 7. Jahre seiner Regierung, fast 80 Jahre nach der ersten Rückkehr, 457 vor Chr., erfahren wir erst wieder etwas von der Geschichte jener ersten Kolonie. Da empfängt nämlich jener Esra, der uns die Uebersiedelung derselben beschrieben hatte, vom Könige die Erlaubniß, mit allen noch zurückgebliebenen Juden, die ihm freiwillig folgen wollten, nach dem

Lande der Väter zu ziehen, und dort alle Einrichtungen des mosaischen Gesetzes zu erneuern. Zur Anschaffung von Opferthieren und heiligen Geräthen wird er, wie früher Serubabel und Jesua, von dem Könige und dem ganzen Lande unterstützt. Der König will, daß der Dienst Jehova's, den er als den Gott aller Götter anerkennt, streng nach dem Gesetze beobachtet und der Tempel würdig geziert werde, damit Gottes Zorn nicht über das persische Reich und des Königs Familie komme; er will ferner, daß Esra Richter, Lehrer des Gesetzes und Pfleger des Volkes bestelle, und daß jeder Jude, der das Gesetz Jehova's übertreten würde, entweder am Leben, oder durch Acht, durch Gefängniß oder Geldbuße bestraft werde.

Cap. 8. Etwa 1800 Männer (Weiber, Kinder und Knechte ungerechnet) waren es, welche sich zu Anfange des nächsten Jahres (V. 31) bei Aheva am Euphrat mit Esra vereinigten. Hier ließ er ein allgemeines Fasten ausrufen, um wohl vorbereitet die Hülfe Jehova's für diese Unternehmung anzuflehen; denn er hatte sich geschämt, von dem Könige ein schützendes Geleit zu erbitten, weil er demselben gesagt hatte: Die Hand unsers Gottes ist zum Besten über alle, die ihn suchen, und seine Stärke und sein Zorn über alle, die ihn verlassen. — Darauf überantwortete Esra den 12 vornehmsten Priestern das Hebeopfer, welches die Perser und Juden freiwillig dargebracht hatten (750 Centner Silber, 100 Centner Gold ꝛc.), mit der Bestimmung, es den obersten Priestern zu Jerusalem zum Tempelschatze zu geben.

Cap. 9. In Jerusalem angekommen erfuhr Esra, daß sowohl das früher eingewanderte Volk, als auch insonderheit die Obersten und Priester desselben sich durch eheliche Verbindungen mit heidnischen Weibern verunreinigt und so dieselbe Sünde gethan hatten, um deretwillen sie die Samariter von dem Baue des Tempels einst ausgeschlossen hatten. Da zerriß er in großer Trauer seine Kleider, und hielt vor dem Tempelhause ein Bußgebet, worin er die große Schuld der Seinigen darstellte. Denn obgleich Gott ihrer aus der Gefangenschaft verschont habe, seien sie dennoch undankbar wieder in die verbotenen Gräuel der Heiden gefallen.

Cap. 10. In einer darauf gehaltenen Versammlung der Stämme Juda und Benjamin führt Esra dem Volke das Vergehen zu Herzen, worauf der einstimmige Beschluß gefaßt wird, die fremden Weiber und ihre Kinder zu entlassen. Die förmliche Scheidung in jedem einzelnen Falle zu vollziehen, wird Esra nebst den vornehmsten Vätern beauftragt. — Was Esra

ferner zum Besten seines Vaterlandes gethan, hat er nicht mehr selbst beschrieben, sondern findet sich im Buche des Nehemia.

Erklärung des 7. Cap.

V. 1. Arthasastha ist hier nach Abwägung aller Umstände nicht, wie Einige wollen, Xerxes, sondern dessen Nachfolger Artaxerxes I. Longimanus (Langhand), welcher von 464 bis 425 vor Chr. regierte. Denn nach Nehem. 2, 1, wo unzweifelhaft dieser Artaxerxes zu verstehen ist, kam Nehemia im 20. Jahre desselben nach Jerusalem, und wirkte daselbst noch zusammen mit Esra, welches nicht wohl möglich gewesen wäre, wenn letzterer im 7. Jahre des Xerxes, also 479 vor Chr. schon nach Jerusalem gekommen wäre. — zog herauf von Babel Esra ꝛc. Wir haben von hier bis V. 9 zu verstehen, daß Esra mit wenigen Juden (V. 7) zuerst seine Brüder in Jerusalem besucht und dann von dem Könige die Erlaubniß zur Führung einer zweiten Kolonie erbeten habe. Die erhaltene Antwort finden wir V. 12 bis 26.

V. 6. Welcher war ꝛc. Esra, welcher seine Machtvollkommenheit zu den ferner erzählten Thaten rechtfertigen wollte, spricht hier noch aus Demuth in der dritten Person von sich.

V. 7. Die Nethinim waren nach Cap. 8, 20 noch besondere Knechte des Heiligthums zur Unterstützung der Leviten.

Erklärung des 9. Cap.

V. 1. — von den Völkern in Ländern, d. h. dieser Länder oder Provinzen, die in Kanaan oder an dessen Grenzen liegen.

V. 2. — den heiligen Samen gemein gemacht ꝛc. Der Same oder die Nachkommen Abrahams sollten heilig bleiben dem ewigen Gotte, und sich daher jeder Verbindung mit Heiden enthalten, weil solche ihnen eine unwiderstehliche Reizung zur Abgötterei geben mußten. Natürlich daher, daß das Gesetz (5. Mos. 7, 3 u. 4) gerade die ehelichen, als die innigsten Verbindungen des Lebens streng untersagt hatte, und jetzt Esra die Aufrechthaltung dieses Gesetzes seine erste Sorge sein ließ, da er sah, daß die Zwecke der ersten Befreiung des Volkes aus Babylon, — seine Absonderung von heidnischen Völkern — bereits wieder vereitelt waren.

V. 8 u. 9. Der Zusammenhang mit dem Folgenden ist dieser: Obgleich uns der Allbarmherzige trotz der Missethat unsrer Väter jetzt gnädig geholfen hat aus drückender Knechtschaft, so haben wir doch seine Gebote wieder übertreten, — und was sollen wir daher zu unsrer Entschuldigung nach diesen Beweisen der göttlichen Gnade sagen? — einen Nagel, ähnlich wie V. 9 einen Zaun d. h. einen festen Aufenthalt. Unter Nagel ist nämlich ein solcher zu verstehen, der ein Zelt befestigt, eigentlich ein Pflock. — da oder: obgleich wir Knechte sind, nämlich der Perser, den irdischen Verhältnissen nach.

Erklärung von Cap. 10, 1 bis 17.

V. 1. — denn das Volk weinte sehr. Das Bußgebet des gesetzesstrengen Esra hatte die Juden für den Augenblick bewogen, ihre und ihrer Väter Uebertretung wehmüthig zu erkennen. Wie aber dieselbe Menge den Wankelmuth der Väter ererbt hatte, zeigt die Geschichte des Nehemia, der 13 Jahre später dieselben Uebertretungen zu rügen hatte.

V. 6. — und ging in die Kammer oder Zelle ꝛc. Es waren nämlich in den Gebäuden, welche die Tempelvorhöfe umgaben, Zellen

oder Säle, worin sich die Priester und Schriftgelehrten zur Vorlesung und Erklärung des Gesetzes versammelten. Hiervon waren noch die Synagogen verschieden, welche jeder Jude besuchte.

V. 8. — von der Gemeine der Gefangenen; so, oder: Kinder des Gefängnisses, heißen noch immer zu dieser Zeit die Juden, um so mehr, da sie unter persischer Oberherrschaft lebten.

V. 9. — auf der Straße oder auf einem freien Platze vor dem Tempel. — und vom Regen. Es war im December, der kältesten Zeit des Jahres; vergl. pag. 160.

V. 16. — scheideten sie ꝛc. So hart die Maßregel auf den ersten Blick erscheint, so nothwendig war sie, wo die Weiber nicht die jüdische Religion annehmen wollten. Wie wenig Willkühr dabei herrschte, und keiner leichtsinnigen Verstoßung Vorschub geleistet wurde, sondern alles in gesetzlicher Ordnung vor sich ging, zeigt die Erzählung und die Angabe, daß darauf zwei Monate verwendet wurden; vergl. V. 17. Gewiß wurde auch dabei für die nächsten Bedürfnisse der entlassenen Weiber gesorgt.

Lehren und Anwendungen.

Von heiligem Eifer für die Religion der Väter zu erglühen, und jede Uebertretung ihrer heiligen Ordnungen durch Andere innig zu beklagen, als hätte man solcher Uebertretung sich selbst schuldig gemacht, — war stets auch allen denjenigen Christen eigen, welche zur Reinigung und Läuterung der Kirche berufen waren. Sie fühlten sich um so stärker zur Bekämpfung feindlicher Kräfte, je aufrichtiger sie die fremde Schuld, wie Esra, bekannten: Mein Gott, ich schäme mich ꝛc. Cap. 9, 6.

Mögen wir in den Verhältnissen des bürgerlichen Lebens auch dem Gottlosen unsre Hülfe nicht entziehen; aber für den näheren Umgang und für die heiligsten Verhältnisse sollen wir von solchen gänzlich geschieden bleiben, welche in Gottlosigkeit und in groben Lastern verharren. Ihr sollt nichts mit ihnen zu schaffen haben ꝛc. 1. Cor. 5, 11. Wir gebieten euch aber ꝛc. 2. Thess. 3, 6. Einen ketzerischen Menschen meide ꝛc. Tit. 3, 10 u. 11. Sehet euch vor, daß wir nicht verlieren ꝛc. 2. Joh. V. 8 bis 11.

Als das Christenthum zuerst in die Menschheit eintrat, da konnten nicht sofort alle von der Wahrheit desselben ergriffen werden; und es foderte daher die Nachfolge Jesu Christi, gerade in den heiligsten Verbindungen, die noch Schwachgläubigen und Ungläubigen zu tragen, und auf dem Wege liebevoller und beharrlicher Belehrung zu Jesu Christo zu führen. Deshalb spricht der Apostel: So ein Bruder ein ungläubiges Weib hat ꝛc. 1. Cor. 7, 12 bis 14. Jede Verbindung zwischen Christen zu verbieten, welche in einzelnen Glaubenspunkten von einander abweichen, wäre also zwar ein Eifer, aber ein Eifer mit Unverstand; Röm. 10, 2.

Gegenstück. Wie Paulus ermahnt, sich zwar von Müßiggängern zu scheiden, dennoch aber die Besserungsversuche bei ihnen nicht zu unterlassen: 2. Thess. 3.

Berl. G. N. 308. Ihr Kinder des Höchsten, wie steht's um die Liebe —
Porst. G. N. 817.
Porst. G. N. 203. O Jesu Christe, wahres Licht —

Das Buch Nehemia.

Wie groß auch der Eifer des Esra war, durch Wiederherstellung der unvermischten Jehova's-Verehrung und durch Scheidung aller heidnischen Elemente dem jungen Staate eine sichere Grundlage zu geben, so vermochte er doch nicht ohne andere weltliche Unterstützung, als er bereits empfangen hatte, den in Armuth versunkenen größten Theil des Volkes äußerlich glücklich zu machen. Dazu erweckte nun der Allgütige einen anderen Mann aus den noch in Babylon zurückgebliebenen Juden, den Nehemia, der uns in dem gegenwärtigen Buche seine und des Esra fernere Wirksamkeit erzählt. Dreizehn Jahre nämlich nach der Kolonie des Esra erfährt er als Mundschenk des Artaxerres Longimanus die traurige Lage seiner Brüder in Palästina, und, von innigem Mitleiden bewegt, bittet er den König um Erlaubniß, als Statthalter nach Palästina gehen und namentlich die Mauern Jerusalems aufbauen zu dürfen. Dies geschah im Jahre 444 vor Chr., zur Zeit Maleachi's, des letzten Propheten. Wir hören von ihm 1) wie er die Mauern Jerusalems unter steten Feindseligkeiten der Samariter gebaut und welche Verdienste er sich zuerst durch Wohlthätigkeit gegen die Verarmten erworben habe; Cap. 1 bis 7; 2) wie er in Verbindung mit Esra seinen reformatorischen Eifer in religiösen und bürgerlichen Verhältnissen fortgesetzt, den Jehova's-Dienst wiederhergestellt und einen neuen Bund zwischen Gott und dem Volke geschlossen, endlich auch diejenigen Priester, welche ihre heidnischen Weiber nicht entlassen wollten, zur Auswanderung nach Samarien gezwungen habe; Cap. 8 bis 13.

§. 115. Nehemia betet in Susa für seine Brüder in Palästina, wird ihnen als persischer Statthalter gesandt, baut die Mauern Jerusalems und wird Wohlthäter der Armen. Cap. 1 bis 7.

Cap. 1 u. 2. Aus dem Inhalte dieser Capitel läßt sich mit Wahrscheinlichkeit schließen, daß die Juden durch die Samaritaner in mancherlei Unglück und äußere Noth vor und zu den Zeiten Esra's gerathen waren, da wir die Mauern Jerusalems wieder abgebrochen und verbrannt finden. Als Nehemia dies in Susa erfuhr, trug er fastend und betend Leid um das Volk Gottes, und flehete Jehova an, dasselbe nicht weiter heimzusuchen, sondern nach seiner Verheißung demselben wieder gnädig zu sein, auch ihn selbst vor dem persischen Könige Gehör

finden zu lassen mit der Bitte für sein Volk. Nachdem der König die Bitte Nehemia's erfüllt hatte, überzeugt sich letzterer in Jerusalem von dem öden Zustande der Stadt, und ruft dann die Priester und Obersten des Volkes auf, mit ihm sofort die Mauern und die Stadt zu bauen. Dies verdroß sehr die Samariter, namentlich den Saneballat, Statthalter von Samarien, daß jemand gekommen wäre, um an Juda Gutes zu thun; sie spotteten des Nehemia, und hätten gern sein Vorhaben als einen Abfall von dem Könige dargestellt.

Cap. 3 u. 4. Nun beginnt der Bau der Mauern und Thore sogleich im ganzen Umfange der Stadt, indem die Arbeit auf den Priesterstamm und die Familien der Stämme vertheilt wurde. Da spotteten die Samariter noch mehr, und wünschten sogar den Juden Unheil vom Himmel. Denn Tobias, ein Ammoniter unter ihnen sprach: „Kehre ihre Schmach auf ihren Kopf, daß du sie gebest in Verachtung im Lande ihres Gefängnisses. Decke ihre Missethat nicht zu, und ihre Sünde vertilge nicht vor dir." Als sie aber hörten, daß bereits die Hälfte der Höhe fertig sei, fingen sie offene Feindseligkeiten an, so daß Nehemia genöthigt war, unter frommer Zusprache die Arbeiter zu bewaffnen und durch Wachen zu beschützen, so daß immer nur die Hälfte der Mannschaft arbeitete. Ja auch bei Nacht blieb immer ein Theil unter den Waffen, wobei er sich selbst allen Anstrengungen mit unterzog.

Cap. 5. Nach diesen Arbeiten für das gemeine Wohl befanden sich die Aermeren des Volkes in großer Noth, und sie jammerten, daß sie nun ihre Aecker, Häuser und Weinberge verkaufen müßten, theils um sich Lebensmittel verschaffen, theils die Steuern dem Könige entrichten zu können. Andere fürchteten, daß sie ihre Söhne und Töchter dem Dienste der übrigen Juden würden unterwerfen müssen, mit denen sie doch dieselben Rechte ursprünglich hätten. — Der verarmten Parthei nimmt sich nun Nehemia menschenfreundlich an, und wehrt dem Wucher der Reichen. Er ermahnt sie, in der Furcht Gottes und nach seinem eigenen Beispiele den Verarmten die liegenden Güter zurückzugeben, das vorgeschossene Geld zu erlassen, und den hundertsten Theil der bereits geleisteten Zinsen ihnen zu erstatten, was sie auch vor den Priestern beeidigten. Mit solchen wohlthätigen Handlungen lebte er zu Jerusalem während der 12 Jahre, die ihm der König zur Statthalterschaft bestimmt hatte, nahm nicht die Einkünfte der Statthalter vom Volke an, brachte keine Aecker durch Kauf an sich, ja, speisete noch täglich 150 Personen außer den Fremden an seinem Tische.

Cap. 6 u. 7. Sanaballat und seine Freunde, voll Neides darüber, daß die Befestigung Jerusalems so rasch vorgeschritten war, suchten jetzt aus böswilligen Gründen eine Zusammenkunft mit Nehemia. Da dieser aber ihre Tücke kannte, wies er mehre Gesandtschaften zurück, und ließ sich nicht furchtsam machen durch die Drohungen des Sanaballat, daß er ihn des Abfalls bei dem persischen Könige anklagen wolle. Auch folgte er nicht den Eingebungen eines versteckten Feindes, der ihm rieth, des Nachts sich zu seiner Sicherheit in dem Tempel einzuschließen; denn Nehemia hielt solches, da er nicht Priester war, theils für unerlaubt, theils seiner Ehre und seinem Muthe für unanständig. Nach einem Baue von 52 Tagen war die Mauer fertig, welches allen Feinden große Furcht einflößte; denn sie merkten, daß dies Werk von Gott war. Hierauf wurden die nöthigen Bestimmungen über die Bewachung der Stadt gemacht, und Thorhüter, Sänger und Leviten bestellt. Die Häuser der Stadt waren übrigens noch nicht wieder erbaut; auch war sie noch von wenigen Einwohnern besetzt, die jetzt Nehemia zu zählen befiehlt, wobei sich das Register der zu Serubabels Zeiten Zurückgekehrten vorfindet, welches hier noch einmal etwas specieller gegeben wird, als es Esr. 2 geschehen war.

Erklärung des 1. Cap.

V. 1. Chisleu ist der 9. Monat des jüdischen Kalenders, aber der 3. nach der Rechnung der Chaldäer, welche ihr Jahr mit unserm Herbste begannen. Dagegen ist bei letzteren der Nisan der 9. Monat, während er in Palästina der erste war. Der Cap. 2, 1 genannte Nisan gehört also nach chaldäischer Rechnung noch zum 20. Jahre des Artaxerres. — im 20. Jahre, nämlich der Regierung des Artaxerres, wie Cap. 2, 1 ausdrücklich steht. — zu Susan oder Susa, der damaligen Hauptstadt der persischen Könige, welche besonders während des Frühlings in einer festen Burg dort wohnten, worin sie auch ihre Schätze verwahrten. Sie lag zwischen den Provinzen Babylonien und dem eigentlichen Persien jenseits des Tigris.

V. 11. — vor diesem Manne, d. h. dem Könige, dem er den Nothstand seiner Brüder vorstellen wollte.

Erklärung des 2. Cap.

V. 3. — das Haus des Begräbnisses ꝛc.; wir würden sagen: wo die Begräbniß-Stätte meiner Väter ist.

V. 6. — ich setzte ihm eine bestimmte Zeit, nämlich 12 Jahre, wie aus Cap. 5, 14 erhellt.

V. 10. — der Horoniter; er war aus Horonaim, einer Stadt in Moab, wie die nächsten persischen Beamten nach ihm ebenfalls nicht geborene Israeliten waren.

V. 13. Nehemia umreitet und umgeht einen Theil der zerstörten Stadtmauern in wehmüthigen Betrachtungen, um sich für sein Vorhaben vorzubereiten und durch Gebet zu stärken.

V. 19. Wollt ihr wieder von dem Könige abfallen? — Nicht die Perser, sondern die Samariter wurden jetzt als die größten Feinde von den Juden gefürchtet.

Erklärung des 5. Cap.

V. 2. — lasset uns Getraide nehmen ꝛc. oder: Woher nehmen wir Getraide!

V. 4. — auf Zinse dem Könige, nämlich um dem Könige die Steuern entrichten zu können.

V. 5. — sonst würden wir — unterwerfen, d. h. und dennoch müssen wir unterwerfen ꝛc., nämlich als Knechte und Mägde dienen lassen.

V. 7. — Wucher treiben? Das mosaische Gesetz hatte ausdrücklich untersagt, Wucher oder Zinsen von den Armen zu nehmen; vergl. 2. Mos. 22, 25.

V. 8. Es waren oft, und so auch wohl in der babylonischen Gefangenschaft Juden aus der Knechtschaft der Heiden losgekauft worden. Sollte dies darum geschehen sein, will Nehemia sagen, daß ihr sie nochmals verkauft, wenn sie ihre Schulden nicht tilgen können?

V. 13. Auch schüttelte ich ꝛc. oder: riß ich entzwei mein Kleid am Busen, zum Zeichen, daß Gott diejenigen von ihrem Volke reißen möchte, welche der Menschenfreundlichkeit gegen die Armen vergessen würden.

Lehren und Anwendungen.

Schon zeugt es von Gefühllosigkeit, den Widersacher zu verlassen, wo er sich in augenscheinlicher Noth befindet; von schlechterem Herzen zeugt es, und ist eine Gotteslästerung, ihm durch denselben Gott Unglück anzuwünschen, der allen Menschen seine Gnade so gern zuwendet. Darum sprach David: Habe ich Böses vergolten denen ꝛc. Ps. 7, 5 u. 6.

Werde mit deinem Vermögen, mit deinen Kenntnissen, Einsichten und Rathschlägen ein Wohlthäter derjenigen Gemeinschaft, in welcher du deine Erziehung und Bildung, deinen Schutz und Unterhalt und so viele Wohlthaten des Allgütigen empfangen hast; und dies sei der thätige Dank, den du der ewigen Liebe schuldig bist, — wobei du freilich dich dem Wahne nicht ergeben darfst, damit Gottes Gnade zu verdienen. Lasset uns aber Gutes thun ꝛc. Gal. 6, 9 u. 10.

Es ist eine verabscheuungswürdige Gesinnung, strafbar vor Gott und Menschen, die leibliche Noth der Armen zu Wucher und Uebersatz zu mißbrauchen. Hast du mehr von Gott empfangen, so sollst du auch mehr opfern für diejenigen, welche mit dir als Glieder zu demselben Leibe, zu derselben Gemeinschaft gehören, deren Haupt Jesus Christus ist. Wie beschämend hier das Gesetz Mosis für diejenigen, die es veraltet wähnen! Wenn dein Bruder verarmt ꝛc. 3. Mos. 25, 35 bis 43.

Hast du irgendwo eine gerechte Sache für dich oder deine Brüder, so stärke dich dazu durch Gebet zu dem Allmächtigen und Allweisen, — und dann unternimm sie mit Muth und mit Vertrauen, aber auch mit Vorsicht und Besonnenheit; denn leider oft gilt das Wort: Ein jeglicher hüte sich vor seinem Freunde ꝛc. Jerem. 9, 4 u. 5. Der Herr erlöset die Seelen seiner Knechte ꝛc. Ps. 34, 23. Ist Gott für uns ꝛc. Röm. 8, 31.

Gegenstück. Wie Paulus Gott und den Vater unsers Herrn Jesu Christi für den geistlichen Segen in himmlischen Gütern lobt, und um Vermehrung des wahren Glaubens betet, der aus Gnaden vor Gott gerecht macht: Ephes. 1.

Berl. G. N. 432. Der Werke Ruhm muß vor der Gnade schwinden — Porst. G. N. 532. Von Gott will ich nicht lassen — Berl. G. N. 625.

§. 116. Esra's und Nehemia's fortgesetzter Eifer für das geistige und leibliche Wohl ihrer Brüder. Cap. 8 bis 13.

Cap. 8. Nachdem Nehemia der drückendsten Noth der Armen abgeholfen hatte, fühlten die Kinder des Gefängnisses selbst das Bedürfniß einer richtigeren Erkenntniß des Wesens und Willens ihres himmlischen Erretters, und sie baten daher den Schriftgelehrten Esra, ihnen das Gesetz des Herrn vorzulesen. Stehend in großer Ehrerbietung hörte die Gemeinde einen ganzen Tag dieser Vorlesung zu, und weinete sehr im Andenken der mannichfachen Uebertretungen. Auf solche Reue tröstete Esra das Volk, indem er die Gnade des Herrn verkündete und sprach: Dieser Tag ist heilig dem Herrn, eurem Gotte; darum seid nicht traurig, und weinet nicht. — Einige Tage darauf wurde das Laubhüttenfest, dessen Feier lange unterlassen war, mit großer Freude begangen, und während der ganzen Dauer dieses Festes das Volk im Gesetze unterrichtet.

Cap. 9. Unmittelbar darauf feierten die Juden einen allgemeinen Bußtag mit allen Zeichen der Trauer unter dem Bekenntnisse ihrer Sünden. Dabei las man viermal desselben Tages im Gesetzbuche, und die Leviten priesen alle gnadenreichen Führungen Gottes, wobei sie die Halsstarrigkeit und Undankbarkeit des Volkes bekannten, deren es sich seit den Zeiten Abrahams hatte zu Schulden kommen lassen.

Cap. 10. Nun wurde ein neuer Bund geschlossen, worin die Priester und Leviten und die Häupter des Volkes im Namen der Gemeinde sich mit einem Eide verpflichteten, treu bei dem Gesetze zu verharren, namentlich: sich nicht zu vermischen mit fremden Völkern, an Sabbathen nicht mit ihnen zu handeln, das Erlaßjahr jedes 7. Jahr zu beobachten, und für die Bedürfnisse des Heiligthums und der Priester gewissenhaft zu sorgen.

Cap. 11 u. 12. Hiernach traf Nehemia manche Einrichtungen, welche zum Schutze und zur Ordnung des Ganzen dienten. Ein Zehntel des Volkes ließ er in der Stadt wohnen, 9 Zehntel vertheilte er in die übrigen Städte nach dem Loose. Daneben richtete er auch den Gottesdienst in allen Stücken so ein, wie es zu Davids und Salomo's Zeiten gewesen war.

Cap. 13. Nach Ablauf der 12 Jahre, welche Artaxerxes dem Nehemia verstattet hatte, in Jerusalem zu wohnen, kehrte derselbe nach Persien zurück, erhielt aber von Neuem die Statthalterschaft. Gleich bei seiner Zurückkunft hatte er wieder mehre

Mißbräuche und Unordnungen abzuschaffen, namentlich die Entheiligung des Sabbaths und die Verbindung mit heidnischen Frauen. Beides schalt und bestrafte streng Nehemia, wobei er hinwies auf das Unheil, welches Salomo über Juda durch seine Weiber aus den Heiden gebracht hatte. Da des letzten Vergehens auch wieder Priester schuldig erfunden wurden, und namentlich einer derselben, der Sohn des Hohenpriesters Jojada, sich mit Saneballat, jenem moabitischen Statthalter von Samarien, verschwägert hatte, so verjagte er diese. Da geschah es, daß Saneballat bei den Persern die Erlaubniß auswirkte, auf dem Berge Garizim für die Samariter einen Tempel zu erbauen, wobei nun sein Schwiegersohn Hoherpriester wurde, dessen Namen: Manasse uns der Geschichtsschreiber Josephus nennt. — Von Nehemia's und Esra's Ende berichten uns die heiligen Schriftsteller nichts. Doch schreibt die Ueberlieferung der Juden dem Esra, den man den zweiten Moses nannte, noch viel mehr Verdienste zu. Die bis zu seiner Zeit verfaßten heil. Schriften sammelte er zu einem Ganzen, welches der Canon (eigentl. Regel, Richtschnur des Glaubens) heißt, gab den Synagogen, welche nach der Zerstörung des Tempels entstanden waren, eine feste Ordnung, und soll auch das Synedrium oder den hohen Rath eingesetzt haben, welcher bei Ausübung der geistlichen und bürgerlichen Gewalt dem Hohenpriester zur Seite stand. Er starb in hohem Greisenalter, so daß er noch lange die Früchte seines Eifers genoß.

Erklärung des 8. Cap.

V. 9. Hathirsatha, d. h. Statthalter oder eigentlich: gestrenger Herr. — Dieser Tag ist heilig — darum seid nicht traurig ꝛc. Sinn: Dieser Tag, da der Herr euch würdigt, sein Gesetz kund thun zu lassen, ist als ein hoher Festtag zu betrachten, und soll daher, wie alle hohen Festtage, mit Freudigkeit vor Jehova gefeiert werden. Denn wirklich ist auch selbst das einer ernsten Freude werth, wenn wir es in unsrer Eigenliebe über uns gewinnen, unsre Sünden bußfertig zu erkennen.

V. 12. — und Theil sendete, nämlich den Armen, welche (V. 10) sich keine Erquickung bereiten konnten.

Erklärung des 9. Cap.

V. 1. — mit Fasten ꝛc. Nach dem Gesetze Mosis war eigentlich nur ein allgemeiner Fasttag und zwar am großen Versöhnungstage, fünf Tage vor dem Laubhüttenfeste, angeordnet; aber nach der babylonischen Gefangenschaft wurden zur Feier wehmüthiger Erinnerungen mehre Tage hinzugethan, namentlich im 4. Monate, wo die Babylonier zum ersten Male in die Stadt eingedrungen waren, im 5. Monate zum Andenken an Jerusalems und des Tempels Zerstörung ꝛc. Man hielt aber auch außerordentliche Fasttage, wenn ein Unglück den Staat heimgesucht hatte, und

wenn man sich, wie es hier der Fall war, zu einer besonderen Feierlichkeit vorbereiten wollte.

V. 4. — die Leviten — schrien laut zu dem Herrn ꝛc. Es ist wahrscheinlich, daß die Leviten an verschiedenen Stellen einzelne Haufen des Volkes um sich versammelt und ihnen Reden des Inhaltes gehalten haben, wie wir hier eine derselben finden. Sie ist denen sehr ähnlich, welche Moses und manche Propheten über die barmherzigen Führungen Gottes zu demselben Zwecke vorgetragen hatten, nämlich um Glauben und Dankbarkeit gegen Gott und Schmerz über die Sünden zu erwecken.

V. 16. Auf ganz ähnliche Art stellt Stephanus Ap. Gesch. 7 die Gnade des Ewigen der Undankbarkeit des Volkes gegenüber, und ruft endlich, von heiligem Eifer getrieben, ihnen in's Herz: Ihr Halsstarrigen und Unbeschnittenen an Herzen und Ohren, ihr widerstrebet allezeit dem heiligen Geiste, wie eure Väter, also auch ihr ꝛc. V. 51 bis 53.

V. 29. — welche, so ein Mensch thut, lebt er darinnen d. h. welche denjenigen Menschen, der sie thut, glücklich machen.

V. 38. Und in diesem allen ꝛc. Sinn: In Beziehung auf jenes Sündenbekenntniß und die darin vorgetragenen Bitten schlossen sie jetzt einen neuen Bund mit Gott, und legten neue Versprechungen vor dem Allgegenwärtigen nieder, welchen Bund die Häupter des Volkes unterschrieben und untersiegelten, wie im folgenden Cap. berichtet wird.

Erklärung von Cap. 13, 15 bis 31.

V. 15. — ich bezeugete sie d. h. Nehemia warnte sie (ähnlich V. 21), und stellte ihnen eindringlich vor, daß sie wider Gottes Gebot sündigten.

V. 22. Mein Gott, gedenke ꝛc. öfter vorkommende Worte Nehemia's, Gott möge ihm seinen guten Willen, seine heilsamen Absichten und Werke vergelten.

V. 25. — und fluchte ihnen, d. h. ich hielt ihnen den Fluch des Gesetzes vor.

V. 28. — hatte sich befreundet, d. h. nach dem Zusammenhange: verschwägert.

V. 29. Die des Priesterthums zu Jerusalem los geworden waren, erbauten also, wie bereits pag. 492 gesagt ist, auf Garizim einen zweiten Tempel, der unter dem Nachfolger des Artaxerxes Longimanus, nämlich unter Darius Nothus (425 bis 407 vor Chr.) im Jahre 408 vor Chr. vollendet wurde, und bis um 135 vor Chr. stand, wo ihn der jüdische Fürst Johannes Hyrkanus zerstörte. Josephus berichtet zwar, daß dieser Tempel erst unter Alexander dem Großen, also um 330 vor Chr. erbaut worden sei; aber er hat sich entweder geirrt, oder der samaritanische Gottesdienst hat erst in dieser Zeit seine festere Begründung erhalten. Die Samariter, wie sie schon aus Vermischung mit Assyrern und anderen Heiden entstanden waren, hatten manches Heidnische in ihre Gottesverehrung eingemischt, scheideten dies aber später wieder aus, und hielten sich streng an das mosaische Gesetz, dagegen sie alle übrigen Bücher des A. T. verwarfen. Zur Zeit Christi hofften sie auf den von Moses geweissagten Messias, und viele derselben nahmen das Christenthum an. Auf welcher Seite die Schuld des unversöhnlichen Hasses der Juden und Samariter liege, läßt sich schwer sagen. Noch heute wohnen Nachkommen derselben in Sichem und Jaffa (etwa 30 Familien), welche auf dem Garizim, oder wenigstens mit dem Gesichte dorthin gewendet, anbeten, das mosaische Gesetz in allen Stücken befolgen, und an Engel und Auferstehung glauben.

Lehren und Anwendungen.

Lasset uns nie die Erwägung der heiligen Gesetze Gottes scheuen, weil wir dadurch zum Bewußtsein unsrer Uebertretungen kommen; denn erst nach aufrichtiger Bekümmerniß darüber können wir zu wahrer Freude an Gotte gelangen, der dem Bußfertigen so gern vergiebt. Solcher Tag ist heilig dem Herrn ꝛc. Cap. 8, 10.

Haben wir irgendwo Strafe erlitten für unsre Uebertretungen durch Krankheit und Noth, — auch dies soll uns ein Gegenstand heiliger Freude an Gotte sein, der uns dadurch läutern und zur Ewigkeit erziehen will; und darum gebührt uns zu bekennen: Du bist gerecht an allem ꝛc. Cap. 9, 33. Die Güte des Herrn ist's ꝛc. Klagl. 3, 22 bis 24.

Bietet uns die heilige Schrift die höchste Erkenntniß Gottes und seines Gesandten, den beruhigendsten Trost des Gewissens und alle frohen Aussichten in Zeit und Ewigkeit dar, so ist es wohl billig, daß wir dies göttliche Buch über alle anderen Besitzthümer heilig halten, und für jede Stunde, die wir uns aus demselben erbauen, den Herrn, den großen und gütigen Gott loben, der sie uns gegeben. Und da es Esra auf that ꝛc. Cap. 8, 5 u. 6.

Laßt uns aber den darin niedergelegten Schatz stets gewissenhaft und mit Andacht benutzen, und namentlich dazu den Sonntag heiligen; laßt uns nicht blos darin lesen, sondern auch jede Gelegenheit benutzen, die sich uns darbietet, in dem Verständnisse desselben unterrichtet zu werden, und den Geist Gottes und Jesu Christi anflehen, daß er uns immer mehr in alle Wahrheit leite. Und des anderen Tages versammelten sich ꝛc. Cap. 8, 13. Alle Schrift, von Gott eingegeben ꝛc. 2. Tim. 3, 15 bis 17. Der natürliche Mensch aber vernimmt nichts ꝛc. 1. Cor. 2, 14.

Gegenstück. Wie der Apostel Paulus nachweiset, daß nicht Menschenweisheit, sondern der Geist aus Gott und Christi Sinn dazu gehöre, um die beseligende Lehre des Evangelii mitzutheilen und zu verstehen: 1. Cor. 2.

Berl. G. N. 329. Wort aus Gottes Munde —
Porst. G. Anh. N. 94. Du willst, Gott, daß mein Herz —

Der Prophet Maleachi.

Ueber diesen Propheten fehlt es uns an allen näheren Nachrichten. Doch muß er ein Zeitgenosse des Esra und Nehemia gewesen sein; denn er kennt den schon vollendeten zweiten Tempel, und beschreibt den Zustand der zurückgekehrten Juden auf dieselbe Weise, wie er zu dieser Zeit war. In seinen Reden, deren man sechs unterscheidet, eifert er nämlich 1) gegen die irdisch-gesinnten Hoffnungen seiner Zeit, gegen gewissenlose Priester, gegen die Ehe mit heidnischen Weibern, gegen Nichtachtung der Opfer und gegen diejenigen, welche den Priestern und Leviten den Zehnten vorenthielten; Cap. 1 u. 2. Die wichtigsten Stellen des Propheten sind aber 2) diejenigen, wo er den Messias und seinen Vorläufer, Johannes den Täufer, weissagt, der in dem Feuereifer des Elias vor ihm

hergehen und Buße predigen würde. — Des Propheten Sprache ist einfach, kurz und verständlich, oft in Fragen und Antworten eingekleidet, gegen das Ende aber zu hoher Begeisterung sich erhebend.

§. 117. Maleachi's Weissagung von Christo und Johannes dem Täufer. Cap. 3 u. 4.

Erklärung des 3. u. 4. Cap.

Die Ankunft des Messias und seines Heroldes und beider Amt wird verheißen, daneben auch auf den irdischen Segen hingewiesen, den die Bußfertigen erlangen sollen.

Cap. 3, 1 bis 6. Beschreibung des künftigen Gerichts durch den Messias.

V. 1. Der Herr des Tempels ist natürlich Christus, wie er auch ein Herr des Sabbaths ist (Matth. 12, 8), und der Engel ist Johannes, der den Bund zwischen dem Messias und seinem Volke durch Buße vermitteln sollte.

V. 2. Hinweisung darauf, wie nothwendig eine gründliche Heiligung sei für alle, welche Theil haben wollen an dem Reiche des Messias.

V. 3. Er wird die Kinder Levi reinigen, d. h. die unwürdigen Hirten und Priester ausstoßen, und als einiger Hirte sich seiner Heerde selbst annehmen; Hesek. 34, 16 u. 23. Man vergleiche, wie auch Johannes der Täufer ein ernstes Gericht des Messias ankündigt: Er wird seine Tenne fegen ꝛc. Matth. 3, 12.

V. 7 bis 12. Strafrede wider diejenigen, welche dem Tempel und seinen Dienern die gesetzlichen Abgaben vorenthalten.

V. 8. Am Zehnten und Hebopfer. Können wir auch mit irdischen Gaben Gotte selbst keinen Dienst leisten, so gehören sie doch zum nothwendigen Unterhalte aller religiösen Einrichtungen, und es zeugt daher wirklich von Gleichgültigkeit gegen die Religion selbst, ihre Anstalten nicht nach Kräften mit Liebesgaben zu bedenken.

V. 9. Ihr seid verflucht, hier in dem Sinne von: unglücklich; euer Geiz bringt euch keinen Segen.

V. 11. Unter dem Fresser verstehe man hier die Heuschrecke.

V. 13 bis Ende und Cap. 4. Die unter den Leiden und Prüfungen der Nation oft verkannte Gerechtigkeit des Herrn wird sich am Tage des Gerichts im hellsten Lichte offenbaren.

V. 16. Sinn: Wenn auch jene Klage über das Glück, was der Gottlose zu Zeiten hat, manchmal nicht ungegründet scheint; so soll doch der Fromme wissen, daß der gerechte Richter ihm ein huldreicher, schützender Vater sein werde, und seine Seufzer wohl zu Herzen nehme.

Cap. 4, 2. — ein- und ausgehen ein bekannter Ausdruck, um zu bezeichnen, daß die Frommen in Gottes und des Messias Reiche einheimisch, wohlgelitten und angenehm sein werden, gerade wie Hausfreunde, welche ein- und ausgehen bei den Ihrigen.

V. 5. — den Propheten Elias. Nach 5. Mos. 18, 15 u. 18 wurde ein Gottesbote erwartet wie Moses. Da nun keiner der Propheten in demselben Grade, wie Elias, an Feuereifer und Wundermacht dem Moses gleich kam, so nennt der Prophet den Vorläufer des Messias mit diesem Namen, um dessen Charakter auf das bestimmteste zu bezeichnen. Indem aber die Juden diese Stelle nicht von den Eigenschaften,

sondern von der Person des Elias selbst verstanden, so bildete sich daraus die Meinung, Elias werde vor der Ankunft des Messias persönlich erscheinen; vergl. Joh. 1, 21.

V. 6. — das Herz der Väter bekehren zu den Kindern ꝛc. Sinn: Er wird die Liebe zwischen denen, welche Gott durch die Bande des Blutes auf's genaueste verbunden hat, von Neuem anfachen, und diese Liebe soll sich hauptsächlich auf gegenseitige Besserung und Erbauung beziehen, weil der jetzige heillose Zustand nur seines Bannes und seines Fluches werth sein könnte.

Lehren und Anwendungen.

Der Heiland ist erschienen, und hat seine Wahrheit und Gnade der Welt geoffenbaret. Ja, schon ist erfüllt das Wort: Aber vom Aufgang der Sonne ꝛc. Mal. 1, 11. Aber doch kommt er noch alle Tage, zu suchen und selig zu machen, und an jeder einzelnen Seele seine Erlösung zu vollenden. Darum laßt uns ihm täglich entgegen gehen mit bußfertigem und gläubigem Herzen, damit er uns immer mehr reinige und läutere und darstelle als lebendige Tempel für seine gnadenreiche Einwohnung. Siehe, ich will meinen Engel senden ꝛc. Mal. 3, 1. Siehe, ich stehe vor der Thür ꝛc. Off. Joh. 3, 20.

Achte und liebe mit aufrichtiger Dankbarkeit diejenigen, welche dich zur Erkenntniß deiner Fehler und Schwachheiten und damit zu wahrer Buße führen, als der nothwendigen Bedingung für die Gnade des Herrn, und welche dich ermuntern, denen in treuer Liebe anzuhangen, welche uns von Gott selbst als die nächsten Genossen gegeben sind auf unserm Lebenswege. Denn des Priesters Lippen ꝛc. Mal. 2, 7. Der soll das Herz der Väter ꝛc. Cap. 4, 6.

Wenn ihr so mit lernbegierigem Geiste euch hinweisen laßt auf das Eine, was allen Noth ist, auf die Erlösung Jesu Christi, die ihr in wahrem Glauben erbitten sollt, dann wird euch immer beseligender aufgehen die Sonne der Gerechtigkeit, Jesus Christus, und Heil unter desselbigen Flügeln (Cap. 4, 2). Ja, ihr werdet zu denen gehören, von welchen der Herr Zebaoth spricht: Sie sollen des Tages, den ich machen will ꝛc. Cap. 3, 17 u. 18 — und zu denen, welche der Heiland seine Freunde zu nennen würdigt. Ihr seid meine Freunde ꝛc. Joh. 15, 14 u. 15.

Rückblick auf die messianischen Weissagungen.

Da Maleachi der jüngste der Propheten ist, so nennen ihn die Rabbinen das Siegel des Prophetenthums. Auch wir werden keinen passenderen Ausdruck finden können, um nämlich zu bezeichnen, daß er zu dem erhabenen Bilde, welches seit dem Sündenfalle durch die göttlichen Weissagungen von den Eigenschaften, der Würde und den Schicksalen des Erlösers der Menschen gezeichnet worden, gleichsam den letzten Zug hinzugefügt hat. Der Messias, um uns nur an einige Weissagungen zu erinnern, wo ausdrücklich auf ihn hingewiesen wird, war verkündigt als Sohn Gottes (Ps. 2), als das Licht der Welt und als Lehrer und Prophet der Menschen in dem Gewande der Demuth und Sanftmuth und

begabt mit dem Geiste des Herrn (5. Mos. 18, 18 u. 19; Jes. 61, 1 u. 2; Jes. 60, 1 bis 3; Jes. 42, 1 bis 4; Jes. 11, 1 u. 2); als einiger Hirt der Völker (Hes. 34, 23; Hes. 37, 24); als Held und König und Friedefürst aus dem Stamme Juda's und Davids und der Stadt Bethlehem, geboren von einer Jungfrau (1. Mos. 49, 10; 2. Sam. 7, 13; Ps. 72; Micha 5, 1; Jes. 7, 14); als leidender und versöhnender Hoherpriester, als Reinigungsquell wider die Sünde und als gekreuzigter Christus (Ps. 22; Jes. 53; Sach. 13, 1; Dan. 9, 24 bis 26); als Ueberwinder des Todes und als Besieger des Satans (Ps. 16; 1. Mos. 3, 15); als König der Gerechtigkeit und Herr des Tempels (Jerem. 33, 15 u. 16; Mal. 3, 1); als höchster Priester und König des Himmelreiches, als Richter und ewiger Herrscher im Himmel und auf Erden (Ps. 110; Jes. 9, 2 bis 7), auf dessen Ankunft die Herzen durch einen ernsten Herold würdig sollten vorbereitet werden (Jes. 40, 3 bis 5; Mal. 3, 1; Cap. 4, 5 u. 6). Nehmen wir hierzu noch die Weissagungen, welche zwar ohne den Namen des göttlichen Mittlers zu nennen, doch auf das bestimmteste die Stiftung und die Zeiten des neuen Bundes, die Herrlichkeit des neuen Tempels, die Ausgießung des heiligen Geistes und die Erlösung aller Auserwählten des Herrn verkündigten (Jerem. 31, 31 bis 34; Hagg. 2, 7 u. 8; Joel 3, 1 u. 2; Sach. 12, 10; Jes. 35): so konnten nun die Stimmen der Propheten schweigen; denn es konnte nun mit allen bisherigen Weissagungen getröstet und gehofft, gelehrt und ermahnt werden, bis die Zeit erfüllet war, und derjenige kam, in dem alle Verheißungen Ja und Amen sind, Jesus Christus, gestern und heute, und derselbe auch in Ewigkeit (Hebr. 13, 8).

Gegenstücke. Wie der Apostel Paulus die Zukunft Jesu Christi zur Verklärung der Gläubigen und zum Gerichte über die Lebendigen und die Todten verkündigt, — und wie der Heiland selbst uns ermahnt, uns bereit zu halten auf den Tag des Gerichtes: 1. Thess. 4, 13 bis 5, Ende. Matth. 25, 1 bis 30.

Berl. G. N. 117. Dein Mittler kommt; auf, blöde Seele —
Porst. G. N. 896. Wachet auf, ruft uns die Stimme —

VI. Periode der Erwartung, von Maleachi bis auf Johannes den Täufer,

von 444 vor Chr. bis 30 nach Chr.

Die apokryphischen Bücher.

Erster Abschnitt. Von den letzten Zeiten der persischen bis zur Befreiung von der syrischen Oberherrschaft, von 444 bis 135 vor Chr.

Nachdem die Stimme des letzten Propheten erschollen war, und das einst so hochbegnadigte Volk Gottes entweder im Lande der Väter oder außerhalb desselben unter fremdem Drucke hier mehr, dort weniger seufzte, wich der Geist der Weissagung von Israel (1. Makk. 9, 27), und erwachte erst wieder nach länger als 4 Jahrhunderten, als Zacharias, Johannis des Täufers Vater, in seinem Sohne den Herold des Messias erkannte (Luc. 1, 67 ꝛc.). Was die früheren Zeiten unter der barmherzigen Leitung des Ewigen genossen, was später die Propheten von dem kommenden Heilande der Welt geweissagt hatten, das blieb nun in den wenigen Bessergesinnten Gegenstand der Wehmuth, der Hoffnung und Erwartung. Denn die Uebrigen des auserwählten Volkes sehen wir keineswegs alle die erziehende und züchtigende Gnade des Herrn verstehen und demüthig benutzen. Viele derselben vergaßen entweder unter fremden Völkern des Gottes ihrer Väter, und strebten durch Handel ihr äußeres Glück sicher zu stellen; oder sie vermischten seine Erkenntniß und Anbetung mit Götzendienst und Aberglauben, oder sie setzten wenigstens an die Stelle des einfachen, lauteren Gotteswortes die Sätze der damals herrschenden Weltweisheit. Nur wenige Fromme warteten mit Sehnsucht und Vertrauen auf den Trost Israels. Von letzteren unterstützte der Geist Gottes noch einige Männer, welche der Nachwelt die sogenannten Apokryphen als menschliche Werke hinterließen.

Der Name apokryphische Bücher heißt theils: Schriften unbekannten Ursprungs, theils: verborgen gehaltene Schriften, d. h. solche, welche nicht zum Tempelgebrauche benutzt wurden, sondern in dem für die biblischen Bücher bestimmten Schranke der Synagoge verschlossen blieben. Da sie nämlich nicht mehr in der alten Zeit frommer Begeisterung verfaßt waren, so wurden sie auch schon von den Juden nicht für so heilig gehalten. Auch bei den Christen, und besonders in unsrer protestantischen Kirche, bildete sich bald die Ansicht, daß die Apokryphen zwar für die Erbauung nützlich, aber nicht von göttlicher Eingebung herzuleiten sind, und folglich nicht als Richtschnur des Glaubens und Lebens dienen können, um so mehr, als der Einfluß anderer Völker auf ihre Verfasser deutlich zu erkennen ist. Ihrem Ursprunge nach waren sie nur zum Theil in der für heilig gehaltenen hebräischen Sprache noch verfaßt und dann in's Griechische übersetzt worden. Die meisten wurden wahrscheinlich außer Palästina geschrieben, namentlich in Aegypten, und dann der griechischen Uebersetzung des A. T. angefügt, welche Ptolemäus Lagi 285 vor Chr. hatte veranstalten lassen. Die jüngsten derselben mögen etwa um die Zeit von 63 vor Chr. und später sein, als bereits Palästina von den Römern erobert war. Die Apokryphen sind übrigens zwischen den kanonischen Büchern des Alten und zwischen den Büchern des Neuen Testamentes die einzigen religiösen Schriften, welche uns über die Schicksale, so wie über den geistigen Standpunkt des Volkes Gottes Nachricht geben. Jedoch können wir nur mit Mühe und unvollständig uns aus ihnen ein Bild dieser Periode zusammenstellen, welche nur von wenigen Lichtpunkten des Glaubens und Gottvertrauens erhellt ist.

Ihrem Inhalte nach sind die Apokryphen theils Lehrbücher: das Buch Judith, die Weisheit Salomonis, das Buch Tobiä, das Buch Jesus Sirach, — theils geschichtliche Bücher: die Bücher der Makkabäer, die Stücke im Esther, die Historie von der Susanna und Daniel, vom Bel zu Babel, vom Drachen zu Babel, — theils ein prophetisches Buch: das Buch Baruch, theils endlich poetische Stücke: das Gebet Asariä, der Gesang der drei Männer im feurigen Ofen, das Gebet Manasse. Außer diesen giebt es noch mehre Apokryphen, welche von Luther nicht übersetzt worden sind, weil ihnen noch mehr als jenen die Eigenschaften von Büchern göttlicher Eingebung fehlen, nämlich das griechische Buch Esra, das dritte Buch der Makkabäer u. a.

Wir lernen nun zuvörderst die Lehrbücher kennen, und wollen dann mit Hülfe der Bücher der Makkabäer und

anderer uns aus dem Alterthume aufbehaltenen Nachrichten den geschichtlichen Faden von Maleachi bis auf Johannes den Täufer fortsetzen. Ueber die sonstigen apokryphischen Schriften werden einige Bemerkungen hinreichen, zumal ihr Inhalt in frühere Zeiten gehört.

Das Buch Judith.

Das Buch Judith stellt unter dem Gewande einer Geschichte den zu irgend einer Zeit von Feinden bedrängten Juden die Wahrheit vor Augen, daß Jehova stets mit treuer Fürsorge sein auserwähltes Volk schütze, und es unter Gefahren wunderbar errette, so lange es ihm treu bleibe, und für seinen Dienst, für die heilige Stadt und das Land der Väter mit Aufopferung kämpfe. Die erzählte Geschichte nur für eine Einkleidung der oben genannten Wahrheit zu halten, dafür sprechen theils mehre geschichtliche und geographische Widersprüche gegen die eigentlich heiligen Schriften, theils die Bedeutung mehrer darin vorkommenden Namen. Judith bedeutet Judäa oder das jüdische Volk, Bethulia eine Jungfrau Jehova's, d. h. eine noch nicht eroberte Festung, und Holofernes einen heidnischen, gottlosen Fürsten, so daß der ganze Sinn dieses Buches in diesen 3 Namen zu finden ist: die jüdische Nation, so lange sie treu an Jehova hangt, wird sich als eine von gottlosen Fürsten nicht zu erobernde Festung oder als eine fleckenlose Jungfrau bewähren. Auch Luther nahm die erzählten Begebenheiten nicht für Thatsachen, sondern für eine bloße Einkleidung jener Wahrheit.

Ueber den Verfasser und die Abfassungszeit ist nichts bekannt. Mehre Ausleger haben die Zeit der Makkabäer vermuthet, wegen der ähnlichen Gefahr, in der damals die Juden schwebten; — andere haben an die Zeit während oder nach der Belagerung Jerusalems unter Titus gedacht. Denn da dies Buch weder im N. T., noch von dem jüdischen Geschichtsschreiber Josephus angeführt wird, so vermuthet man mit Recht einen späteren Ursprung. Zur Belebung frommer Vaterlandsliebe wird es auch uns nützlich zu lesen sein, und zwar wollen wir, um den Zusammenhang nicht zu unterbrechen, die wichtigsten Capitel zwischen kurzer Inhaltsangabe der übrigen lesen.

§. 118. Jehova schützt und errettet unter allen Gefahren seine treuen Auserwählten. Cap. 1 bis 16.

Cap. 1 bis 3. Ein gewisser Nebukadnezar im Morgenlande, hochmüthig gemacht durch einen bedeutenden Sieg, fodert

von allen ihm bekannten Völkern Unterwürfigkeit, die ihm aber überall versagt wird. Nach gepflogener Berathung mit den Großen seines Reiches sendet er seinen Feldhauptmann Holofernes mit einem sehr großen Heere, der in vielen Ländern von Mesopotamien bis Cilicien und südlich bis Joppe grausame Verwüstungen anrichtet. Hierauf demüthigt sich alles, wodurch jedoch Holofernes sich nicht mehr bewegen läßt, seinen unmenschlichen Thaten ein Ziel zu setzen.

Erklärung des 4. Cap.

Die Juden rüsten sich zur Gegenwehr unter Fasten und unter Anrufung des Allmächtigen.

V. 5. Dothaim, eine Stadt nördlich Palästina unweit der Ebene Esdrelon oder Jesreel. — Die Klippen am Gebirge, d. h. die Engpässe.

V. 12. Man erinnere sich der ersten Schlacht gegen die Amalekiter, die Josua gewann, während Moses auf einem Berge betete; 2. Mos. 17.

Erklärung des 5. Cap.

Dem Holofernes, der sich über die Kühnheit der Juden verwundert, theilt der Oberste der bereits überwundenen Ammoniter die bisherige Geschichte derselben mit, und wie sie überall von dem einigen Gotte des Himmels geschützt worden seien, wo sie seinen Geboten getreu geblieben wären; nur bei Versündigungen hätten sie durch Unglück zu büßen gehabt. Holofernes sollte sich daher wohl erkundigen, ob solche Versündigungen jetzt vorgefallen seien.

V. 6. — denn sie wollten nicht folgen ꝛc. Der Verfasser beginnt hiermit seine Lobsprüche über die alten Helden des Glaubens im Volke Gottes.

V. 8. Wie oben pag. 66 nachgewiesen wurde, ist unter diesen 400 Jahren diejenige Zeit mitgerechnet, welche die Patriarchen Pilger waren in Kanaan, welche Zeit hier, wie immer, nicht von der drückenden Knechtschaft in Aegypten geschieden wird.

V. 20. — oft vertrieben von vielen Völkern ꝛc. Hieraus geht deutlich hervor, daß in diesem Buche nicht etwa von dem bekannten Nebukadnezar die Rede sein kann, der erst die wichtigste Wegführung der Juden bewirkte.

Cap. 6 bis 8. Jener Oberste der Ammoniter wird nun von Holofernes den Juden überliefert, damit derselbe mit diesen seine Strafe erhalten möchte. Von den Juden wird er mit Freuden aufgenommen. Bald aber wünscht das Volk sich dem Feinde zu ergeben. In dieser Noth erbietet sich Judith, eine fromme, schöne und reiche Wittwe, unter Gottes Beistande die Rettung der Stadt zu versuchen.

Erklärung des 8. Cap.

V. 3. Die Stadt Bethulia kommt sonst nirgends in der heil. Schrift vor; doch ist deshalb noch nicht Grund genug, den Namen für

erdichtet zu halten. Der Verfasser mußte ja um so anschaulicher werden, wenn er seine Erzählung an wirklich bekannte Namen anknüpfte.

V. 6. An Feiertagen sollte man freudig sein vor Jehova.

Cap. 9 u. 10. Nach inbrünstigem und glaubensvollem Gebete macht sie sich, reich gekleidet und schön geschmückt, mit ihrer Magd auf den Weg zu dem Feinde, und wird unter dem Vorwande, die Geheimnisse der Hebräer verrathen zu wollen, vor Holofernes gelassen.

Cap. 11. u. 12. Indem sie seinem Hochmuthe schmeichelt, und vorgiebt, die Propheten der Hebräer haben verkündigt, ihr Gott werde sie jetzt strafen und verlassen, sie selbst aber wolle ihm mittheilen, was Gott ihr über die sicherste Weise der Unterdrückung der Juden offenbaren werde, glaubt ihr Holofernes, erlaubt ihr, in allen Stücken nach ihrem Gesetze zu leben, und erhält von ihr bei einem Mahle das Versprechen, daß sie ihm in allen Dingen wolle zu Willen sein, da sie nie so hoch sei geehret worden. Voller Freude darüber berauscht sich Holofernes.

Cap. 13. Als ihn darauf sein Gefolge in der Nacht verlassen hatte, und er auf seinem Bette trunken schlief, hieb ihm Judith den Kopf ab, und kehrte zu den Ihrigen zurück voller Dank und Freude darüber, daß sie ihren Vorsatz ohne Verunreinigung hatte ausführen können. Die Juden aber segneten sie für ihre herrliche That, die noch von den spätesten Nachkommen würde gepriesen werden.

Cap. 14 u. 15. Auf den Rath der Judith machen mit Tages-Anbruch die Juden einen Ausfall. Mit Schrecken finden die Feinde ihren Heerführer enthauptet und fliehen. Mit Hülfe der übrigen zum Beistande aufgebotenen Städte werden sie aus dem Lande getrieben, worauf Judith auch von der Priesterschaft hochgeehrt und gesegnet wird.

Erklärung des 16. Cap.

Sie aber sang dem Herrn ein Triumphlied, und das Volk feierte Monate lang Freudenfeste vor dem Herrn.

V. 27. Judith mochte also ungeachtet ihrer Schönheit ganz dem Dienste Jehova's fortan leben wollen, fürchtend, sich durch eine neue Verbindung daran verhindert zu sehen. Denn sie konnte im Wittwenstande mit den ihr anvertrauten Mitteln Werke der Barmherzigkeit ausüben; V. 28 u. 29.

V. 31. Vielleicht hat es nie ein Fest zu Ehren der Judith unter den Juden gegeben; der Verfasser mag ein solches haben veranlassen wollen, während die wahrscheinlich letzte Zerstörung des Staates hindernd eintrat.

Lehren und Anwendungen.

Wenn der durch Armuth und Elend Geplagte sich nothgedrungen auf Gott, den einigen Helfer und Tröster, hingewiesen sieht, so scheint es um so löblicher, wenn der Reiche treu an seinem Gotte und Heilande bleibt, und, wie Abraham, Hiob, Judith ꝛc. Anderen mit vorbildlichem Muster

vorleuchtet, so daß von ihm gesagt werden kann: Und hatte ein gut Gerücht ꝛc. Cap. 8, 7.

Es gehört mit zu jener unbedingten Demuth und Unterwerfung, die wir dem Allweisen schuldig sind, daß wir ihm nicht Zeit und Weise bestimmen, wann und wie uns jemals möchte geholfen werden. Wollt ihr dem Herrn eures Gefallens Zeit ꝛc. Cap. 8, 11 bis 14. So demüthigt euch nun ꝛc. 1. Petr. 5, 6 u. 7, 10 u. 11.

Frömmigkeit und Keuschheit sind der erste und schönste Schmuck des weiblichen Lebens. Martha, Martha, du hast viel Sorge ꝛc. Luc. 10, 42. Jeder frommen und züchtigen Frau ist eine große Macht verliehen über die Gemüther der Menschen, deren sie sich insonderheit zur Besserung und Erbauung der Ihrigen bedienen soll, denn damit befördert sie zugleich an ihrem Theile das Heil ihres Vaterlandes. Sie thut ihren Mund auf mit Weisheit ꝛc. Spr. Sal. 31, 26 u. 30.

Deinem Vaterlande fromm zu dienen mit allen Kräften und Entschließungen, mit Entbehrungen und Aufopferungen, unter Hindernissen und Gefahren, bleibt eine unausweichliche und sich selbst belohnende Pflicht, um so mehr, da der Allmächtige dich und dein Vaterland überall schützen will, wo du für eine gerechte Sache streitest. Der Herr ist's, der den Kriegen steuern kann ꝛc. Cap. 16, 3 u. 4, 16 bis 18. Fürchtet euch nicht vor denen ꝛc. Matth. 10, 28 bis 31.

Gegenstück. Welche Freude der geliebte Jünger des Herrn unter Hinzufügung seiner Ermunterungen einer frommen Christinn bezeugt: 2. Joh.

Berl. G. N. 857. Herr Gott, dich loben wir —
Porst. G. Anh. N. 578. Der Herr hat alles wohl gemacht —

Die Weisheit Salomonis.

Wir finden in diesem Buche nicht, wie in den Sprüchen Salomo's, eine Zusammenstellung von Weisheitssprüchen und Lebensgrundsätzen verschiedenen Inhaltes; sondern eine Reihe religiöser Reden, nach einem bestimmten Thema ausgeführt. Die von Gott stammende Weisheit, die in Frömmigkeit und Glauben besteht, soll gepriesen werden, und zwar im Gegensatze gegen diejenige Thorheit, welche sich am meisten im Götzendienste, im Unglauben und in Lastern kund thut. Zu dem Ende wird Cap. 1 bis 5 die Weisheit empfohlen, welche allein zum ewigen Leben führe, während der Unglaube und die weltliche Lust mit Tod und Verderben ende. Denn nicht nach den Schicksalen dieses Lebens habe man den Werth der Weisheit abzumessen; sondern die den Weisen hier treffenden Mißgeschicke und die Verachtung der argen Weltmenschen habe man zu betrachten als Prüfungs- und Läuterungs-Mittel zu einem besseren und vollkommneren Dasein. Daß das aufrichtige Streben nach der wahren Weisheit, wo dies von aufrichtigem Gebete begleitet werde, zur höchsten Tugend und zu bleibendem Ruhme führe, zeigt darauf der Verfasser Cap. 6 bis 9 an dem Beispiele Salomo's, der redend eingeführt wird. Er preiset von dieser wahren Weisheit, daß sie die Quelle sei alles Wahren und Guten, alles göttlichen und

ewigen Heils, ja daß durch sie die Welt erschaffen sei und erhalten werde, — daher er Gott demüthig bittet, sie ihm zu verleihen. Die Wahrheit seiner Reden zu beweisen führt er uns sodann Cap. 10 bis 12 durch die Geschichte des Volkes Gottes, gegenüber den götzendienerischen Kanaanitern und Aegyptern, was ihn endlich Cap. 13 bis 19 veranlaßt, die Thorheit des Götzendienstes in ihrer Verwerflichkeit und in ihren unseligen Folgen darzustellen. — Zunächst ist dies Buch zwar den Tyrannen, wie es in der Ueberschrift lautet, d. h. nach der Bedeutung dieses griechischen Wortes: den Herrschern, gewidmet, jedoch besonders im ersten Haupttheile Cap. 1 bis 9 auch für uns alle nützlich zu lesen. Weniger läßt sich dies von Cap. 10 bis 19 rühmen, wo bei Anführung geschichtlicher Thatsachen und der Strafgerichte gegen das Volk Gottes, bei Aufzählung der Wunder ꝛc. weiter gegangen wird, als es in den ältesten Büchern der heil. Schrift geschieht, namentlich wie die Aegypter in jener Nacht der Erlösung durch Gespenster und schreckliche Träume geplagt seien ꝛc. Es mochten diese Darstellungen zugleich den Nebenzweck haben, die ägyptischen Herrscher vor Bedrückungen gegen das Volk des Herrn, dessen Glaube und Frömmigkeit überall sehr hervorgehoben wird, zu warnen; denn dies Buch ist gewiß in Aegypten in den letzten Jahrhunderten vor Chr. verfaßt, in einer Zeit, wo eine höhere, geistige Regung namentlich zu Alexandrien herrschte. Einige vermutheten auch, jedoch mit Unrecht, daß Philo, ein gelehrter, philosophisch-gebildeter Jude, der dort um 30 vor Chr. geboren wurde, es geschrieben habe. Salomo ist nur als Verfasser genannt, um, wie auch Luther meinte, dieser Schrift mehr Eingang zu verschaffen.

§. 119. Die Weisheit aus Gott wird als die alleinige Führerinn zur Unsterblichkeit und als die Quelle alles Wahren und Guten gepriesen; Thorheit und Abgötterei werden verworfen. Cap. 1 bis 9 u. Cap. 13 u. 19.

Erklärung von Cap. 2 bis Cap. 3, 10.

Nachdem den Herrschern der Erde Cap. 1 die Gerechtigkeit, als erste Frucht der Weisheit, an's Herz gelegt worden, werden derselben hier die Ungerechtigkeiten, Gewaltthätigkeiten und andere Laster der gottlosen und rohen Menschen gegenüber gestellt; den verfolgten Gerechten aber wird die Seligkeit des Himmels verheißen.

Cap. 2, 1. Der rohe, genußsüchtige Sinn vieler Menschen zeigt sich noch jetzt darin, daß sie nur solchen Dingen Werth und Glauben beimessen wollen, welche sie mit Augen sehen und mit Händen greifen können. Es ist natürlich, daß eine solche Gesinnung zum vollständigsten Unglauben und zu den unwürdigsten Lastern führen muß.

V. 6 bis 9. So empörend denken wirklich nach und nach diejenigen, welche den Glauben an eine höhere Weltordnung einmal aufgegeben haben, wenn sie sich auch oft scheuen, vor Vernünftigen so zu sprechen.

V. 12. — und schilt uns ꝛc. Die Gottlosen werden einst um so strengere Rechenschaft ablegen müssen, da an ihnen nichts zur Besserung unversucht geblieben ist.

V. 24. — durch des Teufels Neid ꝛc Gefallen nämlich aus der Gemeinschaft des Heiligen, mißgönnte er auch dem Menschen die Seligkeit des Paradieses, — wie noch jetzt die Bösewichter dem Frommen seinen Frieden in Gott beneiden, und ihm durch Verfolgungen und Ungerechtigkeiten seine Glückseligkeit zu vergällen suchen.

Cap. 3, 2. — als stürben sie, nämlich als wäre bei ihrem leiblichen Tode ihr ganzes Dasein zu Ende.

V. 7. — wie Flammen über den Stoppeln. Der Sinn wird im folgenden Verse erklärt; sie werden nämlich als Gerechte einst mit dem Heiligen über die Gottlosen richten; vergl. die Verheißung Christi für seine Apostel Matth. 19, 28.

Erklärung des 5. Cap.

Die zu späte Reue der Gottlosen am Tage des Gerichtes und die ihnen bevorstehenden Strafen werden geschildert.

V. 3. — für ein höhnisch Beispiel, mit anderen Worten: für das Stichblatt unsres gottlosen Witzes und Hohnes.

V. 7. — haben wir nicht gewußt, nämlich nicht aus Erfahrung das Beseligende desselben kennen gelernt.

V. 18. — die Creatur rüsten d. h. die großen Kräfte der Natur; vergl. V. 21 bis 24.

V. 19. — zum Krebs, d. h. gleichsam zum Brustharnische, der wie der Rücken-Schild des Krebses geformt ist, wird er seine Gerechtigkeit nehmen; vergl. die Waffenrüstung des Christen Ephes. 6, 10 bis 17.

Erklärung des 8. u. 9. Cap.

Die Weisheit wird nach ihrem Nutzen gepriesen, und Gott um Verleihung derselben angeflehet.

Cap. 8, 3. — ihr Wesen ist bei Gott, und, wie es öfter in diesem Buche heißt: er hat durch sie alles erschaffen. Darum haben wir Christen unter ihr nichts anderes zu verstehen, als das Wort, das in Jesu Christo Fleisch wurde, in dem wir anschauten eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit; Joh. 1, 1. 3 u. 4.

Cap. 9, 15. Denn der sterbliche Leichnam beschweret die Seele, d. h. ohne den höheren Funken des göttlichen Geistes, ohne den in uns durch Gottes Gnade erzeugten Glauben, ohne Wiedergeburt und Heiligung von oben, würde die zur Unsterblichkeit geschaffene Seele nur den Antrieben und Lüsten des Fleisches folgen, und eben darum ihres Zieles verfehlen.

Erklärung des 13. Cap.

Strafpredigt wider die Unvernunft des Natur- und Gestirndienstes und des noch verwerflicheren Götzendienstes.

V. 1. Man nehme die Anfangsworte als einen klagenden Ausruf: Wie thöricht und eitel sind doch von Natur alle Menschen, welche von Gott nichts wissen! ꝛc.

V. 6. Der Verfasser spricht von hier an den Gedanken aus, daß die

Anbeter großer Naturkräfte, eben weil diese aus der Hand des Allmächtigen kommen, doch noch besser sind, als diejenigen, welche die Gebilde ihrer eigenen Hände unvernünftig für höhere Wesen halten; V. 10 ꝛc.

V. 13. — das sonst nichts nütze ist ꝛc. Die Unvernunft springt noch mehr in die Augen, wenn man bedenkt, daß der Stoff zu den Götzenbildern sonst zu nichts nütze ist, und sie in müßigen Stunden gleichwie ein Spielwerk bereitet wurden.

V. 17. Man beginne diesen Vers als Ausruf: Und trotz dem, wenn er betet — schämt er sich nicht ꝛc.

Erklärung des 19. Cap.

Der Untergang der Aegypter und die Erhaltung der Israeliten werden gegenübergestellt.

V. 2. — da sie ihnen geboten hatten, nämlich die Aegypter den Israeliten, als die Vertilgung aller Erstgeburt der Aegypter mit allen Schrecknissen begonnen hatte.

V. 6. Die ganze Creatur, d. h. die Natur mit ihren großen Kräften, veränderte sich. Es wird in diesem Buche öfter der Gedanke ausgesprochen, daß, während die Kräfte der Natur oft zur Vertilgung der Gottlosen von dem Allmächtigen angewendet werden, sie den Frommen zur Erhaltung dienen müssen.

V. 13. — die Gäste, nämlich die Israeliten, welche unter Joseph als fremde Ansiedler freundschaftlich waren aufgenommen worden.

V. 14. Dieser Vers wird wiederum als Ausruf verständlicher: Seht, welche Strafe wird noch ferner über sie ergehen, daß sie die Fremden ꝛc.

V. 16. — gleich wie jene vor der Thür des Gerechten, nämlich die Bösewichter vor dem Hause des Lot, 1. Mos. 19, 11.

V. 20. — zerschmelzten nicht die unsterbliche Speise, nämlich das Manna, was am Sabbathe sich erhielt, an anderen Tagen aber in der Sonnenwärme auseinander floß.

Lehren und Anwendungen.

Willst du der wahren Weisheit aus Gott theilhaftig werden, so mache dich los von jedem Vorurtheile des kurzsichtigen Verstandes, und verabscheue jeden Dienst der Sünde. Begierde nach reiner Erkenntniß, nach Gottes und des Erlösers Gemeinschaft, und aufrichtiges Gebet wird dich für die Weisheit empfänglich machen. Denn die Weisheit kommt nicht in eine boshaftige Seele ꝛc. Cap. 1, 4. Gieb mir die Weisheit ꝛc. Cap. 9, 4 bis 6 u. 10. Denn wer sich gern lässet weisen ꝛc. Cap. 6, 18 bis 20.

Wer der wahren Weisheit, der Erkenntniß und Furcht des Herrn überall nachgestrebt hat, wer sie in Jesu Christo geglaubt und von ihm dankbar entnommen hat, auf den paßt das Wort: Dich aber kennen ꝛc. Cap. 15, 3 —; und wer in der Kraft dieser Weisheit zum Heile der Brüder gewirkt hat, der kann des Ziels seiner himmlischen Berufung nicht mehr verfehlen. Denn Gott hat den Menschen geschaffen zum ewigen Leben ꝛc. Cap. 2, 23 bis 31. Aber die Gerechten werden ewiglich leben ꝛc. Cap. 5, 16 u. 17. Ich bin die Auferstehung ꝛc. Joh. 11, 25 u. 26. Wer mein Wort höret ꝛc. Joh. 5, 24 bis 29.

Dieser Glaube tröste uns bei dem Abscheiden der frommen Gerechten auch dann, wenn sie uns früh entrissen wurden. Aber der Gerechte, ob er gleich zu zeitig stirbt ꝛc. Cap. 4, 7. 10. 11 u. 14.

Bist du mit der Weisheit aus Gott begnadigt worden, so halte es für heilige Pflicht, zu zeugen von dem Beistande des Höchsten für seine Auserwählten, von seiner Langmuth und Gnade, von der in jeder Noth zu erwartenden Hülfe, und von seinen Strafgerichten, die sich hier schon

in dem bösen Gewissen der Verstockten und Unbußfertigen ankündigen, welche dort schmerzlich erfahren werden, was sie hier nicht glauben wollten. Denn die ihm vertrauen ꝛc. Cap. 3, 9. Aber du gewaltiger Herrscher ꝛc. Cap. 12, 18 u. 19. Denn, es heilet sie weder Kraut ꝛc. Cap. 16, 12 u. 13. Denn, daß einer so verzagt ist ꝛc. Cap. 17, 10 u. 11. Wo du aber den Gottlosen warnest ꝛc. Hes. 3, 19.

Wer an jener erhabenen Offenbarung der Weisheit, Kraft und Güte des Ewigen, die er mit leuchtender Schrift an den Himmel geschrieben hat, die er von ungezählten Stimmen in seiner Schöpfung verkündigen läßt, und die er alltäglich in den unentbehrlichsten Wohlthaten der mütterlichen Erde erneuert, — wer an diesen Offenbarungen Gefallen hat, wer sich mit ihrem Studium beschäftigt, ohne des Allmächtigen und Allgütigen selbst dabei anbetend zu gedenken —, der treibt noch jetzt Götzendienst mit der vernunftlosen Creatur. Sondern halten entweder das Feuer ꝛc. Cap. 13, 2 bis 5. Die Himmel erzählen die Ehre Gottes ꝛc. Ps. 19, 2 bis 5.

Gegenstück. Wie Jesus Christus sich bei der Auferweckung des Lazarus als den Wiederbringer des ewigen Lebens offenbaret: Ev. Joh. 11.

Berl. G. N. 72. Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre —
Porst. G. N. 901. Der Tod führet uns zum Leben —

Das Buch Tobiä.

Der Zweck dieses Lehrbuches ist offenbar derselbe, wie der des Buches Hiob: fromme Dulder unter den Leiden dieser Zeit zu trösten, und sie zu stärken in dem Vertrauen, daß Gott diejenigen überall errette und ihr Leiden einst in Freude verkehre, welche unter den Anfechtungen im frommen Gebete sich Gotte empfehlen, und nicht weichen von dem Pfade der Gottesfurcht und der Tugend. Diese Wahrheit und die daran geknüpften Ermunterungen zum Gebete und zum Fasten, zur Wohlthätigkeit und Gerechtigkeit, werden in dem Gewande einer Geschichte vorgetragen, welche durch ihre einfache und rührende Sprache, ähnlich wie das Buch Ruth, anzieht, besonders auch in den Ermahnungen, welche der fromme, durch Leiden geprüfte und endlich wieder von Gott gesegnete Tobias seinem Sohne giebt.

Eigenthümlich sind diesem Buche, doch ähnlich dem Daniel, die späteren jüdischen Ausführungen der Lehre von den guten und bösen Geistern, auf welche Ausführungen das N. T. nicht weiter eingeht, und in Beziehung auf welche der obige Satz seine Anwendung findet, daß die Apokryphen nicht zur Richtschnur unsers Glaubens dienen können. Es wurde übrigens dies Buch, welches uns aus dem Alterthume in verschiedenen Sprachen aufbehalten ist, höchst wahrscheinlich in Palästina verfaßt, war von den älteren christlichen Kirchenlehrern wenig geachtet, und wurde erst von dem großen Augustin ge-

gen Ende des 4. Jahrhunderts nach Chr. als ein nützliches Erbauungsbuch empfohlen.

§. 120. Gott erhält seine treuen Diener unter allen Gefahren und Verfolgungen, und rechtfertigt sie oft schon in dieser Welt als die Seinigen durch zeitliche Segnungen. Cap. 1 bis 14.

Cap. 1 bis 2. Tobias aus dem Stamme Naphthali hielt mitten unter den von Jerobeam I. eingeführten Gräueln des Götzendienstes und selbst unter den Assyrern, wohin er mit anderen Israeliten als Gefangener geführt wurde, treu an der wahren Verehrung Jehova's fest, und verrichtete gute Werke an den Fremdlingen, Wittwen und Waisen seines Volkes. Seinen Sohn, den jungen Tobias, lehrte er frühzeitig Gottes Wort, damit derselbe Gott fürchtete und die Sünde meidete. Seine Frömmigkeit nöthigte sogar dem Könige Salmanassar Hochachtung ab. Aber zu Sanheribs Zeiten, der von Jerusalem unverrichteter Sache hatte abziehen müssen, änderte sich das ruhige Verhältniß der gefangenen Israeliten, so daß auch Tobias in Lebensgefahr kam, bis Sanherib von seinen eigenen Söhnen erschlagen wurde. — Wegen seiner Gutthätigkeit wird nun Tobias, wie einst Hiob, von seinen Freunden, auch von seiner eigenen Frau Hanna verspottet, und durch besondere Schickung sogar blind. Er bleibt aber dennoch geduldig und selbst unter diesen Prüfungen und Züchtigungen dankbar gegen den Allerhöchsten. Die spottenden Freunde weist er mit den Worten zurück: Wir sind Kinder der Heiligen, und warten auf ein Leben, welches Gott geben wird denen, so im Glauben stark und fest bleiben vor ihm.

Erklärung des 1. u. 2. Cap.

Cap. 5. Es ist hier von der Zeit die Rede, wo Tobias noch im Vaterlande wohnte. Wir haben übrigens nicht nöthig, auf das Geschichtliche und Geographische in diesem Buche einzugehen, da ohne dies der religiöse Zweck dieses Lehrgedichtes zu erreichen ist

Cap. 2, 14. Und wie die Könige ꝛc. Wie Hiob wahrscheinlich ein edomitischer Fürst war (pag. 44), so werden auch seine Freunde hier Könige genannt.

Cap. 3 u. 4. In einem frommen Gebete bekennt der erblindete Tobias die Sünden des Volkes als seine eigenen mit, leitet daher das gegenwärtige Unglück, und bittet Gott, ihn von den Leiden dieser Erde zu erlösen — Aehnliche Spottreden, wie er, mußte auch eine Verwandte des Tobias, Namens Sara, erdulden. Aber auch sie hielt fest an Gott mit Beten und Weinen, und sprach: „Gelobet sei dein Name, Herr, ein Gott unsrer Väter; denn wenn du zürnest, erzeigest du Gnade und Güte, und

in der Trübsal vergiebst du Sünde denen, die dich anrufen. Zu dir, mein Herr, kehre ich mein Angesicht, zu dir hebe ich meine Augen auf. Das weiß ich aber fürwahr: Wer Gotte dienet, der wird nach der Anfechtung getröstet, und aus der Trübsal erlöst, und nach der Züchtigung findet er Gnade. Denn du hast nicht Lust an unserm Verderben. Denn nach dem Ungewitter lässest du die Sonne wieder scheinen, und nach dem Heulen und Weinen überschüttest du uns mit Freuden. Deinem Namen sei ewiglich Ehre und Lob, du Gott Israels!" — Tobias, in der Meinung, daß Gott auf sein Gebet ihn abrufen würde von der Erde, ermahnt darauf seinen Sohn zur Frömmigkeit, Wohlthätigkeit und Gerechtigkeit, und warnt ihn vor Unkeuschheit und Hoffart.

Erklärung des 4. Cap.

V. 7. Unter den wichtigsten Tugenden, welche Tobias seinem Sohne empfiehlt, hebt er außer dem steten frommen Aufblicke zu Gott die Wohlthätigkeit und Barmherzigkeit mit Recht hervor, da auch der Erlöser diese Tugend, so wie überhaupt die Erweisungen der Liebe, zu einem nothwendigen Kennzeichen seiner Jüngerschaft gemacht hat. Dabei aber müssen wir freilich festhalten, daß wir dieser Tugend keine rechtfertigende Kraft zuschreiben.

V. 11. Die Almosen erlösen von allen Sünden ꝛc. nämlich: wenn sie ein natürlicher Ausdruck sind eines Herzens, welches im Glauben und in der Liebe zu Gott und dem Erlöser sich zu Liebeswerken gedrungen fühlt, so empfehlen sie uns der Gnade Gottes. Abkaufen der göttlichen Gerechtigkeit läßt sich damit keine Sünde.

Cap. 5 bis 10. Der junge Tobias wird nun von seinem Vater nach Medien geschickt, um dort 10 Pfund Silbers zu holen, die er einst einem armen Israeliten geliehen hatte, als er noch in glücklichen Umständen war. Ein Engel des Herrn begleitet den Sohn unerkannt in der Gestalt eines Jünglings, veranlaßt ihn, jene fromme Sara zur Gattinn zu nehmen, und holt für ihn aus Medien das Geld. Tobias beginnt inzwischen mit der Sara eine fromme Ehe, gesegnet von Raguel, dem Vater derselben, worauf er, wiederum geschützt von dem Engel, mit seiner Frau zurückkehrt zu seinen unterdessen besorgt gewordenen Eltern.

Erklärung des 5 und 10. Cap.

Cap. 5, 6. — daß es der Engel Gottes war. Daß die Frommen von Engeln geschützt werden, daß solche oft in leiblicher Gestalt dieselben begleiteten, ist uns aus vielen Geschichten bekannt. Dabei bedarf es aber weiter keiner Ausbildung dieser Lehre durch menschliche Ueberlegungen.

V. 27. Wir wären wohl zufrieden gewesen ꝛc. Durch Unglück gebeugt und geläutert war sie also zu anderen Gesinnungen geführt, als sie einst geäußert hatte; Cap. 2, 22 u. 23.

Cap. 10, 5. Wollten doch alle Kinder durch solche Aeußerungen liebender Eltern sich zur innigsten Dankbarkeit und Gegenliebe und zum treusten Gehorsame bewegen lassen!

V. 9. Auch die wohlgemeintesten Anerbietungen Anderer wollen wir dankbar zurückweisen, wenn sie irgend in Widerspruch gerathen könnten mit den Wünschen unsrer treuen Eltern, deren Leben zu versüßen unsre heiligste Pflicht gegen Menschen ist.

V. 11. — befahl er ihm Sara d. h. übergab er ihm dieselbe zur Lebensgefährtinn unter frommen Segnungen, wie Cap. 7, 15.

Cap. 11. Ein frohes und rührendes Wiedersehen vereinigt die Verwandten, welches um so freudiger wurde, als Tobias die Blindheit seines Vaters nach der Anweisung des Engels mit der Galle eines Fisches heilte, den er auf der Reise gefangen hatte. Der geheilte Tobias lobt dafür den Barmherzigen, empfängt seine mit vielen Gütern gesegnete Schwiegertochter, und alle Freunde nehmen aufrichtig Theil an seinem Glücke.

Cap. 12. In dankbarer Erinnerung, wie viel alle dem unerkannten Engel für die Geleitung des Sohnes, für die Heilung des Vaters und für mancherlei andere Wohlthaten schuldig waren, bieten sie ihm die Hälfte an von allen den Gütern, welche sie aus der Ferne gebracht hatten. Er aber giebt sich als den Engel Raphael zu erkennen, belehrt sie, wie des alten Tobias Frömmigkeit und Wohlthätigkeit vor Gott gekommen sei, warum er aber dennoch nicht habe ohne Anfechtung bleiben können. Weil du Gotte lieb warest, sprach er, so mußte es so sein; ohne Anfechtung mußtest du nicht bleiben, auf daß du bewähret würdest. Und nun ist es Zeit, fuhr er fort, daß ich zu dem wieder hingehe, der mich gesandt hat. Danket ihr Gotte, und verkündiget seine Wunder. Und als er das gesagt hatte, verschwand er vor ihren Augen, und sie sahen ihn nimmer.

Cap. 13 u. 14. Tobias ergießt sich nun in einen Preisgesang über Gottes Wohlthaten und Fügungen mit ihm und dem heiligen Volke des Herrn. — Noch lange danach genoß er seines erneuerten Glückes im Kreise seiner frommen Familie, und starb dann in hohem Alter, nachdem er noch die künftigen glücklichen Zeiten der Rückkehr seiner Glaubensgenossen in's Vaterland vorhergesagt und prophetisch auf die Bekehrung der Heiden hingewiesen hatte. Nach der Eltern Tode zieht der junge Tobias nach Medien zu seinem Schwiegervater, bleibt um ihn treu bis an dessen Ende, gelangt zu großen Reichthümern, und stirbt selbst in hohem Alter. All sein Geschlecht aber blieb nach seinem und der Eltern Vorbilde in heiligem Wandel und Leben, also, daß sie angenehm waren vor Gott und Menschen.

Erklärung des 11. 13. und 14 Cap.

Cap. 11, 4. — von des Fisches Galle. Es war oben Cap. 6, 6 u. 10 erzählt worden, daß Tobias auf seiner Reise einen Fisch, der ihn am Tigris hatte verschlingen wollen, auf des Engels Geheiß gefangen und dessen Galle mitgenommen hatte, weil solche zur Heilung des Staars nützlich sei.

V. 7. Des jungen Tobias erstes Geschäft bei seiner Zurückkunft in's väterliche Haus sollte vor der Begrüßung der Eltern die Anrufung des Barmherzigen und Allmächtigen zur Heilung seines Vaters sein.

Cap. 13, 3. Denn darum hat er euch zerstreuet ꝛc. Außer dem Segen, welchen die Vertriebenen an sich selbst durch die züchtigende und läuternde Hand des Allmächtigen erfuhren, sollte ihre Vertreibung auch den Heiden zum Segen gereichen, insofern ihnen der allein wahre Gott dadurch bekannt wurde. So war es auch ein Segen der letzten Zerstörung Jerusalems im Jahre 70 nach Chr., daß die Christen das Evangelium sofort zu vielen Völkern der Erde brachten.

V. 10. Des Tobias aufrichtiger Dank geht nun in prophetische Begeisterung über.

Cap. 14, 7. — Das Haus Gottes, das da verbrannt ist, ꝛc. Der Verfasser verwechselt hier die babylonische und die assyrische Gefangenschaft.

Lehren und Anwendungen.

Erwarte auch du nicht für jede fromme That schon in diesem Leben des Allgütigen Belohnungen; denn gerade, wenn er dir auf dein Wohlthun Leid zuschickt, giebt er dir seine erziehende Gnade zu erkennen. Wir sind Kinder der Heiligen ꝛc. Cap. 2, 17 u. 18. Gelobet sei dein Name ꝛc. Cap. 3, 14 u. 22.

Willst du aber im Unglücke nicht verzagen, so erwähle dir frühzeitig Gott und seinen Sohn zu Führern deines Lebens, und folge daher den Ermahnungen des Tobias: Dein Lebelang habe Gott vor Augen ꝛc. Cap. 4, 6. 14 u. 22. Wenn ich nur dich habe ꝛc. Ps. 73, 25 u. 26. Jeden Tag deines Lebens und jedes Geschäft beginne daher mit Gott. Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen ꝛc. Ps. 121, 1 u. 2.

Verschließ de'n Herz nicht dem armen Bruder, sondern laß dich durch die Erfahrungen von der Gnade Gottes zu Werken der Liebe gegen Nothleidende bewogen fühlen. Von deinen Gütern hilf den Armen ꝛc. Cap. 4, 7 bis 9. Darum seid barmherzig ꝛc. Luc. 6, 36 u. 38. Brich dem Hungrigen ꝛc. Jes. 58, 7 u. 8.

In solcher Lebensführung wirst du stets mit Freudigkeit zu Gott als deinem himmlischen Vater aufblicken können; denn nicht ertünstelte Kopfhängerei, sondern die beglückten Gefühle und Mienen der Seinigen sind ihm und seinem Sohne angenehm. Tobias hat die übrige Zeit seines Lebens fröhlich zugebracht ꝛc. Cap. 14, 4. Denn ihr habt nicht einen knechtischen Geist ꝛc. Röm. 8, 15 u. 16. Freuet euch in dem Herrn ꝛc. Philipp. 4, 4.

Möchte doch jeder, der von frommen Eltern erzogen ist, die Ehre derselben auch noch dann durch Nachfolge ihrer Tugenden aufrecht erhalten, wenn er zu bürgerlicher Selbstständigkeit bereits gelangt ist, nämlich: seinem Hauswesen fromm vorzustehen, seine Freunde in Jesu Christo zu lieben, und sich treu erfinden zu lassen in seinem Berufe, damit er bis an sein Ende Gotte und Menschen wohlgefalle, und viele von ihm Getröstete und Erquickte seine Asche segnen können. Und die Eltern nahmen die Tochter ꝛc. Cap. 10, 13. Und all sein Geschlecht ꝛc. Cap. 14, 17.

Gegenstücke. Wie der Erlöser die Werke der Barmherzigkeit um des Gotteslohns willen empfiehlt, und bei jeder Uebung der Gottseligkeit allen falschen Schimmer verwirft: Luc. 6, 1 bis 23.

Berl. G. N. 458. Du sollst in allen Sachen —
Porst. G. Anh. N. 227. Wer dieser Erde Güter hat —

Das Buch Jesus Sirach.

Jesus, der Sohn Sirachs, ein uns nicht näher bekannter Mann in Palästina, schrieb dieses Lehrbuch ursprünglich hebräisch, und erst sein Enkel übersetzte dasselbe in's Griechische, als er eben in Aegypten sich aufhielt, im 38. Jahre des Königs Ptolemäus Euergetes, 131 vor Chr. Der Verfasser mag um 192 vor Chr. unter dem Hohenpriester Simon II. gelebt haben, weil er die Aufzählung frommer Männer (Cap. 44 bis 50) mit diesem schließt. Er hat sich bei Abfassung dieses Buches vornehmlich die Sprüche Salomonis zum Muster genommen, und es daher auch Sprüchwörter oder Denksprüche genannt. In der lateinischen Uebersetzung trägt es die Ueberschrift: Ecclesiasticus d. h. Kirchenbuch, weil es den Katechumenen zur Belehrung gegeben wurde. Und wirklich enthält es auch im ersten Theile Cap. 1 bis 43 in einer allgemein verständlichen Sprache eine reiche Fülle von bewährten Grundsätzen über Gottesfurcht und Tugend für alle Lagen und Verhältnisse des Lebens, besonders für die mittleren Stände. Wie bei Salomo wird als Quelle aller Tugend die Erkenntniß und Verehrung Gottes hervorgehoben; dabei wird die Haltung des Opfer-Gesetzes und der Feste, die Achtung gegen die Eltern und gegen die Priester, insonderheit das Gebet nachdrücklich empfohlen. Auch werden messianische Hoffnungen über die Ausbreitung der Verehrung Jehova's, über die Vertilgung der Feinde des Volkes Gottes und über die Wiederherstellung des Prophetenthums ausgesprochen. — Im zweiten Theile Cap. 44 bis 50 werden die frömmsten und wichtigsten Männer des auserwählten Volkes von Adam an gepriesen, worauf Sirach Cap. 51 mit einem Dankgebete schließt. — Es gilt natürlich auch hier, was bei den Sprüchen Salomonis gesagt wurde, daß nicht zu viel hinter einander gelesen werden dürfe. Wir geben daher den Inhalt derjenigen Capitel, welche nicht lauter Einzelnes enthalten, und welche nach unsern Grundsätzen zur Erklärung vor der Jugend geeignet sind; und überlassen es dem Lehrer, nach dem Bedürfnisse seiner Schüler und nach Maßgabe der in anderen Religionsstunden besprochenen Pflichten zu wählen, was gelesen werden möchte.

§. 121. Die Gottesfurcht, als die wahre Weisheit für den Menschen, lehrt unter allen Verhältnissen des Lebens das Richtige und Gottgefällige. Cap. 1 bis 43.

Cap. 1. Preis der Weisheit, die allein Gott hat und giebt. Gott lieben ist für den Menschen die höchste Weisheit,

und ihn fürchten ist der Anfang, die Wurzel und Quelle derselben, wie dies auch der rechte Gottesdienst ist. Wer die Gebote lernt, dem wird Gott die wahre Weisheit geben. Warnung vor Heuchelei und Falschheit des Herzens.

Cap. 2. Ermahnung zur Geduld in Trübsal und zum Vertrauen auf Gott, mit Hinweisung auf die Frommen der Vorzeit, denen der Herr stets geholfen hat. Wehe den Gottlosen und Verzagten.

Cap. 3, 1 bis 30. Von der Ehrfurcht und dem Gehorsame gegen die Eltern und ihrer Versorgung im Alter. Von der Demuth, und daß man nicht nach einem höheren Stande streben soll, als Gott angewiesen hat, weil solche Vermessenheit unfehlbar in Unglück und Jammer stürzt.

V. 25. Sinn: Du brauchst nicht nach höheren Dingen zu streben; denn schon in deinem niederen Wirkungskreise ist dir mehr aufgetragen, als du vollständig ausführen kannst.

Cap. 3, 31 bis 4, Ende. Ermahnung zur Wohlthätigkeit, zur Vertheidigung der Verfolgten, zur Fürsorge für die Wittwen und Waisen, zum Streben nach der wahren Weisheit, zum Bekenntnisse der Wahrheit und des Rechtes, und zur Menschenfreundlichkeit gegen die Hausgenossen.

Cap. 5. Man soll sich nicht verlassen auf den unsicheren Reichthum, auf die Langmuth Gottes bei fortdauernder Unbußfertigkeit, und auf unrechtes Gut. Ermahnung zur Wahrheitsliebe, Warnung vor Ohrenbläserei, Diebstahl und Verleumdung.

Cap. 6. Warnung vor der Tadelsucht und vor falschen Freunden. Lob der wahren Freundschaft; Ermahnung, sich der göttlichen Weisheit beharrlich zu ergeben, und Nachweisung, wo sie zu finden ist.

V. 3. Blätter und Früchte, Bilder für Glück und Freude, namentlich solche, welche aus dem Vertrauen und dem Umgange mit Anderen erwächst.

V. 21. — den ungebrochenen d. h. den ungelehrigen Menschen.

Cap. 7. Anempfehlung von mancherlei Tugenden, insonderheit der Gerechtigkeit, Demuth und Bescheidenheit, Sanftmuth, Treue, Wahrhaftigkeit, Milde gegen die Diener, Barmherzigkeit gegen Thiere, Ehrfurcht und Dankbarkeit gegen die Eltern und gegen die Diener der Religion, Fürsorge für die Traurigen und Kranken.

V. 19. Denn Feuer und Würmer ist Rache oder Strafe über die Gottlosen, vergl. Jes. 66, 24, wo unter diesem Bilde die Gewissensbisse der Gottlosen bezeichnet werden.

V. 37. — auch an den Todten, nämlich durch ein ehrenvolles Begräbniß. Sonst könnte man auch an die Versorgung ihrer Hinterbliebenen denken.

Cap. 11, 1 bis 29. Nicht der äußere Schein, nicht Stolz und Anmaßung, giebt dem Menschen wahren Werth; darum stürzt auch Gott die hochfahrenden Herrscher. Desgleichen macht der äußere Reichthum nicht wahrhaft glücklich. Gott giebt das wahrhaft Heilsame seinen Frommen; darum soll man allein auf ihn vertrauen, und immer eingedenk bleiben der Veränderlichkeit alles Irdischen.

Cap. 11, 30 bis 12, Ende. Vorsichtsmaßregeln bei der Aufnahme von Fremden, so wie bei der Austheilung von Wohlthaten, durch welche die Gottlosen nicht noch mehr in ihren Lastern sollen bestärkt werden. Warnung vor dem Umgange mit Gottlosen überhaupt, namentlich vor der Theilnahme an ihren bösen Werken.

Cap. 11, 31. Der Kloben ist die Schlinge des Vogelstellers.

Cap. 12, 1. Nicht das Almosen-Geben überhaupt, sondern das gute Herz, aus dem man giebt, und die Weisheit und Vorsicht, welche man dabei anwendet, will der Herr ansehen und vergelten.

V. 4. — erbarme dich des Gottlosen nicht, d. h. gieb ihm keine äußeren Wohlthaten, die er doch verschwendet; daneben aber versäume nicht, seiner im Elende schmachtenden Familie Gutes zu thun, auf seine Besserung hinzuwirken, und ihm zweckmäßige Beschäftigung zu verschaffen.

Cap. 13. Warnung des unbefangenen Armen vor dem betrüglichen Reichen. Jeder möge sich in Ansehung des näheren Umganges zu seines Gleichen halten.

Cap. 14, 1 bis 21. Vom richtigen Gebrauche zeitlicher Güter. Verächtlichkeit des Geizes und des Neides. Ermahnung zur Barmherzigkeit, da man doch über kurz oder lang alles zurücklassen müsse auf Erden.

Cap. 14, 22 bis Cap. 15, Ende. Das Glück der Frommen, welche die Weisheit lieb haben, wird gegenübergestellt dem Unglücke der Gottlosen, welche sie nicht finden. Jeder trägt hierbei selbst seine Schuld; denn Gott hat den Menschen mit freiem Willen begabt, entweder das Gute oder das Böse zu wählen.

Cap. 16, 23 bis 17, 27. Gottes Weisheit in der Erschaffung und Leitung aller Dinge, und wie er besonders den Menschen bevorzugt hat. Er ist der Allwissende, der jedem mit Gerechtigkeit vergilt. Darum soll sich der Sünder zu Gott bekehren.

Cap. 17, 14 u. 15. Gott hat auch unter den Heiden die Obrigkeiten geordnet und eingesetzt, daß sie Recht und Gerechtigkeit handhaben sollen. Aber unter seinem auserwählten Volke hat er sich in einem besonderen Sinne das Königthum vorbehalten.

V. 25. Hölle hier für den Ort der Strafe. Wer daher im Leben nicht Gottes Preis durch rechtschaffene Werke verkündigt hat, wird in der Hölle dazu nicht Gelegenheit haben.

Cap. 17, 28 bis 18, 29. Gottes Barmherzigkeit und Größe wird gegenübergestellt der Nichtigkeit des Menschen. Dennoch soll und kann der Mensch der göttlichen Barmherzigkeit durch Gutesthun nachahmen. Dabei soll er aber leutselig sein, und sich nicht seiner Thaten und überhaupt seines geringen Werthes überheben. Besserung und Buße soll man nicht bis dahin aufschieben, wo man nicht mehr sündigen kann.

Cap. 18, 30 bis Cap. 19, Ende. Ermahnung, gegen jede böse Lust mit Männlichkeit zu kämpfen: gegen Völlerei, Trunk, Wollust, böses Geschwätz und Verbreitung übler Nachrede, Leichtgläubigkeit ꝛc., und Ermahnung zu freundschaftlicher Verständigung und zu bescheidenen, sanftmüthigen Besserungsversuchen bei dem Nächsten.

Cap. 21. Warnung vor der Sünde überhaupt unter Darstellung ihrer Eigenschaften und heillosen Folgen. Lob des Weisen, dem Narren gegenüber.

Cap. 23. Gebet um rechten Gebrauch der Zunge und um Bewahrung vor jeder bösen Lust und Sünde. Warnung vor leichtfertigem Schwören und vor Unkeuschheit und Ehebruch, welche Verbrechen der Allwissende mit zeitlichen und ewigen Strafen heimsucht.

Cap. 27, 28 bis Cap. 28, Ende. Wie jede Tücke sich selbst bestraft. Warnung vor Rachsucht, Hader und Zorn, Ohrenbläserei und Verleumdung. Ermahnung zur Versöhnlichkeit und Gottesfurcht.

Cap. 29. Ermahnung zur Barmherzigkeit und Dienstfertigkeit, zur Treue in der Erfüllung jeder Zusage und zur Genügsamkeit.

Cap. 31, 1 bis 25. Warnung vor Geiz und übertriebenen Sorgen. Ermahnung, die Gesundheit als das köstlichste Geschenk des irdischen Lebens durch Mäßigkeit und durch geregelte Arbeitsamkeit zu erhalten.

Cap. 34, 1 bis 20. Warnung vor Traumdeuterei; man hat genug an den klaren Aussprüchen des göttlichen Wortes, und bedarf keiner anderen Anweisung und keiner anderen Ermunterung zum Rechtthun. Die Gottesfürchtigen haben den rechten Geist, und der Herr ist ihnen überall Schirm und Schutz.

Cap. 34, 21 bis Cap. 35, 26. Aufzählung der dem Herrn wohlgefälligen Opfer, und welchen Trost Wittwen und Waise und vertrauensvoll Betende vor dem Herrn haben.

Cap. 35, 6. Sinn: Obgleich die Werke der Barmherzigkeit und ein geheiligtes Herz die eigentlich gottgefälligen Opfer sind, so soll man doch auch durch freiwillige und durch festgesetzte Gaben an den Tempel seine Dankbarkeit gegen Gott kund thun.

Cap. 37, 30 bis Cap. 38, 24. Wie man seine Gesundheit erhalten, den Arzt ehren, unter Krankheit und nach dem Tode geliebter Anverwandten sich betragen solle.

Cap. 38, 18. Zum wenigsten einen Tag ꝛc. Es ist hier von den lauten Aeußerungen des Schmerzes die Rede, wie sie im Morgenlande und noch jetzt bei den Israeliten Sitte sind. Solche sollen ihre Zeit haben, auf daß man nicht übel von dir rede, als habest du nämlich keine Hoffnung, daß die Seelen der Gerechten in Gottes Hand sind, und daß wir mit ihnen werden wieder vereinigt werden; vergl. 1. Thess. 4, 13. V. 21. Laß die Traurigkeit nicht in dein Herz, d. h. wieder diejenige Traurigkeit, welche ohne Hoffnung, welche untröstlich ist. Mit ähnlicher Beschränkung ist der Ausdruck V. 24 zu verstehen: höre auf, sein zu gedenken.

Cap. 38, 25 bis Cap. 39, 15. Eine höchst verständliche Belehrung, wie jeder seines Amtes und Berufes mit dem nöthigen Aufwande an Zeit und Kräften warten müsse, und wie daher auch die Lehrer des göttlichen Wortes ohne irdische Berufsarbeiten alle Zeit nöthig haben zum Studieren, Beten, Berathen und Unterweisen.

Cap. 39, 16 bis 41. Ermahnung zum Lobe Gottes, der denen, die ihn lieben, alles zu seiner Zeit zum Besten, seinen Verächtern aber zum Schaden gereichen läßt.

Cap. 42, 15 bis Cap. 43, Ende. Abermaliges Lob des Unendlichen aus den Werken seiner Allmacht und Weisheit, von der insonderheit die Wunder des Firmamentes Zeugniß ablegen.

Cap. 42, 25. — immer zwei gegen zwei, und eins gegen eins, d. h. wo eine Kraft der Natur für sich allein verderblich werden könnte, da hat der Allweise ihr sogleich eine andere entgegen geordnet.

Cap. 44 bis 50. Als nützliche Wiederholung der bisherigen Geschichte und als anregende Lectüre für die Nachahmung der Tugenden der Vorzeit mag der Jugend noch das Lob empfohlen werden, welches Jesus Sirach über die wichtigsten Personen der biblischen Geschichte bis auf seine Zeit verfaßt hat. Es werden namentlich gepriesen: Henoch, Noah, Abraham, Moses, Aaron, Pinehas, Josua, Kaleb, Samuel, David, Salomo (neben Hervorhebung seines Falls), Elias, Elisa, Ezechia (d. h. Hiskias), Jesaias, Josias, Jeremias, Hesekiel, Serubabel, Jesus (d. h. Jesua), Nehemia, — Henoch, Joseph, Seth, Sem, Adam, — und der Hoheprieſter Simon II., sein Zeitgenosse. Unter andern widmet er besonders diesem letzteren seine Lobsprüche, daß er unter mancherlei Bedrängnissen den Staat gesichert und die Gottesverehrung wieder in ihrer Würde hergestellt habe, so daß das von ihm gesegnete Volk habe sprechen können: Nun danket alle Gott, der große Dinge thut an allen Enden, der uns von Mutter-

leibe an lebendig erhält, und thut uns alles Gutes. Er gebe uns ein fröhlich Herz, und verleihe immerdar Frieden zu unsrer Zeit in Israel, und daß seine Gnade stets bei uns bleibe, und erlöse uns, so lange wir leben.

Lehren und Anwendungen.

Auch aus der Weisheit des Jesus Sirach wollen wir einige Kernsprüche über Gottesfurcht und Tugend und einige Regeln nützlicher Lebensklugheit unter Hinweisung auf einige Aussprüche des N. T. unserm Gemüthe einprägen:

Ueber die Liebe zur Frömmigkeit und Weisheit: Kommet her zu mir ꝛc. Cap. 24, 25 bis 31. Wer dieses Wassers trinket ꝛc. Joh. 4, 13 u. 14. Sei gern bei den Alten ꝛc. Cap. 6, 35 u. 36. Geselle dich zu frommen Leuten ꝛc. Cap. 9, 23.

Ueber die Art und den Segen des rechten Gottesdienstes: Die Furcht des Herrn ist der rechte ꝛc. Cap. 1, 17 bis 21. Mein Kind, willst du Gottes Diener sein ꝛc. Cap. 2, 1. 2 u. 5. Die Augen des Herrn sehen auf die ꝛc. Cap. 34, 19 u. 20. Wer in ihm bleibet, der sündigt nicht ꝛc. 1. Joh. 3, 6 bis 10.

Ueber das wahre und das eitele Vertrauen auf Gottes Gnade, und über die Wichtigkeit, der letzten Rechenschaft zu gedenken: Denke auch nicht ꝛc. Cap. 5, 6 u. 7. O, wie ist die Barmherzigkeit des Herrn ꝛc. Cap. 17, 28. Was du thust ꝛc. Cap. 7, 40. Sprich nicht: Der Herr siehet nach mir nicht ꝛc. Cap. 16, 15 bis 18. Irret euch nicht ꝛc. Gal. 6, 7 u. 8.

Warnung vor Heuchelei, und Ermahnung zu zeitiger Buße und zu richtiger Wahl zwischen gut und böse: Siehe zu, daß deine Gottesfurcht ꝛc. Cap. 1, 34 bis 38. Spare deine Buße nicht ꝛc. Cap. 18, 22. Gott hat den Menschen von Anfang geschaffen ꝛc. Cap. 15, 14 bis 17.

Ueber die Pflichten der Kinder gegen ihre Eltern: Wer seinen Vater ehret ꝛc. Cap. 3, 7 bis 11. Ehre deinen Vater von ganzem Herzen ꝛc. Cap. 7, 29 u. 30. Liebes Kind, pflege deines Vaters ꝛc. Cap. 3, 14 bis 18.

Ueber die wichtigsten häuslichen und gesellschaftlichen Tugenden: Eintracht: Drei schöne Dinge sind ꝛc. Cap. 25, 1 u. 2. Vergebung: Vergieb deinem Nächsten ꝛc. Cap. 28, 2. Freundschaft: Bleibe treu deinem Freunde ꝛc. Cap. 22, 28 u. 29. Wer Heimlichkeit offenbaret ꝛc. Cap. 27, 17 bis 19. Menschenfreundliche Theilnahme: Laß die Weinenden nicht ꝛc. Cap. 7, 38. Freuet euch mit den Fröhlichen ꝛc. Röm. 12, 15. Wahrhaftigkeit: Diene einem Narren nicht ꝛc. Cap. 4, 32 u. 33. Wohlthätigkeit: Liebes Kind, laß den Armen nicht Noth leiden ꝛc. Cap. 4, 1 u. 2. Vergiß der Armen nicht ꝛc. Cap. 14, 14. Willst du Gutes thun ꝛc. Cap. 12, 1 bis 4. Zufriedenheit mit seinem Stande: Liebes Kind, bleibe gern im niedrigen Stande ꝛc. Cap. 3, 19 u. 20. Besondere Tugenden des Weibes: Ein freundlich Weib ꝛc. Cap. 26, 16 bis 21.

Warnungen vor Tadelsucht, Schmähsucht, Lüge und Verleumdung: Laß dich nicht zu klug dünken ꝛc. Cap. 6, 2. 4 u. 5. Lerne zuerst selbst ꝛc. Cap. 18, 19 bis 21. Was siehest du aber einen Splitter ꝛc. Luc. 6, 41 u. 42. Hörst du was Böses ꝛc. Cap. 19, 6 bis 10. Die Lüge ist ein häßlicher Schandfleck ꝛc. Cap. 20, 26 bis 28.

— vor Hoffart: Da kommt alle Hoffart her ꝛc. Cap. 10, 14 bis 16. — vor Geiz: Mancher karget und sparet ꝛc. Cap. 11, 17 bis 19. Es ist kein schändlicher Ding ꝛc. Cap. 14, 6. — vor jeder bösen Lust: Folge nicht deinen bösen Lüsten ꝛc. Cap. 18, 30 u. 31.

Gegenstück. Durch welche Werke die Richtung des frommen Gemüthes auch am Sabbathe nicht gestört werde, und welche Eigenschaften und Tugenden der Heiland in seiner Feldpredigt hervorhebt: Luc. 6.

Berl. G. N. 803. Noch läßt der Herr mich leben —
Porst. G. N. 646. O Jesu, süßes Licht — Berl. G. N. 804.

Das Buch Baruch
und die kleineren apokryphischen Stücke.

Baruch, dessen wir bereits pag. 442 erwähnten, war wahrscheinlich zuerst Diener, dann Schreiber und Freund des Propheten Jeremias, und hatte ähnliche Schicksale und Leiden, wie dieser, von den bethörten Juden zu erdulden. Er war mit dem Propheten zugleich im Gefängnisse, blieb mit demselben in Palästina, und begleitete ihn später nach Aegypten, muß aber laut dieses Buches auch einmal in Babylon gewesen sein. Denn er sendet von dort aus im 5. Jahre nach der Zerstörung Jerusalems im Namen der gefangenen Juden und des Königs Jechanja oder Jojachin den hier Cap. 1 u. 2 sich findenden Brief, worin er den Brüdern Gehorsam gegen die jetzige Obrigkeit, Gebet und Buße anempfiehlt. Es folgt darauf Cap. 3 bis Cap. 4, 4 ein Klagelied auf Jerusalem und eine Betrachtung der Weisheit, und Cap. 4, 5 bis Cap. 5, 9 tröstliche Verheißungen für Jerusalem, das zur Freude vor dem Herrn ermuntert wird. Angehängt ist Cap. 6 ein Brief des Jeremias, worin vor Abgötterei gewarnt und die Ankunft des Messias nach 7 Menschenaltern erwartet wird.

Daß Baruch dieses Buch nicht geschrieben habe, geht aus manchen Verstößen gegen die heilige Geschichte hervor. Der Verfasser hat die Schriften der alten Propheten und namentlich die des Jeremias fleißig benutzt, wie denn der Brief Cap. 6 wahrscheinlich eine Nachahmung des ächten Briefes ist, den wir Cap. 29 bei Jeremias finden, und den er von Jerusalem nach Babylon sandte. Wir können daher außer den, aus jenen Propheten uns schon bekannten Wahrheiten, dem Buche weiter keinen Werth zugestehen.

Ueber die Stücke im Esther haben wir beim Buche Esther pag. 479 ꝛc. das Nöthige bereits angemerkt. Sie sind zu Alexandrien in dieser Periode verfaßt.

Die Historie von der Susanne und Daniel, welche in der griechischen Uebersetzung des A. T. das 13. Cap.

des Daniel bildet, würde eigentlich am Anfange jenes Propheten stehen müssen, weil darin der Jugend Daniels erwähnt wird. Es wird in dieser Schrift, welche nicht zum Vortrage bei der Jugend geeignet ist, erzählt, wie Susanne, eine durch Jugend und Schönheit ausgezeichnete Frau, zweien buhlerischen Richtern nicht zu Willen gewesen, aus Haß von ihnen des Ehebruchs angeklagt, durch des jungen Daniel prophetisches Zeugniß und kluges Verhör aber gerettet worden sei, und wie die verleumderischen Richter verdiente Todesstrafe erlitten hätten. Von dem Tage an sei Daniel groß und geehrt vor allem Volke geworden.

Vom Bel zu Babel und vom Drachen zu Babel bilden in der griech. Uebers. das 14. Cap. des Daniel. Es wird darin von Habakuk, einem Leviten, der nicht mit dem Propheten zu verwechseln ist, erzählt, wie Daniel als Minister des Cyrus den Götzendienst zu Babylon gestürzt habe. Bel (d. h. Herr) war nämlich der Nationalgott der Babylonier (Jupiter, vergl. pag. 163), dem zu Babylon der Belustempel oder der babylonische Thurm gewidmet war.

Das Gebet Asariä und der Gesang der drei Männer im feurigen Ofen, vergl. bei Dan. 3, pag. 465; das Gebet Manasse vergl. zu 2. Chron. 33 pag. 434. Alle diese apokryphischen Zusätze zu den älteren heiligen Schriften sind von Luther als Früchte späterer Zeit, und weil sie von geringerem Werthe sind, an das Ende des A. T. gestellt.

Die Bücher der Makkabäer.

Hinter dem letzten geschichtlichen Buche der eigentlich heiligen Schriften, dem Buche Nehemia, fehlen uns im A. T. selbst alle weiteren Nachrichten über das israelitische Volk bis zur Heldenperiode der Makkabäer d. h. von 444 bis 167 vor Chr., also über einen Zeitraum von mehr als drittehalb Hundert Jahren. Indessen gab es auch in dieser Zeit Erzählungen der ferneren Schicksale des Volkes; denn sowohl die nach Palästina zurückgekehrten, als auch die nach Aegypten ausgewanderten Juden setzten die Geschichtsschreibung fort, so daß namentlich Josephus um 70 nach Chr., dem wir viele Nachrichten verdanken, daraus schöpfen konnte. Nehmen wir nun den geschichtlichen Faden bei Nehemia und Maleachi wieder auf, wo die Juden unter Artaxerxes I. Longimanus, also unter persischer Oberherrschaft standen, so bekommen wir folgende Uebersicht bis zu den Makkabäern:

Gegen das Ende der Regierung des Artarerres I., welcher sich gegen Nehemia und die Juden sehr freundlich bewiesen hatte, wurden sie wieder mehre Jahre durch einen gewissen Bagoses, Anführer der königlichen Truppen in Palästina, sehr gedrückt. Nach ihm erfahren wir über ihren ferneren Zustand unter der persischen Oberherrschaft bis zum Sturze dieses Reiches selbst durch Josephus nichts.

Alexander der Große, welcher den letzten persischen König Darius Codomannus 333 vor Chr. stürzte, war schon durch Syrien und Phönizien gezogen, hatte Tyrus zerstört, und Palästina, endlich auch Aegypten eingenommen, woselbst er Alexandrien gründete. Die Juden aber behandelte er ehrenvoll, da sie ihm ohne Widerstand die Thore Jerusalems geöffnet und ihm in weißen Kleidern und festlich geschmückt, den Hohenpriester und die Priester an ihrer Spitze, entgegen gegangen waren. Ja sogar ließ sich Alexander, wie Josephus behauptet, bei dieser Gelegenheit herab, den in vollem Ornate ihm entgegenkommenden Hohenpriester eine an Verehrung grenzende Achtung zu beweisen. Von seinen verwunderten Freunden darüber befragt, soll er erklärt haben, daß er nicht diesem Priester, sondern dem Gotte diese Verehrung beweise, dem derselbe diene, und daß er einst in Macedonien im Traume eine göttliche Erscheinung, solchem Hohenpriester ähnlich, gesehen habe, als er mit sich zu Rathe gegangen sei, wie er Asien unterwerfen könne. Auch soll er in den Tempel gegangen und Opfer gebracht, den Juden auf 7 Jahre allen Tribut erlassen und ihnen erlaubt haben, nach ihren väterlichen Gesetzen auch in's Künftige zu leben. Den Samaritanern dagegen gewährte er jene Vortheile nicht, wiewohl er auch ihren Tempel unangetastet ließ.

Als Alexander, nachdem er etwa 12 Jahre über Macedonien und einen großen Theil der Erde geherrscht und seinen Namen bis Indien berühmt gemacht hatte, zu Babylon 323 vor Chr. an den Folgen seiner Ausschweifungen gestorben war, kriegten seine Generale lange um den Besitz seines Reiches, was endlich zu einer Theilung desselben in mehre Staaten führte. Da kam Palästina zuerst nach mancherlei Streitigkeiten unter die Herrschaft der Aegypter von 301 bis 221 vor Chr. Der erste König Aegyptens nämlich nach Alexander: Ptolemäus Lagi, der bereits seit Alexanders Tode Statthalter von Aegypten gewesen war, eroberte Jerusalem und ganz Judäa, und zog viele Juden unter mancherlei Begünstigungen nach Aegypten. Unter ihm wurden um 285 vor Chr. die Bücher des A. T. durch die 72 Dolmetscher in's Griechische übersetzt, da die meisten Juden des

Hebräischen nicht mehr kundig waren. Denn die Auswanderungen hieher hatten seit der Zerstörung Jerusalems gedauert, um so mehr, da die Juden hier völliger Religionsfreiheit genossen, und sich hier sogar später zu Leontopolis einen eigenen Tempel erbauen durften. In Palästina selbst wurden unter dieser ägyptischen Oberherrschaft die Juden vollkommen nach väterlichem Gesetze regiert durch ihre Hohenpriester, von denen besonders Simon I. der Gerechte um 295 vor Chr. gerühmt wird.

Hierauf, durch die verschiedenen Partheien der Juden selbst dazu veranlaßt, mischten sich die Syrer in die Angelegenheiten der Juden, und es wechselte bis zum Jahre 175 vor Chr. ägyptische und syrische Oberherrschaft, je nachdem die sich bekämpfenden Aegypter oder die Syrer die Obergewalt behielten. In dieser Zeit siedelten sich viele Juden auch in Syrien an, besonders zu Antiochien. Die Juden nämlich, feige und klüglich, huldigten jedesmal demjenigen, welcher Sieger geblieben war. Indessen mußten die harten Leiden, welche nun über das Volk ergingen, dazu dienen, den alten Eifer für das Vaterland und für die Religion Jehova's zu entflammen. Antiochus IV. Epiphanes, seit 175 vor Chr. König von Syrien und Oberherr Palästina's, wollte nämlich die jüdische Religion ausrotten, zwang die Juden zu heidnischen Ceremonien, und ließ die am Gesetze Treuen des Todes sterben. Da entstand denn ein heldenmüthiger Kampf für Religion und Freiheit, indem sich der Priester Mattathias aus dem Geschlechte der Hasmonäer an die Spitze des Volkes stellte, und es zu wahrer religiöser Begeisterung zu entflammen wußte, in welcher wirklich, besonders nach seinem Sohne und Nachfolger Judas Makkabäus 166 bis 161 vor Chr. die Unabhängigkeit von heidnischer Oberherrschaft errungen wurde. Diese Zeit ist es, welche die Bücher der Makkabäer uns vor Augen führen. Beide sind unabhängig von einander verfaßt, und behandeln im Ganzen denselben Stoff, nur daß das zweite eigentlich vor das erste gehört, da es etwas früher beginnt und schließt. Es ist aber seiner geringeren Glaubwürdigkeit wegen hinter das sogenannte erste gestellt worden.

Das erste Buch der Makkabäer.

Dieses Buch erzählt die Großthaten des Priesters Mattathias und seiner Söhne, welche von einem derselben: Judas mit dem ehrenden Beinamen: Makkabäus d. h. der Hammer, Makkabäer genannt werden. Die That-

sachen sind genau nach der Zeitfolge geordnet, und reichen von 175 bis 135 vor Chr. Die darin vorkommende Zeitrechnung ist die griechische oder die aera Seleucidarum, welche vom 1. October 312 vor Chr. beginnt, wo Seleucus Nicator, der erste syrische König, Babylon eroberte. Wenn man die im Buche angegebenen Zahlen von 312 abzieht, so hat man jedesmal das Jahr unsrer christlichen Zeitrechnung. Die sogenannte chaldäische Zeitrechnung, nach der im 2. B. der Makk. gerechnet ist, beginnt erst mit dem Frühlinge von 311 vor Chr., daher beide Bücher in ihren Angaben um 1 Jahr verschieden sind; vergl. 1. Makk. 6, 16 und 2. Makk. 11, 21. Zur Erweckung edler Vaterlandsliebe und standhafter Treue bei dem Bekenntnisse religiöser Ueberzeugungen sind die hier erzählten Thatsachen höchst nützlich und erbaulich zu lesen. —

Das zweite Buch der Makkabäer

beginnt nach den ersten beiden Capiteln, welche 2 Briefe an die ägyptischen Juden enthalten, etwa 10 Jahre früher, als Seleucus Philopator, Nachfolger des Antiochus des Großen und Vorgänger des Antiochus IV. Epiphanes, den Tempel zu Jerusalem wollte plündern lassen. Es ist dies Buch eigentlich ein Auszug aus einem größeren Werke des Jason von Cyrene, eines sonst unbekannten Mannes. Daß es der Verfasser für nichts weiter, als ein menschliches Werk angesehen wissen wollte, geht aus dem Schlusse desselben hervor, wo es heißt: „So will ich nun hiermit das Buch beschließen ꝛc.“ Cap. 15, 38 bis 40. Wir werden einige erbauliche Stücke desselben sogleich in den Zusammenhang des ersten Buches ordnen.

§. 122. Antiochus Epiphanes martert die Juden und entheiligt den Tempel. Mattathias erhebt sich zum Schutze der väterlichen Religion. 1. Makk. 1 u. 2; 2. Makk. 6 u. 7.

1. Makk. 1. Zur Zeit des Antiochus Epiphanes (d. h. der Edle oder Ausgezeichnete) fielen viele Juden von ihrem Gesetze ab, und huldigten durch eine Gesandtschaft freiwillig dem Antiochus, der sie heidnische Gottesdienste und Spiele lehrte. Als er von einem Kriege gegen Aegypten siegreich heimgekehrt war, zog er in Jerusalem ein, und beraubte den Tempel seiner Kostbarkeiten. Dabei, und später nach 2 Jahren wieder, wurden viele Israeliten getödtet, die Burg Davids

wurde befestigt und besetzt, und dadurch wurden diejenigen geängstet, welche den Tempel besuchen wollten. Viele Juden flohen deshalb, und Fremde wohnten zu Jerusalem. Darauf befahl Antiochus allen von ihm unterworfenen Städten und Gegenden, einerlei heidnischen Götzendienst anzunehmen, diejenigen aber zu tödten, welche seinem Willen sich widersetzen würden. In Folge dessen wurde der Tempel zu Jerusalem schmählich entweiht, die Gesetzesrollen wurden zerrissen, und 167 vor Chr. wurde eine Statue Jupiters auf den Altar gesetzt.

2. Makk. 6. Unter denen, welche nun die grausamsten Martern erdulden mußten, zeichnete sich Eleasar, ein alter Schriftgelehrter aus. Als mitleidige Feinde ihn ermahnten, den Willen des Königs wegen des Genusses verbotener Speisen zu umgehen, sprach er, wie es seinem großen Alter und eisgrauen Kopfe, und seinem guten Wandel, den er von Jugend auf geführt hatte, und dem heiligen göttlichen Gesetze gemäß war: „Schicket mich immer unter die Erde hin in's Grab. Denn es will meinem Alter übel anstehen, daß ich auch so heuchele, daß die Jugend gedenken muß, Eleasar sei auch zum Heiden geworden. Das wäre mir eine ewige Schande. Darum will ich jetzt fröhlich sterben, und der Jugend ein gut Exempel hinterlassen, daß sie willig und getrost um des herrlichen, heiligen Gesetzes willen sterbe." Zu Todesmartern darauf fortgerissen, starb er freudig in dem Bewußtsein, um Gottes willen gelitten zu haben.

2. Makk. 7. Mit ähnlicher Standhaftigkeit starb eine Mutter, nachdem sie ihre 7 Söhne hatte zu Tode martern sehen. Die gräßlichsten Martern konnten diese Söhne nicht vermögen, vom Gesetze des Herrn zu weichen; sondern unter Todesqualen sich ermahnend, starben sie in der sicheren Hoffnung des ewigen Lebens, den Wütherich Antiochus dabei hinweisend auf das künftige, gerechte Gericht des Herrn.

1. Makk. 2. Ueber diese Gräuel jammerte nun laut der Priester Mattathias, der mit seinen 5 Söhnen Johannes, Simon, Judas, Eleazar und Jonathan zu Modin wohnte. Sie alle weigerten sich standhaft, dem Götzendienste zu huldigen; und als ein Jude vor ihren Augen dem Götzen opferte, da entbrannte des Mattathias Eifer um das Gesetz des Herrn so, daß er jenen nebst dem dabei stehenden syrischen Hauptmanne tödtete, und den Altar umwarf. Alsbald floh er mit den Gleichgesinnten in's Gebirge. Andere fromme Leute, welche ebenfalls ihr Heil in der Flucht gesucht hatten, wurden

an einem Sabbathe in ihren Schlupfwinkeln aufgesucht, und da sie, um den Sabbath nicht zu entheiligen, sich nicht einmal vertheidigen, sondern lieber in ihrer Unschuld sterben wollten, wurden etwa 1000 von ihnen erschlagen. Mattathias dagegen hielt mit seinem Anhange die abgedrungene Vertheidigung am Sabbathe für erlaubt, zog im Lande umher, riß die Altäre der Götzen hie und da nieder, und suchte das mosaische Gesetz überall wieder aufrecht zu erhalten. Da er aber schon sehr alt war, und sein Ende herannahen fühlte, ermahnte er seine Söhne mit Hinweisung auf die Thaten der Väter, um das Gesetz zu eifern, und ihr Leben für den Bund der Väter zu wagen. Dabei empfahl er ihnen, ihren Bruder Simon um seiner Weisheit willen als Vater zu ehren, dem tapferen Judas Makkabäus aber als Anführer in dem bevorstehenden heiligen Kriege zu folgen, worauf er zu seinen Vätern versammelt wurde.

Erklärung von 1. Makk. 1.

V. 1. Philippus, König von Macedonien, welcher seit 338 vor Chr. sich bereits zum Oberfeldherrn der Griechen aufgeworfen hatte, wollte auch Persien unterwerfen, war aber unter den Zurüstungen dazu 336 vor Chr. von seinen nächsten Umgebungen ermordet worden. — aus dem Lande Chitim d. h. Griechenland und Macedonien.

V. 7. Nach den historischen Berichten der Alten überreichte Alexander sterbend seinem Freunde Perdikkas seinen Siegelring, was mit Recht für ein Zeichen gehalten wurde, daß er ihn zum Reichsverweser so lange wünsche, bis ein gehoffter Sohn von seiner Gemahlinn Roxane die Zügel des Reiches ergreifen könnte.

V. 9. Nach seinem Tode ꝛc. eigentlich nach 23 Jahren der Verwirrung kam endlich dieser Erfolg heraus, daß jeder von den noch lebenden Generalen Alexanders ein Stück des großen Landes an sich riß.

V. 11. Seleucus, genannt Nicator, nächst Ptolemäus Lagi von Aegypten der würdigste unter den Generalen Alexanders, hatte 301 vor Chr. das Reich Syrien gestiftet, und bis zu seiner Ermordung 282 vor Chr. wohl regiert. Er hatte mehre schlechte Nachkommen, deren berüchtigster der hier genannte Antiochus IV. Epiphanes ist, später Epimanes, der Unsinnige geheißen. Er war ein jüngerer Sohn des Antiochus III. des Großen, der ein großer Freund der Juden war, sich manchen Kriegsruhm erwarb, aber von den Römern bei Magnesia 190 vor Chr. geschlagen wurde, einen großen Theil des Reiches abtreten und seinen Sohn als Geißel zu Rom stellen mußte. Antiochus IV. eroberte zuerst fast ganz Aegypten, mußte es aber bald auf Dazwischenkunft der Römer zurückgeben, und wendete sich dann, wie gegen andere Staaten, so auch gegen die Juden. Seine Gewaltthaten erregten auch in anderen unterjochten Ländern Aufruhr. Nach ihm herrschten fast stete Kriege um die Nachfolge in Syrien und um den Besitz Palästina's zwischen verschiedenen, fast eben so gewaltthätigen und grausamen Thronbewerbern, bis im Jahre 66 vor Chr. Syrien zu einer römischen Provinz gemacht wurde.

V. 14. Juden selbst also haben zuerst den Antiochus zu seinen Verfolgungen in Palästina veranlaßt.

V. 15. — heidnische Spielhäuser, d. h. Oerter, wo die körper-

lichen Spiele der Heiden gehalten wurden, als Laufen, Ringen ꝛc. Diese Spiele standen mit der Anbetung der heidnischen Gottheiten in der genausten Verbindung.

V. 19. Ptolemäus ist der durchgehende Name aller ägyptischen Könige seit Ptolemäus Lagi. Hier ist Ptolemäus Philometor gemeint, der seit 181 vor Chr. über Aegypten herrschte.

Erklärung von 2. Makk. 6 u. 7.

Cap. 6, 1. Antiochien, am Flusse Orontes und nicht weit von der nord-östlichen Bucht des mittelländischen Meeres gelegen, war um diese Zeit eine große, volkreiche und blühende Stadt. Sie war die Hauptstadt der syrischen Könige, gegründet von Seleucus Nicator, der sie seinem Vater Antiochus, der nicht weiter berühmt ist, zu Ehren benannte. Hieher wurden von den syrischen Königen viele Juden gezogen. Später zeichnete sich daselbst eine der ersten christlichen Gemeinden durch wohlthätigen Sinn und durch enge Verbindung mit der Muttergemeinde zu Jerusalem aus. Der Name Christen wurde hier zuerst und zwar als Schimpfname gebraucht.

V. 2. Antiochus Epiphanes will also den Tempel des wahren Gottes zu einem Tempel der obersten heidnischen Gottheit, des Jupiter, entweihen lassen. Dieser hatte gewöhnlich den Beinamen Olympius, d. h. der himmlische, hieß aber auch Xenius, als Beschützer der Gastfreundschaft.

V. 7. Bachus war der Gott des Weins, zu dessen Ehren die ausschweifendsten Feste (Bacchanalia) gehalten wurden, an denen man sich mit Epheu bekränzte, und auf die sinnloseste Weise durch Unzucht und Trunk ausschweifte.

V. 8. Ptolemäus war oberster Hauptmann des syrischen Königs in Judäa und Phönizien, — Philippus (V. 11) dessen Unterbefehlshaber; vergl. Cap. 8, 8.

V. 22. — der alten Kundschaft d. h. der bisher genossenen Freundschaft bis an seinen Tod leben könnte.

Cap. 7, 6. — wie Moses zeuget in seinem Gesange, nämlich in seinem bekannten Lobgesange kurz vor seinem Ende; vergl. 5. Mos. 32, 43.

V. 14. — nicht auferweckt werden zum Leben. Wir würden hinzusetzen: sondern zum Gerichte. Der Hebräer erwartete das Gericht für jeden Gottlosen meistens schon hier; vergl. V. 17. 35 ꝛc.; doch war ihm das künftige Gericht, wie wir wissen, keineswegs fremd; vergl. Jes. 66, 24.

V. 36. Von des Antiochus jämmerlichem Tode erzählt Cap. 9.

Erklärung von 1. Makk. 2.

V. 26. Pinehas, der Enkel Aarons, durchbohrte mit einem Spieße einen Israeliten und eine Moabitinn, welche sich nicht entblödeten, vor Israels Augen Hurerei zu treiben.

V. 59. Anania oder Hananja ꝛc. waren die Freunde Daniels, welche aus dem feurigen Ofen errettet wurden; Dan. 1, 6; 3, 19 ꝛc.

V. 70. — im 146. Jahre, nämlich der griech. Zeitrechnung, d. h. 166 vor Chr.

Lehren und Anwendungen.

Auch an dem Reiche Alexanders des Gr., wie an dem des Nimrod, Nebukadnezar, Cyrus u. A. lernen wir, wie der Höchste alles, was sich stolz erheben will, zu seiner Zeit stürzt, und jeder Herrschaft ein Ende macht, welche nicht seinem ewigen Reiche dienen will. Er übet Gewalt mit seinem Arm ꝛc. Luc. 1, 51 bis 53. Nur seinem Sohne hat er ein Reich für die Ewigkeit bestättigt, weil es in Demuth vor

Gott und in aufopfernder Liebe gegen die sündige Menschheit begonnen wurde, und allein wahren Frieden der Welt bringen kann. Saget unter den Heiden ꝛc. Ps. 96, 10 bis 13. Selig sind die Sanftmüthigen ꝛc. Matth. 5, 5 u. 9.

Wollte doch jeder, wie Mattathias, seinen Glauben als das theuerste Besitzthum des Lebens heilig halten, und in seinem Kreise die Wahrheiten seiner Religion freimüthig bekennen und muthvoll schützen gegen jeden frechen Spott; dann würden selbst die Feinde des Christenthums von Achtung vor einer Religion erfüllt werden, die unter Gefahren und Martern ihre Bekenner weit erhebt über jede Furcht des Fleisches. Darum, wer mich bekennet ꝛc. Matth. 10, 32 u. 33. Man wird euch vor Fürsten und Könige führen ꝛc. V. 18 bis 22. Denn das ist Gnade ꝛc. 1. Petr. 2, 19 u. 20.

Könnten wir auch den Verfolgungen der Menschen entgehen, — wären wir darum schon gerechtfertigt vor dem ewigen Richter? Das wäre mir eine ewige Schande ꝛc. 2. Makk. 6, 25 bis 28. Fürchtet euch nicht vor denen ꝛc. Matth. 10, 28.

Sieh an die Furchtlosigkeit, den Trost und die Herzensfreudigkeit derer, welche, wie der Erlöser, das Bekenntniß des Glaubens besiegelt haben mit ihrem Blute. Sie alle thaten es zur Ehre Gottes, und wußten, daß sie auch in den Leiden die erziehende Vaterhand Gottes zu preisen hätten. Ich muß aber hier den Leser vermahnen ꝛc. 2. Makk. 6, 12 bis 15. Das ist ein großer Trost ꝛc. Cap. 7, 14. 23 u. 29. Und sie sahen auf ihn alle ꝛc. Ap. Gesch. 6, 15 und 7, 58 u. 59. Kämpfe den guten Kampf des Glaubens ꝛc. 1. Tim. 6, 12 bis 16.

Gegenstücke. Wie der Erlöser die Seinigen ermuntert, ihn ohne Menschenfurcht zu bekennen, — und welche Offenbarung dem Johannes wird über den zukünftigen Zustand der Blutzeugen Christi und deren Widersacher: Luc. 12, 1 bis 12. Off. Joh. 20.

Berl. G. N. 434. Gottes Mund hat uns verheißen —
Porst. G. N. 98. Lasset uns mit Jesu ziehen — Berl. G. N. 488.

§. 123. Judas Makkabäus besiegt zu mehren Malen die Syrer ꝛc., reinigt den Tempel zu Jerusalem, und stirbt im Kampfe für das heilige Gesetz. Cap. 3 bis 9, 22.

Cap. 3. Nach des Mattathias Tode folgte ihm sein Sohn Judas Makkabäus als Anführer der streitbaren Mannschaft, welcher sowohl durch Bestrafung der abtrünnigen Juden als auch durch Vertilgung der Widersacher des Volkes unsterblichen Ruhm erlangte. Er besiegte und tödtete den Apollonius, Statthalter des Antiochus Epiphanes in Samarien, der mit den Samaritern verbunden ein großes Blutbad in Jerusalem angerichtet hatte. Desgleichen stellte er sich dem Seron, Statthalter von Syrien, mit einem kleinen Heere bei Beth Horon auf der Grenze zwischen Ephraim und Benjamin entgegen, und mit dem Grundsatze: „Der Sieg kommt vom Himmel, und wird nicht durch große Menge erlan-

get," siegte er vollständig auch über diesen. — Darauf bot der erzürnte König alle seine Streitkräfte gegen die Juden auf; und da er nicht Geldes genug hatte, ließ er den Lysias als Statthalter in Syrien, und zog nach Persien, um aus diesem Theile seines Reiches mehr Geld und Mannschaft zu holen. Lysias schickte nun 47 Tausend Mann unter dem Befehle des Ptolemäus, Nikanor und Gorgias nach Judäa, welche das Land mit Feuer und Schwerdt verderben sollten. Judas und seine Freunde aber vereinigten sich sämmtlich zu Mispath oder Mizpa, retteten dorthin alle heiligen Bücher und Geräthe, da Jerusalem jetzt bürgerlos und entheiligt war, und zogen endlich dem Feinde bei Emmaus muthig und unter frommer Vorbereitung entgegen.

Cap. 4. Hier siegt Judas mit einer kleinen tapfern Schaar über Gorgias, im folgenden Jahre bei Bethzura in Edom über Lysias selbst, indem er durch fromme Zusprache die Seinigen ermuthigte. Nun zog er mit den Seinigen gen Jerusalem, und reinigte, während noch die Feinde in der Burg waren, den Tempel, die von Heiden entweihten Geräthe zum Theil erneuernd, den fehlenden Schmuck ersetzend, und verfallene Gebäude herstellend; worauf nach dem Gesetze Mosis zum ersten Male wieder geopfert und ein Dankfest 8 Tage lang gefeiert wurde. Zum Schutze des Heiligthums für die zukünftigen Zeiten wurden Mauern und Thürme errichtet. Die Mittel zu dem allen waren dem Judas aus der reichen Beute geworden, die er nach der Schlacht gegen Gorgias gemacht hatte.

Cap. 5. Wie bisher, so half auch ferner der Herr dem Judas zu vielen und bedeutenden Siegen über die Edomiter, Ammoniter, Philister und Samariter, besonders auch im jenseitigen Lande Gilead, wo er mit seinem Bruder Jonathan kämpfte, während sein Bruder Simon gleiches Glück gegen die Feinde in Galiläa hatte. Viele Städte wurden erobert, die Götzenaltäre gestürzt, die befreiten Israeliten aber in Juda zusammengezogen. So wurde denn Judas und seine Brüder groß geachtet bei dem ganzen Israel und bei allen Heiden; und wo man sie nannte, da wurden sie gepriesen.

Cap. 6. Nachdem Antiochus Epiphanes vergeblich in Persien nach Schätzen Alexanders des Gr. gesucht hatte, kehrte er nach Babylon um, hörte daselbst von den Siegen des Judas gegen Lysias, wurde vor Kummer krank und starb, nachdem er wegen der früher an den Juden begangenen Gewaltthätigkeiten Reue bezeugt hatte. Sein Sohn und Nachfolger Antiochus V. Eupator setzte nun, angereizt zum Theil durch abtrünnige Juden, den Krieg gegen Judas mit einem überaus zahlreichen

und wohlgerüsteten Heere fort, zwang Bethzura durch Hunger zur Uebergabe, und wendete sich dann gegen Jerusalem, wo ebenfalls bald Hungersnoth eintrat. Aber jetzt mußte Zwiespalt um den Thron Syriens den Juden Ruhe geben; denn Antiochus Eupator hatte seinen Thron gegen Philippus, einen Freund seines Vaters zu vertheidigen, und verließ daher Judäa, nachdem er die Mauern Jerusalems hatte einreißen lassen.

Cap. 7. Antiochus V. Eupator wurde bald wieder vom Throne gestürzt durch Demetrius, einen Neffen des Antiochus Epiphanes. Als dem Demetrius zu Antiochien gehuldigt wurde, kam zu ihm Alcimus, einer der Vornehmsten Israels, und verleumdete den Judas, worauf ein Heer mit ihm unter Bacchides abgesandt wurde. Nach vielen Grausamkeiten, welche Bacchides mit Alcimus verübt hatte, zog jener zurück, in der Meinung, Judäa sei unterworfen. Den Grausamkeiten des Alcimus, der sich unterstanden hatte, sich selbst zum Hohenpriester zu machen, stellte sich aber Judas alsbald tapfer gegenüber, daher Demetrius ein neues Heer unter Nicanor gegen Judas sandte. Unweit Jerusalem von Judas besiegt, zog Nicanor gen Zion, verspottete den Jehova's-Dienst und den Tempel und schwur, denselben zu verbrennen, wenn er den Judas gestraft hätte. Aber obgleich noch ein syrisches Heer zu ihm stieß, so entging er nicht der gerechten Strafe für seine Lästerung. Er wurde erschlagen, sein ganzes Heer vernichtet, sein Kopf aber und seine rechte Hand, die er gegen das Heiligthum ausgereckt hatte, wurden zu Jerusalem aufgehängt. Nun hatte Juda wieder auf kurze Zeit Friede.

Cap. 8 bis 9, 22. Um diesen dauernder zu erhalten schloß Judas, wie erzählt wird, ein Bündniß mit den Römern, welche den Demetrius sofort auffoderten, die Juden ungekränkt zu lassen. — Dennoch läßt Demetrius von Neuem den Judas mit Krieg überziehen, der von allen seinen Anhängern bis auf 800 Mann verlassen wird. Mit diesen wagt Judas trotz der Vorstellungen seiner Freunde eine Schlacht zwischen Laisa und Asdod in Benjamin; denn er sprach: „das sei ferne, daß wir fliehen sollten! Ist unsre Zeit gekommen, so wollen wir ritterlich sterben um unsrer Brüder willen, und unsre Ehre nicht lassen zu Schanden werden." Nachdem er einen ganzen Tag gegen den übermächtigen Feind mit seinem Häuflein ausgehalten hatte, fiel endlich der Held 161 vor Chr., lange Zeit betrauert und beklagt von allem Volke, das in ihm seinen Erretter verehrte hatte.

Erklärung des 3. Cap.

V. 31. Nach Alexanders Tode und nach den Kriegen seiner Generale war die Hauptmasse des persischen Reiches nebst Mesopotamien und Babylonien an die syrischen Herrscher gekommen. — dasselbe Land zu schätzen, nämlich zum Zwecke neuer Abgaben die Vermögensumstände der Einwohner beurtheilen zu lassen.

V. 40. — bei Ammaus oder Emmaus, einer Stadt in Judäa, die später befestigt wurde. Sie ist nicht zu verwechseln mit dem bekannten Flecken Emmaus bei Jerusalem.

V. 46. Mispath oder Mizpa, wo häufig zu Samuels Zeiten Volksversammlungen gehalten wurden, mag auch zuweilen als Opferstätte gedient haben; doch schweigt davon die Geschichte. Man wählte diesen Ort jetzt, weil sich an ihn viele Erinnerungen knüpften, und Jerusalem entheiligt war.

V. 49. — und machten Nazaräer; vergl. über dieselben pag. 106.

V. 55. Weibel, Anführer über 10 Mann.

V. 56. Jeder sollte nämlich nach dem Gesetze mit ungetheiltem Herzen kommen, der in einen heiligen Krieg ziehen wollte; vergl. 5. Mos. 20, 5 bis 8.

Erklärung des 4. Cap.

V. 15. Jamnia oder früher Jabne, war eine Stadt der Philister zwischen Joppe und Asdod, wo auch Assaremoth zu suchen ist.

V. 29. Bethzura war eine schon von Rehabeam befestigte Stadt auf dem Gebirge Juda, welche nach der babylonischen Gefangenschaft als Grenzfestung gegen das feindselige Edom oder Idumäa diente; vergl. V. 61.

V. 46. — bis ein Prophet käme ꝛc. ein klares Zeugniß, daß auch nach dem Glauben des Volkes sowohl der Geist der Weissagung jetzt schweige, als auch der Hohepriester nicht mehr im Stande sei, die Gottheit nach der Weise der alten Zeit im Allerheiligsten zu befragen.

V. 52. Casleu d. h. ungefähr in unserm December.

V. 56. — das Fest des neuen Altars; im N. T. wird es Kirchweihe genannt; vergl. Joh. 10, 22. Die christlichen Kirchweihfeste, welche in manchen Gegenden auf dem Lande gefeiert werden, sollen dem Andenken der Reformation gewidmet sein. Die Freude vor dem einigen Herrn der Kirche wird aber leider dabei oft zu der ausgelassensten weltlichen Freude.

Erklärung des 7. Cap.

V. 1. Demetrius, genannt Soter, war der Sohn des Seleucus IV. Philopator und Enkel des Antiochus des Großen. Als sein Vater 175 vor Chr. ermordet wurde, befand sich Demetrius als Geißel in Rom, und es folgte daher des Seleucus Bruder Antiochus Epiphanes, und dann dessen Sohn Antiochus V. Eupator. Letzterer wurde jetzt von Demetrius gestürzt, da dieser aus Rom entwichen war.

V. 19. Bethzecha, wahrscheinlich gleich Bethzachara Cap. 6, 32, ein sonst unbekannter Ort Judäa's.

V. 31. Kaphar Salama, ein sonst unbekannter Ort unweit Jerusalem.

V. 40. Adasar war wie Beth Horon auf der Grenze zwischen Ephraim und Benjamin.

Erklärung von Cap. 9, 1 bis 22.

V. 2. Die genannten Ortschaften sind in Galiläa zu suchen.

V. 4 u. 5. Berea wahrscheinlich in Benjamin, wo auch Laisa zu suchen ist.

V. 19. — in seiner Väter Grab, nämlich zu Modin in Dan.

Lehren und Anwendungen.

Wir haben nicht nöthig zu erschrecken, wenn hochmüthige Feinde schon voreilig triumphiren wollen, und Ehre einzulegen gedenken mit ihrer Macht. Der Sieg kommt vom Himmel, und wird am Ende doch denen zu Theil, die für eine gerechte Sache kämpfen. Es kann wohl geschehen ꝛc. Cap. 3, 18 u. 19. Fürchtet euch nicht vor dieser großen Menge ꝛc. Cap. 4, 8 u. 9.

Darum soll aber jeder Kampf nur zur Ehre Gottes und da unternommen werden, wo Religion und Tugend bedroht sind; dann darf man auch ohne zu erröthen, den Allmächtigen um Hülfe anflehen und seiner Weisheit alles anheimstellen, mit dem festen Vorsatze beides: ehrlich zu leben und ehrlich zu sterben (Cap. 4, 35). Israel, höre zu ꝛc. 5. Mos. 20, 3 u. 4. Aber was Gott im Himmel will ꝛc. Cap. 3, 60. Lasset uns gen Himmel rufen ꝛc. Cap. 4, 10 u. 11. Aber Judas sprach: Das sei ferne ꝛc. Cap. 9, 10.

Hüte dich, daß nicht die Erinnerungsfeste unsrer heiligen Religion und die dann eintretende Muße von bürgerlichen Arbeiten dir Gelegenheiten zu Ausschweifungen werden. Denn solche, von denen es heißt: Das Volk setzte sich nieder zu essen und zu trinken ꝛc. (2. Mos. 32, 6), werden dem Gerichte des Heiligen nicht entgehen. Denn fleischlich gesinnet sein ꝛc. Röm. 8, 7 u. 8. Denn solche dienen nicht dem Herrn ꝛc. Röm. 16, 18. Viele wandeln, von denen ich euch oft gesagt habe ꝛc. Philipp. 3, 18 u. 19.

Nimm an den Juden ein Beispiel, wie in Zeiten von Kriegen und großen Umwälzungen diejenigen Jammer und Noth über uns bringen (Alcimus Cap. 7, 5), welche um ihrer selbstsüchtigen Vortheile willen herzlosen Schiedsrichtern anhangen oder solche herbeirufen, denen dann bald beide Partheien zur Beute werden. Das Fleisch deiner Heiligen ꝛc. Cap. 7, 17. Wie aber in solchen Zeiten alle Vaterlandsgenossen für Einen Mann stehen sollen, so dürfen auch in kleineren Kreisen die innersten Angelegenheiten der Familien nicht der Welt Preis gegeben werden. Lieben Brüder, so ein Mensch etwa von einem Fehl ꝛc. Gal. 6, 1 bis 3.

Gegenstück. Wie der Ap. Paulus zur Beharrlichkeit und Standhaftigkeit im Glauben ermahnt, und hierdurch wie durch Sanftmuth und Wohlthätigkeit die Schwachgläubigen zu gewinnen anrathet: Röm. 15.

Berl. G. N. 853. Gottlob! es ist erschollen — Porst. G. N. 310.
Porst. G. N. 314. Verzage nicht, o Häuflein klein —

§. 124. Auch Jonathan fällt; Simon erkämpft vollends die Freiheit des Vaterlandes vom syrischen Joche. Cap. 9, 23 bis Cap. 16.

Cap. 9, 23 bis 73. Obgleich dem Judas Makkabäus nur eine kleine Schaar tapferer Streiter getreu geblieben war, und auch diese nach seinem Tode sich zerstreut hatte, so begeisterte doch die durch ihn angeregte Hoffnung nach endlicher Freiheit die Seinigen so, daß wirklich, wenn auch nur auf kurze Zeit,

der jüdische Staat wieder zur Selbstständigkeit gelangte. Jonathan nämlich, anstatt seines Bruders Judas zum Fürsten und Hauptmanne erwählt, schlug mit seinem Bruder Simon den Bacchides mehre Male, bestrafte und vertilgte die Abtrünnigen im Lande, und hatte die Freude, daß sein Bund stärker wurde, zumal auch der böse Alcimus gestorben war.

Cap. 10. Sein Glück stieg höher, als Alexander Balas, Sohn des Antiochus Epiphanes, dem Demetrius das Reich streitig machte. Beide nämlich bewarben sich um Jonathans Freundschaft, erlaubten ihm eine Heeresmacht zu halten, erklärten ihn zu ihrem Bundesgenossen, und wollten den Juden große Vortheile gewähren. Jonathan, der es mit Alexander hielt, nahm die hoheprieſterliche Würde an, wohnte zu Jerusalem, und ließ die Stadt und Burg wieder bauen und befestigen. Des Demetrius übertriebenen Versprechungen traute man mit Recht nicht; denn die Juden wußten wohl, welche Untreue und grausame Tyrannei er zuvor gegen sie geübt hatte. Jonathan blieb dem Alexander auch da treu, als Demetrius Nikator, Sohn des vorigen Demetrius, dem Alexander wieder das Reich entreißen wollte. Er schlug das Heer des Demetrius zwischen Joppe und Asdod, eroberte mehre Städte im Philisterlande, und zerstörte den Tempel des Dagon zu Asdod.

Cap. 11 u. 12. Als Alexander wiederum von seinem Schwiegervater Ptolemäus Philometor, dem Könige von Aegypten, gestürzt war, und dieser Syrien dem Demetrius Nikator gegeben hatte, bestättigte letzterer den Jonathan in seinem hohenprieſterlichen Amte, ungeachtet seiner früheren Freundschaft für Alexander. Wirklich leistete ihm auch Jonathan wichtige Unterstützung. Nach neuen Streitigkeiten um den Thron in Syrien zog sich Jonathan von Demetrius zurück, genoß einer gleichen Achtung bei Antiochus VI., dem Sohne des Alexander Balas, und unternahm manche wichtige Züge zur Befestigung der Herrschaft desselben. Dazu schloß er ein Bündniß mit den Spartanern, erneuerte das seines Bruders Judas mit den Römern, und befestigte Jerusalem und andere Städte. Aber auch er mußte fallen, und zwar durch einen gewissen Tryphon, welcher Syrien an sich reißen wollte. Dieser nämlich, den Jonathan fürchtend, lockte ihn hinterlistig nach Ptolemais, veranlaßte ihn, sein zahlreiches Heer heim ziehen zu lassen, nahm ihn dann gefangen, und ermordete seine ganze Begleitung. Alsbald fingen die Heiden wieder an, Israel zu plagen; denn sie sprachen: die Juden haben kein Haupt und keinen Schutz mehr; nun wollen wir sie überziehen und ausrotten, und ihren Namen vertilgen von der Erde.

Cap. 13 u. 14. Simon aber, des Jonathan Bruder, setzte sogleich mit Kraft die Vertheidigung fort, und trieb den Tryphon in die Enge, der den Jonathan und dessen beiden Kinder in Gilead tödten ließ. Als Tryphon auch den jungen Antiochus getödtet hatte, befestigte Simon viele Städte in Juda, und suchte die Freundschaft des früher verdrängten Demetrius, der sie ihm willig gewährte, so daß jetzt 142 vor Chr. Israel zuerst wieder frei wurde von den Heiden, und man von diesem Jahre an, als dem ersten Jahre Simons des Hohenpriesters und Fürsten von Juda, eine neue Epoche in der Geschichte des israelitischen Volkes begann.

Simon eroberte und befestigte nun Gaza, zwang die syrische Besatzung der Burg Zion zum Abzuge, und nachdem er seinen Sohn Johannes Hyrkanus zum Anführer über die Truppen bestellt hatte, widmete er sich, nach so langen und verheerenden Kriegen, ganz den wohlthätigen Künsten des Friedens. Er that dem Lande viel Gutes, daß sie ihn gern zum Herrn hatten sein Lebelang, eroberte außer anderen Erwerbungen, durch die er sein Gebiet vergrößerte, Joppe als wichtigen Hafenplatz für den aufblühenden Handel, beförderte Ackerbau und Viehzucht, bestellte gerechte Richter im Lande, schützte die Armen, vertilgte die Gottlosen, reinigte alle seine Städte von heidnischen Gräueln, und richtete das Heiligthum zu Jerusalem wieder herrlich an. Die Spartaner und Römer erneuerten ihren Bund mit Simon, und namentlich erkannten letztere die Freiheit Israels feierlich an. Simon aber ließ einen kurzen Bericht der Thaten der Makkabäer bei einer Volksversammlung aufsetzen, in welchem zum letzten Male des erwarteten Messias Erwähnung geschieht; denn es heißt darin: daß das jüdische Volk und ihre Priester gewilligt hätten, daß Simon ihr Fürst und Hoherpriester sein sollte für und für, so lange bis ihnen Gott den rechten Propheten erwecken würde (Cap. 14, 41). Hiermit (für und für) war zugleich das Hohepriester- und Fürstenthum in seiner Familie als erblich erklärt.

Cap. 15 u. 16. Noch einmal wurde die friedliche und glückliche Regierung des Simon durch die Syrer beunruhigt, als der durch Tryphon verdrängte Antiochus VII. Sidetes sein väterliches Reich mit Gewalt der Waffen wieder einnahm, und, obgleich alle umwohnenden Völker von den mächtigen Römern aufgefodert wurden, die Juden ungekränkt ihrer Freiheit genießen zu lassen, dennoch dieselben wieder unter seine Botmäßigkeit foderte. Simon aber erwiederte dem Antiochus mit festen und unumwundenen Worten, daß die Juden nur das

Ihre wieder angenommen und erobert hätten, was die Feinde eine Zeit lang mit Gewalt und Unrecht sich angemaßt; und als Antiochus seine Feindseligkeiten mit großen Verheerungen des Landes begann, ermahnte der betagte Mann seine ältesten Söhne Judas und Johannes, in seine und seiner Brüder Fußtapfen zu treten. Denn er sprach zu ihnen: „Ich und meine Brüder und meines Vaters Haus haben von Jugend auf bis zu dieser Zeit Kriege geführt wider die Feinde des Volkes Israel, und Gott hat uns Glück gegeben, daß Israel oft durch unsre Hände errettet ist. Weil ich nun aber alt und schwach bin, so sollt ihr an meine und meiner Brüder Statt treten, und sollt ausziehen und für euer Volk streiten. Gott wolle euch vom Himmel helfen, und bei euch sein!" Sogleich gewinnt Judas eine Schlacht wider die Syrer. Doch genoß Simon nicht mehr die Frucht dieses Sieges; denn er wird von seinem hochfahrenden Schwiegersohne Ptolemäus, den er einst zum Befehlshaber in Jericho gesetzt hatte, und der nun selbst nach dem Fürstenthume strebte, 135 vor Chr. meuchlings ermordet, wobei auch Judas und ein dritter Sohn Mattathias fielen. Johannes, der sich glücklich einem ähnlichen, ihm von Ptolemäus bereiteten Schicksale entzog, folgt nun seinem Vater als Fürst und Hoherpriester 135 vor Chr.

Erklärung des 13. Cap.

V. 4. — alle meine Brüder ꝛc. Von den Cap. 2, 2 bis 5 genannten 5 Söhnen des Mattathias geschieht des Eleazar keiner Erwähnung; Johannes aber war bald nach des Judas Makkabäus Tode von den Moabitern erschlagen worden; vergl. Cap. 9, 36 u. 42.

V. 12. Ptolemais, sonst Akko genannt, eine wichtige Hafenstadt im Stamme Asser, welche indessen die Israeliten wohl nie besessen haben; vergl. pag. 164.

V. 13. Addus oder Adida ist in der Ebene Juda's unweit Jerusalem zu suchen.

V. 20. Ador oder Adoraim, eine von Rehabeam befestigte Stadt im Süden des St. Juda, welche später an die Edomiter gekommen war.

V. 23. Baschama oder Baskama in Gilead (Galaad V. 22) gelegen.

V. 32. — in Asien, ein allgemeiner Name, worunter auch Syrien begriffen wird; denn hier war Demetrius II. Nikator (V. 34), der nach Cap. 10 klüglich des Jonathan Freundschaft gegen Alexander gesucht hatte, früher von letzterem verdrängt worden.

Erklärung des 14. Cap.

V. 8 bis 15. Diese Darstellung erinnert ganz an die besseren Zeiten der friedlichen Regierung Salomo's.

V. 27. Elul war der 6. Monat des jüdischen Kalenders, vom Passah-Feste aus gerechnet.

V. 28. — zu Saramel d. h. wahrscheinlich an einem Thore des Tempels.

V. 43. Der Purpur-Mantel und das goldene Stück oder der goldene Gürtel (V. 44) waren Zeichen seiner fürstlichen Würde, die um so unumschränkter war, als er zugleich als Hoherpriester im Namen Jehova's regierte.

Lehren und Anwendungen.

Wir dürfen und sollen bürgerliches Wohlsein, Friede und Ruhe im Lande, als dankenswerthe Gaben des Höchsten hochschätzen; dürfen aber um dieses äußeren Wohlseins willen keinen ehrlosen Frieden mit Feinden der Wahrheit schließen, und müssen vielmehr in der Gesinnung des Simon und in treuem Bunde mit allen Freunden der Wahrheit Gut und Blut daran setzen, wo Religion und Freiheit von denen gefährdet sind, welche thöricht wähnen, daß die Schicksale der Völker in ihrer Hand seien. Nun begehre ich meines Lebens nicht zu schonen ꝛc. Cap. 13, 5 u. 6. Auf gleiche Weise geziemt es uns, mitten im Genusse äußerlicher Ruhe die Wahrheiten unsrer heiligen Religion frei zu bekennen, gegen jeden frechen Spott in tapferem Kampfe zu schützen, die Freiheit des Gewissens zu vertheidigen, und diejenigen, welche an den äußeren Gütern dieses Lebens ein Genüge haben, unabläßig hinzuweisen auf den rechten Propheten (Cap. 14, 41), ohne dessen Gnade alle äußeren Güter nur hinfälliger Tand sind. Ich bin gekommen, daß ich ein Feuer anzünde ꝛc. Luc. 12, 49. Denn so man von Herzen glaubet ꝛc. Röm. 10, 10.

Um so mehr aber sollen wir dieser Ermahnung folgen, wenn unsre Voreltern oder die Genossen desselben Vaterlandes uns bereits vorgeleuchtet haben mit frommer Tapferkeit in heiligen Kriegen und mit frommer Begeisterung in solchen Zeiten, wo der Heiligen wenige waren im Lande. Denn nicht blos durch Worte, sondern durch vorbildliche Thaten wollten sie uns das Gesetz des Herrn lehren, auf daß wir ihrer werth würden. Gott richtete ein Zeugniß auf in Jakob ꝛc. Ps. 78, 5 bis 7. Der Alten Krone ꝛc. Spr. Sal. 17, 6.

Freust du dich nun im Genusse aller segensreichen Früchte des Friedens in einem christlichen Staate, o dann gedenke dieser Wohlthaten des Allgütigen täglich mit innigem Danke, und strebe um so eifriger vorwärts nach dem Ziele der himmlischen Berufung in Christo Jesu und nach seinem Frieden, der höher ist als alle Vernunft. Nicht, daß ich's schon ergriffen habe ꝛc. Philipp. 3, 12 bis 14. So ermahne ich nun ꝛc. 1. Tim. 2, 1 bis 6.

Gegenstücke. Wie der Erlöser mit Freudigkeit der Zeit entgegensah, wo die Seinigen von Feuereifer für seine Sache würden durchglüht sein — und wie der Ap. Paulus darstellt, daß Christus, der rechte Prophet und des Gesetzes Ende, seine treuen Bekenner zur Seligkeit zu führen bereit ist: Luc. 12, 49 bis 59. Röm. 10.

Berl. G. N. 430. Der Glaube ist's, der Wunder schafft —
Porst. G. N. 501. Ist Ephraim nicht meine Kron —

Zweiter Abschnitt. Die Zeit politischen und religiösen Zwiespaltes, von Johannes Hyrkanus bis zu Johannes dem Täufer,

von 135 vor Chr. bis 30 nach Chr.

§. 125. Die äußeren Verhältnisse der Juden unter den letzten Makkabäern und unter den Herodianern. Erneuerung des serubabelschen Tempels.

Obgleich wir von Johannes, der den Zunamen Hyrkanus trägt, bis zur Zeit Jesu Christi keine Nachrichten über das einst auserwählte Volk in der heiligen Schrift selbst finden, so wird es doch von Nutzen sein, uns aus anderen geschichtlichen Quellen mit wenigen Zügen ein Bild der Zeit zu entwerfen, worin der Erlöser der Welt auftrat.

Johannes Hyrkanus mußte zwar zu Anfange seiner Regierung unter drückenden Bedingungen den Frieden von den Syrern erkaufen, schüttelte aber bald das Joch wieder ab, und erweiterte die Macht Judäa's durch bedeutende Eroberungen, indem er namentlich die Edomiter und die Samariter, deren Tempel auf Garizim er zerstörte, unterwarf, so daß er wenigstens das diesseitige Palästina unter seine Botmäßigkeit brachte. Die Edomiter oder Idumäer nahmen hiernach das mosaische Gesetz an, und wurden daher dem jüdischen Staate vollständig einverleibt.

Sein Sohn Aristobulus I. nahm zu der hohenpriesterlichen Würde den Königstitel an, und machte sich bald durch Bruder- und Muttermord berüchtigt. Nach kurzer Regierung folgte sein Bruder Alexander Jannäus, der, obgleich zuerst unglücklich gegen Syrien, dennoch mit Hülfe Aegyptens wiederum sein Gebiet bedeutend vergrößerte, namentlich im Lande der Philister, wo er sich sehr grausam bezeigte. Durch eine Empörung, welche die Secte der Pharisäer gegen ihn veranlaßt, entsteht ein sechsjähriger Bürgerkrieg, während dessen er zwar auf eine Zeit lang in's Gebirge fliehen muß, aber auch wieder glücklich ist, und sein Ansehen durch die schrecklichsten Strafen, z. B. durch Kreuzigung von 800 Männern und durch Niedermetzelung von deren Weibern und Kindern, aufrichtet. Bei seinem Tode hinterläßt er die Regierung seiner Gemahlinn Alexandra mit der Befugniß, nach freier Wahl einem ihrer beiden Söhne einst das Reich zu bestimmen.

Aber eben dies bereitete die abermalige und letzte Dienstbarkeit und die endliche Zerstörung des Staates vor. Denn

nach der ruhig geführten Regierung der Alexandra, während deren die Pharisäer gegen die Sadducäer zu großem Einflusse gelangten, streiten ihre Söhne Aristobulus II. und Hyrkan II. um die königliche Würde, indem jeder von einer der genannten Secten unterstützt wird. Hyrkan II., damals schon Hoherpriester, wird von den Pharisäern begünstigt, wird auf 3 Monate König, muß aber dann an Aristobulus II. Krone und Hohespriesterthum abtreten, und sucht bei Aretas, König von Arabien, Beistand. Dieser kommt nach Jerusalem, und belagert den Aristobulus II. im Tempel, der nun die Römer zu Hülfe ruft, welche damals schon einen sehr großen Theil der Erde sich unterworfen hatten, und jetzt auch Palästina verschlingen sollten. Beide Brüder müssen vor dem weltberühmten Römer Pompejus in Damaskus erscheinen, der nachher selbst nach Jerusalem kommt, und, da ihm die Parthei des Aristobulus II. die Thore des Tempels verschließt, diese Parthei bekämpft, den Tempel unter großem Blutvergießen einnimmt, und ganz Palästina 63 vor Chr. den Römern unterwirft. Hyrkan II. wird von ihm als Hoherpriester und zinsbarer Fürst (Ethnarch) bestättigt. Bei dieser Gelegenheit besuchte Pompejus den Tempel und alle Heiligthümer desselben, auch das Allerheiligste, worin er eine Götterstatue zu finden hoffte, das er jedoch ganz leer fand. Dabei bewies er aber die Achtung vor dem Heiligthume, daß er nichts anrührte, und den Priestern befahl, ihres Gottesdienstes ferner zu pflegen.

Dem Hyrkan II. wurde nun von den Römern nach neuen Familien-Unruhen Antipater aus Idumäa als Procurator oder Landpfleger zur Seite gesetzt, der des Pompejus, nachher des noch berühmteren Cäsars Freundschaft besaß, und bald mit seinen Söhnen Herodes und Phasael die ganze Gewalt in Händen hatte. Von diesen war es Herodes, der sogenannte Große, der, von den Römern zum Könige erklärt, eine mißvergnügte Parthei 37 vor Chr. überwand, und so der Herrschaft der Makkabäer oder Hasmonäer ein Ende machte, ohne jedoch selbst mehr als den Namen eines Königs zu besitzen. Denn er war den Römern unterworfen, denen er seine Erhebung dadurch verdankte, daß er klüglich derjenigen Parthei jedesmal huldigte, welche gerade in den damaligen Bürgerkriegen die Oberhand behalten hatte. Mißtrauisch gegen alle, welche entweder von den Makkabäern abstammten, oder sonst einen ihm nachtheiligen Einfluß auf das jüdische Volk hätten ausüben können, häufte dieser Herodes Verbrechen auf Verbrechen, indem er nach und nach seine

Gattinn Mariamne, alle noch übrigen Makkabäer, zwei seiner Söhne und gleich im ersten Jahre seiner Regierung 415 der vornehmsten Juden ermorden ließ. Dabei besaß er freilich manche ausgezeichnete Gaben, und hätte bei richtigem Gebrauche derselben auch zu innerer Festigkeit sein Land erheben können, wie er sich wirklich mit äußerem Glanze zu umgeben wußte. Aber als er nichts mehr von den Makkabäern zu befürchten hatte, führte er heidnische Gebräuche, namentlich Kampfspiele zu Ehren des Augustus ein, zog viele Menschen aus allen Nationen nach Jerusalem, entfremdete sich aber dadurch die eifrigen Juden, von denen er nun diejenigen, welche ihn einen heidnischen Tyrannen nannten, unter den grausamsten und ausgesuchtesten Martern hinrichten ließ. Zwei seiner Söhne ließ er bei Augustus in Rom erziehen, der unterdessen seit 31 vor Chr. nach der Schlacht bei Actium den römischen Bürgerkriegen ein Ende gemacht und die Kaiserkrone angenommen hatte, und bis 14 nach Chr. den über 200 Tausend Quadratmeilen umfassenden Staat unter seinem Scepter erhielt. Herodes selbst reiste öfter nach Rom, theils um den Augustus durch reiche Geschenke zu bestechen, theils um sich wegen seiner Grausamkeiten zu vertheidigen. Er erbaute sogar demselben zu Ehren zwei Tempel, einen zu Cäsarea Philippi jenseits, und einen zu Cäsarea Stratonis diesseits des Jordan. Nur wenige löbliche Thaten erzählt die Geschichte von diesem Tyrannen, namentlich seine aufopfernde Fürsorge bei einer drückenden Hungersnoth, mancherlei nützliche Bauten in und außer Jerusalem, und besonders die Erneuerung des serubabelschen Tempels, welche er um das Jahr 20 vor Chr. mit großer Pracht und ungeheuren Kosten ausführen ließ. Doch konnte ihm nichts weder die Liebe seiner Unterthanen, noch seiner Familie erwecken; er blieb gehaßt und gefürchtet, mußte mehren Mordanschlägen auf sein Leben zu entgehen suchen, und ließ, nachdem er noch vor dem neuen Könige der Juden gezittert und durch den bethlehemitischen Kindermord sich befleckt hatte, sogar noch 5 Tage vor seinem Tode seinen Sohn Antipater hinrichten, weil dieser freilich Mörder gegen ihn gedungen hatte. Er starb im 2. Jahre nach Chr. Geburt an einer bösartigen und höchst schmerzhaften Krankheit in hohem Alter.*)

*) Wenn auf der Tabelle steht, daß Herodes der Gr. im 37. Jahre vor Christo geboren und im 3. Jahre vor Christo gestorben sei, so ist dabei Folgendes zu bemerken: Die Bestimmung des Anfangspunktes unsrer christlichen Zeitrechnung rührt von Dionysius dem Kleinen her, welcher in der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts Abt eines Klosters

Ihm folgte in der Königs- oder Ethnarchenwürde sein Sohn Archelaus, der von Augustus Judäa, Samaria und Idumäa erhielt, dagegen seine Brüder unter dem Namen von Tetrarchen oder Vierfürsten die übrigen Provinzen sich theilten; namentlich erhielt Herodes Antipas das jenseitige Peräa und Galiläa, das Geburtsland Jesu Christi, und Philippus die Provinzen Trachonitis, Gaulonitis, Batanäa und einige andere jenseits des Jordan. Archelaus, von den Juden wegen vieler Grausamkeiten bei Augustus angeklagt, wird entsetzt, und Judäa 7 nach Chr. zur römischen Provinz gemacht, und der Provinz Syrien einverleibt, so daß in Judäa ein Unterstatthalter stand, als deren einen wir den Pontius Pilatus kennen, der seit dem Jahre 28 diese Würde bekleidete, unter dem Johannes der Täufer und Christus selbst auftraten. Es geschah dies unter dem Kaiser Tiberius, der von 14 bis 37 nach Chr. als ein grausamer und mißtrauischer Monarch regierte. Herodes Antipas, der zweite Sohn Herodis des Gr., ein leichtsinniger, verschwenderischer und gewaltthätiger Fürst, der im Jahre 29 Johannes den Täufer enthaupten ließ, und der Christum verspottete (Luc. 23, 6 bis 11), hatte im Jahre 39 dasselbe Schicksal der Absetzung, indem er vom Kaiser Cajus Caligula, der von 37 bis 41 vor Chr. ebenfalls grausam, namentlich auch gegen die Christen, regierte, nach Gallien verwiesen wurde, und endlich in Spanien starb. Von ihm haben die Herodianer oder Herodis Diener (Matth. 22, 16) ihren Namen, d. h. eine Parthei von Männern, welche es wie Herodes Antipas mit den Römern hielten, während andere Partheien das Volk immerfort zum Abfalle von ihnen reizten. Philippus, der beste von den Söhnen des Herodes, ein menschenfreundlicher und für das Wohl seiner Unterthanen

---

in Rom war. Seit dem 8. Jahrhunderte wurden von den Christen alle chronologischen Bestimmungen nach dem von ihm berechneten Anfangspunkte gegeben. Es hat sich aber später gefunden, daß Christus etwa 5 Jahre eher, als Dionys glaubte, geboren ist. Um indessen nicht Verwirrung in den bis zur Auffindung seines Irrthums verfaßten Geschichtsbüchern anzurichten, behielt man sein Anfangsjahr bei, und bemerkte nur in den Geschichtstabellen das wahrscheinlichere Jahr der wirklichen Geburt des Heilandes. Man hat daher, wenn es bei Zeitangaben und so auch durch diese ganze vorliegende Schrift und in der Tabelle heißt: vor Christo, immer zu verstehen: vor dem Anfange der üblichen Zeitrechnung nach Dionys. Um aber oben nicht Anstoß zu geben, oder die Geschichts-Erzählung zu unterbrechen, ist das Todesjahr des Herodes mit Beziehung auf den wahren Zeitpunkt der Geburt Jesu Christi genannt worden.

sehr thätiger Fürst, war schon im Jahre 34 eines natürlichen Todes gestorben. Wir sind somit auf den Zeitpunkt gekommen, wo die Geschichte des Reiches Gottes im Neuen Testamente beginnt, zeigen aber noch mit wenigen Worten den Untergang des jüdischen Staates an.

Jener zerrüttete, unter die Herrschaft der Römer und der Herodianer getheilte Zustand des jüdischen Landes wurde noch auf kurze Zeit wenigstens durch äußere wohlthätige Einheit erleichtert, indem Herodes Agrippa, Enkel Herodis des Großen, ein Vierfürstenthum nach dem andern, und im Jahre 41 ganz Palästina nebst dem Königstitel durch den Kaiser Claudius erhielt, dem er einst wichtige Dienste bei der Erwerbung der römischen Kaiserkrone geleistet hatte, die derselbe von 41 bis 54 als ein sehr schwacher Mann trug. Herodes Agrippa strebte sehr nach der Gunst des Volkes, ließ deshalb im Jahre 44 Jakobus den Aelteren, den Bruder Johannis des Evangelisten, enthaupten und den Petrus in's Gefängniß werfen, starb aber noch in demselben Jahre an einer bösartigen Unterleibskrankheit, von der er bei öffentlichen Kampfspielen, wo ihn das Volk als Gott begrüßte, plötzlich befallen war.

Da sein Sohn Agrippa II. noch sehr jung war, so wurde nun Judäa wieder römische Provinz und von Procuratoren regiert, von denen uns Felix aus den Zeiten des Claudius, Festus und Gessius Florus aus den Zeiten des Tyrannen Nero (54 bis 68) genannt werden. Diese Procuratoren reizten das ohnehin zum Aufruhr immer geneigte und in Partheien zersplitterte Volk durch große Bedrückungen; und es kam daher im Jahre 66 zu jenem letzten fürchterlichen Kampfe gegen die Römer, in dem die Juden mit beispielloser Tapferkeit und verzweifelter Wuth gegen ihre Feinde stritten, dabei aber auch mit dem erbittertsten Hasse unter einander sich aufrieben. Dieser Kampf endete nach der Vorhersagung des Herrn (Matth. 24, 1 u. 2) im Jahre 70 unsrer Zeitrechnung nach unzähligen Gräueln der Verwüstung durch Schwerdt, Hunger und Pestilenz endlich mit der Unterjochung Palästina's durch Vespasian, und, als dieser zum Kaiser in Rom ausgerufen war, mit der Zerstörung Jerusalems und des herodianischen Tempels durch den sonst so menschenfreundlichen Titus und mit der Zerstreuung der Juden in alle Welt.

Jenen herodianischen Tempel wollen wir hier noch kürzlich beschreiben, da der Heiland der Welt selbst darin gelehrt hat, und viele Stellen des N. T. ohne dessen nähere Kenntniß nicht verständlich sein würden. Herodes erhielt die

Zustimmung der Juden zur Abtragung des serubabelschen Tempels erst da, als er bereits sämmtliche Materialien hatte zubereiten lassen, weil die Juden seinen Versprechungen nicht trauten. Unter andern baute er 1000 Wagen zum Anfahren der Steine, und bestellte 10 Tausend geschickte Arbeiter außer 1000 Priestern, welche das Tempelhaus selbst bauen mußten, und lehrte sie, theils Steine, theils Holz bearbeiten. Die zum Baue bestimmten Werkstücke waren 25 Ellen lang, 8 Ellen breit und 12 Ellen hoch. In 8 Jahren führte er den ganzen ungeheuren Bau der Hauptsache nach aus; und zwar waren die Priester und Leviten 1½ Jahr mit dem Tempelhause selbst beschäftigt, während welcher Zeit es der Sage nach nur Nachts regnete, um den Bau nicht zu unterbrechen. Seine Nachfolger verbesserten und vollendeten übrigens noch einzelne Theile, so daß das Ganze zur Zeit Christi kaum als beendet betrachtet wurde, daher die Juden zu dem Heilande sagen konnten: Dieser Tempel ist in 46 Jahren erbaut, und du willst ihn in drei Tagen aufrichten (Joh. 2, 20). Nach jenen 8 Jahren feierte Herodes am Tage seiner Thronbesteigung das Einweihungsfest, wobei das frohlockende Volk Gotte und dem Könige Dank sagte, und außer den 300 Stieren, die Herodes selbst weihte, unzählige Freudenopfer brachte.

Herodes ließ zuerst die Oberfläche des Moria bis auf 500 Ellen in's Gevierte erweitern, indem aus dem Thale herauf starke Mauern aufgeführt, die Zwischenräume aber mit den durch Abgrabung gewonnenen Steinen und mit Erde ausgefüllt wurden. Diese Abgrabung wurde wie beim salomonischen Tempel so ausgeführt, daß mehre terrassenförmige Abstufungen entstanden, die einander nach den 4 Himmelsgegenden umgaben, so daß man von der äußersten Fläche bis zum eigentlichen Tempelgebäude immer höher auf Stufen emporstieg. Der Hügel Moria war nun durch die erste Zerstörung und durch die jetzige Abflächung und Erweiterung an seinen äußersten Kanten bedeutend niedriger geworden; dennoch aber konnte das eigentliche Tempelgebäude, das von weißem Marmor erbaut war, von der ganzen Stadt aus gesehen werden, und soll besonders im Sonnenscheine einen majestätischen Anblick gewährt haben. Wir finden daher, wie die Jünger von weitem den Tempel und seine Vorhöfe staunend betrachten, und den Erlöser darauf aufmerksam machen (Matth. 24, 1).

Die erste oder äußerste Fläche rings um den Hügel hieß nun **der Tempelberg** oder **der Vorhof der Heiden**, weil hieher alle Nationen kommen durften, wenn sie zu dem Gotte Israels beten wollten. Er war an seinen äußersten

Kanten durch eine Mauer geschützt, innerhalb der man also wie beim salomonischen Tempel schon auf heiligem Boden steht, oder im Tempel sich befindet. Das Hauptthor war gegen Osten, führte über eine Brücke in's Thal über den Bach Kidron, von da man bald nach dem Garten Gethsemane und nach dem Oelberge gelangte. Dies Thor hieß das schöne; vor demselben saß der Lahme (Ap. Gesch. 3, 2), den Petrus heilte. Drei andere Thore fanden sich an der Westseite, wo früher keins wegen des dort befindlichen Gesteins gewesen war, und eins an der Südseite. Gegen Norden war bei diesem Tempel kein Thor in der äußersten Mauer; denn dort war eine viereckige Burg erbaut worden, die zur Befestigung des Tempels und unter andern auch zur Aufbewahrung des hohenpriesterlichen Schmuckes diente. Es war dies die Burg Antonia, wo der jedesmalige römische Procurator oder Landpfleger mit einer starken Besatzung wohnte. In diese Burg wurde Paulus geführt (Ap. Gesch. 21, 34 Lager genannt), als ihn die Juden verfolgten; und vielleicht von dem Dache derselben herab oder einem Balkon sprach er zu dem empörten Volke jene Vertheidigungsrede Ap. Gesch. 22 in der alten hebräischen Sprache. Das Richthaus des Pilatus, wohin der Heiland geführt wurde (Joh. 18, 28), lag wahrscheinlich nahe dabei.

Dieser Tempelberg wurde nun ferner von den höheren Flächen des Moria nach allen Himmelsgegenden durch doppelte Gallerien oder Säulenhallen geschieden, welche aus 25 Ellen hohen weißen Marmorsäulen bestanden, mit einem flachen ledernen Dache bedeckt und mit bunten Steinen gepflastert, auch mit der Beute fremder Völker, z. B. der Araber, geschmückt waren.

Die östlichste und schönste dieser Hallen hieß die Halle Salomo's. Von dem Dache oder der Zinne dieser Halle sah man an der nördlichen und südlichen Ecke in eine schwindelnde Tiefe hinab; daher die Zinne des Tempels, worauf der Erlöser von dem Versucher gestellt wurde (Matth. 4, 5), hier gesucht werden muß. In dieser Halle wandelte häufig der Erlöser, z. B. an dem Kirchweihfeste, wo er das dort versammelte Volk lehrte, und wo er sich als den Messias bekannte, zwischen den Säulen im Freien wandelnd, wie dies im Alterthume Sitte war (Joh. 10, 23). Am Laubhüttenfeste (Joh. 7, 14) war er entweder eben daselbst, oder in der Synagoge. Eben so waren hier die Apostel oft einmüthig bei einander (Ap. Gesch. 5, 12), und lehrten, daß der Gekreuzigte und Auferstandene der Messias sei (Ap. Gesch. 3, 11; Cap. 4, 1 ꝛc.);

ja einige glauben, daß ein Zimmer in dieser Halle das Haus gewesen sei, wo die Apostel an dem Pfingstfeste die Gabe des heiligen Geistes empfingen. Innerhalb dieses Raumes befand sich zur Zeit Christi eine Synagoge, welches der Ort war, wo Jesus, 12 Jahre alt, unter den Lehrern saß (Luc. 2, 46). Hier wurde ihm auch die Ehebrecherinn von den Pharisäern und Schriftgelehrten vorgeführt, deren Verkläger er beschämt abwies (Joh. 8, 2). Ringsum in dieser und den seitlichen Hallen wurde besonders für die auswärtigen Juden Vieh, Mehl, Oel u. dergl. für ihre darzubringenden Opfer verkauft, wie sich auch Wechslertische dort befanden, damit die unter heidnischer Obrigkeit stehenden Juden hier die jüdischen halben Sekel einwechseln konnten, die sie als Tempelsteuer entrichten mußten (welche wahrscheinlich erst seit Simon Makkabäus geprägt wurden), weil das griechische und römische Geld nicht im Tempel angenommen wurde.

Durch diese Säulenhallen hindurchgegangen, gelangte man auf 4 Stufen an ein 3 Ellen hohes Gitter, woran Inschriften sich befanden, welche Nichtjuden vor dem weiteren Eindringen in den Tempel bei Lebensstrafe warnten. Auf diese Scheidewand bezieht sich Paulus Ephes. 2, 14, indem er sagt, daß Christus durch seinen versöhnenden Tod dieselbe geistiger Weise abgebrochen und dadurch also auch den Heiden den Zutritt in das Heiligthum Gottes geöffnet habe. — Noch 14 Stufen höher lag nach allen Himmelsgegenden ein 10 Ellen breiter Raum, der Zwinger genannt, bis wohin auch die Proselyten des Thors, d. h. solche frühere Heiden kommen durften, welche die jüdische Religion theilweise angenommen hatten. Von den inneren Vorhöfen war der Zwinger durch eine Mauer getrennt.

Durch die Thore dieser Mauer (3 im Norden, 3 im Süden, 1 im Osten) gelangte man nun in die inneren Vorhöfe, und zwar zuerst in den Vorhof der Frauen, der an den 4 Ecken Zellen oder Gemächer hatte. Es durften aber nur verheirathete Frauen im Tempel erscheinen. Hier stand auch der Gotteskasten, d. h. 13 trompeten- oder posaunenähnliche Opferbüchsen, welche zu freiwilligen Gaben für die Tempelbesucher bestimmt waren, wo einst Christus das lobende Urtheil über die arme Wittwe fällte (Marc. 12, 41; Luc. 21, 1). Hier war es auch, wo er sich vor den Verklägern jener Ehebrecherinn als das Licht der Welt offenbarte (Joh. 8, 20). Auf 15 Stufen stieg man nun zu dem großen inneren Vorhofe hinauf, der von dem vorigen wieder durch eine Mauer geschieden war. Unter den 10 Thoren dieser Mauer (8 im Süden und Norden, 2 im Westen und Osten) ist das vornehmste

das Thor Nikanors gegen Osten. Es war 50 Ellen hoch, sehr tief und 135 breit, und mit Säulen und Zellen versehen. Hierauf soll früher eine abgehauene Hand des von Judas Makkabäus getödteten Nikanor befestigt gewesen sein. Dieser Vorhof hieß auch der Vorhof der Israeliten, von Süden nach Norden 135 Ellen breit, die mittelste Breite des Priester-Vorhofes ungerechnet, zu dem man auf 2 Stufen hinaufstieg, und der von dem vorigen nur durch ein niedriges Gitter getrennt war.

Auf dieser obersten Terrasse stand nun das Tempelgebäude selbst so, daß hinter demselben nur eine Fläche von 11 Ellen Breite lag, die größte Fläche also wieder gegen Osten sich befand. Es lag aber wieder um 12 Stufen höher. In dem dasselbe umgebenden Priester-Vorhofe stand wie bei der Stiftshütte nur ein Brandopfer-Altar, und zwischen ihm und der Vorhalle ein ehernes Waschbecken. Der Altar soll 15 Ellen hoch und 50 Ellen lang und breit und von unbehauenen Steinen erbaut gewesen sein. An der südlichen Seite stieg man ohne Stufen vermittelst eines schrägen Anbaues hinauf.

Das Tempelgebäude selbst, an seinen weißen Marmorwänden mit reicher Vergoldung verziert, bestand wie der salomonische Tempel aus der Vorhalle, dem Heiligen, dem Allerheiligsten und einem drei Stockwerk hohen Umbaue von Gemächern, welche letzteren außer den nöthigen Opfer-Vorräthen auch den Tempelschatz enthielten, der Matth. 27, 6 unter dem dort genannten Gotteskasten zu verstehen ist, in welchen die Hohenpriester und Aeltesten die 30 Silberlinge nicht legen wollten, die ihnen Judas Ischarioth in den Tempel, d. h. in eine der Hallen oder Gemächer des Vorhofes geworfen hatte.

Die Vorhalle war thurmähnlich, 100 Ellen breit und 120 Ellen hoch. Sie hatte ein offenes Thor, 70 Ellen hoch und 25 breit, ohne Flügel, über welchem zur Zierde und um an die bekannte Fruchtbarkeit des alten Kanaan zu erinnern, ein goldener Weinstock angebracht war, von welchem die Trauben in Menschengröße herabgehangen haben sollen. In ihr standen 2 Tische, ein marmorner und ein goldener, einer für die in das Heilige zu tragenden, der andere für die bereits abgenommenen Schaubrodte. Hinter der Vorhalle nach Westen war das Tempelgebäude nur 60 Ellen breit, und maß, die Vorhalle mit eingerechnet, 100 Ellen Tiefe. Von dieser Tiefe gehen 20 auf die Vorhalle, 40 auf das Heilige, 20 auf das Allerheiligste und 20 auf den westlichen Theil des Umbaues. Von der Breite gehen 20 Ellen auf das Innerste des Tempels

und 20 auf jede Seite des übrigen Umbaues. Die innere Höhe des Heiligen und Allerheiligsten wird uns auf 60 Ellen angegeben, wonach wahrscheinlicher Weise der Tempel hinter der thurmähnlichen Vorhalle auch außen nicht viel über 60 Ellen hoch war. Denn das Dach war flach, mit einer Brustwehr eingefaßt, und mit vergoldeten Spitzen versehen, die vielleicht unabsichtlich als Blitzableiter dienten.

Von der Vorhalle kam man in das Heilige durch ein offenes Thor mit 2 vergoldeten Flügeln, die 55 Ellen hoch und 16 Ellen breit waren. Vor diesem Thore hing ein buntgestickter Vorhang von weißer Baumwolle. Im Heiligen stand ein goldener Räucheraltar, ein Schaubrodtisch und ein siebenarmiger Leuchter. Hier am Räucheraltare war es, wo Zacharias, der Vater Johannis des Täufers, die Erscheinung des Engels hatte, während das Volk, durch jenes Gitter vom Priester-Vorhofe getrennt, im großen Vorhofe betete, und auf den Segen durch Zacharias wartete (Luc. 1, 8 ꝛc.).

Ein kostbarer Vorhang aus weißer Baumwolle mit den Farben Hyacinth, Karmoisin und Purpur gestickt, schied endlich das Heilige von dem Allerheiligsten, das, wie es Pompejus fand, ganz leer war. Dieser Vorhang zerriß bei dem Hinscheiden Jesu (Matth. 27, 51) zu einem Zeichen, daß mit der nun vollendeten Erlösung der Menschen jene alttestamentliche Bedeutsamkeit der Priester, als der Vermittler zwischen Gott und dem Volke, ein Ende habe, und daß nun allen Erlösten durch Jesum Christum der Zugang geöffnet sei in's Allerheiligste, in die Gemeinschaft des himmlischen Vaters, weil nach den Worten Petri nun alle an den Erlöser Glaubenden zu dem auserwählten Volke, zu dem königlichen Priesterthume gehören und alle verkündigen sollten die Tugenden dessen, der uns berufen hat von der Finsterniß zu seinem wunderbaren Lichte (1. Petri 2, 9).

Lehren und Anwendungen.

Siehe an das Unglück derer, welche ihrer rechtmäßigen Obrigkeit sich widersetzen, und laß dich nicht von denen verführen, welche die christliche Freiheit zum Deckel der Bosheit machen möchten. Erwäge auch bei dem Gedanken an Herodes und seine Nachkommen, wie jede Lossagung von dem Gesetze des Herrn, wie jedes Streben nach irdischer Macht und Ehre und nach betrüglichem Reichthume auf Kosten des stillen Glückes Anderer, von einer Sünde zur anderen führt, mit dem Unglücke des eigenen Hauses, mit Mißmuth, Unseligkeit und Verzweiflung endet, und wie man denen zum Raube wird, welche man als herzlose Schiedsrichter sich erwählte. Er aber vernahm ihre Gedanken ꝛc. Luc. 11, 17. Aber auf einen bestimmten Tag ꝛc. Ap. Gesch 12, 21 bis 23. Seufzet nicht wider einander ꝛc. Jac. 5, 9. Gebet dem Kaiser ꝛc. Matth. 22, 21. Seid unterthan ꝛc. 1. Petr. 2, 13 bis 17.

Wo daher Unordnungen und Zerrüttungen herrschen auf dem Schauplatze der Weltgeschichte: vermehre sie nicht durch eigene Sünde; fürchte nichts für das Reich Gottes und für das Heil deiner Seele, wenn du selbst in treuem Glauben und Vertrauen an dem Herrn bleibst, und wenn du anhältst am Gebete. Der Herr ist nahe ꝛc. Philipp. 4, 5 und 6. Ach, daß ich hören sollte ꝛc. Ps. 85, 9 bis 14.

Wenn aber der Streit und die Zwietracht der großen Welt selbst den Frieden vieler Familien gestört hätte, — wenn der verderblichen Beispiele zwischen Blutsverwandten viele gegeben wären: dann sollen die frommen Diener des Herrn um so eifriger trachten, den Frieden Gottes durch frommes Gebet auf ihre Häuser herabzurufen. Der Sohn verachtet den Vater ꝛc. Micha 7, 6 bis 9. So seid nun geduldig ꝛc. Jac. 5, 7 u. 8.

Gegenstück. Wie Jesus Christus von seinem Vaterlande verworfen wird, und welchen Eindruck der Ruf seiner Thaten auf Herodes Antipas machte, welcher den Täufer Johannes enthaupten ließ: Marc. 6, 1 bis 30.

Berl. G. N. 313. Seht, was der Herr der Kirche thut —
Porst. G. Anh. N. 166. Der Herr ist meine Zuversicht —

§. 126. Religiöser Zustand des jüdischen Volkes bis auf Johannes den Täufer.

Mochten auch gegen die Zeit der Erscheinung Jesu Christi manche heidnische Völker der Erde, mochten namentlich die Griechen und Römer in Wissenschaft und Kunst zu einer hohen Stufe der Bildung emporgestiegen sein, so herrschte doch unter ihnen, wenn wir wenige Weise ausnehmen, in religiöser Hinsicht die tiefste Unwissenheit und der sinnloseste Aberglaube, und daneben in sittlicher Hinsicht die gröbste Rohheit, die unmenschlichste Tyrannei und die schamloseste Unzucht, welche sogar mit dem Götterdienste verbunden wurde, so daß noch in vollem Sinne das Wort des Propheten galt: Siehe, Finsterniß bedecket das Erdreich und Dunkel die Völker! Jes. 60, 2. Man höre darüber den Apostel Paulus Röm. 1, 18 bis 32 und Apostel-Gesch. 17, 22 bis 32. Natürlich daher, daß die besser gesinnten Heiden, diejenigen, in welchen die Ahnung des Göttlichen nicht ganz erstorben war, von der Sehnsucht nach einem edleren Zustande des Menschengeschlechtes, ja sogar von der Hoffnung eines Erlösers erfüllt waren, wie wir namentlich die Weisen aus dem Morgenlande als solche kennen. Matth. 2, 1 ꝛc. Vergl. oben S. 471. Diejenigen von ihnen nun, welche mit Juden in Berührung kamen, und deren heilige Bücher kennen lernten, oder welche deren Gottesdienst zu Jerusalem von weitem anzuschauen Gelegenheit hatten, wurden dann wohl von hoher Ehrfurcht und von der Ahnung eines allmächtigen und heiligen Gottes ergriffen, und es traten viele derselben, besonders seit der Zeit der Makkabäer, zur jüdischen Religion über, und wurden sogenannte Judengenossen (Ap. Gesch. 2, 11.).

Sie hießen entweder Proselyten des Thors, wenn sie sich nur von den wichtigsten Verbrechen und Sünden frei halten wollten, die das mosaische Gesetz verbot, namentlich: von der Gotteslästerung, dem Gestirndienste, dem Todtschlag, der Blutrache, dem Raube, der Empörung wider die Obrigkeit und von dem Essen noch blutenden Fleisches; oder sie hießen Proselyten der Gerechtigkeit, wenn sie sich zu allen Gesetzen und Ceremonial-Gebräuchen verpflichteten, daher sie auch durch feierliche Opfer, durch die Ceremonie der Beschneidung und später durch die sogenannte Proselytentaufe in die Gemeinschaft des Volkes Israel aufgenommen wurden. Mehre solcher nahmen zur Zeit der Apostel das Christenthum an; Apostel-Geschichte 6, 5; 14, 43.

Doch, wie wenig die meisten jener Judengenossen gewinnen mochten, geht schon daraus hervor, daß ihre Bekehrung gewöhnlich aus niederen Beweggründen und durch List oder Gewalt von den Anhängern jener Secten betrieben wurde, welche wir im N. T. genannt finden, und welche uns ein trauriges Bild darbieten von dem religiösen Zerwürfnisse, das seit dem Befreiungskriege der Makkabäer und besonders um Christi Geburt unter den Juden herrschte, wo, weil der Glaube erloschen, die Liebe erkaltet war, man in dem Bekenntnisse der Lippen und in Meinungen das Heil suchte. Obgleich es überall Synagogen gab, so war doch darin keine wahre Erbauung zu finden; es blieb bei auswendig gelernten, langen Gebeten, bei äußeren Reinigungen und Fasten, bei der bloßen Vorlesung oder spitzfindigen Erklärung der alttestamentlichen Abschnitte, bei zahllosen Opfern, bei deren Darbringung das Herz des großen Haufens keinen Theil nahm, während die verschiedenen Secten von dieser Herzlosigkeit, Unwissenheit und Wortheiligkeit ihren Vortheil hatten, durch blinde ihnen dargebrachte Verehrung oder durch gedankenlose Anhänglichkeit für Partheisachen. Als die hochmüthigsten und verderblichsten dieser Secten erscheinen uns die Pharisäer mit den Schriftgelehrten und die Sadducäer.

Die Pharisäer, nicht zufrieden mit dem einfachen Worte der alten heiligen Schriften, behaupteten, eine tiefere religiöse Einsicht zu haben als der große Haufe des Volkes. Sie hatten mit den Grundwahrheiten der Religion noch mancherlei menschliche Satzungen von Fasten und äußerlichen Reinigungen, von der Art und Weise, den Sabbath zu feiern ꝛc. eigenmächtig vermischt, auf welche Satzungen sie einen eben so großen Werth gelegt wissen wollten, weil sie vorgaben, Gott habe neben dem geschriebenen Gesetze diese Satzungen aus frommer Vorzeit durch heilige Ueberlieferung (Tradition) fortpflanzen

lassen. Auf Beobachtung derselben gründeten sie den Anspruch einer gewissen Heiligkeit und Frömmigkeit vor dem Volke und die Hoffnung einer größeren Belohnung vor Gott. Sie lehrten zwar richtig, daß die menschlichen Schicksale durch die göttliche Vorsehung vorherbestimmt seien, und zwar so, daß der Mensch auch mit Freiheit in die Plane der Vorsehung eingehen könne. Sie behaupteten das Dasein guter und böser Engel, die Unsterblichkeit der Seele, eine gerechte Vergeltung nach diesem Leben und die Auferstehung des Leibes, oder doch die Annahme eines anderen Körpers nach dem Tode des Fleisches. Hochmüthig aber verachteten sie alle, welche nicht zu ihrer Parthei gehörten, als Unwissende und als Sünder, wie denn auch ihr Name, als von parasch d. h. absondern herzuleiten, diesen Hochmuth schon ausdrückt, der in den meisten Fällen in die strafbarste Heuchelei überging, die sie durch öffentliches Beten an den Ecken der Straßen, durch breite Denkzettel, durch öffentliches Almosengeben, durch Fasten, Reinigungen ꝛc. zur Schau trugen, während das Herz überall leer und ungebessert blieb. Da übrigens das Wort parasch auch erklären bedeutet, und sie sich besonders mit der Erklärung der heiligen Schriften beschäftigten, so mögen sie selbst nur diese Bedeutung als Gesetzeserklärer in ihrem Namen haben ausdrücken wollen. Mit ihrem Hochmuthe verbanden sie gewöhnlich Herrschsucht, durch welche sie politische Unordnungen anrichteten, ferner sinnliche Lust und Habsucht, die sie vergeblich durch Almosen und dadurch zu verdecken strebten, daß sie auch alle Kleinigkeiten, als Till und Kümmel, verzehnteten, worin sich leicht ein Uebriges thun läßt. Man vergl. Matth. 23. Freilich gab es auch manche besser Gesinnte, denen die Religion Herzenssache war, wie uns namentlich Nikodemus und Gamaliel als solche bekannt sind; ja Einige traten auch bald zum Christenthume über (Ap. Gesch. 15, 5); die meisten aber wurden von der gläubigen Annahme des Evangelii durch den Wahn zurückgehalten, daß sie mit ihren Werken die Gnade Gottes verdienen könnten, indem sie von der nothwendigen Wiedergeburt nichts ahneten, und das Bedürfniß der Erlösung nicht empfanden. Sie besaßen übrigens gewöhnlich, was sie erstrebten: die Gunst und die Verehrung des großen Haufens, waren über das ganze Land auch als geachtete Richter und Vorsteher von Bildungsanstalten verbreitet, und machten den größten Theil des hohen Rathes zu Jerusalem aus.

Ihnen gegenüber stand zuweilen mit glühendem Hasse die Secte der Sadducäer, welche ihren Ursprung von einem gewissen Zadok herleiteten, der um das Jahr 300 vor Chr. ge-

lebt haben soll. Indem sie die menschlichen Satzungen der Pharisäer mit Recht bekämpften, verwarfen sie auch zugleich das wahrhaft Göttliche, was sich in deren Systeme vorfand, und wollten nur das gelten lassen, was der kurzsichtige Verstand des Menschen zu begreifen vermag. Da sie meistens in äußerem Wohlsein und in glänzenden Verhältnissen lebten, so vergaßen sie nach dem Uebersinnlichen zu trachten, und schätzten blos die moralischen Bestimmungen der 5 Bücher Mosis, indem sie die prophetischen und Bücher und Alles verwarfen, was noch nicht von Moses mit ausdrücklichen Worten gelehrt war, als: die Auferstehung des Körpers und die Unsterblichkeit der Seele, das Dasein höherer Geister (denn die Engelerscheinungen in den Büchern Mosis deuteten sie nur als vorübergehende Offenbarungen der Gottheit); und den Lehrsatz eines früheren Weisen, des Zeno unter den Griechen um 300 vor Chr.: daß die Tugend ohne Rücksicht auf künftige Belohnung müsse geübt werden, verwandelten sie in die gänzliche Ableugnung einer künftigen Vergeltung. Eben so, um den Wahn abzuweisen, als habe Gott auch Theil an dem Bösen, verwarfen sie die Lehre von der Einwirkung Gottes auf die Schicksale des Menschen. Es darf nicht geläugnet werden, daß viele von ihnen, die Scheinheiligkeit der Pharisäer verachtend, viel ernster auf die Beobachtung des moralischen Gesetzes drangen, ihre bürgerlichen Pflichten streng zu üben strebten, und gegen Andersdenkende nicht etwa gleichgültige, sondern oft menschenfreundliche Duldung übten; andere dagegen gingen in sinnlicher Lust unter. Da nun der große Haufe viel leichter durch äußeren Schein geblendet wird, und das üppige Leben der Vornehmen wenn auch nicht verwirft, doch beneidet, so standen sie nur bei Vornehmen und Reichen, nicht bei dem Volke in Ansehen, und bekleideten nur selten Aemter, die von der Zustimmung desselben abhingen. Wir sehen übrigens beide Secten sich da verbinden, und auch alles Bessere, was sie sonst haben mochten, verläugnen, wo sie, sündigend wider den heiligen Geist, sich die verbrecherische Aufgabe gestellt hatten, den Heiland der Welt zu unterdrücken.

Während nun das übel berathene Volk weder von der einen, noch von der anderen jener Partheien Trost und Frieden erwarten konnte, zogen sich viele Juden, die ein innigeres religiöses Bedürfniß empfanden, in die Stille der Einsamkeit, ähnlich den späteren Mönchen, zurück, und bildeten, besonders an dem westlichen Ufer des todten Meeres, eine geschlossene Gemeinschaft, welche unter dem Namen der Essäer oder Essener bekannt, aber in der heiligen Schrift nicht genannt ist. Sie

beschäftigten sich mit Ackerbau, Viehzucht Handwerken und mit der Heilkunst (woher ihr Name von dem Worte ase, der Arzt), und verpflichteten sich zu einem friedlichen, brüderlichen Leben, zur Gütergemeinschaft unter einander, zur Treue und Wahrhaftigkeit, zur Wohlthätigkeit gegen Fremde und zum Gehorsame gegen die Obrigkeit, und strebten überhaupt ernsthaft nach Heiligung der Gesinnungen und Handlungen. Dabei aber legten sie auch großen Werth auf ihre eigenthümlichen Ceremonien, auf äußerliche Reinigungen und die strengste Beobachtung der Sabbathruhe, gingen bei Erklärung der heiligen Schriften von dem Wortverstande häufig ab, indem sie das Unbegreifliche sinnbildlich erklärten, und aßen nichts, was nicht in ihrer Gemeinschaft zubereitet war. Ja sie machten sogar unter einander selbst den Unterschied von mehr oder minder vollkommenen Gliedern, da diejenigen, welche nach dreijähriger Prüfungszeit in die Zahl der eigentlich Geweihten aufgenommen waren, prophetische Gaben und tiefere Erkenntniß über den Zusammenhang der Geisterwelt zu besitzen glaubten, und sich zu verunreinigen meinten, wenn sie Glieder der niederen Grade berühren sollten. So waren denn auch diese Menschen obgleich durch das Bedürfniß einer innigeren Frömmigkeit ausgezeichnet, in Schwärmerei, Aberglauben und Hochmuth befangen; und sie waren nicht geeignet, der ganzen Gemeinde Gottes als Seelenärzte zu dienen; denn sie meinten wirklich, daß sie neben den Kenntnissen der Heilkräfte in der Natur es auch verständen, die in Weltlust und Gottesvergessenheit versunkenen Herzen genügend zu heilen.

Manche Aehnlichkeit mit diesen Essäern hatte übrigens die Secte der Therapeuten in Aegypten, wie schon ihr Name andeutet, von therapeia die wahre Verehrung, nämlich Gottes, oder die Heilung, nämlich der Seele. In diesem Lande, wo viele Juden seit der Zerstörung Jerusalems 588 vor Chr. wohnten, und wo sie sogar einen vollständigen Tempeldienst zu Leontopolis, wie ihn der Priester Onias unter Ptolemäus Philometor (180 bis 145 vor Chr.) einrichtete, ausübten, hatten dieselben unter dem Einflusse griechischer Philosophie und Bildung überhaupt eine eigenthümliche Geistesrichtung angenommen, in der sie namentlich, wie die Essener, hinter dem Wortverstande der heil. Schrift überall nach einem höheren Sinne suchten, und die Lehren derselben mit den Sätzen alter Philosophen entweder in Verbindung brachten, oder selbst nach ihren oft schwärmerischen Neigungen weiter ausbildeten, namentlich die Lehre von den Geschöpfen der höheren Geisterwelt und von dem logos oder dem Worte Gottes. Unter ihnen

zeichnete sich Philo, um das Jahr 30 vor Chr. aus. Es ist möglich, daß der Ap. Joh. in den ersten Versen seines Evangelii den müßigen Grübeleien derselben mit seinem einfachen Worte der Wahrheit habe begegnen wollen. Dieser Richtung noch mehr sich ergebend hatten jene Therapeuten sich in die anmuthigen Gegenden des Möris-Sees bei Alexandrien zurückgezogen, wo sie, ähnlich den christlichen Einsiedlern, einzeln in Zellen wohnten, und von sehr kärglicher Speise, von Wasser und Brodt, und in steter Gebetsübung lebten. Den Sabbath und besonders jeden siebenten Sabbath feierten sie gemeinschaftlich mit einem einfachen Liebesmahle, mit religiösen Vorträgen, Lobgesängen auf die Fügungen Gottes mit seinem Volke und mit religiösen Tänzen.

Aus der Betrachtung dieser verschiedenen Secten geht nun unwidersprechlich hervor, daß der bloße Ceremonien-Dienst, zu dem um die Zeit Jesu Christi die jüdische Gottesverehrung herabgesunken war, die religiösen Bedürfnisse des Volkes nicht befriedigen konnte, und daß die besser gesinnten Pharisäer und Sadducäer, daß die Essäer und Therapeuten, obgleich wir ihre Absonderung von der großen Gemeinde keineswegs billigen dürfen, dennoch Zeugniß ablegen von dem nur oft mißverstandenen Zuge des göttlichen Geistes, der die Herzen der Menschen auf die Erscheinung des Sohnes Gottes in dieser Erfüllung der Zeit vorbereitete. Daher, weil die ewige Liebe auch in dieser Zeit vorbereitend auf die Erlösung Jesu Christi wirkte, finden wir theils viele einzelne fromme Seelen, welche auf den Messias mit herzlicher und gläubiger Sehnsucht warteten, wie den Greis Simeon und die gottselige Hanna (Luc. 2, 25 ꝛc), und welche, wie Zacharias und Maria, in begeisterte Lobgesänge sich ergossen, als ihnen die nahe Ankunft des Sohnes Gottes offenbaret war; — theils finden wir auch die Tausende Israels im Allgemeinen geneigt, einem wahrhaft göttlichen Troste Gehör zu geben. Daß diese Tausende daneben, wie wir wissen, mehr einen irdischen König erwarteten, der jedem äußeren Unglücke sogleich steuern, die fremden Feinde verjagen, die zahllosen Müßiggänger und die Räuberhorden, welche sich seit den Durchzügen fremder Eroberer in den Höhlen des Landes aufhielten, zerstreuen und vernichten und der das jüdische Volk durch glänzende Siege wieder zur alten Selbstständigkeit erheben würde, — nicht einen König der Wahrheit, der die verunstaltete Religion theils in ihrer Reinheit erneuern, theils alle Verheißungen über die geistige Erlösung der Menschheit erfüllen würde, — davon lag die Schuld an denen, welche ihnen den wahren Sinn der Weissagungen nicht aufschließen konnten

oder mochten, welche die Schlüssel des Himmelreiches inne hatten, aber theils selbst nicht hinein gingen, theils Andere nicht hineinließen. Und weil diese, nur auf irdische Befreiung gerichteten Menschen den bei weitem größten Theil des Volkes ausmachten, so war es wiederum natürlich, daß die Juden unbesonnen jedem Betrüger folgten, der sie zum Abfall von der römischen Obrigkeit reizte, wodurch des Jammers immer mehr werden mußte. Ein solcher Betrüger war Judas der Galiläer (Ap. Gesch. 5, 37), welcher die Juden bei Gelegenheit einer Abgaben-Auflage des Augustus im Jahre 11 nach Chr. zur Freiheit aufrief; eben so Theudas (5, 36), der sich für einen Propheten ausgab, und um dieselbe Zeit muß gelebt haben. — Dies war der Zustand des jüdischen Volkes, als der Herold des Messias zu predigen begann: Thuet Buße, das Himmelreich ist nahe herbeigekommen (Matth. 3, 2)! — als er bekannte: Ich taufe euch mit Wasser zur Buße; der aber nach mir kommt, ist stärker denn ich, dem ich auch nicht genugsam bin, seine Schuhe zu tragen; der wird euch mit dem heiligen Geiste und mit Feuer taufen (Matth. 3, 11), — und als er, den Erlöser in göttlicher Hochheit und menschenfreundlicher Milde erblickend, mit heiliger Begeisterung ausrief: Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt (Joh. 1, 29).

Lehren und Anwendungen.

Wohl dir, wenn du aufrichtig das Bedürfniß fühlst nach innigerer Frömmigkeit, als sie an dem großen Haufen der Christen erblickt wird. Aber stehe darum weder scheinheilig noch selbstgefällig, wie jener Pharisäer, der da sprach: Ich danke dir Gott ꝛc. Luc. 18, 11 u. 12. Wer bist du, daß du einen fremden Knecht richtest ꝛc. Röm. 14, 4. Wenn du betest ꝛc. Matth. 6, 5 u. 6.

Wohl die ferner, wenn du mit denen, die dir Gott nahe gestellt hat, dich in häuslicher Andacht erbauest mit Psalmen und Lobgesängen, mit geistlichen und lieblichen Liedern; aber laß dir diese häusliche Andacht nicht zu einer Versuchung werden, Aufsehen und Zwiespalt zu erregen in der Gemeinde des Herrn, verderblichen geistlichen Hochmuth zu nähren, und diejenigen zu verachten, welche nicht in jedes deiner Worte und deiner Gebehrden einstimmen wollen. Denn sintemal Eifer und Zank ꝛc. 1. Cor. 3, 3 bis 7. Diese murmeln und klagen immer dar ꝛc. Jud. V. 16 bis 21.

Laß dich daher nicht durch Eiferer und Schwärmer verleiten, irgend einen Bruder neben dir zu verachten; jeder ist ein solcher, der Jesum Christum einen Herrn heißt. In Ansehung deines näheren Umganges aber prüfe die Geister, und befestige dich mit den wahren Christusjüngern, wie Maria, in dem Einen, was Noth ist. Und der Zöllner stand von ferne ꝛc. Luc. 18, 13 u. 14. Daran sollt ihr den Geist Gottes erkennen ꝛc. 1. Joh. 4, 2 u. 3. Eins aber ist Noth ꝛc. Luc. 10, 42.

Gegenstück. Wie der Erlöser der Spitzfindigkeit der Pharisäer und der

Spötterei der Sadducäer gegenübertritt, und namentlich den Unglauben der letzteren aus den von ihnen geachteten Schriften Mosis widerlegt: Matth. 22, 15 bis 33.

Berl. G. N. 157. Wie soll ich Dich empfangen — Porst. G. N. 20.
Porst. G. N. 15. Lob sei dem allerhöchsten Gott — Berl. G. N. 144.

Topographische und historische Anhänge.

1) Wahrscheinlicher Ort der Gesetzgebung im Sinai-Gebirge,

(zu Seite 62 und 76)

Um den wahrscheinlichen Ort der Bekanntmachung des göttlichen Gesetzes uns zu vergegenwärtigen, wollen wir hier im Auszuge geben, was einer der neuesten Reisenden, Herr Robinson, Dr. und Prof. der Theologie zu Neu-York, der im Jahre 1838 eine Reise nach dem Morgenlande in Bezug auf die biblische Geschichte unternommen hatte, über die oberen Regionen des Sinai-Gebirges berichtet. Er war mit seinem Begleiter von Suez aus bereits seit dem 16. März unter Weges, als er am 23. März Nachmittags halb 4 Uhr eine Höhe erreichte, von wo das auf einem unebenen Rücken des Gebirges gelegene Katharinen-Kloster noch zwei Stunden entfernt war. Wir stiegen, sagt er, nur ein wenig in einen kleinen Wady (Thal) hinab, und fingen dann an, auf's Neue allmählig in der Richtung gegen Osten hinaufzusteigen. Wir kamen bei einem kleinen Quell mit gutem Wasser vorbei, hinter welchem sich das Thal allmählig erweitert, wie auch der Boden minder uneben wird. Hier zeigten sich uns zuerst die inneren und höheren Spitzen des großen Kreises vom Sinai, schwarze, wilde, öde Gipfel; und beim Weitergehen trat die dunkle, drohende Vorderseite des Sinai selbst (von den Christen jetzt Horeb genannt) uns entgegen. Wir gingen noch immer allmählig bergan, und das Thal erweiterte sich mehr; aber noch war Alles eine nackte Wüste. Später waren einige Sträucher umher zu sehen, und ein kleines Lager von schwarzen Zelten zeigte sich uns zur Rechten, mit weidenden Kameelen, Ziegen und einigen Eseln, die zum Kloster gehörten. Ich hatte nie einen wilderen und öderen Fleck gesehen. — Beim Fortschreiten erweiterte sich das Thal immer mehr, stieg allmählig, und war voll von Gesträuch und Kräuterbüscheln, auf beiden Seiten von hohen Granitbergen mit wilden zersplitterten Spitzen, tausend Fuß hoch, eingeschlossen, während die breite Felswand des Horeb sich gerade vor uns erhob. Sowohl mein Gefährte als ich brachen unwillkührlich in die Worte aus: „Hier ist Platz genug für ein großes Lager!" Sobald wir oben auf der Höhe oder der Wasserscheide waren, lag eine schöne breite Ebene vor uns, die sich allmählig nach Südsüdost abdachte, und von rauhen, ehrwürdigen Bergen von dunklem Granit eingeschlos-

sen war: wilde, nackte, gespaltene Spitzen und Kämme von unbeschreiblicher Erhabenheit. Etwa eine halbe Stunde weit nach hinten schloß die kühne, hehre Wand des Horeb, die senkrecht in drohender Majestät sich zu einer Höhe von 1200 bis 1500 Fuß über die Ebene erhebt, das Ganze. Es war eine herrlich erhabene Umgebung, ganz unerwartet, und wie wir Aehnliches vorher nie gesehen; die Gedanken, die in dem Augenblick sich in unsre Seele drängten, waren fast überwältigend. So wie wir weiter gingen, stellten sich neue, interessante Punkte unsren Blicken dar. Zur Linken des Sinai zieht sich ein tiefes, enges Thal im Südsüdost zwischen hohen Felsenmauern fort, als ob es die Fortsetzung des südöstlichen Winkels der Ebene wäre. In diesem Thale, etwa eine halbe Stunde tief hineinwärts steht das Kloster. Das dunkle Grün seiner Fruchtbäume und Cypressen lächelt dem Wanderer schon aus der Ferne entgegen: eine schöne Oase mitten in der schaurigen Ebene! An dem südöstlichen Winkel der Ebene treten die Felsklippen zurück, und bilden einen Einbug oder freien Platz, der sich von der Ebene nach Westen hin noch etwas weiter erstreckt. Von diesem Einbug aus zieht sich fast ein eben solches Thal auf der Westseite des Sinai hin. Es läuft parallel mit dem, in welchem sich das Kloster befindet. Hier steht ein verlassenes Kloster mit einen Garten von Oliven und anderen Fruchtbäumen. Ein dritter und vierter Garten sind in der Nähe. Die ganze Ebene heißt Wady er-Rahah, und das Thal des Klosters kennen die Araber unter dem Namen: Thal des Jethro. Als wir weiter gingen, erhob sich der Horeb wie eine Mauer vor uns. Man kann ganz nahe an den Fuß desselben hinantreten, und den Berg anrühren. Dicht vor seinem Fuße ist das Bett eines tiefen Gießbaches, durch welches zur Regenzeit das Wasser der umliegenden Berge quer über die Ebene nach Osten geht. Indem wir so über die Ebene schritten, wurden wir davon sehr ergriffen, daß wir hier so unerwarteter Weise einen Fleck gefunden hatten, der so ganz zu der biblischen Erzählung von der Gesetzgebung paßt. Kein Reisender hat diese Ebene beschrieben, keiner sie anders als in flüchtigen und allgemeinen Ausdrücken erwähnt, vielleicht weil die meisten auf einem anderen Wege das Kloster erreichten, ohne über dieselbe zu gehen, weil weder der höchste Gipfel des Sinai, der jetzt Jebel Musa heißt, noch die noch höhere Spitze St. Katharina, von irgend einer Stelle derselben sichtbar sind. Um halb 6 Uhr erreichten die Reisenden das Kloster, welches ungefähr 5000 Pariser Fuß über der Meeresfläche liegt, 245 Fuß lang und 204 Fuß breit in einem unregelmäßigen Viereck erbaut, von hohen Mauern aus Granitblöcken eingeschlossen und an verschiedenen Stellen durch kleine Thürme befestiget ist. In einigen von diesen stehen kleine Kanonen. Diese Befestigung ist gegen die räuberischen Ueberfälle der Araber nothwendig, daher auch die ursprüngliche große Thür seit länger als einem Jahrhundert vermauert ist, und die Reisenden, nachdem ihre Empfehlungsbriefe vermittelst einer Schnur durch eine fast 30 Fuß hoch angebrachte Thür hinaufgezogen und untersucht sind, nach dieser Thür durch ein Seil einzeln hinaufgewunden werden. An das Kloster stößt ein ebenfalls mit hohen Mauern umgebener Garten am Abhange des westlichen

Berges, und bildet mehre Terrassen, worauf zahlreiche Arten von Fruchtbäumen, als Mandeln, Aprikosen, Aepfeln, Birnen, Granatäpfeln, Feigen, Quitten, Oliven und viele Weinstöcke von außerordentlicher Güte gedeihen, vorausgesetzt, daß nicht zu anhaltende Dürre herrscht. Ungeachtet wenig auf die Kultur und die Bewässerung dieses und der übrigen drei Gärten der Mönche gewendet wird, so ist er dennoch ein Kleinod in der Wüste, und bildet gegen die überall umgebende schauerliche Oede den lieblichsten Gegensatz.

Der Name Sinai wird jetzt von den Christen ganz allgemein dieser ganzen Berggruppe gegeben, in deren Bereich das Kloster liegt; aber im engeren Sinne heißt nur der Bergrücken so, der zwischen den beiden oben genannten parallelen Thälern liegt. Es ist das nördliche Ende dieses hohen Rückens, der so kühn und majestätisch sich von dem südlichen Rande der Ebene erhebt, und dieser nördliche Theil wird jetzt von den Christen Horeb genannt. Von dieser Vorderwand aus geht der hohe Bergrücken, ungefähr Südost gegen Süd, etwa 1½ St. zurück, wo er in die höhere Spitze des Jebel Musa ausläuft, der gewöhnlich für die Stelle gehalten wird, wo Moses das Gesetz empfing. Die oben beschriebene Ebene ist etwa zwei englische geographische Meilen lang und ½ bis ⅔ Meilen breit. Dieser Raum wird fast verdoppelt sowohl durch den oben erwähnten Einbug im Westen, als durch eine breite ebene Fläche eines Thals im Osten, welches rechtwinklig aus der Ebene ausläuft, und auf gleiche Weise von der Vorderseite und dem Gipfel des jetzigen Horeb gesehen werden kann. Der Raum war also groß genug, um allen Erfordernissen der biblischen Erzählung zu genügen, nach welcher die Israeliten hier versammelt waren, um das Gesetz zu empfangen. Auch kann man das Passende jenes Befehls, ein Gehege um den Berg her zu machen (2. Mos. 19, 12—13), recht wohl einsehen, damit weder Mensch noch Thier ihm zu nahe käme. Uebrigens mag das Lager gegen dem Berge (Kap. 19, 2) nicht unwahrscheinlich blos aus dem Hauptquartier des Moses, der Aeltesten und eines Theils des Volkes bestanden haben, während die Uebrigen mit ihren Heerden in den nahe gelegenen Thälern zerstreut waren.

2) Von der Zerstörung Jerusalems durch die Römer und den späteren Schicksalen der heiligen Stadt.

(zu Seite 539)

Etwa im 40. Jahre, nachdem der Erlöser gesprochen hatte, daß von jenem stolzen Bau des Herodianischen Tempels, den wir S. 539 bis 550 beschrieben haben, kein Stein auf dem andern bleiben würde, ging diese Weissagung wörtlich in Erfüllung. Da nämlich die Juden, schon immer in mehre politische und religiöse Partheien zerrissen, ungeachtet der durch Christum erfüllten Weissagungen noch einen Messias erwarteten, so standen, ebenfalls nach der Vorhersagung Christi viele Betrüger auf, die sich für denselben ausgaben. Als unter solchen Umständen Herodes Agrippa im Jahre 44 gestorben und sein Sohn Agrippa II. noch sehr jung war, hatten die Römer eine günstige Veranlassung, wieder Procuratoren oder Landpfleger in's Land zu

setzen, welche sich, wie einst Pilatus, vielfache Bedrückungen erlaubten. Namentlich werden uns als solche genannt: Tiberius 46—47, Cumanus 47—53, Felix 53—60, Festus 60—63, Albinus 64, Gessius Florus 65—66. Unter letzterem wurden die Juden durch unerhörte Mißhandlungen auf's Aeußerste gebracht, und viele erhoben sich bereits, um das tyrannische Joch abzuschütteln. Vergeblich versuchte der Statthalter von Syrien, Cestius Gallus, diese Empörung zu unterdrücken und zu bestrafen; denn sein Heer wurde in die Flucht geschlagen, und das ganze Land rüstete sich auf einen entscheidenden Krieg gegen die Römer. Diesen zu führen schickte der Tyrann Nero, bekannt durch seine Grausamkeiten und Martern gegen die Christen, einen ausgezeichneten Feldherrn, Vespasian, der sich schon viele Lorbeeren in Germanien und Brittanien erworben hatte, im Jahre 67 in's jüdische Land. Schnell nahm dieser mit einem Heere von 60000 Mann im Jahre 67 siegreich mehre feste Städte in Palästina, freilich nach der tapfersten Gegenwehr der Juden, ein, namentlich Gadara am See Genezareth, und Jotapa, eine starke Festung, wo allein 40000 Juden getödtet, 1200, unter ihnen der Feldherr, Priester und Geschichtsschreiber Josephus, dem wir die Geschichte dieses Krieges verdanken, gefangen genommen wurden. Eben so blutig war die Eroberung von Impha nahe bei Jotapa, ferner des Berges Garizia und von Gamala in Galiläa, wonach Vespasian den Feldzug von 67 im Septbr. schloß.

Im südlichen Palästina gab es unterdessen fast überall Räuberbanden, so daß die Bessergesinnten selbst die Römer herbeiwünschten. In Jerusalem aber, als wenn die Leidenschaften gegen alles Bestehende wüthen wollten, bildete sich eine zelotische Parthei, welche das Erbrecht der Hohenpriester vernichtete, und diese Würde an einen sehr rohen Menschen, Phannias, gab, der sich bald allen verächtlich machte. Die Gemäßigteren aber verbanden sich unter dem abgesetzten Hohenpriester Ananus gegen die Zeloten, kämpften mit denselben auf den Straßen, konnten aber nicht verhindern, daß jene den Tempel einnahmen, und die Thüren des Priestervorhofes zuschlossen, vor denen sie Ananus förmlich belagerte. Indessen hatte Johannes von Giscala, ein Räuberhauptmann, den Ananus unter erheucheltem Gehorsam überlistet, und die Idumäer den eingeschlossenen Zeloten zu Hülfe geführt, welche beide nun in einer Nacht bei einem furchtbaren Gewitter den Ananus überfielen, und ihn und die Seinigen nach einem hartnäckigen Kampfe niedermachten. Ananus war friedlich gegen die Römer gesinnt gewesen. Die Idumäer, welche sich jetzt ihres Bündnisses schämten, zogen nach Hause. Die Stadt aber lag überall voll Leichname; jedes Recht, jede heilige Sitte wurde mit Füßen getreten, alles Göttliche verlacht und die Reden der Propheten wie Reden von Betrügern verspottet. Denn, sagt Josephus mit Beziehung auf Dan. 9, 27, es war ein alter Ausspruch: dann würde die Stadt genommen und das Heiligthum verbrannt werden, wenn ein Aufruhr ausbräche, und die Hände der Einheimischen Gottes Heiligthum befleckten, welche Weissagung die Zeloten gerade da erfüllten, als sie daran nicht glaubten.

Vespasian, der, ehe er auf Jerusalem losginge, möglichst das ganze übrige Palästina unterworfen wissen wollte, eroberte im folgenden 68.

Jahre zuerst das jenseitige Peräa, und begann dann, Emmaus, Jericho und viele Städte in Judäa zu erobern oder zu befestigen, um Jerusalem immer enger einzuschließen; ging aber nach Cäsarea zurück, als er von gewaltigen Unruhen in Rom, nämlich von dem Selbstmorde des Nero, von der Ermordung des Galba und der Erhebung des lasterhaften Otho Kunde empfing.

Während dieser Ruhe von außen bildete sich im südlichen Palästina eine zweite Parthei unter einem gewissen Simon aus Gerasa, der mit Räubern und anderem Gesindel ganz Idumäa unter sich brachte, und mit Feuer und Schwerdt bis vor Jerusalem wüthete. Die von Johannes von Giscala und der Zeloten-Parthei durch die größte Tyrannei und die schändlichsten Laster auf's Aeußerste getriebenen Einwohner, öffneten daher dem Simon, wie einem Erretter, die Thore, welcher letztere nun den Johannes aus dem Tempelberge zu vertreiben suchte.

In Italien hatte jetzt das Germanische Heer den Otho besiegt, und den Vitellius, einen ausschweifenden Menschen, zum Kaiser erhoben. Vespasian wollte mit seinem Heer zu Cäsarea ihm den Eid der Treue leisten; aber das Heer rief ihn selbst hier, wie später in Italien, im Jahre 69 zum Kaiser aus, welche Würde er mit vielem Ruhme 10 Jahre lang bekleidete.

Seinen Sohn Titus, der ihm später in der Regierung folgte (von 79 bis 81), und der in der Geschichte der römischen Kaiser als einer der liebenswürdigsten und menschenfreundlichsten Charactere glänzt, ließ Vespasian zur Beendigung des Krieges in Palästina zurück. Die unbeschreiblichen und beispiellosen Leiden, welche nun die Juden erdulden mußten, sind auch viel weniger dem Titus, als allermeist den Juden selbst zur Last zu legen, da sie auf die Stimme der Bessergesinnten nicht hören wollten, und selbst noch im Angesichte der drohenden Feinde sich gegenseitig ermordeten. Zu jenen beiden Partheien unter Johannes und Simon war sogar noch eine dritte gekommen unter Eleazar, Simons Sohn. Dieser bemächtigte sich des inneren Vorhofes des Tempels, so daß nun Johannes im Innern dem Eleazar, nach außen hin dem Simon zu widerstehen hatte. Johannes machte dabei häufige Ausfälle, wobei nicht nur viele Häuser in der Stadt verbrannten, sondern wobei auch Johannes jedesmal einige der Getraide-Magazine des Tempels in Brand steckte, welche bei der künftigen Belagerung der Stadt der Hungersnoth länger hätten vorbeugen können.

Unter diesen kämpfenden Partheien rückte Titus mit den römischen Legionen gegen Jerusalem vor, und schlug eine Meile von Jerusalem bei Gibeath Saul das Lager. Als er mit 600 auserlesenen Reitern sich der Stadt nahete, um die Gegend zu erkunden, und zu einer friedlichen Uebergabe aufzufordern, wurde er von einer hervorbrechenden Schaar wüthend überfallen, und kam selbst in Lebensgefahr, aus der er nur wie durch ein Wunder errettet wurde, als wollte ihn Gott zu einem Werkzeuge seines Gerichtes über Jerusalem erhalten. Titus vertheilte nun sein Heer in drei Lager, die im Kreise herum eine Viertelstunde von der Stadt dieselbe umgaben. Jetzt eben fiel das Osterfest des Jahres 70 ein, und so war theils wegen der Kriegsunruhen überhaupt, theils wegen des Festes, nach Gewohnheit der Juden eine

ungeheure Menschenmenge in der Hauptstadt zusammengedrängt, so daß später eine gräßliche Hungersnoth entstand. Ein Maß Korn stieg hierbei auf den ungeheuren Preis von einem Talent, d. h. auf etwa 2000 Thaler. Die Juden aßen daher Holz, Leder, verschlangen Kleinodien und Alles, um den gräßlichen Hunger zu stillen; ja eine vornehme Frau soll, als später das Unglück immer höher stieg, ihr eigenes Kind zum Theil verzehrt haben. Man berechnet die Zahl der durch Hunger und Schwerdt noch während der Belagerung Gefallenen auf 600 Tausend.

Aber dennoch wiesen die Aufwiegler auch die wiederholten menschenfreundlichen Anerbietungen des Titus zurück, die er ihnen namentlich durch Josephus, ihren Landsmann und ehemaligen Priester und Feldherrn, in ihrer Muttersprache machen ließ, so daß er sich endlich zur Erstürmung der Stadt genöthigt sah. Da Jerusalem aber gegen Osten, Westen und Süden wegen unersteiglicher Höhen nicht angegriffen werden konnte, so geschah der Angriff von der Nordseite her, wo der Hügel Bezetha lag. Vierzehn Tage nach Anfang der Belagerung war die erste der drei Mauern, womit Jerusalem umgeben war, durchbrochen, wodurch der Hügel Bezetha oder die Neustadt in den Händen der Römer war. Nach abwechselndem Glücke wurde bald auch die zweite Mauer durchbrochen. Da die Hungersnoth in der Stadt immer höher stieg, so versuchte der menschenfreundliche Titus noch einmal den Weg der Milde, indem er nach einigen Tagen der Ruhe den Josephus wieder an sie abschickte, der, außer Schußweite von den Zeloten stehend, unter Thränen sie bat, der heiligen Stadt und des Tempels zu schonen. Als sie ihn mit Hohn und Wurfgeschossen zurücktreiben wollten, rief er in gerechtem Eifer ihnen unter andern zu: „Ihr Elenden, die ihr eures eigenen Bundesgenossen vergesset, und mit den Waffen in der Hand die Römer bekämpfen wollet! Welchen unsrer Feinde haben wir wohl auf diese Weise besiegt? Wann hat Gott, unser Schöpfer, sobald man uns kränkte, der Juden sich nicht angenommen? Wollt ihr nicht umkehren und zusehen, von wem ihr euch abgewandt und welchen Bundesgenossen ihr beleidigt habt? Gott war es, der für eure Völker stritt, wenn sie ohne Waffen ihm ihre Sachen übergaben. Durch wessen Hand fiel Sanherib, der ganz Asien überwunden hatte? Schlug nicht der Engel des Herrn in einer Nacht das ungeheure Herr? Aus der babylonischen Knechtschaft kam das Volk nicht eher zur Freiheit, als bis Cyrus es zu Gottes Ehre gestattete. Dagegen wurde Zidekia, als er wider Jeremias Weissagung gegen den König von Babel kämpfte, geschlagen und gefangen genommen. Und was soll ich noch mehr Beispiele anführen? Wer hat die Römer gegen unser Volk in die Waffen gerufen? War es nicht die Gottlosigkeit unsrer Landsleute? Von wo fing unsre Knechtschaft an? War es nicht, als der Unsinn und der Zwist des Aristobulus und Hyrkanus den Pompejus gegen uns führte, und Gott diejenigen, welche der Freiheit sich unwerth gemacht hatten, derselben beraubte?" — Doch alle diese dringenden Ermahnungen und die Versprechungen, daß Titus das Heiligthum Gottes schützen wolle, waren vergebens, daher Titus, um die Zeloten zu schrecken, welche die Begüterten auf alle Weise folterten und beraub-

ten, und sie doch am Uebergehen zu den Römern hinderten, diejenigen im Angesichte der Juden kreuzigen ließ, welche mit den Waffen in der Hand gefangen wurden. Täglich sah man nun deren ungefähr 500 an Schandpfählen hangen.

Endlich ließ Titus die ganze Stadt durch eine Mauer einschließen, um sie noch sicherer auszuhungern, wodurch das Elend bis in's Gräßliche wuchs. Ein Thorwächter erzählte dem Titus vor dem letzten Sturme gegen die Stadt, daß seit der Belagerung bis dahin 150,000 Todte allein durch das Thor geschafft seien. Die meisten warf man übrigens ohne Weiteres über die Mauer. Zuletzt theilten die im Tempel übrig Gebliebenen alle heiligen Geräthe und Weihgeschenke und die letzten zu den Opfern bestimmten Vorräthe unter sich, bei welcher Erzählung Josephus ausruft: „Ich will mich nicht scheuen, zu sagen, was der Schmerz mir gebietet. Ich glaube, hätten die Römer gezögert, jene Gottlosen zu bestrafen, die Stadt wäre von der Erde verschlungen oder in einer Sündfluth untergangen, oder es wäre, wie auf Sodom, Feuer vom Himmel auf sie gefallen; denn das Geschlecht, was in ihr war, übertraf die Menschen an Gottlosigkeit weit, welche vor Zeiten jene Strafen betroffen hatten; durch ihren Wahnsinn ist das ganze Volk zu Grunde gegangen."—

In einer Nacht des Juli endlich wurde die Burg Antonia durch Ueberfall genommen, im August der äußerste Vorhof des Tempels durch Mauerbrecher angegriffen, und ein Vorhof nach dem andern unter verzweifelter Gegenwehr der Juden erkämpft. Das Heiligthum selbst zu retten, worin noch unglaublicher Weise zwei Partheien gegen einander kämpften, war des Titus ausdrücklicher Befehl. Aber die Juden, bis in den innersten Vorhof zurückgetrieben, suchten sich dadurch zu retten, daß sie selbst mit Holz, Schwefel und Pech Feuer in dem Umbau anlegten. Doch dies Feuer that die beabsichtigte Wirkung nicht. Dagegen einige Tage später, als ein Soldat einen Brand in ein goldenes Fenster des Tempels geworfen hatte, entstand ein schnell um sich greifendes Feuer. Nun, als die Flamme auffloderte, erhob sich ein fürchterliches Geheul der erschrockenen Juden, die ohne Schonung ihres Lebens zur Rettung herbeiliefen. Titus, der herbeigeeilt war, wurde in dem wüsten Geschrei überhört; die durch so langen Widerstand empörten Soldaten reizten einander, den Brand zu nähren. Von den Stufen der Vorhalle floß ein ungeheurer Strom Bluts auf den Haufen der Leichen, welcher allmählig um den Brandopferaltar sich aufgethürmet hatte. Noch in diesem Augenblicke, wo das Feuer erst die den Tempel umgebenden Zellen verzehrte, und Titus voll Staunen über die Pracht und Schönheit des Gebäudes durch die Vorhalle schritt, erneuerte er seinen Versuch, den Brand zu löschen. Aber der wüthende Haß der Soldaten gegen die Juden und zugleich die Habgier, von den Goldbekleidungen des Tempels zu rauben, wirkten mächtiger. Als Titus das Heiligthum verließ, um seine Befehle zu erneuern, warf ein Soldat einen großen Brand in den Tempel selbst, und nun stand bald das ganze Tempelhaus in Flammen. „Niemand kann sich ein stärkeres, furchtbareres Geschrei denken, berichtet Josephus, als was sich von allen Seiten während dieses Brandes er-

hob. Der Siegesruf und der Jubel der Legionen tönte durch das Wehklagen des Volkes auf dem Berge und in der ganzen Stadt wieder. Der Wiederhall von allen Bergen umher, bis nach Peräa hin, vermehrte das betäubende Getöse. Doch war der Anblick eben so schrecklich. Der Berg schien in einer Flamme von seiner Wurzel aus zu brennen. Oben sah man nirgends etwas von Erde, Alles war mit Leichen bedeckt; über diese Haufen hinweg jagten die Soldaten den Fliehenden nach." So wurde denn der Herodianische Tempel von Grunde aus zerstört am 10. August des Jahres 70 nach etwa viermonatlicher Belagerung der Stadt, an demselben Tage desselben Monats, an welchem der Salomonische 658 Jahre vorher von Nebukadnezar war zerstört worden. Beispiellos in der Geschichte waren die Gräuelthaten, welche auch bis in den September hinein an den noch immer hartnäckigen Juden verübt wurden, denn erst nach drei Wochen wurde auch der obere Theil der Stadt, der Zion, eingenommen. Das Blutbad war dort so groß, daß Josephus berichten konnte, das Feuer sei anfänglich durch das Blut aufgehalten worden, und die Häuser seien bis an die Dächer mit Leichen angefüllt gewesen. Man berechnet die Zahl der durch Hunger und Schwerdt während der Belagerung und Eroberung gefallenen Juden auf 1,100000; 238000 kamen in dem übrigen Lande um, und 97000 fielen noch als Gefangene in die Hände der Römer, welche theils als Sclaven verkauft, theils mit dem Rest des übrigen Volkes in alle Welt zerstreut wurden zur ferneren Erduldung aller der Drangsale, welche Moses und die Propheten und zuletzt der über Jerusalem weinende Erlöser warnend geweissagt hatten, dessen Blut, wie sie gotteslästerlich gerufen hatten, nun also über Israel kam; vergl. Matth. 23, 34 bis 39 und Kap. 24. Die Christen aber hatten sich vor der engeren Einschließung der Stadt nach dem Befehl des Herrn durch die Flucht gerettet, und warteten in der kleinen Stadt Pella jenseits des Jordan das Ende der Drangsale ab. Die Juden blieben nun nach der Weissagung des Hoseas (Kap. 3, 4) ohne König, ohne Fürsten, ohne Opfer, ohne Altar, ohne hohenpriesterlichen Schmuck und ohne Heiligthum; es kam über sie der gedrohte Fluch (5. Mos. 28, 15 ꝛc.), und sie wurden ein Scheusal und ein Sprichwort und ein Spott unter allen Völkern, da sie der Herr hingetrieben (V. 37). Titus und Vespasian führten die beiden Partheihäupter Johannes und Simon bei ihrem gemeinschaftlichen glänzenden Triumphzuge in Rom unter anderen Gefangenen auf. Zwei Jahre später fielen auch die letzten festen Plätze Machärus und Masada den Römern in die Hände, wie auch fast gleichzeitig die in Aegypten empörten Juden zu Tausenden hingerichtet würden. Ihr Tempel zu Leontopolis fand ein gleiches Schicksal.

Obgleich auch die Mauern Jerusalems geschleift und alle bedeutenden Gebäude verbrannt wurden, so ließ sich doch auch Vieles leicht wiederherstellen. Daher sammelten sich hier die Juden bald wieder von nah und fern auf eine Zeit lang, und etwa 60 Jahre später empörten sie sich von Neuem gegen die Römer unter Anführung eines falschen Messias Bar-Cochba d. h. Sohn des Sternes. Daher ließ der

Kaiser Hadrian (reg. von 117 bis 138) im Jahre 130 Jerusalem abermals von Grund aus zerstören, und auf derselben Stelle von römischen Bürgern eine neue Stadt erbauen, welche er Aelia Capitolina nannte, in der den Juden zu wohnen verboten war.

Im zweiten und dritten Jahrhundert bestand in Jerusalem die christliche Kirche entweder im Geheimen fort, oder als geduldete Parthei. Als aber Constantin der Große (reg. 306—337) etwa um 312. das Christenthum zur Staatsreligion erhoben hatte, und er, unterstützt von dem frommen Eifer seiner nach Palästina ziehenden Mutter Helena im Jahre 326, zu dem ersten Versuche Veranlassung gab, die durch die Kreuzigung und Auferstehung Jesu Christi geheiligten Orte zu ermitteln und auszuschmücken, die heidnischen Denkmäler aber auszurotten: Da begannen die Wallfahrten christlicher Pilger nach Jerusalem, und Priester und Mönche, welche nun nach der heiligen Stadt zogen, beeiferten sich, diejenigen Plätze aufzufinden, an welche sich irgend eine aus dem Evangelium bekannte Begebenheit knüpfte. Dieser Eifer wurde bis in's siebente Jahrhundert fortgesetzt, wo die Muhamedaner anfingen, die christlichen Pilger zu bedrücken, und brachte einen bestimmten Sagenkreis über die heiligen Plätze hervor, wo der Erlöser gewandelt und gelitten hatte, welcher Kreis sich in Ansehung der Hauptpunkte bis jetzt erhalten hat.

Nach Constantin versuchte der Kaiser Julian der Abtrünnige (reg. 361—363) der zwar im Christenthume erzogen, aber zum Heidenthum übergetreten war, den heidnischen Götterdienst in seinem vollen Glanze wiederherzustellen, ohne die Christen zu verfolgen; aber dem Ansehen ihrer Religion that er auf andere Weise allen möglichen Abbruch. So wollte er auch Christi Weissagung wegen der Zerstörung des Tempels zu nichte machen, indem er den Juden im Jahre 361 die Erlaubniß zum Wiederaufbau desselben gab. Aber sie wurden durch den Ausbruch eines unterirdischen Feuers daran verhindert.

Unter der Herrschaft der griechischen Kaiser, welche seit dem Tode Theodosius des Großen (reg. 379—395) von den römischen zu unterscheiden sind, blieb Jerusalem bis 614, wo es unter die Gewalt der Perser kam. Nach einer kurzen Zwischenregierung der griechischen Kaiser eroberte der arabische Khalif Omar 637 die Stadt, und baute auf dem Tempelberge die Muhamedanische Omars-Moschee, in der bis auf den heutigen Tag die älteste Stätte der frommen Verehrung Jehova's entweiht wird. Jedoch blieb den Christen die Ausübung ihrer Religion in Jerusalem verstattet. Den Arabern wurde im Jahre 1075 Jerusalem, wie ganz Palästina, von den seldschuckischen Türken wieder entrissen. Da diese die christlichen Pilger nicht nur in ihrer Andacht bei den heiligen Plätzen hinderten, sondern ihnen auch um der Religion willen vielfache Martern auflegten, so wurden namentlich durch den Mönch Peter von Amiens die berühmten Kreuzzüge nach dem heiligen Grabe veranlaßt, welche von 1097—1248 Palästina und die heilige Stadt zum Schauplatze neuer Drangsale machten. In dem ersten und glücklichsten Kreuzzuge eroberten die Kreuzfahrer unter dem lothringischen Herzog Gottfried von Bouillon die Stadt unter vielem Blutvergießen. Gottfried, dem die Königskrone

über Jerusalem angeboten wurde, nannte sich demuthsvoll nur Beschützer des heiligen Grabes, weil er nicht da eine goldene Krone tragen wollte, wo der Heiland der Welt unter einer Dornenkrone geblutet hatte. Nach ihm wurde dennoch zwar ein christliches Königreich dort gestiftet, welchem aber schon nach wechselnden Schicksalen 1187 die Türken unter Saladin ein Ende machten. Später war Jerusalem unter der Herrschaft der Mamelucken, und seit 1516 bis jetzt steht es unter der Herrschaft der ottomannischen Türken.

Die einst so fruchtbare Gegend um Jerusalem ist jetzt nach so vielen Gräueln der Verwüstung fast ganz verödet. Die Stadt, noch jetzt von den Muhamedanern die Heilige genannt, zählt 15000 bis 20000 Einwohner, und zwar außer den Muhamedanern etwa 8000 Juden und 5000 Christen. Von vielen Reisenden wird sie, die immer noch aus der Ferne einen majestätischen Anblick gewährt, als sehr schmutzig, die fast rechtwinklig gegen einander laufenden Straßen oder vielmehr Gassen als sehr eng, die Einwohner als in Lumpen gehüllt, beschrieben. Genannter Professor Robinson hatte diesen Eindruck im Jahre 1838 nicht; er fand die Straßen reiner, als in Alexandrien, Smyrna und selbst in Constantinopel. Von allen Städten des Orients fand er noch Kairo nach Jerusalem als die reinlichste und am besten gebaute. Die Häuser sind von gehauenen Steinen, oft groß, und mit kleinen Kuppeln auf den Dächern versehen, welche Kuppeln nicht blos zur Zierde, sondern wegen Mangel an Bauholz scheinen gebraucht zu sein, um die sonst flachen Dächer zu unterstützen und zu befestigen. Gewöhnlich sind deren zwei oder mehr über jedem Gemach des Hauses; sie machen die Zimmer höher, und geben den Decken inwendig einen architectonischen Effect. Die Stadt ist mit einer Mauer von imposantem Ansehen umgeben, welche 1534 vom Sultan Soliman erbaut ist; sie bildet im Ganzen ein sehr unregelmäßiges Viereck, ist zwischen 20—50 Fuß hoch, 3 Fuß breit, mit 120 Fuß hohen Thürmen versehen, und hat 4630 Schritte im Umfang, in dem 4 Thore, außer 4 vermauerten, sind, namentlich das Damaskus-Thor im N., das Bethlehem- oder Jaffa-Thor im Westen, das St. Stephanus-Thor gegen Osten und das Zions-Thor gegen Süden. Die aus Kalksteinen bestehende Oberfläche, auf der Jerusalem steht, erhebt sich etwas steil nach Osten hin, und wird durch den Rand des Thales Josaphat begrenzt. Von der Nordseite nahe dem Damaskus-Thore läuft eine Vertiefung in südlicher Richtung, an dessen Westseite die alten Hügel Akra und Zion stehen, so wie im Osten die niedrigeren Bezetha und Moria. Der hoch emporsteigende Zion liegt jetzt großentheils außerhalb der Mauern, und ist der umfangreichste von den vier oder fünf Hügeln (wenn Ophel besonders gezählt wird), welche die Stadt noch jetzt in natürliche Quartiere theilen. Der nördliche Theil dieses Hügels, welcher innerhalb der Mauern liegt, ist hauptsächlich von dem jüdischen Viertel und dem großen armenischen Kloster eingenommen, was 1000 Zimmer für Pilger in sich fassen und das reichste im Morgenlande sein soll. Dazu gehört die Hauptkirche der Armenier, Jakobskirche nach dem Ap. Jakobus dem Aeltern genannt, weil dieser hier enthauptet sein soll. Einen Steinwurf davon zeigt man das Haus

des Hannas und daneben einen Oelbaum, an welchen Christus angebunden worden sein soll, ehe man ihn zum Hohenpriester gebracht habe. Der in neuester Zeit hierher geschickte evangelische Bischof Alexander, welcher den 21. Januar 1843 in Jerusalem sein Amt antrat, legte auch hier den Grund zu einer protestantischen Kirche, ohne aber bis jetzt die entgegentretenden Hindernisse besiegen zu können. Außerhalb der Mauer zeigt man das Haus des Kaiphas, gegenwärtig die Erlöserkirche der Armenier, an deren Altar der wahre Stein des heiligen Grabes liegen soll. Daneben ist ein Gebäude, in welchem das heilige Abendmahl eingesetzt, der heilige Geist ausgegossen und Maria gestorben sein soll. Früher hieß dies Gebäude die Kirche Zion oder Marien-Kirche, und gehört den Franziskanern, die jetzt ihr Kloster San Salvador in der Nähe des heiligen Grabes haben. Gegenwärtig ist es eine Moschee, und steht angeblich über dem Grabe Davids. Zu ihr zogen die Kreuzfahrer unter Gottfried von Bouillon vor der Eroberung Jerusalems vom Oelberge her in Prozession. Der übrige Theil des Zion ist theils ein ungeheurer Steinhaufen, theils befinden sich darauf die christlichen Begräbnißplätze, theils wird er auch zu Saatfeldern benutzt. — Der Hügel Akra trägt gerade auf seinem Rücken die Kirche des heiligen Grabes, die eigentlich aus drei Kirchen unter einem Dache besteht, nämlich die eigentliche Kirche des heiligen Grabes, die des Calvarienberges und die der Kreuzerfindung. Die Beschreibung dieser weitläufigen Gebäude und die Aufzählung aller von gewinnsüchtigen Mönchen erdachten Erklärungen der einzelnen Plätze, Säulen, Steine ꝛc. würde uns hier zu weit führen. Die Kirche des heil. Grabes bildet einen, mit einer Kuppel bedeckten Cylinder, dessen Durchmesser 72 Schritte beträgt; die Kuppel erhält durch eine große kreisförmige Oeffnung ihr Licht; unter ihr senkrecht wird das heilige Grab gezeigt, d. h. eine Grotte in einer Felsenmasse, die sich über den Boden der Kirche erhebt, und mit einem Thürmchen überbaut ist, ähnlich einer Kapelle. Die eigentliche Grabeshöhle ist an den Felswänden mit weissem Marmor bedeckt, und wird von 50 Lampen Tag und Nacht erleuchtet. Die verschiedensten Nationen und Confessionen haben hier ihre einzelnen Heiligthümer und Kapellen; 30 griechische, 15 armenische, 12 lateinische nnd 12 koptische Geistliche leben zum Zweck des Gottesdienstes beständig in und neben dieser Kirche.

Der Hügel Bezetha ist auf seinem Gipfel jetzt großentheils mit niedrigen Gebäuden und Hütten von Türken und Arabern bedeckt; auch stehen darauf die Wohnungen zu einem früheren Nonnenkloster des Hauses der Anna und dessen zerstörte Kirche. Der Abhang nach N. O. ist von Gärten, Feldern und Oelbäumen mit wenigen Häusern und zerstörten Wohnungen eingenommen. Der Hügel Moria, jetzt der niedrigste Theil der Stadt, auf seiner südlichen Fortsetzung, welche Ophel heißt, mit Oliven und anderen Fruchtbäumen bepflanzt, trägt die große Omars-Moschee, erbaut im Jahre 637. Der Hügel ist jetzt 1489 Fuß lang, 995 Fuß breit, im S. und O. von der Stadtmauer eingefaßt. In der Mitte dieses Platzes ist eine um 14 Fuß erhöhte Plattform, mit blaulich-weißem Mamor gepflastert. Fast in der Mitte dieser Plattform steht die Moschee selbst (Sakhara genannt), ein Acht-

eck bildend, an vier Seiten mit Thüren und Vorhallen versehen. Im Innern stehen achtmal drei Säulen von 20 Fuß Höhe, 16 Säulen tragen die innere Kuppel. Zwischen diese 16 Säulen läuft ein eisernes Gitter um den Mittelpunkt der Moschee. Hier beten die Muhamedaner, das Gesicht nach Mekka, also nach Süden, gewendet. Die Kuppel der Moschee ist 90 Fuß hoch, 40 Fuß im Durchmesser, mit bunten Ziegeln gedeckt. Von dieser großen Moschee unterscheidet man noch an ihrer Mittagsseite eine kleinere, ursprünglich die Kirche der Darstellung Christi. Nahe bei derselben zeigt man ein Grab Christi aus Kalkstein. Sonst haben die Türken noch viele Moscheen in der Stadt. Nördlich an dem Moria zeigt man die angeblichen Reste der Burg Antonia und den sogenannten Palast des Pilatus, was jetzt ein türkisches Haus mit der Wohnung des Gouverneurs von Jerusalem ist. Wir enthalten uns auch hier, alle einzelnen Plätze aufzuzählen, auf denen hier an die Scenen aus der Leidensgeschichte des Herrn erinnert wird. Ueberhaupt, wer nicht zu wissenschaftlichen Zwecken hierher kommt, und nicht im Allgemeinen darin Erbauung sucht, in der Stadt und auf den Bergen zu weilen, welche seit Jahrtausenden zu Stätten der wahren Verehrung Gottes geweiht, einst der Weltheiland zu betreten würdigte, wird als evangelischer Christ diese Erbauung schwerlich finden, wo Aberglaube, Betrügerei und Erpressung von Mönchen, Juden u. Muhamedanern geübt werden. Die meisten Punkte, welche mit Hinweisung auf einzelne Züge der heiligen Geschichte gezeigt werden, sind entschieden unrichtig, viele andere zweifelhaft, namentlich auch das heilige Grab und der Ort der Kreuzigung, welche jetzt innerhalb der Stadtmauer liegen, die freilich im Laufe der Jahrhunderte einst so weit hinausgerückt sein könnte, daß nun Golgatha innerhalb der Stadt läge. Wenn übrigens aber auch die Aechtheit keines einzigen Ortes unzweifelhaft dargethan werden kann, so sind — sagt Herr v. Raumer in seinem Palästina — ächt doch die Thränen, welche tausend fromme Pilger, ergriffen vom Andenken der Liebe und der Leiden ihres Erlösers in der Kirche des h. Grabes vergießen. Wäre ich auch völlig überzeugt, das wahre Grab habe etwa eine Viertel Stunde oder eine halbe vom gegenwärtigen gelegen — mehr würde es schwerlich sein — ich möchte den im Gebete Knieenden doch nicht auf die Schulter klopfen und sagen: Du irrst Dich, das ist die Stätte nicht, die Du suchtest! —

---

3) Kurze Zusätze und Verbesserungen.

S. 6 Z. 16 v. o. Die runde Zahl 1500 kann genauer so berechnet werden: Schrieb Moses etwa 1500 vor Chr. diese ersteren seiner Bücher, und wurden (vergl. die Tab.) die jüngsten kanonischen Bücher des A. T., nämlich die B. B. der Chronik und das B. Esther, um 167 vor Chr. verfaßt, so erhalten wir die Zahl 1333; bis zur Abfassung aber der jüngsten Apokryphen, bis 63 vor Chr. verging ein Zeitraum von 1437 Jahren.

S. 6 Z. 1 v. u. ist hinzuzufügen: Diese Bücher, deren letztes, wiewohl nicht jüngstes, in unsern Bibelausgaben der Prophet Maleachi ist, heißen zusammen der alttestamentliche Kanon oder die kanonischen Bücher des A. T., d. h. solche, welche wegen ihres rein göttlichen Ursprungs als Kanon, d. h. als Richtschnur oder Regel des Glaubens und des Lebens schon von den Israeliten anerkannt wurden. Außer ihnen giebt es noch 4) die sogenannten Apokryphen, welche, wie die kanonischen, dreifachen nämlich geschichtlichen, poetischen und prophetischen Inhalts sind. ꝛc. S. 7; vergl. S. 499.

S. 7 Z. 6 v. u. lies: Erscheinung, oder bis auf Johannes den Täufer, statt: Geburt, da der alte Bund erst mit Johannes dem Täufer schließt.

S. 106 Z. 18 v. o. lies Nazaräer statt Nazereer.

S. 165 Z. 22 v. o. lies Josua's statt Sauls.

S. 168 Z. 10 v. o. ist hinzuzufügen: Jetzt sind alle Häuser in Hebron von Quadern, hoch und gut gebaut, mit Fenstern und platten Dächern, worauf kleine Kuppeln stehen, manchmal 2 bis 3 auf einem Hause, welche Bauart jetzt im Lande die eigenthümliche ist. Von hier führt eine alte Landstraße zwischen Wein- und Oelgärten nach der heiligen Stadt. Hier ist wahrscheinlich das Thal Eskol, woher Josuas Kundschafter die große Weintraube brachten. Granatäpfel, Feigen, Aprikosen, Quitten u. a. Südfrüchte wachsen hier im Ueberflusse.

S. 190 Z. 4 v. u. ist hinzuzufügen: Samuel welcher, wie einst Moses, die zersplitterten Kräfte des Volkes Gottes wieder verband, sorgte zugleich für die geistige Bildung desselben; und damit außer den Priestern, welche schon bald nach Moses die hohe Bedeutung ihres Amtes verkannt hatten, und welche auch natürlich die Gaben des Geistes nicht durch leibliche Abstammung ererben konnten, eine neue geistige Macht im Staate sich erhöbe, so gründete er seine sogenannten Propheten-Schulen, von denen aus fortan die Erkenntniß und Verehrung des Ewigen befördet werden sollte. Natürlich, daß in diesen Schulen, deren Mitglieder Kinder der Propheten heißen, und welche wir später zu Bethel, Gilgal, Rama und Jericho finden, unter Leitung ehrwürdiger Glaubensmänner der Geist der Jüngeren durch Beschäftigung mit dem Worte Gottes, durch h. Musik ꝛc. nur vorbereitet und empfänglich gemacht werden konnte für die höheren Offenbarungen, deren der göttliche Geist einzelne derselben würdigte.

S. 341 Z. 22. v. o. ist hinzuzufügen: Mit dieser Abfassungszeit des Buches Hiob ist natürlich nicht das Zeitalter Hiobs, des Helden der Geschichte, zu verwechseln, welches vielmehr sogar vor Moses zu denken ist (vergl. S. 44 u.)

daher auch auf sein Gesetz noch nicht die geringste Beziehung in diesem Buche genommen wird.

S. 414 Z. 18 v. u. ist hinzuzufügen: Sie maß ungefähr 12 Meilen im Umfange, und war mit einer 200 Ellen hohen und 50 Ellen breiten Mauer umgeben, welche zugleich große Getraidefelder und Aecker umschloß, so daß in Zeiten der Belagerung nicht sogleich Hungersnoth eintreten konnte. Mitten durch die Stadt floß der Euphrat.

S. 417 Z. 22 v. o. ist hinzuzufügen: Zoroaster hatte um die Zeit des Cyaxares I. von Medien (um 625 v Chr.) die vorgefundenen Grundgedanken weiter ausgebildet und zum Theil gereinigt, und seine Religion, welche in dem Zend-Avesta der Perser niedergelegt ist, hatte sich schon zur Zeit des Cyrus (559—529 v. Chr.) weit über Persien verbreitet.

S. 478 Z. 6 v. u. lies 464 statt: 469.

S. 498, Z. 3 v. o. lies 25 statt: 30. Eben so S. 535 Z. 4 von oben, weil nämlich im Jahre 25 nach unsrer Zeitrechnung Jesus Christus bereits 30 Jahre alt war; vergl. S 537 unten.

Zeittafel.

(Wo mehre Namen in derselben Zeile stehen, da bezieht sich die Zahl auf den breiter gedruckten Namen. Außerdem sind die wichtigsten Namen und Thatsachen durch den Druck hervorgehoben. Von den Anfängen der Reihen in senkrechter Richtung zu den Ueberschriften hinaufgehend, findet man, zu welchem Volke jede Angabe gehört.)

Jahre vor Christo.	Allgemeine Geschichte der Menschen.
3984 — 3054	**Adam.**
3854 — 2942	**Kain.** Abel. **Seth.**
3749 — 2844	**Enos.**
3362 — 2997	Lamech. **Henoch, der 6. von Adam.**
3297 — 2328	**Jabal, Jubal, Thubalkain.** **Methusalah.**
3110 — 2333	**Lamech.**
2928 — 1977	**Noah.**
2425 — 1825	**Japhet, Sem, Ham.**
2328 — 2327	**die Sündfluth.**
	Semiten: Hamiten: Japhetiten:
2325 — 1887	**Arphachsad, Elam, Assur, Lud, Aram.** Hebräer, Perser, Assyrer, Aethiopier, Syrer. **Chus, Mizraim, Puth, Kanaan.** Andere Assyrer, Aegypter, Mauretanier, Sidonier, Hethiter ꝛc. **Gomer. Magog** ꝛc. Griechen u. a. Europäer.
2175	**Thurmbau zu Babel u. Zerstreuung der Menschen.** Nimrod: das alt-assyr. Reich, erb. Ninive.
2105 — 1900	**Tharah.**
	Das Volk Gottes. Andere Völker.
2035 — 1860	**Abraham, Nahor, Haran.**
1960	Menes erb. Memphis in Aegypten. **beginnt seine Pilgrimschaft.**
1949 — 1812	Melchisedek in Salem. **Ismael,** Araber.

Jahre vor Christo.	Das Volk Gottes. Andere Völker.		
1936	Vertilgung Sodoms.		
1935 — 1755	Isaak.		
1875 — 1728	Esau, Jakob.		
	Levi.	Erfindungen und Kolonien der	
	Kahath.	Phönizier.	
1745	Jakob zieht mit seiner Familie nach Aegypten.		
	Amram.		
1610 — 1490	Aaron, Moses.		
1530	Erlösung aus Aegypten.		
1530 — 1529	Gesetzgebung auf dem Sinai.		
1529 — 1491	Zug durch die Wüste.		
1490	Moses erobert das östliche Jordanufer.		
		Griechenland wird bevölkert durch Hellenen.	
1490 — 1465	Josua erobert und vertheilt Kanaan.		
1465	18 J. Eroberungen der Israeliten in Kanaan.		18 J.
	8 „ Dienstbarkeit unter Kusan Risathaim.		8 „
	40 „ Athniels Befreiung und darauf folgende Ruhe.		40 „
	18 „ Dienstbarkeit unter den Moabitern.		18 „
	das südliche Land:	das nördl. u. jenseit. Land:	
	80 „ Ehuds Befreiung, Ruhe.		
		Nach Ehuds Befreiung Ruhe.	60 „
	Samgar einmal glücklich.		
		Dienstbarkeit unter Jabin.	20 „
	40 „ Debora, Ruhe.		
		Befreiung durch Debora und Barak und Ruhe.	40 „
	7 „ Dienstbarkeit unter den Midianitern.		7 „
	40 „ Ruhe.		
bis		Befreiung durch Gideon und Ruhe	40 „
	40 „ Dienstbarkeit unter den Philistern, 20 Jahre erleichtert durch Simson.		
		Abimelech.	3 „
		Thola von Issaschar.	23 „
		Jair aus Gilead.	22 „
	40 „ Eli, Richter und Hoherpriester, unter der Dienstbarkeit der Philister.		
		Dienstbarkeit unter den Philistern und Ammonitern.	18 „
		Befreiung durch Jephthah.	6 „
		Ebzan.	7 „
		Elon.	10 „
		Abdon.	8 „
	20 „ Anarchie, größtentheils im ganzen Reiche.		11 „
1095	20 „ Samuel, Richter und Prophet, hebt die Zerrissenheit der Stämme, stiftet Prophetenschulen.		„ 12 „
	371 J.		371 J.
1095 — 1055	Saul erster König.		

Jahre vor Christo.	Das Volk Gottes. Andere Völker.
1055 — 1015	David, zuerst 7 Jahre zu Hebron gegegen Isboseth. Blüthe des Reiches.
	Hiram in Tyrus. Griechische Kolonien in Kl. Asien und Unter-Italien.
1015 — 975	Salomo. Erbauung des ersten Tempels. Theilung des Reiches.
	Juda: Israel:
975 — 958	Rehabeam. Sisak in Aegypten.
	975—954. Jerobeam I., stiftet Götzendienst.
958 — 956	Abia.
956 — 914	Assa. Serah in Aethiopien.
	954—953. Nadab.
	953—930. Baesa.
	Ben Hadad I. in Syrien.
	930—929. Ella.
	929. Simri.
	929—925. Amri gegen Thibni.
	925—918. Amri allein, erbaut Samaria.
	918—897. Ahab. Der Pr. Elias.
	Eth Baal in Sidon.
914 — 890	Josaphat.
	897—896. Ahasja.
	896—884. Joram. Der Pr. Elisa.
890 — 884	Joram. Lycurgus, Gesetzgeber in Sparta.
884	Ahasja. Hasael in Syrien.
	884—856. Jehu.
884 — 878	Athalia. Sardanapal. Ende des alt-assyrischen Reiches durch Arbaces.
	Es entstehen drei Reiche: Neu-Assyrien, -Medien, -Babylonien.
878 — 839	Joas.
	856—841. Joahas.
	Ben Hadad II. in Syrien.
	841—825. Joas.
839 — 811	Amazia.
	825—784. Jerobeam II., Wohlstand und Macht des Reiches. Die Pr. Jonas, Amos, Hoseas.
811 — 759	Usias. Die Pr. Joel und Jesaias.
	784—774. Anarchie.
	774—773. Sacharja.
	773. Sallum.
	773—762. Menahem.
	Phul in Assyr.
	772—760. Pekaja.
	760—740. Peka.
	Thiglath Pileser in Assyrien.
759 — 743	Jotham. Der Pr. Micha.
	753. Rom erbaut.
	740—731. Anarchie in Israel.

Jahre vor Christo.	Das Volk Gottes.	Andere Völker.
		747. Nabonassar in Bab.
743 — 728	Ahas.	Rezin in Syrien.
741	Juda abhängig. Viele Israeliten geführt nach Assyrien.	
	von Thiglath Pileser.	
		735. Salmanassar in Assyr. auch über Med. u. Bab.
		731—722. Hosea. Assyrische Gefangenschaft. Entstehung der Samariter.
728 — 699	Hiskias. Der Pr. Nahum.	Juda durchplündert von Sanherib aus Assyrien. Merodach Baladan in Babylon.
699 — 644	Manasse auf kurze Zeit von Esarhaddon nach Babylon.	
		696. Dejoces in Medien.
644 — 642	Amon.	
642 — 611	Josias. Die Pr. Zephanja und Jeremias.	
		633—604. Nabopolassar oder Nebukadnezar I. in Bab.
		625. Ninive zerstört durch ihn und Cyaxares I. von Med. Zoroaster Religionsstifter.
	Juda unter ägypt. Oberherrschaft: daselbst Necho.	
611	Joahas nach Aegypten geführt. Der Pr. Habakuk.	
611 — 600	Jojakim.	
		607—561. Nebukadnezar II. in Bab.
		606. Sieg desselben bei Karchemisch über Necho.
606	Viele Juden nach Babylon geführt: Anfang der 70jährigen Gefangenschaft; bald zu ihnen Daniel. Juda unter babyl. Oberherrschaft.	
600 — 599	Jojachin mit den Vornehmsten nach Babylon, unter ihnen Hesekiel.	Solon, Gesetzgeber in Athen.
599 — 588	Zidekia nach Babylon; Zerstörung Jerusalems; der Pr. Obadja; viele Juden wandern nach Aegypten.	
		Vaphres od. Hophra in Aegypten.
		594. Astyages in Med.
		591. Evilmerodach in Bab.
		Neriglissar in Babylon.
		569—536. Cyaxares II. oder Darius der Meder.
		559—529. Cyrus in Persien.
		Zoroasters Religion über Persien verbreitet.
		555. Laborosoarchad in Babylon.
		545—538. Belsazar in Babylon.
		Unter Cyaxares II. 538. Babylon eingenommen durch Cyrus.
536	Erste Rückkehr der Juden unter Serubabel und Jesua. Juda unter persischer Oberherrschaft. Die Samariter hindern den Tempelbau.	
		Cyrus stiftet seit 536 das medo-persische Reich.

Jahre vor Christo.	Das Volk Gottes.	Andere Völker.
536		Confucius Religionsstifter in China.
		529—522 Cambyses in Pers.
		525. Aegypten persische Provinz.
		522. Pseudosmerdis in Pers.
		522—486. Darius Hystaspis in Pers.
515	Die Pr. Haggai und Sacharja. Vollendung des zweiten Tempels.	
		510. Rom wird Republik.
		490. Die Griechen retten ihre Freiheit bei Marathon.
486	Esther.	486—464. Xerxes in Pers.
		480. Sieg der Griechen bei Salamis. Die blühendste Zeit Griechenlands beginnt, wo bald Perikles.
		464—425. Artaxerxes Longimanus in Pers.
457	Zweite Rückkehr der Juden unter Esra.	
444	Nehemia kommt nach Jerusalem. Maleachi, letzter Prophet.	
		431—404. Griechenland zerrissen durch den peloponnes. Krieg.
408	Die Samariter bauen ihren Tempel auf Garizim.	
		399. Socrates stirbt in Athen.
		360—336. Philipp hebt Macedonien.
		338. besiegt er bei Chäronea die Griechen.
		336—323. Alexander der Gr.
		335—330. Darius Codomannus u. das pers. Reich gestürzt.
332	Juda unter Oberherrschaft der macedon. Monarchie.	
		Tyrus zerstört.
		331. Alexandrien in Aegypten erbaut.
		323. Alexander stirbt zu Babylon.
		322—301. Kriege seiner Generale: neue Reiche.
		311. Seleucus Nikator in Syr. nimmt Bab. u. Med.
301 — 221	Juda unter ägyptischer Oberherrschaft.	
		301—284. Ptolemäus Lagi in Aegypten, verpflanzt dahin viele Juden.
		300. Antiochien in Syrien gegründet. Zeno unter den Griechen. Stifter der stoischen Philosophie.

Jahre vor Christo.	Das Volk Gottes. Andere Völker.
300	Viele Juden wandern nach Syrien, besonders nach Antiochien. Zadok, angeblich Stifter der Sadducäer.
295	Simon 1. der Gerechte, Hoherpriester.
285	Uebersetzung des A. T. in's Griechische zu Alexandrien.
	241. Die Römer werden immer mächtiger durch die Siege über Karthago. Ende des ersten punischen Krieges.
	224—187. Antiochus der Gr. in Syr.
221	bis 175 wechselt ägyptische und syrische Oberherrschaft.
	218—201. Zweiter pun. Krieg.
217 — 192	Simon II. Hoherpriester. Das Buch Jesus Sirach, zuerst hebr. geschrieben.
	187 — 175. Seleucus Philopator in Syr.
181	Die Juden in Aegypten kommen zu großem Ansehen.
	180—145. Ptolomäus Philometor in Aegypten. Unter ihm baut Onias zu Leontopolis einen Tempel für die Juden.
175	Religions-Verfolgungen in Palästina. Syrische Oberherrschaft. 175—164. Antiochus Epiphanes in Syr.
167	Mattathias beginnt mit seinen Söhnen einen heiligen Krieg. Die jüngsten Bücher des Kanons, Esther und Chronik, werden verfaßt.
166 — 161	Judas Makkabäus.
	164—161. Antiochus Eupator.
	161—151. Demetrius Soter.
161 — 143	Jonathan Makk., zum Hohenpriester und Statthalter ernannt; unter ihm existiren schon die Pharisäer.
	151—146. Alexander Balas.
	148—140. Demetrius Nikator.
	146. Ptolemäus Philometor von Aegypt. stürzt seinen Schwiegersohn Alexander in Syr.
	146. Die Römer zerstören Carthago und Corinth.
	145—143. Antiochus VI. in Syr.
143	Jonathan wird gefangen und ermordet von
	143—138. Tryphon. Neben ihm Demetrius II.
143 — 135	Simon Makkabäus erkämpft 142 die Freiheit; wird Hoherpriester und erblicher Fürst. Größere Ausbreitung der Secten.
	138. Antiochus Sidetes.
	Das römische Reich.
135 — 107	Johannes Hyrkanus, Fürst und Hoherpriester, zerstört den Tempel auf Garizim.

Jahre vor Christo.	Das Volk Gottes. Das römische Reich.
107 — 106	Aristobulus I., Hoherpriester und König.
106 — 79	Alexander Jannäus.
	88. Anfang der Bürgerkriege.
79 — 70	Alexandra.
70 — 63	Aristobulus II. und Hyrkan II. Bruderkrieg.
	66. Syrien wird röm. Provinz.
63	Judäa den Römern unterworfen von Pompejus. Die hebr. Sprache stirbt gänzlich aus; die meisten Apokryphen werden verfaßt.
63 — 37	Hyrkan II. Hoherpriester und zinsbarer Fürst. Antipater aus Idumäa ihm als Landpfleger zur Seite gesetzt.
	61. Erstes Triumvirat zwischen Pompejus, Crassus und Cäsar.
	43. Zweites Triumvirat zwischen Antonius, Octavianus (Augustus) u. Lepidus.
37 — 3	Herodes der Gr. von den Römern zum Könige eingesetzt.
30	Philo, jüdischer Philosoph, zu Alexandrien geboren.
	30. Aegypten wird röm. Provinz.
	30 vor bis 14 nach Chr. Octavianus Augustus, erster römischer Kaiser.
20	Herodes beginnt den serubabelschen Tempel zu erneuern.
6	Geburt Johannis des Täufers.
5	Geburt Jesu Christi.
3	Herodes der Gr. stirbt, seine Söhne theilen Palästina:
3	bis 7 nach Chr. Archelaus, Fürst in Judäa ꝛc.
3	bis 39 Herodes Antipas, Vierfürst in Galiläa ꝛc.
3	bis 34 Philippus, Vierfürst in Trachonitis ꝛc.

Anfang der christlichen Zeitrechnung nach Dionys.

7 nach Chr.	Judäa zur röm. Provinz Syrien gelegt.
11	Theudas und Judas der Galiläer erregen Empörungen.
	14—37. Kaiser Tiberius.
25	Johannes der Täufer und Christus treten auf.
29	Christus gekreuzigt. Kurz vorher Johannes enthauptet. Ausgießung des heiligen Geistes, Beginn der christlichen Kirche.
37	Herodes Agrippa, Vierfürst in Judäa. Josephus, der Geschichtsschreiber, geboren
	37—41. Cajus Caligula, Kaiser.
	Petrus und Johannes befestigen das Christenthum in Samarien, was sich bald auch über ganz Palästina verbreitet.
41 — 44	Herodes Agrippa. König über ganz Palästina. Paulus wird Christ. Der Name: Christen zuerst in Antiochien.
	44. Jakobus der ältere wird enthauptet.
	41—54. Claudius, Kaiser, verweist die Christen aus Rom.
44	Agrippa II. Vierfürst in Judäa und Trachonitis, wieder unter römischen Landpflegern. Pauli erste Bekehrungs-

Jahre nach Christo.	Das Volk Gottes. Das römische Reich.
	reise von Antiochien nach Cypern, Klein-Asien und Griechenland.
50	Paulus veranlaßt die erste Kirchen-Versammlung zu Jerusalem. Bald darauf seine zweite Bekehrungsreise nach Klein-Asien, Macedonien und Griechenland.
	54—68. Kaiser Nero.
64	Erste Verfolgung der Christen; viele werden zu Rom hingerichtet, wahrscheinlich auch Paulus enthauptet, Petrus gekreuzigt. Johannes wirkt in und um Ephesus.
65	veranlaßt der römische Procurator Gessius Florus
66 — 70	den Ausbruch des jüdischen Krieges.
67	Vespasian beginnt Palästina zu unterjochen.
	68—69. Die Kaiser Galba, Otho und Vitelius.
	69—79. Vespasian, Kaiser.
70	Jerusalem durch Titus zerstört. Zerstreuung der Juden in alle Welt; die Verbreitung des Christenthums dadurch befördert.
	79—81. Titus, Kaiser.
	81—96. Domitian, Kaiser.
95	Zweite Verfolgung der Christen. Johannes in der Verbannung auf Patmos.
	96—98. Nerva, Kaiser.
	98—117. Trajan, Kaiser.
100	Christliche Gemeinden bereits in den meisten Provinzen des römischen Reiches, namentlich in Palästina, Syrien, Parthien, Arabien, Klein-Asien, Aegypten, Griechenland, Illyrien, Italien und Gallien.

Namen- und Sachregister.

(Bei den Ortsnamen sind absichtlich nicht alle, sondern nur diejenigen Stellen angezeigt, an welchen man eine genügende Belehrung über deren Lage ꝛc. finden kann; bei oft vorkommenden Personen oder Völkernamen diejenigen Stellen, wo von ihnen zu sprechen angefangen und nach Unterbrechung fortgefahren wird.)

Aaron 62, 114, 516.
Abarim 117, 157.
Abdon 178.
Abed-Nego 465.
Abel 18.
Abel Beth-Maacha 236.
Abel Mehola 376.
Abia, Samuels S. 193.
Abia, Jerob I. S. 366.
Abia, Rehab. S. 366. 369.
Abjathar 208. 242. 306.
Abimelech, bei den Phil. 33. 37.
Abimelech, Richter 177.
Abinadab 195.
Abigail 210.
Abihu 75. 94.
Abiram 111.
Abisai 226. 233.
Abraham 25 bis 36. 516.
Abner 204. 217 ꝛc.
Absalon 230. 233.
Achan 147.
Achis 212.
Achor 148.
Adam 12. 516.
Adama 27.
Adasar 529.
Addus oder Adida 533.
Adonai 32.
Adonia 242. 306.
Ador, Adoraim 533.
Adoram 367.
Adullam 168.
Agag 118.
Aegypten 49. 52. 66. 418.
Aelia Capitolina Stadt 560.
Agrippa II. 539.
Agur 334.
Ajath 413.
Ahab 370. 371.
Ahas 399.
Ahasja v. Juda 378.
Ahasja v. Isr. 374.
Ahasverus, d. h. Cambyses od. Xerxes 472. 478.
Aheva 484.
Ahia, Hoherpr. zur Zeit Sauls 198.
Ahia v. Silo, Pr. 319. 366.
Ahikam 442.
Ahimelech zu Nobe 206.
Ahimelech 241.
Ahinoam 210.
Ahitophel 232.
Ahriman 471.
Ai 167.
Ajalon 150. 166.
Akko 159. 164.
Akra 167.
Albinus 555.
Alcimus 528. 531.
Alexander Balas 531.
Alexander der Gr. 520.
Alexander Jannäus 535.
Alexandra 535.
Alexandrien 520.
Amana 394.
Amalek und seine Nachkommen 44. 72. 162.
Amana 158.
Amasa 238.
Amasis 451.
Amazia v. Juda 386.
Amazia, Priester 392.
Amiens, Peter von 560.
Ammaus od. Emmaus 529.
Ammi 33.
Ammoniter 162.
Amnon 230.
Amon 432.
Amoriter, Geb. 156. Volk 162.
Amos 391 bis 394.
Amram 60.
Amri 370.
Amunim 378.
Anania 525.
Anamus 555.
Anathot 167.
Antilibanon 154.
Antiochien 521. 525.
Antiochus, Name syr. Könige 521 bis 532.
Antipater, Vater u. Sohn des Herod. 536.
Antonia, Burg 558.
Antonius der Eins. 63.
Aphek 213. 387.
Apokryphen 498 bis 534.
Apollonius 526.
Araber 30.
Arad 114. 115.
Arasna 240.
Ararat, Geb. u. Land, 2.452.
Archelaus 538.
Aretas 536.
Argob 169.
Arimathia 167.
Aristobulus I. u. II. 535 ꝛc.
Arkiter 161.
Arnan 240.
Arnon 159.
Aroer in Gad u. am Arnon 169. 179.
Arpa 184.
Arpad 412.
Artaxerxes Ochus 458.
Artaxerxes Longim 478. 520.
Arthasastha d. h. Xerxes od. Artax. 472. 483 ꝛc.
Asarja, Proph. 369.
Asarja, d. h. Usias 387.
Asarja, Freund Daniels 464. 465.

Asarja, Hoherpr. 387.
Ascenas 452.
Asdod 167.
Aseka 202.
Asien 533.
Askalon, Stadt u. Fluß, 160. 167.
Asnaphar 471.
Asnath 49.
Asphalt, Asphalt-S. 25. 158.
Assa 369.
Assaph 249.
Assaremoth 529.
Assar-Haddon 471.
Asser 40.
Assyrien u. assyr. Gefang. 400.
Astharoth, Astoreth, Astarte 163.
Astharoth, Stadt 169.
Astyages 463.
Athalia 378.
Athniel 172.
Auferstehung 156. 259. 285. 351. 414.
Augustus 537.
Aussatz 109. 345.
Baal, Baalim 163. 375.
Baal Gad 149.
Baals Höhen u. Peor 116. 117. 157.
Baal Peor u. Sebub 163. 374.
Baal Zephon 69.
Baalis 438.
Babel, Babylon 25. 414.
Bach Aegyptens 160.
Bacchides 528. 531.
Bacchus 525.
Baalath 320.
Bär (Sternbild) 358.
Baesa 369.
Bagoses 520.
Bahurim 232.
Balak 116 ꝛc.
Baledan 405.
Balsam 47.
Barachias 314. 474.
Barak 172.
Bar-Cochba 560.
Barsillai 236.
Baruch 439. 442. 518.
Basan 157.
Basek 196.
Baschama, Baskama 533.
Batanäa 538.
Bath 101. 109.
Bathseba 227. 229. 242.
Baum des Lebens ꝛc. 12.
Baumwolle 49.
Bdellion 13.
Bedan 196.
Behemoth 357.
Beelzebub 163.
Bel u. Belus 159. 163. 419. 519.
Beliat 130. 238.
Belsazar 463. 465.
Benaja 306.
Ben Hadad I. 369. 373. 382. II. 385.
Ben Hinnom 448.
Benjamin, Benoni 44.
Berea 530.
Berechia 474.
Berg der 7 Seligkeiten 155.
Bersaba 168.
Bersaba, Wüste, 157.
Beschneidung 30.
Besek 165.
Besor 160.
Bethabara oder Bethbara 158. 169. 176.
Bethania 167.
Beth Aven 393.
Bethel 166. 367.
Beth Horon 200. 320.
Bethlehem 168.
Beth Peor 169.
Bethphage 167.
Bethsaida 164. 168.
Bethsan o. Bethsean 165. 214.
Beth Semes 439.
Bethuel 36.
Bethulia 500. 501.
Bethzachara, Bethzecha 529.
Bethzura 527. 529.
Bezaleel 76.
Bezer 169.
Bezetha 167.
Bildad 341.
Bileam 116 ꝛc.
Bilha 40.
Bluträcher 120. 121.
Boas 185.
Bouillon, Gottfr. v. 560.
Brodach 404. 405.
Brunnen in Paläst. 46.
Brunnen des Lebens ꝛc. 36.
Buch der Frommen 150.
Bundeslade 82. 152. 191. ꝛc. 223.
Bund, erster, 22.
Busi 455.
Byblos 316.
Cayphthor 162.
Cäsar 536.
Cäsarea Philippi 158. 168.
Cäsarea Stratonis 165.
Cajus Caligula 538.
Cambyses 418. 472.
Canon 492.
Casleu 529.
Cedern 154.
Centner 244.
Cestius Gallus 555.
Chaboras 455.
Chaldäa, Chaldäer, 26. 28. 345. 418.
Chamos 163.
Chanja 436.
Charchemis 412. 434.
Chebar 455.
Cherubim 17. 82. 408.
Chilion 184.
Chimeham 238. 439.
Chisleu 489.
Chitim, Chittim 118. 524.
Chium 393.
Chomer, Chor 109.
Chorazin 168.
Chorseus 173.
Christi Geburt 538.
Chronika Bücher 216 ꝛc.
Chronika, and. Bücher, 321.
Chus 25.
Cinnereth od. Cinneroth 158.
Circesium 434
Claudius 539.
Coloquinten 381.
Constantin d. Gr. 560.
Creatur 505. 506.
Crith 159. 374.
Cumanus 555.
Cusch 109.
Cyarares v. Medien 390.
Cyarares II. 463. 465.
Cyrus 419. 463.
Dagon 164. 531.
Damaskus 27. 412.
Dan, Sohn des Jakob, 40.
Dan im Nord. Pal. 168. 183.
Daniel 436. 443. 462 bis 468.
Daphne 439. 443.
Darius Codomannus 520.
Darius Hystaspis 470. 472. 478.

Darius der Meder 463. 465.
Darius Nothus 493.
Dathan 111.
Datteln 52.
David 186. 202. bis 243. 516.
Debir 168.
Debora 172.
Delila 181.
Demetrius, mehre Syrer, 528 ꝛc. 531.
Denkzettel 68. 126.
Dina 43.
Diocäsarea 165.
Doeg 206.
Dolmetscher, die 72. 520.
Dothan o. Dothaim 381. 501.
Drachen zu Babel 519.
Ebal 147. 155.
Eben Ezer 195.
Ebräer 200.
Ebzan 178.
Eden 11.
Edom, Edomiter, 37 ꝛc. 163. 525.
Edrei 169.
Eglon, St., 168.
Eglon, König von Moab 172.
Ehud 172.
Einbalsamiren 58.
Einhorn 117.
Ekron 166.
Elam 423.
Elath 159.
Eleasar, Aarons Sohn, 76. 114. 119. 152.
Eleasar, ein Schriftgelehrter 523.
Eleazar, Sohn des Mattathias, 523. 533.
Eleazar, Sohn Simons 556.
Elephantiasis 345.
Eli 188 ꝛc.
Eliab 204.
Eliakim 434.
Elias 63. 155. 285. 372 ꝛc. 495. 516.
Elibus 405.
Elieser, Knecht Abr. 36.
Elieser, Sohn Mos. 61.
Elihu 332. 356.
Elim 71.
Elimelech 184.
Eliphas 44. 341.
Elisa 373. 379 ꝛc. 516.
Elkana 188.
Elkos 430.
Ella 370.
Elle 204.
Eloha 342.
Elon 178.
Eloth, Elath 388.
Elul 533.
Emim 162. 169.
Emmaus 527. 529.
Enak 109.
Enakim 150. 162.
Endor 213.
Engaddi, Engeddi 168. 209.
Englaim 461.
Enos 21.
Epha, Maaß, 101. 185.
Epha, Stadt 425.
Ephraim, Sohn Jos. und sein Stamm, 44. 49. 57.
Ephraim, Wald, 233. 234.
Ephrata 168. 428.
Erlaßjahr 100.
Erstgeburt u. deren Rechte 37. 68. 89.
Erstlinge 89.
Esarhaddon 405. 432. 471.
Esau 37 bis 43 ꝛc.
Esdrelon 155.
Eskol 109. 160. 564.
Esra 468 bis 473. 483 bis 486.
Esrahiter 308.
Essäer, Essener 548.
Esther, Buch und Stücke im, 478 bis 483. 518.
Etham 68. 157.
Etham, Steinkluft, 181.
Ethan 249.
Eth Baal 372.
Ethnarch 536.
Eva 12.
Evilmerodach 437.
Ezechia 516.
Ezeongaber 113. 159.
Fabel 177.
Fasten, Fasttage 492.
Fegefeuer 299.
Feiertage, Feierjahre 67. 69. 75. 97 ꝛc.
Felix 539. 555.
Festus 539. 555.
Feuersäule 68.
Freistätten 120. 151.
Frühregen 160.
Gaad 177.
Gabis 353.
Galba 555.
Gad, Sohn Jakobs, 40.
Gad, Pr. 240.
Gadara 555.
Galiläa u. Meer v. G. 158. 170.
Gallim 413.
Gamaliel 547.
Garizim 57. 147. 155.
Gaser 320.
Gath, Stadt in Dan, 166.
Gath Hachephar od. Hepher 165. 389.
Gaulan 168.
Gaulonitis 170.
Gaza 167.
Geba 371.
Gebal 316.
Gebet Asariä 465. 519.
Gebet Manasse 434. 519.
Gedalja 438.
Gefangenschaft, assyr. 400.
— — babylon. 437.
Gehasi 381.
Genezareth 158.
Gerar 33. 168. 370.
Gericht, dereinstiges, 156.
Gerson 61.
Gesang d. 3 Män. 465. 519.
Geser 320.
Gesetzgebung, erste, 74 Ort derselben 552.
Gessius Florus 539. 555.
Gestirndienst 354.
Gesur 230. 233.
Gethsemane 156.
Gibea in Benj. 183. 196.
Gibea, ein Hügel, 195. 224.
Gibeon 150. 167. 224.
Gibeoniten 149. 236.
Giblim, Gibliter 316.
Gideon 174.
Gihon 242.
Gilboa Geb. u. St. 155. 165.
Gilead 157.
Gilgal 167.
Gilo 234.
Girgositer 162.
Glucke, Sternbild 393.
Gnadenstuhl 82.
Golan 168.
Golgatha 167.
Goliath 202.
Gomor 73. 101.

Gomorrha 27.
Gorgias 527.
Gosen 53.
Gottesurtheile 400.
Groschen 45. 359.
Habakuk, Pr., 439 ꝛc. 443.
Habakuk, ein Levit, 519.
Hadad 319.
Hadassa 479.
Hadrian 560.
Hagar 30. 34.
Haggai 250. 473 ꝛc.
Hagith 242.
Halleluja 70.
Ham 24.
Haman 478.
Hamath 109. 412.
Hanani, Pr. 370.
Hananja 464.
Handmühlen 359.
Hanna, Samuels Mut., 189.
Hanna, Frau d. Tobias, 508.
Hanna, zur Zeit Christi, 550.
Hanon 226.
Haphra 451.
Haran, Stadt, 26.
Haran, Sohn Tharahs, 27.
Hasael von Syr. 373. 382. 385.
Hasmonäer 521. 536.
Hathirsatha 492.
Hazeroth 107.
Hazor 164. 149.
Hebeopfer 76.
Hebeschulter 87.
Hebron 168. 564.
Hebräer 29.
Heerlinge 409.
Heiligenschein 79.
Heliopolis 439.
Heman 249.
Hemath od. Hamath 109. 412.
Henoch 21. 285. 516.
Heyha 165.
Hermon 154. 155.
Herodes, verschied. jüd. Fürsten, 536 ꝛc.
Herodianer 538.
Hesbon 114, 169.
Hesekiel 250. 443. 455 bis 461. 516.
Hethiter 145. 162.
Heuschrecken 395.
Hevila 13.
Heviter 161.
Hidekel 13.
Hiel 147.
Hieromar 159.
Hilkia, Hoherpr. 433.
Hilkia, Pr. 441.
Hin 101.
Hinnom 156. 164. 446.
Hinten, geographisch, 154.
Hiob 44. 341 bis 360.
Hiram, König, 218. 309.
Hiram, Künstler, 310.
Hiskias 402 ꝛc. 516.
Hobab 106.
Höhen, Haus der — 367.
Hölle 258. 290. 299. 349.
Hoherpriester 92.
Hoher Rath 492.
Hoheslied 322 bis 324.
Holofernes 500.
Homor 109.
Hophni 589.
Hor, Berg, 114. 157.
Hor, ein Maaß, 109.
Horeb 62. 552.
Horiter 118. 163.
Horma 108. 168
Horniſſe 152.
Horonaim 489.
Horoniter 489.
Hosea, d. h. Josua, 109.
Hosea, König, 399 ꝛc.
Hoseas, Pr. 397 ꝛc.
Hulda 433.
Hur 75.
Husai 231. 232.
Hyrkan II. 536.
Idumäa 536.
Ije Abarim od. Ijim 114.
Immanuel 411.
Inseln 423.
Isaak 33 bis 44.
Isai 186. 202.
Isboseth 217.
Isaschar 40.
Isebel 372. 383.
Isis 50.
Ismael, Sohn Abr. u. seine Nachkommen, 30. 33. 47. 163.
Ismael, zur Zeit der Zerst. Jerus. 438.
Israel, d. h. Jakob, 43.
Israel, Reich, 170.
Ithai 231. 233.
Jabal 20.
Jabes 183. 194. 214.
Jabin 172.
Jabne 388. 529.
Jabok 159.
Jael 173.
Jahr u. Jahrwochen 23. 467.
Jahza 169.
Jair 178.
Jakob 37 bis 57.
Jakobsbrunnen 166.
Jakobus der Aeltere 539.
Jamnia 166. 388. 529.
Japhet 24.
Japho 390.
Jared 21.
Jarmuth 149.
Jason von Cyrene 522.
Jebel Musa 553.
Jebusiter 151. 162. 218.
Jechanja 436.
Jehasiel 377.
Jehiskias 402.
Jehova 8. 32.
Jehu, Pr. 869. 377.
Jehu, König, 373. 382. 385.
Jemini 195.
Jephthah 178.
Jeremias 250. 433. 441 bis 452. 516.
Jeremias, dess. Klagel. 453.
Jericho u. Gefilde von, 146. 158. 167.
Jerobeam I. 319. 365.
Jeroheam II. 385.
Jerub Baal 174.
Jeruel 379.
Jerusalem 56. 167. u. Anhang 2. S. 554.
Jesaias 399. 406 bis 426. 516.
Jesreel, Ebene und Stadt 155. 165.
Jesua od. Jesus 470. 516.
Jesus Sirach, Buch des — 512 bis 517.
Jethro 61. 73. 553.
Joab 217 ꝛc. 233 ꝛc. 306.
Joahas d. h. Ahasia v. Juda 378.
Joahas v. Isr. 385.
Joahas v. Juda 434.
Joas v. Juda 378. 386.
Joas v. Isr. 385.
Jobab 44. 344.

Jochebed 60.
Joel, Samuels Sohn, 193.
Joel, Pr. 395 ꝛc.
Johannes Makk. 523. 533.
Johannes Hyrkanus 493. 532 ꝛc.
Johannes d. Täufer 106. 538.
Johannes von Giscala 555.
Jojada 378. 386.
Jojachin 436. 518.
Jojakim 436.
Jokneam 165.
Jonas 389 bis 391.
Jonathan, Sauls Sohn, 198 bis 214.
Jonathan Makk. 523. 527. 531.
Jonathan, ein Levit, 183.
Joppe 155. 166.
Joram v. Isr. 374. 378. 380.
Joram v. Juda 378.
Jordan, Fluß u. Aue, 27. 158.
Josabeath od. Joseba 378.
Josaphat v. Juda 377.
Josaphat, Thal, 156. 396.
Joseph 40. 46 bis 57. 516.
Josephus 500. 555.
Josias 432. 516.
Josua 72 ꝛc. 153. 516.
— sein Buch 143 bis 170.
Jotapa, starke Festung 555.
Jotham, Sohn Gideons, 177.
Jotham v. Jud. 387. 399.
Jubal 20.
Jubeljahr 100.
Juda, Jakobs Sohn, 40. 46.
Juda, Geb. 156.
Judäa 170.
Judas der Galiläer 551.
Judengenossen 546.
Judas Makk. 521 bis 528.
Judas, Simons Sohn, 533.
Judith, das Buch — 500 bis 502.
Julian 560.
Julias 168.
Jupiter 525.
Kabul 320.
Kad 374.
Kades od. Kadesch Barnea 34. 113. 157.
Kadmoniter 162.
Kain u. s. Nachkom. 18. 20.
Kain, Stammv. d. Keniter, 118.
Kaleb 109. 151. 516.
Kalno 412.
Kamos 162. 163.
Kana 165.
Kanaan, Land u. Volk, 25. 63. 162.
Kanah 159.
Kanon u. kan. Bücher 564.
Kapernaum 164. 430.
Kaphar Salama 529.
Kaphthor 394.
Karchemisch 434.
Karmel, Stadt u. Vorgeb. 155. 201.
Katharinen-Kloster 552.
Kedar 418.
Kedesch 164.
Kedumim 173.
Kegila 208.
Kenan 21.
Kenesiter 162.
Keniter 118. 162. 201.
Ketura 47.
Kidron 156. 159.
Kimham 439.
Kir 394.
Kirchweihe 529.
Kiriathaim 169.
Kiriath Arba 168.
Kiriath Jearim 192. 195.
Kis 193.
Kischon 159. 372.
Könige, Bücher d. K. 240. 305 bis 321. 361 bis 438.
Kopten 54.
Korah, Kinder, 249.
Kores 419. 469.
Krethi 234.
Kürbiß 391.
Kusan Risathaim 172.
Kutha 401.
Laban 36.
Laborosoarchad 465.
Lachis 168.
Lais 168. 183.
Laisa 530.
Lamech, ein Kainit, 20.
Lamech, Vater Noahs, 21.
Lamuel 334.
Lea 40.
Legel 204.
Leontopolis, Tempel daselbst 521. 549.
Leontes 158.
Levi 40. 44.
Leviathan 357.
Leviratsehe 185.
Leviten u. ihre Städte 93. 151.
Libanon 154.
Libna 168.
Links, geogr. 154.
Lodabar 229.
Lösegeld 76.
Loos 147. 148. 200.
Loskaufen 89.
Lot 27. 33.
Luz 166.
Lustgräber 107.
Lysias 527.
Machärus 169.
Machir 173.
Magdala 168.
Mahalaleel 21.
Mahanaim 169. 217. 236.
Mahlon 184.
Makeda 149.
Makkabäer, Bücher der — 519 bis 534.
Malchom 164.
Maleachi 494 bis 496.
Mamre 27. 168.
Manasse, Jakobs S., 44. 49.
Manasse, König, 432. sein Gebet 434.
Manasse, Hoherpr. 492.
Manna 72. 73.
Manoah 180.
Maon, Wüste, 156.
Maqueda 321.
Mara 69.
Mardachai 479.
Maresa 427. 370.
Maria 550.
Mariamne 537.
Mathanja 437.
Matthatias 521.
Mattathias, Simons S., 533.
Maulbeer-Feigenbaum 308.
Mauretanien 451.
Medien 390.
Meer, galiläisches u. todtes 29. 33. 158.
Megiddo, Stadt u. Gefilde, 155. 320.
Melchisedek 27. 28. 35. 303.
Melecheth 445.
Memphis 451.
Menahem 399.
Meni 452.

Menschenopfer 164. 178.
Mephi Boseth 226. 231.
Merodach, ein Götze, 452.
Merodach Baladan 405.
Meroe 321.
Merom 158.
Meros 174.
Messian. Weiss. 297. 496.
Methusalah 21.
Meuniter 388.
Micha, ein früh. Pr. 377.
Micha, Pr. 427 bis 429.
Michal 203. 210. 218.
Michmas 199.
Midianiter 47. 163. 175.
Migdal od. Migdol 69. 451.
Milka 27.
Milcom 164.
Millo 320.
Minnith 179.
Miplezeth 370.
Mirjam 60. 113.
Misael 464.
Mispath od. Mizpa 527. 529.
Mittler 77.
Mizpa in Benj. 167.
Mizpa in Gad od. Gilead 169. 179.
Mizpe in Juda 379.
Mizraim 25. 162.
Moab, Sohn Lots und seine Nachkommen, 33. 162.
Moab, Gefilde, 158.
Modin 166.
Möris-See 550.
Mohren u. Mohrenl. 13. 109. 367. 418.
Moloch od. Molech 156. 164.
Monat 23. 67.
More 166.
Moreseth 427.
Moria 35. 69. 156. 167. 310.
Moses 60 ꝛc. 69. 113 ꝛc. 516.
— die Bücher M. 8b. 142.
Mumien 58.
Musikalische Instr. 249.
Myrrhe 47.
Nabal 210.
Nabonassar 405.
Nabopolassar 390. 413.
Nabonnidus 465.
Naboth 373.
Nadab, Sohn Aarons, 75. 76. 94.
Nadab von Isr. 321. 369.
Naeman 381.
Naemi 184.
Nahas 194. 226.
Nahor 27. 36.
Nahum 430 ꝛc.
Nain 165.
Najoth 167. 207.
Naphthali 40.
Naphthali Geb. 155.
Nasir 56.
Nasiräer od. Nazaräer 106.
Nathan 227 bis 242.
Nazareth 165.
Nebo, Berg, 117. 157.
Nebo, Götze, 419.
Nebukadnezar 413. 434. 436. 500.
Necho 433.
Nehemia 487 bis 494. 516.
Neriglissar 465.
Nero 539.
Nethinim 485.
Neujahr u. Neumonde 98 ꝛc.
Nikanor 527. 528.
Nikodemus 547.
Nil 49.
Nimrod 25.
Ninive 25. 390.
No 451.
Noah 21 ꝛc. 516.
Nobe 167. 206.
Nod 20.
Noph 451.
Obed 186.
Oboth 114.
Oded 370.
Og 115.
Oelberg 156.
Obadja, ein Beamter, 372.
Obadja, Pr. 454.
Omar 560.
On 50. 439.
Onias 549.
Ono 156.
Opfer 18. 31. 86 ꝛc.
Ophel in Jeruf. 167. 562.
Ophel in Samarien 384.
Ophir 318.
Ophra in Man. u. Ephr. 176.
Orion 358.
Ormuzd 471.
Oronies 158. 525.
Osiris 50.
Otho 535.
Palästina 153 ꝛc.
Palmyra 320.
Paneas 158. 168.
Paran 107. 157.
Passah 67. 69. 97.
Paulus der Eins. 63.
Paulus der Ap. 541.
Pashur 442.
Pathros 451.
Peka 399.
Pekaja 399.
Pella 169. 559.
Peninna 189.
Peor 157.
Peräa 170.
Perdikkas 524.
Petra u. peträis. Arabien 157.
Petrus 539.
Pfingstfest 70. 97.
Pharisäer 535.
Pharphar 384.
Phasael 536.
Phannias 555.
Pheben 108.
Pheresiter 162.
Philippus v. Maced. 524.
Philippus v. Syr. 528.
Philippus, ein Hauptm. 525.
Philippus, S. d. Herod. 538.
Philister 162.
Philo 504. 550.
Phönizier, Land u. Volk, 162. 316.
Phrat 13.
Phul 399.
Phunon 114.
Phut 451.
Pinehas, Sohn Eleas. 183. 516. 525.
Pinehas, Sohn Eli's, 189.
Pisga 114. 117. 157.
Pistazie 52.
Plejaden 358.
Plethi 234.
Pniel 43. 169.
Pompejus 536.
Pontius Pilatus 538.
Potiphar 48.
Prediger Sal. 335. bis 340.
Priester 28. 68. 89. 93. 188.
Pr.-Gesetz 86 ꝛc.
Pr.-Klassen 241.
Priester- u. Levitenstädte 151.
Prokurator 536.
Propheten 188. 193. 196 305. 361 ꝛc.

Prophetenschl 167.207.564.
Proselyten 546.
Psalter 245 bis 304.
Psamminit 451.
Pseudosmerdis 472.
Ptolomäus, mehre Könige, 512. 520 bis 531.
Ptolemäus, Simons Schwiegers. 533.
Ptolemäus, Haptm. 525.527.
Ptolemais 159. 164. 533.
Pur, Purimfest 481.
Put 451.
Quarantania 156.
Rabbath Amm. 169.226.232.
Rabbath Moab 169.
Raemses 54.68.
Raguel 509.
Rahab 146.
Rahel 40. 44.
Rama, Ramathaim, Ramoth in Benj. 167. 195.
Ramoth, d. h. Korallen 353.
Ramoth in Gilead 169.
Raphael 510.
Rebekka 36 ꝛc.
Rechts, geogr. 154.
Regenbogen 23.
Reguel 61.
Rehabeam 365.
Rehob 109.
Reinigungstaufe 477.
Rephaim, Rephäer od. Riesen 162. 169.
Reson 319.
Rezin 399.
Riblath 434.
Richter, Buch der R. 124. 170 bis 183.
Rimmon 384.
Roglim 238.
Rorana 524.
Ruben 40. 46.
Ruth 184 bis 187.
Saalim, Salim 195.
Saba od. Sabäa 318. 321. 425.
Sabbath u. Sabthj. 11. 100.
Sacharja, Pr. 250. 388. 474 bis 477.
Sacharja, ein and. Pr. 388.
Sacharja, König v. Isr. 386.
Sadducäer 536.
Saida 416.
Saladin 561.
Salem 27.
Sallum 399.
Salmanassar 400. 423. 508.
Salomo 218. 229. 241 ꝛc. 306 ꝛc. 516.
Salzmeer 158.
Samaria, Stadt u. Prov. 165. 170. 370.
Samariter od. Samaritaner 147. 400. 470. 493.
Samgar 172.
Sammesumim 162.
Samuel 106.188 b. 209.516. 564.
— d. Büch. S. 187 b. 240.
Sanaballat 488.
Sangen 101. 185.
Sanherib 403. 508.
Santelholz 315.
Sara, Sarai 27. 28 b. 35.
Sara, Fr. d. jung. Tobias 508.
Sared 114. 159.
Sarepta 372.
Saron 155.
Satan 344.
Saul 193 bis 214.
Schauer 367. 196.
Schlange 16. — die eherne 114. 402.
Schlangen, feurige, 115.
Schriftgelehrte 546.
Schur 157.
Scythopolis 165.
Seba 302. 418.
Seba, gegen David, 236.
Sebulon 40.
Segen 38. — der kirchl. 93.
Seher 196. 367.
Seide 49.
Seir, Land u. Geb. 42. 118. 149. 157.
Sekel 36. 204. 233. 542.
Sela 249.
Selah 157.
Sela Mahelkoth 211.
Seleucus Nikator 522. 524.
Seleucus Philopator 522. 529.
Sem 24. 516.
Semaja 365.
Senir 154.
Sepharad 454.
Sesach 452.
Seth, Sethiten 20. 21. 516.
Sephela 156.
Serah 308.
Seraja 452.
Seraphim 407.
Seron 526.
Serubabel 470. 516.
Siehelwagen 431.
Sichem 27. 43. 166.
Sichuth 393.
Siddim 25. 33. 158.
Sidon 316. 458.
Sihon 114. 169.
Sihor 160.
Sihor Libnath 159.
Silo 151. 166.
Siloah 411.
Silpa 40.
Simei 232. 243. 306.
Simeon 40. 44. 550.
Simon I. 521.
Simon II. 512. 516.
Simon Mak. 523. 527. 531 ꝛc.
Simon aus Gerasa 556.
Simri 370.
Simson 106. 178. 180. 196.
Sin 71.
Sinai 62. 76. 552.
Sinear 25.
Sinim 420.
Sion od. Sirion 154.
Siph u. Siphiter 156. 208. 210.
Siphoris 165.
Sirach, Buch des S. 512 bis 515.
Sisak 320. 365.
Sissera 173.
Sittim 396.
Skorpion 367.
So 400.
Sodom u. Sodom. 27. 28. 33.
Soliman 561.
Sonnenuhr 405.
Sorek 160.
Spatregen 160.
Sprüche Sal. 324 bis 334.
Stamm-Eintheil. 164 b. 169.
Stern aus Jakob 118.
Stiftshütte 76. 81 ꝛc. 151.
Stratons Burg 165.
Suchim 367.
Suchoth in Aegypt. 68.
Suchoth am Jabok 43. 169. 314.
Suchoth Benoth 401.
Sündfluth 22 ꝛc.

Sunem 213. 381.
Sur 69.
Susa od. Susan 481. 489.
Susanna, Historie von der — 518.
Synagogen 469. 492. 542.
Syrien 524. 529.
Tabeera 108.
Taufe, Reinigungs- u. Proselyt-T. 477. 546.
Taumelkelch 260. 420.
Telem 201.
Tempel 309 ꝛc. 470. 527 ꝛc. 492. — steuer. 76.
Terebinthen 29.
Tetrarch 528.
Thaanach 173.
Thabor 155.
Thadmor 320.
Thachpanhes 439.
Thalmai 230.
Thamar, Tocht. Davids, 230.
Thamar od. Thadmor 320.
Tharah 26.
Thebais 423.
Theben 451.
Thebez 177.
Thekoa 230. 379.
Thelaim 201.
Theman 44.
Theodosius d. Gr. 560.
Therapeuten 549.
Thermutis 60.
Theudas 551.
Thiglath Pileser 394. 399. 423.
Thimnath Serah 151. 166.
Thimnath in Dan 180.
Thirza 165.
Thisbe 372.
Thola 178.
Thubalkain 20.
Tiberias, Stadt und Meer 158. 165.
Tiberius 538.
Tiphsah 308.
Titus 539. 556.
Tobias, ein Ammon. 488
Tobias, Buch des — 507 bis 511.
Todtes Meer 33. 158.
Tophet 446.
Trachonitis 170.
Tradition 546.
Träume u. Deutung ders. 41.
Tryphon 531.
Tschu-Kong 405.
Tyrannen 21. 504.
Tyrus 316. 458.
Unsterblichkeit 285. 351.
Ur 26. 36.
Uria 227.
Usias 387.
Uz 44. 344.
Vaphres 451.
Vasthi 478.
Verklärungsberg 155.
Verlobt. Got. 106. 180. 189.
Versammlungszeit 78. 80.
Versöhnungstag 98.
Vespasian 539. 555.
Vierfürst 538.
Vitellius 556.
Völker Palästina's 161.
Vorn, geogr. 154.
Wadyer-Rahab 553.
Wagen, Sternbild, 358.
Webebrust 487.
Weberei 50.
Weisheit, Buch der — 503 bis 506.
Weissagen 362. 375.
Wolkensäule 68. 82. 145.
Wunder 145.
Wunderbaum 391.
Xerres 472. 478. 481.
Ysop 291.
Zabulon 155.
Zacharias, S. des Barachias, 313. 474.
Zacharias, Vat. Joh. des T. 498. 544. 550.
Zacharias, S. des Jojoda, 386. 388.
Zadok 190. 224. 231. 241. 242. 306.
Zadok, Stifter d. Sadd. 547.
Zalmona 114.
Zareda 321.
Zarpath 372.
Zarthan 169. 314.
Zebaoth 72.
Zeboim 27.
Zehn Städte 165.
Zehnten 89.
Zeitrechnung, die griech. chald. 522. — die christliche 537.
Zela 236.
Zend-Aveston 565.
Zeno 548.
Zephanja 434 ꝛc. 443.
Ziba 231.
Zidekia 437.
Zidonier 316.
Ziklag 168. 212.
Zin 157. 109. 115.
Zion 156. 167.
Zivora 61. 109.
Ziz 379.
Zoar 27. 169.
Zoba 200. 225.
Zophar 341.
Zophim od. Zuph 167. 195.
Zor 162. 316.
Zoroaster 565.

Berlin, gedruckt bei J. Petsch.

In **G. W. F. Müller's** Verlag in Berlin sind von **Dr. F. G. Lisco** folgende Schriften erschienen:

Bibel, die, oder die ganze heilige Schrift des Alten und Neuen Testamentes, nach der Deutschen Uebersetzung Dr. M. Luthers. Mit Erklärungen, Einleitungen, Aufsätzen und Registern. Zum Gebrauche für alle Freunde des göttlichen Wortes, insonderheit für Lehrer in Kirchen und Schulen bearbeitet.

I. Abtheilung: Das Alte Testament.

Erster Band, 96 Bog. (48 Doppelbog.) Die histor. Bücher enthaltend. Kl. hoch 4to, 1844. n. 3⅓ Thlr.

Inhalt: Allgemeine Einleitung in die Schriften des Alten Testamentes. — Von den historischen Büchern des Alten Testamentes im Allgemeinen. — Einleitung in die fünf Bücher Mosis. — Einleitung in d. 1. Buch Mosis. — 1. Buch Mosis. — Tabelle über die Völkergenealogie. — Ueber die Patriarchen und ihre Erwählung. — Ueber Moses und die göttliche Führung Israels zu seiner Zeit. — Einleit. in d. 2. B. Mosis. — 2. B. Mosis. — Aufsatz über das Gesetz: 1ster Abschn.: das Sittengesetz; 2ter Abschn.: das Cerimonialgesetz; 3ter Abschn.: das bürgerliche Gesetz; Moses als Gesetzgeber. — Einleit. in d. 3. B. Mosis — 3. B. Mosis. — Einl. in d. 4. B. Mosis. — 4. B. Mosis. — Einleit. in d. 5. B. Mosis. — 5. B. Mosis. — Völkerschau oder Nachricht über die Völker und Länder, deren im Alten Testam. gedacht wird. — Bilderdienst und Abgötterei. — Einleit. in d. B. Josua. — B. Josua. — Einleit. in d. B. der Richter. — B. d. Richter. — Einleit. in d. B. Ruth. — B. Ruth. — Einleit. in d. 2 BB. Samuelis — 1. B. Samuelis. — 2 B. Samuelis. — Einleit. in d. 2 BB. der Könige. — 1. B. d. Könige. — 2. B. d. Könige. — Einleit. in d. 2 BB. d. Chronika. — 1. B. d. Chronika. — 2. B. d. Chronika. — Einleit. in d. B. Esra. — B. Esra. — Einleit. in d. B. Nehemia. — B. Nehemia. — Einleit. in d. B. Esther. — B. Esther. — Abriß der Geschichte der Juden nach dem Exil bis zur Zerstörung Jerusalems.

Zweiter Band, 104 Bog. (52 Doppelbog.). Die poetischen, prophetischen, apokryphischen Bücher, so wie ein vollständiges Spruchregister über das Alte und Neue Testament enthaltend. Kl. hoch 4to. 1844. n. 3⅓ Thlr.

(Preis beider Bände des Alten Testaments n. 6⅔ Thlr.)

Inhalt: Von den poetischen Büchern des Alten Testaments. — Einleit. in d. B. Hiob. — B. Hiob. — Einleit. in d. Psalter. — Der Psalter. — Einleit. in d. Sprüche Salomos. — Sprüche Salomos. — Einleit. in d. Prediger Salomo. — Pred. Salomo. — Einleit. in d. Hohelied Salomos. — Das Hohelied Salomos. — Ueber die Propheten. — Einleit. in d. Prophet Jesaias. — Der Prophet Jesaias. — Einleit. in die Schriften des Jeremias. — Der Prophet Jeremias. — Die Klagelieder des Jeremias. — Einleit. in d. Prophet Hesekiel. — Der Prophet Hesekiel. — Einleit. in d. Prophet Daniel. — Der Prophet Daniel. — Einleit. in d. zwölf kleinen Propheten. — Der Prophet Hosea. — Der Prophet Joel. — Der Prophet Amos. — Der Prophet

Obadja. — Der Prophet Jona. — Der Prophet Micha. — Der Prophet Nahum. — Der Prophet Habakuk. — Der Prophet Zephanja. — Der Prophet Haggai. — Der Prophet Sacharja. — Der Prophet Maleachi. — Die apokryphischen Schriften. — Das B. Judith. — B. der Weisheit. — B. Tobiä. — B. Jesus Sirach. — B. Baruch. — BB. der Maccabäer. — Stücke in Esther und Daniel. — Alphabetisches Sachregister.

II. Abtheilung: Das Neue Testament. Vierte stark vermehrte und verbesserte Auflage. 83 Bog. (41½ Doppelbog.). Kl. hoch 4to. 1845. n. 2⅔ Thlr.

(Preis beider Abtheilungen oder aller 3 Bände des Alten und Neuen Testaments n. 9½ Thlr.)

Inhalt: Einleitung in das Neue Testament; Von den vier Evangelien überhaupt. I. Geschichtsbücher: Die vier Evangelien, jedes mit einer besonderen Einleitung; Harmonie der vier Evangelien; Zeitalter über die Apostelgeschichte; die Apostelgeschichte. II. Lehrbücher: Von den Lebensumständen, der Lehre und dem Leben des heil. Apostel Paulus; Die dreizehn Episteln des Paulus, jede mit einer besonderen Einleitung; Von den katholischen Briefen im Allgemeinen; Die katholischen Briefe; Der Brief an die Hebräer, jeder mit einer besonderen Einleitung. III. Das prophetische Buch: Die Offenbarung St. Johannis, mit einer besonderen höchst ausführlichen Einleitung; Ein vollständiger Abriß der Geographie von Palästina für das Alte und Neue Testament; Vom Reiche Gottes (einen vollständigen Abriß der Kirchengeschichte enthaltend); Verzeichniß der Bücher des Neuen Testaments nach ihrer wahrscheinlichen Zeitfolge; Verzeichniß der Gleichnisse Jesu; Verzeichniß der im Neuen Testament erzählten, von Jesu Christo und seinen Jüngern verrichteten Wunder; Abschnitte des Neuen Testaments, welche in der Schule gelesen werden sollen und welche nicht; Alphabetisches Sachregister; Verzeichniß der Sonn- und Festtäglichen Pericopen; Alphabetisches Spruchregister über das Alte und Neue Testament.

Hiermit ist nun das ganze Bibelwerk von Lisco vollendet.

Kirchenjahr, das christliche. Ein homiletisches Hülfsbuch beim Gebrauche der epistolischen und evangelischen Pericopen. Dritte mit der exegetisch-homiletischen Bearbeitung der evangelischen Pericopen und vielen Predigtentwürfen vermehrte Auflage. 2 Bände. Gr. 8. 70 Bogen (die 2te Auflage hatte nur 66 uud weitläuftiger gedruckte Bogen). 1843. n. 3⅓ Thlr.

Als den Hauptzweck dieses Buches bezeichnet der Herr Verfasser dies daß er damit einen Versuch habe machen wollen, ob sich aus den gebräuchlichen Pericopen nicht eine dem christlichen Kirchenjahre zum Grunde liegende Idee entwickeln ließe, unter deren Leitung die Auswahl und Anordnung jener Pericopen gestanden haben mag, somit ihre Sache zu führen und gegen so viele mit Unrecht ihnen gemachte Vorwürfe sie zu rechtfertigen. Die neue Ausgabe unterscheidet sich von der früheren durch eine große Vermehrung der Predigtentwürfe, und zwar der Art, daß sie sehr genau an den biblischen Text sich anschließen. Ueber die dadurch erreichte Mannigfaltigkeit sagt der Herr Verfasser, daß die Aufnahme fremder Entwürfe zu interessanten Vergleichungen führen müsse, besonders wenn von Allen der ganze Text bearbeitet ist und nicht bloß einzelne Theile desselben für die Predigt herausgehoben werden. Es geben solche parallele Entwürfe einen anschaulichen Beweis, einerseits, wie mannigfach eine und dieselbe Pericope aufgefaßt und bearbeitet werden kann, wenn auch jedesmal ihr ganzer Inhalt im Entwürfe berücksichtigt wird; andrerseits

zeigen sie, wie viel Uebereinstimmung sich da herausstellt, wo Verschiedene nach gleichen homiletischen Grundsätzen einen Bibeltext bearbeiten und sich von ihm in der Fassung des Thema's und der Theile leiten lassen. (Man vergleiche die Ankündigung der extemporirbaren Predigtentwürfe.)

Diese dritte Ausgabe behandelt, neben den epistol. Pericopen, auch diejenigen evangel. Pericopen, die nicht Parabeln oder Wundererzählungen sind ausführlich, so daß diese dritte Ausgabe, vereint mit den selbstständig erschienenen Werken desselben Hrn. Verfassers über die Parabeln und über die Wundererzählungen ein vollständiges exegetisch-homiletisches Hülfsbuch über die evangel. und epistol. Pericopen bildet.

Inhalt: I. Einleitende Bemerkungen; II. Geschichtliche Nachrichten von den Sonn- und Festtagen des christlichen Kirchenjahres; III. Uebersicht der sämmtlichen Sonn- und Festtage des christlichen Kirchenjahres; IV. Versuch einer Entwickelung der dem christlichen Kirchenjahre zum Grunde liegenden Idee aus den gebräuchlichen Pericopen; V. Von den Pericopen; VI. Ausführliche Entwürfe über die epistolischen und evangelischen Pericopen auf jeden Sonntag, nebst mehreren hundert kürzeren Entwürfen; VII. Auszüge aus der sogenannten Postille Melanchthons, die Kirchenzeiten betreffend; VIII. Entwurf zweier Jahrgänge Pericopen über evangelische und epistolische Texte; IX. Uebersicht der sämmtlichen Abschnitte der heil. Schrift Alten und Neuen Testaments, welche zu Pericopen in dem alten und den beiden neuen Jahrgängen benutzt sind.

Entwürfe, extemporirbare, zu Predigten und Casualreden über das ganze Neue Testament und über ausgewählte Abschnitte des Alten Testaments, zugleich als Stoff zu Bibellectionen zu gebrauchen und mit ausführlichen Registern versehen. (Eine Erweiterung von Lisco's Kirchenjahr.) Im Vereine mit mehreren Geistlichen bearbeitet und herausgegeben. In drei Abtheilungen: I. Abth.: Neues Testament (Evangelien und Apostelgeschichte); II. Abth.: (die Briefe und die Offenbarung Johannis); III. Abth.: Altes Testament (Ausgewählte Abschnitte des Alten Testaments). gr. 8. á Heft 10 Sgr. (8 gGr.) (Bis jetzt sind erschienen I. Abth. 1—3. und II. Abth. 1—3 Heft. Es wird unausgesetzt fortgedruckt.)

Da die wiederholte Auflage des Kirchenjahres von Herrn Dr. Lisco ein Zeugniß ablegt von dem Anklange, den dasselbe gefunden, so hat sich der Herr Verf. entschlossen, den darin befolgten Plan in Anfehung der mitgetheilten Dispositionen zu erweitern und auf das ganze Neue Testament auszudehnen, doch mit dem Unterschiede, daß hier nur Dispositionen geboten werden, und an die Stelle der exegetisch-homiletischen Entwickelung des Textes die nothwendigen Bemerkungen über Zusammenhang und Hauptinhalt der besprochenen Bibelabschnitte treten. Das Unternehmen wird sich von anderen ähnlichen dadurch wesentlich unterscheiden, daß die Predigtentwürfe extemporirbare sein sollen, und daß es dabei ihr Zweck ist, durch möglichst genaue Benutzung des ganzen Textes immer tiefer in das praktische Verständniß der heiligen Schrift einzuführen, und so den reichen Schatz derselben immer mehr aufzudecken. Für die Mannigfaltigkeit der Auffassung ist dadurch Sorge getragen, daß eine Anzahl von Geistlichen ihre thätige Hülfe bereitwilligst zugesagt und schon gewährt haben, und werden demnach die einzelnen Textabschnitte immer von Mehreren zugleich bearbeitet werden. Bei der Zerlegung des N. T. in Textabschnitte ist Beides zugleich möglichst berücksichtigt worden, die Einheit in der Anordnung des Ganzen und die individuelle Frei-

heit der einzelnen Mitarbeiter, auch ist durch Beibehaltung der Pericopen als besondere Texte der hier noch übliche freiwillige Gebrauch derselben erleichtert worden. Jede Disposition, die zu einer Casualrede sich eignet, wird durch eine beigefügte Bemerkung als solche bezeichnet sein, und auch hierbei das Bestreben obwalten, die größte Mannigfaltigkeit zu erreichen. — Die Ordnung der Dispositionen nach der Reihenfolge des Textes der heiligen Schrift wird ganz geeignet sein, das Auffinden zu erleichtern, während durch beigefügte vollständige Register sowohl über die abgehandelten Materien als die Benutzung derselben für besondere Fälle das für specielle Zwecke Nöthige leicht aufgesucht und mit einander verglichen werden kann, überdies wird die Festhaltung dieser Ordnung dem Gebrauche der Entwürfe für Bibelstunden sehr förderlich sein. — Daß in einer dritten Abtheilung auch Stellen der heil. Schrift des Alten Testaments nach freier Auswahl, besonders für Casualreden und Bibellectionen, ihre Berücksichtigung finden sollen, wird die Billigung eines Jeden haben, der aus eigener Erfahrung weiß, welchen köstlichen Schatz reichen Trostes das Alte Testament darbietet, wenn der freimachende Geist des Evangeliums das Ewigbleibende von dem Vorübergehenden und Beschränkten zu scheiden weiß.

Das Werk erscheint in zwanglosen Heften zu 5 bis 6 Bogen und à Heft 10 Sgr., wovon wieder 5 bis 6 Hefte einen Band bilden, und wird mit den nöthigen Registern versehen werden; und zwar sollen die beiden ersten Abtheilungen (I. Evangelien und Apostelgeschichte, II. Briefe und Offenbarung Johannis) gleichzeitig, die dritte Abtheilung (Ausgewählte Abschnitte des Alt. Test. später ausgegeben werden.)

Die Wunder Jesu Christi, exegetisch-homiletisch bearbeitet. Zweite Auflage. Gr. 8. (27 Bog.) 1843. n. 1½ Thlr.

Inhalt: 1. Was ist ein Wunder? 2. Von den Endzwecken der Wunder; 3. Von den Wundern Mosis; 4. Von den übrigen Wundern des Alten Testaments; 5. Von den Wundern Jesu Christi; 6. Von den Wundern der Apostel Jesu Christi; 7. Von den Wundern der spätern christlichen Zeit; 8. Schriften über die Wunder. — Nun folgt die Erklärung von 35 Wundererzählungen.

Biblische Betrachtungen über Johannes den Täufer. Gr. 8. (17 Bog.) Berlin 1836. 1⅙ Thlr.

Die Geschichte Johannes des Täufers wird hier am Faden der evangelischen Nachrichten über ihn zum Behufe geistlicher Erbauung betrachtet, nicht in der strengen Form der Predigt, sondern in freier Weise, eben so belehrend durch sorgfältiges Eingehen auf den vorhandenen Stoff, als anziehend durch die Mannigfaltigkeit und Lebendigkeit der Darstellung. Obgleich jeder einzelne Abschnitt ein Ganzes für sich bildet, so stehen doch alle unter einander im Zusammenhange, wie aus einer Uebersicht des Inhaltes ersichtlich ist: 1) Die Verheißung, mit folgenden Unterabtheilungen: Die Eltern des Verheißenen; — Zeit und Ort der Verheißung: — Der Verheißene; — Unglaube des Zacharias; — Die beginnende Erfüllung. 2) Die Erfüllung und Aussicht, in folgenden Rubriken: Die Geburt des Johannes; — Die Aussicht; — Der Lobgesang des Zacharias; — Die Entwickelung des Johannes. — In 8 Betrachtungen wird dann die Wirksamkeit des Johannes dargestellt: 3) Die Morgenröthe vor der Sonne. 4) Die göttliche Berufung. 5) Die Bußpredigt. 6) Johannes tauft Jesum. 7) Die Demuth des Täufers. 8) Das Zeugniß des Johannes. 9) Die Eifersucht des Johannes. 10) Johannes im Gefängniß. — Zuletzt folgen vier Abschnitte, welche sich an die letzten

Lebensumstände des Gefangenen anschließen, nämlich: 11) Die dunkle Stunde. 12) Christi Zeugniß über Johannes. 13) Der Eigensinn und die göttliche Weisheit. 14) Der Tod des Täufers.

Christenspiegel. Betrachtungen über die sieben Sendschreiben in der Offenbarung St. Johannes Cap. 2 u. 3. Gr. 8. (19¾ Bog.) Berlin, 1838. 1⅓ Thlr.

Nicht alle Theile der Offenbarung St. Johannis sind zur Zeit noch für unser Verständniß unzugänglich, namentlich nicht die im 2. u. 3. Cap. enthaltenen sieben Sendschreiben, welche hier zeitgemäßen Betrachtungen zur Ermahnung und Erhebung der Herzen zum Grunde liegen. Nach einer Einleitung über die Bestimmung derselben und die apostolische Wirksamkeit des Apostels Johannes nach Off. Joh. Cap. 1, 4—11. folgen die sieben Schreiben in eben so vielen Abschnitten, welche sich ganz auf dem praktischen Gebiete des Textes bewegen, wobei die verschiedenen Hauptgedanken jedes einzelnen Briefes zu einem Thema zusammengefaßt sind, so daß darin zugleich der Zustand jeder besonderen Gemeinde anschaulich vorliegt. Die Themata lauten: Kehre zur verlassenen Liebe zurück. — Sei getreu bis in den Tod. — Sehet euch vor vor den falschen Propheten. — Es ist Unkraut unter dem Weizen. — Geistlicher Tod bei scheinbarem Leben. — Herrlicher Gnadenlohn für ausgezeichnete Treue. — Der Gnadenruf des Herrn an laue Christen.

Das christlich-apostolische Glaubensbekenntniß. Ein Hülfsbuch für Lehrer beim Katechumenen-Unterricht. Dritte, mit einem Anhang über die Scheidelehren vermehrte Ausgabe. gr. 8. (22 Bog.) 1845. 1⅓ Thlr.

Inhalt: Einleitung. Von der heiligen Schrift und der christlichen Lehre; Eintheilung der heil. Schrift. — Das christlich-apostolische Glaubensbekenntniß, Inhalt desselben, Eintheilung desselben. Von der Dreieinigkeit. — Der erste Artikel: Von Gott dem Vater und dem Werke der Schöpfung. Vom Glauben; Vom Glauben an Gott dem Vater; Von Gott als Schöpfer und seinen Eigenschaften; Von den Engeln; Vom Menschen; Der Sündenfall, die erste Verheißung, von Gott als Richter und seinen Eigenschaften; Vom Verderben (als der Folge des Sündenfalls); 1. Das ursächliche Verderben, das Böse; 2. Das verursachte Verderben, das Uebel. Von der Vorsehung; Die Offenbarung der Vorsehung Gottes in der Zeit vor Christo. Die Voranstalten auf Christus im alten Bunde. I. Vom göttlichen Gesetz oder von den heiligen zehn Geboten (das erste Hauptstück in Luthers Katechismus); Vom göttlichen Gesetz überhaupt. Die erste Tafel, die drei ersten Gebote; Von der Liebe zu Gott. Das erste Gebot; Das zweite Gebot; Das dritte Gebot. Die zweite Tafel, die sieben letzten Gebote; Von der Liebe zum Nächsten. Das vierte Gebot; Das fünfte Gebot; Das sechste Gebot; Das siebente Gebot; Das achte Gebot; Das neunte und zehnte Gebot; Der Schluß der Gebote. II. Von den messianischen Weissagungen. III. Der levitische Tempel- und Opferdienst. — Der zweite Artikel: Vom Sohne Gottes und vom Werke der Erlösung. Vom Erlösungswerk im Allgemeinen. I. Von der Person des Erlösers. 1. Von der Amtswürde des Erlösers; 2. Von der persönlichen Würde des Erlösers. II. Von den Ständen des Erlösers. 1. Vom Stande der Erniedrigung; 2. Vom Stande der Erhöhung. III. Von dem Werke des Erlösers. 1. Das prophetische Amt Jesu Christi; 2. Das hohepriesterliche Amt Jesu Christi; 3) Das königliche Amt Jesu Christi. — Der dritte Artikel: Vom heiligen Geist und vom Werke der Heiligung. I. Vom heiligen Geist

II. Von der Nothwendigkeit der Gnadenwirkungen des heiligen Geistes. III. Von den Gnadenwirkungen des heiligen Geistes. A. Von der Heilsordnung. B. Die Gemeinschaft im Heile. 1. Von der christlichen Kirche, der Gemeinschaft der Heiligen; 2. Von der Vergebung der Sünden; das Heil in der Gemeinschaft. C. Von den kirchlichen Gnadenmitteln. 1. Welches die kirchlichen Gnadenmittel sind. (1.) Vom Worte Gottes; (2.) Vom Gebet; Von den heiligen Sacramenten; (3.) Vom Sacrament der heiligen Taufe; (4.) Vom Sacrament des Altars. 2. Vom Amte der Schlüssel. D. Von der Vollendung des Heiles. 1. Von der Auferstehung des Fleisches; 2. Vom ewigen Leben.

Anhang. Ueber die Scheidelehren der evangelisch-protestantischen und der römisch-katholischen Kirche.

Inhalt: 1. Von der heiligen Schrift und von der Tradition. — 2. Vom Zustande des Menschen vor und nach dem Sündenfalle. — 3. Von Christo und der Erlösung. — 4. Vom Glauben, der Rechtfertigung und den guten Werken. — 5. Von der Kirche (und dem Priesterstande). — 6. Vom Gebet und Gottesdienste. — 7. Von den Sacramenten. — A. Von dem Sacrament der heiligen Taufe. — B. Vom Sacrament des Altars. — (Diese Gegenstände sind in 62 Fragen und Antworten abgehandelt, und die Beweisstellen aus den symbolischen Schriften abgedruckt.)

Katechismus der christlichen Lehre. Ein Leitfaden für den evangelisch-christlichen Katechumenen-Unterricht mit ausgedruckten Bibelstellen. Kl. 8. (6 Bog.) Zweite mit Bibelstellen vermehrte Ausgabe. 1842. n. $\frac{1}{6}$ Thlr.

Bei Abnahme von 50 und mehr Exemplaren werden angemessene Vortheile gewährt. 100 Pappeinbände werden zu $3\frac{1}{3}$ Thlr. gegeben.

Das Glaubensbekenntniß und der Katechismus gehören zusammen, indem das erstere das Hülfsbuch für den Lehrer, der letztere der Leitfaden für den Schüler ist.

Das Ceremonialgesetz des Alten Testamentes. Darstellung desselben und Nachweis seiner Erfüllung im Neuen Testament. (19 Bog.) Gr. 8. 1842. $1\frac{1}{3}$ Thlr.

Inhalt: Einleitung. Allgemeine Vorbemerkungen über das Ceremonialgesetz. A. Das Ceremonialgesetz im Besonderen. I. Die heilige Stätte des Gottesdienstes. 1. Die Stiftshütte im Allgemeinen; 2. Die Baustoffe der Stiftshütte; 3. Die Farben u. Kunstgebilde der Stiftshütte; 4. Die Geräthe des Allerheiligsten; 5. Die Geräthe des Heiligen; 6. Die Geräthe des Vorhofs. II. Die heiligen Personen. 1. Vom Wesen und Begriff des mosaischen Priesterthums. 2. Von den Gerechtsamen der Priester und Leviten; 3) Von den Erfordernissen der Priester und Leviten; 4. Die Amtskleidung der Priester; 5. Die Amtskleidung des Hohenpriesters; 6. Die Weihe der Priester und Leviten. III. Die heiligen Handlungen. Erster Abschnitt; Von den Opfern. Zweiter Abschnitt; Von den Reinigungen. IV. Die heiligen Zeiten. 1. Von der Zeiteintheilung bei den Hebräern; 2. Begriff und Wesen einer heiligen Zeit; 3. Der Tages-Sabbat; 4. Der Monats-Sabbat; 5. Die Jahres-Sabbate; 6. Das Passah-Fest; 7. Das Pfingstfest; 8. Das Fest der Laubhütten; 9. Das große Versöhnungsfest. B. Von der Erfüllung des Ceremonialgesetzes im N. Testament. I. Die heilige Stätte des Gottesdienstes. II. Die heiligen Personen. III. Die heiligen Handlungen. IV. Die heiligen Zeiten. C. Von

den Vorbildern im Alten und Neuen Testament. I. Personen-Typen. II. Sach-Typen.

Die St. Gertraudkirche zu Berlin. Predigt zur Einweihung derselben. Nebst einer kurzen Geschichte derselben von L. Frege. (2½ Bog.) gr. 8. 1834. Broch. n. ¼ Thlr.

Stabat Mater. Hymnus auf die Schmerzen Mariä. Nebst einem Nachtrage zu den Uebersetzungen des Hymnus Dies irae. Zweiter Beitrag zur Hymnologie. (7 Bog.) gr. 4. 1843. Broch. 1⅛ Thlr.

Erbauet Euch auf Euern allerheiligsten Glauben! Ein Andachtsbuch. Mit einem Kupfer (Christuskopf). gr. 8. (43 Bog.) 1843. Broch. n. 2⅔ Thlr. (feine Ausgabe n. 3 Thlr.)

Die wichtigsten Punkte der christlichen Glaubens- und Sittenlehre bilden den Inhalt der Betrachtungen dieses Buches; geordnet sind sie nach der Reihenfolge der Sonn- und Festtage des christlichen Kirchenjahres, mit Berücksichtigung anderer im Leben des Christen wichtiger Tage. Zweck dieses Andachtsbuches ist, den Leser in die Erkenntniß der christlichen Wahrheit und seiner selbst einzuführen.

Die Betrachtungen haben folgende Ueberschriften: 1. Die Offenbarung Gottes in der Natur. 2. Die Offenbarung Gottes im Gewissen. 3. Die Offenbarung Gottes in der Geschichte. 4. Die Offenbarung Gottes im Gesetz. 5. Die Offenbarung Gottes in der Verheißung. 6. Die Geburt Jesu Christi. 7. Die Geburt Jesu Christi. Unsere Kindschaft bei Gott. 8. Im Namen Jesu. 9. Die Herrlichkeit Jesu Christi in seinem Wandel. 10. Die Herrlichkeit Jesu Christi in seinen Wundern. 11. Die seligmachende Lehre Jesu Christi. 12. Jesus verkündigt sein Leiden. 13. Jesus leidet aus Liebe. 14. Jesus, das Lamm Gottes. 15. Christus ist für uns dahin gegeben. 16. Es ist vollbracht. 17. Jesu Ruhe im Grabe. 18. Christus ist wahrhaftig auferstanden. 19. Wir werden auferstehen. 20. Selige Freude des Wiedersehens. 21. Selige Freude der Gewißheit des Glaubens. 22. Selige Freude begnadigter Herzen. 23. Im Himmel ist unsere Heimath. 24. Die Wartezeit. 25. Die Ausgießung des heiligen Geistes. 26. Die Stiftung der christlichen Kirche. 27. Die unsichtbare und sichtbare Kirche. 28. Die eine, allgemeine Kirche. 29. Die heilige, christliche Kirche. 30. Die Gemeinschaft der Heiligen. 31. Die Ausbreitung der Kirche. 32. Die Berufung. 33. Die Erleuchtung. 34. Der Glaube. 35. Die Rechtfertigung durch den Glauben. 36. Die Heiligung im rechten Glauben. 37. Die Erhaltung im rechten Glauben. 38. Glaube und Liebe. 39. Liebe und Christus. 40. Allgemeine Nächstenliebe. 41. Die Bruderliebe. 42. Die Vaterlandsliebe. 43. Die Ehe. 44. Stand der Eltern. 45. Kindespflicht. 46. Geschwisterliebe. 47. Die Freundschaft. 48. Feindesliebe. 49. Herrschende und Dienende. 50. Arme und Armenpflege. 51. Kranke und Krankenpflege. 52. Des Christen himmlischer und irdischer Beruf. 53. Christliche Sorgenlosigkeit. 54. Die Ernte. 55. Die Demuth. 56. Wahrheitsliebe. 57. Herzensreinheit. 58. Die Gnadenmittel. 59. Wachsamkeit. 60. Vom Fasten und Mitteldingen. 61. Das Wort Gottes, als Gnadenmittel. 62. Vom Reformationsfest. 63. Das Gebet. 64. Das Gebet im Namen Jesu. 65. Das Gebet des Herrn. 66. Das Gebet des Herrn (Beschluß). 67. Der öffentliche und häusliche Gottesdienst. 68. Die Sacramente. 69. Von der heiligen Taufe. 70. Der Geburtstag. 71. Einsegnung. 72. Beichte und Abendmahl. 73. Das heilige Abendmahl. 74. Segen des heiligen Abendmahls. 75. Vom Tode. 76. Zur Todtenfeier. 77. Jahresschluß. 78. Wieder-

kunft des Herrn. 79. Wiederkunft des Herrn. 80. Das Endgericht. 81. Das ewige Leben.

Obgleich die ascetische Literatur in den letzten Jahrzehnten reichlich genug bedacht worden ist, so kann man dessenungeachtet auch wieder über den Mangel an wahrhaft tüchtigen Erbauungsbüchern Klage führen, indem eben so viele unter ihnen an dogmat. Engherzigkeit, wie an jener moralisch flüssigen Sentimentalität leiden, die es mit keiner Partei verderben will.

Da nun, wie bekannt, die Schriften des Herrn Dr. Lisco in weiten Kreisen des In- und Auslandes reichen Anklang gefunden haben, so darf auch dies neue Erbauungsbuch schon im Voraus auf eine günstige Aufnahme rechnen, die es um so mehr verdient, als es nicht bloß die gerügten Fehler glücklich vermeidet, sondern auch durch seinen Inhalt, seine Form und eine beiden angemessene Ausstattung sich auszeichnet.

Auf biblischer und glaubensfrischer Grundlage, und mit Berücksichtigung des Kirchenjahres, spiegelt sich das christliche Leben in diesen Betrachtungen in seinen wichtigsten Eigenthümlichkeiten ab, wobei zu specielle Untersuchungen, welche in der Regel die Erbauung mehr lähmen, als fördern, glücklich vermieden werden.

In der Form, die nur ein christliches Nachdenken und ein wohlvorbereitetes Gemüth verlangt, wechseln Prosa und Poesie mit einander, und dann findet man auch die angemessene Länge beobachtet.

Aufruf an junge Theologen, sich des Studiums des Kirchenrechtes zu befleißigen. Aufsatz in der kirchlichen Vierteljahresschrift 1845, 1tes Heft, bei G. W. F. Müller in Berlin.

Mittheilungen über die im Monat November 1844 zu Berlin versammelt gewesene Provinzialsynode der Provinz Brandenburg. Abdruck aus der kirchl. Vierteljahresschrift. gr. 8. br. 5 sgr.

Ueber die Scheidelehren der evangelisch-protestantischen und der römisch-katholischen Kirche.

Inhalt: 1. Von der heiligen Schrift und von der Tradition. — 2. Vom Zustande des Menschen vor und nach dem Sündenfalle. — 3. Von Christo und der Erlösung. — 4. Vom Glauben, der Rechefertigung und den guten Werken. — 5. Von der Kirche (und dem Priesterstande). — 6. Vom Gebet und Gottesdienste. — 7. Von den Sacramenten. — A. Von dem Sacrament der heiligen Taufe. — B. Vom Sacrament des Altars. (Diese Gegenstände sind in 62 Fragen und Antworten abgehandelt, und die Beweisstellen aus den symbolischen Schriften abgedruckt.)

In G. F. W. Müller's Verlag ist ferner erschienen:

Alt, Dr. Heinrich; Der christliche Cultus in seinen verschiedenen Entwickelungsformen und seinen einzelnen Theilen, dargestellt und mit ausführlichen Inhaltsanzeigen und Registern versehen. Gr. 8. Br. (40 Bog.) n. 2⅔ Thlr.

Inhalt: I. Der Ursprung der Sonntagsfeier. II. Der Sonntag, ein Ruhetag. III. Der Sonntag, ein Tag der Heiligung, und seine gottesdienstlichen Stunden. IV. Die Kirchenglocken. V. Der Kirchenbesuch. VI. Der Eintritt in das Gotteshaus. 1) Das Neigen des Hauptes beim Gebet. 2) Das Fal-

ten der Hände. 3) Das Beten mit vorgehaltenem Hute. 4) Das Beten des Vaterunser. 5) Das Weihwasser. 6) Das Zeichen des Kreuzes. VII. Das Gotteshaus und seine innere Einrichtung. 1) Die Kirchenstühle. 2) Die Kanzel. 3) Das Kanzelpult. 4) Die Sanduhr. 5) Der Altar. 6) Die Nebenaltäre. 7) Die Reliquien. 8) Die Bilder in den Kirchen. 9) Die Weihgeschenke in der Kirche. 10) Die Amtstracht der Geistlichen. 11) Die Orgel. VIII. Der Gottesdienst und seine liturgische Anordnung. A. Der alt-christliche Sonntagsgottesdienst. B. Der Gottesdienst der morgenländisch-griech. Kirche. C. Die katholische Messe. D. Der lutherische Gottesdienst. E. Der Sonntagsgottesdienst der Reformirten. F. Der Gottesdienst der englisch-bischöfl. Kirche. G. Der protestantische Gottesdienst seit dem Zeitalter der Reformation. IX. Das Morgenlied. X. Das Sündenbekenntniß. XI. Das Kyrie. XII. Das Gloria. XIII. Der Altargesang. XIV. Der Herr sei mit Euch. XV. Die Collecte. XVI. Das Amen. XVII. Das Gebet zu Jesu. XVIII. Die Epistel und das Evangelium. XIX. Das Hallelujah. XX. Das Glaubensbekenntniß. XXI. Die Kirchenmusik. XXII. Das Hauptlied. XXIII. Der Klingelbeutel. XXIV. Die Predigt. XXV. Das allgemeine Kirchengebet. XXVI. Die kirchlichen Meldungen. XXVII. Das Vaterunser, der Friedenswunsch, die Collecte und der Segen. — Erster Nachtrag: I. Die Wochentage in kirchlicher Beziehung. II. Das Kirchenjahr mit seinen Festen. A. Die Feste des Herrn. B. Die Marienfeste. C. Apostel und Märtyrerfeste. D. Andere Feste. — Zweiter Nachtrag: Grundriß einer alten christlichen Kirche nebst Erklärung.

Möller, A. W., Lic. (Pfarrer zu Lübbecke bei Bielefeld), Katechismus der Scheidelehren der evangelischen und römisch-katholischen Kirche. Für die Unterweisung der Jugend nach Dr. Luthers Hauptstücken geordnet. 2te verb. und verm. Aufl. 1345. (43 Seiten.) Preis 2 Sgr.

Für 15 Stellen in demselben, die die Censur strich, hat das Ober-Censurgericht die Druckerlaubniß ertheilt.

Das dem Katechismus vorangehende Wort nach Apost. 4, 10—12.: „Jesus Christus von Nazareth, den Gott von den Todten auferwecket hat, das ist der Stein, von den Bauleuten verworfen, der zum Eckstein worden ist. Und ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darin wir sollen selig werden" — deutet den Zweck desselben zur Genüge an, denn es redet von dem einen Mittelpunkt alles Heils, der auch der Eingang und Ausgang aller christlichen Lehrentwickelung sein muß. Da man aber die eigene Ueberzeugung immer schärfer faßt, wenn man auch die gegentheilige kennt, und unsere Zeit offenbar an jeden Christen die Forderung stellt, daß er Rechenschaft geben könne von seinem Glauben vor Jedermann; so sucht dieser Katechismus einem solchen Bedürfniß zu entsprechen, indem er eben so einfach und faßlich als scharf und bestimmt die Grundwahrheiten der christlichen Lehre entwickelt, wie sie in der evangelisch-protestantischen und in der römisch-katholischen unterschiedener Weise ausgesprochen sind. Die nöthig gewordene zweite Auflage, auf welche große Sorgfalt verwendet worden, zeigt, daß diese Darstellung Anklang gefunden hat.

Die Einleitung redet im 1. Abschnitt von den Scheidelehren überhaupt, und daß neben ihnen doch etwas Einigendes in den verschiedenen kirchlichen Bekenntnissen zu finden sei; der 2. Abschnitt sucht dann den eigentlichen Grund der Verschiedenheiten nachzuweisen.

Es folgt dann der eigentliche Katechismus, welcher nach Luther im ersten Hauptstück handelt vom Gesetz und seiner Erfüllung durch den Menschen; das zweite Hauptstück handelt vom Glauben und guten Werken, das dritte vom Gebete und Gottesdienste, das vierte von den Sacramenten, endlich das fünfte von der Beichte und Absolution. Das Schlußwort giebt dann eine Entscheidung über den Werth der verschiedenen Kirchenparteien nach ihrem Verhältniß zur wahren Kirche in milder und versöhnender Form, doch ohne Verleugnung der Klarheit, welche der heilige Geist durch die Schrift uns mitgetheilt hat.

„Suchet in der Schrift." Spruchregister über das Alte und Neue Testament, mit Ausschluß der Apokryphen. Ein Nachtrag für die Besitzer sämmtlicher verschied. Bibelwerke, so wie ein Hülfsbüchlein für Theologen und Bibellehrer. (Aus Dr. F. G. Lisco's Bibel-Ausgabe besonders abgedruckt.) Kl. hoch 4. 1844 (4 Bog.) Preis broch. ⅓ Thlr.

Vorwort: Obgleich es nicht gerade nothwendig erscheint, diesem Spruchregister eine besondere Vorrede vorangehen zu lassen, so dürfte es doch nicht unangemessen sein, über die Eigenthümlichkeit desselben, in Hinsicht auf den Stoff und die Form, einige Andeutungen zu geben, denn die getroffene Auswahl und die Aneinanderreihung der Sprüche sind dadurch bedingt.

Wenn es auch Absicht sein mußte, so viel als möglich Vollständigkeit anzustreben, so galt es doch dabei, den Fehler zu vermeiden, in welchen viele ausführliche Spruchregister gerathen sind; sie haben oft ohne Auswahl auch das Unbedeutendste aufgenommen, besonders, wenn es sich an einen bekannten Namen anschloß. Es sollen aber hier Sprüche geboten werden; es waren daher alle rein historischen Sachen auszuschließen, die überdies von jedem nicht ganz Unkundigen durch die vorkommenden Namen sich leicht auffinden lassen. Der so gewonnene Raum ist dann gewissenhaft benutzt worden, möglichst alles durch Lehre, Ermahnung und Trost Bedeutende einzuschalten, wobei es freilich dem allgemeinen Urtheil überlassen bleiben muß, zu entscheiden, in wie weit dieser Zweck erreicht worden.

Was die Anordnung betrifft, so mußte das Augenmerk sich besonders darauf richten, das Auffinden der gesuchten Stellen leicht und schnell zu machen. Dazu schien zweierlei besonders geeignet, das große Format, welches bei doppelter Columne durch markirte Schrift besonders bezeichnet ist. Außerdem ist noch auf die Unterstellung der Bibelstellen aufmerksam zu machen, welche die Uebersicht dadurch erleichtert, daß alle gemeinsame Anfänge nur beim ersten Spruche und zwar mit fetter Schrift gedruckt sind, die übrigen aber eingerückt darunter stehen.

Auf die Correctheit ist die möglichste Sorgfalt verwendet worden.

Möge denn auch dies Register seinen Zweck nicht verfehlen, denen, die Gottes Wort lieb haben und fleißig gebrauchen, ein Hülfsmittel zu werden, die lieblichen Früchte überall finden zu können, auch wo sie im Verborgenen blühen.

Kirchliche Vierteljahresschrift 1844. 1—4. Heft. gr. 8. 60 Bogen. Preis 4 Thlr. n. (Preis des einzelnen Heftes 1 Thlr. n.)

Heft 1. Januar—März 1844.

Inhalt: Die alte Kirchenzucht in ihrem Verhaltniß zur evangel. Kirche. Von E. F. Dannhauer, evangel. Pastor zu Stramehl bei Labes. — Die christliche Ehe und die Ehescheidung oder rechter Kampf ge-

gen die Scheidung der Ehe. Von Prediger G. Schweitzer zu Fehrbellin. — Einige Bedenken, betreffend das Ministerial-Reskript vom 10. Juli 1843, in Bezug auf die darin angeregte Vermehrung der seelsorgerischen Kräfte in den Gemeinen und die Reorganisation der Kirchenvorstände mit Rücksicht auf die Diakonie des apostolischen Zeitalters. Von Archidiakonus W. F. Klette zu Krossen. — Ueber zweckmäßige Ausbildung und Verwendung der Kandidaten des Predigtamtes zum Dienst der evangel. Kirche. Von Archidiakonus W. F. Klette. — Literarische Referate. I. Abtheil.: Die Unionsfrage. — Desgl. II. Abtheil.: Ausführliche literarische Anzeigen.

Heft 2. April—Juni 1844.

Inhalt: Ueber die deutschen evangel. Unterstützungs-Vereine, die Gustav-Adolf-Stiftung, den kirchlichen Zustand der Protestanten in kathol. Ländern und die Weltstellung des Protestantismus in unserer Zeit. Von Dr. A. Schröder, Oberdomprediger und Professor in Brandenburg. — Ueber Synoden im Allgemeinen und Kreis-Synoden insbesondere. Von Archidiakonus W. F. Klette. — Beleuchtung der Traktat-Vereins-Angelegenheit. Von Prediger Melcher zu Berlin. — Die großen freien Pastoralkonferenzen. Von E. F. Dannhauer, evangel. Pastor. — Ein Wort über das Ministerial-Reskript vom 10. Juli 1843, betreffend die Umgestaltung der kirchlichen Gemeine-Verhältnisse. Von Thomas, Pfarrer in Herzsprung. — Literarische Referate.

Heft 3. Juli—September 1844.

Inhalt: Der christliche Sozialismus unserer Zeit in seinen verschiedenen Erscheinungsformen und seiner Bedeutung für Kirche und Staat. Von Dr. H. Alt. — Gedanken über kirchliche Zustände der Gegenwart in besonderer Rücksicht auf das Königreich Sachsen. Von F. Ulbricht, evangel. Prediger zu Dresden. — Die Lehrfreiheit des evangel. Geistlichen in ihrem Verhältniß zu Schrift, Symbol und Kirche. Von W. F. Klette. — Ueber ven sechswöchentlichen Aufenthalt der Predigtamtskandidaten als Hospitanten in einem Schullehrerseminare. Von W. Müller, Predigtamtskand. in Berlin. — Etwas über die sittlich-religiöse Belehrung in katechet. Form neben den übrigen gottesdienstlichen Handlungen in den Inquisitoriaten. Von Dr. J. A. G. Steuber, Pfarrer zu Zeitz. — Uebersicht der im preuß. Staate in dem letzten zehnjährigen Zeitraume von 1833—42 vorgekommenen milden Stiftungen, Vermächtnisse und Zuwendungen für öffentliche Zwecke. Von Rubelius. — Mittheilung über die vom 4. bis 7. Juni d. J. in Berlin stattgehabten Pastoral-Konferenzen und der damit verbundenen Versammlungen. — Literarische Referate. — Literarischer Anzeiger.

Heft 4. Oktober—Dezember 1844.

Inhalt: Die Weltstellung des Protestantismus gegenüber dem Romanismus zunächst in Frankreich und Baiern mit Beziehung auf den Gustav-Adolf-Verein. Von Dr. A. Schröder. — Wie ist das erbauliche Element in der evangel. Kirche unserer Zeit besonders zu heben und zu beleben? Von Dr. A. Schröder. — Bericht über die zweite Jahres-Versammlung des märkischen Pastoralveines zu Neustadt-Eberswalde am 29. Mai 1844. — Was haben die Geistlichen zu thun, um sich in ihren Gemeinen solche Mitglieder zu verbinden und zu bilden, welche in einem kirchlichen Presbyterium wirksame Hülfe zu leisten im Stande sind? Von Rütenik, Pastor zu Neu-Lewin bei Wriezen. — Einige Bemerkungen über die wissenschaftliche Fortbildung des geistlichen Standes durch geistlichen Standes durch geistliche Vereine. Von Dr. J. A. G. Steuber. — Ueber Judenbekehrung nnd Judenemanzipation, in besonderer Beziehung

auf Preußen. Von Dr. Martin Löwenstein, Pastor zu Drehna bei Luckau. — Die Seufferheld'sche Schenkung. — Literarische Referate.

Kirchliche Vierteljahresschrift 1845. 1s 2s Hft. gr. 8. à Heft 1 Thlr. (Preis des Jahrgang von 4 Heften 4 Thlr.)

Heft 1. Januar—März 1845.

Inhalt: Die Disciplin in der reformirten Kirche bis Kalvin 1550, Von M. Göbel in Siegburg. — Die evangelische Kirche, ein selbstständiges Glied im Staats-Organismus. Von Klette. — Die vorzüglichsten Gesellschaften in den vereinigten Staaten von Nord-Amerika zur Verbreitung und Befestigung des biblischen Christenthums in und außer den genannten Staaten. Von Prof. J. G. Büttner. — Aufforderung an junge Theologen, das Kirchenrecht zu studiren. Von Dr. Fr. G. Lisco. — Das kirchliche Leben in Riga. Von Dr. Alt. — Literar. Referate. — Literar. Anzeiger.

Heft 2. April—Juni 1845.

Inhalt: Luther über Ehe und Ehescheidung. Von E. Jonas, Prediger in Stettin. — Ein Wort über das veränderte Gerichtsverfahren, mit Bezugnahme auf die Kabinetsordre vom 28. Juni 1844. Von W. F. Klette. — Ueber das Verhältniß der Kirche zur Bildung der Zeit. Von Dr. A. Schröder. — Versammlung evangelischer Kirchenfreunde zu Stralsund, den 17. und 18. September 1844. Protokollar. Bericht des Moderamens. — Mittheilung über die im Monat November 1844 zu Berlin versammelt gewesene Provinzial-Synode der Provinz Brandenburg. Von Dr. Fr. G. Lisco. — Literar. Referate. — Litar. Anzeiger.

Die Herren Theologen erlauben wir uns auf vorstehende Uebersicht desjenigen, was wir bisher in der kirchlichen Vierteljahresschrift geliefert haben, gehorsamst aufmerksam zu machen. Wir hoffen durch unsere Zeitschrift, indem wir durch möglichst ausgedehnte Beihülfe unterstützt werden, nicht nur ein anschauliches Bild unserer evangelischen Kirche vorführen, sondern auch ihr Gedeihen befördern zu können, und somit einem Bedürfnisse derselben entgegen zu kommen. Daher ergeht unser ergebenes Ersuchen an die gesammte evangelische Geistlichkeit, daß Sie unsere Zeitschrift Ihrer Aufmerksamkeit würdigen, Sich ihre Verbreitung und Beförderung angelegen sein lassen, sie in ihre Synodal-Lese-Cirkel einführen und uns durch Ihre geschätzte Mitarbeit unterstützen wollen. Zusendung von Mitarbeiten, deren möglichste Berücksichtigung wir versprechen, wollen Sie entweder auf dem Wege des Buchhandels oder portofrei (beides unter der Adresse des Buchhändlers G. W. F. Müller in Berlin, Krausenstr. No. 37.), an uns gelangen lassen, wegen Beziehung der Vierteljahresschrift selbst Sich aber an die Ihnen zunächst gelegene Buchhandlung wenden, wo auch zu jeder Zeit Hefte zur An- und Einsicht ausliegen werden. Die Verlagshandlung ist auch gern geneigt, wenn man sich direkt an sie wendet, einzelne Hefte oder ganze Jahrgänge zur gefälligen Vorprüfung und Ansicht auf einige Zeit entweder direkt oder durch Vermittelung der ihr genannten Buchhandlung einzusenden, vorausgesetzt, daß ihr dadurch keine Unkosten erwachsen.

Die Redaction der kirchlichen Vierteljahresschrift und die Verlags-Buchhandlung.

Böhme, A.; Erstes Uebungsbuch im schriftlichen Rechnen für Elementarkl. jed. Schule bearbeitet. Kl. 8. (5½ Bog.) 1839. n. ⅙ Thlr.

— —, Erläuternde Zuschrift und Beantwortungen zu den Aufgaben des ersten Uebungsbuches im schriftlichen Rechnen. Kl. 8. (4 Bog.) 1839. n. ⅙ Thlr.

— —, Zweites Uebungsbuch im schriftlichen und mündlichen Rechnen, für mittlere und obere Klassen der Mädchen- und

Volksschulen, so wie für mittlere Klassen höherer Knabenschulen bearbeitet. Kl. 8. (7½ Bog.) 1840. n. ¼ Thlr.

Böhme A. Erläuternde Zuschrift, Beantwortungen und Auflösungen zu den Aufgaben des zweiten Uebungsbuches im schriftlichen und mündlichen Rechnen. Kl. 8. (8 Bog.) 1840. n. ⅓ Thlr.

In diesen beiden Rechenbüchern, deren erläuternde Zuschriften für den Lehrer bestimmt sind, wird das gesammte Rechnen, so weit es im geselligen Verkehr Anwendung findet, durch Lehre und Beispiel so eingeübt, daß überall das Schwierige durch allmäliges Fortschreiten vorbereitet ist. Die Aufgaben sind so gewählt, daß sie meist auch für das Kopfrechnen gebraucht werden können. Der erste Theil enthält die vier Species in ganzen Zahlen; der 2te behandelt sie mit Rücksicht auf Brüche, und empfiehlt sich besonders auch dadurch, daß mit Recht in Volks- und Mädchen-Schulen die schwierige Lehre von den Proportionen nicht vorausgesetzt wird, sondern alle Aufgaben der Regel de Tri, Quinque, Septem, Zins-, Rabatt-, Gesellschafts- ꝛc. Rechnung werden natürlich genetischem Wege des Nachdenkens, ohne die gewöhnlich geisttödtenden mechanischen Aufsätze, gelöset.

— —, Rechenbuch für Elementarschulen. Kl. 8. br. (1 Bog.) 1s Hft. 1½ Sgr. 2s Hft. 1½ Sgr. 3s Hft. (1½ Bg.) 2 Sgr.

— —, Auflösungen zu obigen 3 Heften. Kl. 8. br. (3 Bog.) 7½ Sgr.

Inhalt: 1s Heft. Zahlenlesen und Schreiben. — Addiren. — Subtrahiren. — Multipliciren. — Dividiren. — Resolviren. — Reduciren. — Preisberechnungen. — Die nothwendigsten Brüche. 2s Heft. Resolviren in benannten Zahlen. — Reduciren in ben. Zahlen. — Addiren in mehrsortigen, ganzen benannten Zahlen. — Subtraction in mehrsortigen ganzen benannten Zahlen. — Multiplication mit mehrsortigen ganzen benannten Zahlen. — Division mit mehrsortigen ganzen benannten Zahlen. — Verbindung der Multiplication und Division. — Brüche. — Aufgaben. — Münzen, Maaße und Gewichte. 3s Heft. Der Bruch. — Theilbarkeit der Zahlen, Gemeinschaftliches Maaß. — Aufheben und Erweitern. — Brüche auf andere Nenner zu bringen. Gleichnahmig machen; Hauptnenner. — Verwandlung ganzer und gemischter Zahlen in Brüche und unächter Brüche in ganze und gemischte Zahlen. — Addition, Subtraction, Multiplikation, Resolution, Division, Reduction und vermischte Aufgaben mit Brüchen. Auflösungen. Zuschrift an Lehrer über den Gebrauch der vorstehenden 3 Hefte und Auflösung aller darin enthaltenen Aufgaben.

Lössel, H., wahre Mährlein für Groß und Klein. 1844 (10 Bogen.) Preis broch. ⅔ Thlr.

Den Zweck der Märchen bezeichnet der Verfasser durch zwei Sprüche als Motto, 1 Sam. 15, 23.: Ungehorsam ist eine Zaubereisünde, und Micha 5, 11.: Ich will die Zauberei bei dir ausrotten, und über den Titel: „Wahre Märlein" heißt es in der Vorrede: Wahre Mährlein tragen erstlich das ehrliche Bekenntniß an der Stirne, daß sie keine wahre Geschichten, sondern Mährlein seien; zugleich aber wagen sie sich als wahre Mährchen darzustellen, weil sie zwar den Handlungen und Ergebnissen nach erdichtet, aber ihrer Bedeutung, Innerlichkeit und Wirkung nach unzweifelhafte Wahrheit ꝛc. Das Buch umfaßt folgende Erzählungen: 1) Der König und sein Narr; 2) Die Hochzeit im Wasser; 3) der Glücksritter; 4) Guckla Puppenkopf; 5) der große Hans; 6) Aennchen Plaudertäschchen; 7) der stille Friedel; 8) die schöne Hexe; 9) Weiszchen; 10) der starke Felix; 11) Duldchen; 12) der Verderber; 13) Eva und Adam; 14) Nimmersatt; 15) die Nachbarn; 16) die Gewerbeschau zu Hymm; 17) die ungleichen Brüder; 18) der bekehrte Quäker.

BS543.6 .R4K5 v.1
Geschichte der Offenbarung Gottes in der
Princeton Theological Seminary-Speer Library
1 1012 00053 1998